H. eccl. 440-35

<36626650750016

<36626650750016

Bayer. Staatsbibliothek

Hc. Eul. 440.

Antons Godeau,

Biſchofes und Herrn zu Vence in Frankreich,

allgemeine Kirchengeſchichte.

Fortgeſetzt

von

Johann Ludwig von Groote,

Weltprieſter.

XXXV. Theil.

Enthält die Kirchengeſchichte vom Jahre Chriſti 1339 bis 1401.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen, 1793.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jahr der Welt.		Jahr der Geburt Chriſti.

Chronologiſche Tafel
der Kirchengeſchichte, des vierzehnten Jahrhunderts.

Fünf und dreyßigſter Theil.
Vom Jahre Chriſti 1339 bis 1401.

5339. Barlaam ein Abt zu Konſtantinopel, wird von dem griechiſchen Kaiſer Andronich III, der bey den Lateinern wider die überhand nehmende Macht der Türken Hülſe ſuchte, in Angelegenheit der Vereinigung der Griechen mit den Lateinern zu dem heil. Vater geſchickt; doch auch dieſes Mal blieb dieſes wichtige Geſchäft aus Mangel der gehörigen Vollmacht ohne gewünſchten Erfolg. 1339.

5339. Benedikt XII verbeſſert kraft einer Bulle vom 15 May den Orden der regulirten Chorherren. 1339.

Ankunſt einer päbſtlichen Geſandtſchaſt in Pohlen wider die deutſchen Ritter, welche Pommern, und andere dem König von Pohlen angehörige Staaten mit Gewalt an ſich geriſſen haben.

Zeitlicher Hintritt Gregors des Biſchofes zu Brixen, nach welchem Matthäus von Konzmann die Regierung dieſer Kirche bekömmt.

5340. Die Bologneſer unterwerfen ſich wieder dem Pabſte, der ſie von den bisherigen Kirchenſtrafen befreyet, und die aufgehobene hohe Schule ihnen zurückſtellt. Auch noch mehrere andere Städte in der Lombardey, die ehedem dem Ludwig von Bayern anhiengen, kehren wieder unter den Gehorſam des heil. Stuhles zurück. 1340.

Die Chriſtglaubigen in Spanien erfechten unter Anführung der Könige von Kaſtilien, und Portugall über die Mohren einen ſehr herrlichen und merkwürdigen Sieg.

Tod Bernhards V des Biſchofes zu Paderborn, Konrads IV des Biſchofes zu Freiſingen, und Niklas des Biſchofes zu Regensburg. Dem Erſten

folgt

folgt Balduin, dem Zweyten Johann II, und dem Dritten Friederich nach.

5341. Als Barlaam nach ſeiner Zurückkunſt von Avignon nach Theſſalonich kam, läßt er ſich mit den Mönchen vom Berge Athos, welche der Ketzerey der Quietiſten anhiengen, und davon Palamas das Haupt war, in einen Wortſtreit ein, mit dem es ſo weit kam, daß deshalben zween Kirchenräthe zu Konſtantinopel gehalten werden mußten, bey welchen jedoch die Palamiten ſo mächtige Unterſtützung fanden: daß Barlaam das Kürzere ziehen mußte, ſich eben darum lieber gar aus dem Morgenlande entfernte, und zu dem heil. Vater nach Avignon kam. 1341.

Durch die unaufhörlichen Verheerungen der Türken dazu angetrieben, bittet Leo der König von Armenien den heil. Vater um Hülfe, der auf die Nachricht von den häufigen unter den Armeniern herrſchenden Irrthümern zuerſt die Ausrottung derſelben verlangt.

Auch im Abendlande ſind um dieſe Zeit die Ketzereyen der Fratizellen und Beguinen noch nicht gänzlich ausgerottet; und eben dieſes ſchien die Urſache zu ſeyn, warum Benedikt XII die ſogenann-

nannten Einſiedler des heil. Pabſtes
5341. Cöleſtins V in dieſem Jahre aufgehoben
hat. 1341.

Zu Utrecht ſtirbt Biſchof Johann III, welchem Niklas von Capuci nachfolgt. Weil aber dieſer bald darnach zu dem Bisthume nach Vercelli befördert ward; bekam nach ihm Johann IV von Erkel, oder Arkel die Kirche zu Utrecht zu verwalten.

Auch zu Breßlau ſegnet der Biſchof Nanker das Zeitliche, und bekömmt einen gewißen Preciſlav von Pogrell zum Nachfolger.

5342. Robert der König von Neapel bewirket bey 1342.
dem Sultan von Babylon: daß den Chriſtglaubigen in Paläſtina die heil. Oerter eingeräumet, und bey dem heil. Grabe ein Kloſter für zwölf Franziskaner erbauet werden darf.

Provinzialkirchenrath zu Kantelberg wider die Gelderpreſſungen der Erzdechante.

Den 25 April ſtirbt Benedikt XII, an deſſen Stelle Peter Roger Kardinal von den hh. Nereus, und Achilleus erwählet wird, und den Namen Klemens VI annimmt.

In dieſem Jahre ſterben auch Peter III von Palude der lateiniſche Patriarch von Jeruſalem, welchem Elias II von Na-

Jahr der Welt.		Jahr der Geburt Chriſti.
5342.	Nabilan der Erzbiſchof von Nicoſia nachfolgt; und Albrecht II der Biſchof von Paſſau, deſſen Stelle Gottfried II von Weiſſeneck beſetzt.	1342.
	Tod des Karls Roberts Königs von Ungarn, nach welchem ſein Sohn Ludwig regiert.	
5343.	Klemens VI ertheilt kraft einer Bulle vom 27 Jäner den Ablaß des ſogenannten Jubiläums, oder Jubeljahres, welchen Bonifaz VIII für das hunderte Jahr verliehen hatte, für das fünfzigſte.	1343.
	Kreuzzug wider die ſich immer mehr und mehr verbreitenden Türken, der auf Veranſtaltung des heil. Vaters unternommen wird.	
	Zeitlicher Hintritt Heinrichs des Erzbiſchofes zu Salzburg, und Johanns des Biſchofes zu Prag. Dem Erſteren wird Ortholph, oder Artoph, dem Letzteren aber Ernſt von Pardubitz zum Nachfolger gegeben.	
5344.	Die chriſtlichen Kriegsheere in Spanien entreißen in dieſem Jahre den Mohren die Stadt Algezira, allwo nachher der heil. Vater ein Biſthum errichtet.	1344.
	Auch der von dem heil. Vater veranſtaltete Kreuzzug wider die Türken iſt in Natolien ſo glücklich: daß er ſich der befeſtigten Stadt Smirna bemächtigt.	

Provinzialkirchenrath von Rheims zu Noyon
5344. zur Verbeſſerung der eingeſchlichenen
Mißbräuche. 1344.

In Schweden ſtiftet die heil. Brigitta zu Vaſtein ein Kloſter für ſechzig Nonnen, und fünfundzwanzig Auguſtiner.

Das Bisthum zu Prag wird in dieſem Jahre zu einem Erzbisthume erhoben.

In dieſem Jahre verlaſſen das Zeitliche Leopold II der Biſchof zu Bamberg, Niklas der Biſchof zu Koſtnitz, und Adolph II der Biſchof zu Lüttich. Dem Erſten folgt Friederich Graf von Hohenlohe; dem Zweyten Ulrich II von Pfefferhart, und dem Dritten Engelbrecht Graf von der Mark nach.

5345. Kirchenrath zu Konſtantinopel wider die 1345.
ausgeſtreuten Irrthümer des Gregors Palamas.

Andreas der Ehegemahl der Johanna Königinn von Neapel wird auf eine hinterliſtige Art umgebracht.

Tod des Otto II Biſchofes zu Würzburg, und Heinrichs V des Biſchofes zu Eichſtätt. An die Stelle des Erſteren folgt Albrecht Graf von Hohenberg, an jene des Letzteren aber Albrecht von Hohenfels nach.

5346. Klemens VI erneueret das von ſeinem Vor- 1346.
fahr Johann XXII wider den Ludwig von Bayern gefällte Urtheil, weil alle

5346. ſeit ſo langer Zeit verſuchte Bekehrungsmittel nur fruchtlos verſucht waren. 1346.
Nach dieſem wird Karl von Luxemburg der Marggraf von Mähren, ein Sohn Johanns des Königs von Böhmen, zum römiſchen König erwählt, der nachher in der Reihe der römiſchen Kaiſer Karl, der IV dieſes Namens, genannt wurde.

Johann der König von Böhmen ein Bundesgenoß Philipps VI des Königs von Frankreich bleibt in der unglücklichen Schlacht bey Crecy, welche die Engelländer gewonnen haben.

Die Armenier rechtfertigen ihren Glauben durch eine Geſandtſchaft bey dem heil. Stuhle, worauf ihnen Klemens VI die Dekretalen zuſchickt, um ſich darnach zu richten.

Provinzialkirchenrath der Landſchaft Sens zu Paris, wegen Verbeſſerung der verletzten Kirchenfreyheit.

Errichtung der hohen Schule zu Prag in Böhmen durch den König Karl IV.

5347. Ludwig von Bayern kömmt auf der Jagd von einem Schlagfluße berührt, plötzlich um, wodurch der neue römiſche König Karl IV von ſeinem bisherigen mächtigen Gegner befreyet wird. 1347.

5347. Zu Konſtantinopel findet die Ketzerey der Palamiten ſo großen Schutz: daß deshalben der Patriarch Johann von Apri abgeſetzt, und an ſeine Stelle Iſidor Buchiras Metropolit von Nomenbaſia ein Palamit eingeſchoben wird. Zehn Monate nach dieſer Abſetzung ſtirbt der Patriarch Johann. 1347.

Zu Paris werden um dieſe Zeit mehrere Irrlehren verdammet.

Niklas der Biſchof zu Trient verwechſelt das Zeitliche mit dem Ewigen. Sein Nachfolger wird Gerhard von Widers.

5348. Die Kaufleute in Wälſchland bringen in dieſem Jahre eine anſteckende Seuche aus der Levante mit ſich, die in eine ſchreckliche Peſt ausbricht, von der nicht allein Wälſchland, ſondern auch Frankreich, Engelland, Spanien, Deutſchland, und die mitternächtlichen Landſchaften gewaltig ergriffen werden. 1348.

Neue Art der Geißler, die ſich um dieſe Zeit verſammeln, um die Barmherzigkeit Gottes wegen Abwendung der allgemeinen Peſt zu erflehen. Allein da dieſe Büßende nachher in Ketzereyen verfielen, koſtete es große Mühe, dieſelben auszurotten.

Zein-

5348. Heinrich der Biſchof zu Augsburg giebt ſein Hirtenamt auf, und bekömmt Marquarden von Randeck zum Nachfolger. 1348.

Tod Gerhards II des Biſchofes zu Trient, nach welchem Johann III dieſer Kirche vorſteht.

5349. Erſt in dieſem Jahre wird der römiſche König Karl IV von den Mitwerbern um die deutſche Krone vollkommen befreyet, worauf die Ruhe in Deutſchland wieder hergeſtellt wird. 1349.

Humbert der Dauphin von Vienne, der ſeine Staaten den erſtgeborenen Prinzen der Könige von Frankreich vermacht hatte, daher dann auch für allzeit dieſe erſtgeborenen Prinzen Dauphins genannt werden, tritt in den Predigerorden, und empfängt darnach von dem heil. Vater die größeren Weihen.

Nach aufgehobener Spaltung im deutſchen Reiche erläubt Klemens VI alle diejenigen loszuſprechen, die als Anhänger Ludwigs von Bayern ſich die Kirchenſtrafen zugezogen haben.

Zeitlicher Hintritt Iſidors des griechiſchen Patriarchen von Konſtantinopel, nach welchem Kalixt, der ebenfalls der Ketzerey der Palamiten anhieng, eingeſetzt wird.

Auch

Jahr der Welt.		Jahr der Geburt Chriſti.
5349	Auch in Deutſchland ſterben: Walram der Erzbiſchof zu Köln, und Johann II der Biſchof zu Freiſingen. An die Stelle des Erſteren kömmt Wilhelm Freyherr von Geneppe, an jene des Letzteren aber Albrecht II Graf von Hohenberg.	1349.
	Friederich der Biſchof zu Regensburg wird abgeſetzt, nach welchem Berchthold der Biſchof zu Eichſtätt dieſe Kirche verwaltet.	
5350.	Alphons XI der König von Kaſtilien wird mit unzähligen anderen durch die allgemein herrſchende Peſt von der Welt geraffet. Nach ihm beſteigt den Thron ſein Sohn Peter der Grauſame genannt.	1350.
	Jubiläum des fünfzigſten Jahres, bey welchem ſich eine unbeſchreibliche Menge der Leute zu Rom einfindet.	
	Kirchenrath zu Padua wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.	
	Tod Philipps VI des Königs von Frankreich, nach welchem ſein Sohn Johann II regiert, der ſeinem erſtgebornen Sohne der erſte den Namen Dauphins giebt, welchen nachher alle erſtgeborene königliche Prinzen beybehalten.	
	Neue Unterhandlungen um die Griechen zu dem Mittelpunkte der katholiſchen Einig-	

keit

5350. keit zurückzuführen, die aber durch den bald darauf erfolgten Tod des heil. Vaters unterbrochen werden. 1350.

Albrecht Biſchof zu Würzburg, wird nach Freiſingen übertragen, wofür zu Würzburg Albrecht II die Verwaltung dieſer Kirche übernimmt.

Auch Gottfried der Biſchof zu Osnabrück wird zu dem Erzbisthume nach Bremen überſetzt, deſſen Stelle zu Osnabrück Johann von Hort bekömmt.

Afterkirchenrath zu Konſtantinopel, wo auf Zuthun Cantacuzens die Ketzerey der Palamiten für die ächteſte Lehre ausgegeben, und beſtättiget wird.

Tod Salomons des Biſchofes zu Worms, und des Matthäus des Biſchofes zu Brixen. Der Erſtere bekömmt Dietrichen, der Letztere aber einen gewißen Lambrecht von Buren zum Nachfolger.

5351. Provinzialkirchenrath von Narbonne zu Beziers wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht. 1351.

Johann II der König von Frankreich macht eine Verordnung wider die übertriebene Art, mit welcher die ſtrafbaren Geiſtlichen in den Klöſtern beſtrafet wurden.

Zu Damaſco ſterben zweenundzwanzig Chriſtglaubigen im ſtandhaften Bekenntniße des

des wahren Glaubens heldenmüthig des Martertodes.

5351. Klemens VI mildert die ſtrenge Verordnung für das Konklave in einigen Stücken. 1351.

In dieſem Jahre ſterben Friederich der Biſchof zu Bamberg, und Ulrich III der Biſchof zu Koſtnitz. Dem Erſteren wird Leopold III Freyherr von Bebenburg, dem Letzteren aber Johann IV von Windeck zum Nachfolger gegeben.

Albrecht der Biſchof zu Eichſtätt wird abgeſetzt, an deſſen Stelle Burkhard der Burggraf von Nürnberg die Regierung dieſer Kirche übernimmt.

5352. In Spanien ſtreuet Niklas aus Kalabrien die Irrthümer des Konſalvus von Cutrea aus, die ihrer Thorheit wegen mehr verlacht zu werden verdienten. 1352.

Eduard III der König von Engelland vertheilt unter die Soldaten die geiſtlichen Pfründen, welche nachher binnen einer beſtimmten Zeit zurückzuſtellen, ihm der heil. Vater befohlen hat.

Pabſt Klemens VI ſegnet das Zeitliche, nach welchem nach einer Mißhelligkeit unter den Kardinälen Stephan von Alberto der Kardinalbiſchof von Oſtia und Velletri zum Pabſte erwählet wird, und den Namen Innozenz VI annimmt.

5352. Johann III der Biſchof zu Trient verläßt freywillig ſein Bisthum, an deſſen Stelle Mainhard von Neuhaus Frey-herr aus Böhmen eingeſetzt wird. 1352.

5353. Innozenz VI erklärt jene Verordnung für kraftlos, wodurch die im Konklave verſammelten Kardinäle zu ihrem deſto größeren Vortheile die päbſtliche Macht durch vorgeſchriebene Geſetze zu beſchränken verſuchten. 1353.

Die päbſtlichen Staaten in Wälſchland befinden ſich um dieſe Zeit in der übelſten Lage, weil mehrere der übermächtigen Herren dieſelben an ſich geriſſen, und allerhand Gewaltthätigkeiten daſelbſt ausgeübet haben. Dieſe zurück zu bekommen, ſchickt Innozenz VI jenen Kardinal Aegyd Albornoz dahin ab, der ſich bereits in dem Kriege gegen die Mohren in Spanien ſo ſehr hervorgethan hat.

Zeitlicher Hintritt Bertholds des Biſchofes zu Straßburg. Sein Nachfolger wird Johann III von Lichtenberg.

Auch Heinrich von Virneburg der abgeſetzte Erzbiſchof von Maynz ſtirbt in dieſem Jahre, nach deſſen Tode Gerlach Graf von Naſſau im ruhigen Beſitze dieſer Kirche bleibt.

Der

5354. Der römiſche König Karl IV verſöhnet ſich vollkommen mit den Söhnen des verſtorbenen Ludwigs von Bayern, verſchaft dadurch dauerhafte Ruhe dem deutſchen Reiche, ſich aber die Sicherheit ſeines Thrones, und reiſet hierauf nach Wälſchland. 1354.

Zu Avignon werden Johann von Chaſtillon, und Franz von Arguara zween mindere Brüder zugleich aber überzeugte, und verſtockte Fratizellen dem weltlichen Gerichte ausgefolgt, und von dieſem zum Scheiterhaufen verurtheilet.

Johann Cantacuzen nimmt zu Konſtantinopel zum Nachtheile des rechtmäßigen Kaiſers Johanns Paleologus, den er von ſeinem Sitze verdränget hatte, ſeinen Sohn als Mitregenten auf.

Niklas von Rienzo, auch Cola von Lorenzo genannt, der zuerſt zu Rom eine ſchwärmeriſche Rolle geſpielet hatte, nachher aber zur Herſtellung der Ruhe dahin geſchickt wurde, wird von dem Volke auf eine erbärmliche Art umgebracht.

Kallixt der griechiſche Patriarch zu Konſtantinopel begiebt ſich lieber in ein Kloſter, als daß er zur Einſetzung des Matthäus eines Sohns des Johanns Cantacuzens zum Nachtheile des recht-

mä-

mäßigen Kaiſers Johanns Paleologus auf den kaiſerlichen Thron ſeine
5354. Einwilligung gegeben hätte. Cantacuzen ſieht die Entfernung des Kallixts als eine freywillige Abdankung von dem Patriarchenamte an, läßt an deſſen Stelle den Philotheus Biſchof von Heraklea zum Patriarchen erwählen, und durch dieſen ſeinen Sohn Matthäus zum Kaiſer krönen. 1354.

Tod Balduins des Erzbiſchofes zu Trier, welchem in der Regierung dieſer Kirche Boemund nachfolgt.

5355. Am heil. Oſtertage wird Karl IV zu Rom mit größter Feyerlichkeit zum römiſchen Kaiſer gekrönet, wozu Innozenz VI zur Vertretung ſeiner Stelle zween Kardinäle ernannt hat. 1355.

Dem aus Konſtantinopel verdrängten Kaiſer Johann Paleologus gelingt es heimlich in dieſe Hauptſtadt zurückzukehren, worauf Johann Cantacuzen den Entſchluß faßt, ſich in ein Kloſter zu begeben. Bey dieſer Veränderung entflieht auch der eingedrungene Patriarch Philotheus, nach welchem der rechtmäßige Patriarch Kallixt zu ſeinem Sitze wieder zurückkehrt.

Aufhebung der geiſtlichen Verſammlung des Gentilius von Spoleti, die von der

Abhängigkeit der Oberen der minderen Brüder ausgenommen war.

5355. Zeitlicher Hintritt Ulrichs IV des Biſchofes zu Chur, nach welchem Peter aus Böhmen dieſer Kirche vorſteht. 1355.

5356. Neue Unterhandlungen zur Vereinigung der Griechen, mit der römiſchen Kirche, die zwar der Kaiſer Johann Paleologus mit großem Eifer unternimmt, bald aber wieder abbricht, weil er die zeitliche Abſicht, die er dabey hatte, nicht ſogleich erreichet ſah. 1356.

Zu Speyer wird ein gewißer Berthold ſeiner Ketzerey wegen, mit welcher er Jeſum Chriſtum läſterte, und worauf er hartnäckig beharrte, dem weltlichen Arm ausgefolgt, und zum Scheiterhauſen verurtheilet.

Zu Venedig wird das Ketzergericht in ſeine ehemalige Gerichtsbarkeit wieder eingeſetzt.

Johann IV der Biſchof zu Koſtnitz wird umgebracht. Ihm folgt Ulrich IV in dieſem Bisthume nach, der aber von ſeinem Amte abdankt, und einen gewißen Heinrich III zum Nachfolger bekömmt.

5357. In Portugall ſtirbt König Alphons IV, nachdem er ſeine Ehegemahlinn Agnes hinrichten ließ. Nach ihm regiert ſein Sohn 1357.

Jahr der Welt		Jahr der Geburt Chriſti
5357.	Sohn Peter, der den Tod der Agnes an denjenigen, die Schuld daran hatten, rächet.	1357.
	Zeitlicher Hintritt Ludwigs des Biſchofes zu Münſter, an deſſen Stelle Adolph Graf von der Mark die Verwaltung dieſer Kirche bekömmt.	
5358.	Heftiger Streit in Engelland wider die Privilegien der Bettelorden, der in dieſem Jahre bey dem heil. Stuhle anhängig gemacht ward, wo Richard Fitzraul der Erzbiſchof von Armach, und Primas von Irrland, für die Rechte der Kleriſey zwar eifrig geſtritten, aber doch nichts bewirket hat.	1358.
	Peter ein Sohn Jakobs II des Königs von Arragonien Graf von Ribagorca, tritt nach dem Tode ſeiner Ehegemahlinn in den Orden der minderen Brüder, nachdem er zuerſt ſeine Staaten unter ſeine Kinder vertheilet hatte.	
5359.	Reichstag zu Maynz, wo Kaiſer Karl IV zur Verbeſſerung der in Deutſchland verfallenen Kirchenzucht Maaßregeln ergreift.	1359.
	Karl Graf von Alencon ein Vetter Johanns II des Königs von Frankreich verläßt die ererbten weitſchichtigen Staaten ſeines Vaters, wird ein Dominikaner, und läßt ſich durch keine dawider ge-	

Jahr der Welt.		Jahr der Geburt Chriſti.
	gebrauchte Mittel von ſeinem Berufe abhalten.	
5359.	Tod Albrechts II des Biſchofes zu Freiſingen, welchen Paul Graf von Harrach nachfolgt.	1359.
5360.	Nach einem langwierigen und hartnäckigen Kriege wird in dieſem Jahre zwiſchen Engelland und Frankreich der Friede geſchloſſen.	1360.
	Kaiſer Johann Paleologus nimmt den Matthäus Cantacuzen, der ſich zu Adrianopel zu einem Kaiſer aufgeworfen hatte, gefangen, dafür aber bemächtigen ſich die Türken des übrigen Thraziens, und breiten ihre Macht mit immer größerem Schrecken in dem griechiſchen Reiche aus.	
5361.	Um dieſe Zeit ſcheint Wilhelm der lateiniſche Patriarch von Jeruſalem geſtorben zu ſeyn, weil ihm Philipp von Cabaſſole ein Franzos nachgefolgt war.	1361.
	Boemund der Erzbiſchof zu Trier tritt dem Kuno von Falkenſtein ſein Amt ab, und ſtirbt in fünf Jahren darnach.	
	Peſt in Wälſchland, die ſich in Frankreich verbreitet, und daſelbſt ſehr viele Biſchöfe, wie auch Kardinäle von der Welt geraffet hat.	
	Galeazzo Viſconti ſtiftet mit kaiſerlicher Bewilligung die hohe Schule zu Pavia.	

Pe-

Peter, der Grauſame genannt, der ſeine
5361. Ehegemahlinn Blanka von ſich verſto-
ßen hat, um ſeinen ſündhaften Lebens- 1361.
wandel mit anderen Weibsperſonen wei-
ter fortzuſetzen, läßt dieſelbe in dieſem
Jahre gar hinrichten, weil ſich ihrer
beynahe das ganze Königreich angenom-
men hatte.

Tod Balduins des Biſchofes zu Pader-
born, an deſſen Stelle Heinrich III
von Spiegel eingeſetzt wird.

Peter von Luſignan, König von Cypern,
erobert in dieſem Jahre die Stadt Sa-
talia in Pamphilien.

Kirchenräthe zu Magfeld, und Lambeth
in Engelland.

5362. Den 12 Tag des Herbſtmonates ſtirbt Pabſt 1362.
Innozenz VI, nach welchem die Kar-
dinäle keinen von ihrer Zahl, ſondern
einen gewißen Wilhelm Grimorde Abt
bey St. Viktor zu Marſeille, der um
dieſe Zeit als päbſtlicher Geſandter in
Apulien ſtand, zum Pabſte erwählen,
der ſich Urban V nennen ließ.

Tod des griechiſchen Patriarchen von Kon-
ſtantinopel Kallixt, nach welchem wie-
der Philotheus eingeſetzt wird.

Auch in Deutſchland verlaſſen das Zeitliche
Wilhelm der Erzbiſchof zu Köln,
Gottfried II der Biſchof zu Paſſau,

 und

und Mainhard der Biſchof zu Trient.

5362. Dem Erſten hätte Johann von Virneburg nachfolgen ſollen; weil dieſer aber die Beſtättigung nicht erhielt, kam an ſeine Stelle Adolph Graf von der Mark. Der Zweyte bekam den Albrecht III Freyherrn von Winkel; der Dritte aber den Albrecht II Grafen von Ortenburg zum Nachfolger. 1362.

5363. Um dieſe Zeit werden neue Anſtalten zu einem Kreuzzuge wider die Türken gemacht, nachdem der König von Cypern deshalben in die morgenländiſchen Länder gekommen war. 1363.

Die Türken ſtreifen in Achaja herum, und entreißen den Lateinern unter anderen Plätzen auch die Stadt Thebe.

Zeitlicher Hintritt Leopolds III des Biſchofes zu Bamberg, und Lambrechts des Biſchofes zu Brixen. An die Stelle des Erſteren folgt Friederich II Graf von Trubemdingen, an jene des Letzteren aber Johann IV von Platzheim.

Adolph der Biſchof zu Münſter wird Erzbiſchof zu Köln, welchem zu Münſter Johann von Virneburg zwar nachfolgt, das Jahr darnach aber wieder von ſeinem Amte abdankt.

5364. Kirchenrath zu Avignon in der Kirche des heil. Ruffus zur Verbeſſerung der Kirchenzucht. 1364.

Tod Johanns II des Königs von Frankreich, und des Kardinals Talairands, die beyde bey dem angekündigten Kreuzzuge wider die Türken als Anführer ernannt waren. Nach ihrem Tode übernimmt der König von Cypern das Amt des oberſten Befehlshaber, und der heil. Peter Thomas wird zum päbſtlichen Geſandten bey dem Kreuzzuge, und zugleich zum lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel ernannt.

Karl V beſteigt nach dem Tode ſeines Vaters Johanns II den Thron in Frankreich.

Adolph der Erzbiſchof zu Köln, der ſich noch in keinen größeren Weihen befand, tritt aus dem geiſtlichen Stande, und heurathet. Sein Nachfolger wird Engelbrecht III Graf von der Mark, und Biſchof zu Lüttich, wo ſeine Stelle Johann IV von Arkel der Biſchof zu Utrecht erſetzt. Hierauf wird Johann der Biſchof von Münſter nach Utrecht übertragen, zu Münſter hingegen Florenz von Wevelinghofen eingeſetzt.

Jahr der Welt.		Jahr der Geburt Chriſti.
5364.	In dieſem Jahre ſtirbt Ernſt der erſte Erzbiſchof zu Prag, welchem Johann der Biſchof von Olmütz nachfolgt, und wofür Johann der Biſchof zu Leitmeritz nach Olmütz übertragen wird.	1364.
5365.	Pabſt Urban V läßt an der hohen Schule zu Paris eine Verbeſſerung vornehmen.	1365.
	Stiftung des Ordens des heil. Hieronymus in Spanien durch den Peter Fernandez.	
	Kirchenrath zu Apt in Frankreich wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.	
	Zeitlicher Hintritt Ortolphs des Erzbiſchofes zu Saizburg, Johanns II des Biſchofes zu Straßburg, Johanns II des Biſchofes zu Baſel und Bertholds des Biſchofes zu Eichſtätt. Dem Erſten folgt Piligrim II von Buchheim, dem Zweyten Johann III von Lützelburg, dem Dritten Johann III von Vienne, und dem Vierten Raban von Wilburgſtätten nach.	
	Dietrich der Biſchof zu Worms wird nach Metz übertragen. Nach ihm ſteht Johann Schadland der Kirche zu Worms vor.	
5366.	Kirchenrath zu Angers wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.	1366.
	Neuer Orden der Hieronymiten, welcher in Spanien durch den Peter Fernandez	

5366. dez geſtiftet, und nachher im Jahre 1373 von dem Pabſte Gregor XI beſtättiget wird. 1366.

Urban V, deſſen ſehnlichſter Wunſch lang war den heil. Stuhl nach Rom zurückzubringen, läßt die Anſtalten zu ſeiner Abreiſe von Avignon treffen.

Tod des heil. Peters Thomas des päbſtlichen Geſandten, und lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel, der ſich durch ſeinen beſonderen Eifer in Beförderung des Kreuzzuges wider die Türken hervorgethan hat. Nach ihm wird Paul Biſchof von Smirna lateiniſcher Patriarch von Konſtantinopel.

Auch in Deutſchland ſegnen das Zeitliche Friederich II der Biſchof zu Bamberg, und Johann der Biſchof zu Osnabrück. Dem Erſten wird Ludwig Marggraf von Meiſſen, dem Zweyten aber Melchior Herzog von Braunſchweig zum Nachfolger gegeben.

5367. Kirchenrath zu Thorp in Engelland, welchen der Erzbiſchof von York halten läßt. 1367.

Urban V beſtättigt den neuen Orden der Jeſuaten.

Jahr der Welt.		Jahr der Geburt Chriſti.
5364.	In dieſem Jahre ſtirbt Ernſt der erſte Erzbiſchof zu Prag, welchem Johann der Biſchof von Olmütz nachfolgt, und wofür Johann der Biſchof zu Leitmeritz nach Olmütz übertragen wird.	1364.
5365.	Pabſt Urban V läßt an der hohen Schule zu Paris eine Verbeſſerung vornehmen.	1365.
	Stiftung des Ordens des heil. Hieronymus in Spanien durch den Peter Fernandez.	
	Kirchenrath zu Apt in Frankreich wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.	
	Zeitlicher Hintritt Ortolphs des Erzbiſchofes zu Salzburg, Johanns II des Biſchofes zu Straßburg, Johanns II des Biſchofes zu Baſel und Bertholds des Biſchofes zu Eichſtätt. Dem Erſten folgt Piligrim II von Buchheim, dem Zweyten Johann III von Lützelburg, dem Dritten Johann III von Vienne, und dem Vierten Raban von Wilburgſtätten nach.	
	Dietrich der Biſchof zu Worms wird nach Metz übertragen. Nach ihm ſteht Johann Schadland der Kirche zu Worms vor.	
5366.	Kirchenrath zu Angers wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.	1366.
	Neuer Orden der Hieronymiten, welcher in Spanien durch den Peter Fernandez	

5366. dez geſtiftet, und nachher im Jahre 1373 von dem Pabſte Gregor XI beſtättiget wird. 1366.

Urban V, deſſen ſehnlichſter Wunſch lang war den heil. Stuhl nach Rom zurückzubringen, läßt die Anſtalten zu ſeiner Abreiſe von Avignon treffen.

Tod des heil. Peters Thomas des päbſtlichen Geſandten, und lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel, der ſich durch ſeinen beſonderen Eifer in Beförderung des Kreuzzuges wider die Türken hervorgethan hat. Nach ihm wird Paul Biſchof von Smirna lateiniſcher Patriarch von Konſtantinopel.

Auch in Deutſchland ſegnen das Zeitliche Friederich II der Biſchof zu Bamberg, und Johann der Biſchof zu Osnabrück. Dem Erſten wird Ludwig Marggraf von Meiſſen, dem Zweyten aber Melchior Herzog von Braunſchweig zum Nachfolger gegeben.

5367. Kirchenrath zu Thorp in Engelland, welchen der Erzbiſchof von York halten läßt. 1367.

Urban V beſtättigt den neuen Orden der Jeſuaten.

5367. In dieſem Jahre verläßt der heil. Vater mit 1367.
ſeinen Kardinälen Avignon, und kehrt nach Rom zurück, wo er mit überaus großen Freuden empfangen wird.

Tod Peters des Königs von Portugall, nach welchem ſein Sohn Ferdinand den Thron beſteigt.

5368. Kirchenrath zu Lavour in Frankreich wegen 1368.
Verbeſſerung der Kirchenzucht.

Urban V erhebt die Häupter der hh. Apoſtelfürſten Peters und Pauls, und läßt ſie auf das koſtbareſte einfaſſen.

Konrad V von Haimburg wird Biſchof zu Regensburg.

Marquard von Randeck und Neidlingen dankt von dem Biſthume zu Augsburg ab, welchem Walther von Hochſchlitz, und Kir chheim nachfolgt.

Engelbrecht III der Erzbiſchof zu Köln verläßt das Zeitliche. Sein Nachfolger wird Kuno, oder Konrad von Falkenſtein.

Die Kaiſerinn Anna Ehegemahlinn des Karls IV kömmt nach Rom, und wird daſelbſt am Feſte aller Heiligen von dem heil. Vater gekrönet.

5369. Peter Luſignan der König von Cypern 1369.
wird nach ſeiner Zurückkunft von Rom umgebracht, und ein Opfer der Rache ſei-

ſeiner Brüder. Nach ihm regiert Peter II.

5369 Walther der Biſchof zu Augsburg wird erſchoſſen, an deſſen Stelle Johann von Schadland eingeſetzt wird. 1369.

Peter der Biſchof zu Chur wird zu dem Biſthume nach Olmütz übertragen; zu Chur aber Friederich von Menzingen zum Biſchofe eingeſetzt.

Peter, mit dem Zunamen der Grauſame König von Kaſtilien, wird nach einer unglücklichen Schlacht umgebracht, nach welchem Heinrich II den Thron beſteigt.

5370. Der griechiſche Kaiſer Johann Paleologus kömmt nach Rom, entſagt daſelbſt feyerlich der Spaltung, und legt das katholiſche Glaubensbekenntniß ab. 1370.

Auf die Nachricht, daß die meiſten in die Tartarey abgeſchickten Miſſionären geſtorben wären, ſendet der heil. Vater mehrere Franziskaner dahin ab, und ſetzt von dieſem Orden an die Stelle des verſtorbenen Johanns vom Berge Korvin den Wilhelm von Prato zum Erzbiſchofe von Pecking ein.

Auch

5370. Auch in Bulgarien, und in der Moldau wird durch die minderen Brüder der chriſtliche Glaube ſehr verbreitet. 1370.

Weil auf dem Berge Kaſſin die Kloſterzucht gänzlich verfallen war, hebt Urban V das alldort von dem Johann XXII errichtete Bisthum wieder auf, führt einen Abt, und mit dieſem neue Mönche, und gute Ordnung ein.

Tod Kaſimirs III des Königs von Pohlen, nach welchem Ludwig der König von Ungarn dieſes Königreich mit ſeinen Staaten vereinigt.

Um dieſe Zeit machte ſich die heil. Brigitta eine Wittwe aus Schweden durch ihre ſtrenge Lebensart, und himmliſche Offenbarungen bekannt, und erhält in dieſem Jahre die Gutheißung der von ihr verfaßten Ordensregel. Unter anderen ließ ſie den Urban V ermahnen Wälſchland keineswegs mehr zu verlaſſen, weil ihn Gott ſonſt von der Welt nehmen würde.

In der Abſicht zwiſchen Engelland und Frankreich den Frieden zu ſtiften, verläßt Urban V Wälſchland wirklich, und kömmt nach Avignon, wo er bald nach ſeiner Ankunft ſtirbt. An ſeine Stelle erwählen die Kardinäle in zehn Tagen darnach den Kardinal von Beaufort, Namens

mens Peter Roger, der ſich Gregor
5370. XI nennen ließ.

Johann Schadland dankt freywillig von 1370.
dem Bisthume zu Worms ab. Sein Nachfolger wird Eckhard von Derſch.

Johann III der Biſchof zu Straßburg wird nach dem Tode Gerlachs Erzbiſchof zu Maynz, und bekömmt zu Straßburg den Lambrecht Edlen von Buren zum Nachfolger.

Kunc, oder Konrad der Erzbiſchof zu Köln wird nach Trier übertragen, und die durch ihn erledigte Stelle beſetzt Friederich III von Saarwerden.

5371. Sechzig aus dem Orden der minderen Brüder werden um dieſe Zeit wegen Verkündigung des Evangeliums nach Boßnien geſandt. 1371.

Johann der Biſchof zu Utrecht verwechſelt in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen, nach welchem Arnold von Horn dieſer Kirche vorſteht.

5372. Gregor XI erneuert die Kirchenſtrafen wider die gegen den heil. Stuhl ſo oft widerſpenſtigen Herren von Viſconti, und ſchneidet ihnen die Gelegenheit ab mit anderen Herren in der Lombardey Bindniße zu ſchließen. 1372.

Tod Philipps von Cabaſſole des lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem, an

deſ

5372. deſſen Stelle Wilhelm II von Anjou aus dem Predigerorden dieſen Ehrentitel erlangt. 1372.

Auch Albrecht II der Biſchof zu Würzburg ſegnet in dieſem Jahre das Zeitliche, und bekömmt Gebharden den Grafen von Schwarzenburg zum Nachfolger.

5373. In Frankreich herrſcht an verſchiedeneu Orten die Ketzerey der Beguarden, welche auch Turlupinen genannt wurden, davon König Karl V das Haupt, einen gewißen Johann Debantonne, zu Paris verbrennen läßt. 1373.

Tod der heil. Wittwe Brigitta aus Schweden Stifterinn des Brigitterordens.

Johann Schadland der Biſchof zu Augsburg verläßt freywillig ſeine Kirche. Sein Nachfolger in dem Biſthume wird Burkhard von Ellerbach.

Johann der Erzbiſchof zu Maynz verläßt das Zeitliche, nach welchem Ludwig Marggraf von Meiſſen dieſer Kirche vorſteht.

5374. Unruhen in Pohlen, weil daſelbſt Ladislav ein Vetter des verſtorbenen Königs Kaſimirs III ein Klugnyazenſermönch von St. Benignus zu Dijon den Thron beſteigen, und dadurch dem Ludwig König von Ungarn ſeine auf dieſe Krone 1374.

ne ererbten Rechte ſtreitig machen wollte, aber gar bald bezwungen ward.

5374. Tod Wilhelms II des lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem, von deſſen Nachfolgern man nichts mehr lieſt, weil den Lateinern alle Hoffnung zu dieſem Beſitze mehr zu gelangen abgeſchnitten ward. 1374.

In dieſem Jahre ſtirbt ferner Johann IV der Biſchof zu Brixen, an deſſen Stelle Albrecht II von Enna nachfolgt.

Lambrecht der Biſchof zu Straßburg wird nach Bamberg übertragen, nach welchem zu Straßburg Friederich II von Blankenheim dieſer Kirche vorſteht.

In dieſem Jahre ſtirbt der berühmte Franz Petrarcha, der ſich zwar durch ſeine poetiſche Schriften, keineswegs aber durch ſeinen ausſchweiſenden Lebenswandel berühmt gemacht hat.

5375. Als dem heil. Vater zu Ohren kömmt: daß die Waldenſer, und andere Ketzer im Dauphine und Savoyen immer mächtiger werden, und ſogar ſchon zween Inquiſitoren umgebracht haben, läßt Gregor XI ſo ſcharfe Unterſuchungen wider ſie anſtellen: daß nicht einmal die Kerker für alle dieſe eingezogene Ketzer erkleckten, ſondern neue für ſie erbauet werden mußten. 1375.

Gre-

5375.	Gregor XI befiehlt allen Kirchenprälaten, daß ſie zu ihren Kirchen zurückkehren, und bey denſelben ihren beſtändigen Sitz haben ſollen, wozu er ihnen ſelbſt mit einem Beyſpiele vorgehen wollte, indem er bey ſich ſelbſt beſchloß; daß er nach Rom zurückkehren wolle.	1375.
5376.	Weil in Wälſchland, vorzüglich aber in den päbſtlichen Staaten, Aufruhren entſtanden, und die Römer ſchon droheten ſich einen anderen Pabſt erwählen zu wollen; läßt Gregor XI nur ſechs Kardinäle zu Avignon zurück, und kömmt mit den übrigen nach Rom, wo zu Anfange des folgenden Jahres er ſeinen prächtigen Einzug hält, und mit überaus großen Freuden empfangen wird.	1376.
	Verdammung der Irrthümer eines gewißen Raymunds Lullus.	
	Um dieſe Zeit ſteht die heil. Jungfrau Katharina aus Siena im großen Anſehen.	
	Kaiſer Karl IV läßt ſeinen Sohn Wenzel zum römiſchen König erwählen; doch fand deſſen Beſtättigung am päbſtlichen Hofe große Schwierigkeiten.	
	Tod des griechiſchen Patriarchen Philotheus welchem Makar nachfolgt.	
	Friederich der Biſchof zu Chur wird nach Brixen übertragen, worauf Johann	

II von Ehingen zum Biſchofe zu Chur
5376. eingeſetzt wird.

Ludwig der Biſchof zu Bamberg wird 1376.
Erzbiſchof zu Magdeburg. An deſſen Stelle zu Bamberg folgt Lambrecht von Brunn nach. Eben ſo wird auch Melchior der Biſchof zu Osnabrück nach Swerin übertragen, und bekömmt den Dietrich Horn zu ſeinem Nachfolger zu Osnabrück.

In dieſem Jahre ſtirbt Przezlslav der Biſchof zu Breßlau. An ſeine Stelle wird Dietrich zwar ernannt, von dem heil. Stuhle aber nicht beſtättiget.

5377. Um dieſe Zeit machen die Irrlehren des Jo- 1377.
hanns Wikleffs in Engelland großes Aufſehen, weshalben Gregor XI wider ihn im May Bullen herausgiebt.

Tod Eduards III des Königs von Engelland, nach welchem ſein Sohn Richard II den Thron beſteigt. Weil dieſer Fürſt noch minderjährig war, nahm an der Regierung ſein Vetter Johann der Herzog von Lancaſter größten Theil; und weil Wikleff unter dieſem Schutz fand, ward er in Verbreitung ſeiner Irrthümer immer frecher.

Arnold der Biſchof zu Utrecht wird nach Lüttich; Florenz der Biſchof zu Münſter aber nach Utrecht übertragen.

5377. Tod Pauls des Biſchofes zu Freiſingen und Albrechts II des Biſchofes zu Brixen. Der Nachfolger des Erſteren wird Leopold von Strumberg; des Letzteren aber Johann V von Schaldesmann, der darnach mit dem Friederich Biſchofe zu Chur das Bisthum verwechſelt. 1377.

5378. Pabſt Gregor XI ſegnet das Zeitliche, nach deſſen Tode die Römer die Kardinäle bitten einen Römer zu erwählen. Allein die Kardinäle hatten ſich ſchon vor der Wahl abgefunden, den Bartholomäus Prignani Erzbiſchof von Bari einen Neapolitaner zu erwählen; und indem ſie dieſen hierauf wirklich erwählten, gaben ſie nicht allein den zu Avignon befindlichen Kardinälen, ſondern auch allen Landesfürſten von dieſer rechtmäßigen Wahl Nachricht, die hierauf auch alle dieſen neuen Pabſt, der ſich Urban VI nennen ließ, erkannten. Deſſen ungeachtet, weil ſich Urban VI gleich anfangs ſtreng bezeigte, gaben nachher die Kardinäle, die ſich nach Anagni zogen, dieſe Wahl für erzwungen aus, und wählten ſich zu Fondi den Robert von Genf zum Afterpabſte unter dem Namen Klemens VII, wodurch jene ſehr groſe Spaltung von 1378.

höchſt-

höchſtbetrübten Folgen in der Kirche entſtanden iſt.

5378. Kirchenrath zu Lambeth in Engelland wider die Ketzerey Johanns Wikleffe. 1378.

Zeitlicher Hintritt des Kaiſers Karls IV, nach welchem Wenzel als erwählter römiſcher Kaiſer dem Reiche vorſteht, aber unrühmlich regiert.

5379. Weil der Afterpabſt Klemens VII ſich in Wälſchland nicht lang Sicherheit verſprechen konnte, begiebt er ſich nach Avignon unter den Schutz des Königs von Frankreich, wo man ihn auf Veranſtaltung der franzöſiſchen Kardinäle für einen Pabſt annimmt, mag er gleich ſammt ſeinen Anhängern von dem Pabſte Urban VI in Kirchenbann erkläret worden ſeyn. Der Afterpabſt brauchte ähnliche Waffen entgegen, wodurch es eben geſchah: daß zum allgemeinen Aergerniße in der Kirche Uebel auf Uebel gehäufet wurden. 1379.

Urban VI beraubt Johannen die Königinn von Neapel ihres Königreiches als eines päbſtlichen Lehens, weil ſie dem Afterpabſte anhieng.

Während dieſer Spaltung in der Kirche ſchrieb die ihrer Offenbarungen wegen berühmte heil. Katharina von Siena mehrere Briefe zur Vertheidigung Urbans VI,

 und

und ihrer Fürbitte verdankte man vor-
5379. züglich jene wider die Schiſmatiker er-
fochtene Vortheile, als die in der En- 1379
gelsburg befeſtigten Franzoſen Rom
gänzlich räumen mußten, und die Gaſ-
cogner, und Bretagner auf das Haupt
geſchlagen wurden.

Tod Heinrichs II des Königs von Kaſti-
lien, nach welchem ſein Sohn Johann
regiert.

Auch Makar der griechiſche Patriarch ſtirbt
in dieſem Jahre, deſſen Stelle mit einem
gewißen Nilus erſetzt wird.

Florenz der Biſchof zu Münſter wird zu
dem Biſthume nach Utrecht übertragen,
und bekömmt zu Münſter den Potho
von Pothenſtein zum Nachfolger.

5380. Urban VI läßt den Karl, mit dem Zuna- 1380.
men vom Frieden, Herzog von
Durazzo nach Wälſchland kommen,
und belehnt ihn mit dem Königreiche
Neapel. Wider dieſes ruft die Köni
ginn Johanna den Ludwig Herzog
von Anjou einen Bruder des Königs
von Frankreich zu Hülfe, und nimmt
ihn als ihren Sohn auf um ihm das
Königreich verſchreiben zu können. Al-
lein ſeine Ankunft verhinderte der da
rauf erfolgte Tod Karls V des Königs
von

5380. von Frankreich, nach welchem ſein Sohn Karl VI die Regierung antrat. 1380.

Tod der heil. Jungfrau Katharina von Siena, welche die betrübten Folgen in der Kirche vorausgeſagt, und eben darum dem heil. Vater gerathen hat, mit dem Geiſte Gottes beſeelte Männer ſich zu Kardinälen zu wählen.

In dieſem Jahre verlaſſen das Zeitliche: Johann der Erzbiſchof zu Prag; Johann X der Biſchof zu Olmütz; Albrecht III der Biſchof zu Paſſau, und Heinrich III der Biſchof zu Paderborn. Dem Erſten wird Johann von Genzenſtein; dem Zweyten Peter der Erzbiſchof zu Magdeburg; dem Dritten Johann von Scherfenberg; und dem Vierten Simon II Graf von Sternberg zum Nachfolger gegeben.

Um dieſe Zeit ſtreicht Johann Bala ein engelländiſcher Prieſter und Schüler des berüchtigten Johanns Wikleffs durch die Dörfer herum; ſtreut die Irrlehren ſeines Lehrmeiſters aus, und hetzt das Volk nicht allein wider die geiſtlichen, ſondern auch wider die weltlichen Obrigkeiten auf.

5381. Kirchenrath zu Salamanca, wo Johann der König von Kaſtilien die Partey 1381.

5381. des Afterpabſtes ergreift, und ſich in die Spaltung ſtürzt.

Karl von Durazzo bemächtigt ſich der Stadt Neapel, und zwingt die nach Ovo entflohene Königinn Johanna, daß ſie ſich in ihrem befeſtigten Schloße ergeben mußte. Nachdem ihr Ehegemahl Otto der Herzog von Braunſchweig geſchlagen ward, behauptete Karl das Königreich Neapel, und ließ die daſelbſt befindlichen Kardinäle des Afterpabſtes Jakob von Itri, und Lehnhard von Giffone mit anderen Kirchenprälaten ihren Anhängern in das Gefängniß werfen. 1381.

Aufruhr der Bauern in Engelland, die durch die Irrlehren Wikleffs aufgehetzt in einer Anzahl gegen dreymalhunderttauſend Mann nach Londen kamen, und den Erzbiſchof von Kantelberg daſelbſt umbrachten. Dieſe Aufruhr zu ſtillen beſtättigte zwar König Richard II ihnen ihre Privilegien; ließ aber die Urheber davon zur verdienten Strafe ziehen, und namentlich den Johann Bala enthaupten, und viertheilen.

Ludwig der Erzbiſchof von Maynz, und Leopold der Biſchof zu Freiſingen kommen durch Unglücksfälle um. Dem Erſten folgt Adolph Graf von Naſſau, dem Zweyten aber Berthold nach.

Tod

5381. Tod Konrads V des Biſchofes zu Regensburg, nach welchem Dietrich Freyherr von Avensberg dieſer Kirche vorſteht. 1381.

5382. Kirchenrath zu Londen, allwo einige Lehren des Johanns Wikleffs als ketzeriſche, andere als irrige, und den Entſcheidungen der Kirche zuwiderlaufende verdammet wurden. 1382.

Karl der König von Neapel läßt die Königinn Johanna hinrichten, wodurch die Anhänger Ludwigs von Anjou, der eben nach Wälſchland gekommen war, und wider welchen Urban VI den Kreuzzug predigen ließ, abgeſchreckt wurden.

Mit ähnlicher Schärfe verfuhr der heil. Vater gegen den Johann König von Kaſtilien, weil auch dieſer ſich für den Afterpabſt erkläret hat. Wider dieſen König zog Johann der Herzog von Lancaſter, der ohnehin auf das Königreich Kaſtilien Anſprüche gemacht hat.

Aufruhr in Engelland gegen die Geiſtlichen als eine Folge der Irrlehren Wikleffs.

Tod Ludwigs des Königs von Ungarn und Pohlen, nach welchem ſeine Tochter Maria, die mit dem Sigmund Marggrafen von Brandenburg verlobt war, auf dem Throne in Ungarn, auf je-

nem in Pohlen aber ſpäter darnach ſei-
5382. ne zweyte Tochter Hedwig nachfolgt. 1382

Bertrand von Chanac wird lateiniſcher Patriarch von Jeruſalem.

Zeitlicher Hintritt Johanns III des Biſchofes zu Baſel. Nach ihm ſteht dieſer Kirche Johann IV Freyherr von Bucheck vor, der aber bald ſtarb, und den Himer Freyherrn von Ramſtein zum Nachfolger bekam.

5383. Urban VI läßt wider Frankreich, und wider den Afterpabſt Klemens VII in Engelland den Kreuzzug verkündigen. 1383.

Der heil. Johann von Pomuk oder Nepomuk wird den 16 May in dieſem Jahre zu Prag in die Moldau geſtürzt, weil er dem Kaiſer Wenzel die Beicht ſeiner Ehegemahlinn Johanna nicht offenbaren wollte. Gott verherrlichte ſein Grab mit großen Wunderwerken, worunter jenes noch heut zu Tage geſehen werden kann: daß, nachdem ſein ganzer Leib in die Verweſung übergangen war, ſeine Zunge allein unverſehrt geblieben iſt. Dieſer heil. Blutzeug wird mit dem erzbiſchöflichen Vikar, der ebenfalls Johann von Pomuk hieß, und wegen Vollziehung des erzbiſchöflichen Befehles im Jahre 1393 ebenfalls

5383. falls in die Moldau geſtürzt ward, fälſchlich vermenget.

Tod Ferdinands des Königs von Portugall, allwo nach einer Zwiſchenzeit Johann den Thron beſteigt. 1383.

Urban VI kömmt nach Neapel; weil aber zwiſchen ihm, und dem König Karl Mißhelligkeiten entſtanden, die nachher in Feindſeligkeiten ausbrachen: begab er ſich der Sicherheit wegen nach Nocera zu ſeinem Vetter.

Tod Rabans des Biſchofes zu Eichſtätt; Dietrichs des Biſchofes zu Regensburg, und Heinrichs III des Biſchofes zu Koſtnitz. An die Stelle des Erſten folgt Friederich IV Graf von Oettingen; an jene des Zweyten Johann Moßburger; an jene des Dritten aber Mangold Freyherr von Brandeis, der in kurzer Zeit ſtarb, und den Niklas von Rieſenburg zum Nachfolger bekam.

Auch Johann Paleologus der griechiſche Kaiſer ſtirbt in dieſem Jahre, nach welchem ſein Sohn Emmanuel II regiert.

5384. Ludwig der Herzog von Anjou ſtirbt vor Abkränkung, weil ihm der Verſuch Neapel zu eroberen ſo übel von Statten gieng. 1384.

Verhärtet in ſeiner Bosheit, wird in dieſem Jahre von Gott auch Johann Wikleff geſtrafet, der, eben als er die Kanzel beſteigen wollte, um ſeine gottes-

5384. läſteriſche Lehren auszuſpeyen, plötzlich mit dem Gebrauche der Sinne auch die Sprache verloren hat, und auf ſolche Art noch zwey Jahre elend dahin leben mußte. 1384.

Urban VI läßt ſechs ſeiner Kardinäle, die ſich wider ihn verſchworen hatten, in Kerker werfen, und ihnen den Prozeß machen.

5385. Hedwig die Königinn von Pohlen heurathet den Jagello Fürſten von Litthauen, Samogitien, und von einem Theile Rußlands, der ſich verbindlich macht, nicht allein ſeine Staaten für immer mit Pohlen zu vereinbaren, ſondern auch, weil er ein Heide war, den chriſtlichen Glauben anzunehmen, und ihn bey ſeinen Völkern zu verbreiten. Dieſer Fürſt bekam in der heil. Taufe den Namen Ladislaus. 1385.

Urban VI, welchen Karl der König von Neapel in dem befeſtigten Schloße zu Nocera belagert hat, macht ſich mit Hülfe Raymunds von Baucy glücklich davon, und kömmt zuerſt nach Sizilien, endlich aber nach Genua, wo er auf Vermittlung des Königs Richards den gefangenen Kardinal Adam Eſton nach Engelland zurück ſchickt, die übrigen ſtrafbaren Kardinäle aber hinrichten läßt.

Die

5386. Die Litthauer werden in dieſem Jahre auf Veranſtaltung Ladislavs Jagello in ſo großer Menge zu dem chriſtlichen Glauben bekehret: daß ihnen die heil. Taufe mittelſt der Beſprengung ertheilet werden mußte. 1386.

Karl der König von Neapel wird in Ungarn umgebracht, wohin er gekommen war der Königinn Maria ihr Königreich zu entreißen.

Kirchenrath zu Salzburg wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.

Urban VI verläßt Genua, und kömmt nach Lucca, wo er ſich neun Monate aufhält.

5387. Ankündigung des Kreuzzuges wider die ſchiſmatiſchen Anhänger in Neapel. 1387.

Errichtung des neuen Bisthumes zu Wilna in Litthauen.

Neue Unruhen in Engelland, die durch die Lollarden, oder Wikleffiten erreget werden, und wozu ein ausgeriſſener Auguſtiner, Namens Peter Pareshul, Anlaß gegeben hat.

In dieſem Jahre ſterben: Johann der Biſchof zu Paſſau, und Peter III der Biſchof zu Olmütz. Dem Erſten wird Georg Graf von Hohenlohe zum Nachfolger gegeben. Weil aber an die Stelle des Zweyten die Marggrafen von

Mäh-

5387. Mähren, Jobſt und Prokop ihren Bruder Johann Biſchof zu Leutmeritz dem Domkapitel aufdrangen, dieſes aber ihn keineswegs annehmen wollte: wurden die Güter dieſer Kirche von den beſagten Marggrafen ſo lang in Beſchlag behalten, bis Urban VI den Handel vermittelte, als er den Johann zum Patriarchen von Aquileja einſetzte, und den Niklas Biſchof zu Koſtnitz nach Olmütz übertrug, worauf Burkhard Freyherr von Höwen Biſchof zu Koſtnitz ward. 1387.

Den letzten Tag in dieſem Jahre ſtirbt der berüchtigte Ketzer Johann Wikleff, der ſchon ſeit zweyen Jahren vom Schlagfluße betroffen war.

5388. Urban VI läßt wider die Türken den Kreuzzug predigen. 1388.

Kirchenrath zu Palenzia, welchen der Kardinal Peter von Luna als Geſandter des Afterpabſtes in Spanien halten ließ.

Der heil. Vater verläßt Neapel, und kehrt gegen den Winter nach Rom zurück.

Tod des griechiſchen Patriarchen zu Konſtantinopel Nilus, welchem Anton nachfolgt.

Auch in Deutſchland ſterben: Kuno der Erzbiſchof zu Trier, und Johann II der Biſchof zu Chur. An die Stelle des

5388. des Erſteren wird Werner von Königſtein, an jene des Letzteren aber Hartmann Graf von Werdenberg eingeſetzt. 1388.

5389. Johann von Monſon ein Jakobiner, das iſt, Dominikaner zu Paris, wird ſeiner Widerſpenſtigkeit, und einiger irriger Lehren wegen in Kirchenbann gelegt, und kömmt zu dem Urban VI, für deſſen Vertheidigung er ein Werk ſchrieb, in welchem er darthat: daß er ein rechtmäßiger Pabſt ſey. Allein eben dadurch zog er dem ganzen Orden ſehr große Verfolgungen zu, ſo daß alle Dominikaner von der hohen Schule zu Paris ausgeſchloſſen wurden. 1389.

Pabſt Urban VI ſtirbt, an deſſen Stelle die im Konklave verſammelten Kardinäle den Peter Thomacelli ſogenannten Kardinal von Neapel zum Nachfolger erwählen, der den Namen Bonifaz IX annahm.

In dieſem Jahre ſtirbt auch Simon II der Biſchof zu Paderborn, und Arnold der Biſchof zu Lüttich. Dem Erſteren wird Ruprecht von Bergen, dem Letzteren hingegen Dietrich Graf von der Mark zum Nachfolger gegeben, welcher von dem Amte wieder abdankt,

und

5390. und Johann V den Herzog von Bayern zu ſeinem Nachfolger bekömmt.

Jubiläum, welches der verſtorbene Pabſt Urban VI auf jedes dreyunddreyßigſtes Jahr eingeführet hat, dieſes Jahr das erſte Mal gefeyert ward, und wozu ſehr viele Fremdlinge nach Rom eilten. 1390.

Ein Betrüger, der ſich für den Patriarchen von Konſtantinopel ausgab, kömmt nach Frankreich, und verſpricht dem Abte von St. Denys koſtbare Reliquien zu ſchicken, wenn er ihm zween Mönche mitgiebt. Wie er nun viel Geld eingeſammelt hatte, ließ er die Mönche zu Marſeille im Stiche, und machte ſich heimlich davon. Ein ähnlicher Betrüger, der mit der Ketzerey der Wikleffiten angeſteckt war, und ſich für einen Biſchof ausgab, ward vor zweyen Jahren zu Utrecht verbrannt.

Tod Johanns des Königs von Kaſtilien, nach welchem ſein Sohn Heinrich III regiert.

Auch Adolph der Erzbiſchof zu Maynz, und Albrecht der Biſchof zu Trient ſegnen das Zeitliche. An die Stelle des Erſten folgt Konrad II Graf von Weisberg, an jene des Zweyten aber Georg Freyherr von Lichtenſtein nach.

Streit

Streit in Engelland mit dem Parlamente
5391. der geiſtlichen Pfründen wegen.

Das griechiſche Reich wird um dieſe Zeit 1391.
ſo zu ſagen bis auf die einzige Stadt Konſtantinopel eingeſchränkt, weil Bajazet der vierte türkiſche Sultan in ſeinen Eroberungen ſehr große Vorſchritte machte.

Himer der Biſchof zu Baſel dankt von ſeinem Amte ab. Nach ihm ſteht Friederich von Blankenheim dieſer Kirche vor.

5392. In Frankreich werden die Privilegien der 1392.
Kleriſey beſtritten, weshalben die hohe Schule zu Paris aufhörte, öffentliche Vorleſungen zu halten.

Bonifaz IX ſchickt wegen Aufhebung der Spaltung zween Karthäuſer als ſeine Geſandten nach Frankreich, und ſucht den König Karl VI dazu anzueiferen.

Eben dieſer König verfällt in eine Art des Unſinnes, wobey er ſich an den Anweſenden vergriffen hat. Er kam zwar wieder zu ſich, ward aber von dieſer Krankheit öfters ergriffen.

In Kaſtilien werden die Juden verfolgt.

Heinrich der Biſchof zu Münſter ſegnet das Zeitliche. Sein Nachfolger wird Otto IV der Graf von Hoya.

Weil

5393. Weil die franzöſiſchen Herren einſtimmig wurden an der Aufhebung der Spaltung zu arbeiten, hält die hohe Schule zu Paris deshalben zur ſchuldigen Dankſagung einen feyerlichen Umgang zu St. Martin des Champs, und erlaubt einem jeden die Mittel dazu vorzuſchlagen. Auf dieſe Nachricht ſchickt der Afterpabſt den Kardinal Peter von Luna als ſeinen Geſandten von Avignon nach Paris, der zwar vorgab an der Vereinigung arbeiten zu wollen, eigentlich aber dieſelbe nur zu hintertreiben geſucht hat. 1393.

Friederich der Biſchof zu Baſel wird nach Utrecht übertragen, und bekömmt Konraden zum Nachfolger.

5394. Die hohe Schule zu Paris ſchlägt dem König Karl VI die freywillige Abdankung beyder Päbſte als das beſte Mittel zur Aufhebung der Spaltung vor, worüber den Afterpabſt Klemens VII der Schlag trift, woran er ſtirbt, nachdem er von denjenigen, die ihm gehorchten, gräuliche Geldſummen erpreſſet hatte. 1394.

Nachdem ſich die Afterkardinäle zu Avignon im Konklave eidlich verpflichtet hatten, ſo aufrichtig an der Aufhebung der Spaltung zu arbeiten: daß ſelbſt derje-

ni-

nige, der zum Pabſte aus ihnen erwählt
5394. werden ſollte, bereit wäre die Würde 1394.
wieder fahren zu laſſen, trifft das Loos
den Peter von Luna, der den Namen
Benedikts XIII annahm, und am al-
lermeiſten die Spaltung weiter fortzu-
ſetzen ſuchte, mag er ſich gleich vor ſei-
ner Wahl am eifrigſten für die Her-
ſtellung der Ruhe in der Kirche bezeigt
haben.

Tod Niklas des Biſchofes zu Olmütz, und
Ruprechts des Biſchofes zu Pader-
born. Dem Erſteren wird Johann
XII, dem Letzteren aber Johann Graf
von Hoya zum Nachfolger gegeben.

Während der Zeit, wo Richard II der König
von Engelland in Irrland abweſend
war, heften die Wikleffiten zu Lon-
den an der Kirchthüre des heil. Pauls
Klagen, und ſchändliche Sätze wider
die Geiſtlichen, und wider die heil. Sa-
kramente an.

5395. Sehr zahlreicher Kirchenrath zu Paris, all- 1395.
wo entſchieden wurde: daß die freywilli-
ge Abdankung das beſte Mittel zur Auf-
hebung der Spaltung ſey. Der König
Karl VI ſchickt hierauf als ſeine Ge-
ſandten etliche Herzoge mit einigen Abge
ordneten von der hohen Schule zu Pa-
ris zu dem Benedikt XIII, der nichts

5395. von einer freywilligen Abdankung wiſſen will, ſondern einen Vorſchlag zu einer Unterredung mit dem Bonifaz IX, und deſſen Kardinälen macht. Nach der Zurückkunſt dieſer Geſandten werden andere an die chriſtlichen Höfe, und von der hohen Schule zu Paris ebenfalls an andere hohe Schulen Abgeordnete abgeſchickt. 1395.

Konrad der Biſchof zu Baſel verläßt freywillig die Verwaltung ſeiner Kirche, nach welchem Humbert Graf von Neuburg derſelben vorſteht.

5396. Kirchenrath zu London wider die Irrlehren Wikleffs. 1396.

Zuſammenkunſt der Könige von Frankreich und Engelland, wo Richard II den von den Franzoſen entworfenen Vorſchlag der freywilligen Abdankung beyder Päbſte annimmt, und ſowohl den Benedikt XIII, als Bonifaz IX dazu zu zwingen glaubt.

Der türkiſche Sultan Bajazet überwindet den König von Ungarn, der ſich hart genug retten konnte.

Bonifaz IX verwirſt das Anſuchen der chriſtlichen Fürſten, daß er von dem päbſtlichen Throne freywillig abtreten ſollte.

Den Benedikt XIII zur freywilligen Abdankung zu zwingen, verſagt ihm Frankreich

reich den bisherigen Gehorſam, und
5396. appellirt an den zukünftigen, einzigen,
und wahren Pabſt. 1396.
Tod Antons des Patriarchen zu Konſtantinopel, welchem Kallixt nachfolgt.
In dieſem Jahre ſterben ferner: Konrad II der Erzbiſchof zu Maynz: Piligrin der Erzbiſchof zu Salzburg: und Friederich der Biſchof zu Brixen. Dem Erſten wird Johann Graf von Naſſau, dem Zweyten Gregor Schenk von Oſterwitz, und dem Dritten Ulrich II zum Nachfolger gegeben.

5397. Reichstag zu Frankfurt, wo ſich die Für- 1397.
ſten mit den Geſandten mehrerer Landesfürſten, und mit den Abgeordneten der hohen Schule zu Paris über die Mittel die Spaltung aufzuheben berathſchlagen, und worauf wieder eine Geſandtſchaft, wiewohl ohne Erfolg zu dem Bonifaz IX geſchickt wird.
Zeitlicher Hintritt Kallixts des Patriarchen zu Konſtantinopel, welchem Matthäus nachfolgt.

5398. Kirchenrath zu Paris, wo Frankreich dem
Benedikt XIII allen Gehorſam feyer- 1398.
lich abſpricht, worauf der König Karl VI verbietet auf die Kirchenſtrafen dieſes Afterpabſtes eine Rückſicht zu nehmen.

Jahr der Welt.		Jahr der Geburt Chriſti.
5398.	Der Aſterpabſt Benedikt XIII wird zu Avignon belagert, weil er ſich nach der Entſcheidung des Kirchenrathes zu Paris durchaus nicht fügen will.	1398.
	Tod Burkhards des Biſchofes zu Koſtnitz, an deſſen Stelle Friederich eingeſetzt wird.	
5399.	Zu Bamberg dankt Lambrecht von dem biſchöflichen Amte freywillig ab, und ſtirbt darauf. Nach ihm ſteht Albrecht Graf von Wertheim dieſer Kirche vor.	1399.
	Johann der Biſchof zu Paderborn wird nach Hildesheim übertragen, an deſſen erledigte Stelle Bertrand nachfolgt, der nach einem Monate den biſchöflichen Sitz wieder verläßt, und Wilhelmen von Bergen zum Nachfolger bekömmt.	
	Weil der belagerte Aſterpabſt die gehofte Hülfe von dem König von Arragonien nicht erhalten hat, wird er genöthiget, die vorgelegten Bedingniße zur Abdankung von dem päbſtlichen Amte einzugehen, und für den Fall, wo Bonifaz IX entweder freywillig abtreten oder ſterben würde, oder abgeſetzt werden ſollte, zur Wahl eines neuen	

5399. neuen Pabſtes ſeine Einwilligung zu geben. 1399.

Um dieſe Zeit kommen Betrüger aus Schottland nach Wälſchland, die weiß gekleidet durch ihre Bußwerke einerſeits zwar gutes, durch ihre Ausſchweifungen aber andererſeits mehr übles geſtiftet haben, und eben darum abgeſchaft, und zerſtreuet werden mußten.

5400. Jubiläum für das Jahr 1400, bey welchem ſich ſehr viele Franzoſen zu Rom einſanden, mag ihnen gleich König Karl VI eine ſolche Reiſe auch noch ſo ſcharf verboten, und die Peſt in den wälſchen Landſchaften geherrſchet haben. 1400.

Manuel Paleologus der Kaiſer von Konſtantinopel ſucht bey den abendländiſchen Fürſten wider den türkiſchen Sultan Bajazet, der ſeine Hauptſtadt eingeſchloſſen hielt, Hülfe. Doch dieſer Sultan mußte von der Belägerung der Stadt Konſtantinopel abſtehen, weil er ſich genöthiget ſah, den

Jahr der Welt		Jahr der Geburt Christi.
5400.	Vorſchritten des berühmten Tamerlans Kaiſers von Mogol ſich zu widerſetzen.	1400.
	Gebhard der Biſchof zu Würzburg verläßt das Zeitliche. Sein Nachfolger wird Johann von Eglofſtein.	

Chro=

Chronologiſches Verzeichniß
der
Biſchöfe zu Regensburg *).

---

1. Der heil. Garibald, oder Gaubald, von anderen auch Govibald, oder Gauzebald genannt, ward auf Befehl Gregors III von dem heil. Bonifaz Erzbiſchofe zu Maynz zum erſten

(*) Regensburg, lat. Ratiſbona, ehemals auch Tiberia quadrata, Imbripolis, Hiaſpolis, Gemansheim, Regnipolis, und Reginum genannt, eine freye Reichsſtadt im bayriſchen Kreiſe an der Donau, mit welcher ſich oberhalb der Stadt die Laber, und Raab, und unterhalb derſelben der Fluß Regen vereinigen, iſt eine ziemlich groſſe, einigermaßen befeſtigte, und mit einer ſchönen ſteinernen Brücke über die Donau verſehene Stadt. Sie iſt nicht nur darum berühmt, weil ſeit dem Jahre 1663 die Reichsverſammlungen daſelbſt fortgeſetzt worden, ſondern auch weil in derſelben Ringmauer neben ihr noch vier andere Reichsſtände, nämlich der Biſchof, der Abt bey St. Emmeran, und die beyden Aebtiſſinnen der freyen adelichen Reichsſtifte Nieder- und Obermünſter, welche die Reichsfürſtliche Würde beſitzen, mitbegriffen ſind. Sehenswürdig ſind daſelbſt viele ſtattliche Kirchen und Klöſter, wie auch der Biſchofshof, das Rathhaus, und andere Gebäude, vorzüglich aber der Dom, das Kloſter bey St. Emmeran, und das ehema-

ſten ordentlichen Biſchofe zu Regensburg im Jahre
739. Chriſti 739 eingeſetzt, und bekam die Abtey des
heil. Emmerans zu verwalten, weil dieſe einen Bi-
743. ſchof unterhalten konnte. Er wurde im Jahre 743
mit

malige Jeſuitenkollegium. Nach einiger Meinung ſoll dieſe Stadt 14 Jahr vor Chriſti Geburt vom Tiberius dem Stiffſohne des Kaiſers Auguſts erbauet, und Auguſta Colonia Tiberia, oder Colonia Tiberia Auguſta, auch Auguſta Tiberii genannt worden ſeyn. Allein kein alter Schriftſteller weis von einem ſogenannten Orte in Rhätien, oder an der Donau, ſondern Tacitus erwähnt vielmehr: daß in dieſem Rhätien, wozu der Strich Landes um Regenſpurg unſtrittig gehörte, nur eine einzige römiſche Pflanzſchule geweſen ſey, welches dann von keinem anderen Orte als von Augsburg verſtanden werden kann. Wahrſcheinlicher iſt: daß um den Ort, wo heut zu Tage Regenſpurg liegt, zu Römerszeiten ein Ort, Namens Reginum geweſen ſey, und nahe dabey die ſogenannten Caſtra Regina, oder einige Truppen zur Verwahrung der Gränzen gelegt waren; denn man weis, daß die Römer dieſen Ort ſo lang beſaßen, bis er etwa um das Jahr 508 die Reſidenz der Könige, nachher aber der Herzoge in Bayern geworden war. Nachdem aber Kaiſer Friederich Herzog Heinrichen den Löwen in Bayern und Sachſen, wegen beſchuldigter Treuloſigkeit ſeiner Lande entſetzt, und Bayern an den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach verliehen hatte, befreyete er die Stadt zugleich, und gab ihr die Jura Status, ohne die Kaiſergefälle ſich darinnen auszunehmen; daher dann auch die Herzoge nach dieſem die Maut, und den Blutbann daſelbſt beſeſſen, und der Schultheiß die Criminal-Jurisdiktion von Churbayern zu Lehen hat tragen müßen. Doch über dieſe, und dergleichen Gerechtigkeiten iſt mit Bayern vielfältiger Streit vorgefallen, welches Land mehrmalen getrachtet hat, wieder einen Landſtand daraus zu machen. Es kam hierüber zwiſchen dem Kaiſer Friederich III, und Albrechten dem Herzoge von Bayern ſo weit: daß es wenig fehlte, jener hätte dieſen mit der Kriegsmacht zu Paaren getrieben, wie dann Friederich Marggraf zu Brandeburg ihm entgegen zu ziehen ſchon beordert wär.

mit dem Sergius Geſandten des Pabſtes Zacharias von den Brüdern Karlmann, und Pipin gefangen, weil Sergius von dem Odilo von Bayern angeſtiftet im Namen des Pabſtes den beſag-

war. Es gieng aber dieſes wieder zurück, und im Jahre 1492 wurde zwiſchen dem Kaiſer Maximilian, und dem erſtgedachten Herzoge der Vergleich dahin getroffen: daß die Bürger des Herzoges Pflicht entlediget, und wieder an das Reich gewieſen werden ſollten, jedoch mit Vorbehalt gewißer nutzbarer Regalien, welche dem Hauſe Bayern vormals zuſtändig geweſen ſind. Im Jahre 1519 wurden die Juden, welche daſelbſt eine berühmte Synagog hatten, ausgetrieben. Im Jahre 1542 nahm die Stadt die augsburgiſche Konfeßion an. Im Jahre 1633 ward ſie vom Herzoge Bernhard zu Sachſen-Weimar, und das folgende Jahr von den Kaiſerlichen eingenommen. Dieſe Stadt erlitt zu verſchiedenen Malen große Feuersbrünſte. Im Jahre 1713 wütete daſelbſt die Peſt, weshalben der Reichstag anders wohin verlegt werden mußte.

Was das Biſthum anlangt, liegt dieſes an der Donau im bayeriſchen Kreiſe, und iſt keinem Erzbiſchofe, ſondern unmittelbar dem heil. Stuhle unterworfen, deſſen Biſchof zugleich ein Reichsfürſt iſt. Bevor der heil. Bonifaz Erzbiſchof zu Maynz auf Verordnung des Pabſtes Gregors III an dem heil. Garibald den erſten ordentlichen und beſtändigen Biſchof nach Regensburg geſetzt hat, werden andere zehn, und zwar nachſtehende angeführet.

1. Paulin, welcher der erſte die biſchöfliche Gerichtsbarkeit dort ausgeübet hat, von dem man aber nicht weis, wie lang er regieret, und was für einen Nachfolger er gehabt haben mag. Nicht einmal die Jahre wiſſen die Geſchichtsſchreiber zu beſtimmen; denn einige glauben, er habe um das Jahr 470 dieſer Kirche vorgeſtanden; andere hingegen ſind der Meinung: daß er von dem heil. Severin Erzbiſchofe von Ravenna im Jahre 484 dahin als Biſchof geſchickt worden ſey.

ten Brüdern den Krieg unterſagt hat. Er war ein wachſamer Hirt, der das Beſte ſeiner Heerde mit allem Eifer beſorgt, und den Leichnam des heil. Emmerans koſtbar ausgezieret, dem Volke zur Schau

2. Der heil. Lupus, ein Römer, kam um das Jahr 489 nach Regensburg; weil aber die Bayern ihre damalige heidniſche Gebräuche, die er ſo ſehr beſtritten hat, keineswegs fahren laſſen wollten, trug er von ſeinen apoſtoliſchen Bemühungen den Martertod davon.

3. Rathar war der dritte Biſchof zu Regensburg, der jedoch ſeinen beſtändigen Sitz dort noch nicht hatte. Von ihm lieſt man nur ſo viel: daß er um das Jahr 540 nach Regensburg gekommen ſey.

4. Der heil. Ruprecht Biſchof zu Worms ſoll nach ſeiner Vertreibung von ſeinem Sitze nicht allein die Kirche zu Salzburg, ſondern auch jene zu Regensburg geſtiftet haben. Dieſe neue Meinung behauptet P. Hanſiz, nämlich: das Bisthum ſey bereits vom heil. Ruprecht Biſchofe zu Worms im Jahr 697 geſtiftet worden, und alſo mit dem Kloſter des heil. Emmerans im gleichen Alter. In dieſem hätten die Biſchöfe ihren Sitz gehabt, wären aus den Mönchen deſſelben wechſelweiſe erwählet worden, und zugleich Aebte geweſen. Im Jahre 798 ſey der biſchöfliche Sitz aus dem Kloſter in die Kirche des heil. Peters verſetzt worden, die Biſchöfe wären aber doch Aebte des Kloſters geblieben, bis endlich der heil. Wolfgang im Jahre 980 die Abtey von dem Bisthume abgeſöndert, und die Güter, welche dem heil. Emmeran geſchenkt waren, alſo getheilet habe: daß ein Theil davon dem Hochſtifte, der andere aber den Mönchen geblieben ſey.

5. Der heil. Emmeran Biſchof zu Poitiers. Auf was für eine Art dieſer nach Regensburg gekommen ſey, und daſelbſt den Martertod erlitten habe, davon iſt bereits im XVIII Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte von der 229 Seite an, und in den dabey befindlichen Anmerkungen weitläuftig gehandelt worden.

6.

Schau und Verehrung ausgeſtellt hat. Er ſtarb endlich im Jahre 752 im Rufe der Heiligkeit, und ward in der Kirche des heil. Emmerans begraben. 752.

2.

6. Der heil. Erhard wird ebenfalls öfters als Biſchof von Regensburg genannt, ob er gleich dieſen Sitz niemal behauptet hat, ſondern bloß aus Gelegenheit der Wallfahrt dahin gekommen war. Mehreres hievon kann man beym P. Sigmund Calles Annal. Eccl. Germ. Tom. II. p. 69. leſen.

7. Albrecht kam nach Regensburg den heil. Erhard zu beſuchen; nachdem er ihn aber nicht mehr am Leben angetroffen hatte, bat er Gott, damit er eben ſo nach dem Tode, wie bey Lebzeiten ein Geſell Erhards ſeyn könnte. Man fand ihn bald darauf todt, und begrub ihn neben dem heil. Erhard. Dieſes war die Veranlaßung, aus welcher Albrecht nach Regensburg gekommen war.

8. Woſlet, oder Velipholeg, auch Wolflaik genannt, ein getreuer Mitarbeiter des heil. Emmerans, dem dieſer Heilige auch auftrug, nach ſeinem Tode ſeine Unſchuld bekannt zu machen, ward von ihm zugleich auch als Nachfolger in dem Hirtenamte zurückgelaſſen.

9. Wicterp aus dem herzoglichen Geblüte von Bayern war über neunzig Jahre alt, Abt bey St. Martin, und ſtarb im Jahre 756, nachdem er mehrere Bücher geſchrieben hatte. Die aus ihm einen ordentlichen Biſchof von Regensburg, und zwar den allererſten machen, berufen ſich auf das Zeugniß eines uralten Poeten: (Vid. Sigiſ. Calles Annal. Eccl. Germ. Tom. II. p. 349.) welcher einſtens ſang:

Hic Reginenſis Sedis vocitatur ab urbe
Quam rexit primo *Wieterpus* Epiſcopus ille,
Poſt alius *Gaucipaldus* qui nomine dictus etc. etc.

10.

2. Symbert, Sintbert, Sympert, auch Synobert, und Sintbert genannt, ward das nämliche Jahr, in welchem der heil. Garibald ſtarb, Biſchof zu Regensburg. Er wohnte im Jahre 775

10. Der heil. Bonifaz, der nicht ſo ein Biſchof, als vielmehr ein Apoſtel von Deutſchland zu nennen iſt, der eben Bayern in vier Kirchſprengel abgetheilet, und den oben erwähnten heil. Garibald im Jahre 739 zum erſten ordentlichen Biſchof von Regensburg geweihet hat.

Das Domkapitel zu Regensburg beſteht aus 15 Kapitularherren, und 9 Domizellaren. Erbmarſchälle des Hochſtiftes ſind die Grafen von Törring; Erbkämmerer die Freyherren von Stingelheim; Erbſchenken die Freyherren von Pfetten; und Erbtruchſeſſe die Grafen von Taufkirchen. Der Umfang des biſchöflichen Kirchſprengels begreift 2 Kollegiatſtifte, 28 Abteyen, und Prälaturen, 29 Ruraldekanate, zu welchen 1383 Pfarren, Filialen und Kirchen gehören, und erſtreckt ſich auch über das bayeriſche Amt Holnberg in der oberen Pfalz, über die katholiſchen Pfarrer im Fürſtenthume Sulzbach, Landgrafſchaft Leuchtenberg, und Grafſchaft Sternſtein, wie auch über den Bezirk von Eger in Böhmen. Der Fürſt und Biſchof hat ſein Konſiſtorium, ſeine Hof- und Kammergerichte, und auf dem Lande ſeine Beamten. In der Reichsſtadt Regensburg hat der Fürſt zwar den Biſchofshof, aber keine Gerichtsbarkeit. Das Wappen des Hochſtiftes iſt ein ſchmaler ſilberner Schrägbalken im rothen Felde. Der Biſchof ſitzt als Reichsfürſt ſowohl im Reichsfürſtenrathe auf der geiſtlichen Bank, als beym bayeriſchen Kreiſe zwiſchen den Biſchöfen von Freiſingen und Paſſau. Sein Reichsmatrikularanſchlag iſt 8 zu Roß, und 30 zu Fuß, oder 216 fl. und zu einem Kammerziele iſt er auf 74 Rthlr. 33 zviertel Kr. angeſetzt. Die Quellen, derer wir uns bey dem gegenwärtigen chronologiſchen Verzeichniße bedienet haben, ſind: Wigul. Hund. *Metrop. Salisburg.* Adlzreiter. *Annal. Boic. gent.* Velſer. *Boic. Rer.* Rader. *de SS. Bavar.* Caniſ. *Antiq. Lect.* Oeffelii. *Rer. Boic. Script.* Tom. I. Conradi de Mont. puell. *Chron. Ratisb. Epp. ap. Eckhar. Tom. II.* Anon Auth. *Chron. Epp. Ratisb. ap. eund.* P. Marc.

775 dem Kirchenrathe zu Dilgolfingen bey, und 775.
überbrachte im Jahre 781 Karl dem Großen zwölf 781.
Geiſeln, nachdem dieſem Taſſilo der Herzog von Bayern die Treue geſchworen hatte. Auf Befehl des nämlichen Karls, der nach dieſem vertriebenen Herzoge, Herr von Bayern ward, vergrößerte er
im Jahre 783 das Kloſter des heil. Emmerans, 783.
und beſetzte es mit mehreren Mönchen. Dieſer Biſchof erwarb ſich den Ruhm eines Friedliebenden, und ſoll nach einer verdienſtvollen zweyunddreyßigjährigen
Regierung im Jahre 784 geſtorben ſeyn. Nach 784.
ihm ſoll ein gewißer Konſtantin die Kirche zu Regensburg verwaltet haben: doch kömmt ſein Name in dem Verzeichniße der Biſchöfe nicht vor, weil er entweder nicht lang regieret hat, oder weil bey ſeiner Wahl eine Mißhelligkeit entſtanden war.

3. Adalwin war zugleich Biſchof, und Abt bey St. Emmeran, trat ſeine Regierung im Jahre
re 790 an, und führte ſie 26 Jahre. Er bekam 790.
von Karl dem Großen den Auftrag mit anderen Erzbiſchöfen und Biſchöfen verſchiedene Streithändel zu entſcheiden, beſonders aber den Armen im Jahre
re 802 Recht zu ſprechen; wohnte das Jahr darnach 802.
dem Kirchenrathe zu Riſpach in Bayern, und im
Jahre 807 einem anderen zu Salzburg bey. Wohl 807.
verdient um ſeine Kirche ſtarb er endlich im Jahre 817,

Marc. Hanſiz. *Germ. Sacr.* P. Sigiſm. Calles *Annal. Eccl. Germ.* Antons Friederichs Büſchings neue Erdbeſchreibung und Barre allgemeine Geſchichte von Deutſchland.

817. 817, und ward nicht in der Kathedralkirche, ſondern bey St. Emmeran begraben.

4. Bathurich der Nachfolger Adalwins vereinigte wieder die Abtey bey St. Emmeran mit ſeinem Hochſtiſte, welche ſein Vorſahr abgeſöndert, und für frey erkläret hatte. Er bereicherte ſeine Kirche ferner mit mehreren anderen Gütern, die er der Freygebigkeit Kaiſers Ludwigs des Frommen verdankte, und ſegnete nach einer ruhmvollen Regierung das Zeitliche um das Jahr 842. Sein
842. Leichnam ward ebenſalls in der Kirche bey St. Emmeran beygeſetzt.

5. Erchanfried behauptete die Abtey bey St. Emmeran mit ſolchem Eifer: daß ſie auch noch ſeinen Nachfolgern gegen 150 Jahre blieb, und keinen Abt bekam, bis Ramuold von dem heil. Wolfgang in dieſe Würde eingeſetzt wurde. Dieſer Biſchof bewirkte bey dem Wilhelm Grafen von Oeſterreich: daß dieſer der Kirche des heil. Emmerans mehrere theils bewegliche, theils unbewegliche Güter verſchrieb, und ward verſchiedener zeitlicher Rechte wegen mit dem Kloſter Manſee, und mit dem Erzbiſchofe von Salzburg in Streit verwi-
852. ckelt. Er ſoll im Jahre 852 in einem Alter von mehr als 90 Jahren geſtorben, und bey St. Emmeran begraben worden ſeyn: doch dem P. Siegmund Calles dünkt es wahrſcheinlicher zu ſeyn: daß er in dieſem Jahre von dem biſchöflichen Amte frey-

freywillig abgedankt habe, wie er dieſes aus der Antwort des Pabſtes Niklas I bey dem Jahre 864 ſchließt.

6. Embricho, auch Ambricho genannt, nahm an jenen Wohlthaten Theil, die zum Seelennutzen des verſtorbenen Ludwigs des Frommen im Jahre 875 mehreren Kirchen zufloßen, und wohn- 875.
te 9 Jahre vor dieſem dem Kirchenrathe zu Worms bey. Die Geſchichte rühmt ihn als einen geduldigen, demüthigen, mäßigen, bedächtigen, und dem Kaiſer beſonders getreuen Biſchof an, der mit dem Biſchofe zu Eichſtätt einen vortheilhafteren Gütertauſch getroffen hat. Seine Sterbzeit wird bey
dem Jahre 891 angemerkt, ob es gleich anderen 891.
glaubwürdiger ſcheint: daß er um vier Jahre eher orben ſey.

7. Aſpert, der lange Zeit Kanzler bey dem König Arnulph geweſen war, regierte die Kirche zu
Regensburg bis in das Jahr 894, in welchem er 894.
ſtarb. Sein Leichnam ward bey St. Emmeran, wo er einſtens ein Mönch geweſen war, begraben.

8. Tuto, ein heiliger und erleuchter Mann, ward aus einem Mönchen bey St. Emmeran Biſchof von Regensburg, und ſeiner Geſchicklichkeit wegen von dem König zu verſchiedenen Austrägen gebrauchet. Er trat dem Biſchofe zu Paſſau auf ſeine Lebtage für gewiße Güter das Kloſter Manſee

ſee ab; ſchloß die Abtey des heil. Emmerans in die Stadtmauern ein; und war einer von den fünf bayeriſchen Biſchöfen, die ſich bey dem heil. Stuhle beklagten: daß ſich die Mährer und Slaven ihrer Gerichtsbarkeit entziehen wollten. Er muß übrigens über dreyßig Jahre regieret haben; denn er ſtarb um
926. das Jahr 926, und ward bey St. Emmeran beerdiget, wie dieſe Grabſtatt noch heut zu Tage hinter jener des heil. Wolfgangs geſehen werden kann.

9. Jſingrin der Nachfolger des Biſchofes Tuto erlangte ſeine Würde auf Zuthun des Herzoges von Bayern, und wohnte jener Verſammlung bey, die dieſer Herzog gehalten hatte. Nachdem er ſeiner Kirche 11 Jahre rühmlich vorgeſtanden hat, verwechſelte er das Zeitliche mit dem Ewigen im
937. Jahre 937, und bekam ſeine Grabſtatt bey St. Emmeran.

10. Konrad wird in einigen Verzeichnißen für den zehnten Biſchof von Regensburg angegeben, und ſoll einzige ſechs Monate dieſer Kirche vorgeſtanden haben. Allein auch hier bemerkt der gelehrte P. Siegmund Calles: daß dieſer nicht einmal unter die Biſchöfe von Regensburg gehöre, weil er mit dem nachfolgenden der nämliche iſt, deſſen Name nur durch die verſchiedene Art im Schreiben verunſtaltet worden iſt.

11.

11. Günther ward aus einem Mönchen bey St. Emmeran Biſchof zu Regensburg. Als dieſer biſchöfliche Sitz erlediget war, kam Kaiſer Otto I ungefähr nach Regensburg, und ward im Traume erinneret, denjenigen zum Biſchofe zu ernennen, den er den Tag darnach den erſten in den Kloſter antreffen wird. Als er ſich in dieſer Abſicht in das Kloſter zu St. Emmeran begab, war Günther derjenige, der ihm die Thüre öffnete. Dieſen betrachtete er demnach, und fragte ihn ſcherzweiſe, was er wohl für ein Bisthum geben würde? Meine Schuhe, erwiederte ihm Günther in dem nämlichen Tone; und gleich darauf eröffnete der Kaiſer den übrigen Mönchen ſeinen Traum, worauf er mit Gutheißung der Kleriſey, und des Volkes eben dieſen Günther zum Biſchofe ernannt hat, der aber dieſen Ehrenrang nicht lang genoß, weil er in 30 Wochen darnach ſtarb, und bey St. Emmeran begraben wurde.

12. Michael folgte im Jahre 938 dem Günther in der biſchöflichen Regierung nach, und hatte viele ſehr widrige Zufälle auszuſtehen; denn unter ihm ward Regensburg belagert, und nach erlittener Hungersnoth eingenommen, den Tag darnach aber, als den 16 des Heumonates im Jahre 954 in Brand geſteckt. Auch wegen der Exemtion des Kloſters bey St. Emmeran ward er ſo ſehr verfolgt, bis man ſie von ihm erzwungen hat, und mußte aus allzugroßer Liebe für ſeine Kirche noch 938.

mehrere andere Drangſalen ausſtehen. Dieſer Biſchof wohnte unter Anführung des heil. Ulrichs der Schlacht mit den Ungarn bey, wurde dabey ſchwer verwundet, verdankte aber nachher ſeine Heilung der Fürbitte des heil. Emmerans. Eifrig in Erfüllung ſeiner Pflichten führte Michael das biſchöfliche Amt
968. 30 Jahre, ſtarb endlich im Jahre 968, und ward bey St. Emmeran begraben.

13. Der heil. Wolfgang ſtand nach dem Michael der Kirche zu Regensburg mit ſehr vielem Ruhme, und großem Rufe der Heiligkeit vor. Da in dem Gange dieſer Kirchengeſchichte, und zwar im XXVII Theile von der Seite 450 und 547 an, von ſeinen rühmlichen Thaten umſtändlich die Rede war, würde es überflüßig ſeyn, von ſeinen rühmlichen Tha-
993. ten, womit er ſeine Lebensbahn bis in das Jahr 993 ausgezeichnet hat, neuerdings zu melden; und eben darum berufen wir uns auf die erſterwähnten Stellen.

14. Gebhard Graf von Hohenwart ward einem gewißen Tagmo vorgezogen, und nach dem
994. Tode des heil. Wolfgangs im Jahre 994 zum Biſchofe von Regensburg eingeſetzt. Die Geſchichte giebt ihm großes Lob, und ſagt: daß er mit ſeinem
997. Bruder Rapato im Jahre 997 das Benediktinerkloſter zu Prüel geſtiftet habe, ſo nachher im Jahre 1484 in eine Karthauſe umgeändert worden iſt. Weil er aber mit der Abtey bey St. Emmeran, welche ſein Vorfahr von dem Hochſtifte unabhän-

gig gemacht hatte, in Streithändel gerathen war, fieng ſein guter Name an ſehr zu leiden, und nicht allein der Pöbel zog ſeine Rechtſchaffenheit in Zweifel, ſondern er ward ſogar am kaiſerlichen Hofe angegeben. Deſſen ungeachtet ſtarb er gleichwohl um ſeine Kirche wohl verdient im Jahre 1023. 1023.

15. Gebhard, der II dieſes Namens, aus dem gräflichen Geſchlechte von Andechs, Domherr zu Augsburg, erlangte die biſchöfliche Würde zu Regensburg unter der Regierung des heil. Kaiſers Heinrich, der auch ſeiner Kirche große Wohlthaten erwieſen hat. Man liest ſonſt nichts von ihm, als daß er ein Liebhaber von ſchöner Kleidung geweſen ſeyn ſoll. Weil ſein Nachfolger die Regierung im Jahre 1035 die Kirche zu Regensburg ſchon verwaltet hat, ſcheint Gebhard II auch in dieſem Jahre das Zeitliche geſegnet zu haben. So viel iſt wenigſtens gewiß: daß er bey St. Emmeran begraben ward. 1035.

16. Gebhard, der III dieſes Namens, ein junger Herr, ſoll wider ſeinen Willen der Kleriſey beygezählet worden ſeyn. Er war ein Bruder des Kaiſers Konrads, der ihn auch zum Biſchofe von Regensburg ernannte, wider den er ſich aber nachher verſchworen hat, und eben darum in Gefangenſchaft gebracht worden iſt, aus welcher er wieder entlaſſen wurde. Dieſer Biſchof bekam zugleich die Abtey Kempten zu verwalten, und wohnte dem

Feldzuge wider die Ungarn bey. Während ſeiner Regierung wurden die hh. Wolfgang, und Erhard in die Zahl der Heiligen erklärt, und die Gebeine des heil. Denys, von denen man lang zweifelte, ob ſie ſich bey St. Emmeran befinden, erhoben. Gebhard III, der ſich mehr durch die Tapferkeit in dem Kriege wider die Ungarn, und durch die Streithändel mit ſeines Bruders Sohne, als durch ſein biſchöfliches Amt berühmt gemacht hatte, ſtand ſeiner Kirche 24 Jahre vor, endigte ſein Leben im Jahre
1060. 1060, und ward zu Orangau begraben.

17. Otto, ein Domherr zu Bamberg, ward nach dem Tode Gebhards III vom Kaiſer Heinrich IV zum Biſchofe von Regensburg eingeſetzt, gab aber mehr einen Soldaten, als einen Biſchof ab. Er hieng zur Zeit der Spaltung zwiſchen der Kirche, und dem Reiche der Partey dieſes Kaiſers an, und ward eben darum mit anderen mitſchuldigen Biſchöfen in Kirchenbann erklärt. Sein Lebens-
1089. ende erfolgte im Jahre 1089. Es giebt einige, welche ſagen: dieſer Biſchof ſey mit dem Erzbiſchofe von Köln, und mit dem Biſchofe von Lauſanne in der Schlacht bey Gleichen geblieben; doch ältere Schriftſteller melden nichts davon.

18. Gebhard, der IV dieſes Namens, von Hohenlohe, welchen die einheimiſchen Berichte von Gottsheim nennen, weil er etwa ein Sohn desjenigen Ulrichs Gottsheim geweſen ſeyn mag, der

als einer der ſtärkſten Anhänger des Kaiſers Heinriche IV namentlich, und zu wiederholten Malen in Kirchenbann geworfen war, behauptete den biſchöflichen Siz zu Regensburg elend durch 16 Jahre, bis ihn einer ſeiner eigenen Soldaten, dem er eine ſehr große Unbild zufügte, in vollem Grimme im Jahre 1105 umgebracht hat. P. Siegmund Calles ſagt: dieſer Biſchof ſey doppelter Urſache wegen zu bedauern. Einer anderen Urkunde zufolge ſoll er nicht länger als 7 Jahre ſeiner Kirche übel vorgeſtanden haben, und zu Pechlarn in Oeſterreich umgebracht worden ſeyn. Falſch iſt es übrigens: daß er durch einige von dem Kaiſer Heinrich IV gemiethete Meichelmörder um das Leben gekommen ſey; denn es iſt gewiß: daß er mit dieſem Kaiſer ſehr vertrauet geweſen, und von ihm ſogar in dieſes Bisthum eingeſchoben worden war. 1105.

19. Ulrich, ein junger Herr, ward ebenfalls von dem Kaiſer Heinrich IV dem Bisthume zu Regensburg aufgedrungen, bald darnach aber wieder von ſeinem Sitze verjagt, nachdem Heinrich V die Stadt Regensburg wieder eroberet, und einen gewißen Hartwich zum Biſchofe eingeſetzt hatte. Als hierauf die Spaltung glücklich aufgehoben, und der Kirche mit dem Frieden ihre ehemalige Freyheit zurückgeſtellt war, wurde Ulrich gänzlich abgedankt, aus welchem daraus entſtandenen Streite ſodann geſchehen ſeyn mag: daß weder Ulrich, noch Hartwich die biſchöfliche Weihe erlangen konnte.

20. Hartwich, ein Sohn Engelbrechts des Herzoges von Kärnthen, und ein Mann von geprüfter katholiſcher Denkungsart, regierte nach der Abdankung Ulrichs die Kirche zu Regensburg mit vielem Nutzen, und wußte ſich durch ſeine Klugheit ſo gut in die damaligen Zeitumſtände zu ſchicken: daß er weder den Kaiſer, noch den Erzbiſchof von Salzburg beleidigte, ſondern bey allen ſich beſondere Schätzung erwarb, und eben darum zu den wichtigſten Angelegenheiten gebraucht wurde. Er weihete gleich bey dem Antritte ſeiner Regierung das von ſeinem Vorfahr Gebhard geſtiftete, durch die Nachläßigkeit der Aebte aber eingegangene, und hierauf wieder in guten Stand hergeſtellte Kloſter zu Prüel, wie auch jenes zu Mallersdorf ein, welches die Grafen von Kirchberg geſtiftet hatten, und führte anſtatt der Benediktiner zu Werthenburg regulirte Chorherren des heil. Auguſtins ein, die nach der Zeit ihren ehemaligen Beſitzern wieder Platz raumen mußten. Hartwich begab ſich endlich um ſeine Kirche wohl verdient den 3 März im Jahre Chriſti
1126. 1126 zur ewigen Ruhe, und ward in der Kirche des heil. Emmerans ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

21. Konrad, der II dieſes Namens, oder Kuno, ward aus einem Abte zu Siegberg nach dem Tode Hartwichs Biſchof zu Regensburg. Ihm giebt die Geſchichte mit wenigen Worten ein großes Lob, indem ſie ihn einen heiligen und gelehrten Mann nennt. Er iſt der Stifter von der

Kol-

Kollegiatkirche des heil. Johanns zu Regensburg. Ob er Augenzeug von jenem Uebel war, welches im Jahre 1132 die Stadt Regensburg getroffen 1132. hat, iſt ungewiß. Man weis nur ſo viel: daß er in eben dieſem Jahre von der Welt geſchieden iſt, wo eine ſchreckliche Feuersbrunſt den größten Theil ſeiner Stadt aufgezehret hat. Doch war Regensburg nicht allein, welches dieſes Unglück erfuhr, ſondern in dem nämlichen Jahre erfuhren auch die Städte Paſſau, Eichſtätt, Augsburg, Brixen, und Köln das nämliche böſe Schickſal; denn auch in dieſen hinterließ die Feuersbrunſt ein ſchaudervolles Andenken zurück.

22. Heinrich Graf von Wolfrathshauſen ward während der Unruhen in Bayern zum Nachfolger des verſtorbenen Biſchofes Konrads II erwählet, und ſeiner Freunde wegen ſelbſt in einen ſehr harten Krieg verwickelt. Er wohnte im Jahre 1135 der Staatsverſammlung zu Bamberg bey; 1135. begleitete den Kaiſer auf ſeiner Reiſe nach Wälſchland; ward hierauf kaiſerlicher Kanzler; und billigte im Jahre 1138 in dem Reichstage zu Bamberg 1138. mit anderen Fürſten die Wahl des römiſchen Königs Konrads. Nur mit der Abtey bey St. Emmeran verfuhr er nicht allein zu hart, ſondern auch zu übereilt, als er ihren Abt Pabo abſetzte, dafür aber nöthigte ihn Innozenz II denſelben wieder einzuſetzen. Eben ſo theuer kam ihm der Krieg mit den Herzogen von Oeſterreich und Bayern zu ſtehen,

wobey zu bedaueren war: daß er auch noch andere Bisthümer in denſelben verflochten hat. Vielleicht aber wollte er für ſeine Uebereilungen dadurch Ge-
1147. nugthuung leiſten, als er im Jahre 1147, wo zur Zurückeroberung des heil. Landes aller Orten der Kreuzzug geprediget wurde, ſelbſt auch das Kreuzzeichen annahm. Nach dieſem Kreuzzuge wohnte er noch zwoen Staatsverſammlungen zu Regensburg bey, und ward ſodann, weil ihr ſchon das Alter drückte, des Kriegführens überdrüßig. Die Fehltritte ſeiner Jugend abzubüßen, nahm er endlich ſelbſt das Ordenskleid der Mönche bey St. Emmeran an, und that hierauf dieſer Abtey für die erſten Verfolgungen deſtomehr gutes. Dieſer Biſchof, unter deſſen Regierung zu Regensburg die ſteinerne Brücke über die Donau erbauet ward, vergaß dabey ſeiner eigenen Kirche nicht, und vergrößerte die Einkünfte
1152. derſelben. Nachdem dieſer Biſchof im Jahre 1152 den 15 Hornung eine ſchreckliche Feuersbrunſt zu Regensburg geſehen hatte, wobey auch 6 Kirchen ein Raub der Flammen wurden, ſtarb er im Jah-
1155 re 1155, und ward bey St. Emmeran begraben.

23. Hartwich, der II dieſes Namens, ein Bruder Engelbrechts III des Marggrafen von Oiſterreich, und Ulrichs des Herzoges von Kärnthen, welchen andere einen Grafen von Ortenburg nennen, Domherr zu Salzburg, ward der Nachfolger des Biſchofes Heinrichs, verfiel aber gleich anfangs bey dem Kaiſer in Ungnade, weil er ohne vorher-

ge-

gehende kaiſerliche Belehnung die weltliche Regie-
rung dieſes Bisthumes angetreten hatte. Nach ſei-
ner Verſöhnung wohnte er verſchiedenen Staats-
verſammlungen bey; ward zu mehreren wichtigen
Angelegenheiten gebraucht; und weihete das von
Gebhard Grafen von Raning einem Domherrn
zu Regensburg am Fuße des Berges bey Re-
gensburg geſtiftete Kloſter der regulirten Chorher-
ren bey St. Magnus ein. Als im Jahre 1164 1164.
Hugo von Bregenz und Chur mit dem Herzoge
Welf von Bayern Krieg führte, wollte Hartwich
II zwiſchen ihnen den Frieden vermitteln, ſtarb aber
den 22 des Sommermonates in eben dieſem Jah-
re. Sein Leichnam ward in der Kapelle aller
Heiligen im Gange, unweit von jener des erſten
heil. Blutzeugen Stephans, die zuerſt die Kathe-
dralkirche war, begraben, weil das Jahr vorher
die Abtey bey St. Emmeran durch eine Feuers-
brunſt großen Schaden gelitten hatte.

24. Eberhard, mit dem Beynamen Schwab,
Domherr zu Augsburg, folgte dem verſtorbenen
Biſchofe Hartwich II in der Regierung der Kirche
zu Regensburg im Jahre 1165 nach, und ſah der 1165.
Einäſcherung des ganzen Kloſters bey St. Emme-
ran zu. Er ſtand ſeiner Kirche einzige zwey Jahre
vor; denn nachdem er dem Feldzuge nach Wälſch-
land beygewohnet hatte, ergriff ihn eben ſo wie
mehrere andere Biſchöfe und Fürſten die Peſt, wo-
ran er im Jahre 1167 zu Rom ſtarb. Seine 1167.

Gebeine wurden von dem Fleiſche abgelöſet, und nach Regensburg zurückgebracht.

25. Konrad, oder Kuno, der III dieſes Namens, Graf von Falkenſtein, Domherr zu Regensburg, ward ebendaſelbſt das nämliche Jahr, in welchem Eberhard ſtarb, den 2 Tag des Weinmonates zum Biſchofe eingeſetzt. Während der zwiſchen ſeiner Regierung vorgefallenen Spaltung zwiſchen dem Reiche und dem Prieſterthume hielt er es mit dem Pabſte, mag er gleich dabey auch noch ſo große Gefahren ausgeſtanden haben. Er wohnte dem Reichstage zu Regensburg bey, wo Otto von Wittelsbach mit Bayern belehnet wurde, und unter ſeiner Regierung geſchah es: daß Regensburg ſich dem Reiche unterworfen hat. Biſchof Konrad III verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewi-
1185. gen im Jahre 1185 den 13 Tag des Brachmonates, nachdem er bey ſeiner Kirche ein rühmliches Andenken hinterlaſſen hatte.

26. Gottfried war zuerſt kaiſerlicher Kaplan, Probſt zu Goßlar, nachher aber kaiſerlicher Kanzler, als er nach dem Ableben Konrads III zum Biſchofe von Regensburg eingeſetzt ward. Allein er ſtand in dieſem Ehrenamte nicht einmal ein ganzes Jahr, ſondern dankte von demſelben freywillig ab. Von dieſem Biſchofe iſt eine Chronik vorhanden, die ziemlich gut geſchrieben, und

und im Jahre 1559 zu Baſel aufgeleget worden iſt.

27. Konrad, der IV dieſes Namens, von Laichling, Domherr zu Regensburg, ward für eben dieſe Kirche den 3 März im Jahre 1186 zum 1186.
Biſchofe erwählet. Er weihete die neuerdings erbaute Kirche bey St. Emmeran im Jahre 1189 ein; machte zur Vertheidigung des heil. Landes den Kreuzzug nach Syrien mit; und gerieth nach ſeiner Zurückkunft mit dem Ludwig Herzoge von Bayern in Streithändel, in welche auch der Erzbiſchof von Salzburg gezogen ward. Nach mehreren blutigen Auftritten ſiegte endlich der Herzog, wozu ihm aber der im Jahre 1204 den 24 April 1204.
erfolgte Tod des Biſchofes Konrads IV am meiſten geholfen hat.

28. Konrad, der V dieſes Namens, Graf von Frontenhauſen, Probſt zu Freiſingen, und Domherr zu Regensburg wurde den 11 May das nämliche Jahr, in welchem Konrad IV das Zeitliche verließ, zum Biſchofe von Regensburg erwählet, und verdiente hierauf als ein Gerechtigkeitliebender, und bey jederman beliebter Mann auch kaiſerlicher Kanzler zu werden. Gleich bey dem Antritte der biſchöflichen Regierung glich er ſich mit dem Herzoge von Bayern aus, und ſetzte ſich dadurch in Stand, ſeiner Kirche deſto größeren Nutzen zu verſchaffen, den er ihr auch wirklich in mehreren

Stü-

Stücken verſchaffet hat. Als er aus Apulien zurück gekommen war, räumte er den Franziskanern die Kirche des heil. Salvators ein, und ſtarb
1226. das nämliche Jahr, nämlich im Jahre 1226 den 7 April; ſein Leichnam aber ward in der Kapelle der heil. Katharina in der Kathedralkirche begraben.

29. Siffried, Domherr zu Regensburg,
1227. ward erſt im Jahre 1227 ebendaſelbſt in der biſchöflichen Würde von dem heil. Stuhle beſtättiget, weil bey dieſer Kirche unter den Wahlherren eine Spaltung eingeriſſen war, während welcher einige ihren Probſt, Namens Gottfried, erwählet haben, der die Güter dieſer Kirche nur verſplitteret, und eben darum abgedankt werden mußte. Siffried war zugleich kaiſerlicher Kanzler, und bewirkte: daß alles, was durch den Gottfried ſeiner Kirche widerrechtlich entriſſen war, wieder zurückge-
1229. ſtellt wurde. Im Jahre 1229 ſchenkte er mit Bewilligung des Kathedralkapitels den Dominikanern die Kirche des heil. Blaſius; machte für jene Prieſter, und Layen, welche in Spitälern den Kranken dienten, eigene Vorſchriften; und würde auch in den Nonnenklöſtern verſchiedene Verbeſſerungen vorgenommen haben, wenn er nicht ſo viele Hinderniße gefunden hätte. Verfiel er gleich als kaiſerlicher Kanzler während der Mißhelligkeiten zwiſchen dem Kaiſer und dem heil. Vater in Kirchenbann; ſo hörte er doch dabey nie auf, ſeiner Kirche nützlich
1247. zu ſeyn, bis er im Jahre 1247 den 19 März die

Schuld

Schuld der Natur bezahlte. Sein Leichnam wurde im Chore des heil. Peters hinter dem Hochaltare beerdiget, wo man auf einem weißen Marmor eine Grabſchrift liest.

30. Albrecht, Graf von Pittingen, Domherr zu Halberſtadt, wurde durch den päbſtlichen Geſandten zum Biſchofe von Regensburg eingeſetzt, von den Bürgern dieſer Stadt aber einige Jahre hindurch von derſelben ausgeſchloſſen, und genöthiget ſich in ſeinem Schloße Donauſtauf aufzuhalten, weil er den Kaiſer Friederich in Bann gethan hatte. Im Jahre 1251 drang dieſer Biſchof mit bewaffneter Hand in ſeine biſchöfliche Stadt wieder ein, und machte ſich nach dem Tode dieſes Fürſten daſelbſt Meiſter. Seine Völker breiteten ſich darauf auf der Seite von Landshut aus, und verheerten die dortige Gegend. Konrad und Otto, die Herzoge von Bayern überfielen die Völker des Biſchofes, und richteten ein großes Niedermetzeln unter denſelben an. Regensburg wurde belägeret, und der Biſchof ſah ſich genöthiget, einen Vergleich einzugehen. Indem er Konraden noch durch allerley Vorſchläge aufzuhalten ſuchte; drang dieſer Fürſt mit Gewalt in die Stadt ein, und nahm ſeine Wohnung in der Abtey bey St. Emmeran. Der Biſchof, der von den Geſinnungen des Abtes verſicheret war, ſchickte einige Soldaten ab, welche Konraden zu der Stunde, wo er ſeiner Ruhe pflegen würde, ermorden ſollten. Allein dieſer Fürſt 1251.

hat-

hatte ſich zum Glücke in ein anderes Zimmer begeben. Die Meuchelmörder drangen in dasjenige Zimmer hinein, wo er bisher geſchlafen hatte; tödteten zween ſeiner Bedienten: und führten drey andere mit ſich davon. Nachdem der Fürſt dieſes erfahren hat, ließ er den Biſchof gefangen nehmen, und in ein ewiges Gefängniß ſperren. Alſo erzählt es Barre; doch andere Berichte ſagen nur: daß ein bloßer Verdacht von dieſem ſchwarzen Vorhaben auf den Albrecht gefallen ſey. Die einheimiſchen Berichte ſagen ſogar: dieſer Biſchof habe nachher noch einige Jahre ſeiner Kirche vorgeſtanden, ſowohl die entheiligte Kathedralkirche, als jene der Auguſtiner eingeweihet,
1260. und ſey erſt im Jahre 1260 verſchiedener Vergehungen wegen von dem Pabſte abgeſetzt worden, worauf er zu Sittenberg ein Mönch geworden war.

31. Albrecht, der II dieſes Namens, und der Große genannt, aus dem gräflichen Geſchlechte von Bolſtadt, ein Dominikaner, ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit wegen ſehr berühmter Mann, und Lehrer des heil. Thomas von Aquin ward an die Stelle des abgeſetzten Biſchofes Albrechts von dem päbſtlichen Geſandten eingeſetzt. Unglaublich wollte es vielen ſcheinen, wie er binnen einem Jahre ſeinem ſo ſehr erarmten Bisthume habe aufhelfen können. Weil er ſich aber nach dem Geſchmacke der Leute nicht richtete, ward er von vielen getadelt, die ſeine Geſchicklichkeit und Fähigkeit nicht kannten. Aus Liebe für die Einſamkeit, und um den Wiſſenſchaften

deſto

deſto ungeſtöhrter obliegen zu können, dankte er demnach im Jahre 1262 von dem Bisthume wie- 1262.
der ab, und begab ſich zu den Dominikanern nach Köln, wo er auch als ein achtzigjähriger Greis geſtorben iſt. Die Dominikaner zu Regensburg rühmen ſich: daß ſie die Urſchrift von jenem Werke beſitzen, ſo er über den Evangeliſten Lukas geſchrieben hat.

32. Leo, eines Bürgers aus Regensburg Sohn, Dechant an der dortigen Kathedralkirche, ein gelehrter und einſichtsvoller Mann, übernahm nach der freywilligen Abtretung Albrechts II die biſchöfliche Regierung zu Regensburg, und bezeigte ſich in derſelben ſehr eifrig. Allein eben während ſeiner Regierung ward ſeine Kathedralkirche des heil. Peters ein ſo ſchreckbarer Raub der Flammen: daß alle Glocken dabey zerſchmolzen. Leo erbaute ſie demnach vom neuen; weihete ſie im Jahre 1276 ein: hinterließ 1276.
dadurch ein geſegnetes Andenken; und ſtarb das Jahr darnach, nämlich im Jahre 1277, am Tage 1277.
der heil. Margareth. Sein Leichnam liegt in der Kathedralkirche vor dem Altare des heil. Andreas begraben, und ſeinen Grabſtein ziert eine kurze Inſchrift.

33. Heinrich, der II dieſes Namens, Graf von Rotheneck, Erzdiakon, und Domherr zu Regensburg, ſtand nach dem Leo dieſer Kirche mit vielem Nutzen vor; denn er brachte die Kathedral-

kir-

Kirche mit Beyſchaffung der Glocken, und anderer zum Gottesdienſte gehöriger Geräthſchaften in vollkommenen Stand; befreyete das Bisthum von den drückenden Laſten; vermehrte ſowohl deſſen, als der Domherren Einkünfte; und führte nebſt dem Geſange in dem Chore überhaupt eine ſehr ſchöne Ordnung bey dem Gottesdienſte ein. Die einheimiſchen Berichte rühmen dieſen Biſchof als einen wahren Seelenhirten an, der mit ſeinen erbaulichen Beyſpielen allen vorleuchtete, und durch ſeine liebreiche Art auch einen glücklichen Vermittler zu machen wußte. Dieſe Verdienſte nahm Heinrich II
1296. mit ſich, als ihn Gott im Jahre 1296 den 26 Tag des Sommermonates zu ſich rief. Sein Leichnam ruht im Chore der Kathedralkirche.

34. Konrad, der VI dieſes Namens, von Luppurk, Probſt am Hochſtifte zu Regensburg, ward bey dieſer Kirche nach dem Ableben Heinrichs II zum Biſchofe eingeſetzt. Von ihm lieſt man nichts anderes, als daß er für das Beſte ſeiner Kirche eifrig beſorgt durch den Zuwachs einiger Güter ihren zeitlichen Zuſtand verbeſſeret habe. Mit dieſem hinterlaſſenen Andenken ſchied er im Jahre
1313. 1313 den 26 des Chriſtmonates von der Welt, nachdem er den biſchöflichen Stab 17 Jahre geführet hatte, und ward in der Kathedralkirche unweit von dem Altare unſer lieben Frau beerdiget.

35. Niklas, des Königs von Böhmen Kanzler, kam an die Stelle des verſtorbenen Konrads VI, und band gleich beym Antritte ſeiner biſchöflichen Regierung mit der Abtey bey St. Emmeran einen Streithandel an, der ihm am Ende theuer zu ſtehen kam. Er verſchafte übrigens ſeiner Kirche vielen Nutzen; löſete ihre verpfändete Güter aus; und ließ zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria eine ſehr große Glocke mit folgender Inſchrift gießen: Ich lobe die Heiligen, vertreibe die Ungewitter, und beſchließe die Leichen. Während der Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume wußte ſich dieſer Biſchof ſo klug zu betragen: daß ſeiner und ſeiner Kleriſey geſchonet wurde. Weil die Bürger einen Mörder mit Gewalt aus ſeinem biſchöflichen Hofe geriſſen, und umgebracht haben, entfernte ſich Niklas beleidigt über dieſe Verletzung der Kirchenfreyheit gänzlich aus Regensburg, und begab ſich in das Kloſter nach Ober-Ataich, wo er im Jahre 1340 den 10 Tag des Weinmonates die Tage ſei- 1340.
nes Lebens beſchloſſen hat, und daſelbſt auch im Chore begraben wurde.

36. Friederich, Graf von Zollern, wurde von dem Kaiſer einem gewißen Heinrich von Stein Dechant zu Eichſtätt, und Hiltpolt von Hohemberg Domherrn zu Regensburg, die aus Gelegenheit der entſtandenen Spaltung unter den Domherren mit ihm zugleich erwählet waren, vorgezo-

gen, und in den Beſitz des Biſthumes zu Regens-
burg eingelaſſen. Er regierte aber ſo übel: daß er
ſeine Kirche beynahe um ihr ganzes Hab und Gut
gebracht, zum Andenken nur Flüche hinterlaſſen hat,
1364. und eben darum um das Jahr 1364 abgeſetzt wer-
den, und ſtatt ſeiner der Biſchof von Eichſtätt die-
ſe Kirche verwalten mußte.

37. Konrad, der VII dieſes Namens, von
Haimberg, ward nach einer dreyjährigen Zwiſchen-
regierung, und nach einem langen Streite im Jah-
1368. re 1368 zum Biſchofe von Regensburg erwählet,
und ſo große Mühe er ſich gab, das ſo ſehr in Un-
glück verſetzte Biſthum aus dem Elende hervorzu-
ziehen, ſo war doch ſein Eifer für die allzuſehr übel
beſtellten Umſtände zu ſchwach, als daß er dieſes
hoffen konnte; ſondern er ward ſogar genöthiget, ſelbſt
einige der Güter ſeiner Kirche zu verpfänden. Er
1377. führte im Jahre 1377 das Feſt der heil. Barbara
ein, und ſtarb endlich den 1 Tag des Sommermo-
1381. nates im Jahre 1381.

38. Dietrich, Freyherr von Avensberg,
Probſt zu Bamberg, und Domherr zu Regens-
burg, ward mit einhelligen Stimmen dem verſtor-
benen Biſchofe Konrad VII zum Nachfolger gege-
ben. So großen Staat auch dieſer Biſchof führte,
ſo gereichte dieſer doch ſeiner Kirche keineswegs zum
Nachtheile, ſondern er würde ihr vielmehr großen
Nutzen verſchafft haben, wenn ihn der Tod nicht
im

im Jahre 1383 ſo frühzeitig von der Welt genom- 1383.
men hätte. Vor ſeinem Ende ließ er die meiſten Domherren zu ſich rufen, um mit ihnen die Angelegenheiten des Hochſtiftes in Ordnung zu bringen; da aber dieſe nicht erſchienen, ſondern abweſend blieben, wurden die Güter des Bisthumes zerſtreuet und verſchleppt, wobey namentlich ſeine Freunde ſich ſehr vieles zugeeignet haben. Sein Tod erfolgte den 5 Tag des Wintermonates, und ſein Leichnam wurde in der Kathedralkirche hinter dem Altare des Chores begraben.

39. Johann Graf von Mosburg, Probſt zu Freiſingen verlangte, und erhielt von dem Pabſte das Bisthum zu Regensburg, als die Domherren in ihrer Wahl nicht einig werden konnten, und endlich erſt einen gewißen Paul Domherrn zu Paſſau und Regensburg erwählten, nachdem Johann bereits in ſeiner Würde beſtättiget war. Allein dieſer Biſchof ſtand nur zum Nachtheile ſeiner Kirche vor, führte einen großen Staat, lebte prächtig, und vernachläßigte ſeine Kirche. Wie er nun die Kirchengüter theils verkauft, theils verſetzt hatte, erpreßte er von ſeiner Kleriſey, und von der Abtey bey St. Emmeran Geld, ſo ihm ebenfalls nicht erkleckte. Gleichwohl lieſt man von ihm: daß er zur Erweiterung der Kathedralkirche den Grund gelegt, und das Feſt der heil. Wittwe Eliſabeth eingeführet habe. Dieſen Biſchof mußte Regensburg 26 Jahre dulden; denn er ſtarb im Jahre 1409 am Tage des 1409.

heil. Evangeliſten Marx, und wurde in der Kathedralkirche vor dem Altare des heil. Andreas beerdiget.

40. Albrecht, der III dieſes Namens, Stauf von Staufenberg, Domherr und Scholaſter bey der Kirche zu Regensburg, wurde derſelben das nämliche Jahr, als Johann ſtarb, durch einmüthige Wahlſtimmen zum Biſchofe gegeben, und von dem Alexander V in dieſer Würde beſtättiget. Wegen der in der Kirche herrſchenden Spaltung, und ausgebreiteten Ketzerey der Huſſiten, von welchen auch ſein Kirchſprengel angeſteckt ward, hatte er die erſten Jahre ſeiner Regierung viele Verdrüßlichkeiten auszuſtehen; nach hergeſtellter Ruhe aber ſtand er ſeiner Kirche mit vielem Nutzen vor, und wußte ihr ihre verlorene Güter wieder zu verſchaffen, und ſogar neue zuzubringen. Nach ſeiner Zurückkunft von dem Kirchenrathe zu Koſtnitz beſchäftigte er ſich mit der Verbeſſerung der Kirchen- und Kloſterzucht, und führte den Gebrauch ein: daß jeden Freytag um die neunte Stunde zum Andenken der Scheidung Chriſti die Glocke geläutet werden mußte. Mit dem Ruhme ſeine Kirche getreu und ſorgfältig verwaltet
1421. zu haben, begab ſich Albrecht III im Jahre 1421 den 10 Tag des Heumonates zur ewigen Ruhe, und wurde vor der Kapelle des heil. Florians, davon er vor Erlangung der biſchöflichen Würde ein großer Wohlthäter war, begraben.

41. Johann, der II dieſes Namens, von Streitberg, Domherr und Cuſtos bey der Kathedralkirche zu Regensburg, ein ſehr ehrwürdiger, gütiger, menſchenfreundlicher und liebenswürdiger Herr, verdiente nach dem Tode Albrechts III noch das nämliche Jahr zum Biſchofe zu Regensburg erwählet zu werden, mußte aber viele Verdrüßlichkeiten ausſtehen, als er ſich damit beſchäftigte die ſeiner Kirche entriſſene Güter zurückzubekommen. Eben ſo eifrig bezeigte er ſich für die Reinigkeit der Religion, und entſetzte deshalben nicht allein einen Prieſter aus Draſen, der die Irrlehren Wikleffs vertheidigte, ſeiner Würde; ſondern folgte ſogar einen anderen, der der Ketzerey der Huſſiten anhieng, dem weltlichen Gerichte aus. Nachdem Johann II 7 Jahre, 7 Monate, und 24 Tage ſeine Kirche rühmlich regieret hatte, nahm er im Jahre 1428 von dieſer Welt 1428.
Abſchied, und bekam ſeine Grabſtatt in der Mitte der Kathedralkirche.

42. Erhard Stattlbogen, Domherr zu Regensburg, ward nach der Oſterwoche, und zwar zu jener Zeit durch die Mehrheit der Stimmen zum Nachfolger Johanns II erwählet, als der Probſt, und der Dechant dieſer Kirche in anderen Geſchäften zu Rom abweſend waren. Wie nun ein Prieſter von den Hausleuten des Dechants einen Domherrn mit dieſer Nachricht, und um die Beſtättigung nach Rom abreiſen ſah, reiſete er ebenfalls ab; ſtreuete unter Weges aus, daß der Dechant zum Biſchofe er-

wählet ſey; und bewog dadurch dieſen, daß er auf ſeiner Rückreiſe noch einmal nach Rom kam, mag es ihm gleich dort der Probſt hintertrieben haben, daß er das gehoffte Bisthum doch nicht erlangte, weil dieſer die Beſtättigung für den Erhard zu beſorgen, ſchon im Auftrage hatte. Schiefe Vorſtellungen, und falſche Berichte ſetzten dieſen Handel in ſolche Dunkelheit und Verwirrung: daß nachher Martin V nach vielen Zänkereyen einen gewißen Konrad von Soeſt der Gottesgelehrtheit Doktor zum Biſchofe von Regensburg einſetzte, und den Erhard überredete dieſem das Bisthum unter gewißen Bedingnißen einzuräumen. Erhard reiſete hierauf ſelbſt nach Rom, langte aber daſelbſt ſchon zu ſpät an.

43. Konrad, der VIII dieſes Namens, von Soeſt aus Weſtphalen, von dem wir eben vernahmen, auf was für eine Art er das Bisthum zu Regensburg erlangt hat, ein vernünſtiger und einſichtsvoller Mann, war den dortigen Einwohnern nicht unangenehm, als er in Begleitung des Herzoges von Bayern um das Feſt des heil. Emmerans in dieſe Stadt ſeinen Einzug hielt. Er hatte ſich auch wirklich um dieſe Kirche verdient gemacht; denn ſeine größte Sorgfalt war, ihre verpfändete Güter auszulöſen, und die Sitten der Kleriſey zu verbeſſeren.
1437. Sein zeitlicher Hintritt erfolgte im Jahre 1437 am Vorabend des heil. Pfingſttages, und ſein Leichnam ruht in der Kathedralkirche vor dem Chore zwiſchen den Altären der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und des heil. Sebaſtians.

44.

44. Friederich, der II dieſes Namens, von Parſperg, Probſt zu Regensburg, ward gleich am Freytage in der Pfingſtwoche zum Biſchofe von Regensburg ordentlich erwählet, und am Erinnerungstage des heil. Pauls von dem Erzbiſchofe zu Salzburg geweihet. Er beſaß Muth genug, um ſich jenen Feinden, die ſeinen Kirchſprengel beunruhigten, zu widerſetzen; zog ſich aber viele Verdrüßlichkeiten zu, als er das Ungereimte an dem Lebenswandel der Domherren verbeſſeren wollte. Weil er während ſeiner Krankheit gleichſam von Sinnen kam, und vieles von dem Schatze, und von den Privilegien ſeiner Kirche fremden Leuten übergab, ſahen die Domherren ſich genöthiget zu den vor ſeiner Wahl feſtgeſetzten Punkten noch einige hinzuzufügen. Friederich II ſtarb im Jahre 1450 den letzten März, 1450.
und ward in der Mitte der Kathedralkirche neben der Bildſäule des heil. Peters begraben.

45. Friederich, der III dieſes Namens, von Blankenfels, der geiſtlichen Rechte Doktor, und Domherr zu Regensburg, Bamberg und Freiſingen, ward das nämliche Jahr, als Friederich II ſtarb, an deſſen Stelle zum Biſchofe erwählet, und von dem Pabſte Niklas V in dieſer Würde beſtätiget. Er wird mehr ſeiner Sanftmuth wegen, als wegen ſeines ſchönen Baues des Körpers angerühmet. Sein Tod erfolgte im Jahre 1457 den 24 1457.
May zu Salzburg, ſein Leichnam aber wurde nach

Regensburg gebracht, und in der Mitte der Kathedralkirche begraben.

46. Ruprecht von Neuburg, ein Sohn des Pfalzgrafen Otto Mosbach, und der Johanna einer Schweſter Ludwigs des Herzoges von Landshut, ein Enkel des römiſchen Königs Ruprechts, und Herzog von Bayern, ward von dem Pabſte Kallixt III zum Biſchofe von Regensburg eingeſetzt. Aus Mangel des gehörigen Alters konnte er die heil. Weihe noch nicht empfangen, ſondern erkrankte inzwiſchen, und ſtarb zu Yps in Oeſter-
1465. reich im Jahre 1465 den 1 Tag des Wintermonates. Auch ſein Leichnam wurde auf der Donau nach Regensburg gebracht, und im Chore zur Seite der Sakriſtey beerdiget.

47. Heinrich, der III dieſes Namens, von Abſperg, Domherr zu Regensburg und Paſſau, der ſchon nach dem Tode Friederichs III mehrere Wahlſtimmen bekommen hatte, ward itzt dem Ruprecht zum Nachfolger gegeben, und von dem Biſchofe zu Freiſingen zum Biſchofe geweihet. Er war ein frommer, vorſichtiger, gütiger und leutſeliger Herr, der ſeine Kleriſey ungemein liebte, bey derſelben aber allen unzüchtigen Umgang mit Weibsperſonen ſcharf beſtrafte; keine Ketzerey duldete; und die Meßbücher verbeſſert neu auflegen ließ, welches nach ſeiner Zurückkunft von Rom geſchah. Auf ſolche Art ſtarb er um ſeine
1492. Kirche beſtens verdient im Jahre 1492 den 26 des Heu-

Heumonates, und ward außerhalb dem Chore der Kathedralkirche zur linken Seite unweit von dem Altare des heil. Stephans zur Erde beſtattet.

48. Ruprecht, der II dieſes Namens, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Bayern und Weſterreich, ein Sohn Friederich des Pfalzgrafen von Spanheim, den der verſtorbene Biſchof Heinrich III bereits im Jahre 1487 zum Koadjutor aufgenommen hatte, übernahm nach deſſen Tode die biſchöfliche Regierung zu Regensburg, und war vor dieſem Domherr, und Kantor zu Maynz geweſen. Innozenz VIII beſtättigte ihn in ſeiner Würde, und der Biſchof von Augsburg weihete ihn mit Zuziehung der Weihbiſchöfe von Regensburg und Eichſtätt. Unter dieſem Biſchofe verfolgte der Herzog Albrecht die Prieſter, und beraubte ſie ihrer Güter, welches Uebel nachher Kaiſer Maximilian vermittelt hat. Ruprecht, der ein ſonderbarer Verehrer der allerſeligſten Jungfrau Maria war, ſegnete das Zeitliche im Jahre 1507 den 19 April auf ſeinem Gute zu 1507.
Werd, ward aber in der Kathedralkirche zu Regensburg ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

49. Johann, der III dieſes Namens, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Bayern, des Churfürſten Philipps Sohn, Domherr zu Paſſau und Regensburg, der dem verſtorbenen Ruprecht bereits zum Koadjutor gegeben war, ward zum beſtändigen Verweſer des Hochſtiftes Regensburg eingeſetzt;

ſetzt; ſchmälerte aber deſſen Einkünfte durch den groſſen Aufwand, den er zur Aufführung der Gebäude gebraucht hat. Er ſorgte übrigens für die gute Zucht unter ſeiner Kleriſey; ſetzte dem Wucher billige Schranken; und unterwarf Regensburg dem Interdikte ſo lang, bis der in Gefangenſchaft gezogene Domherr Johann Ziegler entlaſſen wurde. Je größere Liebe er ſich bey ſeinen Untergebenen erworben hat, deſto empfindlicher ward ſein Verluſt, als
1538. ihn Gott im Jahre 1538 am Tage des heil. Blaſius zu ſich nahm. Sein Leichnam liegt in der Kathedralkirche vor der Sakriſtey begraben.

50. Pangraz Sinzenhofer ein Edelmann, Dechant, und Cuſtos bey der Kathedralkirche zu Regensburg ward darum von den Domherren auf den biſchöflichen Sitz erhoben, damit es keinen Anſchein hätte, als ob die Pfalzgrafen das Bisthum Regensburg gleichſam erblich beſäßen. Nach erhaltener päbſtlicher Beſtättigung, und biſchöflicher Weihe ſchien er in Erfüllung ſeiner Amtspflichten eifrig ſeyn zu wollen; kam aber nachher von Sinnen, in welchem betrübten Zuſtande er dennoch ſeine heitere Augenblicke hatte. Nur zu Ende ward er nachläßig, und ſo vergeſſen: daß er dasjenige, was er früh verordnete, abends widerrufen hat; und gleichwohl wollte er keinen Koadjutor dulden, ja nicht einmal Räthe um ſich haben. So ſchön ſeine Leibesgeſtalt war, ſo pflegte er doch immer dabey zu hinken; und nachdem er zuletzt den Gebrauch der Füße,

und

und der Zunge verloren hatte, blieb er ruhig, wo man ihn immer hintrug. Auf ſolche Art endigte er ſein Leben im Jahre 1548 den 24 des Sommermo- 1548.
nates, und ward in der Kathedralkirche vor dem Altare des heil. Andreas begraben.

51. Georg Graf von Pappenheim, Dechant zu Eichſtätt, und Domherr zu Regensburg, übernahm nach erhaltener päbſtlicher Beſtättigung die Regierung dieſer Kirche, und empfieng darnach die biſchöfliche Weihe. Er war äußerſt bemühet, die Lutheraner in den Schooß der Kirche zurück zu führen, ihren weiteren Vorſchritten einen Damm zu ſetzen, und ward ſowohl deshalben, als anderer Gerechtſamen wegen mit der Stadt in Streit verwickelt. Allein als ihm die Gebrechlichkeiten ſeines Alters nicht mehr geſtatteten aus dem Hauſe zu kommen, nahm Regensburg die aus anderen bayeriſchen Städten vertriebenen Lutheraner auf, und gab ihnen ſogar das Bürgerrecht. Nach einer langwierigen Krankheit ſtarb endlich Biſchof Georg
im Jahre 1563 den 10 Tag des Chriſtmonates, 1563.
und ward eben ſo, wie ſein Vorfahr in der Kathedralkirche vor dem Altare des heil. Andreas beerdiget.

52. Veith von Frauenberg, Probſt zu Freiſingen und Paſſau, und Domherr zu Salzburg, Regensburg und Augsburg ward den 29 des nämlichen Chriſtmonates, in welchem Georg ſtarb,

zwar

zwar ordentlich erwählet; erhielt aber die päbſtliche Beſtättigung nicht eher, als bis der Erzbiſchof von Salzburg ſeine Wahl unterſucht hatte, worauf er erſt den 3 Tag des Wintermonates im Jahre
1564. 1564 geweihet wurde. Er hielt das Jahr darnach zum geiſtlichen Beſten der ihm vertrauten Heerde eine Verſammlung der Kleriſey zu Regensburg,
1566. und wohnte im Jahre 1566 dem Reichstage zu Augsburg bey. Weil er viel auf die Waſſerleitungen angewandt hat, trug er dadurch ſehr viel zur allgemeinen Bequemlichkeit bey. Seine letzte Krankheit war ein anhaltendes Fieber, das ihn im
1567. Jahre 1567 den 21 Jäner aufgerieben hat. Sein Leichnam ward in der Kathedralkirche ſeinem Vorfahr Georg beygeſetzt.

53. David Kölderer, Domherr und Custos an dem Hochſtifte zu Regensburg, wurde in wenigen Tagen nach dem Ableben Veits, nämlich den 6 Hornung zum Biſchofe erwählet, aber erſt nach zweyen Jahren von dem Pabſte beſtättiget. Er mußte ſich mit dem Rathe zu Regensburg im
1571. Jahre 1571 in Unterhandlungen einlaſſen, weil man ihm einige Rechte, die er in dieſer Stadt hatte, ſtreitig zu machen anfieng. Dem Kaiſer Maximilian zu gefallen, und ihm eine ſeiner Würde angemeſſene Wohnung zu bereiten erbauete er zu Regensburg einen prächtigen Palaſt. Doch gab es Leute, die ihn der dabey gehabten Unköſten wegen tadelten, und ſich verlauten ließen: daß er beſ-

beſſer gethan haben würde, wenn er dieſes Geld zum Nutzen ſeiner Kirche, und zur Auslöſung der verpfändeten Güter angewandt hätte. Dieſer Biſchof verwechſelte im Jahre 1579 im Sommermonate das Zeitliche mit dem Ewigen, und bekam ſeine Grabſtatt in der Kathedralkirche zu Regensburg. 1579.

54. **Philipp** aus dem Geſchlechte der Herzoge von Bayern, eindreyjähriger Prinz, der zweyte Sohn **Wilhelms**, und Enkel **Albrechts** ward von den Domherren zu Regensburg darum zu ihrem Biſchofe verlangt, weil ſie einen von einem großen Hauſe brauchten, der dem in ſo vielen Stücken verkürzten Biſthume aufzuhelfen, daſſelbe mit ſeiner Macht zu unterſtützen, die katholiſche Religion aufrecht zu erhalten, und die Schulden dieſes Hochſtiftes zu tilgen im Stande wäre. Nur aus Mitleiden gegen das erarmte Biſthum gab ſowohl der Vater, als der Großvater **Philipps** ſeine Einwilligung dazu, und indem Gregor XIII dieſem jungen Prinzen ſeinen Geſandten Felizian als Verweſer in geiſtlichen Dingen zur Seite ſtellte, ließ zugleich der Herzog von Bayern die weltlichen Güter dieſes Biſthumes durch den **Wilhelm** Schlüderer ſo gut verwalten: daß **Philipp**, der erſt die kleineren Weihen hatte, bis er das gehörige Alter erreichet hätte, eines der blühendſten Biſthümer übernommen haben würde. Je mehr dieſer Prinz an Jahren zunahm, deſtomehr entwickelten ſich ſeine

ne ſchöne Eigenſchaften und Tugenden, die ihm im
1597. Jahre 1597 die Kardinalswürde zuwegenbrachten.
Allein wider Vermuten vereitelte der Tod die schön,
ſte Ausſicht in die Zukunft, als er den Philipp
1598. das Jahr darnach, nämlich im Jahre 1598 den
18 May in dem Schloße Dachau von der Welt
nahm, und das ganze Bisthum in ein unausſprech-
liches Leidweſen verſetzte. Sein Leichnam ward in
der Kollegiatkirche zu unſer lieben Frau in Mün-
chen ſeinen Ahnen beygeſetzt; aber auch in der Ka-
thedralkirche zu Regensburg erbauete man ihm ein
prächtiges Grabmal mit ſehr ſchönen Inſchriften.

55. Sigmund Friederich Fugger Freyherr
in Kirchberg und Weiſſenhorn, Dechant zu Paſ-
ſau, und Domherr zu Salzburg und Regens-
burg, ward am Tage Mariä Heimſuchung in dem
nämlichen Jahre, in welchem Philipp das Zeitliche
verließ, an deſſen Stelle zum Biſchofe erwählet. So
rühmlich er die biſchöfliche Regierung geführt hat,
ſo beſaß ihn doch dieſes Hochſtiſt nicht länger als 2
1600. Jahre, denn er übergieng im Jahre 1600 den 5
Tag des Wintermonates zwiſchen der zweyten und
dritten Stunde nach Mittag in die ewigen Wohn-
ſtätte.

56. Wolfgang, der II dieſes Namens, aus
dem adelichen Geſchlechte von Hauſen, Probſt und
Herr zu Ellwangen, ward an die Stelle des ver-
ſtorbenen Siegmunds zum Biſchofe von Regens-
burg

burg erwählet. Er wird wegen ſeiner ſonderbaren Frömmigkeit, Leutſeligkeit und Güte gegen jedermann, wodurch er ſich allgemeine Liebe und Hochſchätzung erwarb, angerühmt. Mit dieſem Ruhme ſtand er ſeiner Kirche durch die ganze Zeit ſeiner Regierung vor, und ſegnete das Zeitliche im Jahre 1613 den 3 Tag des Herbſtmonates gegen 8 Uhr 1613.
Abends.

57. Albrecht, der IV dieſes Namens, aus dem uralten Geſchlechte der Freyherren von Törring in Stain und Partenſtain, Domherr zu Salzburg, und Regensburg, ward den 22 des Weinmonates im Jahre 1613 zum Nachfolger Wolfgangs II er- 1613.
wählet. Seine Tugenden mußten harte Prüfungen aushalten, waren aber dem widrigſten Schickſale gewachſen, vorzüglich als er im Jahre 1633 in ei- 1633.
nen dreyjährigen Krieg verwickelt von dem Herzoge Bernhard Weimar gefangen, und über ein Jahr zu Nürnberg aufgehalten wurde. Er war ein Freund und Wohlthäter der Franziskaner, Capuziner, und der unbeſchuhten Karmeliten: übte die biſchöflichen Verrichtungen in eigener Perſon aus; und nahm erſt im Jahre 1642 einen Koadjutor auf. 1642.
Er erreichte das zweyundſiebenzigſte Jahr ſeines Alters, und ſchied um ſeine Kirche wohl verdient im Jahre 1649 den 12 April von der Welt. 1649.

58. Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, und Wald, der ſchon ſeit dem Jahre 1625 Biſchof

zu

zu Osnabrück, und ſeit dem Jahre 1629 Biſchof zu Minden und Verden geweſen, und dem verſtorbenen Albrecht IV zum Koadjutor gegeben war, führte die biſchöfliche Regierung zu Regensburg mit der nämlichen Klugheit, Frömmigkeit, und Erfahrung wie ſein Vorfahr; löſete die verpfändete Güter ſeiner Kirche aus; und ſuchte nichts ſo ſehr als die Sitten ſeiner Kleriſey zu verbeſſeren, in welcher Abſicht er
1650. im Jahre 1650 zu Regensburg einen Kirchenrath gehalten hat. Kaiſer Leopold ſchickte ihn als ſeinen Kommiſſär zum Reichstage; Alexander VII hingegen belohnte ſeine Verdienſte mit dem Kardinalshute. Nach einer ruhmvollen Regierung ſtarb er end-
1661. lich im Jahre 1661 den 10 Tag des Chriſtmonates, und ward zu Alt-Oettingen begraben.

59. Johann Georg Graf von Herberſtein Domherr, und kaiſerlicher Kaplan erlangte im Jah-
1662. re 1662 den 28 Hornung durch ordentliche Wahlſtimmen die biſchöfliche Würde zu Regensburg in einem Alter von 71 Jahren. Daher behauptete er ſie auch nicht lang, ſondern ſtarb noch vor erhal-
1663. tener biſchöflicher Weihe im Jahre 1663 den 12 Tag des Brachmonates.

60. Widobald, oder Guidobald, Graf von Thun, Erzbiſchof von Salzburg verwaltete nach dem Tode Johanns Georgs zugleich das Biſthum Regensburg
1668. bis in das Jahr 1668, in welchem er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat. Was man immer rühmli-

ches

ches von ihm ſagen kann, dieſes alles iſt bereits im XVII Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Erzbiſchöfe zu Salzburg umſtändlich gemeldet worden.

61. Albrecht Sigmund aus dem Hauſe der Herzoge von Bayern, der ſchon ſeit dem Jahre 1652 Biſchof zu Freiſingen war, wurde den 2 Tag des Sommermonates in dem nämlichen Jahre, als Widobald ſtarb, zugleich auch zum Biſchofe von Regensburg erwählet. Mit was für einem Ruhme er beyde Kirchen bis in das Jahr 1685 regieret habe, davon iſt in dem XXXIII 1685.
Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Freiſingen die Rede geweſen.

62. Joſeph Klemens, Herzog von Bayern, der ſchon vor zweyen Jahren zum Koadjutor bey der Kirche zu Regensburg erwählet war, trat daſelbſt nach dem Ableben Albrechts Sigmunds die biſchöfliche Regierung an; bekam dazu das Biſthum Freiſingen, ward hierauf im Jahre 1689 1689.
auch noch Erzbiſchof, und Churfürſt zu Köln, und im Jahre 1694 den 8 Jäner Koadjutor zu Hil- 1694.
desheim, den 12 April aber Biſchof zu Lüttich. Man kann demnach mehreres von ihm im XVI Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte unter den Erzbiſchöfen und Churfürſten zu Köln, im XXIV unter

den Biſchöfen zu Lüttich, und im XXVI unter den Biſchöfen zu Hildesheim nachſchlagen.

63. Klemens Auguſt, Herzog von Bayern, übernahm die Regierung der Kirche zu Regensburg
1716. im Jahre 1716, bey welcher Kirche er ſchon das Jahr vorher zum Koadjutor ernannt war. Allein
1719. er machte bald wieder, nämlich im Jahre 1719, einem anderen Platz, als er zu den Bisthümern von Münſter und Paderborn übertragen, und endlich Erzbiſchof und Churfürſt zu Köln ward. Seine merkwürdige Thaten ſind bereits im XVI Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Köln erzählet worden.

64. Johann Theodor aus dem durchlauchtigſten Churhauſe Bayern war derjenige, welchem Klemens Auguſt den biſchöflichen Sitz zu Regensburg geräumet hat. Er ward hierauf im Jahre
1723. 1723 Biſchof zu Freiſingen, und im Jahre 1744
1744. Biſchof zu Lüttich. Von ihm iſt bereits im XXXIII Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte unter den Biſchöfen von Freiſingen, noch umſtändlicher aber im XXIV Theile in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Lüttich gehandelt worden.

65. Klemens Wenzel aus dem durchlauchtigſten Churhauſe von Sachſen, königl. Prinz von Poh-
1763. len, ward im Jahre 1763, in welchem Johann Theodor das Zeitliche verließ, zum Biſchofe nicht allein

von

von Regensburg, ſondern auch von Freiſingen erwählet. Weil er hierauf im Jahre 1768 die erzbiſchöfliche und churfürſtliche Würde zu Trier erlangt hat, 1768.
mußte er die Bisthümer Regensburg und Freiſingen fahren laſſen. Von ihm iſt übrigens im XV Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, Primaten und Churfürſten zu Trier mehreres gemeldet worden.

66. Anton Ignaz aus dem gräflichen Geſchlechte von Fugger zu Kirchberg, und Weiſſenhorn glöttiſcher Linie, Probſt zu Ewangen, ward durch ordentliche Wahl der Domherren im Jahre
1769 zur Regierung des Bisthumes zu Regensburg berufen. Er erblickte das Taglicht im Jahre 1711 den 3 Tag des Wintermonates, und beſchloß mit dem 1769.
Leben ſeine biſchöfliche Regierung im Jahre 1787. 1787.

67. Maximilian Prokop Graf von Törring, und Seefeld wurde noch das nämliche Jahr, in welchem Anton Ignaz die Schuld der Natur bezahlte, zum Biſchofe von Regensburg erwählet; führte aber den biſchöflichen Stab nicht einmal volle zwey
Jahre, denn Gott gefiel es ihn im Jahre 1789 von 1789.
dieſer Welt abzurufen. Weil er zugleich Biſchof zu Freiſingen war, iſt von ihm bereits im XXXIII Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Freiſingen gemeldet worden.

68. Joſeph Konrad aus dem Geſchlechte d
Freyherren von Schroſſenberg, Herr auf Moo
Avenhofen, und Eſſenhofen, gefürſteter Probſ
1790. und Herr zu Berchtolsgaden, der im Jahre 179
den 1 März zum Biſchofe von Freiſingen erwähl
war, wurde den 31 des nämlichen Monates und Ja
res auch zum Biſchofe von Regensburg erwähle
wie wir dieſes bereits in dem beſagten chronologiſche
Verzeichniße der Biſchöfe von Freiſingen vernom
men haben, und iſt der dermal gnädigſt regierend
Fürſtbiſchof, dem alle getreue Unterthanen eine lan
ge Reihe geſegneter Jahre wünſchen.

Chro=

Chronologiſches Verzeichniß
des Inhaltes.

Vierzehntes Jahrhundert.
vom Jahre Chriſti 1339 bis 1401.

	Jahre Chriſti.
Unordnungen im Abendlande. §. 1.	1339.
Krieg in Frankreich. §. 2.	
Geſandtſchaft Barlaams. §. 3.	
Zuſtand in Wälſchland. §. 4.	
Fortſetzung. §. 5.	1340.
Waffenſtillſtand in Frankreich. §. 6.	
Sieg der Chriſten über die Mohren. §. 7.	
Bericht von den Palamiten. §. 8.	
Bericht von dem Abte Barlaam. §. 9.	
Bericht von dem Franz Petrarcha. §. 10.	
Dem Andronich III folgt Johann Paleologus nach. §. 11.	1341.
Irrthümer der Armenier. §. 12.	
Eroberung von Algezira. §. 13.	
Tod Benedikts XII, welchem Klemens VI nachfolgt. §. 14.	1342.
Des Klemens VI Sorgfalt für den Kreuzzug. §. 15	
Geſandtſchaft der Römer an den heil. Vater. §. 16.	
Tod Roberts des Königs von Neapel. §. 17.	1343.
Päbſtliche Ermahnung an Ludwig von Bayern. §. 18.	

Kirchenräthe in Engelland. §. 19.
Nähere Anſtalten zum Kreuzzuge. §. 20.
1344. Die Lateiner eroberen Smirna. §. 21.
Kirchenrath zu Noyon. §. 22.
Prag wird zu einem Erzbisthume erhoben. §. 23
1345. Kriege im Abendlande. §. 24.
Andreas der König von Neapel wird ermorde[t] §. 25.
1346. Karl IV wird römiſcher König. §. 26.
Kirchenrath zu Paris. §. 27.
Bericht von den Ceremonien der Heiligſprechun[g]
1347. §. 28.
Krieg in Neapel. §. 29.
Bericht von dem Niklas von Rienzo. §. 30.
Tod Ludwigs von Bayern. §. 31.
Veränderungen zu Konſtantinopel. §. 32.
1348. Allgemeine Peſt. §. 33.
Klemens IV erkauft Avignon. §. 34.
1349. Herſtellung der Ruhe in Deutſchland. §. 35.
Ketzerey der Geißler. §. 36.
Ende des Krieges in Neapel. §. 37.
1350. Tod Alphons XI des Königs von Kaſtilien. §. 38
Jubiläum des fünfzigſten Jahres. §. 39.
Tod Philipps VI des Königs von Frankreich. §. 40
Päbſtliche Geſandtſchaft nach Konſtantinopel. §. 41
1351. Klemens IV nimmt ſich der Ordensgeiſtlichen an. §. 42
Neue Irrlehren. §. 43.
Martyrer zu Damasko. §. 44.
Eifer des heil. Vaters für die Armenier. §. 45.
1352. Unruhen in Wälſchland. §. 46.
Einfall der Litthauer. §. 47.
Klemens VI ſtirbt. §. 48.
Innozenz VI wird Pabſt. §. 49.
1353. Religionseifer des Innozenz VI. §. 50.
Unruhen in Wälſchland. §. 51.
1354. König Karl IV kömmt nach Wälſchland. §. 52.
Auflebung der Ketzerey der Fratizellen. §. 53.

Be-

	Jahre Chriſti.
Bericht von dem heil. Peter Thomas. §. 54.	
Veränderungen zu Konſtantinopel. §. 55.	
Johann Cantacuzen verläßt den Thron. §. 56.	1355.
Karl IV wird zum römiſchen Kaiſer gekrönet. §. 57.	
Geſandtſchaft nach Konſtantinopel. §. 58.	1356.
Goldene Bulle des Kaiſers Karls IV. §. 59.	
Der König von Frankreich wird gefangen. §. 60.	
Neue Kardinäle. §. 61.	
Streit mit den Bettelorden. §. 62.	1357.
Grauſamkeit des Königs von Kaſtilien. §. 63.	
Unruhen in Apulien. §. 64.	1358.
Verbeſſerung der Kleriſey in Deutſchland. §. 65.	1359.
Fortſetzung des Berichtes von dem heil. Peter Thomas. §. 66.	
Friede zwiſchen Engelland und Frankreich. §. 67.	1360.
Begebenheiten in Wälſchland. §. 68.	1361.
Friede zwiſchen Arragonien und Kaſtilien. §. 69.	
Innozenz VI ſtirbt. §. 70.	1362.
Welchem Urban V nachfolgt. §. 71.	
Herſtellung der Ruhe in der Lombardey. §. 72.	1363.
Tod Johanns II des Königs von Frankreich. §. 73.	1364.
Urbans V Sorgfalt für die Ruhe in Spanien. §. 74.	
Kirchenräthe in Frankreich. §. 75.	1365.
Kaiſer Karl IV kömmt nach Avignon. §. 76.	-
Tod des heil. Peters Thomas. §. 77.	
Bekehrung der Bulgarn. §. 78.	1366.
Ketzereyen in Frankreich. §. 79.	
Urban V kömmt nach Rom. §. 80.	1367.
Griechiſche Geſandtſchaft an den heil. Vater. §. 81.	
Bericht von dem Orden der Jeſuaten. §. 82.	
Erhebung der Häupter der hh. Peters und Pauls. §. 83.	1368.
Kaiſer Karl IV kömmt nach Rom. §. 84.	1369.
Johann Paleologus entſagt der Spaltung. §. 85.	
Bericht von der heil. Brigitta. §. 86.	1370.
Apoſtoliſche Sendungen der Franziskaner. §. 87.	
Urban V ſtirbt. §. 88.	
Gregor XI wird Pabſt. 89.	

Jahre Chriſti.	
1371.	Eifer des heil. Vaters für den Frieden. §. 90.
	Und wider die Ketzereyen. §. 91.
1372.	Kreuzzug wider die Türken. §. 92.
1373.	Bekehrung der Schiſmatiker. §. 93.
	Bericht von den Hieronymiten. §. 94.
	Bericht von dem heil. Andreas Corſini. §. 95.
1374.	Begebenheiten in Pohlen. §. 96.
	Kreuzzug wider die Türken. §. 97.
1375.	Begebenheiten in Frankreich und Engelland. §. 98.
	Gregor XI will nach Rom zurückkehren. §. 99.
	Bericht von der heil. Katharina von Siena. §. 100.
1376.	Aufruhr in den päbſtlichen Staaten. §. 101.
	Die heil. Katharina kömmt nach Avignon. §. 102.
	Gregor XI reiſet nach Wälſchland. §. 103.
1377.	Und hält zu Rom ſeinen Einzug. §. 104.
	Richard wird König von Engelland. §. 105.
	Bericht von dem Johann Wikleff. §. 106.
1378.	Tod Gregors XI. §. 107.
	Betrübter Zuſtand zu Rom. §. 108.
	Bitte der Römer an die Kardinäle. §. 109.
	Urban VI wird Pabſt. §. 110.
	Tod des Kaiſers Karl IV. §. 111.
	Boshafte Ränke der Kardinäle. §. 112.
	Fortſetzung. §. 113.
	Kiemens VII wird Afterpabſt. §. 114.
	Urban VI wählt ſich neue Kardinäle. §. 115.
	Und erklärt die Schismatiker in Kirchenbann. §. 116
1379.	Frankreich nimmt den Afterpabſt an. §. 117.
	Urban VI wird von den Meiſten als Pabſt erkannt. §. 118.
	Sieg der Römer über die Schismatiker. §. 119.
1380.	Kirchenſtrafen wider die Schismatiker. §. 120.
	Tod Karls V des Königs von Frankreich. §. 121.
1381.	Die Königinn von Neapel wird gefangen. §. 122.
1382.	Und umgebracht. §. 123.
	Aufruhr in Engelland laut Wikleffs Lehre. §. 124.
	Kirchenrath zu Londen. §. 125.

Mar-

	Jahre Christi.
Martertod des heil. Johanns von Pomuk, oder Nepomuk. §. 126.	1383.
Urban VI kömmt nach Neapel. §. 127.	
Begebenheiten in Portugall. §. 128.	1384.
Urban VI reiſet nach Nocera. §. 129.	
Verſchwörung wider den heil. Vater. §. 130.	1385.
Urban VI wird belageret. §. 131.	
Und kömmt nach Genua. §. 132.	
Neue Afterkardinäle. §. 133.	
Aufſtand in Engelland wider die Kleriſey. §. 134.	
Tod Karls des Königs von Neapel. §. 135.	1386.
Bekehrung der Litthauer. §. 136.	
Unruhen in Neapel. §. 137.	1387.
Deutſcher Fürſtenbund. §. 138.	
Laſter der Lollarden in Engelland. §. 139.	
Verfolgung der Dominikaner. §. 140.	1388.
Urban VI kehrt nach Rom zurück. §. 141.	
Umfang des türkiſchen Reiches. §. 142.	
Urbans VI Tod. §. 143.	1389.
Bonifaz IX wird Pabſt. §. 144.	
König Karl VI kömmt nach Avignon. §. 145.	
Bonifaz IX ſucht die Spaltung aufzuheben. §. 146.	1390.
Ladislav wird König von Neapel. §. 147.	
Jubeljahr. §. 148.	
Geiſtlicher Pfründen Zuſtand in Engelland. §. 149.	1391.
Begebenheiten in Spanien. §. 150.	
Und Sizilien. §. 151.	1392.
Ausſöhnung der Bologneſer. §. 152.	
Veränderung in Spanien. §. 153.	1393.
Bericht von der heil. Urſula, oder Urſulina §. 154.	
Einſchränkung der franzöſiſchen Kleriſey. §. 155.	
König Karl VI kömmt von Sinnen. §. 156.	
Unterhandlungen wegen Aufhebung der Spaltung. §. 157.	
Fortſetzung. §. 158.	1394.
Tod des Afterpabſtes Klemens VII. §. 159.	
Benedikt XIII wird Afterpabſt. §. 160.	

Geſandtſchaft des Bonifaz IX. §. 161.
Ausbreitung der Türken. §. 162.
1395. Kirchenrath zu Paris. §. 163.
Ränke des Afterpabſtes. §. 164.
Fortſetzung. §. 165.
Grauſamkeit des Kaiſers Wenzels. §. 166.
Irrlehren der Wikleffiten. §. 167.
Unruhen zu Rom. §. 168.
1396. Verſchwörung wider den heil. Vater. §. 169.
Sieg der Türken. §. 170.
1397. Appellirung der hohen Schule zu Paris. §. 171.
Trennung vom Afterpabſte. §. 172.
1398. Peter von Ailli wird nach Rom geſchickt. §. 173.
Verſammlung zu Paris. §. 174.
Benedikt XIII wird belagert. §. 175.
1399. Verlegenheit der Afterkardinäle. §. 176.
Neue Verſchwörung wider den heil. Vater. §. 177.
Kreuzzug wider die Türken. §. 178.
Heinrich IV wird König von Engelland. §. 179.
1400. Kaiſer Wenzel wird abgeſetzt. §. 180.
Ruprecht wird römiſcher König. §. 181.
Jubiläum für das Jahr 1400. §. 182.
Schriftſteller des XIV Jahrhunderts. §. 183.
Berengar von Fredol. §. 184.
Wilhelm Mandagot. §. 185.
Johann le Moine. §. 186.
Johann Duns. §. 187.
Hayto. §. 188.
Wilhelm von Nangis. §. 189.
Matthäus von Weſtmünſter. §. 190.
Niklas Trivett. §. 191.
Johann von Joinville. §. 192.
Jakob von Viterbo. §. 193.
Johann von St. Geminian. §. 194.
Bernhard von Trille. §. 195.
Andreas von Newcaſtle. §. 196.
Jakob de Benedictis. §. 197.

Ja-

Jakob Kajetan. §. 198.
Dantes Aliger. §. 199.
Heinrich Stero. §. 200.
Gervas Ricobaldi. §. 201.
Barlaam. §. 202.
Radulph von Baldock. §. 203.
Siffried. §. 204.
Nizephorus Kalliſt. §. 205.
Eberhard von Regensburg. §. 206.
Pabſt Klemens V. §. 207.
Thomas Joyſe. §. 208.
Wilhelm von Paris. §. 209.
Edmund von Hadenham. §. 210.
Wilhelm von Durand. §. 211.
Jakob von Terme. §. 212.
Wilhelm der Größere. §. 213.
Johann Runſick. §. 214.
Viktor Porcheto. §. 215.
Malachias. §. 216.
Theolept. §. 217.
Theodul aus Theſſalonich. §. 218.
Hugo von Prato. §. 219.
Johann von Neapel. §. 220.
Johann Glycas. §. 221.
Pabſt Johann XXII. §. 222.
Albrecht von Padua. §. 223.
Michael von Ceſena. §. 224.
Peter Aureolus. §. 225.
Anton Andreas. §. 226.
Bertrand de la Torre. §. 227.
Durand von St. Porzian. §. 228.
Hervåus Natalis. §. 229.
Franz Mayron. §. 230.
Wilhelm Ocam. §. 231.
Monald von Iſtria. §. 232.
Niklas von Lyre. §. 233.
Pelagius Alvarus. §. 234.

Jakob von Lauſanne. §. 235.
Marin Sanut. §. 236.
Vitalis von Furno. §. 237.
Philipp von Eichſtätt. §. 238.
Wilhelm Nontingham §. 239.
Wido von St. Denys. §. 240.
Johann Beleth. §. 241.
Ubertin von Caſale. §. 242.
Albertin Muſſat. §t 243.
Andronich. §. 244.
Odorich von Portenone. §. 245.
Bernhard Wido. §. 246.
Heinrich von Carreto. §. 247.
Nizephorus Chumnus. §. 248.
Landulph von Colonna. §. 249.
Johann Baſſolis. §. 250.
Marſilius von Padua. §. 251.
Peter von Dusburg. §. 252.
Johann Canon. §. 253.
Peter Bertrand. §. 254.
Wilhelm von Brocia. §. 255.
Nizephorus Gregoras. §. 256.
Peter von Palude. §. 257.
Johann Willand. §. 258.
Wido von Perpignan. §. 259.
Aſteſan von Aſti. §. 260.
Adam Goddam. §. 261.
Ludolph Saxo. §. 262.
Ludolph von Bamberg. §. 263.
Johann Andreas. §. 264.
Wilhelm von Berg. §. 265.
Thomas de la Moor. §. 266.
Alexander von St. Elpid. §. 267.
Philipp von Calerio. §. 268.
Dominik Grenier. §. 269.
Theodor Metochita. §. 270.
Wido von Roche. §. 271.

Si

Simon Boraſton. §. 272.
Heinrich aus Thüringen. §. 273.
Daniel von Trevigo. §. 274.
Rudolph von Froweinberg. §. 275.
Bernhard vom Berge Kaſſin. §. 276.
Walther Hemingſord. §. 277.
Patriarch Johann. §. 278.
Thomas Walleis. §. 279.
Richard Aungervill. §. 280.
Robert von Grayſantes. §. 281.
Pabſt Benedikt XII. §. 282.
Bartholomäus aus Piſa. 283.
Wilhelm von Waldenſee. §. 284.
Arnald Cescomes. §. 285.
Gualbert Burle. §. 286.
Johann Calderin. §. 287.
Johann Baco. § 288.
Alberich von Roxiati. §. 289.
Simon von Caſſia. §. 290.
Heinrich Suſo. §. 291.
Johann Ridewald. §. 292.
Richard Hampol. §. 293.
Ptolomäus von Lucca. §. 294.
Johann Becka. §. 295.
Aegyd Muſy. §. 296.
Klemens von Florenz. §. 297.
Richard von Chicheſter. §. 298.
Jakob Folguery. §. 299.
Durand Champan. § 300.
Johann Hochsheim. §. 301.
Gregor Palamas. §. 302.
Theophanes von Nizäa. §. 303.
Gregor Acindyn. §. 304.
Wilhelm von Laon. §. 305.
Nilus von Rhodus. § 306.
Bartholomäus von Urbino. §. 307.
Maximus Planudes. §. 308.

Ge-

Georg Lapitha. §. 309.
Adam Muremuth. §. 310.
Pabſt Klemens VI. §. 311.
Johann Cheſterfield. §. 312.
Johann Toresbey. §. 313.
Thomas Bradwardin. §. 314.
Johann von Winterthür. §. 315.
Robert Holkot. §. 316.
Thomas von Straßburg. §. 317.
Niklas Cabaſilas. §. 318.
Gregor von Arimino. §. 319.
Richard Radulph. §. 320.
Franz Petrarcha. §. 321.
Niklas Gorham. §. 322.
Johann Tauler. §. 323.
Ranulph Hikeden. §. 324.
Peter von Clairveaux. §. 325.
Thomas Stubs. §. 326.
Roger Conway. §. 327.
Pabſt Innozenz VI. §. 328.
Kalliſt. §. 329.
Matthäus Cantacuzen. §. 330.
Peter von Columbario. §. 331.
Heinrich von Erfurt. §. 332.
Demetrius Cydon. §. 333.
Peter Berchor. §. 334.
Levolt Northof. §. 335.
Matthäus Blaſtares. §. 336.
Johann Cantacuzen. §. 337.
Johann der Weiſe. §. 338.
Bartholomäus von Glanville. §. 339.
Johann von Fordun. §. 340.
Pabſt Urban V. §. 341.
Heinrich von Rebdorf. §. 342.
Amalrich Auger. §. 343.
Philotheus. §. 344.
Bernhard Truchſes. §. 345.

Johann Miliz. §. 346.
Die heil. Brigitta. §. 347.
Johann Tinmuth. §. 348.
Wilhelm von Hazenburg. §. 349.
Coluccio Salutati. §. 350.
Philipp Mazer. §. 351.
Gallus. §. 352.
Johann Schadland. §. 353.
Philipp Cabaſol. §. 354.
Jordan aus Sachſen. §. 355.
Arnald Terreni. §. 356.
Pabſt Gregor XI. §. 357.
Johann von Hildesheim. §. 358.
Iſaak Argyr. §. 359.
Emmanuel Calecas. §. 360.
Robert von Siena. §. 361.
Johann von Mondeville. §. 362.
Mathias von Krakau. §. 363.
Niklas von Oreſmo. §. 364.
Albrecht von Straßburg. §. 365.
Heinrich von Areng. §. 366.
Die heil. Katharina von Siena. §. 367.
Bonaventura Baduar. §. 368.
Pabſt Urban VI. §. 369.
Nilus. §. 370
Johann Fabri. §. 371.
Bartholomäus Albici. §. 372.
Heinrich von Heſſen. §. 373.
Johann Ruysbrock. §. 374.
Gerhard der Große. §. 375.
Wilhelm Thorn. § 376.
Philipp Ribot. §. 377.
Peter Gueſnell. §. 378.
Matthäus von Evreux. §. 379.
Wilhelm Wodfort. §. 380.
Peter von Herentals. §. 381.
Philipp von Leiden. §. 382.

Mi-

Michael Aignano. §. 383.
Johann Groß. §. 384.
Johann von Lignano. §. 385.
Johann Bromiard. §. 386.
Jakob Guiſe. §. 387.
Simon von Cremona. §. 388.
Stephan Byrchington. §. 389.
Heinrich von Oita. §. 390.
Idiot. §. 391.
Emmanuel II Paleologus. §. 392.
Johann von Burgo. §. 393.
Emmanuel Chryſoloras. §. 394.
Pabſt Bonifaz IX. §. 395.
Marſilius von Ingen. §. 396.
Baldus Ubaldi. §. 397.
Johann von Tambaco. §. 398.
Heinrich von Knigthon. §. 399.
Gerhard von Zutphen. §. 400.
Heinrich Boich. §. 401.
Niklas Eymerich. §. 402.
Jakob von Taramo. §. 403.
Kalliſt II. §. 404.
Matthäus. §. 405.
Pabſt Benedikt XIII. §. 406.
Heinrich von Palm. §. 407.

Der

Der

allgemeinen Kirchengeſchichte

des

neuen Teſtaments

vier und neunzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1339 bis 1368 enthalten ſind.

§. 1.

Die Wachſamkeit Benedikts XII konnte nie zu groß ſeyn, um allen eingeriſſenen Uebeln zu ſteuern, und ihnen nicht allein einen Damm zu ſetzen, ſondern ſie aus dem Grunde zu heben. Ihn machte um dieſe Zeit der Zuſtand von Ungarn vorzüglich aufmerkſam, wo nach dem Tode der Kirchenprälaten ihre hinterlaſſene Güter ausgeraubet, und ihre Freunde ſo ſehr verfolget wurden: daß ſie ſich ſogleich flüchten mußten, wodurch es nicht ſelten geſchah, daß der ent-

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

Unordnungen im Abendlande.

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

Rayn. ad an. 1338. n. 22. 83. Dlug. p. 10. 85. 1045. Puffend. Hiſt. de Sved. Rochet Hiſt. Dan. Bec. T. XVII. p. 89. et ſeqq.

ſeelte Leichnam mehrere Tage hindurch unbeerdiget blieb. Dieſer Unordnungen traf man in dieſem Königreiche noch mehrere an. Die dortigen Miniſter des Hofes übergaben die Verwaltung der erledigten vornehmſten Kirchen Leuten, die ihnen mehr Geld dafür bezahlten, und weil ſogar noch vor wirklicher Erledigung dergleichen Bisthümer an unfähige, und mit dem Laſter der Simonie befleckte Leute vergeben waren, wußte man ſeit dreyundzwanzig Jahren nichts mehr von einer ordentlichen, und kanoniſchen Wahl. Die Geiſtlichen mußten mit zu Felde ziehen, unerhörte Steuern abreichen, ſich vor das weltliche Gericht ſtellen, und nicht ſelten ihre Streithändel durch den Zweykampf entſcheiden. Wider dieſe Unordnungen ſchrieb der heil. Vater ſchon im Herbſtmonate des verwichenen Jahres dem Karl, König von Ungarn, einen nachdrücklichen Brief; doch an allen dieſen Uebeln müßen weit mehr die Miniſter Theil gehabt haben, weil ſo ein Benehmen der gottesfürchtigen Erziehung dieſes Fürſten gar nicht ähnlich ſah, da man von ihm vielmehr weis: er ſey den Religionsübungen und dem Gebete ſo ſehr ergeben geweſen, daß Benedikt XII den 17 Jäner in dieſem Jahre ſeine allzuhäufige Andachtsübungen in andere gute Werke umändern mußte, nur damit er den Regierungsgeſchäften mit deſto größerer Sorgfalt nachſehen könnte. Allein, weil bald darnach die Miniſter dieſes Königs die Kirchengüter von Colocza wieder in Beſitz genommen hatten, und auf die neuen Beſchwerden darüber Karl erwiederte, daß dieſes blos zur Sicherſtellung vor den feindlichen Einfällen der Schisma-

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

tiker geſchehen ſey, erkundigte ſich der heil. Vater zuerſt um die Wahrheit der Sache bey dem Erzbiſchofe von Gran, und ertheilte hernach allen Ungarn, die wider dieſe Feinde ſtreiten würden, den bey den Kreuzzügen gewöhnlichen Ablaß. Dem Ludwig, einem Sohne des Königs Karls, hatte Kaſimir der König von Pohlen ſein Oheim den 6 May eben in dieſem Jahre bewirket, daß er einmüthig zu ſeinem Thronfolger erwählet ward, und er hatte auch das Ende der Feindſeligkeiten mit den deutſchen Rittern geſeben. Dieſe hatten nach Eroberung der Stadt Culm das Herzogthum Pommern dem Kaſimir entriſſen, ihre Feindſeligkeiten auch in anderen Gegenden ausgeübet, die Kirchengefäße ausgeraubet, und gegen neun Kirchen in die Aſche gelegt. Nicht allein auf die deshalben eingeloffenen Klagen, ſondern weil Pohlen auch dem heil. Stuhle zinsbar war, ſchickte Benedikt XII den Gaillard von Chàrtres, und Peter von Gervais als ſeine Geſandten dahin ab, welche bey ihrer Ankunft die ſtreitenden Parteyen vorgeladen; die zur Ausflucht vorgeſchützte Gerichtsberufung der deutſchen Ritter verworfen; fünfundzwanzig derſelben, die als Urheber von allen bisher ausgeübten Gewaltthätigkeiten, ſich überdieß auch noch widerſpenſtig bezeigten, verdammet; und dem König von Pohlen mit Pommern nicht allein die übrigen widerrechtlich entriſſenen Güter zurückgeſtellt, ſondern den deutſchen Rittern befohlen haben, allen durch ihre Gewaltthätigkeiten zugefügten Schaden wieder gut zu machen. Um dieſe Zeit bereicherte ſich auch Magnus, der König von

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

Schweden mit fremdem Gute, und ihm war es nicht genug, die durch eine Aufruhr vom Chriſtoph, König von Dänemark, abgefallenen Völker in Scandien unter ſeinen Scepter bekommen zu haben; ſondern ſeine Abſicht gieng ſo weit, daß er ganz Dänemark unter ſeine Gewalt bringen wollte, weshalben er von dem heil. Vater ſowohl die Beſtättigung ſeines neuen Beſitzes von Scandien, als auch die Erlaubniß, Dänemark von den Tyrannen zu befreyen, verlangt hat. Mag er gleich immer dabey vorgeſchützt haben, Dänemark habe einſtens der römiſchen Kirche den Zins gezahlet, und mag er ſich gleich ſelbſt zu eben dieſer Pflicht angetragen haben; ſo erwiederte ihm doch Benedikt XII darauf, ein ſo unerhörtes, und wider die Gerechtigkeit laufendes Begehren könne deſtoweniger Platz finden, weil in einer ſo wichtigen Sache zuerſt beyde Theile angehöret, und alle Umſtände in die reifeſte Erwägung gezogen werden müßten. Magnus fiſchte wirklich im Trüben; denn er benützte die innerlichen Unruhen in Dänemark, welche immer größer wurden, als König Chriſtoph im Jahre Chriſti 1332 ſeinen Sohn, und Mitregenten Heinrich verlor, und das Jahr darnach ſelbſt ſein Leben endigte. Eben dieſer Unruhen wegen konnte nachher Waldemar den väterlichen Thron in Dänemark nicht eher als nach ſieben Jahren beſteigen, und mußte ſich ſogar gefallen laſſen, Scandien mit noch anderen Landſchaften dem König von Schweden abzutreten, um nur die innerliche Ruhe in ſeinem Königreiche wieder herſtellen zu können.

§. 2.

§. 2.

Eine ähnliche Ruhe wünſchte ſich der heil. Vater zwiſchen Engelland und Frankreich hergeſtellt zu ſehen, und ſchrieb deshalben den 23 Jäner dem Ludwig von Bayern einen langen Brief, in welchem er ihm ſeine bisherigen Verbrechen ſchilderte, dabey aber Hoffnung zur Wiederausſöhnung gab, ſobald er aufrichtig in ſich gehen würde. Der am Hofe Ludwigs befindliche päbſtliche Geſandte Arnald hoffte mit dieſer Bekehrung dieſen Fürſten von ſeinem Bunde mit Eduarden III, dem König von Engelland deſto leichter zu trennen, wenn entweder Benedikt XII zwiſchen den Königen von Engelland und Frankreich einen Schiedsmann machen, oder aber nach vorhergehender Ausſöhnung Ludwigs mit der Kirche, dieſer von Seiten Engellands, der heil. Vater hingegen von Seiten Frankreichs, einen Vermittler abgeben würde. Weil Ludwig von Bayern dadurch für einen Kaiſer hätte angeſehen werden müßen, verwarf Benedikt XII einen ſolchen Vorſchlag, und befahl ſeinem Geſandten dem Ludwig vorzutragen: daß alle dieſe Händel nicht anders beygelegt werden können, als wenn er, und Eduard III Abgeordnete zu dem heil. Stuhle ſchicken, und inzwiſchen von allen Feindſeligkeiten abſtehen; keineswegs aber könnte ſein Handel ſeinem Geſandten überlaſſen werden, weil dieſer von ſolcher Wichtigkeit ſey: daß er einzig vor das Kardinalkollegium gehöre. Nach der Abreiſe des päbſtlichen Geſandten, und ſeiner Beförderung zu dem Biſthume nach Magallon verlangte zwar Ludwig ſichere Geleitſchaft

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

Krieg in Frankreich.

Rayn. ad an. 1339. n. 2. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1310 Benedikts XII 6. Andronichs III. 12.

für ſeine Abgeordneten, und erhielt ſie auch; er unterließ aber wieder alles, fuhr fort es mit dem König von Engelland, ſeinem außerhalb Deutſchland ernannten kaiſerlichen Statthalter, wider den König von Frankreich zu halten, zog wider die Stadt Cammerich, und würde dem lebhafteſten Angriffe des Königs Philipps VI nicht haben ausweichen können, wenn nicht durch eine plötzliche Veränderung beyde Kriegsheere auseinander gegangen wären. Mag dieſes gleich aus klugen Abſichten Philipps VI, oder um den Charfreytag mit Vergießung des Menſchenblutes nicht zu entheiligen, geſchehen ſeyn; ſo iſt doch gewiß, daß Eduard III von den deutſchen Völkern verlaſſen, die Flammänder auf ſeine Seite gezogen, ſich den Titel eines Königs von Frankreich zugeeignet, und mit dieſer neuen Unterſtützung die folgenden Jahre hindurch den Krieg weiter fortgeſetzt hat, ſo ſehr ſich auch der heil. Vater widerſetzte, durch den Erzbiſchof von Kantelberg Vermittlung geſucht, und den Eduard III mit den Kirchenſtrafen bedrohet haben mag. Da endlich Benedikt XII erfuhr: daß weder ſein Vorſchlag, zwiſchen den Königen von Frankreich und Engelland indeſſen einen Waffenſtillſtand bewirken konnte, und daß Philipp VI mit Hintanſetzung aller väterlicher Ermahnungen ſogar in die kaiſerlichen Staaten ſchon eingefallen war, blieb ihm bey ſeinem innigſten Leidweſen kein anderes Mittel mehr übrig, als Gott inbrünſtig zu bitten, damit er dieſes ſchreckliche Ungewitter in Frankreich zerſtreuen, und des ſo häufigen Chriſtenblutes, ſo dabey vergoſſen werden müßte, ſchonen möchte.

§. 3.

§. 3.

Nicht geringer war die Sorgfalt Benedikts XII für das ſehr wankende griechiſche Reich, wo die Macht der Türken ſich immer mehr und mehr ausbreitete. Das Unvermögen, ſo mächtigen Feinden Widerſtand zu leiſten, bewog den Kaiſer Andronich III dem heil. Vater zur Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen Vorſchläge zu machen, und bey den Königen von Frankreich und Neapel Hülfe zu ſuchen. Mit einem ſolchen Auftrage wurde Barlaam, der Abt aus dem Kloſter zum Heilande genannt, mit einem gewiſſen Stephan Dandolus, einem Ritter aus Venedig, zu dem heil. Vater nach Avignon geſchickt, der ſich ſogleich um die gehörige Vollmacht von ihrem Fürſten, von dem griechiſchen Patriarchen, und von den vornehmſten Herren erkundigte, damit hier nicht wieder eben ſo wie einſtens bey dem allgemeinen Kirchenrathe zu Lion an dieſem Geſchäfte vergebens gearbeitet würde. Freylich wohl fehlte es dem Barlaam an dieſer Vollmacht; indeſſen handelte Benedikt XII gleichwohl davon, theils um ſich keinen Vorwurf zu machen, als ob er eine Gelegenheit zu der ſo ſehr gewünſchten Vereinigung hätte fahren laſſen, theils weil er den Barlaam zu allem bereitwillig fand. Dieſer ſtellte vor: eine ſolche Vereinigung laſſe ſich nicht anders, als mittels eines allgemeinen Kirchenrathes hoffen; denn gleichwie man mit Gewalt die Gemüther nur deſto mehr aufbringen würde, eben ſo wenig würden jene Wenigen, die von der Sache richtiger belehret wären, durch ihre Belehrung bey den übrigen bewirken,

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

Geſandſchaft Barlaams.

Rayn. h. a. n. 19. et ſeqq. Allat. Conſ. p. 788.

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

weil man ſie als verdächtige, und angeſtiftete Leute nur verachten möchte. Auf die Einwendung von dem üblen Ausgange bey dem Kirchenrathe zu Lion erwiederte Barlaam: daß die dazumal dabey anweſenden Griechen nicht von den vier Patriarchen, noch auch von dem Volke, ſondern von dem einzigen Kaiſer Michael Paleologus geſchickt worden wären, und eben darum die Griechen die Entſcheidungen dieſes Kirchenrathes keinesweges annehmen wollten. Ein weit beſſerer Erfolg wäre daher zu erwarten, wenn der heil. Vater demüthige und geduldige Männer als ſeine Geſandten nach Konſtantinopel ſchicken, die Patriarchen von Konſtantinopel, Alexandria, Antiochia, und Jeruſalem an einem beſtimmten Orte zu einem Kirchenrathe einladen, und auf eine liebvolle und friedfertige Art jene Punkte, welche die Griechen von den Lateinern getrennt halten, unterſuchen laſſen wollte. Allein dem Barlaam lagen weit mehr die zeitlichen Vortheile am Herzen, und um nur den Kreuzzug wider die Muſelmänner zu bewirken, machte er folgende Bemerkungen. Vier der vornehmſten Städte in Natolien befinden ſich ſchon in türkiſchen Händen, die ſich ſogleich wieder mit dem Reiche vereinigen würden, wenn nur Andronich III mächtig genug wäre, eine wichtige Unternehmung auszuführen. Sollten die Türken nur einmal geſchlagen werden, ſo verlieren ſie das ganze Ufer am Meere, und der Weg zur Eroberung des heil. Landes ſteht ſodann offen. Man ſchicke dem Andronich III nur eilends Hülfsvölker, ſo werden die Griechen nicht allein ihre bisherige Vorurtheile von

dem

dem Haſſe der Lateiner gegen ſie ablegen; ſondern Andronich III, der auf ſolche Art die Türken nicht fürchten würde, wird auch deſto leichter die Patriarchen, und morgenländiſchen Biſchöfe zur Verſammlung eines allgemeinen Kirchenrathes überreden können. Barlaam beantwortete hierauf die Einwendungen der Lateiner, und ſagte: Der Haß der Griechen gegen ſie rühre blos von den ihnen zugefügten Uebeln her, weshalben eben die Gemüther durch Güte eingenommen werden müßten. Er geſteht es endlich: er ſey nur von dem Kaiſer allein, und ſogar heimlich nach dem Abendlande geſchickt worden, weil vor der Bekanntmachung ſolcher Unterhandlungen zuerſt die Gemüther dazu vorbereitet werden müßten. Nach einer Berathſchlagung mit den Kardinälen antwortete auf dieſes der heil. Vater: Es laſſe ſich nicht mehr in Zweifel ziehen, was einmal ſchon die Kirchenräthe in Abſicht auf den Zuſatz Filioque feſtgeſetzt, und die Griechen einſtens ſelbſt ſchon bekennet haben. Unzufrieden mit dieſer Antwort widerſetzte Barlaam: Weil die Griechen dieſen Zuſatz nicht annehmen wollen; ſo könnte man ja ohne Nachtheil der Eintracht einen jeden bey ſeinem Glaubensbekenntniſſe laſſen. Der heil. Vater wandte ein: Die katholiſche Kirche hat nur einen einzigen Glauben, und dem Irrthume ſich nicht widerſetzen hieß gleichviel als denſelben gutheißen. Indeſſen machte Benedikt XII zur Vereinigung der Griechen einen anderen Vorſchlag. Der griechiſche Patriarch, und Kaiſer ſollen mit den übrigen Biſchöfen einen Kirchenrath halten, daſelbſt ſich gelehrte Männer wählen, und

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

mit gehöriger Vollmacht nach dem Abendlande ſchicken, um ſich von den Geſandten des heil. Stuhles richtiger unterrichten zu laſſen, weil die Zuſammenberufung eines allgemeinen Kirchenrathes, theils der Langwierigkeit, der großen Unköſten, der Beſchwerlichkeiten, und dermaligen Kriegszeiten wegen nicht thunlich ſey. Barlaam ſtellte dagegen vor, und glaubte: daß die neue Unterſuchung einer bereits entſchiedenen Sache, anſtatt der Wahrheit nachtheilig zu ſeyn, dieſelbe vielmehr in helleres Licht ſtelle: daß dermal keine Geſandtſchaft nach dem Abendlande geſchickt werden könne, ohne ſich bey den Großen Verdruß zuzuziehen, weil dieſe eine ähnliche Verfolgung, wie zu den Zeiten des Michaels Paleologus, befürchten würden: daß es nicht ſo leicht ſey, die Einwilligung der übrigen morgenländiſchen Patriarchen dazu zu erhalten: und daß man dergleichen Abgeordneten nie eine vollkommene, und willkührliche Vollmacht geben würde. Der Erfolg von dieſer Geſandtſchaft beſtand darin: daß Barlaam die Verſicherung von ſich gab, er wolle bey ſeiner Zurückkunft nach dem Morgenlande ſich die Vereinigung der Griechen mit den Lateinern beſtens angelegen ſeyn laſſen; Benedikt XII hingegen erklärte: es laſſe ſich mit den Griechen nicht eher eine zeitliche Sache unternehmen, ſolang nicht dieſe Vereinigung geſchehen ſeyn würde. Auf das von den Königen Robert und Philipp VI durch den Barlaam überreichte Schreiben ertheilte der heil. Vater in ſeiner Antwort Bericht von dem Ausgange dieſer Geſandtſchaft; und ſo wenig er, um die Rechte der Katharina von

Courtenay, die ſich eine Kaiſerinn von Konſtanti⸗ nopel nannte, nicht zu verletzen, dem Andronich III den Titel eines Kaiſers gab; eben ſo gab er auch den morgenländiſchen Patriarchen, da ſie ſich ſelbſt alſo nannten, den Namen der ſogenannten Patriarchen, weil ſchon die Lateiner den nämlichen Titel führten. Was Barlaam verſprach, erfüllte er nach ſeiner Zu⸗ rückkunſt nach Konſtantinopel; denn ſo wie er da⸗ ſelbſt die katholiſche Lehre mit größtem Eifer vertheidi⸗ get hat, eben ſo that er auch in ſeinem gelehrten Wer⸗ ke ſchriftlich den Primat des heil. Peters, und ſeiner Nachfolger in der ganzen Kirche, die Unfehlbarkeit der römiſchen Kirche, den ſchuldigen Gehorſam gegen den Pabſt, und andere Glaubenspunkte wider die Irrleh⸗ ren der Griechen dar.

Jahre der Geburt Christi 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

§. 4.

Als dieſes vor ſich gieng, hatten inzwiſchen die päbſtlichen Geſandten, der Kardinal Gozius und Ra⸗ ther, der Biſchof von Vaiſon, ihre Aufträge voll⸗ zogen, und durch einen öffentlich bekannt gemachten Ausſpruch den 7 April mit Verſtoßung Peters, des widerrechtlichen Beſitzers von Sizilien, den König Robert für dieſen Thron beſtättiget, und alle diejeni⸗ gen, die es mit dem Peter hielten, den Kirchenſtraſen unterworfen. Als darauf Robert in der Abſicht, ſeine Rechte zu behaupten, mit einer Flotte auslief, und dem Peter die Inſel Lipari entriß, wünſchte ihm Be⸗ nedikt XII nicht allein Glück dazu, und ließ die dor⸗ tigen Völker von den Kirchenſtraſen befreyen; ſondern

Zuſtand in Wälſchland.

Rayn. h. a. n. 44. 62. 67. et ſeqq. Labb. Tom. XV. Conc. col. 533. Villan. Lib. XI. c. 95.

er

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

er ermahnte zugleich eben dieſen König, wachſames Aug zu tragen, damit nicht etwa durch die üble Verwaltung der Gerechtigkeit zu einem Aufſtande Anlaß gegeben werde. Für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe ſorgte der heil. Vater deſtomehr, weil er ſie in Wälſchland noch nicht hergeſtellt ſehen konnte. Wie nun mit dem Verfalle der gibelliniſchen Partey in der Lombardey das Anſehen der Herren von Scala zu verfallen anfieng, gieng Maſtin, um nur nicht alles zu verlieren, in ſich; ſuchte durch Abgeordnete bey dem heil. Vater Gnade; und bewirkte ſogar, daß er in den Städten Verona, Parma, und Vicenza zum kaiſerlichen Statthalter unter folgenden Bedingnißen eingeſetzt wurde, wenn er nur denjenigen für einen Kaiſer erkennt, der von dem heil. Stuhle beſtättigt ſeyn wird; wenn er die Ketzereyen ausrottet; den Päbſten den ſchuldigen Gehorſam leiſtet; den vorgeſchriebenen jährlichen Zins dem heil. Stuhle entrichtet; eine beſtimmte Anzahl der Kriegsvölker ſtellt; allen den Geiſtlichen zugefügten Schaden wieder gut macht, und wenn er einem jeden neuen Pabſte die Treue ſchwört. Weil aber Maſtin, und Albin von Scala an dem Tode des Bartholomäus, Biſchofes zu Verona, Urheber waren, ließ Benedikt XII zugleich ihr Verbrechen unterſuchen, ſie von der Kirchenſtrafe auflöſen, und legte ihnen eine ihrem Verbrechen angemeſſene, und heilſame Buße auf. Es heißt zwar, der heil. Vater habe um dieſe Zeit zu Verona eine hohe Schule errichten wollen, dieſe aber ſcheint jedoch entweder nicht zu Stande gekommen, oder aber nach ihrem Ent-

Entſtehen bald wieder verfallen zu ſeyn. Als die Republik Genua mit Einſetzung des Simons Boccanegra, ihres erſten Doge, in ihrem Staate beſſere Ordnung herſtellte, hoffte daſelbſt der heil. Vater jenen Unfug abgeſtellt zu ſehen, dem zufolge die Genueſer nicht allein die päbſtlichen, und venezianiſchen Schiffe angriffen, ſondern ſogar den Türken, und Sarazenen in Afrika Hülfe leiſteten. Benedikt XII unterließ zwar nicht in einem Schreiben vom 18 Tage des Weinmonates der Republik die Größe ihres Verbrechens zu ſchilderen, ſie mit den Kirchenſtrafen zu bedrohen, und zu ermahnen, dafür lieber mit dem König von Kaſtilien wider die Muſelmänner einen Bund zu ſchließen; doch Gott ſtrafte das Jahr darnach die Genueſer weit empfindlicher, als er unter ihnen eine Peſt einreißen ließ, die, je mehrere Jahre ſie anhielt, deſtomehrere Menſchen von der Welt geraffet hat. Die bürgerlichen Kriege in ſeinen Staaten zu erſticken, befahl auch der heil. Vater dem Johann von Amelia, und dem Rambald, Biſchofe von Imola und Statthalter in Romagna und Piceno, alle Schärfe anzuwenden; bewirkte dieſes durch die Vermittlung der Florentiner; und befreyete die Städte Fermo und Tolentino von ihren Tyrannen. Das Anſehen, und der große Reichthum der Florentiner rührte um dieſe Zeit vorzüglich von ihrem großen Handel, den ſie trieben, und von ihrer ſchönen innerlichen Verfaſſung und Aufſicht her, bey der ſie den Frauenzimmern keinen Putz geſtatteten, der durch die Ueppigkeit und Verſchwendung dem Beſten der Familien, oder der Stadt was

immer

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1339. Benedikts XII. 6. Andronichs III. 12.

immer für einen Nachtheil zuziehen konnte; und daher geſchah es: daß die Römer, von dieſer ſchönen Verfaſſung eingenommen, ſich von den Florentinern die Geſetze ausgebeten haben, um ſich zu dem nämlichen Glücke und Reichthume zu erſchwingen.

§. 5.

Fortſetzung. Rayn. h. a. n. 60. et ſeqq. ad an. 1341. n. 19. 28. Bec. T. XVII. p. 113. et ſeqq.

Benedikt XII hatte das Vergnügen, ſeine Bemühungen von Gott geſegnet zu ſehen; denn er ſah im gegenwärtigen Jahre die Bologneſer von ihrer bisherigen Aufruhr abſtehen, und demüthig um die Gnade der Ausſöhnung mit der Kirche bitten, die ſie auch mittels einer Bulle vom 18 Tage des Brachmonates, welche ihnen die Bedingniße vorſchrieb, erlangten, und weshalben Beltramin, der Biſchof von Como, der nachher ihr Erzbiſchof ward, ſich zu ihnen begeben mußte, um von ihnen den Eid der Treue anzunehmen, ſie von den Kirchenſtrafen zu entbinden, die hohe Schule wieder herzuſtellen, den Magiſtrat einzuſetzen, und die Statthalterſchaft einem gewißen Thaddäus Pepoli auf drey Jahre zu ertheilen. Wie nun auch die Stadt Fermo unter den ſchuldigen Gehorſam gegen den heil. Stuhl zurückgekehret war, und der heil. Vater aus den Städten Forli, Ceſena, Rimini, Jmola, Ravenna, und Cervia die widerrechtlichen Beſitzer zu verdrängen ſich bemühete, zog das Beyſpiel der Herren von Scala die Bekehrung der Völker in Pavia, Novara, Vercelli, Como, Feltre, und Belluno nach ſich, daß ſie dem heil. Vater verſprachen, die Geiſtlichkeit in ihre vorige Rechte wieder einzuſetzen,

zuſetzen, alle Ueberbleibſel der Ketzereyen auszurotten, und nur denjenigen für den Kaiſer zu erkennen, der von dem heil. Stuhle zu dieſer Würde beſtättiget ſeyn würde. Der Tod des Azzo Viſconti, Herrn zu Mayland, wirkte nicht minder bey ſeinem Nachfolger Luchin ſo glücklich: daß er wegen des Titels eines kaiſerlichen Statthalters über die Städte Mayland, Como, Vercelli, Lodi, Plazenz, Cremona, Crema, Borgo St. Donnino, Bergamo, Breſcia, und über einen Theil von Pavia ebenfalls um die Gnade der Ausſöhnung durch Abgeordnete bat, und ſich zur Erfüllung der nämlichen Bedingniße, wie die Herren von Scala, und die obenerwähnten Städte, entſchloß. Dieſe Gnade verlieh Benedikt XII den 15 May im folgenden Jahre, mit Auflegung einer heilſamen Buße, und dehnte ſie darnach auch über die Völker in der Lombardey, und von Lucca aus, die er durch die Biſchöfe von Como, Cremona, und Lodi von den Kirchenſtrafen losſprechen ließ. Gleichwie ſich nun nichts ſo heiliges erdenken läßt, woraus nicht Mißbräuche entſtehen könnten, eben ſo geſchah es auch mit dem Ketzergerichte, wobey ſich die Inquiſitoren manchmal von einem unbeſcheidenen Eifer ſo ſehr hinreißen ließen: daß ſie Leute, mögen ſie auch wirklich den reineſten katholiſchen Glauben gehalten haben, gleichwohl als Ketzer verdammet haben. Dergleichen Klagen liefen namentlich von mehreren Völkern in Wälſchland bey dem heil. Vater ein, der ſie demnach durch die dazu ernannten zween Kardinäle Bertrand von St. Marx, und Wilhelm von St. Stephan untersuchen,

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

terſuchen, und, weil er ſie gegründet fand, ungültig erklären ließ, worunter namentlich Johann und Luchin Viſconti, als Unſchuldige erkannt, und losgeſprochen wurden. Nur in den Angelegenheiten von Sizilien entſprach der Erfolg den Bemühungen des heil. Vaters nicht. Anſtatt, daß ſeine Geſandten den Peter dahin bewogen hätten, ſeinen Thron dem König Robert abzutreten, ſo mußte dieſer vielmehr Gewalt brauchen, um die Behauptung ſeiner Rechte zu erfechten. Nicht einmal der Tod Peters räumte ihm die Hinderniße aus dem Wege, und wiewohl dieſer an dem Ludwig ein ſechsjähriges Kind zum Erben hinterlaſſen hatte, ſo gab ihm doch deſſen Vormund, und Oheim Johann in den folgenden Jahren ſo vieles zu ſchaffen: daß Robert, um den Krieg mit deſto größerem Nachdrucke führen zu können, den heil. Vater um den geiſtlichen Zehend aus Toſkana, und um die Zurückſtellung der von dem Marggrafen von Montferrat entriſſenen Stadt Aſti gebeten hat. Gleichwie wegen des Letzteren Benedikt XII dem Marggrafen geſchrieben hat, eben ſo erwiederte er in Abſicht auf das erſte Begehren: daß die Einfoderung des Zehents außerhalb ſeinen Staaten ungerecht ſeyn würde. Ueberdieß hatte Toſkana Urſache auf guter Hut zu ſeyn, denn um nur nicht gänzlich von den Wälſchen verlaſſen zu werden, ließ ſich Ludwig von Bayern verlauten, daß er zu ihnen kommen wolle, auf welches Gerücht ſich ſogleich der Patriarch von Aquileja, der Graf von Tyrol, und mehrere Herren wider ihn verbanden; ja er ſtreute ſogar neuerdings aus: daß er

ſich

ſich abermal mit der Kirche ausſöhnen wolle. So wenig der heil. Vater einem ſolchen Vorgeben mehr trauete, ſo legte er doch dabey ſeine wahrhaft väterliche Geſinnungen nie ab, ſondern äußerte ſich in ſeinem Briefe an den Ludwig mit ſolchen Ausdrücken, daß er ihm gleichſam mit offenen Armen entgegen eilen, und ihm für ſeine Abgeordneten ſicheres Geleit entgegen ſchicken wollte, wenn er anders aufrichtig in ſich gehen, und der Religion nicht mehr ſpotten möchte. Doch auch dießmal wurden dieſe Abgeordneten nur vergebens in Avignon erwartet.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

§. 6.

Die vorgeblichen Bekehrungsgeſinnungen Ludwigs ſcheinen ihren Grund in der Trennung vom Eduard III, dem König von Engelland, gehabt zu haben, der ſeit dem angenommenen Titel eines Königs von Frankreich den Krieg noch weit hitziger führte, mit neuerdings abgeholten Kriegsvölkern eine franzöſiſche Flotte ſchlug, nach Flandern kam, und Dornick zu erobern ſich vornahm. Als ihm nun König Philipp VI von den Königen von Navarra und Böhmen unterſtützt mit ſeiner Macht entgegen kam, würde eine ſehr blutige Schlacht unvermeidlich geweſen ſeyn, wenn nicht Johanna von Valois, eine Schweſter des Königs Philipps VI, ſo glücklich geweſen wäre, durch ihre dringende Vorſtellungen bis zum Feſte des heil. Johanns des Täufers im folgenden Jahre einen Waffenſtillſtand zu bewirken, zwiſchen welchem ein dauerhafter Friede geſtiftet werden ſollte.

Waffenſtillſtand in Frankreich.

Rayn. h. a. n. 1. 4. 9. 26. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

Nicht genug, daß Benedikt XII die aufrühriſchen Flammänder zu ihrer Pflicht zurückgewieſen, und ſich ſelbſt angetragen hat, einen Fürbitter für ſie bey ihrem rechtmäßigen König abzugeben; ſo widerlegte er auch dem Eduard III, der ſich bey ihm zu rechtfertigen ſuchte, jene Gründe, aus welchen er ſich zum König von Frankreich aufwarf, und zeigte ihm, wie ſehr er ſich durch ſein Betragen bey allen übrigen Landesfürſten verhaßt mache, und alle Mittel zur Wiederherſtellung des ſo ſehr gewünſchten Friedens erſchwere. Weder dieſe Vorſtellungen, noch die eifrige Verwendung der päbſtlichen Geſandten und Kardinäle, Peters und Bertrands, noch auch ein ſeinen Geſandten von den Franzoſen zu Avignon zugefügter Schimpf, wofür zwar der heil. Vater Genugthuung leiſten ließ, waren im Stande den König von Engelland auf billige Geſinnungen zu bringen, und Benedikt XII ließ auch noch durch den Wilhelm von Norwich, Dechant zu Lincolne, dem Eduard III vorſtellen, wie ſehr dieſer Krieg dem Sultan von Bagdat wider die Armenier, den Türken wider die Griechen, den Tartaren wider die Pohlen und Ungarn, und den Mohren wider die Spanier die Waffen gleichſam in die Hand reiche, das ſo ſehr bevölkerte Frankreich dadurch doch nicht entkräfte, und zum Theile überflüßig ſey, weil der Streit wegen Guienne ganz gütlich abgethan werden könne. Indem endlich der heil. Vater bey dieſer ſehr wichtigen Sache den eifrigſten Vermittler machte, ermahnte er den Eduard III, der inzwiſchen den Waffenſtillſtand bis zum Lichtmeß-

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

tage des Jahres 1342 verlängerte, und ſeine Anſprüche rechtfertigen wollte, ſeine ſehr übertriebene Foderungen deſto mehr zu mäßigen, und ſich mit dem Lehen in Guienne zu begnügen, weil König Philipp VI von ihm nur fodere, daß er mit dem Titel zugleich die Ehrenzeichen eines Königs von Frankreich ablegen ſoll, und dabey nicht abgeneigt ſey, ihm die unter ſeinen Vorfahren von Guienne abgeriſſenen, und zur franzöſiſchen Krone gezogenen Lehen wieder zurückzuſtellen. Dieſer Handel gab in der Folge dem heil. Vater noch ſehr vieles zu ſchaffen; und ſo ſehr dieſer auch immer für den König Philipp VI eingenommen war, und ihm zu ſeiner Unterſtützung den geiſtlichen Zehent erlaubt hat; ſo ſchlug er ihm doch jenen, der für den Kreuzzug bereits eingeſammelt war, und den dieſer König binnen ſechs Jahren wieder erſetzen wollte, aus folgenden Urſachen ſchlechterdings ab, weil ein ſolches Begehren wider den königlichen Eid läuft, und weil es aus der Erfahrung ſchon bekannt iſt: daß man bey dergleichen Vergütungen ſchon öfters ſein Wort nicht gehalten hat.

§. 7.

Sieg der Chriſten über die Mohren.

Ferrer. Hist. Hisp. Marian. Lib. XVI. c. 2. Rayn. h. a. n. 4.

Eduard III der König von Engelland verſprach ſich in ſeinem Kriege deſto größeren Beyſtand Gottes, je ſtrafwürdiger er den König von Frankreich anſah, weil dieſer ſein zum Beſten des Kreuzzuges gemachtes Gelübde noch nicht erfüllt hat. Ein ſolcher Verſchub verdroß ſelbſt den heil. Vater, der keineswegs gleichgültig zuſehen konnte, als auf Anſuchen des Königs

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

et ſeqq. Baluz. Vit. P. T. I. p. 204.

von Granata der König von Marocco aus Ceuta nach Gibraltar mit einer ſehr großen Flotte kam, und jene des Königs von Kaſtilien ſchlug. Dieſer unglückliche Zufall benahm dem König Alphons XI den Muth nicht; ſondern als er von den Königen von Portugall und Arragonien, wie auch von den Genueſern Hülfe erhielt, theilte er die Kriegsheere auf eine ſolche Art ab: daß er es mit dem König von Marocco aufnahm, den König von Portugall hingegen wider jenen von Granata anrücken ließ, und den göttlichen Beyſtand dazu erflehete. Dieſen erfuhr er wirklich, denn entweder den letzten Tag des Weinmonates, oder den 1 des Wintermonates wurden die Muſelmänner ſo ſehr geſchlagen: daß die Könige von Granata und Marocco ſich nicht anders als durch die Flucht retten konnten. Jemehr die Chriſtgläubigen eines ſo herrlichen Sieges wegen, der alle menſchliche Erwartung überſtieg, Gott den inbrünſtigſten Dank abgeſtattet haben, deſtomehr freuete ſich auch der heil. Vater darüber, und ermahnte nicht allein den König Alphons XI keineswegs darüber ſtolz zu werden, ſondern er munterte bey dieſer Gelegenheit auch die übrigen Fürſten auf, damit ſie lieber des Chriſtenblutes ſchonen, und dafür die Feinde des chriſtlichen Namens ausrotten helfen möchten. Benedikt XII fand Urſache namentlich mit dem Peter IV, König von Arragonien, der im verwichenen Jahre zu Barcellona von dem König von Majorka die Huldigung annahm, und nachher ſelbſt dem heil. Vater für die Inſeln Korſika und Sardinien zu Avignon gehuldiget hat, unzufrie-

zufrieden zu ſeyn, und ermahnte ihn deshalben gleich zu Anfange dieſes Jahres jenen von dem Kirchenrathe zu Vienne verdammten Mißbrauch abzuſchaffen, dem zufolge die Jüden und Muſelmänner mit den Chriſten nicht allein ſchon alles gemeinſchaftlich hatten, ſondern in Arragonien ſich ſchon öffentliche Synagogen und Moſcheen errichteten. Damit dieſer Mißbrauch deſto eher abgeſtellt werde, machte der heil. Vater den Erzbiſchöfen von Tarragona und Saragoſſa den Auftrag auf die Vollziehung dieſes Befehles zu dringen.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

§. 8.

Beriche von den Palamiten.

Schon vor zwölf Jahren ſchlug Johann XXII dem Philipp von Majorka jenes Begehren ab, in welchem er um die Erlaubniß die Regel des heil. Franz nach dem Buchſtaben zu halten, und von keinem Oberen abhängig zu ſeyn anhielt. Damit er dieſes itzt deſto leichter erhielt, ſteckte er ſich hinter den Robert, König von Neapel, und ſchmeichelte ſich durch denſelben ſeinen Wunſch deſto ſicherer erfüllet zu ſehen. Allein Benedikt XII, der eben ſo wie ſein Vorfahr geſinnet war, erklärte dem Robert: daß von den päbſtlichen Erklärungen der beſagten Regel nicht mehr abgegangen, und die Spaltung in dem Orden der minderen Brüder keineswegs mehr geduldet werden dürfe, indem der heil. Stuhl nur vier Bettelorden gutgeheißen habe. Ohne der daraus entſpringenden Ungereimtheiten zu erwähnen, bemerkte der heil. Vater zu Ende: Philipp habe ſich ohnehin ſchon verhaßt gemacht, weil er im Verdachte der Ketzerey, namentlich aber

Rayn. h. a. n. 65. et ad an. 1341. n. 84. Du Pleſ. Col. Jud. T. I. p. 336. et ſeqq. Script. Ord. Præd. T. I. p. 629. Cave. p. 425. Nic. Greg. Hiſt. Lib. XIX. c. I. Contac. Lib. II. c. 39. p. 332. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII 7. Andronichs III. 13.

in jener der Beguinen ſtehe. Aus dieſem erhellt: daß um dieſe Zeit die Fratizellen noch nicht ausgerottet waren, und es iſt ſogar nicht unwahrſcheinlich: daß Benedikt XII im folgenden Jahre eben darum die Einſiedler des heil. Pabſtes Cöleſtins V lieber gar aufgehoben haben mag. Die Geſchichte zeigt uns vielmehr mehrere Spuren ſowohl von den Fratizellen, als von den Beguinen; denn wir leſen: daß vor vier Jahren ein gewißer Benanoto, der ein Anführer von dieſer ketzeriſchen Rotte war, zu Barcellona zum Scheiterhaufen verurtheilet worden iſt. Im Jahre 1344 ward Dominik Savi aus Aſcoli, der über zehntauſend Perſonen zu den Gottloſigkeiten der Beguinen und Quietiſten verführet hatte, zu Avignon mit dem Tode beſtrafet. Eben ſo gab auch die hohe Schule zu Paris wider die Irrlehren des Wilhelms Ocam, von dem in dem vorhergehenden Theile ſo oft die Rede war, eine Verordnung heraus, die vorzüglich die Nominaliſten betraf, von denen er nicht ſo der Urheber, als der Erneuerer betrachtet ward. Der Kützel, Religionsgegenſtände mit philoſophiſchen Spitzfindigkeiten ergründen zu wollen, pflegte viele auf Irrthümer zu verleiten, in die auch Robert Holkot, ein Dominikaner aus Engelland, verfallen war, und die mit jenen Irrthümern, welche an dem Gregor Palamas den ſtärkſten Vertheidiger fanden, ſehr große Aehnlichkeit hatten. Von dieſer letzteren Seuche waren die Mönche auf dem Berge Atho, und in der Stadt Theſſalonich angeſteckt; denn ſie gaben vor, ihr Gebet zu ſolcher Vollkommenheit gebracht zu

haben:

haben: daß ſie mit körperlichen Augen ein Licht ſehen, welches Gott ſelbſt ſey, und bildeten ſich dadurch ein, die größte Gemüthsruhe erlangt zu haben. Der Abt Barlaam hatte nach ſeiner Zurückkunſt von Avignon mit ihnen deshalben einen heftigen Streit, hielt ihnen vor: daß ſie die bereits zu Ende des vierten Jahrhunders zu Antiochia verdammte Ketzerey der Maſſalianer oder Enthuſiaſten erneueren, und nannte ſie Omphalopſychen, Heſychaſten und Umbilikaner, weil ſie ſich einbildeten, die Seele ſitze im Nabel. Der Grund dieſes Vorgebens rührte von der Richtung des Körpers her, mit welcher dieſe Quietiſten zu beten pflegten, und welche Simeon Xerocerchini, ein Abt zu Konſtantinopel, um die Mitte des eilften Jahrhunderts auf folgende Art beſchrieben hat. Wenn du in deiner Zelle allein biſt, verſperre die Thür, ſetze dich in einen Winkel, erheb deinen Geiſt über alle irrdiſche Dinge, ſtreich den Bart auf die Bruſt, richte deine Augen, und den ganzen Sinn auf den Nabel, halt den Athem auch durch die Naſe ein, und ſuche in deiner Bruſt, wo gemeiniglich alle Fähigkeiten der Seele beyſammen ſind, den Platz des Herzens. Du wirſt zuerſt dichte Finſterniße finden, die hart zu zerſtreuen ſind; wenn du aber in dieſer Uebung ununterbrochen Tag und Nacht fortfährſt, ſo wirſt du das größte Wunderding, und eine unaufhörliche Freude finden. Denn ſo bald du den Platz des Herzens findeſt, ſo ſiehſt du, was du noch nie geſehen haſt, ſogar die Luft in deinem Herzen, und dich ſelbſt, wie du verklärt, und voll der Einſichten biſt. Dieſe thörichte Art zu

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

beten hielten die Quietiſten, oder Heſychaſten, welcher auch Gregor Palamas und Drimyr anhiengen, und behaupteten: daß ſie, und ihre Nachfolger auf ſolche Art mit körperlichen Augen die göttliche Natur ſehen. Dieſes Wahnſinnes wegen mußte ſich Palamas noch vor dem Jahre 1328 entfernen, und als er während ſeines Aufenthaltes zu Theſſalonich mit dem Barlaam zuſammen kam, und ihn verſicherte: daß ſein ſogenanntes göttliches Licht mehrere Heilige, beſonders zur Zeit der Verfolgung, geſehen haben, und das nämliche ſey, welches die Apoſtel bey der Verklärung Chriſti auf dem Berge Thabor geſehen hatten; gab ſich zwar Barlaam alle Mühe, den Irrenden richtiger zu belehren, als aber alle auch noch ſo gegründete Vorſtellungen nichts fruchteten, kam er nach Konſtantinopel, und übergab dem Patriarchen Johann von Apri ſeine wider die Quietiſten verfaßte Schriften mit der inſtändigen Bitte, einen Kirchenrath verſammeln zu laſſen, allwo er bereit wäre, dieſe Ketzerey zu widerlegen. Wie nun der Patriarch die Mönche von Theſſalonich kommen ließ, fand ſich auch Kaiſer Andronich III nach ſeiner Zurückkunft von dem Feldzuge bey dieſem Kirchenrathe ein, und die Unterſuchung der Irrlehren ward mit größtem Eifer vorgenommen. Mag gleich der Patriarch wider die beſagten Mönche eingenommen geweſen ſeyn, ſo glaubte er doch zuerſt nach Auflegung des Stillſchweigens beyde Theile auszuſöhnen; nachher aber ſah er ſich gleichwohl genöthiget, den 11 Tag des Brachmonates im folgenden Jahre zu Konſtantinopel in der Hauptkirche der

der heil. Sophia einen neuen Kirchenrath halten zu laſſen, bey welchem ſich die Erzbiſchöfe und Biſchöfe von Sardes, Durazzo, Lacedemonien, Mandi, Bithynien, Cizzico, Philadelphia, Pathmos, Metimne, Roſi, Barni, Didimotico, Smirne, und aus dem Lande der Alanen einfanden, und wo nur von dem unerſchaffenen Lichte, und von der Eigenſchaft des Gebetes gehandelt wurde. Hier geſchah es: daß, weil Cantacuzen den Palamas aus allen Kräften in ſeinen Irrthümern unterſtützte, die Biſchöfe treulos genug waren, alles wider den Barlaam zu entſcheiden, und die Palamiten ſo verwegen zu machen: daß ſie dieſer Afterkirchenverſammlung den Namen des IX allgemeinen Kirchenrathes gaben, und zu deſto größerer Verbreitung ihrer Irrlehren häufige Schriften ausſtreueten.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

§. 9.

Beleidigt durch den ungerechten Ausſpruch der zu Konſtantinopel verſammelten Biſchöfe beſchloß Barlaam nicht allein dieſe Hauptſtadt, ſondern ganz Morgenland zu verlaſſen, und kam nach Wälſchland. Er begab ſich hierauf nach Avignon zu dem heil. Stuhle, wo ſeine Verdienſte ſeit ſeiner Geſandtſchaft ohnehin ſchon bekannt waren. Dieſem Abte hatte vorzüglich Wälſchland zu verdanken: daß daſelbſt die griechiſche Sprache in die Aufnahme kam, und daher verdient er auch, daß man von ihm nähere Berichte einhole. Man giebt ihn zwar für einen gebornen Griechen aus; man weis aber, daß er zu Serninara in

Berichte von dem Abte Barlaam. Bec. T. XVII. p. 129. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII 7. Andronichs III. 13.

Kalabrien das Taglicht erblickt hat. Als er ein Baſilianermönch geworden, und nach Aetolien, Theſſalonich, und nach Konſtantinopel gekommen war, machte er ſich aller Orten durch ſeine ausgebreitete Gelehrſamkeit ſo berühmt: daß er nicht allein zu Konſtantinopel Abt in dem Kloſter zum heil. Geiſte, ſondern von dem Kaiſer Andronich III für den geſchickteſten gefunden ward, der zu dem großen Werke der Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche das Meiſte beytragen könnte. Nach vollzogenem geſandſchaftlichen Auftrage ſtritt er nach ſeiner Zurückkunft in Morgenland mit vielem Eifer wider die Palamiten, und als er deshalben Griechenland wieder räumte, ſchrieb er wider die Irrthümer der Griechen noch weit gründlicher, als er ſich einſtens derſelben angenommen hatte; denn er that in ſeinen Schriften dar: daß der Pabſt, kraft göttlicher Einſetzung, den Primat der Gerichtsbarkeit in der allgemeinen Kirche habe, und daß die Griechen weder in Abſicht auf den heil. Geiſt, noch wegen der Konſekrirung des geſäuerten Brodes ihre Trennung zu rechtfertigen im Stande ſind. Daß die römiſche Kirche die wahre ſey, beweiſet er theils aus der Würde, und aus dem Glanze ihrer Zucht, theils aus ihrem Fleiße, womit ſie das Wort Gottes verkündigt, und ſich auf die heil. Schrift verlegt, theils aus der Ehrfurcht, und aus dem Gehorſam, den man dem Pabſte erweiſet, und theils aus ihrer Verbreitung. Dagegen ſchildert er auch den unglücklichen Zuſtand der griechiſchen Kirche aus dem Verfalle ihrer Biſthümer, die von den Muſelmännern

nern zu Grunde gerichtet ſind, und wo die wirklich noch beſtehende Biſchöſe unter der Dienſtbarkeit des kaiſerl. Thrones ſchmachten. Zu Ende rechtfertigt er die Konſekrirung im ungeſäuerten Brode, und den Zuſatz Filioque in dem Glaubensbekenntniße, und beweiſet, daß es nur dem Pabſte zuſtehe, Glaubensſachen zu entſcheiden. Dieſe Verdienſte Barlaams verkannte ſelbſt der heil. Vater nicht, und beförderte ihn deshalben zu dem Bisthume nach Geraci in Kalabrien, für welche Kirche er den 2 Tag des Weinmonates im folgenden Jahre geweihet ward, und wo er im Jahre Christi 1348 ſeinen Lebenslauf rühmlich beſchloſſen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13

§. 10.

Ein Schüler Barlaams war jener Franz Petrarcha, der ſich durch ſeine Wiſſenſchaften ſo ſehr hervorgethan, anderen den Weg dazu gezeigt, und einen guten Geſchmack dabey eingeführet hat. Dieſer kam zur Welt im Jahre Chriſti 1304 zu Arezzo, wo ſich ſein Vater aufhielt, als er mit dem Dantes aus Florenz verwieſen war. Er kam mit acht Jahren nach Avignon, erlernte theils daſelbſt, theils zu Carpentras die ſchönen Wiſſenſchaften, die weltlichen Rechte hingegen zu Montpellier, und zu Bologna. Mit zweyundzwanzig Jahren kam er wieder nach Avignon, ließ ſich nach zerſchmolzenem väterlichen Erbtheile unter die Kleriſey aufnehmen, und fand an dem Jakob Colonna, Biſchofe zu Lombez, der ſich zu den Zeiten des Bonifaz VIII nach Frankreich geflüchtet hatte, einen mächtigen Freund, der ihm ſehr genützet

Bericht von dem Franz Petrarcha.

Bec. T. XVII. p. 107. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

nützet hatte, und noch weit mehr genützet haben würde, wenn Petrarcha nicht vor übertriebener Liebe gegen ein Frauenzimmer, Namens Laura, die er in ſeinen Schriften ſo ſehr hervorſtrich, eine ſo große Abneigung vor den geiſtlichen Wiſſenſchaften, die man eben an ihm ſo ſehr tadelte, gezeigt, und ſich dafür nur auf die Schöndenkerey, und ſchönen Wiſſenſchaften, die mehr das Ohr reitzen, als Nutzen ſchaffen, verlegt hätte. Zu Lombez ſchloß er mit zweenen Gelehrten, davon einer ein Römer, und der andere ein Flammänder war, und davon er nachher den einen Lälius, den andern aber Sokrates zu nennen pflegte, enge Freundſchaft; machte hierauf eine Reiſe nach Paris, Gent, Lüttich, Aachen, und Kölln; kehrte wieder nach Avignon zurück; verfaßte dem Benedikt XII ein rührendes Gedicht um ihn dahin zu bewegen, damit er zu ſeinem ehemaligen Sitze wieder zurückkehre; bewunderte ſelbſt im Jahre 1337 zu Rom die Ueberbleibſel des prächtigen Alterthums; traf bey ſeiner Zurückkunft zu Avignon den Abt Barlaam an, von dem er die für alle Wiſſenſchaften eben ſo nützliche, als nöthige griechiſche Sprache erlernte; ſchaffte ſich einen ſehr großen Vorrath von ausgewählten Büchern, den er dem Rathe zu Venedig widmete; machte hiezu, der Erſte, einen Entwurf zu einer Bibliothek, um dieſe Bücher gemeinnützig zu machen; ſuchte hiezu die älteſten, und merkwürdigſten Schriften auf; und machte endlich auch eine Sammlung von goldenen und ſilbernen Münzen. Die Dichtkunſt blieb immer ſeine Lieblingsbeſchäftigung, davon er viele Beweiſe hinterließ,

ließ, und als er als ein berühmter Poet an dem nämlichen 23 Tag des Sommermonates zuerſt von dem Rathe zu Rom, und in wenigen Stunden darauf von dem Kanzler der hohen Schule zu Paris Briefe erhielt, in welchen er von dieſen beyden weltberühmten Oertern eingeladen war, ſich bey ihnen den Lorbeerkranz aufſetzen zu laſſen; zog er Rom der Stadt Paris vor, nahm ſeinen Weg durch Neapel, und wurde daſelbſt von dem König Robert ſehr gütig aufgenommen, und erſucht, ihm ſein poetiſches Werk von Afrika zuzuſchreiben. Da von dieſem gelehrten Manne in der Folge abermal die Rede ſeyn wird, wollen wir indeſſen hier nur ſo viel bemerken: daß er ſich nach ſeiner Krönung zu Rom nur wenige Tage aufgehalten, und nach einem ebenfalls kurzen Aufenthalte zu Parma wieder nach Avignon zurückgekehret iſt.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Benedikts XII. 7. Andronichs III. 13.

§. 11.

Wir vernahmen vor kurzem: daß der griechiſche Kaiſer Andronich III Paleologus der Verſammlung der Biſchöfe zu Konſtantinopel beygewohnet hat. Seine Geſundheitsumſtände waren ſchon dazumal übel beſtellt; als er aber daſelbſt, um dem Wunſche des Cantacuzens genug zu thun, mit allzugroßer Anſtrengung für die Palamiten das Wort geredet hatte, zog er ſich dadurch eine ſo gewaltige Krankheit zu: daß er den dritten Tag darnach, nämlich den 15 des Brachmonates ſtarb. Er hinterließ zween Söhne, davon Johann neun, Michael aber erſt vier Jahre alt war, und über die der Patriarch Johann von Apri

Dem Andronich III folgt Johann Paleologus nach.

N. Greg. Lib. XII. c. 2. et ſeqq. Contac. Lib. III. c. 27. et ſeqq. Le Quien. Or. Chriſt. T. I. p. 298. Leo Allat. Diſſ. II. de

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus 1.

Apri darum die Vormundſchaft auf ſich nahm, weil der verſtorbene Kaiſer bey einer anderen Gelegenheit ihm dieſes Amt einmal ſchon aufgetragen hat, und weil die Kirche allzeit als die Seele des Reiches betrachtet werden muß. Allein Johan Cantacuzen, der erſte kaiſerliche Miniſter, der ehedem die meiſten Geſchäfte geführet, und lang ſchon nach dem Throne geſtrebet hatte, eignete ſich ebenfalls dieſes Recht zu, nahm ſeiner erſteren Nachgiebigkeit ungeachtet, als er ſich mit hinlänglicher Macht unterſtützt ſah, den 26 des Weinmonates die kaiſerlichen Ehrenzeichen an, und erklärte ſich für einen Mitregenten, und Vormund des jungen Kaiſers Johanns Paleologus, ſo ſehr ſich auch der Patriarch dawider erkläret, und den 19 Tag des Wintermonates, dem bisherigen Gebrauche zufolge, dem jungen Johann die kaiſerliche Krone mit aller Feyerlichkeit aufgeſetzt hat. Nicht genug, daß Cantacuzen, dem Patriarchen zum Trotze, das Jahr darnach den 21 May durch den ſchismatiſchen Patriarchen von Jeruſalem, Namens Lazarus, ſich ebenfalls die kaiſerliche Krone aufſetzen ließ; ſo bewirkte er bey eben dieſem Patriarchen ferner, daß in der Hauptkirche der heil. Sophia zu Konſtantinopel, die er den Palamiten eingeräumet hatte, ein Kirchenrath gehalten, und der Patriarch Johann von Apri aus folgender Urſache abgeſetzt wurde, weil er ſich wider die Irrlehren der Palamiten erkläret haben ſoll, mag gleich aus dem bereits oben erwähnten und deshalben zu Konſtantinopel gehaltenen zweyten Afterkirchenrathe auch noch ſo deutlich das Gegentheil erhellen.

erhellen. Während dieſer Zeit verſammelte der Patriarch Johann die Biſchöfe zuerſt in der Kirche der heil. Apoſtel, alsdann aber in dem Kloſter des heil. Stephans, und nachdem er die Lehren der Palamiten nochmal mit aller Genauigkeit unterſucht hatte; verdammte er ſie als eben ſo viele Irrlehren, und widerlegte ſie weitläuftig in einer öffentlich herausgegebenen Schrift. Es ſoll auch eine ganze Abhandlung von dieſem Patriarchen vorhanden ſeyn, in welcher er die Ketzerey der Palamiten beſtritten hat, und entweder ſein Bruder, oder einer von ſeinen Verwandten war es, von dem ebenfalls über dieſen Gegenſtand mehrere gelehrte Schriften herausgegeben worden ſind. Die Vertheidigung der reinen Lehre zog dem Patriarchen Johann von Apri noch größeren Haß zu; denn man ließ es bey ſeiner Abſetzung nicht bewenden, ſondern zog ihn gefänglich ein, und verſperrte ihn in einen Kerker, wo er in zehn Monaten nach ſeiner Abſetzung im Jahre Chriſti 1347 ſein Leben geendiget hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus I.

lib. Eccl. Græc. p. 197.

§. 12.

Nebſt der Ketzerey der Palamiten gab es auch in Armenien Irrlehren, die der heil. Vater mit allen Kräften auszurotten ſich angelegen ſeyn ließ. Als Leo, der König von Armenien, durch Geſandte bey dem Benedikt XII um Hülfe wider die Heiden bitten ließ, erwiederte ihm dieſer: er müßte Anſtand nehmen, wenn der Bericht, von den im Ober- und Niederarmenien herrſchenden Irrthümern, gegründet ſeyn ſollte. Seiner Amtspflicht nachzukommen, hat er dem-

Irrthümer der Armenier.

Rayn. h. a. n. 46 et ſeqq Marten Coll. T. VII. p. 310.

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus I.

nach eine gerichtliche Unterſuchung anſtellen laſſen, ſehr viele Zeugen verhöret, und aus ihren Büchern gefunden: daß die angegebenen Irrthümer mehr als zu wahr waren. Deshalben ſchrieb er auch dem dortigen Patriarchen zur Verbannung dieſer Irrthümer, und um die Armenier in dem reinen Glauben der römiſchen Kirche wohl zu unterrichten, einen Kirchenrath zu verſammeln, und gelehrte, wie auch für die Religion beeiferte Männer zu dem heil. Stuhle zu ſchicken; denn ſo lang dieſe Irrthümer nicht abgeſchafft ſeyn, laſſe ſich kein Sieg über die Feinde hoffen. Das Verzeichniß von dieſen Irrthümern der Armenier enthielt hundertſiebenzehn Punkte, davon wir die erheblichſten anführen wollen. Sie traten nämlich der Ketzerey des Eutyches bey, behaupteten die Umſchaffung der menſchlichen Natur Chriſti in die göttliche, und nannten die erſtere nur einen Schein. Sie verachteten den chalzedonenſiſchen Kirchenrath, nicht anders als ob er den erſten Glauben verkehret hätte, hielten deshalben den daſelbſt verdammten Dioſcorus für einen Heiligen, und verabſcheueten dafür den heil. Pabſt Leo mit der römiſchen und griechiſchen Kirche, indem ſie nur die ihrige für die allein ſeligmachende ausgaben, und daher auch alle, die zu ihnen giengen, neuerdings tauften. Einige glaubten: daß die Vermehrung der Seelen eben ſo wie jene der Leiber geſchehe: daß erſt am jüngſten Tage die Seelen an ihren Beſtimmungsort kommen, und die Seligen nicht zwar die göttliche Weſenheit, ſondern nur ein von der Gottheit hergeleitetes Licht anſchauen: daß die ohne Taufe verſtorbenen

Kin-

Kinder und Erwachſenen, die vollkommen gerecht von der Welt abgeſchieden ſind, ewig in dem irrdiſchen Paradieſe, die mittelmäßig Böſen aber auf Erden verbleiben: und daß die Gottloſen in das Meer geſtürzet werden, ſo ſich in Feuer verkehren werde. Nebſt mehreren anderen Irrthümern in Abſicht auf den Zuſtand der Seelen, und auf die Verdienſte des Leidens Chriſti gaben ſie vor: Chriſtus habe, als er zur Hölle hinabſtieg, die böſen Geiſter gebunden, damit ſie den Menſchen nicht ſchaden könnten, die aber ſeit dreyen Jahrhunderten wieder los wären, und die Menſchen verführten, vor welchen ſie nur die Armenier allein lange Zeit gehütet haben, bis ſie endlich vor dreyßig Jahren dadurch verführet wurden, weil ſie bey der Konſekrirung zu dem Weine Waſſer zugoßen, und das Weihnachtsfeſt den 25 Tag des Chriſtmonates hielten. Als Benedikt XII nachher auf die Irrthümer der Armenier in Abſicht auf das Sakrament der Buße, den freyen Willen, das Fegfeuer, die heil. Meſſe, die Faſten, und Kirchenſtrafen kömmt, beſchreibt er, wie ſie das Chriſma verfertiget, ohne dieſes die Taufe für ungültig gehalten, keine beſtändige Form dabey beobachtet, die Umwandlung des Brodes, und Weines in den wahren Leib, und in das wahre Blut Chriſti nicht zugelaſſen, ſondern es eine bloße Vorſtellung genannt, und die Firmung eben ſo wie die letzte Oehlung für kein Sakrament gehalten haben. Sie hielten die Sünde der Unzucht für eine größere als den Abfall vom Glauben, und ſagten von ihren Prieſtern, die ſich mit dieſem Laſter befleckten, daß ſie die Macht,

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus I.

die Sakramenten zu verwalten, verloren hätten. Einer von ihren Patriarchen nöthigte einige Biſchöfe die heil. Meſſe nach ehemaliger Art der Armenier wieder zu leſen, die alte Faſten zu halten, und alles zu meiden, was man mit den Lateinern ähnliches haben kann. Sie ließen die heil. Bilder nicht zu, laſen die heil. Meſſe nur an Samſtagen und Sonntagen, übertrugen auf dieſe Tage allein alle übrige Feſte, und nahmen nur davon das Feſt Mariä Himmelfahrt, und der Kreuzerhöhung aus. Die Patriarchen holten endlich ihre Beſtättigungen entweder von dem Tartarchan, oder von ihrem König; zahlten dafür große Geldſummen; trieben bey Ertheilung der heil. Weihen allerley ſehr ärgerliche Mißbräuche; ließen ganz leicht gültige Ehen trennen; erlaubten dafür unerlaubte; und duldeten ſehr viele Bücher, wo eben dieſe Irrthümer enthalten waren. Als König Leo das Verzeichniß von den Irrthümern der Armenier von dem heil. Vater erhielt, wünſchte er ſich aufrichtig, dieſelben ausgerottet zu ſehen, befahl deshalben den Biſchöfen, einen Kirchenrath zu halten, und ſich über die ſo häufigen Beſchuldigungen zu verantworten. Man weis die Urſache nicht, warum dieſer Kirchenrath erſt im Jahre 1345, wo indeſſen Klemens VI auf dem päbſtlichen Throne ſaß, und dem Leo in der Regierung Konſtantin nachgefolgt war, gehalten worden iſt. Soviel aber iſt gewiß: daß die Biſchöfe in der dem heil. Vater ertheilten ſehr weitläuftigen Antwort viele von den ihnen gemachten Beſchuldigungen, theils als erdichtete verworfen, theils jenen mit ihnen nicht vereinigten Armeniern

meniern zugeſchrieben, bey anderen Punkten ſich theils deutlicher erkläret, theils entſchuldiget, und durch Abſendung einer feyerlichen Geſandtſchaft ihren Gehorſam gegen den heil. Stuhl an Tag gelegt haben. Der heil. Vater, der dieſen auch noch ſo theueren Verſicherungen nicht trauen durfte, ernannte zween Biſchöfe als ſeine Geſandten nach Armenien, die ſich um die Wahrheit aller Umſtände genauer erkundigen ſollten, und davon Johann, der Biſchof von Sutri, der eben ihre ſchriftliche Rechtfertigung abgeſchrieben hatte, einer von dieſen Geſandten zwar ernannt, doch nicht abgereiſet war; denn die nach Armenien wirklich abgiengen, waren Anton von Gaeta, und Johann Coronenſa, die einen Brief an den Patriarchen, an die Biſchöfe, und an die geſammte Kleriſey in Armenien mit ſich brachten, wo der heil. Vater ſich erfreuete: daß die väterlichen Ermahnungen bey ihnen gefruchtet haben, daß ſie alle Irrthümer verwerfen, und daß ſie den Primat des heil. Stuhles erkennen. Indem der heil. Vater deshalben den Armeniern ihr verdientes Lob gab, ermahnte er ſie zugleich allem dem, was ihnen ſeine Geſandten ſagen werden, Gehör zu geben.

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus I.

§. 13.

Zu dieſer Verbeſſerung unter den Armeniern hatte, wie wir oben vernahmen, Benedikt XII den Grund gelegt, der für die Verbreitung des wahren und reinen Glaubens überhaupt beſorgt, alle Geiſtlichen in den weitſchichtigen Ländern der Tartarey in einem Um-

Eroberung von Algezira. Rayn. ad an. 1340. n. 78. h. a. n. 1. Fer-

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus I.

Umlaufſchreiben ſchon im verwichenen Jahre ermahnet hat, die Heiligkeit ihres Glaubens mit der Heiligkeit ihres Lebenswandels zu beſtättigen, und auf die von dem Tartarchan Uſbec, von ſeiner Gemahlinn Taidola, und von ſeinem Sohne Thinibee erhaltene Geſandtſchaft in ſeiner Antwort nicht allein für alle den Chriſtgläubigen erwieſenen Gnaden dankte, ſondern ſie dabey aufmunterte: daß ſie ebenfalls den chriſtlichen Glauben annehmen ſollen. Als die Ruſſen ihren Herzog Boleſlav mit Gift von der Welt geſchaffet hatten, und Kaſimir, der König von Pohlen, über einen Theil ihrer Staaten ſeine Herrſchaft ausdehnte, die Ruſſen hingegen die Tartaren zu Hülfe ruften, erlaubte Benedikt XII nicht allein dem Kaſimir ſowohl in ſeinem Königreiche, als in Ungarn, und Böhmen den Kreuzzug predigen zu laſſen; ſondern er erwies auch die nämliche Gnade dem Alphons IV, König von Portugall, der mit dem Alphons XI, König von Kaſtilien, verbunden, wider die heidniſchen Könige von Granada und Marocco zu Felde gezogen war. Die glücklich eroberten Städte Alcala und Priego flößten dem König Alphons XI Muth ein, einen Verſuch auf Algezira, einen dem König von Marocco zugehörigen Platz, zu machen, und ob ſich gleich dieſe Feſtung im beſten Vertheidigungszuſtande befand, zu einer langwierigen Belagerung gefaßt war, ja ſogar dem chriſtlichen Kriegsheere durch ihren Widerſtand nicht geringen Schaden zugefügt hat; ſo ward doch dieſer König dadurch keineswegs ermüdet. Bey dieſer Belagerung geſchah es: daß ſich

rer. Hiſt. Hiſp. Bec. T. XVII. p. 144.

die

die Mohren des Schießpulvers bedienet, und aus der Feſtung mit Kanonen auf das chriſtliche Kriegsheer gefeueret haben. Daß der Gebrauch des Schießpulvers in den entfernteſten Ländern von Aſien ſchon erfunden, und bekannt war, davon iſt bereits an einem anderen Orte gemeldet worden; in den abendländiſchen Ländern aber erſchien es hier zum erſten Male, worauf ſich die Venezianer im Jahre 1380 in dem blutigen Kriege mit den Genueſern deſſelben ebenfalls bedienet haben. Alphons XI, deſſen Flotte vor kurzem die maroccaniſche geſchlagen halte, ſtand von ſeinem Vorhaben nicht ab, bis er den Vortheil erſah, den Belagerten alle Zufuhr an Lebensmitteln aus Ceuta dergeſtalt abzuſchneiden: daß der König von Marocco im Jahre 1344 endlich genöthiget war, ihm die Stadt Algezira abzutreten, welchen glücklichen Erfolg der König von Kaſtilien, nebſt den Genueſern auch der Unterſtützung der Könige von Navarra, Frankreich, und Engelland zu verdanken hatte. So ſehr die Nachricht von dieſer Eroberung den heil. Vater erfreuet haben würde, wenn er ſie erlebet hätte, ſo war ihm doch eine andere Nachricht weit unangenehmer, die er von der ausſchweifenden Lebensart der Geiſtlichkeit in Kaſtilien erhalten hat. Er erließ deshalben an die Erzbiſchöfe von Toledo, Braga, Kompoſtell, Sevilla, und an ihre unterordnete Biſchöfe den 21 Jäner im folgenden Jahre ein Umlaufſchreiben, in welchem er ihren ganzen Eifer gleichſam auffoderte, nur damit die Reinigkeit der Sitten unter der Kleriſey eheſtens wieder hergeſtellt würde.

Jahre der Geburt Chriſti 1341. Benedikts XII. 8. Johanns Paleologus I.

§. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

Tod Benedikts XII, welchem Klemens VI nachfolgt.

Baluz. Vit. P. Tom. I. p. 220. et ſeqq. Rayn. ad a. 1342. n. 4. et ſeqq. Cav. app. p. 21. Gall. Chr. T. I. Du Boul. p. 230.

Man kann von der päbſtlichen Regierung Benedikts XII ſagen: er habe mit Verbeſſerung der Kirchenzucht dieſelbe angefangen, und mit eben derſelben ſie auch beſchloſſen. Seiner offenen Füße wegen waren ſeine Geſundheitsumſtände zwar immer übel beſtellt; als ſich aber dieſe Wunden zuzuheilen anfiengen, verſchlimmerte ſich das Uebel ſo ſehr: daß er den 25 April in dieſem Jahre daran ſtarb. Sein Eifer, ſeine Frömmigkeit, Gelehrſamkeit und Losſchälung von allen irrdiſchen Dingen, vorzüglich aber ſeine enge Verbindung mit Gott machten ihn ſo verehrungswürdig: daß man ſeinen Namen in das franzöſiſche Martyrerbuch eintrug, und die Urkunden des Ciſterzienſerordens ihm den Beynamen des Seligen gaben. Sein Leichnam ward in der Kathedralkirche zu Avignon beerdiget, wo man ſeine Grabſtatt noch heut zu Tage ſehen kann. Verona und Grenoble haben ihm zu verdanken, daß ſie die hohen Schulen beſitzen, und er ſelbſt machte ſich im Reiche der Wiſſenſchaften durch mehrere ſeiner Schriften, beſonders in Abſicht auf jene: von der göttlichen Anſchauung, ſehr verdient. Nach ſeinem Tode blieb der heil. Stuhl nicht lang erlediget; denn die verſammelten Kardinäle erwählten gleich den 7 May einmüthig zu ſeinem Nachfolger den Peter Roger, Kardinal von den hh. Nereus und Achilleus, der ſich Klemens den VI dieſes Namens nennen ließ. Dieſer kam im Jahre 1292 in dem Schloße Maumont, in dem Kirchſprengel Limoges zur Welt, ſtammte von adelichem Geblüte ab, und ward frühzeitig ein Benediktiner-

Jahre der Geburt Christi 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

diktinermönch zu Chaiſe-Dieu in Auvergne. Nach dreyßig Jahren ward er Doktor der Gottesgelehrtheit, worauf ihn Pabſt Johann XXII zu ſich nach Avignon kommen ließ, ihm das Priorat zu Nemours gab, nach welchem er auf mächtige Empfehlung zuerſt die Abtey zu Fiſcanine, endlich aber das Bisthum zu Arras bekam. Seine ſchöne Eigenſchaften erwarben ihm das volle Vertrauen des Königs Philipps VI, der ihn zu ſeinem geheimen Rath und Bewahrer des königlichen Siegels machte. Im Jahre 1329 ward er Erzbiſchof zu Sens, wo er die Rechte der Kleriſey mit allem Eifer vertheidigte, und das Jahr darnach zu dem Erzbisthume nach Rouen übertragen, welchen Ehrenrang ihm Benedikt XII noch mehr verherrlichte, als er ihn endlich zur Kardinalswürde erhob. Nach ſeiner Erhöhung auf den päbſtlichen Stuhl erfolgte ſeine feyerliche Krönung, welche Johann, der Herzog von der Normandie, der erſtgeborene Sohn des Königs von Frankreich; Jakob, der Herzog von Bourbon; Philipp, der Herzog von Burgund, und Humbert, Dauphin von Vienne, nebſt ſehr vielen anderen von dem höchſten franzöſiſchen Adel mit ihrer Gegenwart beehrten, am heil. Pfingſttage den 19 May in der Kirche der Dominikaner zu Avignon, nach welcher er den zweyten Tag darauf in einem Umlaufſchreiben an alle Landesfürſten und Biſchöfe ſeine Erhöhung, und ſeine edeln Geſinnungen für die Religion bekannt machte, und alle Seelenhirten nachdrücklichſt ermahnte, ihre Heerden ſowohl mit Worten, als ſchönen Beyſpielen auf gute Weide zu führen. Eine von ſeinen

Jahre der Geburt Chriſti 1342 Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

erſten Thaten war, daß er die von ſeinem Vorfahr hinterlaſſenen, und erledigten geiſtlichen Aemter ſogleich mit würdigen Männern beſetzte, wobey er vorzüglichen Bedacht auf die armen Geiſtlichen nahm, und keinem mehr als eine einzige geiſtliche Pfründe ertheilte, um dadurch nicht etwa den Gottesdienſt zu verkürzen. Bald darnach, nämlich den 20 Tag des Herbſtmonates, ernannte er zehn neue Kardinäle, und machte auf ſolche Art den Elias von Nabilan, aus dem Orden der minderen Brüder, Patriarchen von Jeruſalem, und wirklichen Erzbiſchof zu Nicoſia in Cypern zum Kardinalprieſter von St. Vital, mit der Erlaubniß, ſeine Kirche dabey verwalten zu können; den Wido von Boulogne, Erzbiſchof zu Lion, zum Kardinal von St. Cäcilia; den Aimerich von Caſtello, aus dem Kirchſprengel Limoges, Biſchof zu Chartres, zum Kardinalprieſter von St. Martin auf den Bergen; den Andreas von Ghino Malpigli, einen Florentiner, der von dem Biſthume zu Arras nach Dornick übertragen war, zum Kardinalprieſter von St. Suſanna; den Stephan Albrecht Lemovix, Biſchof zu Clairmont, den wir in der Folge unter dem Namen Innozenz VI den päbſtlichen Stuhl beſteigen ſehen werden, zum Kardinalprieſter von St. Johann, und Paul; den Hugo Roger, ſeinen Bruder, und ernannten Biſchof von Toul, zum Kardinal von St. Lorenz im Damaſco; den Haimar, oder Ademar Roger, aus Limoges, päbſtlichen Notar zum Kardinalprieſter von St. Anaſtaſia; den Gerhard von Garde, ſeinen Vetter und General der Dominikaner, zum Kardinal

von

von St. Sabina; den Bernhard von Torre, aus Auvergne, ebenfalls ſeinen Vetter, zum Kardinaldiakon von St. Euſtach; und den Wilhelm von Lugie, aus Limoges, ſeiner Schweſter Sohn zum Kardinaldiakon zu unſer lieben Frau in Coſmedin.

Jahre der Geburt Chriſti 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

§. 15.

Des Klemens VI Sorgfalt für den Kreuzzug.

Rayn. h. a. n. 12. 15. 16.

Durch die Ernennung der neuen Kardinäle erſetzte Klemens VI zwar den Abgang der zu ſeinem wichtigſten Amte unentbehrlichen Räthe; er ließ ſich aber dabey die Beförderung des Kreuzzuges noch mehr angelegen ſeyn, weil eben dieſe die Sorgfalt ſeiner Vorfahren ſo ſehr beſchäftiget, und der gegenwärtige Zuſtand der Umſtände dieſelbe höchſtnothwendig gemacht hat. Die wechſelſeitigen Kriege unter den abendländiſchen Chriſten waren bisher immer das größte Hinderniß, warum dieſes ſo heilſame Vorhaben nicht ausgeführet werden konnte, und daher ſuchte er vor allem anderen zuerſt zwiſchen den Königen von Frankreich und Engelland den Frieden zu ſtiften. In dieſer Abſicht ſchickte er die zween Kardinäle Peter, Biſchof von Paleſtrina, und den Annibald, Biſchof von Freſcati, mit gehöriger Vollmacht zu dieſen Fürſten, um ihnen die traurigen Folgen aus ihrem Kriege deſto nachdrücklicher zu ſchilderen, weil durch die Verhinderung des Kreuzzuges einerſeits der Sultan von Bagdat mit unerſchrockenem Muthe Armenien verheeret hat, andererſeits aber auch die Mohren aus Afrika in Spanien immer verwegener wurden. Dieſe päbſtliche Geſandtſchaft bewirkte im Jäner des folgenden Jahres

Jahre der Geburt Chriſti 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

auf ihre Vorſtellungen wirklich: daß bis zur Herſtellung eines dauerhaften Friedens indeſſen zwiſchen beyden Theilen ein Waffenſtillſtand auf zwey Jahre unterzeichnet wurde. Gleichwie dieſe Geſandten ferner in ihrem Auftrage hatten, darauf zu dringen, die während des Krieges häufig herrſchenden Verletzungen der Kirchenfreyheit zu verbeſſeren, und die Kleriſey in ihre ehemalige Rechte und Freyheiten wieder einzuſetzen; eben ſo ſchickte der heil. Vater auf Anſuchen des Königs von Frankreich, und ſeines erſtgeborenen Sohnes Johanns, des Herzogs von der Normandie, auch den Beltramin, erwählten Biſchof von Bologna, zu den aufrühriſchen Flammändern, die den Krieg zwiſchen Frankreich und Engelland am allermeiſten unterhielten, mit der Vollmacht, ſie von den bisherigen Kirchenſtrafen zu befreyen, wenn ſie anders unter den ſchuldigen Gehorſam ihres Landesfürſten Philipps VI zurückkehren. Doch weit gefehlt: daß dieſe Aufrührer von ihrer Kirchenſtrafe etwas wiſſen, oder ſie erkennen wollten, ſo wollten ſie vielmehr lieber in derſelben verharren, als mit Niederlegung der Waffen die Partey des Königs von Engelland verlaſſen. Eben ſo eifrig war Klemens VI für die Ruhe in Wälſchland und Deutſchland beſorgt. Weil Erſteres theils mit der Ankunft Ludwigs von Bayern, der ſich hiezu ſchon der Grafſchaft Tyrol bemächtiget hatte, theils mit dem Einfalle der in Thrazien, Achaja, Morea, und auf den Inſeln des Archipell herumſtreiſenden Türken bedrohet war, ſchickte Klemens VI den Wilhelm, Kardinalprieſter von den hh. vier Gekrönten, als

seinen

ſeinen bevollmächtigten Geſandten von Aquileja, Grado, Mayland, Genua, Zara, Spalatro, Raguſi, Creta und Attribari ab, der unter den unruhigen Völkern die einheimiſche Ruhe wieder herſtellte, und ſie mit der Macht der Venezianer vereinigte, um den Feinden, welche droheten, Trotz zu bieten. Sowohl dieſe Anſtalten, als mehrere päbſtliche Briefe, in welchen den Biſchöfen befohlen war, ſich von den Rathſchlägen dieſes Geſandten leiten zu laſſen, und die freundſchaftliche Verbindung zwiſchen den Städten in der Lombardey wirkten ſo gut: daß nicht allein Ludwig von Bayern ſeinen Gedanken, nach Wälſchland zu kommen, aufgab, ſondern auch nähere Anſtalten zu dem Kreuzzuge wider die Türken getroffen werden konnten.

Jahre der Geburt Chriſti 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

§. 16.

Die häufigen Unruhen zwiſchen den wälſchen Städten, vorzüglich aber die Uneinigkeiten zwiſchen den Römern, bey denen alle auch noch ſo väterliche Ermahnungen der verſtorbenen Päbſte ſo wenig vermochten, waren unter anderen eine von den Urſachen, warum der heil. Stuhl noch immer zu Avignon blieb. Wie nun die Römer aber von der Erhöhung des Klemens VI auf den päbſtlichen Thron hörten, und aus ſeinem erlaſſenen Umlaufſchreiben ſeine zärtlichen Geſinnungen kennen lernten, ſchickten ſie ſogleich eine feyerliche Geſandtſchaft zu ihm nach Avignon, um ihm nicht ſo zu ſeiner Erhöhung Glück zu wünſchen, als ihn vielmehr zu bewegen, daß er bey ihnen wieder ſeinen ehemaligen

Geſandtſchaft der Römer an den heil. Vater.

Rayn. h. a. n. 22. Murat. Annal. Villan. Lib. XII. c. 10. Marcell. de ſtil. Inſc. p. 39. Bull. Ord. Præd. Tom. I. p. 223.

Jahre der Geburt Chriſti 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

maligen Sitz nehmen möchte. Die dieſe Geſandtſchaft vorſtellten, waren unter anderen der bereits oben erwähnte Franz Petrarcha, und der berühmte Cola von Rienzi, oder Niklas, der Sohn des Lorenzo. Der Erſtere überreichte dem heil. Vater ein zu ihrem Geſuche anpaſſendes Gedicht; der Letztere hingegen bot gleichſam ſeiner ganzen Beredſamkeit auf, um die Wünſche der Römer erfüllt zu ſehen, und obgleich aus ſeinem Munde Klemens VI die näheren Berichte von dem Zuſtande der Stadt Rom mit Vergnügen anhörte; ſo machte er ſich doch durch ſeine verkehrte Denkungsart der Gnade des heil. Vaters ſo unwürdig: daß er nur durch die Fürbitte des Kardinals Johanns Colonna zu derſelben wieder gelangen konnte. Machte gleich die Beylegung der Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich und Engelland dem heil. Vater ſeine Zurückkunft nach Rom in gegenwärtigen Umſtänden unmöglich; ſo ſchickte er doch dafür den Kardinal Aimerich von St. Martin, als ſeinen Geſandten in ſeinen Staaten, in Toſkana, und in den Inſeln Korſika und Sardinien, nach Rom, der die genauere Beobachtung der Geſetze einſchärfen, die gute Ordnung wieder herſtellen, und alle Urſachen der bisherigen Unruhen aus dem Wege räumen ſollte. Eine von dieſen Urſachen waren gewiße Rotten der Fremdlinge, die ſich während der bürgerlichen Kriege dort, wo ſie beſſeren Sold hofften, brauchen ließen, und unerhörte Grauſamkeiten ausübten. Ein Anführer von einem ſo zügelloſen Volke war jener Walther, Graf von Brenna, der ſich einen Herzog von Athen nannte, und dem

die

die Florentiner auf ſeine Lebtage die Statthalterſchaft vertrauten, von dem ſie ſich aber im folgenden Jahre nicht anders als mit einem öffentlichen Aufſtande, und mit vielem Blutvergießen wieder befreyen konnten. Nebſt der Einladung, nach Rom zurückzukehren, baten die Römer den heil. Vater durch ihre Geſandtſchaft ferner: er wolle ſich würdigen, die Würde des Senators zu Rom, und andere der vornehmſten Ehrenſtellen in dieſer Stadt, welche ihm von dem Volke angetragen werden, nicht zwar als Pabſt Klemens VI, ſondern als Peter Roger anzunehmen. Weil der heil. Vater dieſes that, und dieſen Antrag mit dem Bedingniße, daß er es ohne Nachtheil ſeiner Rechte thue, annahm, will Fleury dieſe That hier abermal mit einer Bemerkung beſchnarchen, als ob ſie ſich mit der Oberherrſchaft zu Rom nicht gar wohl vertrüge. Allein auch hier wußte der ſonſt gelehrte Geſchichtſchreiber wieder nicht: daß ihm ſelbſt die römiſche Geſchichte Beyſpiele von alten Kaiſern liefert, die ebenfalls die höchſten Ehrenämter von den meiſten ihnen untergebenen Städten angenommen haben, ohne ihre Oberherrſchaft dabey jemal zu verkennen. Endlich baten auch die Römer den heil. Vater: er möchte das ſogenannte Jubeljahr, welches Bonifaz VIII auf das hunderte Jahr geſetzt hat, auf das fünfzigſte einführen, weil nur ſehr Wenige ein ſo hohes Alter erreichen, folglich auch nur Wenige an dieſen ſo großen Gnaden Theil nehmen können. Klemens VI bewilligte auch dieſe Gnade mit beygefügter Schuldigkeit: daß diejenigen, welche dieſen Ablaß genießen wollen, die Kirchen des heil. Peters

Jahre der Geburt Chriſti 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1342. Klemens VI. 1. Johanns Paleologus 2.

ters und des heil. Pauls, wie auch jene des heil. Johanns im Lateran beſuchen müßen, und erließ hierüber im Jäner des folgenden Jahres die gehörige Bulle. Bald nach dieſer Bulle ſah ſich der heil. Vater im Heumonate genöthiget, wieder eine andere zum Beſten der Ordensgeiſtlichen herauszugeben, weil man noch nicht aufhören wollte, dieſen das Recht Beicht zu hören, und zu predigen, ſtreitig zu machen.

§. 17.

Tod Roberts des Königs von Neapel.

Villan. Lib. XII. c. 9. Bal. T. I. p. 245 et ſeqq. Rayn. n. 75. et ſeqq.

Zu einer Zeit, wo die Kreuzzüge nöthig waren, um die chriſtlichen Staaten vor der weiteren Verbreitung der Muſelmänner ſicher zu ſtellen, mußte die Eroberung des heil. Landes im weiten Felde geſtellt bleiben. Robert, der König von Neapel, ließ dieſen Gedanken doch nicht gänzlich fahren, ſondern da er es bey gegenwärtiger Lage für unmöglich erkannte, jene geheiligten Stätte, welche Jeſus Chriſtus mit ſeinen Fußſtapfen bezeichnet hatte, mit Gewalt aus heidniſchen Händen zu reißen, bewirkte er, und ſeine Ehegemahlinn Sanktia, durch große Geldſummen: daß der Sultan von Babylon den Chriſtglaubigen das heil. Grab, ſammt den übrigen geheiligten Stätten in der Gegend von Jeruſalem abtrat, und erlaubte: daß alldort ein Kloſter für zwölf Franziskaner erbauet werden durfte, die ihren Unterhalt von dem König Robert und ſeiner Ehegemahlinn bekamen. Nach dieſer der ruhmwürdigſten Thaten, wofür die Chriſtglaubigen unvergeßlich dankten, lebte Robert nicht lang mehr; denn er ſtarb den 19 Jäner in dieſem Jahre,

als

als er eben wegen Zurückeroberung ſeines Königreiches in Krieg verwickelt war, und hinterließ den Ruhm, ein weiſer, gerechter, gottesfürchtiger Fürſt, und ein Freund der Künſte und Wiſſenſchaften geweſen zu ſeyn, weshalben eben ſeinen Unterthanen in Neapel, in der Grafſchaft Provence, und in Piemont ſein Verluſt unerſetzlich zu ſeyn ſchien. Was man an ihm tadelte, war nur ſein heimlicher Ehrgeiz, womit er ſich ſo gern zum Herrn von ganz Wälſchland hätte erſchwingen wollen. Aus Mangel eines männlichen Erben verſchrieb er ſeinen Thron der Johanna, einer Tochter des verſtorbenen Karls, Herzoges von Kalabrien, die an den Andreas, einen Sohn Karl Roberts, des Königs von Ungarn, verheurathet war, und gab ihr zu Vormündern ſeine Ehegemahlinn Sanktia, Katharinen, die Kaiſerinn von Konſtantinopel, die Agnes, Herzoginn von Durazzo, und den Karl Artſo, zu Reichsverweſern hingegen den Philipp, Biſchof von Cavaillon, die beſagte Königinn Sanktia, den Philipp von Sanguineto, den Gaufried, Grafen von Squillace, und den oben erwähnten Karl Artſo. Dem heil. Vater gieng die Nachricht von dem Tode Roberts ſehr nahe, und gleichwie er die Rechte der Johanna auf das Königreich Sizilien unterſtützt hat, eben ſo trocken ließ er dem Ludwig, der ſich für einen König von Sizilien ausgab, deſſen Mutter Eliſabeth, und Oheim Johann durch die zu ihm geſchickte Geſandtſchaft ſagen: er werde nie ſeine Einwilligung dazu geben, daß Sizilien von Neapel getrennet werde, und erneuerte in einer Bulle vom 5 May

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

die von ſeinem Vorfahr über Sizilien verhängten Kirchenſtrafen mit dem Beyſatze: daß ſie ſo lang fortwähren ſollen, bis dieſes Königreich unter den Gehorſam der Könige von Neapel zurückgekehret ſeyn würde. Wohl meinte es Klemens VI mit der Königinn Johanna, welcher er ihre Pflicht, binnen einem Jahre ſich vor dem heil. Stuhle einzufinden, und daſelbſt den Eid der Treue abzulegen, auf eine füglichere Zeit verſchob; ſie aber meinte es nicht eben ſo mit ihren Unterthanen. Sie ward zwar den nämlichen Tag, als ihr Vater Robert ſtarb, zur Königinn von Neapel gekrönet, verſchob aber die Krönung ihres Ehegemahls Andreas bloß darum, um allein regieren zu können. Da ſie alſo um den Rath derjenigen, die ſie hätte anhören ſollen, ſich gar nicht kümmerte, ſondern alles nach ihrem Eigendünkel entſchied, entſtanden aus dieſen unüberdachten Entſcheidungen Unordnungen, die Petrarcha umſtändlich beſchrieb, und aus dieſen Unordnungen ſo häufige Klagen: daß bey Anhörung derſelben der heil. Vater ſich keineswegs gleichgültig bezeigen konnte. Zufolge des Vertrages zwiſchen dem heil. Stuhle, und dem ehemaligen König Karl I war es eine feſtgeſetzte Sache: daß während der Minderjährigkeit des Königs von Neapel der Pabſt die Verwaltung des Königreiches übernehmen ſoll. Eben darum gab Klemens VI den 28 Tag des Wintermonates eine Bulle heraus, in welcher er zur Wiedergutmachung der erweckten Unordnungen alle eigenmächtig, und ohne Zuziehung der eingeſetzten Reichsverweſer gemachte Entſcheidungen der Königinn Johanna für ungültig

gültig erklärte, anſtatt der ohne ſein Wiſſen eingeſetz- ten Verweſer des Königreiches den Kardinal Wilhelm von St. Martin zum Bevollmächtigten ernannte, und ſowohl die beſagte Königinn Johanna, als die Sanktia, ſammt allen Biſchöfen und Herren ermahn- te, nur nach dieſem allein ſich in allem zu richten. Doch theils die Unbeſonnenheit der Königinn Johan- na, theils der Ehrgeiz Karls, des Herzogs von Du- razzo, der nach argliſtig erhaltener Diſpenſe Ma- rien, die Schweſter der Königinn Johanna zu heu- rathen, nach dieſer Krone ſtrebte, waren Urſache, daß der heil. Vater ganz andere Maaßregeln ergreifen mußte.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Kle- mens VI. 2. Jo- hanns Paleolo- gus 3

§. 18.

Daß Klemens VI durch die bereits oben er- wähnten Anſtalten dem Ludwig von Bayern den Zu gang nach Wälſchland verlegen ließ, hinderte zwar vieles Uebel, hob es aber doch noch nicht aus dem Grunde: denn die Unruhen währten wenigſtens in Deutſchland ſo lang fort, bis daſelbſt ein Ober haupt eingeſetzt war. Weil Ludwig von Bayern kei neswegs in ſich gehen wollte, gab demnach der heil. Vater den 10 April eine lange Bulle heraus, wo er alle Verbrechen dieſes Fürſten anführte, ihn binnen dreyen Monaten mit der Reichsverwaltung alle bishe- rige Ehrentitel ablegen, ſich vor dem heil. Stuhle ein- finden, der Kirche Genugthuung leiſten, und den vä- terlichen Ermahnungen Gehör geben hieß, wenn er an- ders nicht nach ſeinen Verbrechen behandelt werden wollte. Da dieſe Bulle nicht allein an der Thüre der

Päbſtliche Ermah- nung an Ludwig von Bayern.

Albert. Ar- gent. Bec. T. XVII. p. 162. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

Kathedralkirche zu Avignon angeheftet, allen Erzbiſchöfen und Biſchöfen mitgetheilet, ſondern durch die Franziskaner, Dominikaner, und Ciſterzienſer von den Kanzeln verkündiget ward, erhielt auch Ludwig Nachricht davon, und hoffte an dem König von Frankreich einen Vermittler zu finden, der den heil. Vater von allen weiteren Schritten abhalten würde: doch Klemens VI wartete nur die Verfallzeit ab; und weil er zu derſelben nicht einmal einen Sachwalter dieſes Fürſten erſcheinen ſah, hielt er mit ſeinen Kardinälen geheimen Rath, und erklärte daſelbſt den Ludwig für widerſpenſtig. Inzwiſchen hatte der heil. Vater durch Briefe nicht allein den Balduin, Erzbiſchof von Trier dazu angehalten, damit er die Wahl des neuen römiſchen Königs nicht länger mehr verſchiebe; ſondern er ließ ſogar ſchon den Karl, Marggrafen von Mähren, einen Sohn Johanns des Königs von Böhmen, auf den eben die Churfürſten ihren Augenmerk gerichtet hatten, zu ſich nach Avignon kommen. Auch dieſes erfuhr Ludwig eben ſo, als daß die meiſten Biſchöfe und Herren ihm theils feind, theils gegen ihn ganz gleichgültig waren; und eben darum erklärte er, daß er den päbſtlichen Befehlen gehorchen wolle, und ſchickte mit dem Humbert, Dauphin von Vienne, eine anſehnliche Geſandtſchaft nach Avignon, durch die er dem kaiſerlichen Titel entſagen, ſeine Schuld bekennen, und in die Gnade des heil. Vaters ſich empfehlen ließ. Mögen ſich gleich die Kardinäle über die Art der Ausſöhnung, und wie ſich Ludwig dabey zu benehmen hätte, ſchon berathſchlaget;

mag Ludwig gleich ſelbſt die hierüber verfaßte Schrift bereits unterſchrieben, und Niemand mehr gezweifelt haben, daß dieſe Bekehrung aus aufrichtigem Herzen fließe; ſo entwickelte es ſich doch nach wenigen Monaten: daß alles dieſes, wozu ſich Ludwig von Bayern auch noch ſo ernſthaft anſchickte, nichts als eitler Betrug war, wider welchen wir in der Folge den heil. Vater andere Mittel ergreifen ſehen werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

§. 19.

Sollte ſich Philipp VI, der König von Frankreich, zum Beſten Ludwigs von Bayern bey dem heil. Vater verwendet haben, ſo that er es aus bloß politiſcher Abſicht, um dieſen Fürſten von der Partey des Königs von Engelland getrennt zu halten. Auch Klemens VI war mit dem König Eduard III unzufrieden, weil jene Sachwalter, welche die zu dem Unterhalte der zweenen Kardinäle von St. Anaſtaſia, und St. Sabina angewieſenen geiſtlichen Pfründen in Beſitz zu nehmen kamen, zuerſt eine Zeit lang in Kerker eingeſperrt, nachher aber aus Engelland verjagt wurden. Er beklagte ſich hierüber in einem Schreiben vom 28 Tage des Sommermonates, wo er dem Eduard III die Nothwendigkeit darthat, daß er den Kardinälen, welche mit ihm die Laſt der öffentlichen Sorgen tragen, ein angemeſſenes Auskommen geben müße, welches ſich auch andere Länder gefallen laſſen, ohne einen ähnlichen Unfug dabey zu begehen; und verlangte eben darum zu Ende die Verbeſſerung eines ſolchen bey ihm begangenen Unfuges, und die gütige

Kirchenräthe in Engelland.

Thom. Velſig. p. 165. Rayn. h. a. n. 90. et ad an. 1344. n. 55. et ſeqq. Labb. T. XV. Conc. col. 574. 580.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

Beſchützung der beſagten Sachwalter. In der den 26 des Herbſtmonates darauf ertheilten Antwort erwiederte der König: er habe dieſes auf Anſuchen des Parlaments gethan, welches keinem Fremden, noch vielweniger aber jemanden von einer Nation, die ihnen feind ſey, den Genuß der geiſtlichen Pfründen geſtatten wolle. Dieſer Brief ſetzt mehreres als etwas Gewißes voraus, was in ſich ganz ungegründet iſt; denn es heißt daſelbſt unter anderen, daß alle in Engelland geſtifteten Kirchen von der königlichen Freygebigkeit herrührten, wo es doch aus der Geſchichte unläugbar iſt: daß noch vor der Stiftung der dortigen Monarchie ſehr viele Kirchen daſelbſt beſtanden haben. Eben ſo wenig beſteht auch ein anderes Vorgeben, als ob vor Alters die Biſthümer von den Landesfürſten vergeben worden wären, und als ob erſt nach der Zeit die Landesfürſten auf die Vorſtellungen des heil. Stuhles den Kathedralkapiteln die Erlaubniß ertheilet hätten, ſich ihre Biſchöfe zu erwählen. Doch ohne die Geſchichte von der Wahl der Biſchöfe neuerdings herzuholen ſcheint uns genug zu ſeyn, nur ſoviel zu bemerken: daß ſchon zu Anfange des zwölften Jahrhunderts eine ſolche Wahl den Kathedralkapiteln vorbehalten war, und daß die Könige von Engelland keinen Theil daran gehabt haben; eben darum hatte auch Klemens VI Urſache mit einer ſolchen Antwort unzufrieden zu ſeyn. Man will ſogar nicht ungegründet muthmaſſen: daß zu dieſer Antwort des Königs die Habſucht der engelländiſchen Kleriſey ſelbſt Stoff gegeben haben mag. Soviel iſt wenigſtens gewiß: daß einige Geiſtliche alles, was nicht in ihren Säckel

floß,

ſtoß, mit ſcheelem Blicke anſahen, und daß nament- lich die Erzdiakonen ihre Gelderpreſſungen ſo weit trie- ben: daß Johann von Hetfort, der Erzbiſchof von Kantelberg, den 10 Tag des Weinmonates im ver- wichenen Jahre zur Abſtellung eines ſolchen Unfuges ei- nen Provinzialkirchenrath halten mußte, wo unter an- deren auch verboten ward, ohne Erlaubniß des Bi- ſchofes in Privatkapellen die heil. Meſſe zu leſen, wel- che Gnade nur dem Adel und nur für jenen Fall geſtat- tet wurde, wenn die Pfarrkirche etwa zu weit entle- gen wäre. Eben dieſer Erzbiſchof hielt den 20 März in dieſem Jahre wieder einen anderen Kirchenrath wi- der jene Layen, welche bey Entrichtung des ſchuldigen Zehends allerhand Betrug trieben, oder ſich das Opfer vom Altare zueigneten. Dieſer eifrige Seelenhirt be- merkte noch einen anderen Mißbrauch: daß, wenn je- mand ſtarb, man im Beyſeyn dieſes Leichnames die Nacht hindurch Gaſtereyen und Luſtbarkeiten hielt. Er ſtellte daher auch dieſes ein, und befahl dafür: daß hinführo die Nacht hindurch für die Seele des Ver- ſtorbenen gebetet werden ſoll. Doch auf die Verge- bung der geiſtlichen Pfründen in Engelland wieder zu- rückzukehren würde ſich Eduard III nicht ſo widrig- geſinnet bezeiget haben, wenn Klemens VI durch meh- rere ſeiner Briefe ihm nicht ſo ſehr in Ohren gelegen wäre: daß er mit dem König von Frankreich den Frieden ſchließen, die Bedingniße des Waffenſtillſtan- des beſſer beobachten, und ſtatt ſeines Krieges mit ei- ner chriſtlichen Macht ſeine Waffen lieber wider die Türken kehren ſoll. Aus dieſem Verdachte, als ob

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 2.

 der

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

der heil. Vater zu ſehr für den König von Frankreich eingenommen wäre, erfuhr Klemens VI im folgenden Jahre in Abſicht auf die Vergebung der geiſtlichen Pfründen eine andere unangenehme Folge; denn als er dem Wilhelm Barkmann das Bisthum Norwich gab, ſchützte das Parlament vor: eine ſolche Vorbehaltung ſey ungültig, weil die Beſetzung dieſer Kirche entweder mittels der Wahl, oder des Patronatrechtes geſchehen müße; und Eduard III ließ dem heil. Vater vorſtellen: daß er zwar in Rückſicht auf ihn, und auf die Verdienſte Barkmanns dieſe Beſetzung wolle gelten laſſen; doch bat er dabey, daß dieſes hinführo nicht mehr geſchehen ſoll, weil dieſes die Verordnungen des Parlaments keineswegs geſtatten. Beleidigt durch eine ſolche Erklärung antwortete Klemens VI den 11 Tag des Heumonates dem König darauf: das Parlament ſcheine ſich einzubilden, als ob es ihm zuſtände in Abſicht auf die Beſetzung der geiſtlichen Pfründen, welche der heil. Stuhl zu machen habe, und deſſen Macht man einzuſchränken glaube, Verordnungen zu machen. Er erinnert hierauf den Eduard III ſowohl an die Beyſpiele ſeiner Vorfahren, die dergleichen Vorbehaltungen nicht allein geſtattet, ſondern ſelbſt darum gebeten haben, als an die Kirchenſtrafen, die auf alle diejenigen geſetzt wären, welche den Kirchengeſetzen zuwiderlaufende Verordnungen herausgeben, und erwähnet dabey jener Verwegenheit, mit der man in Engelland die Bekanntmachung der päbſtlichen Briefe unterdrückte. Zu Ende führt er ihm die Größe des Primats zu Gemüthe, und heißt ihn wohl bedenken: daß dieſer nicht von menſch-

menſchlicher, ſondern göttlicher Einſetzung ſeinen Urſprung habe, und daß deſſen Macht und Gerichtsbarkeit ſich über alle Kirchen erſtrecke; denn ſo wie nur daher der Unterſchied der Kirchen, der Kirchſprengel, und der Macht der Biſchöfe herrühre, eben ſo habe auch der heil. Stuhl das Recht, alle geiſtliche Pfründen und Würden zu vergeben. Weil der heil. Vater wegen Aufhebung dergleichen den päbſtlichen Rechten zuwiderlaufenden Verordnungen noch mehrere Briefe geſchrieben, dabey aber befürchtet hat, daß durch boshafte Einliſpelungen der Erfolg davon hintertrieben werden dürfte; ſchickte er deshalben nicht allein den Niklas, Erzbiſchof von Ravenna, und den Peter, Biſchof von Aſtorga, als ſeine Geſandten nach Engelland; ſondern er ermahnte auch die Mutter, und die Ehegemahlinn Eduards III ihren ganzen Eifer hiezu anzuwenden.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

§. 20.

Daß es nicht eine ſonderbare und parteyiſche Zuneigung gegen die Perſon des Königs Philipps VI, ſondern dringende Umſtände waren, die den heil. Vater nöthigten, das Aeußerſte zu verſuchen, um nur zwiſchen Engelland und Frankreich den Frieden zu ſtiften, beweiſen die häufigen und neuen Streifereyen der Türken im Abendlande, wodurch ſelbſt Wälſchland ſchon in Schrecken verſetzt wurde. Seitdem Orkan, der Nachfolger Ottomanns des Stifters des türkiſchen Reiches Nikomedien, Nizäa, und beynahe ganz Natolien eroberet; ſeine Kriegsvölker in

Nähere Anſtalten zum Kreuzzuge.

Rayn. h. a. n. 2. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johannes Paleologus 1.

beſſere Ordnung gebracht; ſchon die Landſchaften von Europa bedrohet; hiezu auch ſchon eine Seemacht zu Stande gebracht; Gallipoli gleichſam den Schlüſſel von Europa ſich unterworfen; mit dem Johann Cantacuzen, der zur Ausführung ſeiner herrſchſüchtigen Abſichten wider den jungen Kaiſer Johann Paleologus dieſem Muſelmanne zu ſeinen häufigen Weibern ſeine leibliche Tochter Theodora herzugeben, und in ſeiner Treuloſigkeit alles, was heilig heißt, mit Füßen zu treten kein Bedenken mehr trug, einen Bund geſchloſſen; mit dem Zuwachſe dieſer Macht noch weit größeren Schrecken in den Inſeln des Archipells, und in Cypern verbreitet; und bereits auf die Eroberung von Negroponte ſeinen ganzen Antrag gemacht hat; ſeitdem; war auch der heil. Vater genöthiget, auf die Beſchleunigung des lang ſchon angekündigten Kreuzzuges zu dringen. In dieſer Abſicht vereinigte er ſich mit den Venezianern, Rhodiſern, und mit dem König von Cypern; brachte auf ſolche Art eine Flotte zuſammen; unterhielt einen Theil davon auf eigene Koſten; erlaubte den Zehent dazu; und lud hiezu auch in einem Umlaufſchreiben vom letzten Tage des Herbſtmonates an alle Biſchöfe in Wälſchland, Sardinien, Dalmazien, Ungarn, Pohlen, Frankreich, Spanien, Engelland, Deutſchland, Böhmen, Liefland, Schweden, Norwegen, und in den übrigen Staaten die Chriſtgläubigen ein. Da die Rhodiſer von ihrem Reichthume verführt bey ihrem üppigen Lebenswandel ihrer erſten Pflichten vergeſſen haben, machte man bey dieſer Gelegenheit den Vorſchlag, an die

Stelle

Stelle derſelben einen neuen Ritterorden einzuführen. Allein Klemens VI, der die Aufhebung eines ehedem ſo nützlichen Ordens für keine Art, denſelben zu beſſern, anſah, bewirkte weit mehr durch ein den 8 Tag des Sommermonates an ihren Großmeiſter erlaſſenes Ermahnungsſchreiben, um allen Mißbrauch von ihrem Reichthume zu verhüten. Nachdem ſich endlich Klemens VI beſonders angelegen ſeyn ließ, damit zu dieſem Kreuzzuge Johanna, die Königinn von Neapel, Robert, der Fürſt von Achaja, die Einwohner von Pera, Genueſer, Piſaner, Ankoner, Florentiner, Siener, Perugianer, die Herren von Viſconti, Scala, und Pepoli das Ihrige beytrügen; vertraute er vier von den Galeeren der klugen Anleitung Martins Zaccharia, eines Edelmanns aus Genua, und berühmten Feldherrn, über das ganze chriſtliche Kriegsheer hingegen ſetzte er als ſeinen Geſandten den Heinrich lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel ein.

Jahre der Geburt Chriſti 1343. Klemens VI. 2. Johanns Paleologus 3.

§. 21.

Die Lateiner erobern Smirna.

Erweckte die Ueberſchwemmung der Türken bey den Abendländern Kummer, ſo verurſachte ſie den Griechen weit größere Angſt, weil ſie durch dieſe Feinde ſchon vieles verloren hatten, und um alles zu kommen in nächſter Gefahr ſtanden. Der Kaiſer Johann Paleologus ſah dieſes wohl ein; nahm deshalben ſeine Zuflucht zu dem heil. Stuhle; machte einen Vorſchlag zur Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche; und ſchickte deshalben den Philipp von St. German, einen Savoyarden, als ſeinen Geſandten

Rayn. ad an. 1344. n. 33. et ſeqq. et ad a. 1345. n. 2. Joan. Villan. Lib. XII. c. 38. Bec. T. XVII. p.

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

170. et ſeqq.

mit dieſem Auftrage nach Avignon, auf welchen ihm der heil. Vater erwiederte: er wolle die Griechen vor den Anfällen ſowohl der Türken, als der Tartaren ſchützen, wenn ſie anders der bisherigen Spaltung entſagen, und mit der Kirche ausgeſöhnt, den Primat des heil. Stuhles erkennen wollen. Da auch mehrere griechiſche Herren das nämliche Verlangen nach der Vereinigung mit der römiſchen Kirche zu erkennen gaben; ermahnte auch dieſe der heil. Vater eben ſo wie den Patriarchen mit ſeinen Biſchöfen, und die griechiſche Kleriſey, und das Volk ihr Vorhaben nicht länger mehr zu verſchieben, wobey er ſie in den zärtlichſten Ausdrücken verſicherte: daß er an ihrer Bekehrung uicht den geringſten zeitlichen Vortheil ſuche. Zwiſchen dieſer Zeit hatte Klemens VI alle Anſtalten zu dem Kreuzzuge ſo glücklich betrieben: daß die chriſtliche Flotte ſchon auslaufen, und er die Griechen überzeugen konnte, wie aufrichtig er es mit ihrem Beſten meine. Nur damit die Griechen nicht die geringſte Urſache hätten, den Lateinern abgeneigt zu werden, befahl er ſogar dem Heinrich, Patriarchen von Konſtantinopel, auf die Nachricht, daß Martin Zaccharia wegen einer von den Griechen empfangenen Unbild einen feindlichen Ausfall auf ihre Inſel Scio machen wolle, dieſen Feldherrn von einem ſolchen Vorhaben abzuhalten, und dafür lieber deſto tapferer wider die Türken ſtreiten zu laſſen. Dieſe Ermahnung fruchtete ſo gut: daß dadurch das chriſtliche Kriegsheer vereiniget blieb, mit ſeiner Flotte nach Natolien kam, die Stadt Smirna belägerte, und den 28 Tag des

Weinmonates glücklich eroberte. Morbaxan, der türkiſche Feldherr, verſuchte zwar das Jahr darnach mit einer ſehr ſtarken Macht dieſen verlorenen Platz wieder zurück zu eroberen; doch wiewohl er nach einem Ausfalle der Chriſten auf das feindliche Heer den Vortheil erſah, denſelben durch eine argliſtige Ueberraſchung eine Schlappe zu verſetzen, bey welcher nebſt dem päbſtlichen Geſandten und Patriarchen Heinrich, auch Martin Zaccharia, ein Feldherr des Königs von Cypern, viele Rhodiſer, und über 500 Chriſten ihr Leben eingebüßet haben; ſo zogen ſich doch die übrigen glücklich in die Feſtung zurück, und vertheidigten ihren Platz mit ſolcher Tapferkeit: daß Morbaxan von ſeinem Unternehmen gänzlich abſtehen mußte. Den dabey erlittenen Verluſt ſogleich wieder gut zu machen ſetzte Klemens VI an die Stelle des verſtorbenen Martins Zaccharia den Bertrand Baucio, an jene des Patriarchen Heinrichs hingegen den Raymund von Saquet, Biſchof von Terouane, als ſeinen Geſandten ein, und ſäumte nicht an dieſer glücklichen Eroberung der Stadt Smirna alle abendländiſche Fürſten Theil nehmen zu laſſen, und ſie zugleich zu ermahnen, damit ſie, anſtatt ſich einander wechſelſeitig aufzureiben, ſich lieber die Ausrottung der Feinde des chriſtlichen Namens angelegen ſeyn laſſen wollten.

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

§. 22.

Wir haben oben vernommen: Eduard III der König von Engelland, habe es dem heil. Vater zu einem Vorwurfe gemacht: daß er dem Philipp VI, König

Kirchenrath zu Noyon.

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

Rayn. h. a. n. 62. et ſeqq. Labb. Tom. XV. Conc. col. 594. Ferr. Hiſt. Hiſp. Baluz Vit. P. Tom. I p. 845. T. II. p. 610.

König von Frankreich zu ſehr zugethan ſey. Wirklich mußte nur die ſonderbare Frömmigkeit, und der Eifer in den Religionsübungen Philipps VI das erheblichſte geweſen ſeyn, was ihn an dieſem König ſo ſehr einnahm: daß er ihm und ſeiner Ehegemahlinn, wie auch ſeinem erſtgeborenen Sohne Johann, dem Herzoge von der Normandie, und deſſen Ehegemahlinn ſogar den Genuß des allerheiligſten Abendmahls unter beyden Geſtalten erlaubte, wenn er anders die gehörige Behutſamkeit dabey beobachten, und den übrigen Chriſtgläubigen dadurch kein Aergerniß geben würde, weil bey dieſen die Kirche lang ſchon einen ſolchen Gebrauch eingeſtellet, und einzuſtellen für nöthig gefunden habe. In eben dieſem Jahre erweiterte der heil. Vater auf Anſuchen der Kleriſey, und des Volkes zu Orvieto den von ſeinem Vorfahr Urban IV verliehenen Ablaß für diejenigen, welche am Fronleichnamstage, und in der Oktav dem Gottesdienſte beywohnen, und für die göttliche Menſchwerdung in dieſem allerheiligſten Sakramente danken. Da dieſe Andacht in der ganzen Chriſtenwelt verbreitet ward, iſt nicht zu zweifeln: daß auch die franzöſiſchen Biſchöfe für dieſelbe geeiferet haben mögen. Die verletzten Rechte der geiſtlichen Gerichtsbarkeit zu retten, und die unmäßigen Abgaben bey ihren Gerichtsſtellen zu mäßigen, hielt Peter, der Erzbiſchof von Rheims, den 26 Tag des Heumonates zu Noyon einen Kirchenrath, von deſſen ſiebenzehn Satzungen wir nur ſoviel bemerken wollen: daß in denſelben den Geiſtlichen verboten ward, ihre Streithändel durch den Zweykampf zu entſcheiden; ein Miß-

brauch,

brauch, den der heil. Vater in mehreren ſeiner Briefe an die Biſchöfe, und an den König Ludwig, von Ungarn, wie auch Herrn von Dalmazien, Kroazien, Servien, und Bulgarien, der vor zweyen Jahren ſeinem Vater Karl Robert in der Regierung nachgefolgt war, aufzuheben befohlen hat. Eben dieſer Kirchenrath unterſagte auch den Prieſtern ohne vorhergehende Zuratheziehung der Biſchöfe ein Wunderwerk bekannt zu machen, und befahl den Predigern die Chriſtgläubigen zu ihrer Pflicht, den Zeherst zu entrichten, anzuhalten. Um dieſe Zeit entdeckten die Portugeſer die kanariſchen Inſeln, und ihr König Alphons IV nahm ſich zwar vor, dieſelben zu eroberen; doch der Krieg mit den Mohren aus Afrika nöthigte ihn bisher noch immer von der Ausführung eines ſolchen Vorhabens abzuſtehen. Als Ludwig della Cerda, Graf von Clairmont, welchen man darum den Spaniſchen nannte, weil er aus dem königlichen Geblüte in Kaſtilien abſtammte, und der ſich um dieſe Zeit als franzöſiſcher Geſandter zu Avignon befand, davon Nachricht hatte, nahm er es auf ſich, dieſe neuentdeckte Inſeln zu eroberen, wenn ihn der heil. Vater damit belehnen wollte. Den ihm gemachten Vorſtellungen zufolge glaubte Klemens VI deſtoweniger Urſache zu finden, eine ſolche Bitte abzuſchlagen, weil ſie Niemanden einen Nachtheil zuzog, ſondern vielmehr die Verbreitung des chriſtlichen Glaubens bey den dortigen wilden Völkern zum Endzwecke hatte. Indem alſo der heil. Vater den 15 Tag des Wintermonates die Bulle dazu ausfolgte, erklärte er nicht allein in derſelben, daß er dem

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

dem Ludwig die Eroberung der kanariſchen Inſeln unter folgendem Bedingniße ertheile, wenn dieſe Eroberung Niemanden zum Nachtheile gereiche; ſondern weil er dabey die Könige von Portugall, Frankreich, Neapel, Arragonien, und Kaſtilien erſuchte, zu dieſer Eroberung dem Ludwig verhülflich zu ſeyn, ſo vernahm er ſogar auch zu ſeinem Troſte aus der Antwort der Könige von Portugall und Kaſtilien: daß dieſe ihre Rechte auf dieſe Inſeln, die ſie ihrer Entdeckung wegen auch immer haben könnten, ganz willig dazu fahren laſſen. Indeſſen kam dieſe Eroberung doch nicht zu Stande. Alle dieſe Umſtände hätte Fleury reifer überdenken ſollen, ſo würde er ſich wieder ganz leicht eine ſehr abgeſchmackte, und übel angebrachte Bemerkung haben erſparen können, in welcher er ſagt: In dieſem Stücke ſcheint mir das Vorgeben der Päbſte minder merkwürdig als die Leichtgläubigkeit der Fürſten zu ſeyn. Bekanntlich iſt jede Ehrfurcht und Ergebenheit der Landesfürſten gegen die Päbſte immer ein Splitter in den Augen dieſes Geſchichtſchreibers, und wenn er daher nichts an den Päbſten zu tadeln findet, tadelt er wenigſtens ihrentwegen die Landesfürſten, die in ſeinen Augen immer größer, weiſer, und bewunderungswürdiger erſcheinen, je öfter, und kräftiger ſie ſich mit dem heil. Stuhle abzuwerfen, und deſſen auch noch ſo heilſame Ermahnungen in Wind zu ſchlagen wiſſen. Auf ſolche Art wird auch nach der Denkungsart des Fleury Peter, der König von Arragonien, klüger gehandelt haben. Dieſer trat lieber aus dem Bunde der wider die Mohren vereinigten Für-

ſten,

ſten, um nur den Jakob, König von Majorka, be- kriegen, und ſeiner Staaten berauben zu können. Jakob that, was ſonſt andere Fürſten in ähnlichen Fällen zu thun pflegten, nahm zu dem heil. Vater ſeine Zuflucht, und zweifelte nicht: daß er bey ſeiner unhinlänglichen Kriegsmacht an demſelben einen gütigen Vermittler finden würde. Er ſah ſich auch nichtsweniger als in ſeiner Hoffnung getäuſcht; denn eine päbſtliche Geſandtſchaft bewirkte ihm wenigſtens einen Waffenſtillſtand. Wie nun dieſer zu Ende gieng, fiel im May dieſes Jahres der König von Arragonien, mit dem Vorſatze, die Inſeln Majorka, Minorka, und Jvika für immer mit ſeiner Krone zu vereinigen, in die dem König Jakob zugehörige Landſchaft Rouſſillon ein, die zu eroberen ihm eine leichte Sache war. Je tiefer ſich Jakob in ſeiner Demüthigung herabließ, deſto unerbittlicher bezeigte ſich Peter gegen ihn: der nicht eher ruhen wollte, als bis er mit einem ausgeworfenen Gehalte zufrieden auch den königlichen Titel abgelegt hätte. Dieſes harte Betragen eines ſeiner nahen Verwandten gieng dem König Jakob ſo nahe: daß er ſich entſchloß, aus ſeinem Aufenthalte bey dem Grafen von Foix nach Majorka zurückzubegeben, wo er lieber mit dem Schwerte in der Hand in einer Schlacht blieb, als daß er unrühmlich die Vertheidigung ſeiner Rechte verlaſſen hätte. Eine ſolche Hartherzigkeit des Königs von Arragonien ſchmerzte den heil. Vater deſtomehr, je größere Mühe er ſich gegeben hatte, theils durch ſeine Geſandten, theils durch wiederholte Briefe, theils durch inſtändiges Bitten dieſen Fürſten auf gütigere, und gerechtere Geſinnungen zu bringen.

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

§. 23.

Jahre der Geburt Chriſti 1344 Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

Prag wird zu einem Erzbisthume erhoben.

Rayn. h. a. n. 64. Alb. Argent. Rebdorf. h. a. Bec. T. XVII. p. 177. et ſeqq.

Seit dem Johann, der König von Böhmen aus Wälſchland zurückgekommen, und mit Frankreich in Bund getreten war, fieng er an den päbſtlichen Vorſtellungen Gehör zu geben, und machte es ſich zum Geſetze dem heil. Stuhle getreu zu verbleiben; für welche fromme Denkungsart er ſich auch um die Gnade des heil. Vaters verdient gemacht hat. Als Karl, der Sohn dieſes Königs, zum König von Böhmen gekrönet werden ſollte, und dieſe feyerliche Handlung durch den Heinrich, Erzbiſchof von Maynz, unter deſſen Gerichtsbarkeit Prag ſtand, der aber als ein Anhänger Ludwigs von Bayern den Kirchenſtrafen unterlag, nicht vorgenommen werden konnte; entzog ſchon Benedikt XII im Jahre 1341 mittels einer Bulle vom 23 des Heumonates die Kirche zu Prag der Gerichtsbarkeit dieſes Erzbiſchofes, und erlaubte dem dortigen Biſchofe dieſe Handlung vorzunehmen. Allein auf Zuthun Philipps VI, des Königs von Frankreich, geſchah es im gegenwärtigen Jahre: daß Klemens VI mittels einer Bulle vom 25 des Sommermonates Prag gänzlich von der Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofes zu Maynz für immer getrennet, das dortige Bisthum zu einem Erzbisthume erhoben, den zu Prag befindlichen Biſchof Ernſt von Pardubitz mit dem erzbiſchöflichen Pallium beehret, und ihm den Abt des Prämonſtratenſerordens zu Leutmeriz zum unterordneten Biſchofe gegeben hat. Auf gleiche Weiſe hatte auch der heil. Vater von dem Erzbisthume Magdeburg die Kirche zu Ollmütz in Mähren,

und

und jene zu Meiſſen in Sachſen getrennet. Die Errichtung des Erzbisthumes zu Prag konnte zum Theile nicht anders als eine Strafe des Erzbiſchofes von Maynz angeſehen werden, der anſtatt auf die ihm gemachte Vorladung bey dem heil. Stuhle ſich einzufinden, den Ludwig von Bayern von ſeiner Bekehrung zurückzuhalten das Aeußerſte verſucht hat. Da dieſer Fürſt die von dem heil. Vater zugeſtellte Schrift ſchon unterſchreiben wollte, ſah man dießmal die Vermittlung Philipps VI des Königs von Frankreich, Karls des Marggrafen von Mähren, und bereits gekrönten Königs von Böhmen, und Albrechts des Herzoges von Oeſterreich nicht mehr für ganz fruchtlos an; und die vier Sachwalter Ludwigs Humbert der Dauphin von Vienne, die zween Pröbſte von Augsburg, und Bamberg, und ein gewißer Ulrich, die den 16 Jäner in dieſem Jahre die Auflegung der Buße für ihren Herrn von dem heil. Vater verlangten, brachten dieſe Bedingniße wirklich mit ſich nach Deutſchland. Zu bedauren iſt: daß man keine Abſchrift davon aufbehalten hat, und daß die ſo verſchiedenen Erzählungen der deutſchen Schriftſteller, anſtatt die Gewißheit der Sache zu entwickeln, dieſelbe nur deſtomehr verdunkeln. Alles, was ſich aus dieſer Dunkelheit abnehmen läßt, beſteht darinn: daß Ludwig eine Abſchrift von den Punkten der ihm auferlegten Buße ſowohl den Churfürſten, als den vornehmſten deutſchen Städten zugeſchickt habe: daß ſich die deutſchen Fürſten darüber zu Köln berathſchlaget, und dar-

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

auf im Beyſeyn Ludwigs im Herbſtmonate zu Frankfurt eine andere Verſammlung gehalten haben, wo Viger der Kanzler des Erzbiſchofes von Trier erklärte: daß, weil man die Bußbedingniße nicht annehmen könne, der heil. Vater um eine Milderung derſelben gebeten werden ſoll. Wollte ſich nun Klemens VI weigeren, ſo ſoll man ſich in einer anderen Verſammlung zu Rheims über die Mittel dem päbſtlichen Begehren zu widerſtehen berathſchlagen. Hier ſoll der Erzbiſchof von Maynz ſeinen hitzigſten Eifer für den Ludwig von Bayern an Tag gelegt haben, und beſchloſſen worden ſeyn nach acht Tagen einen Reichstag zu Rheims zu halten, um ſich über obenbeſagte Mittel zu berathſchlagen, und ſie dem heil. Vater zu berichten. Aus den Briefen Ludwigs an den Klemens VI, und an die Kardinäle erſieht man: daß dieſer Fürſt alles, was ihm vorgeſchrieben war, vollziehen wollte, und ein Brief des heil. Vaters an Albrecht den Herzog von Oeſterreich beſtättigt es noch mehr: daß die Verſöhnungsunterhandlungen nichts weniger als abgebrochen waren, mögen gleich die deutſchen Geſchichtſchreiber ſagen: daß aus dem Reichstage zu Rheims Abgeordnete zu dem heil. Vater geſchickt worden wären mit der Bitte die Bußbedingniße zu milderen. Erſt nachdem Johann der König von Böhmen mit ſeinem Sohne Karl, unzufrieden mit dem Betragen Ludwigs, ſich von demſelben getrennet hatte, ſoll Klemens VI mit dieſen zweenen Fürſten, und ihrem Bruder, und Oheim dem Erzbiſchofe von

Trier

Trier die kaiſerliche Krone einem von ihrem Hauſe Luxemburg, und namentlich zwar dem Karl zugedacht haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo bleibt ſo viel gewiß: daß die deutſchen Fürſten wider den Ludwig von Bayern neuerdings erbittert wurden, und ihn nachher die Folge davon empfinden ließen.

Jahre der Geburt Chriſti 1344. Klemens VI. 3. Johanns Paleologus 4.

§. 24.

Den nämlichen 30 Tag des Aprils im vorhergehenden Jahre, an welchem Klemens VI in dem Rathe der Kardinäle beſchloß das Biſthum zu Prag zu einem Erzbiſthume zu erheben, erklärte er auch die von dem König von Kaſtilien den Mohren entriſſene Stadt Algezira zu einem biſchöflichen Sitze, und ernannte kurz vor dieſen, nämlich den 27 Hornung den Peter Bertrand den von Arras nach Nevers übertragenen Biſchof zum Kardinalprieſter von St. Suſanna, und den Niklas von Beſſe ſeinen Vetter zum Kardinaldiakon zu unſer lieben Frau auf der breiten Straſſe. Die Beförderung des Letzteren geſchah auf Anſuchen der Kardinäle; jene des Erſteren hingegen auf wiederholtes Bitten der Königinn von Frankreich. Weil der heil. Vater auf dieſen Hof immer beſondere Rückſicht nahm, und erfuhr: daß König Philipp VI damit unzufrieden war, daß Bertrand Baucio an die Stelle des umgebrachten Martins Zaccharia bey dem Kreuzzuge wider die Türken angeſtellt werden ſollte; übertrug er dieſes Amt eines Befehlhabers

Kriege im Abendlande. Baluz. Vit. p. 869. Rayn. ad an. 1345. n. 7. & ſeqq. & ad an. 1346. n. 66. Bar. Hiſt. d'Allem. T. VI. Bec. T. XVII. p. 185. & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1345. Klemens VI. 4. Johanns Paleologus 5.

auf den Humbert Dauphin von Vienne, der um ſeine Staaten für immer mit der Krone Frankreichs zu vereinigen den erſtgebornen Sohn des Königs Philipps VI zum Erben eingeſetzt hatte; und gab dem chriſtlichen Kriegsheere davon Nachricht um ſich von deſſen Befehlen leiten zu laſſen. Humbert trat zwar ungeſäumt ſeine Reiſe an; man lieſt aber nichts von ihm, wodurch er ſeinen Namen merkwürdig gemacht hätte. Auf die Nachricht, daß die Türken, und Tartaren die Stadt Caffa in der Crimm belagerten, befahl ihm der heil. Vater dieſem beängſtigten Platze zu Hülfe zu eilen; doch auch davon iſt der Ausgang der Sache unbekannt, und man weis nur ſo viel: daß Klemens VI ihm das Jahr darnach auf vier Galeeren Verſtärkung nachgeſchickt hat: daß zu derſelben eine fürchterliche Flotte der Genueſer geſtoßen iſt: und daß, als der treuloſe Cantacuzen es mit den Türken hielt, der heil. Vater den Kreuzfährtern verboten hat ihre Waffen wider die Griechen zu kehren, ſondern ihnen dafür erlaubte lieber den von den Türken ihnen angetragenen Waffenſtillſtand einzugehen. Daß dieſer dem Klemens VI ſo theuere Kreuzzug den gehofften Erfolg nicht nach ſich zog, davon war der Krieg zwiſchen Engelland, und Frankreich eine von den größten Urſachen. Eduard III, der Frankreich von dreyen Seiten angriff, ward zwar zurückgeſchlagen; doch die daraus entſtandenen häufigen Unordnungen nöthigten den heil. Vater zuerſt zur Beſtrafung derjenigen, welche den Waffenſtillſtand brachen, die Erzbiſchöfe von

Raven-

Ravenna, und Bitonto abzuſchicken, hierauf aber die zween Kardinäle Hannibald den Biſchof von Freſcati, und den Stephan Prieſter von St. Johann, und Paul in beyde dieſer Königreiche nachzuſenden, um nicht allein dem Kriege, ſondern auch den unſäglichen Bedrückungen der Kirchen, und der Geiſtlichkeit ein Ende zu bewirken. Zu Anfange dieſes Jahres brach auch zwiſchen Pohlen, und Böhmen ein Krieg aus, welchen König Johann wegen Schleſien dem König Kaſimir ankündigte, weil dieſem Boleslav der Herzog von Schweinitz gehuldiget, und die Rechte des Königs von Böhmen bey Seite geſetzt hatte. Wiewohl das böhmiſche Kriegsheer geſchlagen wurde; ſo behauptete nachher Johann Schleſien gleichwohl, und Boleslav mußte ſich für einen Vaſallen deſſelben erkennen. Die glückliche Beylegung dieſer Feindſeligkeiten bewirkten vorzüglich die dringenden Briefe des heil. Vaters, der es gar wohl einſah, wie verwegen die Fortſetzung dieſes Krieges die Barbaren nicht allein in Litthauen, ſondern auch in Ungarn gemacht haben würde, wo König Ludwig ohnehin die Parthey Kaſimirs verlaſſen mußte, um nur die abgefallenen Völker in Dalmazien, und Kroazien wieder unter ſeinen Gehorſam zu bringen, und ihm auch die freywillige Ergebung der Einwohner von Zara wegen des kräftigen Widerſtandes der Venezianer ſehr vieles zu ſchaffen gab.

Jahre der Geburt Chriſti 1345. Klemens VI. 4. Johanns Paleologus 5.

§. 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1345. Klemens VI. 4. Johanns Paleologus 5.

Andreas der König von Neapel wird ermordet.

Pray Annal. Hung. T. II. Bal. Vit. p. 246. 270. 860. Joan. Vill. Lib. XII. c. 50. Rayn. ad an. 1346. n. 44. & ſeq.

Was aber die Rache des Königs von Ungarn am allermeiſten auffoderte, war der grauſame Tod ſeines Bruders Andreas, der für den Thron in Neapel bereits beſtimmt war. Als dieſer unglückliche Fürſt bemerkt hatte: daß die mit dieſem Throne verwandten Prinzen ſich wider ihn verſchwuren, berichtete er es ſeinem Bruder Ludwig dem König von Ungarn, auf deſſen Veranſtaltung ſeine Mutter Eliſabeth nach Neapel kam, und ihm den Thron zu ſicheren darauf drang, daß ſeine Krönung eheſtens vorgenommen werden ſollte. Während der Zeit als die Bewilligung des heil. Vaters erwartet wurde, beſuchte Eliſabeth die Gräber der heil. Apoſtelfürſten zu Rom; und nach ihrer Zurückkunſt langte nicht allein dieſe päbſtliche Gutheißung an, ſondern Klemens VI trug überdieß dem Kardinal Aimerich als Verweſer des Königreiches Neapel auf dem Andreas die königliche Krone aufzuſetzen. Johanna, die aus Ehrgeize, und um allein nach ihrem Sinne regieren zu können, ſchon ehedem die Krönung ihres Ehegemahls verſchoben, und die durch ihre Vorſtellungen bey dem heil. Vater zu bewirken wußte, daß Aimerich nach Avignon zurückgerufen, und ihr ihrer Minderjährigkeit ungeachtet allein die Regierung überlaſſen wurde, fand darnach noch mehr Vorwand dieſe Krönung zu verſchieben; denn ſie ſah es nicht gern: daß, wenn ſie ohne Erben mit Tode abgienge, ihr Ehegemahl zum Nachtheile ihrer an den Karl Grafen von Durazzo verheuratheten Schweſter

ſter Maria im Beſitze des Königreiches bleiben möch-te, mag gleich Klemens VI ſelbſt ſchon einem ſol-chen Falle klug vorgebeugt haben. Allein noch vor dieſer klugen Anſtalt war Andreas ſchon aus dem Wege geräumt. Diejenigen, die ihm, wie es heißt, mit der Königinn Johanna den Tod ſchwu-ren, überredeten dieſen Fürſten mit ſeinem ganzen Hofſtaate außerhalb Neapel in Terra di Lavoro einer Jagd beyzuwohnen, wo er alsdann den 17 Tag des Herbſtmonates übernachtete. Hier geſchah es: daß ihn die Kammerdiener in der Nacht aus dem Schlafe weckten, und unter dem Vorwande ihm et-was zu offenbaren von der Seite ſeiner Gattinn an einen erhabenen Ort lockten, wo ſie ihm den Strick um den Hals warfen, ihn erdroſſelten, und ſeinen Leichnam zum Fenſter hinaus in den unterhalb gele-genen Garten warfen. So wenig die Königinn Jo-hanna darüber in Bewegung gerieth, ſo ward doch über dieſes traurige Ende dieſes unglücklichen, und erſt neunzehnjährigen Fürſten nicht allein Neapel, und Wälſchland, ſondern ganz Europa äuſſerſt gerührt; und ſowohl der allzugroße Ehrgeiz dieſer Königinn, die nur immer allein herrſchen wollte, als ihr böſer Hang zu unerlaubten ſinnlichen Ergötzungen beſtärkte den Verdacht, als ob ſie an der gräuelvol-len Mordthat Theil gehabt haben müßte, deſtomehr, weil ſie ſich ſelbſt nicht geringe Mühe gab einige der Mitſchuldigen aus den gerichtlichen Händen zu reißen. Eben darum ſah ſich der heil. Vater genöthiget die-ſes Handels ſich mit deſto größerer Ernſthaftigkeit an-

Jahre der Geburt Chriſti 1345. Klemens VI. 4. Johanns Paleologus 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1345. Klemens VI. 4. Johanns Paleologus 5.

zunehmen, weil weder noch die Urheber, noch alle Umſtände von dieſer ſchwarzen That entdeckt waren, und er überdieß noch hörte, daß die Königinn Johanna ſogleich wieder zur zweyten Ehe ſchreiten wolle, wider welchen Schritt er ſich in einem Schreiben vom 21 Tag des Wintermonates feyerlich erkläret hat, nachdem er den zwiſchen dem heil. Stuhle, und dem Karl I eingegangenen Verträgen zuwider lief. Dieſer Mordthat wegen foderte zwar die Stadt Marſeille ſogleich bey dem heil. Vater Rache, noch weit mehr aber drang die Königinn Eliſabeth, und Ludwig der König von Ungarn darauf, weil ihnen der Verluſt eines ſolchen Fürſten am allerwenigſten gleichgültig ſeyn konnte. Als Letzterer deshalben eine Geſandtſchaft zu dem heil. Vater ſchickte, und dieſer Mordthat die Königinn Johanna, und Karl den Herzog von Durazzo beſchuldigte, auf derer Veranſtaltung die Krönung des Andreas verſchoben ward, weil nicht allein die Prinzeßinn Maria bey ihrer Heurath, ſondern auch ihr Bruder Robert der Herzog von Taranto, der ſich mit der Königinn Johanna zu verehelichen wünſchte, nach dieſem Throne geſtrebet haben; verlangte er dieſe Rache mit ſolchen Ausdrücken: daß er ſich verlauten ließ, wofern Klemens VI dießfalls nicht mit allem Eifer zu Werke gehen würde, er ihn eben ſo, wie den Kardinal, der für den Verſchub der Krönung des Andreas eingenommen war, als einen Mitſchuldigen in böſen Verdacht ziehen wolle. Dem heil. Vater war es ganz überflüßig ſich in einem

Schrei-

Schreiben vom 14 März des folgenden Jahres über einen ſolchen Punkt zu rechtfertigen, da er eben den 1 Tag des vorhergehenden Hornungs wider diejenigen, die an dieſer Mordthat Theil hatten, den Bannſtrahl geſchleudert, ſie für ehrlos erkläret, aller Würden beraubt, ihre Verhaftnehmung anbefohlen, zur genauen Unterſuchung der Sache die Kardinäle Bertrand von St. Marx, und Wido von St. Cäcilia bereits ernannt, und die Losſprechung aller Mitſchuldigen ſich ſelbſt vorbehalten hat; ja er verſicherte dabey nicht allein die Urheber von dieſer Mordthat zu beſtrafen; ſondern auch, wenn die Königinn Johanna ſchuldig befunden würde, das Königreich Neapel dem heil. Stuhle anheim, und bey der neuen Belehnung vorzügliche Rückſicht auf die Rechte Ludwigs zu nehmen. Allein weil weder Bertrand, der zugleich zum päbſtlichen Statthalter in dem Kirchenſtaate ernannt war, noch Wido ihrer ſiechen Umſtände wegen nach Neapel abreiſen konnte, bekamen die Biſchöfe Hildebrandin von Padua, und jener vom Berge Kaſſin den päbſtlichen Auftrag den Willen des Königs von Ungarn, und ſeiner Mutter Eliſabeth zu vollziehen, damit den Schuldigen der Prozeß gemacht, Karl der einzige Erb des unglücklichen Andreas ſeiner Großmutter ausgefolget, und Benevent ſicher geſtellt werde, von welchem jedoch das Letztere erſt auf die Drohungen des Königs Ludwigs bewirkt werden konnte, weil die Königinn Johanna die Unterſuchung der Sache, die für ſie ſelbſt übel ausfallen durfte, nicht geſtat-

Jahre der Geburt Chriſti 1345. Klemens VI. 4. Johanns Paleologus 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1345. Klemens VI. 4. Johanns Paleologus 5.

ten wollte, und daher lieber ihr ganzes Königreich, und die übrigen ihrer Städte, und Landſchaften auf die Spitze zu ſetzen entſchloſſen war, als daß ſie ſich von ihrer Herrſchſucht, und von den übrigen böſen Leidenſchaften hätte zurückhalten laſſen. Dieſe Verkehrung in Neapel benützten die Herren Viſconti von Mayland, und bemächtigten ſich der meiſten in Piemont befindlichen, und mit der Krone von Neapel vereinigten Städte, und Ludwig der widerrechtliche Beſitzer des Königreiches von Sizilien brach ſogleich den auf Anſuchen des heil. Vaters auf drey Jahre eingegangenen Waffenſtillſtand mit der Königinn Johanna; bemeiſterte ſich der Stadt Milazzo; und trug dem König von Ungarn zur Eroberung des Königreiches Neapel dreyßig Galeeren an, wenn er ihn dafür in dem ruhigen Beſitze von Sizilien laſſen, und ihm mit Reggio jene Plätze, die einſtens ſein Großvater Friederich in Kalabrien beſaß, wieder zurückſtellen würde.

§. 26.

Karl IV. wird römiſcher König.

Rayn. ad an. 1346. n. 1. & ſeqq.

Ludwig der König von Ungarn, der ſich ſelbſt um die Freundſchaft des Königs von Sizilien bewarb, verband ſich in der Abſicht Neapel zu bekriegen nicht allein mit der Republik Venedig, und mit dem Herzoge von Oeſterreich, ſondern auch mit dem Ludwig von Bayern, welcher dermal nicht mehr im Stande war ihn mit ſeiner Macht zu unterſtützen. Da dieſer Fürſt mit ſeiner vorgeblichen

Buße des heil. Stuhles nur immer ſpottete, befahl Jahre der
Klemens VI ſeiner bisherigen Langmuth überdrüßig Geburt Chriſti
den 2 Jäner in dieſem Jahre den Biſchöfen in 1346. Klemens
Deutſchland, Wälſchland, Sizilien, und Frank- VI. 5.
reich ihn als einen in Kirchenbann Verſtrickten, Johanns
und aller Rechte auf das Reich, auf das Herzog- Paleologus 6.
thum Bayern, und auf die Pfalz am Rheine Beraubten zu betrachten; ließ das vom Johann XXII bereits wider ihn gefällte Urtheil am grünen Donnerstage erneueren; deshalben auf die neue Wahl eines römiſchen Königs antragen; ſchilderte in einem Briefe an die deutſchen Biſchöfe, und Fürſten den kläglichen Zuſtand. ihres Vaterlandes; hieß die Churfürſten zu der neuen Königswahl den Ort, und die Zeit eheſtens beſtimmen; beraubte den Marggrafen von Brandenburg ſeinen Sohn der Wahlſtimme, und des Marggrafthums; und verſprach allen Churfürſten, die es bereuen, mit der Parthey Ludwigs von Bayern gehalten zu haben, ſeine Gnade. Inzwiſchen hatte auch der heil. Vater den Heinrich Erzbiſchof von Maynz ſeiner Treuloſigkeit, und Widerſpenſtigkeit wegen abgeſetzt, und dieſe erledigte Kirche jenem Gerlach Grafen von Naſſau gegeben, den ſich das dortige Kathedralkapitel ſchon vor sechzehn Jahren zu ihrem Oberhirten ausbat, und den alle diejenigen, die von der Parthey Ludwigs zurücktraten, in der ihnen zur Unterzeichnung vorgelegten Schrift als den rechtmäßigen erkennen mußten. Dieſe Schrift ſcheint abgefundenermaßen mit dem Johann König von Böhmen, und mit deſſen Soh-

ne

Jahre der Geburt Chriſti 1346. Klemens VI. 5. Johanns Paleologus 6.

ne Karl dem Marggrafen von Mähren verfaßt worden zu ſeyn. So viel iſt wenigſtens gewiß: daß Klemens VI dem Letzteren die kaiſerliche Krone zugedacht, und ihn mit ſeinem Vater zu ſich berufen hat, um ſich mit beyden zu berathſchlagen, wie die Ruhe in Deutſchland wieder hergeſtellt werden könnte; ja Karl verband ſich ihm ſogar ſchon den 22 April vor den verſammelten Kardinälen eidlich, die von ſeinem Großvater Heinrich VII dem heil. Stuhle abgelegten Eidſchwüre getreu zu halten; alle Akten Ludwigs von Bayern für ungültig zu erklären; die Staaten des heil. Stuhles, namentlich aber Ferrara, und Venaiſſin, nicht zu beläſtigen; keine Anſprüche auf Sizilien, oder Sardinien, oder Korſika zu machen; ſich in die zeitlichen Rechte der Päbſte nicht zu mengen; gleich nach der kaiſerlichen Krönung von Rom abzureiſen; vor Erlangung des kaiſerlichen Titels an den wälſchen Angelegenheiten keinen Theil zu nehmen; nach ſeiner Wahl, und Krönung dieſen Eid zu beſtättigen; und alle eingedrungne Vorſteher von ihrem Sitze zu verjagen. Als dieſen Verheißungen Karls auch ſein Vater der König von Böhmen beytrat, verpflichteten ſich beyde den Ludwig von Bayern ſo lang zu bekriegen, bis er ſich mit der Kirche ausgeſöhnet haben würde. Auch noch dießmal nahm ſich der König von Frankreich des Ludwigs mittels einer Fürbitte an; doch der heil. Vater ſtellte ihm dagegen aus der wirklichen Lage der Umſtände die Nothwendigkeit eines Reichsoberhauptes vor, und fügte hinzu: er habe

den Befehl zur Beſchleunigung der neuen Königswahl bereits erlaſſen, wie er auch wirklich den 28 April den Erzbiſchöfen von Köln, und Trier, dem Pfalzgrafen am Rhein, und dem Herzoge von Sachſen, wann der Erzbiſchof von Maynz den Reichstag ankündigen würde, den beſagten Karl zum römiſchen König vorzuſchlagen, und zur Gültigkeit dieſer Wahl die Kirchenſtrafen aufzuheben verſprochen hat. Der Erzbiſchof von Maynz kündigte darnach den Reichstag an; doch konnte die Königswahl nach dem bisherigen Gebrauche nicht zu Frankfurt, weil daſelbſt Ludwig den Herrn machte, ſondern zu Rheims den 11 Tag des Heumonates gehalten werden, wo die verſammelten fünf Churfürſten den päbſtlichen Entſcheidungen zufolge das Reich für lang ſchon ohne Oberhaupt erkläret, und mit einhelligen Stimmen den Karl von Luxemburg Marggrafen von Mähren zum römiſchen König erwählet haben, der nachher in der Zahl der Kaiſer Karl der IV dieſes Namens genannt wurde. Gleich auf die erſte Nachricht davon wünſchte Klemens VI dem neuerwählten König zu ſeiner Erhöhung Glück mit der Erinnerung Gott dankbar dafür zu ſeyn; als er aber das nämliche durch die feyerliche Geſandtſchaft Karls IV förmlich vernahm, beſtättigte er den 6 Tag des Wintermonates dieſe Wahl, und verſprach dem Erwählten die kaiſerliche Krone zu ertheilen. Weil die Umſtände nicht geſtatteten die Krönung des römiſchen Königs zu Aachen vornehmen zu laſſen, beſtimmte ſie der heil. Vater auf den 27 Tag des Sommermonates zu Köln; doch

Jahre der Geburt Chriſti 1346. Klemens VI. 5. Johanns Paleologus 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1346. Klemens VI. 5. Johanns Paläologus 6.

doch auch da konnte ſie nicht, ſondern zu Bonn, und zwar erſt den 25 Tag des Wintermonates vor ſich gehen. Vor ſeiner Krönung erfuhr Karl IV das Leidweſen ſeinen Vater Johann den König von Böhmen zu verlieren; denn als dieſer den König Philipp VI in dem hartnäckigen Kriege mit Engelland unterſtützte, und die Franzoſen bey Crecy von den Engelländern auf das Haupt geſchlagen wurden, blieb auch er unter den Unglücklichen auf dem Platze, und nur dem Karl IV gelang es dieſem ſchaudervollen Blutbade glücklich zu entgehen. Nach dieſem herrlichen Siege, und nach der Eroberung des wichtigen Platzes Calais, der hierauf bis in das Jahr Chriſti 1558 in den Händen der Engelländer blieb, ließ ſich König Eduard III bewegen den von dem Pabſte durch den Kardinal Wido von Bologna vorgeſchlagenen Waffenſtillſtand einzugehen, und ihn ſogar bis in den Tod Philipps VI zu verlängeren. Karl IV fieng ſogleich an nicht allein als römiſcher König die deutſchen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, ſondern ließ ſich zugleich als König von Böhmen das Beſte ſeines Königreiches vorzüglich angelegen ſeyn, indem er als ein Freund der Wiſſenſchaften zu Prag eine Univerſität errichtete, die von ihm noch heut zu Tage den Namen der karoliniſchen führt, und die Klemens VI das Jahr darnach den 26 Jäner feyerlich beſtättiget hat.

§. 27.

Mitten unter dem Waffengeraſſel in Frankreich ließ ſich Wilhelm von Melun der Erzbiſchof von Sens nicht abſchrecken in der von den Feinden bedrohten Stadt Paris einen Kirchenrath zu halten, und dreyzehn Satzungen herauszugeben. Es wurden in denſelben zur Aufrechthaltung der Kirchenfreyheit den weltlichen Richtern Gränzen geſetzt; den Geiſtlichen für die Ehrbarkeit ihrer Kleidung Vorſchriften gemacht; die weltlichen Richter, die zur Einziehung der Ketzer nicht Hülfe leiſten, dem Kirchenbanne unterworfen, und durch Zuſammenziehung der geiſtlichen Pfründen die Einkünfte der Pfarren verbeſſeret. Zu Ende wird des von dem Johann XXII verliehenen Ablaßes erwähnt, welchen diejenigen gewinnen, die Abends das Gebet der Engel des Herrn verrichten, und den Chriſtgläubigen aus der Landſchaft Sens ein Ablaß von 30 Tagen verliehen, wenn ſie für den Frieden, für die Kirche, für das Königreich, für den König, und für die Königinn ein Vater unſer, und engliſchen Gruß beten. Die Einziehung der Ketzer verordnete dieſer Kirchenrath nicht ohne Urſache; denn es gab wirklich einige unter den Gottesgelehrten zu Paris, und Oxfort, die, als ſie Glaubensſachen mit den Spitzfindigkeiten der Vernunft ergründen wollten, in Irrlehren verfielen. Dergleichen Sätze führte Thomas Bradwardin ein Engelländer, der nachher Erzbiſchof zu Kantelberg ward, in Abſicht auf den freyen Willen, und auf

Jahre der Geburt Chriſti 1346. Klemens VI. 5. Johanns Paleologus 6.

Kirchenrath zu Paris.

Labb Tom. XV. Conc. col. 606. Du Pleſ. Collec. Jud. p. 323. & ſeqq. Joan. Vill. Lib. XII. c. 42. Rayn. h. a. n. 70. 75.

Jahre der Geburt Chriſti 1346. Klemens VI. 5. Johanns Paleologus 6.

auf die verdienſtlichen Handlungen in ſeinem Werke wider den Pelagius, die, ob er ſie gleich nachher widerrufen hat, in der Folge der Zeit einen Johann Wikleff, einen Johann Huß, einen Hieronymus von Prag, einen Luther, und Kalvin zu Anhängern bekamen, welche dieſelben neuerdings rügten. Ganz entgegen geſetzter, und übertriebener Meinungen war Durand von St. Porzian ein franzöſiſcher Gottesgelehrter aus dem Predigerorden zuerſt Biſchof zu Meaux, und dann zu Puy, der ſogar in den Ketzern einen von Gott eingegebenen Glauben gefunden haben wollte, ſamt dem Johann von Ripa ſeinem ſtärkſten Anhänger aus der ſkotiſtiſchen Schule, deſſen Irrlehren Johann von Mericour, Armand Valenchini, Wilhelm von Fonte Froi, und Peter Plaout ſo weit trieben, daß ſie behaupteten: die Sünde ſey nur darum ſtrafwürdig, weil ſie Gott nicht angenehm iſt. Wieder andere gab es, derer Irrthümer jenen der Nominaliſten ganz nahe kamen, und ſogar die Ketzerey des oft erwähnten Wilhelms Ocam fand an dem Johann Buridan Rektor an der hohen Schule zu Paris einen Anhänger, weshalben die übrigen Gottesgelehrten genöthiget wurden dieſe falſche Lehren zweymal zu verdammen. Allein in die häufigſten Irrthümer verfielen Johann Mercoeur ein Ciſterzienſer, und Niklas von Autricourt, die ohne die Kirche, die heil. Schrift, und Väter zu Rathe zu ziehen ſtolz auf ihre Einſichten die allerheiligſten Geheimniße mit ihrem blöden Verſtande ergründen wollten, und davon

von die Sätze des Erſteren der heil. Vater ſelbſt nicht ohne innigſtes Leidweſen verdammet hat, als er einen Mann, der anderen den Weg des Heiles hätte zeigen ſollen, zu dem gottloſeſten Verführer ausarten ſah. Eben ſo ſchmerzte es den heil. Vater zu hören: daß der Erzbiſchof von Seleucia ein Franziskaner nichts unverſucht ließ, um die Ketzerey der Fratizellen in Perſien zu verbreiten; und eben darum befahl er dem Erzbiſchofe von Sultanien ihn im Namen des heil. Stuhles vor ſich, und wofern er ſeine Irrlehren nicht widerrufen wollte, binnen vier Monaten vor den heil. Stuhl ſelbſt zu laden. Mit gleichem Eifer ſorgte Klemens VI für die Abſchaffung der zum Nachtheil der Kirchenfreyheit eingeführten weltlichen Geſetze bey den Florentinern, wider die er ohnehin aufgebracht war, als er durch den dortigen Inquiſitor Peter von Aquila, der im Namen des Kardinals Peters Gomez von Barros einen Schuldner gefänglich einziehen ließ, erfuhr, man habe ſeine Leute und ihn deshalben ſo ſchändlich mißhandelt: daß er ſich nach Siena begeben, und von dort aus über die Stadt Florenz das Interdikt verhängen mußte, bevor er nach Avignon kam. Als die Florentiner deshalben zu dem heil. Stuhle appellirten, wurden ſie zuerſt günſtig angehöret; als aber der heil. Vater von ihren wider die Kirchenfreyheit gemachten Geſetzen gehöret hatte, nöthigte er ſie dieſelben zu widerrufen.

Jahre der Geburt Chriſti 1340. Klemens VI. 5. Johanns Paleologus 5.

§. 28.

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

Bericht von den Ceremonien der Heiligſprechung.

Rayn. ad an. 1347. n. 34. et ſeqq.

Den 16 Tag des Brachmonates in dieſem Jahre hielt Klemens VI in der Kathedralkirche zu Avignon die feyerliche Heiligſprechung des heil. Prieſters Ivo von Treguier, der im Jahre 1303 den 19 May das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat. Wir können nicht umhin, ohne bey dieſer Gelegenheit jener Gebräuche zu erwähnen, die bey dergleichen Heiligſprechungen beobachtet werden. Wann der Pabſt gebeten wird, jemanden in die Zahl der Heiligen zu erklären, trägt er die Sache den Kardinälen vor, worauf die Biſchöfe, in derer Gegend ſich der Heilige befand, ſo wie andere glaubwürdige Männer um ihr Gutachten befragt werden, und welcher allgemeine Bericht bloß dahin zielet, damit man weis, ob dieſe Unterſuchung weiter angeſtellt zu werden verdient. Fällt dieſer erſte Bericht gut aus, ſodann werden der Glaube, die Tugenden und Wunderwerke desjenigen, der heiliggeſprochen werden ſoll, genauer unterſucht, der Bericht davon zuerſt den dazu ernannten päbſtlichen Kommiſſären, nachher aber einem Kardinalbiſchofe, Prieſter und Diakon übergeben, die hierüber ihren Vortrag in dem vollen Rathe der Kardinäle machen. Nachdem in einer anderen Sitzung die Tugenden und Wunder vorgeleſen worden ſind, und der Pabſt ſich mit den Kardinälen über die Vollkommenheit des Lebenswandels berathſchlagt hat, werden die Ausſagen der Zeugen von den Wunderwerken abgeleſen, wo bey einem jeden der

der Pabſt entſcheidet, ob es hinlänglich erwieſen iſt, und einer von den Kardinälen es ausſchreibt. Hört der Pabſt von den Kardinälen: daß die Heiligſprechung vorgenommen werden kann, ſo beſtimmt er ſie ſogleich heimlich; hört nur noch die Meinungen der übrigen Kirchenprälaten von ſeinem Hofe darüber an; vernimmt noch einmal deshalben alle Kardinäle; ernennt den Tag und den Ort zu einer öffentlichen Verſammlung der Geiſtlichkeit und des Volkes; macht ſieben oder acht Kirchenprälaten den Auftrag an dieſem Tage eine Anrede zu halten; und läßt inzwiſchen durch zween Kardinäle die Tagzeiten und das Gebet von dieſem Heiligen verfaſſen. An dem dazu beſtimmten Tage verſammelt ſich der heil. Vater mit den Kardinälen, vor welchen derjenige, der die Heiligſprechung anſucht, ſeine Bitte neuerdings vorträgt, worauf die dazu ernannten Kirchenprälaten einer nach dem anderen ſeine Anrede halten, und von dem Pabſte ein Ablaß ertheilet wird. Endlich beſtimmt der heil. Vater den Tag zur Heiligſprechung, und erſcheint deshalben in einer prächtig ausgezierten Kirche, wo er ſich bey dem Altare niederſetzt, und das Volk ermahnt, für ihn zu beten, damit ihn Gott in ſeiner Entſcheidung nicht irren laſſe. Hiezu wird das Veni Creator abgeſungen, und der göttliche Beyſtand kniend angeflehet. Nun ſteht der Pabſt auf; erklärt denjenigen, deſſen Lebenswandel unterſucht, und heilig befunden worden iſt, öffentlich für einen Heiligen, der als ein ſolcher hinführo geehret werden ſoll, und beſtimmt zu dieſer Verehrung einen

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1 7. Klemens VI. 6. Johanns ?) oloqus 7.

gewißen Tag. Nach abgeſungenem Te Deum betet der Pabſt das Gebet von dem neuen Heiligen; verleihet einen Ablaß von ſieben Jahren, und 280 Tagen; und liest dieſem Heiligen zu Ehren die heil. Meſſe mit größter Feyerlichkeit.

§. 29.

Krieg in Neapel. Rayn. h. a. n. 1. et ſeqq. Ioan. Vill. Lib. XII. c. 84. 88. 103. 105.

Wir wollen indeſſen zu den allgemeinen Begebenheiten wieder zurückkehren, an denen das gegenwärtige Jahr zwar fruchtbar war, die aber in ſich nicht tröſtlich waren. Der römiſche König Karl IV wagte ſeinen Einfall in Bayern zu früh; und eben darum ward er von der Uebermacht Ludwigs von Bayern, und ſeines Sohnes Ludwigs des Marggrafen von Brandeburg geſchlagen, und genöthiget nach Prag zurück zu kehren. Er beſprach ſich hierauf zu Wien mit dem Albrecht Herzoge von Oeſterreich, und mit dem Ludwig König von Ungarn, wider deſſen Eroberungsabſichten auf Neapel er nicht geweſen zu ſeyn ſcheint, und traf zu Trient ein, wo er den 27 April den vor ſeiner Wahl abgelegten Eid beſtättigte, und wo es ihm bey Ausführung ſeines Vorhabens dem Marggrafen von Brandeburg Tyrol und Kärnthen wegzunehmen ſchon beſſer ergieng; denn mit den Kriegsvölkern Luchins Viſconti, Maſtins von Scala, des Patriarchen von Aquileja, und des Gonzaga von Mantua gelang es ihm Feltre und Belluno zu eroberen; nur mußte er von der Belagerung der Stadt Marano abſtehen, und ſich eilends nach Trient wieder zurück-

rückziehen, weil ihn ſein Feind verfolgt hat. Allein merkwürdiger war der Krieg, der in Neapel vor ſich gieng. Verſichert von der Freundſchaft des Königs Karls IV nahm ſich Ludwig der König von Ungarn vor unter dem Vorwande den Tod ſeines Bruders zu rächen, das Königreich Neapel mit ſeinen Staaten zu vereinigen, und brachte in dieſer Abſicht ein zahlreiches Kriegsheer auf die Beine. Er wollte aber zuerſt die Geſinnungen der dortigen Herren ausforſchen, und ſchickte deshalben den von dem verſtorbenen Andreas eingeſetzten Statthalter Niklas mit großen Geldſummen dahin ab, bey deſſen Ankunft zu Ferrara ihm nicht allein Obizzo der Marggraf von Eſte alle Unterſtützung verſprach, ſondern die in Romagna eingegangene Bindniße erleichterten ihm den Weg nach Aquila, wo er den Stadtmagiſtrat gar bald auf ſeine Seite gewann, im May ſodann die Fahne der Aufruhr ausſteckte, und nach zuſammengezogenen Kriegsvölkern in die Landſchaft Abruzzo einrückte. Hier eroberte Niklas Chieti, und die Stadt Penna; und wiewohl er die Belagerung von Sulmona wegen der unvermutheten Ankunft Karls des Herzoges von Durazzo aufgeben, und ſich nach Aquila zurückziehen mußte; ſo nahm er ſie doch nach erhaltener neuer Verſtärkung, die ihm aus Ungarn der Biſchof von Fünfkirchen mitbrachte, im Weinmonate wieder vor; rückte auf ſolche Art als Herr von Sulmona in das Land von Lavoro; eroberte mit Hülfe Kajetans des Grafen von Fondi St. German; kam endlich bis nach

Jahre der Geburt Christi 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

Sarno und Venafro; und nöthigte dadurch die Königinn Johanna ihre tapferſte Krieger nach Kapua zu ſchicken, nur damit mit Abſchneidung des Zuganges bey Volturno die Stadt Neapel geſicheret würde. Sich aus einer ſo gefährlichen Lage zu winden, und in einen Vertheidigungsſtand zu ſetzen, um nur nicht um die Staaten, um die Ehre, und ſelbſt um das Leben zu kommen, ließ die Königinn Johanna kein Mittel unverſucht, heurathete deshalben den Ludwig Fürſten von Taranto, ob ſie gleich die päbſtliche Diſpenſe dazu erſt das Jahr darnach erhielt; machte mit allen Fürſten ihren Blutsfreunden gemeinſchaftliche Sache; und verband ſich mit dem Ludwig von Arragonien dem widerrechtlichen Beſitzer von Sizilien, der ihr, weil ſie ihm den Beſitz ſeines Königreiches den 4 Tag des Wintermonates feyerlich zugeſicheret hat, dafür verſprach auf drey Monate fünfzehn bewaffnete Galeeren zu ihrer Vertheidigung zu ſchicken. Die Königinn ſuchte auch bey dem heil. Vater Hülſe; doch dieſer, der das Obereigenthum ſowohl von Sizilien als Neapel hatte, und ihr eben darum durch den abgeſchickten Kardinal Bertrand von Pogetto wegen des Todes ihres unglücklichen Ehegemahles den Prozeß machen ließ, billigte eben ſo wenig die durch ihren Vertrag mit dem Ludwig von Arragonien ausgeübte Verletzung der Rechte des heil. Stuhles, als jene des Königs von Ungarn, der ſich des Königreiches Neapel bemächtigen wollte; ſondern weil er vielmehr die Rechte Karls Martells des Kindes

der Königinn Johanna, und des verſtorbenen Andreas ſicher ſtellen mußte; befahl er dem beſagten Kardinal die vornehmſten Herren zu verpflichten, damit ſie dieſem rechtmäßigen Erben Gehorſam verſprechen, wenn etwa die Königinn Johanna mit Tode abgehen, oder die Regierung niederlegen ſollte. Eben darum räumte er auf die Nachricht von den ſiegreichen Fortſchritten der Ungarn der Königinn Johanna die Regierung ihres Königreiches wieder ein, nur damit ihm nachher die Schuld von dem Verluſte deſſelben nicht zugeſchrieben werden könnte. Wie nun Ludwig der König von Ungarn ſelbſt im Wintermonate nach Udine kam, und bey Fortſetzung ſeiner Reiſe in Wälſchland von den Herren aus Verona, Modena, Bologna, Forli, Rimini und Soligno freundſchaftlich empfangen ward, verweigerte ihm nur der päbſtliche Statthalter von Romagna den Durchzug durch Imola und Faenza, und der Kardinal Bertrand kündigte ihm zu Foligno die vom Johann XXII verhängten Kirchenſtrafen wider diejenigen an, die ſich beygehen laſſen, Sizilien feindlich anzugreifen. Allein Ludwig erwiederte: er ſuche nur ein ſeinen Vorfahren zugehöriges Königreich zu retten, ohne dabey der Pflicht gegen den heil. Stuhl in Abſicht auf das Lehen zu vergeſſen, und überlaſſe übrigens ſeinen Handel dem Urtheile Gottes.

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus. 7.

§. 30.

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI 6. Johannes Paleologus 7.

Bericht von dem Niklas von Rienzo.

Ioan. Villan. Lib. XII. c. 89 et ſeqq. Hocſ. Leod L. II. c. 35. p. 505. Alb. Arg. p. 140. Rayn. h. a. n. 17. et ſeqq.

Auf ſolche Art langte König Ludwig am heil. Chriſtabend mit einem mächtigen Kriegsheere, das er ſich unter Weges geſammelt hatte, zu Aquila an; denn man weis von ihm: daß er nur mit ſehr wenigen Soldaten aus Ungarn gezogen war. Hiezu halfen ihm vorzüglich die in Wälſchland herrſchenden Unordnungen, von denen man ſich keinen lebhafteren Begriff machen kann, als wenn man ſeinen Augenmerk auf Rom richtet, und betrachtet, was ſich eben um dieſe Zeit daſelbſt zugetragen hat. Eben der nämliche Niklas von Rienzo, den wir oben als einen von den römiſchen Geſandten dem heil. Vater zu ſeiner Erhöhung zu Avignon Glück wünſchen ſahen, und der als ein Sohn eines Müllers durch ſeine Geſchwätzigkeit und Frechheit ſich hervorzuthun wußte, verfiel nach ſeiner Zurückkunſt auf den Gedanken ein Projektant zu werden, wozu ihn ſeine beſagte Eigenſchaften, und ſein außerordentlicher Hang nach Neuerungen ganz aufgelegt gemacht hatten. Voll der lebhafteſten Begriffe von den Thaten der alten Römer wollte er die ehemaligen Zeiten zurückrufen, und mit dem nämlichen Tollſinne, wie es einſtens Arnald von Breſcia that, den Glanz des verfallenen Kapitoliums zu Rom wider herſtellen. Dieſes zu bewirken ſchrie er nur immer mit vollem Geiſer wider die Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten der Großen und Uebermächtigen; hielt deshalben öffentliche und heimliche Zuſammenkünfte, wußte die

ge-

gekränkten menſchlichen Rechte auf eine rührende Art zu ſchildern; gab auf allerley Mittel den Fingerzeig, wie ſich über alles dieſes ſiegen ließ; äffte das Volk durch allerhand Vorſpiegelungen, und um daſſelbe auf ſeine Seite zu gewinnen, flößte er ihm Begriffe ein, von welchem Werthe, und von was für einer Größe es ſey, und indem er es ſtolz zu machen wußte, hauchte er in daſſelbe den Geiſt der wahren Aufruhr, und verſprach ihm in der Faſten: daß es gar bald ſchon eine ſehr große Veränderung vor ſich gehen ſehen werde, um es auf dieſelbe gefaßt zu halten. Am heil. Pfingſttage ließ er dieſe Verſchwörung, die er heimlich angeſponnen hatte, zum Ausbruche kommen; denn als er von ſeinen Rotten umgeben ſich aus der Kirche in das Kapitolium begab, ſchwätzte er dem Volke in einer langen Anrede ſo vieles von den in der Stadt herrſchenden Uebeln vor: daß er zum Volksvorſteher erwählet ward. Als er ſich mit dieſem Ehrenamte zugleich in den Beſitz des Kapitoliums eingeſetzt ſah, fieng er ſogleich an, dem Adel das Urtheil zu ſprechen, und ſeinen Ton höher zu ſtimmen. In dieſer Abſicht ſäumte er nicht durch den Grafen Mancini eine Verordnung von fünfzehn Punkten vorleſen zu laſſen, worinnen auf jeden Mörder die unausweichliche Todesſtrafe geſetzt, und befohlen ward, die Prozeße binnen 15 Tagen zu endigen, den Großen alle Vertheidigungs- und Sicherheitsplätze wegzunehmen, und wider die falſchen Ankläger in allen Stücken das Vergeltungsrecht gelten zu laſſen. Dem Strome des hingeriſſenen Pöbels

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6 Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

ſich nicht zu widerſetzen fand der Biſchof von Orvieto als päbſtlicher Statthalter in zeitlichen Dingen zu Rom für gut ſich mit dem Niklas abzureden: daß der Beſtättigung wegen zuerſt dem heil. Vater Bericht gegeben werden ſoll. Allein Niklas, der ſich der ſüßeſten Worte ſo lang bediente, bis auch ihm das nämliche Amt von dem Klemens VI zugeſichert ward, mißbrauchte ſich deſſelben ſo ſehr: daß er den Biſchof von Orvieto ganz davon ausſchloß; und er war wirklich derjenige, der ſich von den Herren und von dem Volke zu Rom ſchwören ließ; alle Behörden unter dem Vorwande die Gerechtigkeit beſſer zu verwalten nach ſeinem Winke ordnete, und Briefe an alle Städte und Fürſten in der Lombardey, Toskana, Neapel, an den Ludwig von Bayern und ſelbſt an den heil. Vater erließ, in welchen er von ihnen verlangte: daß ſie wichtiger Angelegenheiten halber Abgeordnete zu ihm ſchicken ſollen. In der feſten Einbildung für das höchſte Haupt angeſehen zu ſeyn, ließ er ſich am Tage des heil. Johanns in voller Pracht öffentlich zu Pferde ſehen, ſchaffte ſich eigene Soldaten; fieng an Auflagen auszuſchreiben, und nachdem er auf ſolche Art ſeine Macht hinlänglich angewachſen ſah: erzwang er von dem Statthalter zu Viterbo die Huldigung; und machte ſich zu Civitavecchia, Porto, und in mehreren anderen Feſtungen zum Meiſter. Der ſchöne Anſtrich, den er allen ſeinen Unternehmungen zu geben wußte, war für Wälſchland ſo verführeriſch: daß wirklich mehrere Städte zu ihm Abgeordnete

ge-

geſchickt, und an ihm einen großen Geiſt geſuchet haben. Nun wandelte ihn noch der Kitzel an: daß er den 1 Tag des Sommermonates zum Ritter erklärt werden wollte. Weil die Gebräuche dabey mit der Abwaſchung anfangen, und er dieſe feyerliche Handlung bey St. Johann im Lateran mit möglichſter Pracht vornehmen ließ, wollte er ſich in dem nämlichen prächtigen Gefäße baden, von dem es heißt: daß in demſelben der heil. Silveſter Konſtantin den Großen getaufet habe. Sein Kitzel reizte ihn noch weiter; denn er ließ ſich beygehen den Ludwig von Bayern, und die deutſchen Churfürſten vor ſich zu laden, damit der Erſtere Rechenſchaft gebe, mit was für einem Rechte er ſich einen Kaiſer nenne, die Letzteren aber ſich verantworten, mit was für einem Rechte ſie ſich unterfangen einen Kaiſer zu erwählen. Nicht genug. Niklas war ſogar verwegen genug dem heil. Vater öffentlich zu befehlen, damit er zu ſeinem Sitze zurückkehre, und ließ eine ähnliche Vorladung an die Kardinäle ergehen; denn er bildete ſich ein Herr über alle zu ſeyn, dem alle zu gehorchen hätten. Dieſe thörrichte Verwegenheit flößte ihm Muth ein mit anderen vornehmen Herren zu Rom, und in der umherliegenden Gegend weit niederträchtiger zu verfahren, und indem es ihm nicht genug ſchien ihnen ſchlechterdings alle Macht benommen zu haben, ließ er ſie ſogar auch noch einſperren mit dem Vorhaben ſie hinrichten zu laſſen, wovon man ihn gleichwohl noch abgehalten hat. Wie es nun dieſen Herren gelang wieder auf freyen Fuß geſtellt zu werden,

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

ſäum-

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johannus Paleologus 7.

ſäumten ſie nicht ihre beſeſtigte Plätze in guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und ſich von einem Tyrannen zu befreyen, dem weder in dem Staate, noch in der Kirche etwas mehr ehrwürdig ſchien, und der in ſeinem Schwindelgeiſte frech genug war mit den kaiſerlichen Ehrenzeichen zu prangen. Durch einen bloßen Zufall geſchah es freylich wohl: daß etwelche der Herren von Colonna, welche die erſten nach den Waffen griefen, ein unglückliches Opfer wurden; doch weil Niklas von Rienzo ſeine Gottloſigkeiten immer weiter, und über alle Gränzen trieb, Laſter auf Laſter häufte, ſeine habſüchtige Hände mit Unerſättlichkeit nach fremdem Gute ausſtreckte, und dabey weder der Altäre, und der Gott geweihten Güter ſchonte, machte er ſich in aller Augen zu einem Greuel, dem man nicht mehr zuſehen, vielweniger ihn länger dulden konnte, und eben darum, weil Niklas der wider ihn verſammelten Macht widerſtehen zu können für unmöglich fand, machte er ſich heimlich aus dem Staube, nachdem er ſeine ſchwärmeriſche Rolle ſieben Monate geſpielet hatte. Seine Flucht beſchleunigte vorzüglich der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Bertrand, den der heil. Vater darum nach Rom geſchickt hat, weil ihm zu Ohren gekommen war, dieſer Fanatiker habe ſich für einen Monarchen ausgegeben, Geld gepräget, den römiſchen König Karl IV vor ſein eingebildetes Gericht geladen, ſich in den Streit zwiſchen dem König von Ungarn, und zwiſchen der Königinn Johanna gemenget, und dem Ludwig

von Bayern das Königreich Neapel zuwegen zu bringen beſtrebet. Klemens VI befahl in den verſchärfteren Aufträgen an dieſen Kardinal ſeinen Vetter Erichard zum Verweſer in den päbſtlichen Staaten einzuſetzen, alle Feſtungen vor den ſchwärmeriſchen Angriffen ſicher zu ſtellen, und weil auch noch dieſe Maaßregeln nicht fruchten wollten, ſchilderte er in einem zu Anfange des Chriſtmonates erlaſſenen Briefe an das römiſche Volk die unerhörten Ausſchweifungen des Niklas von Rienzo, der die heidniſchen Gebräuche wieder einführen wollte, und mit ketzeriſcher Dreiſtigkeit behauptete: daß die Kirche, und die Stadt Rom alles eins ſey. Eben darum beraubte ihn der Kardinal Bertrand aller Ehrentitel, und Aemter; der heil. Vater hingegen gab das Jahr darnach mehreren Fürſten, und Biſchöfen von der Flucht dieſes ruchloſen, und wahnſinnigen Menſchen Nachricht.

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johann Paleologus 7.

§. 31.

Aus dem erſterwähnten Berichte erſahen wir: daß Ludwig von Bayern mit dieſem berüchtigten Niklas von Rienzo in Verbindung geſtanden war; dieſe Herabwürdigung war aber auch ſchon die letzte ſeiner Thaten; denn als dieſer Fürſt den 11 Tag des Weinmonates freudenvoll wegen eines ihm neugebornen Sohnes ſich außerhalb München auf die Jagd begab, und einen ungeheueren Bären verfolgte, fiel er von einem Schlagfluße betroffen vom Pferde herab, und gab plötzlich im dreyundſechzigſten

Tod Ludwigs von Bayern.

Rebdorf. h. a. Alb. Argent. p. 141. Fleur. Lib. XCV. §. 40. Joan. Vill Lib. XII. c. 105. Bec. T. XVII. p. 210.

Jahre

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

Jahre ſeines Alters ſeinen Geiſt auf. Nach einiger Meinung ſoll er doch noch Zeit gehabt haben Buße zu thun. Selbſt Fleury erzählt, man habe ſeinen Tod für eine göttliche Strafe gehalten, denn die von ihm ſeit einigen Jahren angeſtellten Beamten unterdrückten die Armen, und verwalteten die Gerechtigkeit übel; er ſelbſt aber, uud ſeine Kinder waren auf ihren Reiſen mittelſt ihrer Beherbergung den Biſchöfen, Kirchen, und Klöſtern zur Laſt. Eben dieſer Geſchichtſchreiber ſagt ferner: Ludwig habe die Kleriſey gehaſſet, und ſich verlauten laſſen: daß, wenn er ſo viel Gold als Koth zuſammen brächte, er keine Kollegiatkirchen ſtiften würde. Dem ſey, wie ihm wolle; ſo bleibt doch ſo viel immer gewiß: daß die von ihm, oder unter ſeinem Namen, oder Schutze an der Kirche, und an dem ſichtbaren Oberhaupte derſelben ausgeübten Gewaltthätigkeiten, und Gottloſigkeiten ſeinen Namen unauslöſchlich gebrandmarkt haben, und daß die göttliche Strafe, womit drey Päbſte nacheinander ihn bedrohet hatten, an ihm erfüllt worden iſt. Mag er gleich in dem Kirchenbanne hingeſchieden ſeyn, ſo ließ ihn doch ſein Sohn der Marggraf von Brandeburg in der Hauptkirche zu München mit größter Feyerlichkeit begraben. Ludwig, der den kaiſerlichen Titel nicht ablegte, war der erſte, der in ſeinem Wappen zween Adler geführet hat, welchem Beyſpiele auch Karl IV nachfolgte, und Sigismund war eigentlich derjenige, der einen Adler mit zweenen Köpfen eingeführet hat. Dieſes Wappen führten die Kaiſer bis

auf

auf die Zeiten Karls des V nicht eher, als nachdem ſie in Rom feyerlich gekrönet waren; denn vor der Krönung bedienten ſie ſich ſonſt immer nur des einfachen Adlers. Man ſchmeichelte ſich mit dem Tode Ludwigs von Bayern die Unruhen in Deutſchland aufgehoben, und den bereits erwählten römiſchen König Karl IV in ruhigem Beſitze zu ſehen. Allein Heinrich von Virneburg der abgeſetzte Erzbiſchof von Maynz, der ſich noch immer für einen rechtmäßigen Erzbiſchof ausgab, und der wohl wußte, wie ſehr der Marggraf von Brandeburg nach der Ehre Reichsoberhaupt zu ſeyn ſtrebe, verſammelte im Jäner des folgenden Jahres den Ruprecht Pfalzgrafen am Rhein, den Heinrich Herzog von Sachſen, die Sachwalter der Marggrafen von Brandeburg, und noch einige andere Fürſten, und bewirkte: daß dieſe die Wahl Karls IV des Königs von Böhmen für ungültig erklärten, und dafür den Eduard III König von Engelland zum römiſchen König erwählten. Weil dieſer ſeine Macht gegen Frankreich genug brauchte, und durch das Beyſpiel Richards eines Bruders des Heinrichs III, dem dieſer Titel theuer zu ſtehen kam, nicht wenig abgeſchreckt war; bedankte er ſich für dieſen Antrag. Sie erwählten hierauf zu Kranzbayern den Marggrafen von Meiſſen, von welchem das heutige Haus Sachſen abſtammt; doch auch dieſer lehnte eine ſolche Ehre von ſich weg, und trat ſie für 10000 Mark Silbers dem Karl IV ab, der dadurch in ſeiner bisherigen Würde noch mehr geſicheret auch von den

Jahre der Geburt Christi 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paläologus 7.

Städ-

Jahre der Geburt Chriſti. 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

Städten in Franken, Schwaben, und Breißgau, wie auch von dem Volke zu Baſel für den rechtmäßigen römiſchen König erkannt wurde. Auf die Nachricht von den verwegenen Schritten Heinrichs von Virneburg erneuerte Klemens VI im Hornung des folgenden Jahres nicht allein die wider dieſen Anmaßer der Kirche zu Maynz bereits verhängten Kirchenſtrafen, ſondern er legte überdieß allen Magiſtraten der Städte, die der bayeriſchen Parthey anhiengen, eine Formel vor, die ſie unterzeichnen mußten, wenn ſie anders von den Kirchenſtrafen entbunden werden wollten.

§. 32.

Veränderungen zu Konſtantinopel.

Nicol. Greg. Lib. XV. c. 5. & ſeqq. Cantac. Lib. III. c. 99. & Lib. IV. c. 5. Allat. Le Qu. Or. Chr. T. I. Bec. T. XVII. p. 224. & ſeq.

Auf erſtbeſagte Art gelang es dem heil. Vater die bürgerlichen Unruhen in Deutſchland beyzulegen; doch weit betrübter war der Zuſtand des griechiſchen Reiches. Der böſe Verdacht der Kaiſerinn Anna einer Wittwe des verſtorbenen Kaiſers Andronichs III, wie auch der Neid, und Ehrgeiz anderer Miniſter nöthigte den zum Mitregenten aufgenommenen Cantacuzen ſchon in verwichenen Jahren Konſtantinopel zu verlaſſen, und mit Hülfe bald des Königs von Servien, bald des türkiſchen Emirs, bald endlich der Völker des Sultans von Lydien in Thrazien ſo lang zu lauern, bis er endlich im Hornung dieſes Jahres Konſtantinopel überrumpelte, und nach wechſelſeitig vergebenen Beleidigungen bey der beſagten Kaiſerinn bewirkte: daß er den größten Einfluß in die Staatsgeſchäfte haben

ſoll,

Jahre der Geburt Christi 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

ſoll, bis der junge Johann Paleologus das fünfundzwanzigſte Jahr ſeines Alters erreichet haben würde. Kurz vor dieſer Veränderung änderte auch der griechiſche Patriarch zu Konſtantinopel Johann von Apri, der dem Cantacuzen ſeine Erhöhung zu verdanken hatte, dafür aber größtentheils der Urheber von den Uneinigkeiten zwiſchen ihm, und der Kaiſerinn Anna war, ſeine Sprache ſo ſehr in jene eines Friedensſtifters: daß die Letztere darüber aufgebracht ſich ebenfalls zur Parthey der Palamiten, und zu den von dem Patriarchen verdammten Quietiſten vom Berge Athos ſchlug, den bisher im Kerker eingeſperrten Palamas entließ, durch deſſen ſiegende Parthey die Hauptſtadt in Verwirrung ſetzte, ſelbſt den gelehrten Nizephorus Gregoras auf ihre Seite gewann, hierauf einen Kirchenrath zu halten befahl, und daſelbſt den Patriarchen Johann als einen Feind der Palamiten den Tag vor dem feyerlichen Einzuge Cantacuzens blos darum abſetzen ließ, weil er in ſeinen letzten Schriften ein anderes ſeiner erſten Werke verdammet hat. So wenig ſich dieſer Patriarch auf die Gnade des Cantacuzens Rechnung machen durfte; ſo erfuhr er ſie gleichwohl, und bewirkte, daß wegen Unterſuchung ſeines Handels zwar ein neuer Kirchenrath gehalten wurde; doch eben dieſer fiel ſo unglücklich aus: daß daſelbſt nicht allein die Ketzerey der Palamiten gutgeheißen, ſondern der abgeſetzte Patriarch ſogar nach Didymotiko in das Elend verſchickt, von daher zwar wieder nach Konſtantinopel gebracht wurde, daſelbſt

Jahre der Geburt Chriſti 1347. Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

aber bald darnach, nämlich in zehn Monaten nach ſeiner Abſetzung, im fünfundſechzigſten Jahre ſeines Alters ſtarb. In den Schriften des Patriarchen Ignaz von Antiochia wider die Palamiten ward namentlich Iſidor Buchiras der Metropolit von Nomenbaſia verdammet; und eben dieſer wurde auf Anſuchen Cantacuzens im Hornung an die Stelle des abgeſetzten Johanns von Apri zum Patriarchen von Konſtantinopel erwählet, weil man dieſen Ehrenrang dem Palamas, der doch darnach ſtrebte, nicht gönnen wollte. Dieſer ſeiner böſen Denkungsart wegen bekannte neue Patriarch ſuchte ſich ſogleich dadurch um den Johann Cantacuzen verdient zu machen, daß er den wider ihn von dem Patriarchen Johann geſchleuderten Bannſtrahl für ungültig erklärte, und ihn, mag er gleich ſchon dieſe Ehre empfangen haben, neuerdings zum Kaiſer krönte. Verſichert von der Gnade des Kaiſers führte nun Iſidor ſeine Abſichten weiter aus; denn er ſetzte nicht allein an die Stelle jener Biſchöfe, und Prieſter, die an ſeinen Irrthümern keinen Theil haben wollten, Palamiten ein; ſondern weihete ſogar den gottloſen Gregor Palamas zum Erzbiſchofe von Theſſalonich; machte ſich aber dadurch bey der Kleriſey ſo verhaßt: daß dieſe ihn keineswegs für ihren Patriarchen annehmen wollte, und ihn eben darum nöthigte die Tage ſeines Lebens auf der Inſel Lemnos zuzubringen. Sobald Cantacuzen ſich ſicher auf ſeinem Throne ſah, belohnte er diejenigen, die ihn vor kurzem unterſtützt hatten, mit Undanke, und fieng

nun an wider die nämlichen Türken Krieg zu führen. Sein Unvermögen dieſen Feinden Trotz zu bieten bewog ihn: daß er zu dem heil. Vater ſeine Zuflucht nahm, ſich bey demſelben wegen ſeines ehemaligen Bündnißes mit den Türken zuerſt rechtfertigte, um Hülfe bey den abendländiſchen Fürſten bat, und aus Verlangen die griechiſche Kirche mit der lateiniſchen zu vereinigen den Vorſchlag zu einem Kirchenrathe machte, wo die Punkte der bisherigen Trennung unterſucht werden ſollten. Der Kaiſer verlangte dieſes durch eine im folgenden Jahre nach Avignon abgeſchickte Geſandtſchaft, die Klemens VI ſehr freundſchaftlich aufnahm, und die er auch mit der beſten Hoffnung, und einem Empfehlungsſchreiben an den Doge von Venedig zurückkehren ließ; denn er verſprach in ſeinen deshalben mitgegebenen Briefen alles mit ſeinen Kardinälen in reiſe Erwägung zu ziehen, wie uns das Weitere davon die Folge zeigen wird.

Jahre der Geburt Chriſti 1347 Klemens VI. 6. Johanns Paleologus 7.

§. 33.

Hätten die Chriſtgläubigen um dieſe Zeit mit vereinigten Kräften die Türken angreifen können, ſo würde ihnen der Sieg über ſie nicht fehl geſchlagen haben; denn die Muſelmänner von Babylon waren eben in ſehr ſtarkem Verfalle, und als Antonin der Erzbiſchof von Gerapolis ſelbſt nach Avignon kam die üble Lage der Türken zu ſchilderen; ſäumte Klemens VI nicht in einem Umlaufſchreiben an alle Chriſtgläubige dieſelben zu einem

Allgemeine Peſt. Cantac. Lib. IV. c. 1. Rayn. ad an. 348. n. 1. Alb. Arg. Cont. Nang. Bec. T. XVII. p. 230. & ſeqq.

 eben

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 8.

eben ſo heilſamen als vortheilhaften Unternehmen aufzumunteren. Allein dermal waren wieder die Umſtände der Abendländer nicht darnach geordnet, und die Kreuzfährter verloren ihren Anführer, weil Humbert der Dauphin von Vienne nach dem Tode ſeiner Ehegemahlinn einen unvermutheten Entſchluß faßte, wieder zurückkehrte, und in den Predigerorden trat. Klemens VI ſelbſt ertheilte ihm in zweyen Jahren darnach die größeren Weihen, und gab ihm darnach den Titel des lateiniſchen Patriarchen von Alexandria, worauf er im Jahre 1352 die Verwaltung der Kirche zu Rheims bekam, und in dreyen Jahren in ſeinem Kloſter zu Clairmont den 22 März ſein Leben beſchloß. Noch vor der Abreiſe Humberts aus der Levante ſcheint der heil. Vater einen Entwurf zu einem Bunde zwiſchen den Lateinern, Griechen, und Genueſern gemacht zu haben; wenigſtens iſt von Letzteren ſo viel gewiß: daß einige derſelben, welche den Griechen die Inſel Scio, oder Sciro entriſſen hatten, verwegen genug waren Konſtantinopel zu belagern, dafür aber gern wieder um den Frieden baten, und zufolge eines im folgenden Jahre mit ihrer Republik eingegangenen Vertrages dieſe Inſel nach zehn Jahren wieder abtreten, und für die Zwiſchenzeit einen jährlichen Zins dem griechiſchen Kaiſer entrichten mußten. Zu dergleichen verwegenen Unternehmungen wurden die Genueſer vorzüglich durch ihren Reichthum verführet, den ſie eben ſo wie die Einwohner von Florenz, Venedig, Piſa,

Lukka,

Lukka, und Ankona aus ihrem ſtarken Handel, den ſie trieben, gezogen, und womit ſie andere Völker, die ſie lieber Kriege führen ließen, weit übertroffen haben. Der Handel, den die Wälſchen um dieſe Zeit ſo ſtark, und allein trieben, erſtreckte ſich nicht allein in ganz Europa, ſondern auch in das Königreich Marokko, in Kleinaſien, Armenien, Perſien, China, Thrazien, und in alle Ufer des ſchwarzen Meeres, und ihre Geſchäfte ſollen im Vergleiche mit jenen der heutigen Engelländer, Franzoſen, und Holländer viel größer geweſen ſeyn, und eben dieſer ſo ſtarke Handel war auch die Urſache von jener ſtarken Bevölkerung, die man in Wälſchland dazumal bewunderte. Allein eben in dieſem Jahre litt dieſe ſtarke Bevölkerung ſo großen Schaden: daß ſie auch nach vier Jahrhunderten zu ihrem ehemaligen Grade nicht mehr gelangen konnte; denn die Schiffe der Genueſer brachten aus der Levante eine Peſt mit ſich, die, weil die damaligen ſchmalen Kenntniße von der Arzneykunde derſelben nicht abzuhelfen wußten, ſich immer weiter verbreitet, und nicht allein in Wälſchland, beſonders aber in Toskana, ſondern auch in Frankreich, Spanien, und in den mitternächtlichen Landſchaften unzählige Menſchen von der Welt geraffet hat, ſo zwar: daß in manchen Städten zween fünfte Theile von den Leuten, in anderen aber zwey Dritttheile in das Gras beißen mußten. Gerührt bey einem ſo ſchreckbaren Anblicke verſchwendete der heil. Vater gleichſam den Kirchen-

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 8.

ſchatz ſowohl für dergleichen Kranke, als für diejenigen, die ihnen mit geiſtlicher, und körperlicher Hülfe beyſprangen; und ihm, der ſich während dieſer Peſt zu Beaucaire aufhielt, war es ſehr ſchmerzlich zu vernehmen, daß dabey ſo viele von der Kleriſey ein Opfer wurden, und daß der größte Theil der geiſtlichen Gemeinden ausgeſtorben war, mit welchen auch die Zucht ſo ſehr zu Grunde gieng: daß nachher ganz neue geiſtliche Gemeinden eingeführet werden mußten. Je mehr dieſe anſteckende Seuche die Florentiner übel hergenommen hatte, deſtomehr fiengen ſie an ſich wenigſtens für die Hinkunft um Gegenmittel zu beſorgen, und errichteten in dieſer Abſicht in ihrer Stadt eine hohe Schule, die ihnen nachher Klemens VI den letzten May im folgenden Jahre beſtättiget hat. Bey einem ſo gewaltig, und allgemein herrſchenden Uebel geriethen viele auf den Verdacht, als ob die Jüden, die eben ſo wie andere dahin ſtarben, die Brunnen vergiftet hätten, wodurch alſo eine ſo gewaltige Verfolgung derſelben entſtand: daß ſie aus Verzweiflung ſich lieber ſelbſt in das Feuer ſtürzten, zuerſt aber ihre Kinder darein warfen, nur damit dieſe nicht, wenn ſie am Leben blieben, getaufet werden möchten. Wider eine ſolche Grauſamkeit unterſagte Klemens VI in einer Bulle vom 4 Tage des Heumonates allen Chriſtgläubigen die Jüden zur Taufe zu zwingen, oder ihnen auf was immer für eine Art entweder an ihrem Leben, oder an ihrem Hab und Gut zu ſchaden. Weil aber ein ſolches Verbot unhinreichend war, erneuerte es der heil.

Vater den 26. Tag des Herbſtmonates, ſtellte den Ungrund von der den Jüden angedichteten Beſchuldigung dar, und befahl den Biſchöfen mit den Kirchenſtrafen wider diejenigen zu verfahren, die ſich beygehen ließen Feindſeligkeiten an den Jüden auszuüben.

Jahre der Geburt Christi 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 8.

§. 34.

Man glaubt: die ſo allgemein herrſchende Peſt in Wälſchland habe den Ludwig König von Ungarn bewogen aus Neapel in ſein Königreich zurückzukehren. Als dieſer Fürſt bey ſeiner Ankunft in das Königreich Neapel die Päſſe von Volturno beſetzt fand, nahm er ſeinen Weg über Benevent nach Averſa, und verſetzte durch dieſen unvermutheten Entſchluß die Königinn Johanna in ſolchen Schrecken: daß ſie ſich ſogleich nach der Provence flüchtete, und nur die königlichen Prinzen waren es, die Muth genug hatten ſich dem Ludwig darzuſtellen, von dem ihnen auch ſicheres Geleit zugeſicheret wurde, wenn ſie anders an dem Tode des unglücklichen Andreas keinen Theil gehabt haben ſollen. Dieſer Fürſt bezeigte zu Averſa äußerlich den Prinzen alle Freundſchaft, ließ ſie aber darnach erfahren, wie eigentlich ſeine Geſinnungen beſtellt waren. Er lenkte während des Gaſtmahles die Rede auf den Tod ſeines Bruders, und wollte aus dieſer Gelegenheit jenen Garten ſehen, in welchen man dieſen Unglücklichen herabgeſtürzet hat. Hier geſchah es: daß er durch ſeine Ungarn den Karl Herzog

Klemens VI erkauft Avignon.

Murat. Annal. Rayn. h. a. n. 1. et ſeqq. Rep. aux Recher ſur la vill. d'Avign. Hiſt. de Lang. T. IV. p. 246. J. Vill Lib. XII. c. 1. Mat. Vill. Lib. I. c. 14. et ſeqq. Gall. Ed. T. I. p. 822 Bal. Vit. P. T. I. p. 208.

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 8.

von Durazzo auf der Stelle umbringen, und deſſen Leichnam in den nämlichen Garten werfen, deſſen Brüder Ludwig, und Robert aber ſammt dem Robert, und Philipp den Brüdern des Ludwigs von Taranto und Ehegemahls der Königinn Johanna in das Schloß zu Averſa einſperren, und ſodann mit dem Thronerben Karl Martell dem Sohne des verſtorbenen Andreas, den Ludwig ſogleich zum Herzoge von Kalabrien erklärte, nach Ungarn übertragen ließ. Auf dieſes begab ſich König Ludwig nach Neapel, und nahm der Drohungen des päbſtlichen Geſandten ungeachtet nicht allein von dem Königreiche Beſitz; ſondern verlangte ſogar durch eine Geſandtſchaft an den heil. Vater damit belehnet, von dem nämlichen Geſandten, und Kardinal Bertrand feyerlich gekrönet zu werden, den mit dem Ludwig von Sizilien eingegangenen Vertrag der Königinn Johanna für ungültig erklärt, und eben dieſe Königinn der ſchärfeſten Unterſuchung unterworfen zu ſehen. Auf dieſes antwortete ihm Klemens VI den 7 May: er könne ihn mit dem Königreiche Neapel nicht belehnen, weil erſtlich die Königinn Johanna des angeſchuldeten Laſters nicht überzeugt ſey; und zweytens wenn ſie es auch wirklich wäre, ſo falle dieſes Königreich entweder dem Karl Martell, oder aber dem heil. Stuhle heim. Was endlich den mit dem Ludwig von Sizilien eingegangenen Vertrag anlange, wiſſe er nichts davon; und in Abſicht auf die Unterſuchung des Handels der Königinn Johanna habe er ſchon wirklich

einige

einige Kardinäle dazu ernannt. In dieſem an den Kardinal Bertrand gerichteten Briefe beſchwerte ſich der heil. Vater über die Verſendung ſowohl des Karls Martells, als der übrigen königlichen Prinzen, namentlich des Roberts als des ſogenannten Kaiſers von Konſtantinopel, über das Einverſtändniß Ludwigs mit dem Aufwiegler Niklas von Rienzo, den man auch Cola von Lorenzo nannte, und über die Beſitznehmung einiger päbſtlicher Feſtungen. So nachdrücklich hierauf auch immer König Ludwig ſeine Bitte bey dem Klemens VI erneuerte, ſo ließ ſich doch dieſer keineswegs von den Gerechtigkeit liebenden Geſinnungen abwendig machen, ſondern die Hartnäckigkeit dieſes Fürſten ſeinem eigenen Schickſale über. Der König von Ungarn fieng an dieſes gar bald zu erfahren, als er in der feſten Meinung im ruhigſten Beſitze des Königreiches zu ſeyn einem Volke, das er nicht kannte, zu ſehr trauete, und daher nach Ungarn wieder zurückkehrte. Er hatte ſich kaum entfernet, ſo verlangten ſchon die Völker ſeiner Neuerungen müde mit größter Sehnſucht die Zurückkunft der Königinn Johanna, die bey ihrer Ankunft in der Provence von einigen ihrer Vaſallen, die ſie im Verdachte hatten, als ob ſie einige ihrer dortigen Lehen veräußeren wollte, zwar angehalten, nachher aber durch Vermittlung des heil. Vaters wieder auf freyen Fuß geſtellt wurde, und nach Avignon kam, wo ſie ihren Ehegemahl den Ludwig von Taranto ſchon antraf, und zugleich mit den Bevollmächtigten des Königs von Ungarn zuſammen

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 8.

 kam,

Jahre der Geburt Chriſti 134x. Klemens VI. 7. Johannus Paleologus 8.

kam, die ſie eben vor Gericht luden. Allein ſie erwiederte ihnen: wenn man an ihr Gerechtigkeit fodere, ſo müße ſie vor allem anderen zuerſt in jene Rechte, die man ihr mit Gewalt entriſſen habe, wieder eingeſetzt ſeyn, und ſie gab dafür lieber der dringenden Bitte der vornehmſten Herren aus Neapel Gehör, die mit Ungeduld ihrer Zurückkunft entgegen ſahen. Weil ſie nun am Gelde erſchöpft es für unmöglich anſah zu ihrem ehemaligen Beſitze wieder zu gelangen, trug ſie dem Klemens VI an: ob er ihr nicht die Stadt Avignon jenes von ihren Vorfahren ererbte, zu dem Königreiche Arles angeſchloſſene, und von der Krone Deutſchlands abhängige Lehen abkaufen wolle. Dieſen Antrag nahm der heil. Vater an; und nachdem der Kaufſchilling auf 80000 Dukaten feſtgeſetzt war, gab er den 6 Tag des Brachmonates dem Domherrn Wilhelm von Maloſicco die gehörige Vollmacht dazu, damit er die Stadt Avignon mit ihrem Gebiete, mit ihrer Gerichtsbarkeit, ſammt allem dazu Gehörigen erkaufe, und einen ordentlichen Kontrakt darüber verfaſſe. Dieſes alles geſchah den 9 des beſagten Brachmonates, und indem die Königinn Johanna in dieſer Schrift dem heil. Stuhle alle, und jede Rechte, die ihre Vorfahren jemal auf die beſagte Stadt Avignon hatten, und über das ganze dazu gehörige Gebiet frey, und vollkommen abtrat, trat auch Ludwig von Taranto der Ehegemahl der Königinn Johanna alle Rechte, die er darauf erlangt haben konnte, auf die nämliche Weiſe ab, und machte dadurch

Die-

dieſen Kaufkontrakt, davon die Urſchrift noch immer vorfindig iſt, auf eine ſolche Art gültig: daß man ſagen kann: es müßte jeder anderer auch noch ſo recht⸗mäßig verfaßter Kontrakt ebenfalls verworfen werden, wenn man die Gültigkeit des gegenwärtigen auch nur im geringſten in Zweifel ziehen wollte. Nur die heutigen von dem tollen, und verwegenen Freyheits⸗geiſte berauſchten, und in ihren eigenen Untergang hintaumelnden Franzoſen ſind diejenigen, die ohne auf Recht, und auf Gerechtigkeit die mindeſte Rück⸗ſicht zu nehmen heut zu Tage gleichwohl auf die wi⸗derrechtlichſte Weiſe Avignon dem heil. Stuhle entriſſen haben. Allein was ſoll man ſich von einem Volke vorſtellen, das von dem Freyheitsſchwindel bis zur Raſerey bethört ſelbſt untereinander auf Rau⸗ben, und Morden ausgeht; weder von göttlichen, noch menſchlichen Geſetzen etwas wiſſen will, ſondern dieſelben mit unerhörter Schamloſigkeit, aber de⸗ſto größerer Ruch⸗ und Gottloſigkeit vielmehr mit Füßen tritt; und nicht allein ihren Thron zu Grunde gerichtet, ſondern gleichſam wider alle Monarchen, bey denen es nicht das nämliche Feuer der Aufruhr anzünden kann, und die die Ehre der Kronen zu ret⸗ten ihren Schwärmereyen Trotz zu bieten gewachſen ſind, ſich verſchworen hat? Gott hat eben gegenwär⸗tig das Schickſal dieſes zügelloſen franzöſiſchen Vol⸗kes auf die Wagſchale gelegt, und es iſt nicht zu zweifeln: daß diejenigen Gott ſegnen, und ſie über den frecheſten Muthwillen ſiegen laſſen wird, denen die Religion, und die Gerechtigkeit die Waffen dazu

in

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI 7. Johanns Paleologus 8.

in die Hand gegeben haben. Da wir oben aus den unläugbareſten Urkunden erwähnten: daß Klemens VI Avignon um 80000 Dukaten erkaufet habe, muß es demnach ſehr auffallend ſeyn, wenn Muratori ſich zu ſagen getrauet: dieſer Kauf ſey nur um 30000 Gulden, und in einem ſo niederen Preiſe geſchehen, daß er mehr für ein Geſchenk anzuſehen ſey. Allein dieſer Geſchichtſchreiber, der es ſich zum Ziele ausgeſteckt hatte ſelbſt die unwiderſprechlichſten zeitlichen Rechte des heil. Stuhles nicht unangetaſtet zu laſſen, vermengt das Gebiet von Avignon mit der Grafſchaft Venaiſſin, und hat eines von dem anderen nicht zu unterſcheiden gewußt; denn die Grafſchaft Venaiſſin beſaß der heil. Stuhl lang ſchon, und zwar zufolge jenes berühmten zwiſchen dem heil. Ludwig König von Frankreich, und dem Gregor IX im Jahre Chriſti 1229 zu Paris gemachten Vertrages. Eben ſo wenig wußte er auch: daß das Gebiet von Avignon einen ſehr kleinen Theil ausgemacht hat, bey welchem, wenn er beſſer nachgeforſchet hätte, wie viel Klemens VI von ſeinen Rechten, und Einkünften ſeinen Unterthanen nachließ, und in was für einem größeren Werthe dazumal das Geld war, er anſtatt zu ſagen, daß dieſer Kauf zu wohlfeil ſey, viel eher geſagt haben würde, daß er um 80000 Dukaten viel zu theuer, folglich überzahlt wäre. Da endlich ein Geſchichtſchreiber alles nach der Lage der Umſtände erwägen muß; ſo hätte ſich Muratori beſſer erkundigen ſollen, in was für einem Werthe in den damaligen Zeiten die

Güter,

Güter, und Herrſchaften waren. Gleich das Jahr darnach, als Klemens VI Avignon gekauſt hatte, kaufte Philipp VI der König von Frankreich dem Jakob König von Majorka die Stadt Montpellier, und das Schloß Lates ſammt allem dazu gehörigen Gebiete, Rechten, und Gerechtigkeiten um 120000 Dukaten ab, und weil Peter der König von Arragonien vorgab, daß dieſe Staaten ihm zugehören; daher machte Johann der Nachfolger des Königs Philipps VI im Hornung des Jahres 1352 mit dem nämlichen Peter einen neuen Vertrag, in welchem für die Stadt, und Freyherrſchaft Montpellier, für das Schloß Lates, für die Vizgrafſchaft Omelas, für die Burgvogtey Frontignan, und für Cerlades der Kaufſchilling nicht höher als auf 150000 Dukaten feſtgeſetzt wurde. Man vergleiche nun den Preis für das einzige Avignon mit jenen erſterwähnten Herrſchaften, und bemerke dabey: daß die Stadt Avignon erſt durch die Wohlthaten der Päbſte zu einer ſolchen Größe, und zu ſo einem Glanze ſich erſchwungen hat; ſo ergiebt es ſich von ſelbſt: daß dem Klemens VI bey dieſem Kaufe nichts geſchenkt worden iſt, ſondern daß er es anſtatt zu wohlfeil, vielmehr zu theuer bezahlet hat. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſuchte der heil. Vater bey Erkaufung der Stadt Avignon dieſelbe zugleich von der Abhängigkeit des deutſchen Reiches zu befreyen, um es als eine freye Herrſchaft zu beſitzen. In dieſer Abſicht ſchickte er den Aliot Domherrn von Narni ſeinen Kaplan mit dieſer Bitte zu

Jahre des Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. Johanns Paleologus 8.

dem

Jahre der Geburt Chriſti 1348. Klemens VI. 7. Johanns Paleologus 8.

dem römiſchen König Karl IV, der dieſes Geſuch begnehmigte, und hierüber den 1 Tag des Wintermonates zu Görz ein Diplom ausfertigte, worauf Klemens VI einen gewißen Gerhard Amici zum erſten Statthalter von Avignon auf zwey Jahre eingeſetzt hat.

§. 35.

Herſtellung der Ruhe in Deutſchland.

Alb. Arg. p. 150. et ſeqq. Gold. Conſ. T. III p. 414. Rebd. p. 435. Rayn. ad an. 1348. n. 21. Bec. T. XVII. p. 242. et ſeq.

Als König Karl IV dem heil. Vater die erſtbeſagte Gnade erwies, hatte er noch immer mit dem abgeſetzten Erzbiſchofe von Maynz Heinrich von Virneburg zu thun, der, anſtatt auf die neue Vorladung den 10 Hornung ſich vor dem heil. Stuhle einzufinden, abermal einige der deutſchen Fürſten auf ſeine Seite zog, um nur den Karl IV von dem deutſchen Throne zu verſtoßen. Vereinigt mit dem Ludwig Marggrafen von Brandeburg, mit dem Heinrich Herzoge von Sachſen, und mit dem Pfalzgrafen Rudolph hielt er demnach eine neue Verſammlung, wo er den deutſchen Thron wieder für erledigt erklärte, und in einer anderen den 2 Hornung zu Frankfurt gehaltenen Verſammlung den Günther Grafen von Schwarzburg aus Thüringen zum römiſchen König erwählen ließ. Dieſer nahm eine ſolche Würde zwar an, und gab ſogar ſchon den 10 März eine Verordnung heraus, wo er nach dem Beyſpiele Ludwigs von Bayern erklärte: daß der erwählte römiſche Kaiſer keiner päbſtlichen Beſtättigung bedürfe, und daß ſelbſt der Pabſt dem Reiche unterworfen ſey; doch ſein Unvermögen ſeine Würde

mit der dazu gehörigen Macht zu unterſtützen nöthigte ihn endlich mit dem König Karl IV ſich abzufinden, und einen Vertrag einzugehen, dem zufolge er für 10000 Mark Silbers ſeine Anſprüche gänzlich fahren ließ, und Ludwig von Brandeburg mit ſeinem Marggrafthume, und mit dem Herzogthume Kärnthen, der Pfalzgraf hingegen mit Runkingen belehnet wurde. Zu dieſer vollkommenen Herſtellung der Ruhe in Deutſchland ſtattete Klemens VI dem König Karl IV den 19 May ſeinen aufrichtigen Glückwunſch ab; ermahnte ihn dabey Gott allein ſeine Erhöhung zu verdanken; und rieth ihm ſeine untergebene Völker die Früchte dieſer Ruhe weiterhin genießen zu laſſen. Damit an der Rechtmäßigkeit der römiſchen Königskrönung, die gleich anfangs zu Bonn geſchehen war, nichts getadelt werden könnte, ließ Karl IV dieſe feyerliche Handlung zu Aachen mit großer Pracht durch den Erzbiſchof von Köln abermal vornehmen, und bey dieſer Gelegenheit auch ſeine Ehegemahlinn Anna krönen. Damit aber zugleich auch die wegen Ludwig von Bayern in Kirchenbann verſtrickten Städte losgeſprochen würden, machte Karl IV ſelbſt einen Fürſprecher bey dem heil. Vater, bey dem er wirklich bewirkte: daß er den Erzbiſchöfen von Trier, und Maynz jene Formel zuſchickte, die ein jeglicher, der von der Kirchenſtrafe entbunden ſeyn wollte, unterſchreiben mußte. Weil auch noch wider dieſe Formel zu Maynz Einwendungen gemacht wurden, bat Karl IV den heil. Vater um eine andere mit gemilderten Ausdrücken, von

Jahre der Geburt Christi 1349. Klemens VI. 8 Johanns Paleologus 9.

der

Jahre der Geburt Chriſti 1349. Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

der man aber nicht weis, ob ſie erfolgt war; denn Klemens VI antwortete darauf: es ſey hart die von ſeinem Vorfahr vorgeſchriebene Formel zu verändeꝛren, und er wolle ſich hierüber mit den Kardinälen berathſchlagen. Nach hergeſtellter Ruhe in Deutſchland blieb alſo nichts anderes übrig als noch die letzten Ueberbleibſel von der Spaltung des Afterpabſtes Corbario in Bayern, die ſich vorzüglich zu München befanden, gänzlich auszurotten. In dieſem Stücke fruchtete der an alle Ordensobern erlaſſene päbſtliche Auftrag die Verwegenheit derjenigen nicht ungeahndet zu laſſen, die als Anhänger des Ludwigs von Bayern nicht erkennen wollten ſich wider den Glauben verſündiget zu haben, ſo gut: daß nicht allein die ausgearteten Ordensgeiſtlichen deshalben bey ihren Generalkapiteln um Gnade baten, ſondern ſelbſt jener berüchtigte Wilhelm Ocam in ſich gieng, und das ehemalige Siegel ſeines Ordens wieder zurückſtellte. Auf dieſe tröſtliche Nachrichten erlaubte demnach Klemens VI den 8 Tag des Brachmonates dem General der minderen Brüder ſowohl den beſagten Wilhelm Ocam, als alle ſeine Anhänger loszuſprechen, wenn ſie aufrichtig den Irrthümern des Michaels von Ceſena entſagen.

§. 36.

Ketzerey der Geißler.

Alb. Arg. p. 149. Vit. PP. T. I.

Die nämliche ſchreckliche Peſt, die wir bey dem verwichenen Jahre ſo ſehr in Wälſchland herrſchen ſahen, griff in gegenwärtigem Jahre auch in Deutſchland ſo gewaltig um ſich: daß die meiſten Völker da-

dadurch gerührt zur Abwendung dieſer göttlichen Strafe nach der Buße griffen, und durch Kaſteyungen ihrer Leiber die Barmherzigkeit Gottes über ſich zu erflehen ſuchten. So rührend auch immer dieſer Anblick war, als man ganze Schaaren ſolcher Geißler von einem Orte zu dem anderen ziehen ſah; ſo artete doch gar bald dieſer Geiſt der Buße in Aberglauben, und Ketzereyen aus, weshalben eben Klemens VI ſelbſt diejenigen, die nach Avignon gekommen waren, einſperren ließ, und nach angeſtellter Unterſuchung wider ſie ſogar den Bannſtrahl ſchleuderte. Wirklich herrſchten unter dieſen Geißlern ſehr abergläubiſche, und falſche Meinungen; denn ſie verſicherten ſich untereinander: ein Engel habe in der Kirche des heil. Peters zu Jeruſalem einen Brief gebracht, in welchem es hieß: Chriſtus ſey über das menſchliche Geſchlecht der gräulichen Laſter wegen höchſtens erzörnet, und habe auf die Fürbitte Mariä, und der Engel nur unter folgenden Bedingnißen ſeine Barmherzigkeit verſprochen, wenn die Leute vierunddreyßig Jahre hindurch ſich aus ihren Häuſern entfernen, und geißeln. Sie lehrten hierauf: daß ihr Blut ſich mit jenem Jeſu Chriſti vermenge, und daß ſie durch die Geißelſtreiche eben ſo gereiniget werden, wie ſie es bey Empfangung der heil. Taufe geweſen waren. Sie hielten daher nichts auf die Beicht, und wenn ſie auch wirklich beichteten, beichteten ſie ſich einander wechſelſeitig, und bildeten ſich ein die Macht zu haben ſich einander losſprechen zu können. Dieſe neuerdings auflebende Ketzerey, wo-

Jahre der Geburt Chriſti 1349. Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

p. 319. Rayn. h. a. n. 20. et ſeqq. Du Pleſ. Coll. Ind. T. I. p. 361. Cont. Nang. p. 811. Rad. Pont. Leod. c. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1349. Klemens VI. 8. Johann's Paleologus 9.

wozu ſich ſelbſt Geiſtliche verführen ließen, vollkommen auszurotten befahl Klemens VI den 20 Tag des Weinmonates den Biſchöfen ihr Volk richtiger zu belehren, daß dieſe Zuſammenrottungen der Geißler unerlaubt, und ſtrafbar ſind, ſich vor ihnen unter Bedrohung der Kirchenſtrafen zu hüten, und dergleichen verſtellte Büßer einzuſperren. Auch die Lehrer an der hohen Schule zu Paris hielten deshalben vor dem Feſte aller Heiligen einen Rath, in welchem ſie darthaten: daß die neue Lebensart dieſer Geißler den Geſetzen Gottes, und der Kirche zuwider laufe, und eben darum unterſagte ihnen der König von Frankreich unter Bedrohung mit der Todesſtrafe den Eintritt in ſeine Staaten. Deſſen ohngeachtet konnte dieſe Sekte doch nicht vor dreyen Jahren gänzlich vertilget werden.

§. 37.

Ende des Krieges in Neapel. Rayn. h. a. n. 1. et ſeq. Mat. Vill. Lib. I. c. 93. et Lib. II. c. 24. Ray. ad an. 1350. n. 4.

Wir ſahen bey dem verwichenen Jahre, mit welcher Sehnſucht die vornehmſten Herren in Neapel ſich die Zurückkunſt ihrer Königinn gewünſchet haben. Johanna und ihr Ehegemahl Ludwig ließen nur zuerſt durch den vorausgeſchickten Niklas Acciajuoli die daſelbſt hinterlaſſene Macht des Königs von Ungarn, und die Geſinnungen ihrer Völker ausforſchen, und kamen ſodann auf genueſiſchen Schiffen von Marſeille gegen Ende des Sommermonates im verwichenen Jahre nach Neapel, wo ſie mit den größten Freudensbezeugungen aufgenommen in kurzer Zeit die verlorenen Feſtungen zurückbekamen,

bekamen, und die Städte mit Freuden die Thore öff-
nen ſahen. Es gelang dem König Ludwig bey dieſer
Gelegenheit den Herzog Werner mit ſeinen deutſchen
Kriegsvölkern in ſeinen Sold zu bekommen; doch
eben dieſer treuloſe Herzog ſchlug ſich bald wieder zu
den aus Ungarn neu angekommenen Völkern unter
der Anführung Stephans des Herzoges von Sie-
benbürgen eines Bruders Ludwigs des Königs
von Ungarn, worauf er wieder viele Städte verlor,
und nach einer unglücklichen Schlacht bey Averſa
ſogar in ſeiner Reſidenzſtadt belageret wurde. Gleich-
wie Klemens VI zur Aufhebung dieſer Feindſeligkei-
ten ſchon im verwichenen Jahre den Kardinal An-
nibald Biſchof von Freſcati nach Neapel abge-
ſchickt hat, eben ſo hatte er auch den Wido Kardi-
nalprieſter von St. Cäcilia als ſeinen Geſandten zu
dem König Ludwig nach Ungarn abgeſchickt theils
dieſen Fürſten von ſeinen übertriebenen Foderungen
an der Königinn Johanna abzuhalten, theils mit
Vermittlung des römiſchen Königs Karls IV, und
des Königs von Frankreich die Entlaſſung der in
Ungarn gefangenen königlichen Prinzen zu bewirken.
Wie nun der König von Ungarn ſeine Anſprüche
durch Abgeordnete zu Avignon rechtfertigen ließ, er-
klärte der heil. Vater in einem an den Wido den
23 März erlaſſenen weitläuftigen Schreiben: daß der
Handel der Königinn Johanna, und der königli-
chen Prinzen dem heil. Stuhle vorbehalten ſey: daß
die Rechte der Erſteren auf den Thron unwiderſprech-
lich ſeyn: daß Karl von Durazzo ungerechter Weiſe

Jahre der Geburt Christi 1349. Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

 umge-

Jahre der Geburt Christi 1349. Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

umgebracht worden ſey: und daß er endlich den Ludwig von Ungarn ohne offenbare Verletzung der Gerechtigkeit keineswegs mit Neapel belehnen könne. War es nicht dieſer nachdrückliche Brief, ſo waren es vielleicht die neuen ſiegreichen Vorſchritte der Königinn Johanna, die den bisherigen Ton des Königs von Ungarn ſo ſehr umſtimmten: daß er dem Kardinal Wido folgenden Entwurf machte, es ſollte nämlich die Königinn Johanna verdammet, ihre Schweſter Maria die Wittwe des unglücklichen Karls von Durazzo dem Stephan Herzoge von Siebenbürgen zur Ehe gegeben, und als Erbinn des Thrones erkläret werden, ſo ſey auch er bereit alle bisher in Neapel mit ſeinen Völkern beſetzte Feſtungen dem päbſtlichen Geſandten auszufolgen. In einem Schreiben vom 17 Tage des Sommermonates an den Kardinal Wido billigte zwar Klemens VI dieſes in Vorſchlag gebrachte Ehebindniß; doch weil es unentſchieden ſey, ob, wenn die Königinn Johanna auch wirklich ſtrafbar wäre, ihr Königreich entweder ihrer Schweſter, oder dem heil. Stuhle heimfallen ſoll; ſo ſoll mit Ausfolgung der beſagten Feſtungen nicht länger mehr verweilet werden. Auf die Vorſtellungen des römiſchen Königs Karls IV entſchloß ſich endlich der König von Ungarn dazu, wenn auch die Königinn Johanna ihre Feſtungen abtritt, wozu ſie der heil. Vater deſto nachdrücklicher überredete, weil nur davon allein die Herſtellung der Ruhe in ihrem Königreiche abhieng. Dieſes Geſchäft zum gewünſchten Ende zu bringen brach-

te

te der Kardinal Wido zwiſchen dem Ludwig König von Ungarn, und zwiſchen der Königinn Johanna ſogar auch noch einen Waffenſtillſtand zuwegen, der aber nur das Kriegsfeuer neuerdings anzündete. Nach glücklich zurückeroberter Stadt Averſa, als der Herzog von Siebenbürgen in größter Gefahr ſtand gefangen zu werden, und die Ungarn Neapel räumen mußten, eilte der König von Ungarn ſelbſt herbey; eroberte beynahe das ganze Land Lavoro; zwang nach einer hitzigen Belagerung die Stadt Averſa ſich zu ergeben; und würde ſchon wider die Stadt Neapel gezogen ſeyn, wenn Klemens VI nicht durch die kluge Verwendung der zween Kardinäle Wido des Biſchofes von Freſcati, und Wilhelms des Diakons zu unſer lieben Frau in Kosmedin den König von Ungarn zu einem neuen Vertrage überredet hätte, dem zufolge bis zum April des folgenden Jahres ein Waffenſtillſtand feſtgeſetzt, und der ganze Handel ſowohl der Königinn Johanna, als der Erbfolge wegen unter folgendem Bedingniße dem Urtheile des heil. Stuhles überlaſſen ward, daß, wenn die Königinn Johanna ſtrafbar gefunden werden möchte, das Königreich Neapel dem heil. Stuhle heimfallen ſoll, der ſodann den König von Ungarn damit belehnen würde, wäre hingegen die Königinn Johanna unſchuldig, ſo bliebe ſie im ruhigen Beſitze ihres Königreiches, und alle Feſtungen müßten ihr zurückgeſtellt werden, wofür ſie aber die Kriegskoſten gut zu machen hätte. Als dieſen Bedingnißen zufolge ſowohl Ludwig der König von Ungarn, als die Köni-

Jahre der Geburt Chriſti 1349. Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1349 Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

Königinn Johanna mit ihrem Ehegemahl Ludwig bis zur Entſcheidung der Sache das Königreich verlaſſen mußten; begab ſich der Erſtere zuerſt nach Rom um daſelbſt den Ablaß des Jubeljahres zu gewinnen, und ſtellte bey ſeiner Zurückkunft nach Ungarn die königlichen Prinzen ſogleich auf freyen Fuß, von denen der eine, nämlich Robert, der den Titel des Kaiſers von Konſtantinopel führte, inzwiſchen mit Achaja auch ſeine übrige Plätze im Morgenlande verloren hat. Während dieſer Zeit ließ Klemens VI den Prozeß der Königinn Johanna mit allem Eifer betreiben, und ward dadurch im folgenden Jahre in Stand geſetzt den entſcheidenden Ausſpruch darüber zu fällen, und die beſagte Königinn Johanna für unſchuldig zu erklären; denn es zeigte ſich: daß ihre ganze Abneigung von ihrem verſtorbenen Ehegemahl Andreas, weshalben ſie eben in Verdacht kam, als ob ſie an ſeinem Tode Theil gehabt hätte, von boshaften Leuten, die ſich dabey auch böſer Künſte bedienet haben, herrührte. Weit gefehlt: daß Ludwig der König von Ungarn mit dieſem päbſtlichen Ausſpruche unzufrieden geweſen wäre, ſo unterwarf er ſich demſelben vielmehr mit ſolcher Ergebenheit: daß er nebſt der Entlaſſung der königlichen Prinzen, und vollkommenen Räumung des Königreiches Neapel ſogar noch dabey ſeine großmüthige Denkungsart an Tag legen wollte; denn er ſchenkte der Königinn Johanna den Erſatz jener Kriegskoſten, wozu ſie ſich verpflichtet hatte. Der obenerwähnte päbſtliche Geſandte und Kardinal Annibald Biſchof von Freſcati

hatte in ſeinen Aufträgen nicht allein die Ruhe in Neapel wieder herzuſtellen, ſondern auch die Gränzen des päbſtlichen Gebietes von Seiten Benevents zu berichtigen, und zu beſtimmen, um allen ferneren Unordnungen, und Mißhelligkeiten dadurch vorzubeugen. Wie er nun dieſe gerichtliche Unterſuchung vorgenommen, und den Bericht davon dem heil. Vater erſtattet hatte, berathſchlagte ſich dieſer mit den Kardinälen darüber, und gab den 26 May eine Bulle heraus, in welcher er anzeigte: der heil. Stuhl habe ſich immerfort zum Zeichen ſeines Obereigenthumes über beyde Sizilien die Stadt Benevent mit dem umliegenden Gebiete vorbehalten, weshalben er auch alle dazu gehörige Oerter nannte, worunter Montefuſco, und Monteſarchio begriffen ſind, und dem Erzbiſchofe von Benevent befahl wider diejenigen, welche dieſe Gränzen verletzen, mit den Kirchenſtrafen zu verfahren, wodurch in der Folge doch noch nicht aller Anlaß zu Streitigkeiten benommen war. Eben dieſer Kardinal Annibald hatte endlich auch im Auftrage das wider den Niklas von Rienzo, und deſſen Anhänger von dem Kardinal Bertrand bereits gefällte Urtheil öffentlich bekannt zu machen. Da von dieſem wahnſinnigen Menſchen bereits oben die Rede war, kömmt hier von ihm noch folgendes nachzutragen: daß er nach ſeiner Flucht aus Rom ſich nach Neapel gerettet; zur Ausführung ſeiner Abſichten ſich unter den Schutz Ludwigs des Königs von Ungarn geworfen; daſelbſt dem Leben des Kardinals Annibalds nachgeſtrebet; und, weil

Jahre der Geburt Chriſti 1349. Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1349. Klemens VI. 8. Johanns Paleologus 9.

weil er ſich den Gedanken nach Rom zurückzukommen vergehen laſſen mußte, verkleidet nach Deutſchland, und von dannen nach Böhmen geflüchtet hat, wo er zwar frech genug war ſich in ſeiner verſtellten Kleidung bey Hofe des Königs Karls IV einzuſchleichen, wo er aber auch gar bald verrathen, eingeſperret, und dem Biſchof von Prag übergeben wurde, damit er ihn dem heil. Vater ausfolge. Klemens VI dankte dem König Karl für dieſen Dienſt; ließ darnach den Niklas von Rienzo nach Avignon bringen, und ihm daſelbſt den Prozeß machen, in welchem er ſich in Abſicht auf die ihm angeſchuldete Ketzerey herauszuwinden wußte. Wir werden ihn nach dem Tode Klemens VI aus dem Kerker entrinnen, zu Rom neue Empörungen ſtiften, und ſodann ein böſes Ende nehmen ſehen.

§. 38.

Tod Alphons XI. des Königs von Kaſtilien.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Rayn. ad an. 1348. n. 14. Lab. T.II. Conc. col. 527. Bec. T. XVII. p. 255. Fleur. Lib. XCV. §. 46.

Die damaligen bürgerlichen Unruhen in den Staaten des Königs von Marokko, bey denen er auswärtigen Feinden kräftigen Widerſtand zu leiſten nicht genug im Stande war, bewogen den Alphons XI König von Kaſtilien die Belagerung von Gibraltar mit deſto größerem Nachdrucke vorzunehmen, weil ihn in dieſem Unternehmen ſowohl der König von Arragonien, als die Republik Genua unterſtützt hatten. Schon glaubte man, daß im Frühjahre die Beſatzung der Muſelmänner von Gibraltar freywillig auf Bedingniße ſich ergeben müßte, als plötzlich die nämliche Peſt, die bereits ſo

zu

zu ſagen in ganz Europa gewüthet hatte, auch in die ſpaniſchen Kriegsheere einriß, und unter unzähligen anderen den König Alphons XI ſelbſt den 26 März in dieſem Jahre von der Welt nahm. Sein Leichnam ward zuerſt zu Sevilla aufbewahrt, nachher aber ſeinem Vater Ferdinand zu Kordua beygeſetzt, und nach ihm regierte ſein Sohn Peter der Grauſame genannt, der lieber von der Belagerung von Gibraltar abſtand, um dafür in ſeinen Staaten beſſere Ordnung einzuführen. Man liest von dieſem verſtorbenen König Alphons XI, er habe ſich vor zweyen Jahren bey dem heil. Vater beſchweret, weil dieſer in das unter dem Erzbiſchofe von Kompoſtell ſtehende Biſthum Coria einen Auswärtigen zum Biſchofe eingeſetzt hat; man findet aber auch: daß Klemens VI den 18 Tag des Weinmonates ihm darauf geantwortet hat: ob er dann nicht wiſſe, daß die Apoſtel, an derer Stelle die Biſchöfe traten, zur Verkündigung des Evangeliums bey den Völkern von Gott ebenfalls in fremde Länder abgeſchickt worden ſind? War dann der heil. Jakob, ſagte er, der doch das Glaubenslicht nach Spanien gebracht hat, auch in Spanien geboren? Soll es demnach befremdlich ſcheinen, wenn der Pabſt dem Beyſpiele desjenigen, deſſen Statthalter er iſt, und der unter den Nazionen, und Leuten keinen Unterſchied macht, nachfolgt, und für die Heerde des Herrn taugliche Männer, mögen ſie auch immer Ausländer ſeyn, einſetzt? Bey dieſer Stelle glaubt Fleury, der keine Gelegenheit vorüber läßt die Päbſte zu tadeln, auch

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paleologus 10.

den Pabſt Klemens VI in die Schule führen, und richtiger belehren zu können, indem er ſagt: „ Ganz anders hat der heil. Pabſt Julius I geredet, „ als er den morgenländiſchen Biſchöfen vorwarf, „ daß ſie an die Stelle des heil. Athanas den Gre- „ gor geſetzwidrig eingeſetzt hätten; denn er ſagt: „ zu Antiochia in einer Entfernung von ſechsund- „ dreyßig Tagen bekam ein Fremdling den Namen „ eines Biſchofes, und ward nach Alexandria ge- „ ſandt. Und wieder: man ſchickt den Gregor da- „ hin, der weder dort getaufet, noch bekannt, noch „ auch von den Prieſtern, oder von den Biſchöfen, „ oder von dem Volke verlangt worden iſt. End- „ lich heißt es: wäre auch wirklich die Schuld an „ dem Athanas geweſen, ſo hätte dieſe Weihe doch „ nicht wider die Kirchenſatzungen geſchehen ſollen. „ Es würde ſich geziemet haben: daß die Biſchöfe „ der Landſchaft einen Mann von den Prieſtern, „ oder von der Kleriſey der nämlichen Kirche dazu „ gewählet hätten. „ Nun kömmt Fleury darauf, daß er dem Pabſte eine Schlappe verſetze, und glaubt dieſes deſto derber zu thun, in je gelehrterem, und machtſprüchigerem Tone er ſich verlauten läßt. „ So hat einſtens dieſer heil. Pabſt geredet; allein „ eben dieſer Pabſt hat um tauſend Jahre eher als „ Klemens VI gelebet. „ Unſere Sache iſt nicht das Boshafte dieſer Bemerkung hier zu unterſuchen; ſondern wir wollen dafür nur fragen: ob nicht Fleury weit mehr verdient in die Schule geführt zu werden, und ob dieſer ſonſt gelehrte Schriftſteller, wenn

er ſich von ſeinen Vorurtheilen, und von ſeiner all- zubekannten Leidenſchaft wider die Päbſte nicht zu ſchnell dahin reißen läßt, da er doch alles beſſer wiſ- ſen will, bey der angeführten Stelle aus dem heil. Julius nicht ſo viel verſtanden haben ſoll: daß in derſelben die Rede blos von den kanoniſchen Wah- len ſey, bey denen freylich wohl Niemand bezweifeln wird, daß die Wählenden einen von der Kleriſey der erledigten Kirche, oder wenigſtens dieſer Land- ſchaft erwählen müßen, weil ſie kein Recht dazu ha- ben eine andere Kirche ihres Geiſtlichen zu berauben, ſondern um dieſen weit beſſer bey dem rechtmäßigen Oberen anſuchen können? Hätte Fleury den Kle- mens VI mit Grunde tadeln wollen; ſo hätte er vor allem anderen jene Kirchenſatzung, in welcher ſchlech- terdings verboten ſeyn ſoll einen Ausländer bey einem Bisthume einzuſetzen, anführen ſollen. Und eben dar- um, weil keine ſolche Kirchenſatzung vorhanden iſt, tadelte Fleury blos darum, damit er nur tadle, und weil er ſelbſt dasjenige nicht wußte, was Klemens VI weit beſſer als er verſtanden hat. So wenig ſich demnach der König von Kaſtilien darüber beklagt hat, wenn ſeine ſpaniſche Unterthanen in auswärti- gen Staaten zu Biſchöfen eingeſetzt worden ſind; eben ſo wenig Grund hatte er auch dazu bey Einſetzung eines Ausländers in dem Bisthume zu Coria.

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paleologus 10.

§. 39.

Das gegenwärtige Jahr als das fünfzigſte war eben dasjenige, welches Klemens VI, wie wir es

Jubiläum des fünfzigſten Jahres.

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paleologus 10.

Rayn h. a. n. 2. et ſeq. Math. Vill. T. I. c. 56. Cont. Naug. p. 767. et ſeq.

bereits an ſeinem Orte vernahmen, zum Gnaden- oder Jubeljahre, ſo man auch Jubiläum nennt, beſtimmet hat. Unbeſchreiblich war die Menge der Fremdlinge, die zu dieſer größten Feyerlichkeit, die ſchon zu Weihnachten des verwichenen Jahres begann, nach Rom eilten, um nur bey Ausſpendung der geiſtlichen Gnaden des Kirchenſchatzes Theil nehmen zu können. Der ſtarken Kälte des Winters ungeachtet ſah man die Gaſſen, und Plätze mit Leuten Tag, und Nacht angehäufet; und weil es unmöglich war ſie unter Dach zu bringen, und zu beherbergen, blieben die Deutſchen, und Ungarn, welche die Kälte mehr gewöhnet waren, unter freyem Himmel, und machten ſich daſelbſt Feuer. Zu bewunderen war nur: daß bey einer ſolchen Menge der Leute kein Mangel an Lebensmitteln geſpüret wurde. Dieſe Menge der Fremdlinge ſoll ſich von Weihnachten bis zu Oſtern über eine Million, und von Oſtern bis zu Chriſti Himmelfahrt über 800000 Köpfe beloffen haben. Nur im Sommer war der überausgroßen Hitze wegen die Anzahl etwas geringer, die aber gegen Ende des Jahres wieder immer mehr und mehr anwuchs. Dabey aber waren auch jene Unglücksfälle, welche das angehäufte Volk zu begleiten pflegen, unvermeidlich, und daher lieſt man: daß, als ſich das Volk herbeydrängte das Schweißtuch Jeſu Chriſti zu ſehen, einige dabey erdrückt worden ſind. Die Könige von Kaſtilien, Arragonien, Portugall, und Cypern, wie auch Albrecht der Herzog von Oeſterreich, welchen ihre Umſtände nicht ge-

ſtatte-

ſtatteten eine Reiſe nach Rom zu unternehmen, um daſelbſt die angewieſenen Kirchen zu beſuchen, und dafür den großen Ablaß zu gewinnen, baten den heil. Vater, daß ihnen anſtatt dieſer Reiſe zur Erlangung dieſes Ablaßes andere gottſelige Werke vorgeſchrieben werden möchten; doch Klemens VI fand nicht für gut eine ſolche Bitte zu bewilligen, weil dieſes ihm ſelbſt die Kardinäle widerrathen hatten. Die Zahl dieſer gepurpurten Väter war um dieſe Zeit ziemlich verringeret, und daher wollte der heil. Vater, bevor das gegenwärtige Jahr zu Ende gieng, die erledigten Stellen beſetzt ſehen. Deshalben nahm er den 17 Tag des Chriſtmonates eine neue Beförderung der Kardinäle vor, und ernannte derſelben zwölf. Den Aegyd Albornoz Erzbiſchof von Toledo, der die päbſtlichen Staaten von vielen widerrechtlichen Beſitzern befreyet hatte, machte er zum Kardinalprieſter von St. Klemens; den Paſtor aus Viviers einen Franziskaner, und Erzbiſchof zu Embrun zum Kardinalprieſter von St. Marzellin, und Peter; den Raymund von Canillac Erzbiſchof zu Toulouſe aus dem Auguſtinerorden zum Kardinalprieſter vom heil. Kreuze zu Jeruſalem; den Pikto von Montesquieu Biſchof zu Alby zum Kardinalprieſter von den zwölf Apoſteln; den Niklas Capocci einen Römer, der aus einem Biſchof zu Utrecht Biſchof zu Urguel ward, zum Kardinalprieſter von St. Vital; den Peter von Cras aus Limoges Biſchof von Auxerre zum Kardinalprieſter von St. Martin auf den Bergen;

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paläolo-gus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paleologus 10.

den Ponzius von Villeneuve einen Gaſcognier Biſchof von Pamiers zum Kardinalprieſter von St. Sixtus; den Wilhelm von Aigrefeville aus Limoges einen Benediktiner, und ernannten Erzbiſchof von Saragoſſa zum Kardinalprieſter von unſer lieben Frau jenſeits der Tyber; den Aegyd Rigald von Rouſti Abt zu Varna zum Kardinalprieſter der heil. Praxedis, der aber noch das nämliche Jahr geſtorben ſeyn ſoll; den Johann von Monliniere General der Dominikaner zum Kardinalprieſter von St. Sabina; den Raynald Orſini einen Römer Erzdiakon zu Lüttich, und päbſtlichen Notar zum Kardinaldiakon von St. Hadrian; endlich den Johann von Eude Domherrn zu Tours ebenfalls päbſtlichen Notar zum Kardinaldiakon von St. Georg.

§. 40.

Tod Philipps VI. des Königs von Frankreich.

Cont. Nang. p. 814. Marl. T. II. p. 624. Murat. Annal. Rayn. h. a. n. 6. Manſ. Conc. T. II. p. 1396.

Die Beförderung dieſer neuer Kardinäle geſchah vorzüglich auf Anſuchen des Königs von Frankreich, welchen Thron indeſſen Johann II beſtiegen hatte, weil König Philipp VI den 22 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre das Zeitliche verließ, nachdem er Dauphine, und die Staaten von Montpellier mit ſeiner Krone vereiniget, und wegen des hartnäckigen Krieges mit Engelland eine ſehr harte Regierung gehabt hatte. Sein Sohn Johann II der Herzog von der Normandie ließ ſich den Monat darnach zu Rheims mit gewöhnlicher Feyerlichkeit ſalben, und kam gekrönet im Weinmonate nach

Paris,

Paris, wo er mit größten Freudenbezeugungen aufgenommen den Eid ablegte: daß er alle Privilegien der Geiſtlichen handhaben, und nach der Weiſung derſelben Recht ſprechen wolle. Weil er ſich endlich ſo wie ſein verſtorbener Vater in die Feindſeligkeiten mit Engelland verwickelt ſah, und die auf kurze Zeit eingegangenen Waffenſtillſtande nichts fruchteten; ſo werden wir in der Folge ſehen, wie ſchrecklich dieſer Krieg im Jahre 1355 ausgefallen iſt. Bey aller Sorgfalt, und Wachſamkeit des in der Lombardey ſtehenden päbſtlichen Geſandten, und Kardinals Wido von St. Cäcilia konnte auch dort die Ruhe noch nicht vollkommen hergeſtellt werden. Da dergleichen innerliche Unordnungen immer auch eine Wunde für die Kirchenzucht waren, hielt dieſer Kardinal im Brachmonate dieſes Jahres zu Padua einen Kirchenrath, wo er unter anderen heilſamen Verordnungen auch jene in verſchiedenen Städten eingeführte Geſetze aufhob, in welchen der Kleriſey, und anderen frommen Stiſtungen unterſagt war bewegliche Güter an ſich zu bringen. Als während des Krieges zwiſchen den Genueſern, die als Herren von Caffa zugleich auch Herren von dem ſchwarzen Meere ſeyn wollten, und zwiſchen den Venezianern, die ihnen eben darum einige Schiffe wegnahmen, ein hitziger Krieg entſtand; konnte dieſer dem Kardinal Wido deſtoweniger gleichgültig ſeyn, weil bey dieſer Gelegenheit die Herren Viſconti von Mayland neuerdings aufrühriſch wurden, und ſich der Stadt Bologna bemächtigten. Der Kardinal hatte deshalben

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johannes Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paleologus 10.

halben ſo gute Anſtalten getroffen: daß er die verlorene Stadt leicht wieder zurückbekommen haben würde, wenn nicht Johann Viſconti der Erzbiſchof von Mayland die Treuloſen unterſtützt hätte. Auf dieſe Nachricht hieß Klemens VI den beſagten Erzbiſchof von ſeinem boshaften Unternehmen abſtehen; hielt ihm ſeinen Undank gegen den heil. Stuhl vor, der ihn, alles deſſen ungeachtet, daß er ein Anhänger des Afterpabſtes Corbario war, gleichwohl zu dieſer Würde erhoben hat; und unterwarf ihn ſammt allen ſeinen Freunden, und Anhängern den 19 Tag des Wintermonates den deshalben verdienten Kirchenſtrafen.

§. 41.

Päbſtliche Geſandtſchaft nach Konſtantinopel.

Wading. ad an. 1349. n. 12. Rayn. h. a. n. 28. Ech. Scr. Ord. Præd. T. I. p. 674. Cant. Lib. IV. c. 16. Gregor. Lib. XVIII. c. 1. Labb. Tom. XV. Conc. col. 618. 680.

So ungern ſich Klemens VI der Schärfe bediente, ſo ſuchte er doch in derſelben nichts anderes als die aufrichtige Beſſerung, und Bekehrung, und wo er nur die geringſte Hoffnung dazu ſah, da ſchien ihm kein Verſuch fruchtlos, und keine Bemühung zu groß zu ſeyn. Einen Beweis davon gab er dadurch, als er die Unterhandlungen wegen Vereinigung der Griechen mit der katholiſchen Einigkeit neuerdings vornahm. Weil er dem griechiſchen Kaiſer verſprochen hat in dieſer wichtigen Angelegenheit eine Geſandtſchaft nach Konſtantinopel zu ſchicken, erfüllte er ſein Wort, und ließ den Wilhelm Emergate einen Franziskaner und Biſchof von der Inſel Candia, und den Gasperd aus Cahors einen Dominikaner und Biſchof von Ceneda dahin abgehen,

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI 9. Johanns Paleologus 10.

geben, denen er an die Vornehmſten des Reiches Briefe mitgab, worinnen er den Griechen ihr Glück ſchilderte, wenn ſie der Spaltung aufrichtig entſagen, und mit der katholiſchen Kirche ſich vereinigen wollen. Cantacuzen empfieng dieſe Geſandten mit deſto größeren Ehren, je mehr ihm daran lag in dem Kriege mit den Türken den Pabſt zu ſeinem Freunde zu haben, und ließ deshalben eine ſolche Sehnſucht nach der oben beſagten Vereinigung merken: daß er ſogar ſein Leben dafür hergeben wollte. Indeſſen ſah er dieſes Geſchäft doch immer für eine höchſtwichtige Sache an, und ſchlug zur Unterſuchung derſelben einen Kirchenrath vor. Nur verrieth er ſich dabey zu ſehr, und allzufrüh, als er die römiſche Kirche zu beſchuldigen anfieng, daß ſie ohne Zuratheziehung der Griechen in dem Glaubensbekenntniße das Filioque hinzugefüget habe, wodurch ſeiner Meinung nach Michael Paleologus, der ſich hierüber ſchon in Unterhandlungen eingelaſſen hatte, größeres Uebel geſtiftet haben ſollte. Indem er aber gleichwohl auf einen Kirchenrath antrug, ließ er dem heil. Vater die Freyheit ſowohl die Zeit, als eine von den am Meere liegenden Städten hiezu zu beſtimmen, wo die Biſchöfe beyder Nazionen gemeinſchaftlich von dieſer Sache handeln ſollten. Zufrieden mit dieſer Aeußerung kehrten die päbſtlichen Geſandten nach Avignon zurück; und wiewohl Klemens VI darauf den Cantacuzen verſicherte: daß er ſeinen Wunſch erfüllen werde; ſo nöthigten ihn doch die Unruhen im Abendlande die Ausführung dieſes Vorhabens zu ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1350. Klemens VI. 9. Johanns Paleologus 10.

verſchieben, und inzwiſchen rief auch Gott den heil. Vater von dieſer Welt. Man will es dahin geſtellt ſeyn laſſen: ob Cantacuzen aus aufrichtiger Abſicht zu Werke gegangen ſey, als er auf dieſe påbſtliche Verſicherung abermal eine Geſandtſchaft nach Avignon geſchickt hat, um ſich bey dem Klemens VI dafür zu bedanken. So viel iſt wenigſtens gewiß: daß ihm die Reinigkeit des Glaubens nie am Herzen gelegen war. Iſidor der griechiſche Patriarch von Konſtantinopel ein berüchtigter Palamit hatte zu Ende des verwichenen Jahres ſein Leben kaum geendiget; ſo war er ſchon wieder dafür beſorgt an dem Kalixt einen eben ſo erboßten Ketzer, und Palamiten an deſſen Stelle einzuſchieben, und ruhete eher nicht, als bis er von der Kleriſey, davon ſehr viele dieſen verrufenen Mann verabſcheueten, die Einwilligung dazu erzwungen hatte. Mit Einſetzung dieſes neuen Patriarchen ſuchte Cantacuzen vor allem anderen die Ketzerey der Palamiten beſtåttiget zu ſehen, und ließ deshalben zu Konſtantinopel nicht ſo einen Kirchenrath, als vielmehr eine ketzeriſche Verſchwörung halten, die zwar aus mehreren Zuſammenkünften beſtand, die aber keine mehrere Meldung verdient, als daß daſelbſt die Biſchöfe pflichtvergeſſen ſelbſt zu den abſcheulichſten Irrthümern ihren Beyfall gegeben haben, um nur dadurch dem Cantacuzen zu ſchmeicheln: daß ſelbſt Nizephorus Gregoras mit vollem Abſcheu, und Verdruße aus dieſer Verſammlung lieber gar hinweggegangen iſt, dafür aber die Rache des Kaiſers erfahren mußte,

der ihm ſein eigenes Haus zu einem Gefängniße gemacht hat; und daß endlich diejenigen Biſchöfe, die an der Gottloſigkeit dieſer Verſammlung keinen Theil haben wollten, ihrer Würde beraubt worden ſind. Auf ſolche Art mußten die Irrthümer des Palamas ſiegen, und nachdem Cantacuzen die hiezu verfaßten Vertheidigungsſchriften in der Hauptkirche der heil. Sophia öffentlich vorleſen ließ, legte er ſie endlich ſelbſt auf den Altar, um ihnen dadurch auch noch Ehrfurcht bey dem Volke zu verſchaffen.

Jahre des Geburt Chriſti 1350 Klemens VI. 9. Johannes Paleologus 10.

§. 42.

Johann II der neue König von Frankreich begab ſich im Jäner dieſes Jahres von Paris nach Villeneuve an der Rhone der Stadt Avignon gegenüber, wo er mitten unter den Ergötzungen Niemanden freyen Zutritt zu ihm verſagt hat. Dieſe Gelegenheit benützte Aldebrand, der nach der Beförderung Raymunds von Canillac zur Kardinalswürde zum Erzbiſchofe zu Toulouſe eingeſetzt ward, und ließ durch ſeinen Generalvikar dem König die übertriebene Strenge ſchilderen, mit der die ſtrafbaren Geiſtlichen in den Klöſtern behandelt wurden; denn nach dieſer Erzählung ſollen dieſe in einen finſteren, und lebenslänglichen Kerker, den man Geh im Frieden nannte, eingeſperrt; bey einzigem Waſſer, und Brod ernähret; von allem Umgange mit ihren Brüdern ausgeſchloſſen; und elend der Verzweiflung überlaſſen worden ſeyn. Mögen ſchon dieſe Klagen gegründet, oder ungegründet geweſen ſeyn;

Klemens VI. nimmt ſich der Ordensgeiſtlichen an.

Bal. Capit. T. II. p. 1088. Cont. Nang. p. 815. Spicil. T. IV. p. 274. Du Till. p. 442. n. 27. Lab b. Tom. XV. Conc. col. 692. Bec. T. XVII. p. 281.

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß der König eine ſolche Behandlungsart der ſtrafbaren Geiſtlichen durch eine Verordnung eingeſtellt hat, ſo ſehr ſich auch immer die Franziskaner und Dominikaner ſelbſt durch Vermittlung des heil. Vaters alle Mühe gegeben haben die Widerrufung einer ſolchen Verordnung zu bewirken. Allein ein weit größerer Sturm erhob ſich ſelbſt am päbſtlichen Hofe wider die Ordensgeiſtlichen, als die Biſchöfe, und Pfarrer einen Kardinal auf ihre Seite gewannen, der mit ſolchem Eifer wider die Ordensgeiſtlichen vor den geſammten Kardinälen das Wort geführet hat: daß er nicht mehr auf die Widerrufung der den Bettelgeiſtlichen verliehenen Privilegien, ſondern auf die gänzliche Aufhebung dieſer Orden drang, denn er ſchilderte dieſe Geiſtlichen als Leute, welche die Kirche nie gerufen hat, und denen eben darum das Predigen, Beichthören, und Begraben nicht zuſteht, und die ſich davon gleichwohl bereicheren; ja er nannte ſie ſogar unnütz, um nur ihre Aufhebung deſto ſicherer zu beförderen. Weil die dazu vorgerufenen Abgeordneten der Ordensſtände zu allem ſchwiegen, redete Klemens VI ſelbſt für ſie, und that dar: daß ſie keineswegs ſo zu verachten ſind, als man ſie ſchildert; denn Gott, und die Kirche haben ſie den Seelenhirten zur Hülfe gerufen, und möchte man ſie aufheben, oder ſie nur ſchweigen heißen, ſo würde die Kleriſey nicht im Stande ſeyn ihren Abgang zu erſetzen. Der heil. Vater kehrte ſich hierauf zu den Biſchöfen, und fragte ſie: was ſie wohl von den chriſtlichen Tugenden dem Volke vor-

vortragen würden, wenn dieſe Ordensgeiſtlichen ſchwiegen? Er ſagte: würdet ihr wohl, die ihr in allen Stücken einen prächtigen Staat zu führen pfleget, die Eingezogenheit, und Mäßigkeit empfehlen? Würdet ihr, bey denen ſich die Habſucht mit allen geiſtlichen Pfründen der ganzen Welt kaum ſättigen ließ, von der Armuth reden dürfen? Von der Keuſchheit mag ich gar nichts melden. Gott kennt die Sitten eines jeglichen, und weis, was für Weichlichkeiten ſich viele geſtatten. Viele haſſen die Bettelgeiſtlichen, und nur, damit dieſe nicht ihren Lebenswandel tadeln ſollen, verſchließen ſie ſogar vor ihnen die Thüre, und thun dafür lieber ſchlechten Leuten Gutes. Beneidet die Bettelgeiſtlichen nicht, wenn ſie während der letzten Peſt für die den Kranken, und Sterbenden geleiſtete Hülfe, welche viele Pfarrer nicht leiſteten, einige Güter bekommen, und einige Gebäude aufgeführet haben, was ſie vielmehr zur Verzierung ihrer Kirchen, als zu ihrer Bequemlichkeit thaten. Nur ihr wollet alles beſitzen, Gott weis es, zu was für einem Gebrauche, und daher kömmt es, daß ihr dieſen armen Geiſtlichen abgeneigt ſeyd. Zu Ende ſagte Klemens VI: es würden der Kirche große Uebel bevorſtehen, wenn er ihrem Verlangen nachkommen ſollte. Deſſen ungeachtet begehrte er gleichwohl: daß ihm beyde Theile ihre Klagen ſchriftlich überreichen ſollen, die er alsdann unterſuchen laſſen wollte; doch weil die Biſchöfe merkten: daß dieſe Sache für ſie nicht viel rühmlich, und vortheilhaft ausfallen würde; ſo fanden ſie es für rathſamer dergleichen Klagen hin-

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. Jo. Johannes Palaologus II.

führo nicht mehr zu rügen. Der heil. Vater hatte dem König Johann II als ehemaligem Herzoge von der Normandie ſo wie ſeinem Vater den Genuß des allerheiligſten Altarsſakraments unter beyden Geſtalten, jedoch immer mit größter Vorſicht, damit kein Aergerniß bey dem Volke daraus entſtehe, erlaubet. Wie ſich nun dieſer König in der obenbeſagten Stadt zu Villeneuve beſand; beſtättigte ihm Klemens VI nicht allein die bereits verliehenen Gnaden, ſondern ertheilte ihm auch neue, denen zufolge er an Orten, die dem Interdikte unterlagen, für ſich, und für ſeinen Hofſtaat den Gottesdienſt halten laſſen, ſein Beichtvater aber ihn von allen dem heil. Stuhle ſonſt vorbehaltenen Fällen losſprechen durfte. Die übrigen Gnaden betrafen die Hofkapläne. Unter einem König, als Johann II war, der ſich die Gnaden des heil. Stuhles ſchätzte, war es den Biſchöfen leicht ihre Gerichtsbarkeit frey auszuüben und die eingeſchlichenen Mißbräuche zu vertilgen. Einer von dieſen eifrigen Biſchöfen war Peter von Tugie der Erzbiſchof von Narbonne, welcher im Wintermonate dieſes Jahres zu Beziers einen Kirchenrath hielt, wo in den zwölf bekannt gemachten Satzungen ein Ablaß von mehreren Tagen denjenigen verliehen wurde, welche bey Ausſprechung des Namens Jeſu ihr Haupt neigen, das hochwürdigſte Gut zu den Kranken begleiten, und für den Pabſt, für den König, und für die Biſchöfe beten. Die übrigen Satzungen verordnen die Empfangung des allerheiligſten Altarsſakraments in der Pfarrkirche; ſchärfen

die

die Enthaltung vom Fleiſcheſſen an den vorgeſchriebenen Tagen ein; befehlen den Geiſtlichen in gebührender Kleidung in der Kirche zu erſcheinen; und heißen die Pfarrer mit aller Genauigkeit darauf ſehen, damit ihre Pfarrkinder ganz gewiß alle Jahre einmal zur heil. Beicht gehen. So wie wir erſt oben Klagen wider die allzugroße Strenge der klöſterlichen Kerker in Frankreich vernahmen; ſo klagte man im Gegentheile in Engelland wider die gar zu leichte Behandlung der ſtrafbaren Geiſtlichen, und eben dieſes verleitete nachher die weltlichen Richter, daß ſie ihre Hände an die Geiſtlichen legten, und ſie ſogar auch hinrichten ließen. Damit alſo hinführo kein ſolcher Anlaß mehr gegeben werde, verordnete Simon Iſſip der Erzbiſchof von Kantelberg: daß alle geiſtliche Richter, ſo bald ihnen ein ſtrafbarer Geiſtlicher übergeben wird, denſelben nach der Größe des angegebenen Verbrechens ſogleich in den Kerker ſperren ſollen. Wird ein ſolcher für offenbar ſtrafbar befunden, ſo daß ſeine Entlaſſung nur Aergerniß in der Kirche, und Gefahr in dem Staate erregen möchte; ſo ſoll er eingekerkert bleiben, und ihm an Mittwochen, Freytagen, und Samſtagen nichts als Brod, und Waſſer, an den übrigen Tagen Brod, und etwas wenig vom Biere, an Sonntagen aber Gemüſe gereichet werden. Nebſt der erſtbeſagten Verletzung der Kirchenfreyheit, welche die weltlichen Richter in Engelland ſelbſt an den Prieſtern verübten, trat auch König Eduard III den geiſtlichen Rechten zu nahe, als er zur Fortſetzung ſeines hartnäcki-

Jahre der Geburt Chriſti 1351 Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 135 Klemens VI. 10 Johanns Paleologus II.

näckigen Krieges mit Frankreich aus Mangel des Geldes zur Befriedigung der Offiziere dieſen jene geiſtlichen Pfründen einräumte, bey welchen diejenigen, welchen ſie zugehörten, nicht ihren Wohnſitz hatten. So bald Klemens VI davon Nachricht hatte, ſäumte er nicht dem König anzuzeigen: daß mit Vergütung des Schadens allen, welche entweder ihrer wichtigen Dienſte wegen, die ſie der Kirche wirklich leiſten, oder weil ſie den Wiſſenſchaften obliegen, von der Schuldigkeit bey ihrer Kirche zu wohnen rechtmäßig ausgenommen ſind, die geiſtlichen Pfründen binnen vier Monaten zurückgeſtellet werden ſollen, welche Ermahnung ſo gut gefruchtet hat: daß Eduard III dazu nur um eine Verlängerung der geſetzten Zeitfriſt durch ſeine Geſandtſchaft bitten ließ.

§. 43.

Neue Irrlehren.

Rayn. h. a. n. 15. et ſeqq. et ad an. 1352. n. 10. Emer Dir. p. 266. 262 Wading. h. a. n. 13. Baluz. Vit. P. Tom. I. p. 906.

Seit beynahe hundert Jahren währte das auf Anſuchen des heil. Königs Ludwigs IX in Frankreich eingeführte Ketzergericht noch immer fort, und nur Karls des Königs von Sizilien wegen nahm Niklas IV Anjou, und Mans davon aus. Allein weil der um dieſe Zeit herrſchende Neuerungsgeiſt des päbſtlichen Verbotes ungeachtet noch nicht aufhörte die katholiſchen Wahrheiten nicht nach der Lehre der heil Väter, ſondern mit philoſophiſchen Spitzfindigkeiten durchzuforſchen, entſprangen daraus von Zeit zu Zeit neue Irrthümer, die immer einige Anhänger fanden. In dergleichen Irrthümer verfiel auch ein gewißer Simon Lizenziat an der hohen

Schule

Schule zu Paris, die, ſo handgreiflich ſie auch geſchienen haben würden, doch immer dabey ſehr viele hätten verführen können; und eben darum fand Klemens VI für nothwendig auch zu Anjou, und Mans den 26 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre das Ketzergericht wieder einzuführen. Es konnte auch dießfalls die Sorgfalt des heil. Vaters nichts weniger als überflüßig genannt werden; denn die Ketzerey der Waldenſer keimte in Frankreich wirklich an mehreren Orten neuerdings auf, weshalben der heil. Vater das Jahr darnach dem Erzbiſchofe von Embrun, ſeinen unterordneten Biſchöfen, Aebten, und der geſammten Kleriſey auftrug zur Ausrottung dieſes Unkrautes ernſtliche Hand anzulegen, und ſchrieb eben darum auch dem Dauphin, wie auch dem König von Frankreich, und der Königinn von Neapel. Auch in Spanien gerieth ein gewißer Niklas aus Kalabrien von dem Konſalvus von Cutrea verführt in ſo lächerliche, und thörichte Ketzereyen: daß er von ſich ſelbſt ſagte, er ſey von Ewigkeit her geboren, und werde nie ſterben; ja er ſoll ſich ſogar für einen Bruder des heil. Erzengels Michaels ausgegeben haben, der den Platz des vom Himmel herabgeſtürzten Luzifers in Beſitz nehmen müße. Zu einem anderen Irrthume würde aus einem anſtößigen Satze Anlaß gegeben worden ſeyn, wenn demſelben nicht ſogleich abgeholfen worden wäre. Franz Bajuli Guardian der minderen Brüder zu Barcellona predigte öffentlich am Charfreytage: daß das Blut, welches Jeſus Chriſtus während ſeines Lei-

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

dens vergoſſen hat, drey Tage nach ſeinem Tode von der Gottheit getrennt geblieben, und daher nicht anzubeten ſey. Niklas Roſelli ein Dominikaner, und Inquiſitor in Arragonien berichtete dieſes ſogleich ſeinem ehemaligen Ordensgeneral, und dermaligen Kardinal dem Johann Monliniere, der es dem Pabſte hinterbracht hat, auf welches Klemens VI dem beſagten Inquiſitor befahl einen ſolchen Satz als falſch, und nach der Ketzerey riechend zu erklären, zu verdammen, und dem Franz Bajuli aufzutragen, damit er denſelben öffentlich widerrufe, was dieſer auch wirklich in der Kathedralkirche zu Barcellona gethan hat. Klemens VI war überhaupt für die Reinigkeit des Glaubens ſo ſehr beſorgt: daß ihn ſein zartes Gewiſſen gleichſam in einer beſtändigen Furcht ſchweben ließ, nur damit aus ſeinem Munde, wenn er auch nur als Privatmann etwas redete, kein Wort entführe, ſo im geringſten anſtößig ſeyn könnte. Eben darum, als er gegen Ende dieſes Jahres in eine ſchwere Krankheit verfiel, gab er eine Verordnung heraus, in welcher er erklärte: daß, wenn er bey was immer für einer Gelegenheit etwas wider den katholiſchen Glauben, oder wider die guten Sitten geſagt haben ſollte, er dieſes widerrufe, und dem Urtheile des heil. Stuhles überlaſſe. Da es Niemand beſtreitet, daß der Pabſt, wenn er nicht von der Katheder redet, das iſt: wenn er keine Glaubensſache entſcheidet, als ein Privatmann eben ſo gut als jeder anderer irren kann; ſo klingt die Bemerkung des Fleury bey dieſer Stelle

wahr-

wahrhaft lächerlich, da er ſagt: Merke wohl! der „Pabſt redet hier auch von ſeinen Worten, die er „während ſeiner päbſtlichen Regierung zu dem „Volke geſagt hat.„ Und was will der gelehrte Geſchichtſchreiber dadurch ſagen? Folgt etwa daraus, weil Klemens VI alles für widerrufen erklärt, ſo ihm, was er ſelbſt aus allzuzarten Gewiſſen bezweifelnd ſagt, etwa als anſtößig, jemal und irgendwo entfahren ſeyn konnte, daß er ſowas dergleichen jemal wirklich geſagt hat? Und wenn er auch wirklich in ſeinen Predigten ſowas zu dem Volke geſagt hätte, hieße dann dieſes ſchon bey dem Fleury, als eine Glaubensſache entſchieden zu haben? Heißt dann bey dieſem ſonſt ſcharfſichtigen Kunſtrichter Predigen, wobey wohl gar oft Privatmeinungen vorkommen, und eine Glaubensſache entſcheiden einerley? Oder ſoll es dann nur ein gelehrter Schriftſteller nicht wiſſen, was vorhergeht, und wann eigentlich der Pabſt eine Glaubensſache entſcheidet? Man muß nur wieder auch hier dem Fleury eine übel gerathene Bemerkung zu gut halten; denn verzerrte Begriffe von der eigentlichen Unfehlbarkeit des Pabſtes können nichts anders als ebenfalls verzerrte Anmerkungen zur Welt bringen. Schade nur: daß Fleury die Rührung des Gewiſſens des heil. Vaters nicht auch jenem Briefe zuſchreibt, den der Teufel geſchrieben, und in dem Rathe der Kardinäle ausgeſtreuet haben ſoll. Sowohl der heil. Vater, als die Kardinäle ſetzten ſich über dieſen Brief, davon viele

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

den wider den römiſchen Hof erbitterten Erzbiſchof von Mayland für den Verfaſſer hielten, mit Verachtung hinweg. Allein Fleury drückt lieber vor der geſunden Kritik beyde Augen zu, um nur dieſen Brief anführen zu können, weil ihm der Inhalt davon deſto wichtiger ſcheint, je gehäßiger der Pabſt mit den Kardinälen darinn beſchrieben wird. Auch wir wollen gefliſſentlich ein kleines Bruchſtück davon, und zwar mit den eigenen Worten des Fleury wenigſtens den teufliſchen Gruß anführen. Dieſer lautet alſo: Die Hoffart euere Mutter grüßet euch mit ihren Schweſtern der Habſucht, der Unkeuſchheit, und mit den übrigen, die darüber frolocken, daß auf euer Zuthun, und mit euerer Hülfe ihre Sachen ſo gut von Statten gehen. Das übrige überlaſſen wir gern des Fleury Geſchichte zuverläßiger Thatſachen, wie er ſie ſelbſt alſo nennt, und wollen dafür lieber bemerken: daß Klemens VI während ſeiner Krankheit, von der er aber wieder geneſete, vor der oben beſagten Verordnung noch eine andere den 10 Tag des Chriſtmonates herausgegeben hat, in welcher er die unter dem Gregor X in dem Kirchenrathe zu Lion verfaßte Satzung für das Konklave darinn milderte: daß er den in dem Konklave verſammelten Kardinälen erlaubte zween Geiſtliche oder Layen, die ſie wollen, zu ſich zu nehmen, und täglich zum Mittag- und Nachtmahle eine Fleiſch oder Fiſchſpeiſe, nebſt der Suppe, wie auch Sallat, Käß, Früchte, oder

Zu-

Zuckerwerk zu eſſen; nur ſoll ein jeder dabey allein und abgeſöndert ſpeiſen, und vor ſeinem Bette einen Vorhang haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

§. 44.

Märtyrer zu Damaſko. Rayn. ad an. 1350. n. 45. et h. a n. 26. Math. Vill. Lib. II. c. 53.

Klemens VI vernahm ſchon im verwichenen Jahre: daß Peter der König von Arragonien die Kleriſey bedrücke, die Kirchenfreyheit verletze, die päbſtlichen Befehle verachte, den päbſtlichen Geſandten Bernhard im Gefängniße mißhandeln, und bey den Füßen aufhängen ließ, bis er die Kirchenſtrafen aufhob, die wider diejenigen verhängt waren, welche an die päbſtliche Kammer den ſchuldigen Zins nicht zahlen wollten, und welcher Strafe der König ſelbſt unterlag, weil auch er für die Inſeln Korſika und Sardinien dem heil. Stuhle den nämlichen Zins zu entrichten unterlaſſen hat. Auf dieſe Nachricht machte der darüber höchſtaufgebrachte heil. Vater dem König Peter ſo triſtige Vorſtellungen: daß dieſer in ſich gieng, und den 24 Tag des Herbſtmonates zu Genua einen Vertrag unterzeichnete, wo er verſprach in allen ſeinen Staaten die freye Ausübung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit hinführo nicht mehr zu hindern, der Einſammlung des päbſtlichen Zinſes keine Hinderniße mehr in Weg zu legen, ſondern dieſen ſelbſt für Korſika und Sardinien zu entrichten, und wegen den an dem beſagten Bernhard ausgeübten Gewaltthätigkeiten die Losſprechung von den Kirchenſtrafen zu verlangen. Nur wollte er auch andererſeits von dem heil. Vater die Verſicherung

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

rung haben, damit in die benannten zwo Inſeln Geiſtliche geſchickt; jene aber, die ſich am påbſtlichen Hofe befanden, zurückgeſandt; und hinführo in ſeinen Staaten nur Inländer zu den Biſthümern beförderet werden. Zu dieſer tröſtlichen Nachricht kam dem heil. Vater noch eine erfreulichere, als er von jenen Palmzweigen hörte, welche um dieſe Zeit mehrere Helden im ſtandhaften Bekenntniße des katholiſchen Glaubens errungen hatten. Um dieſe Zeit verſuchten es zwar die Türken die Stadt Smirna zurück zu erobern; mußten aber von ihrem vergeblichen Unternehmen wieder abſtehen, und dem Erzbiſchofe dieſer Stadt ließ Klemens VI ſogar deshalben den Prozeß machen, weil ſeine Schuld zu dieſem feindlichen Verſuche Anlaß gegeben haben ſoll. Allein der türkiſche Statthalter von Damaſeo, der die Chriſten in ſeiner Stadt um ihr Geld bringen wollte, machte einen anderen Verſuch, als er an mehreren Orten dieſer Stadt Feuer anlegen, und nach Löſchung deſſelben ausſtreuen ließ, daß es die Chriſten aus Bosheit angelegt hätten. Er ließ deshalben die Reicheſten von den Chriſten in das Verhör ziehen, davon einige aus Furcht vor den Peinen ausſagten, daß ſie es wirklich gethan hätten, um die Muſelmänner zu vertreiben; andere hingegen, und zwar ſehr viele, um ſich nur der Gefahr zu entziehen, brachten dem Statthalter ſo viel Geld: daß dieſer dadurch ſeinen Wunſch erfüllt ſah. Allein den übrigen ſtellte er frey entweder den chriſtlichen Glauben

ben abzuläugnen, oder am Kreuze zu ſterben. Viele fielen wirklich von dem wahren Glauben ab; doch zween- undzwanzig bezeigten ſich in dem Bekenntniße deſſelben ſo heldenmüthig: daß ſie alle Gegenvorſtellungen nur verachtet haben, und freudenvoll in den Tod gegangen ſind. Dieſe Helden wurden an das Kreuz geheftet, und auf ſolche Art drey Tage hintereinander auf Kamelen durch die Stadt zur Schau herumgeführet, bis ihre Seelen in das himmliſche Vaterland entflohen. Sobald der Sultan von Aegypten von dieſem Vorgange der Sache zu Damaſco Nachricht erhalten hatte, ließ er dieſen habſüchtigen und unmenſchlichen Statthalter zu ſich kommen, und ihn in der Mitte entzweyſpalten.

Jahre der Geburt Chriſti 1351 Klemens VI. 10. Johannes Paleologus 11.

§. 45.

Die Armenier mit der römiſchen Kirche vollkommen zu vereinigen, ſchickte Klemens VI ſchon im Jahre 1346 den Anton Biſchof von Gaeta, und den Johann erwählten Biſchof von Coron mit einem Verzeichniße der bey ihnen entdeckten Irrthümer und Mißbräuche, und mit der Vollmacht dieſe zu verbeſſern zu ihnen ab. Dieſe päbſtlichen Geſandten vollzogen ihre Aufträge mit größtem Eifer; als aber der Biſchof von Gaeta inzwiſchen mit Tode abgegangen, Johann hingegen zur Kirche nach Piſa befördert war; befahl der heil. Vater auf das neue Anſuchen des armeniſchen Königs Konſtantins um Hülfe wider den Sultan von Babylon dem Erzbiſchofe von Nicoſia ſich zuerſt verſicheren zu laſſen,

Eifer des heil. Vaters für die Armenier.

Rayn. ad an. 1346. n. 67. ad an. 1350. n. 33. 38. h. a. n. 1. 18. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

ob die Armenier jenes durch den päbſtlichen Geſandten Odo Biſchof zu Paphos überſchickte, und wider ihre Irrthümer verfaßte Glaubensbekenntniß unterſchrieben haben, und ſodann im Namen des heil. Stuhles eine Beyhülfe von 6000 Gulden zu entrichten. Wie nun die immer mehr und mehr drohende Macht der Sultanen von Aegypten und Babylon den König Konſtantin nöthigte bey den abendländiſchen Fürſten Hülfe zu ſuchen, begleitete Klemens VI dieſen Geſandten mit Empfehlungsbrieſen an die Könige von Frankreich und Engelland, und gab eben dieſem Geſandten bey ſeiner Rückreiſe auch an ſeinen König einen Brief mit, wo er ihm zu erkennen gab, wie ſehr er ſich zum Beſten ſeiner dringenden Bedürfniße verwendet habe. Er hoffte alſo, die Armenier, bey denen er nichts anderes als ihr ewiges Heil ſuchte, würden ſich eben ſo aufrichtig gegen ihn bezeigen; und eben darum mußte es ihn verdrüßen, als er aus den ihm durch zween ſeiner Geſandten zugeſchickten Akten erſah: daß einige Punkte entweder gar unbeantwortet, oder ſo beſtellt waren, daß ſich der Glauben der Armenier daraus nicht abnehmen ließ. Da Glaubensſachen nicht auf politiſche Weiſe behandelt werden können, erklärte alſo Klemens VI in einem Schreiben vom 29 Tage des Herbſtmonates in dieſem Jahre dem armeniſchen Patriarchen: er verlange von ihm deutlich zu wiſſen: ob alle diejenigen, die in der Taufe den katholiſchen Glauben empfangen, und ſich nachher von der römiſchen Kirche getrennet haben, wenn ſie hart-

näckig von dieſem Glauben getrennet bleiben, Schiſmatiker und Ketzer ſind? Ob er glaube: daß jemand, der dem römiſchen Pabſte nicht gehorchet, ſelig werden könne: daß der heil. Peter eine ausgedehnte Gerichtsbarkeit über alle Chriſtglaubigen von Jeſu Chriſto erhalten habe, und daß die Päbſte als ſeine Nachfolger die nämliche Macht beſitzen: daß jene Armenier, welche die Gebräuche der römiſchen Kirche angenommen haben, ſich auf dem Wege des Heiles befinden: daß der heil. Geiſt von dem Vater und von dem Sohne ausgehe: daß in Jeſu Chriſto zwo Naturen in einer einzigen Perſon ſind: daß alles dieſes wahre Irrthümer ſind, was der Patriarch Vertan in der armeniſchen Kirche eingeführet hat: daß es ein Fegfeuer giebt: daß die Taufe nicht wiederholet werden darf: daß die Ehe unzertrennlich iſt, und ob er die Feſttage nach dem Kalender der römiſchen Kirche halten wolle? Weil der heil. Vater ferner erfuhr: daß die Armenier ihr zu wiederholten Malen dem heil. Stuhle gegebenes Wort gebrochen, und die Befehle und Ermahnungen der päbſtlichen Geſandten nicht befolget haben, verlangte er auch über alles dieſes von dem Patriarchen, nebſt dem Glaubensbekenntniße eine entſcheidende Antwort; gab davon zugleich dem König Konſtantin Nachricht: und ermahnte dieſen Fürſten ſowohl den Patriarchen, als die übrigen Biſchöfe ſeiner Nation dazu anzuhalten, auf daß mit Beyſeitigung aller betrüglicher Ausflüchte die aufrichtige alte Einigkeit der armeniſchen Kirche mit dem heil. Stuhle wieder eingeführet werde. Dieſes an

Jahre der Geburt Chriſti 1351 Klemens VI. 10. Johann Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1351. Klemens VI. 10. Johanns Paleologus II.

den Patriarchen von Jeruſalem, und Erzbiſchof von Nicoſia, wie auch an die Biſchöfe von Paphos und Nimorio abgeſchickte Schreiben ſollte durch einen geſchickten Mann an ſeinen Beſtimmungsort gebracht werden, und die gewünſchte Antwort mit ſich bringen, welches heiße Verlangen die Armenier aufrichtig bekehrt zu ſehen Klemens VI auch in den Briefen an den Großmeiſter der Rhodiſer, an den Statthalter von Smirna, und an den Hugo König von Cypern deutlich genug zu erkennen gegeben hat. Um eben dieſe Zeit beſtrebte ſich der heil. Vater auch wenigſtens die von dem griechiſchen Reiche abgeriſſenen Landſchaften Servien, Mazedonien und Dalmazien zu dem Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen, da er dieſes bey der griechiſchen Nation überhaupt noch nicht bewirken konnte; und deshalben befahl er den Erzbiſchöfen von Durazzo und Raguſi alle dahin zu bewegen, damit ſie an den Vorgang des heil. Geiſtes von dem Sohne, an die gültige Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes, an die Taufe, und an die Weihe nach lateiniſchem Gebrauche glauben.

§. 46.

Unruhen in Wälſchland.

Rayn. h. a. n. 22. 11. etſeqq. Bec. T. XVII. p. 288. et

Mit was für einem Eifer Klemens VI wenigſtens wider jene Türken, welche die abendländiſchen Landſchaften mit einem Einfalle bedrohten, durch den hiezu errichteten Bund unter den Fürſten einen Damm zu ſetzen ſich beſtrebet habe, davon iſt bereits oben die Rede geweſen. Nichts konnte dem-

nach

nach für dieſen Pabſt beunruhigender ſeyn, als da er hörte: daß der Doge von Venedig wegen des Krieges mit den Genueſern von dieſem Bunde zurückgetreten war; und ſo wie Franz Petrarcha ſeiner ganzen Beredſamkeit aufgeboten hat, um nur den Doge von ſo einem Vorhaben abzuhalten; eben ſo verſuchte auch der heil. Vater das Aeußerſte um nur zwiſchen den Venezianern und Genueſern den Frieden zu ſtiſten. Allein alle Verſuche waren vergebens, und der Krieg zwiſchen dieſen zwoen Republiken ward mit ſolcher Hitze getrieben: daß es in dieſem Jahre vor Konſtantinopel zu einem Seetreffen ankam, in welchem die Venezianer großen Verluſt litten. Dieſes Vortheils bedienten ſich die Genueſer, und machten einen Verſuch auf Konſtantinopel, um ſich durch die Belagerung dieſer Stadt an dem Cantacuzen zu rächen, weil dieſer den Venezianern Hülfe geleiſtet hat, und zwangen dieſen Fürſten dahin: daß er um den Frieden bitten, und einen Vertrag eingehen mußte, dem zufolge die Venezianer und Katalonier aus Konſtantinopel weggeſchaffet wurden, und die Genueſer ihr Handlungsrecht behaupteten. Klemens VI konnte nicht gleichgültig zuſehen: daß zwo Mächte, die zur Ausrottung der Türken in den Bund getreten waren, ſich dafür einander wechſelſeitig aufrieben, und eben darum machte er dieſen zwoen Republiken neue Friedensvorſchläge. Weil er aber zur Antwort bekam: daß dieſer Friede größten Theils von dem König von Arragonien abhänge; machte er auch

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johanns Paleologus. 12.

Mat. Vill. Iib. II. c, 48.

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johañs Paleologus 12.

dieſem Fürſten ſehr dringende Vorſtellungen, und bewirkte endlich durch die Vermittlung des Königs von Frankreich: daß ſowohl der König von Arragonien, als beyde Republiken ihre Bevollmächtigten zur Beylegung der Streithändel nach Avignon ſchickten, allwo zwar Unterhandlungen vorgenommen wurden, die aber wegen der Hartnäckigkeit der Genueſer, die ihre Anſprüche auf die Inſeln Korſika und Sardinien dem König von Arragonieu keineswegs abtreten wollten, ſo übel ausfielen: daß das Jahr darnach der Krieg weit hitziger geführet wurde. Dieſe betrübte Nachrichten wurden dem heil. Vater mit dem eben ſo kläglichen Zuſtande von Wälſchland noch mehr verbitteret, wo ebenfalls das Kriegsfeuer von mehreren Seiten aufloderte, und wo er wider den Johann von Vico den widerrechtlichen Beſitzer von Viterbo und Toſcanella, der ſich auch für einen Statthalter von Rom ausgab; wider den Franz Ordelaffi als Anmaßer von Forli, Ceſena, Forlimpopoli, Bertinoro, Meldola und Coſtrocaro, und wider den Johann und Wilhelm Manfredi, der in Faenza Gewaltthätigkeiten ausübte, den Bannſtrahl geſchleuderet hat. Dieſe Aufrührer waren von jenem bereits erwähnten Viſconti Erzbiſchofe zu Mayland unterſtützt, der ſich in die Statthalterſchaft von Bologna eingekaufet, und den der heil. Vater, weil er eben ſo wenig als ſeine Verwandten die dem heil. Stuhle entriſſene Oerter zurückſtellen wollte, nicht allein vor ſein Gericht geladen, ſondern auch wider ihn als einen Widerſpenſtigen, und in Kirchenbann Verſtrickten die Herren

in der Lombardey und Toskana aufgefodert hat. Erſt nachdem der Erzbiſchof von Mayland von der Ankunſt des römiſchen Königs Karls IV nach Wälſchland gehöret hatte, ſchickte er, um deſſen Rache zu entgehen, ſeine Abgeordneten nach Avignon, welche mit einmalhunderttauſend Gulden die Kriegskoſten vergüteten; im Namen ihres Erzbiſchofes und ſeiner Freunde wegen Beſitznehmung der Stadt Bologna, und Belagerung der Stadt Imola um Gnade baten; die Schlüſſel von der Stadt Bologna übergaben; und dafür nicht allein die Losſprechung, ſondern auch noch folgende Gnade erlangten: daß ihrem Erzbiſchofe die Statthalterſchaft zu Bologna auf zwölf Jahre bleiben ſoll, wenn er dafür einen jährlichen Zins entrichtet, und zur Vertheidigung der übrigen päbſtlichen Staaten jährlich vier Monate lang 300 Soldaten unterhält. Allein ſobald ſich dieſer Erzbiſchof von der Kirchenſtrafe befreyet, und vor der Ankunſt des römiſchen Königs geſicheret ſah; ward er wieder pflichtvergeſſen genug um zur erſten Treuloſigkeit zurückzukehren, in die päbſtlichen Staaten neuerdings feindlich einzufallen, und ſeine Bosheit ſoweit zu treiben: daß er nur deſto halsſtärriger ward, je väterlicher ihn der heil. Vater zuerſt ermahnen, und je ſchärfer er ihn endlich dem Kirchenbanne unterwerfen ließ. Schon während der erſten Ungnade des heil. Stuhles war dieſer Erzbiſchof frech genug, die ſchwärzeſten Verleumdungen wider den päbſtlichen Hof auszuſpeyen, die, weil er ſie dem heil. Vater nicht anders zu Ohren zu bringen wußte,

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johañs Paläologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johanns Paleologus 12.

te, er in jenem bereits oben erwähnten Briefe zuſammengeſammelt hat, und dieſen Brief nachher in dem Rathe der Kardinäle ausſtreuen ließ. Dieſes iſt alſo eben der nämliche Brief, von dem es bey dem Fleury heißt: daß ihn der Teufel ſelbſt geſchrieben haben ſoll, und welcher eben darum, weil er Verleumdungen gegen den römiſchen Hof enthält, dieſem Geſchichtſchreiber viel zu merkwürdig ſchien, als daß er ihn aus ſeiner Geſchichte zuverläßiger Thatſachen hätte auslaſſen können.

§. 47.

Einfall der Litthauer in Pohlen. Rayn. h. a. n. 25. Dlugloſ. L. IX. p. 1088.

Als oben von dem Ende des Krieges in Neapel die Rede war, iſt bereits gemeldet worden: daß Ludwig der König von Ungarn mit der päbſtlichen Entſcheidung vollkommen zufrieden, nebſt der Entlaſſung der gefangenen königlichen Prinzen Neapel gänzlich geräumet, und die Königinn Johanna im ruhigen Beſitze deſſelben gelaſſen habe. Dieſe Ruhe dauerhaft zu machen, befahl Klemens VI den vornehmſten Herren, daß ſie ihrer Königinn den Eid der Treue ablegen ſollen, und beſtimmte die Ordnung der Thronfolge alſo: daß, wenn dieſe Königinn ohne Erben mit Tode abgieng, Neapel ihrer Schweſter Maria zufallen ſoll, weshalben ſich eben Ludwig von Taranto der Ehegemahl der Königinn Johanna vor ſeiner Krönung eidlich verpflichten mußte, für den beſagten Fall den Rechten der Maria keineswegs nachtheilig ſeyn zu wollen. Dagegen mußten ſich aber auch ſowohl die Königinn Johan-

hanna, als ihr Ehegemahl Ludwig dem heil. Va- ter eidlich verbinden jene kraſt des unter dem König Karl I von Anjou feſtgeſetzten Vertrages beſtimmte Gränzen von dem Gebiete Benevents keineswegs zu überſchreiten. Auf dieſes ward die feyerliche Krö- nung dieſer beyder Fürſten im Maymonate dieſes Jahres vorgenommen, und im Heumonate darauf erlaubte der heil. Vater dem König von Ungarn in ſeinem Kriege gegen die Tartaren alle und jede Land- ſchaften, die er eroberen würde, ſeinem Königreiche einzuverleiben, wenn ſonſt nicht ein anderer katholi- ſcher Fürſt Anſprüche darauf hätte. Eben dieſe Tar- taren ſo wie die Litthauer gaben um dieſe Zeit ei- ne Geißel ab, mit der Gott den Kaſimir König von Pohlen züchtigte, welcher ganz dem wollüſtigen Leben ergeben, anſtatt die ſündhaften Weibsperſonen von ſich wegzuſchaffen, und den heilſamen Ermah- nungen des Biſchofes von Krakau Gehör zu geben, ſich vielmehr an deſſen Kirche gerächet, und den Ge- neralvikar davon in die Weixel zu ſtürzen befohlen hat. Erſt da, wo ſich Kaſimir von der Macht der Litthauer überſchwemmet ſah, erkannte er die Strafe Gottes, gieng in ſich, und ſchickte ſei- nen Kanzler Albrecht zu dem heil. Vater, der ihn von den Kirchenſtrafen entband, zu dem Kriege mit den gedachten Barbaren den geiſtlichen Zehent auf vier Jahre erlaubte, und das Bisthum zu Breßlau als eine dem Erzbisthume zu Gneſen unterordnete Kirche erklärte, ſo gern auch immer König Karl IV

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz IV 1. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johanns Paleologus 12.

dieſe Kirche unter das Erzbisthum zu Prag hatte ziehen wollen.

§. 48.

Klemens VI. ſtirbt.

Bal. Vit. PP. Tom. I. Papebr Con. p 86. Mat. Vill. Lib. III. c. 43. Rayn. h. a. n. 21.

Die dem König von Pohlen erwieſenen Gnaden kann man eine von den letzten Thaten des Klemens VI nennen; denn von einer plötzlichen Krankheit überfallen, ſtarb er in acht Tagen darauf den 6 des Chriſtmonates, und ward nach abgehaltenem feyerlichem Leichenbegängniße zu Avignon das Jahr darnach in die Abtey Cheuſe-Dieu, wo er einſtens Mönch geweſen war, übertragen. Voll der reumüthigſten Empfindungen verlangte er ſelbſt mit den heil. Sakramenten der Sterbenden verſehen zu werden, und hinterließ den Nachruhm ein ſtrenger Beobachter der Gerechtigkeit, und ein ſehr eifriger Vermittler unter den uneinigen Fürſten geweſen zu ſeyn, wie uns die Geſchichte Beweiſe genug davon geliefert hat. Matthäus Villani tadelt zwar dieſen Pabſt: daß er der Ueppigkeit zu ſehr ergeben geweſen, und daß er ſelbſt während ſeiner päbſtlichen Regierung ſich zu ſehr verrathen habe, daß er ein Menſch ſey: doch daß eine ſolche Schilderung bloß aus dem Munde der Feinde dieſes Pabſtes herrührt, erhellt ſchon aus dieſem, weil andere gleichzeitige Schriftſteller nichts davon melden, die doch nichts weniger als die Mängel dieſes Pabſtes verſchweigen, und einerſeits ſogar ſelbſt an ihm tadeln: daß er zu viel Reichthum für ſeine Verwandten angewandt; ſeinen Bruder, drey Enckeln

und

und einen Vetter zu Kardinälen gemacht, und bey Ernennung der Kardinäle eben nicht die beſte Auswahl getroffen habe; andererſeits aber den Klemens VI als ein Beyſpiel der Religion, und Eingezogenheit beſchreiben. Es heißt, daß die nach dem Tode dieſes Pabſtes im Konklave verſammelten Kardinäle einen gewißen Johann Borellio den Oberen der Karthäuſer, der ſeiner hervorleuchtenden Tugenden wegen aller Aufmerkſamkeit auf ſich zog, zum Pabſte hätten erwählen wollen, wenn ihnen dieſes nicht der Kardinal Talairand, der von einem Manne von ſtrenger Lebensart Neuerungen in dem Kardinalkollegium befürchtete, ſo ſehr widerrathen hätte. Zuverläßiger aber iſt: daß die Kardinäle die Gelegenheit des erledigten heil. Stuhles zu ihrem Vortheile benützen wollten, um auf Koſten des päbſtlichen Anſehens das ihrige zu vergrößeren. Sie verordneten demnach vor der Wahl: daß der neue Pabſt keinen neuen Kardinal eher ernennen dürfe, als bis die Zahl der bisherigen Kardinäle auf ſechzehn würde herabgefallen ſeyn, und für dieſen Fall erlaubten ſie ihm nur vier zu ernennen, damit der Kardinäle nie mehr als zwanzig wären: daß keiner zur Kardinalwürde erhoben werden ſoll, wenn nicht zween Dritttheile der Kardinäle ihre Einwilligung dazu geben: daß ohne Gutheißung des ganzen Kardinalkollegiums der Pabſt keinen Kardinal abſetzen, oder einſperren, und eben ſo wenig ohne Einwilligung zweener Dritttheile der Kardinäle einen Kardinal mit was immer für einer anderen Strafe belegen, als etwas von den Gütern

Jahre der Geburt Chriſti

1352. Innozenz VI. 1. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 135 . Innozenz VI. I. Johanns Paleologus 12.

der römiſchen Kirche unter was immer für einem Namen weggeben dürfe: daß die Hälfte von den Einkünften dieſer Kirche zufolge des Privilegiums des Pabſtes Niklas IV dem Kardinalkollegium gehöre: daß der Pabſt ohne Bewilligung deſſelben weder Aemter bey ſeinem Hofe, und in ſeinen Staaten Anverwandten, noch auch den Zehent, oder andere Beyträge entweder jemand anderen erlauben, oder ſich vorbehalten ſoll: daß es einem jeden Kardinal unbenommen ſeyn ſoll ſeine Meinung frey herauszuſagen: und daß endlich nicht allein ein jeder Kardinal die Beobachtung aller dieſer Punkte beſchwören, ſondern ſelbſt der neue Pabſt dieſelben noch an dem nämlichen Tage ſeiner Wahl beſtättigen ſoll. Möchten nun etwa in Abſicht auf dieſe Punkte einige Zweifel vorfallen, ſo ſoll die Auflöſung derſelben von dem Gutachten zweener Drittheile der Kardinäle abhängen. Selbſt den Kardinälen ſchienen dieſe Punkte verdächtig, und für das päbſtliche Anſehen zu ſehr herabwürdigend zu ſeyn; denn man lieſt: daß einige Kardinäle dieſelben nicht anders als mit folgendem Beyſatze beſchworen haben, wenn nämlich dieſe Punkte mit den Rechten, und Geſetzen der Kirche übereinſtimmen.

§. 49.

Innozenz VI wird Pabſt.

Matth. VIII. Lib III c. 44. Froiſ. V. I. c. 153.

Läßt es ſich gleich vermuthen: daß dießmal die Kardinäle untereinander nicht viel einſtimmig geweſen ſeyn mögen; ſo beſchleunigten ſie doch die Wahl, nur damit die Ehre, und Freyheit der Kirche nicht verletzet würde; denn es kam ihnen zu Ohren: daß Jo=

Johann II der König von Frankreich nach Avignon eile um einen Pabſt zu bekommen, der nach ſeinem Wunſche wäre, und den er ſich deſto ſicherer verſprach, weil es unter den Kardinälen ſo viele Franzoſen gab. Dergleichen Folgen vorzubeugen hatten die verſammelten Kardinäle gleich ſchon den 18 Tag des Chriſtmonates den Stephan von Alberto Kardinalbiſchof von Oſtia einhellig zum Pabſte erwählet, der ſich Innozenz VI nennen ließ, und den 23 des nämlichen Monates gekrönet wurde. Dieſer ward zu Beiſſac nahe an Pompadour in dem Kirchſprengel Limoges geboren; erlangte als ein Rechtsgelehrter die Doktorswürde zu Toulouſe, im Jahre 1337 das Biſthum Noyon, und in drey Jahren darnach jenes zu Clairmont; wurde in zwey Jahren darauf von dem Klemens VI zum Kardinal von St. Johann, und Paul, und im Jahre 1351 zum Kardinalbiſchof von Oſtia, und Velletri, wie auch zum päbſtlichen Beichtvater ernannt. Gleich nach ſeiner Krönung erließ er die gewöhnlichen Umlaufsſchreiben mit dem Berichte ſowohl von dem Tode ſeines Vorfahrs, als von ſeiner Erhöhung theils an alle Biſchöfe, theils an die Landesfürſten, die er alle zur Vertheidigung der Religion aufmunterte, wofür er gegenſeitig häufige Glückswünſche empfangen hat. Bald darauf, nämlich den 15 Hornung des folgenden Jahres belohnte Innozenz VI die ſonderbaren Verdienſte Aldoins von Alberto ſeines Bruders Sohnes, der ſeiner ausgebreiteten Kenntniße wegen ſowohl in weltlichen, als geiſtlichen Rechten von dem

Bene-

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johanns Paleologus 12.

Bal. Vit. P. T. I. p. 321. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 27. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johanns Palerlogus 12.

Benedikt XII zur Domherrnſtelle zu Poitiers, von dem Klemens VI aber zuerſt zu dem Bisthume zu Paris, nachher aber zu jenem nach Auxerre beförderet war, und ernannte ihn zum Kardinal von St. Johann, und Paul. Weil eine ſolche Beförderung den Kardinälen ihrer während des Konklave verfaßten Verordnung zuwider hätte ſcheinen können, ließ Innozenz VI eben dieſe Verordnung durch Rechts- und Gottesgelehrte genau unterſuchen, und gab ihrer Meinung zufolge den 30 Tag des Brachmonates eine Bulle heraus, in welcher er die beſagte Verordnung der Kardinäle für ganz kraftlos, und nichtig erklärte, theils weil Gregor X, und Klemens V den Kardinälen verboten haben in dem Konklave von etwas anderen als von der bloßen Wahl zu handeln, theils weil die Kardinäle kein Recht haben dem Pabſte, der ſeine Macht unmittelbar von Jeſu Chriſto hat, Geſetze vorzuſchreiben, und ihn einzuſchränken. Den Monat vorher hob der heil. Vater auch jene Verordnung ſeines Vorfahrs auf, in welcher den Kardinälen zum Beſten einige der anſehnlichſten geiſtlichen Pfründen vorbehalten waren, und ſchaffte bey dieſer Gelegenheit nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren alle ſogenannte Kommenden ab, weil dadurch der Gottesdienſt nur verkürzet ward. Die übrigen um dieſe Zeit von dem Innozenz VI erlaſſenen Verordnungen hatten die Zierde des Hauſes Gottes, die genaue Beobachtung der Kirchenzucht, und die Billigkeit zum Endzwecke; und eben darum mußten die Biſchöfe, und angeſtellten Seelſorger zu den ihnen vertrauten

Heer-

Heerden zurückkehren; alle wechſelſeitige Abfindungen zwiſchen einem Mörder, und zwiſchen den Blutsfreunden des Umgebrachten wurden unterſagt, damit das Laſter nicht ungeſtraft bleibe; die Erlaubniß verbotene Spiele zu ſpielen ließ ſich nicht mehr erkaufen; und es ward mit ſchärfeſtem Blicke auf den ehrbaren Lebenswandel der Geiſtlichen geſehen. Damit endlich die Kardinäle ſich nicht ſo leicht zu einer eitlen Pracht hinreiſſen ließen, gab ihnen Innozenz VI ein Beyſpiel dazu, denn er erſparte die überflüßigen Ausgaben bey ſeinem Hofe, und verminderte merklich die Anzahl ſeiner Hausgenoßen.

Jahre der Geburt Chriſti 1352. Innozenz VI. 1. Johanns Paleologus 12.

§. 50.

Bey allem dieſem blieb dem heil. Vater die Reinigkeit des wahren Glaubens immer der größte, und wichtigſte Gegenſtand, von welchem er ſeinen Augenmerk nie abgewendet hat. Er hörte kaum, daß die lang ſchon verbannte Ketzerey der Beguarden, und der Beguinen in Deutſchland neuerdings ihr Haupt empor zu heben anfieng; ſo machte er auch ſchon allen dortigen Biſchöfen, und weltlichen Obrigkeiten die geſchärfteſten Aufträge dieſes Unkraut zeitlich auszurotten; und um von dem Glaubensbekenntniße der Armenier ſich vollkommen verſicheren zu laſſen war ihm die Ankunft des in dieſer Sprache wohl geübten Nierſes Erzbiſchofes zu Mannesguarda die willkommenſte, damit er eine ächte Ueberſetzung davon bekäme. Den wahren Glauben auch im Morgenlande zu erhalten ſchickte er nach getrenntem Bunde der

Religionseifer des Innozenz VI.

Rayn. ad an. 1353. n. 19. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI. 2. Johanns Paleologus 13.

der abendländiſchen Fürſten der Stadt Smirna zu ihrer Vertheidigung wider die Anfälle der Türken ſowohl Geld, als Getreide, und verſprach auch den Einwohnern von Philadelphia, die von ihrem griechiſchen Kaiſer verlaſſen ſich dem heil. Stuhle unterwarfen, mit möglichſter Hülfe beyzuſpringen, wenn ſie vor allen anderen die Spaltung verlaſſen, und in den Schooß der römiſchen Kirche aufrichtig zurückkehren. Johann Cantacuzen, durch deſſen Treuloſigkeit die Türken ſo große Vorſchritte in Kleinaſien machten, ſchickte auf die Nachricht von der Erhöhung des Innozenz VI ebenfalls einen Geſandten von dem Predigerorden nach Avignon, durch den er ſowohl um die Vereinigung mit der lateiniſchen Kirche, als um Hülfe wider die Uebermacht der Türken bitten ließ; und ſo wenig übrigens der heil. Vater auf die Aufrichtigkeit eines Treuloſen rechnen konnte, ſo glaubte er ihm gleichwohl, hieß ihn dieſes große Werk zu Ende bringen, und verſprach nicht allein die verlangte Hülfe, ſondern ſchrieb ſchon gar deshalben denjenigen Fürſten, von denen ſich die kräftigſte Hülfe erwarten ließ. Die zwo mächtigen Republiken Genua, und Venedig würden hiezu gewiß das meiſte beygetragen haben, wenn ſie nicht ſelbſt in einen hartnäckigen Krieg untereinander verflochten geweſen wären. Stolz auf die den Venezianern, Arragoniern, und Griechen verſetzte Schlappe, und taub zu allen Friedensvorſchlägen des heil. Vaters zogen die Genueſer auch noch den König von Ungarn, der von den Venezianern einige Städte

in

in Dalmazien zurückfoderte, auf ihre Seite, und würden ſich dadurch fürchterlicher gemacht haben, wenn die Venezianer durch den römiſchen König Karl IV nicht bewirket hätten: daß der König von Ungarn ſeine Waffen lieber gegen die Barbaren kehrte. Indem alſo beyde Republiken es allein mitſamm aufnahmen, erfolgte in dieſem Jahre bey der Inſel Sardinien ein hitziges Seetreffen, in welchem die Genueſer ſo ſehr geſchlagen wurden: daß ſie ſich aus der Beſtürzung darüber auch da noch nicht genug erholen konnten, nachdem ſie bald darnach einen Sieg erfochten haben, der ihnen Hoffnung machte die Arragonier für immer aus Sardinien vertrieben zu halten. Die Genueſer in Rückſicht auf ihren erlittenen Verluſt deſto eher auf friedliebende Geſinnungen zu bringen ſchickte Innozenz VI zuerſt den Peter Thomas einen Karmeliten zu ihnen, und ſchrieb ihnen endlich ſelbſt den 29 Tag des Herbſtmonates einen väterlichen Brief; doch als dieſer anlangte, hatte die Republik ſchon einen ganz unvermutheten Entſchluß gefaßt.

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI. 2. Johanns Paleologus 13.

§. 51.

Aeußerſt beſtürzt über den obenerwähnten Verluſt ſetzten die Genueſer den Johann von Valente ihren Doge ab, und unterwarfen ſich mit Abtretung der Statthalterſchaft ſowohl ihrer Stadt, als der dazu gehörigen Städte bis auf Monaco, Mentone, und Roccabruna dem Johann Viſconti Erzbiſchofe von Mayland, von dem ſie ſich deſto größere Vor-

Unruhen in Wälſchland. Rayn. h. a. n. 2 3. et ſeqq. Rebd. p. 447 Bal. Vit. P. T. I. p. 256. et ſeqq. Rayn.

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI. 2. Johanns Paleologus 13.

ad an. 1354. n. 1. et ſeqq. Murat. Annal. Bec. T. XVII. p. 312. et ſeq.

Vortheile verſprachen, weil er ihnen als Herr von beynahe ganz Ligurien, und als ein Mann von gröſstem Anſehen in der Lombardey ungeſäumt nicht allein Kriegsvölker zu ihrer Beſchützung, ſondern auch zu den Venezianern eine feyerliche Geſandtſchaft geſchickt hat um dieſe auf Friedensgeſinnungen zu bringen. In dieſer wichtigen Angelegenheit nahm der Erzbiſchof ſeine Zuflucht auch zu dem römiſchen König Karl IV, welchen er bitten ließ ſeine Reiſe nach Wälſchland, und ſeine Krönung zu Mayland nicht länger mehr zu verſchieben, nachdem er ſich ohnehin ſchon in der Nähe befand. König Karl IV war um dieſe Zeit wirklich in der Schweiz; denn man lieſt eben bey gegenwärtigem Jahre: daß er in Begleitung des Biſchofes von Straßburg, und mehrerer anderer Biſchöfe, Kirchenprälaten, und der vornehmſten Herren nach Mariä Einſiedeln gekommen ſey, und dieſem Gnadenorte nebſt anderen mehreren heil. Reliquien, davon er ein großer Schätzer, und Verehrer war, auch die Hälfte von dem Haupte des heil. burgundiſchen Königs Sigismunds, und die Hälfte von dem Arm des heil. Moriz geſchenkt habe. Weil man nun nach angeſtellter Unterſuchung gefunden hat: daß von dem Haupte des heil. Sigismunds ſich die Hälfte davon zu Mariä Einſiedeln wirklich befinde, und dieſes nämliche Haupt auch zu Prag vorgezeigt wird; ſo folgt hieraus: daß dort eben nichts mehr als die übrige Hälfte von dieſem heil. Haupte vorfindig ſeyn müße, ſo zugleich zu einem Beweiſe dient: daß, wenn

wenn man ſchon in verſchiedenen Orten den Leib, oder das Haupt eines Heiligen zu beſitzen behauptet, daraus keineswegs folgt, daß entweder beyde, oder doch wenigſtens eine von dieſen Behauptungen falſch ſeyn muß. Daß nun aber deſſen ungeachtet, weil ſich Karl IV in der Schweiz befand, er in dieſem Jahre gleichwohl nicht nach Wälſchland gekommen, ſondern vielmehr nach Deutſchland zurückgekehret iſt, beweiſet folgendes, weil er im Chriſtmonate dieſes Jahres zu Maynz eintraf, um der ſeit acht Jahren her anhaltenden Spaltung bey dieſer Kirche endlich ein Ende zu machen. Allein eben als er dieſe Unterſuchung vornehmen ließ, ſtarb der von dem Klemens VI abgeſetzte Erzbiſchof Heinrich von Virneburg eines plötzlichen Todes, wodurch Gerlach von Naſſau im ruhigen Beſitze des Erzbisthumes Maynz blieb, nachdem er ſich mit dem Konrad von Falkenſtein, den der verſtorbene Heinrich zu ſeinem Koadjutor aufnahm, friedlich abgefunden hatte. Doch auf den Erzbiſchof von Mayland wieder zurückzukehren fruchteten ſeine Friedensvorſchläge bey den Venezianern ſo wenig: daß dieſe vielmehr wider eben dieſen Erzbiſchof mit den vornehmſten Herren in der Lombardey, und in Wälſchland einen Bund einzugehen beſchloßen. Endlich bewirkte Innozenz VI: daß der Friedensunterhandlungen wegen die ſtreitenden Partheyen zu Ende dieſes Jahres nach Avignon ihre Bevollmächtigten ſchickten, worunter ſich auch jene Peters des Königs von Arragonien, als des größten Feindes der Genueſer, befanden, die im

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI. 2. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI. 2. Johanns Paleologus 13.

Namen ihres Herrn eben ſo für die zwo Inſeln Korſika, und Sardinien dem heil. Stuhle gehuldiget zu haben ſcheinen, gleichwie der König Ludwig, und die Königinn Johanna eben wegen des päbſtlichen Obereigenthumrechtes auf Neapel wider die in ihren Staaten zu mächtig gewordenen Herren Hülfe geſuchet, und dieſelbe auch wirklich erlangt haben. Durch dergleichen zu mächtig gewordene Herren ſah auch Innozenz VI ſeine Staaten in Wälſchland allen Arten von Grauſamkeiten ausgeſetzt, und unter dieſen häufigen widerrechtlichen Beſitzern trieb namentlich Johann von Vico ſeine verwegene Anmaßungen ſo weit: daß er ſich ſogar von Rom, von dem ganzen Patrimonium, von Umbrien, und von dem Herzogthume Spoleti zum Herrn aufwerfen wollte. Die unruhigen Römer, die inzwiſchen aus Gelegenheit einer entſtandenen Theuerung allerhand Gewaltthätigkeiten ausgeübet, und ſich einen gewißen Franz Baroncelli einen Menſchen von gar keinem Verdienſte zum Volksvorſteher eingeſetzt hatten, zu ihrer Pflicht zurückzuweiſen ermahnte Innozenz VI ſie zuerſt ganz väterlich ſich vor dem aufrühriſchen Johann von Vico wohl zu hüten, und ſchickte hierauf zu ihnen jenen Aegyd Alvarez Albornoz Kardinalbiſchof von St. Sabina mit ausgedehnter Vollmacht für die päbſtlichen Staaten ab, der durch ſeine Kriegskunſt, und glückliche Schlachten wider die Mohren ſich bereits bey dem König von Kaſtilien große Verdienſte erworben hat, und eben darum von dieſem König ſehr ungern entbehret wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI. 2. Johanns Paleologus 13.

Als dieſer påbſtliche Geſandte in der Lombardey ankam, ward er aller Orten, und ſelbſt von dem Erzbiſchofe von Mayland mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen; weil ihn Letzterer aber gleichwohl nicht durch Bologna ziehen laſſen wollte; reiſete er über Pontremoli, und Piſa nach Florenz, von da aus er ſogleich einige Kriegsvölker zog, mit denen er gar bald Monteſiaſcone, Acquapendente, und Bolſena von der Parthey des Johanns von Vico losriß. Er foderte ſodann dieſen Anmaßer auf die Güter der römiſchen Kirche zurückzuſtellen; weil dieſer aber nicht gehorchte, ſammelte er neue Völker wider Toſcanella, und zog nach Eroberung dieſer Stadt wider Orvieto, wo ſich Johann von Vico zwar in guten Vertheidigungsſtand geſetzt, endlich aber ſich freywillig ergeben, und der Gnade des påbſtlichen Geſandten überlaſſen hatte. Nun ward es dem Aegyd leicht Viterbo, Maſſa, Camino, Narni, Amelia, wie auch den Johann Contucio Anmaßer von Gubbio, und die Stadt Todi unter ſeinen Gehorſam zu bringen, und nach hergeſtellter Ruhe in den Landſchaften des Patrimoniums, und Umbrien die übrigen entriſſenen Staaten in der Mark, und in Romagna zurückzuerobern, beſonders da inzwiſchen auch der heil. Vater wider den Geleotto Malateſta den widerrechtlichen Beſitzer von Rimini, Ancona, Aſcoli, Fano, Peſaro, Foſſombrone, Umana, Sinigaglia, Oſimo, und Recanati, wider den Bernhard von Polenta den Tyrannen von Ravenna, und Cervia, wider

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI 2. Johanns Paleologus 13.

den Johann, und Wilhelm Manfredi den Anmaßer von Faenza, und wider den Franz Ordelaſſi Tyrannen von Forli, Ceſena, Forlimpopoli, Meldola, und Bertinoro den Bannſtrahl geſchleudert hatte. Der nämliche päbſtliche Geſandte bekam von dem heil. Vater auch den Auftrag auf ſeiner Reiſe nach Wälſchland den berühmten Niklas von Rienzo mit ſich zu nehmen, und nach Rom zu ſchicken; denn weil man dieſen keines ſonderbaren Verbrechens wider die Kirche ſchuldig fand, befreyete ihn Innozenz VI von den Kirchenſtrafen, ſtellte ihn auf freyen Fuß, und ſchmeichelte ſich ſogar von ihm: daß, weil er durch ſein bisheriges Schickſal klüger geworden war, und von den Römern noch immer geſchätzet ward, er zur Wiederherſtellung der Ruhe zu Rom vieles beytragen könnte. Niklas von Rienzo langte zu Rom an, nachdem der obenbeſagte Franz Baroncelli, der ſein Beyſpiel ſehr unglücklich nachgeahmet hat, von dem Volke bereits umgebracht war, und wiewohl ihn das Volk ſehr freudig aufnahm, und er als Volksvorſteher alle Maaßregeln zur Herſtellung der öffentlichen Ruhe ergriff, die mächtigeren Herren unter den ſchuldigen Gehorſam zu bringen wußte, dabey vorzüglich die Räuber verfolgte, und eben darum einem Rhodiſer, Namens Moriarlis, der als ein Anführer dieſer herumſtreifenden Räuberrotten den Johann von Vico unterſtützt hat, den Kopf abſchlagen ließ; ſo bürdete man ihm doch dafür auf: er habe dieſe Beſtrafung darum vollziehen

laſſen,

laſſen, damit er ſich mit der Beute des Hingerich- teten bereichere, mag er gleich wirklich den gering- ſten Theil davon gezogen haben. Dieſes war ge- nug um den Niklas auf einmal bey dem römi- ſchen Volke verhaßt zu machen. Wie er nun in einigen Tagen darnach eine Steuer auf den Wein ausſchrieb, und einige Beſtrafungen, die entweder zu grauſam, oder zu befremdlich geſchienen haben mögen, vollziehen ließ; entſtand ein Aufruhr wider ihn, und das Volk fieng an das Kapitolium zu be- ſtürmen. In dieſer Angſt verkleidete ſich Niklas von Rienzo als einen Taglöhner; öffnete alle Thü- ren um dem Volke Gelegenheit zu Ausplünderun- gen zu geben; mengte ſich ſelbſt unter den gemei- nen Haufen, plünderte mit, munterte ſogar andere zum Plünderen auf; indem er aber auf ſolche Art eine Beute davon trug, verrieth ihn einer, den er ſchwer beleidiget hatte, und ward hierauf mit ſo häufigen Stichen, und Hieben umgebracht: daß ſich das Volk an der Grauſamkeit ſeines Todes gleichſam nicht erſättigen konnte. Dieſes traurige Ende nahm Niklas von Rienzo den 8 Tag des Wein- monates im folgenden Jahre, in welchem auch der Erzbiſchof von Mayland ſtarb, wider welchen nicht allein der päbſtliche Geſandte ein zahlreiches Kriegsheer, zu dem nebſt den Römern auch die Völker des umgebrachten Moriarlis ſtießen, auf die Beine brachte, ſondern auch die vornehmſten Herren aus der Lombardey einen Bund ſchloßen, weil dieſer Kirchenprälat alle Landſchaften in der

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI. 2. Johann Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1353 Innozenz VI. 2. Johanns Paleologus 13

Lombardey unter ſeinen Gehorſam zu bringen geſucht hat.

§. 52.

König Karl IV kömmt nach Wälſchland.

Murat. Annal. Rayn. ad an. 1354. n. 12. 6. et ſeqq. Matt. Vill. Lib. IV. c. 27. 28. Vgh. Tom. I p. 200. T. II. p. 359.

Der Erzbiſchof von Mayland bemühete ſich noch vor ſeinem Ende die Venezianer zu einem Friedensvertrage mit den Genueſern zu bereden; weil aber auch dieſe Bemühung vergebens war, kam es in dieſem Jahre zwiſchen dieſen zwoen Republiken abermal zu einer hitzigen Schlacht, in welcher die Flotte der Venezianer ſo ſehr zu Grunde gerichtet wurde: daß dieſe nun nichts ſicherer mehr als von ihren Feinden in ihrer Stadt beſuchet zu werden befürchteten. Allein dieſe Freude der Genueſer über ihren erfochtenen Sieg ſtöhrte gar bald eine unangenehme Nachricht aus der Inſel Sardinien. Peter der König von Arragonien, der dem heil. Vater ſowohl für Sardinien, als für Korſika den letzten Jäner dieſes Jahres gehuldiget hatte, ſuchte den für ihn übel ausgefallenen Sieg der Genueſer zu ſeinem Vortheile anzuwenden, und ſtreuete daher die falſche Nachricht aus, daß die Genueſer von den Venezianern geſchlagen worden wären. Dieſe Liſt hatte auch wirklich ſo guten Erfolg: daß ſich ihm nicht allein die Stadt Alghero, die er eben belagerte, ergab; ſondern der dortige Statthalter trat ihm auch noch die übrigen Feſtungen ab, die Peter ſogleich mit ſeinen Soldaten beſetzen ließ, nach welchem glücklich ausgeführten Streiche er frohlockend nach Arragonien

ragonien zurückkehrte. Zu einer ſo leichten, und geſchwinden Beſitznehmung wünſchte ihm ſelbſt der heil. Vater Glück; nur ermahnte er ihn dabey ſich der Prinzen von ſeinem Geblüte, die zum Nachtheile der Königinn von Neapel die Inſel Sizilien noch immer behaupteten, keineswegs anzunehmen, denn er wußte, daß ſchon mehrere des arragoniſchen Joches überdrüßige Sizilianer eheſtens unter den Gehorſam von Neapel zurückkehren wollten, und verſprach deshalben auch den übrigen, daß er ſie von den Kirchenſtrafen entbinden wolle, ſobald ſie den nämlichen Entſchluß faſſen. Innozenz VI wünſchte dieſes deſto ſehnlicher, weil er dadurch nichts anderes als eine dauerhafte Ruhe eingeführt ſehen wollte, und aus dem nämlichen Beweggrunde ermahnte er auch den Fürſtenbund in der Lombardey ſtandhaft bey ſeinem Vorhaben zu verbleiben, wobey er ihnen rieth ſich auch noch mit dem römiſchen König zu verbinden. Karl IV, der eben in gegenwärtigem Jahre ſeinen Oheim Balduin den Erzbiſchof von Trier verlor, war indeſſen ſo glücklich den langen Feindſeligkeiten zwiſchen ihm, und den zweenen Söhnen des verſtorbenen Ludwigs von Bayern, nämlich mit dem Ludwig Marggrafen von Brandeburg, und dem Albrecht Herzoge von Bayern ein Ende zu machen, und bey dem Erſteren zu bewirken: daß er ihm die Reichskleinodien ſammt den Reliquien, die in der heiligen Lanze, einem Nagel, und in einem Stücke von dem Holze des Kreuzes Chriſti beſtanden, übergab. Dem deutſchen Reiche

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3. Johanns Paleologus 14.

den lieben Frieden zu verſchaffen gab er auch für den Letzteren einen Vermittler bey dem heil. Vater ab, und bewirkte: daß die Biſchöfe von Würzburg, und Speyer den Albrecht von ſeinen bisherigen Kirchenſtrafen losſprechen durften, und daß das Feſt von den Werkzeugen des Leidens Chriſti, die zu Prag aufbewahret lagen, am Freytage nach dem weißen Sonntage gehalten werden ſollte. Durch die auf beſagte Art hergeſtellte Ruhe in Deutſchland hat ſich König Karl IV in Stand geſetzt mit Bewilligung des heil. Vaters nach Wälſchland zu reiſen, wohin er nur einzige 300 Soldaten mit ſich nahm. Als er zu Aquileja eintraf, nahm er ſeinen Bruder den dortigen Patriarchen mit ſich, und kam über Padua nach Mantua, von wo aus er dem heil. Vater ſeine Ankunft in der Lombardey berichtete, zugleich aber auch um die Ernennung jener päbſtlicher Geſandten bat, die ihm zu Rom die kaiſerliche Krone aufſetzen ſollten. Erfreuet über dieſe Nachricht wünſchte ihm Innozenz VI in einem Schreiben vom 21 Tage des Wintermonates zu ſeiner Ankunft Glück; verſprach ihm ſeinen Wunſch zu erfüllen; und befahl dem Kardinal Aegyd Albornoz ihm mit Rath, und aller ſeiner Macht auf dieſer Reiſe beyzuſtehen. Dem hergebrachten Gebrauche zufolge ſollte dem Kaiſer vor der Krönung zu Rom zuerſt die eiſerne Krone zu Monza von dem Erzbiſchofe von Mayland aufgeſetzt werden. Weil aber der an die Stelle des verſtorbenen Erzbiſchofes erwählte Robert Viſconti in ſeiner Würde entweder noch

nicht

nicht beſtättiget war, oder man von ſeinen Freunden Hinderniße zu fürchten Urſache gehabt haben mag; erlaubte der heil. Vater den dreyen Patriarchen von Konſtantinopel, Aquileja, und Grado dieſe feyerliche Handlung, wenn ſie der erwählte Erzbiſchof von Mayland entweder nicht verrichten könnte, oder nicht wollte, in was immer für einer Kirche vorzunehmen, ohne jedoch dadurch den Rechten entweder der Erzbiſchöſe von Mayland, oder der Kirche des heil. Johanns zu Monza für die Hinkunft nachtheilig zu ſeyn.

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3. Johanns Paleologus 14.

§. 53.

Unter der Regierung des Pabſtes Klemens VI bewirkte Gentilius von Spoleti eine Bulle, in welcher ihm, und ſeinen Mitgeſellen erlaubt ward eine eigene, und von den übrigen minderen Brüdern abgeſönderte Gemeinſchaft auszumachen, und vier Klöſter zu halten. Weil in dieſe Gemeinſchaft auch Böſe unter dem Vorwande ſie zu beſſeren aufgenommen wurden, und man ſtatt einer Beſſerung deſto größere Aergerniße von ihnen hörte; lieſen deshalben ſo erhebliche Klagen bey dem Generalkapitel der Franziskaner ein: daß der General dieſes Ordens Wilhelm Farinier dieſe Unterſuchung ſelbſt auf ſich nahm, aus welcher er überzeugt ward: daß unter dieſen Brüdern wirkliche Ketzer waren, die deſto gefährlicher ſcheinen mußten, je unbemerkbarer ſie unter dem äußerlichen Scheine der Buße, und der ſtrengen Lebensart Leute verführten. Sobald dieſes

Auflebung der Ketzerey der Fratizellen.

Wading. ad an. 1355. n. 1. et ſeq. et h. a. n. 6. 7. Rayn. h. a. n. 31. et ad an. 1355. n. 28. Bibl. PP. Par. T. III. p. 1155. Du Boul. T. IV. p. 329.

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI 3. Johanns Paleologus 14.

dem Innozenz VI zu Ohren kam, hob er den 18 Tag des Sommermonates im folgenden Jahre die ganze Verſammlung des Gentilius von Spoleti auf, und unterwarf alle Mitglieder davon den Oberen der minderen Brüder. Der heil. Vater würde kaum mit ſolcher Schärfe verfahren ſeyn, wenn ſich nicht in dieſem Jahre die Ketzerey der Fratizellen neuerdings ſo ſehr verbreitet hätte: daß er den 29 Tag des Weinmonates den Erzbiſchöfen von Kapua, Piſa, Neapel, und Benevent, wie auch ſeinem Geſandten Aegyd Albornoz, ja ſogar dem Biſchofe zu Caſſa in der Krimm einen Brief ſchreiben mußte, damit ſie zur Ausrottung dieſes Unkrautes ihren ganzen Eifer verwenden. Das Gift dieſer Ketzerey läßt ſich nicht beſſer als aus jenem Prozeße abnehmen, der um dieſe Zeit den zweenen Franziskanern Johann von Chaſtillon, und Franz Arquara zu Avignon gemacht wurde. Weil dieſe zween Fratizellen ſich ganz raſend wider den verſtorbenen Pabſt Johann XXII, und ſeine Bullen in Abſicht auf die Armuth Chriſti herausgelaſſen haben, wurden ſie von Montpellier nach Avignon gefänglich eingebracht, wo ſie mit Unverſchämtheit darauf beharrten: daß der Pabſt keine Macht habe ſie in einen anderen Orden zu übertragen, und ihnen zu erlauben ſich einen Vorrath von Lebensmitteln zu machen: daß der Pabſt kein rechtmäßiges Oberhaupt der Kirche ſey: und daß die zu Marſeille verbrannten Fratizellen wahre Martyrer wären. Da ſie ferner eigenſinnig behauptet hatten: daß die Nachfol-

ger des Johanns XXI Ketzer geweſen wären, und keineswegs von ihren Irrthümern weichen wollten, wurden ſie dem weltlichen Gerichte ausgefolgt, nach den dazumal beſtehenden Geſetzen zum Tode verurtheilet, und den 3 Tag des Brachmonates verbrannt. In dem nämlichen Kerker zu Avignon ſaß noch ein anderer Franziskaner, Namens Johann von Rochetaille, der wider das Verbot ſeiner Oberen ſich mit ſolchem Fleiße auf die Kunſt Metalle in Gold umzuwandeln verlegt hatte, bis er in einen Wahnſinn gerieth, der ihn zu einem Propheten machte, aber ſo drollichte Dinge vorausſagen ließ: daß dieſe mehr belachet, als angeführet zu werden verdienen. Die Ketzerey der Fratizellen war nicht die einzige, die um dieſe Zeit ſich mehr als jemal einſchlich; ſondern der Kützel Glaubensgeheimniße mit dem einzigen Lichte der Vernunſt erforſchen zu wollen, verſührte ſelbſt Gottesgelehrte, und daher befahl die hohe Schule zu Paris den 15 May in dieſem Jahre einem gewißen Wido aus dem Orden der Eremiten des heil. Auguſtins mehrere ſeiner irrigen Sätze zu widerrufen, in welchen es unter anderen hieß: daß die Liebe, wenn ſie einmal vergeht, nie wahrhaft geweſen ſey: daß ſich der Menſch das ewige Leben verdienen könne, ſo zwar: daß ihm Gott ein Unrecht thäte, wenn er es ihm abſchlüge: daß es gleichwohl eine Sünde gäbe, wenn auch wirklich kein freyer Wille wäre: und daß Gott endlich eine gewiße Nothwendigkeit auferlegen könne, wenn er zu dem guten Werke dem Wil-

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3. Johañs Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3 Johanns Paleologus 14.

Willen vorkömmt. Aehnliche Irrthümer müßen auch in Engelland geherrſchet haben, wie man es aus einem den 18 Tag des Sommermonates an den Erzbiſchof zu York erlaſſenen päbſtlichen Schreiben erſieht, wo dieſem Kirchenprälaten befohlen wird, mit denjenigen, die dergleichen Lehren führen, nach den Kirchenſatzungen zu verfahren.

§. 54.

Bericht von dem heil. Peter Thomas. Spond. ad an. 1355. n. 17. Rayn. h. a n. 38. Script. Ord. Praed. T. I, p. 656, Vit. S. Pet. Th. ap. Boll. 19. Jun.

Gleichwie auch Deutſchland von dem Sauerteige der Ketzerey nicht befreyet war, ſondern einen Berthold von Roßbach hatte, der die Irrthümer der Beguarden erneuerte, und in mehrere Läſterungen wider den göttlichen Heiland verfallen war; alſo erweckte Gott wieder andererſeits Männer, die durch die Heiligkeit ihrer Lehre, und des Lebenswandels zur Erbauung dienten. Ein ſolcher war Johann Rusbröck der Prior der regulirten Chorherren zu Valvert bey Brüſſel in dem Walde Seignies, der vom fünfzehnten Jahre ſeines Alters an ein beſchauliches Leben geführet, mit vierundzwanzig Jahren das Prieſterthum empfangen, durch ſeine Vollkommenheit ſich zu einem bewunderungswürdigen Beyſpiele gemacht, und als Früchte ſeiner geiſtreichen Betrachtungen mehrere Schriften hinterlaſſen hat, die eben darum aus dem Flammändiſchen in das Latein überſetzt zu werden verdienten, und wovon wir unter den Schriftſtellern des gegenwärtigen Jahrhunderts mehreres melden werden. Eben ſo berühmt hatte ſich um dieſe Zeit auch Johann Tauler, ein Deutſcher, aus dem Prediger-

Jahre der Geburt Christi 1354. Innozenz VI. 3. Johañs Paleologus 4.

orden, theils durch die Heiligkeit ſeines Lebenswandels, theils durch ſeine Gelehrſamkeit gemacht, daß Boſſuet von ihm ſagt: er ſey einer der gründlichſten und beſten Schriftſteller, die von der myſtiſchen Theologie geſchrieben haben. Seiner Schriften wird ebenfalls am gehörigen Orte erwähnet werden. Der Troſt, den der heil. Vater ſowohl an dieſen, als an mehreren anderen Ordensgeiſtlichen haben konnte, die eben zur Zeit der ſchwärmenden Ketzereyen in Beſtreitung derſelben ihren größten Eifer an Tag legten, ward auch dadurch vergrößeret, als ihn Stephan der König von Rußland um die Vereinigung mit der römiſchen Kirche bitten, und ihm ſeine Klagen wider die Schiſmatiker vortragen ließ. Innozenz VI, der an dieſer Bitte, mit welcher zugleich Hülfe wider die Türken geſuchet ward, eine eben ſo aufrichtige Bekehrung vermuthete, ſo aufrichtig er entſchloſſen war, jeden Irrenden in ſeine väterliche Arme zu faſſen, ermahnte dieſen Fürſten in einem Schreiben vom 24 des Chriſtmonates bey dieſen Geſinnungen ſtandhaft zu verbleiben, und gab das Jahr darnach dem Bartholomäus Biſchofe zu Trau, und dem Peter Thomas Biſchofe von Patti ausgedehnte Vollmacht um die von den Griechen eingeſogenen Irrthümer in Rußland, Albanien und Sklavonien auszurotten. Indeſſen war die ganze Bemühung des heil. Vaters fruchtlos; denn König Stephan, der ſchon vor ſieben Jahren aus bloß zeitlichen Abſichten ſich bekehret, durch ſeinen Rückfall aber Niemand anderen als ſich ſelbſt hin-

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozen VI. 3. Johañs Paleologus 14.

hintergangen hat, kehrte das Jahr darnach wieder zur griechiſchen Spaltung zurück, ſobald er ſich nur vor der Macht des Königs von Ungarn ſicher geſtellet ſah. Die Ruſſen zu bekehren, hatte der heil. Vater dem Biſchofe von Trau, wie bereits gemeldet worden, den Peter Thomas zugetheilet, der einer der berühmteſten Männer ſeiner Zeit ward. Dieſer war aus Perigord in dem Kirchſprengel Sarlat gebürtig, und von ſo armem, und niederem Herkommen: daß er bey Erlernung der Wiſſenſchaften ſich theils mit der Handarbeit, theils mit dem erbettelten Almoſen durchhelfen mußte. Sein größter Wohlthäter war der Prior der Karmeliten zu Agen, der von ſeinen ſchönen Eigenſchaften eingenommen, ihm bewirkte: daß er in dieſen Orden aufgenommen ward, wo er ſich durch ſeine Frömmigkeit, und durch ſeinen Fleiß in den Wiſſenſchaften noch mehr auszuzeichnen anfieng, bis er Generalprokurator ward, in welchem Anſehen auch der päbſtliche Hof zu Avignon ſeine Geſchicklichkeit und Fähigkeiten kennen gelernet hat. Nach erlangter Doktorwürde zu Paris kam er wieder nach Avignon, wo ihn Innozenz VI zu verſchiedenen Aufträgen zu gebrauchen anfieng, als ſeinen Geſandten zuerſt nach Venedig, hierauf nach Neapel, und endlich nach Rußland ſchickte, nachdem er ihn eher zu dem Biſthume nach Patti befördert hatte. Zwiſchen dieſer Zeit bekam er von dem heil. Vater noch einen andern Auftrag, bey der Ankunſt des Königs Karls IV in Wälſchland mit demſelben von verſchiedenen Kirchenangelegenheiten zu handeln,

nach

nach welchen er erſt ſeine Reiſe nach Rußland antrat. Freylichwohl vereitelte dort die Treuloſigkeit des Königs Stephans alle ſeine auch noch ſo eifrige Bemühungen; wir werden ihn aber dafür in der Folge mit eben ſo wichtigen Geſandtſchaftsaufträgen nach Konſtantinopel abgehen ſehen.

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3. Johañs Paleologus 14.

§. 55.

In dieſem griechiſchen Reiche ereigneten ſich um dieſe Zeit große Veränderungen. Jemehr Johann Cantacuzen durch gewaltige Anmaßung dieſes Thrones auch dieſes ganze Reich getheilet hat, deſtomehr gab er den Türken Gelegenheit daſſelbe anzugreifen, und ſich deſſelben deſto leichter zu bemächtigen, weil ſie ſodann zwar mit mehreren, doch lauter unvermögenden Fürſten zu thun bekamen. Schon durch die Entfernung des Kaiſers Johanns Paleologus von Konſtantinopel, der in der Stadt Theſſalonich gleichſam wie in einem Elende verwieſen war, zog ſich Cantacuzen nebſt den ohnehin herumſtreifenden Türken einen neuen Feind zu. Als er aber in ſeiner Treuloſigkeit auch noch ſeinen Sohn Matthäus Cantacuzen zum Mitregenten aufnahm, dieſem zu ſeinem kaiſerlichen Sitze die Stadt Adrianopel anwies, um ihn vor den Anfällen des Johanns Paleologus ſicher zu ſtellen, und mit ihm in dieſer Abſicht die Kriegsvölker theilte, mußte die Macht dieſes Reiches unumgänglich noch mehr geſchwächet werden. Alles dieſes that Cantacuzen dem rechtmäßigen Kaiſer zum Trotze, und indem er

Veränderungen zu Konſtantinopel.

Cantac. Lib. IV. c. 31. et ſeqq. Du Cang. Fam. pag. 2 I Combef. auct. nov. p. 162.

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3. Johanns Paleologus 14.

er ſeinen Sohn zum Mitregenten aufnahm, dieſen zum Kaiſer erklärte, und ihm die gewöhnlichen Ehrenzeichen umgab, wollte er ihn auch auf die feyerlichſte Art krönen laſſen. Der Patriarch Kallixt zog ſich lieber aus ſeinem Palaſte in das Kloſter zu St. Mamant, als daß er zu einer Handlung, die den Rechten des jungen Kaiſers Johanns Paleologus ſtracks zuwider lief, ſeine Einwilligung gegeben hätte; Cantacuzen hingegen ſchickte nach einer Berathſchlagung mit den Biſchöfen aus Thrazien, und mit jenen, die ſich an ſeinem Hofe zu Konſtantinopel befanden, die Biſchöfe von Eno, und Tenedo zu dem Patriarchen mit der Anfrage, für welche Partey er ſich erklären wolle? Weil Kallixt ſich ſtandhaft bey ſeinem erſten Entſchluße gezeigt hat, nahm man ſogleich ſeine Worte als eine förmliche Abdankung ſeines Patriarchenamtes an, und Cantacuzen ſowohl, als die Biſchöfe von ſeinem Anhange dachten an nichts anderes mehr als einen neuen Patriarchen einzuſetzen. Sie wählten demnach für dieſe Würde den Philotheus Biſchof zu Heraklea einen der ſtärkſten Vertheidiger der Ketzerey des Palamas, mit deſſen Erhöhung ſie darum eilten, damit er dem Matthäus und deſſen Ehegemahlinn Irene einer Nichte des alten Andronichs im Hornung die kaiſerliche Krone aufſetzen konnte. Dieſer neue Kaiſer glaubte bey der Feyerlichkeit ſeiner Krönung die merkwürdigſte That gemacht zu haben, als er die zur Vertheidigung der Ketzerey des Palamas in dem Winkelrathe zu

Kon-

Konſtantinopel verfaßte Verordnung eigenhändig unterſchrieben, und im Beyſeyn ſeines Vaters und des neuen Patriarchen auf den Altar gelegt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1354. Innozenz VI. 3 Johanns Paleologus 14.

§. 56.

Johann Cantacuzen verläßt den Thron

Indeſſen kam die Zeit, wo Johann Cantacuzen für ſeine verübte Treuloſigkeiten die lang ſchon verdiente Strafe erfahren ſollte. Seine Rechte zu handhaben war Kaiſer Johann Paleologus freylich wohl zu ſchwach; denn bey aller Liebe, die er bey dem Volke, und bey den vornehmſten Herren hatte, fehlte es ihm theils an hinlänglichen Kriegsvölkern, theils am Gelde. Deſſen ungeachtet fand er zu Konſtantinopel an dem dort wohnenden Franz Cataluſi einem Edelmanne aus Genua, und ſehr reichen Manne einen Freund, der ihm gar bald einen ſo mächtigen Anhang zuwegen brachte: daß er bey der Nacht, und ganz heimlich nach Konſtantinopel kommen konnte. Die Sache war ſo geſchickt eingeleitet: daß, als ſie kund ward, und das Volk zur Vertheidigung ſeines rechtmäßigen Kaiſers nach den Waffen griff, Johann Cantacuzen ſchon nicht mehr vermögend war, Widerſtand zu leiſten. Der Wuth des Volkes zu entgehen machte ſich der Patriarch Philotheus am allererſten aus dem Staube, und konnte ſich von dem Paleologus nicht viel gutes verſprechen, weil er nicht allein an die Stelle des rechtmäßigen Patriarchen eingedrungen war, ſondern auch den Sohn des widerrechtlichen Thronbeſitzers eben ſo widerrechtlich

Matth. Vill. Lib. IV. c. 46. Cantac. Lib. IV. c. 3. et ſeqq. Rayn. ad an. 1355. n. 23. et ſeqq. Baluz Vit. P. T. I. pag. 328. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1355. Innozenz VI. 4. Johanns Paleologus 15. Karls IV. 1.

zum Kaiſer gekrönet hatte. Fern von aller Rachſucht trug Johann Paleologus dem Johann Cantacuzen ſogar Friedensbedingniße an, die dieſem wohl die willkommenſten ſeyn mußten, der aber dabey erkläret hat: er habe ſich ſchon lang vorgenommen, die irrdiſchen Dinge zu verlaſſen, und ſich dafür in das Kloſter zu begeben. Cantacuzen legte auch wirklich den Tag darnach alle kaiſerliche Ehrenzeichen ab; zog das Ordenskleid an: veränderte ſeinen Namen Johann in jenen Joaſaph; nahm ſich vor auf den Berg Athos ſich zu begeben; und nach ſeinem Beyſpiele nahm auch ſeine Ehegemahlinn den Nonnenſchleyer an, und ließ ſich anſtatt Irene hinführo Eugenia nennen. Auf die Nachricht von dieſer Veränderung kehrte auch der Patriarch Kallixt, der ſich inzwiſchen nach Galata, und hierauf nach Tenedo begeben hatte, nach Konſtantinopel zurück, wo ihm Philotheus den Patriarchenſitz ſchon geräumet hat, und würde diejenigen Biſchöfe, die an ſeiner Verſtoßung Schuld hatten, nicht ungeſtraſt gelaſſen haben, wenn ihm nicht Johann Paleologus ſanſtmüthige Geſinnungen eingeflößet hätte. Die erſten Thaten dieſes Kaiſers beſtanden darinn: daß er ſeinem Freunde Franz Cataluſi aus Dankbarkeit nicht allein die Inſel Lesbos zu einem Lehen, ſondern ſogar ſeine leibliche Schweſter zur Ehe gab, und die Unterhandlungen wegen Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche alſogleich wieder vornehmen ließ. Es mußte deshalben Paul der Erzbiſchof von Smirna, und päbſtliche

Ge-

Jahre der Geburt Christi 135[illegible]. Innozenz VI. 4. Johanns Paleologus 15. Karls IV. 1.

Geſandte in den morgenländiſchen Landſchaften nach Konſtantinopel kommen, dem er ſeinen Wunſch entdeckte, und ihn verſicherte: er wolle dem Pabſte ſo wie alle chriſtliche Fürſten gehorchen, deſſen Geſandte in Ehren halten, ihnen zu ihrem Aufenthalte zu Konſtantinopel einen Palaſt anweiſen, und nach derer Gutachten die geiſtlichen Würden vergeben, nur bat er dafür um eine Unterſtützung, theils wider die Türken, theils wider die Anhänger des Matthäus Cantacuzens, und verband ſich zur Vollziehung ſeines gegebenen Wortes nicht allein durch die feyerlichſte von ſich ausgeſtellte Urkunde ſchriftlich, ſondern wollte ſogar ſeinen Sohn und Erben Manuel als einen Leibbürgen zu dem päbſtlichen Hofe ſchicken. Konnte wohl der heil. Vater auf ſolche Verſicherungen ein Mißtrauen ſetzen? Innozenz VI, der nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren die Ausrottung der Muſelmänner ſich immer zum wichtigſten Gegenſtande machte, widmete zuerſt den ſeit dreyen Jahren eingeſammelten Zehent zu dieſem Kriege; und weil der hartnäckige Krieg zwiſchen den Genueſern, und Venezianern den zum Beſten der Morgenländer von ſeinem Vorfahr gemachten Bund getrennet hatte; ſo ſchrieb er zu Anfange des Weinmonates dem Großmeiſter der Rhodiſer: daß dieſe anſtatt auf ihrer Inſel ihr Leben im Ueberfluße zuzubringen ihren Wohnſitz in der Levante aufſchlagen, und ihres erſten Berufes eingedenk den weitern Vorſchritten der Türken Einhalt machen ſollen, nachdem man ohnehin laut ſage: daß ſonſt ein anderer Rit-

Jahre der Geburt Chriſti 1355. Innozenz VI, 4. Johanns Paleologus 15. Karls IV. 1.

terorden werde eingeführet werden müßen. Allein weil dieſe Ermahnung nicht fruchten wollte, eiſerte er dafür den Hugo König von Cypern an, damit er wenigſtens zur Vertheidigung der von den Türken öfters bedrohten Stadt Smirna einige Galeeren in Bereitſchaft halte, und wandte ſich dießfalls auch an den König Karl IV, dem er vorſtellte: daß davon ſowohl die Sicherheit der abendländiſchen Völker, als das Beſte der Religion abhänge.

§. 57.

Karl IV wird zum römiſchen Kaiſer gekrönet. Rayn. h. a. n. 1. et ſeqq. Murat. Annal. Bec. T. XVII. p. 334. et ſeqq. Wading. ad an. 1356. n. 12. et ſeqq.

Als dieſes im Morgenlande vor ſich gieng, ſah König Karl IV die Abſicht ſeiner Reiſe nach Wälſchland ſchon erfüllt. Nachdem er die Herren Viſconti gegen einen jährlichen Zins zu kaiſerlichen Statthaltern von Mayland ernannt, und darnach den 4 Jäner in der Kirche des heil. Ambroſius von der Hand Roberts Viſconti des Erzbiſchofes dieſer Stadt die eiſerne Krone empfangen hatte, reiſete er ſogleich nach Piſa; ſuchte während ſeines Aufenthaltes in Toskana aller Orten die Ruhe herzuſtellen; traf den 25 März zu Siena ein; und langte endlich, nachdem er Kriegsvölker theils aus Deutſchland, theils aus der Lombardey erhalten hatte, zu Rom an, um daſelbſt den 5 April als am heil. Oſtertage die kaiſerliche Krone zu empfangen. Die im Namen des heil. Vaters dieſe feyerliche Handlung vornehmen ſollten, waren Peter Bertrandi der Kardinalbiſchof von

Oſtia

Oſtia und Velletri, und der Kardinal Aegyd Albornoz; doch weil Letzterer die Landſchaft Piceno nicht verlaſſen konnte, bekam ſie der Erſtere allein zu vollziehen. Dem Karl IV hatte Innozenz VI erlaubt, vor dem Tage ſeiner Krönung ſich zu Rom aufzuhalten; er brachte aber dieſe Tage nicht anders als mit gottesdienſtlichen Handlungen zu, und beſuchte zwiſchen dieſer Zeit Andachtshalber die Hauptkirchen dieſer Stadt. Wie nun der beſtimmte Tag zu ſeiner Krönung da war, hielt er unter freudenvollen Zurufungen des Volkes ſeinen prächtigen Einzug zu Rom; begab ſich in die Hauptkirche des heil. Apoſtelfürſten, legte daſelbſt das Glaubensbekenntniß ab; erneuerte alle diejenigen Verträge, wozu er ſich dem heil. Stuhle im Jahre 1347 zu Trient verbindlich gemacht hat; ward hierauf von dem Kardinal Peter von Bertrandi gekrönet, und erneuerte nach der Krönung den Eid: daß er ſeine eingegangene Verbindlichkeiten halten wolle, wovon er eine glaubwürdige Urkunde dem Biſchofe von Oſtia übergeben hat. Noch den nämlichen Tag nach der Mahlzeit verließ Kaiſer Karl IV unter dem Vorwande einer Jagd beyzuwohnen die Stadt Rom, und nachdem er zu St. Lorenzo gekommen war, ließ er die Römer ermahnen, von allen Neuerungen abzuſtehen, und ihres dem Pabſte als ihrem rechtmäßigen Landesfürſten geleiſteten Eides nie zu vergeſſen. Wie er nun über Siena ſeinen Weg nach Piſa nahm, unterdrückte er zwar glücklich einen wider ihn erregten

Jahre der Geburt Chriſti 1355. Innozenz VI. 4. Johanns Paleologus 15. Karls IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1355. Innozenz VI. 4. Johanns Paleologus. 15. Karls IV 1.

Aufſtand, indem man glaubte, er wolle dem Volke zu Lucca die ehemalige Freyheit verſchaffen; er trauete aber den Toskanern nicht mehr, ſondern zog mit der aus Florenz gezogenen Geldſumme zufrieden durch die Lombardey zurück ohne in eine andere Stadt mehr als nach Cremona zu kommen, und traf wieder in Böhmen ein, um daſelbſt der wälſchen Unartigkeiten zu vergeſſen. Gleich bey ſeiner Ankunft zu Piſa verſuchten die widerſpenſtigen Herren in Wälſchland ihn auf ihre Seite zu locken; doch Karl IV würdigte ſich nicht einmal ſie vor ſich zu laſſen; ſondern verſicherte ſeinen Verheißungen getreu nicht allein den Kardinal Aegyd mit ſeiner Macht zu unterſtützen, damit die dem heil. Stuhle entriſſene Staaten zurückgeſtellt werden, ſondern im benöthigten Falle deshalben ſelbſt zu Felde ziehen zu wollen. Man glaubte, das Glück habe dieſem Kardinal zu Anfange des gegenwärtigen Jahres wegen der Treuloſigkeit des mit dem Malateſta und Ordelaffi verbundenen Gentilis von Magliano nicht wohl behagen wollen; allein die Gefangennehmung des Malateſta brachte die verlorenen Plätze wieder zurück, die hernach nur aus ſonderbarer Gnade, und gegen einen beträchtlichen jährlichen Zins verliehen wurden. Wie nun auch Gentilis von Magliano für ſeine Treuloſigkeit von dem Kardinal Gnade erlangt hat, ſollten noch die Herren Ordelaffi, Manfredi und Polenta zu ihrer Pflicht zurückgewieſen werden; doch weil die Letzteren ſahen: daß ihrer Grauſamkeiten und Gottloſigkeiten wegen Inno-

nozenz VI wider ſie einen Kreuzzug anſagen ließ, kamen ſie dieſem Schlage dadurch vor, daß ſie die entriſſenen Städte zurückſtellten, und hierauf bey dem heil. Vater Vergebung fanden. Das Jahr darnach reinigte der Kardinal mit Hülfe des Kreuzzuges die päbſtlichen Staaten von den übrigen noch wenigen Tyrannen, und mußte einen Augenzeugen abgeben, auf was für eine Art nur die Lombardey ſo unglücklich ward, ein Opfer der übermächtigen Herren zu werden. Nicht viel beſſer ergieng es den Venezianern, auf deren Unglücke die Genueſer ihr Glück baueten, und die durch die Verrätherey ihres Doge Marin Faliero, dem ſie aber für ſeine Treuloſigkeit den Kopf zu Füßen legen ließen, nicht allein um ihre Freyheit, ſondern auch um ihre Staaten in Dalmazien und Hiſterreich gekommen wären. Weil der König von Ungarn auf eben dieſe Staaten Anſprüche machte, und wider die Venezianer, theils wegen der ihm in Apulien verſagten Hülfe, theils wegen der wider ſeine Perſon dem König von Rußland gegebenen Unterſtützung ohnehin aufgebracht war, beſchloß er dieſe Republik mit Kriege zu überziehen. Da durch ein ſolches Unternehmen jenes wider die Türken hätte unterbleiben müßen, konnte eine ſolche Nachricht dem Innozenz VI nicht gleichgültig ſeyn, und eben darum ſchickte er zu beyden dieſer entzweyten Parteyen den Buongiovanni Biſchof von Fermo, der ſeinen Auftrag mit ſolchem Eifer befolgte: daß König Ludwig ſeinen Handel ganz dem Ur-

Jahre der Geburt Chriſti 1355. Innozenz VI. 4. Johanns Paleologus 15. Karls IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1355. Innozenz VI. 4. Johanns Paleologus 15. Karls IV. 1.

theile des heil. Stuhles unterwarf, und man an der glücklichen Beylegung des Streites beynahe gar nicht mehr zweifelte. Indeſſen mußen ſich doch wieder die Umſtände plötzlich veränderet haben, denn man weis: daß der König von Ungarn, der ſich von dem Karl IV zum kaiſerlichen Statthalter ernennen ließ, um mit der Mark Treviſo auch die übrigen dem Reiche entriſſenen Städte zurück zu eroberen, in der Mark Treviſo, und in Dalmazien den Krieg weiter fortgeſetzt; ſich der Stadt Zara bemächtiget: bald darnach Spalatro und Trau eroberet, von den Venezianern die vollkommene Abtretung von Dalmazien und Kroazien erzwungen, und ihnen dafür im Jahre 1358 ſeine eroberte Plätze in der Mark Treviſo zurückgeſtellt hat. Der eifrigen Verwendung des heil. Vaters für das Beſte der Venezianer war es zu verdanken: daß dieſe Republik ihre wider das Ketzergericht erlaſſene Verordnungen um dieſe Zeit widerrufen hat; denn es iſt ein den 17 Tag des Herbſtmonates im folgenden Jahre an den Doge von Venedig gefertigter Brief vorhanden, wo Innozenz VI ſich für die dem dortigen Inquiſitor Michael Piſani aus dem Franziſkanerorden eingeräumte Freyheiten ſich bedanket.

§. 58.

Geſandtſchaft nach

Wir haben oben erwähnet: Ludwig der König von Ungarn ſey unter anderen auch darum wi-

wider die Venezianer aufgebracht geweſen, weil ſie den Stephan König von Rußland unterſtützt hatten, wider welchen als Feind der Kirche zu ſtreiten, Ludwig auf ſich nahm, und eben darum von dem heil. Vater mit dem Titel eines Fahnenträgers der römiſchen Kirche beehret zu werden verdiente. Der Krieg mit den Venezianern alſo war dem Innozenz VI bloß darum unlieb, weil dadurch die Hoffnung verſchwand, die Ruſſen zu dem nämlichen Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen, die bey der griechiſchen Kirche zu Konſtantinopel ſo gegründet zu seyn ſchien, ſeitdem der Kaiſer Johann Paleologus den Paul Erzbiſchof von Smirna, und den Niklas Siger einen von den vornehmſten ſeines Hofes wegen dieſer ſo ſehr gewünſchten Vereinigung als ſeine Geſandten nach Avignon abgeſchickt hat. Erfreuet über dieſe Geſandtſchaft wählte ſich Innozenz VI ſogleich den bereits erwähnten Peter Thomas Biſchof von Patti, und den Wilhelm Biſchof von Siſſopoli, die er mit gehöriger Vollmacht, und mehreren Briefen nach Konſtantinopel ſchickte, davon einer an den Paleologus die Empfehlung dieſer Geſandten, und eine Aufmunterung zur Beſchleinigung dieſes Vereinigungsgeſchäftes enthielt, andere aber an den Franz Cataluſi Fürſten von Lesbos oder Metelino, an die vornehmſten Herren zu Konſtantinopel, an den Hugo König von Cypern, an den Doge von Venedig, an den Großmeiſter der Rhodiſer, und endlich an den griechiſchen Patriarchen gerichtet waren.

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

Konſtantinopel. Rayn. ad an. 1356. n. 32. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5 Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

Der heil. Vater ſchrieb zwar auch eben ſo dringend allen unter ſeinem Vorfahr wider die Türken verbundenen Fürſten Hülſe, ſowohl der Stadt Smirna, als dem griechiſchen Kaiſer zu ſenden; doch alle dieſe Briefe zogen den gewünſchten Erfolg nicht nach ſich, und bey allen ſeinen auch noch ſo theueren Verſicherungen verrieth Johann Paleologus nur allzuſehr, daß ſeine Denkungsart nicht beſſer als jene ſeiner ganzen Nazion war, und daß es bloß zeitliche, und eigennützige Abſichten waren, die ihn zu dieſem Schritte verleitet hatten; denn weil er die von den Lateinern erwartete Hülſe nicht ſogleich erfahren konnte, brach er die Vereinigungsunterhandlungen, wie es die Folge zeigen wird, gar ab, und auf ſolche Art mußten die beſagten päbſtlichen Geſandten unverrichter Sache nach Avignon wieder zurückkehren.

§. 59.

Goldene Bulle des Kaiſers Karls IV.

Schann. Vind. Tom II. p. 130. Barre Hiſt. d'Alem. T. VI. Bec. T. XVII. p. 344.

Es läßt ſich vermuthen: daß der griechiſche Kaiſer Johann Paleologus, der dem Kaiſer Karl IV die Abſetzung ſeines Mitregenten Johanns Cantacuzens berichtet hat, zugleich auch um Hülſe wider die Türken gebeten haben wird. Allein den Karl IV beſchäſtigten um dieſe Zeit die deutſchen Angelegenheiten zu ſehr, als daß er ſeine Sorgſalt auch noch anderswohin hätte wenden können. Nur er mußte es am beſten erfahren, in was für einer Zerrüttung das ganze deutſche Reich lag, und wie viele Mühe es koſtete vor allem anderen eine gute Ord-

nung daſelbſt einzuführen. Er verſah ſich hiezu mit ſachverſtändigen, und wohlgeübten Männern, und hatte namentlich auch jenen berühmten Bartholus zu ſeiner Hand, den er als einen der größten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit von Piſa mit ſich genommen, zu ſeinem Rath, Haus- und Tiſchgenoßen gewählet, und ihm erlaubt hat das böhmiſche Wappen zu führen. Karl IV nahm ſich vor in dem deutſchen Reiche eine Einrichtung zu treffen, wodurch einem jeden Fürſten der Rang, den er zu behaupten hatte, geſichert ſeyn ſoll. Zu dieſem Ende kündigte er den 10 Jäner in dieſem Jahre zu Nürnberg einen Reichstag an, wo er jene berühmte Verordnung, die wegen des angehängten goldenen Siegels, die goldene Bulle heißt, und davon der beſagte Bartholus der Verfaſſer ſeyn ſoll, herausgegeben hat. Dreyundzwanzig Artikel von dieſer Bulle wurden gleich im gegenwärtigen Reichstage feſtgeſetzt, die übrigen ſieben aber noch in dem nämlichen Jahre zu Metz hinzugefüget. In dieſen Artikeln heißt es: wenn zur Wahl eines neuen römiſchen Königs zu ſchreiten iſt, muß hiezu der Erzbiſchof von Maynz alle Churfürſten einladen, damit ſie binnen dreyen Monaten ſich zu Frankfurt am Mayn einfinden, wobey zugleich für die Sicherheit der öffentlichen Straſſen wegen der dahin reiſenden Churfürſten geſorgt wird. Den Tag nach der Ankunft der Churfürſten, oder ihrer Bevollmächtigten zu Frankfurt ſollen dieſe in der Kirche des heil. Bartholomäus den Beyſtand des heil. Geiſtes anrufen, und ſich eidlich verbinden: daß

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

ſie

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

ſie, ohne ſchiefe Abſichten dabey zu haben, einen Würdigen zum zeitlichen Oberhaupte der Chriſten, das iſt, zum römiſchen König, und künftigen Kaiſer erwählen wollen. Sodann wird zur wirklichen Wahl geſchritten, bey welcher auf die Mehrheit der Stimmen zu ſehen iſt. Während der Wahl darf ſich kein Churfürſt aus der Stadt entfernen, und wofern dieſe Wahl binnen 30 Tagen nicht vollzogen würde, ſoll ihnen nichts als Brod, und Waſſer gereichet werden. Nach dieſem wird einem jeden der Churfürſten ſein Rang beſtimmt; dem Churfürſten von der Pfalz, und dem Herzoge von Sachſen während der Zwiſchenregierung die Reichsverweſerſtelle eingeräumet; und mehreres anderes in Abſicht auf die Nachfolge der Churfürſten, Ausnahme des Königs von Böhmen, Bergwerke, Münz- und andere Gerechtigkeiten der Churfürſten, ihre Reichstäge, Privilegien, und übrige Rechte, wie auch auf alles dasjenige, was entweder auf die Churfürſten, oder die übrigen Fürſten, oder auf das ganze Reich ſelbſt einen Bezug hat, zur genauen Nachachtung vorgeſchrieben, worunter es ausdrücklich heißt: daß die Staaten der Churfürſten keineswegs getrennet werden dürfen, ſondern in die Hinkunft für allzeit auf die erſtgebornen Prinzen, wenn ſie anders nicht unfähig dazu ſind, erblich übergehen müßen. In dieſem Reichstage erklärte auch Kaiſer Karl IV: daß die Herzoge von Bayern an der Wahl des römiſchen Königs keinen Theil haben dürfen, und belehnte den Ludwig mit dem Marggrafthume Brandeburg. Der Churfürſten

fürſten gab es alſo dazumal nur ſieben, nämlich drey geiſtliche, als die Erzbiſchöfe von Maynz, Trier, und Köln, und vier weltliche, das iſt: den König von Böhmen, den Pfalzgrafen am Rhein, den Herzog von Sachſen, und den Marggrafen von Brandeburg. Die letzteren ſieben in dem Reichstage zu Metz gegen Ende des Chriſtmonates verfaßten Artikel beſtimmen die Amtsverrichtungen eines jeden Churfürſten, und alle Gebräuche am kaiſerlichen Hofe, beſonders wenn der Kaiſer öffentlich ſpeiſet, in welchen Stücken, ſammt den dazu gehörigen Sprachen ihre Söhne unterrichten zu laſſen den Churfürſten befohlen ward. Jeder Churfürſt bekam von dieſer goldenen Bulle eine Abſchrift, und andere drey davon wurden in den Archiven des Königs von Böhmen, des Churfürſten in der Pfalz, und der Stadt Frankfurt aufbewahret.

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

§. 60.

Als Kaiſer Karl IV mittels der goldenen Bulle die Reichsverfaſſung auf dauerhaften Fuß ſetzte, zog der hartnäckige Krieg zwiſchen Engelland, und Frankreich, bey welchem die ſo häufigen Briefe, Geſandtſchaften, und Vermittlungen des heil. Vaters nur einen öfter wiederholten, aber ſehr unſtatthaften Waffenſtillſtand zuwegen brachten, immer traurigere Folgen nach ſich. Wiewohl Johann II der König von Frankreich dem Karl König von Navarra nebſt ſeiner eigenen Tochter ſo viele Güter gegeben hat, daß er damit vergnügt ſeyn konnte; ſo

Der König von Frankreich wird gefangen.

Rayn. h. a. n. 5. et ſeq. Froiſ. Lib. I. c. 161. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

ſo hielt es Letzterer doch immer zum Untergange Frankreichs heimlich mit dem Eduard III König von Engelland, und weil er ſogar ſchon den franzöſiſchen Kronprinzen verführet hatte, der aber gleich wieder zurücktrat; ſo überfiel ihn Johann II den 5 April in dieſem Jahre zu Rouen plötzlich, brachte ihn nach Paris in das Gefängniß, und ließ den vornehmſten Herren, die es mit ihm hielten, die Köpfe abſchlagen. Bisher ſchien das Glück dem König von Frankreich wohl zu wollen, und weil inzwiſchen der König von Engelland zu einem anderen Kriege in Schottland abgerufen war, verdoppelte Innozenz VI ſeinen Eifer mit Abſendung neuer Geſandtſchaften, und mehrerer Briefe, um nur Engelland, und Frankreich durch einen glücklichen Friedensſchluß beruhiget zu ſehen. Weil zu dieſem Kriege Johann II große Geldſummen von ſeinen Unterthanen gefoderet, und eben dadurch auch die Kirchen ſo ſehr bedrücket hat: daß die Geiſtlichen dieſelben lieber gar verließen, wodurch alſo der Gottesdienſt unterbleiben mußte; ſo kamen dieſe Klagen auch zu den Ohren des heil. Vaters, der dem Johann II in einem Schreiben vom 3 Tage des Herbſtmonates ſeinen ganzen Unwillen darüber an Tag legte, und auf die Nachricht des dadurch unterlaſſenen Gottesdienſtes vorſtellte: daß dieſes keine Art ſey, mit der er ſich die Segnung ſeiner Waffen von Gott verſprechen könne, und ermahnte ihn daher einen ſolchen Unfug zu verbeſſeren, von dem ihn nichts entſchuldigte, gleichwie der heil. Vater deshalben auch ſeinen in Frank-

reich

reich ſtehenden Geſandten den Kardinälen Talairand von Perigord Biſchofe von Albano, und Peter Capocci die angemeſſenen Befehle dazu ertheilet hat. Dieſe päbſtliche Erinnerung war wirklich ein Vorbot eines ſehr traurigen Erfolges. Eduard III ließ durch ſeinen Kronprinzen Eduard den Fürſten von Walles den Krieg wider Frankreich weiter fortſetzen, und nachdem dieſer abgeredtermaßen mit dem König von Navarra in die Normandie eingefallen, daraus aber wieder verjagt ward, plünderte er darauf Querci, Auvergne, Limoſin, und Berri mit dem Vorſatze das nämliche auch in Anjou, Poitou, und Touraine zu thun; allein König Johann II, der ſich ſogleich zu Chartres einfand, überfiel ihn im Herbſtmonate dieſes Jahres bey Maupertuis unweit von Poitiers in ſeinen Verſchanzungen zwiſchen den Weinbergen. In dieſer üblen Lage erbot ſich der engelländiſche Kronprinz allen von Bourdeaux her unter Weges zugefügten Schaden gut zu machen, und ſieben Jahre hindurch an Frankreich keine Feindſeligkeit auszuüben; doch Johann II, der den Sieg gleichſam in Händen zu haben glaubte, verwarf einen ſolchen Antrag. Wahr iſt's, daß er die Engelländer in ihrer eingeſchloſſenen Lage ohne Schwertſtreich ſammt ihrem Kronprinzen in ſeine Hände bekommen haben würde, wenn nicht die Franzoſen zu voreilig ſich in einen ganz unnöthigen Kampf eingelaſſen hätten. Allein eben da, als ſie in der Schlacht ihre Tapferkeit zeigen ſollten, bezeigten ſie ſich ſo feig: daß ſie ſogar ihren König mit

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

mit größter Schande im Stiche ließen um nur deſto ſchneller, und freyer davon laufen zu können. Johann II wehrte ſich mit den wenigen Leuten, die er um ſich hatte, zwar noch lang mit ſonderbarer Herzhaſtigkeit; mußte ſich aber endlich gleichwohl dem Johann von Morbec einem Edelmanne aus Artois, und zwar eben dem nämlichen ergeben, den er einſtens verſchiedener Verbrechen wegen fortgejagt hatte. Als gefangen ward hierauf dieſer König dem Prinzen von Walles ausgefolgt, der ihn als ſeinen Herrn ſehr höflich behandelte, und ihm ſogar ſelbſt bey der Tafel aufwartete; weil er aber dabey in Sorgen war, Johann II möchte ihm entweder entwiſchen, oder auf der Reiſe nach Londen wieder entriſſen werden; ſo gieng er auf etwelche Jahre einen Waffenſtillſtand ein, und ſchickte gleich den Tag darnach den König nach Bourdeaux, und von dannen nach Londen, wo ſeine Gefangenſchaft vier Jahre lang währte. Karl, der erſtgeborene Sohn dieſes gefangenen Königs, Dauphin von Vienne, und Herzog von der Normandie, mußte alſo die Regierung übernehmen, und ſuchte vor allem anderen bey den Ständen eine angemeſſene Geldſumme theils zur Beyſchaffung des nöthigen Kriegsvorrathes, theils zum Löſegelde des Königs zu bewirken. Dieſes wollte denjenigen nicht behagen, die gern im Trüben fiſchten, und lieber das Aeußerſte verſuchten als von einem Oberhaupte abhängig zu ſeyn. Aus dieſem Hange nach Freyheit entſtand ein Taumel, der Frankreich in einen ſo elenden Zuſtand verſetzte, daß man

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

man ihn mit nichts beſſer, und kürzer als mit der heut zu Tage herrſchenden Revoluzion in dieſem unglücklichen Königreiche vergleichen kann. Man fieng an den Adel in dem ganzen Königreiche zu haſſen, und zu verfolgen, weil noch dieſer allein vermögend geweſen wäre dem Muthwillen des zügelloſen Volkes Trotz zu bieten; und nicht ſo die Bürgerſchaft, als vielmehr der Pöbel zu Paris zog unter Anführung des Prevot der Kaufleute alle Gewalt an ſich, und zwang den Dauphin: daß er alle Miniſter abſchaffen, eine Reichsverſammlung berufen, und einen Ausſchuß der Stände zu ſeinem geheimen Rathe machen mußte. Das Uebel ward noch größer, als ſich die Parthey des in Gefangenſchaft ſitzenden Königs von Navarra dazu ſchlug, ſich vieler Plätze in der Normandie bemächtigte, bis an Paris herumſtreiſte, und endlich den vortheilhaften Zeitpunkt erſah ihren König Karl mit Argliſt auf freyen Fuß zu ſtellen, der hierauf nicht allein ſeinen prächtigen Einzug zu Paris hielt, und ſich zum Oberhaupte bey der Volksregierung brauchen ließ, ſondern ſich ſogar auf die Krone Rechnung machte. Auch ſchon dazumal gieng der ſchwärmende Freyheitsunſinn ſo weit: daß die aufrühriſchen Franzoſen untereinander ſich halb blaue, und halb rothe Mützen wählten, die ſie trugen, und mit denen ſie einmal haufenweiſe vor des Dauphins Palaſt kamen, zween Marſchälle vor ſeinen Augen umbrachten, und ihn mit dem ganzen Hofe zwangen eine ähnliche Narrenmütze aufzuſetzen. Endlich gelang es dem Dauphin nach Compiegne

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus 16. Karls IV. 2.

zu entwiſchen, wohin ſich aller Adel verſammelte, und wo es öffentlich auf einen bürgerlichen Krieg ankam, in welchem ſich zur Parthey des Volkes ganze Banden von Straſſenräubern ſchlugen, mit denen es eine neue Bauernrotte in der Pikardie, und Brie, die man la Jacquerie nannte, hielt, die in dem ganzen Königreiche gräuelvolle Verheerungen anrichtete. Indem es ſchon daran war: daß der König von Navarra in Paris eingelaſſen, und zum König von Frankreich ausgerufen werden ſollte; ward der Prevot der Kaufmannſchaft als der Urheber von der unter dem Pöbel erregten Aufruhr umgebracht, worauf der König von Navarra wegen des geleiſteten Widerſtandes des Dauphins dieſem den Krieg angekündiget, und wider Frankreich mit Engelland gemeinſchaftliche Sache gemacht hat. Sowohl die Gefangenſchaft des Königs Johanns II, als die Folge davon, nämlich der betrübte Zuſtand von Frankreich, gieng dem Innozenz VI ſo nahe: daß er mehrere Briefe ſchrieb, in welchen er den Dauphin nicht allein getröſtet, ſondern auch angeeiferet hat allen Muth zu faſſen, alle den Umſtänden angemeſſene Mittel zu ergreifen, ohne jedoch ſeinen Unterthanen zu wehe zu thun, den Geſandten zu befehlen, damit ſie ſich für die Herſtellung des Friedens eifrigſt verwenden, den Fürſten von Walles zu ermahnen von dem erhaltenen Siege mäßigen Gebrauch zu machen, und bey dem Kaiſer Karl IV zu bewirken, auf daß er bey dieſem hartnäckigen Kriege einen Vermittler abgebe.

§. 61.

§. 61.

Gegen Ende dieſes Jahres, nämlich den 23 Tag des Chriſtmonates erſetzte der heil. Vater die verringerte Anzahl der Kardinäle mit ſechs neuen. Den Peter de la Foret, der aus Maine gebürtig, und Erzbiſchof zu Rouen war, ernannte er zum Kardinalprieſter von den zwölf Apoſteln; den Elias von St. Itier Biſchof von Uſez zum Kardinalprieſter von St. Stephan auf dem Berge Cälius; den Franz von Todi Biſchof zu Florenz zum Kardinalprieſter von St. Marx, und erſten Beichtvater bey der römiſchen Kirche; den Peter von Montirone ſeinen Vetter, und erwählten Biſchof von Pampelona zum Kardinalprieſter von St. Anaſtaſia; den Wilhelm Farinier General der minderen Brüder zum Kardinalprieſter von St. Marzellin, der jedoch bis zum nächſten Generalkapitel ſein voriges Amt dabey bekleiden mußte; und endlich den Niklas Roſelli wirklichen Inquiſitor, und Provinzial der Dominikaner in Arragonien. Weil von dieſen neu ernannten Kardinälen Peter de la Foret bey dem gefangenen König, und Niklas Roſelli in Arragonien abweſend waren, und daher verlangten, damit ihnen der Kardinalhut zugeſandt werden möchte; glaubte ihnen Innozenz VI ein ſolches Begehren verſagen zu müßen, weil es wider den uralten Gebrauch lief; denn dieſem zufolge pflegte kein anderer als nur der Pabſt ſelbſt den Kardinälen den rothen Hut aufzuſetzen.

Jahre der Geburt Chriſti 1356. Innozenz VI. 5. Johanns Paleologus. 16. Karls IV. 2.

Neue Kardinäle.

Rayn. h. a. n. 41. Fleur. Lib. XCVI. §. 35.

§. 62.

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozenz VI. 6. Karls IV. 3. Johanns Paleologus 17.

Streit mit den Bettelorden.

Walſing. p. 173. Wading. ad an. 1357. n. 3. et ſeq. Vit. Inn. p. 950. Golet. Mon. T. II. p. 1392. Du Boul. T. IV. p. 336. Bzov. ad an. 1359. n. 12. Rayn. eod. a. n. 1. Bal. Vit. P. T. I. p. 342. 967. Blanc. p. 664. Wad. ad an. 1380. n. 27.

Vor dieſer Beförderung der Kardinäle entſtand in Engelland zwiſchen der Kleriſey, und den vier Bettelorden wegen der den Letzteren verliehenen Privilegien ein heftiger Streit. Richard Fitzraul der Erzbiſchof von Armach, und Primas von Irrland kam hiezu ſchon im verwichenen Jahre nach Londen, und hielt daſelbſt in der Kirche des heil. Pauls acht Predigten wider dieſe Ordensſtände, in welchen er behauptete: daß Jeſus Chriſtus zwar arm geweſen ſey, habe aber die Armuth in ſich ſelbſt nicht geliebet, und niemal gebettelt, noch auch jemanden das Betteln, wohl aber das Gegentheil gelehret: daß ſich Niemand vernünftiger Weiſe zu einem freywilligen, und immerwährenden Bettelſtande entſchließen könne: daß die Regel der minderen Brüder dieſes nicht vorſchreibe, noch auch die Bulle Alexanders IV dieſe Sätze verdamme: und daß die Chriſtglaubigen lieber in der Pfarrkirche ihrem Pfarrer als den Ordensgeiſtlichen beichten ſollen. Da dieſe Sätze zu ſehr verriethen, man wolle den von den heil. Thomas, und Bonaventura beſtrittenen, und von dem Alexander IV lang ſchon verdammten Irrthum des berüchtigten Wilhelms von St. Amour wieder geltend machen; machte dieſes den Eifer Rogers Chonoe des Franziskanerprovinzials in Engelland dawider rege, und der Guardian dieſes Ordens zu Armach begab ſich ſelbſt nach Avignon um ſeine Klage wider den Erzbiſchof zu führen, der auf Befehl

des

des heil. Vaters, und Eduards III ebenſalls vor dem heil. Stuhle zu erſcheinen, und vor den vier Kardinälen Wilhelm Curti Biſchofe von Freſcati, Peter von Gros, Elias von St. Jtier, und Franz von Todi ſich zu verantworten geheißen war, indeſſen aber doch die Ehre hatte vor den geſammten Kardinälen, und vor dem heil. Vater den 8 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre ſeinen Vortrag zu machen. Aus ſeiner langen Rede erſieht man: er habe es zwar mit allen Ordensſtänden aufnehmen wollen, eigentlich aber nur die Franziskaner am allermeiſten angegriffen, wie dieſes die lang ſchon entſchiedene Streitſache wegen der Armuth Chriſti, und des heil. Franz beweiſet. Gleich zu Anfange betheuerte er: er ſuche keineswegs die Aufhebung der Bettelorden, ſondern damit dieſe zu ihrer erſten Verfaſſung zurückkehren; und indem er ſeine Sätze vertheidigen wollte, verlangte er zugleich die Verdammung, und Beſtraſung jener Parthey, die man in einem Jrrthume finden würde. Wie er nun von den Privilegien der Ordensſtände zur Rede kam: behauptete er: es ſey ſicherer, und nützlicher ſeinem Pfarrer, als was immer für einem Ordensgeiſtlichen zu beichten; denn gleichwie die Pfarre der von Gott, und der Kirche zu dieſer Religionshandlung beſtimmte Ort ſey; eben ſo ſey auch der Pfarrer die von der Kirche dazu aufgeſtellte Perſon, welche die Beicht anzuhören habe; nicht anders, als ob die Ordensgeiſtlichen ſich ſelbſt einer Gerichtsbarkeit angemaßet, und ihre Macht hiezu nicht ebenſalls entweder von den Biſchö-

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Jnnozenz VI. 6. Karls IV. 3. Johanns Paleologus 17.

 fen,

Jahre der Geburt Christi 135[illegible]. Innozenz VI 6. Karls IV 3. Johanns Paleologus 17.

ſen, oder von dem Pabſte erlangt hätten. Dieſer Einfall verleitete den Erzbiſchof zu ſehr beleidigenden Ausdrücken; denn in ſeinen Augen ſchienen ihm alle Kirchen der Ordensgeiſtlichen dem Interdikte zu unterliegen, weil man dort Leuten, die in den Kirchenſtrafen verwickelt wären, die heil. Sakramenten ausſpende. Weil er alſo von ſeinem Kirchſprengel ſagt: daß in demſelben gegen zweytauſend ihrer Verbrechen wegen mit der Kirchenſtrafe belegt ſeyn, und ſich kaum vierzig davon bey ſeinem Beichtſtuhle eingefunden haben, will er daraus folgeren, daß die übrigen die Ordensgeiſtlichen zu den Sakramenten zugelaſſen hätten, nicht anders, als ob ſich dergleichen Leute von den heil. Sakramenten nicht hätten entweder gar enthalten, oder eine unwürdige Beicht verrichten können. Als er von der Armuth redet, giebt er vor: dieſe hätte die Ordensgeiſtlichen bewogen Privilegien zu ſuchen um dadurch ihren Lebensbedürfnißen beyſpringen zu können; denn erſt darnach habe man ſie große, und prächtige Gebäude, und Klöſter aufführen ſehen, was ſie vorher nicht hätten thun können, wodurch man dann auf den Verdacht fallen könne: daß ſie zur Erleichterung ihrer Armuth in der Beicht für die ganze Buße ein Almoſen auferlegen; und man habe nie von ihnen gehöret: daß ſie für die Ausbeſſerung einer Pfarrkirche, oder einer öffentlichen Straſſe, oder Brücke ein Almoſen erbettelt hätten, ſondern ſie wänden alles nur für ſich an, und die Franziskaner ſchafften nichts den Dominikanern bey. Hierauf will dieſer Erzbiſchof in den Privilegien der Ordensgeiſtlichen auch

Miß-

Mißbräuche entdeckt haben, und ſagt unter anderen: wenn Jünglinge zu ihnen beichten kommen, wiſſen ſie dieſelben ſo ſehr an ſich zu locken, bis ſie auch ihr Ordenskleid anlegen, und dann laſſen ſie dieſelben nicht einmal mit ihren Eltern allein reden, als bis ſie ſchon die feyerlichen Ordensgelübde abgelegt haben. Dieſem ſchreibt der Erzbiſchof den Verfall der Univerſitäten zu; denn die Eltern ſchickten lieber nicht ihre Söhne dahin, als daß ſie hätten zuſehen ſollen, wie man aus ihnen Ordensgeiſtliche macht. Ein Beyſpiel davon führt er von Oxfort an, wo man zu ſeiner Zeit dreytauſend Studenten zählte, derer Anzahl heut zu Tage, wie er ſagt, auf zweytauſend herabgeſetzt iſt. Auch ſagte er: man wiſſe heut zu Tage nicht woher Bücher zu bekommen, weil dieſe alle in die Bibliotheken der Ordensgeiſtlichen geſammelt werden. Richtiger würde der Erzbiſchof bemerket haben, wenn er daraus geſchloſſen hätte: daß auf ſolche Art die Wiſſenſchaften mehr verbreitet worden ſind, und daß dadurch, weil die Ordensgeiſtlichen von allen Seiten Schulen gehalten haben, den Eltern erſparet ward ihre Söhne in die Weite, und zwar nicht ohne Gefahr, und nicht ohne Koſten zu ſchicken. Nach dieſem greift er die Privilegien der Ordensgeiſtlichen in Abſicht auf die Erlaubniß Beicht zu hören, zu predigen, und zu begraben mit der Erinnerung an: daß ihnen der heil. Franz verboten habe ein Privilegium zu verlangen. Da ſie alſo ſo viel auf deſſen Regel, und Teſtament halten, ſo ſchien es ihm ganz unbegreiflich, wie ſie doch ſo ſehr auf dieſe Privilegien

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozenz VI. 6. Karls IV 3. Johanns Paleologus 17.

N 4 pochen

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozenz VI. 6. Karls IV 3. Johanns Paleologus 17.

pochen wollen. Bey Vertheidigung ſeiner übrigen Sätze ſchien es ihm ferner unbegreiflich, wie ſich doch der Eifer für die Beobachtung des Teſtaments des heil. Franz mit der gänzlichen Abdankung ihrer Handarbeit, von der ſie doch eigentlich nach der Vorſchrift des nämlichen Teſtaments leben ſollten, zuſammen reimen laſſe? Allein hier wußte er entweder nicht, oder wollte es wenigſtens nicht wiſſen: daß nicht alle Franziskaner in die Irthümer der Fratizellen verfallen waren, und ohne ausdrückliche Gutheißung des heil. Stuhles nichts gethan haben, folglich auch Urſache genug hatten zur Ausführung weit nöthigerer, und nützlicherer Arbeiten die Handarbeit bey Seite zu ſetzen. Bey Behauptung ſeiner angeführten Sätze ſagte endlich der Erzbiſchof: es ſey eine ausgemachte Sache, daß Chriſtus arm war; nun ſey aber noch die Frage übrig, ob er die Armuth ihrer ſelbſt wegen geliebet habe? was er als unmöglich läugnete, weil ſie ein Uebel, und eine Folge von der Sünde ſey. Auf dieſes fährt er fort darzuthun: daß Chriſtus weder mit ſeinen Worten, noch mit ſeinem Beyſpiele das Betteln irgendwo gelehret habe. Fleury ſelbſt bemerkt bey dieſer Stelle: daß dieſe Beweiſe mehr fein, als gegründet zu nennen ſeyn, und ſagt: es ſey genug die Thatſache zu läugnen, die Niemand darzuthun im Stande iſt. Dieſe Vertheidigung der pfarrherrlichen Rechte wider die privilegirten Ordensſtände übergab der Erzbiſchof von Armach den dazu beſtellten Kardinälen, worauf Roger Chonoe unter dem Titel: Vertheidigung der

Bettel-

Bettelorden die Antwort gab, und in derſelben die Auslegung der Satzung Omnis utriusque ſexus, wie auch die Verordnung Johanns XXII Vas Electionis zum Grunde nahm. Weil ſich indeſſen dieſer Streit auf ein Jahr hinaus verlängerte; erließ Innozenz VI den 1 Tag des Weinmonates im folgenden Jahre an alle engelländiſche Biſchöfe ein Schreiben, in welchem er ihnen unterſagte während der Zeit, wo dieſer Streit noch nicht entſchieden iſt, die Bettelgeiſtlichen in der bisherigen Ausübung ihrer Erlaubniße zu ſtöhren. Gern würde der Erzbiſchof von Armach den Ausgang der Sache abgewartet haben; weil ihm aber das Geld ausgieng, und die verſprochene Unterſtützung aus Engelland nicht anlangen wollte, verließ er Avignon, und ſtarb unter Weges in den Niederlanden zu Mons gegen Ende des Jahres 1359. Fleury ſagt zwar: dieſer Handel ſey nicht dauerhaft entſchieden worden; er ſagt aber bald darauf gleichwohl: daß Innozenz VI den Bettelgeiſtlichen ihre Privilegien neuerdings beſtättiget habe, was er wohl nicht würde haben thun können, wenn dieſe Ordensgeiſtlichen ihren Prozeß verloren hätten. Allein Fleury ſagt dabey: die Bettelgeiſtlichen hätten dieſe Beſtättigung durch Beſtechungen erlanget; und eben dieſes bleibt weit nöthiger aus glaubwürdigeren Zeugnißen zu erweiſen übrig, als daß es ſich einem einzigen, und ohnehin verdächtigen Thomas Walſingham nachſchreiben ließ. Doch wir haben es ſchon öfters bemerket: daß dem Fleury jeder Geſchichtſchreiber ſchon darum gut, und glaubwürdig ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozenz VI. 6. Karls IV 3. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozenz VI. 6. Karls IV 8. Johanns Paleologus 17.

nug iſt, ſo bald er nur die Päbſte, und ihren Hof ſchimpft. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo war wenigſtens der Ruf von der Frömmigkeit, und Gelehrſamkeit der Bettelorden dazumal zu groß, als daß ſich ihnen eine ſo niederträchtige Handlung mit Grunde hätte andichten laſſen können, und ſelbſt Große ſchätzten ſich glücklich unter ihre Zahl aufgenommen zu werden. Karl Graf von Alencon ein Vetter Johanns II des Königs von Frankreich verließ im einundzwanzigſten Jahre ſeines Alters nach dem Tode ſeines Vaters nicht allein die ererbten weitſchichtigen Staaten, ſondern ſelbſt die Hoffnung auf den Thron, die ihm ſelbſt die damaligen Veränderungen in Frankreich machen konnten, und ward im folgenden Jahre ein Dominikaner, ſo ſehr ſich auch ſeine Mutter beſtrebte ihn von ſo einem Entſchluße abzuhalten, und wegen der daraus entſpringenden üblen, und gefährlichen Folgen ſogar zu dem heil. Vater ihre Zuflucht nahm. Innozenz VI machte zwar dem Johann Marggrafen von Montferrat den Auftrag den Beruf zu prüfen, ob er nicht einen jugendlichen Leichtſinn zum Grunde habe; als er aber erfuhr: daß die klöſterliche Strenge den Gerufenen in ſeinem Berufe nur deſtomehr beſtärkte; ermahnte er ihn ſogar noch das Gott zu Liebe angefangene Opfer mit dem nämlichen Eifer zu vollenden. Karl legte wirklich die Ordensgelübde ab, und zeichnete ſich nach ſeinen rühmlich zurückgelegten Studienjahren durch ſeinen erbaulichen Lebenswandel ſo ſehr aus: daß er im Jahre 1365 verdiente

diente zum Erzbiſchofe zu Lion eingeſetzt zu werden, wo er im Jahre 1375 verdienſtvoll die Tage ſeines Lebens beſchloſſen hat. Wieder ein anderer Fürſt trat um dieſe Zeit in den Orden der minderen Brüder. Dieſer war Peter, ein Sohn Jakobs II des Königs von Arragonien Graf von Ribagorca, der mit der Johanna einer Tochter Rogers Bernhards des Grafen von Foix verheurathet, vier Kinder erzeuget, und im Jahre 1343 zu Tarragona das berühmte, und ſogenannte Fürſtenſpital erbauet hat. Als er im Jahre 1358 ſeine Ehegemahlinn verlor; beſchloß er allen irrdiſchen Prunk zu verlaſſen, theilte die Güter unter ſeine Kinder; legte zu Valenzia wirklich das Franziskanerkleid an, und mit päbſtlicher Diſpenſe nach geendigtem Prüfungsjahre die feyerlichen Gelübde ab; und brachte in dieſer ſtrengen Beobachtung ſeiner Ordensregel noch zwanzig Jahre zu.

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozenz VI. 6. Karls IV 3 Johanns Paleologus 17.

§. 63.

Peter der König von Arragonien ein Vetter des erſtbeſagten Peters, der ein Franziskaner geworden war, kam inzwiſchen nach einem langwierigen Kriege mit den Genueſern, und glücklich eroberter Inſel Sardinien in ſein Königreich zurück; huldigte dem heil. Vater ſowohl für Sizilien, als Korſika: machte einen Vorſchlag zu einem Vertrage, dem zufolge er den Genueſern die Inſel Korſika für einen jährlichen Zins überlaſſen wollte: und erhielt von dem Pabſte die Diſpenſe, daß ſeine Tochter

Grauſamkeit des Königs von Kaſtilien.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Rayn. ad an. 1354. n. 20. et ſeq. ad an. 1355. n. 29. ad an. 1356. n.

Jahre der Geburt Christi 1357. Innozens VI. 6. Karls IV 3 Johanns Paleologus 17.

38. Bec. T. XVII. pag. 360. et ſeqq.

ter Eleonora jenen Friederich von Sizilien heurathen konnte, deſſen Anſprüche wider jene der Königinn von Neapel die Kardinäle eben in der Unterſuchung hatten. Der König von Arragonien war kaum in ſein Königreich zurückgekommen, ſo ſah er ſich auch ſchon in einen neuen Krieg mit dem König von Kaſtilien verwickelt, bey dem er hart genug dieſes Jahr einen Waffenſtillſtand bewirken konnte, und der ihn das Jahr darnach deſto hitziger angriff. In Kaſtilien regierte zu dieſer Zeit König Peter, der taub gegen alle päbſtliche Ermahnungen dieſelben vielmehr verachtet hat. Dieſer hatte vor vier Jahren mit Blanken einer Tochter Peters des Herzogs von Bourbon eine rechtmäßige Ehe geſchloſſen, bald darauf aber ſeine Ehegemahlinn von ſich verſtoßen, ſie in das Schloß zu Arevale eingeſperrt, und endlich nach Alcazar von Toledo verſchickt, um ſeinen ſündhaften Liebeshandel mit einer gewißen Maria von Padilla zu treiben. Das Jahr darnach verliebte er ſich wieder in die Johanna Fernandez von Caſtro, die er nachher ebenfalls verſtieß; und obgleich die Biſchöfe von Avila und Salamanca ſchwach genug waren, ſeine erſte Ehe für ungültig zu erklären, um der zweyten einen Anſtrich der Gültigkeit zu geben; ſo ſchwieg doch der heil. Vater nicht dazu, ſondern ſtellte ihm die Größe ſeines Verbrechens vor, hieß die beſagten zween Biſchöfe vor dem heil. Stuhle ſich verantworten, und befahl ihm mit dem nämlichen Nachdrucke ſeine rechtmäßige Ehegemahlinn Blanka zurückzurufen, gleich-

wie

wie er es ſchon ehedem auf die erhaltene Nachricht, daß die Maria von Padilla ſich von ihm getrennet, und in ein Kloſter der Klariſſerinnen verſperren wolle, gethan hatte, als er deshalben den Bertrand von Senes als ſeinen Geſandten zu ihm ſchickte. Weil Blanka ſehr viele und mächtige Freunde fand, denen nicht ſo leicht widerſtanden werden konnte, lockte ſie König Peter unter dem Vorwande, ſein Wort zu halten, und ſich mit ihr wieder zu vereinigen, von Toledo, wo ſie ſich eben befand, weg; ſperrte ſie aber dafür in das Schloß Siguenza ein, und ließ viele von den Herren, die ſich ihrer angenommen hatten, hinrichten. Dieſes verurſachte einen ſo ſchreckbaren bürgerlichen Krieg: daß der päbſtliche Geſandte Bertrand von Senes, nachdem alle ſeine auch noch ſo dringende Vorſtellungen nichts gefruchtet hatten, endlich genöthiget war, den König Peter, Marien von Padilla, und die Johanna von Caſtro in den Kirchenbann zu werfen, und über alle Staaten dieſes Königs das Interdikt zu verhängen. Bey dieſen immer weiter ſchreitenden Uebeln ermahnte Innozenz VI den König neuerdings in ſich zu gehen, und da durch dieſen bürgerlichen Krieg auch die Kirchenzucht Schaden litt; ſchickte er den Wilhelm Kardinal von unſer lieben Frau in Roſmedin als ſeinen Geſandten nach Kaſtilien, der ſich über den Greuel, den er daſelbſt antraf, nicht genug erſtaunen konnte. Als der heil. Vater von allem genaue Nachricht erhielt, und unter anderen erfuhr: daß der König die geiſtlichen Güter der abwe-

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozens VI. 6. Karls IV 3 Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozens VI. 6. Karls IV 5 Johanns Paleologus 17.

weſenden, und mit påbſtlichen Auftrågen beſchåftigten Kirchenprålaten und Kardinåle eingezogen hat, worunter ſich auch jene des Kardinals Aegyds Albornoz befanden; ermahnte er ihn nochmal auf das ernſthafteſte ſich von Verletzung der Kirchenfreyheit zu enthalten, die für die Kirche arbeitenden Kardinåle in dem Genuße ihrer Pfründen zu laſſen, ſeiner viehiſchen Leidenſchaft einmal ein Ende zu machen, und ſich mit der Königinn Blanka auszuſöhnen, wenn er anders von Gott mit einem Thronfolger geſegnet werden, und nicht den ſchwereſten Kirchenſtrafen unterliegen wolle. Weit gefehlt: daß alle dieſe Drohungen auch nur den geringſten Eindruck auf den König von Kaſtilien gemacht håtten, ſo achtete er nicht einmal dieſes, als Innozenz VI ſeinen Geſandten gar abrufen, und die bedrohten Kirchenſtrafen wirklich vollziehen ließ. An Grauſamkeiten gewöhnet, wobey er zur Befriedigung ſeiner böſen Leidenſchaften nicht einmal des Blutes ſeiner nächſten Verwandten ſchonte, machte er endlich im Jahre 1361 ſeine Ehegemahlinn Blanka zum Opfer ſeiner viehiſchen Lüſte, und ließ ſie, die inzwiſchen nach Xeres übertragen war, durch die Hand Johanns Perez von Robledo hinrichten, wofür ihm Gott bald darnach die nåmliche Maria von Padilla von der Welt nahm, der zu Liebe er die Religion, die Gerechtigkeit, ſeine eigene Ehre, ſeine ganze Staaten, und was nur immer heilig heiſſen kann, hintangeſetzt hat. Zu dieſen Grauſamkeiten ward vielleicht der König von

Kaſtilien durch das Beyſpiel Peters des Königs von Portugall verleitet, deſſen Vater Alphons IV nach dem Tode ſeiner Ehegemahlinn Konſtanzia eine gewiße Agnes von Caſtro heimlich geheurathet hat, nachher aber ebendieſelbe in dieſem Jahre umbringen ließ, weil er ſeinen Sohn, der ſich zu verehlichen weigerte, im Verdachte eines unerlaubten Umganges mit ihr hatte. Wie nun Alphons IV noch das nämliche Jahr mit Tode abgieng, und Peter den Thron beſtieg, nahm ſich dieſer vor, den Tod der Agnes zu rächen, und die Urheber davon, die nach Kaſtilien entflohen waren, aufzuſuchen. In dieſer Abſicht ſchloß er mit dem König von Kaſtilien das engſte Bindniß, dem zufolge ihm dieſer die beſagten Urheber eben ſo überlieferte, gleichwie er die in ſeine Staaten geflüchteten Herren aus Kaſtilien dafür zurückgeſchickt hat, um ſie der Strafe zu unterwerfen. Auf ſolche Weiſe glaubten alſo beyde dieſe grauſamen Könige ihre Rache zu Genügen erſättiget zu haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1357. Innozenz VI. 6. Karl IV. 3 Johann Paleologus 17.

§. 64.

Unruhen in Apulien.

Murat. Annal. Bec. T. XVII. p. 369. et ſeq.

Als ſich dieſes in Spanien zutrug, fuhr der Kardinal Aegyd Albornoz in Romagna fort, diejenigen zu bezwingen, die ſich in den päbſtlichen Staaten zu Herren aufgeworfen hatten. So glücklich dießfalls ſeine Unternehmungen waren, ſo gab ihm doch Franz von Ordelaffi deſtomehr zu thun, je kräftiger dieſer heimlich von dem Barnabas Viſconti unterſtützt war. Die Macht der Bundesge-

Jahre der Geburt Chriſti 1358. Innozenz VI. 7 Karls IV. 4. Johanns Paleologus 18.

noßen zog ſich demnach gegen Mayland, und drohete die fürchterlichſten Auſtritte, wenn nicht zu beyderſeitiger Befriedigung in dieſem Jahre in einer Zuſammenkunft zu Mayland ein Friede geſchloſſen worden wäre. Allein dieſer Friedensſchluß brachte in Wälſchland noch nicht die ſo ſehr gewünſchte Ruhe hervor; denn es niſteten ſich dafür Räuberhorden ein, die alles dasjenige verheerten, was die Feinde noch nicht verwüſtet hatten, und wurden deſto fürchterlicher, je weniger man ihre Anfälle vermuthen konnte. Ein ähnliches Uebel erfuhr auch Apulien, wo es ohnehin noch unter den Unterthanen Uneinigkeiten und Empörungen gab, und wo die Königinn von Neapel den Friederich aus ganz Sizilien vertrieben haben würde, wenn dieſen nicht der König von Arragonien wider das ausdrückliche Verbot des heil. Stuhles unterſtützet hätte. Ihr Ehegemahl mußte deshalben eilends nach Neapel zurückkehren, um in Apulien jene Aufruhr zu ſtillen, davon Ludwig der Herzog von Durazzo der Urheber war, und wobey ihm Johann Pipni der Graf von Minerbino, ein Mann, der an Treuloſigkeiten, Uneinigkeiten und Blutvergießen ſein Vergnügen fand, die größten Dienſte geleiſtet hatte. Wie nun dieſer gefangen, und zum Tode verurtheilet war, ſtellte König Ludwig mit dem Herzoge von Durazzo wieder den Frieden her, und der heil. Vater ſchickte hierauf den Kardinal Aegyd Albornoz als ſeinen Geſandten nach Apulien, damit er der Königinn Johanna, und ihrem Ehegemahle mit Rath und That bey-

beyſtehe, eine dauerhafte Ruhe und gute Verwal tung der Gerechtigkeit eingeführet, die durch die Unruhen verfallene Kirchenzucht verbeſſeret, vorzüglich aber die inzwiſchen wieder eingeſchlichene Ketzerey der Fratizellen ausgerottet werde. Schon im verwichenen Jahre befahl Innozenz VI dem Statthalter von Alba, wo dieſe Ketzer ihre Zuſammenkünfte hatten, und wo ſich Thomas der ehemalige Biſchof von Aquin ihr Haupt aufhielt, wider ſie die gehörigen Mittel zu ergreifen, damit ſie ihr Gift nicht weiter verbreiten. Den Acker des Herrn von dieſem Unkraute gänzlich zu reinigen, ſchrieb der heil. Vater um dieſe Zeit mehrere Briefe an alle Biſchöfe und Obrigkeiten in Wälſchland, damit ſie dergleichen falſchen Propheten, die unter dem Kleide der Buße, und unter dem Vorwande einer ſtrengen Beobachtung der Regel des heil. Franz als Widerſpenſtige der Kirche die Chriſtglaubigen deſtomehr verführen, ihre heuchleriſche Larve vom Geſichte ziehen ſollen.

Jahre der Geburt Chriſti 1358. Innozenz VI. 7. Karls IV 4 Johanns Paleologus 18.

§. 65.

Seit dem Tode Ludwigs von Bayern war auch Deutſchland von der Ketzerey der Fratizellen gereiniget, und Ludwig der Marggraf von Brandeburg ward eben im gegenwärtigen Jahre von den Kirchenſtrafen entbunden, die er ſich als einer der ſtärkſten Anhänger von der Spaltung ſeines Vaters zugezogen hatte. Kaiſer Karl IV trug zu ſeiner Bekehrung ſehr vieles bey, machte deshalben einen Fürſprecher bey dem heil. Vater, und bewog

Verbeſſerung der Kleriſey in Deutſchland

2. Vit. Inn. p. 350. Chron. Hirſ p. 234 Rayn. ad an. 1359.

Jahre der Geburt Chriſti 1359. Innozenz VI. 8. Karls IV 5. Johanns Paleologus 19.

n. 11. et ſeq. Gold. Conſt. T. II. p. 92. Mat. Vill. Lib. VIII. c. 13.

den Marggrafen: daß er ſelbſt den Paul Biſchof von Freiſingen, und den Peter Abt von St. Lambrecht zu Salzburg als ſeine Stellvertreter nach Anvignon ſchickte, durch dieſe alle ſeine Verbrechen reumüthig bekennete, und eben dadurch die Gnade der Ausſöhnung erhielt. Des Kaiſers Karls IV Vorhaben war nicht allein alle Ueberbleibſel von der ehemaligen Spaltung weggeräumet zu ſehen, ſondern er ſuchte auch allen künftigen Uneinigkeiten vorzubeugen. Durch den langwierigen Krieg in ſeinen Staaten erſchöpft, glaubte Innozenz VI in keinem Lande ſo leicht eine Hülfe ſuchen, und finden zu dürfen, als in Deutſchland, weil dieſes Reich eben die ſüßen Früchte des Friedens genoß. In dieſer Abſicht, und voll des Zutrauens auf das Mitleiden der Deutſchen ſchickte er im Weinmonate vor zweyen Jahren den Philipp Biſchof von Cavaillon dahin als ſeinen Geſandten mit dem Auftrage den Zehent von allen geiſtlichen Pfründen anzuſuchen. Mag ſchon dieſer Geſandte entweder unbeſcheiden, und unvorſichtig ſeinen Auftrag befolgt haben, oder was immer für eine andere Urſache dahinter geweſen ſeyn; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß ſich die Kleriſey aus Trier, Maynz, und Köln einem ſolchen Begehren widerſetzt, auch noch andere Biſchöfe auf den nämlichen Entſchluß gebracht, und deshalben bey dem Kaiſer Karl IV einen Reichstag zu Maynz bewirket hat, wo Konrad der Kanzler Roberts des Pfalzgrafen am Rhein für die Kleriſey das Wort führte; ungeheuerer aus Deutſchland nach Avignon verſchickter Geldſummen er-

erwähnte; ſich über den Pabſt Johann XXII beklag-te, weil dieſer die Beſtättigung der biſchöflichen Wahlen dem heil. Stuhle vorbehielt; und auf die Verwerfung des gegenwärtigen päbſtlichen Anſuchens antrug. Dieſe Dreiſtigkeit ſcheint den Tag darnach den Kaiſer Karl IV bewogen zu haben, dem päbſt-lichen Geſandten Philipp vor der ganzen Verſamm-lung zu erklären: daß ihm die angeſuchte Hülfe nicht geleiſtet werden könne, und indem er ſogar ei-nen Verdruß darüber zu erkennen gab, daß ſich der Pabſt nur an Deutſchland, und nicht auch an an-dere Länder von Europa, die doch ſelbſt einer Hülfe bedurften, wandte; ſagte er dabey: warum man nicht daran denke, den Hochmuth, die Hab-ſucht, und die übertriebene Pracht bey der Kleriſey zu verbeſſeren, und deutete namentlich auf den Kon-rad von Falkenſtein einen Domherrn von Maynz, der eben einen mit Gold und Edelgeſteinen verzierten Hut hatte. Der päbſtliche Geſandte ließ ſich eine ſolche Antwort gefallen, und hinterbrachte ſie dem heil. Vater, der wieder einige Geſandten nach Deutſch-land ſchickte, mit dem Auftrage, die Hälfte von den geiſtlichen Einkünften, und von jenen Pfründen einzuſammeln, die binnen zweyen Jahren erlediget werden ſollten. Beeifert für die Verbeſſerung der Kleriſey befahl Kaiſer Karl IV noch in dem nämli-chen Reichstage nicht allein allen deutſchen Biſchöfen dieſelbe ernſtlich zu betreiben, und die Einkünfte der Ungehorſamen zu den Staatsrenten zu ziehen; ſon-dern er erließ auch darnach mehrere Briefe an die

Jahre der Geburt Chriſti 1359. Innozenz VI. 8. Karls IV 5 Johanns Paleologus 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1359. Innozenz VI. 8. Karls IV 5. Johanns Paleologus 19.

Biſchöfe, die zwar die beſte Abſicht, aber nicht die dazu angemeſſenen Mittel in ſich enthielten. Innozenz VI, der von allem dieſem Nachricht hatte, und dem es nicht unbekannt war: daß Ademar von Metz, und Johann von Straßburg die Kleriſey wider ihn aufgehetzet hatten, ermahnte deshalben den Kaiſer die Kirchenfreyheit dabey nicht zu verletzen, ſich vor Inbeſchlagnehmung der geiſtlichen Güter gewarnet ſeyn zu laſſen, und bey der vorzunehmenden Verbeſſerung der Kleriſey ſich lieber der Hülfe eifriger Biſchöfe zu bedienen, die er ſelbſt dazu aneiferen wolle, gleichwie er auch wirklich deshalben den Erzbiſchöfen von Köln, Maynz, Trier, Bremen und Salzburg geſchrieben, und nach angeführten Ausſchweifungen der Kleriſey die Verbeſſerung derſelben zu betreiben befohlen hat. Da man die dawider ergriffenen Mittel der Biſchöfe nicht weis, findet man dafür eine gemäß der päbſtlichen Erinnerung den 13 Tag des Weinmonates bekannt gemachte Verordnung Karls IV, in welcher er alle von den weltlichen Obrigkeiten, weſſen Namens ſie immer ſeyn mögen, wider die Rechte, Freyheit und Privilegien der Kirche gemachte Geſetze, in Abſicht auf das Verbot neue Güter an ſich zu bringen, Zeugen abzugeben, und milde Stiftungen zu machen, für kraftlos und ungültig erklärte; alle Akten, wodurch man die geiſtlichen Güter in Beſitz zu nehmen, das Opfer der Glaubigen zu verkürzen, die Geiſtlichen zu bedrücken, und auf was immer für eine Art die Kirchenfreyheit zu verletzen verſucht hat, verwarf; die Wider-

derrufung derſelben unter der Strafe der Reichsacht befahl: und alle diejenigen für ehrlos, und aus jeder adelicher Verſammlung für verſtoßen erklärte, die ſich beygehen laſſen würden jemanden von der Kleriſey gefangen zu nehmen, oder auszurauben, oder umzubringen, oder zu ſtümmeln. Eine Verordnung, die nachher die Päbſte Bonifaz IX, und Martin V beſtättiget haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1359. Innozenz VI. 8. Karls IV 5. Johanns Paleologus 19.

§. 66.

Das wechſelſeitige gute Benehmen zwiſchen dem heil. Vater, und dem Kaiſer Karl IV bewirkte: daß einige von dem verſtorbenen Albrecht Herzoge von Oeſterreich der Kirche zu Aquileja entriſſene Lehen zurückgeſtellt wurden, wozu auch Ludwig der König von Ungarn vieles beygetragen hat, der als ruhiger Beſitzer von Dalmazien ſeine Waffen mit glücklichem Erfolge wider Boßnien, und Servien kehrte, und ſogar ſchon nach Bulgarien drang, wo ſich eben die Türken ſchon fürchterlich zu machen anfiengen, nachdem ſie unter der Anführung Solimans des erſtgeborenen Sohnes des Sultans Orkan Herren von dem größten Theile in Thrazien geworden waren, und die Tartaren in Aſien bezwungen hatten. Dieſe Ausbreitung der türkiſchen Macht geſchah nicht anders als mit dem Nachtheile des griechiſchen Kaiſers Johanns Paleologus, der um nur Hülfe zu finden, ſich mit größtem Eifer in die bereits erwähnten Vereinigungs-Unterhandlungen eingelaſſen hat. Wiewohl dieſer Kaiſer den deshal-

Fortſetzung des Berichts von dem heil. Peter Thomas.

Pet. Th. Vit. ap. Boll. 29. Ian. Rayn. h. a. n. 16. et ad an. 1360. n. 13. et ſeqq. Bec. T. XVII. pag. 384.

Jahre der Geburt Chriſti 1359. Innozenz VI. 8. Karls IV 5. Johanns Paleologus 19.

halben nach Konſtantinopel abgeſchickten päbſtlichen Geſandten den heil. Peter Thomas Biſchof von Patti mit allen Ehrenbezeigungen empfangen, und die theuerſten Verſicherungen von ſich gegeben hatte, wie aufrichtig und ſehnlich er die Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche ſuche, und hiezu alle Mittel ergreifen wolle; ſo verſprach er doch die Antwort darauf erſt nach ſeinem Feldzuge, den er eben unternommen hat, zu ertheilen. Zwiſchen dieſer Zeit reiſete der heil. Peter Thomas nach Cypern und Jeruſalem, und von dannen nach Avignon zurück, wo er eben zugegen war, als auf die neue Bitte um Hülfe wider die Türken Innozenz VI einen Kreuzzug ankündigte, über welchen er keinen geſchickteren als eben dieſen heil. Peter Thomas einzuſetzen glaubte, dieſen eben darum von der Kirche zu Patti zu jener nach Coron in Morea übertrug, und zum päbſtlichen Geſandten von Konſtantinopel, Cypern, Kandien, Smirna, Patras, Athen, Thebe, Korynth, Coloſſo, Niſien, Korfu, Durazzo und Neopatra ernannte. Mit größtem Eifer und voller Thätigkeit begab ſich alſo der heil. Peter Thomas an ſeine Geſandtſchaftsposten; bewirkte mit ſeiner Beredſamkeit bey den Chriſtglaubigen bald zu Konſtantinopel, bald zu Smirna, bald auf der Inſel Rhodus, bald in Cypern, bald in Kandien der Schiffe bald wenigere, bald mehrere, womit er den Türken eben nicht kleine Schlappen verſetzte, und bekam dabey einen neuen päbſtlichen Auftrag zugleich auch die Ketzereyen im Morgenlande auszurotten, die

er

er namentlich in Kandien vertilgte, ſo großen Wi- derſtand er auch immer daſelbſt fand, und eben darum die ſchärfeſten Mittel dawider ergreifen mußte. Während dieſer Geſandtſchaft erwarb ſich der heil. Peter Thomas aller Orten außerordentliche Hochſchätzung; und als er auf der Inſel Cypern erkranket war, bediente ihn nicht allein die Königinn ſelbſt, ſondern als der König Hugo von Luſignan ihr Ehegemahl inzwiſchen mit Tode abgieng, und ihr bereits zum König von Cypern gekrönter Sohn Peter auch noch zum König von Jeruſalem gekrönet werden ſollte, ruhete dieſer eher nicht, als bis der heil. Peter Thomas ſelbſt kam, ihm dieſe Ehre zu erweiſen. Dieſer Heilige lag eben dazumal zu Rhodus auf den Tod krank; geneſete aber plötzlich auf die Fürbitte des heil. Gregors, und ward dadurch in Stand geſetzt, am heil. Oſtertage zu Famaguſta dem König Peter ſeinen Wunſch zu erfüllen, bey welcher Gelegenheit er auch ſehr große Bekehrungen gemacht hat. Nur unter den Griechen, die ſich ſelbſt untereinander aufrieben, zogen ſeine Bemühungen die gewünſchte Frucht nicht nach ſich, und daher zog er ſich wieder nach Rhodus zurück. Um allein herrſchen zu können, und ſich von ſeinem Gegner zu befreyen, bekriegte Johann Paleologus im folgenden Jahre wider ſein gegebenes Wort den Matthäus Cantacuzen zu Adrianopel, der von einer überlegenern Macht in die Enge getrieben, nach dem Beyſpiele ſeines Vaters die Türken unter der Anführung Solimans zu Hülſe kommen ließ. Hier

Jahre der Geburt Chriſti 1359. Innozenz VI. 8. Karls IV 5. Johanns Paleologus 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1359. Innozenz VI 8 Karls IV. 5. Johanns Paleologus 19.

kam es bey Philippopoli auf eine Schlacht an, in welcher, weil die Türken geſchlagen wurden, Matthäus Cantacuzen freylich wohl dem Johann Paleologus in die Hände kam: doch weil durch eben dieſe Gefangenſchaft die Türken ſich von ihrer bisherigen Verbindlichkeit entlaſtet ſahen, benützten ſie das Unglück des Matthäus zu ihrem Vortheile, bemächtigten ſich des noch übrigen Theiles von Thrazien, und eroberten noch das nämliche Jahr die Stadt Adrianopel. Bald darnach kam zwar Soliman, der den Ruhm mehrerer herrlicher Eroberungen hatte, durch einen Unglücksfall um, und verſetzte ſeinen Vater den Sultan Orkan in ein untröſtliches Leidweſen; doch ſein zweyter Sohn Amurat, und Thronfolger ſchlug ſeinen Sitz zu Adrianopel auf, errichtete ſich ein eigenes Heer der Soldaten, die er Janitſcharen nannte, und machte damit immer größere und größere Eroberungen, wovon uns die Folge belehren wird.

§. 67.

Friede zwiſchen Engelland und Frankreich

Vit. Inn. p. 334. not. p 946 et ſeq. Theſ. Anec. T. II. p. 846. Froiſ. V. I.

Benöthigten jemal die Griechen der Hülfe abendländiſcher Fürſten, ſo war es gewiß in gegenwärtiger übelſter Lage. Allein außer Deutſchland, das ſich ſelbſt noch aus ſeinen langwierigen Kriegen zu erholen hatte, waren die meiſten abendländiſchen Landſchaften ſelbſt in Krieg verwickelt. Wie betrübt es in Frankreich ausgeſehen hat, davon war bereits oben die Rede geweſen. Gegen Ende des Jahres 1358 ließ ſich König Johann II in ſeiner Gefan-

ſangenſchaft überreden dem Eduard III König von Engelland einen Friedensvertrag zu unterſchreiben, in welchem Johann II ſo viele Staaten hätte abtreten müßen: daß ihm beynahe nichts als der einzige Titel eines Königs überblieben wäre. Weil dieſes die Stände in Frankreich durchaus nicht eingehen wollten, ſondern für die Ehre ihrer Nazion lieber alles aufzuopferen bereit waren; mußte König Johann II abermal in das Gefängniß zu London gehen; König Eduard III hingegen begab ſich mit einem zahlreichen Kriegsheere nach Calais in der Abſicht ſich zum Herrn von ganz Frankreich zu machen. Nachdem er durch den vorausgeſchickten Herzog von Lancaſter ganz Artois, und die Picardie hatte plünderen laſſen, zog er zuerſt gegen Rheims, und nach fehlgeſchlagenem Verſuche daſelbſt gegen Paris, wo er nur eine entſcheidende Antwort des Dauphins abwartete, bevor er ſich in eine Schlacht einließ. Hier geſchah es: daß ein ſchreckbares Ungewitter das engelländiſche Kriegsheer in ſolche Verwirrung brachte: daß Eduard III in dem nämlichen Augenblicke, wo er ſeinen Untergang vor Augen hatte, zugleich den zur Beſchützung Frankreichs ausgeſtreckten Arm Gottes erkannte, und bey unſer lieben Frau zu Chartres ſich verlobte mit dem ohnehin verheerten Königreiche den Frieden zu ſchließen. Er eröffnete dieſe ſeine Geſinnungen dem Dauphin, der zu ihm nach Bretigny den Johann von Dormans Biſchof von Beauvais mit mehreren anderen Herren ſchickte, und den 8 May in dieſem Jahre

Jahre der Geburt Chriſti 1353. Innozenz VI 2. Johanns Paleologus 13.

c. 177. M. VIII. Lib. VII. c. 87. Rayn. h. a. n. 4. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1360. Innozenz VI. 9. Karls IV. 6. Johanns Paleologus 20.

re im Beyſeyn der päbſtlichen Geſandten Harduins des Abtes von Clugny, des Hugo von Genua, und des Generals der Dominikaner unter folgenden Bedingnißen den Friedensvertrag ſchließen ließ. Frankreich überließ an Engelland mit dem Obereigenthumsrechte Poitou, Santen, Rochelle, Agen, Perigord, Limoux, Quercy, Rovergue, Angoulesme, die Grafſchaften Bigorre, Gaure, Ponthier, Guynes, und die Städte Montreuil, und Calais, und machte ſich verbindlich für den König Johann II ein Löſegeld von drey Millionen Dukaten in beſtimmter Zeitfriſt zu entrichten, und bis dahin vierzig Leibbürgen zu geben. Dafür aber trat Eduard III der König von Engelland von allen ſeinen Anſprüchen auf Frankreich, namentlich aber von jenen auf die Normandie, Touraine, Anjou, und Maine ab, für welchen Vertrag der heil. Vater Bürge ſeyn mußte. Zufrieden mit dieſen Bedingnißen kehrte Eduard nach Engelland zurück; ſtellte den König Johann II auf freyen Fuß; und begleitete ihn ſelbſt nach Calais, wo er den eingegangenen Friedensvertrag beſtättigen ließ; Innozenz VI hingegen, der an dieſem Frieden den größten Theil nahm, und ſich darüber erfreuete, ermahnte in einem Schreiben vom 15 Tage des Weinmonates den König Johann II väterlich ſeinem unglücklichen, und mit ſo vielen Uebeln bedrängten Königreiche aus allen Kräften aufzuhelfen. Befreyet von auswärtigen Feinden hatte Frankreich noch einen weit ärgeren Krieg mit den einheimi-

heimiſchen, die aus häufigen Räuberrotten beſtanden, zu führen, zu welchen, wie wir bereits oben erwähnten, ſich auch die Bauern geſchlagen haben. Wider dieſe Räuber ließ zwar der heil. Vater ſogleich einen Kreuzzug predigen, der ſich zu Carpentras verſammeln ſollte, und über welchen der Kardinal Peter Bertrandi Biſchof von Oſtia eingeſetzt war. Weil es aber hiezu am Gelde mangelte, übergiengen ſogar von den Angeworbenen die meiſten zu den Räuberrotten, und halfen dadurch das Uebel noch ärger machen. Das Jahr darnach ſchickte der heil. Vater ſehr viele Briefe ab, in welchen er nichts anderes als die Ausrottung dieſer höchſtgefährlichen Räuberhorden ſuchte. Er bat ſowohl den Philipp Herzog von Burgund, dem er von dem Kreuzzuge Nachricht gab, der aber das nämliche Jahr ſtarb, als den Statthalter von Dauphine, und den Amadeus Grafen von Savoyen dieſen Räubern keinen Durchzug durch ihre Staaten zu geſtatten, und ermahnte den König von Frankreich, den Dauphin, den Doge von Genua, den Kaiſer Karl IV, und den Rudolph Herzog von Oeſterreich Kriegsvölker auf die Beine zu bringen, damit die Chriſtglaubigen von dieſer Geiſel befreyet werden. Wirklich müßen dieſe Räuber ihre Grauſamkeiten ſo weit getrieben haben: daß ſelbſt der König von Arragonien wider ſie ziehen wollte, wenn er ſich von dem König von Kaſtilien hätte einen Frieden verſprechen können; und indem dieſe Räuber den päbſtlichen Hof, der ſich zu Avignon befeſtiget hatte, mit Hunger bezwingen woll-

Jahre der Geburt Chriſti 1360. Innozenz VI. 9. Karls IV. 6 Johañs Palologus 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1360. Innozenz VI. 9. Karls IV. 6. Johanns Paleologus 20.

wollten, und dadurch nöthigten, daß die Lebensmittel aus Wälſchland beygeſchaffet werden mußten; ſcheint ſolcher Gefahren wegen der heil. Vater den Entſchluß gefaßt zu haben nach Rom zurückzukehren, wenn ſeine Geſundheitsumſtände ihn nicht zurückgehalten hätten; wenigſtens iſt gewiß: daß man ihn im Heumonate des folgenden Jahres in Wälſchland erwartet hat.

§. 68.

Begebenheiten in Wälſchland.

Murat. Annal. Bec. T. XVII. p. 390. et ſeq. Mat. Vill. Lib. X. c. 46. 71. Bal. Vit. P. p. 355. 973. 654 Froiſ Lib. I. c. 211.

So gern auch immer Innozenz VI nach Rom zurückgekehret ſeyn würde, ſo hatten ihm doch die Unruhen in Wälſchland den Weg dazu verlegt; denn der Marggraf von Montferrat, der alle Mittel verſuchte die Uebermacht der Herren Viſconti zu bezwingen, ließ die nämlichen Räuberrotten in die Lombardey kommen. Johann von Oleggio, der ſich in dem Beſitze der Stadt Bologna, wornach Barnabas Viſconti ſo ſehr ſtrebte, nicht länger mehr erhalten konnte, trat dieſe Stadt freywillig dem Kardinal Aegyd Albornoz ab, und erhielt dafür Fermo zu ſeinem lebenslänglichen Genuße. Weil Barnabas des päbſtlichen Verbotes ungeachtet noch immer Anſprüche auf Bologna machte, und Innozenz VI wider einen ſo mächtigen Feind zu ſtreiten nicht im Stande war, verſuchte er ihn zuerſt mit großen Geldſummen von ferneren Feindſeligkeiten abzuhalten. Allein Barnabas verwarf dieſen Antrag eben ſo, gleichwie er die Drohungen des Kaiſers Karls IV, und die Kirchenſtrafen des heil. Vaters

nicht

nicht geachtet hat. Innozenz VI glaubte hierauf die Statthalterſchaft, und den Beſitz von Bologna dem Aldobrandin Marggrafen von Eſte gegen einen jährlichen Zins abzutreten; rief aber alsdann den Johann Marggrafen von Montferrat, und den Simon Boccanegra den Doge von Genua zur Vertheidigung dieſer Stadt zu Hülfe, wobey endlich die Einwohner von Bologna ſelbſt den Ruhm davon trugen ſich von einem ſo mächtigen Feinde befreyet zu haben. Da dieſer anhaltende Krieg die päbſtliche Rentkammer ſehr erſchöpfet hatte, machte Innozenz VI zur ferneren Sicherheit vor den feindlichen Anfällen des Barnabas Viſconti dem Kardinal Aegyd im Chriſtmonate dieſes Jahres den Vorſchlag die Statthalterſchaft von Bologna auf einige Jahre dem Kaiſer Karl IV einzuräumen, wenn dieſer es auf ſich nimmt nicht allein dieſe Stadt, ſondern auch Romagna zu vertheidigen. Allein das Jahr darnach giengen die Herren in der Lombardey einen vortheilhaften Bund untereinander ein: daß man von der Macht des Barnabas, die bisher allen wälſchen Völkern gedrohet hatte, nun nichts mehr befürchtete. Weit beſſer dachte Galeazzo Viſconti als ſein Bruder Barnabas, denn dieſer hatte als ein Herr von Gerechtigkeit, und Religionsliebe den heil. Vater gebeten zu erklären: daß er keineswegs unter den wider ſeinen Bruder verhängten Kirchenſtrafen begriffen ſey, und erhob nach einer vortheilhaft geſchloſſenen Ehe mit Iſabellen einer Tochter Johanns II des Königs von Frankreich die

Jahre der Geburt Chriſti 1361. Innozenz VI. 10. Karls IV 7. Johanns Paleologus 21.

Stadt

Jahre der Geburt Chriſti 1361. Innocenz VI. 10. Karls IV. 7. Johanns Paleologus 21.

Stadt Pavia nicht allein aus ihrem Schutte zu einem Glanze empor, ſondern ſtiftete daſelbſt mit kaiſerlicher Genehmhaltung eben im gegenwärtigen Jahre eine neue Univerſität. Seine zween Brüder, die in Mayland herrſchten, erfuhren um dieſe Zeit die Folgen einer erſchrecklichen Peſt, die in dieſem Jahre in der Lombardey weiter um ſich gegriffen; unzählige Menſchen auch in Genua, Novara, Plazenz, Parma, und zu Venedig den Doge Johann Delphin von der Welt geraffet; ſich bis in die Provence erſtrecket; die Stadt Avignon angeſteckt, und in vier Monaten ſiebenzehntauſend Menſchen, worunter man gegen hundert Biſchöfe, und neun Kardinäle zählte, aufgerieben hat. Dieſes bewog den heil. Vater, der von dieſer Landesplage verſchonet blieb, den 17 Tag des Herbſtmonates eine neue Beförderung der Kardinäle vorzunehmen, um die Anzahl ſeiner vermißten Räthe dadurch zu erſetzen. Er ernannte demnach derſelben acht, und zwar den Fontaniero Vaſſal Patriarchen von Grado aus dem Orden der minderen Brüder, der, weil er auf ſeiner Reiſe nach Avignon zu Padua im Weinmonate ſtarb, den Titel ſeiner Kirche noch nicht erlangt hat; den Peter Itier aus Perigord Biſchof zu Dax in Gaſcogne zum Kardinalprieſter der heil. Vier gekrönten; den Johann von Mandine aus dem Kirchſprengel Uſez Biſchof zu Nimes zum Kardinalprieſter von St. Marx; den Aegyd Eſſelin von Montegu Biſchof zu Terouane zum Kardinalprieſter von St. Martin auf den Bergen; den

An-

Androin Abt zu Clugny zum Kardinalprieſter; den Stephan Aubert ſeinen Vetter, und erwählten Biſchof von Carcaſſone zum Kardinaldiakon bey unſer lieben Frau im Aquiro; den Wilhelm Bragoſe aus Mende erwählten Biſchof von Vabres zum Kardinaldiakon von St. Georg zum goldenen Schleyer; und den Hugo von St. Marzial aus Toul ehemaligen päbſtlichen Geſandten zum Kardinaldiakon zu unſer lieben Frau im Schwibbogen. Der am franzöſiſchen Hofe befindliche Androin verlangte zwar, damit ihm der rothe Hut zugeſchickt würde; doch Innozenz VI ſchlug ihm dieſes Begehren aus der nämlichen Urſache ab, aus welcher er ſchon anderen dieſe nämliche Gnade verſagt hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1361. Innozenz VI. 10. Karls IV. 7. Johanns Paleologus 21.

§. 69.

Peter der Grauſame, König von Kaſtilien, foderte ſchon vor fünf Jahren ſeinen Bruder Ferdinand, der ſich mit mehreren Herren nach Arragonien gerettet hatte, zurück, und weil er überdieß auch mit dem König von Arragonien einiger Beſitzungen wegen im Streite war, kündigte er dieſem den Krieg an, den er mit ſolcher Hitze führte: daß der zur Beylegung deſſelben abgeſchickte päbſtliche Geſandte, und Kardinal Wilhelm von Jugie nur einen ſehr kurzen Waffenſtillſtand, der ſpäter darnach abgeſandte Kardinal Wido von Bologna aber gar nichts bewirken konnte. Der Friede würde alſo nicht zu Stande gekommen ſeyn, wenn der König

Friede zwiſchen Arragonien, und Kaſtilien.

Ferrer. Hiſt. Hiſ. Lib. X. c. 100. Rayn. ad an. 1362 n. 11. Bec. T. XVII. p. 398.

Jahre der Geburt Chriſti 1361. Innozenz VI. 10. Karls IV 7. Johanns Paleologus 21

von Kaſtilien nicht gezwungen worden wäre ſeine Waffen wider die Muſelmänner in dem Königreiche Granata zu kehren, wo inzwiſchen Mahomet Barbaroſſa den Mahomet Jngo vom Throne verſtoßen hat. Erſt im verwichenen Jahre gelang es alſo dem päbſtlichen Geſandten zu Tudela einen Friedensvertrag zu bewirken, dem zufolge beyde Könige ſich ihre wechſelſeitig entriſſene Plätze zurückſtellten, und der König von Arragonien alle in ſeine Staaten geflüchtete Herren aus Kaſtilien entlaſſen mußte, die hierauf in Frankreich ihre Zuflucht fanden. Wie nun in dieſem Jahre Peter der Grauſame ſeinen Feldzug nach Granata unternommen, den Mahomet Barbaroſſa um den Frieden zu bitten gezwungen, dieſem deshalben ſicheres Geleit nach Sevilla verſprochen, nachher aber ihm wider alles Völkerrecht den Kopf abgeſchlagen, und mit Wiedereinſetzung des Mahomets Jngo ſeinen Feldzug beſchloſſen hatte; überfiel er wieder die Staaten des Königs von Arragonien wider alles Vermuthen, als dieſer eben zu Perpignan abweſend war, und entriß ihm auf ſolche Art mehrere Plätze. Zwiſchen dieſer Zeit entrann der zu Barcellona gefangene Jakob, der einzige Sohn des unglücklichen, und ſeines Königreiches Majorka beraubten Königs Jakobs, aus dem Kerker, rettete ſich nach Avignon, und ſchien daſelbſt Urſache gefunden zu haben, dem heil. Vater ein vortheilhaftes Ehebündniß zu verdanken. Als das Jahr darnach der Tod der Königinn Johanna von Neapel ihren Ehegemahl nahm, dachte

Jo-

Johann II der König von Frankreich ſeinen jüngſten Sohn Philipp den Herzog von Tours, der mit ihm in der unglücklichen Schlacht bey Poitiers verwundet, und in die engelländiſche Gefangenſchaft verfallen war, an ſie zu verheurathen. Allein Johanna, die einen Ehegemahl ſuchte, neben welchem ſie unabhängig herrſchen könnte, wählte ſich lieber den beſagten Prinzen Jakob, jedoch unter folgenden Bedingnißen: daß er nie nach dem Titel eines Königs trachten, ſich keinen Eid der Treue ablegen laſſen, in keine Feſtung des Königreiches eine Beſatzung geben, nicht einmal nach dem Tode jener Kinder, die er mit ihr erzeugen könnte, den königlichen Titel ererben, ſondern nur wie ſie dem heil. Stuhle Gehorſam leiſten, und in Streitſachen, die aus dieſer Ehe entſtehen dürften, ſich an den nämlichen heil. Stuhl wenden ſoll.

Jahre der Geburt Chriſti 1361. Innozenz VI. 10. Karls IV. 7. Johanns Paleologus 21.

§. 70.

Dieſe erſtbeſagten Bedingniße beſtättigte der heil. Vater den letzten April im folgenden Jahre; doch dazumal ſaß ſchon Urban V auf dem päbſtlichen Throne, nachdem Innozenz VI den 12 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte. Dieſer verſtorbene Pabſt ließ den Ruhm zurück ein Freund, und Schätzer der Gelehrten geweſen zu ſeyn, die er eben darum auch zu den anſehnlichſten Ehrenſtellen beförderet hat. Selbſt diejenigen, die an ihm tadeln wollten, daß er aus allzugroßer Liebe für ſeine Freunde derſelben

Innozenz VI ſtirbt.

Matt. Vill. L. X. c. 100. et ſeqq. et Lib. IX. c. 58. Bal. Vit. P. p. 343. et ſeq. Mart. Ep. 97. et ſeq. Rayn. ad an. 1362. n. 2. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1362. Urbans V 1. Karls IV 8. Johanns Paleologus 22.

viele zu Würden beförderet habe, bekennen: daß eben dieſe wohlverdiente Männer waren; folglich hat er dadurch immer der Kirche einen gefälligen Dienſt geleiſtet. Von dem Franz Petrarcha hatte er eine Zeit her freylich wohl nicht die beſte Meinung, und vermuthete ſogar an ihm einen Schwarzkünſtler; ſobald er aber ſeine Verdienſte beſſer kennen lernte, trug er ihm darnach das Amt eines päbſtlichen Sekretärs an. Dieſem Pabſte verdankte die theologiſche Fakultät zu Bologna das Recht, die Doktorswürde, die einſtens die hohe Schule zu Paris allein vergab, zu ertheilen; eine Würde, die man dazumal ſo ſehr ſchätzte: daß man demjenigen, der ſie aus ſonderbarer Gnade des Klemens VI das erſtemal zu Florenz empfieng, alle Glocken geläutet, und ſelbſt der Stadtmagiſtrat ganz ſonderbare Ehren erwieſen hat. Gleichwie Innozenz VI durch dieſe der Stadt Bologna erwieſene Gnade dieſelbe aus ihrem bisher unglücklichen Zuſtande emporheben wollte; eben ſo trug auch der Kardinal Aegyd Albornoz zu ihrem Glanze dadurch nicht wenig bey, als er in zweyen Jahren darnach in ſeinem Teſtamente für vierundzwanzig junge Spanier, und zween Kapläne eine Stiftung machte, für derer Kollegium er ſchon bey Lebzeiten den Grundſtein gelegt hatte. Der Leichnam des Innozenz VI ward zuerſt in der Kathedralkirche zu Avignon begraben, nachher aber in das nahe gelegene Kloſter der Karthäuſer übertragen. Auf was für eine Art ſich während der Abweſenheit der Päbſte viele Herren der päbſtlichen Staaten

bemächtiget haben, davon iſt ſchon oft die Rede geweſen, und ſelbſt die Stadt Rom verlor von ihrem ehemaligen Glanze ſo viel: daß ihr ſonſt nichts als der alte Ruf von ihrer Größe übrig geblieben war, ſeitdem die Partheylichkeiten der Herren von Colonna, Orſini, Savelli, und ihrer Magiſtraten Herren daſelbſt geſpielet, und Johann Conti zu Segni, Honorat Gaetani zu Anagni, und Matthäus von Celeno in der Gegend von Ceperano eine landesherrliche Macht ausgeübet haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1362. Urbans V. 1. Karls IV 8. Johañs Paleologus 22.

§. 71.

Die Kardinäle ſäumten nicht, bevor ſie ſich noch in das Konklave verfügten, ihrem Mitbruder dem in Wälſchland ſtehenden päbſtlichen Geſandten Aegyd Albornoz von dem zeitlichen Hintritte des Innozenz VI Nachricht zu geben, und ihn zur pünktlichen Erfüllung ſeiner Amtspflichten aufzumunteren, dabey aber auch die Bologneſer, die Marggrafen von Eſte, die Herren von Scala, und den Franz von Carrara zu ermahnen, damit ſie den Feindſeligkeiten des Barnabas Viſconti mit ihrer ganzen Macht Widerſtand leiſten. Auf dieſes begaben ſie ſich in das Konklave zwanzig an der Zahl, worunter ſich auch der Kardinal Androin befand, den man darum auszuſchließen glaubte, weil ihm noch keine Kirche zu ſeinem Titel angewieſen war. Indeſſen aber fiel der Spruch gleichwohl dahin aus: daß er den übrigen Kardinälen beyzuzählen ſey. Das Konklave nahm demnach den 22 Tag des Herbſtmonates

Welchem Urban V. nachfolgt Rayn h. a. n. 4. et ſeq. Matt. Vill. Lib. XI. c. 34.

Jahre der Geburt Chriſti 1362. Urbans V. 1. Karls IVs. Johanns Paleologus 22.

nates ſeinen Anfang, währte aber über einen Monat lang, weil die Kardinäle in ihrer Wahl nicht einig werden konnten. Endlich geriethen ſie auf den unvermutheten Gedanken keinen von ihrer Zahl, ſo viele der Tauglichen ſie auch immer unter ſich hatten, aber gleichwohl einen Franzoſen zu erwählen. Dieſer war Wilhelm Grimorde Abt bey St. Viktor zu Marſeille, deſſen Vater Herr zu Criſſac in dem Kirchſprengel von Mende war, und der aus einem Edelknaben frühzeitig ein Mönch ward. Er hatte ſeine Studienjahre zu Montpellier rühmlich zurückgelegt; lehrte hierauf die Rechte zu Avignon, ward alsdann zur Abtey zu St. German beförderet; und endlich zu St. Viktor übertragen. Als er erwählet ward, befand er ſich als päbſtlicher Geſandter in Apulien, erhielt aber die Nachricht von dem Tode des Innozenz VI ſchon zu Florenz, wo er ſogleich geſagt haben ſoll: er wollte vergnügt ſterben, wenn er nur ſo glücklich wäre einen ſolchen zum Pabſte erwählet zu ſehen, der den heil. Stuhl wieder nach Wälſchland zurückbringen, und die dortigen Tyrannen ausrotten möchte. Seine Abweſenheit war die Urſache, warum die Kardinäle die Wahl nicht bekannt machen wollten, denn ſie wußten noch nicht: ob er ſeine Einwilligung dazu geben würde. Eben darum ließen ſie ihn unter dem Vorwande eines ſehr dringenden Geſchäftes auf das ſchleunigſte nach Avignon kommen; und nachdem er daſelbſt den 27 Tag des Weinmonates in der Stille angelangt war, und zu ſeiner Wahl die Einwilligung

gegeben hatte; machten ſie den Tag darnach ſeine Erhöhung bekannt, krönten ihn am Feſttage aller Heiligen, und ließen ihn endlich den 6 Tag des Wintermonates durch den Kardinalbiſchof von Oſtia weihen. Er ließ ſich Urban V nennen, und wählte ſich darum dieſen Namen, weil bisher noch alle Päbſte dieſes Namens ſich durch ihre ſonderbare Frömmigkeit ausgezeichnet haben, und verſicherte dabey: er habe die Einwilligung zu ſeiner Wahl blos darum gegeben, damit er nur nicht dem Willen Gottes widerſtrebe. Wirklich hielten nicht allein Franz Petrarcha, ſondern unzählige andere ſeine Erhöhung für eine wunderbare Fügung Gottes, und verſprachen ſich von ihm: daß er den ſo häufigen Unordnungen in der Kirche abhelfen werde. Wie er nun den 8 Tag des Wintermonates in einem Umlaufſchreiben allen Biſchöfen, Aebten, und Landesfürſten ſeine Erhöhung bekannt gemacht, und in aller Gebeth ſich empfohlen hatte, war dieſes eine von ſeinen erſten Thaten: daß er den ſeit einigen ſeiner Vorfahren unbeſetzten biſchöflichen Sitz zu Avignon mit ſeinem Bruder Angelikus Grimorde regulirten Chorherrn, und Prior bey St. Peter beſetzte, weil dieſer durch ſeine tiefgegründete Tugenden ſich vorzügliche Verdienſte dazu erworben hat. Den neuen Pabſt begrüßen zu können kam König Johann II aus Burgund den 27 Tag des Wintermonates nach Avignon, wo er mit allen Ehrenbezeugungen von dem heil. Vater empfangen ſich nicht ſo lang würde aufgehalten haben, wenn er nicht auf die Nachricht

Jahre der Geburt Chriſti 1362. Urbans V. 1. Karls IV. 8. Johanns Paleologus 22.

Jahre der Geburt Chriſti 1362. Urbans V. 1. Karls IV 8. Johanns Paleologus. 22.

von der Ankunſt Peters von Luſignan des Königs von Cypern einen Mann von Perſon hätte kennen lernen wollen, der im Sommermonate des verwichenen Jahres mehr tapfer als glücklich war die Stadt Satalia in Pamphilien zu eroberen, und wenn er ſich nicht daſelbſt über die Mittel berathſchlaget hätte, wie die heil. Stadt Jeruſalem zurückeroberet werden könnte. Den 29 März traf König Peter wirklich zu Avignon ein, wohnte mit dem König von Frankreich am Charfreytage den Kirchenceremonien bey; und nachdem Urban V in ihrer Gegenwart eine Predigt gehalten hatte, machte König Johann II das Gelübde nach dem heil. Lande zu ziehen, und munterte dadurch den Kardinal Talairand, und mehrere andere Herren zu dem nämlichen Entſchluße auf. Urban V kündigte demnach den 12 April einen Kreuzzug wider die Türken für das Jahr 1365 an, der im Märzmonate aufbrechen ſollte, und bey welchem der König von Frankreich als oberſter Befehlshaber, und der Kardinal Talairand als päbſtlicher Geſandter ernannt war. Die den letzten März hiezu erlaſſenen Bullen trafen die näheren Anſtalten, und dem König von Cypern wurden zu ſeinen Unternehmungen wider die Türken mehrere, und ſonderbare Gnaden ertheilet. Urban V ſuchte alle chriſtliche Fürſten zu dieſem Kreuzzuge anzueiſeren; ſchrieb deshalben dem Kaiſer Karl IV, allen deutſchen Fürſten, dem König von Ungarn, wie auch den zwoen Republiken Venedig, und Genua dringende Briefe; ſetzte im Namen des heil. Stuhles den Peter

Rache:

Rachenelli einen Genueſer als Statthalter zu Smirna ein; und wiewohl er zur Beförderung dieſes heilſamen Unternehmens nichts unterließ; ſo hatten doch alle dieſe Anſtalten das Unglück nicht allein keinen Erfolg davon zu ſehen, ſondern nur die Türken deſtomehr aufzubringen.

Jahre der Geburt Chriſti 1362. Urbans V. 1. Karls IV. 8. Johanns Paleologus 22.

§. 72.

Herſtellung der Ruhe in der Lombardey.

Labb. Tom. XV. Conc. col. 784. Murat. Annal. Rayn. ad an. 1362 n. 12. et ad an. 1363 n. 6. Bec. T. XVII. p. 408. et ſeq.

Zu dieſem Kreuzzuge hatte der heil. Vater auch den Eduard III König von Engelland eingeladen; und obgleich der König von Cypern ſelbſt deshalben nach Londen eben ſo wie nach Deutſchland, Pohlen, und Ungarn gereiſet war; ſo weis man doch nicht: ob Engelland an dieſem Unternehmen Theil genommen hat. In dieſem Königreiche benützte Iſſyp der Erzbiſchof von Kantelberg den mit Frankreich geſchloſſenen Frieden zur Verbeſſerung der Kirchenzucht, und hielt ſchon im verwichenen Jahre zuerſt zu Magfeld, nachher aber zu Lambeth einen Kirchenrath. Unter anderen Verordnungen wurden in dem erſten die unter dem Volke eingeſchlichenen Mißbräuche, wodurch die Feſttage entheiliget wurden, abgeſchafft; und weil bey dieſer Gelegenheit dieſe Feſttage benennt waren, erſieht man hieraus: daß das Feſt Mariä Empfängniß ſchon lang in Engelland eingeführet geweſen ſeyn muß. Damit endlich die Geiſtlichen ſich hinführo nicht mehr von der Habſucht ſo ſehr hinreißen laſſen ſollen, ward ihnen zugleich für ihre geiſtliche Verrichtungen eine beſtimmte Belohnung geſetzt, über die ſie nichts meh-

Jahre der Geburt Chriſti 1363. Urbans V. 2. Karls IV. 9 Johanns Paleologus 23.

reres annehmen durften. Den Kreuzzug zu beförderen zeigte Urban V weit größeren Eifer als der König von Engelland; denn er ſuchte hiezu vor allem anderen die Ruhe in Wälſchland herzuſtellen, die Herren von Viſconti zu ihrer Pflicht zurückzuweiſen, und Venedig mit Padua, Florenz mit Piſa, und die Genueſer mit dem König von Arragonien auszuſöhnen, und ihren Feindſeligkeiten ein Ende zu machen. Allein ſeine Sorgfalt beſchäftigte um dieſe Zeit am allermeiſten der bereits erwähnte Barnabas Viſconti, der von ſeinen Feindſeligkeiten, und Anſprüchen auf Bologna noch nicht abſtehen wollte. Er hatte ſchon im Wintermonate des verwichenen Jahres dieſen Herrn ſeiner häufig begangenen Grauſamkeiten, Gottesraubereyen, Ruchloſigkeiten, Verwegenheiten, und Gottloſigkeiten wegen den ſchärfeſten Strafen unterworfen, und, weil er den 1 März auf die ihm gemachte Vorladung weder ſelbſt vor dem heil. Stuhle erſchien, noch einen Bevollmächtigten ſandte, ihn als einen Ketzer erkläret, der ſich aller Ehren, Privilegien, und Rechte verluſtig gemacht hat, ja er hatte ſogar ſeiner Widerſpenſtigkeit wegen in Deutſchland, und Wälſchland einen Kreuzzug wider ihn angekündiget. Als der König von Cypern auf ſeiner Reiſe nach Avignon in Begleitung des heil. Peters Thomas nach Venedig gekommen war, und ſowohl von dieſer Republik, als von jener zu Genua, und von den vornehmſten Herren in der Lombardey ſchriftliche Verſicherung von einem Beytrage zu dem Kreuzzuge erhalten hatte, ver-

ſprach

ſprach er dem Barnabas Viſconti gleich dazumal für ihn bey dem heil. Vater zu reden, und erfüllte auch ſein Wort. Allein von dem Umſtande der Sache nachher beſſer unterrichtet glaubte er: daß dieſer Herr theils auf die päbſtlichen Strafen, theils auf die im modeneſiſchen Gebiete verlorene Schlacht in ſich gehen würde, und ſchickte deshalben den gedachten heil. Peter Thomas, und ſeinen Kanzler den Philipp Maſieres, der die Geſchichte dieſes Heiligen beſchrieben hat, als ſeine Geſandten zu ihm, gleichwie auch der König von Frankreich einen Biſchof, und Grafen in der nämlichen Abſicht ihn auf billigere Geſinnungen zu bringen dahin abgeſchickt hat. Mag gleich die franzöſiſche Geſandtſchaft erfahren haben: daß Barnabas taub gegen alle Vorſtellungen, und hartnäckig in ſeiner Rache wider die Kirche vielmehr ein neues Kriegsheer in das modeneſiſche Gebiet geſchickt habe, und deshalben lieber zurückgekehret ſeyn, weil ſie die Worte des Kardinals Aegyds Albornoz mehr als zu wahr fanden: daß mit einem ſo Treuloſen nicht einmal etwas zu unternehmen ſey; ſo wagte es doch der ſpäter angelangte heil. Peter Thomas, flehete hiezu den Beyſtand Gottes, in deſſen Händen ſich aller Herzen befinden, inbrünſtig an; und war wirklich ſo glücklich im Herbſtmonate dieſes Jahres einen Waffenſtillſtand zu bewirken, zwiſchen welchem die Friedensunterhandlungen anfangen ſollten. Auf dieſes ermahnte Urban V nicht allein alle Herren in der Lombardey das Aeuſſerſte zu dieſem ſo ſehr gewünſchten Frieden beyzutragen;

Jahre der Geburt Chriſti 1363. Urbans V. 2. Karls IV. 9. Johañs Paleologus 23.

Jahre der Geburt Chriſti 1363. Urbans V. 2. Karls IV. 9. Johanns Paleologus 23.

gen; ſondern weil er wußte, wie feind Barnabas immer dem Kardinal Aegyd geweſen war; ſo ſchickte er zu dieſem Geſchäfte den Androin de la Roche Kardinal von St. Marzell als ſeinen Geſandten nach Bologna, mit deſſen Beyziehung, wie auch mit jener der Abgeordneten des Kaiſers Karls IV, und der Könige von Frankreich und Ungarn folgende Bedingniße feſtgeſetzt wurden. Barnabas Viſconti ſoll der römiſchen Kirche Lugo, Crevalcore ſammt allen in dem Gebiete von Bologna, Modena und Romagna in Beſitz genommenen Plätzen, und überhaupt alles, was er einem von den im Bunde ſtehenden Herren in der Lombardey entriſſen hat, zurückſtellen, wofür ihm die römiſche Kirche binnen acht Jahren fünfmalhunderttauſend Dukaten bezahlen wird. Alle von beyden Seiten zugefügte Beleidigungen ſollen in Vergeſſenheit begraben, und alle wider den Barnabas verfaßte Akten zurückgenommen werden; doch ſoll ſich dieſer eidlich verbinden: daß er hinführo keine Feindſeligkeit mehr ausüben, ſondern die Rechte, Privilegien und Freyheit der Kleriſey unverbrüchlich ſchützen wolle. Dieſer Friedensvertrag ward den 3 März im folgenden Jahre zu Mayland unterzeichnet, und darnach auch befolget. Es blieb alſo nur noch übrig Toskana von den Räuberrotten zu reinigen, und auch dort den Frieden herzuſtellen. In dieſer Abſicht ſchickte Urban V die Kardinäle Aegyd und Androin dahin, und bewirkte auch dort: daß die Städte Piſa und Florenz ſich vollkommen mitſam ausſöhnten.

§. 73.

§. 73.

Durch die Herſtellung der Ruhe in Wälſchland ſchien zwar eines von den Hindernißen des Kreuzzuges gehoben zu ſeyn; doch der Tod ſowohl des Königs Johanns II des oberſten Befehlshabers davon, als des dazu ernannten päbſtlichen Geſandten, nämlich des Kardinals Talairands brachte wieder ein neues. Weil der Sohn dieſes Königs der Herzog von Anjou bis zur Erfüllung der eingegangenen Friedensbedingniße nicht mehr als Geiſel zu Londen bleiben wollte, entſchloß ſich König Johann II ſelbſt an ſeine Stelle ſich dahin zu begeben; denn er ſagte: ſollte auch Niemand in der Welt ſein Wort halten, ſo müßen dieſes wenigſtens die Monarchen thun. Allein er hielt ſich kaum einige Monate zu Londen auf, ſo verfiel er in eine Krankheit, die ihn den 8 April aus der Zahl der Sterblichen ausſtrich, nachdem er eine ſehr harte und merkwürdige Regierung ausgeſtanden hatte. Sein nach Frankreich übertragener Leichnam ward bey St. Denys beerdiget, und ſein Sohn Karl V, der Weiſe und Beredte genannt, der ohnehin ſchon zum Mitregenten aufgenommen war, ließ ſich am Feſte der allerheiligſten Dreyſaltigkeit mit gewöhnlicher Feyerlichkeit zu Rheims krönen. Ueberzeugt von dem Eifer des Königs von Cypern fand Urban V nicht nöthig an die Stelle des verſtorbenen Königs Johanns II einen andern zum oberſten Befehlshaber bey dem Kreuzzuge zu ernennen, wohl aber ernannte er an je-

Jahre der Geburt Chriſti 1364. Urbans V. 3. Karls IV. 10 Johanns Paleologus 24.

Tod Johanns II. des Königs von Frankreich.

Rayn. ad an. 1364. n. 24. et ſeqq. Cont. Nang. pag. 892. M. Vill. Lib. XI. c. 76. Froiſſ. Lib. I. c. 119. et ſeqq. Vit. P. Th. n. 83.

Jahre der Geburt Chriſti 1364. Urbans V. 3 Karls IV. 10. Johanns Paleologus 24.

jene des verſtorbenen Kardinals Talairands den öſters erwähnten heil. Peter Thomas zum päbſtlichen Geſandten für Morgenland, machte ihn zum Patriarchen von Konſtantinopel, erlaubte ihm dabey die zwo Kirchen zu Coron und Negroponte zu verwalten, wies ihm überdieß noch einen anſehnlichen Gehalt an, und empfahl ihn theils dem König von Cypern, theils der Republik Venedig, dem Herzog von Savoyen, und allen Fürſten, die an dem Kreuzzuge Theil hatten. Inzwiſchen hörte der heil. Vater: daß die Türken Streifereyen in Achaja gemacht, und den Lateinern unter andern Plätzen auch die Stadt Thebe entriſſen haben. Er befahl demnach dem heil. Peter Thomas ſeine Reiſe nach der Levante zu beſchleinigen, und antwortete auf die von dem Kaiſer Johann Paleologus erhaltene Geſandtſchaft: daß wider die Türken eben die gehörige Anſtalten getroffen werden; und ſo wenig er etwas von den Lateinern zu befürchten Urſache habe, eben ſo ſehr ſoll er dafür beſorgt ſeyn, damit die Griechen eheſtens mit der römiſchen Kirche vereiniget werden, wenn er anders den Segen Gottes hoffen wolle.

§. 74.

Urbans V Sorgfalt für die Ruhe in Spanien.

Rayn. h. a. n. 8 et ſeqq. Ferrer,

Als Peter von Luſignan der König von Cypern aus ſeinem Königreiche abgereiſet war, vertraute er die Vertheidigung deſſelben den Genueſern, die über eine vorgebliche Beleidigung der dortigen Miniſter aufgebracht, nach Genua wieder zurückgekehret ſind, und daſelbſt ſolche Unruhen geſtiftet ha-

haben: daß ſich der heil. Vater deshalben in das Mittel legen, und der heil. Peter Thomas nach Genua kommen mußte, um Unbilden mit deſto größerer Geduld zu beſiegen. Befremdlich muß es ſcheinen: daß die Genueſer ſich getraueten mit den Venezianern, und dem König von Cypern anzubinden, da ſie doch ſchon ſeit mehreren Jahren her wegen Sardinien mit dem König von Arragonien in Krieg verflochten waren. Zufolge des ſchiedsrichterlichen Ausſpruches des Marggrafen von Montferrat hätte Algeri mit ſeinem Gebiete den Genueſern bleiben ſollen; allein der König von Arragonien appellirte deshalben im verwichenen Jahre zu dem heil. Vater. Wie er nun in dieſem Jahre Anlaß gab: daß der Statthalter von Oriſtagni wider ihn aufſtand, fand er den Urban V nicht mehr ſo gnädig, ſondern ſogar wider ſeine unterlaſſene Pflicht ſo aufgebracht: daß er ihm bedeuten ließ, der heil. Stuhl werde ſowohl Sardinien, als Korſika wieder einziehen, wenn er nicht die ſchuldige Huldigung abzulegen kommen, und den ſeit zehn Jahren unterlaſſenen Zins nicht entrichten werde. Wenigſtens aus Dankbarkeit würde der heil. Vater von dem König von Arragonien ein beſſeres Betragen verdienet haben; denn dieſer vertraute ihm nicht allein die Abſichten des an die Königinn von Neapel verheuratheten Jakobs von Majorka, der die ſeinem Vater entriſſene Staaten wieder von Arragonien losreißen wollte; ſondern er hatte ſich auch für ihn bey Herſtellung des Friedens mit dem König von

Ra-

Jahre der Geburt Chriſti 1364. Urbans V 3. Karls IV. 10 Johanns Paleologus 24.

Hiſt. Hiſp. Bec. Tom. XVII. 414. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1364. Urbans V. 3. Karls IV. 10. Johanns Paleologus 24.

Kaſtilien eifrigſt verwendet. Daß dieſer mit dem König von Arragonien darum einen Frieden geſchloſſen hat, um nachher mit deſto größerem Nachdrucke den Krieg fortſetzen zu können, dieſes konnten wir aus dem, wovon bereits gemeldet worden iſt, deutlich genug erſehen, und der Erfolg beſtätiget es noch mehr; denn Peter der Grauſame zog wider den König von Arragonien das Jahr darnach aller von dem verſtorbenen Pabſte verhängten Kirchenſtrafen ungeachtet ſo gewaltig: daß ihn der päbſtliche Geſandte in Spanien Johann von Grange der Abt von Feſcamp keineswegs davon abzuhalten im Stande war, und er ſogar ſchon die Stadt Valenzia belagerte, die er zwar nicht eroberen konnte, dafür aber ſich das Jahr darnach der Stadt Origuella bemächtigte. Dieſem Kriege ein Ende zu machen, ſchickte Urban V in dieſem Jahre den Peter Abt von St. Michael aus dem Kirchſprengel Touraine als ſeinen Geſandten nach Spanien: bedrohete aber dabey den König von Arragonien mit den Kirchenſtrafen, wofern er ſich binnen zweenen Monaten über den ausgeübten Unfug nicht verantwortet, indem er nach dem böſen Beyſpiele der Könige von Kaſtilien und Engelland alle Einkünfte der geiſtlichen Pfründen in ſeinen Staaten, welche die Kardinäle, und andere am päbſtlichen Hofe dienende Kirchenprälaten genoßen, eingezogen, und zur Unterſtützung des Krieges angewandt hat.

§. 75.

Weil der engelländiſche Kronprinz Eduard und Fürſt von Walles einen ähnlichen Unfug begieng, und die Güter jener Geiſtlichen, die von ihm keine Lehen beſaßen, und daher ihm auch nicht huldigen wollten, in Beſitz nahm; ſchickte der heil. Vater den Biſchof von Florenz zu ihm ab, damit er von dieſer Neuerung abſtehe, und die eingezogenen Güter wieder zurückſtelle. Gleichwie Urban V jene Kirchenprälaten, die wichtiger Angelegenheiten halber bey dem päbſtlichen Hofe ſich aufzuhalten, nicht genöthiget waren, zu ihren Kirchen zurückgeſandt hat, damit ſie ihren Heerden mit Nutzen vorſtehen; alſo befahl er auch, damit zur Vermeidung der von Zeit zu Zeit einſchleichenden Mißbräuche die Erzbiſchöfe beſonders in Engelland die Verſammlung der Kirchenräthe nicht unterlaſſen ſollen, weil daher die Lauigkeit unter dem Volke, die Verminderung der Kirchenfreyheit, die Geringſchätzung der Kleriſey, und der Verfall des Gottesdienſtes entſpringen. Er wußte auch, wie ſehr von der Mehrheit der Pfründen zu der Abnahme des Gottesdienſtes, zum Nachtheile der Kirchengebäude, zum Verluſte der Güter und Rechte der Kirche, und zum Murren des Volkes Anlaß gegeben wird: eben darum verlangte er auch von den Erzbiſchöfen ein genaues Verzeichniß von dem wirklichen Zuſtande aller geiſtlichen Pfründen, und von den Fähigkeiten derjenigen, welche ſie genießen. Zweifelsohne mag die-

Jahre der Geburt Chriſti 1365. Urbans V. 4. Karls IV. 1. Johanns Paleologus 5

Kirchenräthe in Frankreich.

Rayn. ad an. 1365. n. 16. ad an. 1364. n. 20. Lab. Tom. XV. Conc. col. 784. 810. 792.

Jahre der Geburt Chriſti 1365. Urbans V. 4. Karls IV. 11. Johanns Paleologus 25.

dieſer Auftrag auch befolgt worden ſeyn; doch in Abſicht auf die Kirchenräthe weis man nur von jenem allein, welchen die Erzbiſchöfe von Arles, Embrun und Aix zu Apt gehalten haben, und davon die dreyßig erſchienenen Satzungen größten Theils mit jenen übereinkamen, die im verwichenen Jahre der bey St. Ruffus zu Avignon verſammelte Kirchenrath herausgegeben hat. Das Jahr darnach hielt im Märzmonate auch Simon Renulph der Erzbiſchof von Tours zu Angers einen Kirchenrath, deſſen vierunddreyßig Satzungen theils die Abſchaffung verſchiedener bey den Gerichtsſtellen herrſchender Mißbräuche, theils die Sittenverbeſſerung der Chriſtglaubigen zu ihrem Endzwecke hatten.

§. 76.

Kaiſer Karl IV kömmt nach Avignon.

Rayn. h. a. n. 1. et ſeqq. Bal. Vit. P. p. 366. et ſeqq.

Um dieſe Zeit hatte der König von Arragonien dem heil. Vater nicht allein für die Inſeln Sardinien und Korſika ſchon gehuldiget, ſondern auch den ſchuldigen Zins entrichtet. Eben dieſen ſeit dreyßig Jahren unterlaſſenen Zins verlangte Urban V auch von den Königreichen Engelland und Irrland, und hoffte dieſen deſto zuverläßiger, je beſcheidener ſeine Vorfahren ſich bezeigten, als ſie während des ſo lang anhaltenden Krieges auf die Erfüllung dieſer Pflicht nicht drangen, je leichter dieſes itzt König Eduard III nach geſchloſſenem Frieden thun konnte, und je nothwendiger dermal der heil. Vater einer Hülfe bedurfte, ſeitdem ihm ei-

eine ſehr große Beleidigung widerfahren war. Von den öſters erwähnten Räuberrotten ſchlich ſich eine zur nächtlichen Zeit in die Stadt Avignon, und erpreßte von dem heil. Vater unter härteſten Bedrohungen eine große Summe Geldes. Nach der Erzählung des Franz Petrarcha ſoll Urban V bey dieſem Auftritte weit ärger als einſtens Bonifaz VIII behandelt worden ſeyn, und bey dieſer Gelegenheit geſagt haben: da ſieht man die traurige Folge von der Uebertragung des heil. Stuhles nach Avignon! So viel aber iſt doch gewiß: daß Urban V ſogleich ſeinem Statthalter zu Rom dem Biſchofe von Orvieto befohlen hat, den päbſtlichen Palaſt zu Rom zu ſeiner Zurückkunft, um welche die Römer noch immer ſehr dringend baten, in guten Stand herzuſtellen, und daß eben darum, weil er gleich beym Antritte ſeiner Regierung ſeinen Entſchluß nach Rom zurückzukehren dem Kaiſer Karl IV entdeckt hat, dieſer ihm allen Beyſtand hiezu verſprach. Als die Könige von Frankreich und Cypern, wie wir es bereits oben vernahmen, nach Avignon gekommen waren, kam auch Waldemar III der König von Dänemark dahin; nahm mit ihnen das Kreuzzeichen an; und erhielt daſelbſt von dem heil. Vater nebſt einer goldenen Roſe, und vielen heil. Reliquien eine Bulle, in welcher er an allen guten Werken, die in der Kirche geſchehen, theilhaft gemacht wurde. Anſtatt daß Fleury bey dieſer Bulle nichts mehreres finden kann, was nicht unter der Gemein-

Jahre der Geburt Chriſti 1365. Urbans V. 4. Karls IV. 11. Johanns Paleologus 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1365. Urbans V. 4. Karls IV. 11. Johanns Paleologus 25.

ſchaft der Heiligen in dem Glaubensbekenntniße ohnehin ſchon enthalten wäre, würde er richtiger bemerket haben, wenn er geſagt hätte: der König ſey desjenigen beſonderen Gebetes, welches die Chriſtglaubigen für die Wohlthäter der Kirche zu Gott ſchicken, und worunter er ganz beſondern Platz bekam, theilhaft gemacht worden. Mögen aber ſchon die Päbſte wie immer reden, ſo will nur Fleury ſie nie deutlich verſtehen, um nur tadeln zu können, dabey aber immer mehrere Beweiſe zu bringen, wie oft er gerade das nämliche tadle, was er ſelbſt nicht verſtand. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo waren es die obenbeſagten Könige nicht die einzigen, die dem heil. Vater die Ehre ihres Beſuches gaben; ſondern in dieſem Jahre kam auch Kaiſer Karl IV mit vielen deutſchen Herren im Maymonate zu ihm nach Avignon, wohin ebenfalls Karl V der König von Frankreich den Herzog von Anjou mit mehreren Kirchenprälaten, und vornehmſten Herren geſchickt hat, und wohnte am heil. Pfingſttage mit allen kaiſerlichen Ehrenzeichen prangend dem Gottesdienſte bey, den der heil. Vater ſelbſt gehalten hatte. Während dieſes Beſuches berathſchlagte ſich Urban V mit dem Kaiſer über die Mittel, wie die Räuberrotten beſonders aus Wälſchland und Frankreich vertilget werden könnten, und beyde kamen überein, man ſollte ſie nach Morgenland wider die Türken ſchicken. Karl IV bot ſich hiezu an: daß er ihnen zu ihrem Unterhalte auf drey Jahre den Zehent von dem Königreiche Böhmen

men geben wolle, und ſollte ihnen auch wirklich der König von Ungarn den Durchzug durch ſeine Staaten nicht geſtatten, und ſie unter Weges nicht unterhalten wollen, ſo wolle er ſie zu Meere auf venezianiſchen Schiffen abſchicken. Die päbſtliche Aufmunterung der franzöſiſchen Biſchöfe und aller Chriſtglaubigen zur Ausrottung dieſer Räuberrotten bewog ſchon einige Häupter davon: daß ſie in ſich giengen, und wider die Türken zu ſtreiten bereit waren; doch weil es eine unmögliche Sache war, alle auf die nämlichen Geſinnungen zu bringen, verloren ſich plötzlich viele davon nach Spanien, unter dem Vorwande, die Mohren in Granata zu bekriegen. Fleury glaubt: Urban V habe ſich ferner mit dem Kaiſer berathſchlaget, wie er die übermächtigen Herren in Wälſchland, namentlich aber den Barnabas Viſconti, der eben in dieſem Jahre ſeine Tochter dem Leopold Herzoge von Oeſterreich zur Ehe gab, bezwingen und ausrotten könnte; doch man findet keine Urſache, warum ſich der heil. Vater um dieſe Zeit mehr über die Gewaltthätigkeiten der wälſchen Herren, und namentlich über die Herren Viſconti hätte beklagen können, nachdem die langwierigen Streithändel ſchon beygelegt waren, und der Kardinal Aegyd Albornoz ſchon als Geſandter nach Sizilien ſeine Beſtimmung bekommen hatte. Weil man wider dieſen Kardinal allerhand Verleumdungen ausgeſtreuet hat, wollte er lieber nach Avignon zurückkehren; doch der heil. Vater widerrieth ihm dieſes, hieß ihn über die Bosheit des Neides ſich mit

Jahre der Geburt Chriſti 1365. Urbans V. 4. Karls IV. 11. Johanns Paleologus 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1365. Urbans V. 4. Karls IV. 11. Johanns Paleologus 25.

Verachtung hinwegſetzen, und ermahnte ihn ſich nach Sizilien oder Apulien zu begeben, wo er nachher auch wirklich die Königinn Johanna dahin brachte: daß ſie dem heil. Stuhle den Eid der Treue ablegte.

§. 77.

Tod des heil. Peters Thomas.

Vit. P. Thom. n. 87. Boll. T. II. p. 1011. Bal. Vit. P. p. 371 Th. Valſ ad an. 1365. pag. 180. Chaſtel. Mart. 6. Jan.

Indeſſen gieng die beſtimmte Zeit aus, wo die Kreuzfahrter aufbrechen ſollten. Der dazu ernannte päbſtliche Geſandte Peter Thomas wartete zu Venedig auf den König von Cypern, als den oberſten Befehlshaber, der nach einer Reiſe von beynahe dreyen Jahren durch die mitternächtlichen und abendländiſchen Landſchaften der in ſeinen Sold aufgenommenen Soldaten ſo wenige zuſamm brachte: daß für ſie zwey Schiffe genug waren. Dieſer König ſchifte von Venedig nach der Inſel Rhodus, wo ſein Bruder Antiochus, dem er während ſeiner Abweſenheit Cypern vertrauet hatte, ſeiner wartete, und ihm ſo viel Unterſtützung mitbrachte: daß dieſe mit den Galeeren der Rhodiſer immer eine Flotte ausmachte, mit der er eine feindliche Unternehmung verſuchen konnte. Während dieſes Aufenthaltes auf der Inſel Rhodus predigte der heil. Peter Thomas mit raſtloſem Eifer; hörte eben ſo unermüdet Beicht; munterte die Kreuzfährter und Schifknechte auf; las mit vieler Inbrunſt die heil. Meſſen, nur damit Gott ihr Unternehmen ſegnen möchte, und geſtattete ſich ſelbſt ſo zu ſagen, weder zum Eſſen, noch zum Schlafen Zeit. Wenige Tage vorher, als die Flotte auslief, reichte er den vornehmſten Herren eigenhändig

das allerheiligſte Abendmahl; änderte bey vielen, die das Kreuzzeichen entweder aus Eitelkeit, oder anderen zeitlichen Nebenabſichten angenommen hatten, ihren Entſchluß in einen heilſamen, und bewog viele zur reumüthigen Buße, die ſchon ſeit zehn, auch zwanzig Jahren nicht gebeichtet haben. Am Tage des Aufbruches, als die Flotte von hundert Schiffen die Inſel verlaſſen ſollte, verfügte ſich der heil. Peter Thomas an den erhabenſten Ort, um von allen geſehen werden zu können, und ſegnete in einem langen Gebete die Leute, Waffen, Schiffe und das Meer. Wie ſie nun das hohe Meer erreichet hatten, erklärte erſt der König von Cypern, ſeine Abſicht ſey, wider Alexandria zu ziehen, allwo ſie zwar nach einer viertägigen Fahrt den 2 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre um die Mittagzeit anlangten, wegen beſſerer Ordnung aber erſt den Tag darnach auszuſteigen beſchloßen. Wiewohl die Sarazenen außerhalb der Stadt in Bereitſchaft ſtanden die Kreuzfährter übel zu empfangen, ſo wichen ſie doch nach einem kurzen Widerſtande zurück, und verſperrten ſich zuerſt in die Stadt, und flüchteten ſich endlich gar aus derſelben nach Cairo, als ſie ſich in die Enge getrieben ſahen. Auf ſolche Art eroberten die Chriſtglaubigen innerhalb einer Stunde die Stadt Alexandria ohne einen einzigen Mann dabey einzubüßen. Nach dem Einzuge in dieſe Stadt hielt der König von Cypern einen Kriegsrath, ob man dieſen Platz behaupten ſolle. Allein die meiſten waren der Meinung, es ſey weit rathſamer denſelben zu verlaſſen,

Jahre der Geburt Chriſti 1365 Urbans V. 4. Karls IV. 11. Johanns Paleologus 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1365. Urbans V. 4. Karls IV. 11. Johanns Paleologus 25.

weil durch die Beſatzung, die man daſelbſt zurücklaſſen müßte, das chriſtliche Kriegsheer nur geſchwächet würde. Alexandria ward demnach ausgeplündert, und zufrieden mit der davon getragenen reichen Beute zog, nach vier Tagen die Flotte nach Cypern zurück. Wie ſehr ein ſolcher Entſchluß den heil. Peter Thomas gekränket hat, erhellt daraus, weil er dem heil. Vater, und dem Kaiſer Karl IV den Bericht davon mehr mit Thränen, als mit der Dinte überſchrieben, und beyde beſchworen hat, auf das ſchleinigſte einen neuen Kreuzzug auf die Beine zu bringen. Nur damit die Heiden inzwiſchen keine Unterſtützung fänden, verhängte er den Kirchenbann über alle diejenigen, die den Sarazenen Waaren nach Aegypten zuführen würden, und man ſah hierauf mehrere chriſtliche Schiffe, die dahin fuhren, Schiffbruch leiden. Des heil. Peters Thomas Vorhaben war, nach Avignon zu reiſen; als er aber zu Famagoſta am heil. Chriſttage das Hochamt halten wollte, und deshalben ſich bey der rauhen Winterszeit barfuß aus ſeinem Karmelitenkloſter in die Kathedralkirche begeben hatte, ward er von einem Fieber überfallen, das ihn den 6 Jäner im folgenden Jahre in die ewige Ruhe überſetzte. Iſt gleich ſein Name nicht mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen eingetragen; ſo begehen doch die Karmeliten ſein jährliches Andenken den 29 Jäner.

§. 78.

Um dieſe Zeit ermahnte der heil. Vater die Armenier mit Abſchüttlung des türkiſchen Joches unter den Gehorſam ihres rechtmäßigen Königs Leo zurückzukehren, den griechiſchen Kaiſer hingegen ſich durch die aufrichtige Vereinigung mit der römiſchen Kirche um den göttlichen Beyſtand wider die Macht der Türken verdient zu machen. Weil Letzterer ihn durch eine Geſandtſchaft verſicheren ließ: daß er den Primat der römiſchen Kirche zu erkennen bereit ſey, antwortete er ihm darauf: die Hülfe der Lateiner ſey auch ſchon in Bereitſchaft, und der König von Ungarn werde ihn ſo von der Landesſeite, wie der König von Cypern, und der Graf von Savoyen zu Meere unterſtützen. Der Sache deſto ſchnelleren Gang zu geben, kam der griechiſche Kaiſer ſelbſt nach Ofen, und verſprach dem König von Ungarn mit ſeinen Unterthanen die Spaltung zu verlaſſen, über welche Nachricht erfreuet Urban V dem Johann Paleologus nicht allein das nämliche von dem Klemens IV dem Michael Paleologus einſtens zugeſandte Glaubensbekenntniß, ſondern auch den Wilhelm Noleti Auditor am päbſtlichen Hofe, und den Rudolph einen Auguſtiner als ſeine Geſandten zur Vollendung dieſes Werkes nach Konſtantinopel geſchickt hat. Indem alſo der Graf von Savoyen der erſte war, der wider die Türken zog, und mit Hülfe der genueſiſchen und venezianiſchen Schiffe die Stadt Galliopolis dem griechiſchen Kaiſer zurückgeſtellt hat; ſuchten ſich die

Jahre der Geburt Chriſti 1366. Urbans V. 5. Karls IV. 12. Johanns Paleologus 26.

Bekehrung der Bulgarn.

Rayn. ad an. 1366. n. 2. et ſeq. Wading. eod. an. n. 15. S. Anton. P. III. Tit. 24. n. 9. §. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1366. Urbans V. 5. Karls IV. 12. Johanns Paleologus 26.

Sarazenen wegen der Ueberrumpelung der Stadt Alexandria an dem König von Cypern, und an den Rhodiſern zu rächen; verbanden ſich deshalben mit anderen Sarazenen und Türken aus Babylon und Syrien, verheerten Armenien, aus welchem ſie viele nach Rhodus ſich zu flüchten nöthigten; und droheten ſowohl Rhodus, als Cypern zu überfallen. Weil mit dem Verluſte dieſer zwoer Inſeln für immer die Hoffnung das heil. Land zurück zu eroberen verloren geweſen wäre, ermahnte der heil. Vater den König von Cypern mit dem Sultan von Aegypten indeſſen einen Frieden zu machen, alle abendländiſche Chriſtglaubigen aber ſich zu einem neuen Kreuzzuge zu entſchließen, weshalben er eben den 6 Tag des Weinmonates an den Karl V König von Frankreich, an den römiſchen Kaiſer, und an die Könige von Ungarn, Engelland, Schottland, Arragonien, Dänemark, Pohlen und Neapel ein weitläuftiges Ermunterungsſchreiben erlaſſen hat. Indeſſen aber erfolgte weder ein neuer Kreuzzug, noch auch die Vereinigung der Griechen; und Ludwig der König von Ungarn, der an der Bekehrung des Johanns Paleologus entweder keinen Ernſt, oder andererſeits weit beſſere Vortheile gefunden haben mag, bezwang dafür lieber den Stratimir König von Bulgarien, den er ſich zinsbar machte, und ſuchte dieſes eroberte Königreich von dem häufigen ketzeriſchen Unrathe der Griechen, Petarener und Manichäer zu reinigen. In dieſer Abſicht ſchickte

Kö-

König Ludwig acht Franziskaner dahin, die daſelbſt ſo wunderbare, und große Bekehrungen machten: daß man dieſe plötzliche Umänderung der ſonſt ſo ſehr verſtockten Herzen nicht anders als ein augenſcheinliches Wunderwerk nennen konnte. In einzigen fünfzig Tagen wurden beynahe zweymalhunderttauſend Manichäer getaufet; man ſah vom hohen, und niederen Stande Leute, die entweder Schismatiker, oder Ketzer waren, mit Inbrunſt um die Gnade der Ausſöhnung bitten; und eben dieſes nöthigte den König Ludwig den Marx von Viterbo General der Franziskaner um Gehülfen zu bitten, ſollten es derſelben auch wirklich zweytauſend ſeyn.

Jahre der Geburt Chriſti 1366. Urbans V. 5. Karls IV. 12 Johañs Paleologus 26.

§. 79.

In Frankreich lebte um dieſe Zeit ebenfalls die lang ſchon von dem Kirchenrathe zu Vienne verdammte Ketzerey der Beguarden auf, die zeitlich zu erſticken der heil. Vater dem Biſchofe zu Paris, und allen franzöſiſchen Kirchenprälaten die ſchärfeſten Befehle ertheilet hat. Selbſt die hohe Schule zu Paris hatte an dem Denys Soulechat einen Lehrer, der von den Irrthümern der Fratizellen angeſteckt, und von einer übertriebenen Liebe für die ſtrenge Armuth dahin geriſſen öffentlich behauptete: das Geſetz der Liebe könne neben dem Eigenthume nicht beſtehen, und das Mein, und Dein nicht vertragen: die Vollkommenheit beſtehe in der wirklichen Abdankung alles Eigenthumes, wie es Chriſtus durch ſein Beyſpiel gelehret habe: und die bloße Bereitwilligkeit

Ketzereyen in Frankreich.

Du Pleſ. Coll. Indic. Tom. I. p. 385. Rayn. ad an. 1369. n. 15. Bal. Vit. P. T. I. p. 373. 347. 990. Gall. Chriſt. T. I. p. 658.

Jahre der Geburt Chriſti 1366. Urbans V. 5. Karls IV. 12. Johanns Paleologus 26.

alles zu verlaſſen verrathe eine allzugeringe Vollkommenheit. Die hohe Schule erklärte dieſe Sätze für ketzeriſch, den Entſcheidungen der Kirche zuwider, und für ärgerlich, weshalben auch dem Soulechat das Lehramt ſo lang unterſagt blieb, bis er ſie widerrufen haben wird. Dieſer wollte es ſchon thun; weil er aber mit Hartnäckigkeit zu ſeinem Irrthume wieder zurückgekehret war, ward er als ein Ketzer bey dem Biſchofe zu Paris, und bey dem Inquiſitor Wilhelm Rochini einem Dominikaner angegeben, weshalben er eben zu dem heil. Stuhle appellirte, und ſich nach Avignon begab. Hier hatte er zwar im Jäner des verwichenen Jahres vor dem Meiſter des heil. Palaſtes, und vor neun Lehrern von Paris ſeine Irrthümer widerrufen; weil er aber gleich wieder umgeſattelt, und ſelbſt vor den dazu beſtimmten zweenen Kardinälen noch mehrere andere neue Irrlehren behauptet hat; ließ ihn Urban V gefänglich einziehen, und befahl ihm die Widerrufung ſeiner Irrthümer unter der Strafe des Kirchenbannes. Erſt das Jahr darnach, wo Denys ſchon nach Paris zurückgeſandt war, machte er dieſe feyerliche Widerrufung den 12 April in der Kirche ſeiner Ordensbrüder, und der Kardinal Johann Dormens von Beauvais war derjenige, der auf die Vollziehung dieſes päbſtlichen Befehles ſehen mußte. Dem Marx von Viterbo General der minderen Brüder konnte das gegebene Aergerniß des Denys Soulechat nichts weniger als gleichgültig ſeyn; doch Urban V, der die Verdienſte ſo unzähliger anderer

von dem nämlichen Orden nie verkannte, wußte ſie ſogar zu belohnen, erhob den nämlichen General der Franziskaner den 18 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre zum Kardinalprieſter von St. Praxedis, und ernannte mit ihm zugleich den Wilhelm von Sudre einen Dominikaner, der aus Aguene bey Tulles in Limoſin gebürtig, und wirklicher Biſchof von Marſeille war, zum Kardinaldiakon von St. Johann, und Paul; den Angelikus Grimorde hingegen ſeinen Vetter, den Biſchof zu Avignon zum Kardinaldiakon von St. Peter in den Ketten.

Jahre der Geburt Chriſti 1366. Urbans V. 5. Karls IV. 12. Johanns Paleologus 26.

§. 80.

Bevor Urban V noch zum Pabſte erwählet war, vernahmen wir, wie ſehnlich er ſich gewünſchet hat den heil. Stuhl nach Rom zurückgebracht zu ſehen. Nach ſeiner Thronbeſteigung beſchäftigte ihn dieſer Gedanke noch mehr; und als ihm die Römer zu ſeiner Erhöhung Glück wünſchten, antwortete er ihnen den 23 May vor vier Jahren darauf: er habe ihren Geſandten ſeinen heimlichen Entſchluß nach Rom zu kommen ſchon entdeckt, und würde dieſen ſchnell befolgen, wenn nicht wichtige Hinderniße dawider wären, von denen er jedoch hoffte, daß ſie Gott bey Seite ſchaffen werde. Im Jahre 1364 dankte er dem Kaiſer Karl IV, weil dieſer ſich ihm antrug, daß er ihn auf ſeiner Reiſe nach Rom begleiten wolle; und daß er das Jahr darnach ſeinem Statthalter zu Rom dem Biſchofe von Orvieto

Urban V. kömmt nach Rom. Rayn. ad an. 1363. n. 7. ad an. 1364. n. 10. ad an. 1365. n. 9. ad an. 1366. n. 26. ad an. 1367. n. 1. et ſeq. Murat. Ann. Du Boul. T. IV. p. 396. Bal. Vit. P. T. I. p. 373. et ſeq. Itin. Vit. T. II. p. 768. et

beſoh-

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV. 13. Johanns Paleologus 27.

ſeq. Cont. Nang. p. 916.

befohlen habe den päbſtlichen Palaſt in guten Stand herzuſtellen, davon iſt bereits oben gemeldet worden. Allein im verwichenen Jahre gab er ſeinen Entſchluß am deutlichſten zu erkennen: daß er zuerſt nach Viterbo kommen, und nach einem Aufenthalte daſelbſt Rom beziehen wolle; denn er ließ nicht allein durch Abgeordnete ſchon alle Anſtalten dazu zu Rom treffen, und die Wohnungen für die Kardinäle beſtimmen; ſondern er hatte überdieß auch ſchon ſeine Abreiſe auf die öſterliche Zeit dieſes Jahres feſtgeſetzt. Nach einem zu Frankfurt gehaltenen Reichstage befragte ſich der Kaiſer Karl IV bey dem heil. Vater, ob er auf dieſer Reiſe mit ſeinen Kriegsvölkern vor ihm hin, oder nach ihm ziehen ſolle; und bekam darauf zur Antwort: Urban V wolle im May ſeine Reiſe antreten, und dieſe alſo antragen, damit er in einem Monate zu Viterbo eintreffe, wo er ſchon ſo wie zu Rom alle Anſtalten machen laſſe. Nur die herumſtreiſenden häufigen Räuberrotten, und die Furcht vor den unruhigen Herren in der Lombardey, und in ſeinen Staaten erweckten ihm mancherley nicht ungegründete Sorgen. Wider dieſe unruhige Köpfe dachte er auf einen neuen Bund, woran mit ihm der Marggraf von Eſte, Franz von Carrara, die Herren Gonzaga, der König von Ungarn, und ſelbſt der Kaiſer Karl IV Theil hatten. Sich vor einem ſolchen Bunde, von dem es nur hieß, daß er wider die Räuberrotten gerichtet ſey, ſicher zu ſtellen, wollte auch Barnabas Viſconti demſelben beytreten; weil er aber weder

von

Jahre der Geburt Christi 1367. Urbans V. 6. Karls IV. 13. Johanns Paleologus 27.

von dem Pabſte, noch von dem Kaiſer eine beſtimmte Antwort darauf bekam; befahl er ſeinem Sohne Ambroſius der Kriegsvölker, ſo viel er derſelben auftreiben könne, auf die Beine zu bringen, aus denen ein Heer entſtand, das das ganze genueſiſche Ufer verheeret hat. Die häufigen Gefahren, die Urban V auf ſeiner Reiſe nach Rom zu befürchten Urſache hatte, bewogen ihn demnach in ſeiner obenerwähnten Antwort den Kaiſer zu bitten, er möchte ſeine Reiſe ſo viel, als nur immer möglich ſey, beſchleunigen, wozu er ihm nicht allein Unterſtützung von dem König von Ungarn verſchaffen, ſondern auch den Soldaten neuen Ablaß, und ihm den geiſtlichen Zehent verleihen wolle. Die Reiſe des heil. Vaters nach Rom zu beſchleunigen lag dieſem auch Franz Petrarcha in Ohren, indem er den Zuſtand der Stadt Rom, ſeitdem die Päbſte von derſelben abweſend waren, nicht kläglich genug ſchilderen konnte, und daraus darthat: daß dieſen ſo häufigen Uebeln nicht anders als mit der einzigen Zurückkunft des heil. Stuhles nach Rom abgeholfen werden könne. Dafür aber war nur der König von Frankreich derjenige, der keine Gegenvorſtellungen ſparte um nur den Urban V von ſeinem Entſchluße nach Rom zurückzukehren abzuhalten. Es iſt wirklich eine Anrede vorhanden, die im Namen dieſes Königs Niklas Oreemo der ehemalige Lehrmeiſter Karls V, und nachher Biſchof zu Liſieux vor den Kardinälen gehalten haben ſoll; doch ſo ſehr man auch immer die Gelehrſamkeit dieſes franzöſi-

ſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV 13. Johanns Paleologus 27.

ſchen Redners anrühmt, ſo iſt doch ſeine ganze Rede ſo übel beſtellt: daß nicht einmal der kürzeſte Auszug davon angeführet zu werden verdient. Genug, daß Fleury ſelbſt von derſelben ſagt: daß ſie zwar ſehr lang, aber auch ſehr albern, mit unnützen, oder übel auf die Sache paſſenden Zeugnißen, und ſeichten Beweggründen angeſtopfet ſey, weil es hart war für ſo einen Gegenſtand ſtichhältige Beweggründe zu erſinnen. Um deſtomehr ward Urban V in ſeinem Entſchluße beſtärkt, und machte ſogar ein beſonderes Gelübde: daß, wenn auch Kaiſer Karl IV wirklich nicht eher als erſt im folgenden Jahre nach Wälſchland ziehen, folglich er den verheißenen Beyſtand nicht erhalten könnte, er deſſen ungeachtet gleichwohl Avignon verlaſſen würde. Er verließ auch wirklich den letzten April Avignon; beſuchte nur noch zuerſt das Kloſter der hh. Benedikts, und Germans, das er aus dem Untergange gerettet, und aus dem Grunde neuerbauet hatte; und begab ſich ſodann auf die Nachricht, daß die von den Venezianern, Genueſern, und von der Königinn von Neapel ihm zugeſchickten Schiffe zu Marſeille ſchon eingetroffen wären, in dieſe Stadt. Er führte das ganze Kardinalkollegium mit ſich bis auf einzige fünf Kardinäle, davon der eine, nämlich der Kardinal Aegyd Albornoz, ſich ohnehin in Wälſchland aufhielt, die übrigen vier hingegen, nämlich: Raymund von Canillac, Peter von Montrue, Peter Itier, und Johann von Blandiac zu Avignon zurückgeblieben

blieben ſind. Zu Marſeille kehrte er in dem nåmlichen Kloſter bey St. Viktor ein, wo er einſt Abt geweſen war; überhäufte daſſelbe mit Gnaden; und ernannte daſelbſt den 12 May den Wilhelm von Aigrefeville einen Vetter des Kardinals von dem nåmlichen Namen zum Kardinal von St. Stephan auf dem Berge Cålius, mag dieſer gleich erſt achtundzwanzig Jahre alt geweſen ſeyn. Den 19 May ſegelte Urban V mit dreyundzwanzig Galeeren, und mehreren kleineren Fahrzeugen von Marſeille ab, und langte den 23 des nåmlichen Monates zu Genua an, wo er gleich in dem Hafen von dem Doge, und von den vornehmſten Herren mit vielen Ehren empfangen noch weit größere in der Stadt ſelbſt erfahren hat. Hier ſtieg er bey den Rhodiſern ab, und hielt daſelbſt feyerlichen Gottesdienſt, weil zwiſchen den fünf Tagen ſeines dortigen Aufenthaltes eben die Bitttage eingefallen waren. Einige von den Kardinälen hatten ihre Reiſe zu Lande gemacht; Urban V hingegen hinterließ nur zur Stiftung des Friedens zwiſchen den Genueſern, und dem Barnabas Viſconti den Kardinal Marx von Viterbo; ſetzte hierauf ſeine Reiſe zu Waſſer weiter fort; kam den 1 Tag des Brachmonates nach Piſa, von dannen nach Piombino, und endlich nach Corneto, wo er den Kardinal Aegyd Albornoz mit einem großen Gefolge der vornehmſten Herren aus den påbſtlichen Staaten antraf. Als er hier aus dem Schiffe ſtieg, erblickte er an dem Ufer Zelte von ſonderbarer Schönheit zu ſeinem Empfange aufgerichtet, und unter denſelben

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV 12. Johanns Palĕologus 27.

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV 13 Johañs Paleologus 27.

ſelben auch einen Altar, auf welchem er ſich nach einer kleinen Ausruhung die heil. Meſſe leſen ließ; ritt ſodann in die Stadt; kehrte daſelbſt bey den Franziskanern ein; hielt ſich da bis zum zweyten Pfingſtfeyertage auf; las daſelbſt den 6 Tag des Brachmonates mit Feyerlichkeit die heil. Meſſe; und gab jenen Geſandten Gehör, die ihm im Namen der Römer die Schlüſſel von dem Schloſſe St. Angelo überreichet hatten. Den 9 Tag des beſagten Monates langte er endlich zu Viterbo an, wo er ſich vier Monate aufhielt, und ſowohl die Kardinäle, die zu Lande gereiſet waren, als ſehr viele der vornehmſten Herren, der Kirchenprälaten, und Abgeordnete der wälſchen Städte erwartet, und aufgenommen hat. Dieſe Freude, mit der Urban V zu Viterbo empfangen war, wurde von einem an Aufruhr, und Gewaltthätigkeiten gewöhnten Volke gar bald wieder geſtöhret, als den 5 Tag des Herbſtmonates aus Gelegenheit eines entſtandenen Streites zwiſchen einem Bürger, und einem Hausgenoſſen des Kardinals der Pöbel nach den Waffen griff, und mit den Hausgenoſſen der Kardinäle nicht allein die Kardinäle ſelbſt, die ſich in dem päbſtlichen Palaſte deshalben drey Tage lang verbergen mußten, verfolgte, ſondern ſelbſt nach dem Leben des heil. Vaters ſtrebte. Urban V ließ kaum die Kriegsvölker wider die Stadt rücken; ſo baten ſchon die Bürger reumüthig ihres begangenen Verbrechens wegen um Vergebung, die ſie auch erhielten; denn der heil. Vater ließ nur die Rädelsführer aufhängen, und ſtellte dadurch die

Ruhe

Ruhe wieder her. Während des langen Aufenthaltes zu Viterbo hoffte Urban V die Ankunft des Kaiſers Karls IV zu erwarten; doch weil dieſer nicht abkommen konnte, kam dafür Niklas der Marggraf von Eſte in Begleitung eines Kriegsgefolges zu ihm, mit welchem er, ſo wie auch mit dem Grafen von Savoyen, mit dem Malateſta Herrn von Rimini, mit dem Rudolph von Camerino, mit dem Adel aus den päbſtlichen Staaten, und aus Toskana, und mit den Geſandten des Kaiſers Karls IV, des Königs von Ungarn, der Königinn von Neapel, und anderer Fürſten, und Städte den 16 Tag des Weinmonates zu Rom eintraf. Das Jubelgeſchrey, mit welchem die Römer den Urban V empfiengen, war deſto größer, je ſehnlicher ſie ſich das Angeſicht ihres Vaters, und Hirten ſchon ſeit dreyundſiebenzig Jahren gewünſchet haben. Nebſt der Kleriſey eilten ihm demnach alle Stände entgegen, und begleiteten ihn in die Hauptkirche des heil. Peters, wo er nach verrichtetem Gebete ſich auf den päbſtlichen Thron ſetzte, und von dannen den Vatikan bezog. Den letzten Tag des beſagten Weinmonates hielt er das erſtemal das feyerliche Hochamt bey dem Altare des heil. Peters, wo er für die erlangte Gnade ſein Gelübde erfüllt zu haben Gott inbrünſtig dankte, und bey dieſer Gelegenheit den durch den Tod des Kardinals Aegyds Albornoz erlittenen ſehr empfindlichen Verluſt dadurch erſetzte, daß er den

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V 6. Karls IV. 13. Johanns Paleologus 27.

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV. 13. Johanns Paleologus 27.

Kardinal Wilhelm von Agrefeville den älteren zum Biſchofe von Sabina weihete.

§. 81.

Griechiſche Geſandtſchaft an den h. Vater.

Rayn. h. a. n. 7. et ſeq. Labb. Tom. XV. Conc. col. 823. 834.

Nachdem Urban V ſeinen Sitz wieder zu Rom genommen hatte, ſetzte er daſelbſt zum Statthalter über die päbſtlichen Staaten ſeinen Bruder Angelikus Grimorde den Kardinalbiſchof von Albano ein; wies ihm die Stadt Bologna zu ſeinem Wohnſitze an; und verwendete ſich ſogleich zu den wichtigſten unter ſeinen Angelegenheiten. Der obenerwähnte Graf von Savoyen, Namens Amadeus VI, ein Vetter des Kaiſers von Konſtantinopel, der um dieſe Zeit von dem Feldzuge aus dem Morgenlande zurückgekommen war, war zugleich Geſandter des Johanns Paleologus, dem nebſt ſechs anderen hochangeſehenen Perſonen der nämliche Paul zugetheilet ward, welchen der heil. Vater nach dem Tode des heil. Peters Thomas aus einem Biſchofe zu Smirna zum lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel ernannt hat. Nichts konnte dem heil. Vater erwünſchteres ſeyn als durch dieſe Geſandtſchaft zu vernehmen, daß der Kaiſer Johann Paleologus im Namen ſeiner Kleriſey, und ſeines Volkes nicht allein die Ausſöhnung mit der römiſchen Kirche verlange; ſondern auch ſelbſt deshalben im Maymonate nach Rom kommen wolle. Dieſe Reiſe zu beförderen ſchrieb demnach Urban V den 6 Tag des Wintermonates dem griechiſchen Kaiſer, der Königinn von Neapel, dem Philipp Fürſten von Taranto,

ranto, dem Großmeiſter der Rhodiſer, wie auch den zwoen Republiken Venedig, und Genua, und ermahnte die Söhne dieſes Kaiſers, den in der Ketzerey der Palamiten verſtockten alten Cantacuzen, die Kaiſerinn Helena, die drey griechiſchen Patriarchen Philotheus von Konſtantinopel, Miſo von Alexandria, Lorenz von Jeruſalem, und mehrere andere Kirchenprälaten zum Beſten dieſes großen Werkes ihre Hand anzulegen. Die Verwegenheit der Schismatiker in Raſcien, und Albanien zu bändigen ſchrieb der heil. Vater in dem nämlichen Wintermonate mehrere Briefe, und erfuhr das Jahr darnach den Troſt dafür, daß er ſich nicht vergebens bemühet hat; denn einige Fürſten in Albanien entſagten wirklich der Spaltung; und damit auch die Inſel Kandien vor der nämlichen Seuche ſicher geſtellt werde, befahl Urban V keinen daſelbſt zum Prieſterthume zu beförderen, wenn er nicht die lateiniſchen Gebräuche beobachtet, und außer allem Verdachte eines Irrthumes ſteht. Der heil. Vater rechnete es ſich auch zur Pflicht die chriſtlichen Fürſten an ihre Verbindlichkeiten anzuhalten, welche die Erhabenheit ihres Charakters mit ſich bringt, und eben darum antwortete er den 29 des beſagten Wintermonates dem neuen König von Portugall Ferdinand, der in dieſem Jahre nach dem Tode ſeines Vaters Peters den Thron beſtiegen hat, auf ſein Glückswunſchſchreiben, damit er ſich mit jenen Tugenden, die einem katholiſchen Monarchen Ehre machen, zu bereiche-

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV. 3. Johanns Paleologus 27.

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV. 13. Johanns Paleologus 27.

ren ſich beſtrebe. Doch unter allem blieb die genaue Beobachtung der Kirchengeſetze in den Augen des heil. Vaters immer ein Gegenſtand, von welchem er ſeinen Augenmerk nicht abwenden ließ, und der ihn bewog den Kardinal Wilhelm von Sabina nach Neapel zu ſenden, und ſowohl dem dortigen Erzbiſchofe, als jenem zu Brindiſi aufzutragen, damit jene Geiſtlichen, die ſich bey Hofe aufhalten, an ihren Beſtimmungsort wieder zurückkehren ſollen. Eine Frucht ſeines Eifers ſcheint ebenfalls geweſen zu ſeyn: daß Johann der Erzbiſchof von York im Herbſtmonate dieſes Jahres zu Thorp unweit von York einen Kirchenrath hielt, davon zehn Satzungen vorhanden ſind, in denen den Geiſtlichen ihre Kleidung vorgeſchrieben, und verordnet wird: daß in Eheſachen nur Männer von bekannter Gelehrſamkeit Entſcheidungen machen dürfen. Das Jahr darnach hielten auch die Erzbiſchöfe von Narbonne, Toulouſe, und Auch zu Lavaur einen Kirchenrath, und machten hundertdreyunddreyßig Satzungen bekannt, die alle auf die Aufrechthaltung der Güter, Rechte, Privilegien, und Freyheit der Kirche Bezug hatten, und unter anderen den Bettelgeiſtlichen unterſagten in einen anderen Orden zu übergehen um entweder eine geiſtliche Pfründe, oder ſonſt einen Gnadengehalt zu erlangen.

§. 82.

§. 82.

Zu Viterbo, wo wir den heil. Vater die Ankunſt der zu Lande reiſenden Kardinäle erwarten ſahen, hieß er den neuen Orden der Jeſuaten gut, davon der heil. Johann Colombini der Stifter geweſen war. Dieſer ſtammte aus Siena von adelichem Geblüte ab, und heurathete Blanken aus dem Geſchlechte Bandinelli, aus welchem einſtens Alexander III entſproſſen war. Er erlangte die anſehnlichſten Ehrenſtellen, war aber dem Geize ſo ſehr ergeben: daß er nur immer auf Mittel reich zu werden dachte. Als er einſtens nach Hauſe kam, und das Mittagmahl nicht bereitet fand, brauſete ſein Zorn wider ſeine Gattinn auf, die ihn zu befriedigen ihm indeſſen das Buch des Lebens der Heiligen zu leſen reichte. Er warf es in ſeinem vollen Verdruße zuerſt bey Seite; nahm es aber wieder hervor, und als er ungefähr die Lebensbeſchreibung der heil. Maria aus Aegypten durchlas, ward er darüber ſo ſehr gerührt: daß er ſogleich bey ſich beſchloß alle irrdiſche Pracht zu verlaſſen, und nach höherer Vollkommenheit zu trachten. Er überredete ſeine Ehegemahlinn hierauf zur Enthaltſamkeit, und zur Nachahmung der nämlichen chriſtlichen Tugenden, die er ſich vornahm; gab nach dem Tode ſeines einzigen Sohnes ſeine noch übrige Tochter in das Kloſter des heil. Abondius; vertheilte ſein ganzes Vermögen unter die Armen; und verlegte ſich auf eine ſehr ſtrenge Lebensart.

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV 13. Johanns Paleologus 27.

Bericht von dem Orden der Jeſuaten.

Ferrar. 31. Jul. Helyot. Hiſt. Ord. T. III. c. 55. Mart. Rom. 31. Jul. Bull. Clem. IX. Conſt. 30. Bec. T. XVII. p. 442.

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV. 13. Johanns Paleologus. 27.

art. Er hatte zuerſt nur den Franz Vincenti zu ſeinem Mitgeſellen; und ſo ſehr man anfangs ſeiner Lebensart geſpottet hat; ſo fand er doch ſchon im Jahre 1365 gegen ſiebenzig, und gröſtentheils Edelleute aus Siena von dem nämlichen Berufe, mit denen er ſich wegen der päbſtlichen Beſtättigung ſeines Ordens nach Viterbo begab. Wie er nun hörte: daß Urban V zu Corneto aus dem Schiffe ſteigen werde, verfügte er ſich dahin mit ſeinen Schülern, die barfuß, ſchlecht gekleidet waren, Oelzweige um den Kopf, und in der Hand hatten, und bey dem Anblicke des heil. Vaters ausriefen: Gelobet ſey Jesus Christus, und: es lebe der heil. Vater! Aufmerkſam auf dieſe geiſtliche Gemeinde fragte Urban V den Johann Colombini um ihre Lebensart, verſprach ihnen ein Kleid zu geben, und befahl ihnen das Haupt zu bedecken, und wenigſtens hölzerne Schuhe zu tragen. Wie ſie nun dem heil. Vater nach Viterbo nachgefolgt waren; beſchuldigte man ſie dort der Ketzerey der Fratizellen; allein ſobald ihre Unſchuld an Tag kam; beſtättigte Urban V ihren Orden feyerlich, und gab ihnen ſelbſt ein langes weißes Kleid mit einer Kapuze nebſt einem grauen Mantel, ſo ſie hinführo tragen ſollten. Das Volk nannte dieſe Geiſtlichen Jeſuaten, weil ſie den Namen Jeſu ſehr oft auszuſprechen pflegten, und ſie folgten darnach der Regel des heil. Auguſtins. Erfreuet über die Erfüllung ſeines Wunſches kehrte der heil. Johann mit ſeiner Geſellſchaft nach Siena zurück, ſtarb aber unter Weges in einem Flecken der

Abtey

Abtey zum Heilande genannt jenſeits von Acqua⸗pendente den letzten Tag des Heumonates in dieſem Jahre. Sein Leichnam ward nach Siena in die Abtey zu St. Abondius gebracht, und daſelbſt begraben; ſein Name aber nachher von dem Pabſte Gregor XIII in das römiſche Martyrerbuch einge⸗ſchaltet. Nach ſeinem Tode hätte Franz Vincenti dieſem neuen Orden vorſtehen ſollen; doch auch die⸗ſer übergieng in wenigen Tagen darnach in die glück⸗ſelige Ewigkeit. Dieſer Orden verbreitete ſich unter den erſten Generalen Peter Hieronymus Doſcia⸗no, und P. Spinello von Siena in Toskana, in den päbſtlichen Staaten, und in der Lombardey ſehr; hielt ſein erſtes Generalkapitel im Jahre 1426 zu Bologna, wo er die von ſeinem dortigen Prior Johann von Toſſignano, der nachher daſelbſt Bi⸗ſchof ward, verfaßte Regel annahm, die von dem Pabſte Urban VIII im Jahre 1640 gutgeheißen wurde; und wiewohl der heil. Pius V dieſen Orden neuerdings beſtättiget, und ihn den Bettelorden bey⸗gezählet hat; ſo hob ihn doch Klemens IX im Jahre 1668 wieder auf, weil er ihre in dem venezianiſchen Gebiete liegende Güter zu dem hartnäckigen Kriege der Venezianer mit den Türken wegen der Inſel Kan⸗dia verwenden wollte.

Jahre der Geburt Chriſti 1367. Urbans V. 6. Karls IV. 13 Johañs Paleologus 27.

Der allgemeinen Kirchengeſchichte des neuen Teſtaments fünf und neunzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1368 bis 1387 enthalten ſind.

§. 83.

Jahre der Geburt Chriſti 1368 Urbans V. 7. Karls IV 14 Johañs Paleologus 28.

Erhebung der Häupter der hh. Peters, und Pauls.

Vit. PP. Aven. Tom. I. p. 370. et ſeq. Rayn. ad an. 1367.

Urban V, den wir im vorhergehenden Buche nach Rom zurückkehren ſahen, begab ſich den 1 März in dieſem Jahre in den Palaſt des Laterans, wo er übernachtete, und den Tag darnach in jener Kapelle die heil. Meſſe las, welche man das Allerheiligſte nannte. Hier nahm er aus dem Altare die daſelbſt lang ſchon aufbewahrten Häupter der hh. Apoſtelfürſten Peters, und Pauls; zeigte ſie mit Verleihung eines Ablaßes dem Volke; und ließ ſie in zwo Reliquiaren faſſen, davon der Werth auf 30000 Dukaten ſtieg. Den nämlichen Monat beſuchten den heil. Vater Johanna die Königinn von Neapel, und Peter Luſignan der König von Cypern, und wohnten am vierten Sonntage in der Faſten jener Feyerlichkeit bey, wo die goldene Roſe geweihet wurde. Den alten Gebrauch zu halten, dem

dem zuſolge dieſe Roſe der angeſehenſten Perſon von den Anweſenden verehret zu werden pflegte, gab ſie Urban V der Königinn Johanna, was aber einigen Kardinälen mißfiel, weil dadurch der König von Cypern bey Seite geſetzt war. Allein der heil. Vater erwiederte ihnen: ſie ſollen ſich darüber nicht wunderen, weil auch ſeine Wahl aus einem Abte von Marſeille wunderbar war. Ueberdieß hatte auch Urban V nicht viel Urſache mit dem ſittlichen Betragen des Königs von Cypern zufrieden zu ſeyn; denn dieſes Fürſten Ausſchweifungen hatte ſein Eifer für den Kreuzzug nicht gebeſſeret, und ſo wie man weis: daß ihn Urban V ſchon im verwichenen Jahre ermahnet hat ſeine rechtmäßige Gemahlinn zurückzurufen, und ſein ehebrüchiges Weib wegzuſchaffen; ſo bleibt es doch unbekannt, ob dieſes geſchehen ſey. Dieſes iſt gewiß: daß, als der König von Cypern nach Hauſe zurückkehrte, er das Jahr darnach umgebracht, und ein Opfer der Rache ſeiner Brüder geworden iſt. Der geſünderen Luft wegen reiſete der heil. Vater den 11 May nach Monteſiaſcone; ließ aber einen Theil ſeines Hofſtaates in der nahe gelegenen Stadt Viterbo zur Fortſetzung der Geſchäfte zurück. Hier gab er zwo Bullen heraus, wo er in der einen dem Erzbiſchofe von Ravenna, und deſſen unterordneten Biſchöfen befahl den Dominikanern, und Auguſtinern zu gebieten: daß die Erſteren einen gewißen Jakob aus ihrem Orden, die Letzteren aber einen gewißen Franceſchino nicht für einen Heiligen verehren ſollen, weil dieſe Verehrung nur

Jahre der Geburt Chriſti 1368. Urbans V. 7. Karls IV 14. Johanns Paleologus 28.

n. 14. et ad an. 1369. n. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1368. Urbans V. 7. Karls IV 14. Johanns Paleologus 28.

den von der Kirche erkannten Heiligen gebühret. In der zweyten Bulle befahl er dem Biſchofe zu Bayeux, und den Aebten von Marmontier, und von St. Albin zu Angers das Leben, und die von einigen Bettelgeiſtlichen angegebenen Wunder des im Jahre 1364 umgebrachten Karls Herzoges von Blois zu unterſuchen. Zu Monteſiaſcone nahm endlich auch der heil. Vater den 22 Tag des Herbſtmonates eine neue Beförderung der Kardinäle vor, derer er acht ernannte. Den Arnald Bonard lateiniſchen Patriarchen von Alexandria, und Verweſer der Kirche zu Montalbano beſtimmte er zu dieſer Würde, als dieſer eben vor wenigen Tagen dieſer Ernennung verſchieden war. Die übrigen waren: Philipp von Cabaſſole lateiniſcher Patriarch von Jeruſalem, und Generalvikar zu Avignon: Simon von Langham der Erzbiſchof von Kantelberg: Bernhard Bosquet der Erzbiſchof von Neapel: Johann von Dormans Biſchof von Beauvais, und königlicher Kanzler in Frankreich, der das Jahr darnach den rothen Hut aus der Hand Wilhelms von Melun des Erzbiſchofes zu Sens empfieng: Stephan Biſchof zu Paris: Peter von Bagnac Abt zu Montmajaur bey Arles: und Franz Tibaldeſchi, der, weil er Prior bey St. Peter war, von daher Kardinal von St. Peter genannt ward. Dieſer allein war ein Wälſcher, mag gleich dieſes die erſte Ernennung der Kardinäle in Wälſchland ſeit mehr als ſiebenzig Jahren geweſen ſeyn.

§. 84.

§. 84.

Jahre der Geburt Chriſti 1369. Urbans V. 8. Karls IV. 15. Johanns Paleologus 29.

Kaiſer Karl IV. kömmt nach Rom.

Rayn. ad an. 1368. n. 5. et ſeq. Murat. Annal. Vit. P.P. Aven. Tom. I. p. 771.

Urban V hatte den Kaiſer Karl IV gebeten: er möchte mit einem Kriegsheere nach Wälſchland ziehen um die dortigen widerrechtlichen Beſitzer der päbſtlichen Güter zu bezwingen. Bevor alſo, als dieſer aus Böhmen abreiſete, ließ er den heil. Vater durch den Biſchof von Chur verſicheren, er werde ihm zur Herſtellung der Ruhe in Wälſchland in allen Stücken beyſtehen, und fertigte zu Vienne im Dauphine den 11 April des verwichenen Jahres ein Diplom aus, in welchem er alle Privilegien, und Rechte des heil. Stuhles beſtättigte, alle ihre zeitliche Herrſchaften benannte, und dabey erklärte: daß das Reich keine Anſprüche darauf habe. Er rückte hierauf in Begleitung der Herzoge von Oeſterreich, Sachſen, und Bayern, der Marggrafen von Mähren, und Meiſſen, und ſehr vieler Biſchöfe, und vornehmſter Herren nach Wälſchland, und traf den 5 May des verwichenen Jahres zu Cornegliano, den 10 Tag des Brachmonates aber zu Figherolo im Ferrariſchen ein, wo er mit den Kriegsvölkern des heil. Vaters, und der Königinn von Neapel vereiniget mit leichter Mühe die Ruhe in der Lombardey, und in Toskana hergeſtellt haben würde, wenn ihn nicht entweder eine gewiße Zaghaftigkeit, oder eine erfundene Art für Geld den Frieden einzugehen, und ſich damit zu bereicheren davon abgehalten hätte. Daher kam es: daß Barnabas Viſconti mit ihm einen Friedensvertrag ſchloß, dem

auch

Jahre der Geburt Chriſti 1369. Urbans V 8. Karls IV 15. Johanns Paleologus 29.

auch ſein Bruder Galeazzo, und Can von Scala beytraten, und der hernach zwiſchen dieſen, zwiſchen dem heil. Vater, dem Kaiſer, der Königinn Johanna, dem Marggrafen von Eſte, zwiſchen den Herren von Gonzaga, Carrara, Malateſta, und zwiſchen den Städten Siena, und Perugia den 12 Hornung in dieſem Jahre öffentlich bekannt gemacht wurde. Den 17 Tag des Weinmonates traf Kaiſer Karl IV zu Viterbo ein, wo er unter anderen Verabredungen mit dem heil. Vater eins ward: daß ſeine Ehegemahlinn Anna am Feſte aller Heiligen zur römiſchen Kaiſerinn gekrönet werden ſollte, weshalben er auch eher als der heil. Vater nach Rom gekommen war, bey dem Thore Caſtello auf den Urban V gewartet, und dieſem bey ſeiner Ankunft das Pferd rechter Hand, der Graf von Savoyen aber linker Hand bis zur Kirche des heil. Peters geführet hat. Nachdem dieſe Krönung zur beſagten Zeit vollzogen war, reiſete bald darnach Kaiſer Karl IV in Begleitung des Kardinals Wido von Bologna, dem er den Titel eines kaiſerlichen Statthalters in Wälſchland gab, und die Stadt Lucca zu ſeinem Wohnſitze anwies, von Rom in die Lombardey ab, hielt ſich in Toskana bis in Heumonat auf, wo er nach Bologna kam, und von dannen im folgenden Monate ſeinen Rückweg nach Deutſchland nahm. Nach ſeiner Abreiſe zeigte es ſich: Barnabas Viſconti habe nur darum den Frieden geſchloſſen, damit er bis dahin Zeit gewinne; denn er ließ gleich darnach ſeine Kriegsvölker in

Tos-

Toskana wider die Florentiner einrücken, und ſetzte ſich dadurch neuerdings bey dem heil. Vater in die Ungnade.

§. 85.

Der Aufenthalt zu Rom machte den heil. Vater auf die herrſchenden Mißbräuche vorzüglich aufmerkſam; und er bemerkte kaum, daß dadurch viele von dem Ordensſtande abgehalten wurden, weil einige Ordensgeiſtliche für die Einkleidung der Neulinge Geſchenke annahmen, oder ſich auch zu manchen guten Werken, ja ſogar auch zu Mahlzeiten Geld dafür zahlen ließen; ſo ſchaffte er ſogleich den 4 April in dieſem Jahre einen ſolchen Mißbrauch ab, um jedermann den Weg zu dem geiſtlichen Stande zu erleichteren. Allein mehr als Mißbrauch war es, was er auf dem Berge Kaſſin antraf. Seitdem daſelbſt Johann XXII im Jahre 1319 ein Bisthum errichtet hatte, verfiel dort die Kloſterzucht ſo ſehr: daß dieſes ehemal heilige Kloſter ein Zufluchtsort müßiger, ausgelaſſener, und tadelhafter Leute ward, die als Verſchwender ſelbſt ihr Kloſter eingehen ließen. Urban V erkannte: daß dieſes Kloſter keinen Biſchof, wohl aber einen geiſtreichen Abt brauche; und eben darum hob er ſchon vor dreyen Jahren das Bisthum daſelbſt auf; ließ das durch ein Erdbeben beſchädigte Kloſter wieder in guten Stand herſtellen; jagte von dannen die nichtswerthen, und unbiegſamen Mönche weg; führte an ihre Stelle eingezogene, fromme, und erbauliche ein; und brachte dadurch die Beobachtung

Jahre der Geburt Chriſti 1369. Urbans V. 8. Karls IV. 15 Johanns Paleologus 29.

Johann Paleologus entſagt der Spaltung.

Rayn. h. a. n. 15 et ſeq. Vit. PP. Aven. p. 389. 138. 375. Allat. con. p. 841. Bec. T. XVII. p. 452. Vghel. T. I. p. 1081.

Jahre der Geburt Chriſti 1369. Urbans V. 8. Karls IV. 15 Johañs Paleologus 29.

tung der Regel in ihren ehemaligen Flor. Nur an einem würdigen Abte fehlte es ihm noch; und weil er dieſen unter den ſchwarzen Mönchen nicht finden konnte, ſetzte er ihnen endlich im folgenden Jahre den Andreas von Faenza einen Camaldulenſer zum Abte ein, und erſuchte die Königinn von Neapel, damit dieſer Abtey ihre uralten Privilegien, und Rechte wieder eingeräumet werden. Nach der Abreiſe des Kaiſers Karls IV übertrug ſich Urban V der geſünderen Luft wegen abermal von Rom nach Monteſiaſcone; ernannte dieſen Ort zu einer Stadt; und errichtete daſelbſt ein Bisthum mit acht Domherren. Als er aber von dannen im Herbſte wieder nach Rom zurückgekehret war, traf er daſelbſt ſchon den griechiſchen Kaiſer Johann Paleologus an, der ihm ſowohl ſeine Ankunſt, als ſeinen ernſtlichen Willen der Spaltung zu entſagen, und das katholiſche Glaubensbekenntniß abzulegen ſchon berichtet hatte. Erfreuet über eine ſolche Nachricht wünſchte ihm Urban V noch von Viterbo aus Glück dazu, und ernannte die vier Kardinäle, nämlich den Wilhelm Sudre Biſchof von Oſtia, und Velletri, den Bernhard Bosquet von den hh. Apoſteln, den Franz Tibaldeſchi von St. Sabina, und den Raynald Orſini Diakon von St. Hadrian dazu, in derer Hände Johann Paleologus den 18 Tag des Weinmonates im Beyſeyn mehrerer Zeugen in der Kirche des heil. Geiſtes das Glaubensbekenntniß wirklich abgelegt, und eine glaubwürdige Urkunde darüber von ſich gegeben hat, worauf er als ein

wahrer Katholik von den Kardinälen zu dem Frie⸗denskuße zugelaſſen wurde. Den 21 Tag des Weinmonates führte der heil. Vater ſelbſt den Johann Paleologus mit Feyerlichkeit in die Hauptkirche des heil. Peters ein. Nachdem der griechiſche Kaiſer zu den Treppen dieſer Kirche gekommen war, wo oberhalb Urban V mit päbſtlicher Kleidung angethan, und von Kardinälen und Kirchenprälaten umgeben ſtand; beugte er dreymal das Knie, näherte ſich hierauf zu dem heil. Vater, und küßte ihm die Füße, die Hand und den Mund. Auf dieſes nahm ihn Urban V bey der Hand; ſtimmte den ambroſianiſchen Lobgeſang an, führte den Kaiſer in die Kirche, und las in ſeiner, und ſehr vieler anderer Griechen Gegenwart die heil. Meſſe, nach welcher Johann Paleologus, der Pabſt, und die Kardinäle bey einer Tafel ſpeiſeten. In dem Glaubensbekenntniße bekennte dieſer Kaiſer unter anderen: daß der heil. Geiſt von dem Vater und Sohne ausgehe: daß die Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes gültig ſey: und daß der römiſche Pabſt den wahren Primat der Gerichtsbarkeit über die ganze katholiſche Kirche beſitze, welchem jeder Biſchof zu gehorchen verbunden ſey, und zu welchem in allen kirchlichen Angelegenheiten appelliret werden könne; weil ſich aber auch die Griechen ſeit der Uebertragung des römiſchen Reiches nach Konſtantinopel Römer nannten, befürchtete man, die griechiſche Argliſt könnte ſich des Namens der römiſchen Kirche mißbrauchen; und eben darum erklärte Johann Paleologus mittelſt einer im Jäner

Jahre der Geburt Chriſti 1369. Urbans V. 8. Karls IV. 15. Johanns Paleologus 29.

Jahre der Geburt Chriſti 1369. Urbans V. 8. Karls IV 15. Johanns Paleologus 29.

ner des folgenden Jahres ausgeſtellten Urkunde ſeine erſte von ſich gegebene Schriſt deutlicher, indem er verſicherte: er verſtehe unter der römiſchen Kirche keine andere, als jene, welcher Pabſt Urban V vorſteht. Den Monat darnach ermahnte der heil. Vater in einem Umlaufſchreiben die geſammte griechiſche Kleriſey mit väterlicher Zärtlichkeit in den Schooß der römiſchen Kirche zurückzukehren, und erlaubte dem griechiſchen Kaiſer vor ſeiner Abreiſe das ſogenannte Portatile mitzuführen, auf welchem er ſich unter Weges von einem lateiniſchen Prieſter Meſſe leſen laſſen konnte. Zufrieden verließ auf ſolche Art Johann Paleologus Rom, um nach Konſtantinopel zurückzukehren, und ward vorzüglich der Königinn von Neapel, und dem Philipp Fürſten von Taranto empfohlen, noch zufriedener aber machte bald darnach den heil. Vater die Nachricht: daß viele Griechen dem Beyſpiele ihres Monarchen nachzufolgen, und die Spaltung zu verlaſſen bereit wären. Eben darum fertigte Urban V den 1 Tag des Sommermonates eine Bulle aus, die zugleich das Glaubensbekenntniß in ſich enthielt. Die gute Hoffnung bey den Griechen muß gleich zu Anfange des folgenden Jahres den heil. Vater bewogen haben, deſto größere Hülfe wider die Türken ihre größten Feinde zu ſuchen, und um noch mehr das Königreich Cypern vor den Anfällen der Muſelmänner ſicher zu ſtellen ermahnte er die Völker in Wälſchland dem neuen König Peter II beyzuſpringen, und munterte auch deſſen Mutter Eleonora, und Oheim Johann

hann den Fürſten von Antiochia auf, damit ſie ſich das Beſte dieſes jungen Fürſten aus allen Kräften angelegen ſeyn laſſen mögen.

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16 Johanns Paleologus 30.

§. 86.

Im Heumonate, wo ſich Urban V noch zu Monteſiaſcone aufhielt, kam auch die heil. Brigitta dahin. Dieſe kam im Jahre Chriſti 1302 aus einem adelichen Geſchlechte in Schweden zur Welt; ward im dreyzehnten Jahre ihres Alters an einen jungen Fürſten von Nerizien, Namens Vulfo, verheurathet, dem ſie acht Kinder gebahr; und worauf beyde mit wechſelſeitiger Einwilligung ſich von allem ehelichen Werke enthielten. Von einem höheren Lichte beſtrahlet, wallfahrteten beyde Andachtshalber zu dem heil. Jakob nach Kompoſtell, und beſchloßen nach ihrer Zurückkunſt ein klöſterliches Leben zu führen; doch Vulfo ſtarb eher, als er ſein Vorhaben ausgeführet hatte. Deſto eifriger bezeigte ſich hierauf die heil. Brigitta in Verdoppelung ihrer Bußwerke; theilte häufiges Almoſen unter die Armen, und erbauete bald darnach im Jahre 1344 zu Wadſteen in der ſchwediſchen Provinz Oſt-Gothland an der Oſtſeite des Weterſees nahe am Fluße Motala ein Kloſter für ſechzig Jungfrauen, und fünfundzwanzig Auguſtiner, denen ſie ſelbſt Satzungen vorſchrieb, und welchem Kloſter ſie den Namen des Heilandes gab. In dieſer ihrer heiligen Einſamkeit, wo ſie ſich in den erhabenſten Tugenden übte, fieng ſie an jene Offenbarungen und

Bericht von der heil. Brigitta.

Boll. Bon. IX. Conf. 5. Rayn. ad an 1370 n. 9. Heliot. T. IV. p. 38. Act. SS ap. Boll. 8. Oct.

Jahre der Geburt Christi 1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

Betrachtungen in ihrer Mutterſprache zu ſchreiben, die bald darnach in das Latein überſetzt, auf Befehl der Päbſte Urbans V, Gregors XI, Urbans VI, und Bonifaz IX unterſucht, und von den Kirchenräthen zu Koſtnitz und Baſel frey von allem Irrthume erkläret wurden. Ein ähnliches Werk der göttlichen Eingebung waren auch die Satzungen, die ſie dem beſagten Kloſter vorgeſchrieben hat. Nach dieſem wallfahrtete ſie nach Rom, wo ſie ſich bis in das gegenwärtige Jahr aufhielt, und bey welcher Gelegenheit ſie nicht allein die Kirche des heil. Franz zu Aſſiſi, ſondern noch mehrere andere, wo ſich die Leiber der Heiligen befanden, in dem Königreiche Neapel beſuchet hat. Sie war Zeuginn von jener unausſprechlichen Freude, als der heil. Vater von Avignon nach Rom zurückgekommen war; denn eben dieſes war immer ihr ſehnlichſter Wunſch, um deſſen Erfüllung ſie Gott ſo inſtändig zu bitten pflegte; ja ſie hatte ſogar deshalben den verſtorbenen Päbſten Klemens VI, und Innozenz VI mit den göttlichen Strafen gedrohet. Ihrer Anweſenheit zu Rom ungeachtet hielt ſie doch nicht ſogleich um die päbſtliche Gutheißung der von ihr verfaßten Ordensregel an, ſondern that dieſes erſt im gegenwärtigen Jahre, als ſich Urban V zu Monteſiaſcone befand. Hier ward ihr Wunſch vollkommen erfüllt, und der heil. Vater bewilligte ihr die angeſuchte Gnade kraft einer Bulle vom 5 Tage des Sommermonates. Sie wußte ihren Dank dafür nicht beſſer an Tag zu legen, als da ſie dem Urban V durch den

Jahre der Geburt Christi 1370 Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johannes Paleologus 30.

Niklas Grafen von Nola rathen ließ Wälſchland nicht mehr zu verlaſſen. Auch dem Kardinal Beaufort, der nachher Pabſt ward, ſagte ſie im Beyſeyn des Alphons Biſchofes von Jaen, die allerſeligſte Jungfrau Maria habe ihr folgendes zu Rom ent deckt: der Wille Gottes ſey: daß der Pabſt Wälſchland nicht mehr verlaſſen, ſondern dort an was immer für einem Orte bleiben ſoll; denn wofern er wieder nach Avignon reiſen ſollte, würde er ſogleich ſterben, und Gott für ſein Betragen Rechenſchaft geben müßen. Dieſe himmliſche Offenbarung dem Urban V zu ſchreiben, bekam der Kardinal den Auftrag; weil dieſer ſich aber nicht getrauete es zu thun: übergab die heil. Brigitta dieſen mit der Hand des beſagten Alphons geſchriebenen Brief dem heil. Vater. Indem die heil. Wittwe Rom verließ, nahm ſie ſich vor nach Jeruſalem zu wallfahrten, und begab ſich in dieſer Abſicht mit ihrer Tochter Katharina von Neapel nach Cypern, und kam von dannen in das heil. Land, wo ſie ihre Sehnſucht vollkommen befriedigte, als ſie daſelbſt die mit den Fußſtapfen Jeſu Chriſti bezeichneten und geheiligten Oerter andachtsvoll beſuchte. Sie nahm den nämlichen Weg zurück, und traf im Hornung des Jahres 1373 wieder zu Rom ein. Hier nahm ihr Fieber, woran ſie ſchon ſeit einigen Monaten litt, ſo gewaltig überhand: daß ſie den 23 des Heumonates im beſagten Jahre, ihres Alters aber im einundſiebenzigſten ſtarb. Wenige Tage vor ihrem Ende begab ſie ſich in das Kloſter der Kla-

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

riſſerinnen bey St Lorenz in Paniſperna, wo ſie auch begraben ward, doch die nämliche Tochter, die ſie aufgeſuchet, und mit ihr hierauf die Wallfahrt nach dem heil. Lande gemacht hatte, übertrug ihren Leichnam endlich in das obenerwähnte Kloſter nach Wadſteen, wo ſie ſelbſt eine der erbaulichſten Nonnen des Brigitterordens ward. Von dieſem neuen Orden wollen wir nur ſo viel bemerken: daß er Klöſter für beyderley Geſchlecht enthielt, doch ſo: daß eines von dem anderen immer abgeſöndert blieb, und daß dieſer Orden nachher auch in anderen katholiſchen Staaten verbreitet ward. Bey der Religionsänderung in Schweden, wo nach der Zeit die lutheriſche die herrſchende ward, verfielen zwar die übrigen Klöſter daſelbſt, nur jenes zu Wadſteen erhielt ſich der härteſten Verfolgungen ungeachtet eine Zeit hindurch auf eine ſolche Art: daß ſelbſt die erboßten Ketzer ſich durch die bewunderungswürdige Standhaftigkeit, und tiefgegründete Frömmigkeit dieſer Nonnen für überwunden erkannt haben.

§. 87.

Apoſtoliſche Sendungen der Franziskaner. Rayn. h. a. n. 6. et ſeqq. Wading. Annal. Bes.

Die Bekehrung des griechiſchen Kaiſers Johanns Paleologus ſcheint auf die benachbarten Länder nicht geringen Einfluß gehabt zu haben. Klara die Wittwe Alexanders des verſtorbenen Herzoges von der Wallachey, die ehedem ſchon den katholiſchen Glauben angenommen, und eine ihrer Töchter an den König der Bulgarn, die andere

aber

aber an den König von Servien verheurathet hatte, erfuhr die Freude die Erſtere ebenfalls in dem Schooße der römiſchen Kirche zu ſehen, weshalben Urban V ſie aufmunterte ſich die Bekehrung der zweyten Tochter eben ſo eifrig angelegen ſeyn zu laſſen. Einigen Franziskanern hatte auch Leskus der neue Herzog von der Wallachey ſeine Bekehrung zu verdanken, welchem Urban V auf ſein Anſuchen zu Cereto ein neues Bisthum errichten zu dürfen, dieſe Gnade bewilligte, wenn anders die dazu ernannten Kirchenprälaten von Prag, Breßlau, und Krakau die Trennung von der Gerichtsbarkeit des Biſchofes von Halicz für gut finden werden, und richtete dabey ſein Augenmerk auf einen gewißen Andreas aus Krakau einen Franziskaner, damit dieſer für die neue Kirche zum Biſchofe geweihet werde. Weil dieſer Orden für die Bekehrung der Schismatiker ſo ſehr beeiferet war, ſchickte der heil. Vater vier derſelben als Biſchöfe nach Albanien, und in die benachbarten Landſchaften, noch mehrere aber in die Wallachey, nach Rußland, Litthauen, Georgien, und in die Länder, die mit dieſen gränzten. Allein das breiteſte Feld zur Einerndtung apoſtoliſcher Früchte blieb immer den Franziskanern die Tartarey, oder das ſehr weitſchichtige Reich von China, wo Johann vom Berge Corvin zum erſten Erzbiſchofe zu Pecking eingeſetzt war. Weil ohne Hirten dort der größte Theil der chriſtlichen Heerde zu Grunde gegangen wäre, ernannte das Jahr darnach der heil. Vater

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

T. XVII. p. 455. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Vii. pag. 1040.

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

den Wilhelm von Prato aus dem Orden der minderen Brüder zum Erzbiſchofe, erlaubte ihm zwölf ſeiner Ordensbrüder mit ſich zu nehmen, und gab ihm mehrere Briefe, theils an den Kaiſer, und andere Fürſten in China, theils an das dortige Volk mit, um nur die Verbreitung des wahren Glaubens deſtomehr zu befördern. Dieſe apoſtoliſchen Männer ſchickte Urban V um die nämliche Zeit ab, als er die Verwegenheit der Einwohner von Perugia, welche Anſprüche auf Aſſiſi und Caſtello machten, beſtraſet hat, und für die Herſtellung der Ruhe in Spanien am eifrigſten beſorgt war. Weil Peter, der Grauſame, König von Kaſtilien, an ſeinem Bruder Heinrich, und jenen vornehmſten Herren, die ſich nach Arragonien und Frankreich gerettet hatten, Rache zu ſuchen nicht aufhörte; zog eben dieſer Heinrich die oftErwähnten Räuberrotten an ſich, ſetzte ſich an ihre Spitze; überfiel mit denſelben den König von Kaſtilien ſo unverhoft, daß dieſer ſich zuerſt nach Sevilla, endlich aber nach Portugall retten mußte; ließ ſich zu Calahorra im Jahre 1365 zum König ausrufen; und machte ſich zum Herrn von der Stadt Burgos, von Neu-Kaſtilien und Andaluſien. Mit Hülfe der Könige von Engelland und Navarra, eroberte König Peter die verlorenen Staaten zwar wieder zurück, und nöthigte nach einem herrlichen im Jahre 1367 erhaltenen Siege den Heinrich ſich nach Frankreich zu flüchten, doch die Rache, die er hierauf an den vornehm-

nehmſten Herren ausgeübet hat, erbitterte die ganze Nation ſo ſehr: daß, als darnach Heinrich abermal mit einem zahlreichen Kriegsheere in Kaſtilien einrückte, die meiſten Städte ſich zu ihm ſchlugen, und ihm Madrid eroberen, Toledo hingegen belägeren halfen. Es kam endlich im verwichenen Jahre auf eine Schlacht an, nach welcher König Peter, weil er das Kürzere zog, ſich in das Schloß Monteil zwar geflüchtet hat, als er aber aus demſelben herauszog, von dem nämlichen Heinrich umgebracht wurde. Dieſer beſtieg hierauf den Thron; doch weil er aus einer unrechtmäßigen Ehe war, hatte er dafür einen langen und hartnäckigen Krieg auszuhalten, weil die Könige von Portugall und Arragonien, die auf dieſen Thron Anſprüche machten, die Waffen wider ihn ergriffen haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

§. 88.

Die Ruhe in Spanien herzuſtellen, ſchrieb Urban V nicht allein viele und nachdrückliche Briefe an die beſagten Könige, und alle Biſchöfe: ſondern er ſchickte auch die Biſchöfe von Comminges und Breſcia als ſeine Geſandten dahin ab, und ſuchte durch dieſe zu bewirken, damit die chriſtlichen Waffen lieber wider die aus Afrika angelangten Mohren gekehret werden, welche die Stadt Algezira eroberet, und bis in Grund zerſtöhret haben. Dieſe Briefe des heil. Vaters waren ziemlich die letzten, die er aus Rom erlaſſen hat; denn der neuerdings

Urban V. ſtirbt. Vit. PP. Av. T. I. p. 390. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 24. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

zwiſchen Frankreich und Engelland ausgebrochene Krieg brachte ihn auf den Entſchluß nach Avignon wieder zurückzukehren. Nachdem er den 17 April von Rom nach Montefiascone abgereiſet war, entdeckte er daſelbſt dieſen ſeinen Entſchluß, und befreyete vom Brachmonate an bis zum Weinmonate die Kardinäle von ihren Geſchäften um ſich zu dieſer Abreiſe bereiten zu können, zwiſchen welcher Zeit er den Peter von Stain aus Rodez, einen Benediktiner, und Erzbiſchof zu Bourges zum Kardinal von unſer lieben Frau jenſeits der Tyber, den er als ſeinen Geſandten in Wälſchland zurückließ; den Peter Corſini hingegen Erzbiſchof von Florenz zum Kardinal von St. Lorenz ernannt hat. Das Andenken des letzten Krieges zwiſchen Engelland und Frankreich war dem Urban V zu ſchreckbar, als daß er nicht hätte eilen ſollen, einem ähnlichen Uebel vorzubeugen, und gleichwohl ſetzte die Nachricht von der Abreiſe des heil. Vaters ganz Wälſchland, beſonders die päbſtlichen Staaten, am allermeiſten aber die Stadt Rom in eine ſolche Beſtürzung: daß ſie darüber untröſtlich zu ſeyn ſchienen. Urban V ſchrieb deshalben den 26 Tag des Brachmonates den Römern einen Troſtbrief, in welchem er ſie verſicherte: er verlaſſe ſie keineswegs eines Verdrußes halber; ſondern er müße vielmehr bekennen, daß er die drey Jahre hindurch, wo er ſich zu Rom, und in der Gegend umher aufhielt, auf das Beſte von ihnen gehalten worden ſey. Er verſicherte ſie

aber

aber zugleich: daß es nur wichtige und dringende Kirchenangelegenheiten ſeyn, die ihn nach Frankreich rufen, und die Römer ihm auch abweſend immer die nächſten am Herzen liegen werden. Da alſo den Urban V die Weiſſagung der heil. Brigitta, und die Ankündigung ſeines nahen Todes von ſeinem gefaßten Entſchluße nicht abhielt; reiſete er den 26 Tag des Sommermonates von Montefiaſcone nach Corneto ab, von dannen er mit einer großen Menge der Schiffe aus Frankreich, Arragonien, und Neapel den 5 Tag des Herbſtmonates abſegelte, und hierauf den 16 Tag des nämlichen Monates zu Marſeille, und den 24 zu Avignon eintraf. Die wirkliche That beſtättigte es, er habe Wälſchland bloß darum verlaſſen, um zwiſchen Frankreich und Engelland in der Nähe deſto eher den Frieden zu ſtiften; denn um ſich nur ſelbſt mit dieſen beyden Königen beſprechen zu können, hatte er wirklich ſchon alle Anſtalten zu einer neuen Reiſe treffen laſſen, von der ihn jedoch eine noch wichtigere abgehalten hat, und die ihm durch die heil. Brigitta vorausgeſagt war. Er verfiel nämlich in eine tödtliche Krankheit, die ihm ſein Ende zeigte, und zu welchem er ſich mit Empfangung der heil. Sakramente auf die erbaulichſte Art ſogleich vorbereitet hat. Er legte ſogar nochmal im Beyſeyn vieler hochangeſehener Männer, das Glaubensbekenntniß ab, und fügte hinzu: ſollte ich jemal etwas anderes auf was immer für eine Art geſagt haben; ſo erkläre ich es für widerrufen, und unterwerfe mich der Zurechtweiſung der Kirche. Bey

Jahre der Geburt Chriſti

1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

Jahre der Geburt Chriſti 1370 Gregors XI 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30

dieſen Worten macht Fleury abermal die läppiſche Anmerkung: Wie dieſe Ausſage es bezeuget, ſo hat der Pabſt ſelbſt nicht dafür gehalten, daß er von der Gefahr eines Irrthumes frey ſey. Da wir auf dieſe Anmerkung ſchon an einem anderen Orte geantwortet haben; ſo wollen wir dagegen nur ſoviel erinnern: daß die Folge daraus weit richtiger fließen würde, wenn dieſer ſonſt gelehrte Geſchichtſchreiber lieber bemerket hätte: Urban V habe nichts weniger als dafür gehalten, daß er derjenige ſey, der nicht ſo wie andere ſündigen könnte; denn er wußte gar wohl: daß er dadurch, weil er Pabſt ward, nie aufgehöret hat, ein Menſch zu ſeyn; und daß der Pabſt als Privatmann verſchiedener, und ſelbſt auch irriger Meinungen ſeyn könne, läugnen ja nicht einmal ſelbſt diejenigen, welche ſonſt die Unfehlbarkeit des Pabſtes in Glaubensentſcheidungen auch noch ſo eifrig und gründlich behaupten. Mit Gott innigſt vereiniget gab demnach Urban V den 19 Tag des Chriſtmonates ſeinen Geiſt auf, und ward zuerſt in der Kathedralkirche zu Avignon begraben, nachher aber in die Abtey zu St. Viktor nach Marſeille übertragen, wo Gott ſein Andenken mit Wunderwerken verherrlichet haben ſoll. Seit dem Antritte ſeiner Regierung führte dieſer Pabſt viele und ſchöne Gebäude auf, worunter ſich namentlich der Palaſt zu Avignon, nebſt einem zierlichen Garten, viele Kirchen und Kollegiatſtifte, die er zugleich mit hinlänglichen Einkommen verſah, befunden haben. Eben ſo häufig waren ſeine Geſchenke,

die

die er ſowohl zu Rom, als an mehreren anderen Orten den Kirchen mit koſtbaren Geräthſchaften gemacht hat. Seinem öfter gehaltenen Rathe verdankte man die ſchleinige Beförderung der Geſchäfte, wodurch den gewöhnlichen Ränken der Advokaten Abbruch geſchah. Sein Eifer erſtreckte ſich vorzüglich auf die Ausrottung des Wuchers, der Simonie, und der Unzucht, in welcher Abſicht er die Mehrheit der geiſtlichen Pfründen auf das möglichſte abzubringen ſuchte. Seine Regierung hindurch ernährte er bey verſchiedenen hohen Schulen tauſend von der lehrbefliſſenen Jugend, denen er auch die nöthigen Bücher beygeſchaffet hat. Vor allem anderen aber lagen ihm die Armen am Herzen, für die er außerordentliche Sorge trug, und dieſem Pabſte kann man nicht vorhalten: daß er für ſeine Freunde zu ſehr eingenommen geweſen wäre.

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 30.

§. 89.

Noch den nämlichen Tag, an welchem Urban V ſtarb, gaben die Kardinäle deſſen Bruder Angelikus dem Kardinalbiſchofe von Albano und päbſtlichen Statthalter in den päbſtlichen Staaten davon Nachricht, und trugen ihm auf für die Erhaltung der dortigen Ruhe beſorgt zu ſeyn. Allein der päbſtliche Stuhl blieb nicht über zehn Tage erlediget; denn die im Konklave verſammelten Kardinäle wählten ſogleich den 29 des beſagten Chriſtmonates einmüthig, und gleichſam durch göttliche Eingebung den Kardinal von Beaufort, einen En-

Gregor XI wird Pabſt Rayn. h. a. n. 24. et ſeqq. Vit. PP. Aven. Tom. I. p. 425. et ſeqq. Wading. ad an. 1371. n. 4. et Rayn. eod. a. n. 2. et ſeqq.

kel

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI. 1. Karls IV 16. Johanns Paleologus 30.

kel des verſtorbenen Klemens VI, der ſich Peter Roger nannte, aus Maumont in dem Kirchſprengel Limoges gebürtig, im achtzehnten Jahre ſeines Alters von ſeinem Oheim zwar etwas frühzeitig zur Kardinalwürde erhoben, deſſen ungeachtet aber ſeiner Gelehrſamkeit, Frömmigkeit, Eingezogenheit und Klugheit halber immer ein Mann von Verdienſten war, von dem man ſich noch weit mehreres zu verſprechen Urſache hatte. Bey ſeiner Erhöhung auf den päbſtlichen Stuhl nahm er den Namen Gregors XI an, berichtete noch den nämlichen Tag dem Karl V König von Frankreich unter heilſamen Lehren ſeine Wahl, und that mit Anfange des eintretenden Jahres das nämliche an alle chriſtliche Fürſten und Biſchöfe, die er verſicherte, er nehme dieſe Bürde nicht anders als mit voller Zuverſicht auf den göttlichen Beyſtand an, den zu erbitten, er jedermann auftrug. Die Anzahl ſeiner abgängigen Räthe zu ergänzen, nahm er in einigen Monaten nach ſeiner Erhöhung, nämlich den 16 Tag des Brachmonates eine neue Beförderung der Kardinäle vor, und ernannte den Peter Gomez von Barras, Erzbiſchof von Sevilla einen wahrſcheinlichen Vetter eines anderen Kardinals des nämlichen Namens auch zur nämlichen Würde eines Kardinalprieſters von St. Praxedis; den Johann von Cros Biſchof zu Limoges ſeinen Vetter zum Kardinalprieſter von St. Nereus und Achilleus; den Bertrand von Coſnac Biſchof zu Comminges zum Kardinalprieſter; den Bertrand Larger einen Franziskaner Biſchof von

Glan-

Glandeves zum Kardinalprieſter von St. Cäcilia; den Robert von Genevois Biſchof von Kammerich, den wir in der Folge unter dem Namen Klemens VII in der Geſtalt eines Afterpabſtes kennen lernen werden, zum Kardinal zu den zwölf Apoſteln; den Wilhelm von Channe Biſchof zu Chartres zum Kardinalprieſter von St. Vital; den Johann Ferre ſeinen Vetter Biſchof zu Toul zum Kardinalprieſter von St. Marzell; den Johann von Tour einen Benediktinerabt an der Loire zum Kardinalprieſter von St. Lorenz in Lucina; den Jakob Orſini einen Römer, und päbſtlichen Notar zum Kardinaldiakon; den Peter Flandrin aus Viviers zum Kardinaldiakon von St. Euſtach; den Wilheim Noellet aus Engouleſme, der vor vier Jahren wegen Vereinigung der Griechen als päbſtlicher Geſandter nach Konſtantinopel geſchickt ward, zum Kardinaldiakon vom heil. Engel; und den Peter von Vergne aus Toul zum Kardinaldiakon bey unſer lieben Frau in der breiten Straße.

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Gregors XI. 1. Karls IV. 16. Johanns Paleologus 20.

§. 90.

Noch vor Ernennung der erſtbeſagten Kardinäle beſtrebte ſich Gregor XI durch Abſendung ſeiner Geſandten der Kardinäle Simons von St. Sixtus; und Johanns von den hh. Vier Gekrönten den Frieden zwiſchen Engelland und Frankreich zu bewirken, mag gleich alle dieſe Bemühung auch noch ſo wenig Frucht nach ſich gezogen haben; und er erfuhr

Eifer des heil. Vaters für den Frieden.

Rayn. ad an. 1371. n. 2. et ſeqq. Bec. T. XVII. p. 405.

Jahre der Geburt Chriſti 1371. Gregors XI. 2. Karls IV. 17. Johanns Paleologus 1.

fuhr bey einer anderen Friedensſtiftung zwiſchen dem König von Kaſtilien, und zwiſchen den Königen von Portugall und Navarra wenigſtens dieſen Troſt: daß Letzterer ihm ſeine Anſprüche, die er theils auf Kaſtilien, theils auf Frankreich machte, zur Beurtheilung vorgelegt hat. Aehnliche Gelegenheiten übergieng der heil. Vater nicht, wenn er die Landesfürſten an ihre Pflicht zu verweiſen für nöthig fand; und daher ermahnte er den Peter König von Arragonien, als dieſer ihm in den erſten Monaten dieſes Jahres für die zwo Inſeln Korſika und Sardinien durch Bevollmächtigte huldigen ließ: daß er die Kirchenfreyheit hinführo nicht mehr bedrücken, und dem Erzbiſchofe von Braga ſeine uralte Rechte auf dieſe Stadt zurückſtellen ſoll. Weil aber auch Amadeus VI der Graf von Savoyen zum Nachtheile der Rechte des Biſchofes zu Genua Anſprüche auf dieſe Stadt machte; ermahnte er ihn ebenfalls von ſo einem Unfuge abzuſtehen. Wünſchte ſich Gregor XI die Ruhe zwiſchen Engelland und Frankreich hergeſtellt zu ſehen, ſo wünſchte er ſich dieſes vorzüglich darum, damit nur die Macht der Türken gebändiget werden könnte, weil dieſe nicht allein die Griechen, und die in der Levante eingeſiedelten Lateiner beunruhigten: ſondern ſelbſt ſchon die Inſel Sizilien bedroheten, und eben dadurch im ganzen Wälſchland Schrecken verbreiteten. Einem ſolchen Beſuche vorzukommen, rüſteten ſich die Genueſer zu einem Angriffe, den ſie im Märzmonate des kommenden Jahres verſuchen wollten,

ten, der heil. Vater aber eiſerte in ſehr dringenden Briefen den Eduard III König von Engelland, die Republik Venedig, und den Grafen von Flandern an, damit auch ſie ihre Macht dazu ſtoßen laſſen, um die Türken deſto nachdrücklicher angreifen zu können, gleichwie er auch dem Großmeiſter der Rhodiſer befohlen hat, an die Stelle des austretenden Peters Raccanelli einen anderen tapferen Feldherrn zur Vertheidigung der Stadt Smirna auszuwählen, der zugleich während der Minderjährigkeit des Königs Peters II mit Zuziehung deſſen Mutter der Königinn Eleonora, und der königlichen Prinzen das Beſte des Königreiches Cypern beförderen helfen ſollte.

Jahre der Geburt Chriſti 1371 Gregors XI. 2. Karls IV. 17. Johanns Paleologus 31.

§. 91.

Lag es dem Gregor XI am Herzen, die Feinde des chriſtlichen Namens gedemüthiget zu ſehen; ſo ſuchte er noch weit mehr die Religion rein zu erhalten, und eben darum alle Ketzereyen auszurotten. Simon von Langham, der Erzbiſchof zu Kantelberg, den wir bereits oben die Kardinalwürde erlangen ſahen, ließ ſchon vor dreyen Jahren einige allzuſpitzfindige Schullehren durch einige Gottesgelehrte genau unterſuchen, und verdammte hierauf dreyßig irrige Lehren, in welchen man unter anderen behaupten wollte: daß es ſich an dem Seelenheile eines getauften Kindes eben ſo wie an jenem eines ungetauften zweifeln laſſe; daß Niemand der Erbſünde wegen verdammet werden könne: daß die Gnade, wie

Und wider die Ketzereyen.

Rayn h. a. n. 10. 33. et ſeqq. Du Pleſ. Collec Ind. T. I. p. 387. Bec. T. XVII. p. 467. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1371. Gregors XI. 2. Karls IV. 17. Johanns Paleologus 31.

wie man ſie gemeiniglich zu erklären pflegt, ein bloßes Blendwerk ſey: daß man ſich um das ewige Leben mit den einzigen Kräften der Natur verdient machen könne: daß das Verbot keine Handlung böſe mache: daß der einzige heil. Geiſt unendlich ſey: daß die Heiligen eben ſo, wie die Engel ſündigen, und die Verdammten in den Himmel übergehen können: und daß die Allmacht Gottes ſich nicht dahin erſtrecke, ein vernünſtiges Geſchöpf vor der Sünde zu bewahren. Allein von einem anderen Irrthume in Abſicht auf das allerheiligſte Altarsſakrament erhielt Gregor XI durch den Niklas Emmerich einen Dominikaner, und Inquiſitor in Arragonien die Nachricht, daß nämlich einige behaupten wollen: in einer konſekrirten Hoſtie höre ſogleich auf der Leib Jeſu Chriſti zu ſeyn, ſobald ſie in einen unreinen Ort fällt, oder wie immer verletzet wird. Es mußten demnach die Kardinäle Peter Flandrin, und Wilhelm Noellet den 8 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre in ſeinem Namen den Erzbiſchöſen von Tarragona und Saragoſſa, und ihren unterordneten Biſchöfen, wie auch den Inquiſitoren der dortigen Landſchaften ſchreiben, und auftragen, damit ſie eine ſolche Irrlehre unter der Strafe des Kirchenbannes verbieten, gleichwie das nämliche ſchon dem Johann von Launa einem Franziskaner verboten worden iſt. Auch Albrecht der Biſchof zu Halberſtadt, deſſen Pflicht war, den Acker des Herrn von dem Unkraute zu reinigen, ſtreuete ſelbſt Irrlehren aus, als er behauptete: daß alles auf der

Welt

Welt aus unausweichlicher Nothwendigkeit geſchehe: und daß daher alle angewandte Vorſicht, und Behutſamkeit vergebens ſey, weil nichts aus freyem Willen geſchehe. Da dieſe Irrlehre bereits viele Leute verführet hat, daß ſie auf die Verdienſte nichts mehr hielten, und weder Gott, noch die Heiligen um ihren Beyſtand mehr anfleheten; befahl der heil. Vater im folgenden Jahre mehreren anſehnlichen Perſonen, namentlich aber dem dortigen Inquiſitor ſowohl dieſen Biſchof, als alle mit dem nämlichen Irrthume Angeſteckte vor ſich zu laden, und dem Biſchofe eine Zeit zu beſtimmen, nach welcher, wenn er ſeinen Irrthum inzwiſchen nicht widerruft, er zur Verantwortung vor dem heil. Stuhle ſich einfinden ſoll. Ueberdieß herrſchte um dieſe Zeit auch noch in Deutſchland die bereits erwähnte Ketzerey der Geißler, die vollkommen zu vertilgen Gregor XI den dortigen Inquiſitoren befahl alle Schärfe anzuwenden, und die damit angeſteckten Bücher zu verbrennen. Mit gleichem Eifer befahl der heil. Vater allen Biſchöfen in Deutſchland, Pohlen, und Schleſien die Ueberbleibſel von den Beguarden, die man auch in Holland, Brabant, und in dem Herzogthume Stettin antraf, gänzlich zu vertilgen, wider welche er überdieß bey dem Kaiſer Karl IV, und allen deutſchen Fürſten, ſo wie wider die Waldenſer bey dem Grafen von Savoyen um Hülfe angeſuchet hat. Auf ſeinen Befehl mußte ferner der Erzbiſchof von Tarragona die unter dem Namen Raymunds Lullus erſchienenen Schriften, in welchen

Jahre der Geburt Chriſti 1371. Gregors XI. 2. Karls IV. 17. Johanns Paleologus 31.

Jahre der Geburt Chriſti 1371. Gregors XI 2. Karls IV. 17 Johañs Paleologus 31.

Irrthümer gefunden wurden, verbrennen; und verdammte gleich der heil. Vater ſelbſt in dreyen Jahren darnach mehrere aus dieſen Schriften herausgezogene Sätze; ſo fanden dieſe doch noch immer ſo ſtarke Anhänger: daß man lieber die Schuld auf diejenigen, die ſie verdammten, gewälzet hat. Es hatte das Anſehen, als ob ſich um dieſe Zeit die Ketzereyen gleichſam verſchworen hätten zugleich, und an mehreren Orten auszubrechen, und daher hoben nebſt den Irrthümern in Korſika auch die ſchon ſo oft erwähnten, und verdammten Fratizellen ihr Haupt empor, und wurden itzt deſto verwegener, je zügelloſer ſie andere Ketzereyen herumſchwärmen ſahen. Ihre Verwegenheit aber auf das höchſte zu treiben kamen ſie ſo weit: daß ſie den Vornehmſten ihrer, und des Dulzins Anhänger zu Ehren ſogar ſchon Kirchen erbaueten, Altäre einweiheten, ihr jährliches Andenken feyerlich begiengen, und ihnen eine Verehrung der Heiligen erwieſen. Dieſes bewog den Gregor XI, daß er im Herbſtmonate des folgenden Jahres allen Kirchenprälaten in Sizilien, wo eben dieſe Gottloſigkeiten ausgeübet wurden, aufbot alle diejenigen, die an dieſem Laſter Theil haben, der verdienten Strafe zu unterwerfen.

§. 92.

Kreuzzug wider die Türken.

Rayn. ad an. 1372. n. 5. et ſeq.

Um dieſe Zeit waren die Beichtväter der Johanna Königinn von Neapel, und Friederichs des Königs von Sizilien ſo glücklich dem hartnäckigen Kriege zwiſchen dieſen zweyen Königreichen

durch

durch einen Friedensvertrag ein Ende zu machen, dem zufolge beſchloſſen ward: daß Friederich im Beſitze des Königreiches bleiben, jedoch dafür einen jährlichen Zins von 15000 Dukaten an Neapel bezahlen ſollte. Hiezu mußte vor allem um die Gutheißung des heil. Stuhles angeſuchet werden, und deshalben ſchickte Friederich ſeine Geſandten mit der Bitte um die Belehnung, und um die Losſprechung von den Kirchenſtrafen zu dem heil. Vater, der ihm nicht allein dieſe Gnaden bewilligte, ſondern auch erlaubte den Eid der Treue durch ſeine Bevollmächtigten ablegen zu laſſen. Das Jahr darnach ließ Gregor XI durch den dahin abgeſchickten Biſchof von Sarlat theils den beſagten Friedensvertrag beſtättigen, theils die ſeit ſo langer Zeit über Sizilien verhängten Kirchenſtrafen aufheben, und bewilligte den 30 März im Jahre 1375, daß dem Friederich die königliche Krone mit Feyerlichkeit aufgeſetzt werden durfte. Unzufrieden mit einem ſolchen Friedensvertrage machte zwar der König von Ungarn dringende Vorſtellungen dawider, ſcheint aber durch den heil. Vater vollkommen befriediget worden zu ſeyn, weil ſich Gregor XI deſſelben ſchon zur Beylegung einiger Irrungen zwiſchen dem Kaiſer Karl IV, und dem Herzoge von Bayern als eines Vermittlers, und zu dem Kreuzzuge wider die Türken bedienet hat. Die ſiegreichen Waffen dieſer Muſelmänner in der Wallachey, und in Boßnien bedroheten ſchon Dalmazien, Mazedonien, Achaja, und die geſammten Staaten ſowohl des Johanns Paleologus, als

Jahre der Geburt Chriſti 1372. Gregors XI. 3. Karls IV. 28. Johanns Paleologus 32.

Vghel. T. VI. p. 198. Wad. eod. a. n. 18. Bzov. ad an. 1373. n. 24. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1372. Gregors XI. 3. Karls IV. 18 Johanns Paleologus 32.

des Philipps von Taranto, welchen die Lateiner einen Kaiſer von Konſtantinopel nannten. Weil ſich von den ſelbſt in Kriege verwickelten Königreichen Frankreich, Engelland, und Spanien keine Hülfe hoffen ließ, wandte ſich der heil. Vater deſto zuverſichtlicher zu dem König von Ungarn, weil dieſer ſeine Staaten der nächſten Gefahr ausgeſetzt ſah, und ermahnte die Erzbiſchöfe von Gran, und Colocza, wie auch den Biſchof von Waizen ihrem Eifer zur Bewirkung dieſes Kreuzzuges wider die Türken aufzubieten. Indem alſo Gregor XI inzwiſchen den Johann Paleologus die Türken in ihren weiteren Vorſchritten aus allen Kräften hinderen hieß, befahl er zu Thebe eine Verſammlung der lateiniſchen Fürſten zu halten, wozu er den Rainer Acciajuoli den Fürſten von Korinth, die Könige von Ungarn, und Sizilien, den Philipp von Taranto, und die Dogen der zwoen Republiken Venedig, und Genua einlud, um ſich über die Mittel zu berathſchlagen, wie der Ueberſchwemmung der Muſelmänner ein Damm geſetzt werden könnte. Die Folgen von einer ſolchen feindlichen Ueberſchwemmung hatte inzwiſchen Maria die Königinn der Armenier, die dermal allein auf dem Throne ſaß, ſchon erfahren, welche eben darum um Hülfe bitten, und um dieſe deſto eher zu erhalten durch ihre nach Avignon abgeſchickte Geſandten einen Vorſchlag zu einem Ehebindniße mit einem abendländiſchen Fürſten machen ließ, wozu der heil. Vater jenen Otto von Braunſchweig, der nachher die Königinn

niginn von Neapel heurathete, den ſchickſamſten zu ſeyn erachtete, und ihm daher rieth mit einem zahlreichen Kriegsheere nach Armenien zu ziehen. Allein nur aus Cypern, welche Inſel immer eine von den erſten den Türken Widerſtand zu leiſten pflegte, konnte ſich dermal der heil. Vater geringe Hülfe verſprechen, weil die zwiſchen den Einwohnern von Cypern, und den Genueſern eingeriſſenen Feindſeligkeiten zu einem Kriege Anlaß gaben, an welchem zum Nachtheile der Chriſtglaubigen die Türken ihren Vortheil gefunden, und in welchem nach der Eroberung der Stadt Famagoſta Peter II der König von Cypern genöthiget war den Frieden von den Genueſern zu erkaufen. Die dadurch geſchwächte Macht des Kreuzzuges konnte dem Gregor XI deſto weniger gleichgültig ſeyn, je dringender Johann Paleologus wider die beynahe in der ganzen Landſchaft Epirus, und Mazedonien ausgebreiteten Türken um Hülfe bitten ließ, und deshalben den Johann Laſcaris als ſeinen Geſandten zu ihm, zu den Königen von Frankreich, Neapel, und Ungarn, zu dem Philipp von Taranto, zu dem Karl von Durazzo Herzoge von Dalmazien, und Kroazien, zu der Republik Genua, und zu dem Großmeiſter der Rhodiſer geſchickt hat. Allein wiewohl der heil. Vater dieſem Geſandten auch noch ſo rührende Briefe zur Erfüllung ſeines Wunſches mitgegeben hat, ſo fruchteten ſie doch eben ſo wenig, ſo wenig die großen Zurüſtungen des Königs von Ungarn, der in Ungarn, Pohlen, Dalmazien, und Deutſchland gepredigte

Jahre der Geburt Chriſti 1372. Gregors XI. 3. Karls IV. 18. Johanns Paleologus 32.

Jahre der Geburt Chriſti 1372. Gregors XI. 3. Karls IV. 18. Johanns Paleologus. 32.

te Kreuzzug, und der abermal erneuerte Vorſchlag, daß die Rhodiſer zur Furcht der Türken in Aſien ihren Wohnſitz nehmen ſollten, die erwartete Folge nach ſich gezogen haben.

§. 93.

Bekehrung der Schismatiker.

Rayn ad an. 1372. n. 32. et ad an. 1373. n. 18. et ſeqq. Laun. Hiſt. Nov. T. I. Bec T. XVII. p. 477.

Da Gregor XI für ſeinen angewandten Eifer in Beförderung des Kreuzzuges wider die Türken keinen Troſt erfahren konnte, erfuhr er wenigſtens einen an jenen Schismatikern, die durch die raſtloſen Bemühungen der minderen Brüder bekehret, und in den Schafſtall Jeſu Chriſti zurückgeführet wurden. Ihm war es nicht genug im verwichenen Jahre den Laskus Herzog von der Moldau nach ſeiner Bekehrung ermahnet zu haben, damit er ſeine Ehegemahlinn auf die nämlichen Geſinnungen bringen möge; ſondern er erlaubte auch auf Anſuchen des Königs von Ungarn den Franziskanern mehrere Klöſter zu errichten, und mittels ihres Bekehrungseifers aus dem breiten Felde in Boßnien, Raszien, und Beſarat geſegnete Früchten ihrer apoſtoliſchen Bemühungen einzuſammeln, wozu er ihnen die bereits ertheilte Erlaubniß in dieſem Jahre ausgedehnet hat. Andere Miſſionären ſchickte er nach Litthauen zu den dortigen Herzogen, damit ſie auf die Aneiferung des Königs von Ungarn, und deſſen Ehegemahlinn den chriſtlichen Glauben, wozu ſie ſich geneigt bezeigten, endlich einmal annehmen möchten. Für die Verbreitung, und Reinigkeit des Glaubens beſorgt richtete Gregor XI ſeinen Augenmerk nicht

minder

minder auf die Inſel Kandia, und erneuerte des- halben den 24 des Weinmonates in dieſem Jahre das Verbot ſeiner Vorfahren: daß kein von dem griechiſchen Patriarchen zu Konſtantinopel geweih- ter Biſchof daſelbſt zugelaſſen werden ſoll. Noch weit größer war ſein Eifer in Ausrottung der im Abendlande, beſonders im Dauphine, herrſchenden Ketzereyen der Waldenſer, und der Lolarden, die auch Turlupinen hießen, und die unter dem Vor- wande, daß nichts abſcheulich ſey, was Gott er- ſchaffen hat, Unflätigkeiten von aller Art, und öffent- lich begiengen. Gregor XI hörte kaum: daß zur Ausrottung dieſes Unkrautes den Inquiſitoren aller- hand Hinderniße in Weg gelegt wurden, als er ſo- gleich den 27 März dem Karl V König von Frank- reich deshalben ſchrieb, durch welche Ermahnung er nicht allein die Abſtellung des eingeſchlichenen Unfu- ges, ſondern ſogar ſo viel bewirkte: daß dieſer Kö- nig ſelbſt zween dieſer Ketzer verbrennen ließ. Der gottesfürchtigen Denkungsart Karls V ſah eine ſol- che Strenge ganz gleich; denn er wollte ſein Schwert nicht anders als zur Vertheidigung, und Aufrecht- haltung des wahren Glaubens tragen, und war der Andacht ſonderbar ergeben. Als in dieſem Jahre Philipp von Meſieres der Kanzler des verſtorbe- nen Königs von Cypern, und Verfaſſer der Lebens- beſchreibung des bereits erwähnten heil. Peters Tho- mas zu ihm kam, und ihn verſicherte: daß das Feſt Mariä Opferung lang ſchon in Aſien eingeführet geweſen ſey, fieng er ſogleich an den 21 Tag des

Jahre der Geburt Chriſti 1373. Gre- gors XI. 4. Karls IV 19 Johañs Paleolo- gus 33.

Jahre der Geburt Chriſti 1373. Gregors XI. 4. Karls IV. 19. Johanns Paleologus 33.

Wintermonates daſſelbe zu feyeren, und ermahnte das Jahr darnach die Lehrer, und Schüler zu Navarra das nämliche zu thun.

§. 94.

Bericht von den Hieronymiten.

Eliot. Hiſt. des Ord. Relig. Tom. III. Bec. T. XVII. p. 441. et ſeq.

In dieſem Jahre beſtättigte Gregor XI den neuen Orden, welcher aus ſonderbarer Andacht gegen den heil Hieronymus den Namen der Hieronymiten bekam, und folgenden Urſprung hatte. Thomas, ſonſt auch Thomaſuccio genannt, aus Siena gebürtig, und aus dem dritten Orden des heil. Franz begab ſich aus Verlangen nach der Einſamkeit mit ſieben, oder acht Mitgeſellen von dem nämlichen Berufe, worunter Vaſco ein Portugeſer war, nach Spanien, wo ſie eine Einſiedlerey bey Oruſco am Fluße Toxunna, und eine andere bey unſer lieben Frau zu Caſtannal auf dem Gebirge von Toledo bezogen, und ſich in kurzer Zeit ſo ſehr vermehret haben: daß man derſelben ſchon viele in Kaſtilien, Valenzia, und Portugall antraf, und im Jahre 1370 der Erzbiſchof von Toledo ſelbſt ihnen die Kirche des heil. Bartholomäus zu Lupiana mit den dazu gehörigen Grundſtücken einräumte. Sich von dem angeſchuldeten Verdachte der Ketzerey der Beguarden zu befreyen ſchickten ſie zween ihrer Mitbrüder den Peter Ferdinand Pacha, und Peter von Rom zu dem heil. Vater nach Avignon, der ſie nicht allein für unſchuldig fand, ſondern ihnen überdieß die Beſtättigung ihres Ordens ertheilte, in welcher ihnen die Beobachtung der

Regel

Regel des heil. Auguſtins, und der Satzungen des Kloſters zu unſer lieben Frau vom heil. Grabe, oder der Einſiedler des heil. Auguſtins außerhalb der Stadt Florenz vorgeſchrieben ward, wozu ihnen Gregor XI überdieß ihr Ordenskleid vorgeſchrieben, und den beſagten Peter Ferdinand Pacha ihnen zum erſten Prior bey St. Bartholomäus eingeſetzt hat. Dieſem neuen Orden, der im Jahre 1415 ſein erſtes Generalkapitel hielt, ſich vorzüglich durch ſeine Gelehrſamkeit, und Frömmigkeit auszeichnete, und in Spanien, und Portugall viele Güter bekam, ſtand nachher im Jahre 1422 Lupus von Olmedo aus Avila als Ordensgeneral vor. Als dieſer hörte, daß Martin V, ſein ehemaliger Mitſchüler zu Perugia, Pabſt geworden war; kam er im Jahre 1424 nach Rom, und erhielt daſelbſt die Erlaubniß einen Mönchsorden unter dem Namen der Hieronymiten einzuführen, dem er ſelbſt einige vom Geiſte der ſtrengen Buße eingeflößte Regeln vorgeſchrieben hat. Nach der Zeit ward dieſer in Spanien verbreitete Orden auch in Wälſchland, beſonders aber in der Lombardey berühmt, ſeitdem ihm der beſagte Pabſt auch zu Rom das Kloſter des heil. Alexius eingeräumet hatte; und mit dieſem wurden endlich im Jahre 1595 alle Klöſter in Spanien der ſogenannten Einſiedler des heil. Hieronymus vereiniget.

Jahre der Geburt Chriſti 1373. Gregors XI. 4. Karls IV. 19. Johanns Paleologus 33.

§. 95.

Das gegenwärtige Jahr macht nicht minder der zeitliche Hintritt des heil. Andreas Corſini merkwür-

Berichte von dem heil. An-

Jahre der Geburt Chriſti 1373. Gregors XI. 4. Karls IV. 19. Johanns Paleologus 31.

dreas Corſini.

Boll. 30. Jan. T. II. p. 1061. Vghel. Tom. III. p. 329. Bull. p. 1064. Murat. Annal. Rayn. h. a. n. 13. et ſeq. Vil. T. I. p. 430.

würdig. Dieſer ſtammte von adelichem Geblüte aus Florenz ab, kam im Jahre 1302 zur Welt, und wurde von ſeinen Eltern, bevor er noch geboren war, Gott geweihet. Daher kam es, daß ſich ſeine Mutter, als ſie ſich von ſeiner Flüchtigkeit die Erfüllung ihres Wunſches nicht verſprechen wollte, darüber ſehr gekränket, und ihm deshalben Vorwürfe gemacht hat. Allein eben dieſe Vorwürfe giengen dem Andreas ſo nahe: daß er auf der Stelle ſeine Lebensart änderte, und von einem höheren Berufe geleitet in den Karmeliterorden trat. Nach abgelegten Ordensgelübden verlegte er ſich einzig, und allein auf die chriſtliche Vollkommenheit, übte ſich in ſtrengen Bußwerken, und in allen Arten von Tugenden, und ward dadurch in ſeinen jungen Jahren ein Beyſpiel aller übriger Ordensbrüder. Die höheren Wiſſenſchaften erlernte er zu Paris, und hielt ſich auf ſeiner Rückreiſe einige Tage bey ſeinem Vetter dem Kardinal Peter Corſini zu Avignon auf, wo er einem Blinden das Augenlicht gegeben, und mehrere Kranke geheilet haben ſoll. Bey ſeiner Zurückkunſt zu Florenz ward er zuerſt in ſeinem Kloſter Prior, nachher aber den 13 Tag des Weinmonates im Jahre 1349 zum Biſchofe von Fieſole erwählet. Dieſem Ehrenrange zu entgehen rettete er ſich heimlich zu den Karthäuſern, und wußte ſich daſelbſt ſo verborgen zu halten: daß, weil man ihn nicht erfragen konnte, man ſchon wirklich zu einer neuen Wahl des Biſchofes geſchritten ſeyn würde, wenn nicht ein Kind von drey Jahren in die Verſammlung

der

Jahre der Geburt Chriſti 1373. Gregors XI. 4. Karls IV. 19 Johanns Paleologus 33.

der Kapitularherren gekommen wäre, und geſchrieen hätte: den Andreas hat Gott erwählet, den ihr bey den Karthäuſern betend finden werdet. Andreas mußte ſich alſo zum Biſchofe weihen laſſen; regierte ſeine Kirche durch dreyundzwanzig Jahre zur allgemeinen Erbaulichkeit; und ließ unter ſeinen Tugenden eine außerordentliche Liebe gegen die Armen hervorſtrahlen. Der glückſelige Tag, der ihn aus dieſem zeitlichen Leben in die himmliſchen Wohnſtätte überſetzte, war der 6 Jäner dieſes Jahres, und auf häufiges, und zu wiederholten malen erneuertes Anſuchen erklärte ihn Urban VIII im Jahre 1629 mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen. Als dieſer Heilige ſtarb, waren ſeine Landesleute ſchon geſinnet ſich von dem Bunde der Kirche zu trennen, um es mit den Herren Viſconti halten zu können. Wider dieſe gegen die Kirche, und gegen das Reich treuloſe Herren hatte Gregor XI bereits den Kirchenbann verhänget, und erneuerte dieſe Strafe im Jäner dieſes Jahres mit dem ausdrücklichen Befehle an alle andere Herren, daß ſie mit ihnen keinen Bund ſchließen ſollen, und mit Ankündigung eines Kreuzzuges wider ſie, weil ſie unerhörte Grauſamkeiten an den Geiſtlichen ausgeübet, einige zum Tode verurtheilet, und die Kirchengüter an ſich geriſſen haben, weshalben ſie eben vorgeladen waren ſich im Märzmonate vor dem heil. Stuhle zu ſtellen. Der daraus entſtandene Krieg währte bis in das folgende Jahr fort, wo die Herren Barnabas, und Galeazzo Viſconti durch Vermittlung der Herzoge von Oeſter-

reich

Jahre der Geburt Chriſti 1373 Gregors XI. 4. Karls IV. 29. Johanns Paleologus 33.

reich auf ein Jahr einen Waffenſtillſtand bewirkten, weil ſie die Macht der wider ſie verbundenen Herren auszuhalten nicht vermögend waren, und noch mehreres zu beſürchten hatten, weil auch Kaiſer Karl IV ſich wider ſie erkläret, und ihm der heil. Vater erlaubt hat alle unter dem Joche der Viſconti in der Lombardey ſchmachtende Städte unter ſeinen Gehorſam zu bringen. Da die Treuloſen keiner Begünſtigung würdig waren, würde der heil. Vater dieſen Waffenſtillſtand kaum bewilliget haben, wenn nicht eben eine Hungersnoth, und Peſt in der Lombardey eingeriſſen wäre, die ſich nachher auch in Toskana, in den päbſtlichen Staaten, und ſogar auch in Frankreich verbreitet hatte.

§. 96.

Begebenheiten in Pohlen.

Dugl. Lib. IX. p. 1162. Lib. X. p. 7. et ſeqq. Rayn. ad an. 1374 n. 10. et ſeqq.

Während des Krieges in der Lombardey erfüllte König Friederich die vorgeſchriebenen Bedingniße, und legte für den ihm zugeſicherten Beſitz des Königreiches Sizilien dem heil. Vater den Huldigungseid ab, ſo viele Einwendungen auch immer Ludwig der König von Ungarn wider die Königinn von Neapel zu machen glaubte, über welche alle ihn der heil. Vater zu beruhigen wußte. Seit dem Jahre 1370, wo Kaſimir III der König von Pohlen mit Tode abgegangen war, fiel dieſes Königreich dem König von Ungarn erblich zu, der ſich auch im Wintermonate des nämlichen Jahres zu Krakau zum König von Pohlen krönen ließ. Deſſen ungeachtet wollte ihm gleichwohl Ladislav, der

Weiſſe

Weiſſe genannt, ein Vetter des verſtorbenen Ka- Jahre der
ſimirs III, der nach freywilliger Abdankung aller Geburt Chriſti
ſeiner zeitlicher Beſitzungen, und nach einer Wall- 1374 Gre-
fahrt nach Jeruſalem zuerſt ein Laybruder bey den gors XI. 5. Karls IV.
Ciſterzienſern zu Avignon geworden, nachher aber 20. Jo-
in die Verſammlung von Clugny, und zwar in das hanns Pa- leologus
Kloſter des heil. Benignus nach Dijon übergangen 34.
war, dieſen Thron ſtreitig machen. Mag dieſer gleich ſchon vierzehn Jahre Mönch geweſen ſeyn; ſo ließ er ſich doch von einigen Herren aus Pohlen überreden: daß er in der Abſicht als nächſter männlicher Erbe den Thron Pohlens zu beſteigen das Kloſter verließ, und in der Hoffnung eine ähnliche päbſtliche Diſpenſe, wie einſtens Kaſimir I, zu erlangen ſich nach Avignon begab. Allein weil er dieſe Diſpenſe keineswegs erhalten konnte, verfügte er ſich nach Baſel, und von dannen nach Ofen in Ungarn, wo ihn auf die üble Aufnahme des Königs Ludwigs die pohlniſchen Herren ſogleich verließen, und wo nur auf die Vermittlung der Königinn Eliſabeth ſich dieſer König bewegen ließ den Ladislav mit Geſandten nach Avignon zu ſchicken, damit dieſer ſein Mönchskleid ablegen, und dafür ſein ehemaliges Herzogthum wieder antreten dürfte. Doch auch dieſesmal ſchlug Gregor XI ein ſolches Begehren ab; und gleichwohl wagte es Ladislav ſich heimlich nach Großpohlen zu begeben, und daſelbſt im Herbſtmonate dieſes Jahres wider den König Ludwig die Waffen zu ergreifen. Dieſem koſtete es nicht viele Mühe einen ſolchen Feind zu zwingen, daß er gar bald um

Gna-

Jahre der Geburt Chriſti 1374. Gregors XI. 5. Karls IV. 20. Johanns Paleologus 34.

Gnade bitten mußte, und er kaufte ihm hierauf nicht allein ſein ehemaliges Herzogthum ab; ſondern gab ihm überdieß eine Abtey des Ciſterzienſerordens in Ungarn, wo Ladislav ſo lang blieb, bis es ihn zu reuen anfieng treulos ſein Kloſter verlaſſen zu haben. Erſt alsdann kehrte er in das Kloſter des heil. Benignus nach Dijon wieder zurück, und büßte daſelbſt alle ſeine Vergehungen bis an ſein Ende ab. In der Stadt Gneſen, wo Ladislav während ſeiner aufrühriſchen Unternehmungen verrathen worden war, predigte um dieſe Zeit ein gewißer Domherr aus Prag, Namens Mileczi, unter einem ſcheinheiligen Vorwande mehrere Irrthümer, von welchen Gregor XI bald Nachricht hatte, und deshalben im Jäner dieſes Jahres dem dortigen Erzbiſchofe auftrug den Strafbaren nach den Geſetzen zu behandeln. Einen ähnlichen Befehl gab er auch dem Erzbiſchofe von Prag, und den Biſchöfen von Leutmeritz, Breßlau, und Olmütz, und erſuchte ſelbſt den Kaiſer Karl IV, damit er dieſe Kirchenprälaten mit ſeinem Anſehen unterſtütze um das Unkraut gleich zeitlich auszurotten. Weil dieſe Irrthümer in ſich enthalten haben ſollen: daß der Antichriſt ſchon geboren ſey, und daß mit dem Pabſte alle Kardinäle, und Kirchenprälaten eines verkehrten Sinnes geworden wären, ſcheinen ſie die Thorheiten aus dem Buche des ewigen Evangeliums, und des Peters Johanns Olivi, und die Irrthümer der Fratizellen neuerdings aufgewärmet zu haben; denn man weis: daß das Haupt der Letzteren ſich um dieſe Zeit zu

Peru-

Peruſia eingeniſtet hat. In eben dieſem Jahre erklärte auch der heil. Vater, daß alles, was die Schwarzkünſteley, und den Aberglauben betrifft, der Unterſuchung des Ketzergerichtes unterliege, und befahl in mehreren Briefen alle Abſchriften von jenem Buche zu verbrennen, welches den Titel der Geſetze, oder des Spiegels der Sachſen führte, weil darinn ſehr viele Irrlehren enthalten waren.

Jahre der Geburt Chriſti 1374. Gregors XI. 5. Karls IV. 30. Johanns Paleologus 34.

§. 97.

Die Bekehrung der Armenier zu beförderen verlangte Gregor XI von den Dominikanern, die dieſen Weinberg des Herrn bearbeiteten: daß ſie ſowohl in dieſes Königreich, als in die benachbarten Landſchaften mehrere Mitarbeiter abſenden ſollen; und weil in Abſicht auf die von den Ketzern ertheilte Taufe erhebliche Zweifel vorfielen; hielt er es in ſolchen Fällen für rathſamer die heil. Taufe bedingnißweiſe zu wiederholen. Groß war der Eifer des Königs von Ungarn, der die Neubekehrten in dem wahren Glauben zu erhalten um die Errichtung eines Bisthumes in der Wallachey angehalten hat; noch weit größer aber war das Beſtreben des heil. Vaters die ſchismatiſchen Griechen mit der römiſchen Kirche vollkommen zu vereinigen. So bald er ſich von den Akten der letzten Geſandtſchaft nach Konſtantinopel richtiger belehret hatte, ſchickte er im Heumonate den Thomas von Bozolaſco einen Franziskaner, und den Bartholomäus Cheracci einen Dominikaner als ſeine Geſandten in dieſe griechi-

Kreuzzug wider die Türken.

Rayn. h. a. n. 18. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1374. Gregors XI. 5. Karls IV. 20. Johanns Paleologus 34.

griechiſche Hauptſtadt, denen aber weder die ſehr ausgedehnte Vollmacht, noch die häufigen Empfehlungsbriefe mehr vieles nützen konnten, weil Johann Paleologus, um ſich vor den Feindſeligkeiten des Sultans Amurat ſicher zu ſtellen, dieſen inzwiſchen unter erniedrigenden Bedingnißen um den Frieden gebeten, ja ſogar mit ihm ein Bündniß geſchloſſen hat. Auf die Nachricht von dieſem Entſchluße mißbilligte Gregor XI denſelben ſehr, und ſagte daraus dem griechiſchen Kaiſer den gänzlichen Untergang ſeines Reiches vor; er mußte ſich aber endlich gar entrüſten, als er hörte, daß der mit dem beſagten Sultan geſchloſſene Bund dieſes Kaiſers ſeine ganze Macht wider die Lateiner im Morgenlande gewendet hat. Dieſes nöthigte den heil. Vater einerſeits den Rhodiſern die Vertheidigung der Stadt Smirna auf das nachdrücklichſte aufzubieten, um nur den Türken mit einer Flotte den Zugang nach Europa zu verhinderen; andererſeits aber alle chriſtliche Fürſten in Europa anzueiferen, damit ſie das Aeußerſte verſuchen einen Feind von ſich zu entfernen, der in der Folge nicht mehr auszurotten ſeyn würde. Er ſtellte ihnen vor: daß die meiſten Inſeln im Archipel bereits unter dem türkiſchen Joche ſtehen: daß das griechiſche Reich beynahe ſchon ganz verloren ſey: daß Konſtantinopel ſchon den Türken den Zins zahlen müße: und daß Bulgarien, Servien, und Armenien von der Uebermacht der heidniſchen Feinde überſchwemmet ſeyn. Die betrübten Folgen davon erfuhren wirklich ſchon ſowohl Emmanuel Komnen

nen ein Sohn des ehemaligen Kaiſers, und Fürſt von Morea, als der Mönch Johann Cantacuzen, der um nur von dem heil. Vater Hülfe erlangen zu können, feyerlich erklärte: daß er der Spaltung entſagen, und für die Vertheidigung des Primats des heil. Stuhles ſein Leben hergeben wolle. Weil dieſer es alſo aufrichtiger, als Johann Paleologus gemeinet hat, erfreuete ſich Gregor XI darüber, und ermahnte ihn, damit er mit ſeinem Beyſpiele die ganze griechiſche Nation zu der katholiſchen Einigkeit zurückführe. Cantacuzen hatte ſeine Bekehrung den häufigen Unterredungen mit den päbſtlichen Geſandten und Miſſionären zu verdanken; denn eben dieſe hatten auch ſehr viele ſchiſmatiſche Prieſter durch ihre gründlichen Ueberzeugungen bekehret. Deſto hartnäckiger und boshafter aber waren die übrigen ſchiſmatiſchen Griechen, die nicht allein vor dem Lichte der Wahrheit die Augen gefliſſentlich zugedrückt, ſondern ſogar noch eine ſchreckliche Verfolgung der Lateiner erweckt haben, ohne daß ſich Johann Paleologus, den wir doch der Spaltung auf das feyerlichſte entſagen ſahen, auch nur im geringſten widerſetzet hätte. Gregor XI machte ihm deshalben ſehr dringende Vorſtellungen, und ermahnte dabey eben ſo nachdrücklich ſeinen Mitregenten und Sohn Emmanuel Paleologus der Spaltung vollkommen zu entſagen, doch eben dieſer Emmanuel verband ſich nachher mit den Türken noch enger, und gab dadurch dem griechiſchen Reiche den größten Stoß. Alles, was der heil. Vater in dieſer

Jahre der Geburt Chriſti 1374. Gregors XI. 5. Karls IV. 20. Johanns Paleologus 34.

Jahre der Geburt Chriſti 1374. Gregors XI. 5. Karls IV. 20. Johanns Paleologus 34.

äußerſt betrübten Lage thun konnte, war: daß er auf das Frühjahr des Jahres 1377 zufolge den an die chriſtlichen Fürſten erlaſſenen Briefen einen neuen Kreuzzug ankündigte, wozu ihm die Biſchöfe die Namen aller derjenigen, die das Kreuzzeichen annahmen, aufzeichnen mußten. Allein dieſe auch noch ſo eifrige Bemühung war eben ſo, wie alle bisherige vergebens, denn es war niemal möglich, die Lateiner auf eine ſolche Art zu vereinigen: daß die Türken auf eine vortheilhafte Art hätten können angegriffen werden.

§. 98.

Begebenheiten in Frankreich und Engelland. Rayn. ad an. 1375. n. 7. 25. et ſeqq. et ad an. 1374. n. 21. Wad. h. a. n. 12. et ſeqq. Dlug. Lib. X. p. 20. Valſing p. 18.

Nicht einmal aus Cypern ließ' ſich bey gegenwärtigen Umſtänden wegen des Krieges mit den Genueſern eine Hülfe hoffen; und wieder eine andere Urſache des Leidweſens, brachte dem heil. Vater die Inſel Kandien, wo ſich die Geiſtlichen wider alle bisherige Verordnungen gleichwohl entweder von dem griechiſchen Patriarchen zu Konſtantinopel, oder von einem anderen ſchiſmatiſchen Biſchofe weihen ließen. Weil die Abweſenheit des Erzbiſchofes von Kandien Urſache davon war, hieß dieſen Gregor XI ſogleich zu ſeiner Kirche zurückkehren, und ſich dafür lieber deſto eifriger die Bekehrung der Schismatiker angelegen ſeyn laſſen. Eben ſo foderte die Verwegenheit der in Frankreich überhand genommenen Waldenſer, die ſich ſogar ſchon erfrechten, zween der Inquiſitoren umzubringen, den ganzen Eifer des heil. Vaters auf: daß er deshalben die geſchärfteſten

Be-

Befehle ſowohl an die dortigen Kirchenprälaten, als an die Inquiſitoren ergehen ließ, und ſich auch an den König Karl V, und an die übrigen weltlichen Herren wandte, damit dieſe den Eifer der Erſteren mit ihrer Macht unterſtützen. Gregor XI erließ ähnliche Befehle, damit diejenigen, welche entweder von dem Glauben abgefallen ſind, oder zu deſto freyerer Verbreitung ihrer Irrthümer ſich nach Afrika und Aſien geflüchtet haben, gefänglich eingezogen werden; und da die Erhaltung des Glaubens ſeine Sorgfalt unaufhörlich beſchäftigte, verordnete er auch die Uebertragung des Bisthumes von Lemberg nach Halicz, welcher Sitz zugleich zu einem Erzbisthume erhoben wurde, und die Errichtung der Bisthümer zu Vladimir, Chelm und Przemyzl. Wurden gleich dieſe Bisthümer auf Anſuchen Ludwigs des Königs von Ungarn und Pohlen errichtet: ſo bewilligte doch der heil. Vater dieſem Fürſten nicht durchaus alle Gnaden, um die er anhielt, ſondern beklagte ſich ſogar wider ihn: daß er nach ſeinem Eigendünkel mit den geiſtlichen Würden und Pfründen ſchalte, wozu Gott nur dem Pabſte allein die vollkommene Macht ertheilet habe. Einen ähnlichen Streit hatte der heil. Vater ſchon vor dreyen Jahren mit dem Eduard III König von Engelland, der die Abſchaffung der dem heil. Stuhle vorbehaltenen geiſtlichen Pfründen, und die freye Wahl der Kleriſey bey Ernennung der Biſchöfe angeſuchet hat. Dieſe Irrungen beyzulegen, ließ Gregor XI für indeſſen durch ſeine nach Engelland

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls V. 2. Johanns Paleologus 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

abgeſchickte Geſandten die Biſchöfe von Pampelona, und Sinigaglia, und den Aegyd Samhez von Munnos, Probſt zu Valenzia einen Vertrag des folgenden Inhaltes eingehen, daß alle Angelegenheiten, welche die geiſtlichen Pfründen betreffen, mögen ſie am königlichen, oder päbſtlichen Hofe vorkommen, bis zum nächſten Feſte des heil. Johanns des Taufers verſchoben bleiben; die wirklichen Beſitzer dieſer Pfründen inzwiſchen im ruhigen Beſitze bleiben; und während dieſer Zeit auch bey Erledigung der Kathedralkirchen keine Neuerungen geſchehen ſollen. Dieſe vorläufigen Unterhandlungen ſollten die vollkommene Beylegung des ganzen Streites bewirken: doch durch die Verlängerung derſelben brach ſie nachher die in Engelland verbreitete gottloſe Lehre des Hauptketzers Wikleffs endlich gar ab.

§. 99.

Gregor XI will nach Rom zurückkehren

Rayn. ad an. 1374. n. 23. et h. a. n. 22. Vit. PP. Tom. I. p. 1130. T. II. p. 778. Vgh. T. IV. p. 361.

Gregor XI ſah wohl ein, was für einen Nachtheil die Abweſenheit der Hirten der chriſtlichen Heerde zuziehe; und daher verordnete er den 29 März: daß alle Biſchöfe, Aebte, und Ordensobere binnen zweenen Monaten zu ihren Kirchen zurückkehren, und daſelbſt für immer bleiben ſollen, wovon nur die Kardinäle, päbſtliche Geſandte, und andere am päbſtlichen Hofe beſchäftigte Geiſtliche ausgenommen wurden. Zu dieſer Entfernung der Kirchenprälaten von ihren Kirchſprengeln ſcheint Zweifelsohne auch der lange Aufenthalt des heil. Vaters zu Avignon ein übles Beyſpiel gegeben zu haben. Dieſes alſo auf-

aufzuheben, beſchloß Gregor XI ſelbſt, daß auch er zu ſeinem Sitze nach Rom zurückkehren wolle. Gleichwie der verſtorbene Pabſt Urban V Rom und Wälſchland aus keiner anderen Urſache verließ, als damit er den zwiſchen Engelland und Frankreich neuerdings ausgebrochenen Krieg dämpfen könnte; eben ſo hielt ſich auch Gregor XI bloß dieſer nämlichen Urſache wegen zu Avignon auf. Allein da er ſah: daß alle ſeine Vorſtellungen nichts fruchten wollten, nahm er ſich dafür lieber vor der Stadt Rom durch die Zurückführung des heil. Stuhles ihren ehemaligen Glanz zu verſchaffen. Dieſen Entſchluß hatte er zu Anfange des verwichenen Jahres der Geſandtſchaft der Römer, die ihn um ſeine Zurückkunft bitten ließen, geoffenbaret; und ſo wenig er ihnen noch die Zeit dazu beſtimmen konnte, ſo verſicherte er ſie doch: daß er ihre Wünſche gewiß erfüllen werde. Erſt im Weinmonate ſetzte er ſeine Abreiſe auf den nächſten Herbſtmonat feſt, und berichtete dieſes dem Kaiſer Karl IV, den Königen von Ungarn und Sizilien, dem Herzoge von Oeſterreich, mehreren der vornehmſten Herren in Wälſchland, und den Statthaltern in ſeinen Staaten mit der Verſicherung: daß er gleich bey dem Antritte ſeiner Regierung mit ſeinem ganzen Hofſtaate nach Rom zurückgekommen ſeyn würde, wenn ihn nicht verſchiedene Hinderniße davon abgehalten hätten. Mag gleich Karl V der König von Frankreich dem heil. Vater durch neue Vorſtellungen dieſen Entſchluß zu hintertreiben geſuchet haben, ſo erklärte ihm

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

doch Gregor XI den 9 Jäner dagegen: wiewohl es ihm ſehr empfindlich falle, ihn und ſein Vaterland zu verlaſſen, ſo erfodere es doch der Wohlſtand, die Pflicht, und das Beſte ſowohl der Religion, als der päbſtlichen Staaten: daß er ſeine Abreiſe nach Rom nicht länger mehr verſchieben ſoll, wozu er den nächſten Herbſt ſchon beſtimmet habe. Den nämlichen Jäner berichtete er ſeine Abreiſe den Königen von Engelland, Navarra, Portugall, Arragonien und Kaſtilien, wie auch dem Leopold Herzoge von Oeſterreich, der ſich antrug, den heil. Vater bis an die Gränzen von Verona und Padua auf eigene Koſten zu befördern, wenn er ſeinen Weg zu Lande nehmen wollte; und erſuchte zugleich die Johanna Königinn von Neapel, den Friederich König von Sizilien, und den Doge von Venedig um die zu ſeiner Abreiſe erforderlichen Schiffe, damit er mit denſelben im Herbſte nach Corneto gebracht werden könnte. Indem auf ſolche Art ſchon alle Anſtalten zu ſeiner Abreiſe getroffen waren, gelang es ſeinen Geſandten, dem Erzbiſchofe von Ravenna, und dem Biſchofe von Carpentras mittels ihrer Friedensvorſchläge bey den Königen von Engelland und Frankreich eine Zuſammenkunft ihrer Bevollmächtigten zu Bruges, und einen Waffenſtillſtand zu bewirken, zwiſchen welchem die Friedenspunkte beſchloſſen werden ſollten. Weil nun Gregor XI zu dieſem ſo ſehr gewünſchten Frieden das meiſte beytragen konnte, baten ihn die vornehmſten Herren ſeine Abreiſe auf das näch-

ſte

ſte Jahr zu verſchieben, und bewogen ihn allen denjenigen Fürſten, die dazu bereits Anſtalten traſen, Nachricht davon zu geben. Zwiſchen dieſer Zeit nahm der heil. Vater eine neue Beförderung der Kardinäle vor, und ernannte derſelben neun, da von acht Kardinalprieſter, der neunte aber Kardinaldiakon waren. Den Peter de la Jugie ſeinen Vetter, der zuerſt Erzbiſchof zu Narbonne, nachher aber zu Rouen geweſen war, machte er zum Kardinal von St. Klemens; den Simon Bruſſani Erzbiſchof von Mayland zum Kardinal von St. Johann, und Paul; den Hugo von Montalain Biſchof von Brieux, Kanzler von Bretagne zum Kardinal von den hh. Vier Gekrönten; den Wido von Maleſec ſeinen Vetter Biſchof zu Poitiers zum Kardinal vom heil. Kreuze zu Jeruſalem; den Johann de la Grange einen Benediktiner, und Biſchof zu Amiens zum Kardinal von St. Marzell; den Peter von Sortenac Biſchof zu Viviers zum Kardinal von St. Lorenz in Lucina; den Gerhard von Puy ſeinen Vetter den Statthalter von Perugia und den übrigen päbſtlichen Staaten zum Kardinal von St. Klemens; den Johann de la Buſſiere, der aber das Jahr darnach ſtarb; und den Peter von Luna. Letzterer war aus Arragonien gebürtig, ein Sohn Johanns von Luna des Freyherrn von Jivera eines zu ſeiner Zeit berühmten Mannes, klein von Perſon, dabey aber vom großen Geiſte, der geiſtlichen Rechte Doktor, Probſt zu Valenzia und

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 31 Johañs Paleologus 35.

und wirklicher Lehrer der geiſtlichen Rechte zu Montpellier, als er zum Kardinaldiakon bey unſer lieben Frau in Kosmedin ernannt ward. Dieſen werden wir in der Folge eine anſehnliche Rolle ſpielen ſehen, denn wir werden an ihm den Afterpabſt Benedikt XIII kennen lernen.

§. 100.

Bericht von der h. Katharina von Siena.

Boll. 30. April. Bec. T. XVII. p. 498. et ſeq.

Dieſe erſterwähnte Ernennung der Kardinäle ſoll Gregor XI nicht am beſten getroffen, und deshalben die heil. Jungfrau Katharina von Siena darauf angeſpielet, ja ſogar nicht ohne Urſache mit evangeliſcher Freymüthigkeit den heil. Vater erinnert haben: daß die Kirchenlichter, und vornehmſten Kirchenprälaten zur Erbauung der Kirche auch mit den dazu erfoderlichen Tugenden ausgerüſtet ſeyn müßen. Da dieſe heil. Jungfrau mit dem nämlichen Eifer, wie die heil. Brigitta, beſeelet war, ſich durch den Glanz der Heiligkeit ſo ſehr hervorgethan, durch ihre geiſtreiche Schriften ſich berühmt gemacht, und vieles dazu beygetragen hat, daß der heil. Stuhl wieder nach Wälſchland zurückgebracht ward, verdient ſie allerdings: daß man von ihr nähere Auskunft einhole. Sie kam im Jahre 1347 zu Siena zur Welt, und war von niederem Herkommen; denn ihr Vater Jakob Benincaſa war ein Färber, und erlangte ſeiner beſondern Fähigkeiten wegen erſt während der Volksregierung einen anſehnlicheren Rang dabey. An ihr findet man, wie wunderbar Gott in ſeinen Heiligen iſt, und wie er nicht ſelten ſchwa-

che

che Geſchöpfe erwählet, um die Großen damit zu beſchämen. Gott flößte ihr demnach gleich in ihrer Kindheit eine himmliſche Anmuth ein, ſchälte ihr Herz mittels höherer Erleuchtungen von allen irrdiſchen Dingen vollkommen los, und heftete daſſelbe einzig und allein an himmliſche Gegenſtände. Dadurch gewöhnte ſie ſich an ein Stillſchweigen, das ihren Geiſt zu höheren Betrachtungen fähig machte, wobey ſie ihren Körper abtödtete, dem Geiſte unterwarf, und ihr Vernunftslicht ſo ſehr aufklärte: daß ſie mit ſieben Jahren die ewige Keuſchheit ſchon geloben konnte. Bey zunehmenden Jahren koſtete es ſie viele und harte Demüthigungen, bis ſie auch die Einwilligung ihrer Eltern dazu erlangte; und erſt alsdann konnte ſie ſich ganz dem Gebete, und den Bußwerken ergeben, um ihren Geiſt immer vollkommener zu machen. Ihre tägliche Nahrung war nur Brod, und Gemüſe, ihr Lager ein bloßes Brett, und ihre liebſte Kleidung der Bußſack, wofür ihr inbrünſtiges Gebet, und die lebhafte Vorſtellung der Gegenwart Gottes die ſonderbare Gabe der immerwährenden Vereinigung mit Gott ihr zuwege gebracht hat. Dieſen daraus quellenden Vorgeſchmack der himmliſchen Freuden erfuhr ſie noch mehr, als ihr erlaubt ward, das Kleid der büßenden Schweſtern, oder des dritten Ordens des heil. Dominiks anzulegen; und je nachdem ſie hier ihre Bußwerke und Betrachtungen der ewigen Dinge verdoppelt hat, deſto häufigere Tröſtungen erfuhr ſie, und deſto reichlicher ergoß Gott in ſie eine Wiſſenſchaft, aus der eine ſonderbare

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 31 Johañs Paleologus 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1375 Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

Klugheit hervorſtrahlte, und bey der ſie das Innerſte der menſchlichen Herzen kennen lernte. Raymund von Kapua ihr Beichtvater, und nachher Verfaſſer ihrer Lebensbeſchreibung, ein Mann, der ſelbſt im großen Rufe der Heiligkeit ſtand, bekennte: er ſelbſt habe an der Wahrheit jener großer Dinge, die ihr Jeſus Chriſtus, den ſie ihren einzigen geiſtlichen Lehrmeiſter nannte, offenbarte, eine Zeitlang gezweifelt; als er aber einmal in dieſem Zweifel an der heil. Katharina bemerkte: daß ihr Geſicht ſich plötzlich in jenes eines Mannes von mittelmäßigem Alter, und in eine majeſtätiſche Geſtalt, an der er Jeſum Chriſtum ſelbſt nicht verkennen konnte, veränderet hat, fieng er an eine ganz erhabenere Meinung von ihr zu faſſen. Von dieſer Verſicherung ſagt Fleury: daß ſie dem Raymund mehr den Glauben benehme, als daß ſie ihn der heil. Katharina einräumte. Wir wollen uns ſowohl über dieſe Bemerkung, als über eine andere, wo dieſer Geſchichtſchreiber ſich über die Erſcheinungen Jeſu Chriſti mit ſeiner heiligſten Mutter, über die Vermählung der heil. Katharina mit dieſem göttlichen Bräutigam, und über ihre von Chriſto empfangene Wundmahlen nur luſtig, den heil. Raymund von Kapua aber zu einem einfältigen Lappen macht, und ſagt: die durch Faſten und Wachen angezündete lebhafte Einbildungskraft mochte an allem dieſen großen Theil gehabt haben, beſonders weil dieſe Einbildungen nie ei-

eine äußerliche Beſchäftigung zerſtreuet hat, hinweg ſetzen. Wir wollen dagegen nur ſo viel erinnern: daß, gleichwie die Neuerer der letzteren Jahrhunderte ſich durch dieſe Kennzeichen beſonders verriethen, daß ſie nicht allein die Päbſte und Ordensgeiſtlichen, ſondern auch die Heiligen angriffen, eben ſo auch Fleury es mache, wie wir hievon der Beweiſe ſchon mehrere vernommen haben. Wenn demnach in den Augen dieſes Geſchichtſchreibers der heil. Gregor der Große ein in der Geſchichte unbewanderter Mann heißt, der zur Unwiſſenheit der Römer vieles beytrug, wenn er auch den heil. Gregor von Nazianzo für einen Mann von lebhafter Einbildung, und böſen Laune ausgiebt, wenn bey ihm der heil. Gregor VII verderbte, und ſchädliche Grundſätze geführet hat, wenn er den heil. Thomas von Aquin einen trockenen und mageren Schullehrer nennt, der ſelbſt nicht einmal die Kirchenväter aus dem Grunde verſtanden habe, wenn nach ſeiner Meinung der heil. Thomas von Kantelberg im Grunde unrecht hatte, folglich eben ſo wenig wie die heil. Martyrer der minderen Brüder zu Marocco und Ceuta für einen Blutzeugen angeſehen werden ſoll, wenn bey ihm der heil. Franz von Sales, die heiligen Odo, Odilo, Hugo, Johann Gualbert, Stephan von Grandmont, und Bruno unbeſcheidene, unüberlegte, verblendete, unwiſſende, und unerfahrene Leute waren, und endlich der heil. Pabſt Cöleſtin bey ihm mehr Eifer als Vernunft hat, darf es ſodann befremdlich ſcheinen; daß Fleury die heil.

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

Katharina von Siena, und mit dieſer auch die heil. Brigitta, und die ſelige Angiola von Foligno für Leute von Phantaſtereyen erklärt, nachdem er die nämliche Ehre auch dem heil. Bonaventura erwieſen hat? Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo zeigte es doch die wirkliche That: daß die Wiſſenſchaft der heil. Katharina, ihre Einſichten und Durchforſchung der geheimeſten Dinge eine ſonderbare von Gott verliehene Gabe war, denn ſobald ſie mit Leuten umzugehen anfieng, ſo flößte ſie ihnen nicht allein Geſinnungen des Friedens, der Liebe, und der Religion ein, um auch ſie mit Gott auf das engſte zu verbinden, ſondern ſie ſchrieb auch den angeſehenſten Perſonen, welche den größten Einfluß auf die Angelegenheiten der Kirche, und des Staates hatten. Da dieſe Briefe an das Taglicht traten, beſtättigen ſie deſtomehr: daß die darinn enthaltenen Kenntniße nur von Gott eingegeben werden konnten, denn man weis von dieſer heil. Jungfrau: daß ſie dieſelben weder von ihrem Geſchlechte, noch von ihrem Alter, noch von ihrer Erziehung, noch von den übrigen Umſtänden ihres ganz abgeſönderten und verborgenen Lebens geſchöpfet haben konnte, denn ſie handelte von den wichtigſten Angelegenheiten auf eine ſo gründliche Art, die man von jedem anderen, der in dieſen Geſchäften lange Uebung und Fertigkeit hat, kaum beſſer hätte erwarten können. Daher ward ihr Name ſo ſehr berühmt, daher fanden ihre Rathſchläge allgemeine Bewunderung, und daher erwarb ſie ſich noch weit größere Schätzung, als Gott durch ſie mehrere

Wun-

Wunder zu wirken anfieng. Man bat ſie inſtändig nach Piſa zu kommen, und als ſie dahin kam, machte ſie unter den Einwohnern daſelbſt, die der Peſt glücklich entgangen waren, ſehr große Bekehrungen.

Jahre der Geburt Chriſti 1375. Gregors XI. 6. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 35.

§. 101.

Aufruhr in den päbſtlichen Staaten.

Vit. PP. p. 434. et ſeqq. Rayn. ad an. 1376 n. 4. et ſeqq. Bzov. eod. a. n. 15 p. 1535. Valſing. p. 190.

Die heil. Katharina von Siena hielt ſich zu Piſa ſo lang auf, bis ſie von den Florentinern gebeten ward, in ihre Stadt zu kommen. Weil dieſen der päbſtliche Geſandte von Bologna, und Kardinal Wilhelm die Ausführung ihrer herrſchſüchtigen Abſichten nicht geſtatten wollte, rächeten ſie ſich dadurch, daß ſie die ganze zeitliche Herrſchaft des heil. Stuhles zernichten wollten. Nicht genug, daß ſie hiezu die Räuberrotten in ihren Sold genommen, und die Herren Viſconti, die Königinn von Neapel, die Städte Siena, Piſa, Lucca und Arezzo zu ihrem Vorhaben eingeladen hatten; ſo ſchickten ſie unter dem Vorgeben, als ob ſich die römiſche Kirche Toskana zueignen wollte, in alle Städte des päbſtlichen Gebietes, um ſie zur Aufruhr anzuhetzen, eine Fahne, auf welcher mit großen Buchſtaben das Wort Freyheit ſtand. Dadurch brachten ſie ein Kriegsheer auf die Beine, womit ſie ſelbſt diejenigen, die ſich von dieſem Schwindelgeiſte nicht hinreißen laſſen wollten, ihrer Partey beyzutreten nöthigten. Mit dieſem ſchwärmenden Freyheitsgeſchwader brachen ſie von allen Seiten in die päbſtlichen Staaten ein; brachten die päbſtlichen Statthalter entweder um, oder verjagten ſie; zerſtöhrten die Schlöſſer und Feſtungen, oder gaben ſie an-

De-

Jahre der Geburt Chriſti 1376. Gregors XI. 7. Karls IV. 22. Johanns Paleologus 36.

deren in Beſitz; machten zu Bologna den Anfang, wo ſie den päbſtlichen Statthalter, und Kardinal Noellet zuerſt gefangen, nachher aber aller ſeiner Güter beraubt fortgeſchaffet haben, und behandelten zu Perugia den bereits ernannten neuen Kardinal Gerhard von Puy, dem es nach einer ausgehaltenen raſenden Belägerung hart genug gelang, wegziehen zu können, nicht beſſer. Noch im verwichenen Jahre, als die Florentiner ſich weigerten wider die Viſconti Hülſe zu leiſten, hielt ihnen ſchon Gregor XI ihren Undank für die von dem heil. Stuhle empfangene Wohlthaten, und ihre Treuloſigkeit vor; als er aber von der durch ſie gegenwärtig angeſponnenen Aufruhr Nachricht erhielt, ward er darüber noch mehr betroffen. Deſſen ungeachtet wollte er doch noch nicht zur Schärfe greifen, ſondern ſuchte mit väterlicher Güte ein Volk zu gewinnen, das in ſeinem Taumel ſelbſt nicht wußte, zu was für Verwegenheiten es ſich verloren hat; ſchickte deshalben zu Anfange dieſes Jahres den Niklas Spinelli von Giovenazzo, den Siniſcalch aus der Provence, und den Bartholomäus Giacobbi einen Genueſer als ſeine Geſandten nach Florenz; ſchrieb dem Magiſtrat der dortigen Republik ſehr nachdrückliche Briefe, um ihm die Größe des Verbrechens zu ſchilderen, und lud zum letzten Tage des Märzmonates alle diejenigen, welche die letzteren Monate her an der Regierung Theil hatten, vor den heil. Stuhl. Wie nun Niemand zu der beſtimmten Zeit zu Avignon erſchien, und die Floren-

rentiner vielmehr alle Urtheile des heil. Vaters zu entkräften verſuchten; ſchleuderte Gregor XI am beſagten letzten Tage des Märzmonates den Bannſtrahl, wo er im Einzelnen den Florentinern vorrückte: wie ſehr ſie ſich wider das Ketzergericht, und wider die Kirchenfreyheit vergangen haben, daß ſie ſogar denjenigen, der immer ein geiſtliches Privilegium vorzeigte, umbrachten; wie grauſam ſie einer falſchen Beſchuldigung wegen mit einem gewißen Mönchen Niklas verfuhren, den ſie zuerſt mit Zangen zerfleiſchten, und endlich lebendig begruben: wie treulos ſie ſo viele Städte der påbſtlichen Staaten zur Aufruhr brachten; und zur Beſitznehmung derſelben dem Anton von Montefeltre, dem Sinibald Ordelaſſi und den Einwohnern von Perugia die Waffen in die Hände gaben, wie verwegen ſie den Layen erlaubten, unter ſich die Güter der Geiſtlichen zu theilen; wie noch weit gottloſer ſie von einem Zumiliaten die Offenbarung der ſakramentaliſchen Beicht erzwingen wollten, und wie ſchimpflich ſie den påbſtlichen Geſandten und Biſchof von Narni in einen ſchrecklichen Kerker warfen. Nachdem alſo die Schuldigen ſich zur beſtimmten Zeit vor dem h. Stuhle keineswegs einfinden wollten, und Gregor XI ſie eben darum als Widerſpenſtige dem Kirchenbanne unterworfen hatte, unterſagte er dabey unter der nämlichen Strafe des Kirchenbannes, und des Interdikts allen Chriſtglaubigen mit den Florentinern eine Gemeinſchaft zu haben, und befahl: daß Niemand dieſen entweder eine Waare, weſſen Namens ſie immer ſeyn möge,

Jahre der Geburt Chriſti 1376. Gregors XI. 7. Karls IV. 21. Johanns Paleologus 36.

zu-

Jahre der Geburt Chriſti 1376. Gregors XI. 7. Karls IV. 22. Johanns Paleologus 36.

zuführen, oder von ihnen abkaufen ſoll. Er hob überdieß die hohe Schule zu Florenz auf, erklärte den Magiſtrat, und die Bürger dieſer Stadt aller Gerichtsbarkeit, Privilegien und Güter beraubt, und erlaubte einem jeden ſie nicht allein gefangen zu nehmen, ſondern auch unter das Joch der Dienſtbarkeit zu bringen. Da die Florentiner größten Theiles Handelsleute waren, die auf den wichtigſten Plätzen nicht allein in Europa, ſondern auch in Aſien, und Afrika Geſchäfte führten, konnte ſie kein ſchrecklicherer Streich, als dieſes Urtheil treffen. Sie erfuhren die Folgen davon auch wirklich, denn viele Florentiner, die ſich entweder zu Avignon, oder an anderen Orten niedergelaſſen haben, waren genöthiget in ihr Vaterland zurückzukehren, und dadurch ſich ſehr großen Schaden gefallen zu laſſen; in Engelland hingegen ließ ſie König Eduard III gefänglich einziehen, ſie unter ſeine Dienſtbarkeit bringen, und eignete ſich alle ihre Güter zu. Alle dieſe Uebel achteten ſie eben ſo wenig als den Kirchenbann, ſondern von ihrem Freyheitsgeiſte bis zur Raſerey berauſcht, ſuchten ſie deſtomehr ihren Schwärmerbund aufrecht zu erhalten, und ſtreueten in dieſer Abſicht von allen Seiten Schriften wider die Kirche, und wider die Perſon des Pabſtes aus. Den heil. Vater auch noch durch einen Betrug zum Beſten zu haben verſtellten ſie ſich zur nämlichen Zeit, wo ſie die Städte Civitavecchia, Aſcoli, Ravenna, Jmola, Camerino, Macerata und Bologna zur Aufruhr verführten, als ob ſie Buße thun wollten,

lie-

ließen die heil. Katharina von Siena aus Piſa nach Florenz kommen; und überredeten ſie, daß ſie ſich nach Avignon begeben, ihnen Gnade, und Losſprechung bey dem heil. Vater erbitten, und bewirken ſollte, damit die Geſandtſchaft, die ſie deshalben ihr nachzuſenden versprachen, zu Avignon huldreichſt aufgenommen werden möchte.

Jahre der Geburt Chriſti 1376. Gregors XI. 7. Karls IV. 32. Johanns Paleologus 36.

§. 102.

Die heil. Katharina kömmt nach Avignon. Vit. PP. p. 436. et ſeq. Boll. 30. Apr. T. XI. p. 956. n. 419.

Dem Gregor XI war die Verſchlagenheit der Florentiner nicht unbekannt, und da er wohl einſah: daß bey einem raſenden Volke weder Güte, noch vernünftige Vorſtellungen, noch auch die ſchärfeſten Strafen etwas fruchten, ſondern daß es gleich einem wilden, und unvernünftigen Thiere gebändiget werden muß; beſchloß er ſie mit Gewalt zu ihrer Pflicht zurückzuführen; ſchickte deshalben zween ſeiner Geſandten nach Wälſchland, davon der eine, Namens Franz, der Kardinal von St. Sabina über Rom, Sabina, Campagna, über die am Meere liegende Städte, über das Patrimonium, und über das Herzogthum Spoleti, der andere aber, nämlich Robert von Genf der Kardinal von den zwölf Apoſteln über die übrigen päbſtlichen Staaten eingeſetzt war; gab ihnen ein zahlreiches Kriegsheer mit, welches Agund der Herzog von Engelland, und Johann Maleſtroit anführten; ſchloß inzwiſchen mit dem Galeazzo Viſconti einen Frieden; und nahm ſich vor ſeine Abreiſe nach Wälſchland nicht länger mehr zu ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1376. Gregors XI. 7. Karls IV 22. Johanns Paleologus 36.

ſchieben, damit durch ſeine Gegenwart die Aufrührer deſto eher unter den ſchuldigen Gehorſam gebracht, und den Florentinern alle weitere Gelegenheiten zur Ausführung ihrer boshaften Ränke abgeſchnitten werden könnten. Mag gleich die heil. Katharina ſelbſt die Argliſt der Florentiner bemerket haben; ſo wußte ſie doch auch: daß die Herzen der Menſchen in den Händen Gottes ſind, der nicht ſelten aus den boshafteſten Abſichten die beſten Folgen hervorzubringen weis. Indem ſie ſich alſo zu ihrer Reiſe nach Avignon anſchickte; ſchrieb ſie zuerſt dem heil. Vater mehrere Briefe, wo ſie in tiefeſter Demuth mit Liebe, und Sanftmuth Herzen zu gewinnen bat, und, ſo wie ſie es von den Florentinern gehöret hatte, die Schuld von dieſen Unruhen dem unanſtändigen Betragen einiger päbſtlicher Statthalter zugeſchrieben werden zu können glaubte. Sie glaubte endlich, die Ankündigung eines Kreuzzuges würde den Morgenländern zur Hülfe weit vortheilhafter, und das beſte Mittel ſeyn die abendländiſchen Völker zu entwaffnen. Auf ihr Verlangen reiſete Raymund von Kapua ihr Beichtvater eher nach Avignon ab, und nachdem auch ſie dahin gekommen war, für die Florentiner das Wort geredet hatte, und aus der verheißenen Abſendung ihrer Abgeordneten ihre aufrichtige Reue darthun wollte; erwiederte ihr Gregor XI: „Glaube mir, entweder haben ſie dich ſchon betrogen, „oder ſie werden dich betrügen. Entweder ſchicken „ſie keine Abgeordneten, oder ſchicken ſie dieſelben

„den-

„ dennoch, ſo iſt dieſes eben ſo viel, als ob ſie „ keine geſchicket hätten. „ Er verſicherte ſie übrigens zu ihrem Troſte: daß er aus Liebe für den Frieden denſelben ganz ihrer Einſicht überlaſſe, nur ſoll ſie ſich auch dabey die Ehre der Kirche empfohlen ſeyn laſſen. Hinter dieſen Betrug kam die heil. Katharina ſelbſt gar bald; denn zuerſt langten dieſe Abgeordneten zu ſpät an, und endlich ſagten ſie: ſie hätten keinen Auftrag das zu thun, was ihnen die heil. Jungfrau an die Hand geben würde. Indeſſen war die Reiſe der heil. Katharina doch nicht ganz vergebens; denn ſie bat den heil. Vater ſelbſt die Unwürdigen gnädig zu behandeln, und ſeine Zurückkunſt nach Rom nicht länger mehr zu verſchieben. Sobald ſie dieſe Verſicherung hatte; verließ ſie Avignon, und kündigte zu Genua mit Freuden die nahe Ankunſt Gregors XI an.

Jahre der Geburt Chriſti 137. Gregors XI. 7. Karle IV. 22 Johañs Paleologus 36.

§. 103.

Die Aufruhr in den päbſtlichen Staaten fieng auch ſchon an die Romer in Bewegung zu ſetzen, und auf boshafte Entſchlüße zu verleiten, weshalben eben der Kardinal Franz Tibaldeſchi, der wohl einſah, daß er die Ausführung dieſer böſer Abſichten in die Länge nicht werde hintertreiben können, dem heil. Vater ſchrieb, damit er ſeine Reiſe nach Rom beſchleunige. Auch der gutgeſinnte Theil von den Römern ſchickte unter Anführung des Lukas Savelli eine Geſandtſchaft nach Avignon mit der Bitte: Gregor XI möchte ſich mit ſeinem Hofe nach

Gregor XI reiſet nach Wälſchland.

Vit. PP. Tom I. p. 1194. et ſeqq. Itin. ap. Bzov. n. 31 Frol Lib. II. c. 1. Script. Rer. Ital. Tom. III. P. 2. Rayn. h. a. n. IX.

Jahre der Geburt Chriſti 1376 Gregors XI 7. Karls IV. 22. Johanns Paleologus 36.

nach Rom übertragen, und mit den Kardinälen daſelbſt verbleiben, weil die Römer den Pabſt, eben darum weil er römiſcher Pabſt ſey, und von den Chriſtglaubigen alſo genannt werde, zu Rom haben, oder ſonſt ſich um einen anderen Pabſt umſehen wollen. Wirklich ſollen ſie ſchon ihren Augenmerk auf den Abt vom Berge Kaſſin gerichtet, und dieſer ſchon ſeine Einwilligung dazu gegeben haben, damit ſie ihn zum Pabſte erwählen. Wir haben bereits vernommen, der heil. Vater ſey ohnehin entſchloſſen geweſen eheſtens ſeine Reiſe nach Rom anzutreten. Wie nun dieſe römiſche Geſandtſchaft im Sommermonate zu ihm kam, und er andererſeits alle Hoffnung verloren hatte, zwiſchen Engelland, und Frankreich den Frieden zu ſtiften, war nichts mehr im Stande ihn von ſeiner Abreiſe abzuhalten, mögen gleich die Kardinäle, welche die Römer fürchteten, es auch noch ſo ungern geſehen, und mag ſich gleich Karl V der König von Frankreich durch den deshalben nach Avignon abgeſchickten Ludwig den Herzog von Anjou ſeinen Bruder alle Mühe gegeben haben dieſe Abreiſe zu hintertreiben. Deſto größere Anſtalten machte Gregor XI dazu; denn er meldete den Kardinälen: daß die Abreiſe im Herbſtmonate feſtgeſetzt bleibe; brach den 13 dieſes Monates wirklich von Avignon auf; ließ von den Kardinälen nur ſechs, nämlich den Angelikus Grimorde Biſchof von Albano, den Aegyd Eſcelin Biſchof von Freſcati; den Johann Blandiac Biſchof von Sabina, den Peter von Monterne von St. Anaſtaſia,

ſtaſia, den Wilhelm von Conac von St. Vital, und den Hugo von unſer lieben Frau im Schwibbogen zurück; und reiſete nach Marſeille; wo er nach einem Aufenthalte von zwölf Tagen in die für ihn, und ſein Gefolge zubereiteten Schiffe geſtiegen iſt. Ein entſtandener Sturm nöthigte ihn bis den 18 Tag des Weinmonates auf dem Meere zu bleiben, an welchem Tage er nach Genua kam, wo er mit den größten Ehrenbezeugungen aufgenommen die heil. Katharina von Siena, die ihn zur Fortſetzung ſeiner Reiſe aufgemunteret hatte, zum Fußkuße zuließ. Den 29 des beſagten Monates begab er ſich wieder auf das Schiff, erfuhr aber einen neuen Sturm, der ihn nöthigte ſich in dem Hafen Dauphin bis den 4 Tag des Wintermonates aufzuhalten, worauf er den 6 des beſagten Monates zu Piſa anlangte, von dannen er ſich nach einem achttägigen Aufenthalte nach Piombino begab, und ſodann in dem Hafen Ercole einſchiffte. Hier erkrankte ihm ſein Vetter der Kardinal Peter de la Jugie, der deshalben nach Piſa gebracht werden mußte, wo er bald darnach ſtarb. Den 5 Tag des Chriſtmonates erreichte Gregor XI Corneto, wo er fünf Wochen lang verweilte um inzwiſchen die gehörigen Anſtalten zu ſeinem feyerlichen Einzuge nach Rom zu treffen. Weil die Römer die nach der Abreiſe Urbans V ſich neuerdings zugeeignete Gerichtsbarkeit in dieſer Stadt noch nicht fahren gelaſſen haben, verlangten die drey zu Rom befindlichen Kardinäle Peter von Eſtain der Biſchof von Oſtia, Peter Corſini

Jahre der Geburt Chriſti 1376. Gregors XI. 7. Karls IV 22 Johañs Paleologus 36.

Jahre der Geburt Chriſti 1376. Grego s XI. 7. Ka ls IV. 2. Jo hanns Paleologus 3.

der Biſchof von Porto, und Franz Tibaldeſchi von St. Sabina: daß die freye Herrſchaft zu Rom dem heil. Vater zurückgeſtellt werden ſoll, und bewirkten den 21 des Chriſtmonates in einer feyerlich ausgeſtellten Urkunde, daß die Römer ſich verbindlich machten dem Kardinal Franz im Namen des heil. Vaters, ſobald dieſer nach Oſtia kommen würde, alle mit dieſer Herrſchaft verbundene Plätze, und Brücken abzutreten, wofür ihnen entgegen die Verſicherung gegeben ward: daß die eingeführten Gerichtsſtellen beybehalten, und aus den Staatseinkünften unterhalten werden ſollen. In eben dieſem Vertrage ward ferner feſtgeſetzt: daß, ſobald der heil. Vater nach Oſtia, oder an einen anderen Ort nahe bey Rom kommen wird, wenn er ſeinen Weg zu Lande nimmt, die Magiſtraten ihm entgegen gehen, den Eid der Treue ſchwören, ihn bis zur Kirche des heil. Peters begleiten, und hierauf ſich in ihre Häuſer begeben, und ruhig betragen ſollen.

§. 104.

Und hält zu Rom ſeinen Einzug.

Itin. Bzov. Rayn. ad an. 1377. n. 1. et ſeqq. Vit. PP. p. 455. Bec. T. XVII. p. 512. et ſeq.

Gregor XI ſtieg den 13 Jäner zu Corneto abermal in das Schiff, richtete ſeinen Weg über Oſtia, und kam auf der Tyber den 17 Jäner nach Rom, wo er mit großen Ehrenbezeugungen, und unter häufigem Jubelgeſchrey empfangen ward. Er ſtieg bey der Kirche des heil. Pauls aus; hörte daſelbſt die heil. Meſſe des Peters Amelins von Brenac Biſchofes zu Sinigaglia ſeines Reiſegefährten, und Verfaſſers dieſer Reiſebeſchreibung; beſtieg hier-

auf das Pferd; hielt mit einer Begleitung von dreyzehen Kardinälen ſeinen prächtigen Einzug zu Rom; durchſchnitt unter Fortſetzung des Jubelgeſchreyes, und unter einer unbeſchreiblichen Menge des Volkes die Stadt; und langte gegen Abend bey der Hauptkirche des heil. Peters an. Der ganze Platz war mit ſehr vielen Lichtern, und Fackeln beleuchtet, und die Menge der in der Kirche angezündeten Lampen belief ſich auf achttauſend. Am Tage der heil. Agnes las er am Altare des heil. Peters vor dem Schweißtuche Chriſti, das er nachher aufbewahrte, bey geſperrten Kirchenthüren die heil. Meſſe, und behielt ſich vor eben daſelbſt am Feſte der Stuhlfeyer des heil. Peters, ſo wie auch am Oſtertage das Hochamt zu halten. Im Vatikan hielt ſich Gregor XI bis den 26 May auf, an welchem Tage er ſich zu unſer lieben Frau, der Größeren genannt, übertrug, wo er den Tag darnach, die zween darauf folgende aber bey St. Johann im Lateran, und bey St. Paul die heil. Meſſe geleſen hat. Den 30 May reiſete er der geſünderen Luft wegen nach Anagni, wo er bis zum 5 Tage des Wintermonates blieb, und auf welcher Reiſe er ſich nach dem alten Gebrauche der römiſchen Päbſte das hochwürdigſte Gut vortragen ließ. Zu Anagni gab er eine Verordnung heraus, in welcher er das Feſt der Kreuzerfindung, und Erhöhung, wie auch jenes der Geburt Mariä zu feyeren befahl. Da ſich die Römer ihres feyerlich abgelegten Eides ungeachtet noch immer in die weltliche Regierung mengen wollten, hatte der

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV 23. Johanns Paleologus 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8 Karls IV 23. Johanns Paläologus 87.

heil. Vater nicht viel Urſache mit ihnen zufrieden zu ſeyn; noch unzufriedener aber war er: daß ſeine Ankunft der Aufruhr in ſeinen Staaten, in Toskana, und in der Lombardey noch kein Ende gemacht hat; denn er hörte nicht ohne Entſetzen, was für Grauſamkeiten die Räuberrotten in Faenza, und Ceſena, wo ſie alle über die Klinge ſpringen ließen, ausgeübet haben. Es gab nebſt dieſem noch mehrere Gegenſtände, die den heil. Vater betrübten. Das Volk zu Fuligno erregte im Sommermonate wider den Statthalter einen Aufſtand, in welchem es denſelben auch umbrachte, und ein ähnliches Schickſal erfuhr Bolſena. Was den Gregor XI dabey allein tröſtete, war die Bekehrung Rudolphs von Varano, der ſich von dem Bunde der Florentiner losriß, wider eben dieſe ſeine Waffen kehrte, und durch ſein Beyſpiel den Franz von Vico, wie auch die Stadt Bologna unter den ſchuldigen Gehorſam brachte; denn Letztere erkannte reumüthig, wie ſehr man ſie mit dem Blendwerke der vorgegebenen Freyheit hintergangen habe, und verlangte unter Niemand anderen, als unter der Herrſchaft des heil. Stuhles zu ſtehen. Kamen gleich die Biſchöfe von Venedig, und Imola dahin dieſe Stadt in Beſitz zu nehmen; ſo konnten ſie doch den Frieden noch nicht bekannt machen, weil die Einwohner aus Furcht vor der Rache der Florentiner die Bekanntmachung der wider die Florentiner verhängten Strafen nicht geſtatten wollten. Wie nun der heil. Vater erkannte: daß ſich vor der Bekeh-

rung

rung der Florentiner keine Herſtellung der Ruhe hoffen laſſe; machte er der heil. Katharina von Siena den Auftrag ſich deshalben zu ihnen zu begeben, nachdem dieſe bey ihnen in großem Anſehen ſtand, und er ſich daher verſprechen konnte, daß man ihr nicht ſo leicht eine Beleidigung zufügen würde. Aus Liebe, und Gehorſam geleitet kam ſie demnach nach Florenz; traf aber daſelbſt das Volk in einer ſolchen Wuth an: daß es kein Wunder geweſen ſeyn würde, wenn ſie ein Opfer der bitterſten Rache geworden wäre. Sie bewirkte kaum die Abdankung einiger von denjenigen, die mit Ungeſtümme auf die Fortſetzung des Krieges drangen; ſo haßte man ſie ſchon ſo allgemein: daß Niemand ſie in ſein Haus aufzunehmen ſich getrauete. Indem ſie ſich alſo in einen kleinen Garten retten mußte; ſuchten ſie daſelbſt einige von den verruchten Rotten zum Tode auf, und fanden ſie, als ſie eben im Gebete begriffen war. Ganz entſchloſſen ſtellte ſie ſich den Blutdürſtigen dar, und je gelaſſener ſie ſich gegen ſie bezeigte, deſtomehr erweichte Gott die Herzen der Grauſamen, daß ſie ihr kein Leid zugefüget haben. Von dieſer Zeit an machten die Worte der heil. Jungfrau größere Eindrücke bey den Florentinern, die ihre Verbrechen, und Gottloſigkeit, mit der ſie während der Kirchenſtrafen die Geiſtlichkeit den Gottesdienſt zu halten zwangen, zu erkennen anfiengen, und durch die Vorſtellungen des Barnabas Viſconti gerührt endlich mit dem heil. Vater ſich in Unterhandlungen einzulaſſen be-

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

ſchloßen, wo die Urſachen des Krieges unterſuchet, und die Friedensbedingniße geſetzet werden ſollten. Sarzana ward zum Orte der Zuſammenkunſt beſtimmt, wohin der heil. Vater den Kardinal von Amiens Johann de la Grange, den Erzbiſchof von Narbonne, und den Biſchof von Pampelona, und der König von Frankreich, die Königinn von Neapel, die Florentiner, und die übrigen mit ihnen verbundenen Völker ihre Bevollmächtigten geſchickt haben. In den bis in das folgende Jahr fortgeſetzten Unterhandlungen kam es ſo weit: daß die Friedensbedingniße ſchon unterſchrieben werden ſollten, als plötzlich die Nachricht von dem Tode des heil. Vaters alles wieder rückgängig machte.

§. 105.

Richard II wird König von Engelland.

Rayn. h. a. n. 7. et ad a. 1376. n. 19. 23. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Bec. T. XVII. p. 518. Valſing. p. 192.

Die oben erwähnte Königinn von Neapel Johanna hatte inzwiſchen den Otto Herzog von Braunſchweig geheurathet, der, weil er ſich in die Regierung nicht mengen durfte, lieber in der Lombardey das Beſte ſeines Mündels des Marggrafen von Montferrat beſorget hat. Nur dieſes fiel ihm ſchmerzlich: daß ſeine Ehegemahlinn ſich gegen ihre Rechte auf Sizilien ſo gleichgültig bezeigte, als nach dem Tode des Königs Friederichs, der eine einzige Tochter, Namens Maria, hinterließ, Peter der König von Arragonien mit dieſem Königreiche belehnet zu werden verlangte. Allein Gregor XI ſchlug ihm ein ſolches Geſuch ab, weil ihm für Sizilien bereits die Inſeln Korſika, und Sardinien

nien verliehen worden ſind, und er befahl vielmehr: daß dieſe Rechte auf Sizilien der beſagten Prinzeſſinn Maria unverletzt erhalten werden ſollen. Eben dieſer König, der ſich genöthiget ſah den Genueſern, und dem Herzoge von Arborea Sardinien zu überlaſſen, ſchloß inzwiſchen mit dem Heinrich II König von Kaſtilien den Frieden, nachdem er aufgehöret hatte ſich der Engelländer anzunehmen, was auch Ferdinand der König von Portugall that, der ſich ſogar zum Beſten der Franzoſen mit dem König von Kaſtilien verbunden hat. Dieſes Friedens wollte ſich König Heinrich II nicht anders als zur Ausrottung der Muſelmänner bedienen, und als er deshalben den heil. Vater durch den Biſchof von Silves um die gewöhnlichen Gnaden zu einem Kreuzzuge bitten ließ, wurden ihm dieſe unter dem Bedingniße, wenn er in den eroberten Plätzen den mahometaniſchen Aberglauben ausrotten, und dafür die chriſtliche Religion einführen wolle, zwar bewilliget; doch alle dieſe Anſtalten hatten eben ſo wenig einen Erfolg als alle Kreuzzüge der letzteren Zeiten, und die im verwichenen Jahre gemachten Zurüſtungen der Genueſer wider die Türken. Um dieſe Zeit fiengen auch die Umſtände in Frankreich an ſich nach und nach zu änderen. Eduard III der König von Engelland gieng vor zweyen Jahren mit dem König Karl V einen Waffenſtillſtand ein, nach welchem er den Krieg zwar wieder weiter, doch mit geringem Erfolge, fortſetzte; denn von allen in dem berühmten

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

Vertrage zu Bretigny ihm zugeſicherten Eroberungen blieb ihm nichts mehr als die einzige Stadt Calais übrig, und mit dem im verwichenen Jahre erfolgten Tode Eduards des Fürſten von Walles ſeines erſtgeborenen Sohnes ſtarb auch ſeine Hoffnung zu weiteren Eroberungen. Er ſelbſt verfiel endlich in eine tödtliche Krankheit, in der er plötzlich die Sprache verlor, die ihn außer Stand ſetzte die heil. Sakramenten empfangen zu können, und die ihn den 21 Tag des Brachmonates von der Welt nahm. Weil der Lebenswandel ſeiner letzten Tage gar nicht rühmlich war, machte ſein Ende Leuten von Gottesfurcht nicht geringe Bedenklichkeiten. Gleich nach dem Tode Eduards des Fürſten von Walles hatte er deſſen Sohn Richard II zum Thronfolger ernannt, wofür ihn auch ſeine Oheime, und namentlich Johann der Herzog von Lancaſter erkannt haben. Da dieſer junge Fürſt erſt eilf Jahre alt war, nahm das Parlament auf ſich das Königreich vor den feindlichen Anfällen der Franzoſen ſicher zu ſtellen; denn dieſe machten die bisherigen Eroberungen ſo beherzt: daß ſie ſich getraueten Engelland anzugreifen, und an den Ufern dieſes Königreiches Plünderungen zu machen.

§. 106.

Bericht von dem Johann Wikleff.

Als Eduard III von der Welt ſchied, fieng Engelland ſchon an die Folgen von einer neu aufkeimenden Ketzerey zu erfahren. Der Urheber davon war Johann, von ſeinem Geburtsorte, der

ſich

ſich in der Landſchaft York befand, Wikleff genannt. Dieſer ſtreute ſchon im Jahre 1356 einige neue Meinungen aus, aus welchen Sachverſtändige ſogleich einen Neuerer kennen lernten; noch mehr aber machte er ſich in einigen Jahren darnach bekannt, als er wider die Bettelorden eine öffentliche Schrift herausgab, und dem Erzbiſchofe von Kantelberg zum Trotze ſich zu Oxfort bey dem Amte eines Vorſtehers in dem Stifte für die Kleriſey von Kantelberg zu erhalten glaubte. Er ward hierauf im Jahre 1372 an der hohen Schule zu Oxfort Lehrer der Gottesgelehrtheit, darnach Domherr bey der Kollegiatkirche zu Wesbury, und endlich Pfarrer zu Lutter-Wort. Er machte ſich ſichere Rechnung auf das Bisthum Wigorne; weil dieſes ihm aber fehl ſchlug, verrieth er erſt, weſſen Geiſtes er ſey. Er konnte es dem Gregor XI nicht verzeihen, daß er ihn von dieſem Ehrenrange ausgeſchloſſen hat, und um ſich daher an ihm zu rächen fieng er an das Gift, ſo er lang ſchon in ſeinem Herzen nährte, öffentlich auszuſpeyen. Sein Geiſt war zu großen Unternehmungen fähig; und daher nahm er ſich vor den Pabſt ſowohl, als den geiſtlichen Stand überhaupt nicht allein verächtlich zu machen, ſondern, wenn es in ſeinen Kräften geſtanden wäre, aus dem Grunde zu vernichten. Hiezu fand er die Umſtände in Engelland ganz nach ſeinem Wunſche. Zuerſt hatte er ſich ſchon als öffentlicher Lehrer an der hohen Schule zu Oxfort an ſeinen Schülern ſehr viele Anhänger angeworben. Nachher war Eduard III der König von

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

Walſing. p. 191. et ſeq. Bec. T. I. p. 112. et ſeqq. Labb. Tom. XV. Conc. col. 919.

En-

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

Engelland, welchem die langwierigen Kriege mit Frankreich, und Schottland genug zu ſchaffen gaben, derjenige, der ſich um die öffentlichen Geſchäfte nicht viel erkundigte, ſondern die ganze Regierung ſo zu ſagen ſeinem Sohne dem Herzog von Lancaſter überließ, unter welchem eigentlich die ſo oft wiederholten Klagen der Engelländer bald wider die Rechte, und Privilegien der Geiſtlichkeit, bald wider den römiſchen Hof entſtanden. Selbſt Johann Wikleff war einer von denjenigen, welche Eduard III deshalben im Jahre 1374 zu dem Gregor XI abgeſchickt hat, und ſo bald er nur nach Londen zurückgekommen war, ward der Lärm des Parlaments wider die Geiſtlichkeit ſo groß: daß die damit verbundenen Klagen alle Gränzen überſchritten. Im Jahre 1376 ward es endlich ausgemacht: daß binnen fünf Jahren, zwiſchen welcher Zeit mit wechſelſeitiger Bewilligung die Klagen ſowohl des Gregors XI, als des Parlaments unterſucht werden ſollten, alles auf dem alten Fuße, und der Pabſt bey ſeinen Rechten die geiſtlichen Pfründen zu vergeben bleiben ſoll. Nach dem Tode Eduards III bekam der eilfjährige Thronfolger Richard II den bereits erwähnten Herzog von Lancaſter zum Vormund, unter welchem es den Geiſtlichen nicht beſſer ergieng; denn dieſer gab den 20 Tag des Chriſtmonates einen königlichen Befehl heraus, kraft deſſen alle fremde Bettelgeiſtlichen aus Engelland weggeſchaffet wurden. Was aber die Unternehmungen des Wikleffs am allermeiſten begünſtigte, war die große

Zunei-

Zuneigung, die er ſich ſowohl bey dieſem Herzoge von Lancaſter, als bey der Fürſtinn von Walles der Mutter Richards II erworben hat; denn unter dieſem Schutze ward er immer frecher, bis er ſich ſelbſt vor den gröbſten Irrthümern nicht mehr ſcheuete. Es blieb ihm noch übrig auch bey dem gemeinen Volke ſich Schätzung zu erwerben; und daher nahm er die ſcheinheilige, und heuchleriſche Larve an, unter welcher er die Rolle eines Mannes ſpielte, der an Bußwerke gewöhnt in allen Stücken die Selbſtverläugnung ſuchen wollte; denn er gieng barfuß, und in einem ſehr ſchlechten Kleide daher. Je mehr er dadurch aller Augen blendete, deſto hitziger griff er das Anſehen des päbſtlichen Stuhles, aller Kirchenprälaten, und die Ehre und Rechte des geiſtlichen Standes überhaupt an. Diejenigen, denen die Reinigkeit der Glaubenslehren, und die Vertheidigung der Religion am Herzen lag, konnten ihren billigen Verdruß darüber nicht lang verbergen; und indem ſie bemerkten, daß der Erzbiſchof von Kantelberg, und andere Biſchöfe vielleicht aus Rückſicht auf den königlichen Schutz, den Wikleff genoß, zu allem ſchwiegen; brachten ſie ihre Klagen bey dem Gregor XI an, der nach unterſuchter Sache dieſelben für höchſtwichtig fand, und eben darum den 22 May in dieſem Jahre, bevor er noch nach Anagni reiſete, mehrere Bullen abfertigte um die Fortſchritte dieſer neuen Ketzerey zu hemmen, und den Urheber davon zu beſtrafen. Der bey dem heil. Vater angegebenen irrigen Lehren Wikleffs gab es neun-

Jahre der Geburt Chriſti 1377 Gregors XI. 8. Karls IV. 33. Johanns Paleologus 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

neunzehn, und lauteten alſo: I. Nicht einmal das ganze menſchliche Geſchlecht iſt im Stande vorzuſchreiben: daß zum Beyſpiele Peter, und alle ſeine Erben eine immerwährende politiſche Herrſchaft beſitzen. II. Gott kann keinem Menſchen, und deſſen Erben ein immerwährendes zeitliches Eigenthum verleihen. III. Es kann keine Rechte für eine immerwährende zeitliche Erbſchaft geben. IV. Wer immer in der Gnade Gottes iſt, beſitzt alle göttliche Gaben. V. Der Menſch in der Schule Gottes kann nur unter dem Namen der Verwaltung ein ſowohl zeitliches, als ewiges Eigenthum geben. VI. Die weltlichen Herren können rechtmäßig, ja ſogar noch mit einem Verdienſte einer Kirche, die ein Verbrechen begeht, die zeitlichen Güter wegnehmen. VII. Eben dieſe Herren dürfen unterſuchen, ob die Kirche ſich in einem ſolchen Zuſtande befinde, und ſodann ſind ſie im Gewiſſen verbunden ſie auf beſagte Weiſe zu beſtrafen. VIII. Es iſt nicht möglich: daß der Statthalter Chriſti mit offenen Augen jemanden fähig, oder unfähig mache. IX. Niemand kann aus der Gemeinſchaft der Kirche geſtoßen werden, wenn er nicht vor allem anderen ſich ſelbſt aus derſelben ausſchließt. X. Keiner kann ſich anders als nur in Gottesſache einer Kirchenſtrafe ſchuldig machen. XI. Die Kirchenſtrafen binden nur, in ſo weit ſie einen Feind des Geſetzes Chriſti beſtreiten. XII. Es giebt keine Macht, die wegen zeitlichen Dingen den Kirchenbann verhängen kann. XIII. Die Jünger Chriſti können nicht mit Zwangmitteln der Kirchenſtrafen

zeit-

zeitliche Güter foderen. XIV. Nicht einmal Gott mit ſeiner unumſchränkten Macht kann es thun: daß ſowohl der Pabſt, als andere jemanden eigentlich losſprechen, oder binden. XV. Daher binden ſie weder, noch ſprechen ſie auch los, es ſey dann, ſie richten ſich nach dem Geſetze Chriſti. XVI. Es iſt eine Glaubensſache, daß ein jeder Prieſter was immer für ein Sakrament ausſpenden, und eben darum auch losſprechen kann. XVII. Die Landesfürſten können den Geiſtlichen die zeitlichen Güter wegnehmen, derer ſie ſich aus Gewohnheit mißbrauchen. XVIII. Die Kirche kann zur Strafe für eine Schuld ihrer Güter beraubet werden, ohne daß man deshalben eine Kirchenſtrafe zu fürchten Urſache habe. XIX. Endlich kann einen jeden Geiſtlichen, und ſelbſt den Pabſt was immer für ein Unterthan, und Lay zu Rechte weiſen, und verklagen. Von dieſem Punkte ſagt Fleury, er ſehe nicht, warum er verdammet zu werden verdiene. Allein andere finden: daß dieſer Punkt ſowohl als alle übrige aus den Albernheiten des Arnalds von Breſcia, und der berüchtigten Fratizellen fließen, die aus allen Kräften die zeitliche, und mit der geiſtlichen nie unverträgliche Macht der Kirche auf die nämliche Art, wie alle Feinde derſelben, die das Joch derſelben abzuſchütteln ſuchten, beſtritten haben. Deshalben richtete Gregor XI nach unterſuchter Sache von den obenerwähnten mehreren erlaſſenen Briefen drey an den Erzbiſchof von Kanterberg, und an den Biſchof zu Londen, in welchen er ſagte: er habe mit unendlichem Leidwe-

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. Johans Paleol. gu. 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus. 37.

ſen vernommen, daß Johann Wikleff zu einem Lehrer von irrigen, falſchen, übelklingenden, zur Verkehrung der Kirchenhierarchie abzweckenden, und größten Theils aus den bereits verdammten Lehren des Marſilius von Padua, und Johanns von Gent gezogenen Sätzen geworden ſey, und dieſelben ausſtreue. Da er alſo der daraus entſpringenden Verführung der Chriſtglaubigen nicht mit gleichgültigem Auge zuſehen konnte; daher befahl er: daß entweder beyde mitſamm, oder einer von ihnen ſich heimlich um die Wahrheit der Sache erkundigen, und, wenn ſie dieſelbe alſo finden, den Wikleff gefänglich einziehen, ihm den Prozeß heimlich machen und die Akten davon ſammt den Schriſten, die ſie von ihm auftreiben können, verſiegelt dem heil. Stuhle einſenden ſollen. Gregor XI mag ſich vorgeſtellt haben: daß Wikleff, ſobald er nur vom Weiten von einer ſolchen Nachforſchung Nachricht bekäme, die Flucht ergreifen könnte: und eben darum befahl er in einer anderen Bulle die Ermahnung, in welcher Wikleff binnen dreyen Monaten ſich vor dem heil. Stuhle zu ſtellen geheißen war, weil man ſonſt im Falle, daß er nicht gehorchen wollte, zur Sicherheit des Glaubens wider ihn mit den gehörigen Strafen verfahren würde, ſowohl zu Oxfort, als an anderen Orten anzuheften. Hierauf machte der heil. Vater noch in einer anderen Bulle den beſagten Kirchenprälaten den Auftrag von allem dieſem den König Eduard III, deſſen Söhne, wie auch die Johanna Fürſtinn von Walles und Guienne zu benach-

richtigen; das Boshafte, und nicht allein wider die geiſtliche, ſondern auch wider die weltliche Macht Streitende, ſo in den angeführten Sätzen verborgen liege, ihnen aufzudecken; und ſie zu erſuchen, damit ſie zur Ausrottung dieſer Irrlehren auch ihre Macht dazu verwenden. Die vierte Bulle ermahnte den König Eduard III, damit er zu deſto ſchnellerer Vertilgung dieſes Unkrautes die beſagten zween Kirchenprälaten mit ſeiner Gnade, und mit ſeinem Anſehen unterſtütze; die letzte Bulle aber war an die hohe Schule zu Oxfort gerichtet, und in dieſer wunderte ſich Gregor XI: daß ihre Lehrer, die doch eben ſo viele Verfechter des wahren Glaubens ſeyn ſollten, ein ſolches Unkraut unter dem guten Saamen nicht allein haben aufgehen, ſondern ſogar noch gleichgültig geſchehen laſſen: daß es zum Nachtheile der Chriſtglaubigen, und zur Unehre Engellands, das ſowohl wegen der Macht, als Reinigkeit des Glaubens berühmt ſey, ſo ſehr aufwachſe. Bey Verluſte aller ihrer Rechte und Privilegien ſchärfte er ihnen daher ein keinen von den obenerwähnten Sätzen zu lehren, ſondern ſich vielmehr angelegen ſeyn zu laſſen, damit mit dem Johann Wikleff alle diejenigen, die den nämlichen Irrthümern anhängen, feſtgehalten werden. Dieſe päbſtlichen Briefe weckten den Erzbiſchof von Kantelberg, und den Biſchof von London aus ihrem bisherigen Schlummer, daß ſie ihre Stimme mit einem Eifer erhoben, der ſie entſchloſſen machte, ſelbſt ihr Blut zu vergießen, als zuzugeben:

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus. 37.

ben: daß ihre Heerden einer ſolchen Seuche ausgeſetzt bleiben ſollten. In dieſer Abſicht befahlen ſie den 18 Tag des Chriſtmonates dem Kanzler an der hohen Schule zu Oxfort durch die erfahrenſten Gottesgelehrten die beſagten Sätze mit aller Genauigkeit zu unterſuchen, ihnen ihre Meinung davon mitzutheilen, und ſodann dem Johann Wikleff zu melden: daß er binnen dreyßig Tagen ſich in der Hauptkirche des heil. Pauls ſeiner Sätze wegen unvermeidlich verantworten ſoll, weil man ſeiner Abweſenheit ungeachtet in dem Prozeße gleichwohl weiter fortfahren werde. Wikleff ſcheint ſich zwar noch vor der Nachricht von dem Tode des heil. Vaters vor den beſagten Kirchenprälaten eingefunden zu haben; wir haben aber bereits bemerket: daß er nicht allein ſehr viele Schüler als eben ſo viele Anhänger ſeiner Lehren, ſondern auch den königlichen Hof, ja ſogar ſelbſt ſchon den durch ſeine Gleißnerey getäuſchten Pöbel auf ſeiner Seite hatte. Wie er ſich nun vor dem Erzbiſchofe von Kantelberg, und vor dem Biſchofe von Londen ſtellen mußte, ließ dieſen die Fürſtinn von Walles bedeuten: ſie ſollten ſich ja nicht beygehen laſſen, wider den Wikleff ein Urtheil zu ſprechen. Dieſe Poſt machte die Kirchenprälaten gleichſam zu ſtummen Hunden; und um die Sache etwa nur ohne alles Geräuſche abzuthun, nahmen ſie ſich vor, dieſelbe zu Lambeth zu Ende zu bringen. Allein auch hier geſchah es: daß, als man den Beklagten verhörte, eine Menge des Pöbels in die zur Verſammlung gewählte Kapelle mit ſolchem Unge-

ge-

geſtümme hineinſtürzte: daß dadurch die ganze Verſammlung in einen Todesſchrecken verſetzt ward. Bey dieſer Gelegenheit mag Wikleff jenes Glaubensbekenntniß gemacht haben, in welchem er, um nur dem Verdammungsurtheile zu entgehen, ſeinen Sätzen eine Auslegung gab, wodurch er jene Bosheit zu verhüllen ſuchte, die jeder, der den Betrug zu unterſcheiden weis, gewahr werden mußte. Der Erzbiſchof von Kantelberg unterſagte ihm zwar einen von den beſagten Sätzen hinſühro mehr zu lehren; doch nach ſeiner Zurückkunſt nach Oxfort ſtreuete er gar bald noch weit ärgere Irrthümer aus, wozu ihm die Gleichgültigkeit der engelländiſchen Biſchöfe, und die bald darauf erfolgte große Spaltung noch beſſere Gelegenheit verſchaften. Als nach dem Gregor XI Urban VI den päbſtlichen Thron beſtieg, ſchien er auch dieſen hintergehen zu wollen, als er ihm in einem Briefe betheuerte: er erkenne an ihm den wahren Ausleger des Geſetzes Chriſti, und unterwerfe ſeinem höchſten Urtheile ſeinen ganzen Handel. Beraubt uns gleich der Verluſt der Briefe dieſes Pabſtes des Vergnügens zu wiſſen, was dieſer ihm darauf geantwortet habe: ſo wiſſen wir doch: daß, weil die erſten Schritte Urbans VI der Erwartung Wikleffs keineswegs entſprechen wollten, dieſer eben darum ſich wider den Pabſt öffentlich, und ohne Scheu herausgelaſſen; die in der Kirche entſtandene Spaltung einer ſonderbaren Fügung Gottes, wodurch jederman frey zu reden erlaubt wird, zugeſchrieben; die gräulichſten Verleumdungen wider den Urban VI ſowohl, als wider den Afterpabſt Klemens

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Gregors XI. 8. Karls IV. 23. Johanns Paleologus 37.

VII ausgeſpieen, und um das Heiligſte nicht geſchonet zu laſſen, ſeine Zunge ſogar gegen den Himmel ausgeſtrecket hat, als er die göttliche Allmacht läugnete, das Geheimniß der Menſchwerdung beſtritt, und behauptete: daß jedes Geſchöpf von der Gottheit Theil nehme. Sein Gift nicht ſo leicht kennbar zu machen, ſchützte er einen heiligen Eifer vor; und damit man nicht glaube, er eifere ohne Grund, ſondern mit Billigkeit, pflegte er ſich dabey auf die unter den meiſten von der engelländiſchen Kleriſey eingeriſſenen Mißbräuche, und ſittlichen Unordnungen zu berufen. Daß unter einigen von der engelländiſchen Kleriſey die Habſucht, und noch andere weit größere Aergerniße geherrſchet haben, läßt ſich zwar deſtoweniger bezweifeln, weil Simon Langham der Erzbiſchof von Kanterberg in einem zu Lambeth im Wintermonate des folgenden Jahres gehaltenen Kirchenrathe die nöthigen Mittel dawider ergriffen hat; doch die Vergehungen ein und anderer geben nie ein vernünftiges Recht einen ganzen Stand, noch vielweniger aber die Kirche, ihre Hierarchie und Glaubenslehren anzugreifen, umzuſtoßen, und, wenn es möglich wäre, zu zernichten.

§. 107.

Tod Gregors XI.

Vit. PP. p. 441. et ſeq. 1201. et ſeq Rayn. ad a. 1378.

Von dieſen Begebenheiten in Engelland erfuhr Gregor XI nichts mehr; denn, nachdem er den 5 Tag des Wintermonates von Anagni nach Rom zurückgekommen war, und ſich mit der Herſtellung der Ruhe in Wälſchland, und mit Zurückerlan-

gung

gung ſeiner verlorener Güter beſchäſtiget hatte, verſchlimmerten ſich ſeine Geſundheitsumſtände, die von Jugend an bey ihm nie die beſten waren, ſo ſehr: daß ſich an ſeinem Aufkommen zweifeln ließ. Es heißt: er habe ſich vorgenommen, im Herbſtmonate, wenn er bis dahin leben ſollte, nach Avignon wieder zurück zu kehren, weil ihm die franzöſiſchen Kardinäle mit dieſer Bitte immer in Ohren gelegen waren. Indeſſen iſt doch ſo viel gewiß: daß er bey zunehmender Gefahr den 19 März eine Bulle bekannt gemacht hat, in welcher er verordnete: daß, wenn er vor dem Herbſtmonate mit Tode abgienge, die zu Rom anweſenden Kardinäle, ohne die abweſenden zu rufen und abzuwarten, einen Ort in oder außerhalb der Stadt, den ſie für gut finden werden, zum Konklave beſtimmen ſollen, wozu ſie ſich eine längere oder kürzere Zeit ſetzen können, um ſich daſelbſt vor dem Eintritte in das Konklave zu verſammeln. Er erlaubte ihnen ſogar einen Pabſt zu erwählen, wenn ſie auch wirklich nicht in dem Konklave beyſammen wären; nur müßte dieſer durch die Mehrheit der Stimmen erwählet ſeyn, möge auch wirklich der kleinere Theil der Kardinäle ſich dawider erklären. Uebrigens ermahnte er ſie nachdrücklich, ſie ſollen ſich vorſtellen: daß ſie Gott für ihre Wahlſtimme Rechenſchaft abzulegen haben, und daß ſie daher einen würdigen Oberhirten erwählen, und den ihnen gemachten Auftrag ſchleinigſt befolgen ſollen. Selbſt die franzöſiſchen Kardinäle drangen auf die Bekannt-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI 1. Wenzels 1 Johanns Paleologus 38.

n. £. Papebr. con. p. 94.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans. VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

kanntmachung dieſer Bulle: denn die Umſtände, in welchen ſich der heil. Stuhl zu Rom nach einer mehr als ſiebenzigjährigen Abweſenheit der Päbſte befand, ließen ſie zur Zeit der Wahl des Pabſtes von Seiten der Römer befürchten, daß ſie ſelbſt auch für ihre Perſonen gefährlich ausfallen könnten. Indeſſen ſchmeichelten ſie ſich mit dem: daß dieſe Bulle nur bis zum Herbſtmonate ihre Kraft hatte, und daß ſie bis dahin den heil. Vater wieder zu Avignon zu ſehen glaubten. Allein Gott vereitelte alle ihre Abſichten, indem es ihm gefiel, den Gregor XI den 27 des nämlichen Monates zu ſich zu nehmen, nachdem dieſer das ſechsundvierzigſte Jahr ſeines Alters noch nicht vollendet hatte. Sein Leichnam ward in die Hauptkirche des Vatikans gebracht, und nach geendigten Leichenceremonien zu unſer lieben Frau in die neue Kirche, woher er als Kardinal den Titel geführet hatte, übertragen. Von ihm ſagt man: er habe ſeinen Vater, ſeine Brüder, Enkeln, und andere Verwandten zu ſehr geliebet; ſie alle bey ihren Ehrenämtern, wozu ſie ſein Vetter Klemens VI erhob, gelaſſen: um ſich gehabt; und auf ihr Einrathen, oder ihnen zu Liebe Leute zu Würden beförderet, zu welchen ſich weit gelehrtere und frömmere gefunden haben würden. Doch kommen auch alle gleichzeitige Schriftſteller dießfalls übereins: daß er als ein Freund der Gelehrten dieſelben dabey doch nicht bey Seite geſetzt, die Frömmigkeit und Wiſſenſchaften beförderet, und den Fleiß belohnet habe. Ueberhaupt hatten

ihn ſeine Tugenden bey den Chriſtglaubigen ſehr liebenswürdig gemacht, die über ſeinen Verluſt deſto untröſtlicher wurden, je empfindlicher ihnen darnach die daraus erfolgte große Spaltung ward.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

§. 108.

Allen Unordnungen nach ſeinem Tode vorzubeugen, glaubte Gregor XI, und mit ihm jeder anderer, keine weiſere Vorkehrung zu treffen, als die er in der obenerwähnten Bulle vom 19 März in Abſicht auf die Wahl ſeines Nachfolgers bekannt gemacht hat; und doch zog dieſe Wahl die betrübteſten Folgen nach ſich. Der Kardinäle waren zuſammen dreyundzwanzig an der Zahl, davon jene ſechs, die wir bereits oben benannt haben, zu Avignon zurückgeblieben ſind, Johann von Grange hingegen, welchen man den Kardinal von Amiens nannte, war als päbſtlicher Geſandter bey den Friedensunterhandlungen zu Sarzana abweſend. Es befanden ſich demnach nur ſechzehn Kardinäle zu Rom, worunter die einzigen vier, das iſt: Peter Corſini Biſchof von Porto, Kardinal von Florenz genannt; Franz Tibaldeſchi ein Römer, Kardinal von St. Peter genannt; Simon von Burſano, Kardinal von Mayand genannt; und Jakob Orſini Wälſche waren. Peter von Luna war ein Spanier; die übrigen eilf aber waren Franzoſen, und hießen: Johann von Croß Biſchof von Paleſtrina, Kardinal von Limoſin genannt; Wilhelm von Aigrefeville; Bertrand Latger von Glandeves genannt; Robert

Betrübter Zuſtand zu Rom.

Act. ap. Papebr. p. 95 Rayn. h. a. n. 1. et ſeq. Bal. Vit. PP. Av. Tom. I p. 1194. S. Ant. Sum. Hiſt. III. P. Tit. 22. c. 2. Tur. de Eccl. Lib. IV. c. 19. Bell. de Rom. Pont. Lib. IV. c. 14.

Jahre der Geburt Christi 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

von Genf; Hugo von Morlaix, Kardinal von Bretagne genannt; Wido von Maleſec, mit dem Beynamen aus Poitiers, Peter von Sartenac, aus Viviers genannt; Gerhard von Puy aus Marmontier, Peter Flandrin; Wilhelm Noellet; und Peter von Veruche, von Verneuil genannt. Ruhig würde die Wahl vor ſich gegangen ſeyn, wenn nicht ſelbſt die franzöſiſchen Kardinäle unter einander uneinig geweſen wären; denn jene aus Limoſin hatten ſich bey den übrigen dadurch verhaßt gemacht, weil von ihnen bereits Klemens VI, Innozenz VI, Urban V, und Gregor XI den päbſtlichen Sitz durch eine Zeit von ſechsunddreyßig Jahren gleichſam wie erblich behauptet haben. Dieſe Gehäſſigkeiten unter den Franzoſen gaben eine kleine Hoffnung: daß nun einmal auch einen Wälſchen ein günſtigeres Loos für das Pabſtthum treffen könnte. Schon während der letzten Krankheit Gregors XI ward davon öffentlich gehandelt, und der von Caſſano nach Brindiſi übertragene Biſchof Marin, ein Buſenfreund des Kardinals Robert von Genf, der nachher unter dem Namen Klemens VII Afterpabſt ward, verſichert: er habe von dieſem Kardinal, den er mit den vier wälſchen Kardinälen, und mit jenen von Glandeves, Bretagne, und Peter von Luna ſehr freundſchaftlich verſtanden ſah, auf die Frage wegen des neuen Pabſtes vernommen: er werde es ſchon ſo antragen, daß die Wahl gewiß auf keinen Verräther von Limoſin fallen ſoll, und habe ihm nach dem Tode Gregors

XI

XI ſeine Geſinnungen noch deutlicher erkläret, nämlich: daß ein Wälſcher auf den päbſtlichen Stuhl erhoben werden werde. Ja er verſicherte ihn ſchon ſogar mit einem Eide, zween wären wirklich ſchon im Vorſchlage, nannte ihm aber nur den erſten davon, nämlich: den Bartholomäus Prignani Erzbiſchof von Bari, und zeigte ihm noch, bevor er in das Konklave gieng, dieſe zween Namen auf einem Papiere aufgezeichnet, davon abermal der beſagte Bartholomäus der erſte war. Dieſe Unterhandlungen giengen nicht ſo ſtill vor ſich, daß nicht auch die Römer ſchon davon gewußt hätten. Dieſe, weil ſie ſchon überdrüßig waren, daß ſie des heil. Stuhles durch ſo lange Zeit beraubt blieben, und auf ſo häufiges, und inſtändiges Bitten um die Zurückſtellung dieſes Stuhles von Avignon nach Rom nur immer mit ſchönen, aber leeren Verheißungen vertröſtet wurden, hatten wirklich ſchon noch vor der Ankunft Gregors XI gedrohet ein ähnliches Aergerniß wie zu den Zeiten Johanns XXII und des Afterpabſtes Corbario geben, und einen Pabſt, der zu Rom bleibt, wählen zu wollen, wie dieſe üble Lage der Umſtände der heil. Vater nicht allein von dem Kardinal Franz Tibaldeſchi ſeinem zu Rom ſtehenden Geſandten, ſondern noch viel deutlicher von der römiſchen Geſandtſchaft ſelbſt vernommen hat. Wir vernahmen ja ſogar: die Römer wären Willens geweſen den Abt vom Berge Kaſſin ſich zum Pabſte aufzunehmen, und daß dieſer ſchon entſchloſſen war, einen ſolchen Antrag anzunehmen. Es iſt demnach

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

nach nichts wahrſcheinlicher, als daß die Römer noch mehr aufgebracht geweſen ſeyn mögen, als ſie hörten, daß Gregor XI ſie abermal habe verlaſſen, und nach Avignon zurückkehren wollen. Ihr Verdruß mußte noch höher ſteigen, weil ſie unter den Kardinälen die meiſten Franzoſen ſahen, von denen, wenn ſie auch von ihren Bemühungen den päbſtlichen Stuhl wieder in ihr Vaterland zu übertragen nichts gewußt hätten, ſie ſich ſchon darum keinen guten Begriff machen durften, weil ſie von ihnen wußten: das ſie als Feinde des wälſchen Himmelſtriches durchaus nicht zu Rom wohnen wollten, und daher bey der neuen Wahl bloß darum wieder auf einen Franzoſen antragen würden, damit er nur mit ihnen nach Avignon zurückkehre. Uebel war die Lage der Römer, noch härter aber der Rath einem ſolchen Uebel abzuhelfen. Hätten die Römer ſich ſelbſt einen Pabſt erwählet, ſo würden ſie die größte Gottloſigkeit begangen haben. Hätten ſie aber den Kardinälen einen Zwang anthun wollen, ſo würde dieſes wieder eine Ungerechtigkeit von ihnen geweſen ſeyn. Es blieb ihnen alſo kein anderes Mittel übrig, als der Weg der Bitte, und der Vorſtellungen, und ſo billig und löblich ſie dieſen auch immer eingeſchlagen haben, ſo ward er ihnen gleichwohl übel angerechnet, und als eine Gewaltthätigkeit ausgelegt. Wir kommen itzt auf einen Zeitpunkt, der einer von den betrübteſten zu werden anfängt, indem wir von eben dieſem Zeitpunkte an das untrennbare Kleid Chriſti zerſtücket

fin-

finden werden. Die Verſchiedenheit der Parteyen bringt ſo häufige, aber auch widerſprechende Erzählungen mit ſich: daß ſie die Thatſachen ganz in einer Ungewißheit laſſen. Wenn ſelbſt die zween Kirchenräthe zu Piſa und Koſtnitz den daraus entſtandenen Streit bey einer Art von Unentſchiedenheit gelaſſen haben, würde es nicht verwegen heißen, wenn ein anderer über die Gültigkeit dieſer Wahl ein Urtheil fällen wollte? Daher ſagt der heil. Antonin: man könne bey dieſer Ungewißheit der Umſtände was immer für eine von dieſen entſtandenen zwoen Parteyen ohne Verletzung des Gewiſſens ergreifen, welcher Meinung auch die zween Kardinäle Turrecremata und Bellarmin ſind; und beyde Parteyen hatten ein ihres erhabenen Charakters würdiges Oberhaupt. Bey ſo dichten Finſternißen können wir nichts anderes thun, als daß wir den natürlichen Gang der Geſchichte gehen, und uns unter den Thatſachen an den zuverläßigſten halten, um nur einen Strahl eines helleren Lichtes zu entdecken.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1 Johanns Paleologus 38.

§. 109.

Noch während der Krankheit Gregors XI hielten wegen des künftigen Pabſtes die Römer verſchiedene Berathſchlagungen, in welchen ſie beſchloßen, die Kardinäle zu bitten: ſie möchten, wo nicht auf einen gebürtigen Römer, ſo doch wenigſtens auf einen Wälſchen die Wahl antragen, der in dieſem Lande bleiben, an der Wiederherſtellung der Ruhe daſelbſt arbeiten, und jene unzählige Mißbräuche und Unordnungen verbeſſeren möchte, die wäh-

Bitte der Römer an die Kardinäle.

Vit. PP. Av. Tom. I. p. 443. Hiſt. Vniv. Pari[illegible]. Saec. VI. p. 462. Theod. Niem. de

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Schiſ. Lib. I. c. 2.

während der langen Abweſenheit der Päbſte die ganze Staatsverfaſſung verkehret haben. Sie ſtellten die aus der langen Abweſenheit der Päbſte entſprungenen böſen Folgen auf eine ſo gegründete Art vor: daß jederman, der ſie liest, nicht anders als billig, und höchſtnöthig ſie nennen muß. Es kann aber auch ſeyn: daß ſie in eben dieſen Vorſtellungen manches mögen haben einfließen laſſen, wodurch ſie ihren billigen Kummer entdeckt haben konnten, wenn das römiſche Volk ſeine Wünſche nicht erfüllet ſehen ſollte. So wenig es ſich für den gemeinen Haufen gutſtehen ließ, ſo waren doch wenigſtens die Vorſteher zu Rom weit von allen Geſinnungen eines raſchen Entſchlußes, oder einer Gewaltthätigkeit entfernt, denn man weis: daß dieſe ſich ſogar mit einem Eide verbunden haben, die Verordnung Ubi periculum, in welcher die Entfernung aller Gefahr einer Gewaltthätigkeit bey der Wahl des Pabſtes vorgeſchrieben war, zu beobachten. Was ſie verſprachen, dazu machten ſie auch die gehörigen Anſtalten und Vorkehrungen, denn ſie ſetzten zur Sicherheit des Konklave einen Hauptmann, und vier der Vornehmſten ein, und befahlen alle Leute vom Lande aus der Stadt zu ſchaffen. Wie nun das inſtändige Bitten des Volkes den Kardinälen vorgetragen ward, erwiederten ſie darauf: daß von dieſer Sache nur im Konklave gehandelt werden könne, und verſicherten: daß ſie, ohne eine beſondere Rückſicht auf eine Nation, oder eine Perſon zu nehmen, eine Wahl treffen wollen,

die

die zur allgemeinen Befriedigung, und zum Beſten der Kirche ausfallen ſoll. Diejenigen, welche dieſe Bitte der Römer tadeln wollten, wußten gar bald, um einen Grund zu dieſem Tadel zu haben, ihnen ſchiefe, und hochmüthige Abſichten anzudichten, als ſie vorgaben: die Römer hätten durch ihre Bitte nichts anderes als über die ganze Chriſtenwelt zu herrſchen geſuchet. Allein dieſe müßen es nicht wohl überdacht haben: daß der heil. Peter, als er ſeinen Sitz zu Rom nahm, kraft der göttlichen Anordnung auf den Biſchof dieſer Stadt das Vorrecht ihm in jenem Sitze, mit welchem kraft göttlicher Einſetzung der päbſtliche Primat verbunden iſt, nachzufolgen erblich überbracht hat. Es war hier alſo um die Wahl des Biſchofes zu Rom zu thun, die den Kardinälen darum vorbehalten war, weil ſie den Kirchen von Rom auf die nämliche Art wie die Domherren bey den Kathedralkirchen gleichſam eingeangelt und einverleibt ſind, und den Rath davon ausmachen. Wenn demnach die Römer einen Biſchof verlangt haben, der bey ihnen hinführo ſeinen Wohnſitz haben ſoll, und wenn ſie auch wirklich verlangt haben: daß dieſer, ſoviel als möglich iſt, von der Kleriſey ihrer Kirche gewählet werden, ihre Sprache verſtehen, und ihre Sitten kennen ſoll, ſo begehrten ſie wohl die billigſte Sache von der Welt, denn ſie begehrten dadurch nichts mehr, ſondern gerade das nämliche, was die Kirchenſatzungen vorſchreiben, und anbefehlen. Will man aber auch noch jener böſer Folgen erwähnen, die

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johañs Paleologus 38.

die ſie eben durch die ſo lange Abweſenheit ihres Biſchofes erfahren haben, ſo wird man keine Kirche finden, die jemal mehr Urſache gehabt hätte, auf die Beobachtung der Kirchenſatzungen zu dringen, als eben die römiſche. Den Kardinälen war es ja kraft der kürzlich bekannt gemachten Bulle Gregors XI erlaubt, zur Sicherheit der freyen Wahl ſich in, oder außerhalb der Stadt zu verſammeln. Da ſie alſo von einer ſolchen Erlaubniß keinen Gebrauch machten, hatten wenigſtens ſie die Römer in keinem böſen Verdachte, denn man liest: daß ſie zu Rom den 7 April ſich in das Konklave begeben haben, und dahin ſowohl von den vornehmſten Herren dieſer Stadt, als von andern daſelbſt anweſenden Kirchenprälaten begleitet worden ſind, worunter namentlich der Erzbiſchof von Bari jeden Kardinal beſonders ermahnet hat, bey der bevorſtehenden Wahl des Pabſtes einzig und allein die Ehre Gottes vor Augen zu haben, und in dieſer höchſtwichtigen Sache allen Unterſchied zwiſchen Perſonen bey Seite zu ſetzen.

§. 110.

Urban VI. wird Pabſt. Vit. PP. Aven. T. I. p. 454. et ſeqq. II. 4. 1207. et ſeqq. Papebr pag. 96. n. 6. et

Den erſten Tag, als die Kardinäle im Konklave waren, ſchlug der Donner in daſſelbe ein, und traf namentlich das für den Kardinal Peter von Luna beſtimmte Gemach, und beſchädigte, wie man dieſes ſpäter gewahr nahm, auch jenes des Kardinals von Genf. Freylich wohl iſt dieſes eine Bemerkung der Feinde dieſer Kardinäle; doch weil man bey

bey verworrenen Thatſachen ſo hart hinter die Wahrheit kommen kann; bleibt es immer des Geſchichtſchreibers Pflicht jene Umſtände nicht zu übergehen die wie immer zur Beleuchtung der Sache dienen können. Die Bewachung des Konklave war dermal dem Peter von Cros Erzbiſchofe von Arles als Kämmerer der römiſchen Kirche aufgetragen; doch weil dieſer von Seiten der Römer eine Unruhe befürchtete; übertrug er ſein Amt auf den Wilhelm Sudre Biſchof von Marſeille, und auf die Biſchöfe Stephan von Todi, und Philipp von Tivoli; er aber verſperrte ſich zu ſeiner eigenen Sicherheit in das befeſtigte Schloß St. Angelo. Es heißt: die Römer hätten bey dem Eintritte der Kardinäle in das Konklave mit Ungeſtümme geſchrieen, und einen Römer zum Pabſte verlangt. Einige ſollen ſogar in das Konklave gedrungen ſeyn, die Kardinäle auf die durch die Vornehmſten ihnen erneuerte Bitte die nämliche Antwort wie oben gegeben, und einige der Offiziere das Konklave genau durchgeſucht haben, ob Niemand darinn verborgen ſey. Dieſes Geſchrey des Volkes ſoll durch die folgende Nacht fortgewähret haben, und dann ſollen des Morgens die Glocken bey St. Peter, und im Capitolium geläutet worden ſeyn. Doch zuverläßiger iſt: daß, nach abgeſungener Meſſe von dem heil. Geiſte, die Kardinäle zu ihrem wichtigen Wahlgeſchäfte geſchritten ſind. Nicht ſo das Bitten der Römer, als die Gehäßigkeiten zwiſchen den Kardinälen von Limoſin, und den übrigen von der franzöſiſchen Nation waren Ur-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

ſeq Theod. Niem de Schism. Lib. I. c. 2. Rayn. h. a. n. 13. et ſeq.

Jahre der Geburt Christi 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1 Johañs Paleologus 38.

ſache, warum die Letzteren bey der Wahl des Pabſtes auf einen Wälſchen geſtimmet waren. Als aber Bertrand Latger der Kardinal von Glandeves die neuerdings von einem Römer vorgebrachte, und mit einer gewißen Art einer Drohung verbundene Bitte vorſtellte; that der Kardinal von Limoſin den übrigen Kardinälen die Unbeſtändigkeit des römiſchen Volkes dar, weil es zuerſt einen Gott, und der Welt gefälligen Pabſt, hierauf einen Wälſchen, und endlich gar ſchon einen Römer verlangt hat; und ſtellte dagegen vor, es ſchicke ſich nicht einen Römer zu erwählen, damit die Wahl nicht erzwungen ſcheine, und weil von den einzigen zweenen Römern der Kardinal Tibaldeſchi von St. Peter genannt für die päbſtliche Würde ſchon zu alt, der Kardinal Orſini hingegen wieder zu jung dazu, in den öffentlichen Geſchäften noch nicht erfahren ſey. Da alſo ein Mann erwählet werden müßte, der dem Volke angenehm, in geſetztem Alter, gelehrt, fromm, in Geſchäften wohl geübt, und ein Wälſcher wäre, damit er mit deſto größerem Eifer die der römiſchen Kirche entriſſene Güter zurück erlange; ſchlug er den Bartholomäus Prignani Erzbiſchof von Bari als den geſchickteſten vor, weil dieſer ſchon über fünfzig Jahre alt, von geprüfter Frömmigkeit, und Gelehrſamkeit, während ſeines vierzehnjährigen Aufenthaltes am römiſchen Hofe in öffentlichen Geſchäften geübet, mit allen Kardinälen vertrauet, und wiewohl von Geburt ein Wälſcher, dabey dennoch für einen Unterthan von Frankreich anzuſehen war, weil er

aus

aus Neapel abſtammte, wo der Stamm der Fürſten von Anjou noch herrſchte. Dieſer Vorſchlag gefiel dem Kardinalkollegium ſo gut: daß ſich an der Einſtimmigkeit der Wahlſtimmen deſtoweniger mehr zweifeln ließ, weil der in Vorſchlag Gebrachte eben der nämliche war, von dem wir bereits oben vernahmen: daß ſich der Kardinal von Genf noch vor dem Eintritte in das Konklave heimlich für ihn erkläret hat. Von dieſen Geſinnungen ſoll Bertrand Latger dem nämlichen Erzbiſchofe von Bari Nachricht gegeben haben. So viel iſt indeſſen gewiß: daß der Meinung Johanns von Cros Biſchofes von Paleſtrina des ſogenannten Kardinals von Limoſin einhellig nach und nach alle ſeine Mitbrüder die Kardinäle Wilhelm von Aigrefeville, Wido von Poitiers, Bertrand Latger, Peter von Sartenac aus Viviers, Hugo von Morlaix aus Bretagne, Franz Tibaldeſchi, Wilhelm Noellet von St. Angelo genannt, der Kardinal von Verneuil, Peter Flandrin von St. Euſtach genannt, Peter von Luna beygetreten ſind. Auch die übrigen drey wälſche Kardinäle traten zwar ebenfalls, doch die allerletzten dieſer Meinung bey, weil ein jeder von ihnen ſich die Hoffnung machte zum Pabſte erwählet zu werden, und namentlich der Kardinal Orſini ſoll der Urheber von der Unruhe der Römer geweſen ſeyn, der das Kardinalkollegium darum in Schrecken verſetzt haben ſoll, weil er ſich dabey einen Vortheil verſprach. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo war Bartholomäus Prignani der Erzbiſchof von

Jahre der Geburt Christi 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Bari, in welchen die Wahlſtimmen ſo einhellig eintrafen, ein Mann von großen Verdienſten; denn er, der zwar aus Neapel gebürtig, deſſen Vater aber aus Piſa war, war ehedem ein berühmter Lehrer der geiſtlichen Rechte, in den geiſtlichen Wiſſenſchaften überhaupt, vorzüglich aber in der heil. Schrift gründlich gelehrt, voll der gottesfürchtigſten Geſinnungen, der Liebe für die Religion, für die Gerechtigkeit, eines ſehr züchtigen Lebenswandels, von ſonderbarer Nächſtenliebe, und Mitleiden, ein Feind der Simonie, der Ueppigkeit, und des Müſſigganges, und am päbſtlichen Hofe hoch angeſehen geweſen, der nebſt dem Biſthume zu Cirenza mehrere Ehrenämter bey dem päbſtlichen Hofe erlangte, den Auftrag die ſonderbaren Gnaden zu unterſuchen bekam, über die Kanzley eingeſetzt, von dem verſtorbenen Pabſte zu dem Erzbiſthume nach Bari beförderet ward, und als der Kardinal Peter von Pampelona der Vicekanzler des heil. Stuhles zu Avignon zurück blieb, deſſen Stelle vertreten mußte. Die Wahl dieſes neuen Pabſtes verdiente wegen Einhelligkeit der Stimmen ganz gewiß wunderbar genannt zu werden. Man hätte ihr auch was immer anderes eher als eine Gewaltthätigkeit zumuthen können, möchte dieſe auch wirklich vorhergegangen ſeyn, oder einen Anlaß dazu gegeben haben. Indem ſich alſo die Kardinäle, und die Stadt die ſicherſte Herſtellung der Ruhe davon verſprachen, erfuhren ſie dafür das Gegentheil, als die Bekanntmachung dieſer Wahl gleichſam das Zeichen zu einer deſto größeren Aufruhr gab. Vor

die-

dieſer Bekanntmachung wollten ſich die Kardinäle, weil ſie keinen Römer erwählet hatten, vor dem Verdruße des Volkes ſicher ſtellen; ließen den Bartholomäus Prignani, der ſehr vorſichtig ſeine beſten Habſchaften inzwiſchen der Gefahr der ſonſt gewöhnlichen Ausplünderung entzog, in das Konklave kommen; beſtättigten nach Mittag ihre bereits getroffene Wahl; und erwählten den beſagten Erzbiſchof neuerdings zum Pabſte. Das Volk hörte kaum: daß die Wahl geſchehen ſeyn ſoll; ſo ſtand es auch ſchon haufenweiſe, und mit größter Neugierde vor dem Vatikan um nur den Namen des Erwählten zu hören. Mögen nun ſchon die Kardinäle ihrer Sicherheit wegen entweder für beſſer befunden haben dem Volke weiß zu machen, als ob das Loos den Kardinal von St. Peter Franz Tibaldeſchi getroffen hätte; oder aber mag es von einem Mißverſtändniße hergekommen ſeyn, weil die Wachen des Konklave dem zudringenden, und unerwartlichen Volke antworteten, ſie ſollten ſich zu St. Peter begeben, welches Wort ſie ſogleich für den Kardinal von St. Peter aufnahmen; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß ſogleich ein Theil von dieſem Volke in dieſem Irrthume das Haus dieſes Kardinals ausgeplündert, der andere aber ihn mit Gewalt in die Kirche des heil. Peters gebracht, und auf den Altar geſetzt hat, mag dieſer auch wirklich unaufhörlich darauf beharret ſeyn: daß er keineswegs der erwählte Pabſt ſey. Allein noch weit ärger fiel das zweyte Mißverſtändniß aus, als einige anſtatt des Erwählten von

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. I. Wenzels I. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Bari einen gewißen Franzoſen aus Limoges, Namens Johann Barre, verſtanden. Da dieſer bey den Römern überhaupt ſehr verhaßt war, entſtand daraus ein ſchrecklicher Auflauf, in welchem die Kardinäle ihrer Sicherheit wegen das Konklave ſogleich geöffnet, und um nur der Wuth des Volkes zu entgehen ſich theils in das Schloß St. Angelo, theils in ihre Häuſer, theils endlich aus der Stadt geflüchtet haben. Dieſes iſt der größte Beweis: daß die Römer die Kardinäle nicht gezwungen haben einen Wälſchen zu erwählen. Sollten ſie blos auf dieſe Gewaltthätigkeit den Erzbiſchof von Bari erwählet haben, was würden ſie wohl nach einer ſolchen Wahl zu befürchten Urſache gehabt haben? Auf die einzige Bekanntmachung derſelben wäre alle Furcht verſchwunden. Weil ſie aber den Verdruß, und die Wuth des Volkes gleichwohl gefürchtet haben; ſo iſt es unläugbar: daß dieſe Furcht blos daher rührte, weil ſie ſich in ihrer Wahl nicht nach dem Begehren des Volkes gerichtet haben, und eben darum, weil ſie ſich nach dieſem Begehren nicht richteten, kann ihre Wahl nicht anders, als vollkommen frey genannt werden. Ueberdieß iſt es auch eben ſo gewiß: daß das Volk nicht entweder einen Römer, oder einen Wälſchen, ſondern ſchlechterdings einen Römer zum Pabſte verlangt hat. Da alſo gleichwohl kein Römer erwählet ward; ſo läßt ſich die Freyheit dieſer Wahl noch vielweniger bezweifeln. Je nachdem ſich die Mißverſtändniße entwickelten, beruhigten ſich auch die Gemüther der Römer, die den

Bar-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus. 38.

Bartholomäus Prignani, mag dieſer gleich nicht nach ihrem Wunſche ein Römer geweſen ſeyn, ſchon darum gern annahmen, weil er nur kein Franzos war, zu welcher Herſtellung der Ruhe der Biſchof von Liſabon, einige Aebte, und der Kanzler der Stadt noch mehreres beytrugen, als ſie die Rechtmäßigkeit, und Unwiderruflichkeit dieſer Wahl darthaten. Bartholomäus, der ſich mit mehreren Kirchenprälaten, und Herren allein im Konklave befand, und mit gewöhnlicher Feyerlichkeit eingeſetzt werden wollte, erſuchte den Wido von Pruine Senator zu Rom, und die Volksvorſteher, damit ſie die Kardinäle von St. Angelo zu ihm laden, und ihnen hiezu ſicheres Geleit verſchaffen möchten; konnte dieſes aber nicht bewirken, weil die Kardinäle in allzugroßen Schrecken verſetzt waren. Am folgenden Morgen als den 9 April kam der Kardinal von Florenz, oder Corſini in den Vatikan, wo er nebſt dem erwählten Pabſte den Kardinal von St. Peter antraf, dem es den Tag vorher gelang ſich dem Ungeſtümme des Volkes, das ihn irrig für den erwählten Pabſt hielt, zu entziehen. Dieſe ließen abermal durch den Biſchof von Caſſano die ſechs bey St. Angelo verſperrten Kardinäle, nämlich: den Johann von Cros, den Wilhelm von Aigrefeville, den Wido von Maleſec, den Peter Flandrin, den Hugo von Morlaix, und den Peter von Veruche in den Vatikan einladen, die jedoch aus Furcht vor den Römern auch dieſesmal zu kommen ſich weigerten. Weder auf die neuerdings ihnen zugeſicher-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

geſicherte Sicherheit des Biſchofes von Caſſano, und wo ſie ſchon wußten: daß nebſt dem Kardinal Corſini ſich Simon von Burſano der ſogenannte Kardinal von Mayland, Gerhard von Marmontier, und Peter von Luna mit dem Kardinal von St. Peter in dem Vatikan befinden, getraueten ſie ſich noch ihr befeſtigtes Schloß zu verlaſſen; ſondern ſtellten lieber im Beyſeyn des Biſchofes von Serlat, und anderer Zeugen eine ſchriftliche Urkunde aus, in welcher ſie den fünf im Vatikan befindlichen Kardinälen vollkommene Erlaubniß gaben den Erzbiſchof von Bari zum Pabſte der heiligen, römiſchen, und allgemeinen Kirche einzuſetzen. Erſt nach Mittag, wo die ſechs Kardinäle von der gänzlich hergeſtellten Ruhe verſicheret waren, entſchloßen ſie ſich endlich in den Vatikan zu kommen; verfügten ſich mit den übrigen fünf Kardinälen in die Kapelle des Konklave; erkannten daſelbſt die Wahl des Erwählten für rechtmäßig; ließen dieſen zu ſich kommen; ſetzten ihn nach ſeiner dazu gegebenen Einwilligung, und nach einer gehaltenen kurzen Anrede des Kardinals von Florenz auf den päbſtlichen Thron; und nachdem ſie vernommen hatten: daß er ſich Urban nennen laſſen wollte, verehrten ihn alle als den Pabſt; der Kardinal von Veruche hingegen ſchrie zum Fenſter zu dem Volke hinaus: ich verkündige euch eine große Freude; wir haben einen Pabſt, welcher Urban VI heißt. Bey dieſer Gelegenheit baten die Kardinäle von Limoges, Aigrefeville, und Poitiers den neuen Pabſt die Freunde des verſtorbenen Pabſtes

ſich

ſich empfohlen ſeyn zu laſſen, und den Johann von Barre zu ſeinem geheimen Sekretär aufzunehmen. Den Tag darnach kam zu den eilf Kardinälen der zwölſte, nämlich Jakob Orſini in die Stadt, die alle den heil. Vater in die Hauptkirche des heil. Peters begleiteten, wo ihm die Domherren ihre Verbeugung machten, und er nach abgeſungenem ambroſianiſchem Lobgeſange, und angehörter ſtiller Meſſe an dem nämlichen Orte, wo ſein Vorfahr, dem Volke den Segen ertheilte. Den 11 April als am Palmſonntage vertheilte er nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren Palmzweige unter die Kardinäle, und Biſchöfe; ließ den Tag darnach für die Seele ſeines verſtorbenen Vorfahrs Gregors XI das Seelenamt halten; ſich die zween darauf folgende Tage in Begleitung der Kardinäle öffentlich ſehen; erneuerte nach dem uralten Gebrauche der römiſchen Kirche am grünen Donnerstage den Kirchenbann wider alle diejenigen, die aus der Gemeinſchaft der Kirche geſchloſſen ſind, namentlich aber wider die Florentiner; und dieſe ganze Woche hindurch mußten in ſeinem Beyſeyn die Kardinäle den Gottesdienſt halten. Am Charſamſtage trafen auch noch die übrigen vier Kardinäle aus Zagorolo, nämlich: Robert von Genf, Jakob Orſini, Peter von Sartenac, und Wilhelm Noellet, zu Rom ein, und als der heil. Vater ſelbſt die heil. Meſſe las, empfiengen von ſeiner Hand die Diakonen das allerheiligſte Abendmahl. Am heil. Oſtertage ſollte die feyerliche Krönung vor ſich gehen, welche Handlung dem Kardinalbiſchofe

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

von Oſtia als Dechanten des heil. Kollegiums zuſtand; doch weil dieſer mit Tode abgegangen war, wurde Jakob Orſini der erſte Diakon dazu ernannt. Auf ſolche Art empfieng Urban VI am beſagten Tage dieſe Ehre mit aller Pracht, und allen dazu gehörigen Ceremonien im Beyſeyn des verſammelten Volkes, und einer Menge der Fremdlinge; ertheilte hierauf allen den päbſtlichen Segen; begab ſich von dem Senator, und vornehmſten Herren begleitet aus der Hauptkirche des heil. Peters nach jener zu St. Johann im Lateran; ließ ſich daſelbſt vor der Thüre von dem Senator den Eid der Treue ſchwören, und nahm von allen geiſtlichen, und weltlichen Rechten des heil. Stuhles vollkommenen Beſitz. Wie es der Gang der Geſchichte zeigt; ſo träumte bisher noch keinem einzigen Kardinale davon auch nur den mindeſten Zweifel an der Gültigkeit dieſer Wahl zu finden; ſondern gleichwie ſie den Urban VI für den rechtmäßigen Pabſt erkannt, ihn als einen ſolchen geehret, und von ihm verſchiedene Gnaden erbeten haben; eben ſo lauteten auch die Berichte, die ſie ihren vertrauten Freunden von der Rechtmäßigkeit dieſer Wahl ertheilet haben. Auf ſolche Art ſchrieb Peter von Cros der Biſchof von Porto den 14 April dem Anton Piſtorius Meiſter des Ritterordens von St. Anton in Apulien, und verſicherte ihn: den 8 dieſes Monates ſey zum Ruhme des wälſchen Namens an dem neuen Pabſte Urban VI, von deſſen ſchönen Tugenden ſich eine glückliche Regierung hoffen laſſe, eine Wahl getrof-

ſen worden, an der die Chriſtgläubigen ihren Troſt finden können. Den 19 des nämlichen Monates gaben alle ſechzehen Kardinäle, die bey der päbſtlichen Krönung zugegen waren, mitſamm ihren zu Avignon zurückgelaſſenen Mitbrüdern von der neuen Wahl des Pabſtes Nachricht, und beſchrieben die eigentliche Wahrheit von dieſer Wahl darum ſo umſtändlich, nur damit ſie Leuten, die ihnen die Sache anders erzählen könnten, keinen Glauben beymeſſen ſollen. In dieſem Briefe ſagen ſie: nach dem Tode Gregors XI verſammelten wir uns den 7 dieſes Monates in das Konklave, wo wir den Tag darnach um die dritte (ſonſt um die neunte) Stunde den Herrn Bartholomäus Erzbiſchof von Bari einſtimmig, und frey zum Pabſte erwählet, und im Beyſeyn eines ſehr zahlreichen Volkes als erwählt erkläret haben. Nach zweenen Tagen ward der Pabſt öffentlich auf den Thron geſetzt, nahm den Namen Urbans VI an, und wurde am heil. Oſtertage mit Feyerlichkeit gekrönet. Zu Ende ermahnen ſie ihre Mitbrüder ſich mit ihnen über eine ſolche Wahl zu erfreuen, indem ſie hoffen können: daß unter ſo einem Pabſte die Kirche in blühenden Zuſtand kommen müße. Bevor noch die beſagten vier Kardinäle von Zagorolo nach Rom gekommen ſind, waren die übrigen zwölf Kardinäle von den nämlichen Geſinnungen, und das Archiv im Vatikan beſitzt Abſchriften von ſehr vielen Briefen des nämlichen Inhaltes, die von den Kardinälen nicht allein vertrauten Freunden, ſondern mehreren vornehmſten Her-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378 Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Herren, und ſelbſt dem Kaiſer Karl IV, wie auch anderen Fürſten geſchrieben worden ſind. Wäre die Wahl Urbans VI nicht rechtmäßig geweſen; ſo würde Robert von Genf, den wir bald als einen Afterpabſt auftreten ſehen werden, mit den übrigen dreyen Kardinälen gewiß nicht zur päbſtlichen Krönung von Zagorolo nach Rom gekommen ſeyn, noch vielweniger aber ſowohl dem Kaiſer Karl IV, als den Herzogen von Flandern, und Bretagne in Privatbriefen Nachricht davon gegeben haben. Den nämlichen Tag, an welchem die Kardinäle die Erhöhung Urbans VI ihren Mitbrüdern nach Avignon berichteten, machte dieſelbe auch der heil. Vater in einem Umlaufſchreiben allen Landesfürſten, und Biſchöfen bekannt; und indem er ſich in das Gebet der Letzteren empfahl, verſicherte er zugleich alle: er würde eine ſo drückende Laſt nicht auf ſich genommen haben, wenn er nicht ſein Vertrauen auf den göttlichen Beyſtand hätte. Auf das von den obenbeſagten ſechzehn Kardinälen erlaſſene Schreiben erkannten auch die ſechs Kardinäle zu Avignon den Urban VI für einen rechtmäßigen Pabſt, was ſie nicht gethan haben würden, wenn ſie auch nur den mindeſten Verdacht von der ſpäter vorgegebenen Gewaltthätigkeit bey dieſer Wahl erfahren hätten. Auf ſolche Art verehrten ſchon zweyundzwanzig Kardinäle den Urban VI für einen rechtmäßigen Pabſt, und es blieb von allen Kardinälen nur noch der einzige Johann von Grange der ſogenannte Kardinal von Amiens, der zu dieſer Zeit als päbſtlicher Geſandter

in Toskana ſtand, übrig um das nämliche zu thun. Doch auch dieſer traf den 25 April zu Rom ein um den Urban VI als einen rechtmäßigen Pabſt zu verehren, und wohnte mehreren Rathsverſammlungen daſelbſt bey, was er, wenn ihn die Kardinäle nicht vorher von der Rechtmäßigkeit der Wahl verſicheret hätten, noch weit weniger zu thun Urſache gehabt haben würde, weil er ſich eben dazumal zu Piſa an einem Sicherheitsorte befand. Urban VI ward demnach überhaupt von allen Kardinälen für den rechtmäßigen Pabſt erkannt; und eben dieſe Thatſachen ſind ſo zuverläßig: daß ſelbſt die Gegner dieſelben keineswegs läugnen. Man muß ſogar ſagen: daß, wenn dieſe Wahl nicht rechtmäßig iſt, man keine rechtmäßigere finden wird; denn bey gegenwärtigem Falle darf man nie außer Acht laſſen, ſondern muß beſonders dabey erwägen: daß dem römiſchen Volke, ſo nur eines Pabſtes wegen, der ein Römer ſeyn ſollte, Unruhe erweckte, das Kardinalkollegium ſeinen Willen doch nicht erfüllt hat: daß es eben darum nöthig war daſſelbe mit dem Kardinal Tibaldeſchi zu täuſchen: daß die Kardinäle mit der Wahl des Erzbiſchofes von Bari ſich vor der befürchteten Gewaltthätigkeit noch nicht geſicheret hielten: und daß der Erwählte weder mittelſt ſeiner Herkunft, noch mittelſt ſeines Reichthumes, noch mittelſt gewißer mächtiger Anhänger, noch auch mittelſt einiger geſpielter Ränke im Stande war zu ſeiner Wahl etwas beyzutragen, oder, im Falle daß dieſe Wahl verſtellt geweſen ſeyn ſollte, den Kardinälen eine ſolche

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

che Furcht einzujagen: daß ſie äußerlich gegen drey Monáte ihn für einen rechtmäßigen Pabſt erkannt, mit ihm die wichtigſten Geſchäfte entſchieden, Gnaden für ſich, und andere von ihm verlangt, und mit einem Worte die ganze Chriſtenwelt für Narren gehalten haben würden, weil es ſich in einer ſo ernſthaften, und wichtigen Sache durchaus nicht ſcherzen läßt, wo die Kardinäle ihren Namen auf das ſchändlichſte gebrandmarket hätten.

§. III.

Tod des Kaiſers Karl IV.

Rayn. ad an. 1376. n. 13. Alb. Arg. in fin. Trith. Chr. Hirſ. Vit. PP. p 190. Barr. Hiſt. d'Alem T. VI. Colu. Salut. Lib. II. ep. 2. 57. 55. 62. 68. 84. Braciol. Hiſt. Flor. Lib. II.

Indem alſo Niemand anderen bey einer ſo rechtmäßigen Wahl auch nur der geringſte Zweifel beyfallen konnte, durfte Urban VI noch vielweniger daran zweifeln; ſondern dieſer fuhr vielmehr in Ausübung ſeines Amtes ungeſtöhrt fort, und beſtättigte unter anderen die Wahl des römiſchen Königs Wenzels. Dieſem, als er erſt ſiebenzehn Jahre alt war, wollte ſein Vater der Kaiſer Karl IV ſchon vor zweyen Jahren den Titel eines römiſchen Königs verſchaffen, und ſtellte deshalben den Churfürſten vor: daß Otto III, und Heinrich IV ebenfalls in ſo jungem Alter die námliche Würde erlangt hätten. Wie er nun die Bewilligung des verſtorbenen Pabſtes Gregors XI dazu erhalten hat, räumte er in einem zu Rens gehaltenen Reichstage die dabey vorgefallenen Hinderniße aus dem Wege, und bewirkte vorzüglich mit Verheißung großer Geldſummen: daß Wenzel im Jahre 1376 den 10 Tag des Brachmonates in einem zu Frankfurt gehaltenen Reichstage zum römiſchen

ſchen König erwählet, und hierauf zu Aachen gekrö- net wurde. Der ſowohl von dem Wenzel, als von ſeinem Vater angeſuchten päbſtlichen Beſtättigung, und feyerlichen Geſandtſchaft ungeachtet, wodurch der Neuerwählte den gewöhnlichen Eid leiſtete, fand Gregor XI dazumal für beſſer die Sache reifer zu erwägen, nachdem wider eine ſolche Wahl Klagen eingeloffen waren: daß die Churfürſten dabey mit Gelde beſtochen worden wären, und daß Wenzel ſeines jugendlichen Alters halber zur Verwaltung des Reiches, und zur Vertheidigung der Kirche wider ihre Feinde nicht tauglich genug ſey. Die Bedenk- lichkeit des heil. Vaters war nicht ungegründet; denn die wirkliche That beſtättigte es: daß die Regierung Wenzels ſowohl für die Kirche, als für das Reich betrübt ausgefallen war, und man mußte es dem Kaiſer Karl IV verübeln: daß er das Beſte ſeiner Familie dem Beſten des ganzen Reiches vorgezogen hat. In der Abſicht die Irrungen zwiſchen En- gelland, und Frankreich beyzulegen kam Kaiſer Karl IV in dieſem Jahre nach Paris, wo ihn der König ſehr prächtig bewirthet, und mehrere Staats- verſammlungen in ſeinem Beyſeyn gehalten hat. Auf ſeiner Rückreiſe über Luxemburg überredete er ſei- nen Bruder Wenzel, weil dieſer ohne Erben war, ſein Herzogthum ihm, und ſeinen Erben zu überlaſ- ſen; als er aber nach Prag gekommen war, zehrte ihn daſelbſt ein anhaltendes Fieber den 29 Tag des Wintermonates auf. In ſeinem letzten Willen ver- machte er ſeinem Sohne Sigmund das Marggraf-

Jahre der Geburt Christi 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

thum

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

thum Brandeburg, und dem Johann die Herzogthümer Schweidnitz, und Görz mit der Lauſitz; der römiſche König Wenzel hingegen behielt das Königreich Böhmen. Dieſer trat nach dem Tode ſeines Vaters die Regierung des Reiches ſogleich an: doch nebſt ſeinem jugendlichen Alter, und Mangel an Erfahrung zog auch der Mangel an guten Grundſätzen der Religion, und der Erziehung Folgen nach ſich, die wir an ihren Orten vernehmen werden. Daß die Florentiner auf die Nachricht von dem Tode Gregors XI die ganzen Friedensunterhandlungen zu Sarzana abgebrochen haben, davon war bereits oben die Rede geweſen. Als ſie aber von der Erhöhung Urbans VI auf den päbſtlichen Stuhl gehöret hatten, verlangten ſie wieder die Fortſetzung dieſer Unterhandlungen, und ließen den heil. Vater den 29 April durch die Kardinäle Corſini, und Orſini von ihrer aufrichtigen Ergebenheit verſicheren. Unläugbar war es: daß die Kardinäle Wilhelm von Noellet, und Robert von Genf zu allen dieſen Uebeln Anlaß gegeben haben; und daher trug Urban VI kein Bedenken das Vermittlungsgeſchäft neuerdings vornehmen zu laſſen. Zu dieſem ſo ſehr gewünſchten Frieden zeigte ſich gleich im Maymonate eine gute Hoffnung; er ward aber erſt den 28 Tag des Heumonates geſchloſſen. Mögen ſchon die Florentiner fünfundzwanzig, oder hundertfünfzigtauſend Gulden haben zahlen müßen; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß der Friede wirklich erfolgt iſt, und daß Urban VI ihnen noch vor dem Weinmonate die

Bulle

Bulle der Losſprechung von ihren Kirchenſtrafen zugeſchickt hat. Die Stiftung dieſes Friedens war ein Werk der heil. Katharina von Siena, der dabey keine Gefahr abſchreckend, und keine Bitte zu viel ſchien. Dieſe allgemein bewunderte heil. Jungfrau hatte ſchon vor dreyen Jahren ihrem Beichtvater vorausgeſagt, was für häufige Uebel auf die Kirche warten, ſobald als der Pabſt zur Verbeſſerung der unter der Kleriſey herrſchenden häufigen Mißbräuche und Aergerniße ernſtlich Hand anlegen werde. Da ſie nicht ohne Urſache den verſtorbenen Pabſt Gregor XI erinnert hat, bey Aufnahme der Kardinäle nur auf tugendhafte, und in ihrem Lebenswandel unſträfliche Männer zu ſehen, that ſie das nämliche auch bey dem Urban VI auf die Nachricht von ſeiner Erhöhung, und noch weit eifriger, als dieſer ſie hierauf nach Rom kommen hieß, und die Rechtmäßigkeit ſeiner Wahl wider die Schiſmatiker vertheidigte. Die tiefen und gefährlichen Wunden, welche der Kirche verſetzt waren, und die Urban VI zu heilen bekam, foderten an dieſem Pabſte einen eifrigen und unerſchütterten Mann; und mag man ihn auch wirklich einen zu rauhen und unerbittlichen Pabſt nennen; ſo waren es nur die höchſtbetrübten Umſtände, die ihn nöthigten einen ſolchen abzugeben.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 18.

§. 112.

Bey einer vorzunehmenden allgemeinen Verbeſſerung hätte ſich Urban VI vor allem anderen neue Kardinäle wählen ſollen, die mit dem Geiſte Gottes be-

Boshafte Ränke der Kardinäle.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Th. Niem. Lib. I. c. 4. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 25. et ſeq. Bul. Hiſt. Vniv. Pariſ. Tom. IV. p. 466. 503. et ſeqq. Vit. PP. Aven. Tom. II. p. 813. et ſeq. et Tom. I. p. 464. Bec. T. I. p. 75. et ſeqq.

beſeelet anderen zum guten Beyſpiele gedienet, und ſie von boshaften Entſchließungen abzuhalten gewußt hätten. Dieſes unterlaſſene erſte Mittel kam ihm theuer zu ſtehen. Nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren Urbans V, und Gregors XI begann er ſeinen apoſtoliſchen Eifer mit dem: daß er die Biſchöfe bey ihren Kirchen bleiben hieß, und gab daher gleich den Tag nach ſeiner Krönung den zur Veſperzeit verſammelten Biſchöſen deshalben einen Verweis. Weil ſein Eifer dieſe Pflicht der Kirchenvorſteher für zu wichtig anſah, als daß er ein Bedenken tragen konnte, die Unterlaſſung derſelben eine Treuloſigkeit zu nennen; erſtaunten alle darüber, und ſchwiegen; nur Martin der Biſchof von Pampelona, ein ſeiner ausgebreiteten Kenntniße wegen berühmter Mann, erwiederte dagegen: er ſey nicht treulos, halte ſich auch nicht ſeines, ſondern des allgemeinen Beſten wegen am päbſtlichen Hofe auf, und ſey bereit zu ſeiner Kirche zurückzukehren. Schien dieſer aus allzugroßem Eifer entfahrene Ausdruck bey Leuten, die von dem Geiſte ihres Charakters nicht beſeelet waren, ſchon ſo ſehr beleidigend; ſo mußte es noch weit beleidigender klingen, als Urban VI in dem erſten Rathe vor den Kardinälen, Biſchöfen, und vor den Beamten ſeines Hofes eine Anrede hielt, zu welcher er ſich den Vorſpruch: ich bin ein guter Hirt, wählte, wo er die ärgernißvollen Sitten eben dieſer Kirchenprälaten geſtrafet hat, und wobey dieſe mehr über ihre Erröthung, als über die ſcharfen Ausdrücke in Verwirrung gerathen ſeyn müßen. Nun ereig-

nete ſich noch um die nämliche Zeit: daß, als einer ſeiner Rentmeiſter dem Urban VI aus einer Landſchaft Geld brachte, dieſer zu ihm mit rauhen Worten geſagt hat: Dein Geld ſey dir zu deiner Verdammung; da war es ſogleich um alle gute Begriffe von dieſem Pabſte geſchehen. Wenigſtens iſt es gewiß: daß von dieſer Zeit an die Kardinäle dem Pabſte ſehr abgeneigt wurden, theils weil er keine Gelegenheit vorüber ließ, um ihren Stolz und Geitz zu ſtrafen; theils weil er ſich auf ihr zudringliches Bitten damit er nach Avignon reiſen möchte, ſich unerbittlich bezeigte; theils endlich weil ſie bemerkten, daß ihm an der guten Zuneigung der Römer mehr gelegen ſey. Dieſes heimlichen und bitteren Grolles ungeachtet dachten die Kardinäle dazumal noch auf keinen raſchen Entſchluß, ſondern fuhren fort mit ihm die wichtigſten Kirchenangelegenheiten wie ſonſt zu entſcheiden; denn man liest: daß Kirchenſtrafen verhänget, Bisthümer beſetzt, auf Anſuchen der Kardinäle verſchiedene Gnaden theils für ſie, theils für ihre Freunde ertheilet, die Rechte des Königs Wenzels auf den deutſchen Thron unterſuchet worden ſind, und daß der Kardinal Bertrand von Glandeves zu den Bisthümern von Oſtia und Velletri übertragen worden iſt, ohne daß den Kardinälen beygefallen wäre, eine dieſer Handlungen für ungültig anzuſehen, wofür ſie dieſelbe doch hätten anſehen müßen, wenn dazumal ſchon in ihren Augen Urban VI kein rechtmäßiger Pabſt geweſen wäre. Erſt um die Mitte des Maymonates geriethen die

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1 Wenzels 1. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Kardinäle auf den Gedanken unter dem Vorwande der geſünderen Luft, ſich nach Anagni zu begeben, und bewirkten die Erlaubniß dazu deſto leichter, weil Urban VI ſelbſt ſich dahin zu verfügen Willens war, und hiezu auch ſchon die Anſtalten treffen ließ. Allein weder die geſündere Luft, noch viel weniger aber die heilſame Abſicht in ſich zu gehen waren es, welche die Kardinäle nach Anagni lockten. Auch von dort erkannten ſie anfangs noch immer den Urban VI für den rechtmäßigen Pabſt, und daß ihnen dawider nicht der geringſte Zweifel beygefallen iſt, dieſes beweiſen ihre von dortaus angeſuchte und erlangte Gnaden, namentlich der Kardinäle Roberts von Genf, der nachher Afterpabſt ward, Gerhards von Marmontier, und des Hugo von Limoges; von den Kardinälen Aigrefeville, und Peter von Luna weis man ſogar: daß ſie den Urban VI als einen rechtmäßigen Pabſt noch immer in der heil. Meſſe mit ſeinem Namen ausgedrückt, und in ihren Briefen das Jahr der päbſtlichen Regierung Urbans VI beygeſetzt haben; ja der Kardinal von Vernueil ſchwur gegen zwanzigmal: daß Urban VI der wahre und rechtmäßige Pabſt ſey, was ſie alles in der von aller Gefahr des Zwanges befreyten Stadt Anagni zu thun nicht nöthig gehabt hätten. Endlich kömmt noch folgender Umſtand wohl zu erwägen. Als Urban VI von dem Peter Roſtagno die Ausfolgung der Schlüſſel von St. Angelo foderte, und dieſer dem dringenden Befehle des Pabſtes nicht länger mehr widerſtehen konnte, ſchrieb er deshalben den

Kar-

Kardinälen zu Anagni darum, weil er ſich dem verſtorbenen Pabſte Gregor XI eidlich verpflichten mußte, dieſes befeſtigte Schloß nie anders als mit Einwilligung und Gutheißung der beſagten Kardinäle auszufolgen; und bekam darauf den 3 Tag des Heumonates, das iſt: nach mehr als vierzig Tagen, wo die franzöſiſchen Kardinäle nach Anagni ſchon abgereiſet waren, zur Antwort: daß er das Schloß St. Angelo entweder dem Urban VI als dem Pabſte der heil. römiſchen allgemeinen Kirche, oder demjenigen, den dieſer dazu beſtimmen würde, übergeben ſoll. Würde wohl auch dieſes geſchehen ſeyn, wenn Urban VI nicht für einen rechtmäßigen Pabſt erkannt worden wäre? Anſtatt die Wahl dieſes Pabſtes im geringſten bisher in Zweifel zu ziehen, hatten die franzöſiſchen Kardinäle einen ganz feinern Vorſchlag den Urban in ihr Netz zu bekommen. Sie ſuchten ihn nämlich zu ſich nach Anagni zu locken, um ihn daſelbſt zu überreden, daß er ſich neuerdings erwählen laſſe, damit an der Freyheit ſeiner Wahl nicht der geringſte Verdacht entſtehen könne. Würde Urban VI dieſes gethan, und für dieſen Fall das päbſtliche Amt niedergelegt haben; ſo hätten ſie ſogleich ſtatt ſeiner einen anderen zum Pabſte erwählet. Allein die göttliche Vorſicht zerriß dieſe boshaften Fallſtricke, und Urban VI reiſete in Begleitung der vier wälſchen Kardinäle anſtatt nach Anagni den 26 Tag des Brachmonates lieber nach Tivoli, beſonders nachdem ihm auch einige aufgefangene Briefe in ſeine Hände gekommen waren, die ihm die bos-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378: Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

haſten und heimlichen Ränke der Kardinäle noch deutlicher vor Augen legten. Nebſt dem erſten Grolle machte dieſer mißlungene Streich die franzöſiſchen Kardinäle noch mehr erbittert, und ihre Rachſucht ſtieg noch höher, als er einige Kardinäle nach der Schärſe der Geſetze zu behandeln drohete, weil der Kardinal von Marmontier den Schloßhauptmann von St. Angelo unterſtützte, der Kardinal von Amiens bey dem Franz von Vico die Zurückſtellung der Stadt Viterbo hintertrieb, der Kardinal von St. Euſtach einige ihm vertraute Geldſummen, wofür zur Vertheidigung der Kirche Soldaten hätten hergeſtellet werden ſollen, wider die Perſon des Pabſtes verwendete: und weil endlich auch der Erzbiſchof von Arles, anſtatt die ihm vom Gregor XI vertraute Edelgeſteine zurückzuſtellen, ſich widerſetzt, und lieber nach Anagni geflüchtet hat. Auf das Gerücht von dieſen Mißhelligkeiten zwiſchen den Kardinälen, und dem heil. Vater kam Otto von Braunſchweig der Fürſt von Taranto, und Ehegemahl der Königinn von Neapel, die auf die Nachricht von der Erhöhung Urbans VI die ganze Stadt beleuchten, und dem heil. Vater Geſchenke überreichen ließ, ein Freund von dem Pabſte ſowohl, als von den Kardinälen, ein Urheber von der Verſammlung zu Sarzana, und ein eben ſo großer Verehrer Urbans VI, und Augenzeug von ſeiner Krönung nach Rom in der Abſicht zur Verhütung aller böſer Folgen einen freundſchaftlichen Vermittler zu machen; brachte nebſt einer großen Anzahl der Solda-

ten

ten die berühmteſten Rechtsgelehrten mit; und bot gleichſam ſeiner ganzen Beredſamkeit auf um nur ſein Ziel zu erreichen. Allein alle ſeine Bemühung fruchtete nichts, und ſo unzufrieden er deshalben ſelbſt auch mit dem heil. Vater war; ſo legte er doch nie dabey die ſchuldige Ehrfurcht gegen denſelben ab. Dieſe von dem Otto dem heil. Vater mitgebrachte Kriegsvölker ſcheinen die nämlichen von der Königinn von Neapel wider jene aus Gaſcogne und Bretagne herbeygerufene Freychöre abgeſchickten Soldaten zu ſeyn, welche Freychöre unter dem Befehle Bernhards von Sala von den franzöſiſchen Kardinälen zu Anagni wider den heil. Vater in Sold genommen worden ſind, auf Befehl des Erzbiſchofes von Arles zur Bedeckung der Kardinäle nach Anagni ziehen mußten, und, weil ihnen die Römer den freyen Durchzug über eine Brücke nicht geſtatten wollten, gegen fünfhundert derſelben niedergemacht haben. Ein Blutbaad, ſo die Römer nicht ungerochen ließen, denn ſie ließen nicht allein ohne Unterſchied des Alters, des Geſchlechtes und des Standes der Franzoſen ſo viele, als ihnen unter die Hände kamen, über die Klinge ſpringen, und plünderten ihre Häuſer aus; ſondern ſie ſperrten ſogar einige Biſchöfe in die öffentlichen Gefängniße, ja dieſe Wuth währte durch mehrere Monate fort; und ward noch weit größer, als man es wagte zu Anagni einen Afterpabſt zu erſchaffen. Dieſer höchſtbetrübten Uneinigkeit ein Ende zu machen, und ärgeren Folgen vorzubeugen, kamen auch die drey wälſchen Kardinäle

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

von Florenz, Mayland, und Jakob Orſini von Tivoli nach Anagni, und waren ſo glücklich auch den Kardinal Peter von Luna auf ihre Seite zu gewinnen, der ſich ebenfalls als Friedensſtifter zu Anagni ſo eifrig bezeigte: daß er keinen Gegner fürchtete, ſondern feyerlich betheuerte: ſeine zur Wahl des heil. Vaters gegebene Stimme ſey frey und ungezwungen geweſen. Bey aller dieſer auch noch ſo feyerlichen Betheuerung war er aber dennoch garbald ſchwach genug ſich verführen, und zu einem ſchändlichen Werkzeuge der franzöſiſchen Kardinäle brauchen zu laſſen, als er dem Urban VI den Vorſchlag machte, von dem päbſtlichen Amte freywillig abzudanken, und ihn hiezu durch ſeinen zu ihm abgeſchickten Beichtvater einen Dominikaner überreden zu können glaubte. Weit entfernt, daß der heil. Vater bey ſo einem Vortrage erſchüttert worden wäre, ſo erwiederte er darauf mit Unerſchrockenheit nur dieſe wenigen Worte: es würde ihm gar nicht ſchwer fallen, das Pabſtthum fahren zu laſſen; weil er aber dem Feinde der Wahrheit nicht nachgeben dürfe: ſo hoffe er ihn vielmehr mit der Hülfe Gottes, und mit Standhaftigkeit zu beſiegen. Da alſo alle argliſtige Verſuche den heil. Vater entweder nach Anagni zu locken, oder ihn zur freywilligen Abdankung von ſeinem Amte zu bewegen vergebens waren, entſchloßen ſich die franzöſiſchen Kardinäle es auf einen öffentlichen Bruch ankommen zu laſſen, und ſuchten hiezu nur noch die wälſchen Kardinäle anzuwerben. Wer ſollte es glauben, wie weit der Ehrgeitz das menſchliche Herz verfüh-

führen kann? Den 20 Tag des Heumonates luden die franzöſiſchen Kardinäle die wälſchen durch ein Schreiben zu ſich nach Anagni ein, um ſich mit ihnen zu berathſchlagen, wie dem nach dem Tode Gregors XI aus der, wie ſie es itzt zum erſten Male nennen, erzwungenen Wahl des Pabſtes erfolgten höchſten Aergerniße abgeholfen werden könnte. Hiezu brauchten ſie noch folgende Argliſt. Sie wußten: daß die oben beſagten drey Kardinäle nicht um den heil. Vater, ſondern auf den Gütern der Herren von Orſini abweſend waren; und daher ließen ſie einem jeden von dieſen dreyen heimlich einen Brief zuſtellen, in welchem ein jeder verſicheret wurde: er ſey derjenige, der zum Pabſte erwählet werden ſoll. Damit aber dieſer Betrug verborgen bleibe, ward ein jeder von dieſen dreyen Kardinälen gebeten, das Geheimniß nicht zu verrathen, weil es die übrigen zween verdrüßen würde, wenn ſie erfahren ſollten: daß man ſie bey Seite geſetzet habe. Der Ehrgeitz blendete alle drey wälſche Kardinäle zu ſehr, als daß ſie es einſehen konnten, wie ſehr ſie alle drey betrogen waren, und weil ſie auf ſolche Art in das gefährliche Netz verſtrickt wurden, trugen ſie kein Bedenken mehr die Partey wider den heil. Vater zu ergreifen. Nur der einzige Kardinal Franz Tibaldeſchi blieb dem Urban VI unaufhörlich getreu; und Gott ſcheint ihn bloß darum lieber im Sommermonate zu ſich genommen zu haben, nur daß er nicht gezwungen geweſen wäre, einen Augenzeugen von der bald darauf erfolgten gräu-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johañs Paleologus 38.

gräulichen Spaltung abzugeben. Vor ſeinem Ende machte er in Gegenwart beeidigter Zeugen die feyerliche Erklärung: Urban VI ſey ein wahrer und rechtmäßiger Pabſt, und mit vollkommener Freyheit erwählet worden. Er ſetzte noch hinzu: daß er in dieſer feſten Ueberzeugung leben und ſterben wolle.

§. 113.

Fortſetzung. Rayn. h. a. n. 30. et ſeqq. Bul. Hiſt. Un. Pariſ. Tom. IV. p. 466. et ſeqq. Bec. Tom. I. p. 75. et ſeqq. Vit. PP. Aven. Tom. II. p. 819. 822. Marten. Anec. Tom. II. p. 1432. Bald. Lib. VI. Cod. Col. Salut. Lib. I. ep. 9.

Fünf Tage vor Abſendung des an die vier wälſchen Kardinäle erlaſſenen Schreibens ſuchten die franzöſiſchen Kardinäle zu Anagni mittelſt der hohen Schule zu Paris auch den König von Frankreich auf ihre Seite zu gewinnen, was einer von den härteſten Schritten war, nachdem ſie ſich mit ihren häufigen theils an ihre vertraute Freunde, theils an die Landesfürſten, theils endlich an ihre Mitbrüder zu Avignon erlaſſenen Briefen, in welchen ſie den Urban VI für einen rechtmäßigen Pabſt erkläret, und gebeten hatten, man ſoll nur anders lautenden Erzählungen keinen Glauben beymeſſen, gleichſam auf den Mund hätten ſchlagen müßen. Zu einem ſolchen Schritte ſchien ihnen ein Brief viel zu ſchwach, und daher hielten ſie es für rathſamer, den Niklas von St. Saturnin einen hochangeſehenen Dominikaner nach Paris mit einem Begleitungsſchreiben zu ſchicken, in welchem ſie dem Rektor und Lehrern der dortigen hohen Schule die Verdienſte ihres Abgeordneten anrühmten, und baten: ſie möchten nur dieſem

Gehör geben, und alles glauben, weil er von der Sache vollkommen unterrichtet ſey. Da ſie in ihrem Briefe mehreres nicht ſagen wollten, erfahren wir es gleichwohl, worinn ihre wichtigſte Kirchenangelegenheiten beſtanden haben; denn in dem nämlichen Monate ſchrieb auch Marſilius von Inghem an die nämliche hohe Schule zu Paris, wo er eben ſo gut als Niklas Rektor geweſen war, folgendes: Wiſſet nur: daß ich mich zu Tivoli bey dem Pabſte befinde, der zwar geſund, dabey aber ſehr gekränkt iſt. Seit hundert Jahren war die Kirche keiner ſo großen Gefahr der Spaltung ausgeſetzt, als eben itzt. Urban VI hat nur die Kardinäle von Florenz, Mayland, St. Peter, und Orſini um ſich; die übrigen aber, dreyzehn an der Zahl, halten ſich zu Anagni auf, wo ſie ſagen: die Wahl Urbans VI ſey wegen der von den Römern den Wahlherren angethanen Gewalt ungültig; die Erſteren hingegen, und mit ihnen die Stadt Rom und ganz Wälſchland behaupten: daß er ein wahrer und rechtmäßiger Pabſt ſey. Man hat zur Bedeckung der zu Anagni wohnenden Kardinäle einige Kriegsvölker kommen laſſen, die im Vorüberziehen ſehr viele Römer umgebracht, dadurch ſich aber ein ſo übles Spiel gemacht haben: daß die Römer dafür viele Franzoſen zu Rom ebenfalls umbrachten; und es fehlte nicht viel, daß in dieſer Stadt alle Ausländer das nämliche Schickſal erfahren hätten. Man kann nicht hinter die Abſicht der Kardinäle kommen. Es heißt: ſie wollen

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels I. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1 Johañs Paleologus 38.

len zur neuen Wahl ſchreiten, und hätten deshalben die übrigen Kardinäle von Tivoli nach Anagni kommen geheißen; oder aber, daß ſie die Gültigkeit der geſchehenen Wahl unterſuchen wollten. Zu Ende erkundigt ſich Marſilius bey der hohen Schule, wie er ſich bey ſo zweifelhaften Umſtänden zu verhalten habe, und ob er von den ihm aufgetragenen Geſchäften entweder mit dem Urban VI, oder aber zu Anagni handeln ſoll. Der beſagte Nikias von St. Saturnin mag den Auftrag gehabt haben, ſich mit der hohen Schule über die Gültigkeit der päbſtlichen Wahl auf eine Art zu berathſchlagen: daß ihm auf ſeine Erzählung der Umſtände die erwartete Meinung gegeben werden ſollte. Sollen nicht alle Kardinäle eben ſo geſinnet geweſen ſeyn, ſo fragten wenigſtens einige von ihnen für ſich die berühmteſten Rechtsgelehrten ihrer Zeit in Wälſchland um die nämliche Meinung. Einer dieſer Rechtsgelehrten war Baldus aus dem Geſchlechte Ubaldi nachher Baldeſchi genannt, der im Jahre 1319 zu Perugia das Taglicht erblickte, und bey der hohen Schule ſeines Vaterlandes gegenwärtig öffentlicher Lehrer der Rechte war. Weil er um ſeine Meinung gebeten war; ſchrieb er im Brachmonate eine kurze Abhandlung darüber, in welcher er die Gültigkeit der geſchehenen Wahl aus unläugbaren Gründen darthat, und unter anderen ſagte: Der vorgegebene Zwang des römiſchen Volkes zweckte keineswegs dahin ab, daß eine gewiße, und ſchon beſtimmte Perſon zum Pabſte erwählet werden ſollte; folglich hat-

ten die Kardinäle immer die Freyheit unter der unzähligen Menge von Wälſchen denjenigen, der ihnen am beſten gefiel, zu erwählen. Dieſe Freyheit übten ſie auch wirklich aus, als ſie den Erzbiſchof von Bari lieber als einen anderen erwählten. Ferner gab es zwiſchen dem Auflauſe des Volkes, und zwiſchen der Wahl eine ruhige Zeit, zu welcher die Kardinäle geſpeiſet haben. Nur damit die Gültigkeit der erſtens geſchehenen Wahl nicht in Zweifel gezogen werden könnte, erwählten die Kardinäle den nämlichen Erzbiſchof von Bari noch einmal, und führten als Beweggründe ihrer Wahl an; daß dieſer in den Geſchäften der Kirche wohl geübet ſey. Jene Kardinäle, die ſich nach St. Angelo als an den Ort der vollkommenen Sicherheit gerettet haben, bekräftigten ſogar noch von dort aus die Gültigkeit der geſchehenen Wahl. Er zieht hierauf ſeine Beweiſe auf das kürzeſte zuſammen, und ſagt: die Kardinäle läugnen ja ſelbſt nicht, daß ſie den Urban VI erwählet haben; nur geben ſie vor, daß ſie ihn aus Furcht erwählet hätten. Die Wahl iſt ein für allemal eine gewiße Sache: die Meinung aber bleibt heimlich, weil man nicht in das Herz ſehen kann. Sollte nun den Kardinälen was immer für ein Zwang angethan worden ſeyn, warum haben ſie ſich nicht dawider erkläret, bevor ſie zur Wahl geſchritten ſind? Wer hat ſie wohl gehindert? Stand es ihnen nicht frey, die Wahl an was immer für einem Orte vorzunehmen? Daß ſie heimlich bey ſich anders gedacht haben ſollen, ſind ſie deſtoweniger zu beweiſen im Stan-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels I. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Stande, jemehr ſie ſich ſelbſt mittelſt ihrer äußerlichen Handlung der Lüge ſtrafen. Nichts können endlich die Kardinäle zu ihrer Ausflucht hervorziehen; denn ſie können nicht ſagen: daß ſie von dem Auflaufe, von der Beſchaffenheit des römiſchen Volkes, und von der Art daſſelbe zu beruhigen nichts gewußt hätten. Vor allem anderen aber beweiſet die Gültigkeit der Wahl der ganze Hergang der Sache, und die aufeinander gefolgten Thatſachen, wie auch wir ſie oben angeführet haben. Als hierauf der heil. Vater den Baldus nach Rom kommen ließ, und ihm alle auf dieſen wichtigen Gegenſtand einſchlagende Urkunden mittheilte, ſetzte er ihn dadurch in Stand, eine größere Abhandlung zu ſchreiben, in welcher er den Kardinälen beſonders ihre eigene Widerſprüche begreiflich macht, wenn ſie ſich beygeben laſſen wollen, die päbſtliche Wahl eine erzwungene zu nennen. In dieſer Schrift ſagt er: das Pabſtthum könne jemanden ohne Ceremonien der ordentlichen Wahl, und nur durch den Weg der bloßen That gegeben werden, wenn nämlich die Kardinäle einſtimmig jemanden auf den päbſtlichen Thron einſetzen, ihm Gehorſam leiſten, von ihm Gnaden verlangen, und davon Gebrauch machen. Er bemerkt dabey: daß, wenn die Wahl wirklich zweifelhaft wäre, die Kardinäle in dieſer Sache keineswegs Richter abgeben können. Nicht einmal ihre Zeugenſchaft ſey von einer Kraft und Glaubwürdigkeit, nachdem ihre eigene zum Beweiſe der gültigen Wahl Urbans VI erlaſſene, und weitläuftige Briefe an die

Lan-

Landesfürſten, und ihre Mitbrüder ſie vor der ganzen Welt zu offenbaren Lügnern machen. Er ſagt ferner: daß ſelbſt im Falle einer zweifelhaften Wahl dem Urban VI Gehorſam geleiſtet werden müße: daß der größte Auflauf des Volkes erſt nach geendigter Wahl geſchehen ſey: daß die Kardinäle in ihren Wahlſtimmen ausdrücklich geſagt haben, ſie erwählen den Erzbiſchof von Bari, damit er wahrer Pabſt werde: daß dadurch, weil es ein jeder alſo glaubte, und alle übrige in ſeiner Perſon einſtimmig wurden, eine allgemeine Einwilligung entſtanden ſey: und daß endlich, wenn es wahr ſeyn ſollte, daß ſowohl die Wahl, als alles, was darauf erfolgte, bloße Verſtellung und Betrug geweſen ſey, wodurch alſo nicht allein das römiſche Volk, ſondern die ganze Chriſtenwelt für Narren gehalten, und die Umſtände der Kirche der Gefahr der Spaltung ausgeſetzt worden wären, die Kardinäle die verabſcheuungswürdigſten Leute von der Welt ſeyn müßten, die bloß darum ſchon nicht den geringſten Glauben verdienen. Es heißt zwar: Baldus ſey nachher ſelbſt zur Partey des Afterpabſtes Benedikts XIII, oder des Peters von Luna, übergangen, und habe auf den Vorwurf, den man ihm wegen der erſterwähnten, und mit außerordentlicher Stärke und Gründlichkeit verfaßten Abhandlung gemacht hat, geantwortet: man ſolle nur ſeine damalige Lage betrachten, ſo werde man ihm nichts verübeln, was er geſchrieben habe. Da Baldus zur Gegenpartey zu übergehen die Freyheit hatte, will man ſogar noch zugeben: daß

ſich

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johañs Paleologus 38.

ſich ſein Nutzen unter dem Schutze der Kardinäle weit beſſer gehabt haben mag; dadurch hängen aber nicht auch ſeine angeführte Beweiſe in ſeiner Abhandlung von den Umſtänden der Zeit, und des Ortes ab, und hören niemal auf ihre ehemalige Kraft benzubehalten. Auch Johann, wegen ſeines Geburtsortes von Lagnano genannt, ein berühmter Lehrer der geiſtlichen Rechte zu Bologna, der unter dem verſtorbenen Pabſte Gregor XI die Ausſöhnung dieſer Stadt mit dem heil. Stuhle bewirket, dafür die Statthalterſchaft daſelbſt erlangt, nach der Erhöhung Urbans VI im Namen der Stadt Bologna von demſelben verſchiedene zeitliche Vortheile, und das Verſprechen einen Kardinal von ihrer Stadt zu machen, bey ſeiner Zurückkunſt von Rom aber das Bürgerrecht zu Bologna erhalten hatte, ſchrieb auf die Nachricht von den eingeriſſenen Mißhelligkeiten zwiſchen den Kardinälen, und dem heil. Vater den 18 Tag des Sommermonates dem Kardinal Peter von Luna einen langen Brief, wo er dieſen Kardinal ernſtlich ermahnte ſich wohl zu hüten, damit in der Kirche keine Spaltung entſtehe. Bemerkt zu werden verdient: daß er eben dieſem Kardinale vorhält: er ſey ja ſelbſt derjenige geweſen, der ihn zu verſchiedenen Malen von der rechtmäßigen Wahl Urbans VI verſichert habe. Nach entſtandener Spaltung ſchrieb Johann ebenfalls eine weitläuftige Abhandlung zur Vertheidigung Urbans IV wider die Verleumdungen der Schismatiker, was auch Jakob

von

von Seve ein Advokat vom römiſchen Hofe that, der ſich darnach zwar zur Partey des Afterpabſtes Klemens VII verführen ließ, endlich aber wieder in ſich, und unter den Gehorſam des heil. Vaters zurückkehrte. Eine ähnliche Abhandlung iſt auch von dem Pileus von Prata Erzbiſchofe zu Ravenna, der nachher Kardinal ward, vorhanden. Die immer den Urban VI vertheidigten, thaten dar: daß im Falle, wo die Wahl dieſes Pabſtes wirklich zweifelhaft wäre, keineswegs die Kardinäle Richter dabey abgeben können, ſondern daß dieſes ein allgemeiner Kirchenrath entſcheiden müße. Nach mehreren Berathſchlagungen mit Rechtsgelehrten baten die Kardinäle den König von Frankreich ihnen ſeinen Schutz zu geben, weil, wie ſie vorgaben, man ſie zur Wahl eines Wälſchen gezwungen habe, und riethen ihm bey dieſer Streitſache nur einen gleichgültigen Zuſeher abzugeben. Dieſer König ſcheint ſelbſt nicht den Worten der Kardinäle mehr getrauet zu haben, ſondern erkundigte ſich deshalben bey Sachverſtändigen, davon die meiſten nach reif unterſuchter Sache erklärten: daß dieſer Streit nicht anders als mittelſt eines allgemeinen Kirchenrathes geendiget werden könne; nur konnten ſie dabey nicht eins werden: ob Urban VI ſelbſt, oder die Patriarchen, oder die Landesfürſten denſelben zuſammen berufen ſollen. Aus Liebe für den Frieden war ſelbſt Urban VI entſchloſſen ſeine unläugbare Rechte dem Urtheile eines allgemeinen Kirchenrathes zu unterwerfen, und ſchickte nach mehre-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

ren zu Tivoli gehaltenen Räthen die Kardinäle von Florenz, Mayland, und den Jakob Orſini deshalben zu jenen nach Anagni; doch je nachgiebiger der heil. Vater zur Verhütung der Spaltung ſich bezeigt hat; deſto hartnäckiger verwarfen die Kardinäle Robert von Genf, Wido von Maleſec, und Peter Flandrin in einer zu Zagorolo gehaltenen Zuſammenkunft unter dem Vorwande ihrer beſchränkten Verhaltungsbefehle einen ſolchen Vorſchlag, und fanden bey ihrer Zurückkunft nach Anagni: daß die übrigen ihrer Mitbrüder eben ſo wenig etwas von einem allgemeinen Kirchenrathe hören wollten, beſonders nachdem ihnen der Kardinal Peter Flandrin, in der feſten Einbildung, daß der heil. Stuhl leer ſtehe, mit ſeiner Beredſamkeit weiß gemacht hatte: es könne kein allgemeiner Kirchenrath gehalten werden, wo kein Pabſt vorhanden ſey, der ihn zuſammen berufen, leiten, und beſtättigen könnte. Indem alſo die wälſchen Kardinäle dem heil. Vater den 6 Tag des Sommermonates den ſchlechten Erfolg von der Zuſammenkunft zu Zagorolo berichteten; waren die gerechtigkeitsliebenden Kardinäle ſo gewiſſenhaft: daß ſie aus Furcht, ein allgemeiner Kirchenrath könnte ihnen ihre angemaßte Macht in Zweifel ziehen, lieber ſelbſt Richter, Zeugen, und Kläger abgaben, und daher die Wahl Urbans VI als eine erzwungene für ungültig erklärten. Dieſes thaten ſie ſchon den 2 des beſagten Sommermonates in einer Verſammlung, und im Beyſeyn des Erzbiſchofes von Arles als Kämmerers der römiſchen Kirche, dreyer

Nota-

Notaren von der Kirche zu Evreux, Autun, und Auxerre, und noch vor einigen Zeugen, vor welchen ſie eine öffentliche Schrift verfaßten, wo ſie nach einer kurzen Erzählung von der Wahl Urbans VI dieſelbe für nichtig zu erklären ſich alle Mühe gaben. Der bereits erzählte Hergang der Sache macht uns den ausführlichen Bericht davon entbehrlich, und es iſt genug, wenn wir das Merkwürdigſte dabey bemerken, nämlich: daß in dieſer Schrift zum Beweiſe der angethanen Gewaltthätigkeit nur vom bloßen Geſchrey, Sagenhören, und Verdachte die Rede iſt: daß man nicht einmal das Kleid eines Kardinals berühret hat: daß bey den Berathſchlagungen, wie der heil. Stuhl nach Rom wieder zurückgebracht werden könnte, der Erzbiſchof von Bari ſelbſt in dem Kapitolium zugegen geweſen ſey, und den Römern alle Art von Gewaltthätigkeit widerrathen habe: daß die Vornehmſten von den Römern ſonſt nichts anderes thaten, als daß ſie den Kardinälen ihre Bitte einreichten: daß die Kardinäle einen Franzoſen zu erwählen Willens waren: daß, als ſie einen Wälſchen erwählen mußten, ſie ihre Stimme dem Erzbiſchofe von Bari als einem in Geſchäften geübten Manne gegeben, ſich aber mit ihm ſehr betrogen haben: daß eben darum, weil einer aus ihnen vor einem Notar ſich wider eine ſolche mit härteſten Drohungen erpreßte Wahl erkläret habe, ſie an einem ſicheren Orte nachher den Erzbiſchof von Bari neuerdings, wie ſie ſagten, erwählen mußten: und daß endlich die bey St. Angelo verſperrten Kardinäle blos aus Furcht

Jahre der Geburt Christi 1378. Urbans VI. Wenzels 1. Johañs Paleolo gus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

vor dem Mangel an Lebensmitteln, und damit man ihre Wohnung indeſſen nicht ausraube, hervor gegangen wären. So wenig dieſe Schrift jene angethane Gewaltthätigkeit, welche eine Wahl ungültig zu machen vermögend wäre, bewieſen hat; ſo waren doch die Kardinäle dreiſt genug zufolge der einmal ſchon angemaßten richterlichen Miene den heil. Stuhl für erledigt zu erklären, und ſogar dem Urban VI in einem Briefe Bericht davon zu geben, wo ſie ihm ſagten: ſie hätten ihn darum erwählt, weil ſie ſich von ihm vorſtellten, er werde ſelbſt die widerrechtliche Handlung einſehen, folglich auch nie ſeine Einwilligung dazu geben. Sie erwieſen ihm alſo die ganz außerordentliche Ehre, daß ſie ihm erklärten: er müße nach dem allgemeinen Rechte ein Abtrünniger, Verbannter, Antichriſt, und Zerſtöhrer des Chriſtenthums genannt werden; ermahnten ihn deshalben ſein Seelenheil dem Ehrgeize vorzuziehen; und beſchwuren ihn: daß er die päbſtlichen Ehrenzeichen ablegen, und das der allgemeinen Kirche gegebene Aergerniß mit einer öffentlichen Buße wieder gut machen ſoll. Den 9 des nämlichen Monates, wo die wälſchen Kardinäle noch nicht zu ihnen geſtoßen waren, unterſagten ſie in einem Umlaufſchreiben allen Chriſtglaubigen den Urban VI für einen Pabſt zu erkennen, ihm zu gehorchen, oder Gnaden von ihm zu verlangen; erließen die darauf folgende Tage ähnliche Briefe an die Landesfürſten, um ihren Schutz zu erbitten; und baten den 15 des gedachten Sommermonates vorzüglich den Ludwig Herzog von Anjou

jou als die mächtigſte Stütze der Spaltung ſich von keinen Gegenvorſtellungen anders überzeugen zu laſſen. In ſechs Tagen darnach ſchrieben ſie das nämliche der hohen Schule zu Paris; und ein den 6 Tag des Herbſtmonates dem dortigen Kanzler zugeſchickter Brief Peters des Erzbiſchofes von Arles dient zum Beweiſe: daß auch der König von Frankreich theils durch die Schriften der Kardinäle, theils durch die von ihnen von Anagni nach Paris abgeſchickten Abgeordneten, nämlich zuerſt durch den Biſchof von Famagoſta, nachher aber durch den Meiſter des heil. Palaſtes, von dem ganzen Vorgange der Sache auf das genaueſte unterrichtet war. Weil der Erzbiſchof von Arles den ehedem angerühmten Erzbiſchof von Bari itzt, da dieſer ſich keineswegs zur freywilligen Abdankung von dem päbſtlichen Amte überreden laſſen wollte, als einen Mann ohne Frömmigkeit, und Ehrbarkeit geſcholten hat; ſo verdient auf die beſagten Briefe der Kardinäle die Antwort eines Dominikaners angehöret zu werden, damit man ſich überzeuge, nach was für Grundſätzen dieſe gepurpurten Väter in ihren Berathſchlagungen zu Werke gegangen ſind. Dieſer drückte ſich alſo aus: Ihr ſeyd diejenigen, die mit Worten, und Thaten der katholiſchen Welt gezeiget haben: daß Urban VI der rechtmäßige Pabſt war. Er hat ſich alſo nicht für einen ſolchen verſtellt, oder ausgegeben, ſondern ihr ſeyd diejenigen, die mit ihm dieſe Verſtellung geſpielet haben. Saget mir doch, was für eine Strafe verdienet ihr wohl, die ihr

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

einen Götzen auf den Altar geſtellet habt, damit er von den Chriſtglaubigen verehret werde? Sollet nicht eher ihr als er ſterben? Ihr wollet euch unſchuldig an dem Laſter der Aufruhr gegen den rechtmäßigen Pabſt nennen, und erkläret es von euch ſelbſt: daß ihr an dem Betruge, an der Untreue, und Abgötterey Schuld ſeyd. Noch auffallender iſt: daß ſogar die ſechs zu Avignon zurückgebliebenen Kardinäle, mögen ſie gleich auf die Briefe ihrer Mitbrüder den Urban VI für einen rechtmäßigen Pabſt ſchon erkannt, und eben darum dem bereits erwähnten Peter Roſtagno befohlen haben dieſem wahren, und rechtmäßigen Pabſte das befeſtigte Schloß St. Angelo zu übergeben, ſich in das nämliche Netz der Spaltung ziehen ließen. Daß dieſe alle aufrühriſche Schritte ihrer Mitbrüder zu Anagni gebilliget haben, beweiſet ein an den Kardinal von Monterne gerichteter Brief, der dem Verfaſſer davon unſtreitig Ehre macht. In dieſem Briefe heißt es: Wie ſieht es wohl mit euerem Gewiſſen aus? Wo habt ihr wohl euere Vernunft gelaſſen? Wie habt ihr euch wohl mit Hintanſetzung euerer erſten Verheißungen, und eingegangenen Pflichten in einen Abgrund ziehen laſſen? Euch iſt doch der mit den vier wälſchen, und noch zweenen anderen Kardinälen wider die Limoſiner noch vor dem Konklave geſchloſſene Bund nicht unbekannt. Ihr habt doch jene Briefe geſehen, und geleſen, wo euch euere franzöſiſche Mitbrüder erklärten: daß ſie einen gerechten, und heiligen Mann, von dem man

ſich

ſich die beſte Regierung der Kirche verſprechen könne, nach den Vorſchriften der Kirchenſatzungen, frey, und einſtimmig erwählet haben. Habt ihr nicht gehöret: daß die Kardinäle nach ihrer Zerſtreuung, wo ſie ſich ſchon an ſicheren Orten befanden, frey, und ungeheißen wieder nach Rom zurückgekommen ſind, den Urban VI auf den päbſtlichen Thron eingeſetzt, ihn um den vollkommenen Ablaß gebeten haben; und daß der Kardinal von Glandeves ihn auch um das Bisthum Oſtia gebeten, und es von ihm erhalten hat, mag er es gleich itzt wieder fahren gelaſſen haben? Wiſſet ihr etwa nicht: daß die Kardinäle ſeinen Rathsverſammlungen beygewohnet, in denſelben ihr Gutachten beygetragen, und ihm Ehrfurcht, und Gehorſam bezeiget haben? Allein ihr ſaget: die Furcht habe noch immer fortgewähret. Hat wohl aber derjenige Urſache ſich zu fürchten, der in dem befeſtigten Schloße St. Angelo ſicher genug ſitzt? oder der außerhalb der Stadt Rom ſich in die beſtens befeſtigten Plätze gerettet hat? Was für eine Furcht muß nicht dem Kardinal von Amiens eingejagt worden ſeyn, daß er gefliſſentlich, und ungerufen von Corneto nach Rom kam um ſich dem heil. Vater zu unterwerfen? Laſſet euch demnach durch keine Verleumdungen verführen, und nicht in das Netz des Unterganges ziehen; ſondern leiſtet dem Urban VI Gehorſam. Eben ſo kräftig lautet der im Namen der Republik Florenz an die franzöſiſchen Kardinäle gerichtete, und von dem Coluccio Salutati dortigen Archiv-

Jahre des Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378 Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johañs Paleologus 8.

verwahrer verfaßte Brief, wo es gleich im Anfange heißt: die Wunde, welche die Nachricht von den entſtandenen Uneinigkeiten zwiſchen euch, und dem Pabſte in unſere Herzen geſchlagen hat, können wir nicht ausdrücken. Wunderet euch nicht, wenn alle Chriſtglaubige darüber klagen, und erſeufzen. Aus Stein müßte nur derjenige ſeyn, der nicht gerühret werden, und ſich nicht entſetzen müßte, da er ſo viele Kardinäle wider den Statthalter Jeſu Chriſti ſich empören ſieht. Wir nennen ihn den Statthalter Chriſti, weil, wie ihr ſchreibet, ihr ihn erwählet, aufgenommen, gekrönet, ihm die päbſtliche Kleidung vor einer unzähligen Menge des Volkes angelegt, und ihn eine Zeit als einen wahren, und rechtmäßigen Pabſt behandelt habt. Was uns anlangt, iſt es unſere Pflicht denjenigen für den wahren Pabſt zu halten, den ihr uns als einen ſolchen vorgeſtellet habt. Wäre es um einen gemeinen Biſchof zu thun; ſo dürften ſich ſeine Untergebene, wenn man ihm einen ähnlichen Prozeß machen würde, vor der Unterſuchung, und Entſcheidung deſſelben von ihm nicht trennen. Es würde demnach in einer ſo wichtigen Sache Vermeſſenheit heißen, wenn man ſich in derſelben nach Privaturtheilen richten wollte. Erlaubet uns eueren eigenen Brief zu unterſuchen. Ihr ſagt: ihr habet den Erzbiſchof von Bari aus Furcht vor dem Volke, und in der Meinung, daß er von ſeinem Amte wieder abdanken werde, zum Pabſte erwählet. Denket aber ein wenig zurück: daß es Leute giebt, welche ſagen, daß ihr noch vor aller erregten Unruhe

der

der Römer eueren Augenmerk auf den beſagten Erzbiſchof gerichtet habt, und daß die Römer nicht um was immer für einen Wälſchen, ſondern um einen Römer gebeten haben. Was iſt auch wahrſcheinlicher, als daß ſie lieber einen Römer, als einen anderen ihnen etwa gehäßigen Wälſchen verlangt haben mögen? Warum hat man dann zur Stillung der Unruhe den Römern weiß gemacht, als ob Franz Tibaldeſchi der Kardinal von St. Peter zum Pabſte erwählet worden wäre, wenn es nicht wahr geweſen wäre: daß die Römer ausdrücklich einen Römer zum Pabſte verlangt hätten? Hätten ſie ſich mit was immer für einem Wälſchen begnüget, ſo hätte man nur gebraucht ihnen den Erzbiſchof von Bari zu zeigen. Alle ſagen es: ihr habet euch darnach an ſolche Orte geflüchtet, wo euch Niemand mehr beunruhigen konnte, und ihr wäret nach der Unruhe wieder gekommen den neuen Pabſt auf den Thron zu ſetzen, und zu krönen. Ihr habt von allem dieſem den Landesfürſten, und allen Chriſtglaubigen Nachricht gegeben, wie auch geſtattet, daß er nicht allein zur Zeit eueres Aufenthaltes zu Rom, ſondern auch, wo ihr ſchon zu Anagni waret, und wo ihr keine Furcht mehr zum Vorwande nehmen konntet, immerfort für einen Pabſt erkannt wurde. Wir wiſſen zwar nicht, was ihr im Konklave gethan habt, und uns iſt es auch unbekannt, wie ihr euch der Wahl wegen untereinander berathſchlagt haben möget; ſo viel aber wiſſen wir doch: daß ihr noch vor der entſtandenen Unruhe Zeit genug gehabt habt nicht nur einen, ſon-

Jahre der Geburt Chriſti 1378 Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 33.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

dern hundert Päbſte zu wählen. Es iſt doch ſehr auffallend, wenn ihr einer Furcht von wenigen Augenblicken eine Wahl, die ihr zween Tage lang überlegen konntet, zuſchreiben wollet. Nachdem ihr dieſe Zeit hindurch im Konklave müßig geweſen ſeyd, ſo habt ihr erſt alsdann, wo ihr, wie ihr ſaget, in Furcht ſchwebtet, den Pabſt erwählen, und um den Ungeſtümm des Volkes zu verhinderen einem anderen die päbſtlichen Ehrenzeichen umgeben können? Wer wird euch wohl dieſes glauben: daß ihr alles dieſes in dem nämlichen Augenblicke, wo es um das Leben, und den Tod zu thun war, thun konntet? Wenn der Schrecken gar ſo groß geweſen ſeyn ſoll, ſo konntet ihr ja keine Zeit zur Wahl haben; und warum trieb euch die Furcht an einen zu erwählen, der euch von dieſer Furcht doch nicht befreyet hat? Ihr hättet wenigſtens ſagen können, die Wahl ſey mitten in der Furcht, keineswegs aber aus Furcht geſchehen. Wäre dieſes dem alſo geweſen, ſo würdet ihr zur Entfernung der Furcht den Augenblick dieſe Wahl bekannt gemacht haben. Deſſen ungeachtet nennet ihr aus dieſen Gründen den Urban VI einen Eingedrungenen, einen Abtrünnigen, und einen Antichriſt. Allein wenn er eingedrungen iſt, ſo ſeyd doch nur ihr diejenigen, die ihn eingedrungen haben; wenn er ein Abtrünniger iſt, ſo ſeyd nur ihr die Urheber von dieſer Abtrünnigkeit; wenn er ein Antichriſt iſt, ſo ſeyd nur ihr diejenigen, die ihn zu einem ſolchen gemacht haben. Durchforſchet doch nur ſelbſt, auf was für Gründen ihr euch ſteifet. Was wollen dann

aber jene Kriegsvölker bedeuten, die ihr nach Anagni habt kommen laſſen? Von der Angelegenheit des Oberhauptes der Kirche, des Nachfolgers des heil. Peters, und des Statthalters Chriſti muß alſo mit den Waffen, und mit dem Schwerte in der Hand gehandelt werden? Viele ſagen: dieſer Streit rühre nicht daher, weil man an dem wahren Pabſte zweifelt, ſondern weil die Sache einen Wälſchen betrifft. Wäre es ein Franzos geweſen, würde weder von einer Unruhe, noch von einer Furcht die Rede geweſen ſeyn; man würde die Wahlſtimmen für frey angeſehen haben, und ſowohl die göttlichen, als menſchlichen Geſetze würden ganz allerliebſt zum Beweiſe des rechtmäßig erwählten Pabſtes auf einander paſſen. Aber was für ein Unterſchied zwiſchen Perſonen wird alſo wohl in einer ſo heiligen Handlung Platz finden? Durchgehet doch nur einmal das Verzeichniß der römiſchen Biſchöfe, und ihr werdet darinn mehr Wälſche als Franzoſen finden. Den Wahlherren ſteht es nicht zu über die Wahl ein Urtheil zu ſprechen. In einem ſolchen Falle müßte ein allgemeiner Kirchenrath zuſamm berufen werden. Wenn die Wahl in ſich nichtig war, wie habt ihr doch wohl verlangen können, daß der Erwählte von ſeinem Amte abdanke? War ſie aber gültig, wie habt ihr doch ſo verwegen ſeyn können zu verlangen, daß der Erwählte, der da erkennt, daß er von Gott über ſeinen Weinberg geſetzt ſey, freywillig ſein Amt fahren laſſe? Nennet uns doch nur einmal einen Franzoſen, der aus freyen Stücken von dem päbſtlichen

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. I. Wenzels I. Johanns Paleologus 38.

Amte

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Amte jemal abgedankt hätte; und doch wiſſet ihr es eben ſo gut als wir, was man ſich von einigen Wahlen derſelben erzählet hat. Wenn ihr euch endlich gar ſo gut bewußt ſeyd, und eueren Handel für billig haltet, warum fürchtet ihr euch dann vor dem Urtheile eines allgemeinen Kirchenrathes? Mit was für einer Unverſchämtheit getrauet ihr euch wohl euere Zuflucht zu den Waffen zu nehmen? Wollte Gott! ihr hättet ſchon lieber einen Franzoſen erwählet; alles würde ruhig, und mit dem Beyfalle des ganzen Wälſchlandes abgeloffen, und der Erwählte im ruhigen Beſitze ſeyn. Zu bemerken kömmt: daß Fleury nichts von allen obenerwähnten boshaften Ränken der franzöſiſchen Kardinäle, noch vielweniger aber zur Vertheidigung Urbans VI auch nur die geringſte Meldung von den ebenfalls von uns angeführten, und die Geſchichte doch ganz gewiß beleuchtenden Schriften anführt. Wären es doch nur Ränke der Wälſchen geweſen, wie würde er nicht einmal den kleinſten Umſtand überhüpfet haben; wie viele gelehrte Erinnerungen würden dabey erſchienen ſeyn; und was für eine ganz andere Geſtalt würden ſeine Erzählungen bekommen haben! So aber nimmt er es lieber ſchon für eine gewiße Sache an, was immer die franzöſiſchen Kardinäle ſagen, denn er iſt ja ſelbſt ein Franzos, und ſah gar wohl ein: daß die ächten Erzählungen dieſer Begebenheiten ſeiner Nazion keine Ehre bringen können. Verträgt ſich aber ein ſolches Stillſchweigen eines Geſchichtſchreibers mit der Redlichkeit, und Unpar-

they-

theylichkeit? Genug, daß Fleury in ſeiner Vorrede ſich die ſtrengſten Pflichten vorgeſchrieben hat; über die getreue Erfüllung derſelben mögen andere urtheilen.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38

§. 114.

Klemens VII. wird Afterpabſt.

Mart. T. II. Anec. p. 1075. Du Boul. Hiſt. Par. Tom. IV. 524. 480. et ſeq. Bec. T. I. p. 91. 103. et ſeqq. Hiſt. de Mar. de Bouc. p. 277. Vit. PP. Aven. T. II. p. 837. et ſeq. Tom. II. p. 488. et ſeq.

Die in den angeführten Schriften enthaltenen Vorwürfe waren zu gegründet, als daß die franzöſiſchen Kardinäle dieſelben zu beantworten, und Fleury dieſelben zu verdauen im Stande geweſen wären. Allein Coluccio hatte ſeinen Brief noch nicht geendiget, ſo hatte man ſchon zu Florenz die Nachricht von einem neuen Pabſte. Die Kardinäle hatten inzwiſchen ſich die Gnade der Königinn von Neapel erworben, und unter den Schutz desjenigen Honorat Gaetani Grafen von Fondi geworfen, der darum wider den Urban VI ſo ſehr erbittert war, weil dieſer von ihm die Statthalterſchaft in Campagna auf den Thomas von St. Severin übertragen wollte. In der feſten Einbildung zur neuen Wahl ſchreiten zu dürfen begaben ſich demnach die Kardinäle von Anagni größerer Sicherheit halber nach Fondi; lockten auch die wälſchen Kardinäle, von denen wir bereits vernahmen, mit was für Argliſt ſie dieſelben hintergangen haben, dahin; und vollendeten auf ſolche Art das Werk der großen Spaltung. Ob bey dieſer Gelegenheit, oder aber bey der vorgeblichen Abſetzung Urbans VI Jakob von Jtri der lateiniſche Patriarch von Konſtantinopel ſeine zur Aufruhr wider

der

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

der das Oberhaupt der Kirche aneifernde Rede gehalten habe, läßt ſich nicht genau beſtimmen; ſondern man weis nur ſo viel: daß der Kardinäle ſechzehn an der Zahl waren: daß nur der einzige Kardinal Franz Tibaldeſchi keinen Theil an dieſer Verſchwörung hatte; ſondern vier Tage vor dem Ausbruche derſelben geſtorben war: daß die Kardinäle zu Fondi eine Art eines Konklave gehalten: und daß ſie daſelbſt den 20 Tag des Herbſtmonates den Robert von Genf Kardinalprieſter von den hh. Apoſteln zum Pabſte erwählet haben, ſo ſehr auch die wälſchen Kardinäle darüber erſtaunten, und eben darum nach entdecktem Betruge ſich ſogleich von Fondi entfernten. Robert konnte eigentlich weder ein Franzos, noch ein Wälſcher genannt werden; war mit den meiſten europäiſchen Fürſten verwandt; nach dem Tode des Amadeus IV, und ſeiner Brüder Johanns, und Peters Erb der Grafſchaft Genf, mit dem dieſes Haus ausſtarb; trat in den geiſtlichen Stand; ward hierauf Biſchof zuerſt zu Terouane, nachher aber zu Kammerich; und endlich von dem Gregor XI zur Kardinalwürde erhoben. Er führte in allen Stücken eine ſo außerordentliche Pracht: daß ihm auch die größten Geldſummen nicht erkleckten, und bey ſeinen ſchönen Gemüthsgaben beſaß er eine ſolche Dreiſtigkeit: daß die Kardinäle keinen geſchickteren wider den Urban VI wählen konnten, als eben ihn, mag er übrigens gleich erſt ſechsunddreyßig Jahre alt geweſen ſeyn, und ſich während der päbſtlichen

Geſandtſchaft unter der Regierung Gregors XI bey den päbſtlichen Unterthanen, namentlich zu Bologna, Faenza, und Ceſena durch ſein unerträgliches Betragen auch noch ſo ſehr verhaßt gemacht haben. Er ließ ſich Klemens VII nennen, und indem er die päbſtliche Rolle zu ſpielen begann, und ſich vorſtellte: daß ſein Umlaufſchreiben an alle Fürſten, und Biſchöſe der Chriſtenwelt mit der Nachricht von ſeiner Erhöhung ſchlechten Eindruck machen würde; ſchickte er überdieß auch noch den Kardinal Peter von Cros Biſchof von Paleſtrina nach Frankreich, den Kardinal Wilhelm von Aigrefeville nach Deutſchland, Böhmen, und in die benachbarten Landſchaften, den Wilhelm von Maleſec nach Engelland, Brabant, Geldern, Flandern, und Hennegau, den Peter von Luna aber nach Kaſtilien, Arragonien, Navarra, und Portugall als ſeine Geſandten ab. Allein dadurch benahm er den allgemeinen Abſcheu vor ſeiner Perſon ſo wenig: daß ſelbſt die Kardinäle ein anderes Umlaufſchreiben erlaſſen mußten, in welchem ſie zwar das Aeußerſte verſuchten um nur ſeine Erhöhung zu rechtfertigen; aber eben ſo wenig wieder bewirkten, mögen gleich ſelbſt auch die Kardinäle zu Avignon in einem anderen Umlaufſchreiben vom Sommermonate des folgenden Jahres ſich bemühet haben die Chriſtenwelt zu überzeugen: Klemens VII habe eben darum ſo viele Geſandten ausgeſchickt, um nur jedermann die Gültigkeit ſeiner Wahl begreiflich zu machen; und mag gleich

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

der

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

der Kardinal Wilhelm von Aigrefeville während ſeines Aufenthaltes zu Metz dem Abte von St. Wilhelm in der Wüſte einen auch noch ſo geſchärften Auftrag gemacht haben in der Landſchaft Köln wider die Anhänger des Laſterhaften, welchen Namen er dem heil. Vater gab, ſeinen ganzen Eifer anzuwenden. Wie nun die Kardinäle ſahen: daß ſie aller ihrer Bemühungen ungeachtet, gleichwohl ſo ſchlechten Glauben fanden, und mit ihrem Vorwande der erzwungenen Wahl nicht aufkommen konnten, nahmen ſie ſich vor den Streithandel in die größte Verwirrung zu bringen, und ſuchten, und rafften zu dieſem Ende eine Menge der Zeugniße zuſamm, aus denen Niemand klug werden ſollte, ſo daß ſelbſt die Kirchenräthe zu Piſa und Koſtnitz aus allem kaum hinter die eigentliche Wahrheit kommen zu können glaubten. Es fehlte bisher, daß jemand vor der Wahl Urbans VI widerſprochen hätte, und daher ſagte Bertrand der Kardinal von Glandeves den 10 Tag des Chriſtmonates vor dem Jakob von Latger Stellvertreter bey der päbſtlichen Kammer aus: er habe den 6 April vor dem Eintritte in das Konklave durch den Notar Stephan Bertrandi ſeinen Proteſt verfaſſen laſſen, wo er auf das Gerücht von der angedrohten Gewaltthätigkeit der Römer, wenn kein Römer, oder Wälſcher zum Pabſte erwählet werden ſollte, erklärte: daß, wenn er wider ſeinen Vorſatz anſtatt eines Franzoſen dennoch einem Wälſchen ſeine Stimme geben ſollte, dieſes blos aus Furcht vor dem Tode

geſchehe, und daß er eben darum ſein Wort wieder zurücknehme. Allein der Verluſt dieſer Schrift, und der kurz vorher erfolgte Tod dieſes Notars nöthigte dieſen Kardinal ſich auf andere Zeugen davon zu berufen. Mag ſchon an dieſem Proteſt was immer gelegen ſeyn: ſo würde dieſe einzige widrig lautende Stimme der Einhelligkeit aller übriger Kardinäle, und der Wahl Urbans VI ganz gewiß nie haben ſchaden können. Dem ſey aber, wie ihm wolle: ſo hörten inzwiſchen doch die Kardinäle bey aller ihrer bisheriger Beſchämung nicht auf, ihren Afterpabſt Klemens VII, den ſie den letzten Tag des Weinmonates zu Fondi gekrönet hatten aufzudringen. Auf alle ihre auch noch ſo dringende Vorſtellungen wollte ihnen zuſammen Karl V der König von Frankreich doch keineswegs noch ſeinen Schutz geben, und bezeigte ſich auch da noch weder für die eine, noch für die andere Partey geneigt, nachdem ihn die Kardinäle durch ihre nach Frankreich gefliſſentlich deshalben abgeſchickte Abgeordnete mit abgelegten Eidſchwüren verſicheren ließen: daß man bey ihrer Wahl Gewalt gebraucht hätte. Erſt nach der Wahl des Afterpabſtes, auf die Nachricht, daß auch die ſechs Kardinäle zu Avignon dieſelbe gebilliget haben, und auf die erneuerte Bitte ſich vor dem Biſchofe von Famagoſta, und vor dem Meiſter des heil. Palaſtes zu erklären, faßte König Karl V den Entſchluß, ſich darüber zuerſt mit den Biſchöfen, Aebten, und Vornehmſten von der Kleriſey zu berathſchlagen. Er hielt deshalben den 13 Tag des Win-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paläologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

termonates zu Vincennes eine Verſammlung, wo er einen jeden unter einem Eide verband, ohne alle Rückſicht auf Menſchen ſeine Meinung hierüber offenherzig zu ſagen. Hier erklärten ſich einige für den Urban VI, andere für den Klemens VII, wieder andere weder für den einen, noch für den andern, wider die eben Aegyd der Kantor von Paris ein Vertheidiger Urbans VI, der ſich nachher nach Rom begab, ſich mit größtem Eifer heraus ließ, und ihnen vorhielt: entweder haltet ihr alles für falſch, was die Kardinäle hieher geſchrieben haben; und in dieſem Falle müßet ihr es mit dem Urban VI halten; oder aber ihr glaubet ihnen, und haltet daher die Wahl dieſes Pabſtes für ungültig, ſo müßet ihr euch zur Partey des Klemens VII bekennen. Indeſſen waren doch die meiſten für den Letzteren geſtimmet, weil zu dieſem ſich auch die ſechs Kardinäle zu Avignon, die man als abweſende zugleich auch für unparteyiſch hielt, geſchlagen haben. Man bat den König von Frankreich ſich ebenfalls für den Klemens VII zu erklären; doch dieſer that es bisher noch nicht, ſondern machte nur die Entſcheidung dieſer Zuſammenkunft allen Biſchöfen ſeines Königreiches bekannt. Dieſe Entſcheidung war demnach für keine der geſammten franzöſiſchen Kirche anzuſehen; und was die hohe Schule zu Paris anlangt, weis man von ihr: daß ſie nicht allein an dieſer Entſcheidung keinen Theil gehabt, ſondern ſich immerfort gegen den Urban VI getreu bezeuget hat. Sie hatte demnach das Lob verdienet, ſo ihr Urban VI vor

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

der erhaltenen Nachricht von der Verſammlung zu Vincennes den 21 Tag des Wintermonates in einem Briefe gegeben hat, wo er ſie unter anderen Lobſprüchen jene Schule nannte, aus der immer die reine Lehre geſchöpfet wurde; und indem er an ihr eine Freude hatte, daß ſie ſich der Gerechtigkeit ſeines Handels mit Eifer annahm; munterte er ſie zugleich auf, um ihren Eifer wider die Schiſmatiker, die ſich von ihm trennten, und die er Trabanten des Antichriſts nannte, zu verdoppeln.

§. 115.

Urban VI. wählt ſich neue Kardinäle.

Vit. PP. Aven. T II. p. 816. T. II p. 1097. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 102. et ad an. 1379 n. 3. Bec. T I. p. 96. et ſeqq. Niem. Lib. I. c. 1 . 12. Col. Salut. ep. 10. 28. 29. 31. Ord. Rom Jacob. Cajet. c. 116. Picol. in Cer.

Wir haben oben vernommen: daß die drey wälſchen Kardinäle nach entdecktem Betruge Fondi ſogleich verlaſſen haben. Beſchämt, und aufgebracht begaben ſie ſich zuerſt nach Vicovaro, und von dannen nach Tagliacozzo auf ein Gut der Herren von Orſini, davon der Kardinal Jakob, den einige für den Urheber der römiſchen Unruhen hielten, nach Neapel gereiſet iſt, und daſelbſt mit ſeinen Vorſtellungen, daß die Wahl Urbans VI nicht rechtmäßig ſey, ſo viel bewirket hat: daß dieſem auch die Königinn Jovanna den ſchuldigen Gehorſam verſagte. Wiewohl ſich Jakob Orſini zu Fondi dem Afterpabſte unterworfen, und mit den übrigen zweenen wälſchen Kardinälen verſicheret hat: daß er, wenn er auch wirklich zu dem Urban VI käme, ihn doch nicht für den rechtmäßigen Pabſt erkennen wolle: ſo war er doch ganz anders dabey geſinnet, und dachte darnach ſich wieder von dem Klemens VII zu trennen. Wenig-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

nigſtens, als er das Jahr darnach zu Tagliacozzo ſtarb, ſtellte er vor ſeinem Ende den 13 Tag des Sommermonates eine glaubwürdige Urkunde aus, in welcher er die höchſtbetrübte Spaltung beklagte, und betheuerte: daß er keinen andern, als den Glauben der Kirche halte, und denjenigen für den wahren Pabſt erkenne, den ein allgemeiner Kirchenrath, zu deſſen Ankündigung er die Landesfürſten nachdrücklichſt ermahnte, dafür erkennen werde. Der Biſchof von Viterbo verſicherte ſogar aus dem Munde dieſes Kardinals vernommen zu haben: daß Urban VI wirklich der rechtmäßige Pabſt ſey, wozu er ſich nichts anderes als die Entſcheidung eines allgemeinen Kirchenrathes wünſchte. Alle Bemäntelung der gemachten Schritte ſtellte die wälſchen Kardinäle eben ſo wenig, als die franzöſiſchen, von dem verdienten Tadel ſicher, und im Namen der Republik zu Florenz ſchrieb der bereits erwähnte Coluccio Salutati auf die Nachricht von der Wahl des Afterpabſtes dieſen gepurpurten Vätern folgendes: Wiſſet ihr dann nicht: daß es nur Eine Kirche giebt, und daß ſie kraft göttlicher Einſetzung nur ein einziges Oberhaupt haben kann? Wir wiſſen, daß ihr den Robert von Genf erwählet habt. Uns ſind ſeine Verbindungen mit anderen Mächten nicht unbekannt. Wir wiſſen aber auch: daß er ein Kriegsheer anzuführen weis, und bey uns iſt das Blutbaad, ſo er unter den Einwohnern von Ceſena angerichtet hat, noch im friſchen Andenken. Dieſer blutdürſtige Menſch wird alſo den Tempel Gottes aufbauen können?

nen? Erinnert ihr euch dann nicht: daß Chriſtus keinen Mann, der ſich auf die Unterſtützung der Landesfürſten Rechnung machen konnte, ſondern einen armen Fiſcher zu ſeinem Statthalter gewählet hat? Fort mit den Waffen, fort mit den Kriegsvölkern, fort mit der Hülfe weltlicher Fürſten, und laſſet dafür den Chriſtglaubigen die Freyheit unter den zweenen Päbſten denjenigen zu wählen, den ihr erwählet habt. Ihr habt das Urtheil des allgemeinen Kirchenrathes nicht annehmen wollen, und einen Fehler, der ſich leicht verbeſſeren ließ, mit einer Schuld bedeckt, die ſich nicht mehr verbeſſeren läßt. Wenn ihr nicht aufhören wollet vorzugeben: daß ihr in eine Furcht, die kaum in der niederſten Weibsperſon einen Eindruck gemacht haben würde, in Schrecken verſetzt worden ſeyd; ſo werden euch dießfalls der Hergang der Sache, euer Gewiſſen, euere Briefe, euere Prozeße verdammen, ja ſogar der Himmel, die Erde, die ganze Erde, und Gott ſelbſt, vor deſſen Augen ſich nichts verbergen läßt, werden euch verdammen. Nach dieſem beweiſet er abermal den Ungrund des Vorgebens in Abſicht auf die erzwungene Wahl Urbans VI, und ſagt zu Ende: Kehret zu euerem Vater zurück, und erkennet eueren Fehler, damit wir nach zerſtreuten Finſternißen unſeren wahren Hirten ſehen mögen. Die Republik Florenz erlaubte ſich die Freyheit gegen den Kardinal Peter Corſini als ihren Landesmann, der aus Mangel des Biſchofes von Oſtia die Stelle des Kardinaldechantes vertrat, ſich noch freymüthiger auszudrücken, um die Spaltung gleich in ihrem Urſprunge zu erſticken, und un-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

unter den mehreren deshalben von dem Coluccio Salutati verfaßten, triſtigen, zugleich aber zärtlichen Briefen, wo er dieſen Kardinal von der Gültigkeit der erſten Wahl, und von der dadurch zugezogenen Schande überzeugt, heißt es: Was nützt euch euere Wiſſenſchaft und Doktorswürde, wenn ihr als Zeuge und vornehmſter Theilnehmer an der erſten Wahl nicht fähig ſeyd, die Ungültigkeit der zweyteu einzuſehen? Habt ihr die Erſtere für ungültig befunden, warum habt ihr alſo in eueren Briefen den Urban VI als wahren Pabſt vorgeſtellt? Verantwortet euch vor dem Vaterlande, ſo euch zur Rede ſtellt, ich ſage, vor euerem gekränkten Vaterlande, das euch erzeuget, erzogen, und euere Ahnen zu den höchſten Ehrenſtellen erhoben hat. Soll Urban VI kein rechtmäßiger Pabſt ſeyn, in was für einen Abgrund von Uebeln habt ihr nicht euer Vaterland und euere Mitbürger geſtürzet; denn er iſt es, der uns mit der Kirche ausgeſöhnet, und uns von den wider uns bekannt gemachten, und von allen Seiten befolgten Kirchenſtrafen befreyet hat. Sehet alſo, wie wir neuerdings in die nämlichen Kirchenſtrafen verfallen. Hierauf wird dem Peter Corſini vorgehalten: warum er mit den übrigen zweenen wälſchen Kardinälen ſich nicht lieber zu keiner von dieſen zwoen Parteyen erkläret, und nicht lieber auf einen Kirchenrath angetragen hat. Wie habt ihr es, ſagt er, wagen dürfen Zeugen abzugeben, nachdem ihr in der Stadt Fondi in der Art zur neuen Wahl zu ſchreiten übereins gekommen ſeyd? Glaubt ihr etwa in einem Kirchenrathe beyde Erwählte abſetzen zu können? Ihr

be-

betrüget euch; Gott wird für ſeinen rechtmäßigen Statthalter ſtreiten. Sehet doch nur einmal, wie die Völker, mögen gleich ihre Vorſteher anders predigen, gleichwohl dem Urban VI Gehorſam leiſten. Zu Ende ermahnet er den Kardinal das nämliche zu thun, weil ihn der heil. Vater mit Zärtlichkeit aufnehmen, und er dadurch ſeine Mitbürger erfreuen, und Gott, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, und dem Vaterlande die ſchuldige Ehre geben würde. Sowohl dieſem Kardinal, als dem Kardinal Jakob Orſini ſchrieb auch die heil. Katharina von Siena, die alle dieſe Uebel vorausgeſagt hatte, auf die erſte Nachricht von den entſtandenen Uneinigkeiten zwiſchen den Kardinälen und dem heil. Vater ſehr nachdrückliche Briefe zur Verhütung eines Bruches; nach entſtandener Spaltung aber ſchilderte ſie allen dreyen wälſchen Kardinälen in Einfalt ihres Herzens die Größe ihres Verbrechens, indem ſie die Wahrheit, und den Glauben entheiliget, und die Partey des böſen Feindes ergriffen haben. Unter andern ſagte ſie: Ihr habt nicht aus Unwiſſenheit gefehlet; denn euch war ja die Wahrheit wohl bekannt, und ihr ſelbſt habt uns dieſelbe bekannt gemacht. Wie thöricht ſeyd ihr nicht! uns habt ihr die Wahrheit zukommen laſſen; euch aber wollet ihr die Lüge behalten. Derjenige, den ihr aus Furcht erwählet habt, war ja der Kardinal von St. Peter Franz Tibaldeſchi. Ein jeder weis dieſes: und dermal darf ich euch nicht glauben; denn wenn ich euere Aufführung durchforſche, treffe ich bey euch keine ſo untadelhafte

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johañs Paleologus 38.

Sitten an, daß ich glauben ſollte, ihr könntet euch vor der Lüge fürchten. Ihr habt den Urban VI erwählet, gekrönet, ihm Gehorſam geleiſtet, und ihn um Gnaden gebeten. O ihr Wahnſinnigen, die ihr euch tauſendmal des Todes ſchuldig gemacht habt! ihr ſelbſt habt euch zu Lügnern, und Götzendienern gemacht. Die heil. Jungfrau beweiſet hierauf dieſen Kardinälen: daß ſie ſich dadurch keinesweges rechtfertigen, wenn ſie ſagen, ſie hätten dem Klemens VII ihre Wahlſtimme nicht gegeben; denn ſie haben ſchon dadurch genug gefehlet, und ſich wider den rechtmäßigen Pabſt verſündiget, ſobald ſie nur zur neuen Wahl ihre Einwilligung gaben; und eben darum ermahnte ſie dieſelben zuletzt unter den Gehorſam Urbans VI wieder zurückzukehren. Eben dieſen Kardinälen hatte die heil. Katharina, als ſie nach der Ausſöhnung der Florentiner nach Rom zu kommen, von dem heil. Vater geheißen war, nachher zu Tivoli vor dem vollen Rathe eine heilſame Ermahnung gegeben, woraus Urban VI Gelegenheit nahm, dieſelben noch nachdrücklicher zu ihrer Pflicht anzuweiſen. Sie ermahnte ſchon den verſtorbenen Pabſt Gregor XI unter der hohen Kleriſey eine ernſtliche Verbeſſerung vorzunehmen; foderte hiezu auch den Eifer Urbans VI auf; und lag ihm in Ohren, damit er ſich um neue Kardinäle umſehe, die mit ihrer Aufführung den Chriſtglaubigen zur Erbauung dienten. Weil dieſes der heil. Vater zu thun unterlaſſen, und ſich anfangs eines auf die Umſtände der Zeiten und Perſonen

nicht

nicht paſſenden, allzuſcharfen und unzeitigen Eifers bedienet hat, erfuhr er die Folgen davon, als er ſich aller Kardinäle, und ſelbſt der wälſchen, die er als Vermittler zur Beylegung der entſtandenen Mißhelligkeiten gebraucht hatte, beraubet ſah. Dieſes gieng ihm ſo nahe zu Herzen: daß er öfters darüber geweinet haben ſoll. Sein Benehmen ward hierauf ganz liebreich, leutſelig, gegen jederman herablaſſend, und einzig und allein auf die Mittel bedacht, den erlittenen Verluſt wieder gutzumachen. Nach dem zu Anagni und Fondi entworfenen Plane glaubten die Kardinäle: daß der Name des Pabſtes Urbans VI bloß darum ſchon, weil er nicht einen einzigen von ihnen mehr um ſich hatte, von ſich ſelbſt in Vergeſſenheit kommen müße; doch dieſer, der ſeine Rechte nie verkannte, die ihm der größte Theil der Chriſtenwelt zugeſtanden hatte, ergriff zugleich die dazu gehörigen Maaßregeln; kam nach Rom wieder zurück, mußte aber bey unſer lieben Frau jenſeits der Tyber wohnen, weil die Franzoſen das Schloß St. Angelo noch immer beſaßen: und entſchloß ſich nun endlich einmal, die Ernennung neuer Kardinäle vorzunehmen. Dem bisherigen Gebrauche zufolge pflegten ſich die Päbſte am Mittwoche in den Quatembertagen hierüber mit dem heil. Kollegium zu berathſchlagen; weil aber Urban VI von allen Kardinälen verlaſſen, und allein war: begab er ſich in ſein Zimmer, und machte daſelbſt ein Verzeichniß von neunundzwanzig ſeiner Räthe, davon die meiſten Wälſche waren, und

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1 Johanns Paleologus 38.

nur einzige drey ſich dieſe Ehre verbeten haben. Er machte ihre Namen den 19 Tag des Herbſtmonates bekannt, und indem er ſie zur Kardinalswürde erhob, that er dieſes im Beyſeyn aller derjenigen Kirchenprälaten, die zu Rom anweſend waren. Da bey den Schriftſtellern die Namen dieſer Kardinäle mit jenen der ſpäter ernannten vermengt angetroffen werden, iſt es ſchwer dieſelben genau zu beſtimmen, indeſſen weis man doch: daß folgende die Vornehmſten unter ihnen geweſen waren, als: Agapit, und Stephan von Colonna, davon der Erſtere zuerſt Erzdiakon zu Bologna, hierauf Biſchof zu Breſcia und Liſabon war, und den Titel von St. Priſca bekam; der Letztere aber in der Würde als Probſt bey St. Omer ſtand: zween Orſini, einer Biſchof zu Perugia, der andere Erzbiſchof zu Neapel: ein Malateſta von Rimini: Galeotto Tarlato von Pietramala: Philipp Caraffa Erzdiakon von Bologna: Bartholomäus Mezzavacca ein Bologneſer, und Biſchof zu Rieti: Gentilis von Sangro: Philipp von Alencon vom königlichen Geblüte aus Frankreich, Patriarch von Jeruſalem, der dabey das Erzbisthum Auch genoß: Bonaventura von Padua ein Auguſtiner, und der erſte Kardinal aus dieſem Orden: Niklas Masquino Generalinquiſitor in Neapel: Pileus von Prata aus Friaul, der aus einem Biſchofe zu Treviſo, und nachher zu Padua zu dem Erzbisthume nach Ravenna übertragen

gen war: und Thommaſſin von Firignano ein Franziskaner, und Patriarch von Grado.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johans Palæologus 38.

§. 116.

Nachdem ſich Urban VI mit einer hinlänglichen Anzahl der Kardinäle verſehen hatte; ſchritt er wider die Urheber von der entſtandenen Spaltung zu Werke. Weil alle zu ihrer Bekehrung verſuchte Mittel vergebens waren; machte er alſo den 6 Tag des Wintermonates auf die Art einer Ermahnung eine Bulle bekannt, in welcher er ſagte: daß die vier Kardinäle Robert von Genf, Gerhard von Marmontier, Johann von Amiens, und Peter von St. Euſtach ſchon ſeit geraumer Zeit das Aeußerſte verſucht, um das ungenähte Kleid Chriſti zu zerreißen, und die Chriſtglaubigen in den Abgrund der Spaltung zu ziehen, ſich wider ihn verſchworen, des Schloßes St. Angelo, und der Stadt Anagni bemächtiget, Kriegsvölker aus Bretagne und Gaſcogne zu Hülfe gerufen, mit dieſen ſehr viele Mordthaten, Diebſtähle und Gottesraub verübet, viele Schandſchriften wider ihn herausgegeben, und zu Fondi ſich erfrechet haben, den Robert von Genf zum Afterpabſte zu erwählen. Er ſagte ferner: daß Peter der Erzbiſchof von Arles ſich mit vielen Edelgeſteinen und anderen koſtbaren Geräthſchaften der päbſtlichen Kammer aus Rom zu ihm nach Anagni geflüchtet habe, und daß ſich zu dieſen Aufwieglern Jakob von Jtri der Patriarch von Konſtantinopel, Niklas der Erzbiſchof von Coſenza, Hono-

Und erklärt die Schiſmatiker in Kirchenbann.

Rayn. h. a n. 103. et an. 1379. n. 42. Bec. T. I. p. 107. et ſeqq. Vit PP. Aven. T. I. pag. 1249. et ſeqq Cart. Hiſt. Eng. Tom. II. p. 541.

rat

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus. 38.

rat Gaetani der Graf von Fondi, Anton der Graf von Caſerta, Niklas Spinelli, Franz von Vico, Johann von Maleſtrait, Sylveſter Bindo, Bernhard von Sala mit andern weltlichen Herren, die alle die ſchwärzeſten Verleumdungen wider ihn ausſtreueten, geſchlagen haben. Er erklärte hierauf alle dieſe in den Kirchenbann als Urheber der Ketzerey, der Spaltung, der verletzten Majeſtät, und der Abtrünnigkeit; beraubte namentlich die beſagten Kardinäle aller ihrer geiſtlichen und weltlichen Würden; ſtellte ihnen die Größe ihrer Verbrechen dar; und beſchloß die wider ſie verhängten Kirchenſtrafen zu beſtättigen, wofern ſie ſich den vorletzten Tag des beſagten Monates vor dem heil. Stuhle nicht einfinden ſollten. Dieſes war von Leuten, die bereits die verwegenſten Schritte verſucht hatten, nie zu erwarten, und eben darum erfüllte Urban VI, welcher in der erwähnten Bulle die Unterthanen dieſer Treuloſen von dem Eide der Treue entbunden, und wider ſie einen Kreuzzug angekündiget hat, ſein Wort, als Thomas Fucecchio der päbſtliche Fiſcus die Verdammung der Widerſpenſtigen begehrte, und die Kardinaldiakonen Galeotto von St. Agatha, und Ludwig von unſer lieben Frau, der Neuen genannt, bey der Thüre des Palaſtes ſich nur vergebens erkundiget hatten, ob jemand von den Vorgeladenen, oder einer ihrer Sachwalter zugegen ſey. Urban VI verdammte demnach die Widerſpenſtigen neuerdings; befahl ihre Geſandten, Briefe, Briefträger, Lebensmittel, und alles von ihnen gefangen zu

nehmen; erklärte ihre inzwiſchen angewachſene Anhänger ebenfalls in den Kirchenbann; unterwarf alle ihre Oerter dem Interdikte, und verordnete: daß kein Unterthan verbunden ſeyn ſoll, dem Afterpabſte zu gehorchen. Die gegen den heil. Vater widerſpenſtigen, und eben darum abgeſetzten Biſchöfe waren namentlich Peter von Orvieto, Wilhelm von Urbino, Peter von Monteſiaſcone, Johann von Genf, und Franz von Caiazzo. Den Abgang der an mehrere Höfe abgeſchickten, und der von Fondi ſich entfernten dreyen wälſchen Kardinäle zu erſetzen, machte auch der Afterpabſt Klemens VII im Chriſtmonate ſechs neue Kardinäle, wovon drey Wälſche, und drey Franzoſen waren, und worunter ſich eben zween von den durch den Urban VI abgeſetzten Biſchöfen befanden. Dieſe Afterkardinäle waren: der bereits erwähnte Jakob von Jtri Patriarch von Konſtantinopel und Verweſer der Kirche zu Otranto: Niklas Brancacci ein Neapolitaner, und Vetter Urbans VI, wie auch Erzbiſchof von Coſenza: und Lehnhard von Giffone General der Franziskaner, alle drey Wälſche, davon die Letzteren zweenen ſich die von dem Urban VI angetragene Kardinalswürde verbeten haben ſollen. Die übrigen waren Franzoſen, und hießen: Peter Ameil aus Auvergne Erzbiſchof von Embrun: Peter de la Barriere aus Rodez Biſchof zu Autun, der ebenfalls von dem Urban VI die Kardinalswürde nicht angenommen haben ſoll: und Niklas von St. Saturnin aus Clair-

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus. 38.

Clairmont, ein Dominikaner, und Meiſter des heil. Palaſtes, den wir an ſeinem Orte als einen Abgeordneten der franzöſiſchen Kardinäle nach Frankreich abgehen ſahen, und von dem es heißt: daß er ſich ebenfalls für die von dem Urban VI angetragene Kardinalwürde bedanket habe. Mag es übrigens entweder eine von den Anhängern des Afterpabſtes zur Erhebung ihrer Partey ausgeſtreute Sage geweſen ſeyn: daß Urban VI die vier Obenerwähnten zu ſeinen Kardinälen habe aufnehmen wollen; oder mag der heil. Vater dadurch die Hartnäckigſten von der ſchiſmatiſchen Partey auf ſeine Seite zu gewinnen geſucht haben; ſo bleibt indeſſen doch immer gewiß: daß um dieſe Zeit dem Afterpabſte außer dem größeren Theile von Frankreich, außer dem Herzoge von Savoyen, deſſen Verwandten, und außer der Königinn von Neapel andere Länder nicht anhiengen; denn dieſe blieben entweder neutral, oder ſie erklärten ſich für den Urban VI, gleichwie Engelland das Letztere mit ſolchem Eifer gethan hat: daß man glauben konnte, es habe dieſes Frankreich zum Trotze zu einer Staatsſache machen wollen. Der engelländiſche Hof gab ſich ſogar alle Mühe, auch den Peter IV König von Arragonien ſeinen Bundesgenoßen, der durch die Vorſtellungen der Franzoſen irregemacht, lieber neutral blieb, unter den Gehorſam Urbans VI zurückzuführen. In dieſer Abſicht verſicherte ihn König Richard II in einem Schreiben vom 14 Tage des Herbſtmonates: er habe es von mehreren glaubwürdigen Zeugen, die bey der päbſt-

päbſtlichen Wahl zu Rom zugegen waren, daß Urban VI noch vor der Aufruhr des Volkes erwählet geweſen, und von den Kardinälen gekrönet, eingeſetzt, und von ihnen ſo lang für einen rechtmäßigen Pabſt erkannt und verehret worden ſey, bis er ihre Ausſchweiſungen mit billigem Eifer zu beſtraſen anfieng. Richard II fügte noch hinzu: er habe dieſe Sache mit größter Genauigkeit auch in dem Parlamente unterſuchen laſſen; und indem er mehrere Gründe zur Vertheidigung Urbans VI anführte: berief er ſich dabey auf die Beyſpiele des Königs von Deutſchland und Böhmen, und des Königs von Ungarn. Der König von Engelland ſchrieb dieſes zu einer Zeit, wo bey ſeinem Hofe keine gute Eintracht herrſchte. Johann der Herzog von Lancaſter, den wir den Johann Wikleff in ſeinen Schutz nehmen ſahen, war unbeſcheiden genug, einige den Biſchof von Londen beleidigende Ausdrücke aus ſeinem Munde entfahren zu laſſen, worüber das Volk in eine Wuth gerieth, in welcher es den königlichen Palaſt beynahe in Brand geſteckt hätte. Er ließ dieſen Verſuch zwar nicht ungerochen; doch der allgemeine daraus entſtandene Haß ſchloß ihn dafür von der Vormundſchaft über den jungen König Richard II aus, und durch die Mißhelligkeiten der übrigen Vormünder geſchah es: daß die Schottländer das Jahr darnach ſich des befeſtigten Schloßes Roxborowgh bemächtigten, und daß Frankreich, welches mit Kaſtilien und Portugall im Bunde ſtand, mit

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI. 1. Wenzels 1. Johanns Paleologus 38.

fünf

Jahre der Geburt Chriſti 1378. Urbans VI I. Wenzels I Johanns Paleologus 38.

fünf Kriegsheeren in die engelländiſchen Staaten rückte. Wie nun Karl der König von Navarra, der mit dem König von Arragonien die Engelländer unterſtützte, dieſen mit Einräumung des Beſitzes von Charburg den Weg in die Normandie eben ſo öffnete, gleichwie ſie ihn bey Calais in die Picardie ohnehin ſchon offen hatten; endlich auch noch der Herzog von Bretagne den Engelländern Breſt abtrat, und zu Londen wider den König von Frankreich Hülfe ſuchte, weil dieſer ſeine Staaten mit der königlichen Krone vereinbaren wollte; ward eben dadurch zu einem Kriege der Zunder gelegt, davon wir das Feuer in der Folge aufloderen ſehen werden.

§. 117.

Frankreich nimmt den Afterpabſt an.

Rayn. ad an. 1379. n. 43. Du Boul. Hiſt. Vniv. Par. T. IV. 565 et ſeqq Bec. T. I. p. 130. et ſeqq. Nat. Alex. Saec. XIII. et XIV. P. I. c. 10. Art. 9. p. m. 319. Ep.

Indeſſen fieng die einmal ſchon ausgebrochene höchſtbetrübte Spaltung in der Kirche ihre Folgen nach ſich zu ziehen an. Mag Karl V der König von Frankreich die unpartheyiſche Rolle auch noch ſo ernſthaft dabey haben ſpielen wollen; ſo war er doch immer die mächtigſte Stütze der Schismatiker, ohne welche die franzöſiſchen Kardinäle nie ſo dreiſt in ihren aufrühriſchen Unternehmungen gegen den Urban VI zu Werke gegangen wären. Es fehlte nicht an gottesfürchtigen Perſonen, die vor Entſetzen bey einer ſo ſchrecklichen Spaltung dieſem Könige gerathen hatten die widerſpenſtigen Kardinäle lieber ihrem Schickſale zu überlaſſen; und unter anderen ermahnte ihn auch die heil. Katharina von Siena in einem

nem ſehr nachdrücklichen Briefe ſich von jenen Kardinälen nicht verführen zu laſſen, derer ſchlechter Lebenswandel nur allzubekannt ſey, die den Urban VI eingeſetzt, und gekrönet, und die während des Auflaufes der Römer ſich nur bey der einzigen Wahl des Kardinals von St. Peter verſtellt haben. Eben darum, weil die einhellige Verſchwörung wider den Pabſt ihren Handel nicht rechtfertigte, beſchwur ſie den König wenigſtens mit ſo vielen Seelen, die dadurch zu Grunde gehen, Mitleiden zu haben, und ſich in einer ſo wichtigen Sache aus keiner Nebenabſicht täuſchen zu laſſen. Allein als die heil. Jungfrau dieſen Brief ſchrieb, hatte ſich inzwiſchen auch ſchon die hohe Schule zu Paris zu dem Afterpabſte geſchlagen, die doch vor dieſem der Entſcheidung der Verſammlung zu Vincennes nicht beygetreten war. Da der König auch ihre Erklärung mit Gewalt wiſſen wollte, bat ſie ihn nach einer den 8 Jäner in dem Ciſterzienſerkloſter gehaltenen Berathſchlagung, daß ihr zu einer ſo wichtigen, und ſehr verworrenen Sache mehr Zeit gelaſſen, und dabey nicht ſo auf die Mehrheit der Stimmen, als vielmehr auf die Einſtimmigkeit aller ihrer Fakultäten, und Nazionen, geſehen werde, was ſie darum verlangt zu haben ſcheint, weil die Nazion der Engelländer, und jene aus der Picardie eher neutral geblieben ſeyn würden, als daß ſie den Klemens VII für einen Pabſt erkannt hätten. Dieſe Unentſchlüßigkeit der hohen Schule, und das unaufhörliche Andringen der Kardinäle, bewog den König Karl V, daß er den 20

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

S. Cath. T. III. p. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

May der Erſteren durch den Biſchof von Laon, und durch den Abt von St. Vedaſt eröffnen ließ: ſein Eifer für die Erhaltung der Ruhe fodere auch eine Einhelligkeit der Geſinnungen unter ſeinen Unterthanen. Er berichtete ihr den nach der Verſammlung zu Vincennes gefaßten Entſchluß aller Biſchöfe, und Herren ſeines Königreiches; die neuen, und mit einem Eide bekräftigten Ausſagen der zu Paris angelangten Kardinäle; die Erklärung der theologiſchen, juriſtiſchen, mediziniſchen Fakultäten, wie auch der franzöſiſchen Nazion, und jener aus der Normandie, die den größten Theil bey ihrer Schule ausmachen, und endlich ſeine Erklärung, daß ſie ihn beleidigen würde, wenn ſie entweder noch länger ſäumen, oder aber gar einer anderen Meinung ſeyn wollte. Auf dieſe zugeſtellte Schrift erwiederte der Rektor von der hohen Schule: ein ſolcher Befehl ſey hart zu befolgen; befahl aber gleichwohl: daß eine jede Fakultät, und Nazion beſonders für ſich ihre Meinung ſagen ſollte; worauf es ſich in einer allgemein gehaltenen Verſammlung zeigte, daß zwo Nazionen dem Afterpabſte anhiengen, die übrigen zwo aber eine anſehnlichere Verſammlung, und die Vorzeigung der königlichen Schrift verlangten. Weil ferner nur die juriſtiſche, und mediziniſche Fakultät für den Klemens VII geſtimmet waren, die theologiſche hingegen reifere Erwägung der Sache foderte; ward den 24 May eine neue Verſammlung gehalten, wo König Karl V abermal auf jene Entſcheidung drang, von der er ſagte: daß ſie Gott, der Kirche, und dem

König-

Königreiche Ehre bringen ſoll. Nach einer neuen Zuſammentretung einer jeden Fakultät, und Nazion erklärte ſich endlich auch die theologiſche Fakultät für den Afterpabſt; und mag gleich die Nazion aus der Picardie, und aus Engelland noch immer keineswegs dieſer Meinung haben beytreten wollen; ſo berichtete endlich den 30 des nämlichen Monates die hohe Schule dem König nach Vinçennes gleichwohl: daß ſie den Entſchluß gefaßt habe den Klemens VII für den wahren Pabſt zu erkennen. Wenn es ſelbſt Franzoſen ſagen: daß die hohe Schule nicht ſo auf die Billigkeit der Sache als um ſich nach dem Staatsgeſetze zu richten geſehen habe: daß ſie ebenfalls wie die Nazionen aus der Picardie, und Engelland neutral geblieben ſeyn würde, wenn dieſes ihr die damaligen Umſtände geſtattet hätten: daß einige der vornehmſten Glieder von der hohen Schule beyden erwählten Päbſten geſchrieben haben, das einzige Mittel zur Herſtellung der Ruhe ſey, wenn beyde von ihrem Amte freywillig abdanken möchten: daß dieſer nämlichen Meinung vielleicht alle chriſtliche Länder geweſen ſeyn würden, wenn Frankreich derſelben gleich anfangs geweſen wäre, was es erſt nach dem Tode des Klemens VII gleichwohl that: und daß die Klügeſten von der hohen Schule es immer entweder auf eine freywillige Abdankung, oder auf einen allgemeinen Kirchenrath angetragen haben; ſo erhellt hieraus, wie viel auf dieſe ganze Erklärung zu halten ſey; und mag ſich Natalis Alexander auch noch ſo viele Mühe geben es zu widerlegen:

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

daß König Karl V nicht der größte Beförderer der Spaltung geweſen ſey: daß er die ſich weigernden Franzoſen durch ſeine Gewaltthätigkeit nicht gezwungen: und daß er mit ſeiner königlichen Gewalt die Freyheit der hohen Schule zu Paris nicht unterdrückt habe; ſo widerſpricht ihm doch immer der ganze Hergang der Sache; und genug, daß er es ſelbſt bekennt: die Kardinäle hätten den König auf eine Art eines Betruges zur Parthey des Afterpabſtes gezogen. Was alles dieſe Kardinäle verſucht haben mußten um nur alle Briefe Urbans VI zu unterſchlagen, und keinen in die Hände Karls V kommen zu laſſen, beweiſet folgender Umſtand. Die Billigkeit ſeiner Sache, und die von den Schismatikern ausgeſtreuten Verleumdungen dieſem König darzuthun ſchickte Urban VI ſchon im Wintermonate des verwichenen Jahres in Begleitung Wilhelms des Biſchofes von Valence, und Digne den Raymund von Kapua ſeinen Beichtvater einen Dominikaner, und den Jakob Ceva den Marſchall des römiſchen Hofes nach Paris ab. Als dieſe von Piſa nach Genua kamen, und ihre Reiſe weiter fortſetzen wollten, würden ſie alle gefangen worden ſeyn, wenn ſie, von dieſen Nachſtellungen noch zu rechter Zeit benachrichtiget, nicht das Glück gehabt hätten durch ihren Rückweg nach Genua ihren Feinden alle Gelegenheit zu benehmen. Da ſie alſo in dem Dominikanerkloſter zu Siena die vielen päbſtlichen Briefe an die angeſehenſten Perſonen in Frankreich ablegen mußten; ſchloß man ſowohl aus dieſem, als aus meh-

mehreren anderen gelegten Fallſtricken der franzöſiſchen Kardinäle: daß es vielleicht nicht einmal möglich war, daß ein einziger Brief Urbans VI dem Karl V in die Hand kommen konnte. Einen noch unläugbareren Beweis ſo boshafter Nachſtellungen findet man an dem Memend Cordula einem Franziskaner, und Biſchof von Korduba, welchen der heil. Vater nach Spanien abgeſchickt hat, theils um die Gültigkeit ſeiner Wahl darzuthun, theils um dem von dem Afterpabſte dahin abgeſandten Kardinal Peter von Luna den Eintritt in die dortigen Staaten zu verrennen. Allein Memend hatte kaum ſeine Reiſe angetreten, ſo erfuhr er auch ſchon das Unglück von den Anhängern des Afterpabſtes gefangen, nach Fondi gebracht, und daſelbſt in einen hohen Thurm eingeſperrt zu werden. Die Gewißheit dieſer Sache berichtete Urban VI ſelbſt den 27 Jäner dem König von Arragonien in einem langen Briefe, wo es heißt: daß das Schiff Memends auf jenes des Peters von Luna geſtoßen; daß Memend durch den Peter Bernardi gefangen, in den Kerker nach Fondi geſchickt worden ſey: und daß Peter von Luna den an die königliche Perſon gerichteten Brief in tauſend Stücke zerriſſen habe. Deshalben ließ Urban VI durch den Peter Martini dieſen König um die Verhinderung eines ſolchen Unfuges bitten, und ſagte: er ſchicke ihm eine Abſchrift von den Briefen des verſtorbenen Kaiſers Karls IV, und ſeines Sohnes des Königs Wenzels, wie auch von der Abhandlung Johanns von Legnano, damit

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

Jahre der Geburt Chriſti 1370. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

mit er von der Gültigkeit ſeiner Wahl vollkommen überzeugt ſeyn könne; bat aber zugleich, den Peter von Luna in ſeine Staaten entweder nicht hinein zu laſſen, oder ihn gefangen zu nehmen, und ihm davon zu berichten. Sobald als der Afterpabſt Klemens VII vernommen hatte, wie glücklich ſeine Kardinäle in Frankreich ihre Ränke ſpielten, und daß auf ihre Veranſtaltung auch ſchon die hohe Schule zu Paris ſeiner Parthey beygetreten war; legte er ſeine Freude darüber in einem den 25 des Herbſtmonates an eben dieſe hohe Schule erlaſſenen Schreiben an Tag; ſtrich ſie himmelhoch empor; ſetzte ſein ganzes Vertrauen auf ſie; und bezeigte ſich vollkommen bereit die Fülle ſeiner Gnaden über ſie auszuſchütten. Nur die Nazionen von der Picardie, und Engelland verlangten ſich nichts davon zu genießen; denn als die hohe Schule zu Paris dem eingeführten Gebrauche zufolge dem Klemens VII als neuem Pabſte das Verzeichniß der Lehrer einſenden ſollte, damit bey Beförderungen auf ſie Bedacht genommen werde; wollten dieſe Nazionen durchaus nicht ihre Einwilligung dazu geben.

§. 118.

Urban VI wird von den Meiſten als Pabſt erkannt.

Rayn. h. a. 40. et ſeqq.

Die Folge wird uns zeigen: daß das böſe Beyſpiel Frankreichs auch Kaſtilien, Arragonien, Navarra, Schottland, Savoyen, und Lothringen verführet hat; wir werden aber auch ſehen, wie theuer dem franzöſiſchen Königreiche der Afterpabſt zu ſtehen gekommen iſt. Indeſſen war jener Theil der

Länder, der den Urban VI als den wahren, und rechtmäßigen Pabſt verehret hat, immer größer; denn nebſt dem König von Engelland unterwarfen ſich dieſem Pabſte auch die Könige von Böhmen, und Ungarn. Es iſt ein Brief des Königs Wenzels vom 20 May vorhanden, wo dieſer den König Richard II verſicherte: die Kardinäle ſelbſt, und unter dieſen namentlich der Kardinal Robert von Genf, hätten ihm von der rechtmäßigen Wahl Urbans VI Nachricht gegeben. Er beklagte ſich aber zugleich darinn: daß die von dem Afterpabſte ausgeſandten Kundſchafter ſich erfrechet haben auszuſtreuen, als ob er, und der König von Ungarn ihrem Klemens VII als einem rechtmäßigen Pabſte ſich unterworfen hätten. Er verſicherte aus dieſer Gelegenheit: daß ſchon ſein Vater der Kaiſer Karl IV betheueret habe die Wahl Urbans VI aus allen Kräften zu vertheidigen, und daß alle deutſche Biſchöfe eben ſo geſinnet wären. Eben darum munterte er auch den Richard II zu der nämlichen Vertheidigung der Gerechtigkeit, und des Glaubens auf, damit die Schismatiker beſchämt zur Einigkeit der Kirche zurückkehren. Als dieſe Sache auch in einem Reichstage zu Frankfurt unterſuchet ward, und daſelbſt nur die einzigen Biſchöfe von Oeſterreich, Lothringen, und Bayern für den Afterpabſt geneigt zu ſeyn ſchienen, folglich der größte Theil für den Urban VI beeiferet war; befahl König Wenzel in einer Verordnung ſich den Unternehmungen Roberts von Genf, und aller ſeiner Anhänger mit vereinigten

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

4. et ſeqq. ad an. 1378 n. 72. Bec. T. I. p. 126. et ſeq. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Chapeau. PP. Leod. T. III. p. 40. Vit. PP. Aven. T. I. p. 1281. 1462. Marian. Lib. XVIII. c. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus. 39.

Kräften zu widerſetzen; die Befehle des heil. Vaters wider die Schismatiker pünktlich zu befolgen; und, wenn er etwa indeſſen mit Tode abgienge, keinen für dieſen Thron zu erwählen, der nicht das nämliche zu thun verſpricht, wozu ſich auch ein jeder neuer Biſchof eidlich verpflichten mußte. Die Erzbiſchöfe von Köln, Trier, und Maynz gaben dieſen Befehl an ihre unterordnete Kleriſey zur Verbreitung herab; und Erſterer ſchickte ihn namentlich der Kleriſey, und dem Volke zu Lüttich zu, wo der an die Stelle des verſtorbenen Johanns Arkel bereits erwählte Euſtach Rupefort indeſſen ſich die Beſtätigung aus Fondi von dem Afterpabſte abgeholet hat. Dafür aber überſetzte Urban VI den eben zu Rom anweſenden Arnold Graf von Horn von dem Bisthume zu Utrecht nach Lüttich, der eben darum auch bey ſeiner Ankunft in Deutſchland auf Befehl des Königs Wenzels zur allgemeinen Freude der Kleriſey, und des Volkes durch den beſagten Erzbiſchof in den Beſitz dieſer Kirche eingelaſſen wurde. Was Spanien anlangt, weil dieſes ſich anfangs neutral bezeigt hat, ſchickte Urban VI zuerſt den bereits erwähnten Memend Cordula Biſchof von Korduba, nach deſſen Gefangennehmung aber den Peter Martini dahin, ſcheint aber durch ſein Schreiben bey dem Peter König von Arragonien nicht viel bewirket zu haben. Wie es nun inzwiſchen dem Biſchofe von Korduba gelang aus der Gefangenſchaft zu entwiſchen; reiſete er ſogleich nach Arragonien; entdeckte dem König Peter die Abſicht ſeiner

ner Geſandtſchaft, ſeine Gefangenſchaft von neun Monaten, und wie er ſich mit leinernen Tüchern am Tage der heil. Katharina bey der Nacht vom Thurm herabgelaſſen hat; bat ihn im Namen des heil. Vaters wohl zu erwägen: daß die meiſten Landesfürſten den Urban VI für den wahren Pabſt erkennen; ſchilderte ihm die Neutralität als eine neue Art der Spaltung; erinnerte ihn, daß er mit ſeinem Beyſpiele den übrigen ſpaniſchen Fürſten vorgehen ſoll; und that den Ungrund der von den Kardinälen wider den Urban VI ausgeſtreuten Verleumdungen nur aus dieſem ſchon dar, weil dieſe Kardinäle blos ihrer unläugbarer Widerſprüche wegen keinen Glauben verdienen. Weil er endlich wegen ſeiner ſpäteren Abreiſe aus Wälſchland von den inzwiſchen über die Anhänger des Afterpabſtes erfochtenen Vortheilen Zeuge war, beklagte er ſich zugleich über die Streifereyen der Katalauner, von denen es hieß: daß ſie auf Befehl des Königs Peters ausgeübet wurden. Deſſen ungeachtet blieb dieſer König bey dieſer ſo wichtigen Sache nicht allein neutral, ſondern geſtattete dem Kardinal Peter von Luna mit dem Eintritte in ſeine Staaten wider den Urban VI zu polteren, mag ihn gleich deshalben ſein Vetter Peter ein Franziskaner, und Mann von großer Heiligkeit, der von Gott die Gabe der Weiſſagung erlangt, und dieſe Spaltung vorausgeſagt hatte, auch noch ſo ernſtlich ermahnet, und verſicheret haben: daß ihm Gott deshalben ſein Kind von der Welt genommen, und er noch größere Strafen Gottes zu erwarten habe. Dieſer

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

Jahre der Geburt Christi 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

ſer mit dem Geiſte Gottes beſeelte Mann hatte auch den Heinrich König von Kaſtilien eben ſo wie den König von Frankreich ermahnet unter dem Gehorſam Urbans VI zu bleiben, als dieſer bey entſtandener Spaltung ſich hierüber bey ihm Rathes erholen ließ. Unter den mehreren Kirchenräthen, welche König Heinrich dieſes Streites wegen halten ließ, erhellte aus jenem zu Illeſcas: daß, wenn ja die Wahl Urbans VI in etwas mangelhaft geweſen ſeyn ſollte, dieſes durch die darauf erfolgten Handlungen bis zum Ueberfluße ergänzet worden ſey. Das nämliche ward in den Kirchenräthen theils zu Toledo, theils zu Burgos unterſucht, wo Peter von Luna in der hitzigſten Vertheidigung ſeines Afterpabſtes wegzuläugnen unverſchämt genug war: daß der obenerwähnte Franziskaner Peter die Spaltung vorausgeſagt, und ſich für den Urban VI erkläret hätte. In eben dieſem Kirchenrathe ward beſchloſſen eine genaue Neutralität zu beobachten, bis dieſer Handel würde entſchieden werden. Alphons, der aus Liebe für die Einſamkeit, und größere Vollkommenheit das Bisthum Jaen freywillig verlaſſen hat, ein Einſiedler in Spanien geworden, und Beichtvater der heil. Brigitta geweſen iſt, verſicherte in einem langen Briefe: daß die Zurückbringung des heil. Stuhles nach Rom, und die Sittenverbeſſerung der höheren Kleriſey dem Klemens VI, Urban V, und Gregor XI als eine Eröffnung des göttlichen Willens angezeigt worden ſey: daß nach dem Tode Gregors XI die Kardinäle eben ihrer Uneinſtimmigkeit wegen

noch

noch vor dem Eintritte in das Konklave den Erzbiſchof von Bari als den Tauglichſten zur päbſtlichen Würde zu erwählen beſchloſſen haben: daß der Kardinal Peter von Luna ihm dieſen Entſchluß nicht allein vertrauet, ſondern gleich nach der Wahl die Nachricht davon gegeben, und man mit dem Kardinal von St. Peter dem Volke nur ein Blendwerk gemacht habe: und daß die Kardinäle erſt viel ſpäter darnach dem Urban VI feind geworden ſeyn, weil er ihnen verdiente Vorwürfe gemacht, und manche Bitte abgeſchlagen habe. Indem er hierauf die rechtmäßige Wahl dieſes Pabſtes aus den bereits oben von uns angeführten Gründen darthat, bemerkte er zugleich: die Unruhe der Römer ſey erſt nach der Wahl erſolgt, und wenn auch alles ruhig geweſen wäre; ſo würde doch kein anderer als Urban VI zum Pabſte erwählet worden ſeyn. Eben dieſer Alphons konnte die Tugenden, und Weiſſagungen des Franziskaners Peters nicht genug anrühmen, welcher um dieſe Zeit gleichſam untröſtlich war, weil ihm der Tod den 29 May an dem Heinrich König von Kaſtilien, der nach geſchloſſenem Frieden mit dem Karl König von Navarra vor ſeinem Ende das Dominikanerkleid angelegt hatte, ſeinen innigſten Freund, und einen Fürſten von ſonderbarer Religionsliebe, Güte, und Frömmigkeit geraubet hatte. Sein Sohn, und Thronfolger Johann ſchickte einige Abgeordnete ſowohl nach Rom, als zu dem Hofe des Afterpabſtes, um von beyden Seiten Berichte einzuholen, und dadurch einen Nazionalkirchen-

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

Jahre der Geburt Chriſti 1377. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 30.

chenrath in Stand ſetzen zu können, damit er darüber ein entſcheidendes Urtheil fälle.

§. 119.

Sieg der Römer über die Schismatiker.

Rayn. h. a. n. 2. 24. et ſeqq. Ep. S. Cath. 315. 316. 317. Bec. T. I. p. 137. et ſeq. Th. Niem. Lib. X. c. 20. Vit. PP. Aven. p. 493. et ſeqq. 1252.

Die drey wälſchen Kardinäle, die ſich wegen der Wahl des Afterpabſtes Klemens VII geſchämet, und zu Tagliacozzo aufgehalten hatten, ſchlugen ſich nicht zur ſchismatiſchen Parthey, kehrten aber auch nicht auf das Einladungsſchreiben Urbans VI zu dieſem zurück; ſondern wollten bis zur Entſcheidung eines allgemeinen Kirchenrathes neutral bleiben. Indeſſen erkannten ſie doch in einem den 17 Jäner erlaſſenen Schreiben, wo ſie zur Entſcheidung der Streitſache zu einem allgemeinen Kirchenrathe den Vorſchlag machten, den Urban VI für den rechtmäßigen Pabſt, und nannten ihn daher auch den heiligſten Vater. Die zur Parthey abgefallene Königinn von Neapel zu bekehren ſchlug der heil. Vater ſeinem Beichtvater dem Raymund von Kapua vor, damit die heil. Katharina von Siena, und die Katharina aus Schweden die Tochter der heil. Brigitta ihren Eifer hiezu beytragen möchten. Da man aber aus Furcht einiger Mißhandlungen von dieſem Gedanken abgieng; beklagte ſich die Erſtere darüber ſo ſehr: daß ſie ſich verlauten ließ, wenn man in den erſten Zeiten ſolche Rückſichten genommen hätte, ſo würde es wenige Martyrer, die man heut zu Tage auf den Altären verehret, gegeben haben. Indeſſen ſchrieb ſie dafür aus Siena dieſer Königinn ſchon den 7 Tag des Weinmonates im verwichenen

Jahre

Jahre auf die Nachricht von jenen Verſuchen, womit man die Johanna aus allen Kräften zur Parthey des Afterpabſtes zu ziehen ſich beſtrebte, einen nachdrücklichen Brief; einen noch triſtigeren aber aus Rom den 28 Tag des Wintermonates, nachdem dieſe Königinn von dem Urban VI wirklich ſchon abgefallen war, und ſagte ihr vor: daß Gott ſie mit einer Aufruhr in ihren Staaten ſtrafen werde, wenn ſie nicht in ſich gehe. Mit dem nämlichen Nachdrucke ſchrieb ſie noch einen anderen Brief den 7 May in dieſem Jahre an ſie, und legte überhaupt für die Vertheidigung Urbans VI als des rechtmäßigen Pabſtes ſo großen Eifer an Tag: daß ſie ſich glücklich ſchätzte, wenn ſie mit Vergießung ihres Blutes alle auf die nämlichen Geſinnungen zu bringen im Stande wäre. Ihren heil. Eifer, ihren Geiſt der ſtrengſten Buße, und ihre großen Verdienſte belohnte Gott bald darnach, als er ſie den 29 April im folgenden, ihres Alters aber im dreyunddreyßigſten Jahre in die himmliſchen Wohnſtätte überſetzte. Pius II erklärte ſie hierauf im Jahre 1461 in die Zahl der Heiligen, und ihr heil. Leichnam wird zu Rom in der Kirche, zur Minerva genannt, verehret. Die Heiligkeit ihres Lebenswandels, und ihr inbrünſtiges Gebet, womit ſie Gott um die Aufhebung der Spaltung anflehete, brachte die Chriſtglaubigen auf den Gedanken: daß die wider die Anhänger des Afterpabſtes um dieſe Zeit errungenen Vortheile vorzüglich ihrer Fürbitte bey Gott zu verdanken wären. Nach einer mehr als ganzjährigen Belagerung waren die

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2 Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

die Römer bisher noch nicht im Stande die Franzoſen aus dem befeſtigten Schloße St. Angelo zu vertreiben, und die Beängſtigungen Urbans VI zu Rom fiengen an deſto größer zu werden, je hitziger die Kardinäle, um ihren Afterpabſt den Römern mit Gewalt aufzudringen, ihre in Sold genommene Kriegsvölker ſchon nach Marino rücken ließen, und je weniger ſie an ihrem Siege zweifelten. Voll des Vertrauens auf die Gerechtigkeit ſeines Handels, und auf den göttlichen Beyſtand ſäumte auch Urban VI nicht unter Anführung Alberichs des Grafen von Barbiano ſeine auf die Beine gebrachte Kriegsvölker den Schismatikern entgegen zu ſtellen, und erhielt damit den 29 April Morgens einen ſo herrlichen Sieg: daß nicht allein der Feinde gegen fünftauſend, und unter dieſen Bernhard von Sala mit anderen Urhebern der Spaltung auf dem Wahlplatze geblieben ſind; ſondern der dadurch verbreitete Schrecken würde die Eroberung der Städte Anagni, und Fondi den Römern ganz leicht gemacht haben, wenn ſie weiter vorgerücket wären. Allein Alberich kehrte unter größtem Jubelgeſchreye des Volkes wieder nach Rom zurück, und zwang die Franzoſen bey St. Angelo: daß ſie ſich deſto eher ergeben mußten, weil ſie ohnehin ſchon an Lebensmitteln Noth gelitten hatten. Was für eine Rache die Römer an dieſem befeſtigten Schloße genommen haben, erhellt daraus, weil ſie daſſelbe ſo zu ſagen zu einem Steinhaufen machten, und erſt Bonifaz IX war es, der es aus dem bedauerungswürdi-

würdigen Schutte wieder in guten Stand empor gehoben hat. Da jedermann dieſen herrlichen Sieg für eine wunderbare Fügung Gottes bewunderte, hielt Urban VI gleich darnach einen feyerlichen Umgang zu St. Peter um Gott den ſchuldigſten Dank dafür abzuſtatten, und erbaute das Volk dabey ganz ſonderbar, als er ſelbſt dieſem Umgange barfuß beywohnte. Der Afterpabſt ſah nun ein: daß ſeine Sicherheit nicht lang mehr zu Fondi daueren würde, und bat daher die Königinn Johanna um ſichere Bedeckung, damit er zu ihr nach Neapel kommen könnte, flüchtete ſich aber indeſſen in die Feſtung nach Sperlonga in dem Kirchſprengel von Gaeta. Daß dieſe Königinn von dem Pabſte Urban VI zur Parthey des Afterpabſtes abgefallen war, davon war ſchon oben die Rede; ſie drang aber auch noch ihren Unterthanen durch einen beſondern Befehl dieſen Afterpabſt auf; und eben dadurch hatte ſie ſich das größte Uebel zubereitet. Nachdem ſie die ſichere Bedeckung abgeſchickt hatte, empfieng ſie zwar den Afterpabſt in ihrer Reſidenz zu Ovo mit größten Freuden, und Ehrenbezeugungen; weil aber das Volk ſich keineswegs von dem Urban VI zu trennen geſinnet war; verſammelte es ſich in der Nähe des Palaſtes in ſolcher Menge, und mit ſolchem Ungeſtümme: daß die Königinn, als ſie hörte, daß man durchaus zween Päbſte nicht dulde, ihrer eigenen Sicherheit wegen froh genug war, daß ſie einen ſo gefährlichen Gaſt auf eine gute Art ſich vom Halſe ſchaffen konnte. Klemens VII beſtieg alſo ein Schiff, und kehrte

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2 Johañs Paleologus 39.

kehrte wieder nach Fondi zurück, wo man weis, daß er ſich den 18 May aufgehalten hat. Allein die gefährlichen Umſtände erlaubten ihm nicht dort lang zu bleiben, und deshalben ließ er nur von ſeinen Afterkardinälen den Jakob von Itri, und Lehnhard Giſſone als ſeine Stellvertreter in Wälſchland zurück; reiſete noch den nämlichen Monat nach Marſeille, wo er den 10 Tag des Brachmonates nach nicht geringer überſtandener Gefahr eintraf, und von fünf der Kardinäle aus Avignon mit größten Freuden empfangen wurde; und kam in Begleitung derſelben in die Stadt Avignon, worüber ſich ganz Frankreich erfreuete, weil es wieder den heil. Stuhl bey ſich zu haben ſich feſt einbildete. Klemens VII führte einen überaus großen, und prächtigen Staat; und weil nebſt den päbſtlichen Staaten die Landſchaften in Deutſchland, Ungarn, Engelland, Böhmen, Pohlen, Dänemark, Schweden, Holland, und der größte Theil von Wälſchland dem Urban VI die gewöhnlichen Abgaben entrichteten, ſo zugleich zu einem Beweiſe dienet, daß der größte Theil dieſen Pabſt für den rechtmäßigen erkannte; ſo mußte Frankreich allein die ganze Laſt zur Unterſtützung des Staates für ſeinen Afterpabſt auf ſich nehmen, wodurch die franzöſiſche Kirche in eine höchſtbetrübte Dienſtbarkeit verſetzt wurde. Man braucht nur die einheimiſchen Berichte zu vernehmen, ſo findet man Urſache genug darüber zu erſtaunen. Ein Gefälligkeitsdienſt erfoderte den anderen, und eben darum ließ es der Afterpabſt dem König, und den Herren von

Frank-

Frankreich zugefallen, mit den uralten Gebräuchen und mit der Freyheit der Kirche ganz leicht geſchehen. Die Kirchen konnten vor unaufhörlicher Abreichung der Zehente mit dem Gelde nie erklecken: und blieb ihnen ja etwas davon übrig; ſo mußten ſie es der Kammer zu Avignon, und zum Unterhalte des dortigen Kardinalkollegiums abſühren. Die ſechsunddreyßig Kardinäle hatten Anwartſchaften auf die einträglichſten geiſtlichen Pfründen, und ſchickten deshalben von allen Seiten ihre Bevollmächtigten aus, die heißhungerig ſchon darauf lauerten, ſobald entweder ein Bisthum, oder eine Kollegiatkirche, oder ein Priorat, oder eine Abtey, oder eine Kommenthurey erledigt wurde, um es nur ſogleich in Beſitz nehmen zu können, wobey ſich der Afterpabſt immer die Vergebung der anſehnlichſten Ehrenämter bey den Kathedralkapiteln vorbehalten hat. Nicht beſſer ſah es bey den Sterbfällen der Biſchöfe aus; denn der Leichnam eines verſchiedenen Biſchofes war kaum noch erkaltet, ſo waren auch ſchon die dazu aufgeſtellten Sammler, die wieder ihre unterordnete Leute hatten, da; nahmen die ganze hinterlaſſene Erbſchaft in Beſitz; und fanden allerley Vorwand das nämliche bey den Klöſtern zu treiben, um nur Geld zu ſchneiden. Nebſt dem Afterpabſte, der allen alles erlauben mußte, traf man endlich beynahe eben ſo viele andere Päbſte an, als es regierende Fürſten gab. Dieſes und mehreres anderes mußte ſich Frankreich gefallen laſſen, weil es ſich in die Spaltung geſtürzet hat, und es ſelbſt nicht anders haben wollte. Bevor

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI: 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 34.

Jahre der Geburt Chriſti 1379. Urbans VI. 2. Wenzels 2. Johanns Paleologus 39.

noch Klemens VII Fondi verließ, erneuerte Urban VI zwar wieder die Kirchenſtrafen wider die Schiſmatiker; doch weil dieſe Strafen nur verachtet wurden; bediente er ſich beſonders wider Neapel ſeiner zeitlichen Macht; entband die dortigen Unterthanen der ſchiſmatiſchen Herren von dem Eide der Treue; ließ wider ſie den Kreuzzug predigen; und beſtimmte den Erzbiſchof von Trier als ſeinen Geſandten dahin. Dieſer ernſthafte Schritt machte Eindruck: denn nicht allein Jordan Orſini einer der hartnäckigſten Anhänger der Spaltung ſuchte bey dem heil. Vater Gnade; ſondern ſelbſt die Königinn Johanna bekennete, daß ſie hintergangen worden ſey, und erklärte: daß ſie den Urban VI als den rechtmäßigen Pabſt verehre. Allein weil ſie eine ſolche Erklärung bloß zur Stillung der Aufruhr unter ihrem Volke gemacht hat; kehrte ſie ſogleich wieder, nachdem ihr Ehegemahl Otto von Braunſchweig bey ſeiner Zurückkunft alle Unruhen vollkommen gedämpfet hatte, in die Spaltung zurück, und beleidigte den heil. Vater dadurch ſo ſehr: daß er ſie ihres Lebens verluſtig erklärte. Dieſes dachte er hierauf dem Karl von Durazzo zu; und weil deshalben die Königinn von Neapel den Ludwig Herzog von Anjou zu Hülfe gerufen hat; entſtand daraus ein bürgerlicher Krieg, davon wir die Folgen an ſeinem Orte vernehmen werden.

§. 120.

§. 120.

Aus Gelegenheit der in der Kirche entſtandenen Spaltung führten die Bologneſer in ihrem Vaterlande die Volksregierung ein; die Genueſer und Venezianer hingegen waren mitſammen in einen ſehr hitzigen Krieg verwickelt, in welchem die Erſteren über die Letzteren noch weit größere Vortheile erfochten haben würden, wenn ſie durch ihren übertriebenen Stolz nicht wieder die erſten Eroberungen verloren hätten. In dieſem Kriege unterſtützte Ludwig der König von Ungarn die Genueſer mit dem nach Wälſchland abgeſchickten Karl von Durazzo, der nachher Karl vom Frieden genannt ward, ſeinen Vetter, und trat dieſem auf das Königreich Neapel ſeine Rechte ab, die ihm als einem Abkömmling des Karls Martells des erſtgeborenen Sohnes Karls II von Anjou nach der Abſetzung der Königinn Johanna gebührten. Zu einem ſolchen Schritte gab ſelbſt dieſe Königinn Anlaß; denn ſie hatte nicht allein ihre nach Rom abgeſchickte Bevollmächtigten zurückgerufen, und ſich neuerdings zur Partey des Afterpabſtes geſchlagen; ſondern ſogar verſuchet, ihre Hand an den Geſalbten des Herrn zu legen, um ihn in ihre Hände zu bekommen, und ſodann der Rache der Schiſmatiker preis geben zu können, zu welchem gottloſen Unternehmen ſich Raynald Orſini brauchen ließ. Worinn die deshalben zu Rom ausgeübten Feindſeligkeiten beſtanden haben ſollen, iſt zwar unbekannt;

Jahre der Geburt Chriſti 1380: Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johañs Paleologus 40.

Kirchenſtrafen wider die Schiſmatiker.

Murat. Annal. Rayn. ad an. 1380 n. 2. et ſeqq. Rayn. Cap. P. III. c. 5. Th. Niem. Lib. I. c. 19. et ſeqq. Bec. T. I. p. 146. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1380. Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus 40.

nur ſo viel aber weis man: daß die Hand Gottes den heil. Vater vor den Anfällen der Feinde wunderbar geſchützet hat, und daß ſelbſt diejenigen, die das Unglück hatten, in dergleichen verrätheriſche Hände zu verfallen, durch die Fürbitte der heil. Katharina von Siena eben ſo wunderbar wieder gerettet worden ſeyn ſollen. Die Größe dieſer Treuloſigkeit nöthigte den Urban VI wider die Schiſmatiker, und ihre Anhänger die Kirchenſtrafen zu erneueren; die Königinn Johanna, den Statthalter von Vico, den Grafen von Fondi, den Johann, und Raynald Orſini aller päbſtlicher Lehen zu berauben, allen Chriſtglaubigen, beſonders aber den Völkern in Neapel, Nachricht davon zu geben; die hierüber verfaßten Prozeße in der ganzen Chriſtenwelt bekannt machen zu laſſen; und mit den ſtrafwürdigen Perſonen zugleich auch ihre Oerter dem Interdikte zu unterwerfen. Da nun der Afterpabſt Klemens VII das nämliche zu Avignon wider den heil. Vater, und deſſen Anhänger gethan hat, entſtand daraus ein gewaltiges Kriegsfeuer, das beſonders die päbſtlichen Staaten den Mächtigeren zu einem Raube machte, und wobey weder der Klöſter noch der Kirchen geſchonet wurde. Urban VI machte die wider die Königinn von Neapel verhängten Kirchenſtrafen nicht eher bekannt, als nachdem er ihr Zeit zu ihrer Bekehrung gelaſſen, und zur Befolgung dieſer Strafen die nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte. Erſt nach der Abſendung Martins von Taranto ſeines Kämmerers nach Ungarn, und nach der Verſiche-

rung

rung des Königs Ludwigs, daß dieſer den beſagten Karl von Durazzo mit ungariſchen Kriegsvölkern nach Neapel ſenden wolle, war er für die Beſtreitung der dazu erfoderlichen Koſten beſorgt, und ſah ſich in ſeinem äußerſten Geldmangel gezwungen, ſich der Kirchengeräthſchaften zu Rom hiezu zu bedienen, aus denſelben 80000 Dukaten zu ziehen, und nebſt dem Beytrage der römiſchen Kleriſey, weil auch dieſer nicht erkleckte, durch die Kardinäle Philipp von St. Suſanna, und Ponzell von St. Klemens mehrere der Kirchengüter theils verpfänden, theils veräußeren zu laſſen. Mag gleich Karl von Durazzo zu einem ſolchen Unternehmen nicht viel Luſt gezeiget haben, theils weil er mit der Königinn Johanna nahe verwandt war, theils weil er Margarethen eine Nichte dieſer Königinn zur Ehegemahlinn hatte, theils weil ihm Johanna ſowohl als ihr Ehegemahl Otto von Braunſchweig ſeinen Sohn Ladislav aus der heil. Taufe gehoben hatten, theils endlich weil er ſich vor ſeiner Abreiſe nach Ungarn eidlich verbunden hat, nie wider ſie Krieg zu führen; ſo mußte er dieſes auf Befehl Ludwigs des Königs von Ungarn gleichwohl thun, weil dieſer an ihm befürchtete: er könnte einſtens ſeinen hinterlaſſenen zwoen Töchtern den Beſitz der Königreiche Ungarn und Pohlen ſtreitig machen. Anſtatt die Genueſer fernerhin zu unterſtützen, kam demnach Karl von Durazzo an der Spitze eines mächtigen Kriegsheeres im Sommermonate über Modena und Bologna nach Rimini, und nachdem er aus den

Jahre der Geburt Chriſti 1380. Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus 40.

Jahre der Geburt Chriſti 1380 Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus 40.

päbſtlichen Staaten, und aus Toskana zur Unterhaltung ſeiner Macht Geld genug gezogen hatte, rückte er gegen Ende dieſes Jahres nach Rom. Inzwiſchen rief die Königinn Johanna jenen Ludwig Herzog von Anjou zu Hülfe, von dem wir bereits oben vernahmen, daß er die mächtigſte Stütze der Spaltung und des Aſterpabſtes war, und auf deſſen unaufhörliches Zuthun ſich auch die hohe Schule zu Paris zur ſchiſmatiſchen Partey ſchlagen mußte; und beſchloß ihn, weil ſie auch mit ihrem vierten Ehegemahl keinen Erben bekam, an Kindes Staat aufzunehmen, um ihm, da er mit ihr zwar, doch nicht ſo nahe als Karl von Durazzo verwandt war, und ſein Glück in Wälſchland machen wollte, ihre Staaten verſchreiben zu können. Theils aus Dankbarkeit gegen ſeinen mächtigſten Gönner, theils dem Urban VI ſeine Macht zu untergraben, hatte der Aſterpabſt Klemens VII mittelſt einer Bulle vom 17 Ap. den Ludwig von Anjou zum König von Wälſchland ernannt, und mit den päbſtlichen Staaten belehnet; doch weil dieſer die Unſtatthaftigkeit einer ſolchen Handlung ſelbſt eingeſehen haben mag; nahm er dafür lieber den Antrag der Königinn von Neapel an, und ließ ſich von dieſer kraft einer den 29 Tag des Brachmonates feyerlich ausgeſtellten Urkunde für einen aufgenommenen Sohn erklären, welche Erklärung ſodann der Aſterpabſt den 21 des folgenden Heumonates zu Avignon beſtättiget hat. Weil Robert von Genf ſelbſt bey der Anmaßung der päbſtlichen Rechte eine ſolche Beſtättigung nicht anders, als bloß

in

in Abſicht auf das Königreich Neapel geben konnte; eine ähnliche Beſtättigung aber in Abſicht auf die von dem deutſchen Reiche abhängenden Grafſchaften Provence, Forcalquier, und Piemont ſich von dem erwählten römiſchen Kaiſer nicht hoffen ließ; erklärte dieſer Afterpabſt den kaiſerlichen Thron für erledigt, und den beſagten Ludwig zum Erben dieſer Grafſchaften. Von daher leiteten die Herzoge von Anjou ihre Anſprüche auf Neapel, die ſie nach ſo häufigem Blutvergießen doch nie behaupten konnten.

Jahre der Geburt Chriſti 380. Urbans VI. 3. Wenzels 3 J. hans Paleologus 40.

§. 121.

Wiewohl Ludwig der Herzog von Anjou ſchon alle Anſtalten traf, um mit einem mächtigen Kriegsheere vor der Ankunft Karls von Durazzo in Neapel einrücken zu können; ſo zerrüttete doch der unvermuthete, den 16 des Herbſtmonates erfolgte, und durch ein lang ſchon beygebrachtes Gift herrührende Tod Karls V, mit dem Beynamen des Weiſen Königs von Frankreich alle dieſe Entwürfe. Dieſer gottesfürchtige Fürſt ſchätzte ſich nur darum glücklich, daß er auf dem Throne ſaß, weil er in Stand geſetzt ward, ſeine Unterthanen glücklich zu machen, und ſchafte einen von den Hofleuten, den der Dauphin zur Seite hatte, darum ab, weil er etwas freyer geredet hat, und ſagte dabey: den Fürſten muß man nur tugendſame Geſinnungen einflößen, damit ſie eben ſo an guten Sitten als am Range ihre Unterthanen übertreffen. Dieſer König ließ

Tod Karls V des Königs von Frankreich.

Rayn. h. a. n. 10. et n. 19. et ſeqq. Bec. T. I. p. 152. et ſeqq. Du Boul. Hiſt. Uni Par. T. IV. p. 468. Manſ. Suppl. Conc. T. III. p. 611. 638. Ciac. T. II p. 649. Vit. PP. Av. T I. p. 1285. Wading. h. a.

Jahre der Geburt Chriſti 1380. Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus 40.

ließ keinen Tag die Tagzeiten der Kirche aus, und ſagte: die zu den Zeiten Ludwigs des Frommen blühende Kloſterzucht wieder eingeführet zu ſehen, würde ihm weit lieber ſeyn, als wenn er mit ſeiner Krone die kaiſerliche vereinbaren könnte. Als ein Freund der Künſte und Wiſſenſchaften pflegte er ſich ſelbſt auf dieſelben zu verlegen, und jemehr er wußte, deſto genauer ſuchte er ſeine Handlungen darnach zu ordnen. Daher ängſtigte es ihn nicht wenig: daß er die Partey des Afterpabſtes ergriffen hat, und eben darum machte er vor ſeinem Ende folgende Erklärung. Ich bin der Partey des Klemens VII beygetreten, weil die Kardinäle, denen die Wahl des Pabſtes zuſteht, mich hoch und theuer verſichert haben: daß er nach den Vorſchriften der Kirche erwählet worden ſey. Ich bin dießfalls auch der Meinung meines Rathes, und vieler Biſchöfe und gelehrter Männer gefolget. Weil man aber vielleicht ſagen wird: daß der Neid, Haß, und die Gunſt die Kardinäle verführet haben: ſo erkläre ich hiemit: daß ich nicht der Blutsverwandtſchaft, oder einer anderen Urſache halber, ſondern aus guter Abſicht, und aus obenerwähnten Urſachen dieſes gethan habe. Sollte ich aber auf was immer für eine Art gefehlet haben; ſo betheuere ich: daß ich mit der Kirche vereinigt bleiben, und mich nach allem richten will, was ſie entweder in einem allgemeinen Kirchenrathe, oder auf eine andere Art entſcheiden wird; nur damit mir mein Gewiſſen vor Gott keinen Vorwurf mache. Karl V verordnete

nete ſchon vor ſechs Jahren: daß die franzöſiſchen Könige mit dem vierzehnten Jahre ihres Alters aus der Minderjährigkeit treten, und die Regierung übernehmen ſollen. Allein weil ſeinem zwölfjährigen Sohne, und Thronfolger Karl VI noch mehrere Monate darauf abgiengen, und ſeine Oheime von väterlicher Seite die Herzoge von Anjou, Berry und Boubon, von mütterlicher aber der Herzog von Burgund auf die Vormundſchaft Anſprüche machten, von der man ſchon ſo viele üble Beyſpiele hatte; ſo ward Karl VI den 2 Tag des Weinmonates von dem Geſetze der Minderjährigkeit losgeſprochen, und den 4 des folgenden Monates mit größter Feyerlichkeit zu Rheims gekrönet. Nach dem Tode Karls V glaubte Johann der König von Kaſtilien und Leon den Ludwig von Anjou durch eine Geſandtſchaft dahin zu bewegen, damit er, wenn er ja den Urban VI für keinen rechtmäßigen Pabſt erkennen wollte, wenigſtens bis zur Entſcheidung eines allgemeinen Kirchenrathes neutral bleiben möchte. Doch dieſer, der nach dem Tode Karls V den größten Vorzug in Regierungsſachen zu haben glaubte, und allen Gliedern der hohen Schule zu Paris Furcht einjagte, wenn ſie ſich beygehen ließen, ſich für den Urban VI zu erklären, gab einer ſo freundſchaftlichen Erinnerung ſo wenig Gehör: daß er die Sache ſogar ſo anzuſchicken wußte, bis es ihm gelang, den nämlichen König Johann in eben dieſe Spaltung zu ziehen. Dieſer König verſammelte auf das wiederholte Andringen Ludwigs von Anjou

Jahre der Geburt Chriſti 1380. Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus 40.

Jahre der Geburt Chriſti 1380. Urban VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus 40.

im Wintermonate dieſes Jahres zu Medina del Campo einen Kirchenrath, der ſich bis in den May des folgenden Jahres verzögerte, und wo ungeachtet aller Vorſtellungen des päbſtlichen Geſandten Franz von Urbino Biſchofes zu Faenza, und des Roderichs Bernhards, den Johann ſelbſt zur Unterſuchung der Wahrheit ſowohl nach Rom, als nach Avignon geſchickt hatte, Peter von Luna gleichwohl durchdrang und bewirkte: daß den 19 des beſagten Monates Urban VI für einen eingeſchobenen, Klemens VII hingegen für den rechtmäßigen Pabſt zu Salamanca erkläret wurde. Dieſe Erklärung mit dem Befehle dem Letzteren zu gehorchen, machte König Johann durch eine weitläuſtige Verordnung bekannt, aus welcher erhellt, daß er die zween noch lebenden wälſchen Kardinäle von Florenz und Mayland nach Kaſtilien zu ſich eingeladen, und, als dieſe nach Nizza kamen, ihnen den Biſchof von Zamora mit einigen Schiffen entgegen geſchickt hat. Allein eben dieſe Kardinäle weigerten ſich aus verſchiedenen Urſachen weiter zu reiſen, und gaben dafür dem beſagten Biſchofe einige Schriften mit, in welchen ſie ihre Meinung in Abſicht auf die Spaltung erklärten, die aber in den Akten des Kirchenrathes nicht vorkommen. Als Peter von Luna noch den nämlichen Tag dem Klemens VII dieſe Erklärung berichtete; konnte er es nicht genug beſchreiben, mit was für einem Beyfalle ſie aufgenommen worden ſeyn, und ſagte: der von dem Urban XI zur Kardinalwürde erhobene Günther Biſchof von Palen-

Jahre der Geburt Christi 1380. Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus 40.

lenzia habe ſogleich ſeine Ehrenzeichen abgelegt, und dafür lieber die ſeinige angenommen. Daß dieſe Erklärung ein Werk des Peters von Luna war, verräth der zwiſchen dem König Johann, und dem Afterpabſte eingegangene Vertrag, in welchem es hieß: daß Klemens VII die Bisthümer und andere geiſtliche Pfründen nur Inländern geben: ſich keine Einkünfte davon vorbehalten, noch viel weniger aber die Güter der Kirchenprälaten ſich zueignen, und nicht die durch den Urban VI gemachte Beförderungen, wohl aber ſeine Kirchenſtrafen und verheißene geiſtliche Pfründen widerrufen, endlich auch ſich ſelbſt keine Pfründe mehr vorbehalten; und weder einen Zehent, noch ſonſt einen andern Geldbeytrag fodern ſoll. Peter von Luna bemühete ſich zwar auch den Peter König von Arragonien und Valenzia in die nämliche Falle zu bringen, und ihm den Afterpabſt aufzudringen; doch dieſer ließ die ganze Sache in einem zu Barcellona gehaltenen Kirchenrathe neuerdings unterſuchen, und war von ſeinem Entſchluße neutral zu bleiben nicht abzubringen. Nicht beſſer ergieng es dem Peter von Luna in Portugall, wohin ihm zwar König Ferdinand zu kommen erlaubt hat, wo aber in einem in der Kirche der heil. Irene gehaltenen Kirchenrathe die von der Sache beſſer unterrichteten Biſchöfe für ſeinen Afterpabſt ſo wenig geſtimmet waren: daß ſie ihm ſogar den Ungrund ſeines Vorgebens dargethan haben. Unter anderen ſagten ſie: die Kardinäle behaupten: daß ſie den Erzbiſchof von Bari zum Pab-

ſte

Jahre der Geburt Chriſti 1380. Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johans Paleologus 40.

ſie erwählet haben; ſie ſchützten aber darnach vor: daß ſie dieſes aus größter Furcht gethan hätten. Die Wahl iſt alſo in ſich wahr und gewiß; die Furcht aber eine innerliche Sache, die nicht unter die Sinne fällt, und die man auf ihre Ausſage nicht glauben kann. Deſſen ungeachtet ſagen ſie gleichwohl: man müße ihnen eher als jedem anderen glauben. Allein wie kann man dieſes thun, nachdem man weis: daß ſie abgeſagte Feinde des Urbans VI ſind, und ſie ſich ſelbſt durch ihre eigene ſo ſehr widerſprechende Briefe um allen Glauben gebracht haben? Die vorgeſchützte Furcht müßten alſo andere bezeugen; doch eben dieſe Zeugen gehen ab. Wollte man blindlings in die Sache gehen, ſo könnten ſich die Kardinäle hinführo die Macht einen jeden Pabſt abzuſetzen zueignen, ſo oft es ihnen nur beyfiel. Vergebens geben die Kardinäle vor, daß ſie nicht Zeit zur Wahl hatten, und daß ihre Wahl nur verſtellt war; denn ſie hatten Zeit genug, ſich darüber zu berathſchlagen, und ſagten überdieß noch: ſie erwählten den Erzbiſchof von Bari darum, weil er in den Geſchäften am beſten bewandert iſt. Muß man endlich den Kardinälen glauben, wann ſie eine Wahl öffentlich bekannt machen, ſo darf man ihnen keinen Glauben mehr beymeſſen, wann ſie ſich zu widerſprechen anfangen, und wann ihre bey der Wahl gehabte Macht ſchon erloſchen iſt. Zu dieſem Entſchluße Ferdinands mag auch beygetragen haben, weil dieſer König ein Bundesgenoß von Engelland, und mit dem König von

von Kaſtilien in einen Krieg verwickelt war, der durch ein geſchloſſenes Ehebindniß bald darnach aufgehoben wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1380. Urbans VI. 3. Wenzels 3. Johanns Paleologus. 40.

§. 122.

Eben ſo glücklich nahm in dieſem Jahre der Krieg zwiſchen den Genueſern und Venezianern ein Ende, woran, wie wir bereits vernahmen, Karl von Durazzo keinen Theil mehr hatte. Dieſer kam nach Rom, um daſelbſt von dem heil. Vater mit dem Königreiche Neapel belehnet zu werden, und ſodann den Tod des Andreas eines Bruders des Königs von Ungarn, und erſten Ehegemahls der Königinn Johanna zu rächen. Nach einer Berathſchlagung mit den Kardinälen erklärte demnach Urban VI in einer Bulle vom 1 Tage des Brachmonates: daß, nachdem das Königreich Neapel dem heil. Stuhle heimgefallen ſey, er daſſelbe ihm unter den nämlichen Bedingnißen als ein Lehen gebe, unter welchen es einſtens Klemens IV dem Karl I von Anjou ertheilet hat, nur ward davon die Stadt Benevent mit ihrem Gebiete dem heil. Stuhle vorbehalten. Karl von Durazzo beſchwur alle dieſe Bedingniße; bekam hierauf von dem heil. Vater die Krone von Neapel; ſcheint bey dieſer Gelegenheit auch die Senatorswürde zu Rom erlangt zu haben; und trat auf ſolche Art ſeine Reiſe an, um die auf ſich genommene Pflichten zu erfüllen. Als die Königinn Johanna bey Herannäherung eines Feindes, der ſie vom Throne zu ſtoßen ſuchte, vergebens auf die An-

Die Königinn von Neapel wird gefangen.

Murat. Annal. Rayn. ad an. 1381. n. 2. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1381. Urbans VI. 4. Wenzels 4. Johanns Paleologus 41.

Ankunſt und Hülfe Ludwigs von Anjou gewartet hatte; rief ſie den 20 März die vornehmſten Herren ihres Königreiches zuſammen; ſchilderte dieſen ihre höchſte Gefahr; und weil ſie ſich auf ihre Unterſtützung nicht viel Rechnung machen konnte; ſuchte ſie der Soldaten ſo viele, als nur immer aufzutreiben möglich war, auf die Beine zu bringen, um mit denſelben unter Anführung ihres Ehegemahls Otto von Braunſchweig dem Karl den Zugang in ihr Königreich zu verhinderen. Den 22 Tag des Brachmonates ſtießen die zwey Kriegsheere bey St. German an einander; weil aber Otto ſich nach Neapel zurückzuziehen genöthiget war; rückte Karl nach Nola, von wo aus er nach einer den 11 des Heumonates gehaltenen heimlichen Verabredung mit den vornehmſten Herren ſich in fünf Tagen darnach vor der Stadt Neapel ſehen ließ. Niemand ward bey einem ſolchen Anblicke in größeren Schrecken verſetzt, als die Königinn Johanna, die ſich eben ſo eilends in das befeſtigte Schloß Ovo geworfen, gleichwie ſich Otto zu Averſa in Sicherheit zu ſetzen geſucht hat. Deſto ſiegreicher konnte nun Karl Neapel in Beſitz nehmen, und ward daſelbſt auch wirklich mit deſto größerem Jubelgeſchrey aufgenommen, jemehr das Volk darüber frolockte ſich vor den Verführungen der Schiſmatiker ſicher geſtellt zu ſehen. Karl geſtattete der Königinn Johanna in ihrem befeſtigten Schloße nicht viel Sicherheit; ſondern belägerte ſie zu Ovo ſo gewaltig: daß ſie ſich genöthiget ſah, den 21

Tag

Tag des Sommermonates durch den Grafen von St. Severin Bedingniße zu ihrer freywilligen Ergebung antragen zu laſſen, wenn binnen vier Tagen ihr Ehegemahl ihr nicht zu Hülfe kommen sollte. Dieſer ließ ſich nach dreyen Tagen wirklich vor Neapel ſehen; wagte es auch, ſich in eine hartnäckige Schlacht einzulaſſen; war aber in derſelben ſo unglücklich: daß er ſelbſt gefangen, ſein Kriegsheer in die Flucht geſchlagen, und Johann der Marggraf von Montferrat todt hingeſtreckt wurde. Auf ſolche Art mußte ſich die Königinn Johanna den Tag darnach dem Ueberwinder ergeben, der ſie in die Feſtung St. Felix gefangen ſetzen, ſeine Ehegemahlinn Margareth hingegen den 11 Tag des Wintermonates nach Neapel kommen, und den 25 darauf durch den päbſtlichen Geſandten, und Kardinal mit großer Feyerlichkeit zur Königinn krönen ließ.

Jahre der Geburt Christi 1381. Urbans VI. 4. Wenzels 4. Johanns Paleologus 41.

§. 123.

Der König Karl beſtrebte ſich die Gefangenſchaft der Königinn Johanna auf alle Art zu erleichtern, und dadurch bey ihr zu bewirken, damit jene zehn Galeeren, die ihr der Graf von Caſerta aus der Provence den 1 Tag des Herbſtmonates nach Neapel mitgebracht hatte, ſeinem Befehle überlaſſen, und ihm auch das Eigenthum von der Provence ſelbſt abgetreten werden möchte. In dieſer Hoffnung führte er die angelangten Offiziere bey ihr auf; mußte aber ſehr darüber erſtaunen, als er an-

Und umgebracht.

Rayn. ad an. 1382. n. 3. et ſeqq. Vit. PP. Aven. p. 503. et ſeqq. Bey T. I. pag. 170. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johañs Paleologus 42.

anſtatt eines Lobes für die gütige Behandlungsart nichts als die bitterſten Vorwürfe eines ungerechten Anmaßers der Rechte Ludwigs von Anjou, eines Räubers, und die beiſſendeſten Ausdrücke anhören mußte. Dieſes erbitterte den König Karl ſo ſehr: daß er ſie von dieſem Augenblicke an das härteſte Schickſal der Gefangenſchaft empfinden, und in den ſchreckbareſten Kerker werfen ließ. Die davon verbreitete Nachricht, und daß mit den Afterkardinälen Jakob von Itri und Lehnhard mehrere ſchiſmatiſche Biſchöfe, und Aebte ein ähnliches Schickſal zu Neapel erfahren mußten, konnte dem Afterpabſte unmöglich gleichgültig ſeyn, weil dadurch ſeine eingebildete Rechte zu leiden anfiengen. Damit er alſo der Königinn Johanna die Freyheit verſchaffen, ſich an dem König Karl rächen, und den Urban VI in ſeine Hände bekommen könnte, lag er dem Ludwig von Anjou, den er inzwiſchen mit Neapel belehnte, und zum Fahnenträger der Kirche ernannte, mit ſeiner dringenden Bitte nach Wälſchland zu ziehen, ſo lang in Ohren, bis er ihn dahin bewog: daß er mit einem zahlreichen Kriegsheere wirklich aufbrach. Dieſer ſeines ungeſtimmen Betragens halber bey den Franzoſen, noch mehr aber am königlichen Hofe verhaßte Fürſt verließ demnach Paris und Frankreich: rückte aber anſtatt nach Wälſchland in die Provence, die ihm König Karl nie ſtreitig gemacht hatte, und verlor gleich dort einen ſehr beträchtlichen Theil ſeiner Soldaten, weil die dortigen Völker ſich ihm keineswegs unterwerfen wollten, wodurch

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

durch er dem König Karl nur deſto bequemere Zeit ließ ſich in Neapel feſtzuſetzen. Endlich aber zog er gleichwohl nach Wälſchland; gewann den Amadeus Graf von Savoyen, und den Barnabas Viſconti auf ſeine Seite; nahm ſeinen Weg durch Savoyen, durch das mayländiſche, und bologneſiſche Gebiet; zog auch den Wido von Polenta Herrn von Ravenna an ſich; und mögen ihm gleich Galeotto Malateſta von Rimini, wie auch die Städte Forli, und Ceſena Hinderniße verurſachet haben; ſo bemächtigte er ſich gleichwohl der Stadt Ancona; rückte durch Abruzzo in das Königreich Neapel ein; und kam ſogleich nach Aquila, welche Stadt ihm durch Verrätherey des Ramunduccio von Caldora übergeben wurde. Auf die Nachricht von der Herannäherung dieſes Feindes, und um ſich ſicher zu ſtellen, damit die vornehmſten Herren des Königreiches die Königinn Johanna nicht wieder auf den Thron ſetzen könnten, beſchloß König Karl dieſelbe von der Welt räumen zu laſſen. Sie mag nun ſchon entweder durch Gift, oder mittelſt eines ſeidenen Stranges den 12, oder nach anderer Meinung, den 22 May ihr Lebensende gefunden haben; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß König Karl ihren Leichnam in der Kirche der heil. Klara durch mehrere Tage öffentlich ausgeſetzt ſtehen ließ, nur damit Niemand an ihrem Tode zu zweifeln Urſache hätte. Einige ſahen ihren Tod für eine Vergeltungsſtrafe an; denn ſollte ſie auch wirklich nicht die erſte Urſache an dem Tode ihres Ehegemahls Andreas, und

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

Bruders Ludwigs des Königs von Ungarn geweſen ſeyn; ſo iſt es doch unläugbar: daß ſie großen Theil daran gehabt hat. Wieder andere nannten ihren Tod eine Strafe Gottes, weil ſie ſich in die abendländiſche Spaltung auf eine ſolche Art geſtürzet hat: daß ſie die Kardinäle am allermeiſten ſchützte, und ihnen Sicherheit verſchaffte, daß ſie zur Wahl des Aſterpabſtes ſchreiten konnten. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo hatte Ludwig von Anjou inzwiſchen ſich auch ſchon der Städte Nola, und Matalona bemächtiget, und ſich wider den König Karl zu einer Schlacht gerüſtet, von der er ſich ſeiner überlegeneren Macht wegen den Sieg ganz ſicher verſprach. Wiewohl König Karl mit ſeiner Macht von ungefähr 14000 Mann zu Pferd ſeinen Feind zu fürchten nicht Urſache hatte; ſo wich er doch auf Einrathen des Grafen Alberichs von Barbiano lieber der Schlacht aus, weil es ihm vortheilhafter ſchien ſeinen ſo mächtigen Feind theils durch die Ausreiſſer, theils durch andere ermüdende Mittel zu ſchwächen. Dieſer Plan hatte wirklich den beſten Ausſchlag; denn nebſt jenen häufigen Uebeln, welche das ſo zahlreiche Kriegsheer Ludwigs von Anjou auf feindlichem Boden erfahren mußte, riß auch noch die Peſt in demſelben ein, die eine ſehr große Menge der Soldaten aufgerieben, und unter anderen auch den Amadeus VI Grafen von Savoyen von der Welt genommen hat, deſſen Leichnam die traurigen Ueberbleibſel von ſeinen Soldaten nach Hauſe zurückbegleitet haben. Von dieſem Grafen kömmt zu bemerken: daß er

vor

vor ſeinem Ende ſich bekehret, der Spaltung feyer- lich entſagt, und den Urban VI für den rechtmäßi- gen Pabſt verehret hat; denn er erkannte an der ſchreckbaren Strafe die Hand Gottes, welche an ihm ſeinen verwegenen Verſuch wider die Perſon des Statthalters Christi züchtigte. Gleichwie ſich Kö- nig Karl bey der Herannäherung Ludwigs von Anjou zu deſſen Empfange gerüſtet hat; eben ſo mun- terte auf dieſe Nachricht auch Urban VI alle Chriſt- glaubigen ſowohl zu Rom, als in den päbſtlichen Staaten überhaupt, zur Ergreifung der Waffen auf; ließ deshalben unter Verleihung des gewöhn- lichen Ablaßes kraft einer Bulle vom 23 des Som- mermonates den Kreuzzug predigen; hatte ſchon vor dieſem den Ludwig von Anjou, den Amadeus VI von Savoyen, den Peter Grafen von Genf, und den Folchetto Statthalter von der Provence den ſchrecklichſten Kirchenſtrafen unterworfen, und ſie als Urheber der Spaltung, der Abtrünnigkeit, und der beleidigten Majeſtät aller Würden beraubt erkläret; nach ihrem Eintritte in das Königreich Nea- pel hingegen den 28 des Herbſtmonates die nämli- chen Strafen erneueret; die Waffen der Chriſtglau- bigen wider ſie aufgefoderet; dem Jordan Erzbi- ſchofe von Reggio, dem Georg Erzbiſchofe von Amalfi, dem Peter Biſchofe von Tivoli, und dem Franz Biſchofe von Faenza die Ankündigung des Kreuzzuges aufgetragen; und das nämliche in Deutſchland, Dänemark, Böhmen, Liefland, Schweden, Norwegen, Pohlen, Ungarn,

Jahre des Geburt Christi 1382. Ur- bans VI 5. Wenzels 5. Jo- hanns Paleolo- gus 42.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

Boßnien, Dalmazien, Engelland, und Flandern zu thun befohlen. Da Urban VI Neapel von dem Ludwig von Anjou zu befreyen ſeine Rentkammer gänzlich erſchöpft, und zur Herſtellung der Ruhe in dieſem Königreiche ſelbſt die koſtbareſten Kirchengeräthſchaften aus Rom, und ſeine Güter dazu angewendet hat; ſo bleibt es ſehr auffallend, wie ſich doch die Kleriſey von Neapel habe weigeren können zum Unterhalte der Kriegsvölker des Königs Karls die nöthigen Beyträge abzureichen. Indem alſo der heil. Vater den 15 des Wintermonates die Erzbiſchöfe von Neapel, und Kapua, und die Kleriſey von Neapel zur Erfüllung einer Pflicht, davon ihr eigenes Heil abhieng, aufmunterte; nahm er davon nur diejenigen aus, denen ihr ſchmales Einkommen dieſes zu thun nicht geſtattete. Die weiteren Fortſchritte Ludwigs von Anjou zu verhinderen, dieſen zum Rückzuge nach Frankreich zu zwingen, die päbſtlichen Staaten zu erhalten, das Entriſſene davon zurückzubekommen, die Widerſpenſtigen zum ſchuldigen Gehorſam zu bringen, und mit Aufhebung der Spaltung Eine Heerde und Einen Schafſtall zu machen bezeigte ſich Urban VI unermüdet; ſchickte deshalben den Marin Erzbiſchof von Taranto wider die Schismatiker nach Umbrien ab; und befahl auch ſeinen übrigen in die Chriſtenwelt ausgeſchickten Geſandten aller Orten die Umſtände ſowohl von ſeiner Wahl, als jene von der Einſchiebung des Afterpabſtes bekannt zu machen, und zufolge der wider die Schismatiker verhängten Kir-

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

chenſtrafen auch noch ſeine weitere Befehle zu befolgen. Zu dieſem Befehle mag Zweifelsohne ſein wider die Königreiche Kaſtilien, und Leon unternommener ernſtlicher Schritt Anlaß gegeben haben. Auf die Nachricht, daß König Johann ſich zu dem Afterpabſte geſchlagen habe, ſollte ſich dieſer König unter Bedrohung der ſchwereſten Kirchenſtrafen den 18 März in dieſem Jahre vor dem heil. Stuhle verantworten; weil er aber nicht einmal einen Bevollmächtigten dahin abgeſchickt hatte; gab Urban VI nach einem mit den Kardinälen gehaltenen Rathe, um andere etwa von einem ſo ärgerlichen Beyſpiele abzuſchrecken, den 28 März eine lange Bulle heraus, in welcher er nach einem kurzen Berichte von dem Urſprunge der Spaltung dem König Johann ſein unſtatthaftes Benehmen darthat, weil er zuerſt den rechtmäßigen Pabſt erkannt, nachher aber auf die falſchen Vorſtellungen Peters von Luna, und der abgeſetzten Biſchöfe von Toledo, Saragoſſa, Pampelona, Amiens, und Peſaro ſich für den ſchismatiſchen Robert von Genf erkläret, und dieſem zu gehorchen allen Biſchöfen befohlen hat. Weil endlich Johann auf die ihm gemachte Vorladung ſich vor dem heil. Stuhle zu verantworten unterlaſſen hat; ſagte Urban VI in dieſer Bulle ferner: daß er ihn aus der Gemeinſchaft der Kirche verſtoße, aller Würde, und Rechte beraube, und ſowohl wider ihn, als wider alle ſeine Anhänger den Kreuzzug ankündige. Allein weil dieſe Schärfe nichts fruchtete, und vielmehr zu befürchten war: daß die Königreiche Arragonien, und Va-

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

lenzia, durch den König Johann deſto eher in die nämliche Spaltung verführet werden könnten; fand der Biſchof von Faenza für rathſam bey dem König von Arragonien mit einer Schrift vorzukommen, in welcher er wider das von dem König von Kaſtilien zu ſeiner Rechtfertigung vorgeſchützte, und ſeinem Vorgeben nach glaubwürdigſte Zeugniß der Kardinäle erwiederte: daß eben dieſe Kardinäle gar keinen Glauben verdienen, weil ſie ſich gar ſo auffallend widerſprochen haben; weil ihnen ſonſt nichts anderes zuſteht als blos zu erwählen, und zu erklären, den ſie erwählet haben, keineswegs aber den erwählten, und von ihnen erklärten Pabſt abzuſetzen; und weil ſie ſich des ſchwereſten Laſters ſchuldig gemacht haben, als ſie von dem Urban VI, wenn dieſer kein rechtmäßiger Pabſt geweſen ſeyn ſollte, die heil. Sakramente, und andere geiſtliche Gnaden anzunehmen, oder aber ihn nachher, wenn ſie ihn für einen rechtmäßigen Pabſt erkannten, gleichwohl abzuſetzen ſich unterfiengen.

§. 124.

Aufruhr in Engelland laut Wikleffs Lehre.

Rayn. ad an. 1380. n. 21. ad an. 1381. n. 38. Th. Walſing. p. 275. 247.

Die Engelländer waren mit den Portugeſen wider den König von Kaſtilien verbunden, und daher glaubte Urban VI bey dem Herzog von Lancaſter zu bewirken, daß dieſer wider den König Johann ziehen würde. Indeſſen ließ ſich in Engelland an ein ſolches Unternehmen nicht einmal gedenken, weil dort die Irrlehren des berüchtigten Johanns Wikleffs nicht allein in der Kirche, ſon-

dern auch ſchon in dem Staate betrübte Folgen nach ſich gezogen haben. Auf was für eine Art dieſer Ketzer ſich jenen wider ihn ergriffenen Maaßregeln des verſtorbenen Pabſtes Gregors XI entzogen habe, davon war bereits oben die Rede geweſen; doch ſeine dabey gebrauchte Argliſt machte ihn inzwiſchen ſchon ſo verwegen: daß er kein Bedenken mehr trug das Geheimniß des allerheiligſten Altarsſakraments zu beſtreiten, die lang ſchon verbannten Irrthümer eines Berengars neuerdings zu rügen, und zu behaupten: daß nach der Konſekrazion in dieſem Sakramente die Weſenheit des Brodes, und Weines noch immerfort verbleibe, und daß Jeſus Chriſtus in demſelben nicht körperlich, und perſönlich enthalten ſey. Weil ſogar ſchon einige Lehrer an der hohen Schule zu Oxfort dieſe Irrlehren annahmen, unterſagte ihnen ihr Kanzler Wilhelm von Berton bey Strafe der Einkerkerung, und Sperrung ihres Amtes dieſelben zu behaupten. Das Stillſchweigen Simons des Erzbiſchofes von Kantelberg flößte dem Wikleff noch größeren Muth ein: daß er ſogar ſchon wider die allerheiligſte Dreyfaltigkeit, wider die Menſchwerdung, und wider die Gnade Jeſu Chriſti die gräuelvolleſten Läſterungen ausſpie, ohne jedoch noch ſtandhaft bey ſeinen Irrlehren zu verbleiben. Allein auch für den Staat fieng er an gefährlich zu werden, als er nach ſeinem Verſuche die Kirchenverfaſſung zu zerſtöhren nun auch ſchon die weltliche Regierung angriff, und behauptete: daß nur der gerechte Menſch allein, der ſich in dem Stande der Gnade befindet, einer

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

et ſeqq. Froiſ. T. II. c. 74. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johañs Paleologus 42.

einer Herrſchaft, und was immer für einer Ausübung der Macht fähig ſey: daß die weltliche Macht, wenn ſie ihre Gränzen überſchreitet, ihre ganze Gewalt, und ihr Regierungsrecht verliere, aus der Gemeinſchaft der Kirche falle, und ſich des ewigen Kerkers würdig mache: daß im Stande einer Todſünde jeder König, und was immer für ein weltlicher Herr um alles Eigenthum, und um alle Macht komme: und daß endlich zur rechtmäßigen Ausübung dieſer weltlichen Macht die heiligmachende Gnade ſo nothwendig erfoderet werde: daß ohne ſie Niemand derſelben fähig ſeyn könne. Um aber alle Obrigkeiten auszurotten, und dem Volke eine zügelloſe Freyheit einzuräumen, kam Wikleff ſogar ſo weit, daß er vorgab: daß ohne Schuld dergleichen zeitliche Herrſchaft nicht erlangt, und dergleichen gerichtliche Macht nicht ausgeübet werden könne. Freylich wohl ſagte auch Wikleff in ſeinen Schriften zur Rechtfertigung der weltlichen Macht: daß ſie von Gott ihren Urſprung habe; doch dieſes ſagte er nur dazumal, wo er die weltliche Macht zur Ausrottung der geiſtlichen brauchte. Bey allen dieſen Widerſprüchen hatten ſeine Irrlehren gleichwohl viele Anhänger, worunter ſich einige erfrechten dieſelben auch ſchon auszuüben. Alſo geſchah es: daß ein gewißer Walther einen königlichen Beamten, welcher zu dem Kriege wider den König von Kaſtilien die ausgeſchriebene Beyſteuer eingeſammelt hatte, zu Deptfort in der Landſchaft Kent umbrachte. Dieſes ſchien in den Augen der Völker von Kent, und Eſſex die erfreulichſte Helden-

denthat zu ſeyn, und ſchon dachten ſie Londen zu überrumpeln, um ſich ſowohl an dem Herzoge von Lancaſter, als an den königlichen Miniſtern, und an den Obrigkeiten wegen ihrer Gelderpreſſungen zu rächen. Ihre Wuth ward noch größer, als ein gewißer Johann Bala zu ihnen ſtieß. Dieſer, welcher an einem anderen Orte Jakob Stoaw genannt wird, war ein Prieſter aus Maidstone, und Schüler Wikleffs; ſtrich ſchon gegen zwanzig Jahre durch die Dörfer in Engelland herum; pflegte dem Volke, wann es an Sonntagen aus dem Gottesdienſte gieng, zu predigen; ſagte demſelben allerhand Dinge her, die es gern hörte; und hielt die beiſſendeſten Strafreden auf die Kleriſey, und weltliche Obrigkeiten. Unter anderen ſagte er: daß man keinen Zehent, oder was immer für ein Geſchenk geben ſoll, wenn derjenige, der es bekömmt, reicher iſt, als der es giebt. Eben ſo ſchloß er die außer der Ehe erzeugten Leute vom Himmelreiche aus, und ſtreuete dabey mehrere andere Irrlehren des Wikleffs unter das Volk. Er war bey den Kirchenprälaten ſchon allzuſehr verrufen, als daß dieſe ihm mehr einen Eintritt in die Kirchen geſtattet hätten; und daher mußte er auf öffentlichen Straßen predigen, hatte dabey aber immer eine Menge vom gemeinen Volke zu ſeinen Zuhörern. War er gleich ſchon ſehr oft fortgeſchaft, ſo hörte er doch noch nicht auf ſeine verkehrte Lehren zu predigen; und als ihn der Erzbiſchof von Kantelberg öfters deshalben einſperren ließ; rühmte er ſich: es werden 20000 Freunde ihn zu retten kommen.

Jahre der Geburt Chriſti 1381. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

Jahrs der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

men. Dieſer Erzbiſchof war zu gewiſſenhaft, als daß er ſich getrauet hätte dieſen Religionsſchwärmer hinrichten zu laſſen, und daher ſtellte er ihn immer wieder auf freyen Fuß; Johann hingegen fuhr immer wieder fort ſeine gewöhnliche Predigten zu halten. Dieſer nahm einmal zum Stoffe ſeiner Rede das Sprichwort in Engelland: Als Adam fuhr, und Eva ſpann; wo war damal der Edelmann? und that daraus dar: daß alle Menſchen einander gleich auf die Welt gekommen ſind, und daß die Botmäßigkeit nur durch gottloſe Unterdrücker der Menſchheit wider den Willen Gottes eingeführet worden ſey. Hätte es Gott gefallen, fuhr er weiter fort zu ſagen, Unterthanen zu erſchaffen; ſo würde er dieſes gleich im Anfange der Welt alſo feſtgeſetzt haben, wer Knecht, und wer Herr ſeyn ſoll. Itzt iſt eben die Zeit dazu, wo ihr, wenn ihr wollet, das Joch abſchütteln könnet. Faſſet männlichen Muth, und laſſet die Gelegenheit nicht fahren. Bringet zuerſt die vornehmſten Herren des Königreiches, ſodann die Richter, und endlich alle diejenigen um, die dem allgemeinen Beſten im Wege ſind. Machet das Land von ihnen frey, damit ihr ruhig, und ſicher leben könnet. Auf ſolche Art werdet ihr alle gleiche Freyheit, gleichen Adel, und gleiche Macht beſitzen. Mag es auch noch ſo falſch ſeyn, daß die Unterthänigkeit wider den göttlichen Willen ſtreite; und möchte man auch nicht wiſſen: daß dieſe ſogenannte Botmäßigkeit dazumal in Engelland ſowohl als in Frankreich nichtsweniger als in einer Leibeigen-

ſchaft,

ſchaft, oder Sklaverey, wohl aber nur in Vollziehung gewißer Schuldigkeiten, welche die Unterthanen ihren Grundherren für gewiße ihnen dafür eingeräumte Vortheile entweder im Gelde, oder in Dienſtleiſtungen entrichteten, beſtanden hat; ſo gefielen doch dieſe Predigten des Johanns Bala dem gemeinen Volke ſo gut, daß es freudenvoll ausrief: er müße ihr Erzbiſchof, und Kanzler des Königreiches werden, nachdem ihr dermaliger Erzbiſchof ohnehin ein Verräther, und Feind des Volkes ſey, der den Kopf verlieren, und, wo man ihn nur immer antreffe, gefangen werden ſoll. Die Grafſchaft Eſſex war diejenige, wo die Bauern ſich in großen Haufen verſammelten, und hierauf in jedem Dorfe, durch welches ſie zogen, unter Bedrohung die Häuſer in Brand zu ſtecken Junge, und Alte bewaffnet mitzugehen nöthigten. Ihre Anzahl wuchs dadurch ſo gewaltig an: daß ſie, als ſie am Fronleichnamsfeſte nach London kamen, ſchon zweymalhunderttauſend Köpfe ſtark geweſen waren. Sie nahmen ſich den Tag darnach vor in jenen Thurm zu dringen, wohin ſich der König Richard II, Simon der Erzbiſchof von Kantelberg, und der Großprior der Rhodiſer, der zugleich königlicher Schatzmeiſter war, gerettet hatten. Ihre Wuth war vorzüglich wider die letzteren zween entflammt; und nachdem ſie ſowohl ihre Paläſte, als andere anderer vornehmer Herren in Brand geſteckt hatten; verlangten ſie mit Gewalt zu dem Erzbiſchofe geführet zu werden, der eben nach der heil. Meſſe ſeine

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5 Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

ſeine Dankſagung abſtattete, und zum Tode vollkommen bereit war. Wie ſie nun mit Ungeſtümme in den Thurm gedrungen waren, und bey der Frage nach dem Erzbiſchofe zu ſchreyen anfiengen: Wo iſt der Verräther? Wo iſt der Räuber? kam ihnen Simon ganz gelaſſen entgegen, und ſagte zu ihnen: Seyd willkommen, meine Söhne! Ich, den ihr ſuchet, bin der Erzbiſchof, aber kein Verräther, und kein Räuber. Er hatte dieſe Worte kaum ausgeredet; ſo ſchleppten ſie ihn ſchon zum Thurme hinaus; verſetzten ihm mehrere Schwertſtreiche; und ſchlugen ihm endlich den Kopf ab. Weil ſich Niemand unter das wüthende Volk zu mengen getrauete; blieb ſein Leichnam zween Tage unbeerdiget; ſein Kopf hingegen wurde ſo wie jener des Großpriors der Rhodiſer auf einem Pfahle angeſpießt gleich einem Siegeszeichen durch die Stadt zum öffentlichen Geſpötte herumgetragen. Dieſe Grauſamkeiten würden kein Ende genommen haben, wenn König Richard II zur Beruhigung des Volkes demſelben nicht freywillig die Beſtättigung der Privilegien, und eine allgemeine Gnade für die begangene Ausſchweifungen ertheilet hätte. Erſt auf dieſes fieng das ſchwärmende Volk an ſich aus Londen zu verlieren, und nach Hauſe zurückzukehren. Nur ein Theil blieb bey dem Walther zurück, der nicht allein vermeſſen genug war den König Richard II auf den öffentlichen Platz zu einer Unterredung herauszufodern, ſondern ihn ſogar mit dem Tode zu bedrohen. Dieſes konnte einer von den erſten königlichen Beamten, Namens

Wal-

Walworth, nicht mehr gleichgültig anſehen; ſondern ſtreckte den Verwegenen auf der Stelle todt zur Erde nieder. Zu bewunderen war die Herzhaftigkeit des jungen Königs Richards II, der in einem Alter von fünfzehn Jahren eine ſolche Aufruhr zu ſtillen ſich getrauete. Er ſäumte nicht ein Kriegsheer von 40000 Mann herzuſtellen; ſchickte einen Theil davon in die Landſchaft Kent; zog mit dem übrigen ſelbſt nach Eſſex; ließ daſelbſt die meiſten der Aufrührer hinrichten; die Strafwürdigſten aber nach Londen bringen, um durch ihre Todesart dem Volke ein abſchreckendes Beyſpiel zu geben. Unter der Zahl der Letzteren befand ſich der oben erwähnte Johann Bala, der den 8 Tag des Heumonates an einem Pferdſchweife zum Richtplaße hinaus geſchleppt, bey der Kehle angeſpießt, hierauf enthauptet, und geviertheilet wurde. Aus den wider die Aufrührer gemachten Prozeßen zeigte es ſich: der Plan dieſer Ruchloſen habe es ſich zum Ziele geſetzt den König, den Adel, und die Geiſtlichkeit umzubringen; Engelland in mehrere Königreiche zu theilen; den Walther zum König von Kent, den Johann Bala aber zum Erzbiſchofe von Kantelberg einzuſetzen; und ſich in einer neuen Konſtituzion Geſetze nach ihrem Freyheitsſinne zu machen.

Jahre der Geburt Chriſti 138 . Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

§. 125.

Dieſe aus den Irrlehren Johanns Wikleffs in Engelland entſtandene gräuliche Aufruhr ereignete ſich noch im verwichenen Jahre, und im gegen-

Kirchenrath zu Londen.

Jahre der Geburt Christi 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

Walſing. p. 283. Rayn. h. a. n. 29. Labb. T. XV. Conc. col. 952. 955. 961. Manſ. Suppl. Conc. T. III. p. 646. et ſeqq.

genwärtigen übertrug Urban VI den 9 Jäner nach vorhergegangener Wahl, und mit Bewilligung des Königs Richards II den Wilhelm von Courtenay einen Sohn des Hugo Grafen von Devonshire von dem Bisthume zu Herfort an die Stelle des umgebrachten Erzbiſchofes Simons nach Kantelberg. Wikleff ſtand von ſeinen Irrlehren noch nicht ab; ſondern ſtreuete dieſelben deſto frecher aus, je größere Rechnung er ſich auf den Schutz des Herzoges von Lancaſter machte, und je kräftiger er ſich auf die Unterſtützung des Volkes verließ, das verwegen genug war zu verhinderen, daß der Biſchof von Lincolne, in deſſen Kirchſprengel ſich Wikleff aufhielt, wider ihn nicht nach den Kirchengeſetzen verfahren durfte. Dieſer Hauptketzer hörte kaum: daß zu Anfange des Maymonātes wegen Herſtellung der öffentlichen Ruhe zu Londen ein Parlament gehalten werden ſollte; ſo verleitete ihn auch ſchon ſeine Frechheit dahin: daß er den daſelbſt verſammelten Herren eine Schrift zuſandte, davon die darinn enthaltenen acht Punkte ihm zur Erhaltung der guten Ordnung, und des Königreiches ſo ſehr nothwendig ſchienen. Dieſe Punkte enthielten in ſich: I. Weder der König, noch das Königreich ſind dem Biſchofe einen anderen Gehorſam zu erweiſen ſchuldig, als der im Evangelium vorgeſchrieben iſt, ſonſt wird man ein Nachfolger des Antichriſts. II. Weder nach Rom, noch nach Avignon, noch an einen anderen fremden Hof ſoll Geld abgeſchickt werden, wenn dieſe Schuldigkeit nicht

nicht aus der heil. Schriſt erwieſen wird, ſonſt muß dieſer, der es fodert, für einen reiſſenden Wolf angeſehen werden. III. Weder ein Kardinal, noch ſonſt jemand anderer ſoll in Engelland die geiſtlichen Pfründen genießen, wenn er daſelbſt nicht wohnt, und ſich für das Beſte des Königreiches nicht verwendet, ſonſt beraubt er die Armen des Königreiches ohne ihnen etwas anderes gutes dafür zu thun. IV. Der König iſt verbunden alle Verräther des Vaterlandes auszurotten, und dieſes vor den abgeſagteſten Feinden zu ſchützen, welche nach der Meinung Wikleſſs diejenigen ſind, welche ſeine Irrlehren beſtreiten. V. Auf das Volk darf nicht eher eine Geldauflage gemacht werden, als bis die Kirchengüter verzehret ſind; denn dieſe machen den Erbtheil der Armen aus, der zur Erleichterung ihrer Bedürfniße dienen muß; und die Kleriſey ſoll auf ihren erſten Fuß zurückgeführet werden. VI. Verfällt ein Biſchof, oder ein Seelſorger offenbar in eine ſchwere Schuld; ſo iſt der König verbunden ſeine Pfründe in Beſchlag zu nehmen. VII. Der König ſoll keinen Biſchof, oder Seelſorger zu weltlichen Geſchäften brauchen, ſonſt werden beyde Verräther Chriſti. VIII. Der König ſoll nicht zugeben: daß jemand eingekerkeret werde, weil er die Losſprechung von dem Kirchenbanne zu begehren verſchiebt, wenn ein ſolcher Verſchub aus der heil. Schriſt als verdammlich nicht erwieſen werden kann. Wilhelm der Erzbiſchof von Kantelberg, der mit anderen Kirchenprälaten dem Parlamente beywohnte,

Jahre der Geburt Chriſti 1382 Urbans VI. 5. Wenzels . Johanns Paleologus 42.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

te, konnte nicht ſo wie ſein Vorfahr gleichgültig zuſehen: daß die göttlichen, und menſchlichen Geſetze längerhin mit Füßen getreten, und die Irrthümer Wikleffs zum Nachtheile der Chriſtgläubigen noch weiter verbreitet werden ſollten. Er hielt demnach aus Veranlaſſung dieſes Parlamentes den 17 May in dieſem Jahre zu London bey den Dominikanern einen Kirchenrath, wo er in der erſten Sitzung folgende zehn Sätze Wikleffs als ketzeriſche brandmarkte. I. Nach der Konſekrirung bleibt in dem allerheiligſten Altarsſakramente die Weſenheit des Brodes, und des Weines. II. In eben demſelben Sakramente kann dasjenige, was dabey unter die Sinne fällt, ohne deſſen Weſenheit nicht verbleiben. III. Man ſoll in dieſem Sakramente die wirkliche Gegenwart Jeſu Chriſti nicht zugeben. IV. Ein Biſchof, oder Prieſter kann in einer Todſünde weder gültig weihen, noch konſekriren, noch taufen. V. Wenn man hinlängliche Reue hat, iſt es unnütz äußerlich zu beichten. VI. Man liest nicht im Evangelium: daß Chriſtus die Meſſe vorgeſchrieben habe. VII. Gott muß dem böſen Geiſte gehorchen. VIII. Iſt der Pabſt in einer Sünde, folglich ein Glied des Teufels; ſo hat er keine Macht von Chriſto über die Gläubigen; und hat er doch eine, ſo iſt dieſe ihm von dem Kaiſer gegeben. IX. Nach dem Urban VI ſoll man keinen Pabſt mehr zulaſſen, ſondern auf griechiſche Art nach den eigenen Geſetzen leben. X. Es läuft wider die heil. Schrift, wenn Geiſtliche eine zeit-

liche

liche Herrſchaft haben. Noch andere vierzehn Sätze Wikleffs wurden ebendaſelbſt nach reifer Prüfung als irrige, und den Entſcheidungen der Kirche zuwiderlaufende verdammet, und lauteten alſo. I. Niemand darf in Kirchenbann gelegt werden, ſo lang es nicht bekannt iſt: daß Gott ihn dieſer Strafe unterworfen hat. II. Handelt aber ein Kirchenprälat anders; ſo wird er ein Ketzer, und verfällt in Kirchenbann. III. Unterwirft ein Biſchof einen Geiſtlichen, der zu dem König, oder höchſten Rathe appellirt, dem Kirchenbanne; ſo wird er ein Verräther Gottes, des Königs, und des Königreichs. IV. Die aus Furcht vor dem Kirchenbanne ſich vom Predigen, oder Anhörung der Predigten enthalten, verfallen in Kirchenbann, und werden vor dem ſtrengſten Gerichte Gottes als Verräther erkläret werden. V. Ohne Erlaubniß von dem heil. Stuhle darf ein Diakon, oder Prieſter predigen. VI. In einer Todſünde hört der Rang eines Herrn, Biſchofes, oder Kirchenvorſtehers auf. VII. Den Geiſtlichen können die weltlichen Herren; dieſen aber das Volk ihre Güter wegnehmen. VIII. Da der Zehent ein bloßes Almoſen iſt, können ihn die Pfarrkinder dem Pfarrer, ſo oft dieſer in einer Sünde iſt, entziehen. IX. Das Gebet einzelner Perſonen für jemanden nützt eben ſo wenig, als das allgemeine Gebet der Kirche. X. Der Eintritt in einen Ordensſtand macht einen zur Beobachtung der göttlichen Befehle unfähig. XI. Bey Errichtung der geiſtlichen Orden haben die Stifter davon geſündiget. XII.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 41.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

Die Ordensgeiſtlichen ſind keine Glieder der chriſtlichen Religion. XIII. Die Ordensgeiſtlichen ſollen nicht mit Betteln, ſondern mit der Handarbeit ſich den Lebensunterhalt verſchaffen. XIV. Wer endlich immer einem Ordensgeiſtlichen, der predigt, ein Almoſen giebt, verfällt in Kirchenbann. Die Verdammung dieſer Sätze machte Wilhelm der Erzbiſchof von Kantelberg in einem Umlaufſchreiben vom vorletzten May allen engelländiſchen Biſchöfen mit dem Auftrage bekannt: daß ſie dieſelbe in allen ihren Kirchen verkündigen laſſen, und wider alle diejenigen den Bannſtrahl ſchleuderen ſollen, welche öffentlich oder heimlich dieſe Sätze lehren, oder die Vertheidiger derſelben anhören, oder in Schutz nehmen, weshalben eben eine ſtrenge Unterſuchung angeſtellt werden ſoll. Ein Beyſpiel davon gab dieſer nämliche Erzbiſchof den 12 Tag des Brachmonates, als er den Robert Rygge Kanzler an der hohen Schule zu Oxfort, und zween öffentliche Lehrer, die dieſer irrigen Lehren ſchuldig angegeben wurden, im Beyſeyn des Biſchofes von Winchester, und anderer hochangeſehener Männer zur Verantwortung gezogen hat. Der Erſtere verdammte ſogleich die beſagten Irrlehren; die Letzteren aber geriethen zuerſt in eine Verlegenheit, und thaten darnach das nämliche. Der nämliche Kanzler, der die Verdammung dieſer Sätze zur genauen Nachachtung bey der hohen Schule bekannt machen mußte, kam ſodann in Verdacht, als ob er diejenigen, welche dieſe Sätze verdammten, getadelt hätte: und eben darum unterſagte ihm dieſes der Erzbiſchof neuerdings, und befahl ausdrücklich

lich jenem Lehrer ſein Amt zu ſperren, der ſich wie immer in den Verdacht dieſer Irrlehren ſetzen ſollte. Weil ſich unter den verdächtigen Lehrern nebſt dem Johann Wikleff als Urheber davon Niklas Herfort, Philipp Raſppyhdon, Johann Aſhton, und Lorenz Bedemon befanden: mußten die erſteren drey den 18 des beſagten Monates dem Erzbiſchofe eidlich verſprechen, daß ſie ihre Geſinnungen darüber aufrichtig erklären wollen. Allein da die erſteren zween Bedenkzeit verlangten, und Johann Aſhton erwiederte, er ſey dazu nicht verbunden, und deshalben weder im Kirchenbanne, noch der Sperrung ſeines Amtes unterworfen; ward ihnen hiezu die Zeitfriſt bis auf den 20 des nämlichen Monates verlängeret. An dieſem Tage ließ ſie alſo der Erzbiſchof vor ſich kommen, und ihre Aeußerungen über die vierundzwanzig Punkte öffentlich vorleſen; weil aber dieſe den Anweſenden den Verdacht der Ketzerey noch nicht hinlänglich zu benehmen geſchienen haben; ward ihnen zu ihrer deutlicheren Erklärung der 27 Tag des erwähnten Monates angewieſen. Was den Johann Aſhton anlangt, weil dieſer keine ſchriftliche Aeußerung mit ſich brachte, befragte ihn der Erzbiſchof über jeden Punkt, und erklärte ihn endlich für einen Widerſpenſtigen und Ketzer, weil er anſtatt beſtimmt zu antworten, das Volk vielmehr wider den Erzbiſchof angehetzet hat. Auch die erſteren zweenen ſcheinen zur geſetzten Zeit entweder nicht erſchienen zu ſeyn, oder die erwartete Antwort nicht gegeben zu haben; denn man lieſt:

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus. 42.

Jahre der Geburt Chriſti 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5 Johans Paleol gus 42.

daß ſie der Erzbiſchof den 13 Tag des Heumonates in Kirchenbann erklaͤret hat. Selbſt der Koͤnig Richard II ſah es ein: daß es ſchon hoͤchſt noͤthig ward, wider die Ketzer, und welche die obenbeſagten Saͤtze behaupteten, Schaͤrfe zu gebrauchen, und erlaubte deshalben dem Erzbiſchofe dergleichen Strafwuͤrdige auch in die oͤffentlichen Gefaͤngniße zu werfen. Erſt auf dieſes giengen die drey oben erwaͤhnten Lehrer in ſich: verließen ihre Irrlehren, und wurden ſodann von dem Erzbiſchofe von ihren Kirchenſtrafen entbunden. Im Wintermonate hielt eben dieſer Erzbiſchof wieder einen anderen Kirchenrath zu Oxfort, wo die drey Lehrer ihr Glaubensbekenntniß ablegten, und wo eben jenes von dem Kanzler der hohen Schule wider den Johann Wikleff gefaͤllte Urtheil vorgeleſen worden zu ſeyn ſcheint, worinnen diejenigen eigentlich gemeint waren, welche die ebenfalls bereits erwaͤhnten Irrthuͤmer in Abſicht auf das allerheiligſte Altarsſakrament behaupteten, und wo dergleichen Saͤtze zu lehren, oder anzuhoͤren, unter den ſchwereſten Strafen verboten war. Wikleff hoͤrte: daß dieſe Verordnung ihn als den Urheber am allermeiſten angehe; und eben darum appellirte er von dem Urtheile des Kanzlers nicht zwar zu dem Pabſte, oder zu dem Erzbiſchofe, oder zu einem Biſchofe, ſondern zu dem Koͤnig Richard II, weil er ſich am koͤniglichen Hofe auf den Schutz ſeines Herzoges von Lancaſter zu ſehr verließ. Allein eben dieſer kam ſelbſt nach Oxfort, und unterſagte ihm nicht al-

lein von dieſem Gegenſtande hinführo mehr was zu handeln; ſondern befahl ihm ſogar noch, was er davon ſchon geſagt, und gelehret hat, zu widerrufen. Wikleff that es zwar mittelſt einer Schrift, doch auf eine ſolche Art: daß man daraus abnehmen mußte, er ſuche nichts anderes, als ſein Gift zu verhüllen, um nachher wieder andere damit anſtecken zu können.

Jahre der Geburt Christi 1382. Urbans VI. 5. Wenzels 5. Johanns Paleologus 42.

§. 126.

Das gegenwärtige Jahr macht das Andenken eines heil. Blutzeugen merkwürdig, der das Siegel des ſtrengſten Stillſchweigens bey der Ohrenbeicht mit ſeinem Tode bekräftiget hat, und als ein ſonderbarer Patron aller derjenigen, die an der Ehre Gefahr laufen, heut zu Tage in der ganzen Chriſtenwelt in großer Verehrung ſteht. Es iſt dieſes jener berühmte heil. Johann, der von dem Flecken Pomuk, oder Nepomuk in Böhmen den Namen führt, und von bejahrten Eltern erzeuget wurde, welche dieſe Segnung ihrer Ehe vorzüglich der Fürbitte der allerſeligſten Jungfrau Maria verdankten. Als ein ſonderbares Geſchenk von Gott verherrlichten ſchon ſeine Geburt wunderbare, und himmliſche Anzeichen; denn über dem Hauſe, in welchem er geboren ward, verrieth ein helles Licht den künftigen Wundermann; und die nämliche Fürbitte der göttlichen Mutter, die ihn ſeinen Eltern erbeten hat, riß ihn als Kind aus der Todesgefahr. Von ſo gottesfürchtigen Eltern erzogen, entwickelte ſich ſeine nach hö-

Martertod des heil. Johanns von Pomuk, oder Nepomuk.

Franc. Pubitsch. Apol. S. Ioan. Nep. Boh. prop. P. Gelaſ. Dobner Vindic. Sig. conf. S. Ioan. Nep.

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6 Johanns Paleologus 43.

höherer Beſtimmung zielende Denkungsart immer mehr und mehr; und je nachdem er an Jahren anzuwachſen anfieng, deſto größeres Vergnügen fand er an allen gottesdienſtlichen Handlungen, auf die er ſich mit größtem Eifer verlegte. Daher kam es: daß er als Knab ſich oft in der Kirche einſand, und dem Prieſter am Altare dienen zu können, ihm eine himmliſche Wonne war. Zu Saaz erlernte er die niederen, zu Prag aber die höheren Wiſſenſchaften, die ihn fähig machten: daß er unter die Kleriſey aufgenommen werden konnte. Sobald er zum Prieſter geweihet war; wandte er ſeine erlangte Kenntniße ganz zum Seelengewinnſte an, und zeichnete ſich als Vikar, oder Kaplan bey der Kirche im Thein zu Prag auf der Altſtadt vorzüglich in dem Predigtamte aus, allwo ſein Eifer in Ausrottung der Laſter und Bekehrung der Irrenden die gewünſchten Früchte eingeerndtet, und ſich nicht allein das ganze Vertrauen der Kaiſerinn Johanna, die ſich ihn zu ihrem Beichtvater wählte, ſondern auch die Schätzung ihres Ehegemahls, der ihn zum kaiſerlichen Almoſengeber ernannte, erworben hat. Weil ſich nun der heil. Johann als Vikar an der Theinkirche theils durch ſeine geiſtreiche Predigten, theils durch die geiſtlichen Dienſte, die er der Kaiſerinn leiſtete, vor allem anderen aber durch ſeinen frommen, und erbaulichen Lebenswandel allenthalben Gunſt und Beyfall erworben hat, nahm ihn das Domkapitel zu Prag im Jahre 1380, als er eben das Baccalaureat in den

geiſtlichen Rechten erhalten hatte, zu ſeinem Mitglie- de auf, worauf er als Domherr ſein Predigtamt in der Theinkirche noch immer fortgeſetzt zu haben ſcheint, nachdem man weis: daß der königliche Beichtva- ter zugleich Prediger im Thein geweſen war. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ward doch die Tugend des heil. Johanns eben in dem Amte eines kaiſerli- chen Beichtvaters der härteſten Prüfung ausgeſetzt. So ſorgfältig auch immer der verſtorbene Kaiſer Karl IV ſeinen Sohn Wenzel zu allem Guten an- geleitet, und dieſer auch wirklich als Thronfolger in Böhmen, und als römiſcher Kaiſer ſeine edlen Ge- ſinnungen für das Beſte der Religion dadurch an Tag gelegt hat, als er ſich durch keine Vorſtellun- gen von dem ſchuldigen Gehorſam gegen den Pabſt Urban VI losreißen ließ; ſo war doch die Leiden- ſchaft eben dieſes Kaiſers Wenzels ſo aufbrauſend, heftig und wild: daß er von derſelben in die ſchänd- lichſten Laſter und Grauſamkeiten geſtürzt wurde. Theils Furcht, theils Ehrfurcht mag die Urſache ſeyn: daß die einheimiſchen Berichte von Böhmen nichts von den Ausſchweiſungen dieſes Kaiſers melden woll- ten. Indeſſen melden doch auswärtige Schriftſtel- ler mehreres davon. Der Verfaſſer der Chronik von Lübeck Corner ſagt: dem Kaiſer Wenzel ſey, ſeines übeln Verhaltens wegen, einigemal Gift beyge- bracht worden. Edmund Dynther, der es, als er mit dem burgundiſchen Geſandten in Prag war, nicht nur erzählen gehöret, ſondern auch, da er mit dem Wenzel ſprach, ſelbſt an ihm wahrgenommen ha-

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Ur- bans VI. 6. Wenzels 6. Jo- hanns Pa- leologus 43.

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 43.

hat, verſicheret: daß dieſer Kaiſer, ſo lang er nüchtern war, ſich freundlich und leutſelig bezeuget, in ſeiner Trunkenheit aber mehr einer Beſtie, als einem Menſchen geglichen hat. Eben dieſer Schriftſteller ſagt ferner: Wenzel habe nicht allein, als er einmal einen Mönchen im Walde antraf, denſelben vorſätzlich erſchoſſen, und ſich damit gerühmet, ein ſonderbares wildes Thier erlegt zu haben; ſondern auch ſeinen Koch einer geringen Urſache wegen lebendig braten laſſen. Bis wir auf die Abſetzung dieſes Kaiſers kommen werden, werden wir aus dem Reichsſchluße, in welchem die Reichsfürſten den Wenzel des kaiſerlichen Thrones unwürdig erkläret haben, noch deutlicher erſehen: daß eben dieſer Kaiſer mehrere Kirchenprälaten und Prieſter, und andere hohe Standesperſonen in einer Menge hart behandeln, peinigen, ertränken, und auf verſchiedene Art zum Tode hat beförderen laſſen. Endlich iſt auch nach dem Zeugniße mehrerer gleichzeitiger Schriftſteller gewiß: daß, wiewohl Wenzel an der Johanna einer Tochter Albrechts des Herzoges von Bayern eine junge und überaus ſchöne Ehegemahlinn hatte, er deſſen ungeachtet ſich gleichwohl dabey einer ausſchweifenden und ſündhaften Liebe überlaſſen, und nach dem Zeugniße Adams von Nezeticz eines Domherrn zu Prag namentlich mit einer gewißen Bademagd Suſanna einen ſo ärgerlichen Umgang hatte: daß er ſie wie ſeine Ehefrau hielt. Eben dieſe Bademagd war die Hauptquelle von ſo vielen anderen Verbrechen, und man weis: daß Wenzel

zel ſie auch da noch nicht von ſich ſtieß, nachdem er nach dem Tode ſeiner Ehegemahlinn Johanna im Jahre 1392 Sophien geheurathet hatte. Er fieng endlich an, auch ſeine Ehegemahlinn Johanna in böſen Verdacht zu ziehen, als ob ſie ebenfalls mit einem anderen fleiſchlichen Umgang hätte, und wollte, wie Paul Zideck ſagt, denjenigen von ihrem Beichtvater erfahren. Den 5 May, als am Vorabend vor dem Feſte Chriſti Himmelfahrt ſcheint es geweſen zu ſeyn, wo Kaiſer Wenzel das erſte Mal dem heil. Johann die Frage wegen der Beicht ſeiner Ehegemahlinn that, auf welche Weigerung er ſich dazumal noch nicht gerächet hat, weil er ſich noch immer Hoffnung machte, daß es ihm gelingen ſollte, dieſes Geheimniß durch Verheißungen, oder Drohungen herauszubringen. Der heil. Johann kannte die aufbrauſenden und heftigen Begierden Wenzels, die ſich nicht ſo leicht unterdrücken ließen; und eben darum ſah er ein, was für ein harter Kampf ihm bevorſtehe; gab dieſes in ſeinen Predigten nebſt heilſamen Erinnerungen an jene Uebel, die das Königreich zu gewarten hatte, nicht undeutlich zu verſtehen; und wallfahrtete zu dem ſeit uralten Zeiten her berühmten Gnadenbilde nach Altbunzlau, um daſelbſt durch die Fürbitte Mariä deſto kräftigern Beyſtand bey Gott zu erbitten. Der damalige Königshof, deſſen Gebäude nachher in die erzbiſchöfliche Pflanzſchule umgeſtaltet wurde, befand ſich dazumal gerade an der Bunzlauer Straße; und als Kaiſer Wenzel aus dem Fenſter den

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johañs Paleologus 43.

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 13.

heil. Johann auf derſelben zurückkehren ſah, ließ er ihn zu ſich berufen, und drang in ihn heftiger als jemals: daß er das Geheimniß der Beicht von ſeiner Ehegemahlinn ihm eröffnen ſollte. Allein ſo ſtandhaft der heil. Johann bisher immer ein ſolches Begehren mit abſchlägigen Antworten abgedankt hat, eben ſo herzhaft widerſetzte er ſich auch dießmal dieſer ſo ſträflichen Neugierde, und wollte durchaus nicht mehr eine ſolche Frage anhören. Dieſe unaufhörliche Weigerung reitzte den Zorn des Kaiſers ſo ſehr: daß er den heil. Johann in den Kerker des nahe gelegenen, und ſogenannten Königshofer Thurms, der itzigen Kirche des heil. Ambroſius gegenüber, werfen, und daſelbſt peinigen ließ, um ihn daſelbſt gleich zu ſeiner Hand deſto gemächlicher verhören, und die Beicht von ihm erpreſſen zu können. Doch auch dieſe Peinen waren eben ſo wie alle auch noch ſo ſchmeichelhafte Verheiſungen bey dieſem chriſtlichen Helden vergebens angebracht, und ſein unerſchütterter Vorſatz blieb mit ſeinem Stillſchweigen ſelbſt den Tod zu überwinden. Er mußte demnach die volle Rache des Kaiſers Wenzels empfinden, als dieſer ihn den 16 May in dieſem Jahre in einen Sack eingenäht, von der Prager Brücke zur Nachtszeit ſtürzen ließ, und dieſe ſchwarze That ſo geheim zu halten befahl, daß Niemand erfahren ſollte, wo dieſer Prieſter hingekommen wäre. Indeſſen gefiel es Gott durch Entdeckung dieſes verübten Laſters die deſto größere Herrlichkeit dieſes heil. Martyrers dafür an Tag

zu legen; denn als ſein Leichnam auf dem Waſſer ſchwamm, ward derſelbe von einem himmliſchen Glanze umgeben; und nachdem man ihn nachher dem Schloße gegenüber zur Erde beſtattet, und Gott ſein Grab mit häufigen Wunderwerken verherrlichet hatte; mußte ſeine Grabſtätte mit einem Gitter umgeben werden, nur damit Niemand, wie uns die Chronik von Zittau verſichert, dieſelbe betreten möchte. Die dieſen heil. Leichnam entdeckt haben, waren Fiſcher; nach welcher Entdeckung er aus dem Fluße gehoben, zuerſt nach der Kreuzkirche gebracht, daſelbſt auf das genaueſte abgemalet, und endlich von den Domherren nach der Metropolitankirche des heil. Veiths übertragen wurde. Dieſes geſchah mit einer Feyerlichkeit und Pracht, bey der man nicht die geringſte Rückſicht auf den Verdruß des Kaiſers nahm, der ſich über ſeine äuſſerſt ſchimpfliche Uebereilung, welche die niedrigſte Rachſucht und größte Religionsverachtung verrieth, ſo ſehr geſchämet hat: daß er nach dieſer Schandthat ſich eine Zeit öffentlich gar nicht ſehen ließ. Unter den häufigen Wundern, welche Gott bey dem Grabe des heil. Johanns von Nepomuk wirkte, bleibt dieſes immer eines von den größten, wovon ſich jederman noch heut zu Tage überzeugen kann: daß, nachdem ſein ganzer Leichnam in die Verweſung übergangen war, gerade jenes Glied davon, ſo eines von den erſten ſo leicht der Verweſung unterliegt, nämlich ſeine Zunge durch ſo viele Jahrhunderte unverſehrt geſunden worden iſt. Dieſes

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI 6. Wenzels 6 Johanus Paleologus 43.

zeig-

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 43.

zeigte ſich bey der gerichtlich angeſtellten Unterſuchung, als man den heil. Leib aus der Erde hob. Wie nun in ſechs Jahren darnach den von dem heil. Stuhle abgeordneten Kommiſſären dieſe heil. Zunge vorgezeiget werden mußte; ſchwoll ſie vor ihren Augen plötzlich auf, und änderte ihre dunkle Röthe in eine Purpurfarbe. Dieſe, und mehrere andere dargethane Wunderwerke bewogen den Pabſt Benedikt XIII: daß er den Johann von Nepomuk den 19 März im Jahre 1729 mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen erkläret, und als den erſten Blutzeugen, der das Geheimniß der Ohrenbeicht auch noch mit ſeinem Blute verſiegelte, zur allgemeinen Verehrung vorgeſtellt hat. Sein jährliches Andenken wird den 16 May gefeyert. Da Böhmen das Unglück hatte bald nach dem Tode des heil. Johanns von Nepomuk in höchſtbetrübte Zeiten zu verfallen, wo die Wuth der Huſſiten und Taboriten das Königreich zu einem Gräule der Verwüſtung machte, mit den Kirchen und Klöſtern alle Archive zerſtöhrte, und eine ſchaudervolle Verfolgung der Geiſtlichen anrichtete, wodurch die merkwürdigſten Urkunden theils verſchleppt, theils vernichtet worden ſind; ſo nahmen in den Tagen der ſogenannten Aufklärung einige Frevler, welche ſich die Miene der Kunſtrichter gaben, daraus Anlaß, auch die Ehre dieſes Heiligen nicht unangetaſtet zu laſſen, ihn mit einem anderen Johann von Pomuk ebenfalls einem Domherrn zu Prag aber erzbiſchöflichen Vikar, der erſt in zehn Jahren darnach

nach, und nicht in einem Sacke, ſondern mit rück= wärts zum Kopfe gebundenen Händen in Geſtalt ei= nes Rades, und mit einem Spreil im Munde in die Moldau geworfen wurde, zu vermengen, und zu ſagen: daß, weil er nicht wegen des ſakramentali= ſchen Stillſchweigens, ſondern wegen der wider den Willen Wenzels ertheilten Beſtättigung des Abtes zu Kladrau ertränket worden iſt, er daher auch für keinen Heiligen zu verehren ſey. Löblich war der Eifer des P. Gelaſius Dobners eines Piariſten, mit welchem er ſich bemühet hat, eine Schutzſchrift für den heil. Johann von Nepomuk im Jahre 1784 zu Prag herauszugeben; da er aber Sätze annahm, die ſich nie erweiſen laſſen, und der Ge= ſchichte ſelbſt zu ſehr vor die Stirne ſchlagen; wür= de es weit beſſer geweſen ſeyn, wenn ſeine übrigens beſtens gemeinte Schutzſchrift lieber gar nicht an das Taglicht getreten wäre. Glücklicher verſuchte es der in den Urkunden von Böhmen gründlich be= wanderte, und durch ſeine gelehrte Schriften ehe= dem bekannte P. Franz Pubitſchka Prieſter aus der ehemaligen Geſellſchaft Jeſu, der hierüber zwo Abhandlungen herausgegeben hat. Die eine er= ſchien im Jahre 1790 zu Prag in lateiniſcher Spra= che, und beantwortete mit der dem Verfaſſer ſonder= bar eigenen Gründlichkeit die Frage: ob nur einer, oder zween Johann von Pomuk, Domherren zu Prag waren, die auf Befehl Wenzels IV des Königs von Böhmen in die Moldau ge= ſtürzt worden ſind. Die andere erſchien eben da= ſelbſt

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 43.

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus. 43.

ſelbſt das Jahr darnach in deutſcher Sprache unter dem Titel: Ehrenrettung des heil. Johann von Pomuk, oder Nepomuk wider zwo Gattungen neuer Scribenten, von welchen die Erſten dieſen heil. Blutzeugen mit dem erzbiſchöflichen Vikar Johann von Pomuk vermenget: die Zweyten ihm ſogar ſeinen Martertod, und ſeine Heiligkeit abzuſprechen gewagt haben. Allein über alle Schutzſchriften bleibt die unverſehrte Zunge des heil. Johanns von Nepomuk ein redender Beweis, über welchen Gott zur Beſchämung der frevelhaften Gegner dieſes Heiligen keinen überzeugenderen hinterlaſſen konnte.

§. 127.

Urban VI kömmt nach Neapel.

Pray Annal. Reg. Ung. Manſ. Suppl. Conc. Tom. III. p. 603. Rayn. h. a. n. 1. et ſeqq. Th. Niem. de Schiſm. Lib. I. c. 28. et ſeqq.

Indeſſen wurden in Dalmazien wegen Ausrüſtung einer zahlreichen Flotte zur Unterſtützung Karls des Königs von Neapel wider den Ludwig Herzog von Anjou die Anſtalten mit allem Eifer betrieben. Dieſes geſchah noch auf Befehl Ludwigs des Königs von Ungarn, der den 11 Tag des Herbſtmonates im verwichenen Jahre zu Tyrnau das Zeitliche geſegnet, und die Krone ſeiner Tochter Maria, die an den Siegmund Marggrafen von Brandenburg einen Bruder des Kaiſers Wenzels verlobet war, hinterlaſſen hatte. Die Ungarn erwählten ſich dieſelbe zu ihrer Königinn, und krönten ſie; die Regierung aber führte während ihrer Minderjährigkeit ihre Mutter die Königinn Eliſabeth. Allen Unordnungen nach ſeinem Tode vorzubeugen überredete

auch Ludwig die Pohlen: daß ſie den beſagten Siegmund zu ihrem König erwählten, und bewirkte durch dieſe Vereinigung der Königreiche Pohlen und Ungarn, daß beyde in beſſeren Stand geſetzt wurden, was immer für einem Feinde Trotz zu bieten. Als die Königinn Maria den Thron von Ungarn ſchon beſtiegen hatte, hielt Demetrius der Erzbiſchof von Gran mit allen ungariſchen Biſchöfen einen Kirchenrath, von deſſen Satzungen aber nur jene zwo bekannt ſind, in welchen verordnet war von dem Zuſtande aller größerer geiſtlicher Pfründen genauen Bericht einzuholen, und einzuſenden. Indem dieſes vor ſich gieng, freuete zwar den Urban VI der Rückzug der franzöſiſchen Kriegsvölker aus Neapel an die Gränzen von Apulien; konnte ihn aber vor der gänzlichen Entfernung deſtoweniger beruhigen, weil ſelbſt in den päbſtlichen Staaten mehrere der Schiſmatiker den Robert von Genf für den rechtmäßigen Pabſt ausgegeben haben, und auf Zuthun des Franz von Vico und Raynalds Orſini die benachbarten Städte Viterbo, Orvieto, Terni, Amelia, Todi und Corneto zu einer Aufruhr gebracht worden ſind, die eben den heil. Vater nöthigte auf den im verwichenen Jahre bereits angekündigten Kreuzzug zu dringen, und durch den Erzbiſchof von Benevent die verſprochene Hülfe zu verlangen. Ob dieſe Hülfe angelangt ſey, iſt zwar unbekannt; doch weis man: daß eine eingeriſſene Peſt, welche in Wälſchland ſchreckliche Folgen hinterließ, den Urban VI bewogen hat, ſich von Rom im

Jahre der Geburt Christi 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 43.

April

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 43.

April nach Tivoli zu begeben, von dannen er nach Neapel reiſen wollte, um zur Vertreibung Ludwigs von Anjou aus Wäiſchland die Herſtellung eines mächtigen Kriegsheeres zu betreiben. Dieſe Abſicht ward unter dem gemeinen Volke ganz anders erzählet: denn es hieß: Urban VI habe darum nach Neapel reiſen wollen, weil König Karl zu ſehr zögerte ſeinem Vetter Franz Prignani mit dem Zunamen Batillo, das Herzogthum Kapua nebſt anderen Städten, die er abzutreten verſprach, in Beſitz zu geben. Doch ſowohl über dieſe Erzählung, welche ſelbſt Dietrich von Niem eine pöbelhafte nennt, als über mehrere andere iſt ſich deſtoweniger zu wundern, weil die Schiſmatiker zur Verſchwärzung des heil. Vaters noch weit mehreres ausgeſtreuet haben. Nach einem monatlichen Aufenthalte zu Tivoli reiſete dieſer Pabſt nach Valmontone; blieb daſelbſt wider Willen ſeines Hofes bis zum Anſange des Herbſtmonates, und kam von dannen nach Ferentino, wohin er die zu Rom zurückgelaſſenen Kardinäle kommen hieß, um mit ihnen nach dem Feſte des heil. Michaels gegen Neapel aufzubrechen. Mögen ihm gleich dieſe Reiſe theils ſeine Hofleute, theils ſeine Freunde, die er mit Gnaden überhäufte, widerrathen, theils endlich König Karl ſelbſt zu erkennen gegeben haben: daß er dieſes nicht gern ſehe; ſo ließ ſich doch der heil. Vater von ſeinem Entſchluße nicht abhalten, ſondern behandelte ſogar jene Kardinäle mit Schärfe, die ſich theils wegen Mangel der Reiſe-

ko-

koſten, theils wegen der Gefahr unter Weges in ſchis matiſche Hände zu gerathen weigerten ihm nachzu folgen, und langte nach einem kurzen Aufenthalte zu Seſſa den letzten Tag des Weinmonates vor Averſa an, wo ihm König Karl entgegen kam, und ihn in die Stadt begleitete. Bald ſollte den Urban VI ſeine Reiſe gereuet haben; denn wiewohl er ſich keinesweges in das vom Friederich II erbaute große, und ſchöne Schloß führen laſſen wollte; ſo erfuhr er doch bey ſeiner Ankunft in die Stadt: daß hinter ihm die Thore geſperrt wurden, welche von dem König Karl veranſtaltete Art der Geſangenſchaft ihm noch auffallender ward, als er des verhängten Kirchenbannes ungeachtet das beſagte Schloß gleichwohl beziehen mußte, und von dannen in fünf Tagen darnach nach Neapel übertragen ward. Hier ward ihm zu ſeiner Wohnung das neue Schloß angewieſen, und obgleich jedermann mit ihm ſprechen konnte; ſo wurden doch die Wachen verſtärkt, und er durfte nicht nach ſeinem Belieben ausgehen. Aus was für Urſachen dieſes geſchehen ſey, weis man zwar nicht; nur ſo viel aber iſt doch gewiß: daß auf die Vermittlung der Kardinäle König Karl den heil. Vater weinend um Vergebung gebeten hat, und daß die wechſelſeitige Ausſöhnung unter folgenden Bedingnißen erfolgt iſt: daß Karl den Franz Prignani den Vetter des heil. Vaters alſogleich in den Beſitz von Kapua, Amalfi, Nocera, Scafata, und der übrigen Oerter einlaſſen; Urban VI hingegen ſich in die Angelegenheiten des Königreiches nicht mengen

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 43.

Jahre der Geburt Chriſti 1383. Urbans VI. 6. Wenzels 6. Johanns Paleologus 43.

ſoll. Weil erſt auf dieſes der heil. Vater das Schloß verlaſſen, und den biſchöflichen Palaſt beziehen durfte; erhellt hieraus die Urſache des geweſenen Verdrußes, auf den jedoch wieder ein anderer erfolgte, als der nämliche Franz Prignani wegen eines mit einer Nonne begangenen Laſters, als er ſich darauf auch noch gegen den König Karl widerſpenſtig bezeigte, zum Tode verurtheilet ward. Urban VI erklärte ein ſolches Urtheil für ungültig, weil er als Obereigenthumsherr zugegen war. Ein ſolcher Verdruß würde böſe Folgen nach ſich gezogen haben, wenn nicht wieder die Kardinäle Vermittler abgegeben hätten; worauf ſich der heil. Vater im Frühjahre des folgenden Jahres nach Nocera begeben wollte, nachdem dieſe Stadt bereits ſeinem Vetter eingeräumet war. Die Mißhelligkeiten zwiſchen dem König Karl, und dem heil. Vater zu ſeinem Vortheile zu benützen, und die Unkoſten in dem Kriege mit den Genueſern ſich zu vergüten verlangte von dem Letzteren Peter der König von Arragonien, der ſich bisher weder für den Urban VI, noch für den Klemens VII erkläret hatte, durch eine Geſandtſchaft die Belehnung von der Inſel Sizilien, den Erlaß des ſchuldigen Zinſes für die Inſel Sardinien, und noch mehrere andere Gnaden, die den bloßen Eigennutz zum Grunde hatten, wofür er verſprach: daß er den Urban VI für einen rechtmäßigen Pabſt erkennen wolle. Allein der heil. Vater ſchlug ein ſolches Begehren ab, und daher werden wir in der Folge ſehen: daß dieſer König ſich zur Parthey des Afterpabſtes geſchlagen hat.

§. 128.

§. 128.

Ferdinand der König von Portugall war in ſeinen Entſchließungen ſo wankelmüthig: daß er ſich von jenen Leuten, die um ihn waren, zu was man wollte, ſehr leicht überreden ließ. Daher kam es: daß, als er wider den König von Kaſtilien mit Engelland im Bunde ſtand, er ſich für den Urban VI erklärte, und nach geſchloſſenem Frieden mit Kaſtilien, als Peter von Luna nach Liſabon gekommen war, ſich von dieſem zur Parthey des Afterpäbſtes verführen ließ. Ein Beweis ſeiner Unbeſtändigkeit war auch, weil er ſeine einzige Tochter Beatrix bald dieſem, bald wieder einem anderen Fürſten, letzlich aber dem zweyten Sohne des Königs von Kaſtilien, Namens Ferdinand, zur Ehe verſprochen hat. Doch auch bey dieſem Entſchluße blieb er noch nicht; ſondern nachdem der König von Kaſtilien ſeine Ehegemahlinn Johanna verloren hatte, verheurathete er die Beatrix an dieſen unter folgenden Bedingnißen: daß der Sohn, welcher aus dieſer Ehe erzeuget würde, Portugall erben; wenn aber die Beatrix vor ihrem Ehegemahle Johann ohne Erben mit Tode abgehen, und Ferdinand ſie beyde überleben möchte, bey Ermanglung des Erben in Kaſtilien dieſes Königreich ihm erblich zufallen ſoll. Dieſes Eheband ward im May des verwichenen Jahres wirklich geſchloſſen; den 22 des Weinmonates aber ſtarb darauf König Ferdinand, nach deſſen Tode deſto größere

Jahre der Geburt Chriſti 1384. Urbans VI. 7. Wenzels 7. Emmanuels II. 1.

Begebenheiten in Portugall. Ferrer. Hiſt. Hiſp. de la Cled. Hiſt. de Port. Bec. T. I. p. 198. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1384. Urbans VI. 7. Wenzels 7. Emmanuels II 1.

Unordnungen erfolgten, weil einerſeits die verwittwete Königinn Eleonora als Vormünderinn ihrer Tochter Beatrix, andererſeits Johann der König von Kaſtilien als vermeintlicher Erbe ſich die Regierung zueignete; die vornehmſten Herren des Königreiches aber, um nur die Vereinigung dieſer zweyer Königreiche zu hintertreiben, den Johann Großmeiſter des Ritterordens von Avis einen natürlichen Bruder des verſtorbenen Ferdinands zum Verweſer, und Beſchützer von Portugall einſetzten, zwiſchen welchen Empörungen ſelbſt Martin von Zamora der Biſchof von Liſabon ein Opfer des wüthenden Volkes wurde. Indem König Johann auf Anſuchen der Königinn Eleonora wider den Letzteren zog; zu Santarem als König von Portugall ſchon wirklich erkannt war; und eben im Begriffe war Coimbra zu eroberen; zog er die beſagte Königinn in böſen Verdacht; ließ ſie als eine Gefangene zu Tordeſillos in das Kloſter der Klariſſerinnen einſperren; und würde mit ſeiner ſehr großen Macht Liſabon ganz gewiß eroberet haben, wenn nicht eine gewaltige unter ſeinem Kriegsheere eingeriſſene Peſt ihn genöthiget hätte mit dem Großmeiſter Friedensbedingniße einzugehen, die er bey beſſeren Zeitumſtänden wieder zu brechen ſich vorgenommen hat. Dadurch blieb der Großmeiſter im Beſitze des Königreiches; entriß wieder dem König von Kaſtilien die bereits eroberten Plätze; und ſchlug ſich zu Engelland, das ohnedin nicht aufhörte Kaſtilien zu bekriegen, weil Johann der Her-

zog von Lancaſter kraft des mit Konſtanzen einer natürlichen Tochter Peters des Grauſamen geſchloſſenen Ehebindnißes, und gemachten Teſtamentes dieſes Fürſten den Titel eines Königs von Kaſtilien angenommen, und um nur dieſen zu behaupten ſich bald mit Portugall, bald mit Arragonien verbunden hat.

Jahre der Geburt Christi 1384. Urbans VI. 7. Wenzels 7. Emmanuels II. 1.

§. 129.

Zu den Feindſeligkeiten, welche der Herzog von Lancaſter wider Kaſtilien ausübte, trug auch dieſes nicht wenig bey, weil dieſes Königreich in die Spaltung verwickelt war, weshalben eben König Richard II ſchon vor dreyen Jahren allen ſeinen Unterthanen in Engelland unter der Anführung Heinrichs Sperſer des Biſchofes von Norwich wider den Afterpabſt zu ziehen erlaubt, und Urban VI im März des verwichenen Jahres den beſagten Herzog von Lancaſter, den er zum Fahneträger der römiſchen Kirche ernannte, zum oberſten Befehlshaber dieſes Kreuzzuges eingeſetzt hat. Allein da dieſer Herzog ſich gegen Kaſtilien wenden mußte, iſt nur befremdlich, warum der Biſchof von Norwich, als er bey Calais mit ſeinem Kriegsheere in Frankreich rückte, in Flandern, ſo doch den Urban VI erkannte, eingefallen war, und daſelbſt mehrere Plätze eroberet hatte, die nachher mit franzöſiſchen Waffen dem Ludwig Herzoge von Flandern wieder zurückgeſtellt wurden. Die Religionsangelegenheiten, und die damit verbundene Spaltung waren dazumal mit den

Urban VI reiſet nach Nocera. Rymer. Tom. VII. p. 372. Rayn. ad an. 1383. n. 7. 8. et h. a. n. 1. et ſeqq. Walſing. p. 298. Froiſſ. c. 134. Th. Niem. Lib. I. c. 36. et ſeqq. Alb. Kranz. Metr. Lib. X. c. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1384. Urbans VI. 7. Wenzels 7. Emmanuels II. 1.

Staatsſachen ſo ſehr vermengt: daß eines dem anderen in ihren Unternehmungen zum Vorwande diente, und das nämliche ſand man auch bey dem Kreuzzuge in Neapel. Den nach Taranto zurückgezogenen Ludwig von Anjou aus Wälſchland gänzlich zu treiben drang der heil. Vater immer in den König von Neapel, den er als Fahnenträger der römiſchen Kirche nach erneuertem Bannſtrahle wider den Ludwig nebſt ſeinem Geſandten dem Kardinal Landulph Maramald über den Kreuzzug in Wälſchland eingeſetzt hat: daß er denſelben beſchleunigen ſollte; doch dieſer fand es, anſtatt es auf eine Schlacht ankommen zu laſſen, viel vortheilhafter durch ſeine Verzögerungen, und kriegskündige Wendungen den Feind zu ermüden, und zu ſchwächen. Der Mangel am Gelde, und an Lebensmitteln, die häufig ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten, noch mehr aber die eingeriſſenen Krankheiten zwangen die Franzoſen wirklich zum Rückzuge nach ihrer Heimath, worauf Ludwig von Anjou von den meiſten ſeiner Völker verlaſſen, und durch die erlittenen häufigen Uebel aufgerieben unweit von Bari den 10 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre ſtarb, und als Erben ſeiner Titeln den ſiebenjährigen Sohn, der ſich ebenfalls Ludwig nannte, unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Maria von Brettagne hinterließ. Befreyet von dieſem Mitwerber um die Krone fand König Karl viel vortheilhaftere Gelegenheit ſeine Verdrüßlichkeiten mit dem Urban VI fortzuſetzen. Als während der Abweſenheit Karls die Königinn Marga-

reth

reth zu Neapel auf die nöthigſten Bedürfniße ſo große Auflagen machte, bemerkte der heil. Vater gar wohl: daß alles dieſes ihm zum Trotze geſchehe; und eben darum begab er ſich zu ſeiner Sicherheit mit ſeinem Hofſtaate den 26 May nach Nocera, wo er zwar hinlängliches Unterkommen fand; doch mußten daſelbſt ſeine Kardinäle, und Hofleute allerhand Ungemächlichkeiten ausgeſetzt ſeyn, und hatten auch nicht ſelten Urſache von dem dortigen wilden Volke feindliche Anfälle zu befürchten. An einem Sonntage im Sommermonate verſetzte eine große Menge bewaffneter Leute die Kardinäle wirklich in ſolchen Schrecken: daß ſie ſich alle bis auf den einzigen Kardinal von Piſa nach Neapel geflüchtet haben. Auf die Drohungen des heil. Vaters kehrten ſie zwar wieder nach Nocera zurück; nur der Kardinal von Rieti, und Abt vom Berge Kaſſin war keineswegs dahin zu bewegen; ſondern ſpann zu Neapel eine Verſchwörung an, aus der ganz neue Unordnungen entſprangen. Nebſt den Kardinälen war auch dem König Karl der Aufenthalt des heil. Vaters zu Nocera ſehr unlieb, weil er daraus von Seiten des Franz Prignani Neuerungen befürchtete; und deshalben ſcheint es auf Veranſtaltung der Königinn Margareth geſchehen zu ſeyn: daß dem heil. Vater die Zufuhr an Lebensmitteln in dieſe Stadt verhinderet wurde. Der König war kaum von ſeinem Feldzuge zurückgekommen, ſo ließ er ſogleich den Urban VI den 10 Tag des Wintermonates erſuchen: er möchte nach Neapel kommen. Die Art,

Jahre der Geburt Chriſti 1384. Urbans VI. 7. Wenzels 7. Emmanuels II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 138.. Urbans VI. 7. Wenzels 7. Emmanuels II. 1.

womit dieſer Vortrag gemacht wurde, mag vielleicht nicht die anſtändigſte geweſen ſeyn; daher ward der heil. Vater darüber beleidiget, und gab zur Antwort: daß die Könige zu den Päbſten, und nicht die Päbſte zu den Königen zu kommen pflegen, und daß zuerſt das Volk von den Auflagen befreyet werden müßte, wenn ihm anders etwas an ſeiner Freundſchaft gelegen wäre: Weil König Karl auf dieſes eine noch derbere Antwort gab, war es von dieſer Zeit an um die ganze Eintracht zwiſchen dieſem König, und dem heil. Vater geſchehen. Wer kann demnach glauben: daß nach einem ſo hitzigen Auftritte Urban VI gleichwohl noch nach Neapel gereiſet ſeyn ſoll um dort den 21 des nämlichen Monates jene Verordnung herauszugeben, in welcher er die Privilegien der Ordensgeiſtlichen ſo ſehr eingeſchränkt haben ſoll? Mag dieſes Fleury aus dem Albrecht Kranz auch noch ſo ernſthaft erzählen; ſo überſteigt doch immer ein ſo übel paſſender Umſtand allen Anſchein einer Wahrſcheinlichkeit.

§. 130.

Verſchwörung wider den heil. Vater.

Th. Niem. Lib. I. c. 41. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 3. Vit. PP. T. I.

Man weis ſogar: daß eben um dieſe Zeit die bisherigen Mißhelligkeiten zwiſchen dem König Karl, und dem heil. Vater in eine wirkliche Feindſeligkeit ausgebrochen ſind. Peter Tartaro der zu Neapel zurückgebliebene Kardinal von Rieti von dieſem König in Schutz aufgenommen, erkaufte gar bald einen gewißen Bartolni von Placenz vom päbſtlichen Hofe, der dem heil. Vater eben ſo wenig als

die

die Kardinäle gut zu ſprechen war, weil Urban VI ihren Rath entweder Neapel zu verlaſſen, oder ſich mit dem König Karl auszuſöhnen ſchlechterdings verwarf, und ließ durch dieſen eine Schrift von zwölf Punkten verfaſſen, in welchen es hieß: daß, wenn der Pabſt in Vollziehung ſeiner Amtspflichten fahrläßig, oder unfähig zur Regierung, mittelſt ſeiner Meinungen für die Kirche gefährlich, und gar zu eigenſinnig iſt, das Kardinalkollegium ihm einen, oder mehrere Sachwalter zur Seite ſtellen könne, nach derer Rath er ſich in allen Stücken richten müßte. Dieſem boshaften Entwurfe traten fünf der gelehrteſten Kardinäle, nämlich: Johann der ehemalige Erzbiſchof zu Corfu Kardinalprieſter von St. Sabina; Bartholomäus von Cucurno ein Franziskaner, und ehemaliger Erzbiſchof von Genua, Kardinalprieſter von St. Lorenz im Damaſus; Ludwig Donat, ehemaliger General der minderen Brüder, Kardinalprieſter von St. Marx; Gentil Sanger Kardinaldiakon von St. Hadrian; und Marin ehemaliger Erzbiſchof von Taranto Kardinalprieſter von St. Pudenziana bey; und wie Gobelin hinter alle Thatſachen dieſer Verſchwörung gekommen war, ſo waren zur Ausführung derſelben folgende Anſtalten getroffen: daß jeder von den Verſchworenen den 13 Jäner als am Tage der nächſten Rathsſitzung zwölf ſeiner Hausleute mit heimlich verſteckten Waffen in das Schloß vorausſchicken, und durch dieſe, wenn der Rath beyſammen iſt, einen plötzlichen Lärm erwecken laſſen ſoll. Während

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

p. 1332. Walſing. p. 313. Bec. T. I. p. 210. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

rend dieſes Auflaufes ſollte Urban VI aus dem Schloße in die Kirche des heil. Franz mit Gewalt gebracht; über gewiße Beſchuldigungen zur Verantwortung daſelbſt gezogen; mag er was immer darauf antworten, durch falſche Zeugen widerlegt; von den verſchworenen Kardinälen ſodann als ein Ketzer verdammet, und endlich verbrannt werden. Bey dieſem ſchwarzen Vorhaben ſetzten die Kardinäle als etwas gewißes voraus: daß die übrigen ihrer Mitbrüder, die von der ganzen Verſchwörung nichts wußten, theils aus Furcht vor dem König Karl, theils aus Hoffnung freyer leben zu können, ihre Einwilligung ſowohl zu dieſem, als zur Wahl des bereits beſtimmten neuen Pabſtes geben werden. So boshaft auch immer die Ausführung dieſer Verſchwörung angetragen war, ſo verhütete ſie doch Gott, als der Kardinal Thomas Orſini aus dem gräflichen Geſchlechte von Monupello auf den erſten Wind davon dem Urban VI noch zur rechten Zeit alles heimlich entdeckte. Auf dieſe Warnung befahl der heil. Vater ſeinem Vetter Franz Prignano eine gute Anzahl der Soldaten in Bereitſchaft zu halten; hielt die beſagte Rathsſitzung um zween Tage eher, nämlich den 11 Jäner; rief nach geendigten Geſchäften die erwähnten fünf Kardinäle, und mit dieſen auch den Adam Eſton ehemaligen Biſchof von Londen, Kardinal von St. Cäcilia abſeits; und weil ſie auf die ihnen geſtellten Fragen alles läugneten; übergab er ſie ſeinem Vetter, der jeden abgeſöndert in einen ſehr engen, und ſchreckbaren

ten Kerker werſen ließ; und ſcheint den Anſang ihres Prozeßes mit der Abſetzung gemacht zu haben. Die förmliche Unterſuchung begann erſt alsdann, nachdem der Biſchof von Aquila unter den Folterpeinen die ganze Verſchwörung entdeckt hatte; und die dieſes Geſchäſt auf ſich hatten, waren Peter von Alacro, Baſilius von Levanto, Paul von Giovenazzo, Dietrich von Niem der Verfaſſer, und Augenzeug von den Thaten Urbans VI, ein Rechtsfreund Namens Benedikt, und ein Gottesgelehrter, der ein Biſchof aus dem Predigerorden war, welchem Verhöre auch der Vetter des heil. Vaters beywohnte. Weil keiner von den Verſchworenen ſeine Schuld bekennen wollte; ſtellte Dietrich von Niem dem heil. Vater vor: daß auf die Ausſage des Biſchofes von Aquila nicht gar zu ſehr zu halten ſey; weil man Beyſpiele hat: daß Leute aus Furcht der Peinen wider ſich ſelbſt falſche Zeugenſchaft zu geben pflegten; und führte deshalben für die Entlaſſung der gefangenen Kardinäle ſehr mitleidsvoll das Wort, ob dieſes gleich den Urban VI keineswegs bewegen konnte. Das zweyte Verhör ward um die Mitte Hornungs vorgenommen, nachdem Raymund von Baucy eine hinlängliche Bedeckung, die aus Soldaten von dem ehemaligen Kriegsheere Ludwigs von Anjou beſtand, dem heil. Vater verſchafft hatte, womit er ſich vor den Feindſeligkeiten des Königs Karls ſicher ſtellen wollte; denn ſowohl der König, als der Kardinal von Rieti nebſt anderen vier Kardinälen, die ſich nach Neapel begeben hatten, verlang-

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

langten die Entlaſſung der gefangenen Kardinäle. Die Beklagten durch Verheißungen zum Geſtändniße zu bringen wohnte Urban VI ſelbſt dieſem Verhöre bey; weil er aber nichts herausbringen konnte, unterwarf er ſie alle den Folterpeinen, und vermochte dadurch eben ſo wenig etwas zu erzwingen. Sehr kläglich beſchreibt Dietrich von Niem den Zuſtand dieſer Kardinäle, die nach überſtandenen Peinen bis den 8 Tag des Sommermonates im Gefängniße bleiben mußten, wo ſie ſodann mit Ketten beladen mit dem heil. Vater nach Genua gebracht wurden. Seit der erſten zahlreichen Ernennung der Kardinäle hatte Urban VI im Jahre 1379 den Johann Oczko Erzbiſchof von Prag zum Kardinal von den zwölf Apoſteln, den Valentin Biſchof von Fünfkirchen zum Kardinal von St. Sabina, und im Jahre 1381 den Marin aus Amalfi Erzbiſchof von Taranto zum Kardinal von St. Pudenziana, den Landulph Maramaldi ebenfalls aus Amalfi Erzbiſchof von Bari zum Kardinaldiakon von St. Niklas im Kerker, den Peter Tomacelli aus Neapel zum Kardinaldiakon von St. Georg, und den bereits erwähnten Thomas Orſini einen Römer zum Kardinal von unſer lieben Frau ernannt. Auch im gegenwärtigen Jahre erhob er den 7 Jäner zu der nämlichen Würde die Churfürſten, und Erzbiſchöfe von Trier, Köln, und Maynz, wie auch die Biſchöfe von Lüttich, und Breßlau, und den Prieſter Peter Roſenberg einen Edelmann aus Böhmen; weil dieſe aber alle ſich dafür bedankten,

hielt

hielt er den 16 Tag des Weinmonates eine neue Beförderung der Kardinäle, dazu er ſich die meiſten aus dem Königreiche Neapel wählte. Findet man gleich nicht dieſe Namen ordentlich verzeichnet; ſo weis man doch: daß bey dieſer Gelegenheit Angelus Acciajoli der Biſchof von Florenz zum Kardinal von St. Lorenz im Damaſus, Franz Carboni der Biſchof von Monopoli zum Kardinalprieſter von St. Suſanna, Marin Bulcano zum Kardinaldiakon bey unſer lieben Frau, der neuen genannt, Raynald Brancacci zum Kardinaldiakon von St. Veith, und Franz Caſtagnola, der jedoch vor Erlangung des rothen Hutes ſtarb, zu dieſer Würde beförderet worden ſind. Endlich ſcheinen auch bey der nämlichen Gelegenheit beförderet worden zu ſeyn: Angelus Poloſi der Biſchof von Todi als Kardinalprieſter von St. Marzell, Ludwig Fieſchi Biſchof von Vercelli als Kardinaldiakon von St. Hadrian, und Angelus von Sommariva als Kardinaldiakon von St. Lucia.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

§. 131.

Dieſe letzteren Kardinäle ernannte Urban VI ſchon zu Genua, wohin, wie wir ſehen werden, er ſich begeben mußte, um ſich vor den Feindſeligkeiten des Königs Karls ſicher zu ſtellen, den er im Verdachte gehabt zu haben ſcheint, als ob er mit den wider ihn verſchworenen Kardinälen verſtanden geweſen wäre. So viel iſt wenigſtens gewiß: daß er nach der Gefangennehmung der Kardinäle den 15 Jäner in

Urban VI. wird belageret.

Rayn. h. a. n. 3 et ſeq. Walſing. p. 313. Th. Niem. c. 41. et ſeq. Vit. PP. Av. T. II. p.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

982. Gobel. Aet. VI. c. 78.

in ſeinem Schloße die Kleriſey, und das Volk aus Nocera, und aus der umherliegenden Gegend verſammelt; bey geſperrten Thoren von einer Anhöhe die wider ſeine Perſon angeſponnene Verſchwörung des Kardinals von Rieti, ſo wie die dem König Karl erwieſenen Wohlthaten in einer Anrede geſchildert; und hierauf mit brennenden Kerzen dieſen König ſammt ſeiner Ehegemahlinn Margareth, den Afterpabſt mit ſeinen Kardinälen, und mit den ſechs eingekerkerten Kardinälen alle ihre Anhänger in Kirchenbann erkläret, die Stadt Neapel aber dem Interdikte unterworfen hat. Dieſer Entſchluß zog nicht allein zu Nocera eine Aufruhr nach ſich, in welcher vorzüglich die Engelländer vom päbſtlichen Hofe, die ſich nach Caſtellamare gerettet haben, litten, und ausgeraubt wurden; ſondern brachte auch den König Karl ſo ſehr auf: daß dieſer den 1 Hornung Kriegsvölker unter der Anführung des Abtes vom Berge Kaſſin dahin ſchickte, die an den Leuten, welche dem heil. Vater zugethan waren, häufige Gewaltthätigkeiten ausgeübet haben, wodurch eben Dietrich von Niem bewogen ward den Urban VI zu bitten: er möchte der großen Zuneigung gegen ſeinen Vetter entſagen, dieſem dafür in den päbſtlichen Staaten Gutes thun, ſich mit dem König Karl lieber ausſöhnen, die gefangenen Kardinäle entlaſſen, und nach Rom zurückkehren. Allein der heil. Vater erwiederte: daß dieſe Unordnungen auf ſeinen Vetter keinen Bezug hätten, ließ aber gleichwohl den Doge von Genua um zehn Schiffe erſuchen, damit er ſich

aus Neapel entfernen könnte. Nachdem ſich inzwiſchen Franz Prignani in das befeſtigte Schloß Sciffato begeben hatte, und nach einer Belagerung daſelbſt gefangen worden war; rückten die nämlichen Soldaten Karls den 6 Hornungs wider die Stadt Nocera, ſteckten dieſelbe in Brand, und machten ihren Waffenverſuch auf jenes befeſtigte Schloß, in welchem Urban VI verſperrt war, welche Belagerung ſieben Monate lang anhielt. Im ganzen Königreiche, beſonders aber in der Stadt Neapel, brach hierauf ein deſto ſchrecklicherer Krieg aus, weil man ſogar wider das Gewiſſen ſtreiten wollte, als man das über Neapel verhängte Interdikt für ungültig ausgab, und daher jene Geiſtlichen, welche dem päbſtlichen Befehle nachkamen, als Anhänger des Pabſtes verfolgte, ſie entweder verjagte, oder auf die Folter zog, oder in das Meer ſtürzte, und ihnen alle Arten von Grauſamkeiten anthat. Während der Belagerung ſoll der heil. Vater den Tag hindurch öfters wider ſeine Feinde vom Fenſter den Bannſtrahl erneueret haben; und nebſt dem, daß er den 1 May jene Geiſtlichen, welche einige von den Belagerern entweder umbrachten, oder ſtümmelten, von der Strafe der Irregularität ausgenommen hat, erneuerte er auch die Bulle des Bonifaz VIII wider diejenigen, welche ſich an dem Pabſte vergreifen, und fügte noch hinzu: daß für gegenwärtigen Belagerungsfall alle Chriſtglaubigen, die zehn Tage weit um ihn herum ſind, verbunden wären ihm auf die thunlichſte Art zu Hülfe zu kommen, wofür ſie den näm=

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8 Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

nämlichen Ablaß wie in dem Kreuzzuge wider die Heiden gewinnen. Dagegen ließ König Karl den 10 May unter dem Trompetenſchalle öffentlich bekannt machen: daß derjenige, welcher ihm den Pabſt gefangen, oder umgebracht bringt, zehntauſend Dukaten zur Belohnung bekommen, jener hingegen, der zu ſeiner heimlichen, oder öffentlichen Flucht wie immer beyträgt, als ein Feind des Königreiches angeſehen werden ſoll. In der ſicheren Meinung den heil. Vater todt vor ſeinen Augen zu ſehen, und gleich darauf zur neuen Wahl ſchreiten laſſen zu können ließ König Karl nicht einmal die Kardinäle aus Neapel weg, worunter eben einige Vermittler machen wollten. Unter dieſen befand ſich namentlich der von ſeiner päbſtlichen Geſandtſchaft aus Deutſchland zurück angelangte Pilus von Ravenna, Biſchof von Freſcati, der, weil er dem Kirchenbanne nicht unterlag, nach einer Verabredung mit dem König Karl ſich entſchloß nach Nocera zu reiſen; doch genug weil ihn Urban VI für verdächtig hielt, ſo fand er Urſache ihm durchaus nicht zu trauen. Dieſer Kardinal kehrte alſo wieder nach Neapel zurück, und ergriff mit den Kardinälen Lukas Gentil von St. Sixtus, Ponzell Orſini von St. Klemens, Bartholomäus Mezzavacca von St. Marzell, und Landulph Maramauro von St. Niklas einen ganz verzweifelten Entſchluß, als ſie in einem Briefe an die römiſche Kleriſey nach der Erwähnung von der rechtmäßigen Wahl Urbans VI, von ihrer Beförderung zur Kardinalwürde, und von ihren der

Kirche

Kirche geleiſteten treuen Dienſten ſich über den Eigenſinn des heil. Vaters über die maßen beklagten, und ſagten: daß von ſeiner Nachläßigkeit die Fortdauer der Spaltung herrühre, weil er ſelbſt nicht geringe Urſache dazu gebe: und daß er den Rath der Kardinäle nur verachtet; wider ihren Willen Rom unvernünftig verlaſſen; ſich zuerſt nach Neapel, dann nach Nocera begeben; dort ſich in allen Stücken unbiegſam bezeiget; fünf der angeſehenſten und tugendſamſten Kardinäle, weil ſie ihn an ſeine Pflicht erinnerten, in den ſchrecklichſten Kerker geworſen, und den grauſamſten Peinen unterworſen; ſich Leuten, die von ihm ſelbſt als Ketzer verdammet waren, vertrauet; und nicht allein zur Fortſetzung der Spaltung, ſondern auch zur Verkehrung der ganzen Kirche das Aeußerſte verſuchet habe. Sie erklärten demnach: Urban VI ſcheine ihnen im Glauben verdächtig, und aller Beſſerung unfähig, weshalben ſie ſich eben ſeinem Gehorſam entzogen haben, und mit Gutheißung der vornehmſten Kirchenprälaten wollten ſie daher, daß auch Niemand anderer mehr ihm gehorchen ſoll. Dieſem Uebel abzuhelfen wollten ſie ſich vielmehr mit den übrigen Mitbrüdern nach Rom verfügen, um ſich dort mit der Kleriſey zu berathſchlagen, was bey ſo gefährlichen Umſtänden zu thun ſey. Dieſen Brief führt freylichwohl Baluzius an; doch läßt ſich die Aechtheit deſſelben deſto gründlicher bezweifeln, nachdem man weis: daß der nämliche Kardinal Pilus, der doch Urheber von dieſem verzweifelten Schritte geweſen ſeyn ſoll, nach-

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

her einer von dem Gefolge des heil. Vaters geweſen war. Mag aber dieſer Brief auch wirklich ächt ſeyn, ſo verräth er nur deſtomehr die äußerſte Verwirrung der Kardinäle, die ſich am Ende ſelbſt nicht mehr zu helfen wußten.

§. 132.

Und kömmt nach Genua.

Th. Niem. c. 50. et ſeqq. Gobel. Aet. VI. c. 80. 81.

Indeſſen wußte Urban VI, von dem wir bereits vernahmen, daß er ſich bey den Genueſern zehn Schiffe beſtellet hatte, ſich beſſer zu helfen, als er den 6 Tag des Heumonates den Raymund von Baucy mit zahlreichen Kriegsvölkern gegen ſeine Belägerer anrücken ließ, wodurch ihm der Weg geöffnet wurde, den Tag darnach mit ſeinem ganzen Hofſtaate ſich aus dem Schloße zu Nocera entfernen zu können. Auf ſeinem Wege über das Gebirg von Salerno verfolgten ihn freylich wohl die Soldaten des Königs Karls, und er verlor dabey ſehr vieles von ſeinen koſtbaren Geräthſchaften, weil die Zeit nicht geſtattete, die auf dem ſteilen Gebirge niedergefallenen Maulthiere aufzurichten; doch als hierauf Lother von Schwaben den Feinden in den Rücken fiel, mußten die meiſten derſelben über die Klinge ſpringen, und die übrigen konnten hart genug nach Neapel zurückkehren. Weil der Biſchof von Aquila mit den gefangenen Kardinälen dieſe Reiſe mitmachen mußte, den ganzen Zug aber nicht einholen konnte; ließ ihn der heil. Vater desjenigen Todes ſterben, den er wegen Beleidigung der päbſtlichen Majeſtät ehedem verdienet hatte. Allein die Rettung

vor

Jahre der Geburt Christi 1385. Urbans VI. 8 Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

vor den Feinden, die den Urban VI verfolget haben, ſtellte ihn vor ſeiner eigenen Bedeckung noch nicht ſicher; denn weil ſich unter dieſer auch Bretagner befanden, die dem Aſterpabſte anhiengen, und von der großen Geldſumme, die König Karl auf den Kopf des heil. Vaters geſetzt hatte, zu ſehr geblendet waren; würden dieſe ihn wirklich nach Avignon überlieferet haben, wenn nicht Raymund von Baucy den heil. Vater mit einer größeren Geldſumme ausgelöſet, und noch weit größere Verheißungen hinzugefüget hätte. Aus dieſer Gefahr ebenfalls glücklich entriſſen, kam Urban VI nach Benevent, wo er zur Dankbarkeit den beſagten Raymund zum Statthalter einſetzte, und begab ſich von dannen, weil auch einige der vornehmſten Herren aus Genua nicht vermögend waren, zwiſchen ihm und dem König Karl eine Vermittlung zu treffen, nach Bari, wo er die beſtellten Schiffe antreffen ſollte. Hier ſtieg er zwar in das Schiff, ward aber neuerdings Gefahren ausgeſetzt, denen er kaum entgangen ſeyn würde, wenn ihn nicht die Hand Gottes ſonderbar geſchützet hätte. Er kam den 21 des beſagten Monates nach Meſſina, und nachdem er daſelbſt drey Tage ausgeruhet, inzwiſchen die wider den König Karl verhängten Kirchenſtrafen bekannt gemacht, und ſodann abermal das Schiff beſtiegen hatte, erfuhr er das Unglück in einen ſchrecklichen Sturm zu verfallen, der ſein Schiff von der übrigen Flotte losriß, und ihn beynahe ſchon in den Hafen von Neapel geworfen hätte. Wunderbar war die

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

göttliche Fügung, die ihn endlich gleichwohl Corneto erreichen ließ, von wo aus er den 23 des Herbſtmonates zu Genua eintraf, und bey den Rhodiſern einkehrte. Die gefangenen Kardinäle, die er überall mit ſich führte, auf freyen Fuß zu ſtellen gaben ſich ihre Freunde alle Mühe, und weil ſie dieſes nicht erbitten konnten, wollten ſie ſchon dem heil. Vater Gift beybringen. Die zeitliche Entdeckung und Gefangennehmung der Theilnehmer an dieſem verruchten Verſuche brachte die Freunde der beſagten Kardinäle auf den Gedanken, ſie zur nächtlichen Zeit mit Gewalt aus der päbſtlichen Wohnung zu reißen: doch der dabey erweckte Lärm ſchafte Hülſe herbey, wodurch auch dieſer Verſuch vereitelt wurde. Da bey Nachſorſchung der Urheber dieſer frechen That die zween Kardinäle Pilus von Ravenna und Galeotto Tarlato von Pietramala ſich zu Genua unſichtbar gemacht haben; kamen ſie in Verdacht, als ob ſie Theil an dieſem Verſuche gehabt hätten, und beſtärkten dieſe Meinung noch mehr, als man nach ihrer Flucht hörte: daß Pilus auf ſeiner Durchreiſe zu Pavia die Kardinalkappe verbrannt, und beyde ſich zu dem Afterpabſte nach Avignon geflüchtet hätten. Gewiß iſt wenigſtens: daß ihre Namen unter der Zahl jener Afterkardinäle ſtehen, die der Afterpabſt Klemens VII in zweyen Jahren darnach ernannt hat. Was die gefangenen Kardinäle anlangt, weis man von dem Adam Eſton von St. Cäcilia: daß dieſer auf Begehren des Königs Richards II in

Be-

Begleitung eines Geiſtlichen nach Engelland zurückgeſandt worden iſt. Die übrigen gefangenen Kardinäle unterwarf zwar Urban VI vor ſeiner Abreiſe aus Genua der Todesſtrafe; doch ihre Todesart läßt ſich nicht beſtimmen, weil ſie ſich auf pöbelhaften Erzählungen gründet. Unter dieſen heißt es: es wäre ihnen im Kerker die Gurgel abgeſchnitten worden, worauf ſie heimlich in einem Pferdſtalle begraben worden ſeyn ſollen. Dem überaus mitleidigen Dietrich von Niem wollen dieſe hingerichteten Kardinäle unſchuldig geſchienen haben; Gobelin hingegen, der um den heil. Vater, und auf den Grund der Sache gekommen war, verſichert: ſie wären desjenigen Laſters, ſo man ihnen zugemuthet hat, wirklich ſchuldig befunden worden; und es läßt ſich nicht vermuthen: daß Urban VI ſonſt ein ſolches Urtheil gefället, und die Sache zwey Jahre lang verzögeret haben würde.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

§. 133.

Bey ſeiner Zurückkunft aus dem Königreiche Neapel traf Urban VI in der Lombardey Veränderungen an, die großes Aufſehen machten. Die unerträglichen Bedrückungen des Barnabas Viſconti brachten ſeinen Enkel Johann Galeazzo, den ſogenannten Grafen von Virtu, und Herrn von Plazenz, Novarra, Alexandria, Bobbio, Alba, Aſti, Como, Caſale, Valenza, Vigevano, und von der Hälfte von Mayland auf den Gedanken, ſich deſſen Staaten zu bemächtigen, und

Neue Afterkardinäle.

Murat. Annal. Bal. Vit. PP. Aven. T. I. p. 512. 1333. et ſeqq. Bec. T. I. pag. 223. et ſeqq. Act. SS. Bul.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

und brauchte hiezu folgende Argliſt. Er gab vor, als ob er das Gnadenbild der allerſeligſten Jungfrau Maria zu Vareſe beſuchen wollte, und verließ in dieſer Abſicht von einer ſtarken Bedeckung begleitet die Stadt Pavia. Wie ihm nun ſein Oheim Barnabas entgegen gekommen war; gab er nach den zärtlichſten Umarmungen ſeinen Leuten ein Zeichen, auf welches ſie ſich des Barnabas bemächtigten, und ihn in das Schloß Trezzo brachten, wo er im Chriſtmonate dieſes Jahres ſtarb. Galeazzo ward darauf zu Mayland mit größten Freudenbezeigungen aufgenommen, und machte ſich durch den Zuwachs der übrigen Hälfte der Stadt, und der Städte Lodi, Bergamo, Crema, Cremona, Breſcia, Parma und Reggio ſo mächtig: daß es Niemand wagen konnte, den Söhnen des verſtorbenen Barnabas zu ihrem väterlichen Erbgute zu verhelfen.

2. Iul. Vit. P. T. I. p. 516. Preuv. de la liber. de lEgl. Gall. Hiſt. Anon. p. 112.

Die Florentiner benützten nicht minder gegenwärtige Zeitumſtände, und kauften von dem Engeram Herrn von Coucy die Stadt Arezzo ab, welche durch die dem Herzoge von Anjou zu Hülſe nachgeſchickte Völker dem Karl König von Neapel entriſſen war. Dieſe franzöſiſchen Völker ließen nichts unverſucht, um den Geiſt der Spaltung weiter zu verbreiten, und ihren Afterpabſt aufzudringen, gleichwie auch dieſer ſein angemaßtes Anſehen auf alle Art zu vergrößeren ſich beſtrebet hat. In dieſer Abſicht ernannte er ſchon vor zweyen Jahren den 23 Tag des Chriſtmonates neue Kardinäle,

und erhob zu dieſer Würde den Peter Aſcelin von
Montaigre Biſchof von Laon: den Peter von
Groß Erzbiſchof von Arles; den Faidit von Ai-
grefeville Biſchof von Avignon; den Walther
von Vardelan einen Schottländer Biſchof von
Glaſco; den Aimerich von Magnac Biſchof
von Paris; den Johann von Neuſchatel,
ehemaligen Biſchof von Toul, der nachher ein
Dominikaner, und ſodann ein Karthäuſer
ward; den Jakob von Mentonay; den Ama-
deus von Saluzzo ſeinen Vetter Biſchof von
Valence; und den Peter von Fitigny Erzdiakon
von Chartres. Auch in gegenwärtigem Jahre gab
der Afterpabſt den 12 Tag des Heumonates folgen-
de für neue Kardinäle aus, nämlich: den Bertrand
von Chanac Patriarchen von Jeruſalem, und Ver-
weſer der Kirchen zu Bourges und Puy: den Tho-
mas Amanati Erzbiſchof von Neapel: den Johann
von Plazenz Biſchof von Venedig: den Amelin
von Lautrec Biſchof von Comminges: den Johann
von Murol Biſchof von Genf: den Peter von Thu-
ry Biſchof von Millezais, oder Rochelle: den
Johann Brognier Biſchof von Viviers: und den
Johann Roland Biſchof von Amiens, von dem
man jedoch nicht weis, ob er dieſen vorgeblichen Eh-
rentitel angenommen hat. Das größte Anſehen aber
glaubte er ſeinem Kardinalkollegium dadurch zu ver-
ſchaffen, als er das Jahr darnach den heil. Peter
von Luxemburg demſelben beyzählte. Dieſer war

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

ein Sohn des Wido von Luxemburg Grafen von Ligni eines nahen Verwandten des verſtorbenen Kaiſers Karls IV, und der Mathild von Cathillon einer nahen Verwandten mit dem Herzoge von Bourbon, und der Johanna Ehegemahlinn Karls V des Königs von Frankreich, und erblickte das Taglicht im Jahre Chriſti 1369 den 20 Tag des Heumonates. Als er frühzeitig verwaiſet ward, erzog ihn ſeine Muhme Johanna von Luxemburg ſo fromm und gottesfürchtig: daß an ihm ſchon dazumal Beyſpiele der chriſtlichen Vollkommenheit hervorleuchteten. Während ſeiner Studienjahre zu Paris zeichnete ſich ſeine Frömmigkeit und Eingezogenheit noch mehr aus, und bewog den Klemens VII ihm eine Domherrnſtelle zu Paris, und hierauf das Erzdiakonat zu Chartres und Cammerich zu geben. Damit die Bosheit nicht Gelegenheit fände ſein Herz zu verkehren, ließ Gott zu, daß er durch ſtrenge Bußwerke ſeinen Leib entkräftete, und ſich dadurch eine Krone für die Ewigkeit flochte, um mit derſelben bald in dem Himmel prangen zu können. Darum ſcheint auch Klemens VII mit der weiteren Beförderung geeilet zu haben, als er den heil. Peter in einem Alter von fünfzehn Jahren ſchon zum Biſchofe von Metz ernannte, und ihn im folgenden Jahre zur Kardinalswürde als Diakon von St. Georg in Velebro erhob. Allein Peter benützte dieſen Ehrenrang nicht anders als um ſich deſto mehr in der Demuth, in den Bußwerken, in dem Gebete, und in jeder Art chriſtlicher Tugenden zu üben;

trach-

trachtete bey ſeiner Uebertragung von Paris nach Avignon ſich für die Herſtellung des Friedens zwiſchen Frankreich und Engelland, und für die Aufhebung der Spaltung zu verwenden; fiel aber bald darauf in eine Krankheit, die ihn den 2 Tag des Heumonates im Jahre 1387 aufzehrte. Je unbekannter er in den Augen der Welt bleiben wollte, und eben darum auf dem gemeinen Kirchhofe begraben zu werden verlangt hat, deſtomehr verherrlichte Gott durch die häufigen bey ſeinem Grabe geſchehenen Wunder ſein Andenken, die ſowohl der Afterpabſt, als nachher Martin V, und der Kirchenrath zu Baſel unterſuchen ließen. Im Jahre Chriſti 1527 ertheilte Pabſt Klemens VII dem Peter den Titel eines Seligen; Urban VIII aber erlaubte den Cöleſtinern zu Avignon, bey denen ſein Leichnam aufbewahret war, von ihm die Tagzeiten zu beten, und Meſſe zu leſen. Die ſchiſmatiſchen Anhänger des Afterpabſtes glaubten dadurch den Handel gewonnen zu haben, weil Gott die Heiligkeit Peters, der den Klemens VII für einen rechtmäßigen Pabſt erkannte, mit Wunderwerken bekräftiget hat. Allein wie konnte Peter bey einem Alter von einzigeu achtzehn Jahren hinter die Wahrheit einer ſo ſehr verworrenen Sache gekommen ſeyn, hinter die zween ganze Kirchenräthe nicht kommen zu können glaubten? Da er nur jene für den Klemens VII angeführte Gründe immer anhören mußte, konnte es wohl anders geſchehen, als daß er nur dieſen für den rechtmäßigen Pabſt halten konnte? Und da er

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II 2.

durch falſche Thatſachen irregeführt, dieſes aus guter Meinung alſo glaubte, weil er nicht anders davon überzeugt war, konnte dieſes ſeiner Heiligkeit nachtheilig ſeyn? Das nämliche Frankreich, ſo dem Afterpabſte ſein Anſehen verſchaffte, erweckte ihm gar bald deſto größeren Verdruß dafür. Nebſt dem Zehent, welchen dieſer Afterpabſt zum Unterhalte ſeines Hofes, und der Kardinäle gleich bey ſeiner Ankunft auf alle geiſtliche Pfründen dieſes Königreiches ausgeſchrieben hatte, legte er, weil ihm zu ſeinem Staate nichts erkleckte, durch den Abt von St. Niklas aus Rheims noch eine andere Steuer auf eben dieſe Pfründen, und zwar mit ſolcher Ungeſtümmigkeit: daß bey denjenigen, die ſich etwa davor weigeren würden, Gewalt gebraucht werden ſollte. Dieſer Verſuch gelang ihm zwar in Bretagne, und in der Normandie; doch die hohe Schule zu Paris bewirkte bey dem König wider dieſe Gelderpreſſung Hülfe: daß der beſagte Abt, und aufgeſtellte Geldeinſammler ſich binnen dreyen Tagen aus dem Königreiche fortpacken mußte, und der Afterpabſt mußte ſogar ſelbſt jene Verordnung gutheißen, in welcher ihm außer dem Zehent, der überdieß noch auf eine mäßige Taxe herabgeſetzt ward, ſonſt nichts anderes mehr geſtattet war.

§. 134.

Aufſtand in Engelland wider die Kleriſey.

Mag gleich die engelländiſche Kleriſey unter dem Gehorſam Urbans VI keine ſolche Bedrückungen, wie die franzöſiſche unter ihrem Afterpabſte, erfah-

ſahren haben; ſo wollte ſie doch dort das Parlament verpflichten: daß ſie eilfthalb Theile von ihren Einkünften, als einen Beytrag für die Kriegskoſten erlegen ſollte. Weil Wilhelm von Courtenay der Erzbiſchof von Kantelberg dieſes durchaus nicht eingehen wollte; ward der Adel darüber ſo ſehr aufgebracht, daß er überlaut zu ſchreyen anfieng: man ſolle den Geiſtlichen ihre Güter wegnehmen, und nannten dieſes ſogar noch ein Werk der Liebe. Das nämliche ſchrieben ſie auch ſchon dem König: und indem ſie ſich ſchon Rechnung darauf machten, daß dieſes ſicher geſchehen werde; wählten ſich ſchon viele Edelleute jene Klöſter, die ſie kaufen wollten. Allein König Richard II, der beyde Theile angehöret hat, ſagte: Kann ich den Zuſtand der Kirchen in Engelland nicht verbeſſeren, ſo will ich ihn wenigſtens ſo hinterlaſſen, wie ich ihn bey dem Antritte meiner Regierung angetroffen habe. Nicht allein die Kleriſey, ſondern auch gutdenkende Layen wußten eine ſolche Antwort nicht genug anzurühmen: und als hierauf der Erzbiſchof von Kantelberg nach einer Berathſchlagung mit der Kleriſey von freyen Stücken dem König Richard II den zehnten Theil von den geiſtlichen Einkünften brachte; nahm dieſer ihn freudig an, und ſagte: Ein ſolches freywilliges Geſchenk iſt mir weit lieber als viermal ſo viel, was man erpreſſen muß. Dieſe wider die Kleriſey erweckte Aufruhr war eine Folge von den ausgeſtreuten Irrlehren des berüchtigten Johanns Wikleffs, welcher

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

Walſing. p. 320. Hiſt. Wicl. c. 16. Conc. Germ. T. IV p. 530. Bec. T. I. p. 230.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

cher der ſo vielen dawider ergriffenen Maaßregeln ungeachtet der Anhänger ſchon genug hatte um ſie aller Orten zu verbreiten. Dieſe Anhänger ließen es bey dieſen Irrlehren nicht bewenden, ſondern ſchritten noch weiter, und verfielen auch in jene der Bilderſtürmer, als ſie die Bildnißen Chriſti, und der Heiligen aus den Kirchen wegrißen. Indeſſen nahm ihnen Gott ihren Lehrmeiſter von der Welt, und machte jenen Ränken, gottloſen Betrügereyen, Gleißnereyen, falſchen Glaubensbekenntnißen, und daraus entſtandenen Aergernißen ein Ende, womit Johann Wikleff bisher Unordnungen genug angerichtet hatte. Dieſer verruchte Ketzer verhärtet in ſeiner Bosheit fieng am Feſte des heil. Thomas von Kantelberg, wider den er ſo wie wider den heil. Silveſter zu läſtern pflegte, in ſeiner Pfarre zu Lutter-Wort eben an eine Predigt zu halten, wo er, ſeinem Gebrauche nach, Gottesläſterungen auf Gottesläſterungen ausſpeyen wollte, als ihm plötzlich der Mund verzerret, der Kopf erſchüttert wurde, und er mit der Gegenwart des Geiſtes zugleich auch die Sprache, mit der er bisher immer wider Gott, und wider die Kirche geläſtert hatte, verlor, und auf ſolche Art noch zwey Jahre elend dahin lebte, bis er endlich den letzten Tag im Jahre 1387, als am Tage des heil. Sylveſters an ſeinen Ort hingieng. Wenn ſich demnach die heutigen Ketzer nicht ſchämen, den Johann Wikleff an ihre Spitze zu ſtellen; ſo kömmt dieſes bloß daher, weil ſie in ihren Grundſätzen das Anſehen der Kirche aus dem Wege zu räumen, ſich

bloß

bloß an der Schrift zu halten, die Erblehre und Meinung der Väter davon gänzlich auszuschließen, und nur ihren Privatauslegungen zu folgen ganz mit ſeinen Irrlehren und Albernheiten übereinkommen. Die nämlichen Rechte der Kirche, die Wikleff durch ſeine Irrlehren zu vernichten ſuchte, vertheidigte Piligrin der Erzbiſchof von Salzburg im Jäner des folgenden Jahres in einem Kirchenrathe, als er unter den ſiebenzehn daſelbſt verfaßten Kirchenſatzungen namentlich ſich über die der Kleriſey gemachten Geldauflagen, und über die widerrechtliche Anmaßung der Kirchengüter beklagt hat. Ebendaſelbſt unterſagte er auch den Layen Geiſtliche vor ihr Gericht zu laden, und den öffentlichen Notaren ihr Amt auszuüben, ſo lang ſie nicht entweder von dem Biſchofe, oder von dem dazu aufgeſtellten geiſtlichen Richter geeignet worden ſind. Die übrigen Satzungen betrafen die Kleidung der Geiſtlichen; unterſagten von vorbehaltenen Fällen loszuſprechen; und geſtatteten den Bettelgeiſtlichen nicht ohne Bewilligung der Biſchöſe Beicht zu hören und zu predigen.

Jahre der Geburt Chriſti 1385. Urbans VI. 8. Wenzels 8. Emmanuels II. 2.

§. 135.

Als oben von den Begebenheiten in Portugall die Rede war, vernahmen wir: daß Johann der Herzog von Lancaſter, der den Titel des Königs von Kaſtilien führte, die Waffen wider den dortigen König Johann niemal niedergelegt, ſondern ſich vielmehr wider ihn mit den Portugeſen verbunden hat, weil eben dieſer König ſich auch Por-

Tod Karls des Königs von Neapel.

Vid. ſup. §. 128 circ. fin Ferrer. Hiſt Hiſp. de la Clad.

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

Hiſt. de Port. Rayn. h. a. Pray Annal. Hung. Bec. T. I. p. 233. et ſeqq.

Portugall zueignen wollte. Mag dieſer Thron gleich dem bereits erwähnten Großmeiſter Johann in einer allgemeinen Staatsverſammlung zugeſichert worden ſeyn: ſo hörte der König von Kaſtilien doch noch nicht auf ihn zu beunruhigen, bis er den 14 Tag des Sommermonates auf das Haupt geſchlagen, und genöthiget wurde, bey dem Karl VI König von Frankreich, und bey dem Afterpabſte Hülfe zu ſuchen. Der Erſtere unterſtützte ihn wirklich mit Hülfsvölkern; da aber der König von Portugall den Herzog von Lancaſter herbey rief, der ſich bey ſeiner Ankunft ſogleich zum König von Kaſtilien ausrufen ließ, würde es auf eine ſehr blutige Schlacht angekommen ſeyn, wenn nicht eine in dem engelländiſchen Kriegsheere eingeriſſene Seuche das Jahr darnach einen Friedensvertrag bewirket hätte, dem zufolge durch Ehebindniße der Frieden zwiſchen Portugall, Kaſtilien, und Engelland vollkommen hergeſtellt, und dadurch jeder von den erſteren zweenen Königen in dem Beſitze ſeines Königreiches geſichert wurde. Zu wünſchen wäre es geweſen, wenn die Anſprüche auf Ungarn und Pohlen eben ſo leicht hätten befriediget werden können. Als Vormünderinn der Erbinn des Thrones von Ungarn Maria führte indeſſen die Regierung ihre Mutter die Königinn Eliſabeth, und theilte aus Furcht eines Aufſtandes in Dalmazien einen Theil ihrer Sorgfalt mit dem Stephan Lazkowich Herzoge von Siebenbirgen ſo unglücklich: daß ſie ihn ſeiner Treuloſigkeit wegen wieder abſetzen mußte.

Deſ-

Deſſen ungeachtet ließen die mit ihm verſchworenen Herren durch den Biſchof von Zagrab dem Karl König von Neapel den Thron antragen, der nach der Abreiſe Urbans VI, und wo er von der Partey Ludwigs von Anjou nichts mehr zu befürchten hatte, mit einer Flotte auch wirklich nach Dalmazien kam, und bey ſeiner Ankunſt zu Zagrab zur Beſitznehmung des Thrones ſchon alle Anſtalten traf, nachdem er die dortigen Herren nach ſeinem Wunſche gefunden hat. Ueber eine ſo unvermuthete Ankunft wurden zwar die Königinnen Eliſabeth und Maria ſehr betroffen; weil ſie aber an dem König Karl einen ſo großen Undank nicht vermuthen wollten; ließen ſie ſich bey ihm erkundigen, was ſeine Gegenwart zu bedeuten habe; hießen aber zugleich auch den Siegmund Marggrafen von Brandenburg einen Bruder des römiſchen Kaiſers Wenzels eilends nach Ungarn kommen, um die Ehe, die zwiſchen ihm, und der Königinn Maria ehedem ſchon verſprochen war, zu ſchließen. Bevor dieſer ankam, hatte Karl ſchon geantwortet: ſeine ruhige Ankunſt ſuche nur alle Unruhen beyzulegen; ließ ſich aber deſſen ungeachtet zu Ofen zum König von Ungarn ausrufen, und, nachdem er die zwo Königinnen genöthiget hatte, die Regierung niederzulegen, im Chriſtmonate des verwichenen Jahres zu Stuhlweiſſenburg durch den Erzbiſchof von Gran krönen, mag er auch noch ſo heilig geſchworen haben: daß er wider die Rechte der Königinn Maria auf Ungarn und Pohlen nie einen Anſpruch machen wol-

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

wolle, und mag er gleich nicht durch die Stimmen der ganzen Nation, ſondern nur durch einige unruhige Köpfe zu dieſer Würde gelanget ſeyn. Beyde Königinnen ſahen über eine ſo grobe Beleidigung hinweg, weil ſie unvermögend waren, Widerſtand zu leiſten; und König Karl, der Ungarn ſeinem Sohne Ladislav ſchon zugedacht hatte, genoß die Frucht von ſeinem ungerechten Beſitze gar nicht lang. Als er gar nichts mehr zu befürchten glaubte, ward er einmal unter dem Vorwande einer ſehr dringenden Angelegenheit zur Königinn Eliſabeth eingeladen, wo die Sache ſchon ſo angeſchickt war, den Zeitpunkt abzulauern, bis ſeine Leute ſich von ihm entfernt hatten. Hier gab ein gewißer Blaſius Forgacz, der mit anderen Herren die ihrer Königinn zugefügte Unbild zu rächen ſuchte, dem König Karl wider ſein Vermuthen einen Schwertſtreich in den Kopf, der bis zu den Augen fiel, und nach welchem auch alle Wälſchen von ſeinem Gefolge niedergemacht wurden. Der tödtlich verwundete König ward zwar noch nach Vizzegrad gebracht; ſtarb aber daſelbſt den 6 Hornung in dieſem Jahre. So ſchleunig hierauf auch immer der Marggraf von Brandenburg mit einem Kriegsheere nach Ungarn gerufen war; ſo riefen doch inzwiſchen die Anhänger des umgebrachten Karls ſeinen Sohn Ladislav zum König von Ungarn aus; bemächtigten ſich der beyden Königinnen, als dieſe ſich nach Dalmazien flüchteten; und verſperrten ſie in das befeſtigte Schloß Novo-

vo-

vogrod. Dieſes benahm dem Sigmund den Muth nicht gleichwohl nach Ofen zu kommen, wo er mit ſeinen Waffen die Aufrührer gar bald in Schrecken verſetzte, und in einem Landtage darnach bewirkte: daß er von der Nazion zum König erwählet, und am Palmſonntage des folgenden Jahres zu Stuhlweiſſenburg durch den Demetrius Erzbiſchof von Gran gekrönet wurde. Die inzwiſchen entriſſenen Plätze zurückzubekommen kamen ihm die Venezianer zu Hülfe, die nicht allein nach einer Belagerung des feſten Schloßes Novogrod ihm durch die Herren Lehnhard Dandalus, und Paul Maroceno im Heumonate ſeine Ehegemahlinn zuſchickten, und ſeinen Wunſch erfüllten; ſondern ſich auch durch die Zurückeroberung der Inſel Corfu deſto nachdrücklicher an der Margareth Königinn von Neapel rächeten, weil dieſe ein ihrer mit Waaren beladenen Schiffe, ſo durch einen Sturm in den Hafen zu Neapel geworfen war, wider alles Völkerrecht ausrauben ließ.

Jahre der Geburt Christi 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

§. 136.

Die Königreiche Pohlen, und Ungarn mitſamm vereinbaret zu erhalten vernahmen wir: daß der verſtorbene König Ludwig die Pohlen überredete den beſagten Sigmund zu ihrem König zu erwählen. Allein dieſer ward wieder von dieſem Throne verſtoßen, und nach den darauf erfolgten Unruhen den 14 Tag des Weinmonates im verwichenen Jahre Hedwig die Schweſter der Königinn Maria von

Bekehrung der Litthauer. Vid. ſup. §. 127. Pray Annal. Hung. Crom. Lib. XV, p. 242. Dlugoſſ. Lib. X p. 103. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1386 Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

Fleur. Lib. XCVIII. §. 34. Mar Crit T. II. §. 114.

Ungarn auf eben dieſen Thron eingeſetzt, und zu Krakau durch den Erzbiſchof von Gneſen gekrönet. Weil ihr Vater ſie an Wilhelm den erſtgeborenen Sohn Leopolds des Herzoges von Oeſterreich zu verheurathen Willens war, dachte auch ihre Mutter Eliſabeth dieſes Eheband zu Stande zu bringen, wenn es der göttlichen Vorſicht nicht beſſer gefallen hätte durch dieſe Königinn ein heidniſches Volk zu dem chriſtlichen Glauben zu bringen. Wie nun die Pohlen in ihrem Landtage dieſes in Vorſchlag gebrachte Ehebündniß nicht billigen wollten; meldete ſich um dieſe Braut Jagello der Fürſt von Litthauen, Samogitien, und von einem Theile Rußlands mit dem Anerbieten: daß ſeine Staaten für immer mit Pohlen vereiniget bleiben ſollen. Weil Jagello ein Heid, und in dem mit dem Herzoge Wilhelm bereits eingegangenen Vertrage enthalten war: daß dem Letzteren zweymalhunderttauſend Gulden bezahlet werden müßten, wenn die in Vorſchlag gebrachte Ehe nicht zu Stande kommen ſollte; ſo waren dieſes die einzigen Hinderniße, welche Bedenklichkeiten verurſachten. Doch dieſe hob die Großmuth des Jagello ganz bey Seite; denn dieſer machte ſich verbindlich nicht allein den chriſtlichen Glauben anzunehmen, ſondern auch die beſagte Geldſumme zu erlegen. Indem er alſo ſein Wort erfüllte, langte er den 12 Hornung in dieſem Jahre zu Krakau an, ward daſelbſt nach erhaltenem Unterrichte in dem chriſtlichen Glauben in zweenen Tagen darnach mit dreyen ſeiner Brüder, und mehreren der

vor-

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

vornehmſten Herren in der Kathedralkirche von dem Bodzante Erzbiſchofe von Gneſen, und Johann Biſchofe zu Krakau nicht allein mit dem Namen Ladislav getaufet, ſondern auch mit der Königinn Hedwig getrauet. Den 18 des beſagten Monates ward er von eben dem Erzbiſchofe, und mit Zuziehung der Biſchöfe von Krakau, und Poſen in der nämlichen Kathedralkirche mit größter Feyerlichkeit zum König von Pohlen gekrönet; empfieng aber dieſe Ehre mittelſt einer neuen Krone, weil der Vater der Königinn Hedwig die alte aus Furcht, es könnte etwa mit Beyſeiteſetzung ſeiner Kinder jemand anderer dieſelbe erlangen, bey ſich in Ungarn aufbewahren ließ, und Pohlen von Ungarn nie getrennet ſehen wollte. Voll des Bekehrungseifers reiſete König Ladislav Jagello das Jahr darnach mit ſeiner Ehegemahlinn, mit dem Erzbiſchofe von Gneſen, und mehreren anderen Kirchenprälaten, und weltlichen Herren nach Litthauen, wo die heidniſchen Völker das immerwährende Feuer, ſo ihre Götzendiener ernähren mußten, angebetet, die Wälder für geheiligte Stätten verehret, und in den Schlangen verborgene Götter geſuchet haben. Bey ſeiner Ankunft zu Wilna hielt er demnach den 20 März als am Aſchermittwoche eine Staatsverſammlung, wo er einerſeits die Abſcheulichkeit des Götzendienſtes, andererſeits aber die Wahrheit der chriſtlichen Religion ſo nachdrücklich dargethan hat: daß er darauf kein Bedenken mehr trug das ſogenannte immerwährende Feuer auslöſchen, die Götzentempel,

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

und Altäre zerſtöhren, die ſo ſehr verehrten Wälder aushauen, und die Schlangen umbringen zu laſſen. Die Völker getraueten ſich nicht dem königlichen Befehle zu widerſtehen, und bildeten ſich ein, was für große Strafen darauf erfolgen werden. Da aber dieſe nicht erfolgten, erkannten ſie ihren ehemaligen groben Irrthum, und nahmen ganz willig den chriſtlichen Glauben an. Die Prieſter aus Pohlen hatten unbeſchreibliche Mühe um nur die weſentlichſten Glaubenspunkte, das Gebet des Herrn, und das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß dieſen Völkern beyzubringen, wozu der König ſelbſt das meiſte beytrug, weil er in der Landesſprache am beſten geübet war. Diejenigen vom Adel wurden einer um den anderen getaufet; doch dieſes konnte bey den übrigen Völkern ihrer allzugroßen Menge wegen nicht geſchehen. Der König ließ alſo beyderley Geſchlecht in mehrere Haufen abtheilen, auf welche bey Ertheilung der heil. Taufe, wie es ſelbſt Fleury ſagt, ſo viel Waſſer geſprenget worden iſt, bis es genug zu ſeyn ſchien. Die bey dieſer Gelegenheit angebrachte Anmerkung des Fleury iſt zu merkwürdig, als daß man ſie ſchlechtweg übergehen dürfte; denn dieſer Geſchichtſchreiber macht dabey einen Gottesgelehrten, einen Kenner des Alterthums, und nicht allein einen Ausleger der heil. Schrift, ſondern ſogar einen ſo ſtrengen, und gelehrten Kritiker: daß er ſelbſt dem untrüglichen Worte der heil. Schrift einen Fehler auszuſtellen weis. Nachdem Fleury die Bekehrung der Litthauer erzählet hatte, ſagt er: „So viel ich ge„ fun-

„ funden habe, iſt dieſes das erſte Beyſpiel von ei- „ ner Taufe, die durch das Beſprengen einer großen „ Menge der Leute ertheilet worden iſt. Ob eine „ ſolche Taufe gültig ſey, daran zweifle ich, und „ zwar nicht ohne erhebliche Urſache, wenigſtens wegen „ der großen Gefahr, weil in ſolcher Menge nicht alle „ mit dem Waſſer beſprenget werden könnten. Ich „ weis zwar, daß der heil. Thomas lehret: man „ könne wegen Menge der Leute mittelſt der Beſpren- „ gung taufen, und er beruft ſich auf das Beyſpiel „ jener dreytauſend Menſchen, welche der heil. Pe- „ ter am heil. Pfingſttage bekehret hat. Allein die „ heil. Schrift ſagt nicht: daß alle an dem nämli- „ chen Tage getaufet worden wären. Man muß „ vielmehr nach dem Geiſte des Alterthums dafür „ halten: daß ſie gelegenheitlich erſt alsdann die hei- „ lige Taufe empfangen haben müßen, nachdem „ man ſie vorher genau geprüfet, oder ausgefragt „ hatte.„ Als Jeſus Chriſtus bey der heil. Taufe die Materie, und Form einſetzte, ſtellte er es ſeiner Kirche frey von dieſer Materie jenen Gebrauch zu machen, den ſie den Umſtänden des Ortes, und der Perſonen für angemeſſen finden wird. Dieſes vor- ausgeſetzt finden wir ferner für nöthig zu erinneren: daß die Grundſätze gewißer Neuerer ſchon allzube- kannt ſind, welche ſehr viele Werke der Vorberei- tung, ja ſogar die Genugthuung voraus erfoderen, bevor man zu dem Sakramente der Taufe, oder der Buße hinzutritt. Eben darum verdrüßt ſie dieſes: daß ſie den eingeführten Gebrauch, deſſen ſich die

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Ur- bans VI. 9. Wenzels 9. Ema- nuels II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 138. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

katholiſche Kirche bey Verwaltung der heil. Sakramente bedienet, aus dem Beyſpiele der Apoſtel erwieſen, und beſtättiget ſehen müßen. Eben darum wollte auch Fleury, weil ihm ja die angeführte Stelle aus der Apoſtelgeſchichte nicht richtig ſcheinen wollte, dieſelbe dadurch verbeſſeren, als er ſich lieber an ſeiner eingebildeten Meinung hielt, und wider die Lehre der Väter folgende nagelneue Auslegung machte: daß die Apoſtel ſelbſt nach einem Zwiſchenraume der Zeit, und nach ihrer Gelegenheit, oder Bequemlichkeit eine Menge des Volkes von beynahe dreytauſend Köpfen getaufet hätten. Soll dann den Fleury ſein Gedächtniß gar ſo plötzlich verlaſſen haben: daß er ſich nicht mehr zu erinneren wußte, er ſelbſt ſey derjenige, der es mit dem heil. Leo dem Großen geſagt hat: „Alſo leſen wir, daß der heil. Peter „am heil. Pfingſttage dreytauſend Perſonen ge„taufet hat?„ Wie kann er alſo ſagen: das Beyſpiel von der Taufe der Litthauer ſey das erſte, was er bisher gefunden hat? Um uns aber zu überzeugen, ob dann die von dem heil. Peter dreytauſend Bekehrten nicht an dem nämlichen heil. Pfingſttage, ſondern nach dem Geiſte nicht zwar des Alterthumes, wohl aber nach der eingebildeten Privatmeinung des Fleury nach und nach, und gelegenheitlich getaufet worden ſind, hierüber kann uns wohl nichts ſicherer als die eigenen Worte aus der Apoſtelgeſchichte Zeugenſchaft geben. Dieſe lauten alſo: „Die nun ſein Wort (nämlich des heil. Peters) „annahmen, ließen ſich taufen; und es wurden

Lib. XXVII. §. 11. p. 412.

Act. Ap. c. 2. v. 41. 42.

„an

„ an demſelben Tage bey dreytauſend Seelen (zur „ Gemeinde Chriſti) hinzugefüget. Sie blieben „ aber beſtändig in der Lehre der Apoſtel, und in „ der Gemeinſchaft der Brechung des Brodes, „ worunter die Katholiken das allerheiligſte Abendmahl verſtehen. Kann man nun aber zur Gemeinde Chriſti anders als mittelſt der heil. Täufe aufgenommen werden? Und nachdem es doch gewiß iſt: daß an eben demſelben Tage bey dreytauſend Seelen zu der Gemeinde Chriſti hinzugefügt worden ſind, ſollen ſie wohl erſt ſpäter darnach, nach Gelegenheit, und nach und nach getaufet worden ſeyn? Oder ſollten dieſe dreytauſend Seelen vielleicht gar ſchon zu jener Zeit, wo ſie die heil. Taufe noch nicht empfangen haben, ſondern wo man ſie erſt zu derſelben vorbereitete, das allerheiligſte Abendmahl empfangen haben können? Wie ſah es dann da mit der von dem Fleury vorausgeſetzten Prüfung, und genauen Vorbereitung aus, als der Hauptmann Kornel, und der Kerkermeiſter desjenigen Geſängnißes, worinn ſich Paul mit dem Silas befand, mit allen ſeinen Angehörigen in der nämlichen Nacht, in welcher er ſich bekehret hatte, getaufet worden iſt? Sagt uns nicht die nämliche Apoſtelgeſchichte davon: „ Und er nahm ſie zu ſich in derſelben Stunde „ der Nacht, und wuſch ihnen die Striemen ab, „ und er ließ ſich alſobald ſammt den Seinigen „ taufen?„ Soll dann nur ein ſo gelehrter Kritiker als Fleury, gar da er als ein Gottesgelehrter auftreten wollte, von allen dieſem nichts gewußt haben?

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

ibid. c. 10.

ibid. c. 16. 33. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

ibid. c. 17.

ben? Oder kann er etwa noch klärere, und deutlichere Beyſpiele foderen, wenn die erſt angeführten ihm noch nicht handgreiflich genug ſind? Wußte er nicht auch: daß jene große Menge der Griechen, und der vornehmſten Weiber, die ſich zu Theſſalonich bekehrten, um ſich von dem heil. Paul, und Silas taufen zu laſſen nicht mehr Zeit als nur einen Tag gehabt haben, weil dieſe die folgende Nacht nach Beröas abreiſen mußten? Wenn endlich Fleury nicht wußte: daß ſchon der heil. Cyprian von jener Taufe, die durch die Beſprengung ertheilet wird, redet; ſo hätte er wenigſtens nicht ſagen ſollen: daß der heil. Thomas dieſe Art zu taufen beſtättige. Sein Kritiker hat ſchon darauf geantwortet: „Fleury verräth allzuſehr ſeine ſeichte Kenntniße in der „Gottesgelehrtheit (der ungenannte Erinnerer nennt „es Vermeſſenheit) wenn er ſagt, der heil. Thomas „von Aquin beſtättige durch Anführung der Schriftſtellen die Taufe, welche einer ganzen Menge durch „die Beſprengung ertheilet wird; denn da er da„durch zu verſtehen geben will, als ob der heil. „Thomas dergleichen Taufe gutgeheißen hätte, „welche auf ſolche Art vielen in dem nämlichen Au„genblicke ertheilt wird, wie es bey den Litthauern „geſchehen iſt; bürdet er dem engliſchen Lehrer et„was auf, was er nicht ſagt; denn er redet nur „von der Beſprengung, welche noch heut zu Tage „anſtatt der Eintauchung, die zu den Zeiten des „heil. Lehrers noch ſtark gebrauchet wurde, in der „Kirche üblich iſt. Wenn demnach eine ſolche Be-

„ſpren-

„ ſprengung die Taufe nicht gültig macht, wehe „ dann dem Fleury, und wehe uns allen!„ Ganz überflüßig iſt übrigens die Sorge des Fleury in Abſicht auf die Gültigkeit der Taufe mittelſt der Beſprengung; denn es iſt allen denjenigen, welche dieſes Sakrament verwalten, ohnehin ſchon zur Pflicht auferlegt wohl darauf zu ſehen, damit der, welcher zu taufen iſt, mit dem Waſſer benetzet werde; und dergleichen Zweifel konnte ihm bey der Taufe der Litthauer ſchon gar nicht beyfallen, nachdem er von ihnen ſelbſt ſagt: ſie wären mit dem Waſſer ſo viel beſprenget worden, bis es genug zu ſeyn ſchien. Doch wir wollen dieſen Geſchichtſchreiber bey ſeinen Verdienſten, die er ſich als Gottesgelehrter, als ein Kenner des Alterthums, und als Ausleger der heil. Schrift erwerben wollte, gern, und unbeneidet laſſen, und dafür lieber zu dem Ladislav König von Pohlen zurückkehren, der während der Zeit, als er ſeine Völker in Litthauen zum chriſtlichen Glauben brachte, zu Wilna zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und des heil. Biſchofes, und Blutzeugen Stanislaus als Landespatrons von Pohlen, und Litthauen eine Kathedralkirche nebſt ſieben Pfarrkirchen geſtiftet, und alle dazu erfoderliche Geräthſchaften beygeſchaffet hat. Dieſer großen Bekehrungen ungeachtet gab es doch noch ſehr viele Heiden in Litthauen; denn alle zu bekehren, und ſie in den tiefeſten Gebirgen aufzuſuchen blieb ein Werk von mehreren Jahren, wozu erſt die apoſtoliſchen Männer ihren Eifer anzu-

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1386. Urbans VI. 9. Wenzels 9. Emmanuels II. 3.

wenden hatten. König Ladislav gab indeſſen zwo Verordnungen heraus, wo er in der einen alle Kirchengüter von allen öffentlichen Geldauflagen ausgenommen, in der anderen aber befohlen hat: daß Niemand in Litthauen ſich mit einer Perſon, die ſich nach den griechiſchen Gebräuchen hält, verheurathen ſoll, ſo lang dieſe nicht die Gebräuche der römiſchen Kirche annimmt. Endlich ſchickte dieſer König auch den Biſchof von Poſen zu dem Pabſte Urban VI mit der Verſicherung: daß er in dem kindlichen Gehorſame gegen ihn verharren wolle.

Der allgemeinen Kirchengeſchichte des neuen Teſtaments ſechs und neunzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1387 bis 1401 enthalten ſind.

§. 137.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Unruhen in Neapel. Rayn. ad an. 1386. n. 9. et ad an. 1387. n. 1. et ſeqq. Th. Niem. Lib. I. c. 60. et ſeq. Rer. Ital. Script. T. XVI. p. 1131.

Wir verließen den Urban VI zu Genua, wohin er ſich zu begeben genöthiget war, um den Feindſeligkeiten in dem Königreiche Neapel zu entgehen. Dort ſtellte ſich ein wahnſinniger franzöſiſcher Einſiedler ſchwarz gekleidet, mit einem langen Barte, und von ernſthafter Miene den 7 März des verwichenen Jahres ihm unter die Augen, und war dreiſt genug dem heil. Vater zu ſagen: er möchte das päbſtliche Amt fahren laſſen, weil ihm Gott geoffenbaret habe, daß Klemens VII der wahre, er aber nur der falſche Pabſt ſey. Als ihn Urban VI darauf befragte, wie er doch dieſes wiſſen könnte, und zur Antwort bekam, daß er alle ſeine Worte mit Marterpeinen bekräftigen wolle; ließ er dieſen Tollkühnen einſperren, und nach ſeinem Verlangen den Peinen unterwerfen. Allein dort fieng der Einſiedler an

zu

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI, 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

1133. S. Ant. 3. p. tit. 22. c. 2. §. 14.

zu bekennen: er habe aus teufliſcher Eingebung geredet, und würde der verdienten Strafe wegen Beleidigung der Majeſtät nicht entgangen ſeyn, wenn einige von den franzöſiſchen Kirchenprälaten nicht Fürſprecher für ihn abgegeben hätten. Er mußte alſo nur in der Kathedralkirche alle ſeine Worte laut, und öffentlich widerrufen, worauf ihm freygelaſſen ward nach Frankreich zurückzukehren, und ſeinen Landesleuten zu erzählen, wie wunderbar er ihren Afterpabſt vertheidiget hat. Indeſſen war es der Wille des heil. Vaters nicht zu Genua zu bleiben, ſondern er reiſete noch im verwichenen Jahre nach Lucca, wo er die Weihnachtsfeyertage zugebracht, und bis in Herbſt dieſes Jahres ſich aufgehalten hat. Mit dem Tode Karls des Königs von Neapel hatten zwar ſeine Verfolgungen, doch nicht die Unordnungen in dieſem Königreiche ein Ende. Karl hatte einen Sohn, Namens Ladislav, und eine Tochter hinterlaſſen, weshalben eben die verwittwete Königinn Margareth als Vormünderinn die Regierung führte, und theils um den heil. Vater zu beſänftigen, theils um ihrem Sohne Ladislav die Gnade des heil. Stuhles zu erwerben ſeinen Vetter Franz Prignani, der in der Gefangenſchaft ſaß, auf freyen Fuß ſtellte. Weil ſich Urban VI durch dieſe Bitte nicht bewegen ließ, ſah zu Neapel mit dem Magiſtrate eine Parthey den Thron für erlediget, die andere aber hieng der Königinn Margareth an, die jedoch ihrer Schwäche, und Sicherheit halber ſich in das befeſtigte Schloß nach Ovo begeben mußte. Hiezu kam noch die dritte

te Parthey, nämlich der Anhänger des Afterpabſtes, welche die Rechte des jungen Ludwig II von Anjou auf Neapel geltend machen wollten; unter der Anführung des inzwiſchen in Freyheit geſetzten Otto von Braunſchweig des letzten Ehegemahls der verſtorbenen Königinn Johanna dieſe Parthey verſtärkten; den 1 Tag des Heumonates ſchon vor Neapel ſtanden; und wider die Parthey der Königinn Margareth, und Ladislavs allerhand Feindſeligkeiten ausübten, mag ihnen gleich erlaubt worden ſeyn in einer jedoch nicht größeren Anzahl als von fünfzig, oder ſechzig Mann Lebensmittel aus Neapel zu erkaufen. Die daraus bevorſtehende Gefahr bewog die Königinn Margareth: daß ſie den 8 des beſagten Heumonates Ovo lieber gar verließ, und ſich nach Gaeta zog, wo ſie mehrere Jahre hindurch ihren beſtändigen Aufenthalt nahm. Als bald darnach die Rechte des heil. Vaters, und des Ladislavs zu vertheidigen Raymund Orſini der Graf von Nola in die Stadt Neapel kam; erlaubten die Anhänger des Herzoges von Anjou dem Otto von Braunſchweig freyen Eintritt in dieſelbe; riefen dieſen Herzog für ihren König aus; und Klemens VII ließ alle diejenigen, die an dem Tode der Königinn Johanna Theil hatten, zur Strafe ziehen, wofür er die Soldaten zu belohnen das aus den verkauften Kirchengeräthſchaften eingelöste Geld unter ſie vertheilen ließ. Die bey dieſem Auflaufe übermüthigen Soldaten ließen es nicht dabey bewenden den Niklas Zaneſi Erzbiſchof von Neapel, und den

Abt

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Abt von St. Severin mit anderen Prieſtern, die dem Urban VI gehorchten, geſangen, verwundet, und auf der Erde geſchleppet zu haben; ſondern bey Entehrung alles deſſen, was heilig iſt, übten ſie auch ihren ſchamloſen Muthwillen an den vornehmſten Frauen aus, davon ſich fünfzig nach Averſa flüchten mußten, weshalben eben nachher Otto von Braunſchweig dergleichen Ausſchweiſungen unter der Todesſtrafe verboten hat. Damit wenigſtens die Verehrer des wahren Pabſtes vereiniget blieben, kamen die beſagten Frauen nach Lucca, und ſelbſt die Schweſter, und eine nahe Verwandte des heil. Vaters baten für die Königinn Margareth, und für ihren Sohn Ladislav vor; doch Urban VI ließ ſich ſo wenig bewegen: daß er ſogar nach erneuerten Kirchenſtraſen wider den Afterpabſt, und alle ſeine Anhänger, die ſich des Königreiches Neapel bemächtigen wollten, einen Kreuzzug verkündigen ließ, der die Gemüther von ihm mehr abwendig gemacht, als den gehofften Erfolg mit ſich gebracht hat, weil die Schismatiker den Katholiken weiß machten, Urban VI ſey dem Ladislav ſo feind: daß er lieber den Ludwig II von Anjou mit dieſem Königreiche belehnen wolle. Hätte der heil. Vater ſich des Ladislavs angenommen, ſo würden die Schismatiker mit leichter Mühe aus dem Königreiche vertrieben worden ſeyn. Allein er wollte dieſes durchaus nicht thun, ſondern ihn ſogar noch des päbſtlichen Lehens Achaja, ſo nachher der Afterpabſt den Rhodiſern ſeinen Anhängern verkauft hat, berauben,

ben, und befahl deshalben im Herbſtmonate dem Peter Erzbiſchofe von Patraſſo dieſes Fürſtenthum in Beſitz zu nehmen, und es vor den Anfällen ſowohl der Griechen, als der Türken zu ſchützen. Weil auch die Florentiner als Vermittler für den jungen Ladislav bey dem Urban VI den Frieden nicht erbitten konnten; ſchlugen ſie durch ihre zu dem König von Frankreich abgeſchickte Abgeordneten zwiſchen dem Ludwig II von Anjou, und zwiſchen der Prinzeßinn Johanna einer Schweſter Ladislavs ein Eheband vor, welches jedoch verworfen worden ſeyn muß; denn man weis nur ſo viel: daß der Afterpabſt dieſe Abgeordneten auf ihrer Rückreiſe zu Avignon von dem Urban VI abwendig zu machen ſich beſtrebet hat: daß die Abgeordneten bey ihrer Zurückkunft nach Florenz dem hohen Rathe Bericht davon erſtattet haben: und daß ein ſolcher Vortrag ſchlechterdings verworfen worden iſt. Der wiederholten abſchlägigen Antwort ungeachtet ruhete der Afterpabſt doch noch nicht; ſondern hoffte die Florentiner dadurch in ſein Netz zu ziehen, als er ihnen durch eine feyerliche Geſandtſchaft zur Aufhebung der Spaltung den Vorſchlag wegen eines allgemeinen Kirchenrathes machen ließ, von welchem er ſagte: daß, wenn man ihn daſelbſt für den rechtmäßigen Pabſt erkennen ſollte, er den Urban VI für ſeinen Kardinal aufnehmen; wenn dieſer aber ſein Recht behaupten würde, er ſich ganz deſſen Befehlen unterwerfen wolle. Er rühmte hierauf dieſe Republik himmelhoch an, und verſprach den Florentinern

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

unter

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

unter anderen großen Verheißungen: daß er ſie zu Statthaltern über die angränzenden päbſtlichen Staaten einſetzen, und bis zur Entſcheidung des allgemeinen Kirchenrathes ihnen die Einkünſte davon vertrauen wolle; denn er hoffte ſie dadurch auf eine Art zu fangen: daß ſie ſich um den ganzen Kirchenrath nicht kümmeren würden. Indeſſen waren die Florentiner nicht diejenigen, die dem Eigennutze das Beſte der Religion aufgeopferet hätten. Sobald die Geſandtſchaft des Afterpabſtes angelangt war, erkundigten ſie ſich zuerſt bey dem Ludwig von Marſili, einem ſeiner Gelehrſamkeit, und Heiligkeit wegen berühmten Auguſtiner, ob ſie wohl derſelben Gehör geben dürften; und nachdem ſie zur Antwort bekommen hatten, daß ſie die Vorträge, die ihnen dieſe Geſandtſchaft machen wird, ſogar auch befolgen könnten, wenn ſie zum Beſten der Chriſtenwelt gereichen; hörten ſie dieſelbe zwar an, gaben aber nach einer Berathſchlagung folgende Antwort: Was den Kirchenrath anlangt, dieſer ſteht mächtigeren Fürſten, als ſie ſind, zu, die ſie deshalben auch erſuchen wollen. Uebrigens wären ſie keineswegs geſinnet von dem Urban VI, den ſie bisher immer für den Pabſt erkannt haben, abzuweichen, bis die Kirche, oder der Kirchenrath einen anderen ernannt haben wird. Mit dieſer Antwort mußte alſo die Geſandtſchaft des Afterpabſtes abziehen. Zur Aufhebung der Spaltung boten ſich auch verſchiedene deutſche Fürſten an, daß ſie das Ihrige beytragen wollen; doch Urban VI erwiederte immer: für ihn als

den

den wahren Pabſt ſchicke es ſich nicht, ſeine Rechte bezweifeln zu laſſen. Während ſeines Aufenthaltes zu Lucca ließ der heil. Vater auf die angenehme Nachricht, daß das Volk zu Todi unter ſeinen Gehorſam zurückgekehret ſey, daſſelbe durch den Kardinal Lukas von St. Sixtus von den Kirchenſtrafen entbinden; eroberte mit ſeinen Soldaten die Stadt Viterbo zurück; und gab ihr den Kardinal Monupell Orſini zum Statthalter. Allein da er dieſen bald darnach wieder abſetzen mußte; ward ſein Bruder Niklas Orſini darüber ſo ſehr aufgebracht: daß er die nämlichen Städte Narni, und Terni, die er den Schiſmatikern entriſſen hatte, ausplünderte, und ſich an die Spitze der Aufrührer ſtellte. Urban VI bekam hierauf die Stadt Narni glücklich wieder zurück; doch von einer anderen Seite wurden ſeine Kriegsvölker geſchlagen, als ſie dem Raynald Orſini Orvieto entreißen wollten. Bey allem dieſem blieb der heil. Vater vorzüglich darauf bedacht, wie er in Beſitz von Neapel kommen, und, wie es hieß, ſeinen Vetter Franz Prignani damit belehnen könnte; und hielt ſich nur darum ſo lang zu Lucca auf, bis er den vortheilhaften Zeitpunkt dazu erſehen dürfte. Er verließ demnach dieſe Stadt erſt den 23 des Herbſtmonates; brach mit ſeinem ganzen Hofſtaate, und einer ſtarken Bedeckung gegen Neapel auf; und nahm ſeinen Weg über Perugia, wo er ſich vom 18 des Wintermonates bis zu Anfange des Sommermonates im folgenden Jahre aufhielt.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

§. 138.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Deutſcher Fürſtenbund.

Rer. Ital. Script. Tom. XVI. p. 1135 Vit. PP. Aven. T. I. p. 518. 1371. 1366 T. II p. 988. Barr. Hiſt. d'Alem. Tom. VII. des Roch. Hiſt. de Dan. Tom IV. Puffend. Hiſt. de Sved. Bec. T. I p. 243. et ſeqq.

Von was für einer Religionsliebe die Florentiner beſeelet waren, vernahmen wir erſt oben einen Beweis; und mochten auch wirklich was immer für Mißhelligkeiten zwiſchen ihnen, und dem heil. Vater Platz gefunden haben; ſo waren ſie doch keineswegs von dem Gehorſam gegen den Urban VI zu trennen. Nicht allein die wiederholten Verſuche des Afterpabſtes, ſondern auch das Anſuchen Karls VI des Königs von Frankreich, und die damit verbundeneſten ſchmeichelhafteſten Verſicherungen waren keineswegs vermögend, ſie dahin zu bewegen, daß ſie ſich in die Spaltung hätten ziehen laſſen, wozu ſich doch ſowohl die Rhodiſer, als die Könige von Navarra, und Arragonien ſo leicht überreden ließen. Karl der Böſe, König von Navarra, hatte den 1 Jäner in dieſem Jahre die Augen kaum geſchloſſen, ſo war es in dieſem Königreiche um die bisherige Neutralität geſchehen; denn Karl, mit dem Zunamen der Edle, ſein Sohn und Thronfolger, ließ ſich durch den Afterkardinal Peter von Luna ſogleich überreden, daß er ſich für den Afterpabſt erklärte. Dieſes böſe Beyſpiel, und das unaufhörliche Andringen des beſagten Afterkardinals verführten auch den Johann, König von Arragonien, der ſeinem den 5 Jäner in dieſem Jahre verſtorbenen Vater Peter IV auf dem Throne nachgefolgt war: daß er in einer feyerlichen Erklärung vom 24 Hornung der Partey des Afterpabſtes beytrat, worauf Jakob, der Biſchof von Valenzia,

ein

ein Vetter des verſtorbenen Königs Peters IV, den von dem Afterpabſte ihm überſchickten Kardinalshut von der Hand Peters von Luna angenommen hat. Von allen ſpaniſchen Ländern blieb demnach nur noch das einzige Portugall dem Urban VI getreu. Auch Deutſchland ließ ſich von dem Gehorſam gegen den heil. Vater nicht trennen, mag es gleich an ſeinem Oberhaupte nicht viel tröſtliches gefunden haben. Kaiſer Wenzel hatte zwiſchen dieſer Zeit ſchon ſehr vieles von ſeinem Anſehen verloren, und machte ſich noch verhaßter, als ihn ſein unmäßiger Aufwand in einen Geldmangel verſetzte, dem abzuhelfen er ſehr große Geldauflagen auszuſchreiben anfieng. Die Steuer von einem Gulden, der für jedes Feuer in Böhmen, Schleſien, und in der oberen Pfalz ihm entrichtet werden mußte, war der Anfang ſeines Verfalles; denn weil ſich namentlich die Pfälzer einer ſo drückenden Laſt nicht unterwerfen wollten; benützte der Pfalzgraf Robert, der während ſeiner Gefangenſchaft in dem Kriege Ludwigs des Marggrafen von Brandeburg wider den falſchen Waldemar, König von Dänemark, dem Kaiſer Karl IV die obere Pfalz abgetreten hatte, dieſe Gelegenheit um zu ſeinem vorigen Beſitze zu gelangen; verband ſich deshalben mit den Herzogen von Oberbayern Stephan, Friederich, und Johann, denen das Haus Luxemburg für die Abtretung des Marggrafthums Brandeburg noch einmal hundert tauſend Gulden ſchuldig war; brach mit einem Kriegsheere in Böhmen ein; richtete daſelbſt große Verheerung

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

rung an; rückte bis vor die Stadt Prag; und zwang den Kaiſer Wenzel, daß er ihm nicht allein die obere Pfalz zurückſtellen, ſondern auch den Herzogen von Bayern für die ſchuldige Geldſumme einige Städte geben mußte. Weil endlich Kaiſer Wenzel in ſeiner Regierung ſich ſehr fahrläßig bezeigt, und dadurch Anlaß zu vielen Unordnungen gegeben hat, benützten auch die Städte in Franken, Schwaben, und am Rhein dieſe Gelegenheit, und ſchloßen unter einander jenen Bund, den man den großen Fürſtenbund nannte. Hiengen gleich die Schweizer ehedem von dem Hauſe Oeſterreich ab, ſo fiengen ſie doch durch dieſes Beyſpiel angeeifert an, durch Bündniſſe ebenfalls ſich dieſem durchlauchtigſten Hauſe fürchterlich zu machen. Die drey Cantons Schweiz, Uri, und Unterwalden hatten ſich ſchon im Jahre 1315 frey gemacht. Im Jahre 1332 riß ſich auch der Canton Lucern von Oeſterreich, und darnach von dem Reiche die Stadt Zürch los, welche für das Haupt des ganzen Bundes, ſo wie Bern im Jahre 1352 von dem Eduard Grafen von Savoyen für frey erkläret ward. Eben im gegenwärtigen Jahre verſuchte demnach Leopold, der Herzog von Oeſterreich, ſeine ehemalige Rechte an dem Canton Lucern mit den Waffen zu behaupten; als aber der Canton Zürch ſich der Stadt Sempach bemächtigte, und er wegen Zurückeroberung dieſer Stadt mit einem zahlreichen Kriegsheere herbeyeilte; blieb er in einem Treffen, nach welchem ſein Sohn,

der

der ebenfalls Leopold hieß, den Krieg durch drey Jahre zwar fortgeſetzt, nachher aber mit den Schweizern einen Waffenſtillſtand geſchloſſen hat, der bis zur Regierung Maximilians fortwährte. Um ſich Sicherheit zu verſchaffen, machten mehrere deutſche Fürſten unter einander Bündniſſe, worunter jenes in Niederſachſen wider die Verſuche des Königs von Dänemark eines von den merkwürdigſten war, wovon die durch den ererbten Zuwachs des Herzogthumes Schleßwig mächtig gewordenen Grafen von Holſtein die Häupter geweſen waren. In Dänemark, vor welchem ſich eben die deutſchen Fürſten ſicher zu ſtellen ſuchten, ſtarb König Waldemar III ſchon im Jahre 1375; und weil er nur eine einzige Tochter, Namens Margareth, die an den Aquin, König von Norwegen, verheurathet war, hinterlaſſen hatte; bewirkte dieſe, daß ihr eilfjähriger Sohn Olaus zum Thronfolger in Dänemark, ſie aber während deſſen Minderjährigkeit zur Verweſerinn dieſes Königreiches ernannt wurde. Dieſer neue König verband ſich in einer allgemeinen Staatsverſammlung eidlich die Rechte und Freyheiten der Geiſtlichen zu ſchützen; führte ordentliche Pfarren ein, die von den königlichen Steuern ausgenommen wurden; geſtattete den Layen weder den Beſitz geiſtlicher Güter, noch die Vergebung derſelben; befahl bey den geiſtlichen Pfründen nur Landeskinder, welche die in den Kirchenſatzungen vorgeſchriebene Eigenſchaften beſitzen, anzuſtellen; ſchützte die Kirchenfreyheit; und beſchloß ohne Einwilligung

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

der Biſchöfe und der vornehmſten Herren weder einen Krieg zu führen, noch was immer für neue Auflagen zu machen, welches alles auch die Königinn Margareth, und ihr Ehegemahl Aquin beſchworen haben. Wie nun dieſer im Jahre 1379 mit Tode abgieng, bekam Olaus auch noch die Krone von Norwegen, genoß aber ſein Glück nicht lang, ſondern ſtarb im gegenwärtigen, und ſeines Alters im zweyundzwanzigſten Jahre. Nach ſeinem Tode, mit welchem der von dem heil. Heinrich angefangene, und gegen zweyhundertzwanzig Jahre fortwährende Stamm der ſchwediſchen Könige erloſch, bewarb ſich Heinrich von Mecklenburg, der Ingeburgen, die ältere Schweſter der Königinn Margareth zur Ehe hatte, um den Thron von Dänemark; doch nicht allein dieſes Königreich, ſondern auch Norwegen wählte ſich Margarethen, und überließ ihr ſich ſelbſt einen Thronfolger zu ernennen. Indem ſie alſo ihren nächſten Verwandten Heinrich, den jüngſten Sohn Ratislavs VII des Herzoges von Pommern, und der Maria von Mecklenburg, einer Tochter von ihrer Schweſter Ingeburg, und dem beſagten Heinrich von Mecklenburg, dazu ernannte, verlangte ſein Vater entweder den ungeſäumten Beſitz davon, oder daß dieſes Königreich ſeinem Bruder Albrecht von Mecklenburg, König von Schweden, abgetreten werde, weil dieſer mächtig genug war, es mit Gewalt erobern zu können. Hiezu kam noch der unbeſcheidene Schritt: daß Magnus, der Vater

Aquins, und Großvater des Olaus den Albrecht von Mecklenburg ſchon im Jahre 1365 zum König von Schweden ausrufen ließ, welches Königreich doch die Königinn Margareth mit den übrigen Titeln nach ihrem Sohne Olaus geerbet hatte. Weil ſich nun Albrecht in Rückſicht auf die vorgegebenen Rechte der Ingeburg einen König von Dänemark, und Norwegen nannte, und beyde Theile durch den wirklichen Beſitz ihre Rechte behaupten wollten, die Schweden aber dem Albrecht theils wegen ſeiner Bedrückungen, und ungerechter Anmaßungen weltlicher, und geiſtlicher Güter, theils wegen ſeiner allzugroßen Anhänglichkeit gegen die deutſche Nazion feind waren, und von der Königinn Margareth mit der Verſicherung, ſie zu ihrer Königinn zu wählen, Hülfe erlangt haben; entſtand daraus ein Krieg, in welchem Albrecht, der von den Herzogen von Mecklenburg, und Holſtein, und anderen deutſchen Fürſten erhaltenen Verſtärkung ungeachtet, bey Falkoping im folgenden Jahre geſchlagen, und ſammt ſeinem Sohne Heinrich gefangen wurde, in welcher Gefangenſchaft er ſieben Jahre bleiben mußte. Ruhig würde ſodann ſchon der Beſitz von Schweden der Königinn Margareth geblieben ſeyn, wenn nicht die mit deutſchen Kriegsvölkern beſetzten Plätze namentlich zu Stockholm, und Colmar das Kriegsfeuer ernähret hätten.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

§. 139.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Laſter der Lollarden in Engelland.

Th. Walſing p. 327. et ſeqq.

Daß die Ketzerey des Wikleffs um dieſe Zeit in Engelland ſchon allzuſehr um ſich gegriffen habe, dieſes erſahen wir bereits oben aus den wirklichen Folgen, denn wir brauchen uns nur des Bauernaufſtandes in Londen, und der Verfolgung der Kleriſey zu erinneren. Dieſe Wikleffiten nannte man auch Lollarden von jenem Walther Lollard, der zu Anfange dieſes Jahrhunderts in die Thorheiten der Fratizellen verfallen war, mit welchem Namen der Lollarden man dazumal alle diejenigen Ketzer belegte, die bey ihrem verruchteſten Sinne ſich einbildeten von dem Reformazionsgeiſte beſeelet zu ſeyn. Walther Diſſus, ein Karmelit in Engelland, und Beichtvater Johanns, des Herzoges von Lancaſter, hatte von dem Urban VI die Erlaubniß, verſchiedene Privilegien zu ertheilen, und unter anderen nach römiſchem Gebrauche Vorſteher der päbſtlichen Kapelle zu ernennen, mit welchem Ehrentitel beſondere Freyheiten verbunden waren. Einen ſolchen Titel erlangte von ihm auch Peter Pareshul, ein mißvergnügter Auguſtiner, der, um nur aus ſeinem Orden entreißen, und nach ſeinem Freyheitsſinne leben zu können, ſich zu den Lollarden, oder Wikleffiten ſchlug, davon es ſchon ſehr viele in Londen gab, und welche ihn überredeten: man müße das abgeſönderte Kloſterleben verlaſſen, und zu dem gemeinſchaftlichen Leben, welches vollkommener, und ſicherer ſey, zurückkehren.

ren. Sie überredeten den Peter ſogar: daß er in der Kirche des heil. Chriſtophs wider ſeinen Orden ſo gräulich angedichtete Laſter predigte: daß man ſie ohne Entſetzen nicht anhören konnte. Man hinterbrachte dieſes ſogleich ſeinen Ordensbrüdern, worauf ſich zwölf in der Kirche einfanden, davon der Unerſchrockeneſte den Peter öffentlich der Lüge geſtrafet hat. Dieſe Unerſchrockenheit rächeten ſogleich die Lollarden; ſchlugen den Auguſtiner zu Boden; mißhandelten ihn mit vielen verſetzten Streichen; warfen auch ſeine übrige Mitbrüder zur Kirche hinaus; nahmen ſich vor, ihre Klöſter in Brand zu ſtecken; foderten mit ihrem Geſchrey auch noch andere zur Verfolgung dieſer Geiſtlichen auf; und ſchrieen: Laſſet uns die Welt von dieſen Meuchelmördern befreyen, und dieſe ehrloſe Verräther des Königs, und des Königreiches umbringen! Hätten ſich nicht anſehnliche Männer in das Mittel gelegt, die ketzeriſche Wuth würde in die betrübteſten Folgen ausgebrochen ſeyn. Weil indeſſen Peter Pareshul in ſeiner Predigt geſtöhret war, ſo ließen ſie durch ihn eine höchſtehrenrühreriſche Schmähſchrift wider die Auguſtiner verfaſſen, in welcher er gleich anfangs ſagte: Nachdem ich aus dem Neſte des Teufels herausgekrochen, und mit der Gnade Gottes zu dem vollkommenſten Leben gelangt bin; ſo will ich die Wahrheit vertheidigen. Dieſe mit gräuelvollen Verleumdungen angeſtrotzte Schrift ward bey der Thüre der Kathedralkirche zu Londen angeheftet, welche Vermeſſenheit man ſich nicht erlaubt

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1387. Urbans VI. 10. Wenzels 10. Emmanuels II. 4.

laubt haben würde, wenn nicht ſelbſt Edelleute, welche man die Verkappten nannte, weil ſie ſogar vor dem hochwürdigſten Gute ihr Haupt nicht entblößten, ſich des Peters ſo ſehr angenommen, und die Wikleffiten am allermeiſten vertheidiget hätten. Einer von ihnen räumte aus ſeiner Kapelle alle Bilder der Heiligen bis auf jenes der heil. Katharina hinweg, und verſteckte ſie in verborgene Winkel. Ein anderer nahm die zur öſterlichen Zeit empfangene heil. Hoſtie aus dem Munde; trug ſie in ſeiner Hand nach Hauſe; aß einen Theil davon mit Auſtern, den anderen mit Zwiebeln; und ſagte, ſie gelte eben ſo viel, als ob er ein Hausbrod eſſen möchte. Dem dritten, der auf ſeinem Sterbbette reumüthig in ſich gieng, und beichten wollte, redeten ſie dieſes aus, und ſagten ihm: die äußerliche Beicht ſey unnütz, und er ſollte dafür lieber Gott beichten, der eine beſſere Macht habe, als die Prieſter; und ließen auf ſolche Art den Unglücklichen ohne heil. Sakramente dahin ſterben.

§. 140.

Verfolgung der Dominikaner.

Eckard. Script. Ord. Præd. Tom. I. p. 691. et ſeqq. Bal. Vit. PP. Aven.

Die durch die Wikleffiten wider die Auguſtiner zu Londen erweckte Verfolgung war kurz, und bald vorübergehend; doch langwieriger, und ärger war jene, welche die Dominikaner zu Paris erfahren mußten. Johann, wegen ſeines Geburtsortes an den Gränzen von Arragonien, und Katalonien, von Monſon genannt, ein Gottesgelehrter dieſes Ordens, lehrte in ſeinen vierzehen irrigen

gen Sätzen: es ſtreite offenbar wider den Glauben, wenn jemand läugnen wollte, daß, wenn man Jeſum Christum allein ausnimmt, nicht jeder der Erbſünde unterliege, und nahm davon auch die allerſeligſte Jungfrau Maria nicht aus. Ueber dieſe vierzehn Sätze ward Johann von Monſon ſchon den 13 des Brachmonates im verwichenen Jahre zur Verantwortung gezogen, und aus den hierüber verfaßten Akten die hohe Schule zu Paris in Stand geſetzt, den 6 Tag des Heumonates einige von den beſagten Sätzen als falſche, und andere als irrige, vermeſſene, ärgerliche, übelklingende, und für chriſtliche Ohren beleidigende zu brandmarken. Dieſes gefällte Urtheil ward dem Peter von Orgemont, Biſchofe zu Paris, und ordentlichem Richter in dieſer Sache, übergeben, der dem Johann Monſon aus der Stadt ſich zu entfernen unterſagt, und nach vorhergehender ordentlicher Prüfung der Sache den 23 des Sommermonates folgenden entſcheidenden Spruch gemacht hat. Wir befehlen: daß Niemand ſich beygehen laſſen ſoll, einen von den vierzehn Sätzen öffentlich, oder heimlich zu lehren, oder hinführo zu vertheidigen, weil er ſonſt auf der Stelle in den Kirchenbann verfällt, davon wir uns allein die Losſprechung vorbehalten. Kann man ſich übrigens der Perſon des Johanns Monſon verſicheren, ſo werden wir ihn ins Gefängniß werfen, und andere Rechtsmittel wider ihn ergreifen. Zu dieſem Prozeße ward auch der Inquiſitor von Paris, oder deſſen Stellvertreter eingeladen, fand ſich aber der

wieder-

Jahre der Geburt Christi 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

Tom. II. p. 991. et ſeqq. Du Pleſſ. Collect. T. II. p. 64. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

wiederholten Ermahnung ungeachtet dabey nicht ein, weil er ſelbſt ein Dominikaner geweſen zu ſeyn ſcheint, der nicht gern an dieſen Handel beiſſen wollte. Indeſſen war Johann Monſon aus Paris ſchon entwichen, und ſuchte ſeine Sätze zu Avignon zu rechtfertigen, als er zu dem Klemens VII appellirte, und daſelbſt bewirkte: daß auch die hohe Schule hierüber zur Rede geſtellt wurde. War gleich die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä kein entſchiedener Glaubenspunkt; ſo war doch dieſe durch die Erblehre überlieferte, und durch die Väter bekräftigte gottſelige Meinung ſo allgemein: daß man dafür hielt, eine ſo allgemeine Meinung in Zweifel ziehen wollen, heiße eben ſoviel als einen Glaubenspunkt angreifen. Eben darum war es ſogar bey der hohen Schule zu einem Geſetze gemacht: daß jeder, der dabey eine Stelle behauptete, ſich mit einem Eide verbinden mußte, daß er die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä vertheidigen wolle. Eben darum ſchloß, wie wir es ſehen werden, eben dieſe hohe Schule alle Dominikaner von ſich aus; und eben darum erließ der Rektor dieſer hohen Schule den 24 Hornung in dieſem Jahre an alle Chriſtgläubige ein Schreiben, wo er ſagte: die hohe Schule habe es ſich zum Geſetze gemacht, alle Irrthümer zu beſtreiten, und alles Unkraut aus dem Acker des Herrn zu vertilgen. Weil ſie nun zu ihrem größten Leidweſen hinter die Treuloſigkeit eines ihrer Glieder, nämlich: des Johanns von Monſon, eines Dominikaners, ge-

kommen war, ermahnte ſie ihn zuerſt heimlich von ſeinen Irrthümern abzuſtehen; lud ihn hierauf zur theologiſchen Fakultät vor; und gab ihn endlich nach der Verdammung ſeiner Lehren ſeiner Widerſpenſtigkeit wegen bey dem Biſchofe als ſtrafbar an. Nach dieſem wird gemeldet, was dieſer Biſchof gethan hat, und dabey bemerket: daß der Inquiſitor gemeinſchaftliche Sache zu machen ſich geweigert: daß Johann Monſon zu dem heil. Stuhle appelliret; und daß, wo nicht der ganze Orden, ſo doch der größte Theil davon, Antheil daran habe, indem ſie dabey vorgeben, als wollten ſie die Lehre des heil. Thomas behaupten. Zu Ende ſagt der Rektor: ſeine Abſicht ſey keineswegs, die Lehre des heil. Thomas, ſondern nur diejenigen zu beſtreiten, die ihn entweder boshaft, oder weiter, als es ihnen zuſteht, auslegen. Es werden endlich alle Chriſtgläubigen eingeladen, mit der hohen Schule gemeinſchaftliche Sache zu machen, weil dieſelbe ſie alle auf gleiche Weiſe angehe; und indem dabey das Beyſpiel der Kleriſey zu Paris vorgeſtellt ward, wurde auch jene bey den übrigen Kirchen ermahnet, ſich eben ſo zu bezeigen, einen ähnlichen Eifer bey Vertheidigung des Handels der hohen Schule an Tag zu legen, und alle Chriſtgläubigen zu warnen, damit ſie keinen Gegenvorſtellungen Gehör geben. Man kann daraus erſehen, wie unbezweifelt man dazumal die Meinung von der unbefleckten Empfängniß Mariä gehalten habe. Da alſo die hohe Schule zu Paris ihre Bevollmächtigten nach Avignon

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

gnon ſchicken mußte; ernannte ſie dazu den Peter von Ailli, der Gottesgelehrtheit Doktor, und Großmeiſter des Kollegiums zu Navarra mit dem Aegyd des Champs, Johann von Neuville, und Peter von Albenville, davon der Erſtere das Wort führte, und vor dem geſammten Rathe im Beyſeyn des Klemens VII in einer langen Schutzſchrift die Verdammung der beſagten Sätze vertheidigte. In der einen Rede wunderte er ſich: daß man die hohe Schule zu Paris zur Rede geſtellt hat, und foderte darinn den ganzen Eifer wider den Johann Monſon auf. In der andern verſicherte er: daß er alles, was er ſagen werde, dem Urtheile des heil. Stuhles unterwerfe, und nichts vorbringen wolle, was wider die Ehrfurcht ſowohl in Abſicht auf die Perſon, als auf die Lehre des heil. Thomas wäre; ſchilderte hierauf das Benehmen des Johannis Monſon mit der Erinnerung: daß der Meinung ſeiner hohen Schule wegen Vertheidigung dieſes Handels ſchon viele Diözeſen, hohe Schulen, und Stifte beygetreten wären; und ſagte von den gedachten Sätzen überhaupt: daß, wiewohl einige eine ächte Bedeutung haben könnten, ſie dennoch verdammt werden müßten, weil ſie auch im böſen Verſtande genommen werden können. Dieſer Schutzſchrift fehlte es zwar nicht an Gründen; nur machen ſie dabey die vielen Abtheilungen, und Untertheilungen ſehr undeutlich. Zur Unterſuchung dieſer Sache ernannte Klemens VII ſeine Kardinäle Wido von Maleſec, Biſchof von Paleſtrina, Lehnhard Giffone

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels II. Emmanuels II. 5.

von St. Sixtus, und den Amellin von Lautrec von St. Euſebius, als Kommiſſäre, und unterſagte dem Johann Monſon vor geendigter Streitſache ſich von Avignon zu entfernen, weil man ihn ſonſt für überwieſen, und ſchuldig halten würde. Allein er machte ſich gleichwohl aus dem Staube, was den Klemens VII nicht abhielt den Prozeß weiter führen, ihn neuerdings durch die Kommiſſäre gerichtlich vorladen, und nach den wiederholten Vorladungen, weil er auf keine erſchien, den 27 Jäner im folgenden Jahre als einen Widerſpenſtigen verdammen zu laſſen. War ſchon vor dieſem die hohe Schule wider die Dominikaner aufgebracht, ſo war ſie es nach der Verdammung des Johanns Monſon, und nach der Zurückkunft ihrer Bevollmächtigten noch mehr, und man kann ſagen: daß von dieſem Zeitpunkte an die Verfolgung des ganzen Prediterordens angefangen hat. Wilhelm von Valen, der königliche Beichtvater, der aus dem nämlichen Orden zum Biſthume nach Evreux beförderet war, und für die Lehren des Johanns Monſon ſich erkläret zu haben ſcheint, mußte den 17 Hornung der allererſte im Beyſeyn des Königs Karls VI, und vieler der vornehmſten Herren die feyerliche Widerrufung derſelben machen, nach welcher er den König bat, ſich bey dem König von Arragonien zu verwenden, damit Johann Monſon gefangen, nach Paris gebracht, und daſelbſt, ſo wie er es verdient, beſtrafet werde. Dem Beyſpiele dieſes Biſchofes mußten ſodann die übrigen Do-

minikaner

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

minikaner nachfolgen, von welchen Widerrufungen mehrere Schriftſteller die Akten geſammelt haben. Dadurch hörte die Verfolgung einzelner Glieder dieſes Ordens noch nicht auf, ſondern währte durch mehrere Jahre fort, beſonders ſeitdem den 17 März im Jahre 1390 der Bannſtrahl wider den widerſpenſtigen Johann Monſon auf Verlangen der hohen Schule zu Paris verkündiget worden war. Viele von den Dominikanern wurden in das Gefängniß geſperrt; man verſagte ihnen das gewöhnliche Almoſen; überhäufte ſie mit Unbilden; trieb mit ihnen öffentliches Geſpötte; und das Volk glaubte die Ehre der allerſeligſten, und unbefleckten Jungfrau Maria deſto verdienſtvoller zu retten, je härter es dieſe Väter verfolgte. Bey dieſem Verluſte ihrer Güter, und ihres guten Namens wurden die Dominikaner auch gänzlich von der hohen Schule verſtoßen; zu keiner öffentlichen Prüfung zugelaſſen; ſondern von aller Gradirung, und allen Ehrenämtern ausgeſchloſſen. Dieſe Verfolgung dauerte bis in das Jahr 1403, und es ließen ſich die aufgebrachten Gemüther auch da noch nicht beſänftigen, nachdem die Dominikaner ſelbſt, um nur den allgemeinen Haß von ſich abzuwenden, angefangen hatten das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä zu feyeren. Erſt auf die den 21 Tag des Sommermonates in beſagtem Jahre erfolgte Vermittlung des Königs von Frankreich, und Peters von Luna, wo alles wieder auf den alten Fuß hergeſtellt wurde, ſöhnte ſich die hohe Schule zu

Paris

Paris mit den Dominikanern aus, und darnach wurden dieſe auch wieder zu öffentlichen Handlungen bey dieſer hohen Schule zugelaſſen. Man beruft ſich hier auf das, was bereits dem Fleury, als er die Himmelfahrt Mariä verdächtig gemacht hatte, geſagt worden iſt, und wiederholt: daß gewiße fromme, und gottſelige Meinungen der Kirche, mögen ſie immerhin noch keine entſchiedene Glaubenspunkte ſeyn, ſo feſt gegründet ſind: daß man ſie nie umzuſtoßen im Stande wäre, wenn man ſie mit billigen Waffen beſtreiten wollte; und wie gefährlich nicht ſelten ein ſolcher Verſuch ſey, erfuhren die Dominikaner. Der beſagte Johann Monſon, von dem wir vernahmen, daß er entwichen war, hatte ſich nach Arragonien geflüchtet, und appellirte hierauf zu dem Urban VI, zu welchem er ſich auch begeben wollte; doch hielt er ſich vor ſeiner Abreiſe nach Wälſchland zu Aix auf, wo er zur Vertheidigung des heil. Vaters einige Schriften verfaßte, welche die rechtmäßige Wahl Urbans VI gründlich darthaten. In ſeiner erſten Abhandlung ſagte er: er ſey durch die falſchen Zeugniße der Kardinäle hintergangen worden, und beweiſet, daß eben dieſe Kardinäle gar keinen Glauben verdienen, weil ſie ſich ſo ſchändlich widerſprochen haben. Eben ſo thut er ihnen auch dar: daß die Freyheit bey ihrer Wahl keineswegs gehinderet worden ſey, ſondern daß ſie ſich vielmehr über ihre wetterwendiſche Denkungsart beklagen ſollen. In einer anderen Abhandlung widerlegt er das von Anagni erlaſſene Umlaufſchreiben der näm-

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

Vid. ſup. Tom. XXX. p. 344. et ſeq. in not.

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

lichen Kardinäle, und macht es ihnen begreiflich: daß ſie in dieſer Sache keineswegs Richter abgeben konnten. In zweyen Jahren darnach gab er andere zwo Abhandlungen heraus, davon die eine auf die Art eines Geſpräches fünf Bücher enthielt, und dem Bartholomäus Mezzavacca ſogenannten Kardinal von Rieti zugeeignet war. Auch dort that er dar: daß die Anhänger des Roberts von Genf aus der Gemeinſchaft der Kirche verſtoßen ſind: daß alle Völker anfangs den Urban VI als einen rechtmäßigen Pabſt erkannt haben: und daß jene wenige Nazionen, die ihm den Gehorſam verſagt haben, mit Gewalt zur Parthey des Afterpabſtes gezogen worden waren. Zu Ende rathet er den Fürſten mittelſt eines allgemeinen Kirchenrathes der Spaltung ein Ende zu machen. Da endlich Johann Monſon noch eine andere Abhandlung von zweyundſiebenzig Schlüſſen geſchrieben hat, ward er einer der ſtärkſten Vertheidiger Urbans VI; und mochte ſein Beytritt zu dieſem Pabſte auch wirklich was immer für Nebenabſichten gehabt haben, ſo hören deshalben ſeine Ueberzeugungsgründe, aus welchen er die rechtmäßige Wahl Urbans VI darthat, niemal auf wahr zu ſeyn.

§. 141.

Urban VI kehrt nach Rom zurück.

Rayn. h. a n. 6. et ſeq. Th. Niem.

Urban VI, deſſen ſich Johann Monſon ſo eifrig annahm, beſchäftigte ſich um dieſe Zeit zu Perugia noch immer mit dem Gedanken das Königreich Neapel, wo mit jedem Tage die Unordnungen mehr anwuchſen, zurückzuerobern, und wollte

des-

deshalben keineswegs eher nach Rom zurückkehren. Er verließ demnach den 2 Tag des Sommermonates Perugia in Begleitung eines zahlreichen Kriegsheeres, und richtete ſeine Reiſe nach Narni; doch eben auf dieſer Reiſe hatte er das Unglück, als das Maulthier, auf welchem er ritt, zu Boden ſtürzte, herabgeworfen, und mit mehreren Wunden beſchädiget zu werden. Gleichwohl wollte er nicht nach Perugia zurückkehren; ſondern reiſete nach Tivoli, wo ihn unter Weges bey der Brücke Nomentano viele der vornehmſten Herren aus Rom baten zu ihnen zu kommen, durch welche Bitte er ſich von ſeinem Vorhaben nicht abwendig machen ließ, und lieber nach Tivoli reiſete, von dannen er ſich nach Ferentino übertrug. Hier brachte er freylich wohl eine neue Verſtärkung ſeiner Soldaten auf die Beine; doch der Mangel am Gelde um ſeine Soldaten damit zu unterhalten nöthigte ihn: daß er wider ſeinen Willen zu Anfange des Weinmonates nach Rom kam. Dietrich von Niem ſagt zwar: Urban VI ſey bey ſeiner Ankunft mit geringen Ehren empfangen worden; allein Gobelin ein ebenfalls gleichzeitiger Schriftſteller verſichert: daß die ihm erwieſenen Ehren ſonderbar geweſen ſind. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo hatte der heil. Vater nach ſeiner Ankunft zu Rom ein weit größeres Vergnügen, als aus verſchiedenen Landſchaften Jüden zu ihm kamen; getauſet zu werden verlangten; und ihm theils zur Zurückeroberung des heil. Landes, theils zur Aufhebung der Spaltung einen Beytrag an-

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

Lib. I. c. 69. Script. Rer. Ital. T. XVI. p. 1138. Cosmod. Act. 6. c. 81.

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

anboten. Urban VI hatte noch vor ſeiner Abreiſe von Perugia den Niklas Grafen von Cantazaro zum Statthalter von Kalabrien eingeſetzt, und von Sizilien jene Hülſe verlangt, welche Friederich der Königinn Johanna bey jedem feindlichen Einfalle in Neapel feyerlich zugeſicheret hat. Die Herren, welche als Vormünder der jungen Königinn Maria in Sizilien die Regierung führten, baten ſelbſt den heil. Vater zu Anfange dieſes Jahres um die Bewilligung der gewöhnlichen Gnaden zu einem Kreuzzuge wider die Mohren in Afrika, welche das Ufer ſowohl von Sizilien, als von Wälſchland beunruhigten. Urban VI bewilligte nicht allein dieſes Geſuch, ſondern erlaubte auch dem Erzbiſchofe von Meſſina den Kreuzzug in Sizilien zu predigen, der unter der Anführung des Admirals Manfredi Clairmont ſo guten Erfolg hatte: daß im Sommer dieſes Jahres ſchon eine Flotte auslief, die von den Genueſern, Piſanern, und Venezianern Verſtärkung bekam, und nicht allein das mittelländiſche Meer vor den feindlichen Streifereyen geſicheret, ſondern auch die Inſel Zerbi eroberet hat, mag es ihr übrigens bey aller neuen Verſtärkung mißlungen ſeyn die zum Königreiche Tunis gehörige Inſel Cercara zu eroberen.

§. 142.

Umfang des türkiſchen Reiches.

Weit mehr als die Mohren aus Afrika waren in den abendländiſchen Landſchaften die Türken zu fürchten, von deren Urſprunge ſowohl, als von ihrer

rer Verbreitung ſchon öfters die Rede war. Seitdem ihr Stifter Ottomann der Sohn Orthogruls aus Sogata in Bithynien um das zerſtöhrte Reich der ſeljukiſchen Türken wieder herzuſtellen glücklich genug war Cogni, und Pruſa die Hauptſtadt in Bithynien zu eroberen; ſeitdem ſein Sohn Orcan den Griechen die Stadt Nicomedia, und Nizäa entriſſen, und bey ſeinem im Jahre 1360 erfolgten Tode ſeinem Sohne Amurat ein Reich hinterlaſſen hat, das nebſt Bithynien, und dem ganzen den Griechen entriſſenen Thrazien verſchiedene in Aſien den Tartaren abgenommene Länder enthielt; ſeitdem ſuchte auch dieſer neue Sultan, der zu Adrianopel ſeinen Wohnſitz hatte, durch neue Eroberungen ſein Reich zu erweiteren; zog deshalben wider die Treballianer, welche Völker in Bulgarien, und Servien waren; bemächtigte ſich an den Gränzen von Mazedonien der Stadt Serea; und machte ſich mittelſt ſeiner Janitſcharen zum Herrn von den Städten Didimotico, und Theſſalonich, und beynahe von ganz Albanien. Einem ſo fürchterlichen Feinde vorzukommen verband ſich Lazarus der König von Servien mit den benachbarten Fürſten: rüſtete ſich mit ſeinen Kriegsvölkern wider ihn; und machte mit Zuziehung der Albanier, Treballianer, Ungarn, Wallachen, und Dalmazier ein ſchreckbares Kriegsheer aus. Amurat ſcheuete ſich nicht ſich mit dieſem mächtigen Kriegsheere zu meſſen; zog das Jahr darnach wider daſſelbe, und war wirklich ſo glücklich

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels II. Emmanuels II. 5.

Vid. Tom. præc. § 8. Rayn. h. a. n. 4. Bec. T. I. p. 275. Poloc. Suppl. p. 44. Bibl. Or. p. 624.

Jahre der Geburt Chriſti 1388. Urbans VI. 11. Wenzels 11. Emmanuels II. 5.

einen der herrlichſten Siege davon zu tragen. Allein eben als er auf dem Schlachtfelde das ſchaudervolle Denkmal ſeines Sieges betrachtete, raffte einer der verwundeten Albanier ſeine letzte Kräfte zuſamm, und verſetzte ihm unvermuthet einen tödtlichen Streich, an welchem er in zwo Stunden darnach ſeinen Geiſt aufgab. Nach ihm erbte das türkiſche Reich ſein Sohn Bajazet, oder Abu Jezid, von deſſen Siegen wir ebenfalls bald zur Rede kommen werden. Von den Zurüſtungen des Königs Lazarus ſcheint der heil. Vater benachrichtiget, und dazu ſogar um Unterſtützung, und Begünſtigung gebeten worden zu ſeyn; denn man weis: daß er noch während ſeines Aufenthaltes zu Perugia im Aprilmonate dem Angelus Biſchofe von Caſtello nicht allein den Kreuzzug zu predigen erlaubt, ſondern ſich ſelbſt verbindlich gemacht hat auf ſeine Koſten zwo Galeeren dazu auszurüſten. Dieſer Kreuzzug ward vorzüglich in den venezianiſchen Staaten geprediget, weil dieſe Republik Gefahr lief um ihre Beſitzungen im Morgenlande zu kommen; denn wir haben vernommen: daß ſie zur Genugthuung für jenes durch Margarethen die Königinn von Neapel gekappertes Schiff die Inſel Corfu, und die Stadt Durazzo ſich genommen, gleichwie ſie auch in dieſem Jahre in Romanien die Städte Argo, und Neapel erkaufet hat.

§. 143.

Urbans VI Tod.

Dem Johann Galeazzo Viſconti ſchien es in der Lombardey nicht genug ſich mit den Staaten

ten ſeines Bruders bereicheret zu haben; ſondern ſeine Macht noch mehr zu vergrößeren verheurathete er ſeine Tochter Valentina an den Ludwig Grafen von Valois einen Bruder des Königs von Frankreich, und gab ihr zum Heurathgute nebſt der Stadt Aſti einige Schlöſſer in Piemont. Selbſt die päbſtlichen Staaten hatten Urſache ſich vor dieſem Herrn zu fürchten; denn ihm würde in dieſem Jahre die Stadt Bologna durch Verrätherey übergeben worden ſeyn, wenn die Urheber davon zum Glücke nicht noch zur rechten Zeit entdeckt, und beſtrafet worden wären. Urban VI war um dieſe Zeit mehr mit den Angelegenheiten des Königreiches Neapel beſchäftiget, wo Otto von Braunſchweig aus Verdruße, weil auf Anſuchen der Anhänger Ludwigs II von Anjou Mongioi aus Frankreich als Statthalter von Neapel gerufen, und eingeſetzt war, lieber die Parthey der Königinn Margareth, und ihres Sohnes Ladislavs ergriff; deſſen ungeachtet aber doch den Franzoſen ſchon Ovo hätte abtreten müſſen, wenn ihn nicht die Königinn mittelſt ihrer aus Gaeta zugeſchickten Verſtärkung in Stand geſetzt hätte bis zu dem Tode des heil. Vaters, und bis zu der Ankunft Ludwigs II von Anjou nach Wälſchland Widerſtand zu leiſten. Um eben dieſe Zeit verſuchte es der Aſterpabſt noch einmal mit den Florentinern auch die übrigen Völker in Toskana zu verführen, indem er ſeinen thätigen Aſterkardinal Pilus von Ravenna als ſeinen Geſandten dahin ſchickte, zugleich aber auch ein zuſammgerafftes Frey-

Jahre der Geburt Chriſti 1389. Bonifaz IX. 1. Wenzels 12. Emmanuels II. 6.

Rayn. ad an. 1389. n. 1. et ſeq. Th. Niem. Lib. I. c. 68. c. 31. Gobel. c. 81. p. 268.

Jahre der Geburt Chriſti 1389. Bonifaz IX. 1. Wenzels 12. Emmanuels II. 6.

Chor in die päbſtlichen Staaten einrücken ließ. Allein Urban VI ließ auf dieſe Nachricht durch den Anton von Gualdo Domherrn aus Nocera im Namen des heil. Stuhles mit allen Gemeinden ſeiner Staaten, und mit der Republik Siena wider dieſe herannahende Feinde einen Bund ſchließen, und ermahnte die Völker zu Lucca, Florenz, Piſa, und Perugia ſich der Perſon des Pilus zu bemächtigen, wider den er auch den Kardinal Angelus Accioli ehemaligen Biſchof von Florenz abgeſchickt hat: der die Republik Florenz auf eine ſolche Art bey dem ſchuldigen Gehorſam zu erhalten gewußt hat: daß dieſer Geſandte des Afterpabſtes unverrichter Sache abziehen mußte. Die Geſundheitsumſtände des heil. Vaters fiengen ſchon eine Zeit her zu wanken an, und er ſchien daher gleichſam geeilet zu haben um drey der merkwürdigen Stücke zu einem Andenken zu hinterlaſſen. Da er bey allen bisher verſuchten Mitteln der Spaltung kein Ende machen konnte, hoffte er dieſes durch die Fürbitte der allerſeligſten Jungfrau Maria zu erlangen, und führte in dieſer Abſicht das Feſt Mariä Heimſuchung ein, und befahl es den 2 Tag des Heumonates auf die nämliche Art wie jenes Mariä Geburt, und Himmelfahrt zu feyeren. In der zweyten Verordnung erlaubte er am Fronleichnamsfeſte auch an jenen Orten, die dem Interdikte unterliegen, den Gottesdienſt zu halten, und verlieh allen denjenigen, welche das hochwürdigſte Gut von der Kirche bis zum Kranken, und von

dannen wieder zurückbegleiten, einen Ablaß von hundert Tagen. In der dritten Verordnung übertrug er das Jubiläum, ſo wie es Klemens VI von dem hunderten auf das fünfzigſte zurückgeſetzt hat, auf das dreyunddreyßigſte, und befahl damit im folgenden Jahre 1390 den Anfang zn machen. Dieſe drey Verordnungen machte er den 11 April in dieſem Jahre. Wie nun der 14 des Sommermonates heranrückte, verſchlimmerten ſich die Geſundheitsumſtände Urbans VI ſo ſehr: daß man aus ſeiner todtblaſſen Geſichtsfarbe ſein nahes Ende zu vermuthen anfieng. Einige ſagen: es ſey ihm Gift beygebracht worden. Indeſſen war er doch nicht an das Bett gebunden, ſondern nahm von Zeit zu Zeit immer mehr und mehr ab, bis er den 15 Tag des Weinmonates ſeinen Geiſt aufgab. Von der wirklichen Spaltung in der Kirche kann man ſich nichts anderes vorſtellen, als daß auch die Meinungen von dieſem Pabſte verſchieden ſeyn mußten. So viel iſt gewiß: daß er jene Tugenden beſaß, die ſein erhabener Charakter erfoderte; nur bezeigte er ſich dabey in manchen Stücken unerbittlich, und wollte mehr gefürchtet, als geliebet werden. Eben daher zog er ſich ſo viele Feinde zu, die nie aufhörten ſeinen Namen zu verunglimpfen. Es läßt ſich ferner nicht läugnen: daß er für ſeinen Vetter Franz Prignani übertrieben eingenommen war, und eben dadurch, weil er dieſem ſehr große Lehen in Neapel verſchaffet hat, ſich ſehr große Verdrüßlichkeiten zuzog; doch daß er ihm gar die königliche Krone von Neapel

Jahre der Geburt Christi 1389. Bonifaz IX. 1. Wenzels 12. Emmenuels II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1389. Bonifaz IX. 1. Wenzels 12. Urbanus VI. 6.

zugedacht haben ſoll, mag glauben, wer es will. Dieſen Franz Prignani, der ſich der Gnaden des heil. Vaters nur gemißbrauchet hatte, ſtrafte Gott recht augenſcheinlich. Er ſah kaum den Urban VI ſich dem Lebensende näheren; ſo eilte er ſchon aus Rom, um ſich ſeiner Güter in der Mark Ancona zu verſicheren; ward aber unter Weges bey Perugia gefangen, und konnte ſich nicht anders als mit Abtretung dieſer Güter die Freyheit verſchaffen. Er kam hierauf wieder nach Rom; doch weil man ihn dort allgemein verabſcheuete; ſuchte er in Apulien bey dem Wilhelm Baucy Schutz; verſuchte es in ſechs Jahren darnach ſich um das Leben zu bringen; und reiſete endlich mit ſeiner ganzen Familie nach Venedig, auf welcher Reiſe er in einem ſchrecklichen Sturm zu Grunde gieng.

§. 144.

Bonifaz IX wird Pabſt.

Rayn. h. a. n. 10. Th. Niem. Lb. II. c. 6. Rer. Ital. Script. T. XVI. p. 1130.

Den Tag nach dem zeitlichen Hintritte Urbans VI gaben die zu Rom anweſenden vierzehn Kardinäle dem Kaiſer Wenzel, deſſen Bruder Sigmund dem König von Ungarn, wie auch den Königen Johann von Portugall, dem Richard II von Engelland, der Margareth Königinn von Norwegen, und Schweden, den Dogen von Venedig, und Genua, den Magiſtraten von Florenz, und Piſa, dem Grafen von Virtu, dem Edmund von Evora, dem Otto von Braunſchweig, und den Herzogen von Bayern, und Oeſterreich Nachricht davon; befahlen allen Biſchöfen dem bisherigen Ge-

Gebrauche zufolge das Seelenamt für den verſtorbe- nen Pabſt zu halten; und verfügten ſich hierauf in das Konklave, wo ſich den 2 des Wintermonates ihre Stimmen vereinigten, wodurch der Kardinal Peter Tomacelli zum Pabſte erwählet ward. Die- ſer war aus Neapel gebürtig, vom mittelmäßigen Herkommen, in der Sprachkunde zwar wohl, deſto weniger aber im Schreiben, Singen, und in öffent- lichen Geſchäften geübt; daher es dann kam: daß er alle ihm überreichte Bittſchriften, ohne auf den Werth ihres Inhaltes zu ſehen, und ohne Unterſchied bewilligte, und woraus die Beamten an ſeinem Ho- fe Anlaß nahmen von ſeiner Güte Mißbrauch zu ma- chen. Er ließ ſich Bonifaz IX nennen; ward den nämlichen Tag ſeiner Wahl in der Kirche des heil. Peters mit größter Feyerlichkeit auf den päbſtlichen Thron geſetzt; und ſodann zu St. Johann im La- teran begleitet. War er gleich erſt dreyunddreyßig, und nicht, wie Dietrich von Niem irrig glaubt, fünfundvierzig Jahre alt; ſo wählten ihn doch die Kardinäle vorzüglich wegen ſeines liebreichen Charak- ters, und machten ſich von ihm die ſchönſten Hoff- nungen. Was den Tag ſeiner feyerlichen Krönung anlangt, ſetzen dieſelbe einige auf den 11 des näm- lichen Monates an, obgleich wieder andere behaup- ten: daß ſie ſchon den 9 geſchehen ſey. Nach der Be- ſtättigung der letzten dreyen Verordnungen ſeines Vor- fahrs war ſeine erſte Sorge die verringerte Anzahl der Kardinäle zu ergänzen. Er ernannte desbalben den 18 des Chriſtmonates vier neue Kardinäle, als:

Jahre der Geburt Chriſti 1389. Bo- nifaz IX. 1. Wenzels 12. Em- manuels II. 6.

den

Jahre der Geburt Chriſti 1389. Bonifaz IX. 1. Wenzels 12. Emmanuels II. 6.

den Heinrich Minutoli Erzbiſchof von Neapel zum Kardinalprieſter von St. Anaſtaſia, welchen Titel Bonifaz IX ehedem geführet hatte: den Bartholomäus Olearius aus Padua einen Franziskaner, und Biſchof zu Florenz zum Kardinalprieſter von St. Pudenziana: den Kosmas Meliorati aus Sulmona, und Biſchof zu Bologna vom heil. Kreuze zu Jeruſalem, der nachher unter dem Namen Innozenz VII ſein Nachfolger ward: und den Chriſtoph Maroni einen Römer, und Biſchof zu Iſernia zum Kardinalprieſter von St. Cyriac. Bey dieſer Gelegenheit wurden auch die von ſeinem Vorfahr abgeſetzten Kardinäle in ihre vorige Würde wieder eingeſetzt; und auf ſolche Art bekam Adam Eſton neuerdings den Titel von St. Cäcilia; Bartholomäus Mezzavacca der Kardinal von Rieti genannt jenen von St. Martin auf den Bergen; und Landulph Maramauro jenen von St. Niklas im Kerker. Erſt in zweyen Jahren darnach erlangte auch ſeine ehemalige Würde Pilus von Prato der Erzbiſchof von Ravenna, der in Wälſchland den Geſandten des Aſterpabſtes machte, zum Bonifaz IX übergangen war, und daher der Kardinal von dreyen Hüten genannt wurde.

§. 145.

König Karl VI kömmt nach Avignon.

Bevor noch Urban VI geſtorben war, hatte der Aſterpabſt Klemens VII dem Karl VI König von Frankreich den Vorſchlag gemacht: es würde für die Religion, und für die Aufhebung der Spaltung nütz-

nützlich ſeyn, wenn ſie ſich mitſamm beſprechen könnten, und gleichwie bey dieſer Gelegenheit der König von Neapel neuerdings gekrönet werden könnte, eben ſo könnten auch daſelbſt die Mittel ergriffen werden, wie er in den Beſitz dieſes Königreiches zu bringen wäre. Dem König gefiel der Vorſchlag, und auf die Nachricht von dieſer Reiſe nach Avignon rüſtete ſich alles um ihm die möglichen Ehren zu bezeigen. Die Kleriſey war beſonders dafür beeiferet, und man lieſt: der Erzbiſchof von Narbonne habe den 26 des Heumonates bey St. Tiber in dem Kirchſprengel Agde eine anſehnliche Verſammlung gehalten, in welcher beſchloſſen ward: daß jeder Biſchof an der Spitze ſeines Domkapitels dem König entgegen gehen; jeder Biſchof, und jede Kirche nach ihrem Vermögensſtande ihm ein Geſchenk verehren; und an den Klemens VII eine Geſandtſchaft geſchickt werden ſoll, um ihn zu bitten, damit er die Geiſtlichen hinführo mit keinen Geldauflagen mehr bedrücke, und dem König jene vierundzwanzig Punkte überreiche, in welchen die Beſchwerden über die verletzte Kirchenfreyheit enthalten waren. Das nämliche ſcheinen auch die übrigen franzöſiſchen Landſchaften gethan zu haben; nur unterblieb dabey das freywillige Geſchenk, weil die ganze franzöſiſche Kleriſey ohnehin dem König ſo große Geldſummen zahlen mußte: daß viele Kirchen genöthiget waren ihre koſtbare Geräthſchaften dazu aufzuopferen. Dieſer König brach mit einem prächtigen, und zahlreichen Hofſtaate den 2 Tag des Herbſtmonates auf; langte den

Jahre der Geburt Chriſti 1389. Bonifaz IX. 1. Wenzels 12. Emmanuels II. 6.

Hiſt. Anon. Car. VI. p. 173. Marten. Anecd. T. IV. p. 341. Berthier Hiſt. de l'Egliſ. Gall. T. XIV. Du Boul. Hiſt. Vniv. Tom. IV. p. 663. Vit. PP. T. I. p. 523. 1377. Froiſſ. Lib. IV. n. 4. Hiſt. de Lang. T. IV. p. 396.

Jahre der Geburt Chriſti 1389. Bonifaz IX. 1. Wenzels 12. Emmanuels II. 6.

30 des Weinmonates zu Avignon an; ward vor der Stadt von zwölf entgegen geſchickten Kardinälen empfangen, und begleitet; beugte bey ſeiner Ankunſt vor dem Aſterpabſte das Knie; küßte ihm den Fuß, die Hand, und den Mund; und ſetzte ſich zu ſeiner Seite auf einen niederern Platz. Am Feſte aller Heiligen krönte der Aſterpabſt den Ludwig II von Anjou zum König von Sizilien, ließ ſich von deſſen Vetter dem König Karl VI bey der heil. Meſſe das Waſſer auf die Hand gießen, und reichte hierauf dem neugekrönten König die heil. Communion, nach welcher Feyerlichkeit er allein an einer Tafel, an der anderen aber die zweenen Könige ſpeiſeten. Nachdem endlich der Aſterpabſt auf Anſuchen Karls VI den Johann von Talaru Erzbiſchof von Lion zum Kardinalprieſter ernannt, und die Uebertragung des Biſchofes von Auxerre zu dem Erzbisthume nach Rheims bewilliget hatte; erlaubte er eben dieſem König nicht allein vier Biſchöfe zu ernennen, ſondern auch ſiebenhundertfünfzig geiſtliche Pfründen armen Geiſtlichen zu vergeben. Bey dieſer Gelegenheit ſoll Peter von Ailli der Kanzler der hohen Schule zu Paris um die Heiligſprechung des an ſeinem Orte erwähnten Peters von Luxemburg bey dem Klemens VII bittlich eingekommen ſeyn. König Karl VI brach endlich den 3 Tag des Wintermonates wieder von Avignon auf; reiſete durch Languedoc; und ſtiftete zur Dankſagung, weil er während der Jagd in einem Walde mitten unter den wilden Thieren eine ganze Nacht hindurch unbeſchädigt geblieben war,

war, zu Toulouſe einen neuen Ritterorden von der Hoffnungsbinde genannt.

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

§. 146.

Im Jäner dieſes Jahres kam König Karl VI wieder nach Avignon zurück, und langte erſt zu Ende Hornungs zu Paris an. Es läßt ſich nicht zweifeln: daß zwiſchen dieſer Zeit der Afterpabſt ſich mit ihm wegen der Aufhebung der Spaltung beſprochen haben wird; denn es iſt gewiß: daß die Nachricht von dem Tode Urbans VI den 25 des Weinmonates zu Avignon ſchon eingeloffen war, und Klemens VII glaubte nichts ſicherer, als daß ihn itzt ſchon jedermann für einen rechtmäßigen Pabſt erkennen wird; die Kardinäle zu Avignon hingegen bildeten ſich ſogar ſchon ein: daß die Kardinäle zu Rom nicht mehr in das Konklave gehen werden. In dieſer feſten Einbildung baten ſie den König von Frankreich: er möchte ſeine Verwandten die Könige von Deutſchland, und Ungarn, den Herzog von Oeſterreich, und den Grafen von Virtu durch Briefe dahin überreden, damit ſie zur Aufhebung der Spaltung die Parthey des Klemens VII ergreifen: und ſowohl dieſer Afterpabſt, als die Afterkardinäle ſchrieben deshalben dem Herzoge von Burgund. Ein ähnliches Anſuchen ward auch an mehrere der vornehmſten Herren am königlichen Hofe, und an die hohe Schule zu Paris geſtellt. Der König wollte ohne vorhergehende Berathſchlagung nicht zu Werke ſchreiten, ſondern verſchob dieſe Sache lieber;

Bonifaz IX ſucht die Spaltung aufzuheben.

Froiſſ. T. IV. c. 10. Vit PP. Av. T. I. p. 525. 526. 1380. Rayn. ad an 390. n. 3. et ſeqq. Spicil. T. VI. p. 49. Du Boul. Hiſt. Un. T. IV. p. 648. Gall. Chr. T. I. p. 131. Du Cheſ. T. I. p. 717. Anon. Hiſt. Car. VI. p. 189. et ſeq. Labb. T. XV. Con. col. 971.

weil

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

weil ihm der anweſende Herzog von Burgund ſein Oheim vorſtellte: man müße erſt hören, wie die Kardinäle zu Rom geſinnet ſeyn. Eben ſo klug hätte auch die hohe Schule zu Paris denken ſollen. Allein dieſe von ihrem Eiſer allzuſehr dahin geriſſen hörte nicht auf mit ihrer Bitte in den König zu dringen, und ließ ſich über das, was die Kardinäle zu Rom entweder thun könnten, oder thun ſollten, in einen ſo hitzigen, und langen Streit ein: daß ſie deshalben ſogar die öffentlichen Vorleſungen unterließ. Erſt alsdann ſah man ein: daß man ſich um eine unnütze Sache ereiferet hatte, nachdem die Nachricht von der wirklich ſchon erfolgten Wahl des Bonifaz IX eingeloffen war. Niemand ward darüber mehr als der Afterpabſt betroffen, als er ſo plötzlich ſeine ſchönſte Hoffnung vereitelt ſehen mußte, und eben darum faßte er den verzweifelten Entſchluß den Bannſtrahl wider den rechtmäßig erwählten Pabſt Bonifaz IX zu ſchleudern. Dieſer betrug ſich nicht ſo hitzig, ſondern ſuchte vielmehr durch Liebe, und Sanftmuth die Irrenden in den Schafſtall Chriſti zurückzuführen; und weil er den Stephan Herzog von Bayern für den geſchickteſten zu einem ſolchen Werkzeuge fand, ſchrieb er ihm den 6 Tag des Wintermonates einen langen Brief, in welchem er ihm ſein bitterſtes Leidweſen über die in der Kirche eingeriſſene Spaltung, über die Verführung ſo vieler hochangeſehener Perſonen, ſeine lange Nachforſchung um die Mittel dem Uebel abzuhelfen ausdrückte, und ihm die Vollmacht gab in ſeinem Namen ſich ſo-

wohl

wohl mit dem Robert von Genf, als mit deſſen Anhängern in Unterhandlungen einzulaſſen, und ihnen zu verſprechen: daß, wenn ſie den verſtorbenen Urban VI für den wahren Pabſt, und ihn für ſeinen rechtmäßigen Nachfolger erkennen, er ihnen nicht allein alle ihre Verbrechen verzeihen, ſondern ſie bey ihren dermaligen Ehrenämtern laſſen, und ſelbſt den Robert von Genf als immerwährenden päbſtlichen Geſandten über jene ihm dermal gehorchende Landſchaften ernennen, und zum Statthalter über alle dort befindliche zeitliche Güter der römiſchen Kirche einſetzen wolle. Indem Bonifaz IX zu gleicher Zeit die Landesfürſten ermahnte den Herzog von Bayern in dieſem wichtigen Unternehmen für das Beſte der Religion zu unterſtützen; konnte er ſich eine ſolche Mitwirkung von dem römiſchen Kaiſer Wenzel deſto zuverläßiger verſprechen, weil dieſer gleich auf die Nachricht von ſeiner Erhöhung auf den päbſtlichen Stuhl den 21 des Wintermonates ſeinen Rath den Ubaldin von Florenz, und ſeinen Beichtvater Niklas einen Franziskaner zu ihm abgeſchickt hatte, durch die er ihm erklären ließ: daß er der kaiſerlichen Krone wegen nach Rom kommen, im Reiche, und in Wälſchland die gute Ordnung wieder herſtellen, und zur Aufhebung der Spaltung alle Mittel ergreifen wolle. Erfreuet über dieſe Geſandtſchaft beförderte der heil. Vater den beſagten Ubaldin zu dem Biſthume nach Cortona, und gab ihm den 23 Jäner bey ſeiner Rückreiſe nach Deutſchland einen Brief an den Kaiſer Wenzel mit, wo er dieſem Fürſten

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

für ſeine gute Geſinnungen gedanket, und ihm zu ſeiner Reiſe nach Wälſchland auf ein Jahr den Zehent von den geiſtlichen Einkünften im Reiche ſowohl, als in Böhmen erlaubt hat. Hätte Bonifaz IX das Betragen Wenzels beſſer gekannt; ſo würde er auf deſſen ſchöne Verheißungen nicht das geringſte gehalten haben; denn dieſer Kaiſer überließ ſich ganz der Ueppigkeit, und Trägheit; ſetzte die wichtigſten ſeiner Pflichten bey Seite, wodurch er ſich eben den Schimpfnamen des faulen Wenzels zuzog; und erfüllte nichtsweniger als ſeine Verheißungen. Indeſſen waren auch alle Bemühungen des heil. Vaters wegen Aufhebung der Spaltung fruchtlos; und eben darum machte er den 1 März im folgenden Jahre eine Bulle bekannt, in welcher er ſich über den Aufenthalt der Päbſte zu Avignon, und über die franzöſiſchen Kardinäle, die durch ihre Treuloſigkeit gegen den Urban VI Urheber von der Spaltung waren, auf das bitterſte beklagte. Dieſes ſchmerzte ihn deſto mehr, je mächtiger die Stütze war, welche die widerſpenſtigen Kardinäle an dem König von Frankreich hatten. Weil jedoch die Herzen der Menſchen in den Händen Gottes ſind; ſo ſagte er: er höre nicht auf ſeine Hände gegen den Himmel zu erheben, damit das Werk der Finſterniße zerſtöret werde. Gehet gleich der Schluß von dieſer Bulle ab; ſo kann man doch nicht vermuthen: daß er die Erneuerung des Kirchenbannes wider die Schismatiker enthalten haben mag, weil es dem bisherigen ſanftmüthigen Betragen des Bonifaz IX, der weit mehr durch Güte zu

bewir-

bewirken glaubte, gar nicht ähnlich ſieht. Mit deſto größerem Ungeſtümme ſtritt der Afterpabſt für ſeine eingebildete Rechte, und wagte durch den Herzog von Burgund einen neuen Verſuch um die Domherren zu Lüttich unter ſeinen Gehorſam, und in die Spaltung zu ziehen; mußte ſich aber dafür folgende Antwort gefallen laſſen: Nach dem Tode Urbans VI hört ſeine Wahl nie auf rechtmäßig geweſen zu ſeyn; daher iſt auch nicht das Recht ſeines Nachfolgers, der nach den Vorſchriften der Satzungen erwählt iſt, im geringſten verminderet. Es würde nur für alle Kirchenprälaten, und ſelbſt für die weltlichen Fürſten ein gefährliches Beyſpiel ſeyn, wenn es den Untergebenen erlaubt wäre ihr Anſehen in Zweifel zu ziehen, und den Gehorſam gegen ſie auszuſchlagen. Indeſſen ließ ſich doch Karl der König von Navarra durch den Martin von Salve Biſchof zu Pampelona anders bereden, als er den 6 Hornung ſich für die Parthey des Afterpabſtes erkläret hat; und eben dafür machte Klemens VII im Heumonate den beſagten Martin zu einem Afterkardinal. Im nächſt darauf folgenden Weinmonate gab er dem Johann Flandrin einem Vetter des vor neun Jahren verſtorbenen Johann Flandrins, und dem Peter Gerhard Biſchofe von Puy, in ſechs Monaten darnach aber dem Wilhelm von Vergy Erzbiſchofe von Biſanz auf Anſuchen des Herzoges von Burgund, der ſich von einem unzufriedenen Kopfe zu befreyen ſuchte, den Titel der Kardinäle mit beygefügter eidlicher Verpflichtung: daß ſie ſich nie von der ſchis-

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13 Emmanuels II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

matiſchen Parthey trennen wollen. Je mehr dieſer Afterpabſt durch dieſe, und andere Mittel die Kleriſey an ſich zu binden verſuchte, deſtomehr verſchwand die Hoffnung zur Aufhebung der Spaltung, deſtomehr aber nahm dafür die Simonie, die Ausraubung der geiſtlichen Güter, die Verkehrung der Kirchenzucht, und das Sittenverderbniß überhand, welches alles geſchehen zu laſſen dem Klemens VII eine gleichgültige Sache zu ſeyn ſchien. Daher kam es: daß er einen, der mehr als einmal ſchon verheurathet war, und einen Richter, der ſchon mehrere zum Tode verurtheilet hat, ohne alles Bedenken zu den heil. Weihen zuließ. Eben ſo leicht diſpenſirte er bey Ehen im dritten Grade der Blutsverwandtſchaft; hielt die theologiſche Wiſſenſchaft für eine Thorheit; und beförderte zu Bisthümern Leute, die nicht allein in dieſer, ſondern auch in allen anderen Wiſſenſchaften fremd, und ganz unbewandert waren. Weil eben dieſes die hohe Schule zu Paris ſo ſehr verdroſſen hat, wünſchte ſie ſich nichts ſo ſehr als dergleichen Unordnungen abgeſchafft zu ſehen, und ließ hierüber dem König Karl VI ſo nachdrückliche Vorſtellungen machen: daß die ganze Verſammlung, vor welcher dieſes geſchah, ſich dem König zu Füßen geworfen, und um die Aufhebung der Spaltung gebeten hat. Doch von dem für ſeinen Afterpabſt ganz erpichten König ließ ſich keine andere Antwort hoffen, als daß dieſes eine Kirchen- und Staatsſache ſey, die Lehrer der Schulen nichts angehe, weshalben er ihnen auch ein für allemal unterſagte ihm mit der-

glei-

gleichen Vorſtellungen zu kommen. Man merkte ſogar: daß von dieſer Zeit an der Haß der Schismatiker gegen die Katholiken weit größer ward; denn als in dieſem Jahre unter der Anführung des Herzoges von Bourbon eine franzöſiſche Flotte zu Genua anlangte um gemeinſchaftlich mit den Genueſern, und Engelländern wider die Mohren in Afrika zu ziehen, wodurch alle zuſamm nachher auch wirklich bey dem König von Tunis die Entlaſſung der in Eiſen geſchmiedeten chriſtlichen Sklaven bewirket haben; weigerten ſich die Franzoſen durchaus von jenen Prieſtern, die dem Bonifaz IX Gehorſam leiſteten, den Segen anzunehmen. Die Welt zu täuſchen, und dem unbilligſten Benehmen einen Anſtrich eines heiligen Eifers zu geben hielt ſchon vor zweyen Jahren der Geſandte des Afterpabſtes in Spanien Peter von Luna in der Kirche der Franziskaner zu Palenzia einen Kirchenrath, davon die erlaſſenen ſieben Satzungen die Ausrottung der Laſter ſich zum Endzwecke machen wollten, von welchen aber ſelbſt Fleury ſagt: daß darinn keineswegs die angemeſſenen Mittel dawider ergriffen worden ſind.

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

§. 147.

Johann der König von Kaſtilien, welcher ſelbſt dem erſtbeſagten Kirchenrathe zu Palenzia beywohnte, hatte mit dem König von Portugall auf ſechs Jahre einen Waffenſtillſtand geſchloſſen um in ſeinen Staaten beſſere Ordnung einzuführen, und hielt

Ladislaw wird König von Neapel.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Rayn. h. a.

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

hielt in dieſer Abſicht zu Guadalajera eine allgemeine Staatsverſammlung, wo unter anderen auch verordnet ward: daß man den Geiſtlichen bey Erkaufung der Grundſtücke keine Geldauflagen machen ſoll; nur wollte dieſe Staatsverſammlung dem König die Theilung ſeiner Staaten mit ſeinem Sohne keineswegs bewilligen. König Johann reiſete hierauf nach Segovia, wo er einen neuen Ritterorden, vom heil. Geiſte genannt, ſtiftete, dem er ſelbſt die Regel vorſchrieb. Er mußte auf dieſer Reiſe ſeinen Weg durch Andaluſien nehmen; und nachdem er nach Alcala d'Henares gekommen war; huldigten ihm daſelbſt mehrere ſpaniſche Ritter, die aus dem Königreiche Marokko zurückgekehret ſind, und im Reiten vorzüglich geübet waren. Dieſe Geſchicklichkeit freuete den König ſo ſehr: daß er ſelbſt dergleichen Verſuche machte, die er endlich mit ſeinem Leben bezahlte, als er den 9 Tag des Weinmonates, da er eben über ein neubeackertes Feld mit verhängtem Zügel ritt, vom Pferde geſtürzt todt zur Erde hingeſtreckt ward. Nach ſeinem Tode ward zwar ſein Sohn Heinrich III zum König von Kaſtilien ausgerufen, weil er aber das vorgeſchriebene Alter noch nicht erreichet hat, führten ſtatt ſeiner die Vormünder die Regierung. Bekanntlich unterlag dieſes Königreich der Spaltung eben ſo wie Arragonien, wo der König Johann mit dem Gedanken beſchäftiget war Marien die Tochter des verſtorbenen Friederichs III Königs von Neapel an ſeinen Vetter Martin den Sohn ſeines

n. 10. et ſeq. Vit. PP. Av. T. I. 525. 1351. Murat. Annal. Th. Niem. Lib. I. c. 68.

Bruders Martins zu verheurathen. Dieſes Eheband ward in zweyen Jahren darnach auch wirklich geſchloſſen, und ſeine Abſicht dabey war, damit Sizilien nicht von ſeinem königlichen Hauſe, ſondern nur von Neapel getrennet bleibe. Eben dieſes lief ſtracks wider den bisherigen Sinn der Päbſte, welche dieſe zwey Königreiche vereinigt erhalten wollten. Bonifaz IX ſtand von dem Gedanken ſeines Vorfahrs, nebſt dem oberen Eigenthume von Neapel ſich zugleich auch das Nutzbare vorzubehalten, gänzlich ab; nahm den Ladislav mit ſeiner Mutter Margareth gnädig auf; ſprach ſie von den Kirchenſtrafen los; belehnte wider den Ludwig II von Anjou, welcher von dem Afterpabſte zum König von Neapel gekrönet war, den Ladislav mit dem Königreiche Neapel; gab allen Neapolitanern davon Nachricht; und ſchickte deshalben den Kardinal Angelus Acciajoli als ſeinen Geſandten nach Gaeta, der dieſem jungen Fürſten, an deſſen Stelle ſeine Mutter die Königinn Margareth indeſſen regierte, die Krone aufgeſetzt hat. Der hierüber verfaßte Vertrag, in welchem ſich Ladislav zu den nämlichen Bedingnißen wie ſein Vater Karl von Durazzo verband, ward den 29 May unterfertiget, und um die Gutheißung durch den Grafen von Nola, und Napoleon Orſini dem heil. Stuhle zugeſchickt. Bevor noch dieſer päbſtliche Geſandte nach Gaeta gekommen war, würde der junge Fürſt Ladislav durch Gift von der Welt geräumet worden ſeyn, wenn dieſer boshafte Anſchlag

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX 2. Wenzels 13 Emmanuels II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1390 Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

nicht entdeckt worden wäre. Weil Raymund der Erzbiſchof von Arles der Urheber an dieſem ſchwarzen Vorhaben geweſen ſeyn ſoll; befahl der heil. Vater ſeinem Geſandten dieſem den Prozeß zu machen, und ihn, wenn er ſchuldig befunden wird, abzuſetzen, und zur verdienten Strafe dem weltlichen Gerichte zu überlieferen. Bey dieſer glücklichen Rettung war Ladislav doch noch nicht vor dem Ludwig II von Anjou ſicher geſtellt, der in Begleitung des ihm von dem Afterpabſte zugetheilten Kardinals Peters von Turi mit einer Flotte von zweyundzwanzig Galeeren im Heumonate von Marſeille zwar auslief, doch eines ſchrecklichen Sturms wegen erſt den 14 des Sommermonates in dem Hafen von Neapel anlanden konnte. Schlug gleich jenen Soldaten, welcher beym Ausſteigen der erſte die Fahne Ludwigs II ausſteckte, der Donner nieder; ſo frohlockte doch die ganze Stadt über des Ludwigs II Ankunft; mehrere Städte, und Herren huldigten ihm; und er bewirkte mit ſeinem Gelde, daß Renzo Pagani ihm St. Ermo übergab, worauf er ſich bald darnach zum Herrn von Pozzuolo gemacht hat. Otto von Braunſchweig hatte ſich ſchon vor dieſem nach Taranto begeben, und dieſes machte den Kummer Ladislavs noch größer weil er mit einem überlegenern Feind zu thun bekommen ſollte. Er nahm daher ſeine ganze Zuflucht zu dem heil. Vater mit der dringendeſten Bitte ſich ſeiner als ſeiner eigenen Sache auf das thätigſte anzunehmen, und erhielt darauf eine Unterſtützung, die ſeine Erwartung überſtieg. Ihm

in

in dieſem Kriege beyzuſtehen gab ihm Bonifaz IX den beſagten Kardinal Angelus Acciajoli zur Seite, dem er den Auftrag machte, während dieſes Krieges jährlich von einem jeden von der Kleriſey in Neapel einen Gulden als eine Beyſteuer einzufodern, gleichwie ſich ihn Ladiſlav von den Layen zahlen ließ, und erlaubte hiezu noch einige Grundſtücke der römiſchen Kirche in dem Gebiete von Benevent, und Abruzzo zu veräußeren. Die ganzen päbſtlichen Staaten mußten die Laſt dieſes Krieges tragen, und dem Ladiſlav ſeinen Thron in Neapel feſtſetzen helfen. Deshalben mußte unaufhörlich Geld dahin geſchickt werden, welches aufzutreiben andere zween Kardinäle den Auftrag hatten mehrere Güter der Kirchen, und Klöſter theils zu verpfänden, theils zu verkaufen. Es wurden ſogar aus den päbſtlichen Staaten eben ſo viele Statthalterſchaften gemacht, die verſchiedenen Herren auf eine gewiße Zeit unter folgenden Bedingnißen verliehen wurden, daß ſie dafür jährlich eine beſtimmte Geldſumme erlegen, und eine gewiße Anzahl der Soldaten ſtellen, und unterhalten mußten. Allein eben dadurch ward der zeitlichen Herrſchaft des heil. Stuhles eine Wunde verſetzt, die nicht ſo leicht wieder geheilet werden konnte.

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

§. 148.

Das aus Gelegenheit des Jubiläums häufig eingegangene Opfer der Chriſtgläubigen hätte der erſchöpften päbſtlichen Rentkammer immer auch zur Beyhülfe dienen können, wenn dieſes nicht Bonifaz IX

Jubeljahr. Rayn. h. a. n. 2. Th. Niem. Lib. I. c. 62. et

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

ſeqq. Gobel. c. 68. March. Crit. T. I. §. 67.

lieber zur Ausbeſſerung der Kirchen angewendet hätte, damit dadurch der Gottesdienſt nie verkürzet werde. Unbeſchreiblich war die Anzahl der Fremdlinge, die nach Rom kamen, um an den geiſtlichen Gnaden des Jubeljahres Theil zu nehmen; doch kamen dieſe nur aus Deutſchland, Ungarn, Pohlen, Böhmen, Engelland, und aus jenen Ländern, welche den Bonifaz IX für den rechtmäßigen Pabſt erkannten. Eben dieſer überaus großen Menge der Leute wegen, die nach ihrem Wunſche der Andacht nicht genug thun konnten, und die Gelegenheit ihr Gewiſſen zu reinigen, des großen Gedränges halber erſchweret ſahen, war der heil. Vater genöthiget, viele von dieſer Reiſe nach Rom zu befreyen; ihnen dafür in ihren Städten Kirchen anzuweiſen, die ſie zur Erlangung des Ablaßes beſuchen ſollten; und ein Almoſen aufzulegen, das zur oben beſagten Abſicht, nämlich zur Ausbeſſerung der Kirchen zu Rom angewendet werden ſollte. Doch was vermag die Bosheit, und Habſucht der Menſchen nicht! Es gab ſowohl von der Kleriſey, und von Bettelgeiſtlichen einige, welche von dieſer Gnadenzeit Mißbrauch machten, um Geld zuſamm zu raffen, und daher vorgaben, als ob ſie von dem Pabſte geſchickt wären, die ſonderbaren Gnaden zu vergeben, um nur bey dieſer Gelegenheit das Almoſen in ihre Hände bekommen zu können. Dieſe waren ruchlos genug einen jedweden, von was immer für Sünden loszuſprechen, ohne Rückſicht auf die Größe ihrer Laſter, oder auf die aufrichtige Reue, oder auf die Pflicht das fremde Gut zurückzuſtellen,

zuſtellen, und den zugefügten Schaden gutzumachen. Sie trugen kein Bedenken mit geiſtlichen Gnaden den gottloſeſten Wucher zu treiben; für eine geringe Bezahlung von den Gelübden der Keuſchheit, der Faſten, und Wallfahrten aufzulöſen; Ketzer, und Schiſmatiker ohne die vorhergehende Abſchwörung ihrer Irrthümer, und Widerſpenſtigkeit in die Gemeinſchaft der Kirche aufzunehmen; den Flecken der unehelichen Erzeugung wegzuwiſchen; ausdrücklich verbotene Ehen zu geſtatten; und für das Geld Gnaden von aller Art zu ertheilen. Das daraus entſtandene Aergerniß war ſo groß: daß die Nachricht davon ſelbſt dem Bonifaz IX zu Ohren kommen mußte, der daher im Weinmonate die geſchärfteſten Befehle ertheilte dergleichen gottloſen Betrug einzuſtellen, und diejenigen, die darinn ertappt werden, zu beſtrafen. Einen ſolchen Auftrag bekamen namentlich die Biſchöfe Benedikt von Ferrara, Bertramin von Como, Gerhard von Ratzeburg, Niklas von Meiſſen, und Gerhard von Hildesheim. Was für ein offenbarer, und grober Verleumder iſt demnach Dietrich von Niem, wenn er ſich zu ſagen getrauet: daß alle dieſe Gottloſigkeiten durch den Bonifaz IX geſchehen wären? Widerſpricht er ſich nicht ſelbſt, da er ſagt: daß der heil. Vater einige dieſer Treuloſen in den Kerker habe werfen laſſen, und daß die übrigen entweder von dem Volke zuſammen gehauen, oder ihre eigene Mörder geworden, oder ſonſt auf eine andere elende Art zu Grunde gegangen ſind? Nun weis man aber auch die Urſache, warum Fleury

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

ry beſonders in dem XCVIII Buche ſeiner Geſchicht[e] von den Streitigkeiten Urbans VI, und in dem XCIX Buche, allwo die Thaten des Bonifaz IX au[f] das häßlichſte geſchilderet werden, aus dem nämli-chen Dietrich von Niem, nicht anders, als ob die-ſer der größte Kenner von der Sache, unbefangen, und als ein Schriftſteller ohne Leidenſchaft der unpartheylichſte wäre, alles ſo getreu heraus-ſchreibt, und nachlallt. Wir haben es ſchon öfters bemerket: daß dem Fleury jeder Schriftſteller, ſo-bald er nur die Päbſte ſchimpft, ſchon gut genug iſt; und man kann ſogar ſagen: daß jener Schriftſteller bey dieſem Geſchichtſchreiber den größten Glauben verdient, der die Päbſte am gröbſten verleumdet. Den Beweis davon brauchen wir gar nicht weit, ſon-dern nur von dem Klemens VI herzuholen. Alle, ſogar gleichzeitige Schriftſteller, rühmen dieſen Pabſt als einen frommen, rechtſchaffenen, tugendſa-men, und den beſten an, in deſſen Lebenswan-del man alles, was nur immer ehrbar heißt, genau beobachtet ſah, und der ein vortreffli-cher Hirt der römiſchen Heerde war; doch weil nur Matthäus Villani der einzige war, der, ob er gleich keinen einzigen Bürgen ſeiner Worte zu ſtel-len weis; ob er gleich keine einzige erwieſene That-ſache anführt, welche für ſeine leere, und überhaupt ausgeſtreute Beſchuldigungen gutſtehen könnte; und ob ihm gleich andere Schriftſteller auch noch ſo of-fenbar widerſprechen, den Klemens VI mit den eckel-hafteſten Zügen beſchrieben hat; ſo ward dieſer ſo-

gleich

gleich bey dem Fleury ein Mann von ganz ſonderba- Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.
ren Eigenſchaften; ein Mann, der vor allen anderen Glauben verdienen muß; und ein Mann, deſſen jegliche Worte eben ſo viele zuverläßige Thatſachen ſind, um ſie unter die zuverläßigen Thatſachen ſeiner Geſchichte aufnehmen, folglich den Klemens VI auf das niederträchtigſte ſchildern zu können, und ihn als einen ärgerlichen Weichling, der zu ſeinem Regierungsgeſchäfte zu ſchwach, unvernünftig, und partheyiſch geweſen wäre, ſeinen Leſern vorzuſtellen. Den nämlichen Gebrauch macht Fleury von den Schriften des Dietrichs von Niem. Mag gleich dieſer Dietrich ſelbſt geſtehen, er ſey für den Kardinal von Sangro wider den Urban VI von einer ſo blinden Leidenſchaft dahin geriſſen geweſen: daß er dieſen Kardinal mit einer ſchändlichen Lüge vertheidigte, die er ſelbſt erzählt hatte, die man auch beym Fleury leſen, und woraus jeder den Mann kennen lernen kann; mag er gleich ein andermal bey Erzählung der Begebenheiten ein mitbefangener Theil geweſen ſeyn; und werden wir gleich in der Folge Gelegenheit haben, die allzugrobe Unwiſſenheit dieſes Schriftſtellers mehr zu bemitleidigen, als kennen zu lernen; ſo iſt doch auch dieſer bey dem Fleury ein großer Kenner der Sache, deſſen Glaubwürdigkeit nichts zu ſchwächen vermögend iſt, damit er nur auf ſolche Art die gröbſten Verleumdungen aus ihm getreu abſchreiben, den päbſtlichen Hof zu einem geiſtlichen Jahrmarkt machen, den Pabſt ſelbſt in die Bude ſtellen, und in dem Pabſte den Statthalter Chriſti verächtlich ſchildern kann.

Daß

Jahre der Geburt Chriſti 1390. Bonifaz IX. 2. Wenzels 13. Emmanuels II. 7.

Daß auch die Päbſte ihre Verleumder hatten, befremdet Niemanden, der da weis: daß es zu allen Zeiten leichtſinnige, rachſüchtige, und boshafte Leute auf der Welt gegeben hat; und da ſchon Tacitus geſagt hat: daß die Schmähſucht, und der Neid mit offenen Ohren angehöret werden, weil ſelbſt die Bosheit einen falſchen Schein der Freymüthigkeit an ſich hat; wer zweifelt mehr daran: daß die verderbte Natur immer ein Wohlgefallen daran hat, wenn ſie mehrere eben ſolche, oder aber gar noch boshaftere Leute antrifft? Man will ſich daher auch nicht über Leſer wunderen, die ein ſonderbares Vergnügen daran finden, wenn ſie die angeſeheneſten Perſonen getadelt ſehen. Darüber aber muß man billig erſtaunen, wenn ein Fleury, ein katholiſcher Geſchichtſchreiber, der Aufklärung verbreiten wollte, der die Rolle eines ſtrengen Kunſtrichters ſpielt, und der es ſich eben darum zur Regel geſetzt hat, nichts als zuverläßige Thatſachen in ſeine Geſchichte aufzunehmen, in die Fußſtapfen der alten Verleumder tritt, mit größtem Verlangen alles ſchmähſüchtiges, und albernes Zeug zuſammenrafft, unter ſeine zuverläßige Thatſachen ſtoppelt, und mit herzlachendem Vergnügen, und frolockendem Geiſte ohne vernünftige Beurtheilung, ohne Auswahl, ohne Prüfung ſeine Geſchichte damit würzet, nicht anders als ob die Verleumdung eine leibliche Schweſter der Wahrheit wäre, und als ob nur diejenigen einzig und allein keinen Glauben verdienten, die für Rom nur im geringſten vortheilhaft ſprechen. Ein Beweis, wie weit ſich

ſich der Tand auch mit der Aufklärung treiben laſſe.

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 3. Wenzels 14. Emmanuels II. 8.

§. 149.

Geiſtlicher Pfründen-Zuſtand in Engelland.

Den Ablaß des Jubiläums dehnte Bonifaz IX erſt im folgenden Jahre für die Chriſtgläubigen in verſchiedenen wälſchen, und deutſchen Städten aus, weil nicht alle die Reiſe nach Rom unternehmen konnten. Daher iſt dieſes das erſte Beyſpiel von einer ſolchen Ausdehnung. Eine ähnliche Gnade mag auch Engelland erfahren haben, wenn ſie nicht etwa durch die zu Anfange dieſes Jahres zwiſchen dem heil. Vater, und König Richard II entſtandene Mißhelligkeiten hintertrieben worden iſt. Dieſer König ließ die Ketzerey der Wikleffiten in ſeinem Königreiche immer weiter verbreiten, und wir haben bereits vernommen, daß ſelbſt ſchon Große von dieſer Seuche angeſteckt waren. Da er alſo dieſen gar zu ſehr Gehör gab, erneuerte er zu Anfange dieſes Jahres in einem zu London gehaltenen Parlamente gerade die nämlichen wider die Kirchenfreyheit laufenden Verordnungen Eduards III, die ehedem ſchon widerrufen worden ſind, und unterſagte unter der Strafe der Einkerkerung: daß hinführo ſich Niemand unterfangen ſoll, wegen Erlangung einer geiſtlichen Pfründe über Meer zu reiſen. Auf die Vorſtellungen der vornehmſten Herren beklagte ſich der König ſchon den 26 May in einem langen Briefe über die Unordnungen, die aus den vorbehaltenen Pfründen entſtehen, und erklärte, das Parlament habe beſchloſſen: daß

Walſ. p. 343 et ſeqq. Rym. Tom. VII. p. 644. 698. 701. Valdenſ. Lib. II. c. 28. Nic. Harpeſf. Hiſt. Wicl. c. 16. M. Chron. Belg. p. 325.

hinführo

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 3. Wenzels 14. Emmanuels II. 8.

hinführo alle ſowohl größere, als kleinere Pfründen durch die Wahl nach den Vorſchriften der Vorfahren vergeben, und von dem heil. Stuhle beſtättiget werden ſollen, wozu aber kein Ausländer, und der bey ſeiner Kirche nicht wohnen kann, zuzulaſſen iſt, und daß diejenigen Geiſtlichen, welche das Patronatsrecht haben, ungeſtöhrt bey demſelben bleiben ſollen. Zu Ende bat er den heil. Vater, ſich nach dieſen Anordnungen zu richten. Die darauf ertheilte Antwort des heil. Vaters enthielt dieſe Verordnung nach ihrem ganzen Inhalte, woraus erhellte: daß alle diejenigen, welche dieſe Verordnung übertreten, und im Bezuge auf die beſagte Beſetzung der geiſtlichen Pfründen eine gerichtliche Vorladung, oder ein gefälltes Urtheil, oder den Kirchenbann mitbringen, oder befolgen würden, zugleich auch mit der Landesverweiſung, und Einziehung der Güter bedrohet waren. Zum innigſten Leidweſen kam dem heil. Vater eine ſolche Erklärung, und er antwortete darauf: Kein Lay, möge er auch noch ſo fromm ſeyn, habe die Macht mit geiſtlichen Gütern Verfügungen zu treffen, und daher nennen die Väter dergleichen Verordnung eine Anmaßung, und Verkehrung einer fremden Behörde. Eben darum erklärte auch er dieſe Verordnung für nichtig, und befahl allen denjenigen, die derſelben zufolge geiſtliche Pfründen erlangt hätten, binnen zweenen Monaten dieſe Pfründen fahren zu laſſen, und den Nutzen davon zurückzuſtellen. Dieſe päbſtliche Antwort ſcheint noch nicht in Engelland angekommen zu ſeyn, als Richard II durch die Vorſtellungen

der

der vornehmſten Herren abermal verleitet eine andere Verordnung bekannt machte, in der es hieß: daß, wenn die bepfründeten Geiſtlichen bis zum Anfange des Chriſtmonates ſich bey ihren Kirchen in Engelland nicht einfinden, ſie ihrer Pfründen beraubt; die Unbepfründeten aber des Landes verwieſen werden ſollen. Da eine ſolche Verordnung auf einmal alle Engelländer von Rom entriſſen hat; ſchickte Bonifaz IX den 14 April den Niklas von Nonantola als ſeinen Geſandten nach London, um ſich ſowohl um den Zuſtand der engelländiſchen Kirchen, als um die Geſinnungen des Königs, und der vornehmſten Herren genauer zu erkundigen. Niklas ließ nichts unverſucht, um die Abſchaffung der beſagten Verordnung zu bewirken, und entdeckte dem Richard II unter anderen: der König von Frankreich habe ſich mit dem Afterpabſte verabredet, über die päbſtlichen Staaten in Wälſchland den Herzog von Touraine einzuſetzen, für die Lombardey, und Toſkana einen König zu beſtimmen, und dem Ludwig II von Anjou das Königreich Neapel zu verſicheren. Weil der Vergrößerung der franzöſiſchen Macht Engelland nicht gleichgültig zuſehen konnte; verſprach zwar Richard II davon in dem nächſten Parlamente zu handeln; die beſagten Verordnungen wurden aber doch nicht widerrufen; denn man weis: daß, als einigen Abgeordneten der engelländiſchen Biſchöfe erlaubt war, in gewißen geiſtlichen Angelegenheiten nach Rom zu reiſen, ihnen dabey unterſagt blieb, von den beſagten Ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 3. Wenzels 14. Emmanuels II. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 3. Wenzels 14. Emmanuels II. 8.

ordnungen zu handeln. Bald darauf fieng Richard II an ſich gegen den heil. Vater etwas günſtiger zu bezeigen; denn als zu Londen den 10 des Wintermonates in dem Parlamente von den Klagen des Pabſtes gehandelt ward; bewirkte er, und ſein Oheim der Herzog von Lancaſter: daß bis zu dem nächſten Parlamente den engelländiſchen Unterthanen unbenommen blieb nach Rom zu reiſen, und dort wie ehedem ſich um geiſtliche Pfründen zu bewerben, mögen gleich die vornehmſten Herren auch noch ſo ſehr auf die Beobachtung der beſagten Verordnungen gedrungen haben. Dieſe Verordnung war eine Folge von den Irrlehren des Hauptketzers Wikleffs, der als ein Nachfolger des Marſilius von Padua behauptet hatte, die weltliche Macht erſtrecke ſich ſogar in die Verwaltung geiſtlicher Dinge. Haben doch auch die Wikleffiten um eben dieſe Zeit den vornehmſten Herren des Königreiches eine Schrift übergeben, wodurch ſie den König Richard zu überreden ſuchten, damit er ſich der Güter ſowohl der Kirchen, als der Klöſter bemächtige, nachdem das Gebet der Geiſtlichen ohnehin nichts fruchte, weil es nicht aus der vollkommenen Liebe entſpringe. Mögen auch immer die vornehmſten Herren die Wikleffiten in ihren Schutz genommen haben; ſo ruhete wenigſtens der Eifer des Biſchofes von Norwich eher nicht, als bis er nach unbeſchreiblicher Bemühung ſeinen Kirchſprengel gleichwohl von dieſem Unkraute gereiniget hat. Es klingt für ein chriſtliches Ohr zu beleidigend, wenn man

alle

alle Gotteslästerungen, und verruchte Verſuche der Wikleffiten anführen ſollte. Genug, wenn man ſagt, ſie haben ihre Gottloſigkeit ſo weit getrieben: daß ſie eine Weibsperſon Meſſe leſen, und die heil. Sakramenten verwalten ließen. Ihr anſteckendes Gift griff immer weiter um ſich, und erſtreckte ſich ſchon in Holland, wo ein von ihren Irrlehren verführter gemeiner Prieſter verwegen genug war, ſich für einen Biſchof auszugeben, Prieſter zu weihen, Kirchen einzuweihen, alle übrige biſchöfliche Handlungen zu verrichten, und dieſe Rolle zehn Jahre zu ſpielen. Allein Florenz, der Biſchof von Utrecht, entdeckte ſeinen gottloſen Betrug; ließ ihn gefangen nehmen, entſetzte ihn den 30 des Herbſtmonates im folgenden Jahre des prieſterlichen Amtes, und folgte ihn dem weltlichen Gerichte aus, das ihn zur Todesſtrafe gezogen hat.

Jahre des Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 3. Wenzels 14. Emmanuels II. 8.

§. 150.

Die Uebermacht des Johanns Galeazzo Viſconti zu ſchwächen machten die Florentiner, und Bologneſer mehrere feindliche Verſuche; und wiewohl ihr Unternehmen nicht unglücklich war; ſo zogen ſie ſich doch dadurch an anderen Städten Feinde zu, die ihnen Hinderniße in Weg legten. Dieſen Geiſt der Unabhängigkeit auch in den päbſtlichen Staaten zu bändigen, war Bonifaz IX, der die meiſten Städte verpfändet hatte, nicht vermögend genug, weil er ſo zu ſagen ſeine ganze Macht zur Vertheidigung des Königs Ladiſlaus anwenden,

Begebenheiten in Spanien. Ferr. Hiſt. Hiſp. Rayn. h. a. n. 2. et ſeqq. Bec. T. I. p. 312. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 3. Wenzels 14. Emmanuels II. 8.

den, und zugleich das Schickſal von Sizilien entſcheiden mußte. Die Erbinn dieſes Königreiches befand ſich in Arragonien bey dem König Peter, von dem wir vernahmen: daß er ſie an den Martin, einen Sohn ſeines Bruders, verheurathet hat, damit Sizilien von ſeinem königlichen Hauſe nicht getrennet werde. Während dieſer Zeit ſcheinen dieſes Königreich der Admiral Andreas Clairmont, und Manfredi von Alagona verwaltet zu haben. Wenigſtens iſt ſoviel gewiß: daß wider dieſe ſich unter der Anführung des Wilhelms Peralta die ganze Inſel erhoben, und Bonifaz IX deshalben den Niklas von Sommariva als ſeinen Geſandten dahin geſchickt hat, die Ruhe herzuſtellen, ohne Nachtheil der Königinn Maria das Königreich in vier Fürſtenthümer zu theilen, verhältnißmäßig den ſchuldigen Zins für den heil. Stuhl in jeglichem zu beſtimmen, und die darin eingeſetzten Herren zu verpflichten, daß ſie in ihrem Eide der Treue erklären mußten: daß ſie die Verwaltung dieſer Fürſtenthümer von dem heil. Stuhle, und von der beſagten Maria, in ſo weit dieſe einige Rechte darauf hatte, erhalten haben. Bonifaz IX ſchützte die Rechte der Maria in der getröſten Hoffnung, daß ſie die Spaltung verlaſſen werde. In der nämlichen Hoffnung hatte er auch den 24 des Herbſtmonates die Kirchenprälaten von Bourdeaux, und Aix zu dem jungen König Heinrich nach Kaſtilien geſchickt; er ſah ſich aber in ſeiner Meinung getäuſchet; denn weil Peter von Luna alle ihre Verſuche vereitelt hatte, kehrten ſie unver-

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 3. Wenzels 14. Emmanuels II. 8.

unverrichteter Sache wieder zurück, und konnten nur von jenen Unruhen erzählen, die während der Minderjährigkeit des jungen Königs in dieſem Königreiche geherrſchet haben. Wie nun bald darnach den Vormündern dieſes jungen Königs die Regierung vertrauet war; ſuchte Kaſtilien ſich auch von Portugall Ruhe zu verſchaffen, und ſchloß das Jahr darauf einen Waffenſtillſtand auf fünfzehn Jahre. Den ſpaniſchen Berichten zufolge entſtand während der bürgerlichen Unruhen in Kaſtilien eine Verfolgung der Jüden, zu welcher der Erzdiakon von Niebla mittelſt ſeiner in der Kathedralkirche zu Sevilla gehaltenen Predigt Anlaß gegeben hat. Die Schärfe, mit welcher die weltlichen Obrigkeiten die Urheber von dieſer Verfolgung beſtraften, machte die Wuth des Volkes wider die Jüden nur deſto größer; denn alle, die nicht mehr Zeit fanden, dem Rauben, und Morden zu entgehen, wurden ein unglückliches Opfer. Dieſe ſchreckliche Verfolgung der Jüden währte den Brach- und Heumonat in dieſem Jahre hindurch, und herrſchte nicht allein zu Sevilla, ſondern auch zu Korduba, und in anderen Städten von Kaſtilien; ja ſie erſtreckte ſich ſogar im Sommermonate in verſchiedene Gegenden von Arragonien, und fand ſelbſt in der Stadt Barcellona Platz.

§. 151.

Und Sizilien.

Johann, der König von Arragonien, war um dieſe Zeit noch nicht im ruhigen Beſitze von Kor-

Jahre der Geburt Chriſti 1392. Bonifaz IX. 4. Wenzels 15 Emmanuels II. 9.

ſika, und Sardinien, ſondern in demſelben durch den Brancaleon Doria auf das nachdrücklichſte beunruhiget. Indeſſen konnte er doch nichts mehr als eine Verſtärkung nach Sardinien ſchicken, weil er eben eine Flotte von hundert Schiffen mit dem neuen Ehepaare, der Königinn Maria, und dem Martin, ſammt deſſen Vater, dem Herzoge von Montblanc, unter Anführung Bernhards von Cabrera nach Sizilien abgeſchickt hat, um dieſes Königreich in Beſitz nehmen zu laſſen. Dieſes Ehepaar ſtieg zu Trepani aus dem Schiffe, und zog ſogleich mit den mitgebrachten zahlreichen Kriegsvölkern gegen Palermo. Den auf dieſer Inſel eingeſetzten vier Statthaltern befahl Bonifaz IX ſchon im verwichenen Jahre: daß, wofern die Königinn Maria der Spaltung entſagt, und ihre mit dem Martin geſchloſſene, doch wegen der nahen Blutsverwandtſchaft ungültige, Ehe verläßt, ſie dieſelbe aufnehmen ſollen. Wie er nun von der Ankunft der beſagten Flotte Nachricht hatte, trug er den 2 April ſeinen Geſandten Philipp, dem Erzbiſchofe von Meſſina, und Memend, dem Biſchofe von Korduba, auf, der Königinn Maria zu erklären: daß er ihr in allen Stücken verhülflich ſeyn wolle, zugleich aber von ihr zu verlangen, damit ſie den bisher noch nicht geleiſteten ſchuldigen Eid der Treue wegen des Königreiches Sizilien dem heil. Stuhle ablegen, und eine feyerliche Geſandtſchaft abſchicken möge, um die Belehnung von dieſem Königreiche zu empfangen. Sobald alles dieſes geſchehen ſeyn werde, ſollten ſodann alle Kirchenprälaten,

Ferr. Hiſt. Hiſp. Rayn. ad an. 1392. n. 2. Murat. Annal. S. Anton. 3. part. tit. 22. c. 2. §. 17. Bec. T. 1. p. 391.

ten, Herren, und Gemeinden dieſer Inſel dazu angehalten werden, damit ſie der beſagten Maria mit der ſchuldigen Treue auch Gehorſam leiſten. Nach dieſer klugen Anſtalt wollten ſich nur die eingeſetzten Statthalter dieſes Königreiches nicht fügen; und namentlich Andreas von Clairmont raffte zu Palermo ſeine ganze Macht zuſamm, um ſich den Arragoniern zu widerſetzen; ward aber von dem Bernhard von Cabrera auf das ſchärfſte belägeret, und nach Eroberung der Stadt enthauptet. Mit ſeinem Tode war das Geſchlecht Clairmont erloſchen, und ſeine Grafſchaft Momblica bekam der beſagte Bernhard. Wiewohl die Königinn Maria dadurch in ruhigen Beſitz von Sizilien zu kommen ſchien, ſo währte doch dieſer nicht lang; denn weil ſie die Spaltung nicht verlaſſen wollte, erklärte ſie Bonifaz IX für eine Feindinn der Kirche, und die vornehmſten Herren des Königreiches ergriffen die Waffen wider ſie, worauf ſich noch vor dem Ende dieſes Jahres, mit Ausnahme der einzigen Städte Meſſina, Siracuſa, und Catania, die ganze Inſel wider ſie empöret hat. Ladiſlav, der König von Neapel, hatte der Konſtanzia, einer Tochter des Manfredi, aus dem Hauſe Clairmont, das ihn ſehr unterſtützte, die Ehe verſprochen, und nahm daher an dem betrübten Schickſale dieſes Hauſes ſehr empfindſamen Theil. Deſſen ungeachtet ließ er den Muth nicht ſinken; und indem er die Anhänger Ludwigs II von Anjou ſich in der Stadt Neapel befeſtigen ließ; ſchickte er ſeine Kriegsvölker, unter der Anführung

Jahre der Geburt Christi 1392. Bonifaz IX. 4. Wenzels 15. Emmanuels II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1392. Bonifaz IX. 4. Wenzels 15. Emmanuels II. 9.

des Otto von Braunſchweig, und Alberichs, des Grafen von Barbiano, nach Kalabrien, um daſelbſt die Macht der Herren von St. Severin zu ſchwächen. Allein dieſer Verſuch fiel ſo unglücklich aus: daß beyde Anführer in Gefangenſchaft geriethen, aus der ſie nicht eher entlaſſen wurden, als bis ſie die Verſicherung von ſich gaben, zehn Jahre hindurch in dem Königreiche nicht ſtreiten zu wollen. Sich in dieſer betrübten Lage mit dem heil. Vater zu berathſchlagen reiſete Ladiſlav den 30 May von Gaeta nach Rom, wo er nicht allein von dem Bonifaz IX mit ſonderbaren Ehrbezeugungen empfangen, ſondern auch von dem Eheverlobniße mit Konſtanzen entbunden wurde. Bey ſeiner Zurückkunft nach Gaeta ſtellte er ſich endlich ſelbſt an die Spitze ſeines Kriegsheeres, und war ſo glücklich: daß er den Grafen von Monopoli gefangen genommen, ſich der Stadt Aquila bemächtiget, und ſowohl den Admiral des Königreiches Thomas Marzano, Herzog von Seſſa, als den Stephan von St. Severin, Grafen von Matera, gezwungen hat, ſeine Parthey zu ergreifen.

§. 152.

Ausſöhnung der Bologneſer.

Rayn. h. a. n. 4. et ſeqq. Rer. Ital. Scr.

Nebſt der Sorgfalt für Sizilien, und Neapel beſchäftigten den heil. Vater ſeine eigene Staaten genug, wo im verwichenen Jahre, als ſich die Einwohner von Perugia mit jenen zu Siena wider die Florentiner verbanden, Johann Sciarra während dieſer Unruhen ſich der Stadt Viterbo bemächtiget,

und

und mit anderen, die ſich ebenfalls zu unabhängigen Herren aufwarfen, Gewaltthätigkeiten von ſolcher Art ausgeübet hat: daß die Kardinäle genöthiget waren mit den Magiſtraten zu Rom Verbindungen zu machen, und daß Bonifaz IX neue Statthalterſchaften einführen mußte um nur die Herren bey dem ſchuldigen Gehorſam zu erhalten, und hinlängliches Geld aufzutreiben. Bey dieſen aus höchſter Noth ergriffenen Mitteln erweckte dem heil. Vater der Entſchluß der Bologneſer Troſt, die in der Abſicht ſich mit dem heil. Stuhle vollkommen auszuſöhnen, und der zeitlichen Herrſchaft der römiſchen Kirche zu unterwerfen im Heumonate die zween Lehrer Hugolin Scappi, Johann Canetoli, und den Handelsmann Muſotto Malvezzi als Bevollmächtigte zu ihm ſchickten, und den 29 des Weinmonates im Namen der ganzen Stadt, der hohen Schule, und des Volkes erklärten: daß Bologna ſammt den Grafſchaften Jmola, und Maſſa Lombarda als ein wahres Eigenthum zur zeitlichen Herrſchaft des heil. Stuhles gehöre, und daß ſie hinführo keinen anderen für den Herrn davon erkennen wollen. Bonifaz IX überließ dafür kraft einer Bulle vom 25 des Wintermonates gegen einen jährlichen Zins den Aelteſten, und Gonfalonieren von Bologna über dieſe Stadt, und über die beſagten Grafſchaften die Statthalterſchaft auf fünfundzwanzig Jahre ſammt der dazu gehörigen Gerichtsbarkeit; erlaubte ihnen zu ihrem Gebiete Cento, Pieve, Fontana, Gazzanigo, und Medicina zu ziehen; ſprach die Bologne-

Jahre der Geburt Chriſti 1392. Bonifaz IX. 4. Wenzels 15. Emmanuels II. 9.

T. XVIII. p. 554. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1392. Bonifaz IX. 4. Wenzels 15. Emmanuels II. 9.

logneſer von ihren bisherigen Kirchenſtrafen los; beſtättigte alle ihre Privilegien, und namentlich jene wegen der hohen Schule; und erließ der Kleriſey jene Geldſumme, die ſie dem heil. Stuhle ſchuldig war. Die Freude darüber noch vollkommener zu machen bewilligte der heil. Vater den Bologneſern die Gnaden des Jubeljahres; und indem er ihnen bey Verleihung dieſes Ablaßes ein Almoſen zur Ausbeſſerung der Kirche des heil. Peters vorſchrieb, dienet dieſes wider ſeine Verleumder abermal zum Beweiſe: daß er es nicht zu ſeinem Nutzen gethan habe. Die erſtbeſagte Bulle fertigte Bonifaz IX zu Perugia aus, wohin er ſich auf das Bitten der dortigen Einwohner begeben hat, die der bisherigen bürgerlichen Entzweyungen überdrüßig unter die Herrſchaft der römiſchen Kirche wieder zurückgekehret ſind, die Schlüſſel ihrer Stadt dem Kardinal Pilus von Prato übergeben, und ſich verpflichtet haben ſich nicht mehr von dieſer Herrſchaft trennen zu laſſen. Zu Perugia blieb der heil. Vater bis in Sommermonat des folgenden Jahres, und begab ſich von dannen nach Aſſiſi, weil die überhand nehmenden bürgerlichen Unruhen, der Empörungsgeiſt, und die unaufhörlichen Uneinigkeiten unter den weltlichen Herren ihm den dortigen Aufenthalt nicht ſicher genug machten.

§. 153.

Veränderung in Spanien.

Auch Johann der König von Arragonien, mag er gleich zu wiederholtenmalen nach Sardinien Verſtärkung geſchickt haben, konnte hart genug den

dorti-

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

dortigen Brancaleon von Doria von der Fortſetzung ſeiner feindlichen Unternehmungen abhalten; denn er mußte einen Theil ſeiner Kriegsvölker wider die Mohren in Granata, und einen Theil zur Feſtſetzung des Thrones ſeines Vetters Martins nach Sizilien ſchicken, weil dieſen die dortigen Statthalter, anſtatt ihm Gehorſam zu leiſten, zu Catania ſogar belageret haben. Erſt auf die aus Arragonien angelangte Hülfe konnte ſich Martin ſeinen Feinden entreißen; und ob dieſe ſich gleich darauf der Stadt Catania bemächtiget haben; ſo entriß ihnen dieſelbe wieder das Jahr darnach eine neue Verſtärkung aus Arragonien, und nöthigte ſie Sizilien gänzlich zu räumen, und ſich nach Genua zu flüchten. Eine andere Veränderung brachte das Ende der Vormundſchaft über den jungen König Heinrich III in Kaſtilien mit ſich, der den häufigen Unordnungen, die unter dem Vorwande ſeiner Minderjährigkeit geſchahen, nicht länger mehr gleichgültig zuſehen konnte; eben darum ſeine Vormünder abdankte; und die Regierung antrat, ob er gleich noch nicht volle vierzehn Jahre alt war. Es ſcheint, als ob der an dem Erzbiſchofe von Toledo ausgeübte Uhfug zu dieſem Entſchluße Anlaß gegeben hätte. Ueberdrüßig jener während der Vormundſchaft geſchehenen Unordnungen entfernte ſich dieſer Kirchenprälat lieber gar vom königlichen Hofe; gerieth aber dadurch in Verdacht, als ob er ſich zu den Feinden dieſes Hofes ſchlagen wollte, und ward deshalben ſammt dem Biſchofe von Osma, und Abte von Uſillos

Ferr. Hiſt. Hiſp. Bec. T. I. p. 328. et ſeq. Rayn. ad an. 1344. n. 39.

zu

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

zu Zamora in die Gefangenſchaft gebracht, aus der er ſich nicht anders befreyen konnte, als da er einige Geiſel ausfolgte, und einige ſeiner Kirche zugehörigen Plätze abtrat. Sobald der Erzbiſchof auf freyen Fuß geſtellt war; verhängte er ſogleich ſowohl über dieſe Stadt, als über Palenzia, und Salamanca und ihre Kirchſprengel das Interdikt, und wandte ſich überdieß, weil Kaſtilien dem Afterpabſte Gehorſam leiſtete, an den Klemens VII, und an deſſen Kardinäle mit der Bitte, eine ſolche ſeinem erzbiſchöflichen Anſehen zugefügte Beleidigung nicht unbeſtraft zu laſſen. Dominik aus dem Predigerorden Biſchof von St. Pons, der eben von dem Afterpabſte nach Kaſtilien abgeſchickt war, dem König Heinrich III zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen, bekam demnach von dem Klemens VII den Auftrag dem König jene Kirchenſtrafen anzudeuten, in die er ſich durch die Gefangennehmung der beſagten Kirchenprälaten verwickelt hatte; weil er aber zugleich auch die Erlaubniß bekam den König wieder loszuſprechen, wenn dem Erzbiſchofe von Toledo die entriſſenen Plätze wieder zurückgeſtellt werden; geſchah beydes, und mit dem König wurden den 15 des Heumonates auch alle übrige Mitſchuldige von den Kirchenſtrafen befreyet. Eben dieſer Geſandte des Afterpabſtes bewirkte auf die Fürbitte des Königs von Frankreich, und einiger Kardinäle: daß er in Kaſtilien in den Beſitz einiger geiſtlicher Pfründen gelaſſen werden konnte; denn die im verwichenen Jahre gehaltene

haltene Staatsverſammlung hatte verordnet: daß die geiſtlichen Pfründen nur Landesleuten gegeben werden ſollen.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II 10.

§. 154.

Berichte von der heil. Urſula oder Urſulina. Act. SS. 1. Ap p. 723. Bec. T. I. p. 332.

Aus der erſterwähnten Verordnung der Staatsverſammlung erhellt: daß die Königreiche in Spanien mit ihrem Afterpabſte nicht viel zufrieden gewesen ſeyn mögen; noch weniger aber waren es die franzöſiſchen Kirchen, und ſelbſt der königliche Hof. Deſſen ungeachtet war Robert von Genf von dem Ehrgeize ſo ſehr beſeſſen: daß er auch da noch nicht die Einigkeit der Kirche zu zerreißen, und ſeine einmal ſchon angenommene päbſtliche Rolle zu ſpielen aufhören wollte, wo er auch wirklich von allen verlaſſen geblieben wäre. Gleichwie Gott um die Chriſtgläubigen vor der Spaltung zu warnen durch die heiligen Katharina von Siena, und Brigitta aus Schweden die nächſte Gefahr, und ſchreckliche Folgen davon ankündigen ließ; eben ſo erweckte er um dieſe Zeit eine andere heil. Jungfrau um den Afterpabſt auf eine Art ermahnen zu laſſen, aus welcher er hätte wahrnehmen können, daß es eine Fügung der göttlichen Vorſicht ſey. Dieſes Werkzeug, deſſen ſich die göttliche Vorſicht dazu bediente, war die heil. Jungfrau Urſula, oder Urſulina, die aus Parma gebürtig war, von Kindheit an ein beſchauliches Leben geführet, und in ihren himmliſchen Betrachtungen ſonderbare Gnaden von Gott erlangt hatte, wodurch ſie die geheimſten Dinge durchfor-

ſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

ſchen konnte. Ihr Herz blutete, ſo oft ſie die unzähligen Aergerniße, die aus der hartnäckigen Spaltung in der Kirche entſtanden waren, mit ihren Augen ſehen mußte. Vor innigſtem Leidweſen faßte ſie demnach den Entſchluß ſelbſt nach Avignon zu reiſen, und ſich vor dem Afterpabſte zu ſtellen; denn ihr Vertrauen auf Gott war zu groß, als daß ſie zweifelte, er, in deſſen Händen die Herzen der Menſchen ſind, und der nicht ſelten ſchwache Geſchöpfe wählt um die Starken damit zu beſchämen, werde ihre Worte mit ſeiner Kraft unterſtützen, damit Klemens VII eine Würde fahren laſſe, mit der er die Chriſtenwelt nur betrügt. Ihre Mutter war die einzige, die ſie auf dieſer Reiſe begleitet hat, und ihr unerſchrockener Muth verſcheuchte alle Furcht vor Gefahren, welche die weibliche Schüchternheit mit ſich zu bringen pflegt. Zu bewunderen war es gewiß: daß, nachdem ſie nach Avignon gekommen war, Klemens VII ſie nicht allein vor ſich gelaſſen, ſondern ſie mit Vergnügen angehöret, und ſogar bey ihrem Eintritte ſich von ſeinem Throne erhoben hat. Sobald ſie ihm aber andeutete: daß er die angemaßte päbſtliche Würde fahren laſſen ſoll, wurden plötzlich alle Vorſtellungen, alles Bitten, und alle Drohungen ſo vergebens angebracht: daß ſie unverrichter Sache lieber zurückkehrte, und dem Bonifaz IX von dem ganzen Hergange der Sache Nachricht gab. Dieſer, der ihren gewagten Verſuch gebilliget hatte, machte ihr darnach ſelbſt den Auftrag ſich abermal nach Avignon zu begeben, und den zweyten Verſuch

ſuch auf das Herz des Aſterpabſtes ſich nicht gereuen zu laſſen. Sie gehorchte; doch die Ernſthaftigkeit, mit welcher ſie ihren Auftrag vollzog, erbitterte den Robert von Genf ſo ſehr: daß er, um ihren Geiſt zu erforſchen, ſie in Kerker zu werfen, und in die ſchärfeſte Unterſuchung zu ziehen befahl. Sie ward ſogar mit den Folterpeinen bedrohet, und würde durch zubereitetes Gift von der Welt geſchaffet worden ſeyn, wenn ſie Gott auch dieſesmal nicht ſo wunderbar geſchützet hätte. Nachdem inzwiſchen Robert von Genf mit Tode abgegangen war; fand ſie unter ſeinem Nachfolger Benedikt XIII den glücklichen Zeitpunkt ſich in Freyheit, und dadurch in Stand geſetzt zu ſehen, nach Wälſchland zurückzukehren, wo ſie ſich neuerdings vor dem heil. Vater geſtellt, darauf die heil. Oerter in Paläſtina beſucht, und endlich bey ihrer Zurückkunſt in Wälſchland ihren heiligen Lebenslauf mit einem eben ſo heiligen Tode zu Verona im Jahre 1410, ihres Alters aber im fünfunddreyßigſten beſchloſſen hat. Der häufigen Wunder wegen, die Gott auf ihre Fürbitte gewirkt hat, ward zu Parma ihr Andenken nicht anders als einer Heiligen gefeyeret. Allein weil dieſe Verehrung bisher von der Kirche noch nicht gebilliget war; that dieſes Seine itzt regierende Heiligkeit Pius VI im Jahre 1786, und erklärte ſie mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

§. 155.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

Einſchränkung der franzöſiſchen Kleriſey.

Labour Lib. XII. c. 6. 2. Du Boul. p. 680. Froiſ. Vol. IV. c. 38. Hiſt. An. p. 217. 224.

Schien gleich ſelbſt dem Afterpabſte Klemens VII aus der heil. Urſula der Geiſt Gottes geredet zu haben; ſo kehrte er doch ſogleich wieder alle ſeine gute Begriffe von ihr um, ſo bald ſie auf den Punkt ſeiner angemaßten Würde kam; denn für dieſe war er ſo eigenſinnig eingenommen: daß er, um ſie nur behaupten zu können, ſich ſogar um die Zuneigung der Kleriſey, und der hohen Schule, denen er doch ſeinen eingebildeten Ehrenrang aus mehreren Urſachen verdanken mußte, nicht mehr gekümmeret hat. Daß er den Ludwig II von Anjou als vorgeblicher Pabſt mit dem Königreiche Neapel belehnet hat, davon war bereits oben die Rede geweſen. Nun mußte er aber auch dafür beſorgt ſeyn, wie er dieſen Fürſten in den Beſitz dieſes Königreiches bringen könnte. Er ſuchte ihn demnach mit Gelde zu unterſtützen, und ſchrieb in dieſer Abſicht über die geſammte Kleriſey in Frankreich einen neuen Zehent aus, von welchem Niemand ausgenommen bleiben durfte. Freylich wohl hatte Klemens VII dem König Karl VI verſprochen: daß er die Kleriſey mit keinen Geldauflagen mehr bedrücken wolle; doch weil ihm die Mutter Ludwigs II vorſtellte: daß dergleichen Belehnung nicht viel nütze, wo man ſich das Land erſt eroberen müße, und die Koſten dazu nicht woher zu nehmen wiſſe; ſchrieb der Afterpabſt dieſen Zehent deſto lieber aus, weil er dabey, wie Fleury es ſelbſt ſagt, Gelegenheit fand auch ſeine Einkünfte zu

ver-

vermehren. Unter dieſem Zehent war auch die hohe Schule zu Paris mitbegriffen, welche die erſte ihre Stimme dawider erhob, und bey dem König Karl VI bewirkte: daß dieſer ſich ihrer annahm, ob ſie gleich deshalben gleichwohl zahlen mußte. Anders thaten es die Biſchöfe, die größtentheils untereinander vereinigt zween Notaren nach Avignon ſchickten, durch die ſie an der Thüre des päbſtlichen Palaſtes eine Schrift anheſten ließen, in der ſie nach angeführten Beweggründen, warum ſie ſich den ausgeſchriebenen Zehent zu zahlen weigeren, zu dem von der Sache beſſer belehrten Pabſt appellirten. Allein der Afterpabſt brauchte Geld, und eben darum halfen alle vernünftige Vorſtellungen nichts; ja er ließ ſogar an der nämlichen Thüre eine andere Schrift anheſten, in welcher er dieſe Appellirung vernichtete; und mochte die Kleriſey ſchon wollen, oder nicht, ſo mußte ſie zahlen. Vielleicht würde die franzöſiſche Kleriſey nicht ſo unzufrieden geweſen ſeyn, wenn ſie nicht zur nämlichen Zeit wider die Irrthümer der Wikleffiten zu ſtreiten bekommen hätte, welche Ketzerey ſie mit ſchreckbaren Folgen bedrohete, und, da ſie auch bey ihnen ſchon um ſich griff, vorzüglich einige königliche Miniſter angeſteckt hatte. Der Oberſtmarſchall von Cliſſon, und die zweenen Herren von Riviere, und Noviant hatten dieſes Gift nicht allein ſchon eingeſogen, ſondern auch, weil ſie als geheime Räthe das ganze Zutrauen des Königs beſaßen, dieſem es beyzubringen geſucht, als ſie ſich in den gewöhnlichen Berath-

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

ſchlagungen verlauten ließen: Kaiſer Konſtantin ſey nicht berechtiget geweſen die Herrſchaft von Rom auf den heil. Pabſt Silveſter zu übertragen. Eben ſo mißbilligten ſie auch: daß die Kleriſey zugleich eine weltliche Macht beſitze, und nannten dieſes eine Beeinträchtigung der Rechte der Landesfürſten, denen die Beſtrafung der Laſterhaften zuſteht. Sie klagten endlich wider die Privilegien der Kleriſey, und ſagten: daß die Biſchöfe auch ungelehrte Leute daran Theil nehmen laſſen um nur ihre geiſtliche Gerichtsbarkeit dadurch ausbreiten zu können. Selbſt unter den Geiſtlichen traf man Leute an, welche dieſe Sätze zu behaupten anfiengen; und hiezu ließen ſich namentlich die Bettelgeiſtlichen brauchen, die, weil ſie ſelbſt keine zeitliche Rechte, und Güter beſaßen, ſogar recht gern daran arbeiteten die Macht jener Geiſtlichen zu untergraben, bey denen zugleich die landesherrliche Gewalt vereinbaret war. So leicht es ſich hätte darthun laſſen: daß die landesherrliche Macht neben der geiſtlichen, ohne Nachtheil der einen, oder der anderen bey einer, und der nämlichen Perſon, und zu gleicher Zeit beſtehen kann; und ſo leicht daraus der Ungrund der angeführten Sätze aufzudecken geweſen wäre; ſo ward doch dadurch, weil es um das Intereſſe des königlichen Hofes zu thun war, und weil ſelbſt Geiſtliche wider Geiſtliche ſtritten, der Kleriſey der Finger gleichſam auf den Mund gelegt, daß ſie ſich kein Wort für die Vertheidigung ihrer Rechte zu reden getraueten; ſondern ſich vielmehr gefallen ließen: daß man die Folgen von dieſen

Sätzen

Sätzen in der Normandie ſchon wirklich ausübte, wobey den weltlichen Richtern ſogar noch befohlen ward ſich allen Weigerungen der Biſchöfe zu widerſetzen, und alle ihre Freunde ſchweren Strafen zu unterwerfen. Der Plan lief dahin aus, ſelbſt die Rechte, und Privilegien der hohen Schule zu Paris einzuſchränken. Dieſe gerieth hierüber in nicht geringe Bewegung, und fieng an in ihren Vorſtellungen mit der Kleriſey gemeinſchaftliche Sache zu machen. Sie ſah wohl ein, wie verfänglich ein ſolcher Handel, und wie gefährlich es ſey ſich den Entſchließungen des königlichen Rathes zu widerſetzen. Sie ſchlug demnach nach reifer Berathſchlagung den Weg der demüthigen Vorſtellungen ein, und verfaßte in dieſer Abſicht eine Schrift, die durch zwey ihrer Glieder dem König Karl VI überreichet werden ſollte. Als dieſe vor den Thron vorgelaſſen zu werden baten, ward ihnen eine ſolche Bitte abgeſchlagen; denn der König merkte gar wohl, warum ſie angehöret zu werden verlangten. Aus Verdruße, weil man bey Hofe vor allen Vorſtellungen Augen, und Ohren verſtopfte, faßte die hohe Schule den Entſchluß alle öffentliche Vorleſungen abzubrechen, wodurch ſehr viele, die den Wiſſenſchaften oblagen, ſich gänzlich von Paris entfernet haben. Weil ſich der Hof ſelbſt bey dieſem gleichgültig bezeigte; hielt die hohe Schule den 19 des Heumonates eine neue Berathſchlagung, wo ſie ſich den Vorwand nahm dem König zu ſeiner Reiſe Glück zu wünſchen, um wenigſtens auf ſolche Art bey ihm vorgelaſſen zu werden. Karl VI

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

VI war wirklich Willens nach Bretagne abzureiſen, um ſich an dem dortigen Herzoge zu rächen, weil dieſer den Herrn von Craon, der ſeinen Liebling den Oberſtmarſchall von Cliſſon umzubringen geſucht hat, in ſeine Staaten aufnahm. Wie nun die Abgeordneten der hohen Schule unter dem beſagten Vorwande bey dem König vorgelaſſen waren, und nach abgelegtem Glückwunſche für die Rechte ihrer hohen Schule das Wort nahmen; fiel ihnen der königliche Kanzler Arnald von Corvey in daſſelbe, und ſagte ihnen: der König wolle ihnen alle Mühe erſparen um eine Sache zu bitten, die er ihnen bewilliget haben würde, wenn er eher von ihren Privilegien etwas gewußt hätte. Fleury ſagt: man habe befürchtet, derjenige, welcher im Namen der hohen Schule das Wort führte, könnte ſich ſo viel Freymüthigkeit erlauben: daß er von dem Urſprunge der königlichen Macht über die Kleriſey manche Dinge vorbrächte, die der König, und ſeine Miniſter gewiß nicht gern anhören würden. Genug: einige der vornehmſten Herren gaben Vermittler ab; der hohen Schule ward alles, was ſie verlangte, bewilliget; der König machte nur einen kleinen Vorwurf wegen der unterlaſſenen öffentlichen Vorleſungen, die er ſogleich wieder zu halten befahl; und auf ſolche Art gieng der Handel beſſer aus, als man ſich ihn anfangs vorgeſtellt hatte.

§. 156.

§. 156.

Die Beſtreitung der Privilegien der Kleriſey in Frankreich war, wie wir bereits bemerkten, die Frucht von den Irrlehren Wikleffs, und foderte den Eifer der dortigen Biſchöfe billig auf, damit dieſes Uebel nicht noch weiter um ſich greiſe. Selbſt in Engelland, wo dieſe Ketzerey ziemlich tiefe Wurzeln geſchlagen, und wo der Urheber davon an dem Herzoge von Lancaſter einen mächtigen Beſchützer gefunden hatte, erkannte man ſchon die böſen Folgen davon, und eben darum fieng auch ſchon der dortige königliche Hof an dieſelbe auszurotten. Vor allen anderen aber zeichnete ſich dießfalls Wilhelm von Courtenay der Erzbiſchof von Kantelberg aus, der im verwichenen Jahre alle Anhänger des Johanns Wikleffs überhaupt dem Kirchenbanne unterworfen, und diejenigen, die er in dem Kirchſprengel Lincolne neuerdings entdeckte, mit noch größerem Nachdrucke verbannet hat. Mehrere Wikleffiten giengen hierauf in ſich, und namentlich von einem gewißen Wilhelm Smith lieſt man: daß dieſer ſeine Irrthümer aufrichtig bereuet, und mehrere ſeiner Schriften, die von ihm zur Vertheidigung dieſer Ketzerey verfaßt waren, dem Erzbiſchofe übergeben hat. Nur Karl VI der König von Frankreich, der ſich von ſeinen mit der nämlichen Ketzerey angeſteckten Räthen zu ſehr regieren ließ, ſah noch nicht ein, mit welchen Gefahren die Irrthümer der Wikleffiten nicht allein die Kirche, ſondern auch den

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

König Karl VI kömmt von Sinnen.

Knygton Lib. V. de event. Angl. Hiſt. An. Carl. VI. p. 219. Froiſſ. vol. IV. c. 43.

Jahre der Geburt Christi 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

Staat bedroheten. Allein er ſelbſt fiel bald darnach in höchſtbetrübte Umſtände, die ihn außer Stand ſetzten ſich den Regierungsgeſchäften mit der gehörigen Thätigkeit zu widmen. Die Stadt Mans war der Beſtimmungsort, wo für den Feldzug wider Bretagne ſeine Kriegsvölker ſich verſammeln ſollten. Als er von dannen den 5 Tag des Sommermonates aufbrach, und an der Spitze ſeines Kriegsheeres in der größten Hitze vorrückte, kam er von Sinnen, wobey ihn eine Furcht anwandelte, in der er ſeine Gegenwart des Geiſtes verlor, und mit Leuten zu thun zu haben glaubte, die nach ſeinem Leben ſtrebten. Dieſes brachte ihn in eine förmliche Raſerey, in welcher er in alle, die um ihn waren, mit dem Schwerte ſchlug, und ſelbſt ſeines Bruders nicht geſchonet haben würde, wenn es nicht einem der Offiziere geglückt hätte ſich ſeines Arms zu bemächtigen, und die Hiebe aufzuhalten. Man war genöthiget ihn nach Mans zurückzubringen, wo er zween Tage in einer Schlafſucht lag, den dritten aber wieder zu Sinnen kam, ſeine begangene Mordthat bitterlich bereuete, und ſich verlobte nach Montmartre, und zu St. Denys zu wallfahrten. Je größere Hoffnung ſich jedermann von dem allgemein geliebten König machte, deſto größer ward das Leidweſen auf die Nachricht von ſeinem kläglichen Zuſtande, bey dem er jedoch abwechſelnde Stunden hatte, in welchen er ſich vollkommen zugegen war. So wenig er ſich durch Befolgung der böſen Rathſchläge ſeiner Miniſter um die Kleriſey verdient gemacht hat; ſo war

doch eben dieſe Kleriſey diejenige, die an ſeiner Krank- heit den größten Theil nahm; ſeiner Geneſung we- gen ſich die eifrigſte bezeigte; und dieſe bey Gott zu erflehen von allen Seiten öffentliche Gebete, und Bittgänge hielt.

Jahre der Geburt Christi 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

§. 157.

Als König Karl VI ſelbſt ſich in das Gebet der Biſchöfe empfahl, bediente ſich Bernhard Alemand der Biſchof von Condom dieſer Gelegenheit um ihm zu erkennen zu geben: ob nicht etwa ſeine Krankheit eine göttliche Strafe für ſeine Gleichgültigkeit ſey, mit der er die Spaltung in der Kirche geſchehen ließ, und dieſelbe noch immer duldete. Dieſer Biſchof fieng an ganz andere Geſinnungen von dem Afterpabſte zu faſ- ſen, und indem er hierüber eine ganze Abhandlung ſchrieb, ſchickte er dieſelbe dem König zu. Indeſſen änderten ſich auch ſchon in Frankreich die Umſtän- de nach und nach: daß Robert von Genf auf ſeine eingebildete Würde nicht viel mehr zu pochen Urſache fand, weil ſelbſt ſchon der König anders zu denken anfieng. Peter der Prior der Karthäuſer von Aſti ſcheint von dem dortigen Biſchofe genecket, und da- durch mit ſeinen Geiſtlichen in ſeinem ſtillen, und ruhigen Leben geſtöhret worden zu ſeyn, weshalben er ſich eben zu dem Bonifaz IX begab mit der Bit- te: er möchte die Gnade beſtättigen, damit ſein gan- zer Orden auch noch fernerhin von der Gerichtsbar- keit der Biſchöfe ausgenommen bliebe. Fleury ſagt: die Karthäuſer hätten anfangs keine Ausnahme von

Unterhandlungen wegen Aufhebung der Spaltung.

Bull. T. I. Bonif. Conſt. 3. Labour. Lib. XII. c. 7. Spic. Tom. VI. p. 34. et ſeqq. Hiſt. An. de Car. VI. p. 230. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

der biſchöflichen Gerichtsbarkeit zulaſſen wollen, und wären unter dem Biſchofe von Grenoble als unter ihrem Abte geſtanden; er ſagt aber niemal: daß das mit der klöſterlichen Ruhe unverträgliche Betragen mancher Biſchöfe Anlaß gegeben hat: daß dieſe Ordensgeiſtlichen von ihrer Gerichtsbarkeit ausgenommen werden mußten. Genug, Bonifaz IX beſtättigte dem Karthäuſerprior Peter die angeſuchte Ausnahme von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit kraft einer Bulle vom 6 März des Jahres 1393, und ſagte in derſelben: daß dieſer Orden ſeit jeher immer dieſe Gnade genoſſen habe. Auf das bloße, und ohne Beweiſe hingeworfene Wort eines Fleury kann man demnach nicht ſo blind glauben: daß Bonifaz IX der erſte geweſen ſey, der die Karthäuſer von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit ausgenommen hat; denn nachdem derley verliehene Gnaden in dem päbſtlichen Archive wohl verzeichnet, und aufbewahret waren; und die Päbſte ohne vorhergehende Unterſuchung keine dergleichen Beſtättigung der Gnaden zu ertheilen pflegten; ſo mußte Bonifaz IX weit beſſere, und gründlichere Kenntniß von der Sache gehabt haben als Fleury, ſonſt würde er nicht geſagt haben: daß die Karthäuſer ſchon ſeit jeher von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit ausgenommen ſeyn. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo war Peter der beſagte Prior der Karthäuſer ein Mann von tiefen Einſichten, und noch größerem Eifer, der während ſeines Aufenthaltes bey dem heil. Vater von dem betrübten Zuſtande der Kirche zur Rede kam, und ſich über die

Mittel

Mittel der Spaltung ein Ende zu machen berath- ſchlagte. Aus den öftern Unterredungen lernte Boni- faz IX an dem Peter einen ſehr klugen, und zu Ge- ſchäften geſchickten Mann kennen, und gerieth daher auf den Gedanken, ihn nach Paris zu ſchicken, um ſich daſelbſt mit dem König Karl VI als mit dem mächtigſten Unterſtützer des Afterpabſtes zu beſprechen. Die Sache durch kein großes Aufſehen zu erſchweren, gab ihm der heil. Vater keinen anderen mit dem Titel eines päbſtlichen Geſandten, ſondern nur den Bar- tholomäus Prior auf der Inſel Gorgona aus dem nämlichen Orden, und einen vom 2 April des verwichenen Jahres unterfertigten Brief an den Kö- nig Karl VI mit, in welchem er ihn nach vielen Lo- beserhebungen auf das nachdrücklichſte ermahnte, ſich in den härteſten Zeitumſtänden der Sache Gottes, und ſeiner Kirche anzunehmen, ſie mit Standhaftig- keit zu vertheidigen, und von derſelben nicht eher ab- zulaſſen, als bis er die Frucht von ſeiner Bemühung ſehen würde. Dieſe zweenen Karthäuſer nahmen ihren Weg über Avignon; geriethen aber daſelbſt in eine Gefahr, die auf einmal ihre beſte Hoffnung vereitelt hätte. Peter hoffte durch ſeine Vorſtellungen ſelbſt den Afterpabſt auf beſſere Geſinnungen zu bringen, und kam zur nämlichen Zeit zu ihm, als ſich der Herzog von Berry, der unter allen franzöſiſchen Für- ſten am allermeiſten dem Robert von Genf anhieng, daſelbſt befand. Er hatte kaum die Abſicht ſeiner Reiſe entdeckt, und dem Klemens VII den Vortrag gemacht, er möchte die Billigkeit ſeiner Sache wenigſtens un-

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

terſuchen laſſen; ſo beleidigte er ſchon dieſen Afterpabſt durch ein ſolches Begehren ſo ſehr, daß er ihn ſogleich mit rauhen Worten anfuhr, ihn nicht mehr zur Rede kommen ließ, ſondern ihn ſammt ſeinem Reiſegefährten in die Karthauſe nach Ville-neuve einſperren ließ. Hier geſchah es: daß, obwohl beyde Karthäuſer verſicherten: daß ſie Geſandte des Pabſtes wären, und an den König von Frankreich einen Brief übergeben müßten, man ſie nicht allein aufgehalten hat; ſondern ſowohl der Afterpabſt, als der Herzog von Berry verſuchten ſogar noch alle Mittel, um ihnen nur den Brief an den König Karl VI aus den Händen zu reißen, was ſie aber mit allen ihren Drohungen, und zugefügten Unbilden gleichwohl nicht bewirken konnten. Dieſe angewandten Zwangmittel müßen gar zu offenbar gebraucht worden ſeyn; denn dieſe Entheiligung des Völkerrechtes erweckte wirklich ſo großes Aufſehen: daß ſelbſt die hohe Schule zu Paris ſich deshalben an den König Karl VI gewandt, und mittelſt ihrer Klagen wider den Robert von Genf bewirket hat: daß die beſagten zweenen Karthäuſer alſogleich an ihren Beſtimmungsort entlaſſen werden mußten. Dem Afterpabſt lag nach einem ſolchen Befehle nicht wenig daran ſeinen vermeſſen gewagten Schritt gut zu machen, und glaubte bey Entlaſſung dieſer päbſtlicher Geſandten ſich nicht beſſer zu rechtfertigen, als da er durch die königlichen Geſandten die feyerliche Verſicherung von ſich gab: er ſelbſt brenne vor Verlangen, die Einigkeit der Kirche hergeſtellt zu ſehen, und wolle hiezu

nicht allein ſeine Würde, ſondern ſogar ſein Leben aufopferen. Indeſſen ſtrafte doch die wirkliche That den Klemens VII der Lüge; denn er ſchickte zur nämlichen Zeit einen ſehr verſchmitzten Rechtsfreund von ſeinem Hofe nach Paris, der den Auftrag hatte, ſeiner ganzen Geſchicklichkeit aufzubieten, nur damit es auf keine Herſtellung der Einigkeit ankommen möge. Wie nun die zweenen Karthäuſer nach Paris gekommen waren, nahm ſie König Karl VI nicht allein ſehr gnädig auf, ſondern verſprach ihnen auch: daß er ihnen ein Antwortſchreiben an den Bonifaz IX darauf geben wolle. Doch eben hierüber konnte man nicht eins werden. Hätte man den Bonifaz IX einen Pabſt genannt, ſo würde dieſes eine Beleidigung für den Klemens VII geweſen ſeyn; und hätte man dieſen Titel weggelaſſen, ſo würde dieſes wieder den Bonifaz IX verdroſſen haben. Es ward demnach die Antwort den Karthäuſern mündlich gegeben mit der Verſicherung: der König rühme die gute Denkungsart des Bonifaz IX ſehr an, und werde zur Herſtellung der Einigkeit in der Kirche ſein Möglichſtes beytragen. Den heil. Vater zu überzeugen, daß ſein Verſprechen nicht nur in bloßen Worten beſtehe, ſchrieb König Karl VI an alle wälſche Fürſten, damit auch dieſe zu einem ſo großen Werke Hand anlegen, und gab dieſe Briefe den päbſtlichen Geſandten, denen er noch andere zween franzöſiſche Karthäuſer auf ihrer Rückreiſe zutheilte, davon der eine Prior zu Paris geweſen war. Alles dieſes that König Karl VI mit Zuratheziehung der vornehmſten Herren, die

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

alle ihre Gutheißung dazu gaben, bis auf den einzigen Herzog von Berry, der nie aufhörte, für ſeinen Afterpabſt eingenommen zu ſeyn. Was für einen Eindruck die Nachricht von der Hoffnung zur Herſtellung der Ruhe in der Kirche bey den franzöſiſchen Biſchöfen gemacht habe, erhellt daraus, weil ſie ſogleich öffentliche Gebete, und Bittgänge veranſtaltet haben, um den Segen Gottes dazu zu erflehen. Zur Dankſagung für eine ſo unvermuthete Sinnesänderung der vornehmſten Herren hielt auch die hohe Schule zu Paris am zweyten Sonntage im Jäner dieſes Jahres einen feyerlichen Bittgang zu St. Martin des Champs, nach welchem auch der Biſchof von Paris mit ſeiner Kleriſey einen zu St. German de Prez veranſtaltet hat, welchem der König Karl VI ſelbſt beywohnen wollte. Dieſer Vorgang der Sache ſtürzte den Afterpabſt von einer Beängſtigung in die andere; und doch wollte er dabey ſeinen nagenden Kummer nicht zu erkennen geben, ſondern überwand ſich dabey ſo ſehr: daß er nur immer von ſeinem heißen Verlangen nach der Herſtellung der Ruhe geredet, ja ſogar eigene Tagzeiten zur Erflehung der göttlichen Barmherzigkeit über die Kirche verfaßt, und bey Abſendung derſelben nach Paris allen denjenigen, die ſie beten würden, einen Ablaß verſprochen hat. Bey allem dieſem hatte er gleichwohl heimlich ſeine beſtellte Leute, die ſich alle Mühe geben mußten, das in Vorſchlag gebrachte große Werk auf alle mögliche Art zu zernichten. Ein ſolcher war Johann Goulain ein Karmelit, und Mitglied der hohen Schule,

dem

dem er wider den angenommenen Vorſchlag zu predigen befahl, und der, anſtatt die Meinung anderer Gelehrten anzunehmen, daß die freywillige Abdankung beyder Päbſte das beſte Mittel zur Herſtellung der Einigkeit in der Kirche wäre, ſich von ſeinem Eifer ſo weit hinreißen ließ: daß er nur wider den Bonifaz IX polterte, und ſich verlauten ließ, das einzige Mittel die Spaltung aufzuheben ſey, wenn alle chriſtliche Fürſten einen Kreuzzug wider den Bonifaz IX unternehmen, und ihn auf ſolche Art mit den Waffen von dem päbſtlichen Throne ſtoſſen möchten. Eine ſolche Vermeſſenheit ließ ſelbſt die hohe Schule nicht ungerochen, ſondern ſchloß auf der Stelle den beſagten Goulain von ihrem Körper aus. So günſtig ſich demnach immer durch Wegräumung der Hinderniße die Umſtände für die Aufhebung der Spaltung zeigten; ſo wäre doch gar bald wieder alle Hoffnung dazu verſchwunden. Die vier Karthäuſer unterließen nicht bey ihrer Ankunft in Wälſchland ihre Aufträge bey den vornehmſten Herren in der Lombardey, Toſkana, und in den päbſtlichen Staaten zu vollziehen, und dem heil. Vater, der ſich um dieſe Zeit zu Perugia aufhielt, von allem genauen Bericht abzuſtatten. Dieſer ſah ſich dadurch bewogen den 20 des Brachmonates in dieſem Jahre dem König Karl VI den zweyten Brief zu ſchreiben, in welchem er ihm ſagte: er merke es gar wohl, daß die Urheber von dem Afterpabſte ſich ſeiner Jugend zu ſehr mißbrauchet, und ihm die Augen zu ſehr verbunden haben, als daß er das Wahre ſehen könnte.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1393. Bonifaz IX. 5. Wenzels 16. Emmanuels II. 10.

So ſehr ihn dieſes ſchmerze; ſo hoffe er doch, daß Gott ihn erleuchten, und er ſowohl ſein, als ſeines Vorfahrs Urbans VI gegründetes Recht erkennen werde. Hierauf ermahnte er den König die Parthey Roberts von Genf zu verlaſſen, Niemanden dazu mehr zu zwingen, und verlangte zu Ende von ſeinen Geſinnungen benachrichtiget zu werden. Allein als dieſer Brief in Frankreich anlangte, war König Karl VI von dem bereits erwähnten Wahnſinne ſchon ergriffen; und weil ſtatt ſeiner die Herzoge von Berry, und Burgund indeſſen die Regierung führen mußten, hielten dieſe einen ſolchen Brief deſtoweniger einer Antwort werth, weil in demſelben auf die Abdankung des Afterpabſtes angetragen war, durch welche Unterdrückung des Briefes ſie die ganzen Unterhandlungen wegen Aufhebung der Spaltung abbrechen wollten.

§. 158.

Fortſetzung. Loc. ſup. cit. Du Boul. Hiſt. Univ. Tom. IV. p. 685. et ſeqq. Spicil. Tom. VI. p. 81. et ſeqq. Bec. Tom. I. p. 347. et ſeqq.

Anders dachte die hohe Schule zu Paris, die, weil ſie wußte, daß König Karl VI ſeine gewiße Zeiten hatte, wo er ſich bey vollkommen geſunder Vernunſt befand, vorzüglich jene Gelegenheit abwartete, wo ſich dieſer König zur Erfüllung ſeines Gelübdes nach dem Berge des heil. Michaels begeben mußte. Hier ließ ſie ihn abermal durch ihre Abgeordneten um die Aufhebung der Spaltung als der Quelle von unzähligen Uebeln bitten, und erſtaunte nicht wenig, als ſie von dem nämlichen Herzoge von Berry, der ſonſt die Rechte ſeines

Afterpabſtes nicht im geringſten antaſten ließ, den Auftrag bekam, die Mittel dazu vorzuſchlagen. Voll der innigſten Freude über einen Vortrag, der ihr Ehre machte, hielt ſie ſogleich den 25 Jäner in dieſem Jahre zur ſchuldigen Dankſagung einen feyerlichen Umgang zu St. Martin des Champs, wo Wido von Monceaux, der Abt von St. Denys, die Meſſe vom heil. Geiſte las, und Wilhelm von Varant, der Prior des nämlichen Kloſters, eine Predigt hielt, in welcher er die edeln Geſinnungen des Königs für das Beſte der Religion ungemein angerühmet, und alle Anweſende ermahnet hat, Gott zu bitten, damit er mit dem König auch die vornehmſten Herren bey dieſen Geſinnungen erhalten wolle; denn man hatte gegründete Urſache, zu befürchten: daß Klemens VII das Aeußerſte dawider verſuchen werde. Nach mehreren gehaltenen Berathſchlagungen über die Mittel die Spaltung aufzuheben, beſchloßen alle Fakultäten der hohen Schule: daß ein jeder von ihnen ſeine Meynung darüber ſchriftlich verfaſſen, und an einen gewißen Ort bringen ſoll, wozu vierundfünfzig Kommiſſäre ernannt wurden, die von allen dieſen eingereichten Schriften einen Auszug machen mußten. Dreyerley waren die Mittel, die man darinn fand. Ein Theil machte den Vorſchlag: daß Klemens VII ſowohl, als Bonifaz IX das päbſtliche Amt freywillig niederlegen ſollten. Der Zweyte trug es auf ein Kompromiß an. Der Dritte endlich glaubte durch einen allgemeinen Kirchenrath der Spaltung

am

Jahre der Geburt Christi 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

am ſicherſten ein Ende zu machen. Auf den Bericht der vierundfünfzig Kommiſſären machte die hohe Schule dem berühmten Redner Niklas Clemenge den Auftrag in ihrem Namen alle dieſe drey Vorſchläge in einem Briefe an den König Karl VI zu verfaſſen. Clemenge machte ſich die größte Ehre daraus, und wollte in eben dieſer Schrift ſeine Beredtſamkeit an Tag legen. Die Schrift war noch nicht verfertiget, ſo machte der Afterpabſt ſchon wieder neue Verſuche alle Entſchließungen zu hintertreiben. Er glaubte zuerſt unter dem betrüglichen Scheine der Ehre zween der berühmteſten Gelehrten, nämlich den Peter von Ailli, und den Aegyd von Champs, von dem Körper der hohen Schule loszureißen; doch dieſes gelang ihm nicht. Er ſetzte hierauf ſein ganzes Vertrauen auf den Peter von Luna, der ehedem als ſein Geſandter in Spanien die Königreiche Kaſtilien, Arragonien, und Navarra in die Spaltung zu ziehen gewußt; dermal als ſein Geſandter in Frankreich im verwichenen Jahre bey den Friedensunterhandlungen zwiſchen Frankreich, und Engelland zu Calais auch letzteres wiewohl vergebens zu verführen geſucht; und gegenwärtig ſich am franzöſiſchen Hofe befunden hat. Dieſer unterließ nicht ihm die treueſten Dienſte zu leiſten, und wußte ſich bey dem Herzog von Berry, der ihm nichts abſchlug, ſo wirkſam zu verwenden: daß, als nach der verfertigten Schrift des Clemenge die Abgeordneten der hohen Schule bey dem König vorgelaſſen zu werden baten, eben dieſer Her-

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz X. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

zog von Berry ihnen erklären ließ: daß er ſchon dahin angetragen habe, damit ſie nicht vorkommen; und, woſern ſie von ihrem kühnen Unternehmen noch nicht abſtehen, daß er die Rädelsführer davon in den Fluß werfen laſſen wolle. Die Abgeordneten ließen ſich dadurch nicht abſchrecken, und bewirkten theils durch den Herzog von Burgund, theils durch andere Herren am königlichen Hofe: daß ſie gleichwohl bey dem König Zutritt fanden, wo ſodann Wilhelm Barraud, der Prior von St. Denys, im Namen der hohen Schule das Wort geführet, und die beſagte Schrift des Niklas Clemenge knieend überreicht hat. Dieſe Schrift war auf eine Art verfaßt, daß ſie der hohen Schule, noch mehr aber dem Verfaſſer davon Ehre machte. Der Eingang iſt ganz dahin gerichtet, das Herz des Königs einzunehmen, nach welchem entweder die freywillige Abdankung beyder Päbſte, oder das Kompromiß, oder der allgemeine Kirchenrath als drey der wirkſamſten Mittel zur Aufhebung der Spaltung vorgeſchlagen werden. Was die freywillige Abdankung anlangt, zu der ſich Klemens VII ſowohl, als Bonifaz IX entſchließen ſollten, würde dieſes zur Aufhebung der Spaltung gewiß das ſchickſamſte Mittel geweſen ſeyn, allen Unfug zu vermeiden, die Gewiſſen zu beruhigen, alle in der Spaltung verflochtene Fürſten zu entſchuldigen, und manche der dabey gewagten Schritte zu rechtfertigen; dadurch aber war die Bedenklichkeit bey der Wahl eines neuen Pabſtes ganz und gar noch nicht gehoben. In dem

Jahre der Geburt Chriſti 1304 Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Vorſchlage heißt es: entweder die älteren Kardinäle, die gerade jene des Afterpabſtes ſind, oder aber alle von beyden Partheyen ſollten den neuen Pabſt erwählen. Hätte man überdacht, daß die Wahl des Pabſtes mit Ausſchließung aller anderen den Biſchöfen, Prieſtern, und Diakonen der Kirchen von Rom zuſteht; ſo würde man gefunden haben: daß nach der freywilligen Abdankung der beyden Mitwerber die bey den zwoen Partheyen vorkommende Bedenklichkeit ganz auf den Kardinälen beruhete, weil man nicht wußte, von was für einer Parthey die Kardinäle den Pabſt zu erwählen das Recht haben. Man hätte alſo zuerſt die Rechte der Kardinäle ſowohl von einer als von der anderen Parthey untersuchen ſollen, folglich hätte man auch unterſuchen müßen, wer eigentlich von beyden der rechtmäßige Pabſt ſey. Ein ſolcher Vorſchlag ließ ſich alſo entweder gar nicht befolgen, oder aber er lief zu allerletzt dahin aus: daß man den ganzen Handel von der Wahl des Urbans VI an neuerdings hätte vornehmen müßen, ohne übrigens zu wiſſen, was für ein Richterſtuhl darüber den entſcheidenden Ausſpruch zu machen habe. Das Kompromiß, dem zufolge beyde Mitwerber die Einſicht, und Entſcheidung ihrer Streitſache einigen ſachverſtändigen, und frommen Männern hätten überlaſſen ſollen, wäre es auch wirklich nicht für den Afterpabſt das vortheilhafteſte geweſen, der wegen der geringeren unter ſeinem Gehorſam ſtehenden Biſchöfe eben darum in einem allgemeinen Kirchenrathe das Kürzere zu ziehen fürchten mußte,

half

half ebenfalls der Bedenklichkeit nicht ab, diejenigen zu beſtimmen, denen das Recht gebührt, den neuen Pabſt zu erwählen. Man wundert ſich daher, wie doch keinem von den Lehrern der hohen Schule ſo ein Zweifel, der doch in einer jeden anderen Rechtsſache am allererſten auffällt, vorgekommen ſeyn ſoll. Eben ſo wenig begreift man, warum man nicht gemerket haben ſoll: daß die Frage in Abſicht auf die Kardinäle eben ſo wie jene, wer nämlich von beyden der rechtmäßige Pabſt ſey, der nämlichen Bedenklichkeit unterliegt. Es war demnach der Vorſchlag zu einem allgemeinen Kirchenrathe der einzige, und beſte; denn weil daſelbſt die Anſprüche beyder Mitwerber, oder die Wahl Urbans VI unterſucht werden mußte, ſo mußte man folglich daſelbſt auch unterſuchen, welchem von beyden Kardinalkollegien das Recht zuſtehe, den neuen Pabſt zu erwählen. Da zu dieſem Kirchenrathe in dem Briefe des Clemenge vorgeſchlagen wird: daß derſelbe entweder aus Biſchöfen allein, wie es die Rechte ausweiſen, oder aus Biſchöfen, und Lehrern der Gottesgelehrtheit, und der geiſtlichen Rechte in gleicher Anzahl, und aus den dazu gezogenen Abgeordneten der Kathedralkirchen, und der vornehmſten Glieder der Ordensſtände beſtehen ſoll; ſo verräth dieſes zu ſehr, wie gern man durch dieſe Lehrer, und Abgeordneten der geringen Anzahl der Biſchöfe von der Parthey des Afterpabſtes gleichſam ein Gleichgewicht hätte geben wollen. In dieſem Briefe heißt es ferner: die Mitwerber um die päbſtliche Würde müßten ſich

Jahre der Geburt Chriſti 13 4. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1304. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

zu einem von den dreyen Vorſchlägen bequemen, wenn ſie nicht für Feinde des Friedens, und der Kirche, und für reißende Wölfe in der Heerde Chriſti gehalten werden wollen, welches aus den häufigen während der Spaltung eingeriſſenen Uebeln dargethan wird. Dieſe Uebel mußten vorzüglich die franzöſiſchen Landſchaften erfahren; denn nach der Schilderung des nämlichen Clemenge waren ſie ſo hoch geſtiegen: daß man ſie ohne Entſetzen nicht leſen kann. Dort heißt es nämlich: die Ueppigkeit, Pracht, Verſchwendung, und der Muthwillen der Weltgeiſtlichen hätten einen ſo hohen Grad erreicht: daß ihnen keine Einkünfte erkleckten, und daher verſuchten ſie alle Wege, um nur Geld aufzutreiben. Kein Wunder war es demnach, wenn ſie bey ſolchen Umſtänden als Leute beſchrieben wurden, die unwiſſend ſelbſt in ihren heiligſten Amtspflichten ſich nur ihren böſen Leidenſchaften, und den Laſtern überlaſſen, mit geiſtlichen Dingen den ſchändlichſten Handel getrieben, und bey Beförderung zu Kirchenwürden gar keine Rückſicht auf die Kirchengeſetze genommen haben. Eine ſolche Schilderung pflegt von den heutigen Neuerern mit Vergnügen hervorgezogen zu werden, um die katholiſche Kirche damit verſchreyen zu können. Man muß aber auch hier bemerken: daß dergleichen Beſchreibungen nichtsweniger als in ihrer ſtrengſten Bedeutung zu nehmen ſind. Die Redekunſt war des Clemenge Fach, auf das er ſich ganz verlegt, und womit er Staat gemacht hat; und man braucht ſeine Schriften nur zu leſen, ſo findet man:

daß

daß er mit den ausgeſuchteſten Ausdrücken, und Redensarten Stellen für Stellen aufgeputzt hat. Wer weiß nun aber nicht, daß bey dergleichen redneriſchen Auseinanderſetzungen, die das Ohr zu kützeln, und eine gewiße Erſtaunung in den Zuhörern zu erwecken ſuchen, nicht ſelten, und zwar deſto unvermerkter, die Sache übertrieben, folglich der Wahrheit dabey zu nahe getreten wird, je zierlicher alles eingekleidet, und in hochtrabende, ſchwülſtige, und überraſchende Ausdrücke verhüllet iſt? Man redet hier blos vom Uebertriebenen, was eben der Redekunſt ſo ganz eigen zu ſeyn pflegt, weil ihr Strom ſich gar zu ſelten in ſeinem Ufer zu erhalten mächtig genug iſt, ohne aus demſelben zu treten, und mit dem Wahren auch manches, was nicht wahr iſt, mitzureißen. Unläugbar ſind zwar die ſittlichen Unordnungen, die man während dieſer höchſtbetrübten Spaltung vorzüglich in Frankreich unter der Kleriſey angetroffen hat, und dieſe verbeſſeret zu ſehen, konnte man nicht anders als einen löblichen, heiligen, und Gott gefälligen Eifer nennen; würde aber dieſer nicht beſſer auf einen Biſchof, als auf einen Redner gepaſſet haben? Iſt dadurch, wenn man das Uebel aufdeckt, daſſelbe auch ſchon gebeſſeret? Iſt wohl eine Gemeinde irgendwo auf der Welt, die nicht zugleich ihre Auswürflinge hätte? Können die Ausſchweiſungen ein und anderer zum Maaßſtabe für die ganze Gemeinde dienen? Widerlegt nicht der nämliche Clemenge ſeine eigene Worte in ſeiner Abhandlung von dem verderbten, und verkehrten Zuſtande der Kirche, als er ſagt: derjenige

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

jenige würde ſich ſehr irren, welcher glauben wollte, daß die von ihm beſchriebenen Ausſchweifungen allen von der Kleriſey ohne Ausnahme gemein wären? Sagt er nicht vielmehr ſelbſt: es ſey ihm bekannt: daß es in allen geiſtlichen Gemeinden Männer gebe, die keinem Tadel unterliegen? Doch wir wollen alles dahin geſtellt ſeyn laſſen, und in Abſicht auf den beſagten Brief des Clemenge bemerken: daß, ſo lang er auch immer war, er dennoch im Beyſeyn der vornehmſten Herren, und der Biſchöfe dem König Karl VI vorgeleſen werden mußte, der ein ſolches Wohlgefallen daran fand: daß er ihn ſogar aus dem Latein in die franzöſiſche Sprache zu überſetzen befohlen hat. Dadurch ward der Wunſch der hohen Schule noch nicht erfüllt; ſondern der Kardinal Peter von Luna, und der Herzog von Berry, die ihr in allen Stücken mit vereinigten Kräften entgegen arbeiteten, wußten die Sache ſo vortheilhaft anzuſchicken: daß ſie auf die lange Bank verſchoben, und auf dieſen ſo nachdrücklichen Brief keine darauf paſſende Antwort ertheilet wurde. Die Abgeordneten der hohen Schule wagten es hierauf noch einmal, um bey dem König deshalben vorgelaſſen zu werden; ſie bekamen aber von dem königlichen Kanzler zur Antwort: der König wolle von nun an nichts mehr von dieſer Sache reden hören, und theilte im Namen eben dieſes Königs der hohen Schule den Befehl mit: daß ſie ſich hinführo nicht unterfangen ſoll, einen Brief, der von der Spaltung handelt, zu eröffnen, ohne ihn zuvor dem königlichen Hofe zur Einſicht vorgelegt zu haben. Niemand

mand frohlockte darüber heimlich mehr als Peter von Luna, deſſen Freude deſto größer war, weil er einen Zeugen dabey abgab, als der hohen Schule dieſe Antwort gegeben ward. Allein ſein Vergnügen ſtörte wieder die Antwort der Abgeordneten, die ihren Verhaltungsbefehlen zufolge nach jenem Mittel griffen, deſſen ſich die hohe Schule bey jeder Gelegenheit, wo ſie ſich für beleidigt hielt, zu bedienen pflegte, und daher erklärten: daß von nun an die hohe Schule aufhören werde, ihre gewöhnliche Vorleſungen zu halten. Durch das Verbot, einen Brief zu eröffnen, hoffte Peter von Luna es zu hintertreiben, und nicht dahin kommen zu laſſen, daß alle Chriſtgläubigen einig werden, als ob es nothwendig wäre, die Spaltung aufzuheben, nur damit ſein Afterpabſt nicht genöthiget werde, einen von den dreyen oben erwähnten Vorſchlägen anzunehmen; denn er wußte gar wohl, daß die Nachricht von dem Eifer der hohen Schule zu Paris, mit welchem ſie auf die Aufhebung der Spaltung drang, alle Chriſtgläubigen erfreuet hat, und daß eben darum mehrere theils Glückwünſchungs- theils Aneiferungsbriefe dieſer hohen Schule zugeſchrieben worden ſind, davon einer im Namen des Königs von Arragonien, ein anderer von dem Kardinal Philipp von Alençon, und wieder ein anderer von der hohen Schule zu Köln an ſie erlaſſen war.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

§. 159.

Merkten die Franzoſen gleich ſelbſt ſchon, wie argliſtig der Afterpabſt die Spaltung weiter fort zu erhalten

Tod des Afterpab-

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

ſtes Klemens VII.

Spic. T. VI. p. 109. Du Boul. Hiſt. Univ. Tom. IV. p. 705 Hiſt. Anon. 8 Hiſt. Car. VI. p. 167. Vit. PP. Aven. T. I. p. 338. 1397. Nic. Clem de Corrupt. Eccl. ſtat. c. 27.

halten ſich alle Mühe gab; ſo ruheten doch die Lehrer der hohen Schule nicht eher, als bis ſie von dem König Karl VI die Erlaubniß erhielten, von jenem ihm überreichten Briefe nach Avignon dem Klemens VII eine Abſchrift zu ſchicken. Der König ſelbſt ſchickte dieſen Brief dem Afterpabſte zu, und auch die hohe Schule erließ an dieſen eine feyerliche Geſandtſchaft, mit einem ſehr nachdrücklichen Begleitungsſchreiben, in welchem ſie dem Robert von Genf vorſtellte: er möchte ſich eines von den dreyen zur Aufhebung der Spaltung dienlichen, und in Vorſchlag gebrachten Mitteln gefallen laſſen. In dieſem Briefe heißt es deutlich genug: daß Peter von Luna derjenige ſey, der ſich dem Frieden in der Kirche ſo ſehr widerſetzt, der den Lehrern den Mund ſperren will, und der ihnen allen Zutritt zu dem König zu verlegen geſucht hat. Die Lehrer beſchwerten ſich demnach ſehr über ihn; nannten ihn deshalben einen feindſeligen Menſchen; baten um die Beſtrafung ſeiner Vermeſſenheit; und thaten dar: die eheſte Aufhebung der Spaltung ſey deſto nothwendiger, je irrigere Lehren während derſelben ausgeſtreuet werden; denn man trage kein Bedenken mehr öffentlich zu ſagen: Was läge wohl daran, wenn es auch wirklich mehrere Päbſte gäbe? Könnte nicht ein jedes Königreich ſeinen eigenen Pabſt haben? Und könnten nicht alle dieſe Päbſte untereinander eine gleiche Macht haben? Dieſer Brief, welcher handgreiflich darthat, wie man mittelſt der Zerſtöhrung der von Jeſu Chriſto eingeführten Hierarchie die Religion ſelbſt ausrotten wolle, war allzu-

kräftig

kräftig verfaßt, um jeden anderen zu überzeugen, und zu bewegen, als nur den Afterpabſt nicht, der von ſeinem Ehrgeize erblindet von allem nichts wiſſen, und hören wollte, was nur immer auch im geringſten ſeiner eingebildeten Ehre zu nahe treten könnte. Es waren eben die angeſeheneſten Perſonen von ſeinem Hofe um ihn, als er die Abgeordneten der hohen Schule empfieng; er war aber vor dieſen nicht im Stande ſeinen vollen Verdruß zu verbergen, als er in dem beſagten Briefe die ihm gemachte Vorſchläge las. Er erhob ſich plötzlich von ſeinem Sitze, und ſchrie mit erbitterter Stimme laut: Dieſes iſt eine Schmähſchrift wider den heil. Stuhl, und ein Brief, der mit Verleumdungen vergiſtet iſt! Zufrieden dieſe Antwort gehöret, und den Auftrag vollzogen zu haben, fanden es die Abgeordneten für rathſamer nach Paris lieber zurückzukehren, und hinterließen nur den Kardinälen eine Abſchrift von dieſem Briefe. Allein eben über eine ſolche Antwort fand ſich die hohe Schule für beleidiget; hielt deshalben eine neue Verſammlung um ihr Benehmen gegen die ſo ehrenrühriſche Ausdrücke des Klemens VII zu rechtfertigen; und ſchrieb dieſem einen anderen Brief, in welchem ſie die Unſchuld, und Aufrichtigkeit aller ihrer Worte dargethan hat. Schade, daß dieſer Brief dem Afterpabſte nicht mehr in die Hände kommen konnte! Der erſte Verdruß über den Empfang des Briefes von der hohen Schule ward dadurch noch mehr vergrößeret, als er hörte: daß auch die Kardinäle eine Abſchrift davon in Händen hätten, und ihre Betrachtungen darüber machten.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

machten. Nur damit Niemand Gelegenheit fände, davon in ſeiner Gegenwart zu ſprechen, hielt er einige Tage hindurch lieber gar keine Rathsſitzung, und ließ dafür nur jene Kardinäle, und Kirchenprälaten einzeln zu ſich kommen, von denen er glaubte: daß ſie ſeine Ankläger werden dürften. Allein einen noch weit größeren Verdruß mußte er empfinden, als er auf ſeine Ohren hörte, daß man die Vorſchläge der hohen Schule ſehr vernünſtige nannte, die anzunehmen ſich Klemens VII nicht weigeren könnte, wenn es anders wahr ſey: daß er für die Herſtellung des Friedens in der Kirche ſo ſehr eifere. Dergleichen Verlauten drang dem Afterpabſte ſo tief in die Seele: daß er betrübt, und in die tiefeſten Gedanken verſenkt herumgieng, die ihn in einen nagenden Kummer verſetzten, woran er abzuzehren anfieng. Anfangs ſah man dieſe Krankheit für deſto unbedeutender an, weil ſie ihn nicht an das Bett geheſtet hat; nachdem er aber den 16 des Herbſtmonates von der heil. Meſſe, der er beywohnte, in ſein Zimmer zurückgekommen war, und ſich niedergeſetzt hatte; traf ihn der Schlag, der mit ſeinem Leben aller ſeiner bisherigen Herrlichkeit ein Ende machte. Sein Leichnam wurde den 18 des nämlichen Monates in der Kathedralkirche zu Avignon beygeſetzt, in ſieben Jahren darnach aber zu den Cöleſtinern in der nämlichen Stadt übertragen, wo ihm eine nach damaligem Geſchmacke prächtige Grabſtatt bereitet war. Was ſeinen Charakter anlangt, bedarf dieſer keiner Schilderung mehr, weil dieſen bereits ſeine Thaten

in volles Licht geſtellt haben; nur dieſes wollen wir noch bemerken: daß nicht allein der Verfaſſer der Lebensbeſchreibung des Königs Karls VI, ſondern ſelbſt Niklas von Clemenge an dem Robert von Genf jene Niederträchtigkeit tadelt, mit welcher er ſich bey den Hofleuten zu einem Sklaven gemacht hat, der ſich die ſchimpflichſten Behandlungen gefallen laſſen, und nach dem Fingerzeige dieſer Herren alle Ehrenämter vertheilen mußte. Es fehlte nicht an Leuten, die eine ſo tiefe Herabwürdigung eine Strafe Gottes für jene Blindheit nannten, mit der ſich dieſer Afterpabſt zum Sklaven ſeiner eigenen Leidenſchaften, vorzüglich aber ſeines Ehrgeizes gemacht hatte. Sobald als die Nachricht von dem Tode des Klemens VII zu Paris eingeloffen war; hielt König Karl VI im Beyſeyn des Patriarchen von Jeruſalem, und der Biſchöfe von Langres, und Meaux eine Staatsverſammlung; ſchrieb auf Einrathen des Erſteren alſogleich den Kardinälen nach Avignon; und bat ſie mit der Wahl des neuen Pabſtes ſo lang zu warten, bis er ihnen ſeine Geſinnungen darüber eröffnet haben wird, mag übrigens gleich der Biſchof von Meaux die Beſchleunigung dieſer Wahl eingerathen haben, nur damit die Parthey des Bonifaz IX keinen Vortheil dabey gewinnen könnte. Auch die hohe Schule zu Paris hielt den 23 des beſagten Monates eine Verſammlung, und ſchickte darnach zu dem König ihre Abgeordneten mit der Bitte, damit vor der Unterſuchung des Vereinigungsgeſchäftes die Kardinäle von der Wahl des neuen

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

neuen Pabſtes abgehalten; zu dieſer Unterſuchung mit den Biſchöfen, und vornehmſten Herren auch die berühmteſten Lehrer von der hohen Schule mit einigen Gliedern vom dritten Stande gezogen; inzwiſchen auch Bonifaz IX, und die Herren von ſeiner Parthey ſchriftlich zu dieſer Vereinigung vorbereitet; und zur Erflehung des göttlichen Segens öffentliche Gebete gehalten werden möchten, zwiſchen welcher Zeit man der beſagten hohen Schule vollkommene Freyheit laſſen ſollte ſich auch mit anderen hohen Schulen darüber zu berathſchlagen. Die Willfährigkeit des Königs bewog die hohe Schule ihre abgebrochene öffentliche Vorleſungen wieder halten, und durch den Niklas von Clemenge an die Kardinäle zu Avignon einen Brief verfaſſen zu laſſen, in welchem ſie dieſelben bat mit der Wahl ſo lang zu gedulden, bis man die Geſinnungen des Bonifaz IX vernommen, und die leichteſte Art die Spaltung aufzuheben gefunden haben wird.

§. 160.

Benedikt XIII. wird Afterpabſt. Froiſſ. Vol. IV. c. 10. Spicil. Tom. VI. p. 60. 106. et ſeqq. Du Boul Hiſt. Univ. T. IV. p. 712. Mart. T. II.

Die hohe Schule zu Paris, die ſich von ihren eifrigen Bemühungen den gewünſchten Erfolg verſprach, erließ Umlaufsbriefe an alle Biſchöfe, und Kathedralkapitel in Frankreich, damit alle den göttlichen Beyſtand zur Ausführung dieſes großen Werkes erbitten helfen möchten, und gab ſich alle Mühe die Kardinäle auf friedliebende Geſinnungen zu bringen. Dieſes war auch der Wunſch aller gutdenkender Kirchenprälaten, und Chriſtglaubigen, die

die-

dieſes deſto zuverſichtlicher erwarteten, weil eben dieſe Kardinäle die zur Aufhebung der Spaltung gemachten Vorſchläge der hohen Schule vor kurzem ſo ſehr gebilliget, und nach dem Tode Urbans VI ſelbſt den König Karl VI gebeten haben durch ſeine Verwendung es bey den Kardinälen zu Rom zu bewirken, damit dort zu keiner neuen Wahl geſchritten werden möchte. Gegenwärtig befanden ſie ſich in den nämlichen Umſtänden; folglich wollte man nicht einmal zweifeln: daß ſie deſto eher die Wahl verſchieben werden, weil dieſes zur Erreichung des ſo ſehnlich gewünſchten Friedens das dienlichſte Mittel war; weil die ganze Chriſtenwelt nach dieſem Frieden ſeufzte; weil mit der hohen Schule zu Paris nicht allein die übrigen einer Meinung waren, ſondern ſelbſt der König von Arragonien in dieſem Stücke den Eifer der hohen Schule lobte; und weil überdieß der Erzbiſchof von Köln im Namen des Herzoges, und der Herren von Bayern ſeine Geſinnungen in Abſicht auf den Verſchub der päbſtlichen Wahl auf die nämliche Art dem König Karl VI entdeckte. Allein alles deſſen ungeachtet wollten nur die Kardinäle zu Avignon von einem ſolchen Frieden nichts wiſſen, und ihre alte Leidenſchaft, bey der ſie nie erkennen wollten gefehlet zu haben, ihre Gewinnſucht, ihre Eigenliebe, die Furcht um ihren gegenwärtigen Ehrenrang zu kommen, die Hoffnung zu noch beſſeren zeitlichen Vortheilen, und die Abneigung vor dem rechmäſſigen Pabſte, vor deſſen Bannſtrahlen ſie ſich durch ihren Trotz ſicher zu ſtellen glaubten, verleiteten ſie

dahin

Jahre des Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Anec. p. 1133. Bal. Vit. PP. Aven. T. I. p. 567. 1409. Anon. Hiſt. Car. VI. p. 272. Th. Niem. Lib. II. c. 33.

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

dahin die Spaltung noch länger zu unterhalten. Mag immer König Karl VI ſchon den 23 des Herbſtmonates den Herrn von Roye mit dem Marſchall Boucicaut, und Vizgrafen von Touraine als ſeine Geſandten nach Avignon beſtimmet, und durch einen Vorläufer ihre nächſte Ankunft berichtet haben; ſo waren doch ſchon die Kardinäle den 26 des beſagten Monates nach Mittag im Konklave beyſammen, als Letzterer angekommen war. Weil drey dieſer Kardinäle abweſend waren, und Peter Ferdinand von Mediná der Biſchof von Osmo noch keinen Titel hatte, waren einundzwanzig verſammelt, worunter Peter Corſini der Kardinal von Florenz als der Aelteſte das Amt des Dechants unter ihnen führte. Dieſer übernahm den zugeſchickten Brief des Königs Karls VI, welcher aber, weil alle den Inhalt davon ſich leicht vorſtellen konnten, nicht erbrochen wurde; ſondern es ward einmüthig beſchloſſen ihn erſt nach geſchehener Wahl zu eröffnen. Es bedarf keiner Erinnerung: daß die Kardinäle dieſe Argliſt darum gebraucht haben, um die Welt damit zu betrügen. Dieſes blöden Augen nicht ſo leicht kennbar zu machen, wie ſehr ſie der Aufhebung der Spaltung entgegen arbeiten, verbanden ſie ſich ſogar untereinander mit einem Eide: daß ſie um die Herſtellung der Einigkeit der Kirche ſich aus aufrichtiger Abſicht beſtreben, und dießfalls dem künftigen Pabſte mit Rathe beyſpringen wollen. Dieſes verſprach ein jeder von ihnen zu thun mit dem Beyſatze, daß, wenn er wirklich auch ſchon zum

Pabſte erwählet ſeyn wird, und die Kardinäle es für gut finden ſollten, er bereit ſey das päbſtliche Amt wieder fahren zu laſſen, wenn es die Herſtellung des Friedens alſo erfoderen würde. Damit es jedermann deſto ſicherer glaube, ſtellten die Kardinäle eine Urkunde darüber aus, und beſchwuren es bey dem heil. Evangelium. Daß nun aber eben dieſe Kardinäle in dieſem Stücke nichtsweniger als aufrichtig zu Werke gegangen ſind, beweiſet ſchon dieſes allein, weil ſie den nämlichen Kardinal Peter von Luna Diakon von unſer lieben Frau in Kosmedin zum Afterpabſte erwählet haben, welcher einer von den erſten Urhebern, und größten Stützen der Spaltung war; denn wir ſahen ihn ja von einem Königreiche in das andere herumwanderen um Kaſtilien, Arragonien, und Navarra in die Spaltung zu ziehen; das nämliche in Portugall, und Engelland wiewohl vergebens verſuchen; und erſt kürzlich alle zu Paris zur Aufhebung der Spaltung vorgenommene Unterhandlungen aus allen Kräften untergraben. Es war der 28 des Herbſtmonates, an welchem ihm die Kardinäle ihre Stimmen gaben, worauf er ſogleich in die Kathedralkirche geführet wurde, und ſich daſelbſt Benedikt XIII nennen ließ. Der Kardinal von Maleſec Biſchof zu Paleſtrina weihete ihn den 3 Tag des Weinmonates zum Prieſter; der Kardinal von Neuchatel Biſchof von Oſtia hingegen den 11 des nämlichen Monates zum Biſchofe, auf welches er gekrönet wurde. Je ſanftmüthiger Bonifaz IX in ſeinem Betragen war, von einem deſto raſcheren

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

ren Geiſte war Benedikt XIII in ſeinen Unternehmungen, folglich auch deſto fähiger durch eine Zeit von dreyßig Jahren, die noch kein rechtmäßiger Pabſt überlebt hat, die Spaltung auf das lebhafteſte zu unterſtützen. Bey allem dem war er in den Wiſſenſchaften vortrefflich bewandert, und verdiente auch wegen ſeiner Geſchicklichkeit in öffentlichen Geſchäften bewundert zu werden, wenn er von beyden guten Gebrauch gemacht, und ſeinen einmal gefaßten böſen Sinn nicht mit ſolcher Hartnäckigkeit vertheidiget hätte. Schon Gregor XI hatte ihn im Jahre 1375 zur Kardinalwürde erhoben, und er war einer von jenen Kardinälen, welche den Urban VI erwählet, und anfangs aller Orten für den rechtmäßigen Pabſt verehret haben; darnach aber ward aus ihm einer der hartnäckigſten Anhänger des Afterpabſtes, deſſen Parthey zu vergrößeren er ſich, wie wir ſahen, die äußerſte Mühe gab. Gleichwohl redete er dabey dem Klemens VII nach, und indem er von dieſem ſagte: daß er den Frieden der Kirche vernachläßige, ſagte er dieſes nicht allein Königen, Fürſten, und Kirchenprälaten, ſondern ſogar dem Volke öffentlich von der Kanzel. Als Geſandter in Frankreich prahlte er ſich vor dem König Karl VI, und vor der hohen Schule zu Paris: daß, wenn ihn das Loos treffen ſollte Pabſt zu werden, er gewiß derjenige ſeyn würde, der keine Mühe ſpart um Einen Hirten, und Einen Schafſtall zuwegen zu bringen; doch durch die wirkliche That zeigte er es, er habe dieſe Worte in ſolchem Verſtande genommen: daß er die

Par-

Parthey des Bonifaz IX zu vernichten, und die ganze Chriſtenwelt unter den Gehorſam des Afterpabſtes zu bringen Willens war. Mit ſeinem vorgegebenen Eifer für die Herſtellung der Ruhe in der Kirche betrog er nicht allein die Chriſtglaubigen, ſondern ſelbſt die Kardinäle, denen zwar gedienet war an ihm einen Mann zu bekommen, der den wankenden päbſtlichen Thron zu Avignon zu unterſtützen vermögend wäre. Dieſes war wirklich die erſte, und größte Sorgfalt des neuen Afterpabſtes, der gleich bey Erlangung ſeines Titels den Biſchof von Avignon nach Paris ſchickte, und den König Karl VI unter den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken von ſeiner Liebe für den Frieden auf eine ſolche Art verſicheren ließ: daß dieſer ſich keinen friedliebenderen vorſtellen konnte; denn er ließ ſich ſogar verlauten: er wolle lieber in einem Kloſter ſeine Tage zubringen, als ſelbſt der größten Vortheile wegen die Spaltung weiter fortſetzen. Die hohe Schule zu Paris konnte die Nachricht von der Erhöhung Peters von Luna freylich wohl deſtoweniger gefreuen, je heftiger ſie ſich erſt vor kurzem über ihn als über den größten Friedensſtöhrer beklagt hat; doch tröſtete ſie ſich mit dem, weil er ihr von dem Frieden ſo viele, und ſchöne Dinge vorgemacht hat: daß ſie es ihm wirklich glauben mußte. Als ſie ihm daher den 9 Tag des Weinmonates ſchrieb, ſie habe die Kardinäle um den Verſchub der päbſtlichen Wahl gebeten, weil auf ſolche Art der Spaltung ein Ende gemacht werden könnte; war ihr dieſes ſchon Freude genug, daß nur er die höchſte Würde erlangt

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

hat; und indem ſie ſich auf ſeinen brennenden Eifer für die Aufhebung der Spaltung die ſicherſte Rechnung machte, fügte ſie hinzu: wenn dein Gegner das nämliche thun wird, ſo geht gewiß alles gut von ſtatten; thut er es aber nicht, ſo wird ihn die ganze Welt verdammen, als einen gottloſen Schismatiker mit vereinigten Kräften verfolgen, und von ſeinem Sitze verjagen. Eine Abſchrift von dieſem Briefe bekam auch ein jeder Kardinal. Bevor noch der Afterpabſt dieſen Brief erhielt, ſchrieb er ſchon der hohen Schule einen, in welchem er ſie deſto höher anrühmte, je nöthiger er ſie brauchte, und nach dem Berichte von ſeiner Wahl, und Erhöhung mit demüthigen Ausdrücken verſicherte, wie ſehr er ſich eine ſolche Ehre verbeten, wie wenig aber man ihn erhöret habe. Da er alſo gezwungen ſey eine ſo drückende Laſt auf ſich zu nehmen, thue er es nicht anders als mit voller Zuverſicht auf die göttliche Barmherzigkeit. Bey dieſem Tande, den unter dieſen Ausdrücken der Afterpabſt treibt, bemerkt Fleury: daß es der Gang der Geſchichte zeigen werde, wie falſch, und heuchleriſch alles dieſes geſchrieben ſey. Nach empfangenem Briefe von der hohen Schule ſchrieb ihr Benedikt XIII den 12 Tag des Wintermonates den zweyten, der ebenfalls voll der heiſſeſten Wünſche für die Herſtellung der Einigkeit war, und wo er ſagte, er habe dieſe ſeine Geſinnungen bereits allen katholiſchen Landesfürſten durch ſeine Geſandten eröffnet. Der Ueberbringer dieſes Briefes der Biſchof von Avignon hatte den Auftrag mündlich noch meh-

rere

rere ſchöne Dinge der hohen Schule vorzumalen, und von ihr zu verlangen, damit ſie die Namen von den würdigſten ihrer Glieder ihm einſchicke um ihre Verdienſte mit geiſtlichen Pfründen belohnen zu laſſen. Nur die engelländiſche Nazion, die nie aufhörte nach dem Urban VI den Bonifaz IX für den rechtmäßigen Pabſt zu erkennen, wollte keinen Theil daran haben. Mit dieſem Verzeichniße ward demnach der berühmteſte unter den Lehrern, nämlich Peter von Ailli, nach Avignon geſchickt, der als ein ſachverſtändiger Mann ſich zugleich auch über die Mittel zur Vereinigung berathſchlagen mußte, und dieſen empfahl zugleich Niklas von Clemenge in einem Schreiben, wo er den betrübten Zuſtand der Kirche geſchildert, und den Afterpabſt gebeten hat ſich durch keine vorkommende Hinderniße von dem Friedensgeſchäfte abſchrecken zu laſſen. Sich von dieſem Clemenge einen Begriff zu machen iſt dieſes genug, wenn wir mit kurzem bemerken: daß ihn Benedikt XIII zu ſich nach Avignon eingeladen, und er nicht allein dieſe Einladung, ſondern auch das Amt eines Sekretärs bey dieſem Afterpabſte angenommen hat. Er änderte demnach ſeine Geſinnungen nach jenen der dortigen Hofleute um, und ward einer der hartnäckigſten Vertheidiger der Spaltung.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

§. 161.

Nicht genug, daß der Afterpabſt hochangeſehene Perſonen zu ſeiner Parthey zu ziehen gewußt hat; ſo hatte er ſogar auch Heilige unter ſeinem Gehorſam; denn

Geſandtſchaften des Bonifaz IX.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

Spic. Tom. VI. p. 118. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 15. et ſeqq. Du Boul. Hiſt. Univ. Tom. IV. p. 715.

denn gleichwie wir dieſes bereits bey dem heil. Peter von Luxemburg bemerkt haben, alſo werden wir in der Folge finden: daß unter ihm auch ein heil. Vinzenz Ferreri geſtanden iſt. Es dient dieſes zum Beweiſe, wie weit es mit der Spaltung gekommen war, und in was für Dunkelheiten, ja ſogar Finſterniße die verſchiedenen Zeugniße der Kardinäle die Angelegenheit der Spaltung verwickelt haben. Befremdlich darf es demnach gar nicht ſcheinen, wenn in jenen Ländern, die dem Afterpabſte gehorchten, die Wahl des Urbans VI ſowohl, als des Bonifaz IX aus einem ganz anderen Geſichtspunkte vorgeſtellt worden iſt; und ein ſolcher Irrthum in der Thatſache konnte der Heiligkeit ſolcher Männer deſtoweniger zum Nachtheile gereichen, je mehr ſie, weil ſie nicht in Stand geſetzt waren den Handel nach hinlänglichen Gründen zu unterſcheiden, überzeugt zu ſeyn glaubten: daß jener, dem ſie Gehorſam leiſteten, der rechtmäßige Pabſt ſey. Die Nachricht von dem Tode des Klemens VII erhielt Bonifaz IX den 13 Tag des Weinmonates, und unterließ nicht ſich an den Karl VI König von Frankreich zu wenden, und ihn zu bitten, damit zu Avignon zu keiner neuen Wahl geſchritten werde. Er bat ihn überdieß um ſicheres Geleit; denn er hatte einige Geſandten ſchon beſtimmet, die zu ihm abreiſen, und wegen Aufhebung der Spaltung mit ihm handeln ſollten. Bonifaz IX wandte ſich auch an die Räthe des franzöſiſchen Hofes, und bat ſie ebenfalls ſich für das Beſte der allgemeinen Kirche mit allem Eiſer

zu

zu verwenden. Dieſe päbſtlichen Geſandten waren: der Patriarch von Grado, der die Vollmacht bekam alle in Kirchenbann verſtrickte Schismatiker, die aufrichtig in den Schooß der Kirche zurückkehren wollen, loszuſprechen. Karl Brancacci der Graf von Campanien; und Thomas Spinelli; wurden von dem Kardinal Philipp von Alencon, und von dem Wilhelm von Vigne der hohen Schule zu Paris beſonders empfohlen; und der Patriarch von Grado hatte unter ſeinen Verhaltungsbefehlen jene Formel mit ſich, nach welcher die Schismatiker der Spaltung entſagen ſollten. Allein dieſe Anſtalten waren zu ſpät, weil die Wahl zu Avignon indeſſen ſchon geſchehen war; folglich brachte auch die nach Frankreich abgeſchickte Geſandtſchaft eben ſo wenig eine Frucht mit ſich, als der Erzbiſchof von Bourdeaux, den der heil. Vater in der nämlichen Abſicht in die Königreiche Kaſtilien, Arragonien, und Navarra abgeſchickt hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

§. 162.

Bevor noch an der Aufhebung der Spaltung im Abendlande gearbeitet wurde, hatten ſich indeſſen im Morgenlande große Veränderungen zugetragen, davon der Urſprung von dem Jahre 1355 herzuholen iſt. Der griechiſche Kaiſer Johann Paleologus hatte drey Söhne, Namens: Andronich, Manuel, und Theodor, worunter der Erſtere nebſt ſeinem ſchönen Bau des Körpers einen ſehr unternehmenden Geiſt verrieth. Auch Amurat der dritte türkiſche

Ausbreitung der Türken.

Ducas Hiſt. c. 12. 13. Boulland. not. p.226. Rayn. h. a. n.23. et ſeq. Bec. T. I. p. 378. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1391. Bonifaz IX. 6 Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

kiſche Sultan, an deſſen Stelle wir bey dem Jahre 1388 den Bajazet nachfolgen ſahen, hatte drey Söhne, davon der zweyte, Namens Cuntuci, mit dem Andronich in gleichem Alter war. Als dieſe zween Prinzen einmal ſich betrunken hatten, beſchloßen ſie untereinander: daß jeder ſeinen Vater umbringen wolle, und nahmen ſich ſodann vor mitſammen als Brüder zu leben. Amurat erfuhr dieſen boshaften Anſchlag, und ließ deshalben nicht allein ſeinem Sohne die Augen ausſtechen; ſondern ermahnte auch den Kaiſer Johann das nämliche ſeinem Sohne Andronich zu thun, wenn er von ihm nicht mit einem Kriege überzogen werden wolle, bey dem keine Vermittlung Platz finden würde. Mag es ſchon aus Leichtſinne, weil dem griechiſchen Kaiſer nur die Weiber allein am Herzen lagen, oder aus Furcht vor der größeren Macht des Amurats geſchehen ſeyn; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß Johann Paleologus dieſen Rath befolgte, und nicht allein ſeinem Sohne Andronich, ſondern auch deſſen Kinde Johann ſiedenden Eſſig in die Augen gießen, und beyde zu Konſtantinopel in einen hohen Thurm verſperren ließ, aus dem ſie erſt nach zweyen Jahren bey Gelegenheit einer entſtandenen Aufruhr der Galather entkamen. Wie es nun dem Andronich gelang mit Hülfe der Kriegsvölker des Bajazet ſich der Stadt Konſtantinopel zu bemächtigen, ſperrte er in den nämlichen Thurm ſeinen Vater, und ſeine Brüder ein, die nach zweyen Jahren ebenfalls vortheilhafte Gelegenheit fanden nach Skutari

zu

zu entfliehen. Endlich gieng Andronich in ſich; ſetz- te ſeinen Vater wieder auf den kaiſerlichen Thron ein; bat ihn knieend um Vergebung; und ward von ihm ſammt ſeiner Ehegemahlinn, und ſeinem Sohne nach Selivrea geſchickt, welche Stadt er ihm nebſt anderen Plätzen eingeräumet hat. Indeſſen hatte weder der Vater, noch der Sohn ganz das Augenlicht verloren, ſondern dem Andronich blieb ein Aug, Johann hingegen ſchielte, und an die Stelle des Erſteren ließ Johann Paleologus ſeinen zweyten Sohn Manuel den 25 des Herbſtmonates im Jah- re 1373 zum Kaiſer krönen. Bajazet der Sultan von Adrianopel, welcher ſeiner reißenden Eroberun- gen wegen ein Donnerſtrahl genannt ward, machte ſich in den letzteren Jahren zum Herrn von Phry- gien, und Caramannien; bemächtigte ſich hierauf mehrerer Städte in Armenien, und der Staaten des Emir von Caſtamona; entriß ſelbſt den Mu- ſelmännern verſchiedene Fürſtenthümer; faßte Muth aus Aſien nach Europa zu kommen; brachte mit leichter Mühe die Wallachey unter ſeine Gewalt; nur gelang es ihm nicht ſich in dem Beſitze von Un- garn zu erhalten. Er wollte demnach lieber ſeine Waffen wider die unglücklichen Ueberbleibſel von dem Reiche zu Konſtantinopel, und wider verſchiedene Fürſten im Archipell kehren, weil er von ihnen wußte, daß ſie zu ſchwach waren ihm Widerſtand zu leiſten. Stolz auf ſeine Uebermacht ſah Bajazet die griechiſchen Kaiſer nur mit Verachtung an, und behandelte ſie, als ob ſie ſeine Leibeigene wären,

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bo- nifaz IX. 6. Wenzels 17 Emma- nuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 1.

die ſich eine Gnade daraus machen müßten ſeine Befehle zu vollziehen, und auf den erſten Wink mit ihren Kriegsvölkern ihm zu Hülfe zu kommen. Sich vor einem ſo mächtigen Feinde in der größten Noth einen Sicherheitsort zu verſchaffen befeſtigte ſich Johann Paleologus zu Konſtantinopel bey dem ſogenannten vergoldeten Thore einen Platz. Bajazet ſah dieſes kaum, ſo befahl er auch ſchon dieſem Kaiſer alle Feſtungswerke davon wieder einzureißen, wenn er ſich nicht gefallen laſſen wollte ſeinen Sohn Emmanuel, der eben bey ihm mit Hülfsvölkern angelangt war, mit ausgeſtochenen Augen zurückgeſandt zu ſehen. Dieſes iſt Beweis genug, wie hoch der Stolz dieſes Sultans geſtiegen war. Wie nun Johann Paleologus im Jahre 1383 mit Tode abgieng, und ſein zweyter Sohn Emmanuel II den kaiſerlichen Thron beſtieg, mußte ſich dieſer ſowohl, als deſſen Enkel Johann, der das Fürſtenthum Salembria beſaß, ganz nach den Befehlen des Bajazet richten, und in den unglücklichen Zeitumſtänden ihm ſogar noch für den theuer erkauften Frieden danken, den der Sultan jeden Augenblick wieder brechen konnte. Manuel II war eben zu Burſie am Hofe des Bajazets abweſend, als ſein Vater das Zeitliche verließ. Weil er ſich aber auf dieſe Nachricht bey der Nacht nach Konſtantinopel geflüchtet hat; brachte dieſes den Sultan ſo ſehr auf, daß er ihm ſagen ließ: er wolle für die türkiſchen Kaufleute einen eigenen Richter zu Konſtantinopel haben. Wollte er aber dieſes nicht thun, ſo ſoll er

ſeine Stadtthore ſperren, und von innen regieren; was hingegen außerhalb der Stadt ſich befindet, wolle er alles ſein nennen. Er zog hierauf wirklich aus Bithynien nach Thrazien; verheerte alle Oerter um Konſtantinopel; ließ die Einwohner anderswohin übertragen; bemächtigte ſich den 25 May im Jahre 1391 der Stadt Theſſalonich; und ſchloß die Stadt Konſtantinopel ein ohne ſie zu belageren, wodurch in derſelben eine ſehr große Hungersnoth entſtand. Unzufrieden mit der Art des Zinſes, welchen Konſtantinopel zahlen mußte, und mit den Freyheiten, die den Türken darinn eingeräumet waren, wollte ſich endlich Bajazet dieſer Stadt ſelbſt auf eine Art bemächtigen, bey der es nicht ſcheinen ſollte, als ob er die eingegangenen Verträge offenbar gebrochen hätte. Er wußte wohl: daß der junge Fürſt Johann der Sohn Andronichs ſeiner Anſprüche auf den Thron von Konſtantinopel nicht vergaß, und daher eiferte er ihn an ſeinen Oheim in dieſer Stadt zu belageren, wozu er ihm alle erfoderliche Unterſtützung verſprach. Dieſer unvorſichtige Prinz ließ ſich wirklich in dieſes gefährliche Netz ziehen, davon wir die betrübten Folgen bald vernehmen werden. In ſolche Enge getrieben ſchrieb Kaiſer Emmanuel II dem heil. Vater, und den Königen von Frankreich, und Ungarn, und bat ſie um ſchnelle Hülſe. Indeſſen aber hatte ſich auch ſchon der Ruf von den reiſſenden Fortſchritten des Bajazets zuerſt in Boßnien, Kroazien, Dalmazien, und Sklavonien,

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17 Emmanuels II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1394. Bonifaz IX. 6. Wenzels 17. Emmanuels II. 11.

dann in den Fürſtenthümern Achaja, und Athen, in den abendländiſchen Landſchaften verbreitet, wegen Vergrößerung des türkiſchen Reiches allgemeinen Schrecken verurſacht, und alle Völker angeeiferet dieſem ſo ſehr ſich ausbreitenden Uebel einen Damm zu ſetzen. Eben darum befahl Bonifaz IX den 3 Tag des Brachmonates in dieſem Jahre dem Johann Erzbiſchofe von Lepanto nicht allein in den beſagten Landſchaften den Kreuzzug zu predigen; ſondern ſuchte auch die nämliche Thätigkeit in anderen Ländern rege zu machen, und hieß daher den ſeines brennenden Eifers wegen berühmten Dominikaner Johann Dominici in dem Herzogthume Oeſterreich, in der Landſchaft Treviſo, in den venezianiſchen Staaten, in dem Patriarchate Grado, und in dem Erzbisthume Salzburg den nämlichen Kreuzzug predigen. Doch die damaligen Zeitumſtände geſtatteten es nicht: daß der Erfolg dem heißen Wunſche, und der eifrigen Sorgfalt des heil. Vaters entſprochen hätte.

§. 163.

Kirchenrath zu Paris.

Spicil. Tom. VI, p. 61. et ſeqq. Du Boul. Hiſt. Univ. Tom. IV. p. 728. et ſeq.

Einſtimmiger waren die Biſchöfe, und vornehmſten Herren in Frankreich in Abſicht auf die Nothwendigkeit die Spaltung in der Kirche aufzuheben; und gleichwie vorzüglich die hohe Schule zu Paris darauf drang; eben ſo lud auch der königliche Hof die Kleriſey in dieſer Abſicht nach Paris ein, um ſich über die dazu gehörigen Mittel zu berathſchlagen, über welche Nachricht ſich der König

von

von Arragonien in einem Schreiben vom 16 Jäner ungemein erfreuet hat. Der Kirchenrath war auf den 2 Hornung dieſes Jahres feſtgeſetzt, und es hätten ſich dabey hundertfünfzig von der höheren Kleriſey einfinden ſollen, die aber verſchiedener Hinderniße wegen nicht alle erſcheinen konnten, ſondern man zählte dabey nur die zween lateiniſchen Patriarchen von Alexandria, und Jeruſalem, die ſieben Erzbiſchöfe von Lion, Sens, Rheims, Rouen, Tours, Bourges, und Biſanz, ſechsundvierzig Biſchöfe, eilf Aebte, nebſt mehreren Abgeordneten, und Dechanten der Kathedralkirchen, Beamten vom römiſchen Hofe, und ſehr vielen Lehrern von den hohen Schulen von Paris, Orleans, Toulouſe, und Angers, wobey ſich auch der König ſelbſt mit einigen ſeiner Räthe, drey Advokaten, und ſeinem Kanzler dem Arnald von Corvey eingefunden, und Simon von Cramaud der Patriarch von Alexandria den Vorſitz gehabt hat. Kurz vor der Eröffnung des Kirchenrathes kam der berühmte Peter von Ailli von Avignon zurück, und ward vor den Kirchenrath geführet; nur weis man nicht, was für einen Bericht er von den Geſinnungen des Benedikts XIII mit ſich gebracht hat. So viel iſt indeſſen gewiß: daß er die freywillige Abdankung von dem päbſtlichen Amte für das leichteſte, beſte, und ſicherſte Mittel die Spaltung aufzuheben gehalten, worauf eben auch die hohe Schule angetragen, und dieſes Mittel dem Kompromiß, und dem allgemeinen Kirchen-

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

Labb. Tom. XV. Conc. col. 993. Bec. T. I. p. 384. Manſ. Suppl. Conc. Tom. III. p. 685.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

chenrathe vorgezogen hat. Befremdlich iſt doch immer, wenn die hohe Schule ein ſolches Mittel der ganzen Chriſtenwelt aufdringen wollte, und ſie nicht ſelbſt bemerket haben ſoll: daß, wenn auch wirklich dieſes Mittel zur Aufhebung der Spaltung das leichteſte wäre, es wenigſtens der Gerechtigkeit nicht angemeſſen war. Man verlangt doch bey keinem Gerichte: daß die ſtreitenden Partheyen zuerſt ihren Rechten ſchlechterdings entſagen ſollen. In gegenwärtigem Falle aber war es noch weit unſchickſamer ſo was zu verlangen, je gewißer es war: daß einer von den zweenen Mitwerbern der rechtmäßige Pabſt ſeyn mußte. Hätte man dadurch dem Benedikt XIII, der nebſt dem, daß er nach dem ſogenannten Klemens VII nur einen leeren Titel geerbet, überdieß ſich verbindlich gemacht hat dieſen Titel wieder fahren zu laſſen, wenn dieſes zur Aufhebung der Spaltung beytragen ſollte, auch wirklich ſo gut wollen; ſo hätte man doch dabey dem Bonifaz IX, der an ſeiner Perſon alle Rechte, und Gerechtſame des Urbans VI vorſtellte, und ſich weder vor, noch nach ſeiner Wahl zu einer freywilligen Abdankung verpflichtet hat, kein ſo offenbares Unrecht zufügen ſollen. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo begann der beſagte Kirchenrath zu Paris den 2 Hornung, bey deſſen erſter Zuſammenkunft die feyerliche Meſſe abgeſungen, und der Beyſtand des heil. Geiſtes angerufen wurde. In der zweyten erklärte ein jeder ſeine Meinung in Abſicht auf die Mittel die Spaltung aufzuheben; wo

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

es ſich dann zeigte: daß ſiebenundachtzig für die freywillige Abdankung vom päbſtlichen Amte geſtimmet waren. Während der Fortſetzung der übrigen Sitzungen arbeiteten die Kirchenprälaten an jener Schrift, die dem Benedikt XIII zugeſchickt werden ſollte, damit, wie dieſer Afterpabſt es ſelbſt verlangt hat, ohne ſein Wiſſen, und ohne hierüber zuerſt auch ſeine Meinung angehöret zu haben, kein Entſchluß gefaßt werde. In dieſer Schrift hieß es: Bonifaz IX könne nicht mit Gewalt abgeſetzt werden; und weil die wechſelſeitigen Feindſeligkeiten zwiſchen beyden Päbſten allen Gedanken verſcheuchen, daß einer jemal dem anderen ſeine Rechte abtreten würde, und von den dreyen Vorſchlägen der allgemeine Kirchenrath theils wegen der Zuſammenberufung, theils bey den ſo ſehr getheilten Meinungen wegen der Entſcheidung hart zuwegen zu bringen, noch härter aber das Kompromiß ſey; ſo wäre nur die beſagte freywillige Abdankung das einzige Mittel übrig der Spaltung ein Ende zu machen, und die Gewiſſen beyder Partheyen vollkommen zu beruhigen. Wenn man demnach wegen der freywilligen Abdankung mit dem Benedikt XIII ſchon eins geworden ſeyn wird, ſo ſoll hierauf nicht allein dem franzöſiſchen Hofe, ſondern auch den Fürſten der Gegenparthey Nachricht davon ertheilet, und Bonifaz IX mit ſeinen Kardinälen überredet werden, damit ſie ſich zwo angränzende Städte wählen, wo ſie die feyerliche Abdankung machen, und ſich in Abſicht auf die Losſprechungen, Diſpenſen, und Be-

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

ſtättigungen miteinander abfinden. Was endlich die Wahl des Nachfolgers anlangt, machte die beſagte Schrift den Vorſchlag: daß entweder beyde Päbſte ſieben, oder neun hochangeſehenen Männern, die aus keinem Kardinalkollegium zu nehmen wären, dieſes Wahlrecht ertheilen, oder aber daß von beyden Kollegien der Kardinäle ſo viel, als nöthig iſt, ernannt werden, und dieſe auf ſolche Art den Pabſt vermög der Mehrheit der Stimmen erwählen ſollen. Wie hart ſich alles dieſes hätte thun laſſen können, davon war bereits oben die Rede geweſen. Dieſer Vorſchlag, ſo gut er übrigens für den Afterpabſt gemeint war, würde für dieſen, weil er ſich mit einem Eide verpflichtet hat zur Herſtellung der Ruhe das päbſtliche Amt aufzugeben, nicht gut ausgefallen ſeyn. Eben darum wollte Benedikt XIII, der dieſes wohl einſah, allen daraus entſpringenden ſchlimmen Folgen vorbeugen, und erklärte dem König Karl VI in einem Schreiben vom 3 Hornung: daß die bekannte Formel des im Konklave abgelegten Eides der Kardinäle unterſchoben ſey, obgleich daſelbſt eine andere Schrift verfaßt worden ſey, die er, wenn der König ihm vertraute Männer zuſchicken werde, denſelben mittheilen wolle.

§. 164.

Ränke des Afterpabſtes.

Bal. Vit. PP. Aven.

Das Verlangen des Afterpabſtes ward erfüllt, als nach geendigtem Kirchenrathe König Karl VI den Herzogen von Berry, Burgund, und Orleans nach Avignon zu reiſen befahl; dieſen als Räthe die Bi-

Biſchöfe von Senlis, und Arras, den Vizgrafen von Melun, und Aegyd des Champs zutheilte; und in den ihnen mitgegebenen Verhaltungsbefehlen die Weiſung gab ſich die beſagten Schriften zeigen zu laſſen, und wie ſie ſich überhaupt gegen den Benedikt XIII zu verhalten hätten. Allen gefährlichen Streich lieber zeitlich von ſich abzuwenden berathſchlagte ſich der Afterpabſt gleich auf die Nachricht, daß eine Geſandtſchaft ankommen ſollte, mit ſeinen Kardinälen über die Mittel die Spaltung aufzuheben; und weil man ihm ſagte, der Vorſchlag die Rechte eines jedweden zu unterſuchen ſey der Billigkeit der angemeſſenſte; befahl er den Kardinälen von Giffone, und Pampelona dieſes ſchriftlich zu verfaſſen, und es mit Gründen zu unterſtützen, um es ſodann den königlichen Geſandten vorzeigen zu können. Die Schrift war noch nicht fertig, als dieſe Geſandten den 22 May zu Avignon anlangten. Dieſe wurden in zweenen Tagen darnach öffentlich vorgelaſſen, und Aegyd des Champs, der im Namen aller übrigen redete, verlangte nach einer kurzen Lobrede auf ſeinen König, dem Benedikt XIII in Geheim die Geſinnungen des Königs eröffnen zu können, wozu Peter von Luna den folgenden Tag beſtimmte. Hier mußte dieſer Afterpabſt die Urkunde der im Konklave verfaßten Eidesformel der ganzen Geſandtſchaft vorzeigen, und zugeben, daß eine glaubwürdige Abſchrift davon gemacht wurde, um ſie nach Paris ſenden zu können. Wie nun bey den folgenden Zuſammenkünften von den Mitteln die Spaltung auf-

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

T. I. p. 1110. et ſeq. Anon. Hiſt. Car. VI. p. 287. et ſeq. Marten. Anec. Tom. II. p. 1138 Spic. Tom. VI. p. 126. et ſeqq. Du Boul. Hiſt. Univ. T. IV. p. 980. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

aufzuheben die Rede war, trug Benedikt XIII die Sache auf eine Unterredung mit dem Bonifaz IX an, und zeigte in ſeinem hiezu gemachten Entwurfe: daß dieſes in den Staaten des Königs Karls VI geſchehen; jede von den zwoen Partheyen vor der Unterſuchung der Sache alle Kirchenſtrafen aufheben, alle während der Spaltung ertheilte Gnaden beſtätigen; und endlich einige angeſehene Männer wählen ſollte, die alles zu unterſuchen, und den entſcheidenden Ausſpruch darüber zu machen hätten, was eben ſo viel als ein Kompromiß heißt, folglich noch weit größeren Beſchwerlichkeiten unterlag. Er ſetzte noch hinzu: daß, wofern ſein Vorſchlag nicht zu Stande kommen ſollte, er im Bezuge auf die im Konklave auf ſich genommene Pflicht alle billige Maaßregeln dazu ergreifen wolle. Wer muß nicht merken: daß durch dieſe ſogenannte billige Maaßregeln der Afterpabſt gerade die auf ſich genommene Pflicht abzuſchütteln, und ſich die Beurtheilung, ob die ihm gemachten Vorſchläge dahin abzwecken, vorzubehalten geſucht hat? Nicht ohne Urſache wollte es Benedikt XIII auf eine Unterredung mit dem Bonifaz IX ankommen laſſen; denn er ſelbſt war von ſeiner Beredtſamkeit ſo überzeugt: daß er nicht zweifelte, er müße jeden anderen damit überwinden. Allein anders dachten die königlichen Geſandten, die in einer neuen Zuſammenkunft vorſtellten: eine ſolche Unterredung mit dem Bonifaz IX laſſe ſich nicht einmal wahrſcheinlicher Weiſe hoffen, und daher darauf beharrten: daß nach der Meinung des Königs

der

der Vorſchlag der freywilligen Abdankung angenommen werden ſollte. So eifrig der Afterpabſt um einen ſolchen Vorſchlag von ſich wegzuſchieben ſeine Liebe für den Frieden dagegen vorſtellte, und eben darum dieſen Vorſchlag ſchriftlich verlangte; ſo wandte ihm doch der Herzog von Berry dawider ein: man brauche nicht einmal eine Schrift, weil das Wort Abdankung nicht ſo ſchwer ſey, daß man ſich daſſelbe nicht merken könnte. Dieſer Ausdruck muß dem Benedikt XIII beleidigend geſchienen haben; denn er widerſetzte: eine ſo wichtige Sache brauche reife Ueberlegung, weil er nur von Jeſu Chriſto allein abhange, nur dieſem allein Rede, und Antwort zu geben habe; und weil er ſich in keinem Stücke verdächtig machen wolle, als ob er was anderes als den Frieden der Kirche ſuchte. Doch weit mehr aufgebracht wurden über dieſe Schwänke die königlichen Geſandten, die ſich lieber entfernten, und die Kardinäle zu ſich einluden um wenigſtens mit ihnen gründlicher von der Sache zu ſprechen. Dieſe kamen auch wirklich in die Wohnung des Herzoges von Berry, und auf die Anfrage um ihre Meinung waren neunzehn derſelben für die freywillige Abdankung geſtimmet. Nur der einzige Kardinal von Pampelona ein Landsmann des Afterpabſtes verwarf nicht allein einen ſolchen Vorſchlag; ſondern nannte ſogar zur Aufhebung der Spaltung dieſes Mittel das billigſte, wenn wider den Bonifaz IX ein Kreuzzug angeſagt, und dieſer Pabſt mit Gewalt von ſeinem Sitze zu Rom verſtoßen werden möchte. Sollte auch

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Einmanuels II. 12.

wirklich nicht aus dieſem Kardinal Peter von Luna geredet haben; ſo verrieth ſich dieſer Aſterpabſt ſchon ſelbſt, als er in einer anderen Zuſammenkunſt ſich mit großem Eifer beklagte: daß man ſo wenig Ehrfurcht gegen ihn bezeige, und wußte die Schuld davon auf nichts anderes zu ſchieben, als weil er kein Franzos wäre. Dafür aber machte ihm der Herzog von Berry begreiflich: daß, wofern er den bey Lebzeiten des Klemens VII ſchon gemachten, und während des erledigten Stuhles allgemein angenommenen Vorſchlag zur freywilligen Abdankung nicht gutheißen ſollte, dieſes ihm nur zur Unehre gereichen würde, wenn es Bonifaz IX eher als er thäte. Dem Benedikt XIII war es nicht genug auf alle dieſe Vorſtellungen mit zweydeutigen, und leeren Worten geantwortet zu haben; ſondern er gab in wenigen Tagen darnach eine Bulle heraus, wo er nach dem Berichte der bisherigen Friedensunterhandlungen ſeine in Vorſchlag gebrachte Unterredung mit dem Bonifaz IX als ein hinreichendes Mittel zur Aufhebung der Spaltung nannte, und eben darum alle andere Vorſchläge verwarf. Weil dieſe Bulle im Beyſeyn der königlichen Geſandten bekannt gemacht ward; hielten die Herzoge von Berry, Burgund, und Orleans dieſes für eine Beleidigung, beurlaubten ſich auf der Stelle bey dem Benedikt XIII, und begaben ſich in ihre Wohnung, wohin ſie die Kardinäle von Albano, und Pampelona begleiteten, die ſich daſelbſt allzuſehr verriethen: daß der Letztere der Verfaſſer der beſagten Bulle geweſen war. Die-

ſe Bulle mißfiel ſelbſt den Kardinälen ſo ſehr: daß ſie während der ſiebenzehn Tagen, wo ſich die königlichen Geſandten noch zu Avignon aufhielten, mehrere Berathſchlagungen darüber in dem Kloſter der minderen Brůder hielten; nach Entdeckung der darinn enthaltenen leeren Ausflůchten dem Benedikt XIII dringende Vorſtellungen deshalben machten; dadurch aber gerade das Gegentheil bewirkten, als der Afterpabſt eben dieſe Bulle ſogar noch mit einer neuen bekräſtiget hat. Dieſes verdroß nun auch ſchon die Kardinäle ſo ſehr: daß ſie, neunzehn an der Zahl, ſich darüber bey den königlichen Geſandten beklagten, und ſchon ganz entſchloſſen waren ihren im Konklave abgelegten Eid zu beſtättigen, und die in Vorſchlag gebrachte freywillige Abdankung allem anderen vorzuziehen. Indeſſen verſuchten ſie es den 1 Tag des Heumonates noch einmal durch ihre demůthige, und rührende Bitte den Benedikt XIII zur Annahme des Vorſchlags wegen der freywilligen Abdankung zu bewegen; brachten dieſen aber dadurch noch mehr auf, daß er wieder in einer neuen Bulle ihnen unter den härteſten Drohungen verboten hat die beſagte Schriſt zu unterzeichnen, und keinen Schritt zu wagen, der zwiſchen ihm, und ihnen die Eintracht wie immer ſtöhren könnte.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. Wenzels 1. Emmanuels II. 12.

§. 165.

Die königlichen Geſandten weigerten ſich noch immer mit dem Benedikt XIII es auf einen Bruch ankommen zu laſſen; und hofften durch den Weg

Fortſetzung.

Vid loc. ſup. cit.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18 Emmanuels II. 12.

der gütigen Vorſtellungen ſowohl die Aufhebung der beſagten Bullen, als die freywillige Abdankung zu bewirken. Weil ſie aber auf ihr wiederholtes Anſuchen angehöret zu werden Schriften bekamen, worinnen man nichts als ihre Abſichten zu vereiteln ſuchte, verlangten ſie aus Ueberdruße endlich ſelbſt mit dem Benedikt XIII zu ſprechen, und der Herzog von Berry bewirkte: daß dieſer Afterpabſt ſich gefallen ließ die Meinung der Kardinäle anzuhören. So nachdrücklich auch immer der Kardinal von Florenz im Namen aller übrigen für die freywillige Abdankung geredet, und auf die Unterzeichnung der beſagten Schrift gedrungen hat; ſo konnte man doch von dem Peter von Luna nichts anderes als zweydeutige Worte, die bloße Ausflüchten verriethen, ablocken, worüber alle drey Herzoge aufgebracht auf der Stelle Abſchied nahmen, die Kardinäle zu ſich einluden, und ſodann eine Verſammlung bey den minderen Brüdern hielten. Dieſer Verſammlung wohnten unter anderen hochangeſehenen Perſonen auch vier Lehrer von der hohen Schule zu Paris bey, welche der Afterpabſt nicht einmal auf Vermittlung der dreyen Herzoge vor ſich laſſen wollte, ſondern immer ſchimpflich zurückgewieſen hat; und eben dieſe waren es, die bey dieſer Gelegenheit alle Ränke entdeckten, womit Peter von Luna den Vorſchlag der freywilligen Abdankung von ſich wegzuſchieben ſich beſtrebet hat. Den ganzen Vorgang der Sache berichteten die drey Herzoge bey ihrer Ankunft zu Paris in einer den 24 des Sommermonates gehaltenen Staatsverſamm-

lung,

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

lung, wo Johann Canart der Biſchof von Arras die Ränke des Afterpabſtes noch deutlicher erklärte, und die Herzoge alle ſeine Worte bekräftigten. Der König hörte hierauf die Bitte, damit er ſich von dem Vereinigungsgeſchäfte durch nichts abſchrecken laſſe, ſehr günſtig an; lud die Abgeordneten der hohen Schule zu einer Zuſammenkunſt ein; und billigte ihren Vorſchlag: daß wegen Aufhebung der Spaltung auch mit den Fürſten in Deutſchland, und Engelland Unterhandlungen vorgenommen werden ſollten. Benedikt XIII mußte es wohl am beſten wiſſen: daß die Würde, mit der er prangte, auf ihn gar nicht paſſe; ſich aber bey derſelben gleichwohl zu erhalten, ſeine dabey geſpielte Ränke zu bemänteln, und das allgemeine Mißtrauen von ſich abzuwenden verſuchte er einige Mittel, die den gewünſchten Erfolg nicht nach ſich zogen. Sich bey dem König Karl VI einzuſchmeicheln trug er ihm freywillig einen Zehent von den Kirchengütern an. Allein ſo lieb, und angenehm dem König dieſer Zehent war; ſo hörte er deshalben doch nicht auf auf ſeinen Vorſchlag der freywilligen Abdankung zu dringen. Peter von Luna wußte ferner: daß Peter von Ailli der Kanzler der hohen Schule zu Paris, der dabey noch andere Ehrenämter beſaß, der Urheber von den bisher wider ihn vorgenommenen Schritten geweſen war. Dieſen alſo wegzuſchaffen, und ſich um beſſere Gunſt der hohen Schule bewerben zu können, beförderte er ihn zu dem Biſthume nach Puy; betrog ſich aber dabey ſehr; denn es ward an deſſen Stelle der be-

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

rühmte Johann Charlier, von ſeinem Geburtsorte Gerſon genannt, ein für die Aufhebung der Spaltung eben ſo beeiferter Mann zum Kanzler bey der hohen Schule zu eben der Zeit eingeſetzt, als Benedikt XIII die Meinungen der Lehrer zu entzweyen, und um mehrere auf ſeine Seite zu ziehen, ſie zu geiſtlichen Pfründen zu beförderen geſucht hat. Doch auch dieſer Spaltung beugte der neue Kanzler zeitlich vor, als er nicht allein den 28 des Chriſtmonates die Kardinäle bat zu verhinderen, damit keiner von den Lehrern zu einer Pfründe gelange; ſondern überdieß den 22 Hornung im folgenden Jahre kraft einer Verordnung unterſagte: daß ohne Einwilligung der geſammten hohen Schule Niemand ſich beygehen laſſen ſoll um eine geiſtliche Pfründe bittlich einzukommen. Alle Spaltung bey der hohen Schule zu vermeiden konnte der Kanzler zwar immer dazu angemeſſene Verordnungen machen; doch hatte die hohe Schule nie ein Recht in dieſer Sache einen entſcheidenden Ausſpruch zu fällen, noch weniger aber ein Recht ihre Meinungen nicht allein dem Hofe, ſondern auch ganz Frankreich, und allen abendländiſchen Fürſten aufzudringen. Dergleichen Anmaßung mußte nicht allein für die Kirche, ſondern ſelbſt für den Staat gefährlich ſcheinen. Gleichwohl that dieſes die hohe Schule, als ihre Lehrer ſich die Freyheit nahmen neun Fragen zu rügen, durch welche ſie behaupten wollten: daß, wenn Benedikt XIII den Weg der freywilligen Abdankung nicht eingeht, er ſchwer ſündige, und ein

Beſchützer der Spaltung ſey: daß ihn keine Unwiſſenheit entſchuldigen könne, weil er ſchon ſo lang, und ſo nachdrücklich von den Kardinälen, von dem König, von den franzöſiſchen Fürſten, und von der hohen Schule ermahnet worden ſey: daß er für meineidig zu halten ſey, wenn er ſeinen im Konklave gemachten Schwur nicht erfülle: daß die Kardinäle ſeinen Vorſchlag nicht annehmen dürfen: daß er zur freywilligen Abdankung gezwungen werden könne, und alle Katholiken, beſonders die Landesfürſten das Ihrige dazu beytragen ſollten: daß, woſern er ſich weigeren würde, er dem allgemeinen Kirchenrathe unterliege, der ihn abſetzen könne: und daß endlich ſeine dawider gefaßten Entſchließungen kraftlos wären, und man von denſelben zum allgemeinen Kirchenrathe appelliren könne. Hätte ein Privatmenſch dieſe Sätze herausgegeben, jedermann würde ſie aufrühriſch nennen. Indeſſen erſieht man doch auch aus eben dieſen Sätzen, die hohe Schule habe dazumal behauptet: daß der Pabſt, außer dem gegenwärtigen Falle der Spaltung, in keinem Stücke dem allgemeinen Kirchenrathe unterliege, und daß zu dieſem von dem päbſtlichen Ausſpruche nicht appelliret werden könne. Allein Benedikt XIII hatte ſchon unter den Lehrern einige, die ſeine Parthey vertheidigten, und wider die beſagten Sätze der hohen Schule ſtritten, um den Peter von Luna von ſeiner auf ſich genommenen Verbindlichkeit in Abſicht auf die freywillige Abdankung loszuſprechen.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

§. 166.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

Grauſamkeit des Kaiſers Wenzels.

Franc. Pubitſch Apol. S. Joan. p. 28. et ſeqq. Aldz. Annal. Barr. Hiſt. d'Allem. T. VII. Anon. in Vit. Car. VI. p. 306. Anec. T. I. p. 508.

Als der Vorſchlag wegen Abſendung der Geſandten zu den chriſtlichen Fürſten befolgt wurde, mußten ſich Gerhard von Athies der Abt bey St. Elig zu Noyon, und Aegyd des Champs mit vier Lehrern der hohen Schule nach Deutſchland verfügen, wo ſie aber alles in größter Verwirrung antrafen. Kaiſer Wenzel hieng nur ſeinen böſen Leidenſchaften nach; vernachläßigte die Regierungsgeſchäfte; gab dadurch den deutſchen Herren die Waffen gleichſam ſelbſt in die Hand; überließ ſich dem Müßiggange; und fiel dadurch in Laſter, und Grauſamkeiten, wobey er ſelbſt der Geſalbten des Herrn nicht geſchonet hat. Von dem Martertode des heil. Johanns von Nepomuk iſt bereits an ſeinem Orte die Rede geweſen, und eine ähnliche Grauſamkeit begieng er vor zweyen Jahren an einem anderen Johann von Pomuk, welcher erzbiſchöflicher Vikar geweſen war, und daher fälſchlich mit dem heil. Blutzeugen vermenget wird, wie wir dieſes ebenfalls ſchon angemerket haben. Kaiſer Wenzel hatte ſeine Lieblinge, derer Leidenſchaften er eben ſo wie die ſeinigen zu befriedigen ſuchte. Ein ſolcher war Sigmund Huler von Orlik, der das Amt eines Unterkämmerers vertrat, und der nach ſo mancherley anderen Kränkungen, weshalben ihn Johann von Genzenſtein der Erzbiſchof zu Prag ſo oft fruchtlos ermahnet hatte, frech genug war der katholiſchen Religion öffentlich zu ſpotten,

ten, und das Judenthum derſelben vorzuziehen, gleichwie er auch wirklich einen Juden, der ſich zur katholiſchen Religion zu bekehren Willens war, davon abgehalten hat. Als dieſen der Erzbiſchof deshalben vor ſeinen geiſtlichen Richterſtuhl forderte; ließ er ihm antworten: er werde ſich ihm mit 200 Lanzen, oder Soldaten ſtellen. Auf dieſe trotzige, und unanſtändige Antwort erklärte der Erzbiſchof den Sigmund Huler als einen ſonſt unverbeſſerlichen Mann in den Kirchenbann, vorzüglich weil er zu gleicher Zeit erfuhr: daß eben dieſer Huler zween Geiſtliche hätte hinrichten laſſen; denn auf ſeinen Befehl wurde einer von der Kleriſey, der noch den Wiſſenſchaften oblag, in Geheim enthauptet, und ein anderer, den er dem Erzbiſchofe zur gebührenden Strafe auszulieferen ſich geweigeret hatte, wegen eines Diebſtahls verbrannt. Wie nun Huler dieſes Verfahren des Erzbiſchofes als eine bloße Rachſucht anſah, ſo ſuchte er ſich an dem Erzbiſchofe, und ſeiner Geiſtlichkeit wieder zu rächen; beklagte ſich ſammt ſeinem Anhange mit vieler Bitterkeit über dieſen Vorgang bey dem Wenzel; und ſuchte den Zorn dieſes Kaiſers vorzüglich dadurch zu reizen: daß er heftig auf die Freyheit ſchmälte, die ſich der Erzbiſchof, und ſeine Geiſtlichkeit nehmen, alles nach eigener Willkühr, und ohne Vorwiſſen des Kaiſers zu thun. Zum Beweiſe deſſen führten ſie eine Verordnung an, welche der Erzbiſchof ohne Vorwiſſen des Kaiſers wider den Wucher der Jüden ausgeſtellt hätte, und

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emanuels II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

nur ſeit wenig Tagen, fügten ſie hinzu, iſt der gewählte Abt zu Kladrau aus einer eben ſo unbefugten Eigenmacht in ſeinem Amte beſtättiget worden. Dadurch ward der Kaiſer ſo erbittert: daß er auf der Stelle beſchloß ſowohl den Erzbiſchof, als ſeine Geiſtlichkeit ſeinen Zorn empfinden zu laſſen. Der Erzbiſchof, der davon Nachricht hatte, ſuchte zwar den König mit ſeiner Geiſtlichkeit auf, um ihn zu beſänftigen; allein da er ihn in der Nähe der Maltheſerkirche antraf, und um Vergebung bat; brach die Wuth des Kaiſers ſo ungeſtümm aus: daß er dem nahe ſtehenden erzbiſchöflichen Hofmeiſter ſich augenblicklich fortzupacken befahl, wofern er nicht den Kopf verlieren wollte. Er warf hierauf dem Erzbiſchofe ſein eigenmächtiges Betragen mit den ſchrecklichſten Drohungen vor, und deutete auf einige von den Gegenwärtigen mit dem Finger, die er in das Waſſer ſtürzen laſſen wollte. Letztlich befahl er alle insgeſammt durch ſeine Wache nach dem Kapitelhauſe hinauf gefangen fortzuführen, um dort, wie er ſagte, zu erfahren, wer dieſes eigenmächtige Verfahren der Geiſtlichkeit in Sinn gegeben hätte. Doch da der ganze Hauſe auf den Befehl des Kaiſers fortgeſchleppt werden ſollte, wagte es Niemand ſich an dem Erzbiſchofe zu vergreifen, der noch den König fußfällig um Verzeihung bat. Man fragte zwar den Kaiſer, ob man auch den Erzbiſchof mitführen ſollte; er ſchwieg aber, und begnügte ſich damit: daß er den Knieenden ebenfalls die Kniee beugend lächerlich zu machen ſuchte, vermuthlich weil er ſich auch in ſei-

nem

nem heftigſten Zorn noch ſcheuete eine Perſon, die bey dem Volke in ſo großem Anſehen ſtand, ſo niederträchtig zu behandeln. Nun folgte der Kaiſer der armſeligen Heerde in das Kapitelhaus ſelbſt nach, und, da beym Eintritte der Domdechant um Gnade bat, ſchlug er denſelben mit ſeinem Degenknopfe ſo hart zwiſchen die Ohren: daß das helle Blut hervorſchoß. Darauf ließ er die beyden Vikaren Johann von Pomuk, und den Puchnik, weil ſie zur Ausfertigung der erzbiſchöflichen Dekrete ſich hatten brauchen laſſen, folteren, und ſoll bey dieſer Gelegenheit dem Erſteren größere Peinen als dem Letzteren haben anthun laſſen, weil er nicht allein nicht verſprechen wollte nichts von dem, was mit ihm vorgegangen war, zu offenbaren, und die Parthey wider den Erzbiſchof zu ergreifen, ſondern ihm auch ſeine Sünden vorgehalten hat. Obſchon man die Dekrete wider den Wucher, und wegen der Beſtättigung des Abtes zu Kladrau als Nebenurſachen wegen der Mißhandlung der Prälaten angeben kann; ſo war doch im Grunde nichts anderes, was den König zu dieſer Rache antrieb, als die Beleidigung, die dem Huler zugefügt wurde. Es kam alſo der Erzbiſchof dießmal glücklich durch. Doch was der König öffentlich zu thun nicht wagte, das ſuchte er in Geheim auszuführen; denn noch in derſelben Nacht, als der Vikar Johann nach der Folterung ertränkt wurde, lauerte der Kaiſer Wenzel am Sachſenhauſe, welchem gegenüber damals der erzbiſchöfliche Palaſt ſtand, den Erzbiſchof mit einer Rotte Sol-

daten

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emanuels II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

daten ab, um ihn, wenn er Nachts einen Schritt aus der Wohnung thäte, packen, und in die Moldau ſtürzen zu laſſen, wie alles dieſes der Erzbiſchof in ſeiner Klagſchrift an den heil. Vater ſelbſt erzählt, allwo er nur jener Verbrechen des Kaiſers Wenzels erwähnet, wodurch ſeine erzbiſchöflichen Rechte gekränket waren. So war das Benehmen dieſes Kaiſers gegen die Geiſtlichkeit beſchaffen; aber nicht beſſer war jenes, ſo er gegen die weltlichen Herren in Böhmen gezeiget hat. Dieſe glaubten dem Königreiche nicht anders mehr Sicherheit verſchaffen zu können, als da ſie ſich im verwichenen Jahre ſeiner Perſon bemächtigten; ihn in das Gefängniß ſperrten, wovon er ſich aber mittelſt ſeiner Macht wieder befreyet hat; und zu ſeinem Bruder Sigmund dem König von Ungarn ihre Zuflucht nahmen. Dieſer kam an der Spitze eines zahlreichen Kriegsheeres nach Prag, und ward auf das zudringliche Bitten des Volkes, und der vornehmſten Herren genöthiget die Regierung daſelbſt zu übernehmen, und den Kaiſer Wenzel gefangen dem Albrecht Herzoge von Oeſterreich zu überſchicken, der ihn in ein feſtes Schloß an der Donau verſperren ließ, aus welchem er nicht entfliehen konnte. Wie ſehr das deutſche Reich durch die Fahrläßigkeit dieſes Kaiſers in Unordnung gebracht war, erhellt daraus, weil die Städte an der Donau ſich untereinander zu jener Zeit verbinden mußten, als die drey Herzoge von Bayern Johann, Stephan, und Friederich, die bisher ihre Staaten mitſamm beherrſchten, dieſe unter ſich getheilet,

Jahre der Geburt Christi 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

theilet, und die Ordnung wegen der Erbfolge feſtgeſetzt haben. Die obenbeſagten franzöſiſchen Geſandten fanden demnach die Umſtände in Deutſchland zur Ausführung ihrer Abſichten nicht viel vortheilhaft. Sie kamen zwar zu den Herzogen von Bayern, und Oeſterreich, und zu den Erzbiſchöfen von Trier, und Köln; kehrten aber mit der bloßen Verheißung: daß im nächſten Reichstage davon gehandelt werden ſoll, wieder nach Paris zurück, und ſetzten ihre ganze Hoffnung theils auf die eifrige Verwendung des Erzbiſchofes von Köln, theils auf die herausgegebenen Schriften Heinrichs von Heſſen aus Langſtein eines Domherrn zu Worms, der zur Aufhebung der Spaltung die Zuſammenberufung eines allgemeinen Kirchenrathes für nothwendig gefunden, und bey dieſer Gelegenheit verſchiedene falſche Prophezeihungen, namentlich jene des mit den Irrthümern des Abtes Joachims angeſteckten Einſiedlers Theoloſphorus widerlegt, dabey aber ſelbſt vieles von den Fratizellen angezogen hat.

§. 167.

Irrlehren der Wiklefiten. Anon. Hiſt. Car. VI. p. 307. Du Boul. Hiſt. Univ Tom. IV. p. 751. et ſeqq. Rym. Tom.

Die obenerwähnte Geſandtſchaft Karls VI des Königs von Frankreich, die er nach Engelland ſchickte, beſtand aus dem Admiral Johann von Vienne, und aus dem Vizgrafen von Melun, welche die hohe Schule zu Paris durch ihre abgeordnete Lehrer den Abt vom Berge des heil. Michaels, und Johann von Courtecuiſſe begleitete. Auch dieſe bekamen bey aller auch noch ſo freund-

ſchaft-

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

VII. p. 805. Manſ. Suppl. Tom. III. p. 714. Walſing. p. 351. et ſeq.

ſchaftlicher Aufnahme von dem König Richard II zur Antwort: die Erklärung in Abſicht auf die Mittel die Spaltung aufzuheben werde ſodann erfolgen, ſobald er ſich mit der Kleriſey, und mit dem Parlamente darüber werde berathſchlaget haben. Richard II geſtattete nicht einmal den beſagten Lehrern ihre Geſinnungen in Abſicht auf die Mittel die Spaltung aufzuheben der hohen Schule zu Oxfort ſelbſt ſchriftlich zu übergeben, ſondern nahm dieſes auf ſich, denn er fürchtete dadurch den Rechten des Bonifaz IX nachtheilig zu ſeyn, rühmte aber deſſen ungeachtet in einem Schreiben vom 13 des Weinmonates den Eifer der hohen Schule zu Paris ungemein an, und verſprach ihr die Meinung ſowohl der engelländiſchen Kleriſey, als der hohen Schule zu Oxfort mitzutheilen. Von den Irrthümern der Wikleffiten, die man insgemein die Lollarden nannte, war ſchon öfters die Rede, und nur damit dieſe in Engelland nicht weiter um ſich greifen, ſondern vollkommen ausgerottet werden möchten, wachte nicht allein der Eifer einiger Biſchöfe, ſondern ſelbſt der König Richard II dafür. Dieſer hörte kaum: daß einige Glieder der hohen Schule zu Oxfort von dem nämlichen Gifte angeſteckt wären; ſo befahl er auch ſchon den 18 des Heumonates dem Kanzler dieſer hohen Schule gegen alle, die er dieſer Ketzerey ſchuldig finden wird, unduldſam zu ſeyn, ſie fortzujagen, und mit Zuziehung der Lehrer von dem Buche Wikleffs, Trialogus genannt, einen Auszug der darinn enthaltenen Irrlehren zu machen, der den Biſchöfen mitgetheilt

theilt werden ſoll. Daß dieſes geſchehen iſt, beweiſet der im folgenden Jahre zu London gehaltene Kirchenrath, allwo gegen achtzehn dieſer falſchen Sätze von den Biſchöfen verdammet worden ſind. Die merkwürdigſten davon lauteten alſo: Auch nach der Konſekrirung bleibt in dem Altarsſakramente die Weſenheit des Brodes. Tollſinnig iſt derjenige, welcher behaupten will: daß die ohne Taufe verſtorbenen Kinder zur Seligkeit nicht gelangen. Die Ertheilung des Sakramentes der Firmung iſt nicht den Biſchöfen allein vorbehalten. Zu den Apoſtelzeiten hat es in der Kirche nur Prieſter und Diakonen unter der Kleriſey gegeben; und nur ein kaiſerlicher Stolz war es, welcher die übrigen Ehrenſtuffen des Pabſtes, der Patriarchen, und Biſchöfe erfunden hat. Unter bejahrten Leuten findet keine wahre Ehe Statt, wenn ſie ohne Hoffnung Kinder zu bekommen heurathen. Die Ungültigkeit der Ehe wegen der Blutsverwandtſchaft, und Schwägerſchaft iſt eine ungegründete Erfindung der Menſchen. Die gegenwärtige eheliche Verbindung hebt das Verſprechen der zukünftigen Ehe nicht auf. Alle Kirchenprälaten, ſo wie alle Ordensſtände ſind entweder Sachwalter, oder Schüler des Antichriſts. Die heil. Schrift erlaubt den Prieſtern nur den Zehent, und Geſchenke anzunehmen, und es iſt eine Ketzerey, wenn man ſagt: daß ſie auch Grundſtücke, und zeitliche Güter beſitzen dürfen. Dieſe alſo können die weltlichen Herren den Geiſtlichen nicht allein nehmen, ſondern müſſen dieſes ſogar thun, wenn ſie nicht verdammet werden

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

den wollen. Die letzte Oelung iſt kein Sakrament. Der demüthigſte unter den Chriſtgläubigen iſt der Statthalter Chriſti. Wer immer ſich in einer Sünde befindet, kann von keiner Sache ein Eigenthum haben. Man ſoll endlich nicht glauben, was die Päbſte, und Kardinäle ſagen, und nur jenen ihrer Ermahnungen folgen, die klar aus der heil. Schrift dargethan werden können, alles übriges aber als ketzeriſch verachten. Alle dieſe gar ſo grob auffallende ketzeriſche Sätze verdammten die engelländiſchen Biſchöfe; nur iſt dabey befremdlich, wie doch dieſer Kirchenrath im Hornung des folgenden Jahres unter dem Vorſitze des Thomas von Arundel Erzbiſchofes von Kantelberg gehalten worden ſeyn ſoll, nachdem man weis: daß dieſer Kirchenprälat erſt im Chriſtmonate des nämlichen Jahres von dem heil. Vater von der Kirche zu York übertragen worden war. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo erſah Richard II ſelbſt, was für gefährliche Folgen aus dieſen Irrlehren nicht allein auf die Kirche, ſondern ſelbſt auf den Staat fließen, und eben darum fand er für nöthig alle Schärfe dawider anzuwenden. Aufmerkſam auf jede Gelegenheit ihr Gift auszuſpeyen benützten die Lollarden, oder Wikleffiten die Abweſenheit des Königs Richards II, der nacher Irrland abgereiſet war, und hefteten während dieſer Zeit zu Londen an den Thüren der Kirche des heil. Pauls, und im Weſtmünſter allerhand Läſterungen wider die Kleriſey, und wider die heil. Sakramenten an, und raſeten wider die Ordensgeiſtlichen deſto heftiger, je kräftigere

tigere Unterſtützung ſie an einigen der vornehmſten Herren fanden. Sobald dieſes der König gehöret hatte, eilte er nach Engelland zurück; beſtrafte die vornehmſten Herren, welche bey den Lollarden die Häupter abgaben: befahl ihnen den Irrthümern zu entſagen; und bedrohete ſie mit einem ſchimpflichen Tode, wenn ſie ihr Wort nicht halten ſollten. Weil der obenbeſagte Kirchenrath erſt im folgenden Jahre gehalten ward, kann jener Brief des Bonifaz IX dazu Anlaß gegeben haben, in welchem er den König Richard II ermahnet hat, die Biſchöfe mit ſeinem Anſehen zu unterſtützen, und die Lollarden, die ihm die Biſchöfe als ſolche anzeigen werden, als erklärte Feinde der Kirche und des Thrones zu beſtrafen. Es fehlte nicht an gelehrten Männern, welche zugleich mit der Feder die Irrthümer der Wikleffiten beſtritten, und gründlich widerlegt haben. Eines von den beſten Werken lieferte Wilhelm von Videford ein Franziskaner, und Gottesgelehrter zu Oxfort, und eignete daſſelbe dem Erzbiſchofe Thomas Arundel zu. Es war dieſes eine von den letzten ſeiner häufigen Schriften; denn er ſtarb in zweyen Jahren darnach.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

§. 168.

Herrſchte gleich die Ketzerey der Wikleffiten in Engelland am allermeiſten, ſo erfuhren dafür andere Länder die betrübten Folgen von der Spaltung deſtomehr, je größere Mühe ſich der Afterpabſt gab, ſich bey ſeiner eingebildeten Würde zu erhal-

Unruhen zu Rom. Marten. Collect. Tom. II. p. 553. 615. Ferrer.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

Hiſt. Hiſp. Rayn. h. a. n. 16.

ten. Weil Heinrich III der König von Kaſtilien ſchon wußte: daß die Kardinäle zu Avignon zur Aufhebung der Spaltung den Vorſchlag der freywilligen Abdankung beyder Päbſte angenommen haben; erſuchte ihn Peter von Luna um einige Abgeordnete, um mit ihnen von dieſer Sache zu handeln, und einige ſehr wichtige Geheimniße zu vertrauen. Allein da inzwiſchen Simon der Patriarch von Jeruſalem, und der Ritter Colart von Calleville als Geſandte des Königs von Frankreich ihn einluden, dem von der hohen Schule zu Paris entworfenen Plane beyzutreten; ward er nach einer zu Segovia gehaltenen zahlreichen Verſammlung der Kirchenprälaten, Gottesgelehrten, Ordensgeiſtlichen, und anderer frommer und ſachverſtändiger Männer der Meinung: daß aus dem Entwurfe der hohen Schule zu Paris, und aus jenem des Peters von Luna einer gemacht werden ſoll, dem zufolge beyde Päbſte mit ihren Kardinalkollegien binnen einer gewißen Zeit, die nicht über dreyßig Tage währen dürfte, ſich beſprechen möchten, wie der Spaltung abgeholfen werden könnte. Sollte aber nach Verlauf dieſer geſetzten Zeit die Vereinigung nicht erfolgen; ſo ſey dieſes für eben ſo viel anzuſehen, als ob beyde Päbſte von ihrem Amte freywillig abgedankt hätten, in welchem Falle wider ſie daher als wider Anmaßer der päbſtlichen Würde zu verfahren wäre. So ſchimpflich auch immer für beyde Päbſte dieſer Entwurf lautete; ſo enthielt er doch jene Hinderniße nicht, die in dem Vorſchlage der hohen Schu-

Schule zu Paris vorkamen, und gereichte beyden Päbſten wenigſtens in dieſem Stücke zur Ehre, weil man ihnen die Angelegenheit der Kirche vollkommen überlaſſen, und ihnen nur eine gewiße Zeit dazu beſtimmet hat, nach welcher, wenn ſie dieſelbe vernachläßigen, ſie Niemand anderen als nur ſich ſelbſt die Schuld beymeſſen können. Der nämlichen Meinung würde etwa auch Arragonien beygetreten ſeyn, wenn dort nicht König Johann auf der Jagd durch einen Sturz vom Pferde den 29 May in dieſem Jahre plötzlich todt geblieben wäre. Aus Mangel eines Erben ward Martin der Herzog von Montblanc ſein Thronfolger, der ſich eben in Sizilien befand, um ſeinem Sohne Martin, der Marien die Tochter Friederichs des verſtorbenen Königs von Sizilien geheurathet hatte, dort den Thron zu ſicheren. Bonifaz IX hatte deſtomehr Urſache, ſich des Königreiches Sizilien anzunehmen, weil es von einem Anhänger des Afterpabſtes in Beſitz genommen ward, und eben darum wird es die Folge zeigen, mit was für einem Eifer er dieſes gethan habe. Allein geſchwinder mußte er dem Ladislav, den er mit Neapel belehnet hatte, zu Hülfe kommen, weil Ludwig von Anjou nebſt der Stadt Neapel den größten Theil von dieſem Königreich beſaß. Er ſchickte ihm wirklich ſowohl zu Waſſer, als zu Lande ſo viel Unterſtützung: daß Ladislav die Städte Kapua und Gaeta eroberte, und von der Belagerung der Stadt Neapel nicht abgeſtanden ſeyn würde, wenn Ludwig von Anjou nicht neue Verſtärkung er-

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1395. Bonifaz IX. 7. Wenzels 18. Emmanuels II. 12.

erhalten hätte. Eine ſolche Hülfe leiſtete Bonifaz IX dem Ladislav zu eben der Zeit, wo ſelbſt die päbſtlichen Staaten von den Gewaltthätigkeiten der Anmaßer beunruhiget waren, und er nicht einmal zu Rom Sicherheit genug fand, weil dort die Spaltung immer ihre Vertheidiger verbarg. Peter von Luna wußte dieſes, und ſo bald er ſich einen Nachfolger des Klemens VII genannt hatte, berichtete er ſeine Wahl den Römern, und ſchickte ihnen ſeinen Geſandten, durch den er ſie auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte. Auch dem Kardinal Galeotto von Pietramala war es nicht genug, treulos ſich von dem Urban VI zur Partey des Afterpabſtes geſchlagen zu haben; ſondern er ſuchte auch das römiſche Volk zur Aufruhr zu bringen, und hoffte mit Hülfe des Grafen von Fondi den heil. Vater von ſeinem Sitze vertreiben zu können. Wie der heil. Antonin ſagt, war zu Rom wirklich unter dem Volke eine Aufruhr entſtanden, wobey man ſich an dem Geſalbten des Herrn zu vergreifen, und eine Volksregierung einzuführen verſucht haben würde, wenn nicht der eben dazumal anweſende Ladislav das Uebel in ſeinem Entſtehen erſtickt, und den Strafwürdigen Gnade erbeten hätte. Indeſſen wurden doch dreyzehn der Rädelsführer hingerichtet, und der heil. Vater befahl nicht allein das Kapitolium in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, ſondern auch die zerſtöhrten Mauern bey St. Angelo wieder herzuſtellen.

§. 169.

§. 169.

Jemehr um dieſe Zeit das Anſehen des Johanns Galeazzo Viſconti, den der Kaiſer Wenzel zum Herzoge von Mayland erhoben hatte, anwuchs; deſto mehr fanden die übrigen vornehmſten Herren in Wälſchland Urſache, ſich vor ſeiner Uebermacht zu fürchten, weil er ſich dabey zum Herrn von der Lombardey, von Toſkana, und ſogar von Wälſchland erſchwingen zu wollen ſchien, und eben darum ſchloßen ſie mit dem Karl VI König von Frankreich auf Zuthun der Florentiner ein Bündniß, um ſich vor jedem Verſuche ſicher zu ſtellen, gleichwie ſich auch dieſem König die Genueſer zur Aufhebung ihrer innerlichen Unruhen unterworfen haben. Die Nachricht vom Letzteren mußte dem heil. Vater nicht geringe Bedenklichkeiten verurſachen, weil er von einem ſo mächtigen Feinde zu befürchten hatte, früher oder ſpäter mit Gewalt aus ſeinem Sitze gehoben zu werden. Auffallend mußte ihm ohnehin ſeyn, daß, da bey allen hohen Schulen von der Aufhebung der Spaltung gehandelt wurde, nur ihm allein nichts davon gemeldet ward, nicht anders, als ob man ihn, der doch vor allen darum hätte befragt werden ſollen, bey allen Unterhandlungen nicht einmal geachtet hätte. Ihm waren überdieß die heimlichen Ränke des Afterpabſtes nicht unbekannt, der unaufhörlich darauf dachte, ſich von ihm zu befreyen, und daher auch alle Mittel dazu ergriff. Dieſer hatte in

Jahre der Geburt Chriſti 1396. Bonifaz IX. 8. Wenzels 19. Emanuels II. 13.

Verſchwörung wider den heil. Vater.

Murat. Annal. Rer. Ital Script. T. XVI. p. 1161. Rayn. ad an. 1396. n. 3. et ſeqq. Gerſ. Tom. II. Opp. pag. 841. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1396. Bonifaz IX. 8 Wenzels 19. Emmanuels II 13.

dieſer Abſicht einen gewißen Biſchof, Namens Bartholomäus mit dreyen anderen als ſeine Geſandten zu dem Bonifaz IX geſchickt, die, als ſie zu Fondi bey dem Grafen Honorat Gaetani anlangten, von allen Seiten ausgeſtreuet haben: daß ſie nach Rom reiſen, um ſich daſelbſt mit dem heil. Vater über die Mittel der Spaltung ein Ende zu machen zu berathſchlagen. Bonifaz IX erfuhr erſt im verwichenen Jahre die Bosheit der Anhänger Peters von Luna; und daher durfte er ihnen vernünftiger Weiſe nach Rom keinen Zutritt geſtatten; ſondern alles, was er thun konnte, war: daß er verſprach, den Biſchof von Segovia zu ihnen zu ſchicken. Dieſer reiſete wirklich ab; beſprach ſich mit den Geſandten; kehrte wieder nach Rom zurück; und hatte ſich, wie Fleury ſagt, mit den Geſandten verabredet, auf was für eine Art ſie nach Rom kommen ſollen, wie das Volk zur Aufruhr zu bringen ſey, und wie bey dieſer Gelegenheit der heil. Vater der Geſahr ausgeſetzt werden könnte. Der Biſchof von Segovia, der hierauf keine Gelegenheit mehr hatte, mit den Geſandten des Afterpabſtes zu reden, ſoll ihnen eigenhändig einen Brief geſchrieben haben, in welchem er ſie aufmunterte, ihre boshafte Rathſchläge an dem Bonifaz IX auszuführen, und dieſen Pabſt mit Schimpf und Läſterungen überhäufte. Dieſes erfuhr der heil. Vater, der deshalben den 8 April dem Erzbiſchofe von Nicoſia befahl dem Biſchofe von Segovia den Prozeß zu machen, und ihn, wenn er

ihn

ihn wirklich alſo ſchuldig fände, zur verdienten Straſe zu ziehen. So wenig der Ausgang dieſes Handels bekannt iſt; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß die Geſandten des Afterpabſtes unverrichter Sache nach Avignon wieder zurückgekehret ſind, und Augenzeugen von jenem Widerſtande abgeben mußten, mit welchem ſich Benedikt XIII zu allem eher als zur freywilligen Abdankung von ſeinem angemaßten Amte entſchloſſen hat, mag man deshalben auch noch ſo ſehr in ihn gedrungen haben. Als Benedikt XIII erwählet ward, und König Karl VI bemerket hatte, daß dieſe Wahl übereilt geſchehen war; berathſchlagte er ſich hierüber mit einem gewißen Johann von Varennes, der daraus Gelegenheit nahm dem Peter von Luna ſelbſt zu ſchreiben, theils um ſeine Geſinnungen abzunehmen, theils ihn zur Aufhebung der Spaltung anzueiferen. Allein weil er eine unentſchiedene und zweydeutige Antwort darauf bekommen hat, ſchrieb er ihm in dem zweyten Briefe nachdrücklicher; rieth ihm die freywillige Abdankung an; erinnerte ihn an das Beyſpiel ſeiner Vorfahren, die das päbſtliche Amt für eine Bürde, und für eine ſichere Hoffnung zum Martertode anſahen; entdeckte ihm dabey ſeinen Ehrgeiz, und beſchuldigte ihn, daß er Gott in dieſer wichtigen Sache nicht um Hülfe bat, was er doch ſelbſt anderen zu thun befohlen, und beſondere Gnade hiezu verliehen hat. Dieſer mit ſcharfen Ausdrücken verfaßte Brief enthielt auch noch einen Vorſchlag zu einem Kirchenrathe, um ſich daſelbſt zu berathſchlagen, wie dem Stolze, der

Jahre der Geburt Chriſti 1396. Bonifaz IX 8. Wenzels 19. Emmanuels II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1396. Bonifaz IX. 8. Wenzels 19. Emmanuels II. 13.

Pracht, der Habſucht und Unzucht der Kleriſey, vorzüglich aber der Spaltung abgeholfen werden könnte, welche Gedanken er zugleich den Kardinälen eröffnet hat. Der Afterpabſt antwortete ihm zwar mit wenigen Worten: daß er mündlich beſſer ſeinen Geſandten ſeine Geſinnungen werde entdecken können; doch war er noch fröher von einem ſo zudringlichen Manne befreyet zu ſeyn, als er hörte: daß Johann von Varennes, den man verſchiedener verdächtiger Lehren wegen bey dem Erzbiſchofe von Rheims angeklagt hat, in Kerker geworfen worden ſey. Johann wußte ſeine Feinde nicht beſſer zu beſchämen, als da er eben während ſeiner Gefangenſchaft eine Schrift zu ſeiner Rechtfertigung herausgab, in welcher er darthat: daß man ihm die beſagten Lehren theils angedichtet, theils durch boshafte Wendungen herausgefolgeret hat.

§. 170.

Sieg der Türken. Pray Annal. Hung. Rayn. h. a. n. 18. Anon Hiſt. Car. VI. p. 352. Bec. T. I. pag 420. Chalcon. Hiſt. Turc. Perod. Hiſt. Tam. De-

Die Schrift des Johanns von Varennes giebt zu erkennen: es habe ſich um dieſe Zeit ein dumpfes Gerücht verbreitet, als ob die Kirche gar kein ſichtbares Oberhaupt hätte; und wenn die meiſten Chriſtglaubigen in der Landſchaft Rheims dieſes ſogar geglaubt haben ſollen; ſo rührte es daher, weil nach den an verſchiedene europäiſche Höfe abgeſchickten Geſandten des Königs Karls VI die meiſten Fürſten den Vorſchlag der freywilligen Abdankung beyder Päbſte angenommen haben. Der nämliche Biſchof von Senlis, der als ſolcher Geſandter

ter nach Deutſchland abgegangen war, hatte auch den Auftrag, ſich deshalben zu dem Sigmund König von Ungarn einem Bruder des Kaiſers Wenzels zu begeben, und ſcheint dieſen König ſo geneigt gefunden zu haben: daß er dadurch ſogar Hülfe wider die Türken aus Frankreich erlangt haben ſoll. Als von den ſchnellen Eroberungen des Sultans Bajazet die Rede war, erſahen wir: daß der griechiſche Kaiſer Emmanuel II ſogar in ſeiner Hauptſtadt nicht mehr ſicher war. Dieſer Erbfeind des chriſtlichen Namens hatte aber auch ſchon wider den König von Ungarn ſeine Waffen gekehret, Bulgarien ausgeplündert, und war durch die Wallachey bis an die Gränzen von Sirmien gekommen. Mit franzöſiſchen Hülfsvölkern unterſtützt, worunter ſich nebſt vielen vom Adel der Graf von Nevers, ein Sohn des Herzogs von Burgund als Anführer befand, zog demnach König Sigmund nach Bulgarien; verheerte daſelbſt alles mit Feuer und Schwert, und blieb bey einer an der Donau gelegenen Stadt unweit von der trajaniſchen Brücke, welche Nicopolis hieß, und wo ſich die türkiſche Beſatzung mit größter Tapferkeit ſo lang vertheidigte, bis ihr Bajazet zu Hülfe kam. Hier kam es den 28 des Herbſtmonates zu einer ſehr hitzigen Schlacht, bey der die Türken ſchon das Kürzere zu ziehen anfiengen, und ſich zurückziehen mußten, als plötzlich ſie aus Veranlaſſung einer unter den Franzoſen entſtandenen Uneinigkeit wieder neuen Muth faßten, und eine ſo ſchreckliche Metzeley unter dem chriſtlichen

Jahre der Geburt Chriſti 1396. Bonifaz IX. 8. Wenzels 19. Emmanuels II. 13.

guig. Hiſt. des Huns T. VI. p. 1 et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1396 Bonifaz IX. 8. Wenzels 19. Emmanuels II. 13.

Kriegsheere anrichteten: daß König Sigmund ſelbſt ſich mit harter Mühe auf der Donau retten konnte, worauf er vor ſeiner Zurückkunft nach Ungarn zuerſt nach Konſtantinopel, und dann auf die Inſel Rhodus ſich begeben hat, um ſich, wie man dafür hielt, ſowohl mit dem Kaiſer Emmanuel II, als mit den Rittern von St. Johann über die Art zu berathſchlagen, wie der Uebermacht der Muſelmänner geſteuert werden könnte. Die Leichname der in dieſer unglücklichen Schlacht gebliebenen Chriſten ließ Bajazet unbeerdiget liegen, und als ſich in dreyzehn Monaten ſelbſt ein Türk darüber verwunderte: daß ſie alle noch immer unverſehrt geblieben wären; antwortete ihm der Sultan mit gewöhnlichen verachtungsvollen Ausdrücken gegen die Chriſten: daß ſie den Vögeln, und wilden Thieren zu ſchlecht wären. Allein andere erkannten in dieſem Wunder die Allmacht Gottes, welche dieſe chriſtlichen Helden, die wider den Erbfeind des chriſtlichen Namens ſtritten, auch in den Augen der Welt merkwürdig machen wollte, und den unglücklichen Gefangenen Muth einflößte: daß ſie beherzt, und mit chriſtlicher Unerſchrockenheit in ihren Tod giengen. Ließen gleich die unerforſchlichen Rathſchläge Gottes ein ſolches Unglück über die Chriſtenheit zu; ſo ſchickten ſie doch dafür dem Bajazet einen anderen Feind, der zu ſeiner Zeit an ihm alle bisher zugefügte Unbilden weit nachdrücklicher zu rächen gewußt hat. Es war dieſer jener berühmte Tamerlan, oder Temir-Lenc, welchen ſeine

Un-

Unterthanen Temir-Cuthlu, oder das glückliche Eiſen nannten, und der ein Schrecken der aſiatiſchen Landſchaften geworden war. Einige ſagen: er ſey des tartariſchen Chams, dem er nachfolgte, Blutsfreund geweſen; doch wahrſcheinlicher iſt es: daß er nur einen armen Schäfer zum Vater gehabt, und ſich durch ſeine Tapferkeit und Klugheit ſo hoch empor geſchwungen hat. Anfänglich warf er ſich über einige in der Eile zuſammengebrachten Horden zum Haupte der Tartaren von Zagatai; in dem Reiche von Mogol auf, ſo einſtens der berühmte Gengiscchan geſtiftet hatte, und weil ſeine Landesleute denjenigen, die ſich durch ihre Eigenſchaften zum Kriegführen beſonders auszeichneten, gern allen Vorzug gaben, wollten ſie ihren verfallenen Thron durch den Tamerlan wieder empor heben laſſen. Die großen Eroberungen, die ihm die Geſchichte des Gengiscchan ſchilderte, eiferten ihn zu ähnlichen Unternehmungen an: daß er verſchiedene Siege in Perſien erhielt. Je nachdem die Anzahl ſeiner Soldaten anwuchs, nahm auch ſein Eroberungsgeiſt zu, wodurch er ſeine Herrſchaft in der Landſchaft Raſch zu erweitern ſuchte. Er wußte ſeine Nachbarn mit ſolchen Vortheilen anzugreifen: daß ſie ihm keinen Widerſtand leiſten konnten. Auf ſolche Art brachte er in kurzer Zeit die Parther unter ſich; griff mit großer Gewalt die chineſiſchen Mauern an, eroberte mehrere indianiſche Landſchaften, und rühmte ſich: daß er drey Theile der Welt unter ſeiner Botmäßigkeit hätte. Weil er ſich für den einzigen Monarchen

auf

Jahre der Geburt Chriſti 1396. Bonifaz IX. 8. Wenzels 19. Emmanuels II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1396. Bonifaz IX. 8. Wenzels 19. Emmanuels II. 13.

auf der Welt hielt, glaubte er ſich zu dieſer allgemeinen Monarchie alles erlaubt zu ſeyn, und machte es ſich zur Pflicht, die Ruhe der Königreiche zu ſtöhren, die Völker zu unterjochen, Unzählige unglücklich zu machen, und eine Geißel des menſchlichen Geſchlechtes abzugeben. Seine Eroberungen glichen einem reißenden Strohme, der ſich in Georgien ergoſſen, Perſien überſchwemmet, einerſeits Aegypten ergriffen, andererſeits aber bis an Rußland gereichet hat. Als er im Jahre 1391 zu Samarcand zu ruhen ſchien, machte er daſelbſt ſeinen Entwurf um Indien, das chineſiſche Reich, und die damit verbundenen ſehr weitſchichtigen Staaten zu eroberen, und betrug ſich gegen die Ueberwundenen auf eine Art, die einen Unmenſchen verrieth, und die man eine wahre Strafe Gottes zur Züchtigung viehiſcher Leidenſchaften nennen konnte.

§. 171.

Appellirung der hohen Schule zu Paris.

Rayn. h. a. n. 4. et ſeqq. Gerſ. T. I. in opp. An. Hiſt. Car. VI. p. 339. et ſeqq. Du Boul. Hiſt. Un.

Man darf ſich über die Ausſchweifungen barbariſcher Völker nicht wunderen, nachdem man bey geſitteten Völkern ſieht, was für ſittliche Unordnungen die Kriege nach ſich ziehen. Dieſes erfuhr Sizilien, wo doch Martin der König von Arragonien ein chriſtlich erzogener Fürſt ſelbſt an der Spitze des Kriegsheeres ſtand, und wo es nicht ſo um die Ausrottung der Schismatiker, als vielmehr um die Rettung der ehrbaren Frauenperſonen, um das Leben ſo vieler Unſchuldigen, und um die Verhinderung der ferneren Entheiligung der Kirchen zu

thun

thun war. Bonifaz IX, der dieſen Uebeln nicht mit Gleichgültigkeit zuſehen konnte, befahl deshalben im Brachmonate dieſes Jahres dem zu Rom anweſenden Erzbiſchofe von Palermo ſich alſogleich nach Sizilien zu begeben, und ertheilte ihm als ſeinem Geſandten die Vollmacht mit der Ruhe zugleich auch die gute Ordnung wieder herzuſtellen, und die Rechte des heil. Stuhles wider die ſchiſmatiſchen Anmaßer zu verfechten. Das Leidweſen des heil. Vaters ward noch mehr vergrößeret, als er hörte: daß einige von einem falſchen Reformirungsgeiſte geblendet, ſich von ihrer lebhaften Einbildung ſo weit hinreißen ließen, bis ſie in die abſcheulichſten Irrthümer verfallen ſind. Ein ſolcher war Franz Portari, der zu Bologna öffentlich von der Kanzel behauptete: daß die Kirche mit dem abſcheulichſten Ausſatze behaftet ſey: und daß man den Geiſtlichen keinen Zehent mehr geben, nicht einmal ihrem Gottesdienſte beywohnen, ja ſogar die von ihnen ausgeſpendeten Sakramenten für ungültig anſehen, folglich auch Niemanden für rechtmäßig getaufet halten ſoll. Auch dießfalls bezeigte Bonifaz IX ſeinen Eifer; denn er befahl dem Biſchofe zu Bologna, wenn er die Klage für gegründet fände, den Beklagten gefänglich einzuziehen, und zur Widerrufung dieſer unter das Volk ausgeſtreuter Thorheiten anzuhalten. Dieſe und mehrere andere Uebel waren eben ſo viele Folgen von der höchſtbetrübten Spaltung, welcher Peter von Luna nichts weniger als ein Ende zu machen geſinnet war, ſo ſehr ſich auch die un-

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 11.

T. IV. p. 786. et ſeqq. Spic. T. VI. p. 413.

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

unter einander verbundenen Landesfürſten die beſte Hoffnung dazu machten. Wiewohl die hohe Schule zu Oxfort den Vorſchlag der freywilligen Abdankung vom päbſtlichen Amte verworfen hat; ſo nahm ihn König Richard II, als er zu Calais einen Heurathsvertrag mit der Prinzeßinn Jſabella, einer Tochter des Königs Karls VI unterſchrieb, gleichwohl an, und ſchickte ſogleich den Abt von Weſtmünſter ab, damit er ſowohl dem Benedikt XIII zu Avignon, als dem Bonifaz IX zu Rom anzeigen möchte, daß nur ihre freywillige Abdankung das leichteſte Mittel ſey der Spaltung ein Ende zu machen. Der zu dieſem Ende in harten Ausdrücken verfaßte Brief würde den heil. Vater nicht wenig gekränket haben, wenn er ihm in die Hand gekommen wäre. Allein er hatte das Glück, daß er nicht an ſeinen Beſtimmungsort kam; denn als der Abt von Weſtmünſter auf ſeiner Reiſe zu dem Afterpabſte nach Ville-neuve kam, ward er angehalten, und ihm bedeutet: daß ihn Benedikt XIII anders nicht vor ſich laſſen werde, als wenn er ihm die einem rechtmäßigen Pabſte gebührenden Ehren bezeigen würde. Anſtatt dieſes zu thun, kehrte der Abt lieber zurück, und ſcheint keine weitere Verhaltungsbefehle erhalten zu haben, weil König Richard II bald darnach ſich mit dem König Karl VI verabredet hat: daß ſie beyde um die Mitte Hornungs im folgenden Jahre beyde Päbſte durch eine gemeinſchaftliche Geſandtſchaft um ihre freywillige Abtretung von dem päbſtlichen Amte bitten laſ-

ſen

ſen wollen, damit zum Feſte des heil. Michaels die Wahl des neuen Pabſtes vorgenommen werden könnte. Nicht ſo beſcheiden betrugen ſich die Lehrer der hohen Schule zu Paris als die Urheber von dem Vorſchlage der freywilligen Abdankung; denn einer von ihnen ſchrieb ſogar dem Benedikt XIII einen langen Brief, in welchem er bey Behauptung des gedachten Vorſchlages den im Konklave abgelegten Eid des Afterpabſtes zum Grunde nahm, und daraus darthat: daß es eben itzt das Beſte der Kirche erfodere, damit er ſelbſt das päbſtliche Amt fahren laſſe. Zu Ende ſagte er: wenn er dieſes nicht thue, ſo werde man genöthiget, ihn für die Urſache der Spaltung, und der Ketzerey zu halten; und wofern er ſogar noch halsſtärrig auf ſeiner Meinung beharren wollte, ſo müßten ihm alle Chriſtglaubigen den Gehorſam verſagen. Dieſer Brief verrieth genug, zu was die hohe Schule ſich ſchon entſchloſſen hat; und weil ſie überdieß aus der Behandlung ihrer nach Avignon abgeſchickten Abgeordneten Urſache ſich zu fürchten hatte: daß Benedikt XIII ſich wegen ihres gemachten Vorſchlages mit einer Kirchenſtrafe an ihr rächen könnte, kam ſie lieber vor, und gab eine lange Schrift heraus, wo ſie zuerſt anführt, was ſie alles ſchon zur Aufhebung der Spaltung noch unter dem Klemens VII gethan hat. Auf dieſes folgen die Klagen wider den Peter von Luna, daß er alles deſſen ungeachtet die hohe Schule zu verfolgen, ſich vorgenommen, und einigen ihrer Untergebenen die geiſtlichen Pfrün-

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

den weggenommen hat. Er giebt vor, heißt es ferner, als ob die hohe Schule aus Haſſe gegen ihn alſo handelte. Die freywillige Abtretung verwirft er als unbillig, und unbeſcheiden, obgleich dieſe zur Aufhebung der Spaltung das beſte und einzige Mittel iſt; und doch weis er kein beſſeres anzugeben, ſondern nimmt ſeine Zuflucht zu zweydeutigen Worten, und zum Verſchube der Sache, weil er alles bey der alten Verwirrung laſſen will. Eben ſo will er auch ſeinem im Konklave abgelegten Eide eine ganz verkehrte, und dem Sinne der Kardinäle zuwiderlaufende Auslegung geben. Er ſchickt von allen Seiten Geſandte aus, damit ſie durch Geſchenke und falſche Berichte die ganze Welt vorhinein anders belehren, wodurch er nichts anders ſucht, als das Mittel der freywilligen Abtretung zu hintertreiben. Nach allen dieſen mußte Johann von Craon ein Prieſter aus dem Kirchſprengel von Laon, der von der hohen Schule beſtellte Sachwalter, im Namen derſelben von dem Benedikt XIII zu dem künftigen wahren und rechtmäßigen Pabſte feyerlich appelliren, welche Schrift ſehr weitläuftig ausfiel, und zu Ende den Benedikt XIII des Stolzes, des Meineides, und der Rachſucht gegen die hohe Schule beſchuldigt, beſonders weil er jenem Johann Hayton einem Dominikaner aus Engelland ſein Vertrauen geſchenkt hat, der wider den Vorſchlag der hohen Schule geſtritten, und eben darum von ihr verſtoßen worden iſt. Sobald dieſe Schrift dem Peter von Luna mitgetheilet war, brach er hierüber in heftigen Zorn aus, und ohne zu bemerken:

ken: daß dieſe Appellirungsſchrift von einem zwei- felhaften Pabſte rede, und daher das päbſtliche An- ſehen, und das Recht des heil. Stuhles gerade nicht beleidige, ſo ſah er es doch dafür an, und gab eben darum den 30 May eine Bulle heraus, in welcher er den gewagten Schritt des Johanns von Craon der größten Vermeſſenheit wider den heil. Stuhl, und wider die römiſche Kirche beſchul- digte; ſeine Schrift als die abſcheulichſte Schmäh- ſchrift wider die Fülle der päbſtlichen Macht nann- te; die ganze Appellirung für ungültig erklärte; und die Beſtrafung der Schuldigen der Schärfe der Geſetze überließ. Weil der Afterpabſt in dieſer Bulle ſagte: daß er ſie mit Einwilligung der Kar- dinäle herausgebe; erſtaunte die hohe Schule da- rüber deſtomehr, weil ihr die Geſinnungen der Kar- dinäle ehedem, und weit beſſer bekannt waren, und befragte ſich um die Wahrheit eines ſolchen Um- ſtandes bey dem Dechant des Kardinalkollegiums in einem Schreiben vom 10 des Heumonates, wo ſie abermal ihren Eifer nicht zu mäßigen wußte, und die erſte Appellirung mit der zweyten beſtätti- get hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

§. 172.

Seitdem man die Rechtmäßigkeit der päbſtli- chen Würde an dem Benedikt XIII zu bezweifeln anfieng, ward immer mit größerer Dreiſtigkeit zu Werke geſchritten. Es langten zwar zu Anfange dieſes Jahres zween Biſchöfe, und einige Herren

Trennung vom Afterpabſte. Anon. Hiſt. Car. VI p. 359. et ſeqq. S.

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 2c. Emmanuels II. 14.

als Geſandte Heinrichs III des Königs von Kaſtilien mit einem Entwurfe, wodurch ſie es dem Benedikt XIII wohl meinten, zu Paris an; weil ſie aber unter Weges zu Avignon durch den Afterpabſt auf ganz widrige Geſinnungen gebracht waren; erfüllten ſie ihre Austräge, wovon der Patriarch von Jeruſalem wohl unterrichtet war, nicht ſo, wie es ihnen befohlen war: ſondern legten nur den Wunſch ihres Fürſten zur Aufhebung der Spaltung an Tag, und reiſeten auf ſolche Art wieder ab. Dieſes verdroß den König Karl VI ſo ſehr: daß er auf die darauf erfolgte Nachricht, daß auch der König von Kaſtilien das in Frankreich in Vorſchlag gebrachte, von den Kardinälen gebilligte, und von den Chriſtglaubigen ſo ſehr gewünſchte Mittel der freywilligen Abdankung gutgeheißen habe, der Bitte der hohen Schule Gehör gab, als dieſe von ihm verlangte: er möchte verhindern, damit Benedikt XIII hinführo nicht mehr die königlichen Miniſter verführen, und ſeine Anhänger in Frankreich haben könnte. Weil man alſo dem Karl VI rieth, ſich deshalben dem Gehorſam Peters von Luna zu entziehen, nahm er dieſen Vorſchlag an, und behielt ſich die Befolgung deſſelben zu ſeiner Zeit vor. Zwiſchen dieſer Zeit gieng die feyerliche Geſandtſchaft der Könige von Frankreich und Engelland, wie dieſe ſich ſchon ehedem verabredet hatten, zu beyden Päbſten ab, zu welcher ſich auch noch jene des Königs von Kaſtilien, der ebenfalls ſchon der Meinung der übrigen beygetreten war, geſellet hat. Als ſie nach Avig-

Anton. Hiſt. T. III. tit. 22. c. 3. §. 2. Rayn. h. a. n. 3. et ſeqq. Marten. Mon. T. VII. p. 591. Anecd T. II. pag. 1138. 1142 1151. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Gold. T. II. p. 96. Th Niem. Lib. II. c. 33.

Avignon kamen, und den Aſterpabſt zur freywilligen Abdankung von ſeinem Amte zu bringen glaubten, ſtellten ſie ihm auf ſeine Ausflüchten nur ſo viel vor: daß, wenn er die Vorſchläge der Fürſten nicht annehmen wolle, er ſich gefallen laſſen müßte, wenn man die nöthigen Mittel zur Verhinderung der noch längeren Spaltung ergreifen würde, was eben ſo viel als allen Gehorſam auſſagen hieß. Deſſen ungeachtet bekamen ſie von dem Aſterpabſte doch keine entſcheidende Antwort, ſondern er verſprach nur nach reifer Erwägung der Sache das weitere davon den Landesfürſten ſelbſt zu berichten. Unverrichter Sache zogen alſo die königlichen Geſandten von Avignon ab, und kamen nach Rom, allwo die Geſandten des Königs Richards II, weil dieſer den Bonifaz IX für den rechtmäßigen Pabſt erkannte, das Wort geführet haben. Der heil. Antonin ſagt, der heil. Vater habe auf den ihm gemachten Vortrag der königlichen Geſandten geantwortet: er ſey der einzige und rechtmäßige Pabſt, und keineswegs geſinnet, von ſeinem Amte abzudanken. Ein anderer Bericht ſagt: die Antwort des Bonifaz IX habe eben ſo wie jene des Benedikts XIII gelautet, und die Geſandten durften ſich nur rühmen zween Päbſte geſehen zu haben, die beyde ihre zeitliche Würde dem Frieden der Kirche vorzuziehen hartnäckig entſchloſſen waren. Ein ſolcher Zuſatz konnte auf den Bonifaz IX gar nicht paſſen, noch weniger aber konnten ſeine Umſtände mit jenen des Aſterpabſtes in Vergleich gezogen werden, denn er ſtellte die Perſon und Rechte

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

Urbans VI vor, deſſen Wahl vor jener des Klemens VII geſchehen war. Bey dem Letzteren hatten demnach die Kardinäle das Recht zu wählen, ſchon verloren; und wenn man auch wirklich den dabey vorgegebenen Zwang zugeben wollte, ſo hätten ſie ſich nicht weigeren ſollen, einen allgemeinen Kirchenrath darüber ſprechen zu laſſen; ganz und gar aber gebührte ihnen nicht in ihrer eigenen Sache, ſich zu Richtern aufzuwerfen. Ueberdieß hat ja Bonifaz IX vor ſeiner Wahl keine beſondere Pflicht auf ſich genommen, was doch Peter von Luna that; ſondern Erſterer war vielmehr im ruhigen Beſitze ſeiner Würde, zählte mehrere Chriſtglaubige unter ſeinem Gehorſam; man hat ihm dawider keine Bitte und Vorſtellungen eingereichet, folglich hatte er gegründete Urſache, von einer freywilligen Abtretung nichts wiſſen zu wollen. Auf die ſehr dringenden Vorſtellungen eines franzöſiſchen Einſiedlers, Namens Robert, der die Gefahr vorſtellte, wenn die Landesfürſten ſich am Ende dem Gehorſam beyder Päbſte entziehen möchten, berathſchlagte ſich Bonifaz IX gleichwohl mit ſeinen Kardinälen, was in dieſem Falle zu thun wäre, und bekam darauf zur Antwort: er ſollte ſich auf alle mögliche Art um die Gunſt der Landesfürſten bewerben, dieſen verſprechen mit ihren Abſichten zu wirken, und ſich eine Unterredung mit ihnen wünſchen, wodurch es mit dem Peter von Luna übler ausſehen würde, welcher, weil er das nämliche thun müßte, ſodann den Landesfürſten Urſache genug geben würde, ihn zu verlaſſen, und ſich für den recht-

mäßigen Pabſt zu erklären. Bonifaz IX ſoll ſchon Willens geweſen ſeyn, dieſen Rath zu befolgen, als er plötzlich wieder von dieſem Gedanken abſtand, weil ihm dieſes ſeine Freunde ſo ſehr widerrathen, und ihn ſogar gewarnet haben, den liſtigen Vorſchlägen der Franzoſen, die nur den heil. Stuhl bey ſich zu behalten ſuchen, keineswegs zu trauen. Mit der Antwort: daß Bonifaz IX ſich zu einer freywilligen Abdankung durchaus nicht verſtehen wolle, kehrte demnach der Einſiedler wieder zurück, und der heil. Vater hatte zu einer ſolchen Antwort deſtomehr Urſache, weil Frankreich die freywillige Abtretung zu erzwingen glaubte, und weil man das Mittel des allgemeinen Kirchenrathes, welches Bonifaz IX vor kurzem dem Martin König von Arragonien vorgeſchlagen hat, ebenfalls nicht annehmen wollte. Sobald dieſer König ſeine Angelegenheiten in Sizilien, und Sardinien in Ordnung gebracht hatte, kam er den 30 März über Marſeille nach Avignon, wo er von dem Afterpabſte die güldene Roſe, und die Belehnung von Korſika und Sardinien erhalten hat. Zu wünſchen wäre es geweſen, wenn ihm auch die Aufhebung der Spaltung am Herzen gelegen geweſen wäre. Allein Peter von Luna, der ſich lang ſchon wünſchte den Bonifaz IX mit Gewalt von ſeinem Sitze aus Rom vertreiben zu können, und deſſen Verſuche bisher mißlungen waren, hoffte dieſes itzt mit Hülfe des Königs Martins, den er mittelſt ſeiner Beredtſamkeit dahin bewogen hat, daß er ihm verſprach eine Flotte nach Civitavecchia zu ſchicken,

Jahre der Geburt. Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

die mit den Kriegsvölkern des Grafen von Fondi, der indeſſen mit dem heil. Vater einen Waffenſtillſtand geſchloſſen hat, dieſes ſchwarze Vorhaben ausführen ſollte. Indeſſen hatte dieſes zubereitete Uebel den Afterpabſt ſelbſt getroffen, wie es die Folge zeigen wird, und als der König von Arragonien aus den Anſtalten der Könige von Frankreich, Engelland und Kaſtilien erſah, was für eine Wendung der Handel nehme, ſchickte er den Peter Gueralt nach Rom, damit er dem heil. Vater den Vorſchlag Benedikts XIII eröffne, den Albrecht Zaſrilla hingegen nach Paris um den König Karl VI dahin zu bewegen, damit er dieſen Vorſchlag zur wechſelſeitigen Verabredung der Päbſte annehmen möchte. Ob bey dieſer Gelegenheit, oder nach der Zurückkunft des Königs Martins nach Katalonien Peter von Luna ihm jene Schrift zugeſtellt habe, wo er ſeinem Vorſchlage eine größere Ausdehnung gab, iſt unbekannt. So viel aber iſt gewiß: daß eben dieſe Ausdehnung, welche parteyiſche Schiedsrichter zur Entſcheidung der Sache ſuchte, nichts als neue Ränke enthielt, und von dem König von Arragonien Zuſätze bekam, die eben ſo viel ſagen wollten: daß man den Bonifaz IX offenbar von ſeinem Sitze vertreiben ſoll. Gleichwohl ward dieſer verführeriſche Plan dem König von Kaſtilien mitgetheilet, der nach einer zu Salamanca gehaltenen Verſammlung dem König von Arragonien darauf geantwortet hat: daß nur die freywillige Abdankung beyder Päbſte das beſte Mittel zur Aufhebung der Spaltung ſey, aus welcher Antwort eben erhellt: daß Bonifaz IX die Entſcheidung die-

ſer

ſer Sache auf einen allgemeinen Kirchenrath angetragen hat. Die freywillige Abdankung war eben das Vorhaben des Königs Karls VI, welche Ausführung zu tadeln, oder derſelben Hinderniße in Weg zu legen er allen ſeinen Unterthanen ſcharf verboten hat. Ihn freute dabey: daß auch ſchon die deutſchen Landſchaften den nämlichen Vorſchlag anzunehmen anfiengen, gleichwie dieſer nämlichen Urſache wegen die Könige von Schottland und Navarra ihre Geſandten zu dem Bonifaz IX geſchickt haben. Kaiſer Wenzel, dem es inzwiſchen gelungen war, ſich aus dem Gefängniße zu befreyen, und auf ſeinen Thron zu ſetzen, war wirklich zu einem Reichstage nach Frankfurt eingeladen, wo auf das unaufhörliche Andringen der Franzoſen unterſucht werden ſollte, ob man den Vorſchlag zur freywilligen Abdankung annehmen könne. Da der Kaiſer dabey zu erſcheinen ſich geweigert hat, mag es etwa bey dieſer Gelegenheit geſchehen ſeyn: daß er jene Verordnung herausgab, wo er nach den Grundſätzen eines Marſilius von Padua, und eines Johanns von Gent ſich zum Richter zur Zeit der Spaltung über die Päbſte aufgeworfen hat. Seiner Abweſenheit ungeachtet ward der Reichstag gleichwohl gehalten, und weil nur der Churfürſt von der Pfalz keineswegs zugeben wollte, daß man den Bonifaz IX zu einer freywilligen Abdankung zwingen könnte, die übrigen aber das Gegentheil behaupteten, ward eine Geſandtſchaft nach Rom geſchickt, den heil. Vater zu bitten, damit er ſich dieſen Vorſchlag

Jahre der Geburt Chriſti 1397. Bonifaz IX. 9. Wenzels 20. Emmanuels II. 14.

 ſchlag

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Boniſaz IX 10. Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

ſchlag gefallen laſſen möchte. Wenn man dem Dietrich von Niem Glauben beymeſſen will, ſoll Bonifaz IX dieſe Geſandtſchaft mit ſolchen Gnaden überhäufet haben: daß ſie ſich nicht einmal getrauet haben ſoll, eine entſcheidende Antwort zu verlangen.

§. 173.

Peter von Ailli wird nach Rom geſchickt.

Spond. ad an. 1389. n. 2. Mart. Anec. T. II. p. 1172. Monum. T. VII. p. 622. Rayn. h. a. n. 36. Froiſ. Vol. IV. c. 91. 96. Bec. T. I p. 444. et ſeqq.

Bisher hatte ſich Kaiſer Wenzel gegen das Reich träg, und fahrläßig bezeiget, als er aber ſich in die Thätigkeit ſetzen wollte, fieng er an der Kirche nachtheilig zu ſeyn. Nach der obenbeſagten Verordnung beſchloß er wegen Aufhebung der Spaltung nach Frankreich zu reiſen, ſchützte aber bey dieſer Reiſe zum Vorwande den Vorſchlag zu einer Ehe zwiſchen ſeiner Nichte, und dem Herzoge von Orleans vor. Nicht allein Bonifaz IX ſuchte ihn durch einen Brief von einem ſolchen Schritte durch kluge Vorſtellungen abzuhalten; ſondern auch Ruprecht von Bayern der Churfürſt von der Pfalz warnete ihn in einem langen Briefe nicht ſo vor dieſer Reiſe, als vor den Folgen derſelben, und hieß dieſes den beſten Rath, wenn er ſich mit den Franzoſen lieber in gar keine Unterredung einließ, denn er bemerkte dabey: er ſetze ſich dadurch der Gefahr aus den Bonifaz IX zu beleidigen, und mache dadurch die Franzoſen noch ſtolzer, die ſich ohnehin viel einbilden, weil ſie auch ſchon den König von Engelland in ihr Netz gezogen haben. Müße es auch wirklich nach Frankreich gereiſet ſeyn, ſo ſoll er ſich wenigſtens gelehrte und ſachverſtändige Leute mitnehmen,

men; alles dabey wohl erwägen; behutſam und langſam in allen Stücken zu Werke gehen; und ſich ohne Bewilligung des ganzen deutſchen Reiches in kein Bindniß einlaſſen, ſondern auf die Franzoſen deſto größeres Mißtrauen ſetzen, je ehrgeitziger ſie immer nach der Kaiſerkrone trachten, und je mehrere Staaten ſie bereits dem deutſchen Reiche entriſſen haben. Was die Spaltung in der Kirche anlangt, ſoll er dem König von Frankreich, und ſeinen Miniſtern ſagen: daß weder er, noch ſein Vater der Kaiſer Karl VI einen Theil daran haben, und daß er gleich anfangs denjenigen für den wahren Pabſt erkannt habe, welchen als einen ſolchen die Kardinäle allen europäiſchen Höfen vorgeſtellt haben. Seyn demnach die Kardinäle zur zweyten und ſchismatiſchen Wahl geſchritten; ſo mögen ſie, und ihre Anhänger ſehen, wie ſie das Uebel, ſo ſie geſtiftet haben, wieder gutmachen. Hauptſächlich warnete der Churfürſt den Kaiſer Wenzel, damit er nur nicht den Vorſchlag der freywilligen Abdankung billige, theils weil er dadurch dem Andenken ſeines ſeligen Vaters nachtheilig würde, theils weil ſeine Feinde ſagen würden: Wenzel hat den Pabſt verlaſſen, der ihn doch in der Kaiſerwürde beſtättiget hat, wodurch man alſo auch ſeine Rechte bezweifeln würde. Hierauf führt er mehrere Thatſachen an, woraus er den Stolz der Franzoſen und ihre ungerechte Anmaßung fremder Länder darthut, und bemerkt in Abſicht auf den Anfang der Spaltung, und auf den verſtorbenen König Karl V einen

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

nen ganz beſonderen Umſtand, von dem wir noch nichts gehöret haben. Daß dieſer König, als er im Jahre 1378 ſeine Ehegemahlinn verlor, beſchloſſen habe, ſeinem Sohne, ſo bald er zur Regierung fähig würde, den Szepter zu übergeben, und der Kleriſey ſich beyzählen zu laſſen, bezeuget Berthier aus einer uralten Urkunde; und der Churfürſt giebt in ſeinem Briefe zu erkennen: daß die nach Fondi überſiedelten Kardinäle den König Karl V zum Pabſte hätten wählen wollen. Damit dieſer eine ſolche Würde annehmen möchte, ſtellten ſie ihm vor: daß er auf ſolche Art ſeinem Sohne die kaiſerliche Krone am beſten würde verſchaffen, und dadurch mit der franzöſiſchen vereinigen können. Allein Karl V bedankte ſich für dieſen Antrag, weil er am linken Arm einen Schaden hatte, und daher nicht im Stande geweſen ſeyn würde die heil. Meſſe zu leſen. Eine ſolche Erzählung iſt nichts weniger als unwahrſcheinlich; denn einerſeits weis man für gewiß: daß König Karl V am linken Arm einen Schaden gehabt hat; andererſeits aber iſt es noch mehr bekannt: daß die Kardinäle zum Afterpabſte einen mächtigen Herrn gebraucht, geſucht, und eben darum den Robert von Genf erwählet haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo benützte Kaiſer Wenzel die Warnung des Churfürſten von der Pfalz nicht; ſondern nachdem er von dem König von Frankreich einen Brief erhalten, und in Abſicht auf das Mittel die Spaltung aufzuheben, die Meinung der Franzoſen ange-

genommen hatte, reiſete er nach Rheims, wo er ſich den 23 März mit dem König Karl VI beſprach, der ihn nicht allein prächtig empfangen, ſondern auch herrlich beſchenkt hat. Von dem, was ſie der Spaltung wegen mitſamm abgehandelt haben mögen, weis man nur ſo viel: daß Peter von Ailli der Biſchof von Cammerich beſtimmt worden iſt, nach Rom zu reiſen, und im Namen Wenzels, und Karls VI zu verlangen, damit zur neuen Wahl des Pabſtes geſchritten werden könnte, was eben ſoviel hieß, als daß Bonifaz IX den päbſtlichen Stuhl verlaſſen ſoll. Beyde dieſer Fürſten ſahen beyde Päbſte ihrer Würde für ſchon beraubt an; ja Kaiſer Wenzel getraute ſich ſogar für Böhmen, Deutſchland, und für ſeinen Bruder Sigmund den König von Ungarn gut zu ſtehen: daß ſie mit ihm eines Sinnes ſeyn werden, und glaubte daher den heil. Vater zur freywilligen Abdankung zwingen zu können. Peter von Ailli reiſete wirklich nach Wälſchland ab; kam zuerſt zu dem heil. Vater nach Fondi, und ſodann nach Rom, bekam aber von dem Bonifaz IX, der ſeine Kardinäle hierüber zu Rathe zog, auf ſeine Vorſtellungen keine andere Antwort, als daß er alle Rückſicht auf die Erinnerungen des deutſchen und franzöſiſchen Königs nehmen wolle, wenn nur der vorgebliche Pabſt zu Avignon ſeine angemaßte Würde fahren laſſe; und daß indeſſen die zweenen Könige den Ort beſtimmen könnten, wo die Zuſammenkunft gehalten werden ſoll, damit er ſich mit ſeinen Kar-

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10. Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10. Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

dinälen dabey einfinden könnte. Um dieſe Zeit muß der heil. Vater nichts mehr zu Rom zu fürchten Urſache gehabt haben; denn man liest: daß, als Peter von Ailli nach Rom kam, die Römer ihn inſtändig gebeten haben, ſich keineswegs zu einer freywilligen Abdankung auf was immer für eine Art bewegen zu laſſen, indem ſie ihr Leben für ihn herzugeben bereit wären, und daß ihnen Bonifaz IX deshalben Muth einflößen, und ſie tröſten mußte. Weil Peter von Ailli ſich von dem heil. Vater keine beſſere Antwort vorſtellen konnte, hinterbrachte er ſie dem Kaiſer Wenzel nach Coblenz, der um dieſe Zeit eben im Sinne führte, den heil. Vater zur freywilligen Abdankung zu zwingen, und daher darauf antwortete, wenn dieſe freywillige Abdankung Karl VI bey ſeinem Pabſte erzwingt, ſo will auch ich das nämliche bey dem Bonifaz IX bewirken.

§. 174.

Verſammlung zu Paris. Rayn. ad an. 1379. n. 2. h. a. n. 37. et ſeqq. Rym. T. VIII. p. I et ſeqq. Rer. Ital. Script. T. XXII. p. 200. Pray Annal. Hung. Du

Bonifaz IX hatte nicht allein nichts mehr zu Rom zu fürchten Urſache, ſondern ſuchte ſogar um dieſe Zeit ſeine Staaten von jenen herumſtreifenden Britten, welche vom Raube lebten, zu reinigen, und lud hiezu den Johann einen Bruder Richards II des Königs von Engelland ein, damit er mit Hülfsvölkern nach Wälſchland kommen, und nebſt der Ausrottung der Räuberrotten auch die Schismatiker bezwingen helfen möchte. Allein dieſes geſtatteten die damaligen Umſtände in Engelland nicht, allwo ſich König Richard II an jenen Herren gerächet, die zur Mäßigung ſeiner unerſchwingli-

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10. Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

lichen Ausgaben ihm durch das Parlament im Jahre 1386 dreyzehn Kommiſſäre zur Seite ſetzen ließen, die Akten dieſes Parlaments für nichtig erkläret; und die Urheber davon zur Strafe gezogen hat. Weil der Graf von Arundel einer von jenen der Letzteren war, ward auch ſein Bruder Thomas der Erzbiſchof von Kantelberg mit in dieſen Handel gezogen, und nach Einziehung aller ſeiner Güter ſogar mit dem Tode bedrohet, wenn er ſich binnen vierzig Tagen nicht aus Engelland entfernt. Dieſes geſchah im Herbſtmonate des verwichenen Jahres; doch im April des gegenwärtigen ließ Bonifaz IX durch ſeinen deshalben nach Engelland abgeſchickten Geſandten den Abt von Nonantola den König wegen der verletzten Kirchenfreyheit ermahnen, und nahm darnach den beſagten Erzbiſchof in ſeinen Schutz, als dieſer zu ihm gekommen war. War gleich Richard II auch noch zu ſehr aufgebracht, als daß er zu bewegen geweſen wäre; ſo ward die Sache gleichwohl gütlich beygelegt; denn der König bewilligte ſowohl die Uebertragung des Erzbiſchofes Thomas Arundel nach der Kirche des heil. Andreas in Schottland, und die Einſetzung des Rogers Walden Erzbiſchofes zu York nach Kantelberg, als alle übrige Beſetzungen der geiſtlichen Pfründen, die durch den heil. Vater geſchahen, und erlaubte das Jahr darnach dem päbſtlichen Geſandten, und Biſchofe Peter freyen Eintritt in das Königreich. Bonifaz IX ließ ſich durch alle in Frankreich entworfene Plane in ſeiner apoſtoliſchen Sorgfalt nicht ſtöhren, ſondern behaup-

Boul. Hiſt. Univ. T. IV. p. 830. Anon. Hiſt. Car. VI. p. 376. Spic. T. VI. p. 154.

te-

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10. Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

tete mit deſto größerem Eifer die Rechte des heil. Stuhles. Er that dieſes namentlich in Sizilien, ſo größten Theils von Schismatikern beſetzt war, und wo er die Königinn Maria, weil ſie ſammt ihrem Ehegemahle Martin der Spaltung hartnäckig anhieng, aller Rechte beraubt angeſehen, eben darum den Artal von Alagona Grafen von Molineto zum Statthalter auf dieſer Inſel eingeſetzt; und den Biſchöfen befohlen hat, dieſen zur Vertreibung der Arragonier mit dem Zehent von den geiſtlichen Gütern zu unterſtützen. Der heil. Vater ſcheint auch von der Abfindung des Afterpabſtes mit dem König von Arragonien, folglich von der Abſicht Rom zu überrumpeln Nachricht gehabt zu haben; denn er ließ in dem Hafen zu Oſtia die gehörigen Anſtalten treffen, damit den Schismatikern, die etwa aus Sizilien, Arragonien und Frankreich kommen könnten, aller Zugang verhinderet werde. Allein noch größer war ſeine Sorgfalt dem König Ladislav ſeinen Thron in Neapel zu ſicheren, und ihn von dem Ludwig II von Anjou zu befreyen. Weil er dieſes mit aller ſeiner bisherigen Unterſtützung zu bewirken noch nicht vermögend war; erſah er vortheilhafte Gelegenheit den König Ladislav mit den vornehmſten Herren des Königreiches auszuſöhnen, die ihn hierauf zum Schiedsrichter wählten, und ſich verpflichteten, die Kriegsvölker des Ludwigs II von Anjou zu entlaſſen, wenn Ladislav ihnen die entriſſenen Plätze zurückſtellt. Da die Eroberung der Stadt Neapel erſt im kommenden

Jah-

Jahre erſolgte, ward König Ladislav indeſſen nach Ungarn geruſen, wo neue Veränderungen vor ſich giengen, als die vornehmſten Herren dieſes Königreiches, ſo wie jene in Siebenbürgen, in der Wallachey, Dalmazien, Kroazien und Boßnien, die alle mit der Krone von Ungarn vereinbaret waren, während der Zeit, wo König Sigmund nach der unglücklichen Schlacht abweſend war, eine Aufruhr erweckten, und durchaus den Ladislav zu ihrem König haben wollten. Er kam zwar, doch in der Abſicht, die Aufwiegler zu ihrer Pflicht zurück zu weiſen. Gab es Landesfürſten, die an den Unterhandlungen zur Aufhebung der Spaltung keinen Theil hatten, ſo waren es nur diejenigen, die durch Kriege verhindert in andere höchſtwichtige Angelegenheiten verwickelt waren. Unter dieſe gehört Margareth die Königinn von Dänemark, Norwegen und Schweden, welcher es nicht geringe Mühe koſtete, das letztere von dieſen Königreichen mit den übrigen zu vereinigen, und die ihrer Herrſchertugenden wegen ſich den Namen der däniſchen Semiramis erworben hat. Deſtomehr beſchäftigte ſich Karl VI der König von Frankreich mit den Unterhandlungen zur Aufhebung der Spaltung, und wandte die Zeit dazu an, wo er von ſeinem gewöhnlichen Anfalle der Krankheit befreyet war. Als er in der Faſten dieſes Jahres abermal an einem ſolchen Anfalle des Unſinnes litt; ſchrieb man dieſes Uebel der Zauberkunſt zu, und einige getraueten ſich den Herzog von Orleans einen Bruder des Königs für den Urheber davon anzugeben. Allein die dieſes Gerücht verur-

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10. Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10. Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

ſachten, wurden zum Tode verurtheilet, bey welcher Gelegenheit die im verwichenen Jahre erlaſſene, und von dem verſtorbenen Pabſte Gregor XI eingerathene königliche Verordnung befolgt wurde, der zufolge man die zum Tode Verurtheilten zur heil. Beicht zuließ, was bisher in Frankreich noch nicht üblich war. König Karl VI erholte ſich von ſeiner Krankheit wieder, und ward in Stand geſetzt, nach Rheims zu reiſen, um ſich daſelbſt mit dem Kaiſer Wenzel zu beſprechen, wie hievon oben die Rede war. Als Benedikt XIII erfuhr, mit was für einem Eifer König Karl VI auf die Herſtellung des Friedens in der Kirche dringe, und dazu auch andere Landesfürſten aufmuntern laſſe; beklagte er ſich ſehr darüber, und ſchickte deshalben einen Biſchof zu dem König, wodurch er in einen noch größeren Verdruß verſetzt wurde; weil es eben dieſem Biſchofe gerathen ward lieber zurückzubleiben, denn der König hatte ſchon eine ſehr groſze Verſammlung der Biſchöfe und Gelehrten zu Paris anſagen laſſen, die den 22 May ihren Anfang nahm, bey der er aber nicht ſelbſt erſcheinen konnte, weil er wieder von ſeinem gewöhnlichen Uebel überfallen war, ſondern ſeine Stelle vertraten die Herzoge von Berry, Burgund, Orleans, und Bourbon. Den Vorſitz dabey hatte Simon Cremaud der Patriarch von Alexandria, mit welchem ſich eilf Erzbiſchöfe, und ſiebenzig Biſchöfe nebſt ſehr vielen Aebten, Bevollmächtigten der Kathedralkapiteln und Gelehrten von den hohen Schulen von Paris, Orleans, Montpellier, Angers und Toulouſe einfan-

ſanden, unter welche auch Karl der Edle, König von Navarra mit den Geſandten des Königs von Kaſtilien aufgeführet wurde. In der erſten Zuſammenkunft erzählte der Patriarch alles, was ſich nach dem Tode des Klemens VII zugetragen hat, und machte ſeinen ganzen Antrag dahin: daß beyde Päbſte freywillig von ihrem Amte abdanken ſollten. In der zweyten Zuſammenkunft ward man eins: Benedikt XIII werde nicht beſſer dahin zu bewegen ſeyn, als wenn man ihm die Ausübung ſeiner Macht ſperrt, und den Gehorſam verſagt. Dieſes bekräſtigte Arnald von Korvey der königliche Kanzler im Namen des Königs mittelſt einer Verordnung, in welcher es hieß: Niemand wird hinführo dem Benedikt XIII, oder ſeinen Leuten etwas mehr zahlen, oder ihnen Gehorſam leiſten. Auf dieſes folgten zwo andere Verordnungen, davon in der einen verboten war, auf die Kirchenſtrafen, derer ſich Benedikt XIII etwa bedienen wollte, eine Rückſicht zu nehmen, in der andern aber vorgeſchrieben wurde, wie die erledigten geiſtlichen Pfründen beſetzt, und die Einkünfte derſelben angewandt werden ſollen. Bevor die Verſammlung auseinander gieng, hielt der königliche Kanzler eine Anrede bey offenen Thüren, und vor einer unzähligen Menge der Leute, damit die Sache deſtomehr verbreitet werde, und ſagte in Abſicht auf die Aufhebung der Spaltung unter anderen: daß die anweſenden Herzoge und Herren die Meinung von mehr als dreyhundert Männern, und von den hohen Schulen ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

nommen haben, nach derer angeſtellter Unterſuchung, und hierüber erſtattetem Berichte der König alſo beſchloſſen habe, dem Benedikt XIII ſchlechterdings allen Gehorſam zu verſagen. Er erklärte überdieß: daß den franzöſiſchen Kirchen alle ihre uralte Rechte und Privilegien aufrecht erhalten werden ſollen, und kündigte auf den 4 Tag des Sommermonates einen feyerlichen Bittgang nach der Kirche der heil. Genovefa an, der auch gehalten wurde. Mag wirklich auch ſchon Benedikt XIII ein Afterpabſt geweſen ſeyn; ſo ſah, und gab ihn wenigſtens Frankreich für einen rechtmäßigen Pabſt aus, und gab ſich ſogar allzuviele Mühe: daß auch andere ihn dafür erkennen möchten. Daher bleibt es immer auffallend: daß König Karl VI ſich in dieſen Handel hat mengen, und in demſelben ſo raſche Schritte verſuchen können.

§. 175.

Benedikt XIII wird belägeret. Preuv. de la lib. de l'Egl. Gall. p. 450. Rayn. h. a. n. 16. 27. 24. Du Boul. Hiſt. Un. T. IV. p. 851. An.

Nach der Bekanntmachung der obenbeſagten Verordnungen unterſagte König Karl VI allen ſeinen Unterthanen bey ſchwerer Strafe mit dem Hofe Peters von Luna eine Gemeinſchaft zu haben, und ermahnte die Kardinäle zu Avignon den Geſinnungen der franzöſiſchen Kleriſey beyzutreten, die für den Fall des erledigten päbſtlichen Stuhles inzwiſchen Vorkehrungen getroffen hatte, welche der König zu einem Geſetze machte, wornach ſich alle

rich-

richten mußten. Itzt erfuhr der Afterpabſt jene Gefahr um ſein ganzes bisheriges Anſehen zu kommen, um welches er den Bonifaz IX ſo ſicher zu bringen glaubte, und grämte ſich darüber deſtomehr, weil man ſeinen Vorſtellungen kein Gehör mehr geben wollte, ſo eifrig ſich auch Martin von Salve der Kardinal von Pampelona für ihn zu verwenden bereit war. Peter von Ailli der Biſchof von Cammerich hatte wirklich ſchon den Auftrag dieſem Afterpabſte anzudeuten: daß ihm ganz Frankreich den Gehorſam verſagt habe; und weil dieſes mit Anwendung aller Gewalt geſchehen ſollte, war ihm auf dieſer Reiſe der Marſchall von Boucicaut zugetheilet, wenn Peter von Luna ſich weigeren ſollte, die freywillige Abtretung von dem päbſtlichen Amte zu verſprechen. Dieſe zween Geſandten reiſeten mitſam bis nach Lion, wo ſie ſich theilten; denn der Marſchall richtete ſeine Kriegsvölker in Bereitſchaft; Peter von Ailli hingegen kam nach Avignon, wo er dem Afterpabſte im Namen des römiſchen und des franzöſiſchen Königs meldete das päbſtliche Amt freywillig fahren zu laſſen, weil ſein Mitwerber das nämliche thun würde. Mag gleich Benedikt XIII bey Anhörung eines ſolchen Vortrages auch noch ſo hoch und theuer verſicheret haben: daß nur der Tod allein im Stande ſeyn ſoll ihn ſeiner Würde zu berauben; ſo bezeigte ſich doch Peter von Ailli viel gelaſſener dabey, als er ihm rieth ſich hierüber lieber eher mit ſeinen Kardinälen zu berathſchlagen. Dieſe Berathſchlagung erfolgte wirklich, und eben hier baten die Kardinäle den Af-

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

Hiſt. Car. VI. p. 380. Marten. Anec. T. II. p. 1154. Froiſ. Vol. IV. c 97. et ſeq. Mart. Coll. Mon. T. VII, p. 602. Vit. PP. Aven. T. II. p. 1122. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

terpabſt ſich aus Liebe für die Einigkeit zur freywilligen Abdankung zu entſchließen. Allein der nichts davon wiſſen und hören wollte, war Benedikt XIII, und weil er ſich ſogar verlauten ließ: daß kein König, oder Herzog, oder wer immer, ihn dahin zu bewegen im Stande ſeyn ſoll, entfernten ſich von ihm die Kardinäle voll des Verdrußes und der Furcht, ohne ſich ſo zu ſagen bey ihm empfohlen zu haben, und mit dieſer letzten Antwort des nämlichen Inhaltes eilte auch Peter von Ailli ſo ſehr fort: daß er noch dieſen Tag an einem Orte in den königlichen Staaten übernachten wollte. Den Tag darnach, als er mit dem Boucicaut wieder zuſammentraf, rieth ihm dieſer lieber nach Paris zurückzukehren, weil er nun den königlichen Befehl vollziehen wollte. Dieſer Marſchall rückte auch wirklich mit ſeinen Kriegsvölkern heran; kam zur Brücke des heil. Geiſtes; kündigte dem Benedikt XIII den Krieg an; und foderte ihn ſammt den Kardinälen und Bürgern zu Avignon auf. Letztere weigerten ſich freylich wohl ſich mit dem König von Frankreich in einen Krieg einzulaſſen; doch Peter von Luna tröſtete ſie mit ihrer befeſtigten Stadt, und eiferte ſie dadurch an: daß er von Genua, und anderen Orten Hülfe bekommen, und deshalben auch dem König von Arragonien ſchreiben werde. Wie nun Avignon ſo feſt verſchloſſen war: daß Niemand heraus, und hinein konnte, bedrohete Boucicaut die ganze Gegend zu verheeren, wenn die Einwohner der Stadt ihm nicht die Thore öffnen wollten. Es ward demnach

nach ohne den Benedikt XIII mit Zuziehung der Kardinäle eine Berathſchlagung gehalten, wo ſelbſt die Kardinäle wegen Mangel an Lebensmitteln ihre Einwilligung geben mußten den Marſchall nach Avignon hineinzulaſſen, wenn weder den Kardinälen, noch den Bürgern dabey etwas zu Leide geſchehen würde. So übel es bey ſolchen Umſtänden mit dem Afterpabſte ausſah, ſo blieb er doch noch immer entſchloſſen lieber ſein Leben, als ſeine eingebildete Würde zu verlieren. Er verſah ſich mit Lebensmitteln; ſperrte ſich in ſeinen Palaſt ein; und ſchrieb dem Martin König von Arragonien einen Brief, wo er ihn, der auf ſein Anſuchen den Bonifaz IX hätte belagern ſollen, inſtändig bat, ihm itzt ſelbſt zu helfen. Martin erhielt zwar dieſen Brief, nachdem er ihn aber überleſen hatte, ſagte er: glaubt dann dieſer Prieſter, daß ich ſeiner Prozeße wegen mit dem König von Frankreich Krieg führen ſoll? Man möchte ſagen, ich habe mich zu einem böſen Rathſchlage verführen laſſen. Auch die Hofleute dieſes Königs widerriethen ihm ſich in dieſen Handel zu mengen, und hielten es für beſſer, ſich nach dem König Karl VI zu richten, weil dieſer für keine Partey eingenommen wäre. Peter von Luna hatte einſtens an dem Urban VI das Beyſpiel gegeben, auf was für eine Art die Kardinäle den Pabſt verlaſſen ſollen: und itzt mußte er das nämliche erfahren. Von den dreyundzwanzig Kardinälen begaben ſich den 2 Tag des Herbſtmonates achtzehn nach Ville-neuve, und mit ihnen entfernten ſich die meiſten von dem Hofe

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emanuels II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

Benedikts XIII aus Avignon. Die alſo bey dieſem Afterpabſte blieben, waren nur fünf Kardinäle, worunter ſich vier Spanier befanden, nämlich: der bereits erwähnte Martin von Pampelona, Ferdinand Perez, Cavill von Tarrazona, Peter Serra Biſchof von Catana, und Berengar von Engouleſme Biſchof von Gironne, welche im Herbſtmonate des verwichenen Jahres dieſe Ehrentitel erlangt haben. Nicht anders als ob Peter von Luna das Vergeltungsſchickſal hätte empfinden müßen, rechtfertigten ſogar die Kardinäle ihre Trennung von ihm, und ließen in dieſer Abſicht durch die Kardinäle Peter von Thury, und Wilhelm von Aigrefeville zwo Schriften öffentlich bekannt machen, in welchen ſie den Stolz und die Hartnäckigkeit des Afterpabſtes ſchilderten und darthaten: daß er für einen Schismatiker und Ketzer anzuſehen ſey. Sowohl die Schriften, als die wirkliche That der Kardinäle lehrten die übrigen Landesfürſten dem franzöſiſchen Beyſpiele nachfolgen, und nicht allein der König von Navarra ſchlug nach ſeiner Zurückkunft von der Verſammlung zu Paris dem Peter von Luna allen Gehorſam ab, ſondern auch die Wittwe Maria, und Vormünderinn Ludwigs II von Anjou that das nämliche, der König von Kaſtilien hingegen auf eine Art, die ihm Ehre machte, denn er bezeigte ſich zuerſt in Anwendung anderer Mittel unverdroßen, und unermüdet bis er ſich zu dieſem Schritte entſchloſſen hat. Als König Karl VI auf oben beſagte Art wider den Afterpabſt zu Werke gehen ließ,

ſcheint er deſſen Charakter noch nicht ganz gekannt zu haben; denn Peter von Luna faßte den Entſchluß mit ſeinen Soldaten ſich in dem befeſtigten Schloße zu Avignon zu vertheidigen, und ſelbſt der Macht Trotz zu bieten. Auf die Auffoderung des Marſchalls Boucicaut geſtatteten ſogleich die Einwohner von Avignon dieſem Feldherrn als ihrem Freunde den Zutritt in ihre Stadt, und auf Angeben der Kardinäle fieng das Volk eben ſo wie die angekommenen Völker wider den Benedikt XIII feindſelig zu handeln an. So viel iſt gewiß: daß mehrere Batterien wider das befeſtigte Schloß gerichtet, und mit Stücken beſetzt worden ſind, um daſſelbe beſtreichen zu können. Der Kardinal von Neufchatel, welchen das Kardinalkollegium zum Statthalter der Stadt ernannt hatte, war der oberſte Anführer der Beſatzung, und ließ ſich den 26 des Herbſtmonates mit dem Schwerte umgürtet zu Pferde ſehen, wo das Volk vor Freuden ſchrie: es lebe das Kardinalkollegium, es lebe die Stadt Avignon! Auf Befehl dieſes Kardinals ward ſogar den 29 des nämlichen Monates eine Kanone auf den päbſtlichen Palaſt abgefeueret, davon einige kleine Stücke von Steinen den Peter von Luna leicht beſchädiget haben. Allein in wenigen Tagen darnach bekam dieſer Kardinal ſelbſt eine Wunde, an der er ſtarb. Deſſen ungeachtet währte die Belägerung bis zu Anfange des folgenden Jahres fort, weil Roderich von Luna der Bruder des Afterpabſtes ihm Arragonier zu Hülfe gebracht hatte, und weil man den

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1398. Bonifaz IX. 10 Wenzels 21. Emmanuels II. 15.

Belagerten in die größte Enge treiben wollte. In dieſer Angſt entſchloßen ſich die zween Kardinäle von Pampelona, und von St. Hadrian das befeſtigte Schloß lieber zu verlaſſen, die der Marſchall Boucicaut in ein enges Gefängniß werfen ließ, allwo der Letztere vor Elend ſtarb; der Erſtere aber kaufte ſich um ſehr theueres Geld los. Die Franzoſen verſuchten während dieſer Belägerung durch einen unterirrdiſchen Weg in das befeſtigte Schloß zu kommen, und ob ſie gleich entdeckt, und dreyzehn derſelben gefangen wurden: ſo verſchaffte doch dieſes dem Afterpabſte keinen Vortheil; denn er mußte den ganzen Winter hindurch in ſeinem Schloße verſperrt bleiben, und zuſehen, wie viele von ſeinen Leuten theils an Wunden, die zu heilen keine Mittel vorhanden waren, theils vor Mangel an Lebensmitteln dahin ſtarben.

§. 176.

Verlegenheit der Afterkardinäle.

Marten. Coll. Mon. Tom. VII. p. 629. et ſeqq. Anon. Hiſt. Car. VI. p 402. et ſeqq. Froiſ. Vol. IV. c. 94. Du Boul.

Daß Navarra dem Benedikt XIII, ſelbſt wider den Willen der Biſchöfe und vornehmſten Herren, den Gehorſam verſagt habe, davon gab König Karl dem König von Frankreich den 14 Jäner in dieſem Jahre Nachricht; weil ſich aber Kaiſer Wenzel auf das Andringen des Königs Karls VI noch immer Bedenkzeit nahm; machte nur der Biſchof von Lüttich die Entziehung des ſchuldigen Gehorſams bekannt, da hingegen die übrigen deutſchen Landſchaften immerfort dem Bonifaz IX ſo getreu geblieben ſind: daß das Kathe-

dral-

dralkapitel zu Trier, weil es von der Geiſtesſchwäche ſeines Erzbiſchofes Werners zu befürchten Urſache hatte, daß dieſer nicht etwa von den benachbarten Franzoſen entweder in die Spaltung, oder zur Neutralität überredet werde, einen gewißen Friederich Biſchof zu Maſtricht als Verweſer ihm zu ſeiner Seite gewählet, und den heil. Vater um die Beſtättigung dieſer Wahl gebeten hat. Sachverſtändige erkannten es lang ſchon: daß die Spaltung in der Kirche nicht anders, als durch einen allgemeinen Kirchenrath aufgehoben werden konnte; und daher ſchrieb Coluccio Salutati der Kanzler zu Florenz dem Jobſt Marggrafen von Brandenburg dieſen Vorſchlag den deutſchen Fürſten einzurathen, und machte in dieſem langen Briefe noch einen anderen, wenn nämlich beyde Päbſte ſich einander die Macht mittheilen, und die Regierung der Kirche auf ſolche Art mitſamm theilen möchten: daß die Ernennung der Kardinäle mit beyderſeitiger Einwilligung geſchehen, und derjenige, der von dieſen zweenen den andern überlebt, der einzige und rechtmäßige Pabſt bleiben ſoll. Ein Vorſchlag, dem zufolge einer des anderen Statthalter hätte abgeben müßen, und weshalben ſich die Landesfürſten von dieſem Kanzler ſo erhabene Begriffe machten: daß der König von Frankreich die Republik Florenz erſuchte zur Aufhebung der Spaltung auch ihre Rathſchläge beyzutragen. In der feſten Meinung: daß der Afterpabſt zur freywilligen Abdankung ſich werde zwingen laſſen, und

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11 Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Hiſt. Univ. T. IV. p. 867.

Jahre der Geburt Chriſti 1399 Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

daß Bonifaz IX das nämliche thun werde, machte dieſer König den Vorſchlag: daß die zwey Kardinalkollegien von Rom und Avignon mit ihren Päbſten ſich einen ſicheren Ort wählen, und daſelbſt mit einigen franzöſiſchen Biſchöfen und Herren die Spaltung endigen ſollten. Dieſen Vorſchlag berichtete er auch dem Kaiſer Wenzel, und den Königen von Ungarn, Engelland, Spanien, Arragonien, Navarra und Schottland, damit ſie ebenfalls einige ihrer Biſchöfe und Räthe dahin ſchicken möchten, aus welchen eine Art der Kirche vorgeſtellt werden könnte, und wozu er auch die Republiken in Wälſchland angeeiferet zu haben ſcheint, nachdem man weis: daß er jene zu Florenz gebeten hat, den Bonifaz IX zu verlaſſen, und dieſen Vorſchlag anzunehmen. Dadurch ward alſo der erſte Schritt zu einem allgemeinen Kirchenrathe gemacht, den gleich zu Anfange der Spaltung ſchon Urban VI vorgeſchlagen, Bonifaz IX verlangt, jedoch immer theils das ſchiſmatiſche Kardinalkollegium, theils Klemens VII, theils Benedikt XIII ausgeſchlagen, und die hohe Schule zu Paris für allzuhart befunden hat. So übel es auch immer dem inzwiſchen belägerten Afterpabſte ergieng, daß er ſich ſchon auf Bedingniße hätte ergeben müßen; ſo war doch die Zeit noch nicht da, aus dem allgemeinen Uebel das Beſte für die Kirche zu ziehen. Von den zu Ville-neuve befindlichen Kardinälen reiſeten jene von Maleſec, Thury, und Saluzzo zu Anfange dieſes

Jah-

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Jahres nach Paris, und verlangten von dem König Karl VI: Benedikt XIII möchte, je nachdem er es für gut fände, abgeſetzt, und als ein Meineidiger und Ketzer in Kerker geworfen werden; ſie machten aber dabey den Vorſchlag zu einem allgemeinen Kirchenrathe, um mehrere Punkte feſtzuſetzen, die dem nämlichen Benedikt XIII, wider den ſie doch handelten, zum Beſten gereichen ſollten. Dieſe Kardinäle verlangten ferner: daß vor dem allgemeinen Kirchenrathe nichts ohne ihre vorläufige Gutheißung entſchieden werden, und daß man dieſe Zeit hindurch ſie bey dem Genuße ihrer Ehrenämter und Pfründen laſſen, und zu den von dem Benedikt XIII verheißenen Gnaden gelangen laſſen ſoll. Leute, derer ganzes Anſehen in Gefahr ſtand, und die ihren einmal ſchon gewöhnten prächtigen Staat noch länger führen wollten, mußten dieſes begehren. Allein der königliche Kanzler antwortete ihnen: daß ſowohl die Einkerkerung des Benedikts XIII, als die Beſchuldigung der Ketzerey eine Sache ſey, die den König nichts angehe, und daß die übrigen Punkte in einer Verſammlung der Kleriſey unterſucht werden ſollen. Dieſe Verſammlung ward den 20 Hornung auch wirklich zu Paris gehalten; es wurde aber daſelbſt beſchloſſen: daß ſeit der Zeit, wo man den Gehorſam verſagt hat, auf keine Verheißungen des Benedikts XIII mehr eine Rückſicht zu nehmen ſey, und daß die Beſetzung der geiſtlichen Pfründen durch die Biſchöfe, und diejenigen, die ein Recht dazu haben, geſchehen ſoll,

aus

Jahre der Geburt Chriſti 1399 Bonifaz IX 11 Wenzels 22. Emmanuels II 16.

aus welchem Entſchluße ſodann eine königliche Verordnung gemacht worden iſt. Der mißlungene Verſuch einen allgemeinen Kirchenrath zu bewirken, und ſich von dem Afterpabſte gänzlich los zu machen konnte den beſagten dreyen Kardinälen nicht lieb ſeyn, und daher ſchrieb Maleſec, oder der ſogenannte Kardinal von Poitiers während ſeines Aufenthaltes zu Paris eine Abhandlung, in welcher er darthat: die Zuſammenberufung eines allgemeinen Kirchenrathes ſey aus folgenden Urſachen nothwendig, weil man dermal nicht wiſſe, wohin man ſich wegen Losſprechung der dem Pabſte vorbehaltenen Fälle, oder in Gerichtsberufungen, oder wegen Erlangung der geiſtlichen Pfründen wenden ſoll, und weil in gegenwärtiger Lage die Partey des Bonifaz IX immer dabey gewinne, nachdem die Königreiche Arragonien, Navarra, Schottland, und Cypern, wie auch Savoyen dem Benedikt XIII den Gehorſam bereits aufgeſagt haben. Indeſſen fruchtete dieſe Abhandlung ſo wenig: daß die franzöſiſche Kleriſey ſogar auf den Gedanken gerieth, dem Afterpabſte wieder Gehorſam zu leiſten, weshalben eben ein anderer Kardinal wieder in einer anderen Abhandlung darthun wollte: daß dieſes keineswegs geſchehen ſoll; denn er wollte beweiſen: daß Benedikt XIII in die Ketzerey verfallen ſey. Dieſe wiewohl in ſehr bitteren Ausdrücken verfaßte Schrift entdeckt mehrere Ränke des Afterpabſtes, wodurch er ſich im Beſitze ſeiner eingebildeten Ehre zu erhalten geſucht hat, und kam heraus, nachdem die Geſandten des

Jahre der Geburt Christi 139. Bonifaz IX. 11 Wenzels 22. Emmanuels II 16.

Königs von Arragonien als Vermittler bey dem König Karl VI ſchon angelangt waren, und die höchſtbetrübte Lage des Afterpabſtes viele am königlichen Hofe, und unter dieſen ſelbſt den Herzog von Orleans, zum Mitleiden bewogen hatte. Benedikt XIII ſelbſt ſchrieb dem König Karl VI einen ſehr rührenden Brief, der die Beredtſamkeit und Feder des Niklas von Clemenge allzuſehr verräth, deshalben ganz geleſen zu werden verdient, und ſehr großen Eindruck auf den König gemacht hat. Als hiezu noch die dringenden Vorſtellungen der beſagten Geſandten des Königs von Arragonien kamen, die für die Befreyung Benedikts XIII ſich die äußerſte Mühe gaben, erwiederte ihnen König Karl VI: er könne auf der Stelle keine Antwort geben; doch werde er mit ihnen ſeine Geſandten zu ihrem König ſchicken, die auf ihrer Reiſe durch Avignon zuerſt die Geſinnungen des Benedikts ausforſchen müßten. Als hierauf die Arragonier dem Peter von Luna den königlichen Schutz zuſicherten, wenn er die Beſatzung abdanke, und für den Fall, wo Bonifaz IX von dem päbſtlichen Amte entweder abdanken, oder ſterben, oder abgeſetzt werden ſollte, die päbſtliche Würde fahren zu laſſen verſpreche, und dieſer ſich dazu geneigt bezeigte; ließ ſogleich die Belägerung merklich nach, und nach der Ankunft der Geſandten beyder Könige verpflichtete ſich den 4 April der Afterpabſt feyerlich zu den ihm vorgelegten Bedingnißen. Auf ſolche Art wurden dem Benedikt XIII friſche Lebensmittel zugelaſſen, und man ließ ihm in ſeinem

Pa-

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Palaſte die Freyheit; doch durfte er vor hergeſtellter Ruhe in der Kirche ohne Bewilligung des Königs, und der Kardinäle nicht ausgehen. Nach der Zurückkunft der obenerwähnten Geſandten beantwortete endlich König Karl VI jenen rührenden Brief, den er von dem Benedikt XIII erhalten hatte, und beharrte darauf: daß die freywillige Abdankung nicht allein das beſte Mittel zur Aufhebung der Spaltung ſey, ſondern auch dem Peter von Luna zu deſto größerer Ehre gereiche. Allein dieſer Vorſchlag kam der Kleriſey in Frankreich theuer zu ſtehen; denn ſie mußte alle dabey gehabte Unköſten mit einem Zehent erſetzen, der mit aller Schärfe, und mit Zwangmitteln eingetrieben wurde, und die hohe Schule fieng an zu bedaueren: daß man dem Benedikt XIII die Vergebung der geiſtlichen Pfründen benommen, und ſie den Biſchöfen eingeräumet hat, weil von dieſer Zeit an auf verdienſtvolle Männer geringe Rückſicht genommen ward, und die Biſchöfe ſodann nur ihre Freunde, mögen ſie auch noch ſo untauglich zum Dienſte des Altares geweſen ſeyn, zu unterbringen geſucht haben. Die hohe Schule zu Paris beklagte ſich zwar darüber bey dem König, weil aber auf dieſes keine Aenderung erfolgt war, brach ſie ihre öffentliche Vorleſungen ab, ohne daß man übrigens weis, was für ein Ende dieſer Handel genommen hat. Nur ſo viel iſt gewiß: daß Johann Gerſon der Kanzler der beſagten hohen Schule ſich zu dem Clemenge geſchlagen, und in einer herausgegebenen Schrift den beſolgten Entſchluß dem Benedikt XIII

den

den Gehorſam aufzuſagen ebenfalls verworfen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

§. 177.

Neue Verſchwörung wider den heil. Vater

Mart. Coll. Mon. T. VII Murat An. nal. Rayn.. h. a. n. 14. ad an 1400 Bec. T. I. p. 496. et ſeqq.

Die franzöſiſchen Geſandten reiſeten mit jenen aus Arragonien zu dem König Martin ab, um ihm den Bericht von dem mit dem Benedikt XIII eingegangenen Vertrage zu ertheilen, und fanden bey ihrer Ankunft: daß dieſer König eben mit Kriegszurüſtungen wider jenen Artald von Alagona, der von dem heil. Vater zum Statthalter in Sizilien eingeſetzt war, und wider jene Herren, welche die Arragonier aus dieſem Königreiche vertreiben halfen, beſchäftiget war, und mehrere Anſtalten dazu traf. Dieſe Veränderung kam dem Ladislav König von Neapel zum Beſten, der ſeine Rechte auf Sizilien itzt deſtomehr geltend machen konnte, je vortheilhafter er ſie in Neapel behauptet hat. Die Macht, und das Anſehen Ludwigs II von Anjou war inzwiſchen in Neapel ſchon dergeſtalt verfallen: daß Ladislav den 9 Tag des Heumonates ſiegreich in die Hauptſtadt ziehen konnte, Ludwig II hingegen ſammt ſeinem Bruder Karl ſich in die Provence zurückziehen mußte. Auf ſolche Art wurden die Franzoſen aus Neapel abgedankt, die den Benedikt XIII ſowohl, als den Bonifaz IX zur freywilligen Abdankung von dem päbſtlichen Amte zu zwingen glaubten, und mit ihrer Entfernung wurden auch die Ueberbleibſel der Spaltung in den wälſchen Landſchaften aufgehoben. Selbſt der Urhe-

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

heber der Aufruhr wider den verſtorbenen Urban VI nämlich Honorat Gaetani der Graf von Fondi ſchien auf den im May wider ihn verhängten Bannſtrahl in ſich gehen zu wollen: denn er machte ſich den König Ladislav zum Vermittler bey dem heil. Vater, der ſich bereitwillig bezeigte ſich im folgenden Jahre mit ihm in einen gütigen Vertrag einzulaſſen, wofern er alle dem heil. Stuhle entriſſene Plätze zurückſtellt. Doch dieſe Bekehrung muß eitle Verſtellung geweſen ſeyn, weil man liest: daß König Ladislav ſelbſt wider den Grafen von Fondi die Waffen ergriffen hat, und daß dieſer Graf in dem Kirchenbanne geſtorben iſt. Eben ſo treulos, und mit dem Afterpabſte verſtanden waren zu Rom die zween Brüder Johann und Niklas Colonna von Paleſtrina, die in der Abſicht dem heil. Vater die zeitliche Herrſchaft in dieſer Stadt zu entreißen im Jäner des folgenden Jahres bey der Nacht heimlich mit ihren Soldaten nach Rom vor das Kapitolium kamen; an den Häuſern vieler Bürger, von denen ſie glaubten, daß ſie es mit ihnen halten würden, klopften; nachher aber beſchämt zurückziehen mußten, als ſie ſich in ihrer Erwartung betrogen ſahen. Bey Anbruche des Tages wurden einunddreyßig von dieſen Rotten, die ſich in den Weinbergen ſowohl inner- als außerhalb der Stadt verbargen, von den Römern gefangen. Weil dieſe Aufrührer gleich den Tag darnach zur Strafe gezogen, und aus Mangel des Henkers von einem der Mitſchuldigen aufgehenkt worden ſind; will Dietrich von Niem

aus

aus dieſer That den Bonifaz IX einer Grauſamkeit beſchuldigen, ohne zu erwägen, daß die leibliche Beſtrafung der Laſterhaſten eben zur zeitlichen Herrſchaft des heil. Vaters gehörte, und daß es Fälle giebt, in welchen der Verſchub dieſer Strafe mehr Nachtheil bringt. Eben ſo ungegründet tadelt auch dieſer Schriftſteller, wenn er ſagt: Bonifaz IX habe im zehnten Jahre ſeiner Regierung die ſogenannten Annaten, oder den Genuß der erſten Früchte von den geiſtlichen Pfründen zum Beſten des h. Stuhles eingeführet, und wenn er aus dieſer Unterſtützung von den bloß größern geiſtlichen Pfründen zum Unterhalte des päbſtlichen Hofes ſogar noch eine Simonie macht, der zu gefallen es hernach dem Fleury beliebte einen förmlichen Tändelmark damit aufzurichten, ſo wußte er ſelbſt nicht: daß die ſogenannten Annaten ſchon vor dem Bonifaz IX eingeführet waren; und daß, wenn ja die Bosheit und Habſucht der unterordneten Beamten manche ſchändliche Mißbräuche treiben, welche die klügſte Vorſicht nicht allemal verhüten kann, dieſes keineswegs dem Herrn ſelbſt zur Laſt gelegt werden muß. Er hätte vielmehr die Lage des heil. Vaters, der nicht allein wider die Schiſmatiker zu ſtreiten, ſondern auch dem König Ladislav ſeinen Thron zu ſicheren, und ſich ſelbſt vor ſo vielen Anmaßern der päbſtlichen Staaten, und vor dem unbeſchränkten Ehrgeize des Johanns Galeazzo Viſconti Herzoges von Mayland ſicher zu ſtellen hatte, erwägen ſollen; ſo würde er gefunden haben: daß Boni-

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11 Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11 Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

nifaz IX eine ſolche erlaubte Hülfe vor allen andern am allermeiſten gebraucht hat.

§. 178.

Kreuzzug wider die Türken.

Rayn. h. a n. 2. et ſeqq. Herm Corner. h. a Rym. Tom VIII. p. 82.

Wenn man die obenerwähnten Umſtände des heil. Vaters, und jene Schritte betrachtet, welche Frankreich bereits verſucht hat, um die Chriſtglaubigen ſeinem Gehorſam zu entziehen; ſo erhellt hieraus, in was für Bangigkeit und Beängſtigung ſein Gemüth geſchwebet ſeyn muß. Dazu kam noch das flehentliche Bitten um Hülfe des griechiſchen Kaiſers Emmanuels Paleologus, welcher eben ſchon in Gefahr ſtand der Uebermacht der Muſelmänner zu unterliegen, und eben darum an alle europäiſche Fürſten ſehr dringende Briefe geſchrieben hat. Die ſchnellen Vorſchritte des türkiſchen Sultans Bajazets, wodurch im ganzen Abendlande Schrecken verbreitet wurde, bewogen den Bonifaz IX ſchon im verwichenen Jahre ſeinem Geſandten Paul dem Biſchofe von Chalzedon den Auftrag zu machen, damit er wider dieſen Feind des chriſtlichen Namens den Kreuzzug predige. Auf das durch den Hilar Doria gemachte Anſuchen des Kaiſers Emmanuels II hingegen erließ er den 6 März eine Bulle, in welcher er ſagte: daß, wiewohl die Griechen von der Gemeinſchaft der Kirche getrennet ſeyn, man ihnen gleichwohl beyſpringen müße, weil ſie ebenfalls den Namen Chriſti anrufen, und wenigſtens die Hoffnung überlaſſen, daß man ſie zur Einigkeit der Kirche werde zurückführen können.

In-

Indem er alſo die Gottloſigkeit der Türken ſchilderte, ſtellte er dabey vor, was für Gefahren ſelbſt auf die Lateiner warten, wenn einmal die Griechen ein Opfer der heidniſchen Wuth, und übermächtiget werden ſollten. Deshalben befahl er dem beſagten Biſchofe Paul den Kreuzzug von allen Seiten zu verkündigen, und den gewöhnlichen Ablaß allen denjenigen zu verſprechen, die entweder ſelbſt dieſem Kreuzzuge beywohnen, oder durch Almoſen milde Beyträge dazu machen werden. Nicht Konſtantinopel, und, wie wir es bereits vernahmen, Ungarn, und die Wallachey waren es allein, die in der nächſten Gefahr ſtanden von den Türken überſchwemmet zu werden; ſondern der heil. Vater erfuhr bald darnach durch eine feyerliche Geſandtſchaft Ladislavs des Königs von Pohlen: daß ein anderes heidniſches Volk Podolien, Rußland und Litthauen mit einem ähnlichen Uebel bedrohe; und eben darum bekam auch der Biſchof von Krakau den päbſtlichen Auftrag den Kreuzzug nicht allein in den beſagten Landſchaften, ſondern in allen Staaten des Königs Ladislavs, theils wider die Türken, theils wider die Tartaren zu predigen. Letztere, die unter der Anführung des berühmten Tamerlans, oder ſeiner Generale einfielen, waren eben diejenigen, die nach Podolien, Rußland, und Litthauen gekommen ſind, denen Withold der Herzog von Litthauen, ein Bruder des Königs Ladislavs, zweymal einen herrlichen Sieg zwar abgewonnen, bey der dritten Schlacht aber ſein Leben eingebüßet hat. Als der

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11 Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

oben beſagte päbſtliche Geſandte Paul von Chalzedon aller Orten den Kreuzzug verkündigen mußte, hatte er den beſonderen Auftrag auch nach Engelland zu reiſen, wohin ſich auch Hilar von Doria begeben, und von wannen er anſtatt zahlreicher Kriegsvölker wenigſtens viele milde Beyträge erhalten hat. Unbekannt iſt übrigens die Urſache des Streites, die den König Richard II bewogen hat zu verordnen: daß das eingeſammelte Almoſen in der Kirche des heil. Pauls abgelegt werden ſoll. So viel iſt indeſſen gewiß: daß Bonifaz IX ſeinem Geſandten Ludwig dem Biſchofe von Volterra befohlen hat, dieſes Geld dem heil. Stuhle einzuſenden.

§. 179.

Heinrich IV wird König von Engelland

Rym. Tom. VIII. p. 71. et ſeqq. Walſ. pag. 359. Froiſ. vol. 4. c. 113. 114. Hen. Knyght. p. 2743, et ſeqq. Lab. T. XV. Conc. col. 721.

Bewunderungswürdig iſt es: daß Richard II der König von Engelland in allen ſeinen Staaten den Kreuzzug zu predigen erlaubt hat, nachdem er mit dem König von Frankreich einmal ſchon gemeinſchaftliche Sache, und dem Bonifaz IX ſogar ſchon dringende Vorſtellungen gemacht hat, damit er das päbſtliche Amt fahren laſſe, und auf ſolche Art der Kirche die Ruhe verſchaffe. Wie nun aber König Karl VI in ihn drang, damit auch er dem heil. Vater den Gehorſam verſagen möchte, berathſchlagte er ſich hierüber mit der hohen Schule zu Oxfort, und bekam zur Antwort: daß die Franzoſen durch die gänzliche Abdankung Benedikts XIII nichts als billig gehandelt hätten, weil ſie dadurch ihren durch die Annahme der Spaltung begangenen Fehler verbeſ-

beſſeret haben. Nun könnten aber die Engelländer ohne ſchwereſte Verantwortung nicht eben ſo den rechtmäßigen Pabſt verlaſſen, und daher könnte der Spaltung nicht anders als mittelſt eines allgemeinen Kirchenrathes ein Ende gemacht werden. Wollten ſich aber die Schismatiker bey dieſem nicht einfinden, ſo bleibe kein anderes Mittel übrig, als Gewalt wider ſie zu gebrauchen. Anſtatt ſich von dem franzöſiſchen Hofe auch noch zu dieſem letzten Schritte verführen zu laſſen, befahl König Richard II den 24 März auf die Nachricht, daß ſeine Unterthanen in Guienne dem heil. Vater den Gehorſam aufgeſagt hätten, unter der Bedrohung der Einkerkerung, und Einziehung aller ihrer Güter alſogleich wieder unter den Gehorſam des Bonifaz IX zurückzukehren, und unterwarf überdieß in einer Verordnung vom 20 Tag des Herbſtmonates der beſagten Strafe der Einkerkerung alle diejenigen, die ſich beygehen ließen, die den Bettelorden nachtheiligen, und in den Irrlehren der Wikleffiten enthaltenen Sätze öffentlich, oder heimlich zu behaupten. Es mag dieſes ziemlich eine von den letzten Verordnungen Richards II geweſen ſeyn; denn ſein gänzlicher Sturz erfolgte gar bald darauf. Zuerſt hatte ihm das alte Parlament gewißermaßen Feſſeln angelegt; nachdem er aber anfieng, ſich über alle Geſetze hinwegzuſetzen, nur nach ſeinem Sinne zu regieren, ſich mit dem neuen Parlamente an dem alten zu rächen, und nachdem er unter den unglücklichen Opfern ſeiner Rache den Herzog von Norfolk in das Elend verwieſen, den

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Heinrich Herzog von Herfort hingegen der Erbſchaft von ſeinem Oheim dem Herzoge von Lancaſter beraubt, und mit dem Eigenthume ſeiner Unterthanen wie mit dem ſeinigen geſchaltet hatte; entzog ihm dieſes alle Liebe, und erweckte ihm in Guienne, Schottland und Irrland eine Aufruhr, die zu unterdrücken es ihm an hinreichender Macht gefehlet hat. Dieſes Uebel zu erſticken, reiſete er nach Waterfort ab; doch während ſeiner Abweſenheit ſtanden auch die Engelländer auf, ſuchten das nämliche höchſtdrückende Joch abzuſchütteln, und verlangten dieſes von dem Heinrich Herzoge von Herfort, und von dem Erzbiſchofe Thomas Arundel, die gar bald ein Kriegsheer von ſechzigtauſend Mann auf die Beine gebracht haben, denen der königliche Statthalter der Herzog von York ſogleich nachgeben mußte. Heinrich gab ſogleich ein Manifeſt heraus, in welchem er den Titel des Herzoges von Lancaſter annahm, und die ihm angethane Ungerechtigkeit ſchilderte; kam hierauf nach Londen; und gewann bald darauf den Herzog von York ſeinen Oheim auf ſeine Seite. Das Unglück für den König Richard II war: daß ihm aus Urſache der ungünſtigen Winde von dem ganzen Vorgange der Sache keine Nachricht hinterbracht werden konnte. Wie er alſo zurück kam, war alles ſchon verloren, und man verſperrte ihn in das feſte Schloß Conwai, wo er aller Macht beraubt, um nichts anderes als um die Schonung ſeines Lebens, und um einen angemeſſenen Gnadengehalt bat, wofür er gern bereit

reit war, die königliche Krone niederzulegen. Nach einer zu Cheſter gehaltenen Unterredung mit dem Herzoge Heinrich ward er in einem Thurm zu London verſperrt, allwo man ihn vor das Parlament gebracht, und wo er eine Schrift unterzeichnet hat, in welcher er erklärte: daß er des Thrones unfähig, und unwürdig ſey, und eben darum von demſelben feyerlich abdanke. Deſſen ungeachtet machten ihm die zwo Kammern über fünfunddreyßig Punkte den Prozeß, und ſetzten ihn darauf förmlich ab, und den letzten Tag des Herbſtmonates den Heinrich Herzog von Herfort zu ihrem König ein, der um dieſe Ehre bat, weil er als ein Abkömmling Heinrichs III durch die Befreyung der ganzen Nation von einem ſo drückenden Joche ſich um dieſelbe verdient gemacht hat. Dieſen Thron ſich zu ſichern, gab Heinrich IV der Herzog von Lancaſter, welcher von ſeinem Geburtsorte den Zunamen Bullingbrook führte, den 13 des Weinmonates, an welchem er gekrönet wurde, eine öffentliche Erklärung heraus, in welcher er ſagte: die königliche Krone gehöre ihm, weil er ſie zum Theile eroberet, zum Theile durch die freywillige Abtretung Richards II erlangt, und als der nächſte Erb die billigſten Anſprüche darauf habe. In den darauf folgenden Parlamenten ward allen, welche an dieſer Revolution Theil hatten, überhaupt Gnade zugeſicheret; alle Akten der vorhergehenden Parlamente wurden für nichtig erkläret; und es ward beſchloſſen: daß die Krone hinführo für immer bey dem Hauſe Lancaſter bleiben ſoll. Mit allem

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11 Wenzels 22. Emmanuels II, 16.

dieſem begnügte ſich der neue König Heinrich IV noch nicht, bis er das Schickſal des unglücklichen Richards II gänzlich entſchieden ſah. Mag gleich Thomas Merks der Biſchof von Carlile zur Vertheidigung dieſes unglücklichen Königs mit Unerſchrockenheit dargethan haben: daß es keine Macht gebe, die einen rechtmäßigen König abſetzen könnte; daß die dem Richard II zugemuthete Schuld nicht hinlänglich, und von ſolcher Art ſey, um deshalben abgeſetzt zu werden: und daß es eine Ungerechtigkeit ſey, die Krone dem Herzoge von Lancaſter zu ertheilen, weil ſie dem Edmund Mortimer Grafen von Marche gehöre; ſo fruchtete doch alles dieſes nichts; ſondern dieſer vortreffliche Redner wurde in die Abtey zu St. Alban begleitet, Richard II hingegen unter folgendem Bedingniße in einen immerwährenden Kerker verurtheilet: daß, wenn ſeinetwegen ein Aufſtand entſtehen ſollte, er ſodann ſein Leben verlieren müße. Es währte nicht lang, ſo ſpannen wirklich zu Anfange des folgenden Jahres einige der vornehmſten Herren eine Aufruhr an, die nicht allein ihnen, ſondern auch dem abgeſetzten König das Leben gekoſtet hat. Die Todesart, welche Richard II ausſtehen mußte, iſt zwar nicht bekannt; mag er aber ſchon entweder durch das Schwert, oder durch Gift, oder durch Hunger umgekommen ſeyn; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß er in ſeinem Kerker zu Poritfract im dreyunddreyßigſten Jahre ſeines Alters ſein Leben eingebüßet hat. Thomas Arundel, welcher die an ſeiner Familie ausgeübten

Un-

Unbilden Richards II zu rächen geſucht hat, hatte an der Erhöhung des Königs Heinrichs IV großen Theil, und erlangte wieder ſeinen erzbiſchöflichen Sitz zu Kantelberg, weil die päbſtliche Bulle für den Roger von Walden noch nicht abgefertiget war. Er hielt hierauf zu Londen einen Kirchenrath, welchem König Heinrich IV durch Abgeordnete bedeuten ließ: daß er außer dem höchſten Nothfalle die Kleriſey keineswegs mit Auflagen bedrücken wolle. Dieſen Abgeordneten gab der Kirchenrath dreyundſechzig Beſchwerden der Kleriſey mit, die mit Bewilligung des heil. Vaters verbeſſeret werden ſollten, und wo in dem neunundzwanzigſten dem neuen König vorgeſtellt ward, wie nothwendig es ſey, die allzuſehr ſchon eingeriſſene Ketzerey der Lollarden, oder Wikleffiten auszurotten. Eben in Abſicht auf dieſe Ketzer verſicherte König Heinrich IV: daß er ſich gegen ſie ganz unerbittlich bezeigen, und ſeinen ganzen Eifer dahin anwenden wolle, damit Engelland von dieſem Unkraute vollkommen befreyet werde.

Jahre der Geburt Chriſti 1399. Bonifaz IX. 11. Wenzels 22. Emmanuels II. 16.

§. 180.

Das böſe in Engelland gegebene Beyſpiel einen König abzuſetzen, zog ein anderes in Deutſchland nach ſich, wo Kaiſer Wenzel ganz ſeinen Leidenſchaften überlaſſen, das Reich in einen verächtlichen Zuſtand verſetzt hat, von dem man glaubte: daß es ſich hart erholen werde. Er ſchien zwar nach ſeiner Gefangenſchaft thätiger werden zu wollen; doch dieſe Thätigkeit ſchien darinn beſtanden zu haben,

Kaiſer Wenzel wird abgeſetzt.

Struv. Period. 9. Sect. 4. Barr. Hiſt. d'Alem T. VI. Bec. T. I. pag. 514. et

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts 1. Emmanuels II. 17.

ſeqq. Rayn. ad an. 1400. n. 13. Trith. Chr. Hirſ. Coll Mon. T. IV. p. 13.

daß er ſeine Unterthanen mit unerhörten Gelderpreſſungen bedrückte. Die deutſchen Fürſten fiengen gleich dazumal ſchon an ihm Feind zu werden, als er den Amadeus VIII Grafen von Savoyen in der Würde eines kaiſerlichen Statthalters beſtättiget, dem Johann Galeazzo Viſconti den Titel eines Herzoges von Mayland gegeben, und eben dieſem alle Rechte, welche das Reich in der Lombardey beſaß, verkauft hat. Nachdem ſeine Ehegemahlinn Johanna zur Nachtszeit von den Hunden, die er um ſich hatte, todt gebiſſen worden war, und er mit Sophien einer Tochter Stephans des Herzoges von Bayern zur zweyten Ehe ſchritt, und dieſes Beylager mit einer außerordentlichen Pracht halten laſſen wollte; machte er ſich durch die dazu ausgeſchriebenen ſehr bedrückenden Geldauflagen noch mehr verhaßt. Um nur Urſache genug zu dergleichen Erpreſſungen zu haben, nahm er jene Aufruhr zum Vorwande, nach welcher er in Geſangenſchaft gerathen war, und erklärte hierauf plötzlich die Güter der meiſten Einwohner in Böhmen, beſonders aber der dreyen Städte Prag, Budweis, und Pilſen für eingezogen. Weil er dadurch einen überaus großen Reichthum zuſammen gebracht hat, machte ihm dieſes Muth ähnliche Geldſummen in Meiſſen, und in der Lauſitz zu erpreſſen, allein die zween Marggrafen als Herren von dieſen Ländern nahmen ihre Zuflucht zu den Churfürſten, denen dieſe Klage zur Ausführung ihres Vorhabens ſehr willkommen war, und die deshalben zuerſt zu Boppart am Rhein, nach-

her

her aber zu Frankfurt am Mayn einen Reichstag gehalten haben. Kaiſer Wenzel hatte von dieſen geheimen Unterhandlungen vorläufige Nachricht; um aber von der Sache beſſer unterrichtet zu ſeyn, ſchickte er den Johann Burggrafen von Nürnberg zu den Churfürſten, und ließ ihnen ſagen: daß er zu Nürnberg einen Reichstag halten wolle, ſobald er ſeine Angelegenheiten in Böhmen in Ordnung gebracht haben, und die Krönung ſeiner Ehegemahlinn Sophia geſchehen ſeyn werde. Wie ihm nun die Churfürſten entgegen zuwiſſen thun ließen: ſie fänden es für nothwendig, daß er ſich einen Reichsverweſer wählen müße, der die Reichsgeſchäfte führen ſoll; Wenzel hingegen ſich durchaus nicht dazu verſtehen wollte: ſchloßen ſie untereinander einen feſten Bund, in welchem ſich nebſt anderen Reichsfürſten die Erzbiſchöfe von Maynz, Trier, und Köln, Ruprecht der Churfürſt von der Pfalz, Rudolph der Herzog von Sachſen, und Lüneburg, der Burggraf von Magdeburg, und der Graf von Bremen eidlich verbanden, die Rechte des Reiches unverletzt zu erhalten, und keineswegs zuzugeben: daß etwas von den Staaten deſſelben vergeben, oder wie immer abgeriſſen werde. Mag ſich gleich Kaiſer Wenzel wider die in ſeiner Abweſenheit zu Frankfurt gehaltene Reichsverſammlung auch noch ſo feyerlich erkläret haben; ſo bewirkte er doch dadurch nichts anderes, als daß dieſe Zuſammenkünfte hinfüh-

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts I. Emmanuels II. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts I. Emmanuels II. 17.

führo zu Maynz gehalten wurden, und nicht allein alle übrige Churfürſten, ſondern der Kaiſer Wenzel ſelbſt wurden dazu eingeladen. Dieſer fand ſich freylich wohl nicht ein, nachdem es ihm kein Geheimniß mehr ſeyn konnte, was man wider ihn im Schilde führte; deſſen ungeachtet aber ſchritten die Churfürſten gleichwohl weiter zu Werke, und beſchloßen: daß, wofern Wenzel nicht freywillig den kaiſerlichen Scepter niederlegen wollte, ſein Thron für erledigt erkläret, und zur Wahl eines neuen Reichsoberhauptes geſchritten werden müßte. Weil hart jemand zu finden geweſen ſeyn würde, der ſich getrauet hätte, dieſes dem Kaiſer zu melden, ward dieſer vor die Verſammlung der Churfürſten nach Landſtein in dem Kirchſprengel von Maynz geladen, wo ſein Schickſal entſchieden werden ſollte. Hier wartete man zehn Tage auf ſeine Ankunſt; weil man aber nur fruchtlos gewartet hat, ward ihm hierauf der Prozeß gemacht, und ſodann das Urtheil der Abſetzung über ihn geſprochen, welches der Erzbiſchof von Maynz öffentlich bekannt machte. In dieſem werden zuerſt die höchſtgefährlichen Uebel, denen die Kirche unterliegt, und die größten Theiles von demjenigen herrühren, der nicht allein ihr, ſondern auch dem Reiche den Frieden verſchaffen ſollte, beſchrieben. Nach dieſem wird der wiederholten Ermahnungen erwähnet, welche die Churfürſten, Fürſten, Herren und Reichsſtädte an den Wenzel erlaſſen haben, damit er einmal in ſich gehe, den Aergernißen ein Ende mache, und ſich mit

dem

dem Frieden das allgemeine Beſte angelegen ſeyn laſſe. Auf dieſes folgen die Klagen wider den beſagten Kaiſer, in welchen er beſchuldiget wird: daß er ſowohl in Wälſchland, als in Deutſchland mehrere zum Reiche gehörige Staaten veräußeret habe, worunter ſich namentlich Mayland, und die Lombardey befanden, woraus doch Deutſchland große Geldſummen zu ziehen pflegte: daß er um Geld denjenigen zum Herzoge von Mayland, und zum Grafen von Pavia ernannt habe, der dort ſonſt nur Reichsminiſter geweſen war: und daß er ſeinen vertrauten Freunden Pergamente, worauf nichts als ſeine Unterſchrift, und ſein Siegel ſtand, verkaufet habe, auf welche ſich diejenigen, die ſie in ihre Hände bekamen, Rechte, Freyheiten und Gnaden, was immer für eine ſie wollten, ſelbſt hineinſchreiben konnten. In dieſem Urtheile hieß es ferner: Wenzel habe ſich um die Streithändel, und Kriege, welche Deutſchland, und die übrigen Staaten des Reiches beunruhigten, nicht bekümmert, woraus Raubereyen, Mordbrennereyen, und ſolche Gewaltthätigkeiten entſtanden ſeyn: daß Niemand weder zu Waſſer noch zu Land ſicher geweſen. Bey dieſem Umſturze Deutſchlands habe er weder der Kirchen, der Klöſter, noch der Vornehmſten von der Kleriſey geſchonet; denn er habe Biſchöfe, Prieſter, und andere Gott geweihte Perſonen, und die im beſten Anſehen ſtanden, theils in das Waſſer ſtürzen, theils verbrennen laſſen, theils ſie ſelbſt umgebracht, was lauter weltkündige Dinge wären. Von ſeiner Wuth ſagten ſie überhaupt: daß,

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12 Ruprechts 1. Emanuels II. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts I. Emmanuels II. 17.

daß, wenn er ſich mit Wein berauſchet hat, er einem Nero ähnlich war; was aber ſeine Unzucht anlangt, wußte dieſe von keinen Gränzen. Wo hierauf der Reichsbeſcheid wieder auf die öffentliche Angelegenheiten zur Rede kömmt, wird jener Bund, welchen Wenzel mit dem König von Pohlen wider die deutſchen Ritter geſchloſſen hat, verworfen, und ihm vorgehalten: daß er die Reichseinkünfte verſplitteret; mit den Reichsfürſten unredlich und argliſtig gehandelt; und allerhand Mittel gebraucht hat, um die hohe Schule zu Prag in gänzlichen Verfall gerathen zu laſſen. Die Reichsfürſten beziehen ſich ſodann auf mehrere ihrer Vorſtellungen, die ſie in Abſicht auf dieſe Beſchuldigungen dem Wenzel gemacht haben, und melden zugleich: daß, weil ſie hierüber auch den heil. Stuhl zu Rathe gezogen, darauf aber keinen Beſcheid erhalten haben, ſie dermal gezwungen wären, ihre Pflicht zu erfüllen, und für die Schadloshaltung des Reiches zu ſorgen. Sie hätten demnach den Wenzel vorgeladen, und ihm bedeuten laſſen: daß, wenn er ſich zur beſtimmten Zeit, und am beſtimmten Orte nicht einfindet, ſie jene Mittel ergreifen wollen, die ſie zur Sicherheit des Reiches für dienlich finden werden. Zu Ende ſagten die Churfürſten: weil ſich nun Wenzel zur beſtimmten Zeit nicht eingefunden hat, ſo erklären wir ihn des Reiches beraubt, unwürdig, und als einen Unnützen, Verſchwenderiſchen und Fahrläßigen, und befreyen alle Reichsfürſten, Städte, Landſchaften, vornehmſte Herren und Ritter von dem ihm ge-

geleiſteten Eide, damit ſie ihm hinführo keinen Gehorſam und keinen Dienſt mehr leiſten. Dieſer Reichsbeſcheid ward zu Landſtein den 20 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre unterzeichnet.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts 1. Emmanuels II. 17.

§. 181.

Damit Wenzel nicht Zeit gewinne Widerſtand zu leiſten, wollten die Kurfürſten ſogleich zur neuen Wahl des römiſchen Königs ſchreiten: begaben ſich in dieſer Abſicht nach Rhens; und erwählten daſelbſt wirklich den 21 des Sommermonates den Ruprecht, Churfürſten von der Pfalz, der ſogleich verſprach alle Privilegien und Rechte der Churfürſten zu beſtättigen, alle von dem Wenzel eingeführte und bedrückende Auflagen aufzuheben, und nicht allein die Lombardey, ſondern auch nach dem Tode des Herzoges Johanns Brabant wieder mit dem deutſchen Reiche zu vereinigen, in welcher Ausführung des Vorhabens ihn die Churfürſten, die ihn aller Orten als römiſchen König und zukünftigen Kaiſer ausrufen ließen, zu unterſtützen verſprachen. Eine ſolche Unterſtützung war deſto nöthiger, weil man ſich vorſtellen konnte: daß mit dem Wenzel auch diejenigen, die ſich von dieſem entweder Vortheile verſprachen, oder den Ruprecht zu fürchten Urſache hatten, die neue Königswahl nicht gleichgültig anſehen werden, und die Geſchichte verſichert uns: daß, ſo lang Wenzel lebte, er noch immer Anhänger im Reiche gefunden hat. Ruprecht mußte alſo ein Kriegsheer auf die Beine bringen, und Frank-

Ruprecht wird römiſcher König.

Coll. Mon. T. IV. p. 21. et ſeqq. Marten. Anecd. T. II. p. 1249. T. I. p. 1634. 1669. et ſeq. Rayn. ad an. 1401. n. I. Anon Hiſt. Car. VI. p. 430. et ſeq. Bec. T. I. p. 523.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts I. Emmanuels II. 17.

Frankfurt eine geraume Zeit belageren, bis er in dieſe Stadt ſiegreich ziehen konnte. Weil auch die Stadt Aachen, wo er gekrönet werden ſollte, ſich ihm nicht unterwerfen wollte, ließ er ihr durch einen Domherrn von Worms ſagen: daß, woferu ſie ihm nicht huldigen wolle, er ſich zu Köln werde krönen laſſen, was auch wirklich am Tage der Erſcheinung des Herrn im folgenden Jahre geſchah, weil dieſe Stadt allzuweitläuftige Ausflüchten vorgeſchützet hat. In dem obenerwähnten Reichsabſchiede ſagten die Churfürſten: daß ſie ſich in der Angelegenheit Wenzels, der nunmehr als König von Böhmen der IV dieſes Namens war, zu dem heil. Vater gewendet hätten; doch dieſer, der ihnen in einem Briefe verſprach ſich hierüber mit ſeinen Kardinälen zu berathſchlagen, billigte ihnen keineswegs: daß ſie die neue Königswahl ohne ſeine Gutheißung vorgenommen haben. Man erzählte ſich: daß der neue römiſche König Ruprecht ſowohl dem Bonifaz IX, als dem Benedikt XIII den Gehorſam verſagt habe; und zufolge eines Briefes Simons von Cramaud des Patriarchen von Alexandria an die Engelländer ſoll Ruprecht mit den Churfürſten in einem zu Metz, oder zu Aachen gehaltenen Reichstage beſchloſſen haben, mit den Franzoſen gemeinſchaftliche Sache zu machen. Allein eine ſolche Nachricht widerlegt die eigene feyerliche Erklärung Ruprechts, die er dem heil. Vater durch einen Geſandten machen ließ: denn als er dem Bonifaz IX ſeine Erhöhung berichtete, bat er ihn ſein Urtheil

theil darüber nur ſo lang zu verſchieben, bis ihn eine feyerliche Geſandtſchaft, die nicht lang mehr ausbleiben könne, vollkommen von der Sache beleh- ret haben würde. Ueberdieß haben auch die Chur- fürſten den heil. Vater gebeten: er möchte ſich wür- digen, ihr Unternehmen gutzuheißen, und ſich des Ruprechts wider ſeine Gegner annehmen, wobey ſie zugleich die Kardinäle erſuchten den Wenzel als einen Abgeſetzten anzuſehen, und den Ruprecht, deſ- ſen Tugenden ſie anrühmten, und durch den ſie dem Reiche das vorige Anſehen zu verſchaffen hoff- ten, beſtens zu empfehlen. Endlich hat ja Ru- precht neuerdings den 9 des Wintermonates ſeinen den 26 des vorhergehenden Monates zu Frankfurt gehaltenen ſiegreichen Einzug dem Bonifaz IX be- richtet, und durch ſeine Geſandten den Herrn von Werden, Gottfried von Leiningen, und Her- mann Rode theils um die Beſtättigung ſeiner Wahl, theils um die Beſtimmung der Zeit zur kai- ſerlichen Krönung zu Rom bitten laſſen, nachdem er die Uebermacht des Johanns Galeazzo Viſcon- ti, Herzoges von Mayland gedemüthiget haben würde. Allein der heil. Vater, der bey ſo zweifel- haften Umſtänden einen bürgerlichen Krieg in Deutſchland befürchtete, und in Sorgen ſtand, daß der Feldzug Ruprechts den gewünſchten Er- folg in der Lambardey nicht haben dürfte, ver- ſchob ſeine entſcheidende Antwort lieber auf eine andere Zeit, und ließ ſich inzwiſchen durch den Robert Anton von Montencatino um die Be-

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts 1. Emmanuels II. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts 1. Emmanuels II. 17.

ſchaffenheit der deutſchen Angelegenheiten genauer erkundigen. Indem Ruprecht ſeine Erhöhung auf den deutſchen Thron den Landesfürſten berichtete, fand er für nöthig dieſes beſonders am franzöſiſchen Hofe zu thun, weil König Karl VI als ein Verwandter Wenzels deſſen Abſetzung als eine ſchimpfliche Beleidigung rächen könnte. Er irrte ſich auch nicht in ſeiner Meinung; denn der Herzog von Orleans war wirklich ſchon, in der Abſicht die Ehre Wenzels zu retten, mit Kriegsvölkern aufgebrochen; kehrte aber wieder zurück, nachdem er gehöret hatte, daß die meiſten deutſchen Fürſten dem Ruprecht anhiengen, und daß dem Wenzel ſelbſt nicht viel an ſeiner Abſetzung gelegen war. Als Ruprecht und die Churfürſten durch den Stephan Herzog von Bayern, und Vater der Königinn von Frankreich den König Karl VI erſuchen ließen, die Veränderung in Deutſchland mit günſtigem Auge anzuſehen, und ihm ihre Bereitwilligkeit zur Herſtellung der Ruhe in der Kirche zu erkennen gaben; ſchickte dieſer König den Erzbiſchof von Aix, den Tampin von Chantemerle, und den Johann vom Montreuil als ſeine Geſandten nach Deutſchland ab, die dem zu Anfange des Chriſtmonates in dieſem Jahre zu Maynz gehaltenen Reichstage zwar beywohnten, aber nicht wenig erſtaunten, als ſie alle Hoffnung für den Wenzel verloren ſahen, in Abſicht auf die Aufhebung der Spaltung hingegen die Reichsfürſten zu derſelben ganz geneigt fanden, nur wollten dieſe dabey den von den Franzoſen erſonnenen Vorſchlag,

daß beyde Päbſte freywillig von ihrem Amte abdanken ſollten, keineswegs annehmen. Eine ſolche Antwort machte in Paris deſto größeres Aufſehen, weil der ſogenannte Patriarch von Alexandria bisher immer behauptet hat: daß Deutſchland den franzöſiſchen Vorſchlag angenommen habe. Der Verdruß hierüber fiel demnach ganz auf dieſen Patriarchen, der als ein ungetreuer Miniſter vom Hofe abgedankt, und zu ſeinem Bisthume nach Carcaſſone, ſo ihm zu ſeinem Unterhalte in Verwaltung gegeben war, zurückgewieſen wurde. Einen ſolchen Lohn trug jener Kirchenprälat davon, der auf die Befolgung des Vorſchlags der freywilligen Abdankung, und auf die Aufkündigung des ſchuldigen Gehorſams am allermeiſten gedrungen hatte. Allein andere machen noch andere Bemerkungen, woraus erhellet, wie ſonderbar Gott den Bonifaz IX geſchützet, und diejenigen, die ihn entweder nicht für den rechtmäßigen Pabſt erkannt haben, oder ſeinen Rechten zu nahe getreten ſind, beſtrafet hat. Von dem Karl VI König von Frankreich iſt es bekannt: daß er nicht allein dem Afterpabſte anhieng, ſondern auch für die Befolgung des Vorſchlages der freywilligen Abdankung beyder Päbſte am allermeiſten geeiſeret hat. Wir haben aber auch vernommen, daß eben dieſer König in eine Art des Unſinnes verfallen iſt, an der er ſehr oft litt. Die hohe Schule zu Paris war diejenige, welche nicht allein die erſte den beſagten Vorſchlag der freywilligen Abdankung, ſondern auch jenen gemacht hat, dem zufolge Frankreich dem Benedikt

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12 Ruprechts I. Emmanuels II. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts I Emmanuels II. 17.

XIII den Gehorſam gänzlich aufgeſagt, und ſich keinem Pabſte unterworfen hat. Wir haben aber ebenfalls vernommen, dieſer Vorſchlag ſey dieſer hohen Schule ſo theuer zu ſtehen gekommen, und habe ihr ſo viele Uebel zugezogen: daß ſie zu ihrem gewöhnlichen Rettungsmittel ihre Zuflucht zu nehmen, und die öffentlichen Vorleſungen gänzlich einzuſtellen genöthiget war. Richard II der König von Engelland, und Wenzel der erwählte römiſche Kaiſer blieben lange Zeit dem Bonifaz IX getreu, und ſo unzufrieden auch immer ihre Unterthanen mit ihnen waren, ſo blieben ſie doch immer im ruhigen Beſitze ihres Thrones. Erſt nachdem ſie ſich in das franzöſiſche Netz hatten ziehen, und zu Werkzeugen machen laſſen, um den heil. Vater dahin zu bringen, damit er von dem päbſtlichen Stuhle freywillig abtrete, verlor einer um den andern ſeinen Thron, und beyde mußten zuſehen: daß Bonifaz IX ſich noch immer auf dem ſeinen ruhig befand. Endlich mußte auch Ludwig II von Anjou, der ebenfalls franzöſiſch geſinnt war, und als ein Anhänger des Afterpabſtes das Anſehen des Bonifaz IX als der nächſte böſe Nachbar zu untergraben glaubte, Wälſchland gänzlich verlaſſen, und ſeine Hoffnung den Thron in Neapel zu behaupten für immer und allzeit aufgeben. So ſpielt die göttliche Allmacht mit irrdiſchen Dingen, bey derer Veränderungen, weil ſie ſich die Abſichten davon immer vorbehält, ſie zugleich den Leſern Stoff zu Betrachtungen giebt. So viel iſt gewiß: daß die franzöſiſchen Vorſchläge, mag man

ſie

ſie mit einem auch noch ſo großen Eifer auszufüh- ren geſucht haben, geſcheiteret ſind; und der fol- gende Theil wird uns lehren: daß, nachdem ja ein- mal ſchon die Franzoſen den Bonifaz IX keines- wegs für den rechtmäßigen Pabſt erkennen wollten, zur Aufhebung dieſer Spaltung ganz andere Mit- tel ergriffen werden mußten.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts 1. Emmanuels II. 17.

§. 182.

Noch im verwichenen Jahre kamen einige Betrüger aus Schottland nach Wälſchland, die weiß gekleidet waren, und irdene, mit Blut un- termengte, und mit Oehl beſtrichene Kreuze trugen, von denen man in der Sommershitze hätte glauben ſollen, daß ſie Blut ſchwitzen. Dieſe gaben vor: daß einer unter ihnen der aus dem Paradieſe zu- rückgekommene Prophet Elias ſey: und daß in kur- zer Zeit die ganze Welt durch ein Erdbeben zu Grun- de gehen werde. Als ſie dieſes aller Orten vor- ſchwätzten, ward darüber beynahe ganz Wälſch- land, und ſelbſt Rom gerührt, daß man von al- len Seiten zahlreiche Bittgänge halten ſah, bey wel- chen die Leute in weißen leinernen Kleidern mit ver- kappten Geſichtern erſchienen ſind. Nicht allein viele von der Kleriſey, ſondern ſogar einige Kardi- näle ſollen ſich dieſen büßenden Schaaren beygeſel- let haben, die ganz neue Lieder, und unter dieſen auch das Stabat Mater doloroſa, davon man den heil. Gregor für den Verfaſſer angiebt, ſangen. Die Bittgänge währten dreyzehn Tage, zwiſchen

Jubiläum für das Jahr 1400.

Th. Niem. Lib. II. c. 26. S. Ant. Tom. III. p. 445. Plat. in Bon. IX. Rer. Ital. Scrip. T. XXI. p. 79. Iuv. Urſin. p. 142. et ann. p. 399. Anon Hiſt. Car. VI. p. 425.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts 1. Emmanuels II. 17.

welcher Zeit die Büßenden nur Früchte der Erde aßen, und in den Kirchen, Klöſtern und Gottesäckern untereinander ſchliefen, wo aus Gelegenheit des verſchiedenen Geſchlechtes zugleich auch ein höchſt ſchändlicher Unfug getrieben wurde, weshalben eben einer zu Acquapendente, der ſein begangenes Laſter bekennet hat, zum Scheiterhaufen verurtheilet worden iſt, und dieſe Schaaren zerſtreuet werden mußten, weil man Urſache genug hatte, ſie in böſen Verdacht zu ziehen. Eben darum rückte Bonifaz IX jenem Niklas Colonna von Paleſtrina, welcher an der Verſchwörung wider den heil. Vater Theil hatte, unter anderen Laſtern vor: daß er im weißen Kleide zu ihm gekommen ſey, um ihn unter dieſer büßenden und ſcheinheiligen Geſtalt zu betrügen. Indeſſen ward doch auch durch dieſe Bittgänge, und ausgeübte Bußwerke an verſchiedenen Orten viel gutes geſtiftet; denn man liest: daß gegen drey Monate hindurch, als dieſe Bittgänge fortwährten, die untereinander feindſeligen Städte einen heimlichen Waffenſtillſtand geſchloſſen, unzählige erbitterte Feinde ſich mitſamm ausgeſöhnet: allen Herzensgroll abgelegt; die meiſten die heil. Beicht verrichtet; das allerheiligſte Abendmahl öfter als ſonſt empfangen; und daß die Städte den Büßenden viel gutes gethan haben, zu welchen guten Werken das Jubiläum des gegenwärtigen Jahres wohl weit mehr beygetragen zu haben ſcheint. Unzählbar war die Menge der Fremdlinge, die nach Rom eilten, um an dem Ablaße dieſes Gnadenjah-

res Theil zu nehmen, und die ſich nicht einmal wegen der in Wälſchland gewaltig eingeriſſenen Peſt von einer ſolchen Reiſe abſchrecken ließen. Karl VI der König von Frankreich befürchtete: daß bey Gelegenheit, wo ſo viele Leute von dem Königreiche abweſend wären, deſto eher Feinde in das Land kommen könnten; und ſah es gar nicht gern, wenn dadurch ſo viel Geld nach Rom käme; daß Bonifaz IX damit ſeinen Abſichten Trotz bieten, und ſeinen zur Aufhebung der Spaltung entworfenen Plan vereiteln möchte. Eben darum erließ er eine Verordnung, in welcher er allen ſeinen Unterthanen unterſagte nach Rom zu wallfahrten, und denjenigen, die ſchon unter Weges waren, zurückzukehren befahl, wofern ſie nicht, wenn ſie Geiſtliche wären, ihrer Güter beraubt, wenn ſie aber Layen wären, eingeſperrt werden wollten. Deſſen ungeachtet ließen ſich die Franzoſen doch nicht abhalten, und kamen in ſehr großer Menge nach Wälſchland; und man weis, daß ſowohl durch dieſe, als durch mehrere andere Fremdlinge ſehr viele Opfer nach Rom gebracht worden ſind. Allein weil der Pabſt mit dem Honorat Gaetani Grafen von Fondi eben in Krieg verwickelt war; raubten die umher ſtreifenden Soldaten die Fremdlinge aus, und thaten den adelichen Frauenperſonen allerhand Schimpf an.

Jahre der Geburt Chriſti 1400. Bonifaz IX. 12. Ruprechts 1. Emmanuels II. 17.

§. 183.

Wir beſchließen hiemit das vierzehnte Jahrhundert, und den gegenwärtigen Theil unſerer Geſchich-

Schriftſteller des XIV

Jahrhunderte. te mit dem aufrichtigſten Wunſche den Leſern derſelben über die darin enthaltenen Thatſachen, ſo viel als der von uns angenommene Plan geſtattet, hinlängliches Licht verbreitet zu haben, um ſie genauer kennen zu lernen, und zu unterſcheiden. Es bleibt uns demnach nur noch übrig, jener Schriftſteller zu erwähnen, die im gegenwärtigen Jahrhunderte das Andenken ihres Namens in ihren Schriften verdient zurückgelaſſen haben. Jemehr die Anzahl derſelben mit jedem Jahrhunderte ſteigt, in deſto größere Nothwendigkeit ſehen wir uns geſetzt, dieſelbe in die möglichſte Kürze zu faſſen, und uns daher auf dasjenige zu berufen, was wir bereits am Ende des XII Jahrhundertes angemerket haben.

§. 184.

Berengar von Fredol. 1301. Berengar von Fredoll, Biſchof zu Beziers, ein berühmter Rechtsgelehrter, arbeitete mit dem Bonifaz VIII an dem ſechſten Buche der Dekretalen, und ward unter dem Klemens V zur Kardinalwürde erhoben. Von ihm ſind ferner: Elucidarium per ſeriem Alphabeti, ſeu Oculus. Inventarium Juris Canonici. Summa Domini Berengarii Cardinalis de omnibus caſibus Juris, in quibus quis eſt excommunicatus. Caſus ſpectantes ad Curiam Romanam.

§. 185.

Wilhelm Mandagot 1301. Wilhelm Mandagot, ein Franzos, päbſtlicher Kaplan, Probſt zu Toulouſe, hierauf Erzbiſchof

ſchof zu Embrun, und endlich Kardinal, arbeitete ebenfalls an der Verfaſſung des ſechſten Buches der Dekretalen, und ſchrieb überdieß eine Abhandlung de electionibus novorum Praelatorum.

§. 186.

Johann le Moine, insgemein Johann der Mönch, von anderen auch des Cranches genannt, welcher, ſeiner ausgebreiteten Kenntniße wegen in den Rechten, Kardinal zu werden verdient, und ein berühmtes Kollegium zu Paris geſtiftet hat, ſchrieb Auslegungen über die IV Bücher der Dekretalen, welche im Jahre 1586 zu Venedig mit Anmerkungen herausgekommen ſind. Johann le Moine. 1301.

§. 187.

Johann Duns, mit dem Beynamen der Schottländer, aus dem Franziskanerorden, der ſeines durchdringenden Geiſtes wegen ſich den Namen eines ſcharfſinnigen Lehrers erworben hat, und einer der Gelehrteſten ſeiner Zeit war, wie hievon in dem Gange der Geſchichte die Rede geweſen iſt, hinterließ ſehr viele Schriften, von denen, weil ſie allzuhäufig ſind, um ſie einzeln anzuführen, wir nur ſo viel bemerken wollen: daß ſie zwölf Bände ausmachen, die im Jahre 1639 zu Lion aufgelegt worden ſind. Johann Duns. 1301.

§. 188.

Hayto. Hayto, oder Aiton, ein Enkel des Königs
1301. von Armenien, legte nach einem langwierigen Kriege mit den Sarazenen die Kriegsbinde ab; ward ein Prämonſtratenſer; und ſchrieb auf Befehl des Klemens V die Geſchichte der Tartaren, und von ihren Sitten unter dem Titel: Itinerarium, et flos Hiſtoriarum Orientis, wie auch Paſſagium Terrae S., welches Werk im Jahre 1532 zu Baſel, und im Jahre 1585 zu Helmſtädt herauskam.

§. 189.

Wilhelm von Nangis. 1301. Wilhelm von Nangis, ein Benediktiner in Frankreich ſchrieb eine Chronik vom Anfange der Welt bis zum Jahre Chriſti 1301, die von Zweenen bis zum Jahre 1368 fortgeſetzt worden, und beym Dachery Spicil. Tom. XI. zu finden iſt. Von ihm iſt auch Chronicon Regum Franciae, *Vid. Script. Franc. vulgat. a Pithaeo Francof.* 1596, und das Leben des heil. Ludwigs, und ſeiner Söhne. *Vid. Colleȼt. ap. Du Cheſe. Tom. V.*

§. 190.

Matthäus von Weſtmünſter. 1301. Matthäus von Weſtmünſter, ein Engelländer, von anderen ein Blumenſammler genannt, ſchrieb in zweyen Büchern Hiſtoriarum Flores, ſeu Annales ab. O. C. ad an. 1307, die im Jahre 1567 zu Londen, und im Jahre 1601 zu Frankfurt herauskamen. Er ſoll auch der Verfaſſer von

der

der Geſchichte des Kloſters im Weſtmünſter, und von dem Leben des heil. Edmunds ſeyn.

§. 191.

Niklas Trivett von Nortfolk, ein Dominikaner aus Engelland ſchrieb Chronicon ab an. 1135 ad an. 1307. *Vid. Dachery Spicil. Tom. VIII.* Commentaria in libros S. Auguſt. de Civitate Dei *edit. Toloſae an.* 1488. De Geſtis Imperatorum, Apoſtolorum, et Regum. Commentaria in Boetium de Conſolatione. Flores ſuper S. Auguſt. Regulam. Speculum Sacerdotum. Niklas Trivett. 1301.

§. 192.

Johann von Joinville aus Champagne ſchrieb in franzöſiſcher Sprache das Leben des heil. Ludwigs IX Königs von Frankreich, welches Klaudius Menard mit Anmerkungen im Jahre 1668 zu Paris herausgegeben hat. Johann von Joinville. 1301.

§. 193.

Jakob von Viterbo, der aus einem Auguſtiner Erzbiſchof zu Neapel ward, und der tiefſinnige Lehrer genannt wurde, iſt der Verfaſſer von mehreren Schriften, die den Titel führen: De Regimine Chriſtianitatis ad Clementem V. Lib. II Sermones per annum. Commentarius in IV libros Sententiarum. Quaeſtiones de praedicamentis in Divinis, et quodlibeta. Jakob von Viterbo. 1301.

§. 194.

§. 194.

Johann von St. Geminian 1302. Johann von St. Geminian, ein Dominikaner, iſt der Verfaſſer von mehreren Schriften, die ſich alſo betiteln. Summa de exemplis, et rerum ſimilitudinibus, *edit. Venet.* 1577, *et Lugdun.* 1585. Sermones de Tempore. Sermones de Sanctis. De opere Sex dierum. Liber Collationum. *edit. Lugd.* 1510. Dialogi inter Chriſtum et Latronem, Abelem et Cain, et de privilegio Paſchae. Univerſum Praedicabile, *edit. Colon.* 1070.

§. 195.

Bernhard von Trille. 1302. Bernhard von Trille, ein Dominikaner, ſchrieb: Commentarios in lib. IV. Sententiarum. Von ihm ſind ferner: Poſtillae in Eccleſiaſten, in librum Sapientiae, in Joannem, in Apocalypſim, in Pſalterium, in Canticum Canticorum. Quaeſtiones variae. Quodlibeta aliquot.

§. 196.

Andreas von Newcaſtle. 1302. Andreas von Newcaſtle, ein Engelländer, aus dem Predigerorden, iſt der Verfaſſer von dem Werke, ſo betitelt wird: Commentarius in I. Sent. und zu Paris im Jahre 1514 an das Taglicht trat. Er ſchrieb ferner in Boetium de Conſolatione.

§. 197.

Jakob de Benedictis. 1302. Jakob *de Benedictis*, ſeiner Selbſtverachtung wegen Jakobon genannt, ein Franziskaner

von

von Todi aus Wälſchland, ſchrieb vieles in gebundener Rede, und unter dieſen das bekannte Stabat Mater doloroſa, und jenes Cur mundus militat, wie auch verſchiedene Sprüche, heilſame Ermahnungen und Prophezeihungen.

§. 198.

Jakob Kajetan von Steffanucci, ein Wälſcher aus Anagni, ward aus einem Franziskaner der heil. römiſchen Kirche Kardinal. Die Schriften, die man von ihm hat, ſind: De ratione, inſtitutione, et celebratione Jubilaei. *Vid. Biblioth. M. Tom. XXV.* Vita Coeleſtini V. et Hiſtoria coronationis Bonifacii VIII.

Jakob Kajetan. 1302.

§. 199.

Dantes Aliger, ein Florentiner, ſchrieb das Werk: Monarchia wider die Macht der Kirche zur Vertheidigung der Rechte des Reiches, ſo mit anderen ſeiner poetiſchen Werke verworfen worden iſt.

Dantes Aliger 1301.

§. 200.

Heinrich Stero, ein Benediktiner aus dem Kloſter Altaich, ſchrieb eine Chronik vom Jahre 1152 bis 1273. *edit. ab. Henr. Caniſ. Tom. I. antiq. lect.* Von ihm iſt ferner: Hiſtoria de rebus geſtis Rudolphi Habſpurgenſis, Adolphi Naſſovii, et Alberti Auſtriaci Impp. ad an. 1300 *Vid. Freher. Script. Germ. Tom. I.*

Heinrich Stero. 1301.

§. 201.

§. 201.

Gervas Ricobaldi. 1301. Gervas Ricobaldi, ein Wälſcher aus Ferrara, Domherr zu Ravenna, ſchrieb unter dem Titel Pomarium die Chronik der ganzen Welt in ſechs Büchern, wie auch einen Auszug davon, welche Werke ſich jedoch noch in der Urſchrift befinden, und theils in der königlichen Bibliothek in Frankreich, theils in der vatikaniſchen aufbewahrtet werden.

§. 202.

Barlaam. 1302. Barlaam, von dem in der Kirchengeſchichte öfters die Rede war, wie eifrig er wider die Palamiten geſtritten habe, ſchrieb zuerſt mehrere Schriften wider die Lateiner, nachher aber wider die Griechen mehrere Briefe. *Vid. Bzov. ad an.* 1331. Ueberdieß ſind von ihm: Epiſtola ad Alexium Calochetum. Reſponſio ad Demetrii Theſſalonicenſis Epiſcopi. Epiſtola de Proceſſione Spiritus S. Probatio per Scripturas, quod Spiritus S. procedat a Filio. Orationes pro unione Graecorum cum Eccleſia Romana ad Benedictum XII Avenione habitae. Libri II. Ethicae ſecundum Stoicos. Epiſtolae, et Tractatus contra Graecos. Libri II de Conſenſu. Logiſticae, ſeu Arithmeticae Algebraicae libri VI.

§. 203.

Radulph v. Baldock. 1303. Radulph von Baldock, ein Engelländer, des Königs Eduards I Kanzler, ſchrieb die engellän-

ländiſche Geſchichte, die Leland geſehen zu haben bezeugt, und Uſſer anrühmt. Von ihm ſind auch Statuta, et Conſuetudines Eccleſiae Midleſexienſis.

§. 204.

Siffried, ein Deutſcher, Prieſter zu Meiſſen, der mit dem Siffried einem Dominikaner, und Biſchofe zu Cyrene nicht zu vermengen iſt, ſchrieb die Chronik der Welt bis zum Jahre 1307, welche Fabrizius Chemnitz zu den Jahrbüchern beygefügt hat. *Vid. Piſtor. in Script. German. Tom. I. Francoſ.* 1583.

Siffried. 1304.

§. 205.

Nizephorus Kalliſt Xantopulus, ein Griech und Mönch bey St. Sophia, verfaßte eine mit vielen Märchen angeſtrotzte Kirchengeſchichte von Chriſti Geburt bis zum Jahre 911 in XXIII Büchern. Ihm wird auch zugeeignet: Catalogus metricus Impp. et Patriarcharum CP. und Synopſis, et totius Scripturae jambicis trimetris digeſta cum Oratione ad Deum deprecatoria, welche Schriften in griechiſcher Sprache verfaßt ſind, und griechiſche Irrthümer mit ſich führen.

Nizephorus Kalliſt. 1305.

§. 206.

Eberhard, Erzdiakon zu Regensburg, aus welchem einige einen Benediktiner machen, ſchrieb Jahrbücher von den Herzogen von Oeſterreich, Bayern, und Schwaben, vom Jahre 1273 bis 1305,

Eberhard von Regensburg. 1305.

ſoll

ſoll aber dabey das meiſte aus den Schriften des Heinrichs Stero abgeborgt haben.

§. 207.

Pabſt Klemens V. 1306. Pabſt Klemens V, deſſen Thaten in dem Gange der Kirchengeſchichte umſtändlich angeführet worden ſind, iſt der Verfaſſer von mehreren Briefen und Verordnungen, die in der Sammlung der Kirchenräthe, beym Bzovius, und beym Wading vorkommen. Von ihm ſind die ſogenannten Conſtitutiones Clementinae, oder Decretalium Liber VII.

§. 208.

Thomas Joyſe. 1306. Thomas Joyſe, oder Jorſe aus Londen, ein Dominikaner, und nachher Kardinal, und Biſchof von Sabina, ſchrieb Commentaria in Geneſim, Jeſaiam, Jeremiam, Danielem, libros Machabaeorum, Epiſtolas Canonicas, Apocalypſim, *item* in Boetii Conſolationem. Opus aureum in 27 Pſalmos. Von ihm ſind ferner: Interpretatio Metamorphoſeos Ovidianae ſecundum ſenſum moralem. Commentarius in Octateuchum. Commentarius in duos Nocturnos Pſalmorum. De quatuor praedicabilibus ad omne genus humanum. De inſtantibus, et videndo faciem Dei poſt reſurrectionem. Articuli haereticales contra eum, et Reſponſa. Commentarius in S. Auguſtinum de civitate Dei.

§. 209.

§. 209.

Wilhelm von Paris, ein Dominikaner, ſchrieb VII Geſpräche von den Sakramenten, welche dem Biſchofe zu Paris fälſchlich zugeſchrieben, und unter deſſen Namen im Jahre 1587 zu Paris herausgegeben worden ſind. Wilhelm von Paris. 1306.

§. 210.

Edmund von Hadenham ein Engelländer, ſchrieb Jahrbücher bis zum Jahre 1307, die mit jenen des Matthäus von Weſtmünſter einerley ſind. Von ihm ſind auch vorhanden: Additamenta Roffenſia. *Vid. Wharton. Angl. Sacr. Tom. I.* Edmund von Hadenham. 1307.

§. 211.

Wilhelm Durand, Biſchof zu Mendes der IV dieſes, und ein Vetter eines anderen des nämlichen Namens, gab auf Befehl des Klemens V eine Abhandlung von der Art den allgemeinen Kirchenrath zu halten heraus. Zu ſeinen Schriften gehört auch: Relatio ſelecta de rebus in Concilio Viennenſi tractati Wilhelm Durand. 1308.

§. 212.

Jakob von Terme, ein Ciſterzienſer, Abt zu Charlieux, verfaßte ein Werk wider diejenigen, welche die Exemption, und Privilegien der Ordensſtände beſtreiten. Man findet es in der Bibliothek der Ciſterzienſer *Tom. IV. p.* 261. Jakob von Terme. 1309.

§. 213.

Wilhelm der Größere. 1310. Wilhelm, mit dem Beynamen der Größere, Biſchof zu Angers, ſchrieb die Begebenheiten ſeines Biſthumes vom Jahre 1290 bis 1313. *Vid. Dachery Spicil. Tom. X.*

§. 214.

Johann Runſick. 1310. Johann Runſick von Freyburg aus Brißgau, ein Dominikaner, hinterließ mehrere ſeiner Schriften, davon folgende bekannt ſind. Summa Praedicatorum, *edit. Reutling.* 1487. Summa Confeſſariorum. *Lugdun.* 1518. Gloſſae in Summam Raymundi Penna - Fortis de Poenitentia, et Matrimonio, *edit. Romae* 1603.

§. 215.

Viktor Porcheto. 1310. Viktor Porcheto, ein Karthäuſer, aus Genua, ſchrieb ein treffliches Werk wider die Juden, wo er ihnen aus dem alten Teſtamente, und aus dem Talmud die Wahrheit der chriſtlichen Religion darthat. Es erſchien zu Paris im Jahre 1520 unter dem Titel: Victoria Porcheti adverſus impios Judaeos.

§. 216.

Malachias 1310. Malachias, ein Irrländer aus dem Orden der minderen Brüder, Prediger am Hofe Eduards II des Königs von Engelland, ſchrieb ein Buch: De veneno peccatorum mortalium, de-

que

que remedio ejusdem, *edit. Paris.* 1518. Er ſchrieb noch einen anderen Band, welcher Predigten enthielt.

§. 217.

Theolept, Erzbiſchof zu Philadelphia, ein ſeiner Frömmigkeit, Klugheit und Standhaftigkeit wegen angerühmter Mann, hinterließ unter ſeinen Schriften: Canones, ſeu Cantica Eccleſiaſtica Catanyctica, et Paracletica IV. *Item*: ad animam ſuam de Reſurrectione, et extremo judicio: ad Chriſtum, et B. V. cum precationibus. Theolept. 1310.

§. 218.

Theodul aus Theſſalonich, ein Mönch, gab mehrere Werke heraus, die den Titel führen: Oratio Encomiaſtica in S. Greg. Nazianz. Orationes gratulatoriae IV ad Angelum Stratopedarcham, Theodorum Metochitam, Niphonem Patriarcham, et Regem Cypri. Epiſtolae VII. Dictionum Atticarum Sylloge. *edit. Rom.* 1517. *Pariſ.* 1690. Theodul aus Theſſalonich. 1310.

§. 219.

Hugo von Prato, ein Florentiner, aus dem Predigerorden, ſchrieb: Sermones Dominicales ſuper Evangelia, et Epiſtolas totius anni. *Item*: Sermones de Sanctis, *edit. Lugd.* 1528. Sermones Quadrageſimales, *edit. Venet.* 1578. Hugo von Prato. 1311.

§. 220.

Johann von Neapel. 1312. Johann von Neapel, aus dem Prediger-orden, ſchrieb: Quaeſtiones varias Philoſophicas, et Theologicas, welche im Jahre 1618 zu Neapel an das Taglicht traten.

§. 221.

Johann Glycas. 1313. Johann Glycas, Patriarch zu Konſtantinopel, ſchrieb eine Geſchichte unter dem Titel: Narratio luculenta legationis ad Armeniam. Von ihm iſt ferner: Tractatus de brevitate vitae, wie auch ſein Teſtament, ſo eine große Frömmigkeit verräth.

§. 222.

Pabſt Johann XXII 1316. Pabſt Johann XXII hinterließ nebſt ſeinen Briefen und Verordnungen noch andere Schriften unter dem Titel: Conſtitutiones XX Apoſtolicae, vulgo Extravagantes. Acta Inquiſitionis adverſus Petrum de Palude cum Epiſtola. Sermones II in illud: *Mementote operum Patrum.* Retractatio quaeſtionis de Sanctorum viſione Dei ante judicium. Libellus de contemptu mundi. Volumen Sermonum.

§. 223.

Albrecht von Padua 1316. Albrecht von Padua, ein Auguſtiner, und einer der berühmteſten Prediger ſeiner Zeit, gab auf die verſchiedenen Jahreszeiten und Feſte Predigten heraus, die im Jahre 1544 zu Paris aufgelegt wurden.

den. Von ihm iſt ferner: Commentarius in Pentateuchum, in IV Evangelia, in Epiſtolas S. Pauli, in Magiſtrum Sententiarum.

§. 224.

Michael von Ceſena, General der minderen Brůder, von deſſen Ausartung in der Kirchengeſchichte ſehr oft die Rede war, hinterließ unter ſeinen Schriften Commentarios in Ezechielem, in IV libros Sententiarum. Sermones de tempore. Tractatus, Epiſtolas, ac Proteſtationes contra Joannem Pont. Michael von Ceſena. 1316.

§. 225.

Peter Aureolus aus Verberies am Fluße Oyſe, ein Franziskaner, der beredte Lehrer genannt, ſchrieb: Commentaria in IV libr. Sententiarum. Von ihm ſind auch: Quodlibeta varia. Breviarium Bibliorum, ſeu Epitomen univerſæ Scripturae juxta literalem ſenſum, *edit. Venet.* 1507. Tractatus de Immaculata Conceptione B. V. M. *edit. Toloſ.* 1514. Roſae diſtinctionum. Sermones de tempore, et Tractatus de paupertate. Peter Aureolus. 1317.

§. 226.

Anton Andreas aus Arragonien, der ſüße Lehrer genannt, ein Franziskaner und Schüler des Johanns Duns, hinterließ: Commentaria in IV libr. Sententiarum, *edit. Venet.* 1578. Super librum VI Principiorum Gilberti Porretani, *edit.* Anton Andreas. 1318.

ib. 1512, und mehrere andere Schriften, die in das geiſtliche Fach nicht einſchlagen.

§. 227.

Bertrand de la Torre 1319.

Bertrand de la Torre aus Guienne, der aus einem Franziskaner Erzbiſchof zu Neapel, und hierauf Kardinal ward, und den Beynamen des berühmten Lehrers bekam, ſchrieb: Sermones Epiſtolares. Sermones de tempore, Dominicales, Quadrageſimales, Feriales, et de Sanctis. Commentaria in IV. libr. Sententiarum, in Evangelia, et Epiſtolas totius anni.

§. 228.

Durand von St. Porzian. 1320.

Durand von St. Porzian, ein Franzos, aus dem Predigerorden, der entſchloſſenſte Lehrer genannt, Biſchof zu Meaux, und hierauf zu Puy, ſchrieb: Commentaria ſuper libr. IV Sententiarum, *edit Venet.* 1571. Von ihm iſt auch: Liber de origine jurisdictionum, ſeu de Eccleſiaſtica jurisdictione. Tractatus de legibus. Doch kömmt in ſeinen Schriften mehreres vor, ſo von der Kirche nicht gebilliget iſt.

§. 229.

Hervåus Natalis. 1320.

Hervåus Natalis von Armagnac aus Gaſcogne, General des Predigerordens, ſchrieb: Commentaria in IV libr. Sententiarum. Quodlibeta majora, et minora. Defenſorium contra impugnantes Fratres Praedicatores, quod non vi-

vivant ſecundum Apoſtolicam vitam. Tractatus de poteſtate Papae, de Verbo, et voluntate. Quaeſtiones de peccato originali. De aeternitate mundi. De cognitione primi principii. De beatitudine. De virtutibus moralibus. De ordine ſecundae intentionis ad primam. De paupertate Chriſti, et Apoſtolorum. De Sacramentis. De utraque poteſtate Papali, et Regali. Ihm werden endlich auch Auslegungen über den heil. Paul, doch fälſchlich, zugeeignet.

§. 230.

Franz Mayron aus Digne, ein Franziskaner, der erleuchte und ſcharfſinnige Lehrer genannt, welcher aber von einigen ſcharf getadelt ward, weil er das Uebermaaß der Verdienſte Chriſti in Zweifel gezogen hat, ſchrieb ebenfalls Commentaria in IV libr. Sententiarum. Von ihm ſind überdieß: Quodlibeta. Formalitates. De primo principio. De expoſitione Divinorum nominum, et de invocatione *edit. Venet.* 1520. Sermones Quadrageſimales, et de Sanctis. De paupertate Chriſti, et Apoſtolorum. De virtutibus, et vitiis capitalibus. De articulis Fidei. De Baptiſmo. De humilitate. De indulgentiis. De corpore Chriſti. De Angelis. De ſuffragiis Defunctorum. De poenitentia. De Jejunio. De ultimo judicio. De VII donis Spiritus. Super Pater noſter, et Magnificat, *edit. Baſil.* 1498. Explicatio de *X* praeceptis. Commentaria in Gene-

Franz Mayron. 1320.

neſim. Quaeſtiones M D. de variis locis S. Scripturae, et dubiis Theologicis. Interrogationes circa varias materias. Reportata in IV. Sent. Theologicae veritates in S. Auguſtinum de Civitate Dei.

§. 231.

Wilhelm Ocam. 1320. Wilhelm Ocam, ein ausgearteter Franziskaner aus Engelland, von deſſen Ausſchweifungen in dem Gange der Kirchengeſchichte öfters die Rede war, ſchrieb nebſt jenen Werken wider den Pabſt, und zur Behauptung ſeiner Irrthümer Quaeſtiones in IV. libr. Sententiarum, et in Centiloquium Theologicum. Quodlibeta VII. Tractatum de Sacramento Altaris, et de corpore Chriſti. Von ihm iſt auch: Expoſitio aurea ſuper totam artem veterem.

§. 232.

Monald von Iſtria 1320. Monald von Iſtria aus Dalmazien, ein Franziskaner, welcher Erzbiſchof zu Benevent geweſen ſeyn ſoll, und mit einem anderen Monald von Ancona übel vermenget wird, hinterließ einige Werke unter dem Titel: Summa Caſuum Conſcientiae aurea, et Monaldina, *edit. Lugd.* 1516. Summa Juris Canonici. Quaeſtiones in IV libr. Sententiarum. Sermones varii.

§. 233.

Niklas v. Lyre. 1320. Niklas von Lyre aus der Normandie, ein ehemaliger Jud, der nach angenommener chriſtlicher Re-

Religion ein Franziskaner ward, und den Namen eines deutlichen, und nüzlichen Lehrers bekam, verfaßte mehrere gelehrte Werke, die ſich alſo nennen: Poſtillae perpetuae, ſeu brevia Commentaria in univerſa Biblia libris LXXXV, *edit. Lugd.* 1590. *Duac.* 1617. *Antverp.* 1634. *et Pariſ.* 1660. Poſtillae majores, ſeu enarrationes in Epiſtolas, et Evangelia totius anni. *edit. Venet.* 1516. *et* 1588. Tractatus de idoneo miniſtrante, et ſuſcipiente SS. Altaris Sacramentum. Diſputatio contra perfidiam Judaeorum, et Tractatus contra Judaeum quendam. Contemplatio de vita, et geſtis S. Franciſci. Liber de Corpore Chriſti. Sermones de tempore, et de Sanctis. Commentaria in IV libr. Sententiarum. Quaeſtiones veteris, et novi Teſtamenti. Confeſſio humilis cum gratiarum actione poſt peractum opus biblicum. Tractatus de viſione Dei. Expoſitio X praeceptorum, ſeu Praeceptorium. Probatio adventus Chriſti.

§. 234.

Pelagius Alvarus, oder Alvarus Pelagius, ein Franziskaner aus Spanien, und nachher Biſchof zu Selve, ſchrieb wider die Irrthümer des Wilhelms Ocams. Von ihm ſind ferner: De planctu Eccleſiae lib. II. Summa Theologiae. Collyrium fidei adverſus haereſes. Sermo prolixus de viſione animarum. Apologia contra Guilielmum Ocam. Speculum Regum.

Pelagius Alvarus. 1320.

§. 235.

Jakob von Lauſanne. 1320. Jakob von Lauſanne, ein Dominikaner, der ebendaſelbſt auch Biſchof ward, ſchrieb ein ſehr großes Werk in XII Büchern, betitelt: Moralitatum opus. Von ihm ſind auch: Sermones de tempore, de Sanctis, et de Quadrageſima.

§. 236.

Marin Sanut. 1320. Marin Sanut, mit dem Beynamen Torcello, ein Patrizier aus Venedig, der die morgenländiſchen Landſchaften mit vielem Nutzen durchgereiſet war, ſchrieb in dreyen Büchern Secreta fidelium Crucis ſuper Terrae S. recuperatione, et conſervatione. Eine Arbeit von 26 Jahren. Er ſchrieb überdieß XXII Briefe an den heil. Vater.

§. 237.

Vitalis von Furno 1320. Vitalis von Furno, ein Franziskaner aus Guienne, welcher unter dem Klemens V Kardinal ward, ſchrieb: Speculum morale totius S. Scripturae. Commentaria in proverbia Salomonis. Von ihm ſind ferner: Expoſitio in IV Evangelia. Commentaria in Apocalypſim. Commentaria in IV libr. Sententiarum. Sermo de Conceptione glorioſae Virginis Genitricis Dei.

§. 238.

Philipp v. Eichſtätt 1320. Philipp von Rathſamhauſen, Biſchof zu Eichſtätt, ſchrieb die Geſchichte der hh. Walburg, und Willibalds. Von ihm iſt überdieß: Commen-

mentarium de Eccleſiae Eyſtetenſis Divis Tutelaribus SS. Richardo, Willibaldo, *Wunebalda*, et Walpurga.

§. 239.

Wilhelm Nontingham, Domherr zu York, der nachher ein Franziskaner ward, ſchrieb: Quæſtiones ſuper IV Evangelia. Super textum omnium Evangeliorum totius anni. Quaeſtiones de oratione Dominica. Contra errores Pelagii, et regulam vivendi. Wilhelm Nontingham. 1320.

§. 240.

Wido, Abt bey St. Denys in Frankreich, aus dem Benediktinerorden, und Doktor an der Sorbonne, ſchrieb: Sanctiloquium, und Anmerkungen zu dem Martyrerbuche Uſuards. Wido von St. Denys 1320.

§. 241.

Johann Beleth, der Gottesgelehrtheit Doktor zu Paris, ſchrieb ein treffliches Werk: De Divinis Officiis, welches mit jenem des Wilhelms Durand im Jahre 1574 zu Lion herausgekommen iſt. Johann Beleth. 1320.

§. 242.

Ubertin von Caſale, ein Wälſcher, der aus einem Franziskaner ein Benediktiner, und endlich ein Karthäuſer ward, ſchrieb ein großes Werk unter dem Titel: Arbor vitae crucifixae, *edit. Venet.* 1488. Von ihm iſt auch: De VII. Statibus Eccleſiae; und Reſponſio circa quaeſtionem de pauper- Ubertin von Caſale. 1320.

pertate Chriſti, et Apoſtolorum. Von ihm iſt aber in der Geſchichte bereits gemeldet worden: daß er ein Anhänger der Ketzerey der Fratizellen war.

§. 243.

Albertin Muſſat. 1320. Albertin Muſſat, ein Wälſcher aus Padua und berühmter Poet ſeiner Zeit, ſchrieb in XVI Büchern die Thaten des Kaiſers Heinrichs VII, die zu Venedig im Jahre 1636 aufgelegt worden ſind.

§. 244.

Andronich. 1320. Andronich aus Konſtantinopel, der vom kaiſerlichen Geblüte abſtammte, ſchrieb ein Geſpräch wider die Juden. *Vid. Biblioth. M. Tom. XXVI.* Poſſevin eignet ihm mehrere Schriften wider die Lateiner, und darunter namentlich jenes de Proceſſione Spiritus S. et Contra Joannem Veccum etc. zu.

§. 245.

Odorich von Portenone. 1320. Odorich von Portenone, ein Franziskaner aus Wälſchland, ſchrieb: Itinerarium, ſeu de mirabilibus orientalium Tartarorum; wie auch Chronicon compendioſum.

§. 246.

Bernhard Wido. 1320. Bernhard Wido aus Limoges, ein Dominikaner, nachher Biſchof zu Todi, der ſich um die Kirchengeſchichte und Religion ſehr verdient gemacht hat, hinterließ mehrere Werke, die ſich alſo be-

betiteln: De Fundatione Ordinum Grandimontenſis, et Artigiae, et Monaſterii S. Auguſtini Lemovicenſis Hiſtoria brevis. *Vid. Labb. Bibl. nov. Tom. II.* Geſta Comitum Toloſanorum. Vita S. Fulchranni Ep. Lodovenſis. Vita S. Godeſindis V. Speculum Hiſtoricum Roman. PP. et Impp. ac Regum Galliae. Tractatus brevis de temporibus, et annis generalium, et particularium Conciliorum. De praeceptis Decalogi. De Apoſtolis, et LXXII Diſcipulis. De Epiſcopis Toloſanis. Dicta SS. PP. et Doctorum de peccato originali. De articulis Fidei, et Sacramentis Eccleſiae. Speculum Sanctorale ad Joannem XXII. Nomina, et geſta Epp. Lemovicenſium. Hiſtoria S Thomae Cantuarienſis. Acta omnium generalium Capitulorum Dominicani ordinis. Practica Inquiſitionis.

§. 247.

Heinrich von Carreto, ein Franziskaner, und nachher Biſchof zu Lucca, ſchrieb ein mittelmäßiges Werk ſuper viſionem rotarum Ezechielis Prophetae. Heinrich von Carreto. 1321.

§. 248.

Nizephorus Chumnus, Statthalter zu Theſſalonich, hinterließ nebſt mehreren Briefen noch andere Schriften, die alſo heißen: Encomium ad Imperatorem. Sermo in Transfiguratione Chriſti. Symbuleuticum de Juſtitia. Querela adverſus Nipho- Nizephorus Chumnus. 1322.

phonem Patriarcham. Oratio funebris in Theoleptum Metropolitam Philadelphiae. De oratione, judicio, et operatione.

§. 249.

Landulph von Colonna. 1322. Landulph von Colonna, ein Römer, und Domherr zu Chartres, ſchrieb: Breviarium Hiſtoriale, und eine Abhandlung von der Uebertragung des Reiches.

§. 250.

Johann Baſſolis. 1323. Johann Baſſolis, ein gelehrter Franziskaner, den man den beſtgeordneten Lehrer nannte, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Lectura in IV libros Sententiarum.

§. 251.

Marſilius von Padua. 1324. Marſilius von Padua, der berüchtigte Rechtsgelehrte zu den Zeiten Ludwigs von Bayern, ſchrieb wider den Johann XXII ein Werk unter dem Titel: Defenſor pacis, in welchem er ſich vornahm, die päbſtliche Macht gänzlich aufzuheben, welches Goldaſt in ſeine Monarchie als ein koſtbares Werk aufgenommen hat, und von welchem alle Feinde des heil. Stuhles fleißigen Gebrauch machen.

§. 252.

Peter von Dusburg. 1326. Peter von Dusburg, ein Prieſter des deutſchen Ritterordens, ſchrieb die Chronik von Preußen, und die Geſchichte des deutſchen Ritteror-

ordens von ihrem Urſprunge im Jahre 1190 bis 1326.

§. 253.

Johann Canon, ein Franziskaner aus Engelland, und Gottesgelehrter zu Paris, ſchrieb: Commentaria in IV libr. Sententiarum. Von ihm ſind ferner: Lecturae Magiſtrales. Sententiae diſputatae. Libri VIII in Phyſicam Ariſtotelis, *edit. Venet.* 1492. Johann Canon. 1327.

§. 254.

Peter Bertrand aus Annonay in Frankreich der Aeltere genannt, Biſchof zuerſt zu Nivers, nachher aber zu Autun, der hierauf Kardinal ward, ſchrieb ein Werk: De jurisdictione Eccleſiaſtica. Von ihm ſind ferner: Acta Diſputationis adverſus Petrum Cunerium. Tractatus de origine, et uſu jurisdictionum. *Vid. Bibl. M. Tom. XXVI.* Peter Bertrand. 1328.

§. 255.

Wilhelm von Brocia, Erzbiſchof zu Sens, iſt der Verfaſſer von einem Werke, ſo er unter dem Titel: Summa de virtutibus, et vitiis, herausgegeben hat. Wilhelm von Brocia. 1329.

§. 256.

Nizephorus Gregoras aus Konſtantinopel, ein berühmter Weltweiſer, Geſchichtſchreiber, und Redner, ſchrieb die Geſchichte von Konſtantinopel in XI Büchern bis zum Jahre 1341, wo er Nizephorus Gregoras. 1330.

aus

aus übertriebener Theilnehmung an dem Kaiſer Andronich dem älteren nicht gar rühmlich von ſich ſelbſt geſchrieben hat. Von ihm ſind ferner: Oratio in obitum Theodori Metochitae. Scholia in Syneſium de inſomniis. Paſſio Cordati Corinthii, aliorumque Martyrum Achæorum. Diſputatio contra Palamam. Libri X contra Synodum, quæ pro Palama contra Barlaamum, et Acindynum ſententiam tulit. Demonſtratio de emendando tempore Paſchatis. Epiſtolae variae, Dialogi, Orationes, Diſſertationes, Precationes, Deſcriptiones. Oratio in B. V. In Conſtantinum M. In Mercurium Mart. Hiſtoriae Romanae pars altera VI Libr. Expoſitio de Divinis. Epiſtolae. Acclamationes et Sermones. Monodia in mortem Andronici Palaeologi; *item* in Theodorum Metochitam. Dialogus Theotini, atque Agathangeli. Epiſtola ad Theodulum.

§. 257.

Peter von Palude. 1330. Peter von Palude, ein Dominikaner aus Burgund, lateiniſcher Patriarch von Jeruſalem, ein in den geiſtlichen Rechten wohlgeübter Mann, ſchrieb: Commentaria in III, et IV libr. Sententiarum. Von ihm ſind ferner: Tractatus novus, ſeu Sermones de tempore per totum annum. Tractatus de cauſa immediata Eccleſiaſticae Poteſtatis. Tractatus, quod FF. Praedicatores poſſint habere reditus. Commentarii in univerſos S. Scripturae libros. Commentaria in I et II librum

rum Sententiarum. Tractatus de paupertate Chriſti, et Apoſtolorum contra Michaelem de Ceſena.

§. 258.

Johann Willand, ein Geſchichtſchreiber aus Florenz, verfaßte bis zu ſeinen Zeiten in ſeiner Mutterſprache eine allgemeine Geſchichte. Johann Willand. 1330.

§. 259.

Wido von Perpignan, oder von Terrene, aus Katalonien, ein Gottesgelehrter zu Paris, General der Karmeliten, und Biſchof zuerſt zu Majorka, nachher aber zu Elne, hinterließ einige Werke unter folgenden Titeln: Summa de hæreſibus omnibus, et earum confutationibus. Concordia IV Evangeliſtarum cum perpetuis Commentariis. Commentarius in Decretum Gratiani. Tractatus de perfectione vitae. Wido von Perpignan 1330.

§. 260.

Aſteſan, ein Wälſcher aus Aſti, aus dem Orden der minderen Brüder, ſchrieb: Summam de Caſibus Conſcientiae, *vulgo* Aſteſanam, welches Werk in VIII Büchern im Jahre 1519 zu Venedig heraus kam. Aſteſan von Aſti. 1330.

§. 261.

Adam Goddam, oder Wodheam, wird von anderen für einen Engelländer ausgegeben, und war ein Gottesgelehrter zu Paris. Seine hinterlaſſene Adam Goddam. 1330.

Schriften heißen: Commentaria in IV libr. Sententiarum. Commentarius in Cantica Canticorum. Poſtilla in Eccleſiaſten. *Vid. Bale. Cent. V. p.* 98.

§. 262.

Ludolph Saxo. 1330. Ludolph Saxo, von anderen Landulph genannt, der aus dem Predigerorden zu den Karthäuſern übergangen war, ein zierlicher Schriftſteller, trug aus den vier Evangeliſten das Leben unſeres Herrn Jeſu Chriſti zuſammen, und machte Erklärungen darüber. Er ſchrieb auch Auslegungen über die Pſalmen zufolge der Erklärung der heil. Väter.

§. 263.

Ludolph von Bamberg. 1330. Ludolph Biſchof zu Bamberg, von anderen auch Linkolph und Leopold genannt, ſchrieb eine Abhandlung de Zelo, et Conſtantia erga Catholicam, ſive Chriſtianam fidem, Deique Miniſtros veterum Principum Germaniae, et Galliae, wie auch Epitome de Rebus Germanorum veterum, wie dieſes bereits in dem XX Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte unter dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöſe zu Bamberg S. 166. angezeiget worden iſt.

§. 264.

Johann Andreas. 1330. Johann Andreas, ein Wälſcher von Mugello, und berühmter Rechtsgelehrter, verfaßte mehrere Schriften unter folgenden Titeln: Novellae, ſeu

ſeu Commentaria in V libr. Decretalium. Gloſſae Mercuriales in VI libr. et Clementinas. Quaeſtiones feudales, uti et de Matrimoniis et Interdictis locorum. Tractatus de Sponſalibus, et Matrimonio, et de Conſanguinitate, et Affinitate. Arbor Conſanguinitatis, Affinitatis, et Cognationis tum Spiritualis, tum legalis. Additiones ad Speculum Guilielmi Durandi. Liber de laudibus S. Hieronymi.

§. 265.

Wilhelm von Berg, ein Engelländer und Domherr zu Lincolne, ſchrieb: Numerale. Similitudinarium. De Tropis. Collecta ſuper Pſalmos cum Scholiis. Speculum Poenitentiae. Diſtinctiones. Wilhelm von Berg. 1330.

§. 266.

Thomas de la Moor, ein Ritter aus Engelland, nahm ſich des vom Throne verſtoſſenen Richards II Königs von Engelland mit größtem Eifer an, und ſchrieb die Lebensgeſchichte und Thaten dieſes Königs. Thomas de la Moor 1330.

§. 267.

Alexander von St. Elpid, aus Umbrien, General des Auguſtinerordens, und nachher Erzbiſchof zu Ravenna, ſchrieb verſchiedene Abhandlungen, als: de Jurisdictione Imperii, et auctoritate ſummi Pontificis. De paupertate Evangelica, et Eccleſiaſtica unione. In Ariſtotelem. Alexander von St. Elpid. 1330.

§. 268.

Philipp von Calerio. 1330. Philipp vom Berge Calerio, oder de Janua genannt, ein Franziskaner, iſt der Verfaſſer von einigen Schriften, die den Titel führen: Poſtillae ſuper Evangelia. Conciones Dominicales totius anni. Quadrageſimales, et de Euchariſtia. Sermones de Sanctis.

§. 269.

Dominik Grenier. 1330. Dominik Grenier, ein Dominikaner aus Frankreich, Gottesgelehrter von Paris, und Biſchof zu Pamiers, ſchrieb in fünf großen Bänden ein Werk unter dem Titel: Lectura literalis ſuper Sacram Scripturam.

§. 270.

Theodor Metochita. 1330. Theodor Metochita, des älteren Kaiſers Andronichs Vetter, ein gelehrter Mann, der nach ſeiner Verſtoßung von dem Ehrenamte, einſam in einem Kloſter lebte, ſchrieb: Compendium Hiſtoriae Romanae. Von ihm ſind ferner: Liber III Annalium Glycæ. Paraphraſis in VIII libr. Ariſtotelis, et Parva naturalia. Libri II Hiſtoriae Sacrae, et Conſtantinopolitanae lib. I. Capita CXX Philoſophica, et Hiſtorica.

§. 271.

Wido von Roche. 1330. Wido von Roche, ein Franzos, iſt der Verfaſſer von zweyen Werken, welche den Titel führen: Manipulus Curatorum, *ſeu* de inſtructione Curato-

torum. Ritus celebrandi Miſſam pro novitiis Sacerdotibus.

§. 272.

Simon Boraſton, ein Engelländer, ſchrieb: Alphabetum de vocabulis praedicabilibus, et Diſtinctiones. *Item*: Compilationem de ordine judiciario. De Mutabilitate mundi. De utilitate, et ordine Eccleſiæ. Simon Boraſton. 1330.

§. 273.

Heinrich aus Thüringen, ein Auguſtiner und Gottesgelehrter zu Paris, hinterließ unter ſeinen gelehrten Schriften, die folgende Titeln führen: Additiones ad libros Sententiarum. De quadruplici inſtinctu. Sermones de Paſſione Domini, et de Sanctis. Praeceptorium. Super Cantica Canticorum. De X praeceptis. Flores de collatione SS. PP. lib. 24. De perfectione hominis. De Incarnatione Verbi. De Exemptione. De celebratione Miſſarum. Super Ave Maria. De quadruplici ſenſu Scripturae. De quatuor virtutibus. De vitiis capitalibus. Expoſitio Decretalis. Super orationem Dominicam. Manuale Sacerdotum. De origine Ord. FF. Erem. S. Auguſtini. Heinrich aus Thüringen. 1331.

§. 274.

Daniel von Trevigo, ein Franziskaner, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Reſponſio F. Danielis etc. Legati Leonis Regis Armenorum Daniel v. Trevigo. 1331.

 ad

ad errores impoſitos Armenis tempore Benedicti XII.

§. 275.

Rudolph von Fromeinberg. 1331. Rudolph von Fromeinberg, Pfarrer in Sucken, hinterließ eine Beſchreibung von dem heil. Lande, die er dem Balduin Biſchofe zu Paderborn zugeeignet hat.

§. 276.

Bernhard vom Berge Kaſſin. 1331. Bernhard Abt in dem Kloſter auf dem Berge Kaſſin, welcher darnach Kardinal ward, ſchrieb Auslegungen über die Regel des heil. Benedikts.

§. 277.

Walther Hemingford. 1332. Walther Hemingford, ein regulirter Chorherr aus Engelland, gab eine Geſchichte unter dem Titel heraus: De Geſtis Regum Angliae a Guilielmo Baſtardo ultra Eduardi tempora.

§. 278.

Patriarch Johann. 1331. Johann, der Patriarch von Konſtantinopel, welcher, weil er mit dem Barlaam einerley Geſinnung war, von ſeinem Sitze verſtoßen worden iſt, ſchrieb 56 Homilien auf die ſonntäglichen Evangelien, auf das Feſt der Kreuzerhöhung, und bey anderen Gelegenheiten.

§. 279.

Thomas Walleis. 1332. Thomas Walleis, aus dem Predigerorden, ſoll der Verfaſſer von jenem Buche

che ſeyn, ſo ſich betitelt: Libellus de theoria praedicandi, et articuli haereticales.

§. 280.

Richard Aungervill, ein Engelländer, Biſchof zu Dunelme, und königlicher Kanzler, welcher vom Petrarcha ſehr angerühmet wird, ein Freund der Wiſſenſchaften, gab heraus das ſogenannte Philobiblon, ſeu de' amore librorum, et Bibliothecarum inſtitutione; *edit. Spir.* 1483. *Oxon.* 1599.

Richard Aungervill 1333.

§. 281.

Robert von Grayſantes, der aus einem Mönchen zu Dunelme Biſchof ward, ſchrieb die Geſchichte der Kirche von Dunelme vom Jahre 1285 bis 1336. *Vid. Wharton. Angl. Sacr. Tom. I.*

Robert von Grayſantes. 1333.

§. 282.

Pabſt Benedikt XII hinterließ nebſt ſeinen Briefen und Verordnungen die Lebensbeſchreibung des heil. Johanns Gualberts. Von ihm ſind auch: Tractatus aliquot de Statu animarum ante generale judicium. Sermones per omnes anni Feſtivitates.

Pabſt Benedikt XII. 1335.

§. 283.

Bartholomäus aus Piſa, von St. Konkordia genannt, ein Dominikaner, gab Schriften unter folgenden Titeln heraus: Summa Ca-

Bartholomäus aus Piſa. 1335.

 ſuum

ſuum Conſcientiae, ſeu Piſanella, et Magiſtrucia. Sermones Quadrageſimales.

§. 284.

Wilhelm von Waldenſee. 1337. Wilhelm von Waldenſee, ein Ritter von Jeruſalem, hinterließ ſeine Reiſebeſchreibung nach dem heil. Lande ſchriftlich, welche Kaniſius ſammt einem Briefe *Antiq. lect. Tom. V. p. II.* herausgegeben hat.

§. 285.

Arnald Cescomes. 1338. Arnald Cescomes, Erzbiſchof zu Tarragona, ſchrieb zween Briefe um die Sarazenen aus Spanien zu vertreiben. *Vid. Baluz. Miſcell. T. II.*

§. 286.

Gualbert Burle. 1339. Gualbert Burle, ein Engelländer, mit dem Beynamen der platte und deutliche Lehrer, ſchrieb unter anderen ſeiner Werke: Commentarios in Sententias. *Item* de vitiis Philoſophorum.

§. 287.

Johann Calderin. 1340. Johann Calderin, ein berühmter Rechtsgelehrter zu Bologna, hinterließ von ſeinen gelehrten Schriften folgende unter den Titeln: Tabula continens auctoritates, et Sententias Bibliorum ordine Alphabeti. Conſilia, ſive Reſponſa Juris. De Interdicto Eccleſiaſtico. Repetitiones ex jure civili. Commentaria in libros Decretalium, et deciſiones.

§. 288

§. 288.

Johann Baco, von Nordfolk aus England, ein Karmelit, beyder Rechte, und der Gottesgelehrtheit Doktor, der entſchloſſene Lehrer genannt, ſchrieb: Quaeſtiones in IV libr. Sententiarum. Von ihm ſind ferner: Compendium legis Chriſti, et Quodlibeta. Tractatus II de regula Ord. Carmelit. et Compendium Hiſtoriarum, et jurium pro defenſione ejusdem Ordinis. Commentaria in omnes utriusque Teſtamenti libros. In S. Auguſtinum de Civitate Dei. Tractatus varii adverſus Judaeos. Sermones varii. Johann Baco. 1340.

§. 289.

Alberich von Roxiati, aus Bergamo gebürtig, der geiſtlichen Rechte Doktor, ſchrieb: Dictionarium Juris Civilis, et Canonici, *edit. Venet.* 1573. 1601; wie auch Commentarium in Sextum Decretalium, et de Statutis libr. IV, *edit. Venet.* 1584. Alberich von Roxiati. 1340.

§. 290.

Simon von Caſſia, ein Auguſtiner, und ſeiner Heiligkeit und Beredtſamkeit wegen berühmter Mann, ſchrieb: Speculum Crucis. Von ihm ſind auch: Libri XV enarrationum Evangelicae veritatis, *ſeu* de geſtis Domini Salvatoris, *edit. Colon.* 1540. Liber de B. V. *edit. Baſil.* 1517. Liber Epiſtolarum ad diverſos. Simon v. Caſſia. 1340.

§. 291.

Heinrich Suſo. 1340. Heinrich Suſo, von anderen Amand genannt, ein Dominikaner in Schwaben, der im groſſen Rufe der Heiligkeit ſtand, ſchrieb: Horologium Sapientiae, *edit. Venet.* 1492. 1539. Meditationes C de paſſione Domini. Von ihm ſind überdieß: Liber de IX rupibus. Sermones de tempore, de Sanctis, Quadrageſimales. Dialogus veritatis. Epiſtolae variae.

§. 292.

Johann Ridewald. 1340. Johann Ridewald, ein Franziskaner aus Engelland, iſt der Verfaſſer von einigen Schriften, die folgenden Titel führen: Commentarius ſuper Fulgentium, continens picturas virtutum, et vitiorum. Fabulae Ovidii moraliter expoſitae.

§. 293.

Richard Hampol. 1340. Richard Hampol, mit dem Beynamen Rolle von York aus Engelland, ein Auguſtiner, ſchrieb mehrere Werke unter folgenden Titeln: Liber de emendatione peccatoris, et de regula bene vivendi. Expoſitio in Orationem Dominicam. Symbolum Apoſtolicum, et Symbolum Athanaſii. Encomium Nominis Jeſu. Tractatus de incendio amoris. Expoſitio in verba Canticorum: *adoleſcentulae dilexerunt te nimis etc.* Enarratio compendioſa, et pia in Pſalterium. Enarratio in Cantica veteris teſtamenti. Commentarius in Pſalm. 120.

Enarratio brevis in aliquot capita Jobi. Annotationes in Apocalypſim. Tractatus de vita activa, et contemplativa. Stimulus conſcientiae. Tractatus: judica me Domine. De reparatione lapſi. Scala mundi. Commendatio Caſtitatis. Curſus de aeterna Sapientia.

§. 294.

Ptolomäus von Lucca, aus dem Prediger-orden, Biſchof zu Torcello, ſchrieb eine Kirchengeſchichte, oder Jahrbücher vom Jahre 1060 bis 1303, welche zu Lion im Jahre 1619 herausgekommen ſind. Ptolomäus von Lucca. 1340.

§. 295.

Johann Becka, ein Niederländer, und Domherr zu Utrecht, ſchrieb: Chronicon Eccl. et Epiſcoporum Ultrajectenſium, Comitumque Hollandiae a tempore S. Willibrordi uſque ad an. 1346, *edit. cum continuatione Hedami, et notis Buchelii, ac appendice Hortenſii Ultrajecti an.* 1643. Johann Becka. 1340.

§. 296.

Aegyd Muiſy, ein Benediktinerabt bey St. Martin zu Tournay, ſchrieb: Chronicon de rebus geſtis Comitum Flandrenſium ab anno 972 usque ad annum 1343. Aegyd Muiſy. 1340.

§. 297.

Klemens von Florenz, aus dem Orden der Serviten, ein Gottesgelehrter zu Paris, hinterließ Klemens von Florenz. 1340.

Schrif-

Schriften, die unter folgenden Titeln bekannt ſind. Catena in omnes S. Pauli Epiſtolas. Concordantiae.

§. 298.

Richard von Chicheſter. 1340. Richard von Chicheſter, ein Benediktiner aus Engelland, ſchrieb: Polycraticon, *ſeu* Chronicon Anglo-Saxonum ab anno 449 usque ad annum 1348.

§. 299.

Jakob Folguery. 1340. Jakob Folguery, ein Auguſtiner und Gottesgelehrter von Toulouſe, iſt der Verfaſſer von dem Werke, ſo ſich betitelt: Viridarium Gregorianum, *ſeu* Allegoriae in omnes S. Scripturae libros, deſumptae ex S. Gregorii verbis.

§. 300.

Durand Campan. 1340. Durand Campan, ein Franziskaner, ſchrieb: in IV libr. Sententiarum opus. Von ihm ſind auch: Summa Confeſſionum, ſeu directorium in IV partes diſtinctum.

§. 301.

Johann Hochsheim. 1340. Johann Hochsheim, Domherr zu Lüttich, ſetzte die Chronik der Biſchöfe von Lüttich vom Jahre 1247 bis 1348 weiter fort, welches Werk Chapeauville im Jahre 1613 zu Lüttich herausgegeben hat.

§. 302.

Gregor Palamas, Erzbiſchof von Theſſalonich, von deſſen Ketzerey in der Geſchichte weitläuftig die Rede war, iſt der Verfaſſer von folgenden Schriften, die alſo heißen: De proceſſione Spiritus S. contra Latinos, et Refutatio Epigrapharum Joannis Vecci. Proſopopeja, *ſeu* Orationes II judiciales mentis, corpus accuſantis, et corporis ſeſe defendentis, una cum judicum ſententia. Orationes II in Transfigurationem Dominicam. Orationes II de ingreſſu B. M in Templum, et alia de Incarnatione. De Paſſionibus, et virtutibus Homiliae in Demetrium M. De mutua Concordia. In Publicanum. In Prodigum. De ſecundo adventu Domini. Sermones. Gregor Palamas. 1340.

§. 303.

Theophanes, ein Griech, Erzbiſchof von Nizäa, ſchrieb II Bände wider die Juden. Von ihm ſind ferner: Concordia veteris, et novi Teſtamenti. Epiſtola doctrinalis ad Sacerdotes ſuae provinciae de munere Sacerdotis. Altera ad Nicaenos de munere Chriſtiani. Poemata. Theophanes von Nizäa. 1340.

§. 229.

Gregor Acindyn, ein griechiſcher Mönch, der ſich durch die Beſtreitung der Irrthümer des Palamas berühmt gemacht hatte, hinterließ auch Schriften des nämlichen Inhaltes, die alſo heißen: Carmen Gregor Acindyn. 1340.

men jambicum de haereſibus Gregorii Palamae. Libri II. de eſſentia, et operatione Dei adverſus Palamam, Gregoram, et Philotheum.

§. 305.

Wilhelm von Laon. Wilhelm vom Berge Laon, Lehrer der geiſtlichen Rechte zu Toulouſe, ſchrieb ein Buch von
1340. den Sakramenten. Von ihm ſind ferner: Lectura in librum VI Decretalium. Apparatus Conſtitutionum Clementis V. Apparatus ſupra Extravagantes Joannis XXII.

§. 306.

Nilus von Rhodus. Nilus, Metropolit von Rhodus, ein Feind der Lateiner, und Anhänger der Irrlehren des Pa-
1340. lamas, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Enarratio Synoptica de IX Synodis, wo er den neunten Kirchenrath, in welchem die Ketzerey des Palamas angenommen ward, für einen rechtmäßigen ausgiebt. Von ihm iſt überdieß: Oratio in S. Matronam ex inſula Chio oriundam.

§. 307.

Bartholomäus von Urbino. Bartholomäus von Urbino, ein Wälſcher, und Biſchof in dieſer Stadt, ein Auguſtiner, ſchrieb oder vollendete vielmehr das von ſeinem Lehrer Au-
1340. guſtin Triumph angefangene Werk unter dem Titel: Milleloquium S. Auguſtini. Von ihm ſind auch: Milleloquium S. Ambroſii. Tractatus contra errores. Tractatus de IV donis. De bello

ſpi-

ſpirituali Libri II. Expoſitio Evangeliorum Quadrageſimalium, et Compendium libri Aegidii Romani de regimine Principum.

§. 308.

Maximus Planudes, ein griechiſcher und gelehrter Mönch, aber ein Anhänger der Spaltung, ſchrieb: Contra Latinos de proceſſione Spiritus S. Von ihm ſind ferner: Oratio in Sepulturam Chriſti. Homilia in SS. Petrum, et Paulum. Epigrammatum Graecorum libri VII. Epiſtolae CXXII. Comparatio veris, et hyemis. Oratio in S. Martyrem Diomedem.

Maximus Planudes. 1340.

§. 309.

Georg Lapitha aus Cypern, ein Vertrauter Barlaams, und des Nizephorus Gregoras, iſt der Verfaſſer von einigen poetiſchen Stücken unter dem Titel: Verſus Morales, et Politici.

Georg Lapitha. 1340.

§. 310.

Adam Muremuth, ein Domherr zu Londen, ſchrieb eine zweyfache Chronik von den Begebenheiten in Engelland ſeiner Zeit, wovon er größten Theils Augenzeug war.

Adam Muremuth. 1341.

§. 311.

Pabſt Klemens VI, deſſen Thaten in der Geſchichte umſtändlich beſchrieben worden ſind, gab nebſt ſeinen Briefen und Verordnungen folgende Schriften heraus, die den Titel führen: Oratio in

Pabſt Klemens VI. 1342.

Canonizatione Ivonis. In obitu C. Neapoleonii. De expeditione Philippi in Terram S. Sermonum Volumen. Tractatus de paupertate Chriſti.

§. 312.

Johann Cheſterfield. 1343. Johann Cheſterfield, von anderen Cheſterton genannt, Domherr zu Lichfield, hinterließ ein Buch unter dem Titel: Series Epiſcoporum Conventrenſium, et Lichfeldenſium, nebſt der Geſchichte ſeiner Kirche. *Vid. Wharton. Angl. Sacr. Tom. I. p.* 423.

§. 313.

Johann Toresbey. 1343. Johann Toresbey, Erzbiſchof zu York, Primas, und Kanzler von Engelland, ſchrieb: Paſtorale, *ſeu* Injunctiones Clericis ſibi ſubjectis.

§. 314.

Thomas Bradwardin. 1347. Thomas Bradwardin ein Engelländer, der gründlich gelehrte Lehrer genannt, königlicher Beichtvater, Domherr zu Lincoine, und endlich Erzbiſchof zu Kantelberg, verfaßte ein Werk: De Cauſa Dei, et de veritate Cauſarum contra Pelagium, libr. III. Er ſchrieb auch noch mehreres, was in das mathematiſche Fach einſchlägt.

§. 315.

Johann von Winterthür. 1348. Johann von Winterthür, aus dem Orden der minderen Brüder, ſchrieb eine Chronik oder Geſchichte ſeiner Zeit vom Jahre 1216 bis 1348. welche in der Bibliothek bey Sangallen in der Schweiz aufbewahret wird.

§. 316.

§. 316.

Robert Holkot, ein Dominikaner aus Engelland, und Lehrer zu Oxfort, verfaßte mehrere Werke, die alſo heißen: Commentaria in IV libr. Sententiarum. Moralitates Hiſtoriarum in uſum Praedicatorum. Lectiones CCXIII in librum Sapientiae. Lecturae in Canticum Canticorum, et in VII priora Eccleſiaſtici capita. Commentarii in Proverbia. Tractatus de imputabilitate peccati, et quaeſtionis. Commentarius in XII Prophetas minores. Quodlibeta. Allegoriae utriusque Teſtamenti. Sermones per totum annum.

Robert Holkot. 1349.

§. 317.

Thomas von Straßburg, ein Deutſcher, General der Auguſtiner, der mit einem anderen des nämlichen Namens aus dem Predigerorden nicht zu vermengen iſt, ſchrieb: Commentaria in libr. IV Sententiarum.

Thomas von Straßburg. 1350.

§. 318.

Niklas Cabaſilas, ein ſchiſmatiſcher Griech, und Erzbiſchof zu Theſſalonich, behauptete hartnäckig in ſeinen Schriften die Irrthümer ſeiner Nation. Unter ſeinen Werken kömmt vor: Liturgiae expoſitio. De vita in Chriſto libri VI. Oratio contra faeneratores. Encomium S. Theodoræ viduæ. Liber obſervationum in viſionem IV animalium Ezechiæ. De vita in Chriſto libri VII. Orationes variae in Chriſti ſalutares paſſiones. In Aſcenſionem Chriſti. In Nativitatem, Annuntiationem, Aſſumptionem B. V. In S. Demetrium M. In S. Andream jun. M.

Niklas Cabaſilas. 1350.

M. In tres SS. PP. Baſilium M. Gregorium Theologum, et Joannem Chryſoſt. Orationes encomiaſticae in Imperatricem Annam. De uſura. Ad Athenienſes de Ara Miſericordiae.

§. 319.

Gregor von Arimino. 1350.

Gregor von Arimino, General der Auguſtiner, hinterließ mehrere gelehrte Schriften folgender Aufſchriften: Commentaria in I et II libr. Sententiarum. Additiones ſuper Sententias. Commentaria in Epiſtolas S. Pauli, et Jacobi Catholicam. Liber de forma. Tractatus de moribus Venetorum. De Conditionibus Florentinorum.

§. 320.

Richard Radulph. 1350.

Richard Radulph, oder Fitz-Ralph, ein Irrländer, und Erzbiſchof zu Armagh, aus deſſen Schriften Wikleff, Huß, und Hieronymus von Prag ihre Irrlehren ſaugten, hinterließ mehrere Schriften unter dem Titel: Summa, *ſeu* XIX libr. adverſus errores Armenorum. Defenſio Curatorum adverſus Mendicantes. Sermones.

§. 321.

Franz Petrarcha. 1350.

Franz Petrarcha, von dem in der Geſchichte bereits gemeldet war, und der vorzüglich die Wiſſenſchaften zu ſeiner Zeit empor gebracht hat, hinterließ ſehr viele ſeiner Schriften, von denen wir ihrer Weitläuftigkeit wegen nur ſo viel bemerken wollen: daß ſie in IV Bänden beſtehen, und im Jahre 1581 zu Baſel aufgelegt worden ſind.

§. 322.

§. 322.

Niklas Gorham, der für einen Engelländer angegeben wird, aus dem Predigerorden, ſchrieb Commentaria in IV Evangeliſtas, in Acta Apoſtolorum, in omnes Epiſtolas S. Pauli, in Epiſtolas Canonicas, in Apocalypſim. Sermones de tempore, et Sanctis. Niklas Gorham. 1350.

§. 323.

Johann Tauler, ein Deutſcher, aus dem Dominikanerorden, und berühmter Prediger, hinterließ viele geiſtreiche Kanzelreden. Von ihm ſind nebſt mehreren Briefen ferner: Prophetiae de plagis noſtri temporis. Cantica ſpiritualia animae Deum amantis. De novem gradibus Chriſtianae perfectionis. Speculum lucidiſſimum, et Exemplar D. N. I. C. Convivium M. Echardi jucundum, et pium. Colloquium Theologi, et mendici. Praeparationes ad mortem. De X caecitatibus, et XIV divini amoris radicibus. Johann Tauler. 1350.

§. 324.

Ranulph Zikeden, ein Benediktiner aus Engelland, ſchrieb mit großem Fleiße eine Chronik in VII Büchern bis auf ſeine Zeiten, und nannte dieſelbe Polychronicon. Ranulph Zikeden. 1350.

§. 325.

Peter, ein Mönch zu Clairveaux, ſchrieb eine Abhandlung von der Macht des römiſchen Pabſtes. Von ihm ſind ferner: Epiſtola Jeſu Chriſti ad Innocentium VI. Epiſtola Luciferi ad Mundanos. Peter von Clairveaux 1351.

§. 326.

Thomas Stubs aus York in Engelland, ein Dominikaner, hinterließ nebſt mehreren theolo- Thomas Stubs. 1352.

giſchen Schriften eine Chronik der Erzbiſchöfe von York.

§. 327.

Roger Conway. Roger Conway, ein Franziskaner, gab ein Buch heraus, unter dem Titel: De Confeſſionibus
1353. per Regulares audiendis contra informationes Armachani. Ihm wird auch noch ein anderes de paupertate Chriſti, et dominio temporali zugeeignet.

§. 328.

Pabſt Innozenz VI. Pabſt Innozenz VI, deſſen in der Kirchengeſchichte öfters, und mit mehreren erwähnet worden iſt,
1354. gab mehrere Briefe und Verordnungen heraus, die ſowohl in der Sammlung der Kirchenräthe, als beym Wading vorkommen.

§. 329.

Kalliſt. Kalliſt, der griechiſche Patriarch von Konſtant-
1354. inopel, ſchrieb eine Homilie auf das Feſt der Kreuzerhöhung. Er ſoll überdieß Verfaſſer von jener Schrift ſeyn, die ſich betitelt: Oratio in Dormitionem Deiparae, et in Decollationem S. Joannis Baptiſtae.

§. 330.

Matthäus Cantacuzen. Matthäus Cantacuzen, ein Sohn des Kaiſers Johanns Cantacuzens, der auf dem Berge Atho ein Mönch ward, ſchrieb: Commentarium in Cantica
1354. Canticorum.

§. 331

Peter von Columbario. Peter von Columbario, Bertrand der Jüngere genannt, Kardinal und Biſchof zu Oſtia, gab eine
1355. Beſchreibung der römiſchen Reiſe heraus.

§. 332.

§. 332.

Heinrich von Erfurt, ein Dominikaner, ſchrieb: Chronicon generale de factis memorabilibus. Von ihm ſind auch: Catena aurea, und: De Conceptione B. M. V. De ornatu Clerici. Heinrich v. Erfurt. 1356.

§. 333.

Demetrius Cydon aus Konſtantinopel, der den kaiſerlichen Hof verlaſſen, und ſich mit dem Cantacuzen in das Kloſter begeben hat, endlich aber nach Mayland gekommen war, verfaßte mehrere Schriften, worunter ſich nachſtehende befanden: Oratio deliberativa pro Latinorum ſubſidio Graecis ferendo. De non reddenda Callipoli poſtulante Amurate Turcarum Rege. De execrandis dogmatibus Gregorii Palamae. De proceſſione Spiritus S. Lamentationes de calamitatibus Theſſalonicenſium. Apologia pro S. Thoma Aquinate. Orationes in Pentecoſten, in Spiritum S. in Annunciationem B. V. M. Demetrius Cydon. 1357.

§. 334.

Peter Berchor aus Poitiers, ein Benediktiner, ſchrieb: Dictionarium, ſeu Repertorium morale Biblicum. *Item*: Rectorium morale utriusque Teſtamenti libr. XIV. *Item*: Inductorium morale. Peter Berchor. 1358.

§. 335.

Levold Northof, ein Prieſter aus Weſtphalen, ſchrieb: Chronicon Comitum de Marca, et Altena, *edit. inter Rer. Germ. Script. Hemſt.* 1688. Er hinterließ auch ein chronologiſches Verzeichniß der Erzbiſchöfe von Köln. Levold Northof. 1359.

§. 336.

Matthäus Blaſtares. 1360. Matthäus Blaſtares, ein Rechtsgelehrter und Hieronymitaner aus Griechenland, ſchrieb: Syntagmata, ſeu ſynopſim alphabeticam eorum, quae in SS. Canonibus comprehenduntur. Opuſculum de cauſis, ſeu de quaeſtionibus matrimonii.

§. 337.

Johann Cantacuzen. 1360. Johann Cantacuzen, der von der kaiſerlichen Würde zu Konſtantinopel abdankte, und ein Mönch ward, ſchrieb die Geſchichte von den Begebenheiten unter dem Kaiſer Andronich, und unter ſeiner Regierung vom Jahre 1320 bis 1357. Von ihm ſind ferner: Epiſtolae VI de SS. Trinitate, Libri IX contra Judaeos. Adverſus Prochorum Cydonium opuſ. II. Apologiae IV, ſeu Contradictiones pro Chriſtiana Religione contra Mahometem.

§. 338.

Johann der Weiſe. 1360. Johann der Weiſe, Cypariſſiota genannt, ein Griech, iſt der Verfaſſer von den Werken, die ſich betiteln: Palamicarum transgreſſionum Sermones II. Expoſitio materiata eorum, quae de Deo a Theologis dicuntur, in X Decades partita. *Vid. Bibl. M. T. XXI.*

§. 339.

Bartholomäus von Glanville. 1360. Bartholomäus von Glanville, ein gelehrter Franziskaner, ſchrieb ein großes Werk: de proprietatibus rerum. Von ihm ſind ferner: de Deo, de Angelis, de anima rationali, de ſubſtantia corporea, de cæteris rerum proprietatibus. Allegoriarum,

rum, ac Tropologiarum in utrumque Teſtamentum Liber. Liber Practicæ. Poſtillæ Scripturarum.

§. 340.

Johann von Fordun, ein Schottländer, ſchrieb die Geſchichte von Schottland mit großem Fleiße bis auf ſeine Zeiten, unter dem Titel: Scoti-Chronicon. *Vid. int. Angl. Script. Th. Galei Oxon.* 1691. Johann v. Fordun. 1360.

§. 341.

Pabſt Urban V, deſſen rühmliche Thaten uns die Kirchengeſchichte vorgeſtellt hat, hinterließ nebſt ſeinen Briefen und Verordnungen: Verſus de Agno Dei. Ihm wird auch Expoſitio in Apocalypſim zugeſchrieben. Pabſt Urban V. 1360.

§. 342.

Heinrich, ein Mönch von Rebdorf aus Deutſchland, iſt der Verfaſſer von den Jahrbüchern vom Jahre 1295 an, bis zum Jahre 1363. *Vid. Freher. int. Script. Germ. edit. Francof.* 1600. *Tom. I.* Heinrich v. Rebdorf. 1360.

§. 343.

Amalrich Auger von Beziers, ein Auguſtiner, ſchrieb: Chronicon Pontificale, und wird für den richtigſten Geſchichtſchreiber angerühmet. Von ihm ſind ferner: Vitae Clementis V, et Joannis XXII. Hiſtoria belli contra Albigenſes. Amalrich Auger. 1361.

§. 344.

Philotheus, ein Griech, und Abt in dem Kloſter auf dem Berge Atho, nachher Patriarch zu Konſtantinopel, hinterließ viele Schriften, davon aber die meiſten die Ketzerey der Palamiten vertheidigten. Philotheus. 1362.

§. 345.

Bernhard Truchſes. 1363. Bernhard, mit dem Beynamen Truchſes, ein Benediktinermönch, verfaßte die Lebensbeſchreibung des heil. Gothalms, welche Lambezius *Comment. Tom. II.* herausgegeben hat.

§ 346.

Johann Miliz. 1364. Johann Miliz aus Böhmen, Erzdiakon zu Prag, ein berühmter Prediger, welchen man einiger Irrlehren ſchuldig angeben wollte, hinterließ ſeine Kanzelreden auf die Faſten ſchriftlich. Von ihm ſind auch: Problemata de B. V. M. Poſtillae in Evangelia Tom. II. Sermones de tempore, et de Sanctis.

§. 347.

Die heil. Brigitta. 1365. Die heil. Brigitta, von der wir die Beſchreibung in dem Gange der Geſchichte vernommen haben, ſchrieb: VIII Bücher der Offenbarungen. Von ihr ſind ferner: Regula S. Salvatoris data divinitus ab ore Jeſu Chriſti Sponſae ſuae. Sermo angelicus de excellentia B. M. V. Orationes IV, et de Paſſione Domini. Revelationes extravagantes.

§. 348.

Johann Tinmuth. 1366. Johann Tinmuth, ein Benediktiner aus Engelland, ſchrieb eine Kirchengeſchichte, welche man die goldene nannte. Von ihm ſind auch: Sanctiloquium 157 Vitas SS. continens. Vitæ SS. Paterni Ep. Venetenſis, et Berdvvini Archiep. Cant.

§. 349.

Wilhelm von Hazenburg. 1366. Wilhelm von Hazenburg, aus einem adelichen Geſchlechte aus Böhmen, und kaiſerlicher Geſandter

am

am päbſtlichen Hofe, ſchrieb die Lebensgeſchichte Ernſts des Erzbiſchofes von Prag. *Vid. Balbin. Decad. I. lib. IV.*

§. 350.

Coluccio Salutati von Stignano, ein Florentiner, und Kanzler bey der Republik Florenz, von deſſen Briefen in der Geſchichte öfters die Rede war, hinterließ noch mehrere Schriften unter folgenden Titeln: Libr. II. de vera Religione. Diſſertatio de praeſtantia Jurisprudentiae ſupra Medicinam. Liber de fortuna, et fato. Liber Epiſtolarum. Coluccio Salutati. 1367.

§. 351.

Philipp Mazer, Kanzler des Königs von Cypern, der hierauf ein Cöleſtiner zu Paris ward, ſchrieb: Somnium Viridarii. Von ihm ſind auch: Vita S. Thomæ Cretenſis Archiep. De poteſtate Regia, et Sacerdotali lib. II. Philipp Mazer. 1368.

§. 352.

Gallus, ein Ciſterzienſerabt im Königshofe in Böhmen, ein gelehrter Mann, ſchrieb auf die Art eines Geſpräches in dreyen Büchern ein Werk unter dem Titel: Malogranatum. Er verfaßte auch einige Anreden an ſeine Brüder. Gallus. 1369.

§. 353.

Johann Schadland, ein Dominikaner aus Deutſchland, und Biſchof zu Hildesheim, ſchrieb ein Werk, betitelt: de ſtatu Cardinalium. Johann Schadland. 1370.

§. 354.

Philipp Cabaſol, Biſchof zu Calvi, und königlicher Kanzler in Neapel, beſchrieb die Lebens- Philipp Cabaſol. 1370.

geſchichte und Wunderwerke der heil. Maria Magdalena.

§. 355.

Jordan aus Sachſen. 1370. Jordan aus Sachſen, von Quedlinburg genannt, ein Auguſtiner und gelehrter Mann, iſt der Verfaſſer von mehreren Schriften, die folgende Titel haben: Sermones de Sanctis. Poſtillae, et Sermones ſuper Evangelia Dominicalia. De vitiis fratrum Ordinis. De quatuor communionibus locali, ſpirituali, temporali, et portionali. Collectaneum, ſeu Speculum Auguſtinianorum. Chronicon, qualiter Romanum Imperium tranſierit ad Germanos.

§. 356.

Arnald Terreni. 1370. Arnald Terreni der geiſtlichen Rechte Doktor, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Tractatus de Myſterio Miſſae, et Horis Canonicis.

§. 357.

Pabſt Gregor XI. 1370. Pabſt Gregor XI, deſſen Thaten wir aus der Kirchengeſchichte vernommen haben, wird wegen ſeiner erlaſſenen Briefe, die in der Sammlung der Kirchenräthe vorkommen, den Schriftſtellern beygezählet.

§. 358.

Johann von Hildesheim. 1371. Johann von Hildesheim, ein Karmelit, ſchrieb eine Geſchichte: de translatione SS. trium Regum. Von ihm ſind ferner: Dialogus de Ordine Carmelitarum. Speculum fontis vitæ. Chronicon Hiſtoriarum, de monſtris in Eccleſia, de Antichriſto. Contra Judaeos. Sermones. Epiſtolae.

§. 359.

§. 359.

Iſaak Argyr, ein griechiſcher Mönch, der ſich vorzüglich in der mathematiſchen Wiſſenſchaft ausgezeichnet hat, ſchrieb nebſt ſeinem Werke: Computus genannt, folgende, die alſo heißen: Tractatus de monaſtica Politia. De virtutibus, et vitiis. Expugnatio Superbiae. Homilia in verba Chriſti: *Haec mando vobis, ut diligatis etc.* Encomium in S. Demetrium. Iſaak Argyr. 1372.

§. 360.

Emmanuel Calecas, ein Griech, der für einen Dominikaner ausgegeben wird, ſchrieb wider die Palamiten ein Buch: De eſſentia, et operatione Dei. Von ihm ſind auch: De principiis Fidei Chriſtianae ſecundum traditionem S. Scripturae, et Doctorum Catholicorum. Tractatus de SS. Trinitate. Emmanuel Calecas. 1373.

§. 361.

Robert, aus dem Predigerorden, Biſchof zu Siena, iſt der Verfaſſer einer Abhandlung über die Spaltung. Robert v. Siena. 1374.

§. 362.

Johann von Mondeville, ein Arzt aus Engelland, der 34 Jahre in Afrika und Aſien herumgereiſet war, hinterließ ſeine merkwürdige Reiſebeſchreibung, Johann von Mondeville. 1375.

§. 363.

Mathias von Krakau, der Gottesgelehrtheit Doktor, hinterließ ein Werk unter folgendem Titel: Conflictus rationis, et conſcientiae de ſumendo, Mathias v. Krakau. 1376.

vel

vel abſtinendo a Corpore Chriſti, *edit. Memming.* 1494.

§. 364.

Niklas Oreſmo. 1376. Niklas Oreſmo, oder Orem, der nebſt der heil. Schrift auch noch andere Schriften in das Franzöſiſche überſetzt hat, ſchrieb ſelbſt einige Werke, die alſo heißen: De mutatione monetarum, Sermo in illud Iſaiae: *Juxta eſt Salus mea etc.* Conciones CXV. Tractatus de dicto de omni in Divinis. De arte prædicandi. De Antichriſto. De malis venturis ſuper Eccleſiam.

§. 365.

Albrecht v. Straßburg. 1377. Albrecht von Straßburg, ſetzte die Chronik vom Jahre 1270 bis zum Jahre 1378 weiter fort, welche Wurſteiſen nachher herausgegeben hat. Von ihm iſt ferner: Vita Bertholdi a Buckecke Ep. Argent.

§. 366.

Heinrich von Areng. 1377. Heinrich von Areng, Domherr zu Cammerich, der nachher ein Karmelit ward, hinterließ einige Schriften unter nachſtehenden Titeln: Ordinationes Conventuum. Conciones. Formulae ſcribendarum Epiſtolarum.

§. 367.

Die heil. Katharina v. Siena. 1377. Die heil. Katharina von Siena, vou der in der Kirchengeſchichte weitläuftig die Rede war, ſchrieb ihre Offenbarungen unter dem Titel: Divina doctrina data per perſonam aeterni Patris intellectui loquentis. Von ihr ſind überdieß: Dialogi de providentia Dei. Epiſtolae CCCLXIV. Oratio in Annunciationem Deiparae.

§. 368.

§. 368.

Bonaventura Baduar von Peraga, ein Wälſcher aus Padua, General der Auguſtiner, und hernach Kardinal, ſchrieb: Speculum B. V. Mariae. Von ihm ſind überdieß: Meditationes in Vitam Chriſti. In IV libr. Sententiarum Tomi IV. Commentaria. Bonaventura Baduar. 1377.

§. 369.

Pabſt Urban VI, deſſen Leben und Thaten in der Kirchengeſchichte vorgekommen ſind, hinterließ nebſt ſeinen Briefen und Verordnungen eine Bulle de fide haereticis non praeſtanda. Von ihm iſt auch: Conſtitutio in violatores Eccleſiaſticae libertatis. Pabſt Urban VI. 1378.

§. 370.

Nilus, griechiſcher Patriarch von Konſtantinopel, verfaßte eine Rede unter dem Titel: Oratio ad Deum contra barbarorum incurſionem, bellum inteſtinum, famem, peſtem, et mortem ſubitaneam. Nilus. 1378.

§. 371.

Johann Fabri aus Paris, der aus einem Abte zu Arras bey St. Vedaſt Biſchof zu Chartres ward, ſchrieb mehrere Werke unter nachſtehenden Titeln: Tractatus adverſus Joannem de Lignano, ſeu de plactu bonorum. Expoſitio rerum in Gallia geſtarum ad an. 1378. Oratio ad Gregorium XI. Diaridm rerum a ſe geſtarum. Johann Fabri. 1378.

§. 372.

Bartholomäus Albici. 1379. Bartholomäus Albici, aus Piſa, ein Franziskaner, ſchrieb: Conformitates S. Franciſci cum vita D. N. I. C. Conformitates B. V. M. cum D. N. I. C. ſeu libr. VI de laudibus B. V. Sermones Quadrageſimales. De contemptu mundi.

§. 373.

Heinrich von Heſſen 1380. Heinrich von Heſſen, ein Karthäuſer, hinterließ mehrere Schriften, die folgende Titel führen: Regulae ad diſcernendum peccatum mortale a veniali. De Contractibus, et ordine cenſuum. Secreta Secretorum. De animæ conditionibus Soliloquium. Contra diſceptationes, et contrarias prædicationes Fratrum mendicantium ſuper Conceptione B. M. V. et contra maculam S. Bernardo mendaciter impoſitam. Tractatus de Confeſſione. De oratione Dominica, et Angelica Salutatione. Epiſtola vectiva contra æmulos Cleri. De mundi contemptu. Animæ Speculum. De eruditione Sacerdotum. Commentarii in S. Scripturam. Dialogus inter Epiſcopum, et Presbyterum. Sermones varii.

§. 374.

Johann Ruysbrock 1380. Johann Ruysbrock, ein Niederländer, der zweyte Denys von Areopagus genannt, regulirter Chorherr des heil. Auguſtins, ſchrieb mehrere gelehrte Werke, davon folgende vorhanden ſind: Summa totius vitæ Spiritualis. Speculum Salutis aeternæ. Commentaria in Tabernaculum Moyſis, et ad id pertinentia. Tractatus de praecipuis quibus-

busdam virtutibus. De fide, et judicio. De IV tentationibus. De VII cuſtodibus Scholae ſpiritualis, ſive ſeris. De VII gradibus amoris. De nuptiis ſpiritualibus. De calculo, ſeu perfectione filiorum Dei. Regnum amantium Deum. De vera contemplatione. Epiſtolae XII. Conciones II. Samuel, ſive de alta contemplatione. Oratio brevis.

§. 375.

Gerhard der Große von Deventer, der aus einem Domherrn zu Utrecht ein Hieronymitaner ward, hinterließ von ſeinen gelehrten Schriften nachſtehende: Proteſtatio de veridica prædicatione concluſa, et propoſita. Tractatus de ſtudio Sacrorum librorum. De contractibus, et uſuris. De inſtitutione Novitiorum. De locatione curæ paſtoralis. De incommoditatibus matrimonii. De paupertate. De IV generibus meditabilium. Sermones. Epiſtolæ. Gerhard der Große. 1380.

§. 376.

Wilhelm Thorn, ein Benediktiner aus Engelland ſchrieb: Chronicon de geſtis Abbatum Cantuarienſium S. Aug. Von ihm ſind ferner: Hiſtoria Regum Cantianorum. Vitæ quorundam Sanctorum. Chronica de Comitatibus, Epiſcopatibus, et Abbatiis per totam Angliam. Wilhelm Thorn. 1380.

§. 377.

Philipp Ribot, ein Karmelit aus Catalonien, verfaßte in X Büchern die Chronik der Karmeliten von ihrem Urſprunge an. Philipp Ribot. 1380.

§. 378.

§. 378.

Peter Queſnell. 1380. Peter Queſnell, ein Franziskaner aus Engelland, und berühmter Rechts- und Gottesgelehrter, ſchrieb: Directorium Juris in foro conſcientiae, et judiciali. De Summa Trinitate, et fide Catholica, et de VII Sacramentis tam miniſtrandis, quam accipiendis. De criminibus. De iis, quae ad jus, et juſtitiam ſpectant, ordinate dirigendis.

§. 379.

Matthäus v. Evreux. 1380. Matthäus von Evreux, ein gelehrter Dominikaner aus der Normandie, ſchrieb: Commentaria in Geneſim, Exodum, Numeros, Leviticum, et Deuteronomium. Von ihm iſt auch: Poſtilla in Iſaiam, aliosque libros Sacrorum Bibliorum.

§. 380.

Wilhelm Wodfort. 1380. Wilhelm Wodfort, von anderen Wilford genannt, ein Franziskaner aus Engelland, ſchrieb ein Werk wider die verdammten 18 Sätze Johanns Wikleffs. Von ihm ſind ferner: Defenſorium contra Amarhanum in libello de mendicitate Chriſti. Super cauſis condemnationis articulorum Wicleffi. De Sacramento Altaris. Summa virtutum.

§. 381.

Peter von Herentals. 1380. Peter von Herentals, ein Prämonſtratenſer aus Brabant, verfaßte mehrere Schriften unter folgenden Titeln: Catena in Pſalmos. Expoſitio Pſalmorum. Commentarius in IV Evangelia.

§. 382.

§. 382.

Philipp von Leiden, ein Domherr zu Utrecht, ſchrieb eine Abhandlung: De Reipublicae cura, et ſorte principantium. Von ihm iſt auch: Lectura in libr. III Decretalium. Philipp v. Leiden. 1380.

§. 383.

Michael Aignano aus Bologna, General des Karmeliterordens, ſchrieb ein treffliches Werk unter dem Titel: Commentarius in Pſalmos libr. V. Man eignet ihm auch noch andere Werke, als: De puriſſima Conceptione, et Comment. in libr. Sent. zu. Michael Aignano. 1380.

§. 384.

Johann Groß aus Toulouſe, General der Karmeliten, von welchem Amte er wieder freywillig abgedankt hat, ſchrieb: Viridarium Ordinis Carmelitani libr. III. Johann Groß. 1380.

§. 385.

Johann von Lignano, ein Rechtsgelehrter aus Mayland, hinterließ viele gelehrte Schriften worunter folgende benannt ſind: Legum, et Philoſophiae Summus Capitaneus. De pluralitate Beneficiorum. De Horis Canonicis. De Cenſuris Eccleſiaſticis. De Eccleſiaſtico Interdicto. De amicitia. De bello. De duello. Epiſtola ad Petrum de Luna Card. Oratio ad Philippum Caraffam. De fletu Eccleſiae. Tractatus pro Vrbano VI. De pace animæ. Commentarii in libros Decretalium. Lecturae. Lucubrationes. Johann v. Lignano. 1380.

§. 386.

Johann Bromiard 1380. Johann Bromiard, ein Engelländer aus Herfort, und gelehrter Dominikaner, ſtritt wider die Irrlehren Wikleffs, und gab hierüber gründliche Schriften heraus. Von ihm ſind auch: Summa Praedicatorum. Dicta de Miſſarum celebratione. Exhortationes. Tractatus juris civilis, et Canonici ad moralem ſenſum applicati.

§. 387.

Jakob Guiſe. 1380. Jakob Guiſe, ein Franziskaner aus den Niederlanden, und in mehreren Wiſſenſchaften gründlich bewanderter Mann, ſchrieb: Annales Comitatus Hannoniæ.

§. 388.

Simon v. Cremona. 1380. Simon von Cremona, ein berühmter Auguſtiner in Venedig, ſchrieb einige Bücher unter nachſtehenden Titeln: Poſtilla ſuper Evangelia Dominicalia. Commentarii in IV libr. Sententiarum. Tractatus de Indulgentia Aſſiſii. Sermones ſuper Epiſtolas, et Evangelia totius anni, et de Sanctis. Quadrageſimale triplex.

§. 389.

Stephan Byrchington. 1381. Stephan Byrchington, ein Benediktiner aus Engelland, ſchrieb das Verzeichniß und Leben der Erzbiſchöfe von Kantelberg. Von ihm ſind auch Commentarii de Pontificibus Romanis, Imperatoribus, et Regibus Angliæ.

§. 390.

§. 390.

Heinrich von Oita, ein Karmelit aus Deutſch- Heinrich von Oita.
land, der in ſeinen Lehren nicht ganz untadelhaft iſt, 1382.
ſchrieb eine Abhandlung de Contractibus. Von ihm ſind ferner: Propoſitiones, earumque explicationes. In IV Sententiarum. De immaculata Conceptione B. V. M.

§. 391.

Idiot, von anderen der Ungenannte genannt, Idiot.
hinter welchem Raymund Jordan, ein regulirter 1383.
Chorherr, verborgen war, iſt der Verfaſſer vieler gelehrter Schriften, die alle zu Paris im Jahre 1654 aufgelegt worden ſind.

§. 392.

Emmanuel II Paleologus, Kaiſer von Kon- Emmanuel II. Paleologus.
ſtantinopel, hinterließ viele lehrreiche Schriften unter folgenden Titeln: Præcepta centum educatio- 1384.
nis Regiæ ad Joannem filium. De virtutibus, et vitiis, Orationes VII. Oratio propitii Principis ad benevolos ſubditos in aetatis flore conſtitutos. Preces ad Deum. Capita compunctionis, ſeu confeſſionis ad Deum. Oratio ficta Tamerlanis ad Bajazethem a ſe captum. Pſalmus euchariſticus ad Deum pro captivitate Bajazetis. Oratio funebris in fratrem Theodorum Paleologum. Oratio in dormitionem Deiparæ. De peccato. De non deſperando. De Divina providentia. De proceſſione Spiritus S. Preces, Cantica. Canones. Dialogus cum nobili quodam Perſa ſuper Religio-

gione Chriſtiana, ac praecipuis fidei myſteriis, deque Mahometiſmi impietate. Poemata. Encomia.

§. 393.

Johann v. Burgo. 1385. Johann von Burgo, der Gottesgelehrtheit Doktor, ſchrieb ein Buch unter dem Titel: Pupilla oculi omnibus Sacerdotibus tam Curatis, quam non Curatis ſumme neceſſaria.

§. 394.

Emmanuel Chryſoloras. 1386. Emmanuel Chryſoloras von Konſtantinopel, hinterließ von ſeinen Schriften folgende: Eloquium magni Demoſthenis, et Ciceronis. De comparatione veteris, et novæ Romæ. Quæſtiones Grammaticales. De proceſſione Spiritus S.

§. 395.

Pabſt Bonifaz IX. 1389. Pabſt Bonifaz IX, von dem in der Kirchengeſchichte weitläuftig gehandelt worden iſt, wird unter die Schriftſteller gerechnet, weil er mehrere Briefe und Verordnungen herausgegeben hat.

§. 396.

Marſilius v. Ingen. 1389. Marſilius von Ingen, ein Deutſcher, und Gottesgelehrter zu Paris, ſoll mehrere Schriften herausgegeben haben, wovon jenes Werk unter dem Titel: Commentaria in IV libr. Sententiarum, bekannt iſt.

§. 397.

Baldus Ubaldi. 1390. Baldus Ubaldi, ein Wälſcher aus Perugia, und Schüler des berühmten Rechtsgelehrten Bartholi, hinterließ mehrere Werke unter nachſtehenden Titeln: Commentarius in libr. Decretalium. Com-

Commentarius in Codicem. feuda, digeſtum novum, et vetus. De Tabellionibus, de pactis, etc.

§. 398.

Johann von Tambaco, ein Dominikaner aus Straßburg, der ſich um die hohe Schule zu Prag verdient gemacht hat, iſt der Verfaſſer von dem Werke, ſo ſich betitelt: Speculum patientiae, ſeu conſolatio Theologiæ libr. XV. Von ihm iſt auch: Tractatus de culpa, et gratia. Johann von Tambaco. 1390.

§. 399.

Heinrich von Knigthon aus Engelland, Abt von Leiceſter, ein glaubwürdiger Geſchichtſchreiber, ſchrieb eine Chronik de eventibus Angliæ libr. V. ad an. 1395. Von ihm iſt ferner Hiſtoria depoſitionis Richardi II. Angliæ Regis. Heinrich von Knigthon. 1391.

§. 400.

Gerhard von Zutphen, ein Hieronymitaner, ſchrieb verſchiedene geiſtreiche Werke: De reformatione interiori, ſeu virium animæ, et de ſpiritualibus aſcenſionibus. *Vid. Bibl. M. Tom. XXVI.* Gerhard von Zutphen. 1392.

§. 401.

Heinrich Boich, beyder Rechte Doktor, aus St. Paul de Leon in Bretagne, ſchrieb Erklärungen in libr. V. Decretalium, in Sextum, et in Clementinas. Heinrich Boich. 1393.

§. 402.

Niklas Eymerich von Girona aus Catalonien, General der Dominikaner, der über das ganze Ketzergericht in Arragonien geſetzt war, ſchrieb Niklas Eymerich. 1394.

 ein

ein großes Werk unter dem Titel: Volumen magnum Chriſtianæ Reipublicæ utile, *ſeu* Directorium Inquiſitionum. Von ihm ſind ferner: Epiſtola ad Cardinales adverſus electionem Urbani VI. Ad Regem Francorum. Metra ſuper Schiſmate. Tractatus, an tres Perſonæ Trinitatis ſint in Sacramento Euchariſtiæ. Adverſus opera Raymundi Lulli, cum dialogo. Faſcinatio Lulliſtarum. Contra Dæmonum invocatores. Contra calumniatores præeminentiam Chriſti, et Virginis ejus matris. Confeſſio Fidei Chriſtianæ. Contra emiſſum in Conclavi juramentum poſt mortem Clementis VII. Contra Alchymiſtas. Correctorium correptorii. Contra præfigentes certum terminum fini mundi. Contra Aſtrologos, et Nigromanticos. Elucidarius Eucidarii. Contra hæreticaliter aſſerentes B. Joannem Evang. fuiſſe filium naturalem B. M. V. De admiranda Sanctificatione Genitricis Dei, et Hominis. Incantatio ſtudii Ilerdenſis. Super declaratione XXII articulorum Magiſtri Sententiarum.

§. 403.

Jakob von Taramo. 1395.

Jakob von Taramo, Domherr zu Abruzzo in Wälſchland, Erzdiakon zu Averſa ſchrieb: De Romani Pontificis Monarchia, ſeu Monarchionale. De Redemptione humani generis. Von ihm ſind ferner: Diſputatio inter Eccleſiam Chriſti, et Synagogam Satanæ. Conſolatio peccatorum. Ac-

Actio cauſidica inter Deum, et Diabolum. Commentarius in IV libr. Sententiarum.

§. 404.

Kalliſt II, Patriarch von Konſtantinopel, ſchrieb noch als ein Mönch eine Abhandlung von dem Kloſterleben. Von ihm ſind auch: Methodus, et regula exquiſita, teſtimoniis Patrum comprobata de iis, qui eligunt vitam quietam monaſticam. De vitæ inſtituto. Kalliſt II. 1395.

§. 405.

Matthäus, ebenfalls griechiſcher Patriarch von Konſtantinopel, iſt der Verfaſſer von einigen Schriften, die den Titel führen: Ultima voluntas, et doctrina. Hypotypoſis, ſeu Informatio ad ſeipſum, et ad Epiſcopos ſibi ſubjectos, et ad Clerum magnæ Eccleſiæ CP. Matthäus 1395.

§. 406.

Pabſt Benedikt XIII, deſſen Thaten uns die Geſchichte geſchildert hat, hinterließ nebſt ſeinen Briefen und Verordnungen ein Werk de poteſtate ſummi Pontificis, et Concilii. Von ihm iſt überdieß: Vitæ humanæ adverſus omnes caſus conſolationum liber. Edictum contra Judæos. Pabſt Benedikt XIII 1399.

§. 407.

Heinrich von Palm. 1400. Heinrich von Palm, ein Franziskaner aus Bugey, und Mann von großer Vollkommenheit, ſchrieb eine Abhandlung de myſtica Theologia, welche man dem heil. Bonaventura zueignen wollte, und unter deſſen Werken vorkömmt.

Ende des fünfunddreyßigſten Theiles.

Regiſter
der
vornehmſten Merkwürdigkeiten,
die in dieſem XXXV Theile
enthalten ſind.

A.

Alphons Biſchof von Jäen, legt ſein Bisthum nieder, und wird ein Einſiedler. 424. Beweiſet die Gültigkeit der Wahl Pabſt Urbans VI. 426.

Andreas König von Neapel. Deſſen grauſamer Tod. 70. folg.

Andronich III. Kaiſer, macht Vorſtellungen, die griechiſche Kirche mit der lateiniſchen zu vereinigen. 7. folg.

Armenien, Irrlehren, welche in dieſem Lande herrſchten. 30. folg. 33.

B.

Bajazet, türkiſcher Sultan. Deſſen Stolz. 631. folg. Richtet unter den Chriſten eine große Niederlage an. 666.

Bala, Johann, ein Prieſter aus Maidston. Deſſen ſchändliche Irrlehren, welche er den Engelländern predigte, und ſchädliche Folgen, welche daraus entſtunden. 457. folg. Wird grauſam hingerichtet. 461.

Baldus, aus dem Geſchlecht Ubaldi von Perugia. Seine Schriften wegen der Gültigkeit der Wahl Pabſt Urbans. 380. folg. 382.

Benedikt XII, römiſcher Pabſt, giebt ſich alle Mühe, die Unruhen, welche in Ungarn eingeriſſen haben, zu heben. 1. Schreibt deswegen an den Karl einen nachdrücklichen Brief. 2. Schickt Geſandte nach Pomern 3. Schlägt dem Magnus König von Schweden ſein widerrechtliches Begehren ab. 4. Schreibt an den Ludwig Herzog von Bayern, in welchem er ſeine Verbrechen ſchildert, und ihm eine gute Hoffnung zur Verſöhnung giebt. 5. Macht einen Vorſchlag zur Verſöhnung der Griechen. 9. Betrohet die Genueſer ihrer Verbrechen wegen mit dem Kirchenbann. 13 Schreibt an den Ludwig abermal einen Brief, in welchem er ihm die gänzliche Verſöhnung anbiethet. 17 Giebt ſich alle Mühe, dem Eduard König von Engelland ſein unrechtes Begehren auf die Krone Frankreichs aus dem Sinn zu ſchlagen. 18. Giebt verſchiedenen Königreichen die Erlaubniß, den Kreuzzug predigen zu laſſen. 36. Deſſen herrliche Tugenden, und endlich erfolgter Tod 38.

Benedikt XIII wird zum Afterpabſt erwählet. 623. Sein Karakter 624. Schreibt an die Univerſität zu Paris, worinn er verſpricht alle Mühe zur Herſtellung der Ruhe in der Kirche anzuwenden. 626. Ränke, die er brauchte, um ſeine Würde zu behaupten. 639. folg. 641. Giebt eine Bulle heraus. 642. folg. 644. 646. folg. 648 Wird zu Avignon belagert. 695. Und muß ſich den ganzen Winter hindurch in ſeinem Schloß verſperrt halten. 696. Mehrere Landſchaften ſagen ihm den Gehorſam auf. 700.

Brigitta die heilige, derer vornehme Herkunft, Andachtsübungen und Liebeswerke, welche ſie den Armen erwies. 273. Errichtet ein Kloſter, und ſchreibt ihm ſelbſt Satzungen vor. 274. Offenbarung, die ſie dem Pabſt machte. 275 Derer Tod. Ebend.

Bonifaz IX römiſcher Pabſt, ernennet neue Kardinäle. 555. Giebt ſich viele Mühe, die Spaltungen in der Kirche aufzuheben. 560. Mittel, die er dazu anwendete. 561. Läßt einen Kreuzzug predigen. 634. Schickt dem Ladislav Hülfsvölker. 659. folg.

Bulle goldene, woher dieſe ihren Urſprung habe. 187.

C.

Colluccio Salatati Archivverwahrer von Florenz. Seine Briefe an die Kardinäle wegen der Gültigkeit der Wahl Pabſt Urbans VI. 391. folg. 393. folg.

Co-

Columbini Johann, Stifter des Ordens der Jeſuaten, deſſen Geburt und Ehrenſtellen, wunderbare Bekehrung. 261.
Corſini Andreas, deſſen Herkunft, Frömmigkeit und wunderbare Erhebung zur Biſchofswürde. 298. folg.

D.

Dominikaner, die, müſſen viele Verfolgungen ausſtehen. Was zu dieſen Urſache gegeben habe. 538. folg. 540. folg.

E.

Eduard III eignet ſich den Titel eines Königs von Frankreich zu, und wird von dem Pabſt mit dem Kirchenbanne bedrohet. 6. Will ſich zum Herrn von Frankreich machen, aber ein unglücklicher Zufall bewegt ihn mit dieſem Königreiche Frieden zu m chen. 2 7. Deſſen Tod. 332.
Engelland, Aufſtand daſelbſt wider die Kleriſey, was hiezu Urſache gegeben habe. 507. folg.

F.

Ferdinand König von Portugall. Deſſen Karakter. 483.
Fitzraub Richard, Erzbiſchof von Armach. Seine Predigten über die Armuth Chriſti, in welchen er über die Bettelmönche loszieht. 197. Und ſelbe in vielen Stücken anklagt. 201.
Franz Parlari. Deſſen ſchändliche Lehren, die er ausſtreuete. 669.
Frankreich. Verſchiedene daſelbſt entſtandene Ketzereyen. 249. Ueble Folgen, welche der Afterpabſt Klemens VII verurſachte. 432. folg. Sieh Klemens VII.

G.

Geißler. Derer ſchändliche Irrlehren. 113. Werden von dem Pabſt mit dem Bann bedrohet. 114.
Gregor XI wird römiſcher Pabſt. Berichtet ſeine Erwählung an alle Fürſten, und ernennt neue Kardinäle. 284. Sein großes Beſtreben den Frieden herzuſtellen. 286. Und die Ketzerey auszurotten. 287. Schickte Miſſionären zu Bekehrung der Schismatiker 294. Beſtättiget den Hieronymiterorden. 296. Kündigt einen Kreuzzug an. 306. Ernennet neue Kardinäle. 311. Schleudert über die Florentiner den Bannſtrahl, und macht ihnen bittere Vor-
wür-

würfe. 319. Entzieht ihnen alle Privilegien. 320. Und bändigt ſie endlich mit Gewalt. 321. Reist nach Rom. 324. Und hält daſelbſt einen feyerlichen Einzug. 326. Giebt verſchiedene Bullen heraus, die Ketzerey des Wikleſs auszurotten. 338. Seine letzte Verordnungen und Tod. 343. folg. 344.

H.

Heiligſprechung, Gebräuche, welche bey dieſer beobachtet werden. 83.

Heinrich Herzog von Lancaſter, wird König von Engelland. 711. Entſcheidet vollends das Schickſal Richards II. 712.

Hieronymitenorden, deſſen Urſprung. 296.

Huler Sigmund von Urlick Unterkämmerer des Königs von Böhmen, ſpottet der katholiſchen Religion öffentlich, wird deswegen in den Kirchenbann gethan, weswegen er ſich zu rächen ſuchet. 649.

J.

Jagetto, Ladislav, Fürſt von Lithauen, bekehrt ſich zum chriſtlichen Glauben, und vermählt ſich mit Hedwigen Königinn von Ungarn. 514. Durch ihn wird ſein ganzes Land bekehrt. Ebend. Erbauet mehrere Kirchen. 521.

Jeſuaten, deren Urſprung und Kleidung. Sieh Johann Columbini. 261.

Innozenz VI. römiſcher Pabſt; deſſen Geburt, Gelehrtheit, Ehrenſtellen, die er vor ſeiner Erhebung begleitete. 155. Deſſen erſte Arbeiten. 156. Sein Eifer für die Religion. 157. folg. Legt viele widerrechtliche Beſitzer in den Bann. 163. Schickt eine Geſandtſchaft nach Konſtantinopel, und an noch mehrere Oerter ab, die aber fruchtlos waren. 186. Verdoppelt ſeinen Eifer, um zwiſchen Frankreich und Engelland den Frieden zu erhalten. 190. Tröſtet den Dauphin, und ſpricht ihm Muth zu. 194. Ernennet neue Kardinäle. 195. Giebt Befehle, die Bettelmönche in den ihnen erlaubten Verrichtungen nicht zu ſtöhren. 202. Ermahnet den Peter König von Kaſtilien, von ſeinen viehiſchen Leidenſchaften abzuſtehen. 206. Als aber dieſe Ermahnung fruchtlos war, ließ er die ihm angedrohte Kirchenſtrafe vollziehen. 208. Ermahnet den Kaiſer ſeinem Reiche zu Hülfe zu kommen. 218. Erwählet neue Kardinäle. 222. Stirbt. 226. folg.

Johann II. Herzog von der Normandie, und König von Frankreich, legt daſelbſt den Eid der Treue ab. 127. Mildert die ſtrenge Behandlung der Ordensgeiſtlichen, welche gefangen waren. 132. Nimmt den Karl König von Navarra gefangen, und läßt allen, die es mit dieſem König hielten, die Köpfe abſchlagen. 190. Schlägt die ihm angetragene Friedensbedingniſſe aus, wird aber gefangen genommen, und muß 4 Jahre in dieſer Gefangenſchaft zubringen. 192. Begrüßet den Pabſt zu Avignon, und macht ein Gelübd nach dem heil. Land zu reiſen. 230. Geht nach Londen in die Gefangenſchaft, und ſtirbt. 235.

Johann, Erzbiſchof von York, hält eine Kirchenverſammlung, in welcher verſchiedene Verordnungen gemacht werden. 260.

Johann, der heilige von Nepomuk. Deſſen Tugenden und Ehrenſtellen, die er begleitete. 470. Martertod, den er wegen dem ſakramentaliſchen Stillſchweigen ausſtehen mußte. 474. Wunder, die Gott durch ihn wirkte. 475.

Johann König von Kaſtilien, hält eine Staatsverſammlung, um die Unruhen zu ſtillen. 565. Errichtet einen neuen Ritterorden, und ſtirbt. 566.

Iſipp, Simon, Erzbiſchof von Kantelberg. Deſſen kluge Verordnung, die er mit den Geiſtlichen macht. 135.

Jubeljahr, bey dieſem werden viele Mißbräuche von der Geiſtlichkeit begangen. 570. f.

K.

Kardinäle, die, machen nach dem Tode Klemens VI. verſchiedene Verordnungen. 153. Sind unzufrieden wegen Austheilung der goldenen Roſe. 265. Bewirken, daß die Herrſchaft dem Pabſt in Rom zufällt. 326. Boshafte Streiche, welche ſie dem Pabſt Urban zu ſpielen ſuchten. 372. folg. Erklären deſſen Wahl für ungültig. 386. Halten ihn für einen Abtrünnigen, und unterſagen allen Chriſtglaubigen ihn für einen rechtmäßigen Pabſt zu erkennen. 388. Erwählen einen Afterpabſt, und krönen ihn zu Fondi. 401.

Karl V König von Frankreich, wird zum römiſchen Kaiſer erwählet, und zu Rom feyerlich gekrönet. 180. Erneuert daſelbſt den Eid der Treue, und ermahnet das römiſche Volk von den Neuerungen abzuſtehen, und dem Pabſt Gehorſam zu leiſten. 81. Kündigt zu Nürnberg einen Reichstag an. 187. Verſchiedene Artikel, welche in dieſem gemacht wurden. Ebend. Schlägt dem römiſchen Pabſt die geforderte Hülfe ab. 211. Läßt an die Biſchöfe ſtrenge Befehle ergehen. Ebend. Schützet die

die Kirchenfreyheit. 114. Reist nach Avignon, und berathſchlägt ſich mit dem Pabſte wegen Ausrottung der Räuberbande. 242. Beſtättigt durch ein Diplom die Privilegien des heiligen Stuhles. 268. Stirbt durch Gift. 439.

Karl Dauphin von Vienne, erſtgebohrner Sohn Johanns II Königs von Frankreich, übernimmt während der Gefangenſchaft ſeines königlichen Vaters die Regierung. Betrübte Aufruhren, die unter dieſer entſtanden, und ihn die Flucht zu nehmen nöthigten. 193.

Karl von Durazzo, wird von dem Pabſt mit der Krone von Neapel belehnet. 445. Läßt die Königinn Johanna in den Kerker werfen, und das harteſte Schickſal empfinden 448. Wird gewaltthätig ermordet. 512.

Karl Marggraf von Mähren, verbindet ſich mit dem Pabſt, und verpflichtet ſich mit einem Eid nichts zu unternehmen, welches ihm Betrübniß verurſachen könnte. 76. Wird zum römiſchen König erwählet. 77. Seine Unternehmungen. 78. Wagt einen Einfall in Bayern, iſt aber unglücklich, und wird nach Prag zu fliehen genöthigt. 84.

Katharina von Sienna. Ihre niedere Herkunft, Tugenden, Abtödtung, und heiliger Lebenswandel. 312 folg 314. folg. Beſitzt große Wiſſenſchaften. 315. Reist nach Avignon, und ſchreibt an den heiligen Vater mehrere Briefe. 321. folg. Reist nach Florenz, um die daſelbſt verbitterten Gemüther zu beſänftigen. 329. Schildert den Hergang der Erwählung Pabſts Urbans des VI. 363. Stiftet zwiſchen den Florentinern, und dem Pabſt Urban einen Frieden, und ſchildert den wälſchen Kardinälen ihre Verbrechen 408. Schreibt an die Königinn Jovanna einen beißenden Brief, um ſie von dem Afterpabſt zu entfernen. 429. Ihr Tod und Heiligſprechung Ebend.

Klemens VI, römiſcher Pabſt. Deſſen Geburtsort, Geſchlecht, Wiſſenſchaften und verſchiedene Ehrenſtellen, die er vor ſeiner Erhebung begleitete. 39. Seine erſten Beſchäftigungen. 40. folg. Sucht zwiſchen den Königen von Frankreich und Engelland Frieden zu ſtiften. 41. Bewilligt den Römern viele Gnaden. 45. Bedrohet den Ludwig Herzog von Bayern ihn ſeiner Verbrechen gemäß zu behandeln, wenn er nicht in ſich gehen würde 49 Beklagt ſich über das widerrechtliche Begehren Eduards. 53. erweitert zu Orvietto die Ablässe. 60. Trennet Prag auf immer von der Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofes zu Mainz 64. Läßt die ſtrengſte Unterſuchung anſtellen, wegen Ermordung des Andreas Königs von Neapel, und beleget alle Mitſchuldige mit dem Bann. 72. Erkläret den Ludwig aller Würden verluſtigt, und erneuert den Bann

wider ihn. 75. Unternimmt die Heiligſprechung des Jvo von Traguine. 82. Schlägt dem Ludwig König von Ungarn ſeine Bitte ab. 104.

Klemens V¹, römiſcher Pabſt. Bringt Avignon durch Kauf an ſich. 106. Nimmt eine Beförderung der Kardinäle vor. 125 Unterſtützet die Ordensgeiſtlichen, da man auf ihre Aufhebung drang. 133. Erlaubt dem König Johann den Genuß des heil. Altarsſakraments unter beyden Geſtalten, und verleihet ihm noch viele andere Privilegien. 134. Führet in verſchiedenen Oertern das Ketzergericht wieder ein. 137. Läßt dem Erzbiſchof von Damaskus den Prozeß machen. 142. Erklärt den Armeniern verſchiedene Glaubensartikel. 145. Macht den Venetianern und Genueſern, wie auch dem König von Arragonien Friedensvorſchläge. 147. Beſtimmt die Ordnung der Thronfolge der Königinn Johanna. 150. Verleihet dem Kaſimir König von Pohlen viele Gnaden. Ebend. folg. Stirbt. 153. Verſchiedene Meinungen über ſeinen Karakter. 153. folg.

Klemens VII wird zum Afterpabſt erwählet. 400. Gefährliche Folgen, welche dieſe Wahl nach ſich zog. 417. Wird von der Königinn Johanna unterſtützet. 410. Wird von der Königinn Johanna unterſtützet. 430. folg. Muß ſich aber flüchtig machen. 432. Führt eine ſehr große Pracht, wodurch er Frankreich große Uebel verurſachet. 433. folg. Erwählet neue Kardinäle. 503. Schleudert den Bannſtrahl wider den rechtmäßigen Pabſt Bonifaz IX. 560. Theilt verſchiedene Würden aus. 564. folg. Schrieb einen neuen Zehent aus. 593. folg. Stirbt 618.

L.

Ladislav, Herzog von Polen, legt allen Beſitz zeitlicher Güter nieder, und wird ein Mönch, verläßt aber das Kloſter wieder, und ſtrebt nach dem polniſchen Thron 300. Verlangt Diſpenſation, welche er aber nicht erhält, begiebt ſich daher wieder in ſein Kloſter. 302. Wird König von Neapel 565. folg.

Leopold Herzog von Oeſterreich ſucht ſein Recht auf die Landſchaft Lutzern durch Waffen zu behaupten, kommt aber in einem Treffen um 532.

Litthauen das Königreich, wird zum chriſtlichen Glauben bekehrt 513. Durch wen dieſes geſchehen ſey. 514. folg.

Ludwig Herzog von Bayern, verachtet die päbſtlichen Ermahnungen, und ſetzet ſeine Unruhen fort 6 Will mit Wälſchland in ein Bündniß treten. 16. Schickt eine anſehnliche Geſandtſchaft nach Avignon, durch welche er ſeine Schuld bekennt, und ſich in die Gnade des heil. Vaters

ters empfiehlt. 50. folg. Deſſen unvermutheter Tod. 93. Verſchiedene Meinungen über dieſen. 94. folg.
Ludwig König von Ungarn, nimmt ſich vor, das Königreich Neapel mit ſeinen Staaten zu vereinigen. 85. Greuliche Thaten, die er zu Averſa ausübte. 103. Macht eine Reiſe nach Rom, und ſtellt bey ſeiner Rückkehr die königlichen Prinzen auf freyen Fuß. 118. Schenket auch den Erſatz der Kriegskoſten. Ebend.
Ludwig Herzog von Anjou, rüſtet ein Kriegsheer wider Neapel; wird aber daran verhindert. 439. Zieht den König Johann mit in die Spaltung. 441. folg Stirbt. 486.

M.

Magnus, König von Schweden, bereichert ſich mit fremdem Gut, und will ganz Dänemark unter ſeine Bothmäßigkeit bringen. 4.

N.

Niklas von Rienzo, deſſen Eigenſchaften. 88. Stiftet unter dem römiſchen Volk Aufruhr an 89. Wird zum Volksvorſteher erwählet. Ebend. Uebet bey dieſem Amt unerhörte Grauſamkeit aus. 90. Führt einen ſträflichen Hochmuth. 91. folg. Macht ſich endlich aus dem Staub, und wird in Bann gelegt. 92. Wird endlich grauſam ermordet. 165.

P.

Paris, daſelbſt gehaltener Kirchenrath wegen Aufhebung der Spaltung. 636.
Peter Thomas von Perigard, Biſchof von Palli. Deſſen Geburt, ſchöne Eigenſchaften, Ehrenſtellen. 174. Und verſchiedene Geſandtſchaften. 214. folg.
Peter König von Kaſtilien, verſtoßt ſeine rechtmäßige Gemahlinn Blanka. 204. Und verſperrt ſie in ein Kloſter, weswegen ein heftiger bürgerlicher Krieg entſtehet. 205. folg. Wird in den Kirchenbann gelegt. Ebend. Läßt ſeine Gemahlinn hinrichten. 206. Ueberfällt die Staaten des Königs von Arragonien. 224. Wird endlich umgebracht. 279.
Peter Thomas der Heilige, wird zum Geſandten von Morgenland, und zum Patriarchen von Konſtantinopel erwählet. 236. Predigt auf der Inſel Rhodus mit großem Eifer, und erweist den Kreuzfährtern alle mögliche Liebesdienſte. 244. folg. Stirbt endlich zu Famagaſta 246.
Peter Roger aus Maumont, aus dem Kirchenſprengel Limoges gebürtig. Sieh Gregor IX römiſcher Pabſt.

Peter von Luna, bewirkt, daß Urban VI für einen Afterpabſt erkläret wurde. 442. Bemühet ſich mehreren Oberhäuptern den Afterpabſt aufzudringen. 443. Wird ſelbſt zum Afterpabſt erwählet. 623. Sieh Benedikt XIII.

Peter Prior der Karthäuſer. Deſſen Karakter 600. Wird vom Pabſt Bonifaz nach Paris geſchickt, um ſich mit dem König Karl zu beſprechen. 601. Unbilden, die er auf der Reiſe ausſtehen mußte. 602. 604. folg.

Peter von Luxemburg. Deſſen Herkunft, frommer Lebenswandel, Ehrenſtellen, zu welchen er von dem Afterpabſt Klemens VII erhoben wurde. 504. Sein frühzeitiger Tod, und Verherrlichung durch Wunder, die bey ſeinem Grab geſchahen 505.

Prignani Bartholomäus Erzbiſchof von Bari. Seine Geburt, und herrliche Eigenſchaften, Gelehrtheit, Ehrenſtellen, die er begleitete. 356. Wird römiſcher Pabſt. Sieh Urban VI.

R.

Richard II König von Engelland, Herzhaftigkeit, mit welcher er das aufrühriſche Volk bändigte. 461 Erlaubt in ſeinen Stadten den Kreuzzug zu predigen. 708 Wird ſeiner Macht ganz beraubt, in einen Thurm verſperrt, und der Krone ganz verluſtig, 711, und zu einem lebenslänglichen Gefängniß verurtheilt. 712. folg.

Ritter, deutſche. Gewaltthätigkeiten, welche dieſe in Pommern, und andern Gegenden ausübten. 3. folg.

Robert König von Neapel. Deſſen große Verdienſte, welche er wegen dem heil. Land ſich machte. 46 Seine Eigenſchaften und Tod. 47.

Römer, die, bitten den heil. Vater ſeinen Wohnſitz zu Rom zu nehmen. 44. und tragen ihm verſchiedene Ehrenſtellen an. 45. Verlangen ihn abermal nach Rom. 324. Sind Willens ſich ſelbſt einen Pabſt zu wählen. 347. folg Bitten die Kardinäle um die Beſchleunigung einer für ſie günſtigen Wahl. 357. folg. Erhalten einen herrlichen Sieg über die Schismatiker. 430. folg.

Ruprecht, Kurfürſt von der Pfalz, wird zum römiſchen König erwählet. 719. Deſſen Thaten. 720.

S.

Simeon Xerocerchini, Abt zu Konſtantinopel Seine Art zu beten, und Aberglaube, welchen er dabey hatte, werden widerlegt. 23

Simon, Erzbiſchof von Kantelberg, wird von dem aufrühriſchen Volk ermordet. 459. folg.

Soulechat Denis, Lehrer zu Paris, ſtreuet verſchiedene Irrlehren aus, muß deswegen ſein Lehramt ablegen. 249. Appellieret nach Avignon, wird gefänglich eingezogen, und ihm bey Strafe des Bannes befohlen, ſeine Sätze zu widerrufen, welches er auch folgendes Jahr befolgte. 250.

T.

Tornacelli Peter, unter dem Namen Bonifaz IX bekannt. Deſſen Geburtsort und Eigenſchaften. 555.

U.

Viſconti Erzbiſchof von Mayland. Sein widerrechtliches Verfahren gegen den römiſchen Stuhl. 148. Stößt die frechſten Verläumdungen wider den Pabſt aus 149. folg.

Viſconti Galeazzo, ſchließt eine vortheilhafte Ehe mit Iſabellen einer Tochter des Königs Johann II von Frankreich. 221. folg.

Ungarn. Verſchiedene daſelbſt durch die Miniſter entſtandene Mißbräuche. 2.

Urban V. römiſcher Pabſt. Deſſen erſte Thaten. 229. Kündigt einen Kreuzzug wider die Türken an. 230. Und muntert alle deutſche Fürſten zu demſelben auf. Ebend. Schließt einen Friedenstraktat mit dem Barnabas Viſconti. 234. Welcher zu Mayland unterzeichnet wurde. Ebend. Wird von einer Rauberbande ſehr mißhandelt, weswegen er ſeinen Sitz nach Rom übertragen ließ. 241. Berathſchlagt ſich mit Karl IV wegen Ausrottung derſelben. 242. Reist nach Rom. 255. Und trift in Begleitung der vornehmſten Herrſchaften daſelbſt ein. 257. Seine Verrichtungen in dem Lateran. 264. Weihet die goldene Roſe. 265. Schaft verſchiedene Mißbräuche ab. 269. Deſſen Tod. 282.

Urban VI. römiſcher Pabſt. Seine erſten Beſchäftigungen. 363. Vertheidigt ſeine Wahl zu Rom wider die Schiſmatiker. 369. Sein Eifer in der Kirchenzucht. 370. folg. Erwählet neue Kardinäle. 410. Erklärt die Schiſmatiker in den Bann. 411. folg. Hält ein Dankfeſt wegen dem Sieg, welchen er über die Schismatiker erhalten hatte, und wohnet dieſem barfuß bey. 431. Bedient ſich wider Neapel ſeiner Macht. 434. Muntert die Glaubigen auf die Waffen zu ergreifen. 451. Legt den Johann König von Arragonien in den Bann, und kündigt wider ihn den Kreuzzug an. 453. folg. Reist nach Neapel. 480. Boshafte Ränke, welche ihm die Kardinäle ſpielen. 488. Vereitelt ſelbe, und zieht alle Mitſchuldige zur verdienten Strafe 490. folg. Legt den Kaiſer Karl ſammt ſeiner Gemahlinn in den Bann. 494. Muß ſich vor ſeinen Feinden flüch-

flüchtig machen. 496. Und muß theils von ſeinen Feinden, theils von dem ungünſtigen Gewitter viele Gefahren ausſtehen. 499. Reist nach Neapel. 529, und nach Rom 547. Seine letzten Verordnungen. 552. Sein Karakter, und erfolgter Tod. 553.

Urſula, oder Urſulina, die heilige, derer Geburt und Frömmigkeit. 589. Herzhaftigkeit, mit welcher ſie dem Afterpabſt einrieth, ſeinen unrechtmäßigen Thron zu verlaſſen. 590. Uebel, die ihr dieſer Rath verurſachte, und Tod. 591. folg.

W.

Waldemar III König von Dänemark, reist nach Avignon, allwo er das Kreuzzeichen annimmt, und von dem heil. Vater viele Gnaden empfängt. 241.

Wenzel, Kaiſer und König von Böhmen. Deſſen wilde Leidenſchaften, und hieraus erfolgte Ausſchweifungen. 471. Grauſamkeit, die er an dem heil. Johann von Nepomuk ausübte. 474. Schreibt große Geldanlagen aus, welche ihm großen Schaden verurſachen. 531. folg. Verſpricht dem römiſchen Pabſt die Kirche zu ſchützen, welches er aber nicht hält. 562. Beſchwerden, mit welchen er die Geiſtlichkeit, beſonders aber den Erzbiſchof kränkte. 650. Wird von dem Volke gefänglich eingezogen, und dem Herzog von Oeſterreich ausgeliefert, der ihn in ein feſtes Schloß an der Donau verſperren läßt. 652. Wird endlich der Krone unwürdig erkläret. 718. folg.

Wikleffiten, deren Irrlehren werden verdammt. 655. folg.

Wido, ein Eremit des heil. Auguſtins. Ketzeriſche Lehren, die er ausſtreute. 171. folg.

Wikleff Johann. Deſſen Karakter und Ehrenſtellen. 333. Seine Verſtellung, womit er das Volk einzunehmen wußte. 335. Seine Ketzerey. Ebend. 336. folg. Verbreitet dieſe beſonders in Rückſicht des heil. Altarsſakraments in Engelland. 455. folg. Fernere Unruhen, welche er anſtiftete 456. folg. Schickt an das Parlament in Engelland eine Schrift. 462. Sätze, welche er behauptete. 463. Appelliret an den Richard, wird aber abgewieſen. 469.

Wilhelm Grimorde, Abt bey St. Victor in Marſeille. Sieh Gregor XI. römiſcher Pabſt. 228.

Wilhelm Kardinal, richtet in dem römiſchen Staat große Unruhen an. Urſache hievon. 317. folg.

Wilhelm Erzbiſchof zu Kantelberg, hält wider den Johann Wikleff zu Kantelberg einen Kirchenrath, und verdammt 20 Sätze. 464 folg.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, 1605-1672 / Hyper, Bernhard / Groote, Johann Ludwig von

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 35

Augsburg 1793

H.eccl. 440-35
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024889-5
VD18 80040098